



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Romanische studien

HARVARD COLLEGE
LIBRARY



FROM THE FUND OF
CHARLES MINOT
CLASS OF 1828

HARVARD COLLEGE
LIBRARY



FROM THE FUND OF
CHARLES MINOT
CLASS OF 1828

Romanische Studien,

HERAUSGEGEBEN

20-23

VON

EDUARD BOEHMER.

4

VIERTER BAND.

1879—80.

BONN,
EDUARD WEBER'S VERLAG

(JULIUS FLITNER).

1880.

1879, Aug. 12 — 1880, Aug. 16.
Hietzgrund.

8149
33

INHALT.

(Heft I–XII bilden die drei ersten Bände.)

HEFT XIII.

(Ausgegeben Juni 1879.)

	Seite
Galloitalische Predigten aus Cod. misc. lat. Taurinensis D. VI. 10. 12ten Jahrhunderts. Von W. Foerster. Mit einer photolithographirten Tafel	2
Zu den altfranzösischen Predigten des h. Bernhard. Von dems. . . .	93
Sponsus, mystère des vierges sages et des vierges folles. Von Ed. Boehmer	99
Zur Clermonter Passion. Von dems.	111
Zu Dante's „de vulgari eloquentia“. Von dems.	112
Zur Sage von „Gormund und Isembard“. Von R. Heiligbrodt . . .	119
Synopsis der Tiradenfolge in den Handschriften des Girart de Rossilhon. Von dems.	124
Sur les études roumaines de Mr. Hajdëu. Von A. de Cihac	141
Beiblatt. Romanistische Vorlesungen und Uebungen. 2. Von Ed. Koschwitz	185
Neue Publicationen. Trouver. Herr Darmstädter. Von Ed. Boehmer	192
Berichtigungen. Von W. Foerster	196

HEFT XIV.

(Ausgegeben December 1879.)

Der Cancionero Gayangos. Von Karl Vollmöller	197
Aus dem Oxforder Cancionero. Von dems.	227
Le pronom neutre <i>il</i> en langue d'oïl. Par Ad. Horning	229
© Vocalismus und Consonantismus im Oxforder Psalter. Von Friedr. Har- seim	273
Bris, Bricon. Par Ad. Horning	328
Nachtrag zu den galloitalischen Predigten. Von W. Foerster	333
Zu Juan de Valdés. II. Von Ed. Boehmer	334
Klang, nicht Dauer. III. Von dems.	336
Beiblatt. Von dems.	349

HEFT XV.

(Ausgegeben April 1880.)

	Seite
Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir, und seine Werke. Von Ed. Schwan	351
Die Haveloksage bei Gaimar und ihr Verhältniss zum Lai d'Havelok. Von Max Kupferschmidt	411
Le type homo-ille ille-bonus. Par A. de Cihac	431
Meine Antwort an H. Dr. M. Gaster. Von dems.	451
Churwälsche Handschriften des British Museum. Von Hermann Varn- hagen	477
Altfranzösische Miscellen. Von dems.	479
Ein Brief von Cassiodoro de Reyna. Von Ed. Boehmer	483
Plenisonant, semisonant. Von dems.	487
Diakritische Bezeichnung der Vocalbuchstaben. Von dems.	489
Beiblatt. Von dems.	491

HEFT XVI.

(Ausgegeben Juli 1880.)

Guillaume, le clerc de Normandie, insbesondere seine Magdalenenlegende. Von Adolf Schmidt.	493
Ueber die anglonormannische Vie de Seint Auban in Bezug auf Quelle, Lautverhältnisse und Flexion. Von Emil Uhlemann	543
Du Z dans les Mots Mouillés en langue d'oïl. Par Ad. Horning.	627
Die ladinischen Idiome in Ladinien, Gröden, Fassa, Buchenstein, Ampezzo, von Dr. Johann Alton (Innsbruck, Wagner, 1879; 375 Seiten 8.). Von Th. Gartner.	638
Beiblatt.	
Strassburger Erlebnisse. Von Ed. Boehmer	649
Neue Publicationen. Von dems.	652
Berichtigungen zum dritten und vierten Band	652

42.5

Hilf 370

Aug 191379

Romanische Studien

HERAUSGEGEBEN

VON

EDUARD BOEHMER.

HEFT XIII.
(⁴VIERTEN BANDES ERSTES HEFT.)

MIT EINER PHOTOLITHOGRAPHISCHEN TAFEL.

3 BONN,
EDUARD WEBER'S VERLAG
(JULIUS FLITTNER).

1879.

(Heft I—XII bilden die ersten drei Bände.)

DRITTER BAND. Heft X. (M. 6. —.)

	Seite
Nonsbergisches. Von Boehmer	1
Grednerisches. Von dems.	85
Calèndre und seine Kaiserchronik. Von Settegast	98
Abfassungszeit des Guillaume de Palerne. Von Boehmer	131
Catalanisches. Von dems.	132
Zum Boeci. Von dems.	133
Ritmo Cassinense. Von dems.	143
Zur Dîno-Frage. Von dems.	149
Ueber zwei dem zwölften Jahrhundert zugeschriebene sizilische Texte. Von dems. Mit einer Photographie	159
Ueber zwei Manuscripte sizilianischer Gedichte des 16. Jahrhunderts. Von Johanne's Schmid	163
Zur sizilischen Aussprache. Von Boehmer	165
Die beiden U. Von dems.	167
Zu Juan de Valdés. Von dems.	168
Zum Oxforder Roland. Von Martin Hartmann, Boehmer, Koschwitz	169
Schicksale des lat. ð im Französischen. Von Wend. Förster	174
Beiblatt	193

Heft XI. (M. 4. —.)

Die Wortstellung im altfranzösischen Rolandsliede. Von Heinr. Morf	199
Der altnordische Roland. Ins Deutsche übersetzt von Ed. Koschwitz	295
Klang, nicht Dauer. Von Boehmer	351
Gautier's Épopées françaises, zweite Ausgabe. Von dems.	367
Beiblatt	370

Heft XII. (M. 6. 50.)

(Schluss des dritten Bandes.)

Historische Untersuchung über den Coniunctiv Praesentis der ersten schwachen Coniugation im Französischen. Von Gotthold Willenberg	373
Die Phonetik des „Roman de Troie“ und der „Chronique des Ducs de Normandie“. Von Hermann Steck	443
Der Vocativ in den ältesten französ. Sprachdenkmälern. Von Koschwitz	493
Fragment de Gormund et Isembard. Text nebst Einleitung, Anmerkungen und vollständigem Wortindex. Von Robert Heiligbrodt	501
Wie klang o/u? Von Boehmer	597
Dous. Von dems.	603
Tirolerisches. Von dems.	605
Eulalia. Von dems.	608
Klang, nicht Dauer. II. Von dems.	609
Beiblatt. Von dems.	
Romanistische Vorlesungen und Übungen auf den Universitäten des Deutschen Reichs während der Jahre Ostern 1872 bis Ostern 1879. 1.	617
Strassburger Erlebnisse.	626
Zu Sleidanus	633
Neue Publicationen	635
Berichtigungen zum dritten Bande	636

VIERTER BAND. Heft XIII. (M. 6. —.) Ausgegeben Juni 1879.

Galloitalische Predigten aus Cod. misc. lat. Taurinensis D. VI. 10. 12 ^{ten} Jahrhunderts. Von W. Foerster. Mit einer photolithograph. Tafel	2
Zu den alfranzösischen Predigten des h. Bernhard. Von dems.	93
Sponsus, mystère des vierges sages et des vierges folles. Von Boehmer	99
Zur Clermonter Passion. Von dems.	111
Zu Dante's „de vulgari eloquentia“. Von dems.	112
Zur Sage von „Gormund und Isembard“. Von R. Heiligbrodt	119
Synopsis der Tiradenfolge in den Hdsch. des Girart de Rossilhon. Von dems.	124
Sur les études roumaines de Mr. Hajdëu. Von A. de Cihac	141
Beiblatt. Romanistische Vorlesungen und Übungen. 2. Von E. Koschwitz	185
Neue Publicationen. Trouver. Herr Darmesteter. Von Boehmer	192
Berichtigungen. Von W. Foerster	196

Galloitalische Predigten

aus Cod. misc. lat. Taurinensis D. VI. 10. 12^{ten} Jahrhunderts

herausgegeben von W. Foerster.

[128^r]

I. Sermo de decimis et primiciis.

Decimas debetis et primicias dare deo. id est sacerdotibus I
et pauperibus. quare autem inuente sunt primitie et de-
cime, dicendum nobis est. Les desmes e les primicies li xpeñien
feel deu deuent doner a sainte eglise e al preueires e pauperibus.
e deuez sauuer por quei. e per quel auctorite furent trouees. Tut
premerement que deus feist nule creature, si fist dez ordines d'angeles.
Or auen que per orgoil si chai lo defen orden de cel. Or deus en lo
de l'angel si mist homen. tant fist lo mal angel per son engeig. que
el fei pecar homen e qu'el refu gitez de paradis. e de la gloria dunt
el era chait per superbia. Adunc Adam lo nostre premer pare. per son
pecha fo mes en aquest eisil. Or tota uia li comando deus que el del
fo aan e del son [128^r] laur recognoises lo son criator. qui l'auca
cria del limun de la terra. E d'aqui ena[n]z comenzo a engenerer
enfanz. e lo seuol comence a creiser. Or Adam si of doi faint. l'un
ot num Caim e l'autre Abel. Caim fo lauoraor de terra. e Abel fo
frare fo pastor de fees e d'autre bestie. Or Caim del fo laur ofria a
deu de les plus croe gerbes que el avea. e d'aqueles fasea son sacri-
fici a deu. Or deuez sauuer en quel guisa il sacrificauen a deu. Il auen
fait un alter de terra e si metean fore leigna afai. e fore la leigna
metean lur des e lor offerendes. e lor primicies. o fos de besties o fos
de fruit. e si lo fous uenea de cel e el ardea. adun saueien que deus
auca receu lor sacrifici. e si lo fos no uenea, saueient que deus non
auca cura. Or Caim si era lare et bofare. e si ofria a deu del [129^r]
plus croi laur qu'el auca. e deus non auca cura. per zo qu'el era
fel e bofare. So frare Abel prendeia deil plus bels agnels et moltons
que el auca e si los ofria. e si en donaua lo desme dreitement. Or
dit l'escritura. Respexit deus ad Abel et ad munera eius. ad
Caim uero et ad munera illius non respexit. Iratusque est Caim
nimia. Si cum deus li dist. Quare iratus es. et cur concidit fa-
cies tua? Nonne si bene egeris recipies. si autem male, sta- 30

tim in foribus peccatum aderit? *Set* sub te erit appetitus eius. et tu dominaberis illius. Apres si li dist. Si recte offeras et non recte diuidas, peccasti. *que est* zo a dire? Si ben vols ofrir, dreitament deis partir. ne retenir mia la meillor partia. ne
 35 offerir la plus croia, *que si tu zo fas*, felonias fas a tun escient. Vn autre ifemple trouem anquer en l'escritura de le desme. [129^r] Quar zo cointe en un liber del uer testament *qui a num* Genesis de don Abraam lo patriarcha *que quant el se fo combatuz cum li cinque rei qui auen* alafia la cita o Loth so frare estaua. e el los ot uencuz. si done desma e
 40 *primicia e oferenda* a don Melchisedech. qui era reis e preuer de dominide. E qual ofrenda li ofri? De pan e de uin. Et Iacob patriarcha fei eisement. quant el en andaua in Mesopotamia Syrie a Laban so barba. e el uit un'escala *qui teneit l'un co en cel.* e uit los angel *qui montauan e descendeau.* e zo uit en dormant. e quant el
 45 fo esueilla, si dist. *Terribilis est locus iste.* et ego nesciebam. Apres si fist soa oratium. e si dist. *Si dominus deus meus fuerit* in uia ista qua ego ambulo. et custodierit me. decimas et hostias pacificas offeram in [130^r] hoc loco. or dit saint Ieronime *que en aquel loc est* ore lo temple o Iacob uit l'escala. E lo papa e la
 50 gleisa de Roma si comande in Calcedonenf concilio. *que la desma fos en quatre pars deuifa.* la premera partia fos de l'euesque. e la seunda de l'egleisa. la tercia deil preuer. la quarta deil pouer. E en la ueilla lei comande *deus.* decimas de cunctis frugibus terre refferes ad sacerdotem. Les primicies furent eisement trouees.
 55 Quar zo comande *deus* a Moysen. *Omnia primogenita dabis sacerdoti.* et primicias frugum omnium *que gignuntur in terra.* Or tuit aquil *qui dreitement* des ne donent a sainte ecclesia. e ail preuer qui la seruient. il aurant la malaizun *que deus done* a Caim qui ocist so frare. E *quel malaizun?* *Maledicta terra in opere tuo.*
 60 *que aperuit os suum.* et sus[cepit] san[guinem] f[ratris] t[ui] [130^r] de ma[nu] t[ua]. Malaicit seran e il e lor desmes e lor offerendes. car il las tolun e las emblen. e iran en la compaignia de Dathan e Abiron qui se reuelerent *contra* Moysen et Aaron. e per zo los forbi la terre. et descenderunt in infernum uiuentes. e seran adelsmai ob lo mal
 65 angel *qui chai* de cel zo *est* lo deables. E nos meel[me] si nos auiam sen ne rason, o poiriam ben sauier e ueer. Nos gitem la *semenza* en terra. or me di: o est l'espi e lo gran. qui dona lo uent e la ploia. el soleil. poez lo uos doner? mia se non. qui cuidez uos *qui fatza* uoftra *semenza* naifer et creiser? Vos creez ben *que deus* o fai. Or per
 70 *que* ne li donez dunc la soa razun e zo *que* el a ordena? Or respont lo fol hom. e dit. Si e ueia dominide, mult uolunters la li dereia. Or te mostrerai dominede *que tu lo ueras.* Or me di. Creis tu zo *que* dit lo uangeli? Oel ben. Zo dit nostre seignor en l'euangeli. *Quid uni ex minimis meis* [131^r] dedistis. *mihi* dedistis. zo *que* uos donez
 75 al preuer e al pouer a mei lo donez. Lo preue si est el lo e el setge de deu. si *cum deus* dit per lo salmiste. Ego dixi dii estis. et filii excelsi omnes. E el meelme Xpist si dist. *qui uos recipit me recipit et qui uos spernit me spernit.* Or t'ai mostra dominede.

a cui tu deis doner la desma e la primicia. Or gart chascuns xpeſtian qui uol eſer ami de deu *que* el dun ben desma ſenz felonía. *que* el ne ſea dampna ob Caim qui era boſar e maluas uers deu. e *que* el poiſſa eſtre en la compaignia d'Abel qui fo lo premiers martyr. *que* Caim ſo frare ocilt *per* enuia. e *que* el ſia en la compaignia deil boin angels. qui non ceciderunt. *ſet ſteterunt et permanſerunt in bono. Quod ipſe praeſtare dignetur. qui uiuit et regnat.* 86

II. Sermo in dominicis diebus.

Dominus dicit in euangelio. Beati miſericordes quoniam II
 ipſi miſericordiam conſequentur. Seignor frere, noſtre ſire dit en ſon euangeli. *que* bon aurai ſun cil [131^v] qui an miſericordia. quar il la troueran plenerement. *per que* diſt noſtre ſeignor aqueſta parola? Sapiai *que* pieta ſi eſt una de le uertuz qui mult eſt preciola e acceptabel dauant deu. quar cel hom qui pieta non a. non a deus part en lui. *quam* uis deu *que* el fatza altre ben ne li ual neota ben *que* el fatza. ſi pieta e miſericordia non a. autrefi eſt cum de celui qui geta la poluer al uent *que* torna a nient. aiſi eſt del xpeſtian qui non a pieta ni humilita. ail chaiti qui eſchapent de preiſon e de peril de mar. 10
 grant merci fai qui lor fait aia. quar en queſt ſegle non a maior miſeria ne maior deſaize cum el ſofren. E ſi uos en direm un bon iſemple, ſi uos lo uolez oir. aiſi cum ſaint Gregoris lo recontre. zo dit *que* a Nole en una cita de terra de laour auoit un ſaint eueſque qui auia num Paulinus. Or uen una pourea femena a lui qui auia un ſon fil en 15
 cai[ti]uita en Africa en terra de Sarrazins. E ſi li diſt. Ser, *per amor* [132^r] deu aia me a reemer un me fil qui eſt en caiſtiuita ben a doi anni. e non ai de *que* lo poſſa reemer. E ſaint Paulin li reſponde plorant. Bona femena, deus lo ſa *que* eu non ai ne or ne argent. mas ſi pren me meiſme e ſi me liure a cels qui an tun fil en preiſun. La 20
 bona femena ſe met en uia ab lo ſaint hom, ſi ueneren al rei de la terra qui tenea lo iouen hom en chaitiueta. La femena uen dauan lo rei ab lo bon hom e ſi li diſt. Sire reis, rendez mei mun fil *que* uos auez en uoſtra preiſun. e ſi tenez queſt hom en oſtage en ſo loc. Lo reis eſgarda lo bon hom e ſi li a dit. qual hom el era e qual meſter 25
 el ſa far. Lo ſaint hom li reſpund. Sire reis, go ſoi un hom pecaor. ne fai nul autre meſter ſe non *que* ort ſaurea ben garder. Quant lo reis oi queſta parola, ſe fo aler. ſi comande quel iouen hom fos rendu a ſoa mar. Lo ſaint eueſque fo mes a garder l'ort. e el [132^v] lo comence ben a apareiller e a eiſerbeer. e planter bones herbes. E 30
 ſin aportaua ſouent a la tabla, quant lo rei maniaua. e ſi l'en auia gra. e plus l'en amaua. Or auen *que* lo reis ane en una batailla. e un fo gener ſomia *que* lo reis tenca una caualea en ſa man e ſi li chaea de la man e un altre lo prenea. Si cum el l'eſueilla, e el coita al rei lo ſomi. e lo reis fo munt eſmarri. e ſi li ſouen del bon hom e ſi 35
 diſ. meſer, *que* fai lo bon hom *que* nos receuereme en oſtatge en lo del ſil de la bona femena? diſ ſo gener: El m'eſt uis qu'el fo alta

persona en la terra. Respont lo reis: faites l'ome uenir. e que lo uos
 uenu cum un fais d'erbes a son col. e lo reis l'apelo e si lo fis seer
 40 riuier si. Lo reis l'esgarda e si li a dit. Bon hom, car m'espones un
 somi que me gener a somia. Saint Paulin li respunt. Sire, uolunters.
 Quest somi que uostre gener somia que uos teniez una caualea en uostre
 man. zo est la poeste e lo regne [133^r] que uos auez. mas uenuz est
 lo terme que uos lo perdrez. e lo regne e la uita. e uos carra la
 45 caualea de la man per lo mal que auez fait e que uos faites. Or li a
 dit lo reis. Di me, bel par, qual hom tu fos en toa terra. Sire, dist
 lo bon hom, uos m'aeuez demande fort chofa. mas enpero eu en dirai
 uerita. E fui uesque d'una cite qui a num Nole. Si uen la bona femena
 que uos sauez, si me liura a uos per son fil en ofstatge. or a des anz.
 50 Quant lo reis oi questa parola, si n'ot gran meraveilla. de la pieta
 que quel saint hom of. e si li dist: Bel pare, perdona me lo mal e
 lo despeit que ge t'ai fait. quar eu no sauea que tu fuses tal hom cum
 tu eres. E torne t'en a tun euesque. que ge t'en enuierai a grant ho-
 nor. e si te dara[i] caualqueures e or e argent tant cum a ti plaifira.
 55 A zo respunt lo saint hom. Meser, no m'a os or ne argent. ne uos
 quer autre dun [133^r] mas solament los caitis que uos auez en preifun
 de la mia parrochia. E ge los uos rent mult uolunters, dist lo rei.
 mas si uos prei que uos orez per mei. Or pres los chaitis e si l'en
 torne en son euesque. Or ici poen prendre isemple tuit bon xpefian
 60 qui deu amun. Car grant misericordia fo quela que of quest saint eues-
 que. car el compli ben lo comandament de l'euangeli qui dit. Maiorem
 karitatem nemo habet. ut animam suam ponat quis pro ami-
 cis suis. E nos si autre no poem far, de zo que nos auem deuem
 doner as chaitis e as besoignos. que nos poiffam or aquella uoz que
 65 nostre seignor dit en l'euangeli. Quid uni ex minimis meis fecistis,
 mihi fecistis. quod ipse praeftare dignetur qui uiuit et regnat.
 Per omnia.

III. Sermo de aduentu domini.

III **F**ratres . hora est iam nos de sompno surgere. freres, zo dit
 l'apostol, [134^r] ben est hora que nos leuem de dormir. Aquest
 soig si est en tuit l'omes qui son en aquest feul. car tuit li omen qui
 uiuun sunt plen de coueitse e l'adorment en lor peccai. e enpero tut
 5 zo que il cobiten tut est trespasable. tut est tranfitorium et cadu-
 cum. Si cum Iohannes apostolus dicit. Et mundus tranfubit et con-
 cupiscentia eius. E lo prophete dit deil ric homes. Dormierunt
 et nichil inuenerunt omnes uiri diuiciarum. e o sunt quil home
 qui sunt en quest feul? qui dorment en la delectaciun de la carn. zo
 10 est en manger. e en beuer. e in luxuria. e en la cobetifia de l'auer
 del munt. o il se deleiten tant que il tenent los oilz ferrai. e se do-
 menten la uita eternal. Per que se la domenteien? per lo soig qui est
 dolz. car mult est dolza chofa la luxuria. e la cobetifia de l'or e
 de l'argent. aisi cum est lo soig al foignolent. Or lo [134^v] saint

apostol nos amonis *que* nos nos esueillem del deleit de la carn. E per
que? Car el dis apres. *Nunc enim propior est nostra salus quam*
cum credidimus. Or *est* plus pres la *nostra* salu *que* quant nos cre-
 erem. Tant *est* la salu pres a cels qui s'esueillent per penitencia. *cum*
 ela *est* loig a cels qui no uolun creire. Nox precessit. dies autem
 appropinquauit. zo *est* la nuit ande enant. e lo iorn *est* aproisma. 15
 Zo *est* a dire a cels qui s'esueillun per penitenza. e per bones obres.
 la nuit *est* trespasa e lo iorn *est* aproisma. E per zo dit propior *est*
nostra salus. or *est* pres la *nostra* salu domentre *que* nos sem en questa
 uita. car ela *est* uerament nuit. E per *que est* apelaa nuit? per zo
 que la clarta se reuunt e l'oscurita uen. e tute cose se reposen e s'en- 25
 dorient. Atresi fan li omen carnail. endormi sunt e no senten la clarta
 ne la luor del iorn. zo *est* deus. Or uos en dirai un isemple per li
 caiti pecaor [135] qui no se uolun esueillel del maluas soig. zo dis en
 l'estoria de libro regum. de Dauid quant so fil Absalon lo trai. e
 el lo catza de Ierusalem. e el passe lo flum Iordan ab sa maisnaa. si 30
 li uen encontra un ric hom qui auet num Berzellai Galaadites ab so-
 mers cariai de conduit e de uin. fil salue e si li dis. Sire reis, faites
 prendre *quest* present *que* go uos fatz uenir *que* os uos a. Lo reis l'en
 marcie. e sei lo prendre. Apres si li demande. Quot sunt dies an-
 norum uite tue? E cel li dist *que* ben auea nonanta anz qu'el era 35
 naz. E lo rei Dauid li dist. Veni mecum ut requiescas in Ieru-
 salem. E cel li responde. Sire reis, la uostra marci uos di ben. mais
 ne pois abandoner ma terra e me honor per aler ob uos, car ueil soi.
 e no me deleita cant de ioglar. ne uiola ne rota. Cum el of zo dit,
 si conduist lo rei [135] ultra lo flum. e pois s'en torne en la terra. 40
 Or *que* significa aquest Berzellai qui uen encontra Dauid? Dauid sig-
 nifica *nostra* seignor. Berzellai significa li ric homes qui uan encontra
nostra seignor. en qual guisa i uan? E ia auen *que* il abren li oil per
 enfermeta. o per alcuna aduersita. e fan semblant de pentir se. e fan
 almosne. zo sun li present *que* il presenten a de. e el lo recef ad 45
tempus. mas non o fan per bona fe. car no uolent abandoner lo peca
 o il sun usai. e no uolen oir la uoz *que* *nostra* seignor dit. Venite
 ad me omnes qui laboratis. et honorati estis. et ego uos refi-
 ciam. E *que* fan aquisit tail? Condusen lo rei ultra lo flum Iordan.
 e pois s'en tornen a lur ca. quals *est* aquest conduitz? quant il fan en 50
 feintement lo ben *que* il fan. no per amor de, mas per auer los del
 seuol. si cum [136] fan li ypocrite qui fan semblant de religun. e en
 lo cor son rei e maluas. Aquisti uan encontra *nostra* seignor e no uolen
 intrer in Ierusalem. en la uisiun de pas. car il no fun de bona uo-
 lunta. e per zo non i poun intrer. Un d'aueles so Herodes lo fel el 55
 maluais qui uols ocir *nostra* seignor. e pois s'en feignia qu'el lo uoles
 aorer. Esueillem nos *que* lo iorn ne nos foreprena lai o omnia nuda
 et aperta erunt. Ibi erunt libri aperti. zo *est* la consciencia de
 chascun. car chascun ueira ben e conoifera le soe oure qu'el aura faite
 o bone o male. Anem encontre a *nostra* rei cum bone oure. car zo 60
est lo so conduit. si cum el dist a soi discipols, quant el parlaua a
 la Samaritana. *que* il pensauan *que* ela li aues aporta a maniar. E el

lor dist. *Meus cibus est ut faciam uoluntatem patris mei. Quam uoluntatem [136v] ipse in nobis faciat. ut eius comestio et*
 65 *cibus simus. Quod ipse praeferre dignetur.*

IV. Sermo in natale domini.

IV **F**ratres karissimi, hodie celebramus sanctam natiuitatem
 Xpisti secundum carnem. Seignor, oi celebrem la sancta nati-
 uita del nostre seignor Ihesu Xpist segun la carn. Or deuem esgarder e
 perpenfer en nos meesme, quan grant fo la misericordia de nostre seignor
 5 uers hom plus que uers nulla creatura que el fees. La primera crea-
 tura que el fei si fo angel. si cum dit liber sapientie. Prior omnium
 creata est sapiencia. car de futil e de inuisibel substantia la crie.
 zo est de se meisme. si cum dit Ezechiel propheta del mal angel. Tu
 signaculum similitudinis. plenus sapiencia et perfectus de-
 10 core. in deliciis paradisi dei fuisti. Omnis lapis preciosus
 operimentum tuum. Sardius. topacius. crisolitus. onix. be-
 rillus. carbunculus. et smaragdus. Tu fos seignal de la semblanza
 deu. plens de sauer e de perfecta belta. [137r] e el deleit del paradis
 de deu fos. E questa creatura per orgoil qu'ela of si chai. et de an-
 15 gelo factus est diabolus. Or apres si cria deus home del limun de la
 terra. Quare de limo fecit? Aiofte uisibile materia cum l'enuisibel.
 zo est la car cum l'arma. Car sola inuisibilis substantia uoluit per
 se subsistere. mixta est lutea materia ut non posset eleuari
 in proteruiam. zo est superbia grauata fragili materia. Car la
 20 substantia angelica per leuita. e per la grant belta. e per lo sen.
 chai en orgoil. Or nostre seignor si a aioftaa l'arma qui est inuisibel e les
 cum la carn qui est pesant. Quare hoc fecit? Per zo que l'arma per
 grant trauail muntas a quella gloria. dun lo mal angel chai per orgoil.
 Aisi est fait l'omen cum est la rei del pescaor. car ela a lo suber qui
 25 est les. e si a lo plum qui est pesant. Or la rei quant om la met en
 l'aiua, lo suber [137v] qui est les noa desure. e lo plum qui est pesant
 ua al funt. eisament est l'ome fait. Lo suber significa l'arma qui est
 feita de les materia e uoldrea ades anar en sus a la natura. Lo cors
 trait ades en ius ad inferiorem substantiam zo est la terra. Si cum
 30 deus dist a Adam. terra es. et in terram ibis. Zo est terra es
 segun la carn. e a las terrenes choses torneras dun tu fos fait. Or
 aqueste doe chose l'arma e lo cors si son contrarie. si cum l'apostol dit.
 Spiritus concupiscit aduersus carnem. et caro aduersus spiri-
 tum. ut non que uultis illa faciatis. E per zo fis deus home de
 35 doe contrarie substantie. Si cum dit saint Gregoris en son libre qui a
 num dialogus. Tres spiritus condidit deus. Vnum inuisibilem et
 rationalem quod est angelus. Alium (in)uisibilem et carne
 tectum et rationalem. et mortalem id est homo. tercium bestia
 que carne tegitur. et est irrationale et mortale et cum carne
 40 deficit. Saint Gregoris fait metaforam en son liber. E dit que [138r]
 trei esperit fei deus. L'un si est inuisibel e racional. e no morra ia. zo

est l'angel. L'autre si *est* hom qui *est* uesti de carn. e *est* racional e mortal. Lo terz si *est* la bestia qui *est* muta e mortal o la carn e l'esperit. e non a rasun. Or l'om si *est* antre l'angel e la bestia. zo *est* antre la uia e la mort. car l'angel non morra ia. e la bestia *est* mortal. 46 Or lo mal angel per la folia si perde la uita perpetual. e si esdeuen mort eternal. e si done a home mort. per enuia que el of, quant el sof que li fragel chosa cum hom *est* deuea monter en la gloria dun el era chait. Troue engeig contra l'om per subiectam creaturam. zo fo lo serpent e la femena. Car per si sol nol porraf auer engeigna. e per 50 zo se mis en creatura mua. zo fo serpent. qui erat callidior cunctis animantibus. e per aquela creatura qui era sot l'om engeigno l'om. e parle a la femena qui era feita de l'om. et ita seduxit. [138^r] Car zo dis saint Pol. vir non *est* seductus set mulier. zo dis que l'om no fo mia engeigna mas la femena. E per zo secundus Adam zo fo Crist. 55 uicit eum per la carn qui *est* uil chosa e fragil si cum *est* femena. D'aquel meesme engeig de que el uenque lo premer Adam en paradisi. uictus *est* a seculo Adam zo *est* Xpist. quando carnem accepit ex uirgine Maria. senz poca. Car lo plum zo *est* la carn qui fo pesant descende ius el perfunt. e la deita remas desfore. Si que de 60 nuilla part no pot escamper lo diauol qu'el no fos pres. si cum lo peisun no po escamper de la rei qui *est* ben armaa. si cum dit Iob. Proprio amo captus *est* Leuiathan. zo *est* lo diauol. Cum lo fo meesme engeig fo pres. Car carn desceue. e per carn fo pris. Car unque la deita no pot conoistre. si per sospeita non. Si cum cointa lo uangeli 65 d'un [139^r] hom qui fo amena dauan Ihesu Xpist. qui auea una legiun de diables el corp. Si lor comande que il s'en exissen. e il s'en eisirent criant. e disant. Quid nobis et tibi, fili dei? Venisti ante tempus torquere nos. Il nol diseron mia per zo que il lo sauesen certanament. si no per sospeita. Aisi fo la deita couerta de l'umanita cum 70 *est* lo soleil del nuuol. mas tota uia fai clarta e illumina la terra. e plus lo cel. Seignor frare, la sancta natiuita de Xpist deuem celebrer cum grant ioi. e si deuem preher nostre seignor Ihesu Xpist. que el la nos concea si celebrer. que lo cors e l'arma qu'el en nos mes. e per laqual el recene passiu e mort. e uols eser iudicatus. quant el uendra 75 iuger lo munt. que nos a la soa destra part s'iam asis. e que nos possam oir la soa dolza uoz. Venite benedicti patris [139^r] mei, percipite regnum quod uobis paratum *est* ab origine mundi.

V. Sermo cotidianus.

In canticis canticorum loquitur spiritus sanctus de gradibus V sancte ecclesie. ita dicendo. Ferculum fecit sibi rex Salomon de lignis Libani. columnas eius fecit argenteas. reclinatorium aureum. ascensum purpureum. media caritate construit propter filias Ierusalem. Fratres karissimi, saint esperit 5 parla en un liber que nos apolem canticum canticorum. e si dit. Vna sertra sei lo reis Salomon del leignam d'un munt qui *est* fore Tripol del

Effaim qui a num Libanus. La fertra fo d'aquel leignam. Las co-
 lones fei d'argent. e l'apoail fei d'or. li degray per unt hom montaua
 10 couri de purpura qui est real uestiment. e si se teig del sanc d'un
 peifun que hom apela conca marina. Media caritate constr[uit].
 Zo est desor eren li tapit estendu. e si [140^r] eren couert de pali per
 le file de Ierusalem. Or uos direm qui est aquest rei c'um apella Salo-
 mun. Salomon significa paifiuol. Zo est nostre seignor Xpist qui est
 15 uerafa pas. qui mis pas entre deu e home. Si cum dit l'escritura. Ipse
 est pax nostra qui fecit utraque unum. Aquest reis si fis una
 fertra del leignam de Libano. Libanus interpretatur candidatio.
 zo est blanchor. E per que de Libano? Per zo que tuit xpreffian son
 blanchi per baptisme. e deuent estre inputribiles si cum est lo leig-
 20 nam d'aquel munt qui no marcera ia. ne nos ne deum marcer eil pe-
 cai. Or lo corp d'aquesta fertra si est fait del leignam d'aquest munt
 de Libano. zo est blanchor. E las coloignes fei d'argent. Aquesta
 fertra si est sancta ecclesia. qui a columnes d'argent. zo son li patri-
 arche e li prophete. qui prophetizerent e anuncierent l'aunenement e
 25 l'encarnatiun de Xpist. Aquisti forun [140^v] uerament columpne d'argent.
 car il forun clar e esmerai si cum est l'argent del plum. e aisi forun
 il seurai e esmerai fore tota l'autra gent. Or apres fis l'apoail d'or. e
 quest apoail significa li saint apoail. fore li quail se reposo lo uerai
 rei. zo fo Xpist. Si cum el lor dist. Vos estis qui permanistis
 30 mecum in temptationibus meis. et cetera. Car eisi cum l'or est
 plus precios que nul autre metal, eisament foron li apostol plus precios
 d'autres homes e quil qui los enfuien. Si cum fun li arceuelque e li
 euelque. qui lor uia tenent e la mostrent ail autre. aquisti tail fun
 precios e luisent, fuere li quail deus se repola. Or apres si dit que li
 35 escalil per unt hom i muntaua a repolar erun de porpre cuert qui est
 uestiment real. e si se teig del sanc d'un peifun qui a num conquiliun.
 e si lo troua hom in mare oceano. e el mar de Bretaigna. Or quest
 escalil significa los saint mar[141^r]tyr. qui forun ocis e teint del sanc
 de peifun. zo est Xpist. e roseient del sanc de la passiuun. e quist son
 40 precios e reail uestiment soure tuit autre. quar il an aquista lo reg de
 cel per lo sanc del martyre. zo est uictoria real. Apres si est media
 caritas. zo son li tapit qui fun couert de pali per las files de Ierusa-
 lem. zo est de pas. Or aquisti tapit signifiquen los sainz confessors qui son
 aspre per la bona uita e per les ieunes. e per la predicaciun son bels.
 45 e son couert de pali. E per que? per las filles de Ierusalem. zo sunt
 anime fidelium continencium uirginum. et ceterorum bene
 uiuentium. Aquestes filles sem noi qui no poem eser fil. si cum furent
 li saint qui forun za enderer. qui soffiren granz penes e grant martyri
 per amor nostre seignor. zo son cil que nostre seignor Ihesu Xpist amoni,
 50 quant el uen receure passiuun. filie Ierusalem nolite flere super me.
 set super uos ipsas flete. et super filios uestros. id est opera
 uestra. [141^v] Or s'iam filles, car ne nos guerpira l'amor del rei. mas
 nos coleera en soi tapit couert de pali. zo est el deleit e en la uita
 perpetual. car no fera neun qui sia blanqui per baptisme. qui no
 55 ueigna en le main d'aquest rei a fare questa fertra. O el en fera leig-

nam qui no marcera. o el ferra filla qui se repofara ab lo rei fore foi tapit. e fore foi palies. D'aquesta fertra a obs. que nos fiam. o leignam qui no marz. o argent. o or. o porpre. o tapit couert de pali. zo son bones oures. Verament tuit cil qui al reg de de uoldran peruenir. per qualque guisa lor befoigna trauailler. que il fien mes en questa fertra del rei paifiuol. Car qui ne po efer leignam que no marz per castita. fea argent per almofna qui est clara dauan de. e esteig lo fo de luxuria. si cum la sancta escritura dit. Si cum aqua extinguit ignem. ita elemofina extinguit peccatum. E qui ne po estre argent per almofna. fea or per predicaciun. et [142^r] per bons exemples. luifa si cum fai l'or. Si cum dit en l'euangeli. Luceat lux uestra coram hominibus ut uideant opera uestra bona. et glorificent patrem uestrum qui in celis est. E qui no po efer or per predicaciun e per bon isemple. fea porpor per penitencia. e per affliction de son cors. en ieunes. en uiatges. deit crucifier la carn. cum uiciis et concupiscenciis. Car sine ferro martyres esse possumus. E qui no po efer porpor per affliger soa carn. fia media caritas. zo est abia en si bona uelunta. et amorem dei et proximi. si ferra filia Ierusalem. abandon si meefme. E en qual guisa? deueigna de religion. e meta se fot autrui. per amor de. e fea fot regula et abbate. si cum dit lo propheta Dauid. Audi filia et uide. et inclina aurem tuam. et obliuiscere populum tuum et domum patris tui. Per que? Car lo rei coueitara la tua belta. En aquesta fertra sem tuit domentre que nos sem [142^r] en aquesta uita. comunament mesclai e bon e mail. si cum sunt en la rei boni pisces et mali. mais quant la rei ferra traita a la riu. adunc serau desseurai li mal deil boin. zo ferra al iuise uniuerfal. quant lo rei uenra en la maeste. ifi cum el fu iuge a mort. e si iugera li uife e li mort. id est iustos et peccatores. et segregabit frumentum a paleis. lo froment metra en son graner. e la pailla metra el fo. qui no p[o] esteigner. Or seignor frere, trauaillem nos que nos poiffem estre en aquesta fertra d'aquest rei paifiuol. que nos possem ab lui repofar in eterna gloria. Quod ipse prae-
stare dignetur.

VI. Sermo in dominicis diebus.

Xpistus docuit orare discipulos suos quia ipsi rogauerunt eum dicentes. Domine doce nos orare. Nostre seignor Ihesu Xpist enseigne a soi discipoil, e qual guisa [143^r] il deuean orer. Pater noster qui es in celis. O tu car ser pare qui es in cel. Or per que dit nostre pare? Per zo o dis. car deus si est en cel si cum criator e guernaur de tuta criatura qui uife est. car est amanoa a tota criatura lo conduit carnalment. e spiritalment. Or tota creatura per hom lo reclama par. mais hom sanctifica lo num de deu. En qual guisa? Sanctificetur n[omen] t[uum]. Per nos est sanctifica. per bones oures. e per bona uita. Que est or zo que deus sanctificatur per hominem. cum zo fia chofa que hom est fragel chofa. e deus est alta chofa e per si est

bona. e hom no po eser bon si per lui non. Mal po eser hom per si. mas la bonta a de deu. *Per que?* Kar la substancia e la natura ex deo est. Le autre chose accidencia sunt nature. car la natura
 15 *quantum ad se per se bona est. malum accidens est nature.* ficuti sunt diuicie. e pourete. zo est aue[143]nement de la natura. mas ne son propriament de la natura. Eisament sauer. e folia. omnia accidencia sunt nature. E per zo est deus sanctifica per hom. car l'om a en si lo ben. *per que deus est sanctifie.* Or qual
 20 *est quel ben?* zo est la razun qui est de deu. car deus est rationalis. e per razun est sanctifica. Adueniat regnum tuum. Veigna lo to gouernament e lo to regement a color qui te sanctifient per bona uolu[n]te. e per bones oures. *Fiat uoluntas tua. sicut in [celo] et in terra.* Aissi sea la tua uolunta en noi qui sem terra. cum ela est
 25 en cel. zo est en li angeli qui te aoren e seruen continuament. *Panem nostrum cotidianum da nobis hodie.* Aquel pan te demandem dun la nostra uita carnal se susten en quest terren seuol. *Hodie ponitur pro presenti uita.* Enquar te demandem [144] lo pan qui est uita interioris hominis. *Homo duplex est. Exterior et interior.*
 30 L'om defore zo est quel que hom ue carnalment. zo est lo corp. e l'autre que est dintre que hom no po ueher deil oil corporail. zo est l'arma. E enpero l'arma e lo corp ensemble est apela hom. si cum est l'anel e la pera. qui est apela anel ensemble. Or nos a besoig que nostre soueran par nos don sustentament al corp de conduit corporal.
 35 car besoig a quel corp uiua del fruit de la terra. car en terra deit torner. A l'arma qui est dintre sia besoig conduit esperital. Zo est lo pan de que nostre seignor dit en l'euangeli. *Ego sum panis uiuus qui de celo descendi.* zo est quel pan de que l'arma uif. e del qual ela a fam. zo est la parola de de. Car aissi cum lo corp no po uiuer senz conduit
 40 corporal. eisament l'arma no po auer uita eterna [144] senza le parole e li comandement de de. e lo corp de nostre seignor qui est sanctifica per la parola de nostre seignor que lo preuer dit defore. Et dimitte nobis debita nostra sicut et nos dimittimus debitoribus nostris. E si nos perdona nostre deuie zo son li pecai que noi auem fait enuers
 45 ti. aissi cum nos perdonem a nostres debitor. zo est a cels qui nos an offendu e pecca enuers nos. Or seignor, ci a una mult fort parola. e mult sembla les a cels qui no l'entendent. e a cels qui an mala uolunta en lor cor. e quant il fan questa oratium e il se creen desliier, e il se lient. Autresi cum fa cel qui porta la carta de la mort. car
 50 el no sa qu'el se porta. o de so ben o de so mal. or auen qu'el est mort o defait. e se el lo saues, non auraf auu mal. Or nostre seignor nos a mes un fort grop e la gola. del qual nos ne nos gardum. E per aquest [145] grop, si nos ne nos en gardem, serem pres e enlazai. Car qui fai sairement, el de ben sauer e esgarder que el promet. car
 55 cel qui recef lo sairement l'apensa e agaita ades, en qual guisa el lo poerea antreprenre. Et ne nos inducas in temptationem. Or preiem deu qu'el ne nos lais cair in temptaciun. Aquesta temptaciun l'aser a zo que dit. Et dimitte nobis debita nostra. zo est (est) a dir : car ser dominede, ne nos laiser chair en temptaciun. que nos no

seam antrepres de menzonea. e que nos te possen atendre lo conuent. ⁶⁰
 que nos t'auem. zo est de perdoner a nostres debtors. se nos uolem
 que tu nos perdones le nostre deuie. zo sun uicia et peccata. Sed
 libera nos a malo. zo est a dir. Mas deliura nos de tot mal. Aisi cum
 nos t'auem atendu lo conuent que noi t'aueremen. aisi nos tol de mal e
 de peca. Aquesta oreison [145^v] nos ahia e si nos lia. Car si noi fasem ⁶⁵
 zo que nos difem. noi serem deliurai de mal zo est de peca. e si nos
 nel fasem, serem periur e aurem mentia nostre fe. a de a cui nos
 l'ouem conuenent. e firem liurai a mal. zo est al diable. e a soi mi-
 nistre. Or seignor, no fiam menzonger. faitem zo a de, que noi li auem
 promes. e adunc serem deliure del mal zo est de le peine d'enfern. ⁷⁰
 quod ipse praeftare dignetur.

VII. Exemplum de tribus amicis.

Vn eisemple direm d'un bon hom qui ot tres amis. l'un era ric. e VII
 l'autre era ric. mas non era si ric cum era lo premer. Lo terz
 era poure. Or quest bon hom qui auia questi trei ami si era gastaldo
 d'un alt hom. Or auen que so ser cui bailia el tenca l'iro cum lui per
 offensiun qu'el li auea feita. si pris, sel mis en preifun. Si li deman- ⁵
 daua gran auer. Cel li cria marci qu'el li donas termen qu'el poes
 [146^r] auer quest auer. Done li terme per tal conuent que si el al terme
 non aues paia quest auer, qu'el serca pendu. Ane a sun premer ami qui
 era mult ric. e si li coite tut si cum li era auenu. e que il li ahies.
 E quel li responde. Bel ami, e no foi aizia de doner te nient a ora ¹⁰
 a questa fiaa. Mas tant te farai. manger e beuire te darai. zo est
 ben, dist quel, mas altre chosa m'a os. Torne l'en, si ane a l'autre so
 ami qui era mein ric. si li a coita so defasi. E quel li responde. zo
 sapies bel ami, mult me pesa de to daig. mas e noi son or aisia de
 doner te nient. Mas e irai cum ti deci a la cort. Vit lo bon hom ¹⁵
 que no poea auer neun aitori, si l'en torne. e si uen a l'autre so poure
 ami. si li a tut coita. Cel leuo fus e si li dis. Bel ami, dis el, no te
 desconforter que eu [146^v] t'ahierai e de l'auer e de la persona. Or que
 significa aquest bon hom qui of quest trei amis? Aquest bon hom si est
 chascun de noi. Car unus quisque xpistianus postquam baptis- ²⁰
 mum accipit uillicus efficitur dei. e si a tres ami. Quail sun cist
 trei ami? Lo premer ami qui est ric si est la uolunta de la carn e
 l'amur e lo deleit d'aquest sevol. L'autre ami si est la moiller e li faint.
 qui lo conduun a la cort zo est a la fola. Lo terz ami qui est poure
 zo sun le almofne qu'el a faite cum le soe main. E quest ami si est ²⁵
 poure. Or per que est apela poure? Car daminide non est mia en-
 deignos en soi membres de receure la petita almofna si cum la grant.
 segun zo que hom po far. Or uen l'arma al partir del corp dauant lo
 iugeor zo est deus. si li estoura rendre razun del ben e del mal que
 a fait. [147^r] Or requer soi trei amis. Lo premer qui est ric no li ³⁰
 nol nient aier. mas en la uolunta li recorde del deleit qu'il orent en-
 sembla. Or uen al segun ami zo est la moiller e li faint. cil ne li fan

altra ahia. mas conduun lo a la cort. zo *est* a la sepultura uenent plorant. e soterren lo. e pois l'an a lo oblia. Lo terz ami zo *est* l'almofna qui li uai dauant qui li ahia e lo condui dauant la maiesta deu. Car almosna liberat animam a morte. et non patitur ire in tenebris inferni. Per zo seignor freres, amem almosna. zo *est* lo nostre poure ami. qui nos ahiera en l'autre legle dauant de. E ne nos fem eil doi fals amis. car il nos failliran al grant befoig.

VIII. Sermo in dominicis diebus. uel in anunciatione.

VIII **X**pistus loquitur in canticis canticorum. ita dicendo. Ibo mihi ad montem mirre et ad colles [147] Libani. et loquar sponse mee. Xpist parola a sancta ecclesia en un liber que um apela cantica. e si dis. E irai a la montaigna de la mirra. e a le roque de Libano. e si parlarai a mia espofa. Ke deum entendre per lo munt de mirra qui *est* una especia mult amara. e si n'apareilla hom li corp deil homes morz que il no possen marcer? Aquesta especia significa la mortificatiun de la carn. Aquesta montaigna fo nostra donna sancta Maria. qui era mortifica deil uicies carnail. Adunc i uen nostre seignor Ihesu
 10 Xpist, quant el pres en sei la nostra humanite. e quant el recep passiu en la sancta croz. adunc fo la mirra amara. zo fo la passiu. quant a la carn. En apres si munte en las roques de Libano. Libanus interpretatur candidus. Aquest munt qui *est* apela Libanus. significa blanzor. Zo [148] fo lo iois de la resurrection. e de l'ascensiu. o li
 15 angel aparegrun en blanza uestimenta. si cum dit saint Luca euangelista. ki dit in actibus apostolorum que quant nostre seignor monto en cel, si uenoren doi iouen homen uesti de drap blanc e si diserun a cels qui l'esga[r]dauan. Viri galilei, quid statis aspicientes in celum? hic Ihesus qui assumptus est a uobis in celum sic ueniet quemadmodum uidistis eum euntem in celum. Vos barun qui elsgardez
 20 contre lo cel. sapiai que aquest Ihesus qui de uos [est] tolet. aisi cum uos l'en ueez aler. eifament deit uenir a la fin del seuol. Aqueste foren le aute montaigne qui sunt plene de blanchor. zo *est* iois e alerretza que oren las celestiaill uertu. quant il uiren la deita couerta de
 25 nostra humanita. zo fo la carn qui *est* fragel chofa. Quant [148] il la uiren defor els monter. mult se meraueilleren. e si diserun. Quis est iste rex glorie? Li altre responderun. Dominus uirtutum ipse est rex glorie. Lo seignor de las celestiaill uertuz. quel *est* reis de gloria. El est uenuz de la batailla. e per zo *est* reis de gloria.
 30 e fore nos *est* altament leuaz. Or quant nostre seignor fo munta fore les alte montaigne. zo *est* fore totz los angels. adunc parle a soa cara espofa. zo *est* sancta ecclesia. E que li dit? tota speciosa es amica mea. et macula non est in te. Tota es bela la mia dolza amia e macula non a en ti. Veni a Libano. venies et transibis ad
 35 montem Seir. et Hermon. a cubilibus leonum. a montibus leopardorum. Or que significa questa parola. que el la prea uenir de blanchor e de belta. e si li dis qu'ela ueigna passer per li mont que

hom apela Seir e Hermon? Seyr significa yspidus. zo est espinos e aspre. Hermon significa descendement. quar li leit e le [149^r] habitaciun deil leun e deil leopart son en aquestas montaigne. Verament adunc uen sancta ecclesia a blanchor. quant ela en soi membre receue blanchor per baptisme. e per la creenza de la sancta trinita. Car enanz era ela neira per peca. Or apres pase per un munt qui mult era aspre e dur. zo fo la persecuciun e lo martyri qu'ela sofri deil lue. e deil mail emperaor. si cum fo Neirun. e Domicianus. e Galienus. e Dioclecianus. e Maximianus. e Decius lo malnaz Longobart qui rosti saint Lorenz. Quist forun li leun. Li leopart qui son menor que li leun zo forun li hereti. mas il sun plus engignos. e son griuelai e tacai de menue taque. e aisi forun li hereti tacai et griuelai de molte peruerse doctrine. e de praue sentencie. de le quail il estra..uan e maniauan l'espasa de Xpist. Si cum fo Arrius e Sabellius. [149^v] E si cum forun Simoniaci qui acatauan et uendeian l'espasa de Xpist zo est sancta ecclesia. Premerement forun li mal rei qui ociean e martyrizauan los feels de nostre seignor. per zo que il laifafen la soa fe e la soa creenza. e que il auraffen las ydolas qui non oden ne ueen ne no senten. E quist forun li leun. Apres forun li hereti. e enquor n'est afez. Or pado sancta ecclesia totes aquestas male persecutiuns. e uen al temp de pas. E per que sofri tut zo? Per eser coronaa de cels qui lo mal e la persecuciun li auran feita. Or dis apres. Per zo que tu sofris e pasas totes aquestes males persecuciuns. coronaberis de capite Amana. de uertice Sampnir et Hermon. Or sancta ecclesia ot trespasa lo fort yuern. uen al bel temp. Zo fo saint Seluestre qui conuerti un fort [150.] e fer leun. zo fo Costantin qui era emperaor. qui of plen de leprosia el corp e l'armar. Or per lo seig de la croz que saint Seluestre li fis e per la uia del baptisme de leun deuen agnel. e torne la xprestienta en pas. e al seruise deu. Per que? Quar sancta ecclesia fo coronaa e isalzaa de capite Amana. Amana si est un munt mult alt, zo dison cil qui o lauen. que tant est alt que del cercle de la luna est pres. E uerament saint Seluestre fo quest alt munt. qui conuerti questa alta poesta. zo fo Costantin. Or dit de uertice Sampnir. Sampnir interpretatur densissime tenebre. E Roma era mult en espees tenebre, quant Costantin se conuerti. Adunc dis l'espas a l'espasa. Iam ymber transiit abiit et recessit. flores apparuerunt in terra nostra. et uinee odorem dederunt. [150^v] Verament l'uern pase. e la ploia e lo uent qui no laifauan la uigna repofer ne fruiter. Or iseran le bele flor. zo est lo seruise de deu e la predicaciun. dun la uigna zo est sancta ecclesia dara bona odor. Si cum dit saint Pol. Xpisti bonus odor sumus domino in omni loco. Or nos poignem seignor frare, e trauaillem que nos fiam bon odor dauant lo nostre criator per bones oures. per orefun. per ieune. per almofne. per castita. per pas. per humilita. e per altres bone uertu. las quals fan bon odor dauan deu. Adunc serem de cels que dit l'escritura. Curremus in odore unguentorum tuorum. Zo sun li comandament de de qui est bons pigmenz. e qui est faitz de le oratiun deil saint. qui sunt flores odoriferi. sancta ecclesia a flors de molte manere. Car ela

a le rose qui fun uermelle e olent. zo funt li martyr. qui forun uermel de lur sanc *que* il laiseren espanseer [151^r] *per* amor Ihesu Xpist. Apres forun li lili qui funt blanc e olent. zo fun li saint confessor. li bon euesque. li bon preuer. li bon moine qui fun blanc e lor uita *est* odorifera. *per* las bones oures. *e per* le astinencie. *e per* la paciencia. *e per* las digne oraciun *que* il offren a de. Apres fun le uiole qui an color de porpre. zo fun le sainte uergen. le bone uidue continentes. las quals pois qu'eles perden lor compaignun *non* uolen mais neun altre. Si cum fait la tortor *que* ia pois qu'ela pert so compaignun no beura d'aiua clara. ni l'asfetara fore ram uert. autresi fa la bona femena *que* uol ester en castita. Seignor, or gardem *que* noi siam bone flor *e que* de nos ueigna bon odor dauan de. *e que* nos poissam chanter ab *nostra* mare. zo *est sancta ecclesia*. In odorem unguentorum tuorum curremus. in cellam [151^r] uinariam. zo *est* el celer o lo bon uin ol. zo *est* la requies sempiterna o fun li saint e le sainte. e o seran tuit quil qui feran lo seruise de de sine fine in *secula seculorum*.

IX. Sermo in dominicis diebus. uel cum uolueris.

IX **L**egimus in pentateuco Moyfi quod Iosue *post* mortem Moyfi miserit ad explorandam *terram* promissionis duos homines. quia uolebat scire *esse* et uires hominum Iherico. *que* erat ciuitas magna et diues ultra flumen Iordanem. Seignor frare, nos legem en un deil cinc libres *que* Moyfes escriu. *que* apres la soa mort si fo fait un so hom qui auea num Iosue dus e regeor del pouol dei Iue. e *quest* Iosue si tramis doi homes de l'ost *que* il anesen espier la cita de Iericho. qui era mult rica e de grant renomenea. Or cil aneren e passerun flum Iordan. Mas si ueneren tart a la cita. Cil qui gaitauen la cita los [152^r] uirent intrer, si cloden le porte. e si l'aneren dir al rei. Cil intreren en la casa d'una putan qui auea num Raab e si los alberge. e si lor laue li pe. e si de a manger. e pois los esconde en una archa o auea estope. E *que* uos ueignant li seruient del rei, si entren en la masun. e si li demandaren o erun li omen *que* ella auea albergai. car lo reis uol sa(l)uer qui il fun. E la femena lor responde. oi ben matin enanz *que* li oror pareguesen se leuarent, si se miser en la planura del flum. Seuez los *que* a lo los prendrez. Cil creeren le parole de la femena, si corren apres tot lo iorn. encor los an a trouer. Domentre *que* cil los anauan querant. cela ane e si los trais fora de l'arca. e si lor dist. Seignor, *questa* mala gent uos uan querant. mas eo uos [152^r] darai conseil, si uos m'asiez *que* quant uos prendrez la terre e la cita. car eo sai ben *que* uoi la aquisitare. *que* uos mal ne me fare. e *que* uos mi e tota la mia lignaa e tote le mie chose garentirez de l'ost. E il lo li an asia e iura per lor lei. e si li an dit *que* ela meta una enseigna en la fenestra de soa casa defora *que* il possen conoiser. e ela lor a dit *que* ela i metra un drap uermel *per* enseigna. E cela lor dist. *per* las porte de la cita ne poez uos iur *que* uos ne fozes pres o mort. Mas

quant el fera ben anoita. e uos descendrai cum corde per la fenestra del mur. E en questa uisa los gari la pro femena. e si lor de conduit. e il anderen lor uia. e si oren tost pasa lo flum. si l'en anderen en l'ost. Quant Iosue los uit e l'ost, si forun aler. si lor demanden noue. Cil coiteren cum il auean iacu en la ca de la meretrix. e lo ben que ela lor auea fait. e cum ela los auea gari. e cum il li auean [153^r] iura per lor lei que quant la cita se prendrea, que il la deuean defendre de tota l'ost. e lei e tota la soa lignaa e tote le soe chose. E Iosue l'otrea e tota l'ost. Or comande Iosue a l'ost que il andasen tro al flum e illoc salbergasen. e non n'i aues neu si ardi qui pasas lo flum sens comia. E il si firen. Quan uen al terz iorn, e el comande que li preuer pasasen lo flum. e portasen l'arca nostre seignor. e dotze homes de chascuna lignaa dei filz Israel. e li preuer sonasen le tube chascun la soa. E il si firen. Cum il ueneren a la riuia del flum, e l'aiua se parti en doe part. si que ela ne ande ne en sus ni en ius. E cil intraren cum tuta l'arca. li preuer e li dotze home ab lor ben armai. e si l'aresterun enmei lo flum en la grauella. e li preuer sonaren le tube. E li dotze homen leuaren lor pez destre, si en leua chascun una pera. e si l'en porte. e pois paseren lo flum. e tota l'ost apres. E si asailirent [153^v] la cita. e si la tenren a sei set di. Al seten iorn comande Iosue ail preuer que il portassen l'archa nostre seignor entorn la cita set fae. et sonasen le tube mult fort. e tuta l'ost andas apres els. E il si firen. Al seten iorn e li mur comencerent a tremoler e a chair. si intraren intre la cita. e aisi fo prisa la cita e destruita. La bona femena qui auea li mesatge albergai e gari. si mist a la fenestra un drap uermeil per enseigna si cum ela lor auea dit. si fo defendua ela e tota soa lignaa que non of mal. E si la menaren a Iosue cum tota soa lignaa. E Iosue lor comande la tente a seruir. Or auem dita l'estoria. or uos diren lo sen e que significa. Iosue qui tramis li doi homes per espier e per ueer lo conuenent de la terra e de la cite. significa nostre seignor. Li dui homen signifiquen li doi comandament [154^r] que deus fis en la lei. zo est diliges dominum deum tuum ex toto corde tuo. et ex omni mente tua. et proximum tuum sicut te ipsum. Aquesta cita que auea num Iberico. significa quest munt. Ierico significa defectum. zo est decreissement. La meretrix significa sinagogam zo est l'egleisa deil Iue. de la qual pres Xpist humanita. Aquestos dos comandamenz receue synagoga el so alberc per li prophete. e li boin homes qui forun en la ueilla lei. Le porte de la cita signifiquen li paian qui aorun las ydoles qui sunt forde e mute, quar il eren mult contraire a la lei que li Iue teneient. Si cum la lei conta deil Machabe qui sofriren molte contrarie deil paian per la lei que il no uolgrun abandoner. La fenestra per un ela los gite. significa los comandamenz qui erun mult estreit e dur. quar la lei domandaua, si l'om creuas l'oïl a un autre, que hom li creuas lo so. Oculum pro oculo, dentem pro dente. La planor del flum significa l'amplifia [154^v] que l'om a en quest seuol de far ben e mal. si cum dis l'escriptura. Lata et spaciofa est uia que ducit ad perdicionem et multi gradiuntur per eam. Lo flum que il passent. si significa que per prospera et aduersa lor estuf ander e dir ob l'apostol. In

prosperis et in aduersis per paciencia[m] ambulantes. L'ost signi-
fica congregationem fidelium. si cum dit in canticis cantico-
rum. Terribilis ut castrorum acies ordinata. Zo que Iosue co-
mande que l'ost l'albergas fore lo flum. En qual uisa? quar nos
85 *deum dire ob lo propheta David. Super flumina Babilonis illic*
sedimus et fleuimus dum recordaremur tui Syon. Syon specu-
lacio dicitur. Per amor de l'autra uita deum eser trist. e deum
plorer e gemer. per zo que noi sem yfilai en aquesta dolenta uita. Or
que significa zo que Iosue fei passer li preuer ob l'arca nostre seignor?
90 *zo significa que chascun hom qui est bateia deit estre preuer. si cum*
dit in apocalipsi. Facti sumus regnum et sacerdotes deo et
patri. L'arca significa la bona consciencia e lo bon coratge [155^r] si
cum dit l'apostol. habemus bonam conscientiam ante deum. Le
tube que li preuer sonerent signifiquen que nos deum crier e ysalcer
95 *nostra uoz per predicaciun. e mostrer que nos portem l'arca. zo est*
la temor e l'amor de deu en nostre coratge. Adunc se departyra l'aiua
del flum dauant noi. e direm ob lo propheta David. Torrentem per-
transiuit anima nostra. forsitan pertransisset anima nostra
aquam intolerabilem. Quar li bon home qui an ferme coratge tenun
100 *a nient l'auerfita d'aquest seuol. E per que? Car il portun celui en lor*
coratge qui fai tremoler li maleg esperit. qui aministren e amonisent los
uicies e los peccaz a fare miseris hominibus. Li dotze homes de cas-
cuna lignaa signifiquen los dotze apostoil que nos deum enfuir en lor faitz.
Aquist dotze apostoil si trouen dotze peres preciose sot lor pez. chascun la
105 *soa. Or lo premer qui troue. zo est Petrus apostolus fore lo qual est*
fundaa sancta ecclesia. Petrus significa obediens. et fuit trinomius.
quar el of num premerement Symon. e pois Cephas. e pois que el fei la
confessiun. [155^r] quant el li dis. tu es Xpistus filius dei uiui. adunc
li mis Xprist num, quant el li dis. tu es Petrus et super hanc petram
110 *edificabo ecclesiam meam. Or qual pera aquest apostol [troue] desot*
son pie? Sardina qui a tal uertu que ela catza los deables. quar per
obediencia Xpist uenque lo diauol. si cum l'apostol dit. Xpistuc fac-
tus est pro nobis obediens usque ad mortem. Per inobediencia
chai Adam de paradis. Or Andreas dicitur mitis et decorus. Or
115 *qual pera li trouerum sot lo pe? Topacium qui a tel uertu. que cel*
qui la porta fore si tostens est aler e humel. e mitis. e si tol lo boillir
a la caldera qui boil fore lo fo. E aqueste doe uertuz deit auer casca-
un xpeſtian. Iacobus dicitur supplantator. Or qual petra li trouarem
sot lo pe? Calcedoni qui a pali color. si a tel uertu que cel qui la
120 *porta uenz plait. e tuit contraries engainz. E nos eifament deum*
supplanter lo diauol. e uencer [156^r] le male coueitise del seuol. e
los maluaz uicis. Iohannes dei gratia interpretatur. Or qual pera li
trouarem sot el pe? Smaragde qui mult est precios e si est uert. e
significa castita e netea. Car lai o castita e neteer est. iloc est la
125 *gratia de deu. e tut ben. Or Thomas qui interpretatur incredu-*
lus qual pera a desot son pe? Carbunculum. qui a tel uertu. que lo
iorn est cume carbun e la noit lus cumme candela. Eifament deit estre
lo bon xpeſtian. ne deit mia tot zo coratge mostrer. si non quant el

est befoig. Zo est la noit. Car plus nos aie la mescreenza de saint Thoma qui no uols si tost creire. que la creenza dels autres qui cre-¹³⁰ eren a lo. Philippus dicitur os lampadis. Or qual pera li trouarem fot lo pe? Grifolium. qui scintillas auri emittit. el geta espelue si cum fa ior. E nos deuem geter sauies paroles e bones [156^r] de sentenciis sanctorum patrum. e si deuem eser boca de lamp. car lochensender fai clarta en la maifun. aisi de chascun xpestian lufir per¹³⁵ bon eifemple. Bartholomeus dicitur decorus. Or qual pera li trouaren fot lo pe? Iacintum qui mult est bela pera e granaa e si est uermeilla. E nos deuem eser beil e clar dauant deu. Matheus dicitur bis beatus. zo est doa fias bonaura. Or qual pera a desot lo pe? Crisopassum qui a doi color. d'or e de uerdor. e si est mult amiable.¹⁴⁰ e dona clarta als oils. Or nos deuem auer sauer zo est or. apres si deuem eser uert e amiable. ne deuem secher si cum fai la croca herba. qui seca, quant lo soleil la toca. Eifament nos ne nos deuem recreire de ben far per neguna aduerfita qui nos ueigna. Symon interpretatur humilis et obediens. Or qual pera li trouarem fot lo pe? Be-¹⁴⁵ rillum qui a color cum aiaa torbola. e relus si cum fai lo rai del soleil en l'aiaa. e si est bona per amor apporter. Eifament si nos auem humilita, tuit home nos amaran. e reluifet si cum fai [157^r] lo rai del soleil en l'aiaa. Thaddeus interpretatur confessio. Or qual pera li est trouaa desot lo pe? Ametist qui a color de uiola e si ual contra¹⁵⁰ ebrieta. ne se po enebrier qui la porta. Atresi fai la confessiun. quar cil qui son ueraifement confes ne lor po nofer lo uin zo est lo peche. Mathias paruus interpretatur. Or qual pera li trouarem? Saphirum qui a color cum a lo cel, quant el est seren. zo est cum atzur. e a tal uertu qu'el catza los demonis del cors deil homes. e tol ira a cels¹⁵⁵ qui son iros. Eifament noi nos deuem tenir parue per humilita. e tota superbia e endeig catzar de nos. e si deuem dire ab lo propheta David. Domine non est exaltatum cor meum. neque elati sunt oculi mei. e ira deuem catzar de noi qui est un ram de demoni. que nos possam auer la celestial clarita. Or apres si est Iacobus Alpheus qui¹⁶⁰ dicitur iustus. E qual pera li trouarem fot lo pe? Onichinum qui est mesclaz de ueine blanque e uermeille. e fai hom iros. car cel qui lo porta no fera senz ira. Eifament e noi deuem [157^r] eser irai e corrozos tuit temp de nostre pecai. e si deuem destreigner lo nostre cor e la uolunta de faire mal. e si nos deuem efforcer en far lo seruise de¹⁶⁵ deu. Or auem dit deil dotze omes qui signifiquen lo[s] dozes apostoil. Or direm que signifca zo que li preuer e lo pouol d'Israel andaren entorn Iericho. Iericho signifca aquest munt qui tut temp dechai e afrenolis. Set fias anderen entorn la cita. A la setena fias soneren le tube. Or que signifca queste set fias? zo signifca que tut lo temp des lo comen-¹⁷⁰ zament del munt tro a la fin se reuolue e mena per set di. E en aquestos set iorn forun li saint apostoli e li lor discipoil zo son archiepiscopi. episcopi. e presbiteri. qui tuto di sonent le tube per predicaciun. quar ades nos prediquen e castien e nos mostren la uia de deu. ades nos cornen e dien. Nolite diligere mundum. et ea que in¹⁷⁵ mundo sunt. Si quis diligit mundum, non est amor dei in eo.

Relinquite uanitatem. sequimini ueritatem. Relinquite transitoria. sectamini eterna et semper man[158]sura. E *que* uos grant cri e mult fort e fer ail homes carnail qui estan en Iericho. qui
 180 amen plus las terrene delectaciun. *que* il no fan las eternalil. Aquisti son dintre la cita. cascun iorn los escriun cil defora. e lor disen *que* il se rende a Iosue zo *est* a de. enanz *que* il sien pres per forza. e liurai a gladi e a martyri. zo *est* al diauol e en la pena d'enfern. E cil qui se renden per bona uolunta non an mal ni deffasament de lor membres.
 185 Or al seten ior anderen entorn la cita e foneren le tube e li mur de la cita chairen. Eifament li ome carnail qui estan cascun iorn en peca. e oen la tuba. zo *est* la parola de de. e ne se uolen rendre a Iosue. zo *est* a deu. Ven lo seten iorn. zo *est* la fin. *est* presa la cita. e son pres cil qui eren dintre. si son liure a martire. e si sun mes en
 190 la mala preifun dun il ia mais non iferan, zo *est* en enfer. Or *que* significa la meretrix qui mis lo drap uermel a la fenestra per si e per soi parent garir? [158v] zo sun quil qui receuun los mesatges. zo *est* la parola de deu. a cui se sun rendu. e si metun lo drap uermel a lur fenestra. zo *est* la tema e l'amor de la sancta passiuu nostre seig-
 195 nor. qui los defent de las male rofors. zo sun li diable. Or quil son gari. quar il receuerun los mesatges de Iosue. zo *est* de nostre seignor. Or seignor frare, rendem nos a Iosue. ne remaignem en la mala cita. zo *est* en la uolunta de la carn e el peca. Mas rendem nos a cel seignor qui nos meta el so regne. Cum fis Iosue qui mis la bona femena
 200 en soa lignaa. a seruir la tente. Aisi nos meta lo rei de cel el so regne in eterna uita. Quod ipse praeftare dignetur.

X. Sermo in natiuitate domini. uel cotidianus.

X **A**pparuit deus in forma quam creauerat, factus uisibilis in nostris, qui *est* inuisibilis. Reuera nobis uisibilis fuit. eo quod a nostris similibus uideri potuit. *set* inuisibilis non poterat uideri nisi a re inuisibili. Nostre seignor [159v] apparec en
 5 la nostra forma *que* el auea criaa ex nichilo. Car aquela faitura o el fo e *est*. inuisibel *est*. anc no fo hom qui la poes ueeir ne perpenfer en qual guisa el *est*. nisi per enigma. zo *est* mireor. ubi apparet forma. *que* intus in speculo conspicitur. per la forma qui *est* defora. Et deus non poterat uideri. nisi per rem. id *est* per
 10 substantiam externis apparentem. Si res subiecta non *esset*. superior non uideretur. Quia si non *esset* seruus, dominus non poterat nominari. Car si serue ne fos, seignor no se direa ia. Car quant lo seignor appela son serue. cel li respunt: mefer. Per *que*? car el se sent de menor poer. e de menor riquisia. Si cum dis l'apostol
 15 de nostre seignor. Formam serui accipiens. non seruitutem. Or uos en direm un isemple qui ben s'i conuen. El fo un reis qui auea un anel d'or o auea una pera preciosa. Or auen *que* el era anda per ifir fora a chambra. si li chai la pera del anel en la forana. Or co-
 [159v]mande a un fo serue qu'el i intras e si l'en traies. E cel i intre

e cure la e cerca amont e aual e non troue mia. E torne a son feig-
 nor e dis *que* no poea mia trouer. E lo reis li a demanda. Aues tu
 lum? e cel li responde. oe, doe candeles. Or dis lo reis: da me li toi
 drap cum li quail tu i entras e si i intrarai. e si l'en trairai. Lo reis
 se trais li foi drap *precios*. e pres *queil* del serue e si hi intre e cer-
 que e troue sa pera. e si la laue e forbi. e retorne la en son loc. 25
 Eifament fis *nostre* seignor, uesti se de *nostra* humanite. Per que? per
 traire nos de la cloaca zo *est* d'enfern e de la poesta del diauol. Or
 aqueft serue qui intre e no pot trouer la pera zo fo la ueilla lei. *que*
deus done per Moysen fo feel. Aquela lei fo dona a cel temp qui adunc
 era. E era figura de la nouela *que* Xpist fis e comande. qui *est* plus 30
 profiteaul e meillor. Cela fo de noit e *questa* fo de iorn. quar ab
 lo iorn uen. zo *est* [160^r] Xpist. Le doe candelas zo forun sacerdot-
 es et reges. e quisti forun carnail e no poren trouer la pera. zo
 fo l'umana generaciun qui era perdua per lo peca d'Adam. e fo reco-
 uraa per la passiun e per l'encarnaciun de Xpist qui trais Adam d'en- 35
 fern. o el auea ista cinque milia anz. si l'en mene ensemble o soi el
 celestial regne. Or uos en direm un autre eifemple. Zo coita fifiologus
 de l'olifant qui *est* una bestia mult grant. e mult fera. *que* quant
 el se uol reposer. si l'apoe a un arbor. Or cil qui lo uolen prendre
 trenquent l'arbor tant *que* el se ten mult poc. E l'olifant uen uers la 40
 noit, quant el uol dormir e reposer se, si l'apoe a l'arbor. per zo *que*
 el non a iunctura en neun membre qu'el aia. e l'arbor chai e el cum
 tot. Or geta una granz uoz cumma porc. A icel cri l'amassen tuit li
 grant olifant, si lo uolent leuer [160^r] e no poen. adunc uen un petit
 olifant. si se met desot lui. si lo leua. e el se dreice. Atresi fis *nostre* 45
 seignor Ihesu Xpist. el deuen parue, quant el pris la *nostra* carn. adunc
 fo minoratus paulo minus ab angelis. qui era *deus* fore los an-
 gels. l'abaisse per leuer home fore los angels. car si la diuinite ne se
 fos baiffaa. l'umanita no fora eifalzaa. Si cum fan cil qui uolun auer
 las pernas. eles se trouen a Damiatra en terra de Sarrazins en unes 50
 caues mult preunde si *que* hom no po ueer lo funt. E per tal engeig
 las en trahen. Il prenen una fea o una caura, si la elcortean. e [d]a-
 quella carn lien a le corde qui fun mult longe de trenta o de cin-
 quanta teifes. si la colen ius. e le perne l'apillen a la carn qui es
 fresca e uiscosa. e aisi las en trahun. Aisi trais Xpist l'umana gene- 55
 raciun d'enfern. quant el se deigna [161^r] humilier. e deuenir hume.
 e descende en aquesta perfunda caua. Si cum dit lo propheta David.
 De profundis clamaui ad te domine. domine, exaudi uocem
 meam. En aquesta perfunda caua era lo propheta, quant el zo disea.
 quar el sauea ben *que* per lo peca del premer hom deuea anar a enfern. 60
 e Messias zo *est* Xpist l'en deuea traire. Aqueft David fo una de le
 perne *que* Xpist trais de la caua preunda. zo *est* enfern. o tuit li
 patriarche e li prophete erun enclos. La carn qui l'apillo a le perne.
 zo fo l'umanita *que* Xpist pres en la uergen. e per aquesta fo engigna
 lo diauol. e perde sa prea *que* el auea feita. per son engeig. Per 70
 las cordes deuem entendre la deita qui intre en enfern. per l'umanita.
 si en trais zo *que* era fo. Si cum lo prophete dit. O mors, ero mors

tua. *morsus tuus ero, inferne.* Car *zo que nos mordem, una* [161^v] *partia en retenem e l'autra laisem.* Eifament *fis nostre seignor d'enfern.*
⁷⁵ L'una partia en pris *quela qui era soa.* zo forun li patriarche e li prophete. L'altra partia laise. zo forun li maluas e li felun qui de tut eren de la part del diauol. Or seignor frare, *gardem que nos no remaingnem d'aici enant en la poesta del diauol.* quar *deus per la soa gratia e per la soa misericordia nos a gitai de la soa preifun.* per la
⁸⁰ passun de Xpist. e per lo baptisme *que noi auem receuu.* Or nos gardem *que el ne nos aquisit autra fiaa.* per peca. e per la delectaciun de la puta carn. E preiem de qu'el nos uart de la soa poesta. quar peis nos serea *que non era enanz.* si cum dit lo uangelii. Et erit nouissimus error peior priore. D'aquest peorament nos defenda
⁸⁵ *quel seignor qui per nos deigne apparefer en aquesta terrena uita.* uerais deus e uerais hom. Qui uiuit et regnat per omnia secula seculorum.

[162^r]

XI. Dominica prima in quadragesima.

XI Beatus Paulus apostolus, fratres karissimi, nos admonet ita. Hortamur uos ne in uacuum gratiam dei recipiatis. Ait enim. Tempore accepto exaudiui te et in die salutis adiuui te. Seignor frare, saint Pol l'apostol nos amonis. e si dit. Hortamur
⁵ uos. e de que? que uos la gratia de deu que uos auai receuua per baptisme que uos no la teignai en uanita. Zo est en folia. Aquesta gratia deuem entendre la fe de la sancta trinita. que nos receuereme per trinam merfionem. Quar quant nos foreme bateiai. tria uia nos merge lo preuer eil font. aisi disent. In nomine patris. et
¹⁰ filii. et spiritus sancti amen. Aqueste trei persone si est un deu. En qual uisa? En nos meefme poem ueher aquestes trei chose. patrem. filium. et spiritum sanctum. Pater si est animus qui regit duo. et regitur a duobus. En qual uisa? Doe chose sun qui [162^r] sostenen la uita e lo sen de l'ome. zo est intellectus. et memoria. Or
¹⁵ aqueste doe gouernen l'arma. et reguntur et gubernantur ab anima. En qual guisa? L'arma si est uita del corp. e si a doe chose en si. zo est entendement e recordament. Or l'arma fai mouer e uiuer lo corp. Si cum dit Platun. Non omne animal homo. set omnis homo est animal. Or cum po zo efer. que home seit animal. e animal non sia hom? Or uel direm planament. Tota creatura que uif e
²⁰ se mos arma a. mas queste doe chose non a en sei, intendement e recordament. E enpero tota creatura uif e entende segun soa natura. mas non a memoria si cum a hom. Or la uita si est entendua per lo par. l'entendement per lo fil. la memoria uen de l'espirite. E aquesti dui
²⁵ si regnent. Quar l'arma si est retenua per l'entendement. zo est rasun. la qual discernit bonum a malo. E aquest desseurement a la bestia. quar ben sent [163^r] amarum saporem et dulce. et cauet se a fouea. e al mal pas. mas non o fai per rasun qu'ela abia. mas per ueua corporal. Or la memoria non est mia en la bestia. car no li

recorda de mal ne de ben si cum fa a l'om. Per que? car no fa auer ³⁰
 uergoigna. La uergoigna uen de la memoria. zo est discretio. Dis-
 cretio si est desseurement de ben e de mal. E zo a la bestia, quar
 ben se uarda d'un mal pas. Mas non a memoria. quar no li membra
 de ben ne de mal. si cum fai a l'ome. Or aqueste trei chose signifiquen
 la trinite. en cui num nos sem baptizai. Or no deuem tenir en uan ³⁵
 aquesta gratia que deus nos a donaa. En uan la recef cel qui noi en-
 tent altre se no zo que el i ue. Si cum dis l'apostol. Si in hoc
 mundo tantum sperantes sumus. miserabiliores sumus omni-
 bus hominibus. se nos en aquesta uita simplement auem esperanza.
 malastru sem fore tute creature. quar molt [163^r] son d'aquél qui no ⁴⁰
 creen se no zo que il uehen. Aquisti non an la fe de la sancta trinita.
 car il no ueon cum homes mas cumma bestie. car la bestia non a
 memoria ne uergoigna, mas a lo uol faire sa uolunta. Per zo dit saint
 Pol. Animalis homo non percipit ea que dei sunt. Spiritualis
 autem et rationalis diiudicat omnia. Zo est desseuran per me- ⁴⁵
 moria de deu e del saint esperite lo mal e lo ben. Qual est lo mal?
 zo est lo peche qui aperten al corp. quar lo corp no uolea altre fare
 se no beivre e manger e luxurier. La memoria la qual aperten a l'espe-
 rit uol ieuner. orer. tenir castita. e tot zo est de deu. E per que
 fai tot zo? Per la bona memoria de la celestial uita. la qual est in- ⁵⁰
 mortalis. e perpetual. Aquesta est transitoria e a nient torna. e
 neota fai deuenir cels qui l'amen. E per zo dis saint Pol. Ecce
 tempus acceptabile. Or en aquesta uita qui est comunal. e als ho-
 mes e a le bestie. po l'ome qui est rationale animal aquister lo
 ben qui est senza fin. [164^r] e lo mal qui non aura ia fin. Meser ⁵⁵
 saint Gregori cointa en dialogum d'un ric hom qui era en Roma.
 Aquest ric hom era si forepres de peche. que no solament qu'el ne uoles
 ben far, mas etiam de n'en uolea oir parler. de tot l'era abandona
 a far mal. ne li chalea de deu ne de neu ben. Or auen qu'el enfermo
 gresment. tant que el se morea. si ueea los diauols en uisa de caualer ⁶⁰
 dauan si. e eren ner cumma carbur. e atendeien l'arma si tost cum
 ela eiseria del corp per porter l'en. Or si n'aua tal paor que ne los
 poea pur esgarder. tornaua se de l'autra part. e quil li eren a lo de-
 uant. E el lor comence a crier. donai termen tro deman. E cil li
 diferen. ia mais termen non auras. mas t'en uenas cum noi. e a lo ⁶⁵
 issi l'arma del corp. e li diauol l'en porterun el fo d'enfern. Or seign-
 nor, si quest ric hom aues auna la bona me[164^v]moria domentre qu'el
 fo en soa santa. e el se fos penti. si era uari. e ne l'en portasse li
 mal esprit. Or seignor freres, ne teignam en uan la gratia de deu.
 que noi auem receuua per baptisme. Operemur bonum, dum tem- ⁷⁰
 pus habemus. ne nos tenebre comprehendant. si cum ele firen
 aquest ric home. Semenem en aquesta uita la bona semenza. zo sun
 oraciun. ieune. almofne. castita. humilita. paciencia. Per arma
 iusticie a destris et a sinistris. Zo sun le arme que lo diauol mult
 tem. ne ia part non aura en cels qui queste arme porten. Le almofne ⁷⁵
 ne uos damente mie, maximament en aquestos saint iorn qui aora intren.
 car lo ieunes ual poc sens almofna. Donez de uostre ueil drap ail

pouer. *qui moren de freit. que deus uos gart del mal freit en l'autre feul.* Car tot uos fera requist al di del iuse. quant lo dreiturers iudes dira. *Efuriui et non dedisti[s] mihi manducare. nudus fui et non operuistis me. et cetera. [165^r] Et quod uni ex minimis meis non fecistis nec michi fecistis. Ite maledicti in ignem eternum. D'aquesta uos nos defenda omnipotens deus per misericordiam et pietatem suam. Qui uiuit et regnat.*

XII. Sermo in die sancto Pentecosten.

XII *Spiritus sanctus loquitur per la bocha del propheta David in tricesimo secundo psalmo dicens. Verbo domini celi firmati sunt. et spiritu oris eius omnis uirtus eorum. Saint esperit si parla per la boca del rei David el psalme qui est el nomer de trenta e doi. e si dit. Verbo d[omini] c[eli] f[irmati] s[unt]. Per la parola de deu son li cel fermat. e de l'espirit qui eis de la bocha est tuta lor uertuz. Or que deuem entendre per aquesta parola? Aquesta parola fo nostre seignor Ihesu Xpist. Per li cel entendem los dotzes apostoil. si cum dit lo psalme. Celi enarrant gloriam dei. Li apostol¹⁰ forun fermat per la parola de Xpist. quant el lor dis enanz qu'el receues passiu. Amen dico uobis, quecumque ligaueritis super terram. ligata erunt et in celo. et que solueritis, erunt soluta et in celo. El lor parlo de futuro, de zo qui era a uenir. Or lor promis que il auran celestial [165^v] bailia. mais ne l'auen fermament. Or apres la passiu quant el lor appareisse ianuis clausis. e el lor dis : pax uobis. Accipite spiritum sanctum. quorum remiseritis peccata remittuntur eis. et quorum retinueritis retenta sunt. E pois uen saint Thoma, si li taste li lai. e le main. e li pe. E sof la uerita. e si lo cree. E si lor dis aor plus auertament.²⁰ que el non auea fait zai enderer. car deil pecai lor dis. Or forun li cel afermai. zo forun li apostle per la parola de deu. doe uiae domentre qu'el conuerso en terra. Or apres domino in celo presidente. si lor tramis lo saint esperite qui de tut los confirmo. E zo est zo que dit lo psalmiste. Verbo domini celi firmati sunt. et²⁵ spiritu oris eius omnis uirtus eorum. Nostre seignor Ihesu Xpist el fo la parola. quar el est uerbum per quod omnia facta sunt. E per aquela parola forun fermat. En qual uisa? Car el los esseis si cum el lor dist dauan la passiu. Nonne ego uos duodecim elegi? E a la cena si lor dis. Ego uos elegi [166^r] de mundo. ut eatis³⁰ et fructum afferatis. et fructus uester maneat. E uos elegei del munt per zo que uoi porterez fruit, zo fo eu e la mia parola que uos semenarez per lo munt. e aquella parola rendra fruit. e aquel fruit sera permanable. a cels qui lo receuran e lo garderan. En qual uisa sera permanable? En la uita sempiternal. Or son fermat. mas³⁵ nen orent aquela uertu ne quel ardiment que il orent pois que saint esperite uen fore lor. Car el meesme lor dis a la cena enanz qu'el fos*

trai. Ego rogabo patrem et alium paraclitum dabit uobis.
 spiritum ueritatis. quem hic mundus non agnouit. Zo fo a dire.
 eu preerai lo men pare *que* el uos trameta lo paraclitum. zo *est*
 consolator. confortator. *qui* uos fara fort e ardi. car aor si uoi ⁴⁰
 fleuol e temoros. E aquel esperit uos fara dire la uerite. *que* uoi non
 ofai or dire. per zo *que* uoi no si encora ben afermai el me amor.
 Or a aquest iorn d'oi lor tramis saint esperit [166] en una casa o il
 eren enclos per paor deil lue. qui lor uoleuan mal. En qual uisa i
 uen? Zo coita la gesta deil apoſtoil *que* saint Lucas eſcric. e si dit. ⁴⁵
 Dum complerentur dies pentecostes, erant omnes pariter in eo-
 dem loco. Aquest num pentecostin si *est* grecum. car il disen pentin
 zo son cinque . . . costin. cinque uiaes dez. zo son cinquanta. Or el
 era comanda en la uoilla lei *que* en quo de set anz faelen iubileum an-
 num. Zo era annus remissionis. Per *que* auea num iubileus? Car ⁵⁰
 grant ioi e grant aleretta i faelan li lue. Car cil qui eran auu serue.
 si eran fraquitai en quel an. Or *significa* aquest saint iorn el qual
 uen lo saint esperit fore los apoſtoil. E en *qual* figura i uen? En sem-
 blanza de langue de fo. quar il forun espres e alumina diuino et
 spiritali igne. Car enanz eren frigid. per la fleuoliffa de la carn. ⁵⁵
 pois deueneren ardi e enflamai. si cum lo fer eis enflamma del fo.
 [167] car il no temeren pois los empereors qui enanz reueerent Xpist
 per la parola d'una ancella. Aquest uiuificator spiritus los fis es-
 deuener fort e ardi. car il no presiauent nient le peine ne li torment
que li mal enperaor lor faelan. mas diseen. obedire et timere opor- ⁶⁰
 tet deo magis quam hominibus. O qualis artifex *est* iste spi-
 ritus. Nulla ad discendum mora agitur. set statim magistrum
 facit. O qual maistre *est* saint esperit. cum *est* bon. noi a nesun
 demor. a lo enseigna e fai maistre senz trauail. Aquest saint esperite
 intro in David. e de pastor en fis rei e propheta. Aquest esperite intre ⁶⁵
 in Amos. e de uaquer et uellicantem siccomoros prophetam facit.
 Aquest esperite emplu lo pescaor et principem apostolorum fecit.
 Aquest esperit impleuit publicanum et apostolum et euangelistam
 fecit. Gran e gloriola *est* la uertu d'aquest saint esperit. nula ren
que uiua nol po [167] perpenſer ne dire. en qual uisa el uen el cor ⁷⁰
 o el deigna uenir. e manoir. car en molt cor uen, mas non i po re-
 maner per las male cogitaciun qui sun el cor del pecaor. Mais el torna
 per bona conpunction. per lairemes torne en David, pois que Nathan
 propheta l'antrepres del pecc qu'el fis de la moiller d'Vria. si se reconof.
 e lo propheta li dist. Tranſtulit dominus peccatum tuum. non ⁷⁵
 morieris. E el fis oraciun a de e si dis. Miserere mei deus.
 [secundum] m[isericordiam] t[uam]. Apres si dist. Redde mihi le-
 ticiam salutaris tui. et spiritu principali confirma me. Aquest
est lo principal esperite. qui aquest principal esperit po auer en si. tot
 daminede e tuta criatura a en la bailia. Seignor frere, receuem aquest ⁸⁰
 esperite per bona creenza. e per bones oures. per paciencia. per hu-
 milita. per castita. e per almofne. et aliis uirtutibus ut in nobis
 uenire [168] et habitare dignetur. Quod ipse praestare digne-
 tur qui cum patre et spiritu sancto uiuit et regnat.

XIII. Sermo in dominicis diebus.

- XIII** *Sancta ecclesia loquitur in canticis canticorum ita dicendo.*
Nigra sum, set formosa, filie Ierusalem. sicut tabernacula Cedar. sicut pelles Salomonis. Nolite me considerare quod fusca sim, quia decolorauit me sol. Filii matris mee pugnaverunt
contra me. [posuerunt me] custodem in uineis. uineam meam [non] custodiui. Sancta ecclesia parla a le anime feel e si lor dit. Neire
foi, mas eo foi bela, filles de Ierusalem. zo est de paz. si cum l'albergaria
de Cedar. zo sunt tenebre. e cum sun le peil de Salomun. Ne m'esquiuai
per zo que eo foi neira. car lo soleil m'a eisi ennerzia. Per que dis or
sancta ecclesia questa parola a le filles de Ierusalem zo est de pas? Car
tuit cil qui an baptisme receu deu en efer fil de pas. car Ihesu Xpist en
cui num il son bateai, el est ueraisa pas. Si cum dit l'apostol. Ipse est
pax nostra qui fecit utraque unum. Pas mes entre deu e home.
En qual uisa? per la encarnacium qu'el receue [168^r] de la sancta
uerger. e per la passium. Si cum dit saint Pol. Reconciliati sumus
deo per mortem filii eius. zo fo Crist. Or dis sancta ecclesia que
ela est neira. E per que? per lo peca del premer hom. zo est origi-
inale peccatum. Mas eo foi bella per lo baptisme que eu ai receu.
Or ne uos merauellai mia. per zo que fui neira. car lo soleil me nerzi.
zo [est] la persecucium de la primitiua ecclesia que ge sosteig. Or
que entendem per l'albergaria de Cedar? Cedar significa tenebre. Or
dis que ela est neira si cum l'albergaria de Cedar. E per que? Car
sancta ecclesia sosten e bon e mail. mas li mal la fan neira. zo est
mult li son contrari per li pecai. e per le felonie. Et sicut pelles
Salomonis. Le peil de Salomun son li pecaor qui son en l'eglesia.
e tornen a emendement per penitencia. Aquisti tail son peil de Salo-
mun. zo est de Xpist qui est reis de pas. Or que significa zo que el
dis. Filii matris m[ee] p[ugnauerunt] contra me. Qui son aquisit
fil qui se combaten contra lor mar? [169^r] Zo son li mal bateai. qui
per male oure combaten sancta ecclesia. Si cum foren li lue tot pre-
merement. Or son li heretici qui cotidie pugnant contra suam
sororem. Or dis apres. Posuerunt me custodem in uineis. Quail
forun aqueste uigne? Zo son le ecclesie qui son per lo munt que forun
restorae per la primera eglise. Or dis apres que eu no gardei mia
uigna. Per que ne la gardai? Car li mal pastor. qui ne sun pastor
mas son mercennarii. li quail no paisun lo folc de nostre seignor per
garir ne per saluer le fee. mas per auer lucrum terrenum. e per
esser prelai e per auer seignoria fore los autres. Aquisti tail no garden
la uigna que il an a garder. zo est sancta ecclesia. Encor poem en-
tendre que calcun de noi de garder so coratge e sei meesme. per le-
alta, per bone oure. que el no sea uasta per le uolp e per li luf. zo
son le heretie cogitacium. e li hereti pensement. e le male coueitifie.
qui uasten l'arma qui est uigna de de [169^v] e temple. Si cum dit
saint Pol. Vos estis templum dei. et spiritus sancti sedes. Voi
si casa de de. e seti d'espirit saint. Lo seti de deu si est calcauna

bona arma. Si cum dit Salomun. Anima iusti sedes dei est. Anima peccatoris scabellum pedum eius. En qual uisa est anima iusti sedes dei? Il meesme Xpist lo dit per lo propheta. Super humeros iusti requiescit spiritus meus. Zo est fore lo cor de bon hom se reposa lo saint esperit. Or gardem seignor, que noi fiam seti o deus sea. E que noi fiam en l'orden deil angel qui son apelai throni. fore li quail se nostre seignor. qui est iudex uiuorum et mortuorum. Quod ipse praeferare dignetur. qui uiuit.

XIV. Sermo in dominicis diebus.

Audite filii lucis qui deum pre oculis semper habetis. et **XIV** matrem uestram sanctam ecclesiam catholicam agnoscitis. Audite quid Xpistus sponfus matris uestre de eadem dicat. quando templum iudaicum intrauit, sicut euangelista narrat. fecit flagellum de resticulis. et eos qui emebant et uende-
[170^r]bant eiecit. ita dicendo. Domus mea domus orationis est. uos autem fecistis illam speluncam latronum. Aquesta senten-
tenza e aquest flael dun Xpist catze cels qui uendean e acatauan el temple de so pare. oi en aquest iorn regnen. Zo son li hereti qui acaten e uenden les maifuns de deu. zo sun las ecclesies qui est una.
quamuis deu seian molte per lo munt. Si cum dit Salomun in cantici-
cis. Vna est columba mea. zo est la glesia. Aquesta columba fouent est uendua e achataa. a symoniacis hereticis. qui son li mal uolpil. qui uasten e meten a uilta l'espasa de Xpist. Or seignor, esuardai d'aquesta nostra mare ecclesia la qual se met en figura de uigna.
si cum dit lo propheta. Vineam domini Sabaoth domus Israel est. Et in canticis. Capite nobis uulpes paruulas que demoliantur uineas. zo est prendi nos las petite uolp. qui catzun a mal nostre uigne. zo est ne lor o consenti mia. [170^r] mas la lor defendi. e lanzai lor las pere e catzai los de la uigna. car il las uasten e esterpen
e catzen a mal. Vos qui deuez uarder la uigna zo est sancta ecclesia. decatzai los heretis. e cum que los en catzare? Cum lo flael de resticulis. zo sun le parole de Xpist qui dis. Domus m[ea] do[mus] o[r]ationis est. Vos autem fecistis il[lam] spe[luncam] la[trorum].
La mia maifun si est maifun d'oracium. mas uos en auez fait balma de
lairuns. Lo premer maistre d'aquisti larun simoniay si fo un encantaor qui auea num Symon Magus. Aquest lare si cum coita actus apostolorum si l'accompaigno cum saint Philippe. e si lo bateo in Samaria. Or este cum los apostoil. e cum saint Per. si ueea los miracoil. e li enferm que il sanaua per imposicionem manus. e per l'umbra del apostol.
si l'apenso que el darea auer a saint Per que el li dones questa gratia e questa uertu que el poes aissi far cum el fasea. Quan uen un [171^r] di, si dis a saint Per. Dabo tibi pecuniam ut facias me ita facere sicut tu facis. ut per imposicionem manuum mearum ueniat spiritus sanctus et sanentur infirmi. Cum saint Per oi cesta pa-
rola, fo mult ira. e si lo regarde mult ferement e si li dist. Vade

retro, Sathana. Va enderer, auerfer. Tu et pecunia tua tecum fit in perdicionem. *quia* donum dei existimasti pecunia emi. Tu e to auer fia cum ti en perdiciun. *per* zo *que* tu crees lo don de deu *per* auer achater. Or s'en ande Symon Magus tot ira de saint Per e deil autre apostol e si se renee. e comence a dire mal de saint Per. E saint Per assemble tuit li apostoil, si lor dis zo *que* Symon Magus li auea dit. E si leueren tuit sus e feren oratiun a deu. e si l'escomuni-queren e seurerent de lor compaignia. e lui e tuit aquil qui la soa secta tenean. e si los liurerent a diauol e in perdiciun. Enquora regna en la xprestianta [171^v] aquesta heresia. qui confunt e destrui la gleisa qui est maifun e uigna de deu. mult la peora e asleuolis. E li pastor. zo son li euesque e li preuer. non tenent plai, mas il meesme o fan. e consenten. Or *que* deuen far cil qui son bon homes e an lor corage uers deu? dolent e corrozos en deuen eser. e preer deu *que* el *per* la soa misericordia los fatza uenir a emendement. *que* il no seien dampnai. car ben sapiai *per* uerita *que* mult est grant e horribel aquesta symonia. car tuit cil qui hi moren e qui hi son compres. son mort en corp e en anima. e ia mais n'auran remissiu. se il ne se repentent domentre *que* il uiuen. Or nos uardem *que* nos non abiam cum lor compaignia. si nos uolem auer la misericordia de deu. e auer part ab los saint apostoil. li quail forun car ami del nostre seignor Ihesu Xpist qui en la sancta cros sofri passiu per reemer l'umana generaciu. Qui cum patre et spiritu sancto.

XV. Dominica ·II· in quadragesima.

XV Rogamus uos et obsecramus, fratres. ut quemadmodum accepistis a nobis. quomodo uos oporteat am[172^r]bulare et placere deo, sic et ambuletis. ut habundetis magis. Saint Pol prea e amonis los feel de deu *que* si cum il an enpres de lui e deil autre qui la xprestianta ordeneren. en qual uisa il se deuen contenir e plaisir a deu. *que* il aisi se conteignen. e uoignen. e abundassent magis. zo est *que* il fosen plus repleni de la gratia de deu. *que* il auean receuua *per* saint esperit. Aquest ander significa *que* noi calculiorn andem uers la fin qui est ordinaa a calcaun. En aquesta poem reconoiser celui qui nos fis. e si poem aquister lo so regne, si per noi no reman. Or dis meser saint Pol. Scitis *que* precepta dederim uobis. *per* dominum Ihesum. Vos sauez ben quail comandament e uos donei. E *per* cui? *Per* dominum Ihesum. E quail forun aquisti comandament? Vt sciat unusquisque uestrum suum uas possidere. in sanctificatione et honore. Non in passione desiderii. sicut et gentes *que* ignorant deum. Mult a aici bel dit. *que* calcaun de uoi sapia tenir so uaisel netement. *per* saintea. [172^v] e *per* honesta. *Que* entendem *per* aquest uaisel? zo est lo cors qui est corruptibile et mortale. Si cum dit Aristotiles lo philosophe. homo est rationale animal et mortale. et risibile. Or dit *que* l'om qui a sen e rason, si deit tenir son uaisel netement. et constringere

uoluntates et uicia carnis *per* fren raifonable. no deit mie efer
sicut equus et mulus quibus *non* est intellectus. Car la saintea
 uen de la rason. *e* a la rason s'aperten. Non in passione desiderii.
 Aquesta passion si *est* de la bestia. car la bestia *non* a rason. qu'ela ²⁵
 facha tenir net son uaisel. mas a lo uol far sa uolunta. Cum dit lo
 propheta. Carnes eorum carnes afinorum. et fluxus eorum flu-
 xus equorum. zo dis de cels qui son trop fore luxure. *e* qui *non* an
 plus d'astenencia cum a la bestia. E *per* zo dit saint Pol. Non in
 passione desiderii si cum fant las genz zo sun li paian qui no conoi- ³⁰
 sen de *e* son cumma bestie. *Per* que? car il an laissa lo criator. *e*
 aorent la criatura. Or dit apres. Non retinetis quod cum adhuc
 effem aput [173r] uos hoc dicebam uobis? Zo *est* a dire. Ne uos
 souen que quant *e* era cum uoi que eu uos disea zo? Car l'apostol so-
 uenz lor mostraua, en qual uisa il se deueian contenir *e* uiure. si cum ³⁵
 raifonauoil, no mia cumma bestie. Or seignor frere, cascaun de noi uart
 qu'el teigna so uaisel netement. *e* maximament en aquesta sainta qua-
 rantena. *per* atenencia. Metem fren en nostre boque si cum dis lo pro-
 pheta. Pone domine custodiam ori meo. et hostium circum-
 stancie labiis meis. Grant mal se leua *per* mala lenga. Si cum dis ⁴⁰
 saint Iacome. Lingua modicum membrum est, set magna exaltat.
 Lenga *non* a os, set ossa frangit. Or nos gardem que noi no pechem
per lenga. Car zo dis Salomun: mors et uita in manibus lingue.
 Gardem le main ne espendem sanc. *e* li pe que no corren a far mal.
 Similiter cetera membra que noi poscam nostre uaisel saluament rendre ⁴⁵
 al maistre qui lo fis san *e* enter. ne qu'el no sia rot ne catza a mal.
e que el sea uas honoris [173v] et *non* contumelie et inmundicie.
 Praestante domino nostro.

XVI. Sermo communis. uel cum uolueris.

Legimus in libris regum quod quando Philistiim ceperunt XVI
 archam dei inmisit in eos dominus dolorem natium. qui
 penitencia ducti reduxerunt archam dei cum plaustro nouo.
 et duas uaccas qu[e] habebant uitulos iunxerunt ad plaustrum.
 et uitulos eorum clauserunt domi. Ibant autem uacce recto ⁵
 itinere *per* uiam Bethsamis. pergentes et mugientes. *non* de-
 clinantes ad dexteram uel sinistram. Nos legem el liber del rei
 de uer testament. que aquela gent que hom apelaua Philistiim preseren
 l'arca de nostre seignor en una batailla. si la teneren un grant temp.
 si lor done deus una plaia. zo fo una enfermeta qu'el lor de en le ¹⁰
 naie que hom apela druges. que il no poean seer ne reposer. Or se
 perpenferun que il la rendrean. *e* que il la farean mener en la terra
 d'Israel. Si priseren doe uaque qui auean ueel. si las miseren al char.
e lor ueels enferreren en una maifun. Or andauan [174r] le uaque dreit-
 tement *per* una uia. *e* ne se torferen. ne a destre ne a senestre. Or ¹⁵
 que significa aquesta archa qui est presa d'aquesta mala gent? Zo sig-
 nifica que la xpestienta deit estre presa *e* destruita. *per* le male poestai

qui prenen fore lor le fahende de *sancta ecclesia* que ne lor apertenen.
 Or lor uen dolor natium. zo est a lor lignaa qui hiferan de lor naie
 20 zo est qui naiferan de lor. Or ia auenra que il se pentiran. e laiseran
 andar l'archa zo est le fahende de *sancta ecclesia*. Aqueste doe uaque
signifiquen li boin eueque e li boin preuer. li quail an ueels id est bona
opera et fidem catholicam. Or aquisi uan dreitement per la uia
 de deu. e no tornent ne a destre ni a fenestre. per neguna aduersita.
 25 ne per prosperita que lor aueigna. mas dien ab l'apostol. Per arma
iusticie a destris et a sinistris. per pacienciam superantes.
 Tuta lor esperanza si est en la celestial uita. que significa Bethsamis?
 Bethsamis significa *lumen*. Or aquisi uan [a] Bethsamis. zo est a la
 lus eternal. per aquesta lume[174^v] nera carnal. Or aqueste uaque mu-
 30 gean, car de lor oure lor recorda. mas no se retrahen. mas ades uan
 de uirtute in uirtutem. tant que il uean *deum deorum* in Syon.
 Or en da meser saint Gregori un isemple. d'un bon home qui era en
 Roma. qui auea num Seruulus. e si era asidera. e mult fleuol de fo
 corp. si que ne se poea leuer de leit, si autre no l'en leuaua. Mas en-
 35 pero aisi despoera cum el era si albergaua li poure rome. e si lor do-
 naua de zo [que] *deus* li daua e bona gent. e per carita lor o depar-
 tea. e no poea anar a *ecclesia* e si sauea letre. e no finaua de di ni de
 noit se no tant cum el maniaua o dormea de leger soi psalme e de far
 lo seruise de de. e fore tuit si fasea leger dauant si li poure cleri que
 40 el albergaua. Le main e li ol tenea ades estendue enuers lo cel a do-
 minede. Or auen que aquela beneeita anima uen a sa fin. e si fis uenir
 a si li poure rome e li poure cleri qu'el pot trouer. e fo ben confes.
 Quant el ui e conof que [175^v] sa fin aproismaua. si se dreice en seton
 de meia noit e comence soe matine. e la salmodia. cum li poure cleri
 45 qu'el auea albergai. domentre que el fasea lo seruise de deu e la parola
 li comence a somentir. e si dist. Tacete. tacete. Ecce dominus
 Ihesus uenit. E a lo l'arma issi del cors e *deus* la receue. Apres zo
 si uen si bon olor en la maisun cum si tote le especie e tote le flor e
 tote le pimente de munt i fosen. E ab aquela olor en fo portaa l'arma
 50 el sen de saint Abraham. Or seignor, questa bonauraa anima fo d'aquele
 uaque qui mene l'archa de nostre seignor per bon coratge e per bona
 uolunta. e enquor fos el en quest seuol despoera. en l'autre seuol aura
 grant poer. quar el semeno bona sement. zo forun le bone oure e la
 carita qu'el of. e le almosne e le oraciun. Zo fo lo bon olor o lo qual
 55 el l'en ane. Aisi cum el fo en questa uita net. e ne se deleita en cor-
 rupciun. aisi li auen en sa fin. que el no fis orreer. ne puina. ne no
 l'i ose aproif[175^v]mer nesun mal esperit. Or seignor, noi qui sem san
 e qui nos poem aier per la merci de deu deuem prener isemple en quest
 saint hom qui fo eissi despoera. e si nos deuem efforcer de porter e de
 60 carreer l'arca de nostre seignor [en] Bethsamis zo est el uerais lum. e si
 mundem lo nostre cor e la nostra consciencia. e isem de la terra deil
 Philiste qui sonent porcionem per dentes. zo est que il non an part
 el celestial pais. E ne nos gardem enderer si cum fis la moiller de
 Loth qui se regarde enderer. e si esdeuen imaen de sal. E per que
 65 esdeuen sal? per los autres castier. e que il en prendesen sen zo est

sal. E en cotal uisa deuem nos en prener sen d'aquest e deil autre boin homes qui forun dauant noi. *que noi abiam part ab lor el uerais lum. zo est in uita eterna o est lo uerais lum. zo est deus.* Si cum dit in apocalipsi saint Iohan. Et ciuitas illa non egebit lumine solis. neque lune. *Set dominus deus illuminabit eam. et lucerna 70 eius est agnus. zo est Xpist. Cuius regnum et imperium permanet in secula seculorum. Amen.*

XVII. Sermo in quadagesima.

Quadragesime diebus, *fratres karissimi*, oportet nos humi- XVII
liare. et abstinere a uiciis. et a cibis corporalibus qui administrant uicia corpori. *id est superfluitas ciborum.* zo est trop beure e trop manger. et de multiloquio. et de scurrilitate. e de trop parler e dir uane parole qui tornent a elcerne e a ris. et de mendacio. car ben sapie, *qui usa trop mentir, non l'en po atener.* e zo est mult grant peca. si cum dit lo uangeli. *os quod mentitur occidit animam.* et de luxuria. et de inuidia. et de superbia. e de couetisia. e d'aquesti e deil autre pecai que noi no poem aora tuit nomener. nos deuem garder. e restreigner. si cum dis Moyse el uer 10 testament zo est in pentateuco. quant el lor comande zo fo ail Iue que il en Pasca maniaffent [176v] l'aignel. si lor dis. *Renes uestros accingetis.* zo est atencencia de luxuria. et calciamenta habebitis in pedibus. zo est que uos deui eser calzai deil boin isemple deil saint pare. Car aissi cum noi nos calcem del coir de le bestie morte que noi 15 poissam ander fore le espine e fore li cardoin, que noi ne nos fatzam mal ail pe. autresi nos no poem elquiuer las tribulaciuns ne le aueristai d'aquest feoul. se no per lo confortament de le uite e deil isemple deil saint paroin. qui nos defendun e aien si cum fan li calcer li pe. Per li pe entendem aquesta uita qui cor. e repola. car li un creisun en uita. 20 e li autre en mort. Aquesta sancta quarantena ieune nostre seignor Ihesu Xpist pois qu'el fo batea. E Moyse enanz qu'el receues la lei de nostre seignor. ieune atresi quaranta iorn et quaranta noit. E Elyas el desert ieune autresi quaranta iorn. Or seignor, non est [177r] mia nouelament trouaa aquesta sancta quarantena. mas est de grant aucto- 25 rita trouaa. e si est desma de tut l'an. e de tuit li pecai que noi faisem tut l'an. en aquesta sancta quarantena los deuem manifestar. e eser ben confes. Per que? Per receiure e per manger la carn el sanc del uerais agnel qui tollit peccata mundi. Or seignor, uardem que noi lo receuem en quela uisa e mangem que el noi sea sanita e del corp 30 e de l'arma. e que noi abiam castita. e humilita. e las autres bone uertu. Tenentes baculos in manibus. et comedetis festinanter. E nos deuem tenir li bastun en le main. zo sun le bone oure e le bone uertu cum le quail noi nos deuem defendre de le male oure qui son mordent cumma can. Et deuem manger tost e deliurament. car noi 35 no deuem far trop grant demora d'ander a uita eterna. mas nos deuem coiter al plus que nos poem cum bone oure. car [177v] noi no fauem

neque diem neque horam. Car aquela hora uen *mult* subitament. e a furt cum fai lo lare. e si en porta l'arma qui dorm el corp. Si
 40 cum dit lo uangeliste. Due molentes in molendino, una assumetur et alia relinquetur. zo est l'arma sera presa e lo cors remaindra. E o remarra? En terra dun el fo fait. L'arma ira en cel dun ela uen. quar esperital chofa est. la bona anima sera en la compaignia deil bon angel. l'arma pecairiz sera en la compaignia deil mail angel
 45 qui son dampnai. Or falem si que la nostra arma sia angelica. e non diabolica. Elemosinas pauperum nolite obliuisci. zo est donai de zo que deus uos a dona ail poure. quar uostre frare fun. seun la carn. Donai lor de zo que uos no poe ufer. e de le uestimente que uoi regitai. car de tot serei requist al di del iuife. Quia hic cito precipitur
 50 uobis dari ueteres pannos ut non putrefiant. et a tineis comedantur. Si cum dis beatus iacobus ail ric homes. Diuicie uestre pu[178]trefacte sunt. et uestimenta uestra a tineis comesta sunt. Gardem que noi habiam [marci] de nostre frare. per zo que deus qui est lor pare e nostre abia marci de noi al iorn del
 55 iuife. E que el nos deig apeler benignament e misericordeuolment. Venite benedicti patris mei, percipite regnum quod uobis pa[ratum] est. ab ori[gine] mundi. Quod ipse prae[stare] dignetur.

XVIII. Dominica ·III· in quadagesima.

XVIII Saint Pol nos amonis en una soa pistola que auez oia. e si nos dis.
 S Estote imitatores dei sicut filii karissimi. et ambulate in dilectione. sicut et Xpistuc dilexit nos. et tradidit semet
 ipsum pro nobis oblationem et hostiam deo in odorem suauitatis. zo dis que noi deuem sembler a deu cumma soi car fil. e si lo
 5 deuem amer plus que tote le chofe del munt. si cum el nos ame. e se liure a mort per noi. e fo oblaa e hostia. tut a un sen oblaa e hostia. Car en aquel temp diseau hostiam la bestia que il sacrificauan e ofrean a deu. Or noi deuem eser [178] oblaciun e hostia. En qual
 10 uisa? Per humilita. per castita. per oraciun. per abstinencia nos deuem destrenger. Si cum dit lo propheta. Sacrificium deo spiritus contribulatus. cor contritum et humiliatum deus non spernit. Aisi fei nostre seignor Ihesu Xpist, el se humilie. factus obediens usque ad mortem. E a qual mort? Mortem crucis. Vil mort so-
 15 fri. En qual uisa era uil? Car zo disea la lei ueilla. Maledictus homo qui in ligno pendisset. Istud maledictum pertulit Xpistuc pro nobis. sacrificium se obtulit in odorem suauitatis. Quale fo questa odor? zo fo la obediencia. e en apres la gloriosa resurrection. qui fo grant olor per tot lo munt. e grant puina fo ail
 20 Iue qui mal li uolean. Or dis apres. Scientes quod omnis fornicator. aut immundus. aut auarus quod est ydolorum seruitus. non habet hereditatem in regno Xpisti et dei. En qual uisa deuem entendre aquesta parola? fornicator est quel hom qui non a moiller e qui se torna a le putan e a feme[179]ne que non an mari. e si se

creen molt en i a d'aquel que zo no sia peca. e el *est* pero grant peca. ²⁵
 car neun hom no po gesir lealment ni lenza peca cum neuna femena
 si soa moiller non *est*. Inmundus si *est* apela quel qui se deleita en
 maneer so membre e fa li giter semenza. E en altra part los apela
 molles. zo sun sodomite. Quil son apelai auar qui presten a usura.
 e li reuendeor qui acaten uil e uenden car. e menen tuta lor uita en ³⁰
 engan e en menzonge. E quil reson apelai auar qui tut temp amafon
 auer e non an autre penser e ia alai non auran. ne ia ben ne almosna
 non faran. ne il meesme ben non estaran. aquisiti son apelai serue de
 l'auer. e del diauol. e no de Xpist. Aquisiti tal non auran ia part
 el reg de Xpist. e de deu. E per que en sun parti? Per zo que lo ³⁵
 reg de deu non est mia de tal uisa. mas *est* de pas e de neteer. e
 de deleit. e de longa uita. e de grant aleretzza. [179v] e si ueirem
 deu facie ad faciem. zo *est* lo regne de Xpist qui *est* uerais de e
 uerais hom. Al qual regne post peractam penitenciam. nos per-
 ducere dignetur ipse Xpistuc. qui cum patre et spiritu sancto ⁴⁰
 uiuit et regnat. per omnia.

XIX. Sermo in natale domini.

Saluator noster hodie, dilectissimi, natus est, gaudeamus. Seignor XIX
 frare, oi fo na lo nostre saluaor. E que deuem far? Gaudeamus.
 zo *est* gran ioi e grant aleretzza deuem mener e repofer. Neque enim
 fas *est* locum esse tristicie, ubi natalis *est* uite. Zo dis l'escritura
 que no de auer tristicia lai o a comenzament de ioi. co *est* de la nostra ⁵
 uita. La qual uita nos entendem nostre seignor Ihesu Xpist. quar el
 esdeuen nostra uita. quant el pres carn de la sancta uergen. zo *est*
 de la nostra carn qui era corrupua. per lo pecca que fis lo nostre
 premer pare zo fo Adam. Aquest Adam chai per l'orgoil. Lo segunt
 Adam zo *est* Xpist munte per humilita. e per que? quar el fis lo ¹⁰
 [180r] comandament de so pare. E quest Adam per humilita deliure lo
 premer Adam qui era chait per superbia. E per zo dis la sainta escri-
 tura. Deus superbis resistit. humilibus dat gratiam. Deus, zo
 dis, contrasta ades ail orgoillos. e ail humel dona la soa gratia. Lo
 nostre seignor, si el uoles, el pogra ben eser na d'una reina. e en beil ¹⁵
 palas de marmor. mas el uole naifer en una grepia d'afen e de boi.
 E quant el fo na, a lo appareise un angel ail pastor qui eren en quele
 partie e si lor dis. Annuncio uobis gaudium magnum. quia na-
 tus *est* uobis saluator qui *est* Xpistuc in ciuitate Dauid. E
 uos di un melatge de ioi qui mult *est* granz a tot lo pouol. car naz ²⁰
est quel qui saluara tut lo munt per sa natuuta. Apres zo si uen una
 grant compaigna d'angeil e si comenceren a canter. Gloria in altis-
 simis deo. et in terra pax hominibus bone uoluntatis. zo *est*
 gloria e los sea a l'altissime deu. e en terra sea pais ail homes de bona
 uolunta. En aquel [180v] temp si era mala uolunta antre de e hom. ²⁵
 Aquesta mala uolunta e aquesta discordia i auen per lo peca del pre[mer]
 hom qui fo fait de uergena terra. Or fo fait l'acordement per lo segunt

home. qui fo na de uirgine Maria. zo fo Xpist. Pas uen en terra uerasa. car la pas qui era a quel temp non era uerasa. En aquel temp
 30 auea un enperaor en Roma. qui auea num Octauian. Aquest emperaor fis escriuer tot lo munt qu'el rendes tribut a Roma. si cum coita l'euan-geliste. Exiit edictum a Cefare Augusto. Eissi comandament de l'enperaor de Roma que tut lo munt fos mes en escrit. En aquesta de-scripciun fo cel na, qui mes pas antre de e home. car el aporte la pas
 35 qui era perdua per peca. Or seignor frare, gardem que noi siam de bona uolunta. e que noi possam receure cum bona uolunta celui qui la aporte. Catzem de noi tote quele chose que son contrarie a aquesta pas. Or seig-nor, abiam pas e amor enuers de. e antre noi. tristor e ira e odi sia catzai de noi. per zo que noi en la uita sempiter[181^r]nal seam en pas e
 40 en repos. Quod ipse praeftare dignetur. qui cum patre et spiritu.

XX. Sermo cotidianus. uel in exaltatione sancte crucis.

XX **L**o prophete Dauid si dis el psalme deseoitien de Xpist. aissi disent. Exul-tauit ut gigas ad currendam uiam. a sum[mo] ce[lo] e[gre]f-sio] eius. El f'esbaldi si cum fai lo gigant en corrant per la uia. Car lo gigant si a grant forqueura. e a longue gambe e si fai gran pas.
 5 Autresi fis nostre seignor Ihesu Xpist: el fis grant salt en la uia. quar el failli de l'altisia celestia[] el uentre de la uergen. E del uentre de la uergen failli el presepi. zo est en la mangeoira. del presepi failli al baptisme. del baptisme failli en la quarantena. de la quarantena failli en la cros. de la cruz failli en enfer. De l'enfer failli en cel. Or per zo dit lo
 10 psalme. et occurfus eius usque ad summum eius. Car de l'altisia del cel descende en enfer. e de l'enfer dereco remonte en cel dunt el era uenu. Aquest salt fis el per noi. Si cum dit in canticis canticorum Salomun. Ecce iste uenit saliens montes. et tran[181^r]siliens colles. E que uos questui qui uen saillant li munt. e tressaillant le roque. Vera-
 15 ment el sail[li] li munt. zo forun li cel. Or que deuem entendre per aquesti mont? zo forun li patriarche. Abraham Ysaac e Iacob. Moyse. e Aaron. e li autre qui foron dauan la lei. En qual uisa los failli? Quant el pres humanita de la lor proienia. Apres tressailli le roque. zo forun li saint prophete. qui diserun e prophetizeren de l'encarnatiun.
 20 e de la passiu. e de la resurrectiun. e de l'ascensiu. E cum los tressailli? quar el perfis e compli tot zo que il auean dit. En altra part dis lo psalme de Xpist. De torrente in uia bibit, propterea exaltauit caput. Per torrentem entendem l'umanita. quar enaissi cum lo riatz l'empla de l'aiua, quant el pluf fort. e el cor cum grant
 25 rauina. eisament l'umana generaciun corre des fin Adam tro a l'auene-ment de nostre seignor. en aquest riatz e en aquesta ual corre Xpist, quant el pres charn. E si en beue, quant el [182^r] receue passiu e mort. e en aquesta uisa beue del riuolez del ual. qui est apela tor-rens per zo qu'el cor da brif. Or dis apres que l'en auen per zo qu'el
 30 en beue. Propterea exaltauit caput. zo est a dir: per zo alzo la testa. E per zo dis saint Pol apostol: deus pater exaltauit filium

suum. et dedit illi nomen quod est super omne nomen. Deus lo
pare eis alzo fo fil. e si li done num qui est fore tuit num. Qual fo
quest num? Saluaor. Si cum dist l'angel a Ioseph. quant el li anuncio
lo num que nostre seignor deuea auer. Et uocabis nomen eius ³⁵
Ihesum. zo est saluator: Quar el saluara lo fo pouol de lor pecai.
Zo est lo num que deus done a sun fil. e aquest num est fore tuit autre
num. Quar nesun autre no pogra auer donaa salu si quest no. Or
seignor, aquesta saluaciun celebrem oi. zo est la sancta natiuita de nostre
seignor Ihesu Xpist. Or uardem que noi siam fo pouol. Si cum dis lo ⁴⁰
prophete. Nos autem populus eius. et oues pascue eius. [182^v]
Car si noi sem del fo pouol e de le soe fee. el nos apelara e metra
en soa paria. zo est el saint parauis cum los arcangel. e cum li angel.
e cum li apostoil. e cum li martyr. e cum le uergen. e cum tuit li
saint de nostre seignor. o noi estarem tut tempe mai senza fin. en tal ⁴⁵
deleit. e en tal repos. que cor nol poiria penfer. ne boca d'om dir.
quod ipse praeftare dignetur. qui uiuit et regnat.

XXI. Dominica prima in quadragesima.

Ductus est Ihesus in desertum a spiritu, ut temptaretur a dia- ^{XXI}
bolo. Seignor frare, zo coita l'euangelista que a lo que nostre
seignor Ihesu Xpist fo batea fo mena el desert. Quar l'espirit l'i mene.
e deuem sauier qual esperit. lo fo meesme esperit l'i mene. per zo que
lo malegne esperit l'i troues per tempter. Lo diauol tempte nostre seig- ⁵
nor Ihesu Xpist en trei uise. Quar el lo tempte per gola zo est per
manger. quant el li dis. Dic ut lapides isti panes fiant. E si lo
tempte per uana gloria. quant el lo mes fore la pigna del temple e si
li dis. Si filius dei es, mitte te deorsum. zo est laisa te chair
[183^r] ius. quar el est escrit que li angel te receuran en lur mans que ¹⁰
no te faces mal a le pere. E si lo tempte per auaricia, quant el lo
leue en un munt qui era mult alt. e si li mostre tuit li regnai e le
riquissie del munt. e si li dis. hec omnia tibi dabo, si cadens
adoraueris me. E nostre seignor de tut lo uenque. Quar de la gola
zo est de manger lo uence, quant el li dis. Ne uif mia l'om de sol pan. ¹⁵
mas de la parola de deu. De zo que el li dis que el se derocas de la
pigna del temple. si li responde. Scriptum est. no deis tempter zo
est alaaer to dominide. En apres quant el lo mis fore l'alt munt e el li
mostre tota la riquissia del seuol. e que tuta la li darea, si el l'aoras.
e nostre seignor li responde. Va enderer auerfer. Scriptum est. To ²⁰
daminide deis aorer. e a lui sol deis seruir. Or seignor, en aqueste trei
uise auea uencu Adam en paradisi. Per gola fo tempta Adam e fo uencu,
quant el mange del pom que deus [183^v] uea. De uana gloria fo uencu,
quant lo diauol li dis. quacumque hora comederitis, eritis sicut
dii. D'auaricia lo uence. quant el li dis: scientes bonum et malum. ²⁵
E nos, seignor, eisament tempta l'enemi en trei uise. Suggestione.
delectatione. consensu. Suggestiun zo est amonestement. deleita-
ment. consentament. En aqueste trei uise est l'arma deceua e morta.
E aqueste trei mort signifiquen li trei mort que nostre seignor resuscite.

- ³⁰ Or suggestio si est la primera mort la qual uen per pensament. zo est cogitatio que l'um pensa en so cor. e non o di per boca. Co significa filiam archifinagogi zo est arcepreuer, qui iasea morta entre la casa, si fo resuscitaa. E l'autre mort zo fo lo fil de la uidua qui era porta fora de la porta per soterer. e enpero si fo resuscita. zo est lo
- ³⁵ deleit qui se met en oura. L'autre mort si fo lo Latzar qui auea ia esta quatre di el monument mort. e puea. e e enpero si lo resuscite nostre [184^r] seignor. mas cum grant cri. quar tant a ufaz lo peca que nol po laiser zo est consentement. Consuetudo mala uix relinquatur. nisi deus auxilium dederit. Aquisti trei pecai afofen l'arma
- ⁴⁰ e ocien. Car premerement uen lo perpens zo est cogitacio. E aquesta cogitacio dun uen? de couetisia. car si l'om non aues coueitisia, el no pensarea. E la couetisia dun uen? V de ueua o d[o]ia. Si cum dis en geneff, quant lo serpent parle a Eua. e el li demande per que deus lor aueit defendu que il d'aquel arbor no tocassen. ne maniaffen.
- ⁴⁵ car calque ora que il en maniarean ne tocarea que il fosen seur de mort. Vidit igitur mulier lignum quod pulcrum esset oculis aspectuque delectabile. tulitque de fructu illius. et comedit deditque uiro suo. Qui comedit. et aperti sunt oculi amborum. Or poem sauer que per doe fenestre del corp pecheren. zo est
- ⁵⁰ per oia. e per ueua. Car il se deleitauen en las paroles del serpent. e pois oren [184^r] lo mal penfer. Apres uen la ueua. la cal lor fis uenir lo penfer. e metre enuia da ourer. Or oren li oil auert. En qual uisa? Per entendement. car il entenderen e foren que mal auean espleita. car lo comandament de deu lor criator auean trespasa. car
- ⁵⁵ enanz no fauean il que se fos peca. mas pois foren que era mal zo est peca. Si cum dit saint Pol. Nesciebam peccatum nisi lex diceret. Veniente lege peccatum reuixit. Car si deus non aues defendu lo fruit d'aquel arbor a Adam. el non agra auu peca, l'el n'aues mania. E per zo fo apela quel arbor lignum sciencie boni et mali. quar
- ⁶⁰ en lui fo la proua del ben e del mal. Del ben. si el se fos atenu qu'el non aues mania. e si n'ora auu dobla corona. Corona ora auua de l'atenencia. zo est uita perpetual. e immortalita del corp. Mas el fo doblement mal. Car lo trespasament fo l'un. e la mort fo l'autre. que el en receue e tota la soa lignaa. E per zo [186^r] dis apres que
- ⁶⁵ nostre seignor dis ail angel. Ecce Adam quasi unus ex nobis factus est. sciens bonum et malum. E que uos Adam qui est fait si cum un de noi, sapiant ben e mal. Or per que o dis nostre seignor? Per zo o dis quar li angel fauean e ben e mal. Coment foren mal? Car quant lo mal angel e fa compaignia oren orgoil e presumptiun contra lor criator. li bon angel se teneren en lor bonta o il eren fait.
- ⁷⁰ zo est en humilita. si forun si confermai en ben que ia mais no caran. Mas lo mal foren per li mail angel que il uiren cair. Si cum fa un hom, quant el ue un autre pendre o defiar per alcuna offensa. el n'a paor. e si se uarda de far mal. Ita boni angeli uidentes penam
- ⁷⁵ reproborum angelorum timuerunt. et firmiter steterunt in bono. et semper stabunt. Per zo lor comande deus d'Adam que il lo uardassen de ligno uite que el nel tocas. car se el en poes auer

mania, ia mais no morres. zo *est* a dir: gardai qu'el no [186^v] possa torner a zo qu'el fo premer. E en qual uisa i pora torner? Per penitencia. e per humilita. zo *est* lignum uite. Car se Adam se fos penti ⁸⁰ e aues cria marci. el ora mania de ligno uite. e ia mas no morres. Mas lo diauol l'auca si enuenima. que el no pot ueer ni toquer lignum uite. Mas a lo qu'el of peca, si s'esconde e secret que deus [nol] poes ueer. Mas el lo ueea ben. mas quant al fo entendement si li demande deus. atresi cum si el nel faues o nel uees. Adam Adam, ubi es? El ⁸⁵ no dis mia: ser, marci. mas responde. Domine, audiui uocem tuam in paradiso et timui eo quod nudus *ess*em et abscondi me. Or. poez sauuer, cum el era enuenima e estordi del peca. E deus li dist. Quis tibi indicauit quod nudus *ess*es. nisi quia de ligno quod tibi preceperam ne comederes comedisti? Or poi sauuer que per ⁹⁰ lo peca [185^r] qu'el auea fait uers lo criator of uergoigna de sa nudita. La nuissia non apertenea se no a la uergoigna del peca. Or Adam no pot ueer lignum uite que el en manias. e que el crias marci. mas torne lo mal qu'el auea fait fore lo criator. quant el li dis. Quare hoc fecisti? que tu trespases lo meo comandament? El no crio mia ⁹⁵ marci. mas torne lo peca fore dominide. e si responde cumma fol e orgoillos. Mulier quam dedisti michi sociam. dedit michi de fructu ligni et comedi. zo fo a dir: e non ai mia zo fait. mas tu qui me donest la femena. Or dis nostre seignor. tu di que eu t'ai fait pequer. E eu trouerai art e engeig per que tu seies deliure del peca. ¹⁰⁰ Or t'en torneras la dun e te fis. car ben *est* dreit e iustisia que zo que e fis abia la penitencia e espeneissa zo que e contradis. Or [185^v] seignor frere, uardem que noi no s'iam engignai. si cum fo lo nostre premer pare Adam. Mas si prenem isemple del segunt Adam. zo *est* nostre seignor Ihesu Xpist. qui uenque lo diauol. Ne consentem al fo amonestament. zo *est* suggestiun. E maximament en aquesta sancta quarantena. ¹⁰⁵ si el nos amonis de gula. zo *est* de trop manger e beuer. e nos deuem auer encontra abstinenca. Si el nos amonis de cubitiffa. e noi deuem auer largita. E si el nos amonis de superbia. e noi habiam humilita. que noi per lo ieuni e per le almosne. e per la castita. e per la carita. ¹¹⁰ s'iam si mundai e purgai que noi abiam uencu lo diauol. si que nos dignament a la sancta resurrectiun del nostre seignor Ihesu Xpist possam peruenir. Quod ipse praeferre dignetur. qui cum patre et spiritu sancto uiuit et regnat.

XXII. Sermo in ramis palmarum.

Cum appropinquasset dominus Ierusalem. et uenisset [187^r] **XXII** Betphage ad montem Oliueti. Li fait del nostre criator no sun solament fait, mais sun antrefeigne zo *est* signifiante. Audistis quia cum appropinquasset Ihesus Ierusalem. uenit Betphage in montem Oliueti. Quan lo nostre seignor . . . de Ierusalem, si uen a ⁵ un calal que hom apela Betphage in mont Oliuet. Anz que deus uenis en carn. si era discordia antre lui e li homes. per lo peca que fis Adam. A la perfin dominide si of pieta de soa creatura. e uole li rendre sa

pas. Adunc l'aprouisme en Ierusalem que uisio pacis interpretatur.

¹⁰ Maz anz qu'el intras en Ierusalem. uen en Betphage. Betphage zo sona en nostra lingua maiſun de boca. Et significa sancta ecclesia. in qua cotidie corpus Xpiſti manducatur. et fidelium ore ipſe deus affidue collaudatur. En aqueſta gleſia intre dominideus enanz qu'el uengues en Ierusalem. Car en la gleiſa es el predicaz e annunciaz. e

¹⁵ cil qui fan la uolunta e ſon coman[187]dament auran la pas. e ſo amor. e la ſoa gratia. Sicut ipſe met dicit in euangelio. Non omnis qui dicit mihi: domine, domine, intrabit in regnum celorum. ſet qui facit uoluntatem patris mei qui in celis eſt, ipſe intrabit in regnum celorum. Or ſeignor, ſi uos uolez auer

²⁰ part el regne de cel, fai la uolunta el comandament de deu. Or fai dunc aſſi cum ſeirun pueri Iudeorum. Qui iſren encontra noſtre ſeignor Iheſu Xpiſt glorificantes eum. Alii ſternebant ueſtimenta ſua in uia. Alii cedebant ramos de arboribus et clamabant dicentes. oſanna. benedictus qui uenit in nomine domini.

²⁵ Proiciamus, fratres kariſſimi, ueſtimenta noſtra in uia. non quidem ueſtimenta corporis, ſet ueſtimenta anime. ut nudi nudum ſequamur crucifixum. Car lo noſtre ſeignor Iheſu Xpiſt caſcaun ior uen uers noi. or li andem encontra. et proſternamus ueſtimenta noſtra in uia. Via hec in qua ueſtimenta proſternenda ſunt eſt miſera iſta uita in qua modo uiuimus. que

³⁰ merito dicitur [188] uia. qu[e] ducit omnes homines quosdam Ierusalem. quosdam autem Babilonem. Alii enim cum angelis in gloriam poſt mortem uadunt in excelfum. Alii in penam cum diabolis in infernum. Set qui uoluerit ad gloriam

³⁵ pergere faciat ſicut diximus. ut pueri Hebreorum fecerunt. Proiciat ueſtimenta ſua in uia. Veſtimentum anime eſt corpus noſtrum. Car aſſi cum lo corp eſt ueſti de lin e de lano. eiſament l'arma eſt ueſtia de la carn. Or deuem giter lo corp en la uia encontra noſtre ſeignor. que nos poſſam dire cum ſaint Pol l'apoſtol.

⁴⁰ Caſtigo corpus meum et in ſeruitutem redigo. Adunc gitem nos lo corp enmei la uia. quant el uol manger e beiure e far folie. e nos ieunem e auem abſtinencia. e ſofrem ſam e ſei per amor deu e de noſtra arma. Vt dicatur de nobis. Ecce electi dei carnem domant. ſpiritum roborant. demonibus imperant. Cedamus autem ramos de [188] arboribus. fructuoſe arbores fuerunt patriarche. prophete. apoſtoli. martyres. conſeſſores. uirgines et omnes electi dei. De iſtis arboribus ramos tollimus. quando

⁴⁵ de eorum uita et conuerſatione exempla accipimus. E ſi noi zo faiſem. ben porrem ander encontra dominide. e intrarem cum lui

⁵⁰ in illam beatam ciuitatem Ierusalem celeſtem cum angelis et ſanctis eius cantantes in excelfis: oſanna, benedictus qui uenit in nomine domini. Ierusalem namque uisio pacis interpretatur. quod erit quando uidebimus eum facie ad faciem ſicuti eſt. qui eſt uera pax. uera lux. uerum gaudium. Quod nobis ipſe praeſtare dignetur.

oblacum ⁊ hostia. Enqual uisa. ⁊ humilita. ⁊ castita. ⁊ poracium. ⁊ abstinencia nos deuem destrenger: Sicū dicit loquētia. Sicuti dō spēs contritūlat. cor contritū ⁊ humilitatū dō nō spūit. Aisi fiamē seignor ihu xpist el se humilie: facit obediens usq: ad mortē. Enqual mort: ⁊ mortē crucis. Vn mort solfri. Enq̄ uisa era ual. ⁊ Carzodisa lalen uella. ⁊ alectē hō q̄ in ligno pepē dist. Istid maledictū p̄tulit xpē p nob. Sacrificiū se obrulit in odorē suauitat. Quall fo q̄sta odor: ⁊ sola obediencia. ⁊ en ap̄ la gloriosa resurrectiun. qui fo ḡat olor p̄ tot lomūt: ⁊ ḡit puma fo al ue q̄ mal luolean. Or dī ap̄. Sicuti q̄ omīs formicator: aut in mūd. aut auar q̄ ē ⁊ y doloꝝ seruū? n̄ habz hēdizatem in regno x̄ ⁊ dei. Enqual uisa deuē enī dī dī q̄sta parola. Formicator ē q̄l hom q̄ n̄ a moiller ⁊ q̄ se torna ale putan ⁊ a fene

re q̄ n̄ an mari. ⁊ si se creen molt enia da q̄l q̄ ⁊ o nolia peca. ⁊ el ē peto ḡit peca. car ne un hom no po gēst leal mēt n̄ senza peca cū neuna femena si soa moiller n̄ ē. **I**nmund hē apela q̄l q̄ se delecta en mane er so m̄ bre ⁊ fali ḡit senza. En altra part los apela molles. ⁊ osun sodo mite. Quil son apela auar q̄ p̄sten auisura. ⁊ li reuendeor q̄ acaten uil ⁊ uenden car: ⁊ menen tura lor uita enengan ⁊ enmenzonge. En q̄l reson apela auar q̄ tut tēp amalon auer n̄ an aurtē penser n̄ a lai nō autan. ne ia ben ne almosina n̄ fatan. ne l meefne ben nō estaran. aq̄st son apela seruē de lauer: ⁊ de dauol. n̄ no de xpist: Aq̄st tal n̄ autan ia part el reg de xpist: ⁊ de deu. En p̄ q̄ en sun part. ⁊ ⁊ o q̄ lo reg de deu n̄ est mia detal uisa. q̄ al ē de pal ⁊ de ne ter: ⁊ de delect: ⁊ de longa uita. ⁊ de ḡit aleriza.

Die Handschrift und deren Veröffentlichung.

Der wichtige Text, der im Vorstehenden veröffentlicht ist, findet sich in der Handschrift D. VI. 10 (alt F. II. 21) der Turiner Universitätsbibliothek.¹⁾ Sie ist ausführlich beschrieben von Pasini, *Codices manuscripti* II, 388 (ein für seine Zeit musterhafter Katalog, der den Tadel Lacroix's in keiner Weise verdient), wobei Ueberschriften und Anfänge der einzelnen Predigten gegeben werden. Durch ein Versehen ist f. 162 übersprungen und so fehlt die eilfte Predigt in der Reihenfolge. — Nochmals beschrieben wurde die Handschrift von P. Lacroix in Champollion Figeac's *Documents historiques inédits* III, 325 f. Paris 1847. Lacroix hat zur Abwechslung die vierzehnte Predigt übersprungen, wohl deswegen, weil sie mit der dreizehnten einen gleichen Titel trägt, und zieht die dreizehnte und fünfzehnte in eine (*Sermo in d. d. et dominica 2 in Quadr.*) zusammen; die bekannte Abkürzung l (= vel) löst Lacroix dreimal mit *ut* und zweimal mit *et* auf. 1, 1—20 und 22, 38—52 unseres Textes sind daselbst abgedruckt. Die zahlreichen Abweichungen von der Handschrift in den Anmerkungen zu citiren, habe ich als zwecklos unterlassen. Ueber die Handschrift heisst es daselbst: *Le manuscrit, sur parchemin dur et épais quoique assez blanc, en gros caractères distincts, dont l'encre est devenue presque rouge par la vétusté* (eigentlich hellbraun oder gelb), *remonte certainement au XII^e ou même au XI^e siècle.* Ueber die in folgendem von L. signalisirte Kopie von Gazzera weiss ich nichts anzugeben. — Das letztmal wurde unsre Handschrift erwähnt von E. Stengel in „Mittheilungen aus franz. Hdschten. der Turiner Universitätsbibliothek“ 1873. S. 3, Nr. 5, wo zugleich Auszüge versprochen werden, die meines Wissens nie erschienen sind.

Diese Handschrift D. VI. 10 besteht aus zwei verschiedenen, nicht zusammengehörigen Theilen, die nur der gemeinsame (alte) Einband

¹⁾ Bei dieser Gelegenheit sei es mir gestattet, den Beamten dieser an alten Schätzen so reichen und bestverwalteten Bibliothek Italiens, vor allem dem Oberbibliothekar, dem bekannten Sanskritgelehrten Comm. Gorresio, der meine Wünsche mit stets gleicher Liebenswürdigkeit erfüllt hat, meinen Dank auszusprechen. Auch meines lieben Freundes, Prof. J. Müller an der Universität zu Turin muss ich hier gedenken, der mir manche altrom. Kopie und Kollazion angefertigt hat, und auch diesmal sich der Mühe unterzog, eine Druckkorrektur mit dem Original zu vergleichen, wobei ihn einmal mein Kollege A. Graf ablöste.

vereinigt hat. Die erste Handschrift ist lateinisch; über deren Inhalt, den ich nicht untersucht habe, ist Pasini nachzusehen; die zweite enthält unsre Predigten. Es ist ein kleines, beinahe quadratförmiges Format, besteht aus 188 numerirten Pergamentblättern, von denen 186 und 185 vom Buchbinder verstellt sind (vgl. Anm. zu 21, 64), mit zwanzig Zeilen auf jeder Seite, in schönen, regelmässigen Schriftzügen, mit einer jetzt gelben, auf manchen Seiten stark verblassten Tinte geschrieben, und zwar mit französischem, nicht italienischem Duktus. Der Rubrikator besorgte, wie natürlich, seine Arbeit nach jener des Kopisten, wobei der Text durchgesehen und einigemal mit rother Tinte korrigirt ist. Daneben finden sich auch Korrekturen mit der gleichen Tinte vollführt, mit der der Text geschrieben ist, und alle von einer Hand; Schreiber und Rubrikator waren eine und dieselbe Persönlichkeit.

Aus paläographischen Gründen kann ich nicht umhin, bei aller Vorsicht die Handschrift noch in das 12. Jahrh. zu versetzen, wenn ich dieselbe mit andern mir bekannten franz. Handschriften vergleiche und dies dürfte, da der Kopist ein Franzose gewesen, hier massgebend sein. Ich unterlasse es, die einzelnen Merkmale, die meiner Ansicht nach mit Sicherheit auf das 12. Jahrh. zurückweisen, hier anzuführen, da zwei vom Photographen gewählte Seiten, in Photolithographie reproduziert, dem Texte beigegeben sind, mithin sich jeder selbst leicht ein Urtheil hierüber bilden können. Wenn man im folgenden meine Bestimmung des Dialektes gelesen haben wird, wird man die besondere Wichtigkeit dieser Frage, ob die Handschrift noch dem 12. oder bereits dem 13. Jahrh. zuzuweisen sei, die bei manchen andern und gerade altfranzösischen Texten von einer mindern Wichtigkeit ist, begreifen. Die Zahl der dem 12. Jahrh. angehörenden romanischen Handschriften ist überhaupt eine sehr beschränkte; wenn aber unsre Dialektbestimmung richtig ist, so ist der vorliegende Text ein Unicum von ausgezeichnete Bedeutung.

Unsre Ausgabe will die Handschrift genau wiedergeben. Die Abkürzungen sind zwar aufgelöst, aber mit liegender Schrift wiedergegeben, daher der Leser immer im Stande ist, zwischen den Buchstaben der Handschrift und den von mir eingeführten zu unterscheiden. Dies dürfte öfters seinen besondern Werth haben; so findet sich die 1. Pers. Plur. meist in *-em*, ein und das andere Mal in *-en* ausgeschrieben; doch ist die Abkürzung *-ē* das gewöhnlichste; ich habe nun, da die Zahl der in *-em* ausgeschriebenen Stellen stark überwiegt, mit *-em* alle Abkürzungen aufgelöst, trotzdem *-en* später ein Wahrzeichen des Dialektes ist. So schwankt der Schreiber zwischen *empeaor* und *enpeaor* u. dgl.; auch hier habe ich der grössern Häufigkeit folgend *empeaor* aufgelöst,

wenn auch *n* dem Dialekte eigenthümlich ist; allein der franz. Kopist hätte ebenso aufgelöst; so steht öfters ausgeschrieben *mult* (*molt*), einmal *mnt* (= *multum*), weswegen ich die häufige Abkürzung *m't* mit *mult* aufgelöst habe, wenn auch beispielsweise die mit ihrem Dialekte benachbarten *Rime* Lagomaggiore's meist *n* haben, u. dgl. Bloss in dem lateinischen Theil der Predigten sind die meisten Abkürzungen ohne weiteres aufgelöst, wie ich es in meiner Kopie unbewusst gethan hatte; dies später bei der Korrektur nachzutragen, unterliess ich, da es von keiner Bedeutung für den Text ist. Auch im romanischen Theil dürfte vielleicht ein und das andere aufgelöste *m*, *n* nicht eigens bezeichnet sein; für sonstige Treue mag die nochmalige Vergleichung mit der Handschrift eintreten. An dem Latein wurde in keiner Weise korrigirt, wenn man die zwei Fälle 16, 4 und 22, 31 ausnimmt, wo mir mein philologisches Gewissen die romanische Femininform *qui* im Latein stehen zu lassen nicht erlaubte; sonst folge ich der Orthographie und lasse also *michi*, *nichil*, *hostium* u. dgl. — Ueber die Art, die Abkürzungen der Handschrift aufzulösen, mag hier folgendes bemerkt werden: \dot{q} $\overset{a}{q}$, α u. dgl. sind nicht nach ihren ursprünglichen paläographischen Elementen (also *qui*, *qua*, *orum*) aufgelöst, da diese *i*, *a*, α u. s. f. bereits zu blossen konventionellen Zeichen herabgesunken waren, und z. B. das bekannte offene überschriebene *a* in jener Zeit als Sigel *ra*, nicht als Buchstabe *a* gefühlt worden ist. Ich gebe aber, den Elementen gemäss, *xps* und *xpc* mit *xpistus* und *xpistuc* wieder. *hu* sollte eigentlich, da *h* = \bar{e} , mit *iesu* aufgelöst werden; ich bin jedoch der Gewohnheit der Kopisten, auch bei Auflösung *iesu* zu schreiben gefolgt, umso mehr, als unsere Handschrift ausgeschrieben auch *hericho* u. dgl. bietet. *id* gebe ich mit *id est* wieder u. dgl. Da ich *del*, *al* u. s. f. ohne Apostroph schreibe, so wird konsequent *nel*, *nol*, und ebenso *sin* = *sic inde*, *non* = *non inde*, trotzdem *non* häufig auch bloss einfache Negation ist, *noi* = *non ibi*, *el* = *et illum* u. s. f. ohne Apostroph gesetzt.

Ich gebe die Interpunction der Handschrift genau wieder; sie ist eine ausgezeichnete, wenn sie auch von unsern Gewohnheiten mehrfach abweicht, da sie das laute Vorlesen in erster Linie unterstützen sollte. Wo sie nach unserer jetzigen Anschauung nicht ausreichte, habe ich — sparsam — mit Komma und Doppelpunkt nachgeholfen, die ausnahmslos von mir herrühren, wie ich denn auch einige Fragezeichen, wo sie der Schreiber zu zeichnen vergessen hatte, nachgetragen habe. Auf diese Weise ist einerseits ein genaues Bild der Handschrift gegeben, andererseits hat das raschere Verständniss des Textes darunter nicht zu leiden.

Unser Kodex ist sicher Kopie, nicht Original. Dies zeigen nicht so sehr einzelne Lücken und Ungenauigkeiten, die auch in ein Original sich einschleichen konnten, als gewisse Verlesungen, wie *la uia* st. *laiua* 4, 26, *lamor* st. *laluor* 3, 27 (das zweite *l* war so kurz gerathen, dass der Kopist es als kurzen, senkrechten Balken mit den zwei folgenden des *u* zu *m* verband) u. ä.

Der Text und sein Dialekt.

Der Text besteht aus 22 Predigten und Homilien, die, ohne Rücksicht auf das Kirchenjahr, in bunter Unordnung einander folgen; es ist mir nicht möglich gewesen, ein Prinzip, nach dem dieselben geordnet wären, zu entdecken. Es gibt eine Predigt für den Advent (III), drei Predigten für Weihnacht (IV. X. XIX), von denen die eine (X) zugleich als Alltagspredigt dienen kann, fünf für die Fastenzeit und zwar zwei für den ersten Sonntag (XI. XXI), eine für den zweiten (XV), eine für den dritten (XVIII) und eine Fastenpredigt ohne nähere Bestimmung (XVII), dann kommt eine für den Palmsonntag (XXII) und endlich eine für Pfingsten (XII). Dazu kommen sechs Sonntagspredigten ohne nähere Bestimmung (II. VI. VIII. IX. XIII. XIV), von denen eine auch für die Verkündigung (VIII) und eine andere (IX) für jedwede Gelegenheit zu brauchen ist. So ist eine Alltagspredigt (XX) auch für die Erhöhung zu verwenden und XVI ist zu allem zu brauchen. Nr. I (über Zehent und Erstlinge) und VII (drei Freunde) sondern sich durch ihren Inhalt von den übrigen ab. — Ostern fehlt gänzlich. Vielleicht haben wir es mit einer nicht vollständig erhaltenen Auswahl einer grösseren Sammlung zu thun.

Sind unsere Predigten ursprünglich romanisch verfasst oder aus dem Latein übersetzt? Wer ist der Verfasser? Wann hat er gelebt? Woraus hat er geschöpft? Diese und ähnliche Fragen, die sich sofort dem Leser aufdrängen, mit Sicherheit zu beantworten, ist mir nicht gelungen. Möge dies ändern, die mit der mittelalterlichen Predigtliteratur vertraut sind, was der Herausgeber von sich nicht behaupten kann, gelingen! Sollte sich ein lateinisches Original finden, so wird eine von Wort zu Wort gehende Vergleichung eine bedeutende Zahl von Stellen unseres Textes mit Sicherheit emendiren können, während ich mich mit der Besserung der offenkundigsten Schäden begnügen zu sollen glaubte, da unter den jetzigen Umständen meist gar nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden ist, ob wir es mit einer Verderbnis oder einer Ungenauigkeit u. dgl. des Autors zu thun haben. Einer Stelle, *lochesender* 9, 135,

mit der ich nichts anzufangen weiss (s. die Anm. dazu), sei hier ganz besonders gedacht. Mit [] deute ich ergänztes, mit () gestrichenes an.

Der Umstand, dass in manchen Predigten nicht bloss die Citate, die immer zuerst lateinisch angeführt werden, sondern stellenweise auch die Erklärung, Argumentirung oder Exhortation lateinisch fortfährt, ohne dass immer eine Uebersetzung darauf folgte, was besonders in der XXII. Predigt auffällig ist, die beinahe zu zwei Dritteln lateinisch ohne entsprechende Uebersetzung ist, scheint mir gegen die Annahme einer Uebersetzung zu sprechen, da ein Uebersetzer jene Stellen doch gleichfalls hätte übertragen müssen. Dazu kommt, dass mir eigentliche Latinismen, wie sie sich in den Predigten Bernards und besonders in den Dialogen Gregors offenbaren, nicht aufgestossen sind, es sei denn, dass XVI, 28. 60 die zweimalige Auslassung der Präposition vor einem Städtenamen hierher zu zählen wäre.

Freilich tritt eine neue Schwierigkeit auf: wenn diese Predigten nicht ganz romanisch sind, sondern lateinische Partien unübersetzt darin vorkommen, für welche Art von Zuhörern waren dieselben bestimmt, da sie romanisch und lateinisch verstehen mussten; und in diesem Falle, hätte man nicht nach damaliger Sitte bloss in lateinischer Sprache gepredigt? Es folgt daraus wohl, dass unser Text einem Prediger nur als Vorlage diente, und dass er beim Predigen jene lateinischen Stellen seinen Zuhörern ebenfalls romanisch vortrug.

Ich kann ebensowenig aus dem Inhalt der Predigten den Stand bestimmen, dem die Zuhörer angehört haben mochten. Wenn I über Zehent und Erstlinge handelt, die man der Kirche geben müsse, so ist wohl klar, dass die *karissimi fratres, signor frare* keine Geistlichen und Mönche sind, da diese dergleichen empfangen, aber nicht hergeben. Nach 1, 66 ff. waren es vielleicht Ackerbauer. XIV werden sie vor Ketzerei und Simonie gewarnt und ihnen die *ecclesia catholica* ans Herz gelegt. Aber XIII wird gegen die falschen Hirten, also gegen die Vorsteher der Kirche gedonnert, was wieder in einer exoterischen Predigt unklug gewesen wäre; denn *qui trenche son nes, il vergoigne sa face*.

Die häufigen Klagen über Ketzer, wie Arianer, Sabellianer u. s. f. brauchen nicht notwendig auf zeitgenössische Ereignisse sich zu beziehen; derlei Declamationen wurden im Mittelalter häufig aus den benutzten Quellen einfach herübergenommen. Patristisch sind aber unsre Predigten auf keinen Fall; sie tragen den echten Stempel des Mittelalters, das mit geringen Ausnahmen keine originellen, sondern kompilirende Prediger hat, die aus alten und neuen Quellen sammelten. Die IX. Predigt stimmt in manchen charakteristischen Punkten mit einer pseudo-

augustinischen Predigt (s. die Anm.), auf die mich Kollege Reusch aufmerksam gemacht hat. Das Exemplum *de tribus amicis* (VII), die Benutzung der Gregorschen Dialogen, eines Physiologus,¹⁾ eines Lapidars weist auf eine spätere Zeit hin. Das Spielen mit hebräischen Etymologien kann nicht befremden, da es zahlreiche bequeme „Schlüssel“ gab, die auch der des Hebräischen Unkundige wohl benutzen konnte. Vgl. endlich die Erwähnung von *Damiata en terra de Sarrasins* (X, 50).

Ich glaube, dass der Ansicht, die Zeit der Abfassung dieser Predigten, die Original sein können (ich meine damit bloss: nicht übersetzt), sei nicht viel älter, als die Handschrift selbst, seitens ihres Inhaltes nichts im Wege stehe. Der Umstand nun, dass dieselben in romanischer Sprache gehalten werden sollten, lässt uns in Verbindung mit dem Alter derselben unwillkürlich an die Waldenser denken, die zu so früher Zeit die Evangelien bereits übersetzt hatten, um so mehr, als einige (freilich, wie wir sehen werden, nur vereinzelte) waldensische Spracheigenthümlichkeiten sich in demselben nachweisen lassen. Wendungen wie *matrem vestram catholicam agnoscitis* (XIV, 2) würden dies nicht von vorn herein ausschliessen, da dieselben ja ihre eigene Kirche im Gegensatz zur römischen als die echte katholische ansehen mussten. Allein es muss gleich erwähnt werden, dass inhaltlich kein Anlass vorliegt, die Predigten den Waldensern zuzuschreiben, und wir werden sehen, dass dieselben auch sprachlich mit denselben nichts zu thun haben. Es lässt sich jedoch wenigstens vermuthungsweise die Ansicht aufstellen, die Predigten seien in einer Gegend, wohin die waldensische Lehre einzudringen begann, entstanden und zwar gegen die Waldenser gerichtet, wodurch die wiederholten Anspielungen an Ketzer (VIII. XIII. XIV.) sofort ihre Erklärung fänden. Diese Gegend ist nun Piemont, wo sich die Waldenser bis zum heutigen Tag erhalten haben.

Hierdurch werden wir auf die Sprache unsres Denkmals hinübergeleitet, über die folgendes gesagt sein mag:

Was die bisherigen Ansichten anlangt, so meint P. Lacroix (a. a. O. S. 327): *Ce dialecte, mélangé de latin, de roman et de français, paraît plus ancien que celui du poëme de Boèce, publié par M. Raynouard*; wenn ich nun sein *roman* richtig interpretire, so hat er den Text dem provenzalischen Sprachgebiet zugewiesen. Der Herausgeber der Lacroix-

¹⁾ Zwar reicht die Physiologus-Litteratur in die patristische Zeit; aber der Charakter der alten Physiologi ist grundverschieden von dem der mittelalterlichen. aus denen unser Prediger geschöpft hat; vgl. die einschlägigen Partien in Zöckler, Geschichte der Beziehungen zwischen Theologie und Naturwissenschaft I. 1877. und die von ihm angeführte Litteratur.

schen Notizen, Champollion Figeac, bemerkt dazu in einer Fussnote: *Ce recueil de sermons m'a paru appartenir à la langue et à l'église des Vaudois de Piémont*; wir werden sehen, dass er sich mit dieser Vermuthung der Wahrheit ziemlich genähert haben dürfte. Edmund Stengel endlich in den oben angeführten „Mittheilungen“ u. s. f. S. 3 erklärt die Sprache für „eine zwischen provenzalisch und französisch in der Mitte stehende.“ Dies ist sicher falsch, mag man welchen Punkt immer von der langen Scheidegrenze zwischen provenzalisch und französisch ins Auge fassen, und ebenso falsch, wenn durch die Worte „in der Mitte stehend“ nicht ein einheitlicher, bestimmter Dialekt jener Gegend, sondern vielmehr ein Gemisch von provenzalisch und französisch (wie dergleichen herauskommt, wenn ein französischer Kopist eine provenzalische Vorlage kopirt und umgekehrt, und dabei unwillkürlich seine Formen unter die der Vorlage mischt) etwa bezeichnet werden sollte. Jedermann sieht auf den ersten Blick, dass wir an das provenzalisch-französische Gebiet gar nicht denken können. Wenn man sich das Hauptmerkmal unseres Textes: *portér*, aber *portá*, *poestá* vergegenwärtigt, so weiss man augenblicklich, dass wir uns jenseits der Alpen (von Deutschland aus betrachtet) befinden; dazu kommen andere Eigenthümlichkeiten, die keinen Zweifel übrig lassen, dass die Heimath unsres Textes im Nordwesten Italiens zu suchen sei, d. h. im sogen. galloitalischen Sprachgebiet. Von den drei Hauptgruppen scheiden sich die zwei östlichen, das lombardische und emilianische sofort aus, und wir sind somit auf das piemontesische Sprachgebiet beschränkt. Alle Details dieser Bestimmung zu geben, dazu ist hier nicht der Ort.¹⁾ Es sei nur bemerkt, dass eine Vergleichung des Alt- und Neu-Waldensischen (dieses nach Biondelli's Saggio sui Dialetti gallo-italici und nach Chabrand und de Rochas d'Aiglun Patois des Alpes Cottiennes, jenes nach der Johannesübersetzung vgl. die werthvolle Arbeit Grüzachers im Ebertschen Jahrbuch 4, 372—402) das Waldensische ausschliesst, was die Formel *portér* : *portá* ohnedies bereits thut. In dem übrigen Theil eine bestimmte Wahl zu treffen, verbietet mir die Vorsicht, trotzdem die Mundart z. B. von Castellazzo Gamondio, Castelnuovo Bormida u. dgl.

¹⁾ Ebensowenig will ich mich hier über die Stellung des Altpiemontesischen, einmal zum Altgenuesischen (Rime genovesi), dann wieder zum Altmailändischen (Bonvesin, Bescapè), Altveronesischen (Fra Giacomino und Katharina) und Altvenetianischen (Fra Paolo und Cronaca degli Imperadori) auslassen. Doch ist eine Vergleichung leicht vorzunehmen. Die beiden östlichen Dialekte behandelt Ascoli in seiner Meisterart (Archivio glottol. I), Mussafia skizzirte kurz das mailändische u. s. f. und nur die Texte Lagomaggiore's entbehren bis jetzt der Illustrirung.

überraschende Vergleichungspunkte aufweist. — Dass im Piemontesischen heutzutage *ø* diphthongirt, kombiniertes *l* nach Entwicklung eines *j* abgefallen ist, ferner Formen wie *faç*, *quanç* vorkommen u. s. f., während unser Text *ø* nie diphthongirt, kombiniertes *l* unverseht wahr, *fait*, *quanti* u. dgl. hat, spricht durchaus nicht gegen diese Bestimmung; denn einerseits gibt es noch heutzutage piemontesische Patois, die auf jener alten Stufe unsers Denkmals stehen, und andererseits sind jene Entwicklungen später als unser Denkmal, das durch fast sieben Jahrhunderte von der Gegenwart getrennt ist. Ueber die Provenienz unsres Kodex ist die Turiner Bibliothek nicht in der Lage, auch nur die geringste Auskunft zu geben, und so bleiben wir in Ermanglung äusserer Gründe auf die innern beschränkt. Glücklicherweise besitzen wir ein altes piemontesisches Sprachdenkmal, das uns zu Hilfe kommt, nämlich die in Biondelli's Saggio S. 597 ff. aus Cibrario's 2. Bande der selten gewordenen *Storie di Chieri* wieder abgedruckten Statuti sopra l'ospizio della società di S. Giorgio del popolo di Chieri aus dem Jahre 1321.¹⁾ Die dialektischen Abweichungen sind so gering, und die Uebereinstimmung eine so bedeutende, dass wir in unsrer Annahme einer piemontesischen Provenienz durchaus bestärkt sind.²⁾ Grösser ist die Abweichung unsres Textes von den aus einem Saluzzaner Kodex³⁾ bei demselben Biondelli S. 601—603 publizirten Proben, deren (ziemlich italienisirter) Dialekt zeigt, dass wir bereits zu sehr gegen Westen gekommen sind. —

Nachdem auf diese Weise, soweit es mir möglich gewesen, der Dialekt des Textes bestimmt worden, muss ich mich beeilen hinzuzufügen, dass die sprachlichen Formen dieses Dialektes nicht streng und rein durchgeführt sind, sondern mit dem französischen im harten

¹⁾ Ein neuer nach der Handschrift revidirter Abdruck dieses Textes thäte Noth, da die jetzige Ausgabe fehlerhaft ist; so ist z. B. *chascun* oder *chascaun* immer *chun* gedruckt, wohl wegen der Abkürzung *chün* 598, 28; lies *arcoign* (st. *ardoign*) u. s. f.

²⁾ Von Prof. Flechia läuft eben ein Separatabzug der wichtigen Publikation der Herren Bollati und Manno (*Documenti inediti in antico dialetto italiano*), die in dem Archivio storico italiano 1878 erschienen ist. Ausser einem revidirten Abdruck des Panchaler-Textes erhalten wir eine ehegerichtliche Entscheidung (1446) des Priors von Rivalta (Cisterzienser-Abtei, s. o. bei Turin), die sich sprachlich neben den Chieritext stellt, und ein längeres Gedicht auf den Monferratischen Krieg von 1613 (das Gedicht wird nicht sonderlich später sein), das sprachlich sowohl von unsern Predigten als von Chieri und Rivalta weit fern liegt.

³⁾ Eine Publizirung des ganzen Kodex wäre von nicht geringer Bedeutung für das historische Studium des piemont. Dialektes, und könnte von den turiner Romanisten leicht ausgeführt werden.

Kampfe liegen, das im Anfang (besonders der ersten Predigt) geradezu überwiegt, aber sehr bald zurücktritt und sich dann meist in plötzlich unter piemontesischer Umgebung auftauchenden isolierten französischen Formen offenbart. Wie ist diese Erscheinung zu erklären? Haben wir es mit dem Schwanken im Innern eines Dialektes selbst zu thun oder vielmehr mit fremden Formen, die durch eine äussere Ursache hineingekommen und dem Dialekte selbst fremd sind? A priori ist zwar die erste Ansicht sehr unwahrscheinlich; ich wenigstens kann mich mit der Annahme, dass dasselbe Individuum einmal die eine, das andre mal eine andre, lautlich verschiedene Form unterschiedslos im Munde führe, nicht befremden; aber bei der Niederschrift eines nicht als Schriftsprache fixierten Dialektes wären schwankende Formen nicht unmöglich,¹⁾ wenn man aus den heutigen Patois-Texten bei Biondelli sieht, wie in lokal ganz geringen Entfernungen hier das Plural-s, dort das Plural-i, hier Inf. mit *a*,²⁾ hier mit *e*, hier 3. Impf. auf *a*, dort auf *t* u. s. f. auftritt. Hier glaube ich aber bemerken zu müssen, dass bei der ersteren Annahme der Procentsatz des Schwankens ein im Ganzen sich gleichbleibender sein müsste, was in unserem Texte nicht der Fall ist. Ich halte daher die französischen Formen für eine fremde, zum ursprünglich reinen Text gekommene Zuthat, und hier zeigen sich uns wieder zwei Wege der Erklärung: entweder hat ein italienischer Kopist eine französische Vorlage abgeschrieben oder umgekehrt. Zwischen diesen Annahmen zu wählen kann keinen Augenblick ungewiss sein: die Form der Buchstaben führt zwingend auf einen Franzosen und selbst bei dem Einwurfe, dass der italienische Kopist in französischer Schule gebildet französischen Duktus zeigt (dies wäre ohne weiteres zuzugeben, falls etwelche Gründe sonst dafür sprächen), lässt eine zweite Betrachtung uns von dem Franzosen nicht abkommen. Die Orthographie ist durchaus französisch, was bei einem italienischen Kopisten undenkbar wäre. Dieses französische Aeussere wird es wohl auch verschuldet haben, dass man die Sprache selbst dem französischen Gebiet zuweisen wollte und sie für provenzalisch oder als in der Mitte zwischen provenzalisch und französisch stehend erklärte.

Zum Schlusse füge ich einige Vokabeln an, die ausschliesslich dem Oberitalienischen im Allgemeinen oder dem Piemontesischen insbesondere

¹⁾ Vgl. das über solch-Schwanken bei der Declination gesagte.

²⁾ Es kann die Bemerkung nicht schaden, dass die Formel *portér : portá* zwar positiv ein sicherer Beweis für piemontesisch ist, dass aber andererseits das Fehlen derselben (also *portár : portá*) durchaus nicht vom Piemontesischen ausschliesst, während *portér : porté* emilianisch ist.

eigenthümlich sind; *barba* (Vetter), *apiller*, *asiderá*, *caválea* (flagellum), *coiter* (erzählen, wald. cointar), *ca* Haus, *cascaun*, *cotal*, *etiamde* und *quamvisde*, *grop* (Schlinge), *neota* (auch churw.), *somentir* u. s. f. oder andere, die zugleich waldensisch sind: *cum* (mit), *damenteier*, *senza*, *viá* („Mal“), *escamper* u. s. f.; dann Verbal- und andere Formen, von denen hier nur: *porraf*, *avraf* = sonst *poráve*, *avráve* = ital. *potrebbe*, *avrebbe*, Formen, die sich ausserhalb Italiens nicht finden, erwähnt werden soll; die übrigen wird man in der grammatischen Skizze, die nun folgt, aufgezählt finden. Dieselbe ist knapp gehalten worden und geht besonders mit Citaten, die nur in besondern Fällen vollständig sind, meist aber mit einer Ziffer sich begnügen, sparsam um. Wenn zwei oder drei Formen konkurriren, gebe ich die Häufigkeit des Vorkommens meist allgemein an. Doch dürfte wichtigeres kaum ausgelassen worden sein.

Lautlehre.¹⁾

Der Behandlung der einzelnen Laute schicken wir einige den Auslaut betreffende Bemerkungen voraus.

1. Während im französischen alle Vokale mit Ausnahme von *a* im Auslaut fallen (es sei denn, dass sie sich in die betonte Silbe retten), bleibt *i* nach bestimmten Konsonanten in Proparoxytonis nach pr. und chw. Methode: *α) Gregóri* 11, 56. *vangéli* 4, 65. *páli* 5, 12. *martýri* 5, 48. *desási* 7, 13. *aitóri* 7, 16. *heréti* 8, 48. *lili* 8, 88. *demóni* 9, 159. *gládi* 9, 183. *séti* 13, 45 u. s. f., aber *eisil* 1, 11. *engeig* 1, 8. *soign* 3, 4 u. s. f., wenn der vorausgehende Kons. sich mit *i* verbinden kann. — Daneben fr. *desáize* 2, 12. *coir* 17, 15. *β)* beim weiblichen Auslaut, wie ja noch anfangs im afr., *cobetisia* 3, 10. *penitência* 3, 18. *glória* 4, 23. *béstia* 15, 29. *contrárie* 4, 32. *dévie* 6, 44. 62. *herétie* 13, 42 u. s. f., *sápia* 15, 17. *grépia* 19, 16. *ábia* 5, 72, selbst *mensónea**) 6, 60 und *vidua* 21, 33; freilich neben *montáigna* 8, 4. *peniténza* 3, 21. *senténza* 14, 8; dazu franz. *coveitise* 3, 4. *luxüre* 15, 28 u. dgl.

¹⁾ Abkürzungen: pr. = provenzalisch; chw. = churwälsch; np. = neupiemontesisch, meist nach Sant' Albino, der aber fast nur turinisches gibt; wald. = waldensisch; aml. = altmailändisch; aver. = altveronesisch; aven. = altvenetianisch; agen. = altgenuesisch; Ch = Statut, Giur. = Schwur von Chieri (fortlaufende Zeilenzählung); R = Rivalta (die Seiten mit ihren Zeilen werden gezählt); R. G. = Rime genovesi von Laggomaggiore in Ascoli's Archivio II., Bonv. M. A., Cat., Fr. P. u. Beitr. die einschlägigen Publicationen Mussaffia's, Cron. in Ascoli's Archivio III.

²⁾ Diese Form lässt keinen Zweifel an der Ableitung von **mentitiónea*, die Diez zurückgewiesen hat, zu.

Ebenso *Ch.*: *hospicii* 9. *citóri* 33. *malefici* 35. *débia* 30. *R.*: *vi-cári* 1, 4. *Antóny* 1, 1. *contrári* 1, 11. *matrimóni* 1, 17. *hábia* 1, 13 u. s. f.

2. Im franz. wird ein Proparoxytonon nach dem Schema *voc* $\bar{\text{u}}$ + *cons* *voc* *cons* + Endung entweder α) *póstitut* = *post* oder β) *pópulum* = *pou[p]le* behandelt, d. h. die auf den Ton folgende Silbe wird unter allen Umständen unterdrückt; nur in dem Fall einer bestimmten Konsonantengruppe wird ein Stütz-*e* angefügt. Das Provenzalische, Churwälsche, Piemontesische stimmen in α), aber in β) bleibt die nachtonige Silbe:

1) Der nachtonige Vokal war im lat. *i*: *órden* 1, 7. *hómen* 1, 8. *vérge* 8, 92. *térmen* 7, 6. *ásen* 19, 16. *júdes* 11, 80. *imáen* 16, 64. *frágel* 4, 48 (*frágil* 4, 56). *húmel* 19, 14. *préver* 1, 40 oder spätere Form *préve* 1, 75 (npiem. *préive*), *profeitávol* 16, 31. *flévol* 16, 33. *pai-sívol* 5, 14, halb gelehrt *acceptábel* 2, 6, und franz. *trespasáble* 3, 5. — Ausnahmen: *don* (*dóminum*) 1, 37 (wegen des frühzeitigen *domnum*), halb lat. *dominedé* 1, 72. *hom* 2, 24. 26. Dagegen *net* (*nítidum*) 15, 21 und *púta* (*pútida*) 10, 82, ebenso pr. chw. npiem. ital.

2) lat. *e*: *créiser* 1, 14. *réemer* 2, 17. *béver* 3, 10. *aparéser* 10, 85. *éser* 1, 80. *estéigner* 5, 85. *destréigner* 9, 164. *préner* 16, 58. 66. *ángel* 1, 8. *nómer* 12, 4. *póver* 1, 52. *pólver* 2, 9. *jóven* 2, 22., selbst *líber* 1, 37. *súber* 4, 24 (also von **líberum*); franz.: *éstre* 1, 82. *béivre* 7, 11. *prénder* 10, 39. *descénder* 10, 57. *enténdre* 10, 71. *conóistre* 4, 65. *póvre* 7, 3. — Npiem. hat in diesem Falle $\bar{\text{u}}$ -*nde*, das auf älteres $\bar{\text{u}}$ -*nder* zurück, wie unser Text, *Ch* *aténder* 99. *R* *atténder* 3, 9 u. s. f. zeigen.

3) lat. *ü*: *sévol* 1, 14. *póvol* 19, 20, vgl. *núvol* 4, 71 (**nābulum* aus *nābílum*, wie *-ávol* aus *-ábilem*), *discípul* 3, 61. *pórpur* 5, 69. *tórtor* 8, 92. — franz. *segle* 2, 11. *pórppe* 5, 35 u. s. f.

4) lat. *ö*: *apóstol* 3, 2. *diávol* 4, 61. *árbor* 10, 39. *Jácome* 15, 41. *mármor* 19, 16.

Ebenso bei weiblichem Ausgang: *ánima* 16, 41. *féména* 2, 15. *láiremes* 12, 73. *púrpura* 2, 10. *mácula* 8, 34. *tórbola* 9, 146. *ýdolas* 8, 55 — neben *arma* 16, 47. Doch findet sich oft st. *ómen* ein *hóme* 3, 8, st. *térmen* ein *térme* 2, 44 (wohl nach *préve* zu erklären), immer *num* (*nomen*), *lum* (*lumen*).

Ch.: *capítol* 92. *capítor* 99. *cónsol* 12. *póvor* Giur. 1. *nómer* 83. *aténder* oben, *costrénzer* 46. *hómegn* 18. *solémn* 8 u. s. f.

R.: *órdem* 1, 3. *Stévem* 1, 9. *létera* 2, 6. *prométher* 1, 10. *enter-rómpet* 3, 4. *éser* 2, 1 u. s. f.

Entgegen neupiem. *vésco* (*episcopum*), also = älterem **véscōf* steht in unsrem Texte stets fr. *évésque* oder *vésque*.

Anmerkung. Ich nehme jedoch keinen Anstand, auch für das Französische wirkliche Proparoxytona anzunehmen, die nicht nur im Verlauf des 11. Jahrh., sondern auch noch im Anfang des 12. bestanden haben müssen. Dies gilt für die Wörter, bei denen auf den betonten Vokal nach dem Accentgesetz hätte MUTA+*l* oder *n* (*m*) folgen sollen. Ich sehe hiermit in den Schreibungen *a*) *imagine*, *pagine*, *vergene*, *sal-sigene* und *angele* *β*) *ordene*, *Estévene*, *hávène*, *rávène*, *jóvene*, *antévene*, *órphene* (wozu *cháneve*, *téneve*), *diákene*, *termene*, *gérnene*, *órguene* und *apóstele*, *idele*, *escánde*, *útele*, *húmele*, endlich *áneme*, *Jákeme* nicht Velleitäten der Kopisten, die *imañe* sprachen, aber *imagine* schrieben, sondern die wirkliche Aussprache *imá-ĝene*, so dass im Tiefton zwei gesonderte Silben von kurzer Dauer enthalten waren.¹⁾ Zu dieser Annahme führen mich drei Gründe: 1) die historische Entwicklung verlangt, dass aus lat. *terminum* eine Form *termene* werde, woraus dann die doppelte Entwicklung *a*) *térmen* und *β*) *term[en]*e. 2) Die Gruppen *ĝn*, *ĝl*, *mn*, *vn*, *kn* u. s. f. verlangen im Mund des Romanen (anders z. B. bei Slaven) zur Vermittlung der Aussprache ein *ĝ'n*, *ĝ'l*, *m'n*, *v'n*. Erst im Laufe der Zeit, als der Tiefton zwei tonlose nicht mehr vertrug, wurden alle diese Wörter ohne Ausnahme gewaltsam (indem der im Wege stehende Laut entweder eliminirt oder in einen leicht aussprechbaren verwandelt oder durch Einschlebung eines die Aussprache vermittelnden neuen Lautes sprechbar gemacht worden ist) nach franz. Schablone zu Paroxytonis. 3) lässt die Orthographie selbst keine andere Erklärung zu. Diejenigen wenigstens, die man bis jetzt vorgebracht hat, scheinen mir nicht gewichtig zu sein: man schrieb so, heisst es, um die Aussprache des vorausgehenden Konsonanten zu bezeichnen, also *vergene*, *angele* u. s. f., damit man *verĝne*, *anĝle*, nicht *verñe*, *angle* spreche; aber warum schrieb man dann *ordene*, *orphene*, *diakene*, *termene*, *idele*, *humele* u. s. f.; ja warum *glorie*, da man gerade hierdurch zum falschen Lesen *glorje* (*glorĝe*) verleitet werden konnte, während ein Kopist nie, auch im Anfang nicht, verlegen sein konnte, wie *oi*, *ai* auszudrücken. Der sicherste Gegenbeweis ist die Schreibung *orgene* (*organum*) desselben Kopisten, der *imagine* schreibt, da er doch nach der bisherigen Ansicht *org-ne* (so schreibt Ps. Cambr. 292, 2), aber *imaĝ-ne* sprach, also das *e* sicher nicht zur Scheidung von *g* und *ĝ* be-

¹⁾ Ebenso wurden bis ins 12. Jahrh. gesprochen *órie*, *glórie*, *sávie* u. s. f. als Proparoxytona mit vokalischem *i*; im entgegengesetzten Falle hätte sich das *i* nie mehr in die Tonsilbe zurückziehen können, sondern hätte *orĝe*, *glorĝe*, *sa[ɥ]ĝe* u. s. f. geben müssen st. *óire*, *glóire*, *sáire* u. s. f.

nutzte. Ein zweiter Grund ist für mich das Provenzalische, dessen *orden* aus gemeinsamen fr. pr. *ordene* entstanden ist. Nach der Trennung beider Sprachen behielt fr. anfangs *ordene*, bis es seinen Gesetzen folgend daraus *órd_e* machte; der Provenzale musste wiederum seinen Gesetzen nach *orden* sprechen, (ebenso chw. piem.). Vgl. noch provenz. Proparoxytona: *áncora*, *vérgena*, *imágena*, *ásena*, *nèdesi* u. s. f.

3. Wenn aber nach Schema \perp CONS. LIQ. + Endung, die beiden nach der betonten Silbe kommenden Konsonanten im Lat. bereits aneinandergrenzten, so setzt das franz. und pr. ein Stütz-*e* ans Ende, das Churwälsche schiebt eines dazwischen. Unser Text folgt der ersten Methode, also *temple* 21, 8. *membre* 18, 28. *isemple* 10, 16, wozu *aspre* 5, 44. *ovre* 26, 53 (ebenso gen. mail. u. s. f.), *quatre*, *altre* u. s. f. hinzutreten. — Npiem. steht *nostr*, *vostr*, *aspr*, *ovra* (*opra*), *quatr*, *áutr* (geschr. *aotr*) und muss wohl vom älteren *nostre* kommen, da *nóster* geben würde *nóste*, wie *préver* gab *préve*. Ch: *nostr* 1. *quatr* 8. *falchástr* 20. *áutr* 71. *áotr* 82 neben *áitre* 45, *atre* 55, doch auch *enter* 27/28. — R: *entr* 1, 17. *nostr* 1, 18. *áutr* 2, 37 neben *aytre* 2, 20. *entre* 2, 38, sogar *nostro* 1, 26. *áutro* 3, 26, nur einmal *inter* 1, 28.

4. Mit dem franz. verglichen, fehlt das Stütz-*e* ziemlich oft: neben *fare* (*facere*) 11, 47 (auch *faire* 11, 43). *dire* (*dicere*) 3, 21. *pare* (*patrem*) 6, 4. *sóre* (*super*) 3, 57. *mare* (*matrem*) 14, 15 findet sich häufig *far* 9, 72. *dir* 9, 75. *ocir* (*abcidere*) 3, 56. *par* 6, 8. *mar* 13, 29. *desor* 5, 12. *Per* (*pètrum*) 14, 31. *ser* (*senior*) 2, 36, immer *enderer* (*retro*) 5, 48, schwankend *esperit* 11, 48 und *espirite* 11, 24. Ch: *far* 30, 56. *fer* 15, 26. 32. *ser* 3. R: *dir* 2, 36, und merkwürdiger Weise *mari* (*matrem*) 1, 32. 2, 16. *pari* (*patrem*) 1, 4. 20. 2, 16 u. s. f.

Im Gegentheil finden wir auffälliger Weise *sérve* (*servum*) 10, 12. 13. 19. 24. 18, 33. *párve* (*parvum*) 9, 156. 10, 46 gegen franz. *serf* (**parf*), um dem *v* seinen weichen Laut zu wahren (Lautregel: $\text{voc} + \text{ausl. } v = \text{voc} + f$; $\text{voc} + l(r) v = \text{voc } l(r) v$), wie denn noch heutzutage *serv* (Hirsch) gesprochen wird; ebenso vielleicht *cinque* (heute *cing*) 10, 36 u. a. (einmal *cinc* 9, 5). — *férme* 9, 99 (*enferm* 14, 29). *escerne* 17, 5; Ch, R nichts ähnliches.

Mit gewöhnlichem *temp* 9, 164. (*tempus*), *corp* (*corpus*) 11, 47 (daneben franz. *cors* 15, 18. 16, 47), *volp* 13, 41 kontrastirt scharf *tempe* 20, 45, auch hier ist es möglich, dass das *e* dazu diene, dem *p* seine Aussprache zu wahren; da *Liquida* + *p* (ausl.) = *Liq. p* gegen $\text{voc} + p$ (ausl.) = $\text{voc. } f$; dazu noch einziges *entende* 11, 22 (*intendit*). Letzteres sieht wie ein Italianismus aus, was *tuto di* 9, 173. *gastaldo* 7, 3 sicher ist. Eigenthümlich sind *aquestos* 9, 63, 172. 11, 76. *aque-*

los 3, 55 (nur hier), ital. *o* mit franz. Plural-*s* = spanisch. — *R*: *nostro* 1, 26. *autro* 3, 26. *Pero* 1, 11 u. s. f. *meymo* 1, 16.

Alle Fälle des Auslauts sollen hier nicht besprochen werden; es sei nur noch auf *soig* (*somnium*) 3, 3 neben urspr. *somi* 2, 35, endlich *reg* (*regnum* = phon. *reñ*) 5, 40 und *régne* 18, 38 (nicht etwa franz. *regné*), wie *maleg* (= *maleñ*) 9, 101 neben *malegne* 21, 5. Vgl. noch *digne* 8, 91. *besoig* 6, 33. *daig* 7, 14 u. s. f., überall auslautendes, dem Dialekt eigenthümliches *ñ*.

Im franz. ist unerfindlich, warum *prest*, *ost*, *fust* und andererseits *triste*, *juste*; hier steht regelrecht *trist* 9, 87. — *altissime* 19, 27 ist Latinismus. Ebenso zeigt *e* die Endung *-éme* (1. Plur. Plqpf.): *receveréme* 2, 36. 11, 7. *foréme* 11, 8. *averémen* 6, 64, aber *creerém* 3, 18; 1. Ps. Pl. Präs. immer *-ém* oder *-én*; *R* merkwürdiger Weise *-éna*, *-énna* oder *éne*.

5. An dieser Stelle ist auch das Schicksal eines nachtonigen lat. auslautenden *i* zu besprechen, wie es die lat. Pluralendung hat.

Dasselbe findet sich (wie im waldensischen und italienischen) einige Mal erhalten: *anni* 2, 18. *questi* 7, 3. *aquesti* 11, 24. 17, 9. *apóstoli* 9, 172. *ángeli* 6, 25. *blánchi* 5, 19 (freilich auch *-íti* möglich). Hierher ist auch *doi* (zwei) 8, 17. *soi* (*sui* = franz.) 7, 27. *rei* (schuldig) 3, 53, vielleicht auch *trei* (drei) 7, 19 u. ä. zu rechnen. Ebenso, wenn der zwischen dem betonten Vokal und Plural-*i* befindliche Konsonant ausgefallen ist. *dessevrá[t]i* 5, 81. *degrá[d]i* 5, 9. *pecá[t]i* 5, 21. *lá[t]i* (Seite) 12, 18. *poestái* 16, 17 und zahllose Fälle; *bq[v]i* 19, 16. — *rei* (König) hat schon im Sing. *rei* (*g=i*), ebenso *lei*. Wie in vielen oberital. Dialekten (altmail. bis ven.) beeinflusst ein solches *i* ein vorausgehendes betontes *e* (*e+i=i*): *quisti* 10, 33. *aquisti* 3, 53. 5, 25. 33. 43. 9, 180. 13, 26. 38 u. s. f., wobei das ausl. *i* meistens wegfiel: *cist* 7, 21 (Sing. immer *cest*), *cil* 9, 8 (Sing. immer *cel*), *quist* 8, 47. *aquist* 3, 49. *quil* 5, 32 u. s. f.

Die Durchgangsstufe zeigt uns vielleicht *queíl[i]* 10, 24, vgl. *beíl* 9, 138. *deíl* (*de* + Artikel) 8, 44. *peíl* 13, 8. 25 (also *e+i=ei*). Den entsprechenden Einfluss des Plural-*i* auf vorausgehendes betontes *o*, das regelmässig wie im altmail. u. s. f. *u* geben sollte — kann man nicht sicher nachweisen, da *o* unterschiedslos durch *o* und *u* (dieses vor *n* häufiger) wiedergegeben wird. Das Neupiém. kann uns keinen Aufschluss geben, da alle *o* wie *u* gesprochen werden. Doch ist der analoge Vorgang a priori anzunehmen. Zu belegen ist bei *o* *cardoin* 17, 16. *paroin* (*patroni*) 17, 19. — *bastun*, plur. 17, 33 neben *peisun* sing. 4, 62. *témoros*, plur. 12, 41 u. s. f.; bei *o*: *boin* 9, 64.

Ebenso finden wir das *i* in der Tonsilbe bei *tuit* 3, 3. *tail* 5, 33.

quail 5, 34. *reail* 5, 40. *mail* 5, 79. *carnail* 3, 26. *eternail* 9, 180, *ail* (*a* + Artikel). *main* 5, 55. 7, 25. 12, 18 u. s. f., *faint* (**infánti*) 1, 14. 7, 23. 32. — *R. G.* 70, 17. *rairi* = *rári*. — Ja, selbst die unbe-tonte Silbe kann das *i* aufnehmen. *apóstoil* 9, 104 u. s. f. *discipoil* 9, 172. *mirácoil* 14, 29. *diávoil* 14, 45. *raisonávoil* 15, 36. *flévoil* 12, 41. *ángoil* 19, 22.

Aber nie kann *i* im Auslaut stehen, wenn Muta+Liquida im Aus-laut sind; also immer *autre* = *áltri* 16, 66. *vostre* 17, 47. *nostre* 17, 53. *póvre* 16, 42. *psalme* 16, 38. *esemple* = **exempli* u. s. f., sogar auch *pare* 17, 15 (trotzdem *t* ausgefallen ist), *frare* 17, 47. 53, ebenso nur *evésque* 16, 22, und *pe* (Fuss) 17, 17. *vertú* 17, 34. *num* 30, 33. Doch sind die Fälle durchaus nicht selten, wo das Plural-*i* spurlos abfällt: *mal* 13, 23. *bon* 13, 23. *volp* 13, 41. *cel* 12, 8. *torment* 12, 59. *apostol* 14, 41, selbst *aquel* 18, 25. *quest* 7, 19, doch letzteres selten.¹⁾ Dass dies ein rein lautlicher Vorgang, erhellt aus *asái* = *adsa*[*t*]*i*[*s*] 1, 19. *sapiá*[*t*]*i*[*s*] 8, 21. *doná*[*t*]*i*[*s*] 11, 64. *ave*[*t*]*i*[*s*] 11, 5 u. s. f. s. Verb.

Ch: *prái* 61. *soi* 25. *tuit* 53. 55. *main* Giur. 4. 7. *alcuign* 16. *coigl* 26. *quagl* 10. 22. *tagl* Giur. 8, selbst *áitri* 103.

R: *sponsáy* 3, 21. *examináy* 1, 31 (aber *studiayt* 2, 19), *soy* 2, 16. *doy* 2, 38. *meismi* 3, 16, selbst *autri* 1, 32. — *cugl* 2, 31. *quagl* 1, 32. *tagl* 2, 34. *tay* 2, 37, d. h. *tali* = *táil* = *tal* = *taj*; auffällig ist die konstante Schreibung *amix* 2, 16. 40. 3, 6. 10.

6. Von andern ausl. Vokalen erhält sich bloss durch Diphtongi-
rung ein *o* und einige *u*: 1) *e*[*g*]*o* = *eo* 9, 20. 21. 13, 7. 9. 18 u. s. f. und da wie *a* + *o* = *au* u. s. f. auch *e* + *o* = *eu*, auch letzteres *eu*: 7. 18. 12, 31. 39 u. s. f. Freilich auch mit gefallenem *o*: *e* 7, 10. 14, 15. 9, 28 u. s. f. (franz. *ge* 2, 23. 52. 53. 57. 13, 20). 2) *neu*[*m*] gibt ein-mal *méo* 21, 95 neben gewöhnlichem (nach neupiem.) *me* 2, 17 u. s. f. 3) Zweifelhaft ist *deu* 4, 13. 14. 9, 138 und sonst neben gew. *de* 12, 75 (so *Chieri*), da es möglicherweise franz. ist. Neupiem. hat ital. *dio*, kann also nicht entscheiden, aber *Ch:* *de* Giur. 2. *R:* *idio* 1, 5. — Sonst *Jué* (*Judeus*) 12, 44 u. s. f. *romé* 16, 35.

Vokale.

7. Betontes *a* bleibt unverändert 1) *citá* 1, 39. *mar* 5, 36. *ca* 3, 50. *cása* 9, 11. *car* 6, 4. *car* und *quar* 6, 5. 2, 11. *escála* 1, 43.

¹⁾ In den heutigen Patois findet sich neben *quanti* das spätere *quent* (*a* + *i*) oder *quanc* (*i* + *i*) u. s. f.

tal 2, 52. qual 1, 41; -átum: *esveillá* 1, 45. *criá* 1, 13. *ordená* 1, 70; -ávit selten *a*: *cria* 7, 6. *leva* 9, 45 s. Verb., ebenso -ámus, desgl. -árunt selten -áren 9, 16. 42. 44. 45 u. s. f. — 2) *ram* 9, 159. *paian* 15, 30. — 3) *páre* 1, 10. *fráre* 1, 16. *máre* 14, 15. *láre* 1, 23. *bosáre* 1, 23. *joglár* 3, 39. — 4) *pas* 3, 46. *fas* 1, 35.¹⁾ — 5) *carn* 3, 9. *pars* 1, 51. *bárba* 1, 43. *cávra* 10, 52. *ángel* 1, 8. *enfáns* 1, 14. *fan* (*faciunt*) 9, 180. *están* 9, 179. 6) *a* + *l* CONS. = *áltre* 7, 12. *áutre* 1, 16. *atresi* 3, 26. 9, 151. 10, 45. 17, 23. 21, 85 neben *autresi* 17, 24. 20. 5, *alt* 7, 4. *áute* 8, 23 u. s. f. 7) *a* + LABIAL = *ab* (*apud*) 2, 21. 23. 3, 31, 5, 56 neben *ob* 1, 64. 81. 3, 38. 9, 75. 85. 89. *o* 16, 54; immer *paróla* 12, 5 (für das bereits eine gemeinrom. Lautstufe *paraula* anzunehmen ist), -ávit: *comandó* 1, 11. *comenzó* 1, 13. *apeló* 2, 39 u. s. f. s. Perfekt.; *co* aus älterem *cau* (noch chw., *caput*) 1, 43. *quo* 12, 49. *derecó* 20, 11. *sof* (*sapuit*) 4, 48. *of* (*habuit*) 1, 14. 3, 39. 4, 14 neben *porráf* (*potere habuit*) 4, 50. *avráf* 6, 51. *óra* (*habuerat*) 21, 61. 81. — Vgl. Suffix -ábilem. 8) *a* + *i* = -áti: *peccái* 3, 4. *serrái* 3, 11. *cariái* 3, 22. *usái* 3, 47; — *rái* (*radium*) 9, 146 neben *gládi* 9, 183. — -átis: *asái* (genug) 1, 19 u. s. 2. Ps. Pluralis, z. B. *donái* 11, 64. *osái* 12, 42. *sapiái* 14, 52 u. s. f. *máil* (*mali*) 5, 79. *carnáil* 3, 36. *táil* 3, 49. *máin* (Hände) 5, 55. *bóin* 5, 81. *fáint* (Kinder) 1, 14. s. *i*-Plural und unbetontes *i*. — 9) *a* + GUTTUR. *saint* immer (aber einmal *saincta* 8, 3. — *sainte* abgekürzt immer *sœ* u. s. f., was ich lateinisch aufgelöst habe, um den Elementen gerecht zu werden), *lai* (*illac*) 3, 57. 9, 124. *aiva* (*aqua*) 4, 26. neupiem. *eva*, *máistre* 14, 26 (neup. *meistr*) aus *má-gister*, vgl. *présbiter*; *láiremes* 12, 73. *agáita* 6, 55. *mais* (*magis*) 3, 37 neben *mai* 20, 45 und häufigerem *mas* 4, 55. *tráire* (**tragere*) 10, 61. *náiser* 1, 69. *páisun* 13, 36; neben gew. *fáre* o. *far*, *fa*, auch *faire* 11, 34 neupiem. *fe*, *fai* 11, 34 (vgl. *sa* = *sapit* 2, 19 neben *sapio* = *sai* 2, 27). — *verais* 10, 86. *veráisa* 13, 12, während man *verása* erwartet, wie es 5, 15 steht; so ist auch neben regelm. *pas* ein

¹⁾ Im Altfranz. ist Hauptregel, dass *á* + Endungsvokal Position macht und daher *a* unverändert bleibt und der Sibilant scharf ist, während *ácem* = *ais* (*s* weich); also: *grace*, *place*, *espace*, *tace*, *place* (Conj. — *taise*, *plaise* unregelmässige, analogisch gebildete Formen), *face* (*faciem* u. Conj.), *glace*, *menace*, *cuirace*, *fouace*, *crevace*, *liace* u. s. f., sowie *soulaz*, *braz*, *laz*, *faz* (*facio* — *fais* ist unregelmässige, analogisch gebildete Form), *has* (**hatio*), *viaz*, *seaz*. Einzige Ausnahme ist *palais*, als wenn es von *palásium* oder höchstens von *palácem* käme. Dasselbe gilt für die übrigen Vokale, wo also *vöcem*, *crücem*, *nücem* ebenso regelmässig *vois*, *crois*, *nois* (gelindes *s*, vgl. *noisette*, *croiser*) geben müssen, wie *pacem*: *pais* (*s* weich, *apaiser*), *nidacem*: *niais*, *irais* u. s. f. Woher kommt es, dass altfr. Orthografie *pais*, aber *voiz*, *croiz*, *noiz*, da der ausl. Sibilant sicher weich ist?

pais 19, 24 zu finden. — *malväs* 8, 46. 9, 122. *malväs* 1, 81. 3, 28. 10, 76. *malvais* 3, 56 lässt sich bei der Dunkelheit der Ableitung nicht scheiden, denn letzteres entspricht einem **malvásius*, ersteres einem **male levátus*, vgl. Oxf. Ps. 17, 26 u. s. f. *malvéz*, sp. *malvado* u. s. f.; allein im Oxf. Ps. heisst das Wort ausnahmslos: ‚befleckt‘. Aber auch **malvásius* sollte *malvási* geben, wie *desási* 7, 3 (neben *desaize* 2, 12.) — In *apoail* 5, 9. *traváil* 4, 23 u. s. f. ist *il* = *í*.

10) -*árium* immer -*er*: *premer* 7, 2. *somer* 3, 32. *caldéra* 9, 117; *ari* + *ia* = *ia*: *albergaria* 13, 70, daneben gemeinrom. *contrári* 13, 24. (fr. *contraire* 9, 66).

11) -*áticum* = -*atge* oder seltener -*age*: *viátge* 5, 70. *mesátge* 9, 52. *corátge* 9, 92. *coráge* 14, 49.

12) -*ábilem* = -*ávol* (vgl. -*ebilem*): *profeitávol* 10, 31. *raisonávol*, erschlossen aus Plural *raisonávoil* 15, 36, einmal *acceptábel* 2, 6 und franz. *trespasáble* 3, 5. *permanáble* 12, 32. *amiábla* 9, 140. — Ebenso *diávol* 4, 61 gegen selteneres fr. *diable* 4, 67. Gemeinromanisch *grefment* 11, 60. *alér*¹⁾ 9, 31 (*alerétza* 8, 23) ‚munter‘. *géta* 2, 8.

¹⁾ Es dürfte vielleicht nicht überflüssig sein, auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, die sich der geläufigen Erklärung dieses Wortes von *alácrem* in den Weg stellen. Der einzige Diez war sich derselben bewusst, als er Gr. I^a 147 sich das *e* (durch Einwirkung des *e* der letzten Silbe) erklären wollte. Aber diese Einwirkung hat ein solches *e* nie und auch nicht in *air*, dem einzigen dafür angeführten Falle. Im Wtb. Ia bringt er eine andere Erklärung: „Das Wort scheint in Betracht seines aus *a* entstandenen Umlautes *e* ursprünglich französisch, wenigstens war altfranz. *halaigne* ein sehr üblicher Ausdruck und hat sich auch als Geschlechtsname *Aligre* fortgesetzt.“ Dagegen könnte man vielleicht entgegenhalten, dass ein so volkstümliches Wort unmöglich aus dem franz. in das ital., nordital. Dial., churw., prov., catal., span., portug. eingedrungen sein kann; sowie andererseits, dass die von Diez als „sehr üblich“ angeführte altfranz. Form *halaigne* meines Wissens nur einmal, Am. Am. 2847 belegt ist, leider im Waisenreim, daher die Natur dieses *ai* nicht festzustellen. Sonst kenne ich *alaigne* nur in neueren Texten, wo es einfach latinisierende Schreibweise aus den im altfranz. gewöhnlichen Formen sind: *haliégre*, *halégre*, *haligre*, von denen die erste die ursprünglichere sein muss, da nur aus *ie* sich die Form in *i* erklären lässt; Greg. Dial. 43, 8. 144, 24. 269, 21. S. Sages (Keller) 3 285. Barb. 1, 147, 377. Antioche II, 120. *haliégreté* Barb. 4, 331. — *halegre* Cour. Loos 2166. Gaut. Coinsi 119, 386. 269, 363. *haligre* bei D.-C. und Littre, umgestellt *harlige* Fierab. 24. — Für stammhaftes *a* scheint nur eine Verbalform zu sprechen, nämlich *halagrér* Ps. Cambr. 103, 15 (neben *halegrir* 20, 6), dazu könnte dann *halegre* Ps. Oxf. das. (Cott. *alegre*) gehören, wie *lève* zu *lavér*: aber gerade hier hat Ps. Corb. *haliegre*. Das *a* lässt sich viell. eher aus *e* unter dem Einfluss der Liquida oder Angleichung an das vorausgehende *a* erklären, ebenso wie das chw. *sa lagranen* Ascoli Arch. I, 9, 1); vgl. prov. *alegrar*, *alegorar*. Aus *ai*; das ursprünglich sein sollte, kann nie *ie* entstehen und so alte Texte wie Ps. und Greg. Dial. müssten dieses *ai* noch haben, ganz beson-

13) Infinitiv *-are* immer *-ér*. Dies ist nicht ein lautlicher, sondern ein analogischer Vorgang, ebensowenig *-amus = ém (n)*, 3. Pfti. *-ávit = é* u. s. f.; denn dann müsste *ar* stehen, was sich ganz vereinzelt findet. *pecar* 1, 9. *maniar* 3, 62. *anar* 4, 28. 10, 60. 16, 37. *andar* 16, 21. *catzar* 9, 157. 159. *reposar* 5, 35. *manifestar* 17, 27. Aber gerade diese kleine Anzahl der übrigen Masse gegenüber lässt keinen Zweifel über die herrschende Form zurück; *pecar* erklärt sich sogar dann durch *pecá (peccatum)* u. s. f. Gleichfalls verhältnissmässig selten sind umgekehrt Fälle, die ein aus *a* entwickeltes *e* aufweisen und französisch sind: *quel* 1, 5. 17. 59. *tel* 9, 115. 119. 126. *auctorité* 1, 5. *altér* 1, 19. *frere* 2, 2. 3, 1. 5, 85. 7, 37. 11, 69. 12, 80. 15, 36. *poesté* 2, 43. *cité* 2, 48. 9, 57. *evesqué* 2, 53. 59. *maesté* 5, 82. *povreté* 6, 16. *verité* 12, 41. *divinité* 10, 48. *trinité* 11, 35. *volunté* 6, 23. *humanité* 8, 10. 10, 26. *aséz* 8, 56. *peché* 9, 152. 11, 47. 57, viel seltener noch beim Particip: *trovéés* 1, 5. *gités* 1, 9. *demandé* 2, 47. *jugé* 5, 82. *sanctifié* 6, 18. *livré* 9, 188, dagegen *delivre* 6, 70. 21, 100 ist nicht Particip, sondern das bekannte Adj. *delivre*; vgl. *delivramént* 17, 35. (Diese Partic. auf *-e* brauchen nicht franz. zu sein, sondern analoge Bildung vom Infinitiv; vgl. die emilian. Dialekte). Zweifelhaft ist mir *des* 1, 20. 57, ‚Gaben‘ (?), das vielleicht = *dátum* + Pl.-s sein könnte, allein dann müsste es *dái* lauten, oder *dátz* u. dgl.; vielleicht soll jedesmal *des[me]* gelesen werden. *nôa = natat* ist auf ein altes *notare* zurückzuführen. — Als franz. mag *crestien* 1, 3 gelten gegen sonstiges *crestián* 1, 79. 2, 9. *crestientá* 16, 17 gegen *crestiantá* 14, 46. Dagegen ist *gérbes* 1, 17 nur in der Endung französisirt; denn trotz dtsh. *garba*, prov., catal., arag. *garba*, altfr. Nbform *garbe*, ist noch piem. *gerba*. Vgl. Ascoli II, 113, 1. *erbu* u. s. f. Ueber *enquar* 6, 28 ist unter *q* nachzusehen.

ders aber unser piem. Text, der aber nur *aler* kennt; ital., prov., span., port. *e* lässt sich aber ausl. *ae* nie erklären. Wir werden also auf einen Typus *halęgrum* (oder *halęcrum*) geführt, der wohl seines aspirirten *h* wegen im Deutschen zu suchen sein wird. Diese Hinweisung auf das altfranz. *h* findet sich schon bei Littré, allein er meint *celle-là est la moindre, témoin huile qui vient d'oleum*. Aber *h* von *huile* ist nie aspirirt. Die andern Einwürfe Littré's, nämlich rom. Betonung *alácrem* gegen lat. *álacer* und zwei *l* im ital. sind nicht der Rede werth. Denn *alácrem* folgt einem vulg.-lat. Tongesetz, demzufolge ebenso *teněbre*, *palpěbre*, *intėgrum*, *tonńtrum*, *catėdra*, *colńbra*, *celėbrem* u. dgl.; und ital. *ll* kann gegen altfranz., prov., span., port., piem. u. s. f. einfaches *l* nicht ins Gewicht fallen und wird später sein, und von da wird es erst ganz spät (XVII) ins neufranz. eingedrungen sein. — Wenn Scheler in seinem Wörterbuch sagt: *l'italien allegro, paraît, à cause du double l, emprunté au français*, so entspricht dies durchaus nicht den Thatsachen.

8. Unbetontes *a* vor dem Tone ausser dem Hiatus bleibt: *cavalér* 11, 60. *caválea* 2, 33. 42. 45. *casál* 22, 6. *meravéilla* 2, 50. *cascaín* (von einem noch unenträthselten *casca* + *únum* s. Glossar, vgl. *cata* + *únum*) 9, 117. 13, 45. 22, 28 neben *chascún* 3, 59. 7, 20. 9, 40. 9, 39. *cascún* 9, 102. *vaquér* 12, 66. *criatór* 6, 5. *acatávan* 14, 8. *gaséa* 21, 32 (aber wegen folgendem *i* heisst es *gesir* 21, 32), im Futur: *darái* 7, 11. *dará* 8, 77. *farái* 7, 11. *parlarái* 8, 5. *reposará* 5, 56. *coveitára* 5, 78. *asetará* 8, 95. *trovarém* 9, 118. 123, seltener *e*: *deréa* 1, 72. *tornarái* 4, 31. *ahierái* 7, 18. *iugerá* 5, 83. *garderán* 12, 33. Manche dieser Formen verräth sich sonst als franz., so *troverúm* 9, 115. *porteréz* 12, 31; — im Hiatus; *pescaór* 4, 24. *guvernaúr* 6, 6. *pecaór* 12, 72. *confortaór* 12, 40. *paór* 11, 62. *albergaria* 13, 7. *cháí* (3. Pf. von *cadere*) 19, 9. *chair* 21, 8, aber einige *e*: *cavalque-úres* 2, 54. *forque-úra* 20, 4. *man-geóira* 20, 7. *enpereors* 12, 57. *revendeor* 18, 30. *jugeor* 7, 29. *regeor* 9, 6. *mireor* 10, 7. Ein *i* kann sich aus einem Konsonanten entwickeln oder aus der folgenden Silbe eintreten und man erhält *ai*, z. B. *maisún* 9, 135. *maisnáa* 3, 30. *baisáa* 10, 49. *aiziá* 7, 10. 14. *plaisír* 15, 6. *vaisél* 15, 17. *faisénde* 16, 21. *aignél* 17, 12. *abaissé* 10, 48 gegen *masún* 9, 13. *rasún* 4, 43. 6, 20. 11, 25 u. s. f. (meistens so), *desfasamént* 9, 184. *fasénde* 16, 18. *agnel* 17, 29. Neben *oratiun* 6, 48 u. s. f. steht fr. *oreisun* 6, 65 und *oresun* 8, 80 allein.

remaindra 17, 41 (neben *remarra* 17, 42) ist französisch; anders *remaignem* 9, 197, vgl. *compaignia* 1, 82. 83 u. ähnl.

Anlautendes *a* zu *e* in *escondé* 9, 12. 21, 83 vgl. altfr. Neben *anc* 10, 6 ist einmal *anquér* 1, 36, sonst *encóra* 12, 42 u. s. f. — Nachtoniges *a* am Ende des Wortes (*a* femininum) überwiegt bei weitem über *e* und ist noch heute dem Piem. eigenthümlich. Nur im Anfang des Textes ist *e* etwas häufiger anzutreffen. *tota via* 1, 11. *avéa* 1, 12 (franz. *aveit* 21, 44), *terra* 1, 13. 15. *guisa* 1, 18 u. s. f. neben *sainte eglise* 1, 4. *nule creature* 1, 6.

Beachte *verasa* 5, 15 u. s. f. *dolsa* 3, 13 u. s. f. *amiabla* 9, 140. *vérgena* (Adj.) 19, 27, ferner *senza*¹⁾ 6, 40. 11, 55. 20, 45 neben *senz* 6, 39. 12, 64. *sens* 11, 77. — *cumma* 11, 42 neben häufigerem *cum* 11, 42. Ein einziges Mal steht *láno* 22, 37.

¹⁾ Von **sentia*, das sich in einer lat.-ital. Urkunde (Monaci's Giornale 1, 236. 17. 18) des 12. Jahrh. findet. Diez hält dagegen geschlossenes *e*, aber, wie gewöhnlich, widersprechen einander die Angaben; gegen Nesi und Fanfani (*e*) hat Tramater *ε*; damit stimmt auch die alte Form *sanza*, die aus urspr. *e* sich leichter erklären lässt.

Schwankend ist *a* neben *e* bei 3. Präs., doch *a* häufiger; dagegen 6. Präs. am häufigsten *en*, seltener *an*, *un*, *on*. s. Conjug. — *éempla* 30, 24 steht wohl st. *emple*, gleichwohl vgl. *luga R. G.* 79, 284, wo Conj. nicht passt; und Orelli 180 o. — Schwankend ist *fora* 9, 19. *defora* 9, 25. *defore* 6, 30; ebenso *dreitemént* 1, 26 neben *dreitamént* 1, 34. *recordemént* und *racordamént* u. s. f.

Einige Male ist neben regelm. *apeláa* 3, 24. *ajostáa* 4, 21. *armáa* 4, 62. *fundáa* 9, 106. *lignáa* 9, 53 u. s. f. das fem. *a* abgefallen: *trespasá* 3, 22. *doná* 10, 29; ebenso neupiem. Damit vgl. *tria viá* (Plural, von *vicáta*, ‚Male‘) 11, 8, sonst *doa fiáa* 9, 139. Plural, wie 9, 170 *queste set fiáa* deutlich zeigt, eine in ganz Oberitalien nachweisbare Eigenheit. Vgl. Ascoli III, 37. Daneben *doe viáe* 12, 21, auch *cinque viáes* 12, 48. Auffällig ist *malacit* (*maledictum*) 1, 59. *malaitzum* 1, 58. 59 (dachte man an *maladictionem* oder Dissimilation?) Es schwanken *aisí* 14, 32 und *eisí* 13, 9 u. s. f.

Anm. Ch.: *a* bleibt, nur Inf. *-are* = *-er*. *saint* 3. *seint* 86. *sein* 10. *pas* 24. — *spá* (*spata*) 20. — *prái* (**práti*) 61. — *consegler* 6, 11. R: *a* bleibt, oft *aa* geschrieben: *abaa* 1, 5. *vritaa* 1, 23 neben *vrita* 1, 27, Inf. nur *-er*. — *saint* 1, 2. 3. *sanct* 1, 2. *sen* 1, 11. 2, 7. — *curáa* 1, 16, aber *mandá* (*mandáta*) 2, 7. Unbetont: *vérgena* 2, 23, fem. Endung *-a*, aber *cósto* 2, 21. — *perrochial* 2, 24.

9. Geschlossenes *ē* = kl.-lat. *ē* *ĩ* bleibt meist unverändert, doch zeigen eine Reihe von Wörtern bereits die beginnende Diphthongirung in *ēi*, welche mit der Zeit durchgedrungen ist. Einige bekannte Wörter haben i. 1) *ē* bleibt

a. *se* 4, 8. *dévie* (*dēbíta*) 6, 44. *feél* 1, 4. *dévent* 1, 4. *de* (*debet*) 6, 54. *savér* 1, 5. 18. *veér* 1, 66. *avér* 3, 10. *remanér* 12, 72. 3, 10. *pésa* 7, 14. *pléne* 8, 23, dann *ēbam* u. s. f. *avéa* 3, 35. *poéa* 11, 63. *diséa* 10, 59. *faséa* 14, 32. *moréa* 11. 60. *poeréa* 6, 56. *vol-réa* 11, 47; — *fémena* 2, 15. — *reg* 5, 40. *régne* 9, 201. *régnen* 14, 9.

b. *fe* (*fidem*) 3, 46. *que* (*quid*) 3, 12. *meésme* 4, 4 (s. 3). *béver* 3, 10. *reémer* 2, 17. *recévve* 19, 36. *cérca* 10, 20. *ve* (*videt*) 11, 37. *sea* (*siat*) 5, 62 cf. 3, *espeses* (*spissum*) 8, 71.

2) *ē* wird *ēi*.

a. *maneir* 12, 71. *veeir* 10, 6. *teises* 10, 54, selten im Impf. und hier, scheint's, bloss 6. Pers.: *savéien* 1, 21. *vendéian* 8, 52. *tencient* 9, 67. *atendéien* 11, 61. *devéian* 15, 35. Davon sieht *teneient* mit seinem *ent* sehr franz. aus, während das vereinzelte *aveit* (st. regelm. *avéa* oder seltenerem *avía*) über seinen franz. Ursprung keinen Zweifel zulassen kann; stets *mei* 1, 75. *sei* 8, 10 (oder *mi*, *ti*, *si*, nie *me*, *te*,

se betont), ferner *rei* (*rēte*) 4, 24. 25. Zweifelhaft ist *creire* 9, 130. *recreire* 9, 143, vgl. *dr*.

Bei *rei* (*rēgem*) 9, 200. *lei* (*lēgem*) 10, 29 ist *i* eher aus *g* entwickelt. *creis* 1, 72. *deis* (*dēbes*) 1, 79. *deit* (*dēbet*) 5, 70. 21 sind franz. wegen erhaltenem ausl. *s* und *t*.

Unsicher ist *trei* (*trēs*) 11, 10. 21, 39 u. s. f., da hier sowohl *s* als ein analog. Plural-*i* im Spiel sein können, vgl. *dōi* 9, 140 und *dōe* 10, 22.

Neupiemontesisch bleibt *ē* vor *n* unverändert, unser Text stimmt überein, nur: *veine* 9, 162 und, um *æ* gleich hierherzuziehen, *peine* 6, 70 (aber *penes* 5, 48).

b. *quei* 1, 5. *beivre* 7, 11. 11, 48. 17, 4. 22, 41. *receivre* 17, 28. *peil* 13, 8. 25, 26. *sei* (*sītem*) 22, 42. *prevēire* (*pre[s]bīterum* 1, 4 u. o. (neben *préver* 1, 52 und *préve* 1, 75. — Gegen neup. *men* steht *mein* (*mīnus*) 7. 13. Derselbe Diphthong aus *ē + i*: *fei* (*fecit*) 1, 9. *freit* 11, 78. *neira* 13, 9. *beneeita* 16, 41. *dreice* 16, 43. *creisun* 17, 20. *estreit* 9, 69 u. ä.; aber *ner* (*nīgrum*) 11, 61. — In *vermeilla* 9, 138 gehört *i* zu *ll*; vielleicht ebenso bei *enséigna* 12, 64. *destreigner* 9, 164. 17, 10 (aber *destrenger* 18, 11), *deigna* 12, 71. *leigna* 1, 19. *teig* 15, 10. *esteig* 5, 62. *seig* 8, 64. *teint* 5, 38 (unbetont *feignia* 3, 56. *seignāl* 4, 12. *leignām* 5, 7 u. ä.) oder ist es ein aus *n* entwickeltes *i*? (s. a); s. *ī*.

3) *ē = i*.

a. *ti* (*tē*) 7, 15. *si* (*sē*) 4, 50. *marci* 3, 37. *merci* 16, 58 u. s. f. *sarrazins* 2, 16. *sire* (*senior*) 2, 2 neben *ser* 2, 16*), *tapit* 5, 12. *pris* (*pr[ēn]sit*) 7, 5, häufiger *pres* 8, 10, aber *avén* (*vēnit*) 1, 7. *ven* 12, 36.

b. (lat. *ī* erhalten).

via (Weg) 4, 71. *sia* (*siat*) 5, 54 (neben *sea*), *sien* 5, 60. *vidua* 21, 33, wohl auch *lien* (*ligant*) 6, 54 (unbetont *desliér* 6, 43), wenn auch *ē + i* möglich ist; doch chw. *ligiar*, piem. *lié*, R. G. *ligar* 54, 201.

Einfluss eines folg. *i* ist anzuerkennen in *envia* (*invidia*) 4, 47. *pigna* (*pinna*) 21. 8. *vicies* 8, 9. *sacrifici* 1, 22. *eisil* 1, 11. *primicies* 1, 3. im Suffix *itia = ise*: *juise* 5, 82. *servise* 8, 66. *riquisia* 10, 14. *flevolisia* 12, 55. *altisia* 20, 6. *nuisia* 21, 92. *cobetisia* 3, 10. (vereinzelt ist *aleretza* 12, 51, 18, 37). — Dagegen *cobiten* 3, 5 ist nach *coveitise* 3, 4 u. s. f., *coveitará* 5, 78 zu erklären. *meisme* 4, 8, das sich neben gewöhnlichem *meisme* 11, 11 findet, ist wohl aus *me-eisme* entstanden, s. *p*. — *baptisme* 5, 19 u. ä. ist halbgelehrt, wie *virgine* 19, 28 neben volkst. *vergine* 19, 27.

*) *sēnior* gibt einmal regelrecht *sēr* (so auch ital., prov. *sier*), einmal aber *sē[n]re* und dieses französisch wie *vēnit vint* u. s. f. ein *s[n]re*.

Eine eigene Bemerkung verdient die Gruppe *in* + cons. Das Vorwort *in* (in den Formen *in*, *en*, *e*) und *inde* (*en* und *ne*) gehören zu tonlosem *i*.

Neben mehrmaligen *intre* 9, 50. *dintre* 6, 36. 9, 181. *entre* 5, 15. 13, 13. 21, 32. *dentre* 6, 31 findet sich auch *ántre* 4, 44 (bis) 19, 25. 34. 38. 22, 7 und in Compos. *antreprenre* 6, 56. *antrepres* 6, 60. 12, 74. *antreseigne* 22, 3; vgl. neupiem. *ant* und *anter-* und chw. Dagegen vom Zeitwort findet sich bloss *intren* 11, 76 (unbetont: *intrér* 3, 54. 9, 10. *intrás* 10, 19. *intrarái* 10, 23. *intré* 10, 71. *intréren* 9, 10. *intráren* 9, 50. *intró* 12, 65) neben *éntren* 9, 13 (*entrás* 10, 23). — *simplement* 11, 39. *digne* 8, 91. *dignament* 21, 112 (s. o. *deigna*). — Ähnlicher Wandel von *in* = *an* findet sich in mehreren neupiemontesischen Patois, z. B. Castellazzo.

10. $\epsilon = \text{ě}$ bleibt stets undiphthongirt (9, 111 *son pie* franz.) wie im Neupiem., ebenso die Suffixe *-érium* und *-éria*: *pe* (*pedem*) 12, 19: *ver* (*věter-*) 1, 37. *moillér* 12, 74. *dez* 1, 6. *des* (*decem*) 2, 49. *fer* 9, 179. *léger* 16, 38 (französisch *lire* ist = *lieire*, *lěgre*); *mestér* 2, 27. *manere* 8, 85. *miseria* 2, 12. Schwankend ist *eclésia*, *eglésia*, *glésia* neben *egleisa* 1, 52, *gleisa* 1, 50 und franz. *eglise* 1, 4. Häufig *eccl'ia*, wo ich, den Elementen der Abkürzung gemäss, die lat. Form gesetzt habe. — $\epsilon + i = ei$; so *péis* (*pějus* — gemeinromanisch *ě*) 10, 83. *éis* (*ěcit*) 12, 6. — *engeig* (wegen *ñ*) 1, 8. In *veilla* 1, 53 dient *ill* = *ĩ*, — stets *désma* 1, 39 u. s. f. — $\epsilon + u$ ist *deus* 1, 6. *deu* 1, 4. *de* 1, 71 u. s. f.

11. $i = \bar{i}$ bleibt; bloss vor *gn* kann es zu ϵ werden, wie in andern oberital. Dialekten: *maleg* 9, 101. *malegne* 21, 5, aber *vigne* 13, 33. — *lignum*, *signum*, *dignus* s. $\epsilon = \bar{i}$.

12. Unbetontes lat. *e*.

Vortonig; anlautend *asaér* 21, 18. — Bekannter Uebergang in *a* durch Einfluss des folg. Konsonanten: *marcí* 3, 37. *almósna* 5, 62. *albergé* 9, 11, in *o*: *olifant* 10, 38. *domandáva* 9, 70. *domenteien* 3, 12, aber bloss *devér* 4, 48 u. s. f.

Merkwürdig ist *malacit* 1, 61. *malaitzun* 1, 58. 59.

$e + i$ in *preisun* 7, 5. *engignos* 8, 48. *giter* 22, 38. $e + x$ gibt zuerst *ei*, z. B. *eisemple* 7, 1, aber am häufigsten *i*: *isemple* 3, 27. *isír* 9, 27. *isalzáa* 8, 67. *ysilái* 9, 88 u. s. f. $e + [k]u = u$ in *ensuir* 9, 103. *ensuïrent* 5, 32. *color* 6, 22 gegen *questui* 20, 14. (*R. G. quelor* 12, 432). Npiem. **quel* = *cól* = *cúl* (nicht *cül*). — Neben *serém* 6, 66 findet sich auch *sirém* 6, 68. Bekannt *crié* 4, 7. *criatura* 6, 6 (*creatura* 4, 5). *comiá* 9, 38 u. s. f.

Nachtonig: *menzónēa* 6, 60 (*menzónge* 18, 31), aber vor dem Ton *menzonger* 6, 69; endlich *ensambla* 7, 32 neben sonstigem *ensemble*.

13. Unbetontes *i*: *estória* 3, 29. — *peisun* 4, 61 (*e* + *i*), *coveitará* 5, 78. — Schwankt *castitá* 9, 124. *neteá* 9, 124. Nachtonig *frágel* 4, 48. *frágil* 4, 56 u. s. f. — in Vorwort meistens *en* 1, 7 u. s. f. (sogar *e[n]* 6, 3. 52) selten *in* 6, 4. 57. 12, 65. 66. 14, 45. *inde* findet sich einige Mal *ne*, aber vorwiegend *en*, was auf die Rechnung des franz. Kopisten zu setzen ist (neupiem. *ne*, *na*): *n'est* 8, 56. *n'i* 9, 37. *n'aves* 21, 58. *n'a* 21, 73. Fälle wie *si n'voc* 2, 50. 8, 6. *n'ora* 21, 61 etc. führen wir nicht an. *si* (wenn) sowohl als *si* 1, 65 als *se* 2, 27 (dieses häufiger); *si* (*sic*) meist *si*; *se* bloss 2, 28 (bis) 7, 5.

Ch: *ē* meist *ei*: *aveir* 40. *poeir* 106. *meis* 2. 47. *veirament* 14. 46. *pareisament* 20. *peina* 39. 51. 77. 99. neben *pene* 101. *mein* 101. — einigemal *perpetuarneint* 9. 11. *learnneint* 11. — *consegl* 3. 5. 6. *conseigl* 3. 3. *enter* 27. *en* 35. *in* 43. *si* 104. *se* 57. — *meisma* 51, beachte *fai* (*fidem*) Giur. 3. *lai* (*lëgem*) Giur. 7. — *ē* bleibt; *manera* 55.

R: *ē* bleibt meist *e*, nur *rasonneyvel* 3, 12. 13 (*ēbilem* anal. st. *ābilem*), nur *fay* (*fidem*) 2, 19. *lay* (*lëgem*) 3, 11. *day* (*dëbet*) 2, 29 sogar *doy* 1, 12, also wie *Ch* im Auslaute. *trey* 2, 19 entweder ebenso oder Plural-*i*. — *meysm* 2, 17. *meysma* 2, 3, aber *meysa* 1, 29. — *entr* 1, 17. *inter* 1, 28. — *monaster* 1, 2. 6. — *derer* 1, 9. — *spacialmént* 1, 19. *davér* 2, 5.

14. *q* = lat. *q̄*, *ü* bald mit *o*, bald mit *u* dargestellt; neupiem. *u*.

15. 1) *q* = lat. *q̄* bleibt stets unverändert und kennt weder die französische Diphthongirung in *qé* oder *üé* (nicht, wie man anzunehmen scheint, in *ué*, da *u* in aussernorm. Handschriften bloss *ü* bedeutet, ferner derselbe Diphthong *üé* + *i* = franz. *üi* gibt, und endlich vgl. neupr., sowie auch chw. *ü* = *i*, daher *üé* = *ié*) noch eine andere. Die neupiem. Diphthongirung muss späteres Produkt sein. — Selbst *locum*, *focum* (*jocum*) erhalten trotz *cu* ihr *q* rein, also *loc* 10, 25, häufiger *lo* 2, 36 bes. in *a lo* (sofort) 11, 43. *fo* 11, 66 (*fous* 1, 21 ist franz.) — Wie franz. provz., ital., auch hier *orgqil* (span. *orgullo* ist *q* + *i* = *u*).

2) *q* + *i* = *qi*; *noit* 3, 20. *pois* 3, 38. *pois* (*post*) 3, 40. *oi* 4, 2.

3) *dominus* gibt *don* 1, 37. fem. *donna* 8, 8; nur *dáminedé* 12, 80 neben häufigerem *dóminedé* 16, 40.

4) Einfluss einer folg. Labialis in *estuf* (**stöpet*) 9, 75 (*mof* 11, 21); *pluf* 20, 24 kann ebenso von *plüvit* kommen, vgl. *luf* (*lupum*) 13, 41 oder vor **plövit*, worauf andre rom. Sprachen führen.

5) *enquar* 6, 28 neben *enquár* 8, 56, ferner das einfache *a óra*, *a ór* 7, 10. 11, 76. 12, 19 u. s. f., als auch zusammengezogenes *qr*

12, 34 u. s. f. kommt, wie bereits *R. St.* III, 178 erwähnt, von *hac hora*; vgl. span. und portug., galiz. *agora*, katal. *llavors* (= frz. *lors*), worin *v* nicht etwa hiatustilgend, sondern aus *k* entstanden ist; chw. *cura* = *quora*, *quaóra*. Vgl. *R. G. laor* 16, 225. *a laor* 56, 70. Anm. *Ch. R.* *q* bleibt, *q* ebenfalls.

16. Unbetontes *ɔ*: *cuvért* 5, 35 gegen *covrí* 5, 10. *covért* 5, 12. 42.

17. 1) lat. *ū* ist als *ü* anzusetzen, wie das ganze galloitalische Sprachgebiet dasselbe heute noch aufweist.

2) *u*[-]: *destruïta* 9, 51. *autrui* 5, 75. *luisa* 5. 65. (*luceat*, aber *lucet* = *lus* 9, 127).

18. Unbetontes *u*: 1) *deu* neben *de* 5, 59. 7, 38; aber *jué* 8, 44 *romé* 16, 35. *philisté* 16, 62. *bon* u. s. f., aber *aquelos*, *tuto* s. § 4.

2) Provenzalischer Vorgang in folgenden Fällen: *volc* (= *voluit*) 19, 16. 22, 8 (sonst *vols* 3, 56 u. s. f.). *volgrun* 9, 68. *pogra* 19, 15. *agra* 21, 58. *vengues* 22, 15 und das auch im provenz. räthselhafte¹⁾ *apparec* 10, 4. *aparegrun* 8, 15. *pareguesen* 9, 68, Formen, die wohl waldensischen Ursprungs in unserm Texte sein können.

19. *ae*, *oe*. *cel* (*caelum*) 9, 154. *sévol* 3, 3. *Jué* (*Judæus*) 12, 44. *romé* (*romæus*) 16, 35. *féa* (*fæta*) 10, 52, noch neupiem.; *pena* 9, 183. *penes* 5, 48. *peine* 6, 70. 12, 59.

20. *au* = *q* ausnahmslos, während italienisch und französisch Ausnahmen (*áu* und *qu*) zulassen. *o* (*aut*) 3, 44. *clóden* 9, 10. *póver* 11, 78. *los* 19, 24. *paróla* 2, 5. *chose* 11, 11 u. s. f. (*bonauráa* 16, 50 ist = *bon a-uráa*), ebenso *ocire* (**aucire*, *abcidere*) — *co* = **cau* = **capum* s. a. Dagegen *a* + *u*[*l*] steht noch auf der Lautstufe *áu*, wie noch heutzutage im Piem. (dagegen franz. *q*), *autra* 11, 63. *auté* 8, 23 u. s. f. — *au* + *i* = *ói* in *joi* (*gaudium*) 4, 73. *Ch. R.* nichts zu bemerken; nur *Ch.* hat *aut* = *o* 14. 16. 17. *ou* 16. *uo* 68. *R.*: *auregle* 1, 8.

21. Afärese. *glésia* 14, 12. *gleisa* 14, 46. *láí* (*illac*) 19, 5. *zai* 12, 20 (daneben auch *eglésia* u. s. f.), *vangéli* 17, 7 (auch *evangéli*), *vangeliste* 17, 40 (auch *evangeliste* 19, 32), *pistóla* 18, 1. *fáint* 1, 14 (neben *enfánt*).

¹⁾ Diez 11, 212 bemerkt „*parec* für *parc* (*parui*)“ und später „die wie *parec* geformten *cazec* und *correc*.“ Allein was hätte diese Anbildung des *parc* an ein -*ec* veranlassen sollen, da es kein Verb gibt, das lautlich -*ec* haben könnte? Vielleicht gab *parescui* = **paresc* = *parec*, wie im prov. *cozi* = **cosc* = *coc*, im ital. *nascui* = *nacqui*. Und wie volksthümlich ist diese Endung geworden, da sie im gascognischen, toulousanischen bis in die cottischen Alpen hin die Perfekt-Endung aller Verba, sowohl der schwachen als der starken geworden ist (*amec*, *rendec*, *aguec*, *fuguec* u. s. f.)!

Konsonanten. *)

22. 1) *L* geht dissimilierend in *r* über: *afrevolis* 9, 168 neben *aflevolis* 14, 47. *flévol* 16, 33. — Altgen. *l* zwischen Vocalen meist in *r*. — 2) voc. *L* cons. zeigt wiederholt Vocalisirung, doch überwiegt die Schreibung mit *l* vor: *autre* 5, 27, *aute* 8, 23 u. s. f., einigemal *atresi* 3, 26; einmal = *n* in *munt* = *multum* (ebenso altfr.) 2, 35, daneben *mult* 7, 14. *molt* 18, 25; sonst *m't* geschrieben; besonders häufig in *R. G. monto, monte, monti*; vgl. *ancun* = *alcun* im Bernart und churwälsch; an *montem*, das nur Adverbium sein könnte, ist nicht zu denken. — 3) *-ellum* = *-el*: *bel* 2, 46. *vaisel* 15, 45 u. s. f. 4) *LL* = *l̃* in den bekannten *boillir* 9, 116. *sailli* 20, 6 (wohl anal. gebildet nach *bullio* u. s. f.) *nuilla* 4, 5. 61 gegen sonstiges *nula* 12, 69 u. s. f., vgl. pr. *nulh, nulha* und *nujo* *M. A. B.* 147. An *nüilla* = *neculla* zu denken verbietet die deutliche Schreibung; selbst dann hätte es *neulla* geben müssen, wie *neu[n]* = *necunum*. — 5) Complicirtes *L* anl. stets unverändert, also *plus* u. s. f.; inl. = *l̃* in *veil* 3, 38. *vermeil* 9, 52. *oil* 9, 70 (*ol* 16, 40), *peril* 2, 10, daneben die bekannten *ioglar* 3, 39. fr. *segle* 7, 38 (piem. *sévol*) und selbstverst. wegen vorausgeh. Cons.: *cercle* 8, 68. *mesclai* 5, 79. — 6. *m* (*b*) *l* in *semblant* 3, 44. *sembler* 18, 5 (neupiem. *sanblé* und *smié*) u. s. f., aber regelm. *húmel* 19, 14.

Ch. 1) *perpetuarment* 9. 54. *learment* 11. *pareisament* 20. — 2) *autr* 71. *aotr* 82. — *otra* 31 u. *otra* 100, aber auch *aitre* 45. 93. 101. 107, noch neup. (nach Pipino: S. Albino's Dialekt kennt es nicht). — 3) Compl. *l* hat bereits *i* entwickelt und wurde vom Parasiten erdrückt: *pien* 43. 75. *piasirá* 76. *compir* 43. 75. *pi* = **piu* = *plus* 102. 103 und neup. (*iü* = *ii* = *i*).

R.: 2) *alchunna* 2, 6. *Rivauta* 1, 10. 16, 20 neben *Rivata* 1, 6. *autri* 1, 22. *autr* 2, 37. *otra* (*ultra*) 3, 19. — *aytre* 2, 20. — 5. *pyenna* 1, 21. *pyasix* 2, 16 und *pisís* 2, 39. *piax* 3, 10. *compir* 3, 9. — Besonders interessant, dass in *R.* bereits die npiem. Formel *č* = *kl* (oder *ǵ* = *gl*) gegen *pi* (mithin auch *bi*, *fi*) sich zu entwickeln begonnen hat; also: *kl* in *iessa* 1, 16. *iessia* 2, 24. 3, 22. 23. *desiayration* 2, 27. *desiayrenna* 2, 30 (falsch gedruckt *deslayrenna*) 3, 14.

*) Aus praktischen Gründen, die keiner Erklärung bedürfen, folge ich der alten Anordnung, um nicht eng zusammengehöriges zu zerreißen. Wir lassen also *m* und *n* beisammen und setzen *m* nicht zu den Labialen, *n* nicht zu den Dentalen; wir werden auch die Fricativen *v*, *f* von den Labialen nicht trennen, um nicht die Symmetrie der Entwicklung zwischen *k* = *p*, *f*; *b* = *g*; *v* = *j*; *u* = *i* zu stören u. s. f.

23. 1) *r* bleibt in *altér* 1, 19 (franz.) — *esgadávan* 8, 18 ist vereinzelt, daher ich *r* ergänzte. — *-méntre* findet sich nicht. Ausl. Ausfall in *préve* 1, 75 st. *préver* 1, 52 (im npiem. allgemein). LR: *volréa* 11, 47 (fr. *voldréa* 4, 28). — *pólver* 2, 9. NR: *venra* 5, 82. *venras* 11, 65. *avenra* 16, 20. *remarra* 17, 42 (fr. *vendra* 4, 75. *remaindra* 17, 41). SR: *éser* 4, 75. *iserán* 8, 75 u. s. f. (franz. *être* 5, 19. *coñóistre* 4, 65).

24. *m* ausl. = *n* in *ren* 6, 69. 12, 69; dann zweimal in 1. Ps. Pl. *-en* st. des gewöhnlichen *-em* (meist *ē* geschrieben): *dirén* 9, 55. *trovarén* 9, 137. Es ist dies der Anfang der später zur allgemeinen Herrschaft gelangten Formel *-en*, np. (neben *oma*), npr., wald. (alt u. neu). — Sonst immer *-m*: *ram* 8, 95. *fam* 6, 38 u. s. f. — *enferm* 14, 29. *ferme* 9, 99. — *comeatum* = *comiá* 9, 38 (npiem. *congé* ist franz.). — *m* + LAB = *n* s. n.

25. 1) *N* = *R* in *arma* 16, 47 u. s. f. neben *anema*, *anima* 16, 41 u. s. f., vgl. altmail. *arma*. — 2) Ausl. bleibt *carn* 3, 3. *jorn* 3, 20. *enfern* 9, 183. *yvern* 8, 61. *entorn* 9, 167, auffällig *escerne* 17, 5 (frz. *jor* 9, 133. *car* 4, 17. *enfer* 20, 11). — 3) Während *enas* 1, 13 vereinzelt und daher in *enanz* gebessert worden ist (st. *eniz*), doch *R. G. perdonaza* 79, 275. *denati* 94, 104. *mategnando* 79, 242; sicher jedoch ist der Ausfall des *n* vor Cons. in *coitér* (d. h. *cóitér* gegen *cóitér* = **cqctäre* 17, 37) 2, 34. 7, 9. 13. 17 u. s. f. neben *cointér* 4, 65. 11, 55 und einmal *contér* 9, 67, gewöhnlich von *cognitäre* erklärt, wiewohl *computare* (Ausfall des *p* durch *i* ausgefüllt, vgl. *cáitíf*, *meis*, *neis*) vielleicht ausreichen würde. Ebenso amail., aver., aven. u. agen.; in *R. G.* auch *loitam* häufig; *R. devayt* 3, 22 neben *devaynt* Ch. R. — Ob *fraquitái* 12, 52 'freigelassen' st. *franc q.* steht, ist unsicher. — Aber immer *convent* 6, 60 u. s. f. — 4) Abfall von ausl. *n* (gleichgültig ob vor Vocal oder Consonant): *e[n]* = *in* 6, 3. 52. 21, 83, vielleicht auch 4, 43. *no[n]* = *non* 3, 19 u. s. f. (daneben häufig, aber seltener *ne*; einmal *nen* (np.) 12, 35 u. einigemal *non* 6, 51. 7, 2. 8. 8, 93). *me[n]* = *meum* 3, 17 neben *men*, *to[n]* = *tuum* 6, 22. *so[n]* 6, 50. *neú* (*necunum*) 9, 37. 11, 59, endlich einigemal in 3. Pl.: *rénde* 9, 182. *portásse* 11, 68. *sía* 19, 38, vielleicht *mene* 16, 51, vgl. Anm., sonst immer *-n*. — 5) *averémen* 6, 64 (1. Pl. Plqpf.) neben sonstigem *-éme*, *-em*, s. Verb. Vgl. damit Setzen von unetym. *-n* im Ausl. in heutigen oberital. Dialekten. — Combinirtes *n* 7) *n* + *p* bleibt und wird nicht zu *m*; sogar st. *m* + *p* steht oft *np* in der Handschrift, was sich auch in andern oberital. Texten zeigt. Dies wurde im neupiem. Regel. — Also *compagna* 19, 22. *conpunction* 12, 73. *enpres* 14, 4. *enperaor* 19, 30; selbst *inmortalitá* 21, 62 (ebenso schreibt der Kopist

immundus, immortalis u. s. f.). Dagegen bleibt *m* vor *b*, soviel ich absehen kann. Auffälliger Weise hat die Handschrift zweimal *ensemble* 6, 32. 10, 36, wozu der Schreiber wohl durch das nachfolgende *m* geführt worden ist.

8) *mm* wird *ñ*, wie im altmail. u. Ascoli I (*gn* = *mn*); *soig* (*somnium*), *soignolent* 3, 14. 3, 4. *coloignes* (*columna*) 5, 22. *daig* (*damnum*) 9, 14. — Bei *soig* = ital. *sogno* könnte man sich versucht fühlen, *ñ* dem *i* zuzuschreiben; aber *daig*, *coloigna* zeigen, dass *mn* = *nn* und dieses = *ñ* geworden; damit stimmt *pigna* (*pinna*) 21, 8 (vgl. ital. *stagno, ogni* (*omnes*), span. *pañó, peña*. Mail. noch heute *dañ, coloña, soñ*, aber piem. zwar *sōñ*, aber (durch ital. Einfluss? freilich ausl. regelrecht) *dan*¹⁾, *colona*. Vgl. *dagn* Ch. 42. 70. — Beachte *sómi* 2, 35. *somiá* 2, 33; dann *colonnes* 5, 9 (Durchgangsform), *columnes* 5, 23 (lat. Schreibung), sogar *columpne* 5, 25, wie anderswo *dampnare* u. s. f.

9) Dagegen *·m* voc *n* hat bloss *flum* 3, 30. *lum* 16, 68. *num* (*nomen*) 2, 14. *leignam* 5, 21.

10) *·m* voc *n* + *um* (*am*) = *·me[n]*: *hómen* 9, 57. *ómen* (*hominem*) 3, 3. *hómes* 3, 7. *fémena* 9, 51 (nur *don* (*dominum*) 1, 37. (*dominede* 1, 72) und *donna* 8, 8, wohl frühzeitig schon *domnus* gesprochen), aber wenn *r*, *l* vorausgeht, dann *térmen* 11, 64. *térme* 2, 44, wie ja auch *ferme* 9, 99 (aber *enferm* 14, 29), npiem. *frem*, *psalme* 16, 38.

Andere Quellen des *ñ* sind:

11) *ni* (*e*): ausl. *engéig* (*ingenium*) 1, 8. *besóig* 6, 33, mit folg. Vokal: *véigna* '(veniat)' 9, 144. *engigná* 10, 69. *Bretáigna* 5, 36. *vigna* (*vinea*) 8, 75. *montáigna* 8, 4. *menzónge* 18, 31. — *menzónéa* 6, 60; auch *ndivoc* in *vergóigna* 11, 31.

12) *gn*: ausl. *maleg* (*malignum*) 9, 101. *reg* (*regnum*) 5, 40. *seig* (*signum*) 8, 64 neben *digne* 8, 91. *regne* 9, 201. *malegne* 21, 5. — *leigna* (*ligna*) 1, 19. *seignal* 4, 12. *agnel* 8, 65. *aignel* 17, 12. *regnen* 14, 9. *enseigna* 12, 64. *benignament* 17, 55.

13) *ng*: *loig* 3, 19. *teig* (*tingit*) 5, 10. *esteig* (*exstinguit*) 5, 62. — *feignia* 3, 56. *destreigner* 9, 164. *restreigner* 17, 10; *destrenger* 18, 11.

14) Anm. Zur Schreibung [*ɪ*]g = *ñ* ausl. mag bemerkt werden, dass sie sich ebenso in andern oberital. Texten und andererseits im Nordfranzösischen findet. Es wäre, besonders bei der konsequenten Schreibung in den zuletzt erwähnten Texten, nicht unmöglich, dass diese Schreibung nicht reines *ñ* darstellt, sondern dass die Auslaut-

¹⁾ Cherubini bemerkt, dass auch die gebildeten Mailänder *dan* sprechen.

stellung von der ursprünglichen Aussprache *enġen* zu *enġej* geführt hat, wie dies bei *ĭ* geschieht, wenn st. *fĭ* gesprochen wird *fj*. So hat ja auch das neufranz. *ñ* nicht geduldet, und entweder ein Stütz-*e* gebraucht oder *ñ* in *n* geändert, z. B. *malin* u. dgl. Im Inlaute blieb *ñ*, wie auch stets sowohl im piemont. als in nordfranz. Handschriften geschrieben wird.

15) *nd* = *n*: *sorepréna* 3, 57. *anem* 3, 60, vgl. 4, 28. 7, 18. 12. 10, 60. 16, 37 u. s. f. (auch *aler* 3, 38. 8, 22); *préner* 16, 58. *preném* 21, 104 u. s. f. Daneben *prendéa* 1, 25. *ander* 3, 20 u. s. f. *anderen* 9, 169. *prendesen* 16, 65. *prendrea* 9, 34. — Immer *entendem* 15, 18 u. dgl. *comander*, *defender* 9, 34 u. s. f.

Labiale.

26. 1) *p* zwischen zwei Vokalen schwächt sich meist zu *v*: *savér* 1, 5. *coveitise* 3, 4. *riva* 5, 81. *coveitará* 5, 78. *covérta* 8, 24. *póvol* 9, 6. *crevás* 9, 70. *póver* 11, 78 (*póvre* 7, 3). *recévun* 9, 192. *avertament* 12, 19. Zweifelhaft ist mir *revunt* 3, 25, ob es = *reponit*, womit *la clartá* (Singular) stimmt (im franz. sinkt *p* in diesem Wort bloss zu *b* herab), oder ob es *revont* = *revadunt* ist mit der Bedeutung: zurückgehen, also weggehen, wobei *la* in *le* geändert werden müsste. Ich möchte mich eher zur ersten Erklärung hinneigen. Ausfall zwischen Vokalen kommt bei Participien auf *-pütum* vor: *receú* 1, 22. *deceúia* 21, 28, gleichwohl auch älteres *recevú* 10, 80. Älteres *b* ist noch erhalten in *cobiten* 3, 5. *cobetisia* 3, 10. *cubitisia* 21, 108. *p* bleibt in *apostol* 3, 2. *discípol* 3, 61.

2) *pr*, gleichgültig ob ein Vokal dazwischen gewesen oder nicht: *ábren* 3, 43. *obres* 3, 21, sonst immer *dessevrement* 1, 26. *sevrarí* 5, 27. *sevrérent* 14, 44. *súvre* 5, 34. *óvre* 3, 59. 60. 6, 9 u. s. f. *sóvre* 5, 40. *recévre* 5, 50. *estovrá* 7, 29. *cávra* (piem. *cráva*) 10, 52. — Ausfall nur in *sóre* (*super*) 1, 19. 9, 84 u. s. i. *desure* 4, 20. *sorepréna* 3, 57. — *leprosia* 8, 63 (gelehrt). *rp* bleibt *pórpor* 5, 72. *pórppe* 5, 35. *púr-pura* 5, 10. Vgl. *baptisme* 5, 19 neben *bateiái* 11, 8 u. s. f. Anlautend *psalme* 20, 1 neben *salmiste* 1, 76. — *opus* gibt *obs* 5, 57 neben häufigerem *os* 2, 55. 3, 33. 7, 12 u. dgl. Man erwartete statt dessen *op* oder besser *of*.

3) *p* wird geschützt durch palatale Position: *sápies* 7, 14. 17, 6. *sapiái* 8, 21. 14, 52. *sápia* 15, 17, ebenso np., wald. (franz. *sacha* 15, 6). *ġrepia* 19, 16 (ital. *greppia*).

4) Auslautendes *p* wird zu *f*, wenn demselben ein Vokal voraus-

geht, bleibt aber, wenn *l*, *r* oder *m* vorausgeht; daher *recéf* (*recipit*) 3, 45. 6, 55. 11, 36 (Perf. *recep* 8, 10), *sof* (*sapuit*) 4, 48. 12, 19, wahrscheinlich aus **saup* = **sauf*; (aber Präs. *sa* 11, 30), vgl. § 53. *estuf* (**stópet*) 9, 75. *luf* (*lupi*) 13, 41 — aber *ab* (*apud*) 8, 98 neben *ob* 3, 38. *o* 16, 54, dagegen *corp* 4, 67 u. s. f. (*cors* 4, 74 u. s. f., franz.). *volp* 13, 41. *tenp* 9, 164.

6) *p* vocalisirt durch *u* zu *i* im Diphthong: *caiti* 2, 56. Ebenso ist aus *metípsimum* entstanden *metepsme*, was entweder (vgl. franz.) durch Ausfall des *p* die Form *meesme* (= ital. *medesimo*) gibt, oder durch die Zwischenform *meeisme*¹⁾ endlich *meísme* (nur einmal 2, 20, vielleicht franz.), ebenso span. *meísmo*. Einmal 1, 65 hat die Handschrift *mees*, das an und für sich berechtigt wäre, vgl. prov., altpg. *medeis*, *medes*²⁾ allein da sonst immer *meesme*, habe ich dieses eingeführt. Spätlateinische Schreibungen dürften sein *tempter* 21, 5. *remptaciun* 6, 57. *columpne* 5, 25.

27. *r* fällt aus in *aan* 1, 12. *preunde* 10, 51. 62, aber *perfunda* 10, 57. 59.

28. 1) *b* zwischen Vokalen sollte bei einer symmetrischen Entwicklung ausfallen, wenn *p* sich zu *v* schwächt; dies ist der Fall in *áia* 10, 42, jedoch hier ist *b* durch palat. *j* geschützt (*habiat*) und soll regelmässig *ábia* geben, was sich auch sonst immer findet: *abia* 5, 72. 11, 28. 17, 54 u. s. f. Am häufigsten ist jedoch die Schwächung zu *v*: *lavór* 1, 12. *prevéire* 1, 4. *préver* 1, 52. *meraveilléren* 8, 26. *travául* 4, 23. *dévie* (*debíta*) 6, 44. 62. *yvern* 8, 61. *grivelái* (*cribelláti*) 8, 48. endlich *diávol* 4, 61. *núvol* 4, 71. *béver* 3, 10 und *-ávol*, *-ívol*, *-évol*. Vgl. die Verbalformen *aver* 11, 30. *avém* 11, 70. *avéi* 11, 5. *avés* (lat. = *habuisti*) 10, 21. *avés* (= lat. *habuisset*) 11, 67. *avu* 21, 58. Imperf. regelmässig *-áva* u. s. f., aber nur *-éa*, *-ia* u. s. f., nur einmal *volévan* 12, 44. Wie *sapit* = *sa*, so ist *de* = *debet* 6, 54 u. s. f. (*deit* 6, 35. 8, 22 ist franz.).

2) Nach dem Auslautgesetze muss es in *plum* 4, 25 fallen. Wenn dem ausl. *b* ein *u* ursprünglich gefolgt war, wird es *f*: *of* (*habuit*) 1, 14 u. s. f. (*ot* 8, 61 franz.) und *avraf* (*habere habuit*) 6, 51. *porraf*

¹⁾ Ebenso ist zu erklären prov. *negueis*, später *neis*, altfranz. *neeis*, *neis*; die prov. Nebenform *neus* lässt keinen Zweifel; vgl. *roure*, *roire*, *coute*, *coide* u. s. w.

²⁾ Was soll aber *mestesso*, *mastesso* R. G. 89, 8, 95. 203, 127, 89? Es scheint *met* + *stesso* zu sein. Dagegen ist es an der Zeit, ital. *adéssu*, altsp. *adiesso*, prov. *adès*, afr. *adès*, wallon. *adies* von *ipsum* zu trennen und ein anderes Etymon dafür zu suchen, wobei auch *d* (das bei *adipsum* im altfranz. hätte unbedingt fallen müssen) seine Erledigung finden muss.

4, 50. Ausgefallen ist es in *oren* (*háubrun^t, hábuerunt) 8, 24. *ora* (*háubrat, hábuerat) 21, 61 und *agra* (hábuerat) 21, 58. Vgl. unbetontes *u* = *g*.

3) Wie *pr*, so auch *br* in *livrái* 9, 182. *béivre* 17, 4 (franz.?). Unverändert ist es in der franz. Form *deable* 9, 111, dann in dem gelehrten Wort *debitor* 6, 45. *tribut* 19, 31, wozu vielleicht *tube* 9, 169 gehört. Auch die *-bilis* Suffixe haben, wie in *R. G.*, *ábel*, *íbel* u. s. f. (*-ible* frz.) neben *-vol*. — *líber* 4, 40. *súber* 4, 24. 26. *ebrietá* 9, 151. *enebrier* 9, 151. *tenebre* 3, 8.

4) *B* + *Muta* muss fallen: *oscuritá* 3, 25. *sutil* 4, 7. *astenencia* 15, 29. *atenir* 17, 6.

5) *Jácome* 15, 41.

6) *chambra* 10, 18 (franz.?).

7) Vokalisierung in *parola* s. *a* + *Lab.*, aber *tabla* 2, 31.

29. *v* anl. bleibt in *vastá* 13, 41; = *f* in *fiáa* 7, 11 u. s. f. neben *viá* 11, 8. *viáe* 12, 21 u. s. f. Zwischen Vokalen sollte es ausfallen; so *ploia* 8, 75. *boi* 19, 16. *riatz* 20, 24. Meist bleibt es: *viver* 6, 39. *jóven* 8, 17. *lavé* 9, 11. *caitivitá* 2, 16.

2) Auslautendes *v* vor Vokal fällt in *chaití* 2, 10. *caiti* 3, 28 wird *f* in *lef* 4, 21. *vif* 11, 20. *mof* 11, 21. *pluf* 20, 24. *reconof* 12, 74; wenn ein *r* (*l*) vorausgeht, muss es bleiben (vgl. *p*): *serve* 18, 33. *parve* 9, 156. Eingeschoben in *paravís* 20, 43. *Ch. R.* nichts zu bemerken; *R. debiu* 1, 10 u. s. f., aber *avu* 2, 22.

30. Deutsches *w* hat die verschiedensten Schreibungen; überwiegend hat die Handschrift *u* (also *v*), *uisa* 9, 29. 84 u. s. f. *uart* 10, 82. *uarda* 11, 33. *uari* 11, 68. *esuardai* 14, 14 u. s. f., öfter *g*: *garir* 9, 192. 13, 37. *gart* 11, 78. *esgárder* 11, 63. *garder* 13, 39 u. s. f., selten *gu*, letzteres nur in *guisa* 1, 18. 3, 43. 5, 60. 10, 7. 11, 16. Noch heute schwankt die Aussprache je nach dem Ort zwischen *v* und *gv*. Es wird mithin *g* dem franz. Kopisten angehören, *gu* die ältere Form sein, die aber meist in *v* sich bereits vereinfacht hat. *Ch.*: *guera* 18, aber *varder* 42. *Giur.* 9. — *vastér* 60. *R.*: ?

Gutturale.

31. 1) *κ* im Anlaut bleibt regelmässig; doch *grepia* 19, 16 wie im ital., *grop* (ebenso *npiem.*) 6, 52. 53 ‚Schlinge‘, vgl. berg. *gropp*, mail. *friaul.*, *grops* bei Honnorat, wahrscheinlich identisch mit ital. *groppo*, ‚Knoten‘, chw. *grupp*. s. *Diez* I und D.-C. *cruppa*, — *gastaldo* 7, 3 wie im venet., falls ital. *castaldo* (s. *Diez* IIa) die ursprünglichere Form gewahrt hat; doch kann es weder von *castellum* noch von *gastaldan*

kommen, da *-aldo* das bekannte Suffix sein dürfte. — Endlich *grivelái* 8, 48 ‚gefleckt‘, wenn es von *cribellare* herkommt, was mir wahrscheinlicher ist als die Etymologie von *grive*.

2) *κ* zwischen zwei Vokalen wird sonor in *segun* 4, 3. *neguna* 9, 144, häufiger Ausfall *seun* 17, 47. *seunda* 1, 52. *mia* 1, 34. *neun* 5, 54. *condiun* 7, 24. *preer* 4, 73. *luor* 3, 27. *amia* 8, 34. *préa* 8, 36. Gewahrt in *jacu* 9, 32 (regelmässig in *rica* 9, 8), vokalisirt in *preiém* 6, 57. *paia* 7, 8. *sévol* (*sæc[v]ulum*) 1, 14 u. s. f. (vereinzelte franz. *segle* 7, 38). — *vergoigna* 11, 31.

3) Ausl. *k* mit vorausgehendem Vokal fällt ab in *lo* (*locum*) 1, 7. *a lo* ‚sofort‘ 12, 43. *fo* 5, 63. *ami* 7, 3 neben *loc* 2, 24. *iloc* 9, 124. *foc* 1, 49. *malastrú* 11, 40. *poc* 10, 40. *sa* (*eccehac*) 5, 48, vokalisirt in *verai* 5, 28. *lai* (*illac*) 9, 124. *zai* 12, 20. — *fous* 1, 21, nach franz. chw. Art aus *foc^{us}*; daneben *fos* 1, 22. LIQU. + ausl. *k*: *sanc* 5, 10. *blanc* 8, 17. *porc* 10, 43.

4) Lat. *c* + *Δ* schwankt im Manuskript zwischen *ca* und *cha* (Beispiele anzuführen ist unnütz), so dass erstere um ein Drittel häufiger ist. Aussprache *k*, wie noch npiem. (doch einzelne Patois *č*). — Wird durch Flexion ein urspr. *ka* zu *ke*, so wird *que* geschrieben, um nicht etwa *ce* = *se* lesen zu lassen; so *róque* 8, 4. 11. 20, 14. *táque* 8, 48. *blánque* 9, 162. *cerqué* 10, 24. *trénquent* 10, 40. *vaqué* 12, 66. *escomuniquéren* 14, 44. *váque* 16, 13. 14, 51. *bóque* 15, 38. (*forqueúra* 20, 4). *toquer* 21, 82. *pequer* 21, 100, mithin auch *secher* 9, 142. *pechéren* 21, 49 u. ä. guttural. Hierher ist *riquísia* 10, 14. *blanchor* 5, 18. 22, 8. 23. 37. *blanquí* 5, 54 (*blánchi* 5, 19, mithin *ch* nach ital. Orthographie = *k*, was auch für andere Fälle anzunehmen sein wird) zu setzen, da diese Ableitungen vom Femininum gebildet werden, wie ich (R. Z. 1, 92₁) erwähnt habe. Räthselhaft ist die widersprechende Schreibung *blanzor* 8, 14. *blánza* 8, 15 (vgl. damit *venqué* 9, 112. 21, 14. *vencé* 21, 15, wo freilich der Inf. *vénce* 9, 121. *vénz* 9, 120. 3. Präs. eine Handhabe bieten). Einmal *quo* (*caput*) 12, 49 neben sonstigem *có* 1, 43 u. s. f.; vgl. *escerne* 17, 5, wo *c* Guttural sein muss.

5) Suffix *-icáre* = *-eér*, vgl. *eiserbeer* 2, 30. *escortéan* 30, 52. *carreér* 16, 60. *maneér* 18, 28. *otrea* 9, 36; = *-eier* in *roséient* 5, 39. *domentéien* 3, 12. — *cariái* 3, 32 ist *cari-ái* zu lesen, noch neupiem. *cari-á*. Vgl. noch *crucifier* 5, 70. *sanctifie* 6, 18. Latinismen *predicaz* 22, 14. *prediquen* 9, 174. *mortificáa* 8, 9. *sanctificá* 6, 9. — *-di(u)care*: *iugé* 5, 82. *manjer* 16, 38 u. s. f. Ob *neteér* 9, 124. 18, 36 = *nitidicáre* oder *nitidítatem* mit [r] ist, weiss ich nicht zu entscheiden; vgl. *orreer* 16, 56.

6) *ke*, *ki* wird sibilantisch in den gewöhnlichen Fällen; so das eben

erwähnte *vénce*, *vénce*, *verasa* 5, 15. *veraia* 13, 12. *noser* 9, 152. *marcir* 5, 20. *des* 1, 6. Beim Verb spielt einmal die Analogie hinein; dann ist zwischen franz. Formen zu scheiden: *dis* (*dicat*) 11, 37 und *disen* (*dicunt*) 12, 47. *dison* 8, 67; vgl. *condisen* 3, 49. *condiun* 7, 24. 33. — *luisent* 5, 34. *lúisa* 5, 65. — *d + c*: *dotze* 9, 43. *doze* 9, 166. Ausl. schwankt die Schreibung zwischen *z* und *s*: *voz* 10, 43. *vos* 11, 83. *paz* 13. 7. *pas* 13, 10 (franz. *pais* 19, 24). *croz* 20, 9. *dolz* 3, 13. (*dolza* 3, 13).

7) *icium*: *juise* 11, 79.

8) $\kappa + \tau = \text{IT}$: *fait* 1, 19. *fruit* 1, 21. *malaeit* 1, 61. *dreitament* 1, 26. *leit* 8, 39. *noit* 3, 20. *deleit* 3, 15 und immer (noch heute). — *plai* 14, 47 ist wohl in *plait* (9, 120) zu ändern. — *tolet* 8, 21 wird statt *toleit* (**tollectum*) stehen.¹⁾ — Gelehrt *secta* 14, 45.

9) $\kappa + s$ (χ) = *IS*: *eisemple* 9, 136. *isemple* 3, 27. *eisirent* 4, 67. *eis* (*exit*) 12, 6. *aproismáva* 16, 43. *dis* (*dixit* statt *diis*) 12, 9 u. dgl.; hierher auch $\text{SK} = \text{KS}$: *vaisél* 15, 45. *créisun* 17, 20. *peisun* 4, 61. *náiser* 19, 16. *apareisé* 19, 17 u. s. f. *reconóiser* 15, 10 u. s. f. — *dréice* 16, 43. —

10) $\kappa + R$: *láiremes* 12, 73. *sáirement* 6, 54 u. dgl. Vgl. noch *aler* 9, 31. *alerétza* 12, 51, wo Ausfall anzunehmen. — *KL* s. bei *L*.

32. Anl. $qv + A$ behält seine Aussprache bis zum heutigen Tage, also *qual* 1, 41. *quaranta* 17, 23. *cinquanta* 10, 54. *quant* 3, 17; nur *quar* 1, 55 schwankt mit *car* 3, 16. Ebenso *quest* (neupiem. *cost*) 7, 19. *quel* (neupiem. *col*) 7, 10 u. dgl.; aber *que* (npiem. *ke*) u. a. = *k*; vgl. auch Schreibungen wie *prediquen*, *roque* u. s. f. Ausl. *cinque* 10, 36 neben *cinc* 9, 5, npiem. *sing*, *sink*. Inl. *díva* (*akva*) 4, 26 u. s. f., npiem. *éva*, *sevez* 9, 17. — *ensuir* 9, 103. 5, 32.

33. 1) Anl. *ga*, *go*, *gu* Guttural; nur *ioi* (*gaudium*) 8, 14. 12, 51 wie im ital., also frühzeitig *jodium* (ob mit Einmischung von *jocum*?). Dieses *a* bleibt in der Flexion: *longue* 20, 4. *longe* 10, 53. *albergé* 9, 11.

2) *g* fällt zwischen zwei Vokalen: *desliér* 6, 48. *lient* 6, 49. *lia* 6, 65. *éo* (*ego*) 13, 7. *flael* 14, 8. *imáen* 16, 64. *castiér* 16, 65. Endlich sei *neóta* 2, 7. 11, 52, altmail. und veron. *negota*, chw. *nagútta*, s. Ascoli I Index, bergam., crem., com., mail., trid., friaul. erwähnt; wenn es von *necgutta* käme, könnte das *cg* nicht ausfallen; *ne gutta* nimmt Cherubini, Tiraboschi (Voc. 1873) an; aber muss *ergót* ‚etwas‘ nicht mit *negot* zugleich erklärt werden? — *maistre* 12, 63 kann = *máister* (*máistre*) oder *magístrum* (*maistre* st. *maéstre*) sein. Vokalisirt *pláia* 16, 10,

¹⁾ Vgl. npiem. *let* ‚Bett‘, *benedet* usw.; beachte auch altfr. die Nbf. *tolet*.

wahrscheinlich auch *lei* 9, 24. *rei* 8, 29. Vereinzelt *léger* 16, 38. *legém* 16, 7. *frágel* 4, 48. *regeór* 9, 6. *mugéan* 16, 29 u. dgl. *g* + *oons* *freit* 11, 78. *neira* 13, 9; neben *ner* (*nigrum*) 11, 61. *entér* 15, 46 (cf. *alér*); vortonig *nersí* 13, 19. *ennerzia* 13, 9. — *pigmenz* 8, 84. *smaragde* 9, 123.

34. *gv*: *lenga* 15, 40. 42 wie heute (*lengua* 22, 11). *lengue* 12, 54 hier wird *gue* Notirung für *ge* sein.

35. Deutsches anl. *h* fällt ab: *ardí* 9, 37. *albergar* 9, 37 u. dgl.

36. Anl. *j* = *ǵ*; inl. fällt es zwischen Vokalen aus, bevor es palatal geworden: *jeune* 5, 44. *maesté* 5, 82. *peoramént* 10, 84; daneben *majestá* 7, 35. *jejuné* 17, 21 u. s. f.

Ch und *R* stimmen überein; ich notire für *Ch*: *chaxa* 4. *chascun* oft (*ch* = *k*). *dít* 4. *dítta* 8. *fait* 7. *drit* 11. *costreit* 55. *sarament* 51. — *loo* 73. *lo* 82 (*locum*). — *quarta* 2. *quantitá* 7. — *entéra* 83. — *R*: *buchasem* 1, 7. *cose* 1, 4. *chosa* 1, 8 u. s. f., aber *zaschun* 3, 35. — *contrayt* 1, 17. *fatye* 1, 28. *sarament* 1, 31. *predith* 2, 2. — *syond* 2, 12 und *secund* 2, 33. — *loo* 1, 16. *lo* 1, 19. — *samay* 1, 5.

Dentale.

37. 1) *t* zwischen Vokalen fällt aus: *múa* 4, 51. *cria* 7, 6. *via* 4, 45 einmal (fällt mit *via* ‚Weg‘ zusammen und dürfte dem Kopisten zuzuschreiben sein), *menúe* 8, 48. *pescáor* 4, 24. *guvernaúr* 6, 6. *jugeór* 7, 29. *sainteá* 15, 17. *neteá* 9, 124. *lignáa* 9, 53. *lái* 12, 18. — *víta* (gewöhnlich) 3, 12 u. s. f. *múta* 4, 43. *mute* 9, 66. *criatór* 6, 5. *castitá* 9, 124. Gelehrt *debitór* 6, 45. *eternál* 3, 12 u. dgl. — *tóta* wegen vulgärlat. *totta*.

2) Ausl. *t* fällt, wenn ein Vokal vorausgeht: *criá* 1, 13. *vestí* 4, 42. *avú* 6, 51. *salú* 3, 17. *rei* 4, 24. 25. *cri* 10, 43. *sei* (*sitem*) 22, 42. — *et* ist regelmässig *e* ausgeschrieben, meist 7 gekürzt. Einigemal *et* 1, 25. 5, 65. Ausnahme *tapit* 5, 12; — *chait* 1, 10 u. s. f. ist nicht *cha-ít* = **caditum*, auch nicht **cadectum*, so dass es st. *caeit*, *caet* stünde, sondern = *cáditum*.

Wenn *l*, *r*, *n* dem auslautenden *t* vorausgeht, so bleibt es meistens: *alt* 7, 4. 8, 67. 68. *mort* 4, 45. *cort* 7, 15. *tant* 3, 11. *quant* 3, 17. *davant* 7, 35. *vestimént* 5, 10. *veramént* 5, 25. *argént* 5, 26. *gent* 5, 27. *font* (*fontem*) 11, 9. *venént* 7, 33. *querant* 9, 19; einigemal *quan* 4, 4. *daván* 4, 66 oft. — Es bleibt immer bei *κ* + *τ*, s. d.; nur *plai* 14, 48 (?) s. § 31, 8. — *requist* 11, 79. — Bei Verbalformen bleibt ausl. *t* regelmässig nur beim Particip Präs., dagegen fällt es fast immer aus, gleichgültig ob ein Vokal oder ein Konsonant

vorausgeht, gleichgültig ob es in der betonten oder unbetonten Silbe steht. Die Ausnahmen (= franz.) sind so selten, dass sie dem Kopisten zugewiesen werden müssen. S. Verb. 3. Conj. Ps. der A-Conjug., 3. Ps. Indic. der andern Conjugationen, 3. Sgl. Conj. Plqpf.

3) *tr* einmal nach prov. Art *lairuns* 14, 26. *pecairis* 17, 44 (ebenso wald.), *poiria* 20, 46. *poiriam* 1, 66, aber meist *péra* 10, 17. *frare* 1, 16. *mare* 2, 29. *pare* 1, 10. *lare* 14, 27. *paróin* 17, 19. *Per* (*petrum*) 14, 29. *derer* 5, 48. *ver* (*veterem*) 1, 37, einmal *porrem* 22, 49.

4) Suffix *itia*. 1) *aleretza* 12, 51 (= franz. *éssé, écé*). 2) meistens *riquisia* 10, 14. *flevolisia* 12, 55. *altisia* 20, 6. *nuisia* 21, 92 u. s. f. (= franz. *oise, ise*).

5) Suffix *-ationem*: *razun* 6, 20. *rasun* 4, 44. *oratum* 6, 43 (franz. *oreison* 6, 65).

38. *d* fällt zwischen zwei Vokalen: *rái* 6, 148. *oi* 12, 43. *feél* 10, 29. *préa* 10, 70. *veía* 11, 29. *meia* 16, 44. *aía* 6, 65. *envía* 4, 47. *concéa* 4, 74. *veér* 6, 31. *véen* 8, 55. *óir* 3, 47; *paravís* 20, 43, selten bleibt es: *paradís* 4, 13. *óden* 8, 55. *clóden* 9, 10. *odór* 8, 77. *gládi* 9, 183. *júdes* 11, 80. — *ades* kann nicht von *adipsum* kommen. — Auffällig *séti* 13, 45 (*setge* 1, 75), *setón* 16, 43.¹⁾ *adversitá* 3, 44. *aversitá* 9, 100. *amonísent* 9, 101 u. s. f. *c + d*: *freit* 11, 78. Ausl. *d* fällt; *fe* 11, 41. *ve* 11, 37. *pe* 12, 19. *se* 13, 52. Bei vorausgehendem *n* geschieht dies auch: *dun* 9, 190. *segun* 11, 22. *gran* 12, 69. *quan* 14, 32, aber gewöhnlich bleibt es und wird im Auslaut tonlos, wie regelmässig nach *r*: *funt* 4, 27. *unt* 5, 9. *dunt* 20, 11. *grant* 12, 51. *sovént* 14, 13. *confunt* 14, 46. *segunt* 19, 9. *quant* 21, 7. *defent* 9, 195. *vert* 8, 95. *pert* 8, 94. *tart* 9, 9. *DR*: *ueira* 3, 59. *veirém* 18, 37 (ebenso wald.).

39. *z* im Zeitwort *baptizure*: *baptizai* 11, 35. — *bateái* 9, 90. 13, 12. 29. *bateó* 14, 28. *bateá* 21, 3. — *atzur* 9, 154. *Ch, R* nichts zu bemerken.

40. 1) *s* im Anlaut einmal *z* (*zo* 9, 128) geschrieben. Inl. *s* in *presbýterum* muss sehr frühzeitig ausgefallen sein (*prevéire*), da auch das franz. keine Spur desselben zeigt. — *a[bs]tenencia* 15, 38. *atenir* 17, 6 neben *astenencia* 15, 29. Ueber *malváz* 8, 46. *malvás* 3, 28 erfahren wir auch durch diesen Text nichts Neues.

2) Sonst beschäftigt es uns bloss im lat. Auslaut. Die Handschrift zeigt ein bedenkliches Schwanken, indem sie einmal ausl. *s* wahrt, ein andermal abwirft. Es ist der Kampf zwischen dem gallischen und dem

¹⁾ *setón* könnte man noch wie *asetér* aus *adseditare* aus einem **seditonem*, vgl. *piéton*, erklären, aber in *séti* geht es nicht.

ital. Prinzip. Das letztere wiegt entschieden vor, ziemlich beim Nomen, noch mehr beim Verb. An das chw. erinnert einigemal vorkommendes Setzen des Nominativ *s* beim Prädikatsparticip; aber die Zahl der Stellen, wo das Particip kein *s* annimmt, ist andererseits doch wieder so gross, dass wir hierin kein festes Princip sehen möchten. — Auffälliger Weise nur *plus*. — *mein* (*minus*) 7, 13. *sot* 9, 104. *desot* 9, 110 (*subtus*) ist zu behandeln wie *corp* 4, 67. *temp* 8, 57 u. s. f. *mái* 20, 45 = *mā[g]i[s]*, *asái* 1, 12 aus *assā[t]i[s]*, *npiem. asé*. Ebenso sind zu erklären die 2. Pers. Plur. des Ind., Conj. u. Imper. *sapiái* 2, 5. 8, 21. 14, 51. *teignái* 11, 6. *avéi* 11, 5. *seréi* 17, 49. *esquivái* 13, 8. *dondái* 11, 64. *meravellái* 13, 19. *regetái* 11, 49 u. s. f., auch ohne *i*: *aquistaré* 9, 22. *catzaré* 14, 22. *faré* 9, 22. *poé* 17, 48. *consenti* 14, 19. *defendi* 14, 19. *prendi* 14, 18, selbst *poi* 21, 90. *devi* 17, 14 und *si* (st. *estis*) 12, 40. 42. — Das *s* ist nach Hinterlassung eines *i* abgefallen in *noi* (*nos*) 6, 44. *voi* (*vos*) 1, 22. Zweifelhaft ist *trei* (*trēs*) 4, 41 u. s. f., da hier sowohl *ē*, als Nom.-Plur.-*i*, als *s* dasselbe Resultat herbeiführen konnten.

3) Ausl. *s* wird nach franz. Art nach gewissen Konsonanten (*l, ñ, nn*) *s*; z. B. *oilz* 3, 11. *filz* 9, 40. *engeinz* 9, 120. *anz* 3, 35. 10, 36 u. s. f. Dies ist dem piem. Dialekt fremd, der den Nom.-Plur. der Masc. mit *i* (lat. Nom.) bildet, und auf den Kopisten zurückzuführen. — *Ch R* ausl. *s* fällt entweder nach Rücklassung eines *i* oder spurlos.

41. *s impurum* hat stets ein vorgesetztes *e*; nur einmal *istá* 10, 36 (ebenso immer wald.) und *spiritament* 6, 7. Damit stimmt das Neupiem. nicht überein und dies ist, soviel ich weiss, der einzige Punkt, der gegen den piem. Dialekt zu sprechen scheint; auch das um zwei Jahrhunderte spätere Statut von Chieri kennt kein *e*, ebensowenig Rivalta. Dies ganz auf Rechnung des Schreibers zu setzen, geht nicht an, da er, wie in allem andern, auch hierin häufiger der Vorlage gefolgt wäre. Ich glaube nun annehmen zu können, dass das Setzen des *e* vor *s impurum* im Piem. einst allgemeines Gesetz gewesen und erst im Lauf der Zeit in einigen Theilen des piem. Gebietes wieder geschwunden ist. Als Beweis führe ich an, dass der Artikel im Neupiem. vor Konsonant *el, l*, vor einem *s impurum* aber *le* lautet, gerade wie vor einem Vokal *l*; vgl. *lestómi* ‚der Magen‘ und *lom* ‚der Mensch‘.¹⁾ Vgl. das Altwald., das kein *e* (*i*) vorsetzt, sogar nach italienischer Art *ex* + Wort in *s* + Wort ändert, wo aber bei Setzung des Artikels st. *la spina* gesetzt wird *l'espina* (s. Grünmacher Jahrb. 4, 480), während das Lyoner Evang.

¹⁾ Vgl. für das Ital. Schuchardt Vok. II, 349, und jetzt Gröber R. Z. 11, 594 f.

meist überall noch dem *s* imp. ein *e* vorsetzt. Heutzutage ist *e* + *s* imp. auf dem westlichen, *s* imp. auf dem östlichen Abhang der kottischen Alpen zu finden.

2) *ex* + *Cons.* bleibt als *esteigner* 5, 85. *espandre* 15, 44. *espleiter* 21, 54 u. s. f., wie noch im Neupiem., während das Ital. konsequent auch hier das *e* abstieß.

Formenlehre.

42. 1) Männl. Artikel, Sing., Nom. und Acc. *lo*, ein einziges Mal *el* 9, 123 (np. *l*); vor Vokalen *l-*. Derselbe kann auch inkliniren: *e-l* (*et lo*) 3, 55. 22, 20. *que-l* (*que lo*) 2, 28. 6, 35. *del*, *al*, *el* (*en lo*) 5, 53 u. s. f. — Plural, Nom. und Acc. *li*, mit Präpositionen *del*, einmal *del* 16, 7. *dei* 9, 6. 40, *ail*, *eil* (*en li*) 5, 20 u. s. f., aber *cun li* 1, 38 u. s. f.

2) Weiblicher Artikel, Sing.: *la*, ein einziges Mal Nom. *li* 4, 48. *de la*, *a la* u. s. f. — Plur. *le*, *de le*, *a le* u. s. f.

3) Daneben nach franz. Art, Masc. Acc. Plur.: *los* 2, 56 u. s. f. *dels* 9, 30. *als* 11, 53. *as* 1, 4. 2, 64 u. s. f. — fem. *las* 5, 8, seltener *les* 1, 3. *de les* 1, 17 u. s. f.

43. 1) Substantiv, masc. Sing., Nom. und Acc. unverändert, ohne Nom.-s; Plur. Nom. und Acc. mit erhaltenem oder abgefallenem *i* (in beiden Fällen kann der vorausgehende betonte Vokal durch dieses *i* beeinflusst sein; auch der unbetonte Vokal kann das *i* aufnehmen; vgl. § 4).

2) Eine Deklination mit Accentveränderung konnte ich nicht konstatiren; zwar findet man *seignór*, *óme*, *ómen* neben *ser*, *om*, allein ersteres ist ebenso gut Nom., z. B. 4, 24. 8, 28. 30. 10, 4 u. s. f., und letzteres ebensogut Acc. 4, 5. 49. 52. 53. 10, 60 u. s. f. Vgl. noch *lare* 1, 23. *bosare* 1, 23, aber *lavoraór* 1, 15 u. s. f.

3) Feminina der lat. *a*-Deklination haben Sing. *-a*, Plur. *-e*; die auf einen Konsonanten oder betonten Vokal endigenden haben entweder *i*: *main* 7, 25. *quáil* 8, 50. *poestái* 16, 17 oder haben es verloren: *vertú* 8, 24. *flor* 8, 76. *honor* 3, 38. *oratiun* 8, 84. *cogitaciun* 12, 72. *part* 9, 42. *volp* 13, 41. *vérge* 8, 92 u. s. f.

4) Eine eigene Bemerkung verdient *fiáa*, *viáa* = *vicáta*, das, wie in andern oberital. Dialekten, cf. wald., R. G., Cr. 37. B. 19. F. P. u. s. f.; vgl. Mussafia, Beitr. s. v. *fiada*, sein unbetontes *a* im Plur. gegen die Regel behält; vgl. *fiáa* 9, 139. 170, auch in der Form *viá* (st. *viáa*) 11, 8, ebenso R. G.; daneben freilich *viáe* 11, 8. 12, 21. *viáes* 12, 48.

5) *la vestimenta* 8, 15. *le vestimente* 17, 48; vgl. *dévie* (*débíta*) 6, 44.

6) Daneben nach franz. Art beim Masc. im Nom. Sing. und Acc. Plur. ein -s, ebenso wie beim Fem. Plur. ein -es oder ganz selten -as; Nom. Sing. *deus* 1, 6. *fous* 1, 21. *fos* 1, 22. *deables* 1, 65 u. s. f. Acc. Plur. *bels agnels et moltons* 1, 25 u. s. f. — Fem. Plur. *desmes* 1, 1. *fees* 1, 16. *gerbes* 1, 17; *aquestas* 8, 40. 57. — Ja nicht selten finden sich beide Methoden neben einander, wie: *los apóstoil* 12, 53. *los mirácoil* 14, 29. *li boin hômes* 9, 64 u. s. f. — *le plus groe gerbes* 1, 17. *en aquestas muntaigne* 8, 40. *de le vertuz* 2, 5. u. s. f.

7) Auffällig ist endlich eine dritte Art, die spanische, die sich zu den erwähnten, der italienischen und französischen, dazugesellt: *aquelos* 3, 55. *aquéstos* 9, 63. 172. 11, 76, die nur viermal vorkommt und die sich in unserm Text, wo spanischer Einfluss ausgeschlossen ist, als eine Kombination des franz. -s-Plurals mit ital. singularer -o-Endung erklären liesse, wenn nur diese letztere selbst in unserm Texte vorkäme. Einmal geschieht dies zwar: *gastaldo* 7, 3, der zweite Fall *tuto* 9, 173 ist nicht ganz sicher, da *tuto di* gleich franz. *tote di* oder *tote jor* auch als Fem. angesehen werden könnte; freilich ist sonst lat. Fem. -a ausser durch -a nur durch -e in unserm Text vertreten, aber einmal *lano* 22, 37. Doch ist zu bemerken, dass heutzutage einige piem. Patois das masc. -o aufweisen. — Ch. Masc. *lo*, *de lo* und *del*, *a lo* und *al*, *li*, *gli*, *gle*, *i*, *dei*. Fem. *la*, *le*. — Subst. masc. *qual*, *quagl*, *tuit*, *alcuign*, *coigl*, *aitri*; Fem. *arme*, *rassoign*, *main*. — *seignor*, *messer*, *hómegn*, *ómen*, *om*. — R: *lo*, *de lo*, *a lo*; *li*, *gli*; *de gli*, *agli*; — *la*, *le*. Subst. masc. *qual*, *quagl*, *tagl*, *autri*; Fem. *cose*, *persone*, *casogn*, *confessiogn*, *deposiciogn*. — *vergena*. — um Acc.

44. Ob dasjenige, was hier als franz. Methode, welche, beiläufig sei es gesagt, vor der italienischen ziemlich zurücktritt, bezeichnet worden — und die Bemerkung, die nun folgt, dürfte nun auch auf die einschlägigen Theile der Lautlehre¹⁾ und auf das Verb ihre Anwendung finden, — wirklich ursprünglich unserm Texte fremd sei, kann nicht so leicht entschieden werden, wenn man die umliegenden Dialekte vergleicht. Die Lyoner Bibel zwar steht auf rein franz. (in weiterem Sinne, in dem es prov. mit einbegreift) Standpunkt, nur dass sie das latein. Plural-i der Masculina noch erhalten hat; also: *corona*: *coronas*; *murs*, *mur*: *muri*, *murs*; *vertuz*, *vertu*: *vertuz*; allein spätere waldensische Texte (Jahrh. 4, 380) haben bereits ein Schwanken, in dem Fem. Plur. zwar s behält, aber das Nom.-i in den Acc. eindringt (Gegentheil vom franz.). Die heutigen Dialekte verglichen, so ist vor allem der Nom. mit dem Acc. in.

¹⁾ Vgl. z. B. canav. *náistre*, *conóistre* gegen piem. *náiser*, *condiser* u. v. a.

éinen Casus zusammengefallen; aber sonst herrscht das grösste Schwanken; so hat im Westen das franz. Waldensisch, Queyras, Embrun, Barcelonnette beim Artikel *lou: li* (Acc.: Nom.), aber *la: les, coutél: coutéus, puérto: puértes* (Acc.: Acc.). Monétier schwankt zwischen *i* u. *s* beim Masc., Fem. ohne *s*, ebenso auf ital. Seite Oulx, Pragelas; sonst scheint das westl. Piemontesisch *-s* gar nicht zu kennen, weder im Masc. noch im Femin. Dasselbe gilt vom Canavesischen und Aosta (dies letztere ist vom piem. zu trennen), wenn nicht bei letzterem das vor ein vokalisches anlautendes Nomen gesetzte *z* ein Rest des alten *-s* ist¹⁾; noch weiter im Norden hat das churw. wieder *-s* beim Masc. und Fem.; der Osten kennt kein *-s*. Daraus lässt sich vielleicht schliessen, dass unser Text, falls die *-s*-Formen kein fremdes Element sind, einer Gegend angehört, wo das wald. oder das franz.-churw. einerseits und das piem. andererseits aneinanderstiessen. Aber das heutige piemontesische Sprachgebiet kann hier nicht entscheiden; man bedenke nur folgendes: da unser Text sieben Jahrhunderte von der Gegenwart getrennt ist, so können in einer so alten Zeit die beiden Arten, die franz. und die ital. in Piemont, das zwischen beiden in der Mitte liegt, einige Zeit mit einander im Kampfe gelegen haben, bis endlich die zweite den Sieg davon getragen hat. In diesem Falle müsste unser Text, da er sicher nicht waldensisch ist, mehr nach dem Norden Piemonts hin gerückt werden.²⁾

45. Die Deklination der Adjektive ist jener der Subst. analog; Adj. der 3. lat. können im Fem. ein *-a* bekommen: *póvra* 2, 15. *amiabla — verása* 19, 29, ebenso prov., wald. *R. G.* u. dgl. — Das prädikate Ptc. Pf. Pass. hat öfters das Nom.-*s*, wie im churw. (einmal sogar *a usás* 21, 37); doch überwiegen die *-s*-losen Formen.

46. Der Komparativ wird mit *plus* umschrieben.

47. Pronomina personalia. 1) betont, Nom. Sing. *éo* 9, 20. 21.

¹⁾ *de me zieu* Zuccagni 34, *le zettoffe* das., *votre zordre* das. 40 u. s. f. — *totte le commissions* das. 32 muss fehlerhaft sein.

²⁾ Darnach ist der im Laufe der Abhandlung gebrauchte Ausdruck ‚französisch‘ aufzufassen. Mit Bezug auf das oben S. 45 gesagte wäre unter dem ‚franz. Kopisten‘ ein Nordpiemontese zu verstehen, der eine centralpiem. Vorlage vor sich hat und bei der Abschrift anfangs unwillkürlich die ihm geläufigen Formen anführt, bis er sich nach und nach an das Vorliegende gewöhnt und dasselbe im Verlauf des Abschreibens immer getreuer wiedergibt. — Allein, selbst bei dieser Annahme, bleiben eine Anzahl rein französischer Formen unerklärlich; andererseits fehlen wieder Hauptpunkte dieser nördlichen, dem franz. sich nähernden Dialekte. Wie kommt es denn z. B., dass zwar lat. *a* bald *e* wird, bald *a* bleibt, aber sich nie eine Spur des bekannten Einflusses einer vorausgehenden Palatalis, um nur dies eine zu erwähnen, auf *a* findet?

13, 7. 9. 18. *eu* 2, 19. 47. 52. 7, 18. 12, 31. 39. 13, 18. 34 u. s. f. *e* 1, 71. 2, 48. 7, 10. 14. 15. 9, 28 u. s. f.; vgl. noch *oe* (*hoc ego*), *ja'* 10, 22, daneben franz. *ge* 3, 23. 52. 53. 57. 3, 33. 13, 20. — *tu* 2, 46. — *el* 1, 11 (persönlich), 12, 48 (sächlich), *ela* 3, 19. — Cas. obl. und nach Präp.¹⁾ *mei* 2, 23. 2, 58 [*mi*] — [*tei*] *ti* 7, 15 — *lui* 14, 44. *lei* 9, 35. — Refl. *sei* 8, 10. *si* 4, 50. 5, 74. — 2) unbetont *me* 2, 20. — *te* 1, 72. — Dat. *li* 2, 23. — Acc. *lo* 1, 75. *la* 1, 71. — Refl. *se* 1, 38; enklitisch: *se-l* 7, 5. *si-l* 3, 32. *no-l* 7, 50. *ve-l* 11. 20. — Reihenfolge *la li* 1, 71. — 3) betont, Plur.; Nom. *noi* 6, 44 und *nos* 1, 65 (dieses häufiger). — *voi* 12, 31 und *vos* 1, 68 (häufiger). — *il* 1, 18, einmal *el* 2, 12. — [*ela?*] *eles* 10, 50. — Cas. obl. und nach Präp. *noi* 6, 24. *nos* 9, 157 (seltener). — *voi* 15, 34 [*vos?*] — 3. Pers. nur bei Präp. Doppelformen wie prov.: *sore lor* 12, 36. 14, 55. 16, 18 neben franz. *apres els* 9, 49. 8, 46. — [*elas?*]. — Die dem Sing. *lui*, *lei* entsprechenden Nebenformen *el*, *ela* lassen sich nicht nachweisen. — 4) unbetont *nos* 6, 52 u. s. f. [*ne*] — *vos* 2, 12 u. s. f., einmal *ve* in *vel* 11, 20. — Dat. *lor* 2, 11. Acc. *los* 1, 39. *las* 1, 62. — 5) Nach dem Imperativ *rendez mei* 2, 33. *di me* 2, 46. *da me* 10, 22. — Dass sich zu den franz. Formen (unbetont, Plur. Acc.) *los*, *las* nicht die entsprechenden ital. [*li*, *i* — *le*] nachweisen lassen, kann Zufall sein. — Pron.-Adverbia: *inde* = *ne* und *en* s. § 13; *ibi* = *i*, auch enkl. *noi* 11, 36. 12, 63 neben *non i* 12, 71. — *Ch*: *o* (*ego*) Giur. 2. *el* 16 (pers.) 5, 12 (sächlich). — *in se* 55, 66. — *lor* 53. *de lor* 7. — *ne-l* 13. — *se* 29. — *R*: *a my* 1, 22. *noy* 1, 1. 6. *emtr lor* 1, 17. *gli* 1, 22. *o* (= *ol*, *el*) 1, 8. — *se* 1, 10. Neupiem. *mi*, *ti* — *noi*, *voi* — *lui*, *lei*, *lor*; *me*, *te*, *lo*, *la*, *ne*, *ve*, *i*, *le*.

48. Pronomen Possessivum weist zweierlei Formen auf, deren Verwendung nicht ganz dem, was wir unter betonten und unbetonten (subst. und attrib.) Formen verstehen, entspricht. — 1) Masc. Sing. *mun*, *tun*, *sun* stehen sowohl vor Vokal als Konsonant, mit und ohne Artikel u. dgl.; also *mun fil* 2, 23. — *tun fil* 2, 20. *tun escient* 1, 35. — *sun fil* 20, 37. *son col* 2, 39. *son evesqué* 2, 59; neben *lo son criator* 1, 12. *un son fil* 2, 15. — *men* und *meo* kommen beide nur einmal vor: *lo men pare* 12, 39. *lo meo comandament* 21, 95; aber *me*, *to*, *so* kommen ebenso (und zwar viel häufiger) vor Vokal und Konsonant, mit oder ohne Artikel vor: *me ser* 2, 36 (gewöhnlich zusammengeschrieben) *me honor* 3, 38 und *el me amor* 12, 42. *un me fil* 2, 17. — *to aver* 14, 39. *to dominide* 21, 18 und *lo to governament* 6, 22. — *so frare* 1, 15. *so amor* 22, 16 und *del so aan* 1, 12. *un so gener* 2, 33. Das-

¹⁾ Auffällig ist 2, 20 und 4, 8, vgl. Anm.

selbe gilt vom Fem. *mia*, *tua toa*, [*sua*] *soa* und [*ma*], [*ta*], *sa*; doch zeigt das Zahlenverhältniss, das erstere Formen meist beim Artikel stehen. *mia fe* 1, 68 (ebenso altfranz.). *la mia parrochia* 2, 57 und *mia esposa* 8, 5. — *la tua belta* 5, 78 und *toa terra* 2, 46. — *la soa fe* 8, 54 und *soa esposa* 8, 31. *soa casa* 9, 25 und *la soa* (ohne Subst.) 9, 40. Aber [*ma*], [*ta*], *sa* kommen nur ohne Artikel vor und stets vor Subst.: *sa terra* 2, 38. *sa natura* 4, 28; vgl. noch 11, 43. 12, 6. 80. 15, 26. 16, 41 u. s. f. — 2) Plur. [*mei*], [*toi*], *soi* 3, 61. 5, 53. 6, 3. 7, 27. 9, 192. 16, 38 (immer ohne Artikel). — 3) *nostre* 1, 10. *vostre* 17, 47. *nostra* 16, 61. *vostra* 2, 24. *lor* oder *lur* 1, 20 u. s. f. — *Ch*: *de soa p.* 57. *de la soa n.* 1, 55. — *i soi ben* 60. — *nostr.* 1. — *R*: *meser* 1, 5. *em so m.* 1, 10, 14. *lo so s.* 2, 3. *em soa m.* 1, 12. *em la soa j.* 1, 25. *nostr* 1, 8. *loor* 1, 31. — Neupiem. *me*, *to*, *so*, *nostr*, *vostr* im Sing. u. Plur.; mit und ohne Artikel vor Kons. und Vokal; Fem. *mia*, *tua*, *soa*. — *lor* ist verloren, statt dessen *so*.

49. Das Pronomen demonstrativum hat, wie im prov., sowohl die mit *ecce* als mit *eccu* gebildeten Formen, während das franz. nur die ersteren, das ital. nur die letzteren besitzt: 1) Sing. *cest* — *cesta* 14, 35. Plur.: *cist* 7, 21. — Fem. fehlt. — Sing. *icel* 10, 43. *cel* 2, 6. — *celui* 15, 10. 19, 36. *de celui* 2, 8. — *cela* 10, 31. — Plur.: *cil* 2, 3. *a cels* 2, 20. — Fem. fehlt. 2) Sing. *aquest* 7, 19. *quest* 2, 11. — *questui* 20, 14. — *aquesta* 2, 4. *questa* 10, 31. — [*questei*, *costei*.] — Plur. *aquisti* 3, 53. *aquist* 3, 49. *aquesti* 11, 24. 17, 9. 20, 16. *aquestos* 9, 63. 11, 76. — *quisti* 10, 33. *questi* 7, 3. *quist* 8, 47. *quest* 7, 19. — [*costor*] — *aqueste* 4, 32. *aquestes* 5, 47. *aquestas* 8, 57. *queste* 11, 21. — Sing. *aquei*, *quel* 7, 10. — [*colui*.] — *aquela* 4, 52. *aquella* 2, 64. *quela*. — [*colei*.]; Plur. *aquili*, *aquil* 11, 40. 14, 44. *aqueil* 18, 25. *aqueios* 3, 55. *quil* 3, 8. *queil* 10, 24. — *a color* 6, 22 (*quelor* R. G.) und *d'aquel* 18, 25. — *aquele*, *quele* (?), *aqueles* 1, 17. — 3) Neutrum. *zo* Nom. und Acc. und auch Präp. 1, 33. 35. 37. 55 u. s. f. — *o* Acc. 11, 28. 14, 48 u. s. f.; vgl. *oe*, *oel*, ferner *pero* 18, 25. *empero* 2, 47 u. s. f. — *Ch*: Aus *quest*, *quel* ist bereits durch Einfluss das *o* (*u*) geworden: *costa* 82. *col* 5. *colla* 12, ebenso *R*: *cost* 1, 7. *costa* 2, 17. *col* 1, 6. *cholo* 1, 12. Plur. *cugl* 2, 31, daneben schon *chiel* 2, 9 u. s. f.

50. Relativpronomen, Masc. u. Fem., Sing., Plur., Nom. 1, 12. 43. 1, 38. 2, 5. Acc. *que* 1, 82. 2, 5. 1, 26. 1, 17. *de que* 4, 57. 6, 38. — *cui* 7, 4. *a cui* 9, 193. *en cui num* 11, 35. *por quei* 1, 5. — Daneben scheint eine Femininform *que* (Nom. Acc. Sing. Plur.) zu existiren 11, 20. 12, 70. 13, 33. 19, 37. — *lo qual* (frz. *quel* selten) u. s. f. von Personen und Sachen — *qual* und *que* fragend.

51. Numeralia cardinalia: *un, una* — *doi* 12, 5. *dui* 9, 57. *dos* 9, 63; Fem. *dóe* 4, 35. *doe viáe* 12, 21. *dóa fiáa* 9, 139. — *trei* 4, 41. *tres* 7, 21; Fem. *trei* 11, 10. *tría viá* 11, 8. — *cinque* 10, 36. *cinc* 9, 5. — *set* 9, 169. — *dez* 12, 48. — *dotze* 9, 43. *dotzes* 12, 8. *dozes* 9, 166. — *trenta* 10, 53. — *quaranta* 17, 23. — *cinquanta* 10, 54. — *mília* 10, 36.

52. Ordinalia: *premier* 7, 2. — *segun* 7, 32. — *terz* 7, 2. — *setén* 9, 47. *seténa* 9, 169. — *desén* 117. — *dés-e-oitén* 20, 1. — *quaranténa* 15, 37, also mit der Distributivendung gebildet, wie prov., amail. u. dgl.

53. Verbum. Allgemeines. 1. Ps. Plur. regelmässig *-em*, zweimal *-en*, also analog. Anbildung an die lat. zweite Conjugation. Dem entspricht der Infinitiv und das Perfekt der *a*-Verba in *-ér*, *-éi* u. s. f. aber Ptc. Pf. und Impf. *-á* und *-áva*. — 3. Sing. das ausl. *t* fällt regelmässig ab, ebenso *-s* der 2. Ps. Plur. Interessant ist ein Plqpf. in historischer Bedeutung, sowie ein zweites als Conditional gebrauchtes. Sonst ist noch das häufige Einmischen rein franz. Formen zu erwähnen, sowie einige prov. Eigenthümlichkeiten beim starken Perfekt.

1) *avér*. Präs. Ind. *ái* 13, 18 [*as* vgl. Fut.], *a* 1, 70. *avém* 11, 70. *avéi* 11, 5 (*avéz* 14, 25, *an* 11, 41. Conj. *ábia* 5, 72 (*áia* 10, 42), *abiám* 14, 55. Perf. *avés* 10, 21. *of* 3, 39 (*ot* 8, 61), *ovém* 6, 68. *oren* 8, 24 (*orent* 7, 31).

2) *éser* (*éstre*). Präs. *soi* 2, 23 u. s. f. *so* 12, 31. *son* 7, 14. *es* 4, 30. *est* 1, 67, fast immer *ē* geschrieben; alle spätern piem. Texte haben *e*; *sem* 3, 23 u. s. f. *si* 12, 40. 13, 42. *sun* 2, 3. *son* 3, 3 (*sunt* 3, 4 u. s. f.). — Conj. *seies* 21, 100. *séa* 1, 81 u. s. f. *sía* 1, 83 u. s. f. (*seit* 11, 29). *seám* 6, 60. 19, 39. *siám* 4, 76 u. s. f. *seían* 14, 11. *seien* 14, 51. *sien* 5, 60. — Perf. *fui* 2, 48. *fos* 4, 12. *fo* 1, 11. *refu* 1, 9. *fórun* 5, 25. *fóron* 5, 31 (*furent* 1, 5). — Conj. *fúses* 2, 52. *fos* 1, 20 (*fosez* 9, 27), *fósen* 15, 7. — Impf. *éra* 15, 34. *éres* 2, 53. *éra* 1, 10. *érun* 5, 35. *éren* 5, 12. — Beachte neben *avéa está* 21, 35/6. das bekannte *éran avú* 12, 51 (= *an está*), worüber Jahrb. 4, 386 Anm. und 5, 247 f., sowie Diez II³ 149** und dessen Citate, endlich Boucherie, Dial. poit. S. 254, dazu Tobler Gött. Gel. Anz. 1874, S. 1423 nachgesehen werden können.

3) *A*-Conjugation. Infinitiv *-ér*. Ptc. Präs. und Ger. *-ánt*. Ptc. Perf. *-á*, Fem. *-áa* (*á*). — Präs. *perdónes* 6, 62 (od. Conj.?) *apéla* 8, 3, seltner *recórde* 7, 31. *trovém* 1, 36 (*gardum* 6, 52), *osái* 12, 41, ebenso Imperativ: *esvardái* 14, 15 (*esgardéz* 8, 20), meist *cobíten* 3, 5. *predíquen* 9, 174, seltner *esvéllun* 3, 21. *amáson* 18, 31, einmal *escortéan* 10, 52. — Conj. [*perdónes* 6, 62, s. oben], *láis* 6, 57. *dón* 6, 34. *aban-*

dón 5, 74. *deig* 17, 55. *vart* 15, 36. *aquist* 10, 81. *pechém* 15, 42 und Imperativ *esveillé* 3, 15 u. s. f. — Perf. *gardéi* 13, 34. *trespasés* 21, 95. *donést* 21, 99 (*pasás* 8, 59. *entrás* 10, 23). 3) meist *-é: comenzé* 1, 14 u. s. f., weniger häufig *ó: comandó* 1, 11, einmal *reposa* 1. m. corr. in *reposó* 5, 28, franz. nur *criá* 4, 15. *reposa* 5, 34. *otrea* 9, 36. *leva* 9, 45. *mena* 9, 171. *deigna* 10, 56. *cerca* 10, 20. *deleita* 16, 55. *vea* 21, 23. — 6) *-éren: laiséren* 8, 87, einigemal *comencérent* 9, 50. und seltener *demandären* 9, 14 u. s. f., *levárent* 9, 16. — Conj. *muntás* 4, 23 u. s. f. und *ahiés* 7, 9 u. s. f. — *laisásen* 8, 54 (*manjássent* 17, 12), *portásse* 11, 68, selten *anésen* 9, 7. — Impf. *tornáva* 11, 63. *deleitáven* 21, 50. *pensávan* 3, 62 u. s. f. — Fut. *ahierái* 7, 18 und *parlarái* 8, 5. *tornerás* 4, 31. *ahierá* 7, 38 und *reposará* 5, 56. *trovarém* 9, 118 u. s. f.; einmal *trovarén* 9, 137. *aquistaré* 9, 22 u. s. f. (*porteréz* 12, 31). *garderán* 12, 33 u. s. f. und *amarán* 9, 148 u. s. f. — Fut. Impf. *pensaréa* 14, 31. *daréa* 14, 31. *manjaréan* 21, 45. *tocaréan* 21, 45.

4) Die übrigen Conjugationen. Inf. *-ér, -ír* und *'-er* (franz. *'-re*). — Part. Präs. meist *-ánt: disánt* 4, 68. *veignant* 9, 13. *querant* 9, 19. 20. *corrant* 20, 3. *saillant* 20, 14. *sapiant* 21, 67, seltener *-ént: lui-sent* 5, 34. *convenent* 6, 68. *venent* 7, 33, vgl. *creenza* 9, 129 u. s. f. — Part. Perf. *venu* 1, 30. *combatu* 1, 38. *receu* 1, 22. *rendu* 2, 28. *venu* 2, 39 u. s. f. *vesti* 4, 42. *blanchi* 5, 19. *menti* 6, 67. *trai* 12, 17. *vari* 11, 68 u. s. f.; stark: *fait* 1, 19. *pres* 4, 61. *pris* 4, 64. *asis* 4, 76. *mes* 5, 60. *promes* 6, 70. *destruit* 9, 51. *trait* 5, 81. *covert* 5, 12. *avert* 21, 52. *teint* 5, 38. *ocis* 5, 38. *rot* 15, 46. *enclos* 10, 63. *requist* 11, 79. *na* 19, 2 u. s. f. — *tolét* 8, 21 (wohl st. *toleit* = **tollectum*) s. 31, 8., *cháit* 4, 49. 19, 12. = *cáditum*, vgl. *cáito* R. G. 26, 11, Aosta cet. — Präs. *sosteig* 13, 30. *tem* 11, 75. *rent* 1, 57. *di* 21, 99. *recef* 3, 45. *marz* 5, 61. *ve (videt)* 6, 30. *de (debet)* 6, 54. *eis (exit)* 12, 6. *ven* 11, 54. *ol* 8, 100. *vol* 7, 31. *defent* 9, 195, einmal *enténde* 11, 22. *empla* 20, 24, wohl st. *émphe*; *avém* 2, 63. *poém* 2, 63. *legém* 8, 5. *mordém* 10, 73. *reteném* 10, 74 u. s. f. (franz. *tenun* 9, 99). — 4. Imper. *prendí* 14, 18. *consentí* 14, 19. *defendí* 14, 19. *deví* 17, 14. *faí* 22, 20. *poi* 21, 90 gegen *poé* 17, 48. (franz. *voléz* 22, 19. *veéz* 8, 22 u. s. f.); *vívun* 3, 4. *vólun* 3, 19. *condiun* 7, 24 u. s. f. *díson* 8, 67. *véon* 11, 42. häufiger: *vólen* 3, 47. *ábren* 3, 43. *créen* 6, 73. *córren* 9, 18 u. s. f.

Inchoativa: 3. Ps. *aflevois* 14, 47. *amonis* 11, 4 u. s. f. — Conj. Präs. *sapies* 7, 14. *teigna* 15, 37. *soreprena* 3, 57. *veigna* 8, 37. *viva* 6, 35 u. s. f. *lúisa* 5, 65 — aber 17, 6 ist *sapia* vom Schreiber selbst in *sapie* korrigirt; *deveignám* 8, 97. *poissám* 8, 97. *teignám* 11, 69. *abiám* 17, 31, daneben häufiger *poissém* 5, 86. *rendém* 9, 197. *remaigném* 9, 197.

espandém 15, 44. *reccvém* 17, 30 u. s. f.; *sapidai* 8, 21. 14, 52. *teignái* pössen 8, 7. *córren* 15, 44, aber *véan* 16, 31. — Imperf. *diséa* 15, 34. *savéa* 1, 52. *avéa* 3, 55. *devéa* 4, 48. *tenéa* 7, 4. *poéa* 7, 16. *dorméa* 16, 38. *jaséa* 21, 32. *puéa* 21, 36 u. s. f.; vereinzelt *avía* 2, 14. 7, 3. *feignía* 3, 56. *veía* 1, 71. *ofría* 1, 16. 23. 26 (franz. *aveit* 21, 44); *ariám* 1, 65; *devéan* 6, 3. *avéan* 9, 32. *ociéan* 8, 53. *ofréan* 18, 9 u. s. f. neben seltenem *atendéien* 11, 61. *devéian* 15, 35. *vendéian* 8, 52. (*tenéient* 9, 67), einmal *volévan* 12, 44. — Perf. *elegéi* 12, 30. *créés* 14, 39. — *sofrís* 8, 59. *descendé* 4, 60. *perdé* 4, 46. *venqué* 4, 57. *respondé* 3, 37. *descevé* 4, 64. *escondé* 9, 12. *apareisé* 19, 17. *corré* 20, 25. *bevé* 30, 27 u. s. f. — *traí* 3, 29. *convertí* 8, 62. *rosté* 8, 46. *sofrí* 8, 44. *chai* 4, 14. *covrí* 5, 10. *oi* 14, 35. *isi* 16, 47 u. s. f. — starke: *pres* 8, 10 (*pris* 7, 5). *mes* 4, 74 (*mis* 7, 5). *recep* 8, 10. *remas* 4, 60. *escris* 9, 5. *esleis* 12, 27. *ven* 12, 36. *reconof* 12, 74. *vols* 4, 75. — *volc* 19, 16 u. s. f. (franz. *pot* 21, 93); *respondérún* 8, 27. *entendéren* 21, 53. *créeren* 9, 17. — *sofñren* 5, 48 (*asaillirent* 9, 46. *ensuirent* 5, 32); ferner: *venéren* 8, 17. *presérún* 16, 8. *torséren* 16, 15. *disérún* 8, 17. *miséren* 9, 16. *tenéren* 16, 9 neben *ténren* 9, 47. *víren* 8, 24. *sóren* (*sapuerunt*) 21, 53. 55. 68. 72. *féirún* 22, 21. *jéren* 14, 43 u. s. f. — Beachte prov. Art in *vólgrun* 9, 68. *aparégrun* 8, 15. — Ind. Plqpf. historisch: 1. Ps. Plur. *creerém* 3, 17. *foréme* 11, 8. *receveréme* 11, 7. *averémen* 6. 64; vgl. den Conditional I. — Conj. Plqpf. *savés* 6, 51. *avés* 9, 37 u. s. f. — *vengués* 22, 14; *savésen* 4, 68. *faésen* 12, 49 u. s. f. — *pareguesen* 9, 16. Futur: *irái* 8, 4. *dirái* 3, 27. *trairái* 10, 23. *venrás* 11, 65. *veirá* 3, 59. *conoiserá* 3, 59. *será* (*esse*) 5, 54. *metrá* 5, 84. *estovrá* 7, 29. *bevrá* 8, 95. *morrá* 4, 41; *dirém* 5, 13. *serém* (*esse*) 6, 66. *sirém* 6, 68. *veirém* 18, 37. *reluiserém* 9, 148 u. s. f. (franz. *prendrez* 9, 16. *garentiréz* 9, 23); *voldrán* 5, 59. *serán* (*esse*) 1, 61. *iserán* 8. 75. *ferán* 8, 101. *farán* 16, 33. *naiserán* 16, 20. *carán* 21, 71. — *faillirán* 8, 39. *penñirán* 16, 20 u. s. f. — Impf. Fut. *poeréa* 6, 56. *diréa* 10, 12. *volréa* 11, 47. aber *eisería* 11, 62. *poiría* 20, 46; *rendréan* 16, 12. *faréan* 16, 12 u. s. f. — Cond. 1 = Plqpf. *fora* 10, 49. *ora* 21, 61. 81; *agra* 21, 50. *pogra* 19, 15. 20, 38. — Cond. 2 = Pf. Futuri; *porráf* 4, 50. *avráf* 6, 51, vgl. altmail., altveron. *voráve* im Patecchio (Jahrb. VIII, 210) u. s. f. — Ch.: *haven* 22. — *esser* 9. — *e* (ist) 66. — *sea* 14 *seen* 9. *seent* 54. — *eren* 7. — *fu* 5. *fos* 32. *fus* 13. *fossen* 17. — *ér, á*; *córer* 52. *rézer* Giur. 3. *fer* 15. *far* 30. — Perf. *vóren* 52. *avéren* 89. — Impf. *avea* 23. — *porterea* 21. *avereia* 69. — *sera* Giur. 2. *poran* 53. *averan* 61. — *vogla* 13. *faxa* 30. *debia* 30. *debien* 9. — *vulneras* 33. *aves* 22. *entrevenis* 12. *feris* 14. *fes* 15. *feis* 22. *vendicassen* 34. *volessen* 58.

— *ayant* 31. *stasent* 105; *entegnu* 11, 19. *ferua* 15. *metu* 96; schon die analogische Form *daît* 69.

R: aver 1, 12. — *habia* 1, 13. *habien* 2, 42. — *eser* 2, 1. *e* (ist) 1, 2. 14. — *sea* 1, 8. *seya* 3, 26. *sia* 1, 10. — Beachte 1. Ps. Plur. in *-enna*, *ena* 1, 6. 26. 2, 25. 30. 3, 11. 14. 25, einmal *-ene* 3, 12 und *-en* 2, 27. — *laveia* 2, 14. — *postulant* 2, 26, aber *avent* 1, 26. *seyent* 2, 23 — bereits das analogische *stait* 1, 15. 30. 2, 6. *debiu* 1, 10. 26. 2, 1. *avu* 2, 22. *possu* 1, 26. *attendu* 3, 5. *entegnu* 3, 9. *pervegnu* 1, 8. *promis* 1, 12. *sothmissa* 3, 24.

Ueber den Ursprung dieser Predigten, soweit ihr Verhältniß zu den Anschauungen der Waldenser in Frage kommt, bin ich so glücklich, folgende Mittheilung des Herrn Prof. Dr. Preger, für deren gütige Zusendung ich verbindlichst danke, hier geben zu können:

„1) Diese Predigten, welche unzweifelhaft einen und denselben Verfasser haben, entstammen keinesfalls dem waldesischen Kreise: sie betonen Dinge, welche von Waldesiern sicher nicht also in den Vordergrund gestellt worden wären, und sie lassen Anlässe ungenutzt, welche von waldesischen Predigern sehr wahrscheinlich zur Darlegung der ihnen eigenthümlichen Anschauungen wären benützt worden. So scheint mir gleich die erste Predigt, welche von der Darbringung des Zehnten an die Kirche handelt, ein Zeugniß wider den waldesischen Ursprung zu sein. In der 9. Predigt, wo gesagt ist, dass die Christen durch die Taufe zu Priestern geworden seien, wird dennoch zwischen Bischöfen und Priestern einerseits und den Laien anderseits deutlich unterschieden und den ersteren die Predigt, den letzteren das gute Beispiel als Beruf zugewiesen 9, 133 und 135. In dieser Predigt vor allem lag es nahe, die Laienpredigt zu rechtfertigen. Der Bischöfe und Priester als der Nachfolger der Apostel wird oftmals gedacht, aber nicht der Verpflichtung zu gleicher Armuth mit den Aposteln. Pr. 8, 69 wird Papst Sylvester rühmend erwähnt. Ein Waldesier würde hier von der Verweltlichung der Kirche gesprochen haben, welche die Opposition auf jenen Papst zurückführte.

2) Aber diese Predigten sind auch nicht gegen die Waldesier gerichtet. In keiner derselben ist gegen die Laienpredigt polemisiert, keine enthält eine Bemerkung, die man auf die Waldesier beziehen könnte. Wo der Häresien der Neuzeit gedacht ist, wie in der 8. und 14. Predigt, da ist es die Simonie, gegen die der Verf. kämpft.

3) Die Predigten sind von einem Geistlichen zunächst an Geistliche gehalten, wenn auch nicht ausschliesslich an solche. Vielleicht deutet darauf schon das häufig vorkommende *Seignor frare*; dann aber die lat. Schulsprache an verschiedenen Stellen wie 6, 14 ff. etc.; sodann das mahnende „wir“ z. B. 14, 54. 9, 133 und 135 u. a. a. O.

4) Der Verf. zeigt sich als einen in der hl. Schrift sehr belesenen Mann, wie die zahlreichen Citate beweisen, und gehört einer sittlich-reformatorischen Richtung der Kirche an. Er kämpft gegen die Simonie, gegen die Herrschsucht und Verweltlichung der Geistlichkeit 13, 35. Seine Predigten sind ernste Buss- und Sittenpredigten.

Es ist möglich, dass die waldesische Predigt, die ja im Anfang noch nicht die scharfe Opposition zur herrschenden Lehre zeigt, wie im 13. Jahrhundert, den Verf. in seiner Weise, vor allem das Wort der Schrift sprechen zu lassen, und so vieles, was der Glaube der Zeit hoch hielt, in den Hintergrund zu stellen, bestärkt hat; aber er steht doch abgegrenzt den Waldesiern gegenüber und innerhalb der kirchlichen Ordnung.“

Anmerkungen.*)

1, 13. *enas* C., statt *enās* s. § 00, vgl. *uolute* 6, 23. 20. *des* C., lies: *des[me]*, ebenso 1, 55 s. § 7, 13. 21. *ardea* man vermisst das Object. 22. *non* kann einfache Negation oder = *no ne* sein. 26. *lo* C. statt des richtigen *la*, da *desme desma* = *decima* weiblich ist, vgl. 1, 36. 50. 79. 27 ff. Gen. 4, 4. 5. 6. 7. 32. 3. Gen. 4, 7 nach der Itala (vorhieronymische Uebersetzung). 45. Gen. 28, 17. 46. Gen. 28, 20. 22. 48. Hieron. *de situ* etc. bei Lagarde 83, 34., allein hier wird von einer dort gebauten *ecclesia* gesprochen, während unser Prediger *lo temple* schreibt. 50. Dgl. kam auf dem genannten Concil wohl kaum vor; die Sache dagegen ist bekannt, vgl. *Decr. Grat. p. II. c. XII. qu. 2. c. 27 ff.* 53. 4. vielleicht aus Deut. 26, 2. 3. 10. vgl. Exod. 23, 19. u. ä. 55. Dem Inhalte nach aus verschiedenen Stellen des Pentateuch zusammengezogen. 57. *des* C. s. oben 20. 59. Gen. 4, 11. 64. Num. 16, 33. — *uiuentes*] *uiuentes* C. — *adesmās* würde einem *addecimare* entsprechen; aber kann dies 'zählen' bedeuten? dagegen *adaestimare* würde sein *d* nicht behalten können. 67. *terra*] *trra* C. 65. *mees* C. am Ende der Zeile, so dass er *me* auf die nächste zu schreiben vergass. 67. Bei der ersten Frage *o est l'espice lo gran?* ist aus dem vorigen hinzu zu denken, wenn man das Saatkorn in die Erde legt. — 1. *soleil?* 68. *lo* greift aus dem vorigen nur das letzte Glied beispielsweise heraus. 73. 4. Math. 25, 40. 74. 1. *michi*, wie ungekürzt stets geschrieben steht; ebenso 11, 80. 82. 75. 1. *pouer*. 76. Psalm 81, 6. 77. Math. 10, 40 mit Luk. 10, 16.

2, 1. Math. 5, 7. 3. 1. *bonaurai* gegen die Handschrift, wie sie sonst hat. 12. *e]* die regelmässige Pluralform lautet *il* — 13. Greg. Dial. 3, 1. nach dem Gedächtnis ungenau wiedergegeben. 14. *de terra de lauor* scheint *Campaniae* wiederzugeben. 20. *me]* man erwartet *mei* oder *mi*; vgl. 13, 40 und s. 4, 8. 34. *lo]* man erwartet *la* — 37. 1. *gener*. 61. Joh. 15, 13. 64. *or]* = *audire*, noch einmal in dieser Form 4, 77., doch korrigirt *o'r*, sonst *oir* 3, 47. 9, 58. Es scheint also, als wenn eine Nebenform = **audere* bestanden hätte, so in einem von ital. Hand geschriebenen Lyoner Codex 584, f. 14^{rb} *qui ore viant or la meruoille*. 65. Frei nach Math. 25, 40. 66. s. zu 1, 74.

3, 1. Röm. 13, 11. 4. *couertise* C. 6. 1. Joh. 2, 14. 7. Psalm. 75, 6. 16. Röm. 13, 11. 19. Röm. 13, 12. 22. *trespasá]* st. *trespasáa*, s. S. 56. 25. *reunnt]* erkläre ich als = *reponit*, wenn ich auch sonst in diesem Worte nur die Form mit *b*

*) Ich habe mir Mühe gegeben, die Citate wo möglich nachzuweisen, wobei mir mein College, Prof. Reusch, wacker geholfen hat. Anderes verdanke ich der oft bewährten Gefälligkeit R. Köhler's. — Den Wortlaut vergleiche ich gewöhnlich nicht, nur in einigen besonderen Fällen mache ich auf Verschiedenheiten aufmerksam. — C. bedeutet handschriftliche Ueberlieferung; ein senkrechter Strich | zeigt Zeilenanfang in der Handschrift an.

rebonne kenne; zu lesen *le* (st. des überl. *la*) *clarté se revont* = *revadurt* wäre allerdings möglich; doch vermisst man dann das nothwendige *inde*. 27. *ne la luor*] *ne lamor* C. 29 f. Kön. 2, 19. (ungenau.) 39. *e no me*] *en ome* C. 47. Math. 11, 28. 48. lies *honerati* (st. *onerati*). 53. *en lo cor*, sonst steht *el* st. *en lo*; viell. *lo[r]*. 54. *uisiun de pas* ist die Erklärung, welche die ‚Schlüssel‘ vom hebr. Jerusalem geben, s. Lagarde *Onomastica sacra*, 1870. 50, 9. usf. 57. Hebr. 4, 13. 58. Daniel 7, 10. 58. Apoc. 20, 12. 63. Joh. 4, 34.

4, 3. *del* gegen *de* 4, 4. 6. Eccli. 1, 4. 8. *de se meisme* st. *sei* oder *si*, vgl. zu 2, 20 8 f. Ezech. 28, 12. (zwei Steine fehlen). 25. *la met en l'aiua*] *lam* (über dem letzten Balken des *m* ist ein *i*-Strich angebracht) 7 *en la uia* C. 30. Gen. 3, 19 nach der Itala. 33. Galat. 5, 17. 35. Greg. Dial. 4, 3. (sehr ungenau). 43. *mortal e la carn*; die Ueberlieferung ist bloss haltbar, wenn *e* = *en* angenommen wird, wie dies 6, 3. 52. 21, 83 sicher der Fall ist; sonst kann man lesen *mortal a* (st. des überl. *e*) *la carn* usf. 47. *mort eternal* kann hier nur heissen: *mortuus aeternus*; besser wäre eine Verbindung, wo es, dem vorausgehenden *uita perpetual* entsprechend = *mors aeterna* stände. 48. *lⁱ* man erwartet *la*. 51. Gen. 3, 1. 54. 1 Thim. 2, 14. Wenn aber der arme Adam dieselbe Ansicht entwickelt (Gen. 3, 12), so schilt ihn der Prediger einen ‚hoffärtigen Thor‘, vgl. 21, 96. 62 f. scheint Anspielung an Hiob 40, 19. 20 zu sein. 68. Math. 8, 29. 74. Das zu *que lo cors e l'arma* gehörige Zeitwort fehlt. 77. *oir*] *o^r* C. Matth. 25, 34.

5, 2. Cant. 3, 9. 10. 8. *Essaim* ist mir unbekannt; es kann vielleicht auch *Esfaim*, *Effaim* gelesen werden, womit *Efraim* nicht gemeint sein kann; denn Tripolis liegt unterhalb des Libanon in Phönizien. 14. *Salomon* = *paisivol* s. Lagarde 63, 5. usf. 14. *xpist* über der Zeile. 15. 6. Ephes. 2, 14. 17. *Libanus* = *candidatio*, vgl. Lagarde 203, 9. = *λευκασμός*, in andern Schlüsseln = *candidus*. 28. *reposâ* C. 29. Luk. 22, 28. 43. *Jerusalem* = *pas*, vgl. zu 3, 54. 50. Luk. 23, 28. 56. *reⁱ*. 57. *fertra* l. *fertra* — *siam* (*m* in rasur). 63. Eccli. 3, 33 nach der Itala. 66. Math. 5, 16. 76. Psalm 44, 11. 84. Anspielung auf Math. 3, 12 = Luk. 3, 17. 85. *no p[o]*: *nops* C. Er übersetzt ein *igni inextinguibili* mit *fo qui no po esteigner*, letzteres in passiv. Bedeutung. *ops*, woran der Kopist gedacht haben mochte, passt nicht.

6, 2. Matth. 6, 9. uff. 11. *cum so sia chosa* st. eines einfachen ‚da‘ vgl. eine ähnliche Umschreibung altfr. ja soit co que. — 24. zu ergänzen *[en] terra*. 32. *emsemble* C., ebenso 10, 36. 36. Ich möchte, da mir der Conj. *sia* nicht berechtigt zu sein scheint, lesen: *E* (st. des überl. *A*) *l'arma qui est dintre si a* (st. *sia*) *besoig [de] conduit*, wenn nicht mit Beibehaltung der Ueberlieferung: *a l'arma* (Dativ) *si a besoig conduit* (dieses Subject) zu hart ist; 6, 33 war ähnlich *nos* (Dat.) *a besoig que...* (Subjectsatz); das *si* ist in letzterem Fall eher störend. 37. Joh. 6, 51. 60. *atend^{re}* C.

7, 1 ff. ist eigentlich keine Predigt, was bereits der Titel andeutet, indem *exemplum*, nicht *sermo* gesagt wird. Es ist zu dem das einzige Stück, dem die Gebetsformel am Schluss fehlt. Ueber das freilich mit mancherlei Varianten, aber gleicher Erklärung oft behandelte Gleichnis ist zu vgl. Oosterley *Gesta Romanorum* II, N. 130, 238. app. 42, S. 733. u. S. 745., wo Gödeke Every man S. 1 ff. 7 ff. citirt wird. R. Köhler fügt hinzu die Fassung in Bonvesins *Vulgare de eleemosynis* in den Monatsberichten der Berliner Akademie 1850, S. 460 u. die in Ibn-Chisdai's Prinz u. Derwisch S. 149 der Uebersetzung von Meisel 2. Aufl. Pest 1861., auch in M. Steinschneiders *Manna*, Berlin, 1847, S. 1 ff. (u. dazu die Anm. S. 94).

10. verbinde *aora*. 14. *e noi son* = *ego non ibi sum*. 34. *et post illum habent ad locum* (sofort^o) *oblitatum*. 36. Tob. 4, 11. 38. *segle* über der Zeile nachgetragen.

8, 1. Reminiscenz an Cant. 4, 6. 16. *mon^{to}* C. 18. Act. apost. 1, 11. 21. *tolet* macht wie *chaist* Schwierigkeiten; man erwartet *toleit* s. § 31, 8. 26 f. Psalm 23, 10. 32 f. Cant. 4, 7. 8. (ungenau). 37. *el la prea uenir de blanchor e de belta*; *venir de blanchor* ist eine sklavische Uebersetzung von *veni a Libano*; *belta* ist nur ausführend dazu gesetzt; einen besondern Sinn gibt die ganze Wendung nicht. 38. *Seir* = *hispidus*, vgl. Lagarde 10; 27/8. Vulg. liest *Sanir*, wie unser Text Z. 60/61 wirklich hat, nemlich *Sampnir* st. *Sanir*. 39. *Hermon* = *descendement*; Lagarde's Glossen geben übereinstimmend eine andere Erklärung. 46. Der Prediger o. seine Quelle setzt dies fälschlich auf Rechnung des Longobarden: *Decius lo malwaz Longobart qui rosti saint Lorenz*; das Martyrium fand bekanntlich unter Valerian 257 oder 258 statt. 50. *estra,uan* — zwei oder drei Buchstaben sind ober dem Komma-Zeichen wegradirt. Dies dürfte *za* oder *ssa* gewesen sein, = ‚mishandeln‘ vgl. ital. *straziare* (unsere Form ohne *d* stützt die gew. Etymologie nicht), das ich von it. *stracciare*, sp. *estrazar* usf. s. Diez I nicht trennen mag, altgen. *strazar*, R. G. 63, 31. *pointo dal amo chi gi straza l'entier*, npiem. *strassé*, berg. *strassá* usf. 62. Constantin wird durch Silvester vom Aussatz geheilt. 64. *e l'armar* ist mir dunkel. Vielleicht *e l'arma*, indem die Sünden als Aussatz der Seele angesehen werden könnten. 66. Cant. 4, 8. 67. *Amana*, über den Berg selbst s. Wiener, bibl. Realwörterbuch s. v.; über die merkwürdige Höhenbestimmung kann ich nichts finden. 70. *Sampnir* = *densissime tenebre*; keine der Erklärungen für *Sanir* bei Lagarde stimmt. 72 f. Cant. 2, 11. 12. 13. 77. 1. *deo* st. *domino*, C.: *dō*. 2 Corinth. 2, 15. 82. Cant. 1, 3. (wo *odorem* steht, wie hier 8, 98.) 88. *li lili*, darüber steht von erster Hand *liliū* C. 94. *la tortor* usf. bekannt aus den Physiologis. So ist auch die bekannte Stelle im Alexiuslied 30, 4. *Ore vivrai en guise de turtrele* zu erklären. 99. Cant. 1, 3 kombiniert mit 2, 4.

9, 1. Beachte in *pentateuco Moysi* und *post mortem Moysi*. — Es ist das Buch Josua gemeint, Kap. 6, 1 ff. (ungenau). Der Prediger scheint also dieses Buch als Anhang des Pentateuchs zu betrachten. 6. *dei*, sonst steht *deil*, ebenso 40. 16. *li oror* unklar; dem Sinne nach ‚Morgenröthe‘ (verdorbenes *aurora*?) oder ‚erste Sonnenstrahlen‘. Anders Josua 6, 5. *Cumque porta clauderetur in tenebris*. Allein in unserm Texte ist die ganze Zeitbestimmung durch die Bestimmung *oi ben matin* verwirrt. Im Original wird die Zeit der Ankunft nicht präcisirt, aber die Boten des Königs kommen abends, und die Sendlinge werden daher in der Nacht (sie schlafen aber nach 6, 8) o. früh Morgens herausgelassen worden sein. Hier kommen sie ‚spät‘ (9) in die Stadt, die Boten kommen (doch wohl noch an selbem Abend) und sie spricht von ‚früh morgen‘, und doch entlässt sie dieselben, ‚als es gut Nacht geworden‘ (28). Es ist mithin *matin* unrichtig. 18. *encor* usf. echt volksthümliche Wendung. 38. *e (et)* zur Einleitung eines Nach(Haupt)satzes Diez III^o 345. 42. 43. *cum tuta l'arca*, vgl. altf. *atot*, dtseh. ‚mitsammt‘; adv. 10, 43. 47. *la tenren a sei*, viell. *asei[a]* oder *-[aa]* d. h. *asetgá* (wegen der Schreibung vgl. *maniar* essen 3, 62. neben *manger* 7, 11), belagert. 58 f. Deut. 6, 5 und Levit. 19, 18. kombiniert mit Anlehnung an den Ausdruck der bekannten Stellen im neuen Testament (5, 43. 22, 39. und die Parallelen, dann Römer 13, 9. Jacob 2, 8). 61. *Jerico* = *defectus*, damit stimmen nicht die lateinischen, wohl aber nähern sich mehrere griechische Glossen bei Lagarde, die ‚Neigung‘ u. ä. übersetzen. — Zum Inhalt vgl. 9, 168 und PseudoAug. Migne XXXIX. p. 1814 N. 5. *Jericho typus mundi* uff. 67. *la*

16^e C. 71. Levit 24, 20. 73. Math. 7, 13. 75. 6. kann ich nicht belegen. 83. Cant. 6, 3 und 9. 85. Psalm. 136, 1. *Syon* = *speculatio* s. Lagarde. 91. Apoc. 1, 6. 93. 1 Thim. 1, 19. oder Hebr. 13, 18 (beidemal fehlt *ante deum*). 94. *crier* 1. Hand über der Zeile. 97. Psalm 123, 5. 106. *Petrus* = *obediens* kann ich nicht belegen; Lagarde hat *agnoscens*, *dissoluens*, *disalcians*. Das erstere nähert sich unsrer Erklärung. Man nehme keinen Anstoss dran, dass man entgegen der authentischen Erklärung Matth. 16, 18. (s. 9, 109) das griechische Wort aus dem Hebräischen erklärt; vgl. zu 9, 131 die schnurige Erklärung von Philippus. 109. Matth. 16, 16. bessere *Xpist* = *Crist*. 111. Hier ist ein Lapidar benutzt. Das alte Testament mit seinen zwölf Steinen (Exodus 28, 17 ff. = 39, 10 ff., vgl. Ezech. 28, 12, der freilich bloss neun Steine hat), und die Apokalypse 21, 19 gingen voraus. Die Zwölfzahl der Steine legte es nahe, dieselben mit den Aposteln in Verbindung zu bringen. So brachte Hildebert von Tours (S. 1361) die zwölf Patriarchen mit den 12 Steinen des hohen Priesters in Verbindung, und in einer pseudoaugustinischen Predigt Migne XXXIX p. 1814, die auch sonst zu unsrer Predigt im innigsten Verhältnis steht, heisst es: *Tulit autem Jesus (Josua) duodecim lapides et posuit in Jordane: et ex ipso Jordane tulit alios duodecim et fixit in loco castrorum. Illi duodecim qui missi sunt in Jordanem videntur mihi typum habuisse patriarcharum; illi vero qui levati sunt de Jordane figuram habuisse apostolorum. Post mortem enim Moyse, sepultis patriarchis, apostoli surrexerunt.* Was die symbolische Erklärung der einzelnen Steine anlangt, so stimmt sie mit der in den alten Lapidarien gebräuchlichen, die sich meist übereinstimmend noch in Albertus Magnus vorfindet. Dagegen die bei den Commentatoren, wie Cornelius a Lapide usf., nach denen eine *F. d'Ayzac* in *Didron's Annales archéologiques* V, 216 ff. (auf diese wies mich R. Köhler) eine *Symbolique des pierres precieuses* geschrieben hat, zeigt einen verschiedenartigen Charakter. 110. ich habe das fehlende Zeitwort nach 9, 104 mit *trouv* ergänzt; freilich kann ebensogut *of* oder *a* nach 126, 39 gelesen werden; nach 115. 118. 123 usf. könnte man auch [*trouarem*] *a quest apostol desos lo pe* ergänzen. 112. Philip. 2, 8. 114. *Andreas* = *mitis et decorus*, vgl. Lagarde. 118. *Iacob* = *supplantator* s. Lagarde; diese Erklärung gibt bereits Genesis 27, 36. 122. *dei* der C. *Iohanes* = *dei gratia* s. Lagarde. 123. *el*, sonst immer *lo*. 124. *neteer*, das noch 18, 36 vorkommt gegen *neteá* 9, 124; siehe darüber Einleit. § 31, 5. 125. *Thomas* = *incredulus* beruht auf keiner Glosse, sondern ist ein leicht erklärliches Missverständnis des Predigers. 128. *so*, sonst immer *so*. 131. *Philippus* = *os lampadis* s. Lagarde und Romania I. 360. 132. *grisolitur*, beachte die tönende Gutturalis gegen die tonlose 4, 11. 9, 140. 135. *lochesender* unverständlich und vielleicht lückenhaft; das folg. *aisi* verlangt ein vorausgehendes *si com*; *lo* dann der Artikel, aber was ist *chesender*? 136. *Bartholomeus* = *decorus*; keine entsprechende Glosse bei Lagarde. 138. *Matheus* = *bis beatus*, nichts entsprechendes bei Lagarde, ebensowenig 149. *Thaddeus* = *confessio* stimmt nicht, und 153. *Mathias* = *parvus*. 158. Ps. 130, 1. 175. 6. 1 Joh. 2, 15. 182. *rende* st. *renden* s. § 25, 4.

10, 6. *an^e C.* 7. Anspielung an 1 Kor. 13, 12. 12. *gnor* von *signor* ist vom Rubricator über der Zeile nachgetragen. 15. Phil. 2, 7. 16 ff. Perle im Abtritt scheint unbekannt zu sein, da sogar R. Köhler nichts anzuführen weiss. 22. *oe* = *hoc ego*, ergänze: *habui*, s. R. Z. II, 171. 23. *dra^e C.* 24. *precios* 1. *man*. *suprascr.* 29. *doná* st. *donáa* s. S. 56. 86. *emsemble* C. 37. Elefant usf. fehlt in einigen Physiologis, z. B. in jenem Wilhelms des Normannen. 47. Hebr. 2, 9. kombinirt mit das. 7 = Ps. 8, 6. 50. *pernas* ff. habe ich vergebens gesucht. 53. st.

a le corde erwartet man *cum le c.*; doch ist die Stelle viell. lückenhaft, da die Ueberlieferung *da quela* in dieser Verbindung keinen Sinn gibt. *da* selbst scheint unserm Text nicht fern zu sein, s. zu 20, 29., freilich ist wegen *aquela*, wenn die Stelle sonst richtig wäre, eher *d'aquela* zu lesen. 55. *las*] *laf* C. 58. Psalm 129, 1. 71. *per l'umanita* lückenhaft. 72. Oseas 13, 14. 81. *el sc. diabolus*. 83. Matth. 27, 64.

11, 2. 2 Cor. 6, 1. 2. 28. *al mal pas* (*ad st. de*) ist durch das lat. *a fovea* veranlasst; richtig *d'un mal pas* 33. 36. *noi* = *non ibi*. 37. 1 Cor. 15, 19. 44 f. 1 Cor. 2, 14. 15. 45. *desseveran* ist (wenn keine Lücke vorliegt) Part. Präs.; zu ergänzen *l'omen est d.* 52. 2 Cor. 6, 2. 56 ff. scheint Greg. Dial. 4, 40. Chrysaorius zu sein — l. *cointa*. 60. *se* 1. m. über der Zeile. 68. *portasse* st. *-en* s. § 25, 4. 70. Gal. 6, 10.; *ne nos t. c.* ist Zusatz des Predigers. 73. 2 Cor. 6, 7. 76. *damente*: 3, 11 sieht man, dass *se dementer qc.* persönlich ist, mithin hier *le almosne* Acc. und *domenté* 2. Ps. Pl. 81 f. Matth. 25, 42. 43. 45. 41.

12, 2. Ps. 32, 6. 9. Ps. 18, 1. 11. Matth. 18, 18. 14. l. *ce[165]lestial*. 15. Joh. 20, 26 vgl. 19. 16. Joh. 20, 21. 22. 23. 26. Joh. 1, 3. 28. Joh. 6, 71. 29. Joh. 15, 16. 37. Joh. 14, 16. 46. Act. 2, 1. 48. ich habe eine Lücke angemerkt, die dem Sinne nach in folg. Weise ausgefüllt werden könnte: *cinque*. [*costin so son des.**) *pente*] *costin. cinque uiaes dez*. Es wäre also ein sog. *bourdon*, veranlasst durch *costin*. 49. *co manda* 1. m. 52. so C.; viell. *franc quitai*, da mir eine Bildung *franc + itare* nicht möglich zu sein scheint. 52. *Or significa a. s. i.* lückenhaft. 56. *en flamma* C. 60. Act. 5, 29. 61. l. *est*. 66. Amos 7, 14. 67. = Petrus 68. = Matthäus. 70. viell. *qu'e* (d. h. *est*) *uina*. 75. 2 Reg. 12, 13. 76. Ps. 50, 3. 14.

13, 2. Cant. 1, 4. 5. 7. *Jerusalem=pas* s. o. 8. *Cedar=tenebre* s. Lagarde. 12. Ephes. 2, 14. 15. Röm. 5, 10. 19. *fui*] man erwartet *soi*. 34. *que* dient hier zur Einführung einer direkten Rede, wie im griech. *ὅτι* — *garde* C. — 35. *gardai* kann der Form nach nur 2. Pers. Pl. sein, was nicht in den Zusammenhang passt. 41. *el* ist, trotzdem inzwischen *vigna* eintrat, auf *folc* 36 zu beziehen. 44. wahrscheinlich Anspielung an 1 Cor. 3, 16. 45. *d'espirt*] *de* | *spirit* C. 46. kann ich nicht finden. 48. vielleicht Anspielung an Isaias 11, 2; die Uebersetzung *humeri* mit *cor* ist sonderbar; wenigstens müsste *corp* stehen.

14, 4. Matth. 21, 12. 13. kombiniirt mit Joh. 2, 15. 7. *Aquesta sentença e aquest flael . . . oi . . . regnen* ist sinnlos; vor *oi* muss eine Lücke sein. 10. *qui est una* passt nicht zu *les ecclesies*; viell. ist zwischen diesem und *qui* etwas ausgefallen. 12. Cant. 6, 8. 16. Isaias 5, 7. nach der Itala. 17. Cant. 2, 15. 20. *los* und *ü* von den *petite uolp*, die 18 fem. waren. 27. Act. ap. 8, 13 ff. 48. *tenent plai* dunkel; *plai* kann nicht *placitum* sein, das im Dialekte unsres Textes *plait* geben muss. 53. *hi moren* = *moriuntur in ea*. 58. *generacium* so C.

15, 1. 1 Thess. 4, 1. 6. *e uoignen* (C.: *euoignen*) übersetzt offenbar *ambulare*, und zwar der Construction nach: *et ambulent*; die Form passt weder zu *vadere* noch zu *ander*; st. *e* vor *abun.* soll *ut* stehn; *abundassent* mit romanischer Tempusverschiebung oder es ist besser als romanisch anzunehmen, dann ist das vorausgehende *que* zu demselben noch gehörig, freilich steht lat. *magis* dabei. 11. 1 Thes. 4, 2. 13. *dominum Ihesum* gesperrt. 14. Das. 4. 5. 19. Arist., s. Stephan. *γελαστικός*. 27. Ezech. 23, 20. 30. *pa'an*. 32. 2 Thes. 2, 5. 39. Psalm 140, 3. 41. Jac. 3, 5. 42. *Lingua non habet os, set ossa frangit* ist ein Sprichwort, s. Leroux Pr. fr. II, 325 und vgl. Rime Gen. 47, 52. *che la lengua no a osso e par cossa monto mole*,

*) So etwas würde ich dem Prediger zutrauen.

ma si fa rompir lo dosso per usar male parole. 43. Prov. 18, 21. 44. beachte *gardem ne expandem* gegen 42. *gardem que no pechem* s. Diez Gr. III³ 341.

16, 1. 1 Reg. 5. 6. 4 ff. das. 6, 10. 12. *qu[e]*, Cod. *qui* wie im roman., was was ich stehen lassen konnte, wie ja auch *calciamenta* 17, 13. u. ä. nicht gebessert worden. 7. *del* st. des regelm. *deil*. 8. *de uer* *deuer* C.; man erwartet *del uer*. 24. *no* 1. m. *suprascr.* 25. 2 Cor. 6, 7.; *per pac.* *sup.* gehört nicht zu dem Citat. 28. *Bethsamis* = *lumen*, bei Lagarde *domus solis*. *uan B.*, ebenso *carreer . . . B.*, Städtenamen ohne Präpos. nach lat. Art., viell. durch das Latein veranlasst; da sonst in unserm Texte dergl. nie vorkommt, habe ich *a* und *en* ergänzt. 32. Greg. Dial. 4, 15. (ungenau). 37. *nar* C. — *savéa letre*, bei Greg. steht das Gegentheil. 46. st. *ecce d. I.* u. sagt Gregor: *num quid non auditis quantae resonent laudes in caelo?* 48. l. *maison*, 49. b. *del* 51. *mené* sing. nach dem Sinne auf *anima* bezogen trotz der Abhängigkeit des *qui* von *vague*; als wenn stände *una d'aquela vague*; freilich kann es st. *menen* stehen, vgl. § 25, 4 oder *men[er]* gebessert werden. 62. *Philiste* = *porcionem perdentes*, ich kann nichts ähnliches finden. 69. *apocalipsi* C., also *apocalipsim* und durchschossen. 69. Apoc. 21, 23.

17, 6. *sapia* C. 7. Sap. 1, 11., mithin *vangéli* auf das alte Testament ausgedehnt. 11. *in pent.* durchschossen. *zo fo aü Jue* ist Erklärung von *lor* und ist in Komma einzuschliessen. 12. Exod. 12, 11. 29. Joh. 1, 29. 38. Matth. 25, 13. 40. Matth. 24, 41. 52. Jac. 5, 2. 53. *cōmesta* C. = *commesta*. 55. Matth. 25, 34.

18, 2 ff. Ephes. 5, 1. 2. 11 Psalm 50, 19. 13. Phil. 2, 8. 15. Exod. 21, 23. 20. Ephes. 5, 5. (Komma nach *avarus*). 23. *aquesta*] l. *questa* 25. *molt en i a d'aquel* ist ein Satz, der gleichsam zu einem Begriffe zusammengefasst wird (= *multi*) u. Subject ist zu *creen*. Vgl. Tobler Jahrb. 8, 350 zu 214, 112. *tes i a* und Mitth. Gl. tel; Yvain 2261. 5384 (falsch interpungirt), Thomas ed. Hip. S. 28, Z. 14; de taus en i a, Boucherie S. poit. 61, 29 usf. — e] l. e 38. 1 Cor. 13, 12.

19, 1. 3. 4. Anfang des Sermo s. Leonis Papae aus dem 2. Nocturnum des Weihnachtsfestes. 13. Jac. 4, 6. 17/8 *qui eren en q. p.* 1. m. in margine. 18. Luc. 2, 10. 11. 22. das. 2, 14. 24. *a l'ultissime deu* ist Missverständnis 32. das. 2, 1. 36. *noi*] *no* C. 38. *sia* s. § 25, 4. 39. l. *sempiternal*.

20, 1. Ps. 18, 6. 7. 3. *gigant* mit *i* wie im ital. pt.; dagegen franz. prov. mit *a* (*gagant* = *jaiant*, vgl. gen. *zagante* R. G. 49, 295, ebenso span. *jayan* neben *gigante*, letzteres wohl gelehrt, wie auch die it. und pt. Form (ebenso prov. *gigant* bei R.) da *i* sonst kaum bleiben könnte. 5. *Autre*^{si} 1. m. 10. Ps. 18, 7. 11. *de,co* 1. m. 13. Cant. 2, 8. 22. Ps. 109, 7 (ungenau). 24. *riatz* von *rivum* mit Augm.-Suffix, mir sonst unbekannt. 24. *empla*] man erwartet *emple* oder *emplis*; vgl. S. 56 bei unbet. *a*; Conjunct. ist nicht zu rechtfertigen. An ein * *impläre* ist kaum zu denken, höchstens *s'enfla*. 25. 26. *corré* Pf. 28. *ri²* *uolez* C. dunkle Bildung; Böhmer vermuthet *del rivol lez de la vie*, vgl. *de torrente in via*. 29. *dabrif* C. wie oft, dass gram. zusammengehörende Wörter zusammengeschrieben werden; man kann also zwischen *d'abrif* und *da brif* schwanken; doch 21, 52 hat die Hdsch. getrennt *da ourer*. Dass sich *da* sonst im Text nicht findet, muss auf Rechnung des Kopisten gesetzt werden; vor *quel* und *quest* ist ohnedies nicht zu entscheiden, ob *da quel* oder *d'aquel* zu schreiben. 31. Phil. 2, 9. 35. Matth. 1, 21. 41. Ps. 78, 13.

21, 1 ff. Matth. 4, 1 uff. 24. Gen. 3, 5. 27. *deceña* C., um den Leser vor *deceva* zu warnen. 30. *p* | *p* *pensament* C. 32. vgl. Marc. 5. 33. vgl. Luc. 7. 35. vgl. Joh. 11. 42. *deia* C. 46. Gen. 3, 6. 7. 52. *da ourer* vgl. zu 20, 29. 55. *esse*

reflexiv, s. Diez III³ 192, wo altfr. Beispiele fehlen, vgl. Yvain 4288. 5981. Barb. 1, 215, 1. S. Sage ed. Keller 3070. 4218. 4424. 4530. 4684 usf. 56. vgl. Rom. 7, 6. 7. 9. 58. *n'ares* ist *inde*, vgl. §. 13. 64. Blatt 186 und 185 haben ihre Stelle vertauscht; v. moderner Hand ist oben neben der Blattziffer 186 bemerkt: *déplacé, il précède le fol. 185*. 65. Gen. 3, 22. 76. 77. *q̄ ü^{io} uardassen* 1. m. 78. *man | ia ia, ^{mais}no* 1. m. 81. *ora (habuerat)* neben *morres* in syntaktisch gleichen Sätzen. 83. *si sesconde e cret se q̄ d̄s poes* C.; ich habe durch Umstellg. *secret* zu helfen gesucht, da *e* = *en* sein kann, s. § 25, 4; freilich konnte *cret* in *creé* geändert u. *credere* rfx. angenommen werden; allein Gen. 3, 8. steht einfach *abscondit se*; *que* ist bei meiner Lesart final. 85 ff. Gen. 3, 9. ff. 100. *delivre*, nicht *delivré*. 101. *ben z̄, ^{dreit}e iustisia* 1. m. 101/2. *zo que e fis* = *mea creatura*.

22, 1 ff. Matth. 21, 1 ff. 5. *seignor | de ierusalem* C.; die von mir angezeigte Lücke ist nach Z. 9. mit *s'aproisme* auszufüllen. 10. *Bethphage* = *maison de boca* s. Lagarde. 16/7. Matth. 7, 21. 31. *qu[e]* = *qui* C., s. zu 16, 4. 40. 1 Cor. 9, 27. 41. *en | mei* C.

Zusätze.

Einleitung. § 7 1) Eine Palatalis hat auf ein folg. *a* keinen Einfluss. — § 25 Anm. Ueber die Existenz von Nasalen lässt sich aus unserem Text nichts sicheres erschliessen. — S. 80. Mit den piem. Ptc. *andait, dait, stait*, welche nach *fai* analogisch gebildet sind, vgl. man im Altfranz. *toleit, chaet, foet* usf., die *coleit* (*collectum*) angebildet. — ibid. 1. Pers. Präs., welche in den Predigten *-em* (*en*) lautet, für Chieri sich nicht bestimmen lässt, lautet in Rivalta *-enna* (*-ene, -en*), Salluzo *-ema, -ouma* in der piem. Evangelienübersetzung (London 1838), *-omo* und *-oma* bei Pipino, *-omo* bei Ponza und so turinisch, dagegen in einigen Patois noch heute *-en*, z. B. Corio; vgl. *-em* mail., berg., parm. usf.

Anmerkungen. 1, 50. Das dort citirte c. 27 *Decr. Grat.* ist einem Schreiben Gelasius' vom J. 494 (Thiel, Epist. Rom. Pont. gen. p. 378) entnommen. — 1, 64. *adesmai* leitet Flecchia doch von *addecimati* ab, d. h. *sottoposti a decime*, *al fio, cio è castigati, puniti*. — 8, 78. *poignem* kann lautlich nur auf *pungere* zurückgehen; dem Sinne entspreche besser **poenare*. — 9, 131. *Philippus* = *os lampadis* erklärt J. Bernays aus פֶּלֶפּוֹס = *flamma*, also פֶּלֶפּוֹס ungefähr = *os lampadis*. — 9, 135. Flecchia möchte in *sender* = *cinerem* sehen. — 15, 42. J. Bernays verweist auf Syrach 28, 19 in der Uebers. des Drusius (ausg. Fabricius): *plaga linguae ossa frangit*.

Glossar. *cascaun*. Die älteste Form dieses Wortes scheint doch eine etymol. Dentalis zu haben; vgl. sard. *zascatunu, ciascatunu* in den Statuten von Sassari, auch bei Spano aus Mss. ant. angeführt, jetzt *ciascadunu*. — *coleera* ist nach Flecchia = *collocherà*, it. *colcherà* o. *coricherà*; piem. *cugra*, fr. *couchera*. — *croca* verweist Flecchia, ebenso wie Böhmer, auf *crocus*, altosc. *gruogo*; auch ich habe daran gedacht, aber ich kenne es nicht als Adjectiv. — *espandeer*: Flecchia liest *espanteer* = *expanticare* von *expanto, spanto* = *expanditus* st. *expansus*; piem. *spantie*. — *grivelai*: Flecchia stimmt der Erklärung *cribellati*, piem. *crivlà* bei. — *manier* 8, 50 wird auch von Flecchia auf **manicare* zurückgeführt. — Wegen *-atica* in *naje* verweist Flecchia auf Arch. glott. III, 135 n. 2. — *neteer*, nach Flecchia der Inf. als Subst., wie fr. *baiser*. — *oror*: Flecchia vermuthet doch ein **aurori*, von *aurora*, etwa nach Analogie von *albori*. — *riatz* = *rivaccio*, piem. *rial* = *riale* von *rivo*. (Flecchia.) — *river*: Flecchia bemerkt, dass piem. *riva, a riva* = *ricino, presso, prope*; mithin könnte *river* einem **ripario* entsprechen. — *seti*: Flecchia verweist auf *asetare*, das er ebf. von *adseditare* ableitet. Wenn nun auch *seton* = **seditionem* sein dürfte, so weiss ich doch nicht *seti* zu erklären. — *voignem* 15, 6, nach Flecchia vielleicht *vadunt*. Das altpiem. und einige heutige Abarten haben *vugn* = *vado*; es verhielte sich wie *pongono* und *pongo, seggono* und *seggo, vengono* und *vegnono*. — Ich finde chw. *vomman* = *vadant*.

Glossar.

Es enthält die wichtigsten Wörter mit gelegentlichen kurzen Bemerkungen, sei es dass sie durch ihre Seltenheit oder durch ihr Zusammentreffen mit andern, verwandten Sprachen oder Dialekten interessiren können.

- Aan* 1, 12.
ab 5, 87. usf. ob 3, 38. 9, 75., s. o.
abrif s. brif.
adês 9, 174. 16, 40. 19, 14. (nicht von ad ipsum).
adesmai 1, 64.
aferir, rñx. 6, 58.
afêr 9, 21. 24.
affliger 5, 72.
afevolir 14, 47. afrevolir 9, 168.
afolêr 21, 39.
ava 8, 95. 9, 42. 96., durch Conjectur 4, 26.
aziâ 7, 10.
aler, munter' 9, 31. alerétza 8, 23. 12, 51.
a lo, sofort' 7, 34. 9, 17. 131. usf., Ch. 73
 ao loo; prov. alloc; missverstanden
 Giorn. d. fil. rom. I, S. 36, V. 112.,
 vgl. dazu Anm.; (trenne: 'Qui a lo, wenn
 man sofort') und R. G. 133, 116., vgl.
 C., M. A. — lokal Passion und Brut.
amanoá 6, 6.
amonir 5, 49.
amplisia 9, 72.
ander, *aner*, (*aler*) 3, 20. 9, 30. 75. 10, 60.
 16, 37. (3, 38. 8, 22).
antrestéigne 22, 3.
aór jetzt' 12, 19. 40. aóra 7, 10. 11, 76.
 17, 9., ebenso R. G., wo auch laor,
 und a laor, vgl. ital. usf. und s. or.
apertênér 15, 24. 16, 18. 21, 92.
apiller 10, 54. 63.; vgl. it. appigliare,
 Queyras apiliar, dann Bonv.
apoiil 5, 9. 27. 28.
aproismér 16, 57. 22, 9.
aquistér 5, 40. 11, 54. 9, 22. 10, 81., ebenso
 R. G., piem., ital. acquistare.
armar? 8, 64.; vgl. Anm.
asai 1, 19. 18, 32.
asetér rñx. sich setzen 8, 95., R. G. 43, 31.,
 Bonv., Queyras, s. Diez s. v. assettare
 (Etim. unwahrscheinlich; viell. ad-
 seditare).
asiderá 16, 33. s. Diez II a: sido, asirao
 M. A., vgl. Beitr. asirá.
astrú s. malastrá.
aténdre (st. atênder) 6, 60. 64. lo convent
 „halten“; npiem. atende a la promessa,
 aber it. attendere la promessa, prov.,
 altfr. Melion 47., Ben. Chr. 16780.
aurá s. bonauro.
Balma 14, 25. s. Diez II c. balme, Queyras
 balmo, barmo.
barba, 'Vetter' s. Diez II a. s. v., piem.,
 auch bei Vopisco, mail, gen. R. G., usf.
bonaurá 2, 3. 9, 139. 16, 50., vgl. mara-
 guraio R. G.
bosare 1, 23. bosar 1, 81., boxar R. G.,
 vgl. Diez bugia und Beitr. bosaro.
brif 20, 29. (da brif, wenn nicht d'abrif
 zu lesen; vgl. Anm.), s. Diez brío.,
 R. G. asbrivo, vgl. brivido, altfr. em-
 brivement usf.
Ca, 'Haus' 3, 50. 9, 32., s. Diez casa;
 ebenso R. G., che, chie Arch. 1, 296,
 npiem., mail. usf.; daneben
casa 9, 11. 25. usf.
casal 22, 6., ebenso ital. provz., Queyras.
calsêr 17, 19.
car mit conj. = agedum 2, 40.
cardon 17, 16.
cascaun, *cascun* 9, 117. 22, 28. 13, 45.
 ebenso R. G., vgl. Caix Studi. 20.
catzar a mal 1) trans. 14, 18. 21. 2) abs.
 15, 46.
caválea, 'Peitsche' 2, 33. 42. 45., cavalia
 bei Vopisco.
cáva 10, 51. 57. 59.
cavra 10, 52. npiem. crava.
céna 12, 29.
chaít 1, 10. usf. Ptc. Pf. von chaír, s. Einl.
chambra (isir fora a —) 10, 18.
cloaca 10, 27. = forana.
cq, *quq*, 'Ende' = *capum aus cáu (chw),

cávo, vgl. M. A. cavo, co; cavi R. G. 43, 45.,
co Bonv., C. usf. — davon dereco 20, 11.
cobitér, coveitér 3, 5, 5, 78., cubitar R. G.,
altfr.; davon cobetisia usf. 3, 10, 17, 9.
21, 108. usf.

cointér 'erzählen', 4, 65, 11, 56., und
coitér 2, 34, 7, 9, 13, 17, 9, 32. usf.,
daneben contér 9, 67.; s. Einl. und
vgl. cointar R. G., cuitar M. A. Cat. 10.
coitér = *coctare 17, 37., wald., vgl. Diez
I coitar.

coleer 5, 53; vgl. prov. collegar (?)

colér 10, 54.

comiá 9, 38., prov. comiat, altfr. congié;
vgl. Beitr. combiar.

concea von concéer (?) = concédere 4, 74.

conquiliun 5, 36.

corrozos 9, 163.

cotal 16, 66., qotalis im Anthimus.

coveitér s. cobitér.

cro 1, 17. croi 1, 24., R. G., crojo M. A.,
vgl. Queyras, piem. mail., borm. usf.,
s. Diez II a. (Etym. gegen die Lautregel).
croca (herba)? 9, 142.

cuidér 1, 68., prov., altfr., vgl. Diez I.
coitare.

cum, mit' 1, 38, 2, 39, 3, 60 usf., awald., ital.
cure' reinigen' 10, 20.

Da präp. 20, 29, 21, 52., vgl. Anm.

daig 7, 14., dagno Bonv., dañ mail. usf.,
dan altfr. usf.

daminidé, daminedé und dominidé, do-
minéd 1, 41, 71, 72, 78, 6, 59, 7, 26. usf.
deci a 7, 15.

demor 12, 64.

dentre 6, 31, dintre 6, 36, 9, 181, 189.

[der] 'geben' 1, 72, 7, 11, 9, 12, 29.
derecós. co. cf. d'co npiem., dann prov. u. frz.

deroquer 21, 16.

des 1, 20, 59., wohl des[me], vgl. Anm.
des, von' 9, 170. des fin 20, 25., de fin
Ch. 23., vgl. R. G. 98, 28.

desási 7, 13. desáize 2, 12.

descénder trans. 9, 28.

desfasament 9, 184.

désma 1, 3. usf.

despoera 16, 35, 52, 59.

devenir 'werden' 12, 56., vgl. esdevenir
12, 59.

dévie = débita 6, 44, 62.

di, 'Tag' 9, 171, 173, 16, 37., daneben
jorn in gleicher Bedeutung.

domentér 'vergessen' 11, 76, 3, 11., do-
menteir 3, 12.

dométre 3, 23, 11, 67, 12, 21. usf.

don 1, 37, 40., donna 8, 8.

druges 16, 11.

E que vos 'sieh da' 2, 38, 6, 60, 9, 18,
178, 20, 18, 21, 66.

eciamdé s. etiamdé.

eiserbetér 2, 30.

endeig 9, 157.

endeignos 7, 25.

enderer 14, 36, 16, 36. usf., za end. 5, 48.

ebenso altfr., R. G. usf. enza derer R. 1, 9.

enfermér abs. 11, 59.

enmei 9, 44.

ennersir 13, 9.

enperó 2, 47, 3, 4, 6, 32 usf.

esbaldí 20, 3.

escalí 5, 35, 38.

escampér 4, 61, 62., wald. ital., s. Diez I
scappare.

escerne 17, 5. s. Diez I scherno.

escorteir 10, 52., it. scorticare usf.

esdevenir 12, 59., ebenso prov.

éser refl. 21, 55.; vgl. Anm.

esforcer 16, 59.

esmerá 5, 26.

espänder 15, 44.

espandeir 8, 87., etym. gleich mit épancher.

espécie 16, 48.

espélúe 'Funken' 9, 182. scheint ein weit
verbreitetes Wort zu sein, das auf
ein speluca führen dürfte; Bridel:
epeluva, Tissot Fourges epeilli (Verb),
Dartois 184. epelúe, eplúe, aplúe,
Champ. Fig. eipelut, Chambure und
Contejean eplue, welch letzterer ein
altfr. eplue citirt, das im altfr. nach
den Lautregeln unmöglich ist. Er hat
es aus Roquefort, wo es ohne Beleg
steht, eines jener wenigen Wörter, die er
nicht abgeschrieben, sondern aus einem
Patois aufgenommen hat. Honnorat
hat ein esbelugar jeter des étincelles',
das unserm Wort so nahe liegt,
und doch scheint mir sp.—esb— unmöglich
zu sein; eine Formation ex-peluca ist
es noch mehr, daher das damit von
Dartois u. A. in Verbindung gebrachte
beluga, fr. blulette (hierüber Diez II c)
trotz der übereinstimmenden Bedeutung
nicht passt.

espi 1, 67.

espleitér 21, 54; vgl. altfr., prov.

esquivér 17, 17; R. G. schivar usf., vgl.
Diez I schivare.

esterpér 14, 20. = extirpare, altfr. estreper,
prov. estrepar, agen. strepar R. G.
14, 449, 482. vgl. Beitr. strepar.

estópa 9, 13. vgl. Diez stoppa.

estovér in den Formen estovrá 7, 29 und
estuf 9, 75., afr. estovoir, prov. estobér
(von Tobler nachgewiesen, chw. stuvé
findet sich auch in Oberitalien, nicht
allein in unserm Texte, sondern auch
in Patecchio's Prov. Z. 11. der Oxforde
Handschrift (die M. hat de), s. Monaci's

- Giorn. I, 233. *stóve*, also *stóvér*, zeigt mithin eine viel grössere Verbreitung, als man bis jetzt angenommen hat.*) Hoffentlich genügt dies, um ein für allemal als Grundform ein *stopére aufzustellen, indem alle Sprachen, in denen es vorkommt 1.) auf eine Labialis, und Chw. und Prov. auf die tonlose, und alle Sprachen 2.) auf ein stammhaftes *q* zurückführen. Ob dies stopére nun in est opus zu suchen o. nicht, ist eine andre Frage, die von der ersten ohne weiteres getrennt werden kann. Wen diese Lösung nicht befriedigt, der muss in seiner weitem Forschung von dieser zuletzt erreichten Grundform ausgehen.
- estrassér* 8, 50. vgl. Anm., npiem. *strassé*, gen. R. G. *strazar* 63, 31. berg. *strassá* usf. it. *stracciare* (von dem ich etymologisch *straziare* nicht trenne), pr. *estrassar* (noch Queyras), vgl. Diez *stracciare*.
- etiam de* 11, 58., ein im altpiem. häufiges Wort: Chieri 28. 70. 78. Rivalta 2, 2. 6. 17. 32. 40. 3, 1. 4. 5. altgen. ebenso R. G. 14, 97. 399. 442 usf. M. A. s. v., altven. usf. s. Diez *eziandío*, der wegen dieses Gebrauchs von deus M. A. p. 17 u. 18 hätte citiren können, und s. weiter unten *quamvis* deu.
- Fant*, pl. *faint* 7, 23., altgen. *fainti* R. G. 38, 113. (st. *faniti*, wie *Lag.* auch sonst meist falsch liest), vgl. it. *fante*.
- faisénda*, *fasenda* 16, 21. 18., s. Diez *faccenda*, vgl. vom Subst. *vicenda*, wald. *vesenda*, das den von Diez II, 378 angeführten Wörtern hinzuzufügen ist.
- féa* 1, 16. 10, 52. 13, 37. 20, 42. Schaf, vgl. Diez II c *fedá*, sehr verbreitet, Queyras *féo*, Tissot *fayot*, Arch. glott. Index.
- féigner* rlix. 3, 56.
- feintement* 3, 51.
- fértra* 5, 7. 8. 17. usf. = *feretrum*, vgl. altfrz.
- fáa*, *viáa* 7, 11. 169.; pl. 9, 139. 170.; vgl. Einl.
- fin* s. des *fin*.
- finér* abs. aufhören 16, 37.
- fiévol* 12, 41., np. *fiéivol*.
- flevolisia* 12, 55.
- fólc* 13, 36. zieht sich von Nordfrankreich bis nach Oberitalien; vgl. Diez II c.
- forána* 10, 18. = *cloaca*.
- forqueira* 20, 4.
- fraquítai* 12, 52., vgl. Anm.
- fruitér* 8, 75; vgl. altgen. *frutar* R. G. 51, 18., it. *fruttare*.
- Garentir* 9, 23., vgl. it.
- gastaldo* 7, 3., vgl. Diez Ia *castaldo*.
- gérba* 1, 17., ebenso npiem.
- gesir* 18, 26., jact 9, 32.
- géstá* 11, 45.
- granáa* (pera) 9, 137.
- gravéla* 9, 44., pr. *gravel*, fr. *gravelle*.
- grépia* 19, 16.; s. Diez *greppia*.
- grivelá* 8, 48. 49. 'gefleckt', ebenso frz. von *cribellatum*, vgl. wegen der Bedeutung *criblé de vérole*; it. *crivellare* scheint diese Bedeutung nicht zu haben.
- grop* 'Knoten', 'Schlinge' 6, 52. 53., chw. grup, Queyras group, piem. berg. friul. mail. usf. *grop*, it. *grosso*, s. d. bei Diez (*croupe* hat damit nichts zu thun).
- Joi* (*gaudium*) 4, 73. 12, 51. 19, 3., wald., prov., *goi* gen., R. G. 101, 20.
- júdes* 11, 80.
- junctiona* 10, 42.
- La*, pl. *láí* 12, 18., ebenso R. G. 133, 131., it. *láto*, usf.
- láirema* 12, 73.
- lef* 4, 25. 26. 28.
- léigna* 1, 19., ebenso pr., it. usf.
- leignám* 5, 7. 8. 17. usf.
- leprosia* 8, 63., *levroxia* R. G. 14, 488.
- limun* 1, 12.
- lo* (*locum*) 1, 7. usf. vgl. a *lo*, 'sofort'.
- lochesender* 9, 135.
- lqs* 3, 51. 19, 24., ebenso gen. mail., nicht bloss fr., s. Diez *lusinga*.
- lumenéra* 16, 29.
- luór* 3, 27.
- luxuriér* 11, 48.
- Malastri* 11, 40., vgl. pr. fr., aven., amail., agen., vgl. M. A. s. v., C. *benastrudo*. Die oberit. Dialekte führen auf eine Form *astrúrum von *astrum*.
- malváis* 3, 53. 10, 76. *malváis* 3, 56. *malváz* 8, 46.
- maneér* (*manicare*) 18, 28., wahrscheinl. ist das folg.
- manér* 8, 50. 'misshandeln' dasselbe Wort.
- mangeira* 20, 7.
- mar* (*mare*) s. m. 5, 36.
- mar*, Nbf. von *mare* (*matrem*), s. Einl.
- marcér* 5, 20. 56. 61. 8, 7., npiem. *marsé*, berg. *marsí* usf. it. *marciare*.
- maximament* 11, 76. 15, 37. 21, 106.
- menér* 9, 171.
- menzónca* 6, 60., *menzonge* 18, 31.
- mérger* 11, 9.

*) Hieher ist wohl *stol* (= *stón*)? R. G. 37, 103. 38, 72. zu zählen, wenn auch die Entwicklung des auslaut. l mir dunkel ist; *aldre* u. á ist verschieden.

mesclér 5, 79.
mesér (= *me ser*) 2, 36. 55. 10, 13. 11, 55. usf.
metal 5, 31.
mireór 10, 7. (*miratórem*), ebenso pr. u. afr.
mugir 16, 29.
mundt 16, 61.
munt ,viel' 2, 35. s. Einl.

Naje 16, 11. pr. fr. it. s. Diez I.
negún s. neun.
neota 2, 7. 11, 52. s. Einl., vgl. M. A., Arch. 1, 409. 410., entstanden aus Wendungen wie *il non y veont gota* Marg. Grenoble 47, 16. u. dgl.
nesún 12, 63. 16, 57. 20, 38., vgl. agen. *nixum* 16, 52., ital.
neteér? 9, 124. 18, 36. s. Einl. §. 31. 5.
neún 8, 93. 10, 42., *neú* 9, 37. 11, 59. *negun* 16, 24.
nóve ,Neuigkeiten' 9, 31.
niúlla 4, 5. 61. und *ndla* 12, 69. s. Einl.
nuisia 21, 92.
niúol 4, 71.

O, *ob* ,mit' 3, 38. 9, 75. 85. 16, 54. s. ab. o (*hoc*) s. Einl. §. 49., ebenso für *oe*, *oel*.
obs, *os* 2, 55. 3, 33. 5, 57. 7, 12. (mit franz. Endung; essollte lauten of oder uf).
obliér 7, 34.
odor s. f. 18, 18.
oi in *jorn d'oi* 12, 43.
olér 8, 86. 88. 100.
olor s. m. 16, 54., f. 16, 49. 18, 19., zweifelhaft 16, 48.
or jetzt' 12, 34. 42. 13, 9., vgl. aor.
or ,hören' 2, 64., korrigirt in *oir* 4, 77:
oir 3, 47. 9, 58. s. Anm. zu 2, 64.
oror? 9, 16.
orreér 16, 56.
os (*opus*) s. *obs*.

Paisivol 5, 14.
páli 5, 12.
paria 20, 43.
parón, pl. *paróin* 17, 19., vgl. prov., ital. *paravis* 20, 43.
parre 9, 156. 10, 46., R. G. 12. 380.
per nach ital. Art übernimmt auch *por* (*pro*), das nur 1, 5 vorkommt; ebenso wald.
perna 10, 50.
peró ,gleichwohl' 18, 25; vgl. *enpero*.
peorament 10, 84.
peorér 14, 47.
petít 7, 27. 14, 18. kommt auch in Italien vor, s. Diez I. *pito*.
pigna 21, 8. 17.
pménte pl. 16, 49.
plai? 14, 48. s. Einl. §. 31, 8.
planór 9, 71.
prave pl. fem. 8, 50.

prestépi 20, 7.
preúnde (*cáve*) 10, 51., vgl. *profonde* R. G. 35, 14.
préve, *préver* und *prevéire* 1, 75. 1, 4. usf., *preve* R. G. *préveo* M. A. *prieve* C. *prévede* Beitr., Quer. *préire*.
pro adj. 9, 29. (lat. *pródís*, e).
projénia 20, 18.
puina 16, 56. 18, 19.
pur adv. 11, 63. vgl. ital. u. prov.
put adj. 10, 82.
pután s. f. 9, 11.

Quamvois deu 2, 7. 14, 11., in R. G. 16, 370. 26, 7. 61. 43, 127. 63, 10., ebenso Bonv., vgl. M. A. S. 18. u. Diez IIa. *eziandio*.
quant a 8, 11.
quo s. co.
quarantena ,Fastenzeit' 17, 25., ebenso *npm.*, R. G. 26, 14. und pr.; auch it., aber in allg. Bedeutung.

Ravína 20, 25.
re ,schlecht' 3, 53. 8, 53., vgl. pr. it., gen., ver. usf.
recontér 2, 13.
recordér unps. 16, 30.
recréire rfx. 9, 143., vgl. pr. und M. A. *regemént* 6, 22.
ren ,Sache' 12, 69., vgl. pr., wald., frz. *renomenaa* 9, 8.
repléní 15, 7.
resón von *r'éser* 18, 31.
revólver 9, 171.
riatz Bach 20, 24. 26.
riouoles? Bach 20, 28.
river? 2, 40.; viell. aus *reversum*, vgl. in R. G. *enver*, *inver*, *dever* und *de river* 12, 577. vgl. Arch. gl. II, 27.
romé Pilger 16, 35. 42., pr. it.
roseier (*russicare*) 5, 39.; vgl. *rougoier* von *rouge* (*rubeum*) + *icare*.
rosór 9, 195.

Secta 14, 45.
sement s. f. 16, 53.
semenza 11, 72. 18, 28.; vgl. *somenza* R. G. 51, 20.
senza 6, 40. 20, 45. daneben *senz* 6, 39. *sens* 11, 77., vgl. Anm. S. 55.
ser ,Herr' s. *mesér* und *sire*.
sérve 10, 12. 13. 19. 18, 33.
séti 13, 45. 51. vgl. *en setón* 16, 43., noch *npm.* a *seton*; woher das t?
sévol (*saeculum*) 3, 3. 9. usf. neben *segle* s. Einl.
sevrér 14, 44.
si = *estis* 12, 40. 42. 13, 45., wald. se, s. Einl.
si ,wenn' 1, 33. usf.
sire 2, 23 usf. neben *ser*, *seignor*.

soig (somnia) 3, 3. 12. 14. 28. neben
sómi 2, 35. 41.
soignolént 3, 14.
somentir 16, 46., häufig in R. G. 16, 74.
 207. 35, 11. 46. 51. 53, 311. 56, 42.
 127, 16 neben *mancar*, vgl. *Tiraboschi*
Vocab. (1873).
sonér ‚heissen‘ 16, 62. 22, 10.
sorbir 1, 63.
sospéita 4, 65. *suspéita* 4, 70.
sotérér 21, 34.
sovenir unps. 7, 31.
sovént 14, 13. und *sovénz* 15, 35. *sovens*
npiem.
süder 4, 24, 26. 27.
subitament 18, 25.
Táca ‚Flecken‘ 8, 48.
tacá ‚befleckt‘ 8, 48. 49.
tapít 5, 12. 42.
téisa 10, 54., it. *tesa* usf.
téma ‚Furcht‘ 9, 194., it. *chw.*
temér 11, 75. 12, 57. *npiem.* *chw.* pr.
 fr. it. usf.
temorós 12, 41.; pr. *temeros*
tenébre 13, 8. 21.

tésta 20, 31.
tolét 8, 21. Pt. Pf. von *tóler*; s. Einl. und
 vgl. *toieto* R. G. 14, 508. *toieto* M. A.
tórbola (aiva) 9, 146.
tremolér 9, 50. 101.
trenquér 10, 40.
tro ‚bis‘ 9, 36. 11, 64.
Vaisel 15, 17. 18. usf.
vaquér 12, 66.
vel = *ve lo* 11, 20. s. Einl.
ver (veterem) 1, 38. 16, 8. 17, 10.; vgl.
Arch. I Ind. veter[o] und IV, 337 + + +.,
vedre C.
verai 5, 28. *verais* 16, 67. usf. *veraisa*
 13, 12. *verasa* 5, 15.
vestimentá s. f. 8, 15. pl. 17, 48., ebenso
npiem., wald., prov.; vgl. die *Collect.*
 im prov. und franz., z. B. *franementa*,
ossemente, *cauchemente*, *vasselemente*,
ferremente usf. *Diez* II, 23.
viá s. *fia* u. Einl.
viscós 10, 55.
voignen? 15, 6; s. Anm.
volp s. f. 13, 41. 14, 18., davon
volpúl s. m. 14, 14.

Predigtverzeichnis.

- I Sermo de decimis et primiciis.
- II Sermo in dominicis diebus.
- III Sermo de aduentu domini.
- IV Sermo in natale domini.
- V Sermo cotidianus.
- VI Sermo in dominicis diebus.
- VII Exemplum de tribus amicis.
- VIII Sermo in dominicis diebus. uel in anunciatione.
- IX Sermo in dominicis diebus. uel cum uolueris.
- X Sermo in natiuitate domini. uel cotidianus.
- XI Dominica prima in quadragesima.
- XII Sermo in die sancto Pentecosten.
- XIII Sermo in dominicis diebus.
- XIV Sermo in dominicis diebus.
- XV Dominica secunda in quadragesima.
- XVI Sermo communis. uel cum uolueris.
- XVII Sermo in quadragesima.
- XVIII Dominica tertia in quadragesima.
- XIX Sermo in natale domini.
- XX Sermo cotidianus. uel in exaltatione sancte crucis.
- XXI Dominica prima in quadragesima.
- XXII Sermo in ramis palmarum.

Zu den altfranzösischen Predigten des h. Bernhard.

Le Manuscrit des sermons français de saint Bernard traduits du latin date-t-il de 1207? par Oscar Kutschera. Halle, Ehrh. Karras, 1878. 46 pp. 8°.

Ich habe im Jahre 1872 sämtliche bisher ungedruckte altfranzösische Predigten Bernhards aus dem Msc. fç. 24768, anc. fonds Feuillants 9 abgeschrieben und die von le Roux publicirten collationirt und bin bisher verhindert worden, diese sowie andere von mir vorbereitete Ausgaben zu publiciren.¹⁾ Ich hatte mich damals eingehend mit den einschlägigen Fragen: 1) Dialekt, 2) Zeit des Textes, 3) Original und Uebersetzung, beschäftigt und gefunden 1) lothringisch (nicht burgundisch), 2) aus paläographischen und sprachlichen Gründen Anfang des XIII. Jahrhunderts (nicht XII., wie man glaubte), 3) Uebersetzung, wie bereits Le Roux klar ausgeführt hat.

Man kann sich leicht die Spannung denken, die obige vom Verfasser mir gütig zugesandte Doktordissertation in mir erregen musste, da der Titel klar und bündig erkennen liess, dass der Verfasser bestimmte Anhaltspunkte, die mir entgangen waren, gefunden hat, um den französischen Text einem einzelnen Jahre zuzuweisen. Dazu kam, dass dieses einzelne Jahr meiner allgemeinen Aufstellung ungefähr entsprach.

Den Beweis versucht der Verfasser auf S. 21—23 zu erbringen und es ist leicht aus der Fassung des oben vollinhaltlich citirten Titels zu ersehen, dass er auf diese Entdeckung das Hauptgewicht legt. Der übrige Theil der Abhandlung stellt Vergleiche des lateinischen und französischen Textes an und illustriert so durch hübsch gewählte Beispiele die bereits allgemein angenommene Thatsache, es liege eine Uebersetzung vor. Wir wollen uns der Wichtigkeit entsprechend nur mit

¹⁾ Da einer meiner Schüler die sprachliche Bearbeitung des Textes übernommen hat, werde ich nächstens den Text veröffentlichen und ebenso mit einer Reihe anderer verfahren.

der Zeitbestimmung des Verfassers beschäftigen. Die im Pariser Codex enthaltenen 45 Predigten sind nemlich chronologisch aus folgenden drei Gruppen: 1) *sermones de tempore*, 2) *de sanctis*, 3) *de diversis*, wie sie die lateinischen Editionen geben (ob auch die lateinischen Manuskripte?), herausgesucht, derart, dass eine fortlaufende Reihe für das kirchliche Jahr entsteht. Dies zeigt bereits die Aufschrift der französischen Handschrift an: *Ci encomencent li sermon saint Bernart k'il fait de l'avent et des altres festes parmei l'an*. Die letzte im Codex befindliche Predigt für den 25. März bricht mit der letzten Seite desselben (fol. 152^r) mitten im Satze ab¹⁾, so dass wir also kaum ein Drittel der ursprünglichen Handschrift vor uns haben. — Da nun die Predigt für *lo jor de la feste saint Benoit* (21. März) zwischen dem 4. und 5. Fastensonntag steht, so schliesst der Verfasser, dass in dem Jahre, in dem die Uebersetzung gemacht worden, der 21. März zwischen den 4. und 5. Fastensonntag, also zwischen Lätare und Judica gefallen sei, mithin in einem Jahre, wo Ostern zwischen den 5.—10. April fiel. Da nun, argumentirt der Verfasser weiter, die lateinische Predigt: *in octava Epiphaniae* im Französischen folgenden Titel trage: *Cist sermons chiet lo Diemenche apres l'aparicion*, so könne damit nur gemeint sein, dass die Octav Epiphaniae und mithin Epiphania selbst auf einen Sonntag gefallen seien. Diese Bedingung trifft aber mit der obigen nur zusammen im Jahre 1208, wo Ostern auf den 6. April fällt, da der Verfasser aus andern Gründen sich auf die Jahre 1174—1210 für die Uebersetzung beschränken zu müssen glaubt.

Man muss gestehen, dass der Verfasser mit vielem Scharfsinn aus unscheinbaren Notizen schwerwiegende Schlüsse zu ziehen verstanden hat.

Zwar beeilt sich derselbe, seine grosse Reserve auszusprechen, da er die 38. Predigt, *uns sermons de l'apostle saint Piere* nicht bestimmen konnte und p. 22. selbst die Vermuthung aufstellt, es könnte eine Fastenpredigt sein. Denn, wohlgemerkt, der Verfasser benutzt bloss die von Le Roux gedruckten Predigten und seine Liste (p. CXXXII—III), ohne die anderen selbst zu kennen.

Wir müssen also allein auf Grund dieses Materials seine Thesis beurtheilen. Von seinen drei Elementen stehen nun zwei auf etwas schwachen Füßen.

Die Gründe, weshalb der Verfasser sich auf die Zeit 1174—1210 beschränkt, sind nicht überzeugend. Wir wollen nicht 1176 direct an-

¹⁾ *Or eswarde deliantrement se li angele mimes ne warderent ceste chose ...*
= Migne p. 391 § 3 *Audi igitur et diligenter observa angelicam in hujus mediatoris ortu distributionem.*

greifen, wenn auch leicht schon früher das Prädikat ‚heilig‘ von Bernhards Bewunderern gebraucht worden sein kann (oft sanctionirt die päpstliche Kanonisierung nur die faktische vom Volke eigenmächtig vorgenommene Heiligsprechung); aber woher weiss er, dass die Sprache dem XII. Jahrhundert angehört, da Le Roux die Handschrift sogar der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts zuweist und der allgemeinen Sitte der Kopisten entsprechend zugleich die Sprache verjüngt wird? Wenn aber die Schranke 1210 fällt (und sie ist nach dieser Seite hin durchaus willkürlich), dann kann (das 2. Element — Epiphania fällt auf Sonntag — zugegeben) ebenfalls das Jahr 1219 1230 gemeint sein, wo 2) ebenfalls zutrifft.

Aber eben dieser 2. Punct (Epiphania fällt auf Sonntag) ist nach allen Regeln der Hermeneutik hinfällig und die Nichtkenntnis des handschriftlichen Materials kann diesen Irrthum nicht entschuldigen. Denn ‚*Cist sermons chiet lo diemenge apres l'aparicion*‘ kann nicht heissen: ‚Die Octav Epiphaniae fällt auf einen Sonntag,‘ wie der Verfasser erklärt, sondern heisst nicht mehr und nicht weniger: ‚*Diese Predigt fällt auf den Sonntag nach Epiphania.*‘ Eine Vergleichung mit dem lateinischen Texte wies dann auf dieser Stelle zwei Predigten: *Dom. I. post Octavam Epiphaniae* auf und die Annahme, dies könnten die frz. N. 26 und 27 sein, musste wenigstens in Erwägung gezogen werden, um so mehr, wenn man die Unzuverlässigkeit der französischen Titel kannte wie dies der Verfasser (p. 11 und passim) wirklich thut.

Aber auch der 3. Punct (21. März fällt zwischen Lätare und Judica) hatte wenig Wahrscheinlichkeit für sich, da durchaus nicht den einzelnen Sonn- oder Festtagen stets eine Predigt entspricht, wie die vorsichtige Note des Verfassers (p. 11) selbst ausspricht. Seine Bemerkung aber ‚*Puisque, cependant, les conclusions fondées sur les titres seulement ne peuvent pas encore être définitives, nous nous croyons autorisé de faire abstraction, pour le moment, de cette objection*‘ muss sehr Wunder nehmen, da bei grösserer Unsicherheit des Materials eine um so grössere Vorsicht und Kritik geübt werden muss. Deswegen muss, auch bei Nichtkenntnis des handschriftlichen Materials, die Aufstellung des Jahres 1208 zurückgewiesen und die Beweisführung kann höchstens als scharfsinniger Einfall bezeichnet werden, dem die richtigen Grundlagen mangeln.

Die handschriftliche Ueberlieferung endlich lässt keinen Zweifel in diesem Punkte übrig und es ist zu bedauern, dass sich der Herr Verfasser nicht entweder direkt oder durch einen seiner Lehrer an mich um Auskunft gewendet habe.

Ich gebe hier die Liste aller Predigten mit den entsprechenden lateinischen Sermonen, diese nach der handlicheren Migne'schen Ausgabe bezeichnet.

Fortlaufende Reihe d. franz. Predigten.	Migne CLXXXIII. pag.	Le Roux. pag.	Latein. Titel.	Franz. Titel.
1	35	521	In adventu domini sermo I.	Ci encomencent li sermon saint Bernart k'il fait de l'avent et des autres festes parmei l'an.
2	40		sermo II.	Ancor de l'avent.
3	43		„ III.	De l'avent.
4	47		„ IV.	Ancor de l'avent.
5	52		„ VI.	De ceu misme que davant.
6	54		„ VII.	Ancor de l'avent.
7	87	530	In vigilia nativitatit domini sermo I.	La vigile de la nativiteit nostre signor.
8	90		„ II.	Ancor de ceu misme que dauant.
9	94		„ III.	Ancor de la vigile.
10	100		„ IV.	Ancor de ceu misme.
11	105		„ V.	Ancor de la vigile.
12	109		„ VI.	Ancor de la vigile de la nativiteit.
13	115	535	In nativitate domini sermo I.	De la nativiteit nostre signor.
14	119		sermo II.	Ancor de ceu misme ke davant.
15	122		„ III.	Ancor de la nativiteit nostre signor.
16	126		„ IV.	De ceu misme ke davant.
17	127		„ V.	Ancor de la nativiteit.
18	129	542	In nativitate ss. innocentium.	Uns sermons comuns des sainz.
19	135		In circumcissione domini sermo II.	De la circoncision.
20	131		„ I.	Ancor de la circoncision.
21	137		„ III.	Ancor de ceu misme ke davant.
22	141	546	In epiphania domini sermo I.	Lo jor de l'aparicion.
23	147		sermo II.	De ceu misme ke davant.
24	149		„ III.	Ancor de l'aparicion.
25	153		In octava epiphaniae.	Ancor de l'aparicion.
26	155		Dom. I. post octavam epiphaniae sermo I.	Cist sermons chiet lo diemenge apres l'aparicion.
27	157		„ II.	Ancor de ceu misme.
28	359	554	In conversione s. Pauli sermo I.	En la conversion saint Pol.
29	365		In purificatione b. Mariae sermo I.	En la purification nostre danme.
30	368		„ II.	Ancor de la purification.
31	369		„ III.	Ancor de ceu misme ke davant.
32	161		In septuagesima sermo I.	El diemenge del septuagisme.
33	166		sermo II.	Del double somme.
34	167	561	In capite jejunii sermo I.	En l'encomencement de qua- ranne.
35	171		sermo II.	Ancor del premier jor de qua- ranne.
36	173		In quadragesima sermo III.	Ancor de cel jor misme.
37	176		sermo IV.	Ancor del premier jor de qua- ranne.
38	183		„ VII.	Uns sermons de l'apostle saint Piere.

Fortlaufende Reihed. franz. Predigten.	Migne CLXXIII. pag.	Le Roux. pag.	Latein. Titel.	Franz. Titel.
39	375		In natali s. Benedicti.	Lo jor de la feste saint Benoit. ¹⁾
40	178		In quadragesima sermo V.	Ancor de la june.
41	634	566	Sermones de diversis sermo XXXV.	Uns sermons communs.
42	185	572	In psalmum XC. praefatio.	Uns altres sermons.
43	392		In festo annuntiationis b. Mariae sermo III.	Li premiers sermons de l'anun- ciation nostre signor Jesu Crist ensi com il dexandet en nostre dame.
44	383		„ I.	De l'incarnacion nostre signor.
45	390		„ II.	Ancor de l'annuncio nostre dame.

Ich füge noch einzelne Bemerkungen an, indem ich der Ordnung der Abhandlung folge. Der Verfasser bespricht viele einzelne Stellen des Textes und beweist durch seine trefflichen Emendationen, wie er sich in den Stoff eingearbeitet hat und mit welcher Sorgfalt er das lateinische Original mit dem französischen Text verglichen hat. In vielen Fällen enthält bereits die Handschrift die vorgeschlagene Emendation.

p. 7. L. R. druckt richtig *leicent*, und nicht, wie K. hat, *laicent*. Cod.: *leicent* (538).

p. 8. Cod. richtig *de niant* (557). Cod. statt *en* richtig *ẽ* (546. 549).

p. 9. Cod. richtig *receleies* (522).

salveteit (573) steht im Cod. Es sei hier bemerkt, dass im französischen Bernard ausnahmslos *aucune*, und nie *aucune* steht, vergl. churwälsches *ankin*.

p. 10. Cod. *nons* (521).

p. 11. Die Titelüberschriften der einzelnen französischen Predigten sind nicht, wie Barbazan bemerkt (s. p. 11), *bien* postérieurement hinzugefügt, sondern von derselben Hand, aber natürlich erst nach Vollendung des schwarzgeschriebenen Textes, da die Arbeit des Miniators erst dann eintreten konnte.

p. 17 (Anmerkung 1). *esleit* Cod.

p. 19. Die ausgelassenen Stellen, welche sich am Rande nachgetragen finden, sind bald von derselben Hand, wie der Text, bald von einer andern, gleichzeitigen geschrieben und sind ausnahmslos das, was

¹⁾ Man sieht, dass dem Feste dieses Heiligen fünf Fastenpredigten vorausgehen und zwei andere nachfolgen (denn Nr. 42 gehört ebenfalls zu den Quadragesimalpredigten), dass mithin kein sicherer Schluss auf seine Reihenfolge in Bezug auf die Sonntage zu machen ist.

die französischen Setzer ‚bourdons‘ nennen. In dieselbe Kategorie gehören auch die von K. p. 29—30 angeführten Lücken. Eine Untersuchung sämtlicher ‚bourdons‘ wird zeigen, ob der Kopist die Stellen in seiner Vorlage ausliess oder ob der Uebersetzer dieselben Stellen in dem lateinischen Original ausliess, je nachdem das den Fehler veranlassende Wiederholungswort sich stets im französischen, aber nicht im lateinischen Text oder umgekehrt vorfindet. Im letzteren Falle konnte der bourdon schon in der lateinischen Vorlage stehen.

p. 26. *cui* (nicht *cuy*) und *porserivet* (557).

p. 27. *teile* (nicht *ceile*) (526). — *auverte* (nicht *avuerte*) (564). — *totevoies* (548).

p. 28. *nen est* (542). — *par*; sicherer ist es *per* zu schreiben, wie die Handschrift mit etlichen Ausnahmen stets schreibt, wenn nicht *p* gekürzt wird.

p. 29. *cel enfant* (nicht *cele*) (547). — *li* (nicht *la*) *veriteis* (524).

p. 32. Lies: *permenant* (524), wie Le Roux richtig hat.

Wegen *verecundia* (553) ist zu bemerken, dass das entsprechende französische *vergoigne* etwas ganz andres bedeutet, daher die Verlegenheit des Uebersetzers begreiflich ist.

p. 33 und 45 (Anmerkung 1) (528). Ich weiss nicht, woher der Verfasser die falsche Leseart *de le leveir* (Le Roux hat richtig: *de le veir*) sich geholt hat. Wie bekannt, bedeutet *leveir* auch absolut (ohne das Reflexiv) ‚sich erheben‘, ‚aufstehen‘.

p. 38 (533). Cod. hat nicht *prieechieres*, sondern *pichieres* = *proichieres*.

p. 40. Lies: *penevous* (566).

p. 43. Wegen *per uns awillons* (567) verweise ich auf Liter. Centralblatt 1878 N. 4 Sp. 119 f.

November 1878.

W. Foerster.

Sponsus

mystère des vierges sages et des vierges folles.

Von dem folgenden geistlichen Festspiel hat zuerst Raynouard die romanischen Theile veröffentlicht, nebst französischer Uebersetzung, *Choix des poésies des troubadours* t. 2. 1817, in den lateinischen Theilen kürzte er. Im *Journal général de l'Instruction publique*, 26. Juli 1835, ist in einem Bericht über eine Vorlesung Magnin's das Romanische gleichfalls nach dem Manuscript mitgetheilt, statt des Lateinischen ist eine gekürzte französische Uebersetzung gegeben. Thomas Wright druckte in seinen *Early mysteries*, London 1838, das Ganze ab, sowohl das Lateinische als das Romanische, nach einer ihm von Francisque Michel zur Verfügung gestellten Abschrift. Wiederholt ist beides vom eben Genannten im *Théâtre français au moyen age pbl. p. Monmerqué et Francisque Michel*, Paris 1842; die französische Uebersetzung Raynouards ist fast ganz unverändert beigegeben, hinzugefügt ist Uebersetzung auch des Lateinischen. Magnin liess im *Journal des Savants*, Februar 1846, F. Michels Text (ohne dessen Uebersetzung) abdrucken, gab aber ausserdem seinen eignen Text und eine neue Uebersetzung des Lateinischen und des Romanischen. Nur den Text nahm du Méril auf in seine *Origines latines du théâtre moderne* 1849. Die musikalischen Noten zu den Worten blieben länger als diese unedirt. Coussemaker gab in der *Histoire de l'harmonie au moyen age*, Paris 1852, ein Facsimile des ganzen Stückes; ein mit diesem nicht ganz identisches Facsimile nur der zweiten Seite (bis *noi* einschliesslich in Z. 19 meiner Zählung), nebst den auf der ersten Seite stehenden Anfangsworten findet sich in seinen *Drames liturgiques du moyen age*, Rennes 1860; beide Male ist der ganze Text auch in gewöhnlichen Lettern nebst der jetzigen musikalischen Notirung gegeben, in dem ersteren Werke ausserdem Magnin's Text und dessen Uebersetzung, doch beides nicht ohne Veränderungen. Nur drei Zeilen des Manuscripts mit den Noten (Z. 31—36 meiner Zählung, bis *Nos co* einschliesslich) gibt facsimilirt ohne Erörterungen

Bottée de Toulmon bei den *Instructions sur la musique* in den *Instructions du comité historique des arts et monuments*, 1837—1849, Paris 1857. Coussemaker, der diese allerdings unerhebliche Probe nicht erwähnt, bezeichnet eine andere Publication desselben Vf. als die erste, die sich mit der Musik dieses Spiels beschäftigt habe: *Il en a donné un facsimile dans les „Instructions sur la musique“, publiés, en 1838, par le Comité historique; mais ce facsimile est inexact*. Ebensowenig wie diese Publication kenne ich die folgenden beiden von Coussemaker ebenda, *Drames lit.* p. 312 f. angeführten. Der neuen Ausgabe von Jumilhac's *Plain-chant*, Paris 1847, sind die Facsimiles von Bottée de Toulmon beigegeben. In demselben Jahre reproducirte Fétis in Danjou's *Revue de musique* das Facsimile des *mystère des vierges* gleichfalls nur nach B. de Toulmon und gab eine Umsetzung in die neue Notenschrift. Coussemaker kritisirt die musikalische Auffassung von Fétis ablehnend, und ebenso die von Raillard, der in dem *Recueil de 32 chants religieux, extraits d'un manuscrit du XI^e s.*, Paris 1859, die Musik der zehn Zeilen des Prologs in *chant mesuré* umgesetzt hat. Für die Textconstituierung bedaure ich sehr, dass mir auch das *Dictionnaire des Mystères*, Paris, Migne 1854, nicht zugänglich ist; dort hat (wie Coussemaker ebd. sagt) de Douhet *une traduction ou analyse* gegeben, indem er übrigens die Musik ignorirt. Höchst wünschenswerth ist eine photographische Wiedergabe des Manuscripts.

Raynouard hatte in seinem *Extrait du mystère des vierges sages et des vierges folles*, wie er es betitelte, dies Spiel von den Jungfrauen richtig abgegrenzt gegen das was im Manuscript ihm folgt, was er übrigens doch zu demselben Stücke rechnete, auch noch im *Journal des Savants*, Juni 1835, p. 366. Magnin hob alsdann hervor, dass der Anfang des von Raynouard unter jenem Titel Mitgetheilten bis zum *Alleluia* gleichfalls nicht zu dem gehört, was mit *Sponsus* beginnt, und dass letzteres ein Stück für sich ist (*Journal général de l'Instruction publique* 1835, Juli, p. 371. 395).

Das einzige Manuscript des *Sponsus*, aus St. Martial de Limoges, ist jetzt in der Pariser Nationalbibliothek, *Fonds latin* 1139. Coussemaker berichtet, dass der betreffende Theil des Bandes zwar von Einigen in das zehnte Jahrhundert gesetzt werde, von den Sachverständigsten aber in das elfte (*Hist. de l'arm.* 127), und glaubt seinerseits nicht, dass Text und Musik vor dem Jahr 1000 geschrieben sind, wengleich die Abfassungszeit sehr wahrscheinlicher Weise früher liege (*Drames lit.* 312).

Die Sprache betreffend, sagt Raynouard: *les interlocuteurs parlent tantôt latin, tantôt roman* (*Choix* 2, CXLV), und im *Journal des Savants*

1836, Juni p. 366, das Drama sei geschrieben *à la fois en latin et en langue romane*. Wenn es noch einer Definition dessen bedürfte, was Raynouard unter *langue romane* versteht, so wird sie durch die That-
 sache gegeben, dass er dies Drama unter die *Poésies des troubadours* aufnimmt. Diez in seinem Buch *die Poesie der Troubadours* 1826 (S. 229 f.) bezeichnete das aus der Handschrift von St. Martial bei Raynouard *Choix* 2, 134—143 Abgedruckte, nämlich eine *Oraison*, dann die *Versus sancte Marie*, endlich das *Mystère des vierges*, als *drei geistliche Stücke in provenzalischer Sprache*, darunter das wichtigste das *Mysterium*, *wahrscheinlich der älteste dramatische Versuch, welcher in irgend einer neueren Sprache auf uns gekommen ist; die Personen bedienen sich abwechselnd der romanischen und lateinischen Mundart*. Wright nennt dies Romanische *a kind of half Provençal dialect*; Francisque Michel schlechtweg *langue d'oc*. In dem mehrerwähnten Referat über die Magninschen Vorlesungen von 1835 heisst es (p. 395), das Mysterium von den Jungfrauen sei *écrit dans trois idiomes différents, le latin, le français et le provençal*, und vor V. 66 (meiner Zählung) ist parenthetisch bemerkt: *En Provençal*; eine Anmerkung unter dem Text: *On peut remarquer dans le langage des marchands quelques traces de français*. Diese Bemerkungen über die Dreisprachigkeit des Denkmals scheinen von Fauriel herzurühren. Magnin nämlich benutzt in seinen Artikeln von 1846 im *Journal des Savants* eine handschriftliche Note Fauriels, die ihm von diesem mitgetheilt sei (p. 77), und spricht (p. 6) von jenem *monument* als einem *peut-être trilingue* (*car, outre le latin et le provençal, qui y sont de toute évidence, M. Fauriel a cru reconnaître dans quelques vers de cette pièce des traces de langue française*); und weiterhin (p. 84 f.) sagt er, die Thörichten redeten *presque toujours en langue provençale*; *mais M. Fauriel pensait que les mercatores, en leur qualité d'étrangers, étaient censés parler français et tâchoient de parler quelque chose d'approchant*. Hier macht er die Anmerkung: *Peut-être M. Fauriel a-t-il fini par rejeter cette conjecture, car je ne la retrouve point dans son cours sur la poésie provençale*. Letzteres bezieht sich (s. p. 76) auf Fauriels *Histoire de la poésie provençale* t. 1. 1846; dort lesen wir (p. 256): *Les vierges et le marchand parlent toujours provençal; Jésus-Christ et l'ange Gabriel tantôt provençal et tantôt latin*. (Vielmehr spricht Gabriel gar nicht lateinisch, und sowohl die Klugen als die Thörichten sprechen nicht bloss romanisch, sondern auch lateinisch). Bartsch endlich in seinem Grundriss zur Geschichte der provençalischen Literatur 1872 sagt (S. 54): *Früher galt das [nach der Raynouardschen Auffassung] in Bruchstücken erhaltene Spiel von den klugen und thö-*

richten Jungfrauen des Evangeliums für den ältesten, nicht nur provenzalischen, sondern überhaupt romanischen dramatischen Versuch; mit grösserem Rechte aber darf man es dem französischen Idiom zuschreiben.

Auch ich meinerseits sehe keinen Grund, in diesem Spiel mehr als Eine romanische Sprache anzunehmen, und dass diese Eine zum Französischen gehört, finde ich schon durch die Reime der ersten Strophe entschieden: *dirum: comandarum: nom.* (Derselbe Schluss gilt für die Passion aus Str. 16: *sunt: ocidrunt: maisuns: laisrunt.*)

Ueber die Sprache des Denkmals einige wenige Bemerkungen. Neben den durch den Reim gesicherten Futurformen auf *-um* (derselbe Reimvocal auch 74 f.) finden sich andererseits *avem* 35, *poem* 72 (andere Fälle der endbetonten ersten Pluralis kommen nicht vor. Vgl. mein *den = dens = de intus* 23). Wenn man ein *s* anhängte, so würde der Vollreim, der sonst hier durch alle romanischen Strophen herrscht, in der ersten gestört. Auch die endbetonte zweite Pluralis hat kein *s*, sowohl im Präsens und Futur, als im Imperativ. *Fâites* 77, aber *-ét* stets ohne *s*. Dass das *é* nicht geschlossen lautete, lässt sich durch die Schreibung *preiat* (*precate*) 75 nicht beweisen, da dies durch den occitanischen Schreiber hineingekommen sein kann. Imperativ *alet* 67. 74. 88 zweimal (französisches *l* im Munde nicht nur der Kaufleute, sondern auch der Klugen und Christi); *oiet* 11, *dormet* 14; *atendet* 28, *queret* 73. Indicativ *atendet* 15, *queret* 66. 72; *veet* 68, *auret* 67, *seret* 90. (Zu 2. Pl. *et* für *es* vgl. Settegast, Benoit S. 47; Suchier, S. Auban S. 49). Die Schreibung *e la crot* (*in cruce*) 22 findet sich auch in Strophe 10 der in demselben Manuscript enthaltenen *Versus sancte Marie* von derselben Hand (s. Raynouard, *Choix* 2, 137); sie sind occitanisch (*nasquet: salvet*, Strophe 4). Dort steht auch in eben jener zehnten Strophe *al tert dia* (*tertio die*). Angesichts dieser letzteren Form wird man noch weniger als ohnehin schon geneigt sein anzunehmen, *crot* sei ein durch Subtraction aus dem Nominativ *crots* entstandener Obliquus; der gebildeten Sprache kann eine solche Uniform *crot* nirgend angehört haben. Man muss vielmehr glauben, dass das Schluss-*t* in *tert* und *crot* nur nachlässige oder sonderbare Schreibung ist. Dass 16—23 überall das Flexions-*s* hergestellt werden muss, zeigt *Gabriels* 27. Wenn man auch jene Verbalplurale *-ets* schriebe, so würde der Refrain 19 f. 24 f. mit den beiden Strophen reimen, und würden zwölf Verse, 14—25, einen und denselben Reim haben, was doch wohl vermieden worden wäre. Uebrigens reimt *pechet* mit *net* (*natum*), ebenso *laidenjet* und *claufiget* mit *pauset*, wie *coseler* (*ly*) mit *ester*, *demorer*, *doner*. — Die Feminin-

endung im Reim 88 f. hat, obgleich verschieden geschrieben, doch natürlich hier in allen drei Fällen gleich gelautet. Sie hat schon das intervocale *t* verloren; vgl. *oiet* 11, *veet* 69, *poem* 72, *merchaans* 69, in welchem letzten Wort auch zwischen Consonanten Dental ausgefallen. — *N* fehlt in *Jorda* 18, *so* 89, *e* 19. 22 neben *en* 16. 17 (12?); 90: *en efern*; *cosel* 72, *coseler* 73, *covent* 70. Wie viel von dieser Erscheinung auf Rechnung des Schreibers zu setzen ist, bleibt zu ermitteln. Bei *loiament* 71 schien die Einsetzung des *n* unerlässlich (vgl. *agel* für *angel* in dem *Versus Marie* a. a. O. p. 135). — *R* ausgefallen in *seros* 74 (vgl. Studien 3, 476). — *Per* habe ich nicht nur im Lateinischen für *p* gesetzt (ausgeschrieben ist das Wort nur Z. 5); womit nicht gesagt sein soll, dass nicht *par* zu sprechen ist. Ueberhaupt habe ich die Sprachform des romanischen Theils nicht durchgreifend festzustellen unternommen.

Die Gliederung des Spiels stellt sich äusserlich folgendermassen dar.

V. 1—10 einleitender Chorgesang. Lateinisch. Melodie für ein Verspaar, sie wiederholt sich viermal. Fünf Paare 15silbiger Verse mit Cäsur nach der vierten und nach der achten Silbe. Fauriel (*Hist.* p. 256): *dix vers latins, rimant deux à deux*; als Langverse fasst sie auch Magnin 1846, gliedert aber nicht weiter, während die andern Herausgeber aus jedem dieser Verse zwei Zeilen machen (8+7); ich habe noch die Cäsur der ersten Hälfte hervorgehoben. Der Versausgang ist auf der Drittletzten betont, die beiden letzten Silben reimen, V. 1—4 gekreuzt: 1. 3 — *gines*, 2. 4 — *mVnes*, also alle vier — *nes*, V. 5—10 gepaart mit Vollreim des vorletzten Vocals und dessen was folgt.

V. 11—85 Zehnsilbler (4+6) mit zweierlei Refrainzeilen von anderm Bau. Abgesehen vom Refrain gilt für diesen grössten Theil des Spiels was Fauriel sagt (*Hist.* p. 256): *le dialogue se compose de couplets rimés, les uns de trois, les autres de quatre vers*. V. 86 f. nach zwei Versen gleich denen des Anfangschors wieder zwei Zehnsilbler und ein Achtsilbler.

Erste Scene V. 11—30. Gabriel. Romanisch. Vier Strophen, dreizeilig mit zweizeiligem Refrain. Die Melodie der ersten Strophenzeile wiederholt sich in der zweiten des Refrains, und bei Strophe 1. 3. 4 in der zweiten Zeile der Strophe, bei Strophe 2 dagegen ist die Musik Z. 2 der dritten ähnlicher. — V. 1—3 und V. 5 zehnsilbig mit Cäsur nach der vierten. Ueberzählige Silbe in der Cäsur V. 16. Auch V. 11. 17 hat die Musik dreisilbig *virgines*, *virgine*, da sie aber auch sonst nicht ohne Fehler ist, könnte doch *vérènes*, *vérène* zu sprechen sein (lyrische Cäsur). Der zu lange V. 13 und der zu kurze 27 müssen

emendirt werden, obgleich die Musik in beiden sich an die jetzige Textvorlage anschliesst. V. 4 ist der Melodie gemäss als fünfsilbig zu nehmen. — Es reimen die drei Verse jeder Strophe mit einander, und die beiden Verse des Refrains mit einander. Strophe 2 und 3 haben gleichen Reim.

Zweite Scene V. 31—69. Thörichte und Kluge. Lateinisch mit romanischem Refrain und mit romanischer Schlusstrophe. — Bis V. 65 sieben Strophen, vierzeilig mit einzeiligem Refrain. Die Verse zehnsilbig mit Cäsur nach der vierten (V. 59 zu kurz, die Musik bleibt bei der Vorlage). Der Refrain ist als ein einziger Vers zu fassen; wäre er ein Verspaar, so würde er des Reims nicht entbehren. Jede Strophe ist einreimig. Es reimen lateinische Proparoxytone mit dem vorletzten Vocal und dem was ihm folgt, wobei gestattet ist, dass in einem Verspaar der Strophe zwischen den beiden Reimvocalen Consonant steht, während derselbe in dem andern Paare fehlt. Str. 1. 6 — *imus*, Str. 2 — *eris*, Str. 3 — *ibus*, Str. 4 — *ius*. Str. 7, V. 1. 2. — *ius* (der dreisilbige Reim *socius : ocius*, der schon als solcher auffällt, ist des Sinnes wegen zu beseitigen), V. 3. 4 — *imus*. In Str. 5, wo sich V. 1. 2 — *iter*, V. 3. 4 — *ibus* findet, ist V. 1. 2 — *ius* zu setzen. — Die fünf Strophen der Thörichten 31 f. 56 f. haben gleiche Melodie, und sind jedesmal die drei ersten Verse einander gleich. Die beiden Strophen der Klugen 46 f. haben eine andre Melodie, sind aber einander gleich, auch sind die beiden ersten Zeilen der Strophe einander gleich (abgesehen vom Uebergang). Nach jeder dieser sieben Strophen singen die Thörichten den Refrain nach einer und derselben besonderen Weise. — V. 66—69. Romanisch. Eine dreizeilige, einreimige Strophe der Klugen, gebaut wie die in der ersten Scene, aber mit der Melodie der drei ersten Zeilen der vorigen Strophen der Klugen. Du Méril meint *le copiste a probablement sauté un vers*. Endlich der Refrain der Thörichten, derselbe wie vorher.

Dritte Scene V. 70—77. Kauflaute. Romanisch. Zwei Strophen vierzeilig, je einreimig, mit der Melodie der Thörichten.

Vierte Scene V. 78—82. Monolog der Thörichten. Lateinisch mit romanischem Refrain. Eine lateinische Strophe, gebaut wie die in Scene 2, und gereimt auf — *imus* wie dort Strophe 1 und 6, mit der vorigen Melodie der Thörichten und mit demselben Refrain.

Hier hört die Musik auf. Es ist ganz unwahrscheinlich, dass die Noten durch Zufall weggeblieben, das Aufhören der Musik bei der Katastrophe wirkt ergreifender. In dem im Msc. auf derselben Seite unmittelbar folgenden Spiel von derselben Hand (*Omnes gentes congaudentes*) stehen gleich wieder Noten.

Fünfte Scene V. 88—90. Die Thörichten und Christus. Die Thörichten 83—85 lateinisch, Zehnsilbler desselben metrischen Baus, einreimig auf — *ium*, ein Dreizeiler. Dass diese Strophe einen Vers eingebüsst haben sollte (s. unten du Mérils Anm. zum Text), ist um so weniger anzunehmen, da diese Strophe nicht wie die vorigen musikalisch begleitet ist. Christus V. 86. 87 lateinisch, zwei Verse, reimend auf — *mine* (mit Binnenreim in der zweiten Zeile), gebaut wie die des Anfangschors; ich schreibe sie ganz wie jene Verse, Raynouard, Fr. Michel, Magnin 1846 machen hier je drei Zeilen aus dem Verse, Wright behandelt diese beiden Zeilen wenigstens ebenso wie V. 1—10, indem er je zwei Zeilen aus einer macht. Auch V. 88—90 Christus, aber romanisch; ein Dreizeiler, einreimig, die ersten beiden Verse zehnsilbig (4+6), der letzte achtsilbig (4+4 mit überzähliger Silbe in der Cäsur; eine solche auch V. 88). Wenn man im letzten etwa *jus* vorsetzte, würde der Vers ein Zehnsilbler, aber ein kürzerer Vers ist ein wirksamerer Schluss.

Rothe Initialmajuskeln zeigen die Facsimiles V. 11. 31. 46. 56. 70. 78. 83.

Zu meinem Text des Spiels merke ich die handschriftliche Schreibung an (soweit es aus dem Gedruckten anging) und die Vorschläge Anderer, auch einiges zur Begründung, sowie Fragen an die weitere Untersuchung. R bedeutet Raynouard, Mg¹ das Referat von 1835 über Magnin, W. Wright, FM Francisque Michel 1842, Mg² Magnin 1846, dM du Méril, C Coussemaker und zwar C¹ 1852, C² 1860.

Vorausgehen mögen auch hier (nach FM p. 3) einige Verse, die gleichfalls vom *Sponsus* handeln, und von dem kleinen Drama nur getrennt sind durch die bei Raynouard zu Anfang desselben mit abgedruckten Zeilen *de mulieribus* und durch ein vor ihnen stehendes *second couplet sur le même mètre* wie dieses gleich mitzutheilende (alles dies von derselben Hand).

Senescente mundano filio,
quem fovebat mentis oblivio,
venit sponsus, divina ratio;
comes ejus est restauratio;
digna dignis parat hospitia,
apta comes replet palatia,
aulam sponsus intrat per ostia.

Sponsus.

- Adest sponsus qui est Christus! Vigilate, virgines!
 Pro adventu ejus gaudent et gaudebunt homines.
 Venit enim liberare gentium origines
 quas per primam sibi matrem subjugarunt daemones.
 5 Hic est Adam qui secundus per prophetam dicitur,
 per quem scelus primi Adae a nobis diluitur.
 Hic pendit ut caelesti patriae nos redderet
 ac de parte inimici liberos nos traheret.
 Venit sponsus qui nostrorum seelerum piacula
 10 morte lavit atque crucis sustulit patibula.
 Gabriel:
Oiet, virgines, aiso que vos dirum!
ais en presen que vos comandarum!
Tendet au spos, Ihesus salvaire a nom.
 Gaire no i dormet!
 15 *Aise le spos que vos or atendet.*

Als Ueberschrift der ersten zehn Zeilen gibt M¹: *Dicat Sacerdos*, dM will *Chorus* statt *Sponsus* schreiben, C nimmt *Sponsus* als Titel des Ganzen und gibt den ersten zehn Z. die Ueberschrift *Chorus*.

4. Raillard: *subjugarant. — demones*. Und so noch oft im Ms e für ae.

5. *propheta*. W und nach ihm Andre: *prophetam*. Bei den alttest. Propheten findet sich der Ausdruck nicht, dM verweist auf 1. Cor. 15, 45, vgl. aber auch ebd. V. 47.

10. *Prudentes* statt *Gabriel*. Mg² [*Accedant*] *Prudentes* [*et dicat*] *Gabriel*. Aber die Anrede muss an alle zehn Jungfrauen gerichtet sein. dM setzt *Gabriel* statt *Prudentes*.

12. Facsim. C¹ *aiset*, Facsim. C² *aisen*. R *aisex* „ceux“. Mg¹⁻² („sic codex“) und FM *aisect*, Mg² „ayez“. dM, C¹ 131 *aise(e)t*, W, C¹ XVI, C² *aiset*, C¹ „ayez“. Ich fasse die Zeile so: was wir euch allsogleich befehlen werden. *Ais = ips-*.

13. *atendet un epos ihu*. dM: *Peut-être, malgré la notation, faut-il pour rappeler ce vers à la mesure des autres, écrire l'espos au lieu de un espos, et supprimer Ihesu*. Womit der Zweck nicht erreicht würde. Zu meinem *au = al* vgl. *deu = del* 23, 73, *deus = dels* 68, *eu = ille* 21 (27). Zum Sinn vgl. Mtth. 25, 6: *exite obviam ei*.

14. Mg¹, C² *noi* mit Berufung darauf dass die Musik nur Eine Note gibt. Die Uebrigen, auch Mg², *no i*. — *dormet* ist nicht Pf = *dormit* (R), sondern *dormez* (Mg, C).

15. C² *aise l'espos* „semble être la traduction du latin *Ecce sponsus*“ mit Verweisung auf Matth. 25, 6, wobei übrigens zu bemerken ist, dass *ecce* allein nicht *aise* ergibt, sondern dies für *aise* stünde. R *aisel espos* „cet époux“. dM. schreibt und interpungirt wie R, so dass *espos* Subject der vorigen Zeile. Mg² schreibt

Venit en terra per los vostres pechets,
de la virgine en Betleem fo nets,
e flum Jordan lavets e luteets.

Gaire no i dormet!

20 Aise le spos que vos or atendet.

Eu fo batuts, gablets e laidenjets,
sus e la crots batuts e claufigets,
den monumen desoentre pausets.

Gaire no, i dormet!

25 Aise le spos que vos or atendet.

E resors es, la scriptura o di.
Gabriels soi, eu ma trames aici.
Atendet lo, que ja venra praici.

Gaire no i dormet!

30 Aise le spos que vos or atendet.

ebenso, nimmt die Worte aber als Subject der folgenden Strophe, und so noch zweimal; am Schluss der Rede Gabriels hat er dem handschr. *Gaire* (vgl. hier Anm. zu 19–20) nur die Worte *no i dormet* hinzugefügt, aber nicht *Aisel* usw. wiederholt. — Alle Herausgeber schreiben *espos*. — Ms *hor*, die Hrsg. *hor'*. Vgl. ora 90. R, FM „ores“, Mg² „aujourd'hui“, C² „dès à présent“. Es ist vielmehr einfach à present.

16. *Venit ist venit* Perfect; vgl. in den Strassburger Eiden *tanit* d. i. *tanit*, Pf. — *pechet*. 17. *net*.

18. *e flum iorda lauet e luteet*. dM: *e [n l'] flum*, C¹: *en l' flum*. R *Iordan* und *bateet* „baptisé“. Mg, C¹ *luteet* „baptisé“. dM: „purifié“, das Wort komme von *ablutus*. Vielleicht *luteiet* = *lucticatus* (it. *lotteggiato*) angefochten, in Versuchung geführt? Vgl. *foleet* in den *Versus Mariae* von derselben Hand, Raynouard *Choix* 2, 136.

19–20. Nur *Gaire* als Andeutung, dass die beiden Z. 14. 15 wiederholt werden sollen. Ebenso 24–25 und 29–30 nur *Gaire*.

21f. *batut, gablet, laideniet, crot, batut, claufiget, entrepauset*. — *lai deniet* „là renié“ R, FM; das *là* ist weggelassen bei Mg², C¹. Schon unmetrisch. C² *laidenjet* „injurié“. — *e la crot*. R, W, C¹ *en*, dM *e[n]*.

23. *deu monumen deso entrepauset*, R und alle Ausgaben, ausser M¹ wo *den monumen de so entrepauset*. R, FM „du monument dessous reposa“, Mg², C¹ „il a été déposé sous la pierre d'un sépulcre“. Facsim. C hat *deu*, und trennt *entre* noch mehr von *pauset* als von *so*. Ich schreibe *den* und nehme es als „dans“ (würde freilich lieber *en* setzen); die Verbindung eines *de* mit *soentre* kann ich nicht belegen, vgl. aber *depuis*. 28. *dii*.

27. *m'a* fehlt. R, W, Mg², dM *eu*. R „G. suis moi placé ici“, Mg² „Je suis Gabriel, moi que vous voyez à cette place“, C¹ ebenso, nur „voyez ici“. Sie hätten sich auf Luc. 1, 19 berufen können: *Ego sum Gabriel qui adsto ante Deum et missus sum loqui ad te et haec tibi evangelizare*. FM. *soi, en trames* „G. suis, moi placé ici“, C² *soi, entrames* „Je suis G., envoie ici“. Unmetrisch. 28. *ia*.

Fatuae:

- Nos virgines, quae ad vos venimus,
negligenter oleum fudimus.
Vos orare, sorores, cupimus,
ut eccillas quibus nos credimus.
- 35 *Dolentas!* *Chaitivas! Trop i avem dormit.*
Nos comites hujus itineris
et sorores ejusdem generis;
quamvis male contigit miseris,
potestis nos reddere superis.
- 40 *Dolentas!* *Chaitivas! Trop i avem dormit.*
Partimini lumen lampadibus!
Piae sitis insipientibus!
Pulsae ne nos simus a foribus
cum vos sponsus vocet in sedibus.
- 45 *Dolentas!* *Chaitivas! Trop i avem dormit.*
Prudentes:
Nos precari, precamur, amplius
desinite, sorores, ocius,
vobis enim nil erit melius
dare preces pro hoc ulterius.
- 50 *Dolentas!* *Chaitivas! Trop i avem dormit.*
Fatuae:

31. Mg² [*Accedant et dicant*] *Fatuae*. Nos schon Rayn., Ms *Hos*.

32. *Fundimus*. *Fudimus* Mg², dM; schon Mg¹ „*nous avons perdu*“.

33. *ad vos*. dM tilgt *ad*. 34. *ut etillas*. R u. s. w. *ut in illas*. W, FM, Mg² C² *ut et illas*. dM und C¹ wollen schreiben: *ut ad illas*.

37. Die Herausg. setzen nur Komma an den Schluss dieses Verses, und die Uebersetzungen zeigen, dass sie V. 36. 37 als vorausgenommenes Object des folgenden *reddere* fassen. 40. Statt dieser Zeile nur *D*.

44. Mg² zu *vocet*: *Le subjonctif pour le future*. *On trouve, au X^e siècle, beaucoup d'exemples de cette substitution*. *Voyez notamment le Théâtre de Hrotsvitha*. Derselbe zu *sedibus*: *On peut lire également dans le ms: lectibus*.

45. Statt dieser Zeile nur *Dole*. 46. *Hos*. Nos schon Rayn.

50. Statt dieser Zeile nur *Dolentas*. Die Angabe *Fatuae* fehlt. Ich habe dieselbe auch vor 55 und 69 hinzugefügt. Raynouard (der nach V. 35 nur *Nos comites* mit *etc.* und alles bis 45 einschliesslich fortlässt) schreibt V. 50 aus, aber mit *avets* als Worte der *Prudentes*; 51–65 fehlt bei ihm, 69 nur *Dolentas chaitivas* mit *etc.*, aber zu den Worten der *Prudentes* gedruckt; dieselbe Formel, abgekürzt wie 69, setzt er in die Worte der *mercatores* hinter 73 und 77; V. 79–82 fehlen bei ihm. Das Rasche *avets* erscheint auch bei W 50. 55. 60. 65, diese letzteren beiden Male von den Worten der *Fatuae* dadurch gesondert, dass diese in Anführungszeichen stehn; im Folgenden ist die Formel bei W immer abgekürzt,

Prudentes:

Ac ite nunc, ite celerius,
ac vendentes rogate dulcius
ut oleum vestris lampadibus
dent equidem vobis inertibus.

Fatuae:

55 *Dolentas! Chaitivas! Trop i avem dormit.*

Ah miserae nos hic quid facimus?

Vigilare numquid potuimus?

Hunc laborem, quem nunc perferimus,

nobis nosmet ipsae contulimus.

60 *Dolentas! Chaitivas! Trop i avem dormit.*

Et det nobis mercator ocus?

Quas habeat merces, quas secius?

Oleum nunc quaerere venimus,

negligenter quod nosmet fudimus.

65 *Dolentas! Chaitivas! Trop i avem dormit.*

gewiss aber ist theils *avem*, theils *avetz* gemeint. M hat 35. 40. 45 *avem*, dann nur Abkürzung (auch Rs Einschaltung bei den *Mercat.*), die Auflösung würde aber, da er die Worte nicht überall den *Fatuae* zuschreibt, zum Theil die 2. Plur. ergeben. Mg¹ hat V. 50 *avet*, im Folgenden jedesmal die ganze Z. weggelassen, Mg² *avetz* 50. 55. 69 und zwischen 73 und 74, mit der Anm.: *Peut-être faudrait-il seulement avet*, an den andern Stellen hat er *avem*; dM schreibt *avet* 50. 55. 69, und bemerkt zu 73: *Il faut sans doute répéter après chaque couplet: Dolentas, etc., quoiqu' il n' y en ait aucune trace dans le ms.*, will also den Vers auch zwischen 87 und 88 wiederholen, ohne Zweifel beide Male mit *avet*. C *avet* 50. 55. 69.

51. *Prudentes* fehlt. *celeriter*. 52. Für *ac* schlägt dM *et* vor. — *dulciter*.

55. Nur *Do* statt der Zeile. *Fatuae* fehlt. Mg^{1,2} setzt es nach 55; dieselbe Vertheilung der Worte bei den folgenden Hrsg. 56. *A*. Ebenso 78. *Ah* an der letzteren Stelle Mg², an beiden dM, C. — *facimus*. Mg¹ „*qu' avons nous fait*“; dM, C¹ *fecimus*. Mg² *faciamus*, mit Auslassung der Interjection *A* zu Anfang des Verses. 58. *que*. Mg² und die Folgenden: *quem*.

59. *ipsae* von mir hinzugesetzt. Wergänzt *etiam* vor *nosmet*, unmetrisch; Mg² *stultae* nach *nosmet*, dM *eheu!* vor *nosmet*. 60. Nur *Do*. Ebenso 65. 69. 82.

61. 62. *de*. Mg², C *det*. Dies ist, meiner Ansicht nach, nicht (mit FM, Mg², C¹) optativ oder concessiv, sondern dubitativ, und setze ich deshalb 62 ein Fragezeichen. — *otius*. *sotius*. Der *socius* („*son associé*“ Mg², C¹) macht sich hier sehr wunderlich; er ist auch nicht etwa des Reimes wegen hineingekommen, denn gerade dieser Reim ist auffallend, s. oben. Ich finde in dem Verse nicht, wie die andern Hrsg., das Object zu dem vorigen Vers, sondern eine selbständige Frage: Welche Waaren mag (wird) er haben, welche nicht? Wird nicht vielleicht gerade Öl eben jetzt fehlen? — dM: *les deux vers sont évidemment corrompus; nous lirions volontiers: Ut det nobis mercator poscimus | quas habeat merces quas solvimus*. Bei dM V. 65 *quaerere* Druckfehler.

64. *nosme fundimus*. W *nosme[d]*. Mg², dM, C¹ *nosmet fudimus*.

Prudentes:

De nostr oli queret nos a doner?
No 'n auret pont, alet en achapter
deus merchaans que lai veet ester.

Fatuae:

Dolentas! Chaitivas! Trop i avem dormit.

Mercatores:

70 *Domnas gentils, no vos covent ester*
ni lonjament aici ademorer.
Cosel queret, nou vos poem doner,
queret lo deu chi vos pot coseler.

Alet areir a vosts sajes seros
 75 *e preiat las per deu lo glorios,*
de oleo fasen socors a vos;
faites o tost que ja venra le spos.

Fatuae:

Ah miserae nos ad quid venimus!
Nil est enim illuc quod quaerimus.
 80 *Fatatum est et nos videbimus:*
ad nuptias nunquam intrabimus.
Dolentas! Chaitivas! Trop i avem dormit.

66—68. Ohne Angabe darüber wer redet. Bei R scheinen es die *Prudentes* zu sein. Mg¹ schliesst den ersten Vers der Rede der *Fatuae* an: *De vestr oli queres nos*, die andern beiden Verse gibt er den *Prudentes*. Diese sagen bei W, FM, Mg², dM, C alle drei Verse. Mg² bemerkt: *Ce couplet des vierges sages brise le sens et répète ce qu'elles viennent de dire en latin. Peut-être est-ce une variante et une traduction des vers latins précédents.* Bei meiner Auffassung schliesst sich an die 63 wiederholte Bitte die wiederholte Ablehnung an. — Übrigens lahmt die letztere, wenn man 66 als Aussage fasst. dM will *no* für *nos*, ohne zu sagen, wie er dies meint; jedenfalls kann es nicht bedeuten: *ne quaeratis*. Ich nehme den überlieferten Text als Frage. — 67 *nonau | ret*. Mg¹ *no auret*. R, W, FM, Mg² *no n' a-*. C: *no 'n a-*.

69. *Fatuae* fehlt. Die Hrsg. schreiben die Worte den *Prudentes* zu.

71. *loiamen*.

72. *cosel*, FM „conseil“. Das heisst: Hilfe. Mg und C *cosel* „ce que“. — *nouuos*. FM *nou vos* „n'en a vous“. Dies ist schon die Übers. R's, der aber schreibt *no 'n vos*, was auch W, Mg², dM, C haben. Mg¹ *non vos*. Ich nehme *nou* als *nol*, vgl. zu 13.

74. *vostras saie seros*. Mg² meint *seros* zu verbessern, indem er *sores* schreibt. S. oben hier S. 103.

76. *de oleo* aus Mtth. 25, 8.

77. *q: ia*. — Alle Hrsg. *l'espos*.

Audi, sponse, voces plangentium!
 Aperire fac nobis ostium,
 85 consociis praebe te medium!

Modo veniat Christus.

Sponsus:

Amen dico: vos ignoro, nam caretis lumine,
 quod qui perdunt, procul pergunt hujus aulae limine.
Alet, chaitivas! Alet, malaureas!
A tots jors mais vos so penas livreas,
 90 *en efern ora seret meneias!*

Modo accipiant eas daemones, et praecipitentur in infernum.

84. 85. cum sotiis prebe remedium. Mg² und C: ostium | cum sociis; praebe remedium. dM interpungirt wie R, W, FM hinter ostium, nicht hinter sociis, und bemerkt: *Il faudrait probablement lire sauciis, si cette strophe ne devait pas avoir quatre vers comme les autres.*

86. ignosco. Dies wird von den Übersetzern mit *je ne connais pas* wiedergegeben, und dM verweist für diese Bedeutung auf Quinctil, Instit. 8, 5 [3] und auf Passerat ad Propert. l. 2, él. 2.

87. Perdunt und limine W, letzteres auch Mg², dM, C. MS: pergunt auch für perdunt, und lumine auch für limine. dM mergunt für das erstere pergunt.

89. tot.

90 efern. W, Mg² efern (Mg¹ enferz).

E. B.

Zur Clermonter Passion.

Str. 7: aurent. 20 demandan vunt. tradirunt. 33 ja 'st aproismez.
 45 afid. 47 zunächst t' ofedre = *offeserat (*auf diesem meinem Vorschlag*
beruht das Fragezeichen hier oben 2, 255), vgl. 105 medre = miserat,
Lg. 15 presdra = preserat. 62 e corone prendent de spines. 64 adunc.
vestit. 67 A Golgota cum el pervint davan la porta de la cit. 74 mer-
ceid. rein. 76 o reis. 90 merceid. emblez no 'n seit. 93 vers est.
ert. 110 il les espaventat. 129 amen ist Reimwort.

E. B.

Zu Dante's „de vulgari eloquentia“.

Von Giambattista Giuliani, *Espositore della Divina Commedia nell'Istituto di Studi Superiori in Firenze*, der nach seinem Grundsatz *Dante spiegato con Dante* ausser einzelnen Gesängen der *Commedia* schon *Vita nuova*, *Canzoniere* und *Convivio* vortrefflich commentirt herausgegeben hat, ist jetzt, in gleicher Weise behandelt, der erste Band der *Opere latine di Dante* erschienen, Firenze 1878, die Schriften *de vulgari eloquentia* und *de monarchia* enthaltend. Ich habe von diesen beiden bis jetzt nur die erstere genauer durchnehmen können, die mir durch die Zuverlässigkeit des Herausgebers schon vor der Publication gedruckt vorlag, als ich im letzten Sommersemester mit den Vorgerückteren unter den Mitgliedern meines Seminars die für alle Romanisten so wichtige und interessante Untersuchung des grossen Florentiners las. Den Danteforschern wird die Fülle von treffenden Erklärungen und feinen Beobachtungen, die in Giuliani's Commentar niedergelegt sind, sowie der von vielen Fehlern gereinigte Text höchst willkommen sein; und sollte einmal nächstens, was sehr zu wünschen ist, Jemand den Text direct aus den Handschriften methodisch constituiren, so würde Giuliani's Ausgabe zu seinen besten kritischen Hilfsmitteln gehören. Die Vorzüge der Arbeiten Giuliani's, welchen so eben Witte in der Widmung des reichhaltigen zweiten Bandes der Danteforschungen als *maestro di color che s'ingegnano di penetrare i reconditi pensieri del divino poeta* bezeichnet hat, sind zu bekannt, als dass dieselben hier aus seinem neuesten Werk charakterisirt und belegt zu werden brauchten. Dagegen unterbreite ich seiner Erwägung für eine hoffentlich baldige zweite Auflage einige Bemerkungen über eine Reihe von Stellen, meist solchen, in denen ich nicht seiner Ansicht sein kann. Eine Anzahl von meinen zum Theil ganz äusserlichen Berichtigungsvorschlägen ist schon in seinem Nachtrage zur Geltung gekommen; ich berühre hier von diesen nur solche, bei denen ein Wort der Begründung oder Erklärung nicht überflüssig scheint. Wo im Folgenden d'Ovidio angeführt ist, sind zwei Artikel desselben gemeint in der

Rivista Bolognese 1869: *Degli studi di E. Boehmer sul libro de vulgari eloquio* und *Appunti per la critica del testo del libro de vulgari eloquentia*.

Erstes Buch.

1 (Zeile 16) *expedientes* unnöthige und unbefriedigende Änderung statt *attendentes* (indem wir uns dazu wenden).

2 (2) *si* unnöthiger Zusatz.

2 (5) *loqui* fehlt hinter *fuit*.

4 (19) *ab eo qui statim ipsum plasmaverat* darf nicht zu Gunsten des nachträglichen Vorschlags (S. 443) beseitigt werden. *Statim* heisst hier: so eben.

6 (16) „*spatula* ist *spalla*, die Änderung also nicht nöthig“. Handschrftl. Bemerkung von Blanc gegen Witte's *scapula*.

7 (4) Komma vor *percurremus* „so wollen wir wenigstens schnell hindurchheilen“.

(6) *correctionem* Züchtigung.

(33) *mari* .. *terra*.

8 (1) vielleicht *praecedenter* (vgl. *consequenter*).

(18 f.) Der Wortlaut der ältesten Drucke, den auch Torri festhält, bietet das Richtige gegenüber allen Änderungen, nur muss man folgendermassen gliedern: *totum, quod, ab ostiis Danubii sive Maeotidis paludibus usque ad fines occidentales Angliae, Italarum Francorumque finibus et oceano limitatur, solum unum obtinuit idioma*. Die italienische Uebersetzung wäre also etwa so zu verbessern: *tutto quel tratto, che dalle foci del Danubio ovvero dalle paludi della Meotide sino alle fini occidentali dell' Anglia, è terminato dai confini degli Itali [ciòè Romani] e de' Franchi [divenuti romanici] e dall' oceano, tenne un solo idioma*.

(25) *insignum* p. 443 Druckfehler für: *in signum*:

(27 f.) D. h. *Cominciando dal termine di questo idioma, cioè dalle fini degli Ungari verso oriente, un' altro idioma occupò tutto quel tratto che da queste in quà è chiamato Europa, e si stese più oltre [anche nell' Asia]*.

(41) *promontorium*. Das südöstlichste.

(43) *Siciliam*.

9 (7) *Nam quod in uno est, rationale videtur in aliis esse causam*. D. h. *Perciocchè pare ragionevole che quello, il quale è la causa della variazione nell' uno idioma, ne sia la causa anche negli altri. Besser rationabile, vgl. 15 (21)*.

(14) Statt *delictus* vielleicht gar *oblitus*, wovon pv. *oblit*, fz. *oubli*, sp. *olvido*, freilich gerade it. *obblio* = *oblivium*.

10 (5) *eo quod grammaticae positores inveniuntur accepisse sic adverbium affirmandi*.

(12) Unter *biblia cum Trojanorum Romanorumque gestis compilata* verstehe ich die französische Bibel von Guiart des Moulins, die nach einer Bemerkung des Vf. in der Vorrede wenige Jahre vor 1297 beendet worden ist; sie ist hauptsächlich eine Reproduction der *historia scholastica* des Petrus Comestor (Vgl. über Guiart: E. Reuss in Colani's *Revue de theologie* 1857 vol. XIV auch Trochon: *Essai sur l'hist. de la Bible dans la France chrétienne au moyen age*, Paris 1878). Comestor hat in der Richter Geschichte vor Simson ein paar Sätze über Troja und Äneas, gleichfalls nur kurz sind die gelegentlich eingeschalteten synchronistischen Bemerkungen über römische Geschichte, auch gibt er noch andere Notizen aus der Weltgeschichte, z. B. über die Griechen. Dante hebt hier nur hervor, was ihm, wie aus seiner Schrift *de monarchia* klar wird, von principieller Wichtigkeit war, dass mit der biblischen Geschichte die trojanisch-römische verknüpft war.

(33) *alterna* kann bleiben.

11 (5) *aestimant*. Vgl. 9, 59.

(23) *Pergameos*.

(36) In der Anm. hierzu haben S. 122, Z. 10. 11 die beiden Worte *nova* und *mea* ihre Stellen vertauscht. Erst wenn dieser (in der Liste nicht verzeichnete) Druckfehler beseitigt ist, wird der Grund der Ablehnung der Delius'schen Vermuthung klar; es ist übrigens derselbe Grund, den ich im Jahrb. f. roman. u. engl. Lit. IX. 115 hervor gehoben.

12 (1) *Exaceratis*. Vgl. 2, 7 (18). Von *acus*, *aceris* Getreidehülse, vgl. *aceratus* mit Spreu vermischt.

(20) besser *Gratiarum*, nom. propr.

(26) *vocaretur*, weil erst darauf besonders gesagt ist: *quod quidem retinemus et nos*, und endlich ein Blick auf die Zukunft folgt.

(35) *proditur terrigenis mediocribus*, ohne die Präp. *e*. *Mediocrates* Mittelstand, im Unterschied von *primores* (40). Etwas ganz andres ist *mediastini*, nämlich die Bewohner des flachen Landes zwischen Bergen und Meer.

13 (4) *intentio* bleibt.

(23) *ovelle*. Caix wiederholt in seinen *Studi di etimol. ital. e romansa* 1878 die von ihm 1874 im *Ateneo* vorgetragene Ansicht, dies *ovelle* sei *ubi velles* oder *velis*, aber was soll dann der Satz hier bedeuten?

(30) Cino von Pistoja, den ich hier unschicklicherwise zuletzt und nach mir nenne, nicht ungern dazu genöthigt (weil doch Florenz vorgeht). Vgl. *indegno* unwillig Inf. 3, 54, unpassend Inf. 2, 19.

15 (1) *residet*.

(7) statt *convicimus* hatte ich *conjecimus* vorgeschlagen und Giuliani hat es angenommen. Besser aber befriedigt für den Sinn *conspicimus*. Ebenda zu *ostendit* verstehe: *in cantionibus suis*, vgl. 17 (19), nämlich durch deren Sprache. Hinsichtlich der Beziehung des *suis* trete ich d'Ovidio bei.

(14) *terrigenis* überflüssig.

(43) *pendamus* kann bleiben.

16 (4) *redolentem ubique et ubique apparentem* bedarf gar keiner Änderung.

(22) *illam*.

(23) *bonum*, wenn es in der Hschr. fehlt, kann sehr gut wegbleiben; *et* ist dann = *etiam*.

(37) *quam in minera, in hac quam in igne, in igne quam in aere, in aere quam in aqua, in aqua quam in terra*.

17 (1) *Idioma* zu setzen für *hoc* ist unnöthig.

(3) *disponendum* kann bleiben.

(18) für *electum* vielleicht *elicitum*.

(20) Vielleicht *Ecquid* für *Et quid*.

19 (6) *aliquod quod sit proprium Lombardiae; sic est invenire aliquod quod sit totius*. Auch p. 444 ist das aus Versehn Ausgelassene nicht vollständig angegeben.

(11) Für *doctores* will G. *dicitores*. So müsste er dann aber auch 9 (13) schreiben. Ich bleibe bei der *Vulgata*.

(18) *ubi et quando*.

Zweites Buch.

1 (1) Das überlieferte *celebritatem ingenii nostri* befriedigt allerdings nicht, aber ebensowenig *celeritatem*. Im Anfang des ersten Buchs, auf den das *Pollicitantes* hier zurückweist (vgl. 1, 19, Z. 14), kommt zwar *celeriter* vor (Z. 15), aber nur beiläufig wo er die erste Definition gibt, nicht wo er sagt was er vorhat, bei welcher Gelegenheit auch dort *nostri ingenii* vorkommt (Z. 10). Giuliani's *sedulitatem* ist eine zu rücksichtslose Änderung.

(7) *contrario, quae quidem videntur praebere primatum, ergo*. Unter *quae* sind die beiden kurz vorher mit zwei *quia* eingeleiteten Thatsachen gemeint. So hatte ich, unter Aufgeben meiner früheren

Conjectur, jetzt vorgeschlagen. Was Guiliani dann nachträglich vermuthet, scheint mir unannehmbar.

(10) *polluximus* von *polluceo*. Mit Unrecht ändert es G. in *polliciti sumus*.

(39. 40) Herzustellen wie bei *Torri*.

(43—45) darf nicht in Klammern stehn.

2 (38—40) *vegetabile quid ... animale ... rationale* bleiben.

3 (41) *palatur* bleibt.

4 (7) *ergasterium* bleibt.

(31—35) Ungerechtfertigter Weise schreibt G. *mediocrem* für *inferiorem*, ferner *inferiorem* für *miserorum*, und *illustre* für *mediocre*.

(48) *dummodo* statt *dum* unnöthig.

(59) *confiteatur eorum stultitia* kann bleiben. Die Thorheit möge geständig sein.

5 (15) *specimen* kann bleiben im Sinne etwa von *speciositas*.

(25 f.) Bartsch Jahrb. d. Dantes. 3, 326 findet dies von mir missverstanden. Vielmehr steht bei mir nicht „wirksam“, sondern „unwirksam“, und das Wort „einem“ vor Vocal ist ebensowenig wie das im lat. Text stehende *una* unbestimmter Artikel, sondern ist nachdrückliches Zahlwort.

(43) *dignum*. Der elfsilbige Vers ist, wie er es verdient, der angesehenste.

6 (63) *indicare* ist besser als *judicare*.

7 (1) Ich hatte vorgeschlagen *Grandiosa* (mit Ms statt Fraticelli's *grandioso*) *vocabula supra elato* (statt *sub praelato*) *stilo digna*. D'Ovidio sagt: *il Boehmer ... pare che sopprima anche il consistere*. Das habe ich durchaus nicht gemeint.

(5) *materies* kann bleiben im Sinne etwa von *species*.

(8 f.) In meiner Schrift über D.'s *Vlg. elq.* S. 23, Z. 20 f. ist zu setzen: Bei den städtischen aber unterscheidet das gebildete Ohr zwei Klassen, einerseits schmucke und glatte Wörter, andererseits rauhe und struppige; die schmucken und die rauhen sind die, welche wir die grandiosen nennen, glatt und struppig hingegen nennen wir solche, die u. s. w.

(32 f.) scheint mir bei G. ganz unrichtig behandelt.

(40) *no* (Negation) statt *vo*.

(45) *sprezza*.

8 (29) *disserendum* kann bleiben.

(40) *ballatas*.

9 (5) *vestigemus* kann bleiben.

10 (10) *stantiae* unnöthigerweise hinzugefügt.

(16) nicht bloss hier, sondern überall muss *diaeresis* dem überlieferten *diesis* weichen.

11 (14 f.) In jener m. Schrift S. 30, Z. 5. 6 muss es statt „die Wenden übertraf“ heissen: „von den Wenden übertroffen wurde“, wie auch meine richtige Formel das. S. 43 zeigt.

12 (60) Statt *pars trimetra* scheint gelesen werden zu müssen *pes trimetrus*.

(62) Lies: *heptasyllabum, sic alter pes medium habeat heptasyllabum et extrema hendecasyllaba*. Der Schreiber ist vom ersteren *heptasyllabum* zum zweiten gesprungen. Anm. 1 auf S. 32 jener m. Schrift ist zu streichen.

(68) *nominantur* bleibt.

13 (23) *intimavit* bleibt.

(29—35) Die vielen Änderungen, die G. vornimmt, sind ausnahmslos abzulehnen. Der überlieferte Text, wie er bei Torri steht, besagt gerade das, was G. durch seine Umgestaltung herstellen will.

(68) *potiri*, wobei nicht einmal der Accus. geändert zu werden braucht. —

Dass ich die 1867 von mir und vorher von Witte (Dante-Forschungen 1, 87) ausgesprochene Ansicht, die Schrift sei auf mindestens fünf Bücher angelegt, fallen gelassen habe, mag hier noch einmal gesagt sein. (Vgl. Rom. Stud. 2, 232—3). Auch die damals aufgestellte relative Zeitfolge der Canzonen bedarf der Revision.

Ich schliesse mit einigen Berichtigungen zu den Canzonenformeln jener meiner Schrift. (Vgl. schon Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. VIII. 360).

Die Canzone *Ai fals ris* gehört nicht auf S. 43, sondern auf S. 44 hinter *Voi che intendendo*, und ist der Buchstabenformel am Schluss das abgefallene FF beizufügen; ebenso S. 46, Z. 17, wo demgemäss das Geleit so zu formuliren ist: GHhII.

S. 43, No. 13 lies 8+5 statt 8+6. Berichtigt von d'Ov.

Das., No. 7 lies 80 statt 84, und Ff statt FF. Berichtigt von d'Ov.; das Richtige war von mir selbst zu Grunde gelegt S. 45, Z. 5.

S. 44, No. 1: Ee statt eE.

Das., No. 12 füge hinzu: mit Identität des Reimworts in den Stellen FF.

Das., No. 3 EeC statt EeE. Berichtigt von d'Ov.

Das., No. 19 lies 94 statt 47. Berichtigt von dems.

S. 46, Z. 2 füge hinzu: *Amor che muovi*. Z. 7—9 streiche die Worte von „und bei Amor“ bis zum Punkt.

S. 47. Gegen die Bemerkung von Bartsch Dantejahrb. 3, 358 verweise ich auf den Umstand, den ich so eben zu S. 44, No. 12 hervor-gehoben.

S. 48. Die Canzone, zu der das Fragment *Nuova figura* gehört, ist seitdem vollständig veröffentlicht worden von Witte, Dantejahrb. 3, 275 f. und Danteforschungen 2, 544 f.; sie beginnt *Alcides veggio*. In der Formel war der Anfang verdruckt, schreib ABbC:ABbC.

Das. setze statt der Bemerkung über das Geleit von *Amor che muovi* folgende andere: „Das Geleit nach der Reimformel dieser beiden Abgesänge, das bei Fraticelli an *Amor che muovi* angehängt ist, muss schon aus Gründen des Inhalts mit Giuliani, *La vita nuova e il Canzoniere* 1868, als nicht dazu gehörig abgewiesen werden“. Vgl. Bartsch a. a. O. 364.

Das. unten streiche die Worte „in *Io non*“ bis zum Punkt, und lies: „undantisch, dass vier vereinzelte Ausklänge vorkommen in *L'uom*“ usw.

S. 50 am Schluss füge in Folge einer Bemerkung d'Ovidio's hinzu: Auch gegen den Bau der Canzone *Io non pensavo* nach der Formel 8+6 | 88+58 . ABBC:BAAC; DeD:FeF lässt sich aus der Danteschen Technik nichts Entscheidendes einwenden. Übrigens ist dieselbe wohl sicher von seinem Freund Guido Cavalcanti.

Ein der Giuliani'schen Ausgabe vorgedrucktes Schreiben des Herausgebers an Al. Manzoni von 1868 berührt auch das Verhältniss des italienischen *Volgare illustre* zur Sprache Toscana's. Letztere aus dem Munde des einfachen Volkes aufzuzeichnen und weiteren Kreisen vorzuführen, ist Giuliani seit lange bestrebt gewesen und mit schönem Erfolg. In den toscanischen Bergen sucht und findet auch Zendrini den schlichsten Ausdruck zur Wiedergabe der Lieder Heinrich Heine's, die er, nach Paul Heyse's Urtheil, meisterlich nachgedichtet. Die Vorrede der so eben erschienenen dritten Auflage seines Heineschen Canzoniere und des Uebersetzers Abhandlung *Della lingua italiana* im Annuario der Universität Palermo 1876—77 würden reiche und angenehme Gelegenheit bieten, mit dem Gelehrten und Dichter, wie es manchmal in mündlichem Freundesgespräch zwischen uns geschehen ist, die Fragen zu erörtern (denn es sind zwei, von denen jede für sich behandelt sein will), ob die allgemeine italienische Sprache aus einer einzelnen localen Sprache entstanden ist, und ob die jetzige Sprache Italiens nur aus der *lingua parlata* des heutigen toscanischen Volkes einheitliches Leben und Weiterbildung schöpfen soll.

E. B.

Zur Sage von „Gormund und Isembard“.

Die Sage von „Gormund und Isembard“ finde ich noch in einem auf der Hamburger Stadtbibliothek befindlichen Manuscript, das gleichfalls in niederrheinischem Dialect geschrieben, wesentlich mit einem von K. Simrock in seinem „Loher und Maller, Stuttgart 1860“ benutzten übereinstimmt; für die mir gewordene Mittheilung von der Existenz dieser Handschrift bin ich Herrn Dr. C. Walther in Hamburg zu besonderem Danke verpflichtet.

In der Einleitung von Ha. — so bezeichne ich die Hamburger Hs., Simrock kürze ich Si. ab — heisst es ausdrücklich: „dis buch ist von latin in welsche und von welsche in tütsche gemacht“¹⁾; dies wird auch am Schluss von Ha. und Si. hervorgehoben, wobei zugleich als Datum der französischen Bearbeitung das Jahr 1405 und als das der deutschen das Jahr 1437 angegeben wird; als Urheberinnen der Bearbeitungen werden daselbst beziehungsweise Margaretha, Herzogin von Lothringen, und deren Tochter Elisabeth, Gräfin zu Nassau und Saarbrücken, genannt.

Der letzte Theil dieses Denkmals²⁾ handelt ausschliesslich „von Isenbart, der so übermüthig und stolz war, als er unbillig in die Heiden-schaft verbannt ward und wie er das rächte“: so Si. 291 (*in Ha. fehlt diese Angabe im Schluss*).

Ich will versuchen, im Folgenden diejenigen Punkte daraus hervorzuheben, die ich mit anderen Denkmälern übereinstimmend oder nur wenig abweichend gefunden habe und die mir daher besondere Beachtung zu verdienen scheinen; im Allgemeinen schliesst sich vorliegendes Denkmal, wie ich durch verschiedene Einzelheiten belegen werde, an Mousket's Chronique auf das Engste an. Um unnütze Wiederholungen zu vermeiden, verweise ich dabei auf meine Einleitung zu „Gormund et Isembard“ in den Stud. III 508—10 und 503—5.

¹⁾ bei Si. VI nur: „dis buch ist von latin in dütsche gemacht.“

²⁾ Ms. fol. 109 r. A Mitte — 143 v. und fol. 107 v. B Mitte bis 111 v., sowie 132—134 sind erst jüngst hinzugeschrieben, auch auf anderem Papier und ohne Illustration.

Isenbart erscheint hier, wie auch sonst, als Sohn Werins des Frommen, Herzogs oder Grafen von Pontier, und als Neffe Ludwigs. Was im Chron. Centulense und Chron. Alb. Tr. Font. (s. oben III 503 u. 510) in Bezug auf das feindselige, unbillige Verhalten Ludwigs gegen seinen Neffen nur angedeutet ist, finden wir hier, in Uebereinstimmung mit Phil. Mousket, des Weiteren ausgeführt; die Gesandtschaft I.'s nach Dänemark, die Ermordung seines Bruders Gerhard (*bei Mousk.*: Girardin), I.'s Weigerung, Ludwig gegenüber, seine Schwester einem der Verräther zu geben, die Belagerung I.'s in Ponthieu durch Ludwig und seine darauf folgende Verbannung: Alles stimmt zu Mousket, nur ist es ausführlicher behandelt.

In Ha. Si. geht I. nach seiner Verbannung nach England, wo sich ihm sein Blutsfreund oder Vetter Ludemann, Sohn Wilhelms von England, anschliesst (*Mousk. lässt J. mit einem Schildknappen, Namens Ludemart, nach England kommen; Ludemart und Ludemann wohl identisch?*). Während sie nun bei Mousket direct zu Gormond gehen, fahren sie in unserer Hs. erst zu Schiff zu Marphone, dem Kaiser von Griechenland, Sohn Lohers oder Lothars, also I.'s Vetter. Auch dieser fährt nun mit ihm, um ihm in der Heidenschaft ein Reich zu erobern.

Hierbei wird I. mit Ludemann — Marphone wird vergiftet — von Germon, dem Könige der Stadt Orient (*im Gorm. heisst er „cist d'Oriente“ oder „d'Oriente“*) gefangen genommen, der ihm, nachdem man ihn durch eine List zur Verleugnung seines Glaubens gebracht hat, seine Tochter¹⁾ Margeli gibt. Vorher aber fällt er erst bei G. noch einmal in Ungnade und kommt erst wieder bei ihm zu Gnaden dadurch, dass er für ihn einen Kampf besteht. Margelis wegen nennt man ihn Margris.

(Vgl. *Mousket 14131 Mais Dieu li a fait renoier und 14134 ff.*

Si le clama le Margari.

Puis venqui il un aumacour

qui li voloit tolir s'ounour.

Germons bien li gueredouna,

Margot, sa fille¹⁾, li douna,

et si li douna Bocidante,

une grant tiere en oriante.

Auch sonst wird I., ohne dass von einer List, durch die er dahin gebracht wurde, die Rede wäre, als „reneies“ bezeichnet und ihm der Name „li Margariz“ beigelegt, aber ohne Angabe des Ursprunges dieses Namens.)

¹⁾ Stud. III 510, 10 habe ich irrthümlich „Schwester“ statt „Tochter“ geschrieben.

Nachdem er durch französische Pilger erfahren, dass sein Vater in St. Richard von Ludwig belagert werde und dass seine Mutter und seine Schwester ins Kloster gegangen seien (*vgl. Studien III 510 unten*), weiss er den Germon zu einem Rachezug gegen Ludwig zu gewinnen.

Auf diesem gelangen sie zunächst nach England und fordern Wilhelm auf, mitzuziehen. Auf seine Weigerung belagern sie ihn in der Stadt Glocester, die sie durch eine List einnehmen; Wilhelm aber entkommt nach Frankreich zu König Ludwig.

In der Hamburger Handschrift heisst es (fol. 128 r.) über diese Belagerung:

„Wellent ir nu hören wes künig Germon gedacht, wie er die Stat gewynnen wolt. Er tet alle die fögel fahen, tuben kräen vnd ander die man dan gefahen mochte, vnd bande yeglichem an syne beyngin eyn kleyn glesghin voll füwrs vnd liesse sy in die Stat fliehen. Der fogelin waren wol zwei tusent. Als sye in die stat flogen, da zubrachten die gleserchen, also vil das füwr daruss ginge, vnd ginge die stat an zu allen enden. Mit dem begunden die heiden stürmen vnd vertilgten die stat vnd das gantz lant.“ (Vgl. Simr. 259.)

Zu der Illustration hierzu in Ha. fol. 128 ist bemerkt:

„Hie hatten sy viel fogel gefangen, den hingen sy gleser an mit füre die flogen in die stat vnd die stat ging an vnd brant vnd die heyden stürmeten damit vnd gewonnen sy.“

(*Nach anderen Bearbeitungen der Sage kommen I. und G. gleich nach Frankreich und nicht erst nach England; doch kennen sie auch eine Expedition G.'s nach England, mit der offenbar die hier erwähnte — bei Mousket fehlt dieselbe — zu identificiren ist; sie lassen nämlich den I. gleich nach seiner Verbannung aus Frankreich zu G. kommen, den er bei der Belagerung von Cirencestre in der Grafschaft Glocester trifft; auch dieselbe List wird dort zur Einnahme dieser Stadt angewandt; vgl. dazu Stud. III 509.*)

Wie sie darauf in Frankreich landen und ihre Schiffe in Brand stecken und Kirchen und Klöster verbrennen und das Land verwüsten, wird wie bei Mousket hier nur kurz angedeutet, dagegen ausführlicher berichtet, wie ein Schüler aus Amiens, der nach St. Richard reiten wollte, dem Könige von alle dem Nachricht bringt. Die Gesandtschaft Hug's zu Germon und die Entführung des Pferdes wird wieder genau berichtet, wie bei Mousket.

Ich will hier nicht unterlassen, noch auf die Uebereinstimmung mit Mousket 14157 ff. hinzuweisen; daselbst heisst es:

Adonques France tele estoit,
 que quant I haus om i moroit
 li rois prenoit la tiere toute
 et des dames, sans nule doute,
 recevoit a force relief:
 trop estoient mauvais li fief.

In Ha. fol. 129 v. A. macht Adelheid ihren Bruder Ludwig erst darauf aufmerksam: „Ir hant eyn bosse gewonheyt in üwrm lande, dess hant üwer lüte üch nicht destе lieber. Ir hant ein gewonheit gemacht, wer da stirbet, es sye in striit oder sust uff syn bette, lesset er wol erben oder eyn byders wip, so nement ir doch halbs alles das er lesset.“ (Vgl. Si. 262.) Erst nachdem König Ludwig sich bereit erklärt, „diese böse Gewohnheit abzustellen“, übernimmt Hug hier die Gesandtschaft an Germon zur Auskundschaftung des heidnischen Lagers.

Auf die Nachricht des Schülers von dem Anrücken der Heiden geht Ludwig nun nach Amiens (vgl. *Mousk.* 14225 *sor aus ala a quan qu'il pot, pries d'Aminois u il les sot; so zu lesen statt „villes ot“ bei Reiff., s. hierzu auch Scheler zu Gormond 197*); hier kommt es zur Schlacht; Germon wird von Ludwig darin erschlagen (Ha. 139 v. B. Z. 16 ff.) „Von grosser arbeit künig Ludwig tet widder künig Gormon zu stryten, so meynte man, das er syn adern zerdenete das er darnach nit lenger dann dryssig Tage lebte“ (vgl. Si. 284 f.).

Hierzu stimmt fast wörtlich *Chron. Cent., Gorm. und Mousk.* (vgl. *Stud.* III 511); ebenso heisst es Ha. 141 r.:

„Als der künig von franckrich eyn wenig erkület was, da befant er so gross wee, das er synen Arm nit vber sich kunde gestrecken. Jr Herren sprach der künig Ich fülen gross wee an mym libe dar an hatt der künig war, dann er lebte darnach nit vollen vier wochen“ (vgl. Si. 287), und am Schluss (fol. 143 r. letzte Zeile):

„Die fürsten vnd die hern namen vrlaup von dem künig vnd reyten jeglicher in syn lant, der künig reyten gein metze in lotringen vnd lebte nit über eynen moned nach dem stryten, also sere hat er sich gearbeitet vnd verdente vnd die ertzten sagten das ym darzu vergeben were das er davon starb.“ (vgl. Si. 290).

Isembart fällt gleichfalls im Kampfe; Ludwig und auch sein Vater Werin versuchen ihn wieder zum Christenthume zu bekehren und schliesslich gelingt es. „Isembart entpfant wol das der tot mit ym range. Er want sich gein orient vnd rieff got an mit gantzem hertzen.“ (fol. 142 r. A. Z. 30). (Vgl. *Gorm.* 659: *cuntre Orient tyrna syn vis, a terre vait, cülpe bati.*) Er bittet Maria, „die er nie verleugnet“, Jesus für ihn

zu bitten, dass er ihm verzeihen möchte (s. Stud. III 510) „und verschiede also in grossem ruwen.“ (Ha. fol. 142 r. B.; Si. 288 f.)

Die Schlacht wird aber von Ludwig erst durch eine List der Frauen von Amiens gewonnen in der auch von Mousket angegebenen Weise. Ha. fol. 142 v. A.: „Sye hingen vil tücher vff die stebe; ir ein teyle ritent, die andern gingen vnd kamen mit den heuffen hynuss“ (vgl. Si. 289); fol. 143: „Als die heyden gesahen so vil werlt vnd banner komen, da begunden sye gemeynlich allesamet sere zu fliehen. Als das die cristen gesahen, da yleten sye in alles nach vnd slugen vmmer me zu Tode alles das daz sye betrafen. Also gewann der künig den striit“ (vgl. Si. 290).

R. Heiligbrodt.

Synopsis der Tiradenfolge

in den Handschriften des

Girart de Rossilhon,

zusammengestellt im Strassburger Romanischen Seminar.

Als im Romanischen Seminar der Universität Strassburg zu Anfang des Wintersemesters 1874/5 Girart de Rossilhon vorgenommen wurde, entwarf H. Schweppe ein alphabetisches Verzeichniss der Reime nach den in den Handschriften OPL vorfindlichen Schreibungen mit Angabe der Seitenzahlen der Drucke für OL, der Verszahlen für P^{Ho.}, und H. Danker stellte auf Grund dieser Arbeit ein jene drei Manuscripte synoptisch behandelndes Register der Tiradenfolge zusammen. Dieses Register wurde von mir einer gründlichen Revision unterworfen, wobei ich auch P^{Mi.} und II hinzufügte und die innerhalb der einzelnen Tiraden etwa abweichenden Reime mit notirte. Es wurde alsdann im November die Tiradenzählung festgestellt; für die Stellung der Tir. 308 und 320—325 wurde P mit Meyer Jahrb. XI als massgebend angesehen; die von mir damals vorgenommene Trennung der Pariser Tir. 646 und 647 sowie 672 und 673 fand sich durch gütige briefliche Auskunft des Herrn Prof. Mahn auch für O. bestätigt. Auf die Bitte des Directors stellte Letzterer später die in seinem Besitze befindliche Abschrift der Oxford Tir. 604 ff. zur Verfügung, und wurden dieselben von H. Schweppe copirt (später auch in Druck gegeben in einer Rostocker Dissertation), von mir für die Synopse verwerthet. Nachdem ich dieselbe jetzt nochmals genau revidirt und vollständig umgearbeitet, lasse ich sie hier im Folgenden abdrucken. Für O^{Ma.} hielt ich es für rathsam, auch die Zeilenzahlen der einzelnen Seiten hinzuzufügen; auf einige Ungenauigkeiten in O^{Sch.}, die ich aus meinen früheren Aufzeichnungen bemerkte und die auch Schweppe auf meine Anfrage als solche anerkannt, nehme ich Gelegenheit in meinen Noten hinzuweisen; die Strassburger Tiradenzahlen sind in der Schweppe'schen Edition bereits adoptirt.

Abkürzungen: O. = Oxforder Text des Girart de Rossilhon. — O^{Ma.} oder O. = Tir. 1—603 von O. her. von Mahn, Gedichte der Troubadours I 217 ff., II 73 ff., IV 203 ff. — O^{Sch.} oder Sch. = O. her. von Karl Schweppe, Études sur Girart de Rossilho, Chanson de geste provençale, suiv. de la partie inédite du Manuscrit d'Oxford. Stettin 1878. — P. = Pariser Text. — P^{Ho.} oder Ho. = P. her. von Conr. Hofmann bei Mahn, Werke der Troubadours, Epische Abtheil. I. 1855—57. — P^{Mi.} oder Mi. = P. her. von Francisque Michel, Gérard de Rossillon, Chanson de geste ancienne publ. en prov. et en franç. d'après les manuscrits de Paris et de Londres, Paris 1856. — L. = Londoner Text in der vorstehenden Ausgabe von Michel. — II. = Bruchstück von Passy, im Besitze Paul Meyer's, von ihm zum Theil publicirt im Jahrb. XI 134 f. — * = keine neue Tirade bezeichnet: bei O durch grossen Anfangsbuchstaben, bei PL durch Abrücken. — ** = Zwei, in O durch grossen Anfangsbuchstaben, in PL durch Abrücken, bezeichnete Tiraden sind in unserer Tiradenzählung zu einer zusammengefasst.

Tir.	O.		P.	L.	Tir.	O.		P.	L.
	Ma. Ged.	Reime				Ma. Ged.	Reime		
1	I. 217, ³⁶	uche			20	I. 220, ⁴²	il		
2	41	ui			21	221, ²	iu		
3	47 ^{*†1}	er ²⁾			22	6	oire ⁶⁾		
4	218, ⁶	ai			23	12 ^{*†2}	ols		
5	16	on			24	18	anz		
6	28	uic			25	30	ers ⁷⁾		
7	32	ic			26	44	or		
8	38	iche			27	222, ⁵	is		
9	42	anz			28	19	on		
10	219, ⁹	aigne ³⁾			29	30	ie		
11	16	aus ³⁾			30	37	iue ⁶⁾		
12	24	ant			31	43	ent		
13	30	aus ⁴⁾			32	223, ¹⁴	ens		
14	36	oin			33	19	ei		
15	40	eis ⁵⁾			34	28	age		
16	220, ¹	ent			35	34	iu		
17	8	ars			36	39	az ⁹⁾		
18	14	er			37	224, ¹³	eit ¹⁰⁾		
19	26	ar			38	21	ade ¹¹⁾		

Tir.	O.		P.			L.	
	Ma. Ged.	Reime	Ho.	Mi.	Reime	Mi.	Reime
39 ^{†3}	I. 224, ³³	one ¹³⁾	1	1	ona ¹⁾		
40	42	or ²⁾	7	1 f.	or ²⁾		
41	225, ⁵	ous ¹³⁾	24	2	os		
42	11	oigne	34	2	onha ³⁾		

†¹ Nach Stengels Collation (s. Ma. Ged. IV S. V,1) grosser Anfangsbuchstabe im Ms. — †² Nach Stengels Collation (s. Ma. Ged. IV S. V,10) grosser Anfangsbuchstabe im Ms. — †³ P. beginnt mit Tir. 39,10 des O. Textes.

O.: ²⁾ ier. — ³⁾ aingne. — ⁴⁾ auls. — ⁵⁾ iaus. — ⁶⁾ ies. — ⁷⁾ oile. — ⁸⁾ iers, es. — ⁹⁾ [= iue]; iule. — ¹⁰⁾ ia(t)z; s. Ma. Ged. IV p. V,14. — ¹¹⁾ et. — ¹²⁾ arde. — ¹³⁾ oune; (ount, s. Ma. Ged. IV p. V,16 ff.) — ¹⁴⁾ ious, ouus.

P.: ¹⁾ oina. — ²⁾ orn. — ³⁾ ona; orgna Mi., orgua Ho., onгна.

Tir.	O.		P.			L.	
	Ma. Ged.	Reime	Ho.	Mi.	Reime	Mi.	Reime
43	I. 225,17	ei	43	2 f.	ei ¹⁾		
44	25	ic	57	3*	ic		
45	32	uel	68	3	ulh		
46	40	on ¹⁾	79**	3 f.	o ²⁾		
47	47	er	91	4	ier ³⁾		
48	226,6	eine ³⁾	98	4	ena ⁴⁾		
49	12	ous ⁵⁾	110	4 f.	os ⁵⁾		
50	23	ie	126	5 f.	ia		
51	37	on ⁴⁾	151	6 f.	o ⁶⁾		
52	227,13	at	187	7	at ⁷⁾		
53	21	ez ⁵⁾	200	7 f.	etz ⁷⁾		
54	32	os ⁶⁾	219	8	os ⁸⁾		
55	43	iz	237*	8	itz ¹⁰⁾		
56	228,1	is	246*	8 f.*	is ¹¹⁾		
57	8	aire	256*	9	aire		
58	15	ai	267	9	ai		
59	21	it	278	9 f.	it ¹²⁾		
60	35	el ⁷⁾	301	10 f.	eilh ¹²⁾		
61	46	ir	320	11	ir		
62	229,13	au	343	11 f.	au		
63	23	er ⁵⁾	364	12	ier ¹⁴⁾		
64	28	ent	372	12 f.	en ¹⁵⁾		
65	44	ace ⁶⁾	399	13	acha ¹⁶⁾		
66	230,1	or	407	13 f.	or		
67	11	ur	424	14	ur		
68	19	ine	438	14 f.	ina		
69	28	unt ¹⁰⁾	454	15	on ¹⁷⁾		
70	40	ut	473	16	ut		
71	231,2	ein ¹¹⁾	489	16	en ¹⁸⁾		
72	6	aie	498	16 f.	aia		
73	11	on ¹²⁾	506	17	o ¹⁹⁾		
74	23	ers	527	17	ers		
75	29	arz	537	18	artz ²⁰⁾		
76	38	oine ¹³⁾	551	18	oine ²¹⁾		
77	46	ei ¹⁴⁾	565	18 f.	ei ²²⁾		
78	232,12	on	588	19 f.	o ²³⁾		
79	27	ie	613	20	ia		
80	36	ade	630	20 f.	ada		
81	II. 73,9	ir	649	21	ir ²⁴⁾		
82	18	au	666	21 f.	al ²⁵⁾		
83	30	aigne ¹⁵⁾	686	22	anha ²⁶⁾		
84	37	aue ¹⁶⁾	696	22 f.	auva ²⁷⁾		
85	43	ert	705	23	erc ²⁸⁾		

O.: ¹⁾ ion. — ²⁾ enie, aine. — ³⁾ ious (*s. Ma. Ged. IV. S. V, 24*). — ⁴⁾ ion. — ⁵⁾ eiz. — ⁶⁾ ous, ors. — ⁷⁾ eil. — ⁸⁾ ier. — ⁹⁾ ece. — ¹⁰⁾ ont. — ¹¹⁾ ain. — ¹²⁾ un. — ¹³⁾ one. — ¹⁴⁾ ai. — ¹⁵⁾ eigne. — ¹⁶⁾ = ave.

P.: ¹⁾ e. — ²⁾ io. — ³⁾ er. — ⁴⁾ egna, ana. — ⁵⁾ ors *Ho.* — ⁶⁾ io. — ⁷⁾ ant *Mi.*, ah *Ho.*, ap *P.* — ⁸⁾ ietz, est, es. — ⁹⁾ ors. — ¹⁰⁾ is. — ¹¹⁾ itz, ius. — ¹²⁾ itz. — ¹³⁾ el, ilh. — ¹⁴⁾ lher. — ¹⁵⁾ ent. — ¹⁶⁾ apcha. — ¹⁷⁾ o, onh. — ¹⁸⁾ el. — ¹⁹⁾ io. — ²⁰⁾ art; art(z) *Ho.* — ²¹⁾ omte, oni. — ²²⁾ e[i] *Ho.*, eis *Mi.*, ei(s) *Ho.* — ²³⁾ os. ²⁴⁾ ier *Mi.*, i(e)r *Ho.* — ²⁵⁾ au. — ²⁶⁾ aina. — ²⁷⁾ auza; a *Ho.*, ainie *Mi.*; ait n'a *Mi.*; avva *Mi.* — ²⁸⁾ ier, enc; ert *Mi.*

Tir.	O.		P.			L.	
	Ma. Ged.	Reime	Ho.	Mi.	Reime	Mi.	Reime
86	II. 74,1	ant	714	23	an ¹⁾		
87	9	ei	726	23 f.	ei		
88	26	ait ¹⁾	755	24	ah		
89	31	um	763	24 f.	un ²⁾		
90	36	ause	771	25	ausa		
91	39	uz	776	25	utz ³⁾		
92	75,4	el	797	26	el ⁴⁾		
93	18	ent ⁵⁾	822	26 f.	en		
94	32	ec	845	27	ec		
95	42	ut	860	27 f.	ut ⁵⁾		
96	47	arz	870	28	artz ⁶⁾		
97	76,5	oz	878	28	otz ⁷⁾		
98	13	aire	892*	28 f.	aire		
99	25	eus ⁸⁾	910	29	ieus ⁸⁾		
100	32	ous ⁸⁾	922	29 f.	os ⁹⁾		
101	39	az	935	30	as		
102	77,3	on	953	30 f.	o ¹⁰⁾		
103	18	el	977	31 f.	el		
104	29	ane	995	32	ana ¹¹⁾		
105	36	al	1007	32 f.	al		
106	78,1	uz	1027	33	utz ¹²⁾		
107	17	on	1048	33 f.	o		
108	26	at	1064	34 f.	at ¹³⁾		
109	43	ei ⁵⁾	1092	35	ei		
110	79,10	ic	1118	35 f.	ic ¹⁴⁾		
111	19	ance ⁹⁾	1132	36	ansa ¹⁵⁾		
112	31	enc	1149	36 f.	enc ¹⁶⁾		
113	41	au	1166	37 f.	au ¹⁷⁾		
114	80,6	uel	1189	38	ulh ¹⁸⁾		
115	14	es ⁷⁾	1202	38 f.	es ¹⁹⁾		
116	26	iz	1221	39 f.	itz ²⁰⁾		
117	81,1	anç	1254	40	ans		
118	9	es ⁸⁾	1267	40 f.	es ²¹⁾		
119	23	az ⁹⁾	1292	41 f.	atz ²²⁾		
120	39	er	1317*	42	ier, er		
121	82,3	en ¹⁰⁾	1337	42 f.	en ²³⁾		
122	15	eich	1356	43	eh ²⁴⁾		
123	28	ent	1376	43 ff.	en ²⁵⁾		
124	83,1	euc	1413	45	uec ²⁶⁾		
125	6	oing	1421	45	oing ²⁷⁾		
126	13	ais	1431	45 f.	ais		
127	26	inz	1452	46	is		
128	31*	is ¹¹⁾	1460*	46	is ²⁸⁾		

O.: ¹⁾ aut. — ²⁾ ens *Correcturf Fehler*, s. *Ma. Ged. IV p. VI,7*. — ³⁾ ieus. — ⁴⁾ ors. — ⁵⁾ e. — ⁶⁾ ace. — ⁷⁾ ers. — ⁸⁾ ers. — ⁹⁾ at, *Ms. az* (s. *Ma. Ged. IV p. VI,28 f.*) — ¹⁰⁾ ien. — ¹¹⁾ ic.

P.: ¹⁾ ant. — ²⁾ on. — ³⁾ ut, uc. — ⁴⁾ els *Mi.* el(s) *Ho.* — ⁵⁾ utz. — ⁶⁾ art(z). — ⁷⁾ os. — ⁸⁾ eus, ius; iu *Ho.*; iu[s] *Mi.* — ⁹⁾ ors. — ¹⁰⁾ on. — ¹¹⁾ una *Mi.* — ¹²⁾ us *Mi.*; uh; ut *Mi.* — ¹³⁾ atz. — ¹⁴⁾ ec. — ¹⁵⁾ ana. — ¹⁶⁾ e[n]c *Ho. Mi.*; onc *Mi.* — ¹⁷⁾ o[s] *Mi.* — ¹⁸⁾ ulh, oilh, ul. — ¹⁹⁾ is. — ²⁰⁾ it, it[z], id, is. — ²¹⁾ eis, ers *Mi.*, e[r]s *Ho.*, is. — ²²⁾ ats *Mi.*, at *Mi.*, at[z] *Ho.*, as, aus, aitz. — ²³⁾ ien. — ²⁴⁾ eih, ih. — ²⁵⁾ en[s] *Ho.* — ²⁶⁾ u[e]c *Mi.*, uet *Ho.*, uc *Ho.* — ²⁷⁾ oig, ong, oih *Mi.* — ²⁸⁾ i(s) *Ho.*

Tir.	O.		P.			L.	
	Ma. Ged.	Reime	Ho.	Mi.	Reime	Mi.	Reime
129	II. 83,37	em	1471*	46 f.	em ¹⁾		
130	46	ers ¹⁾	1485	47 f.*	iers ²⁾		
131	84,28	ent	1534**	48 f.	en		
132	46	ui	1563	49	ui		
133	85,5	ir ³⁾	1573	49 f.	ir ³⁾		
134	19	uic	1596	50	uh ⁴⁾		
135	36	on	1607	51	o ⁵⁾		
136	44	it	1636	51 f.	it		
137	86,4	un	1647	52	un ⁶⁾		
138	14**	ei	1665	52 ff.	ei ⁷⁾		
139	40	ans	1708	54	as ⁸⁾		
140	87,1	ence ³⁾	1721	54	ensa		
141	9	ire ⁴⁾	1730	54 f.	ire		
142	16	orz	1742	55	ortz ⁹⁾		
143	23	un ⁵⁾	1753	55 f.	o ¹⁰⁾		
144	37	ar	1772	56	ar		
145	45	ez ⁶⁾	1785	56 f.	etz ¹¹⁾		
146	88,7	uis	1800	57	us ¹²⁾		
147	14	ins ⁷⁾	1809	57 f.	is ¹³⁾		
148	28	ant	1832	58	an ¹⁴⁾		
149	47	ez	1861	58 f.	etz ¹⁵⁾		
150	89,14	ance	1885	59 f.	ansa		
151	21	ens	1896	60	ens ¹⁶⁾		
152	29	on	1909	60 f.	o		
153	45	it	1933	61 f.	it		
154	90,18	az ⁸⁾	1966	62 f.	atz ¹⁷⁾		
155	34	or	1993	63	or		
156	45	el	2012	63 f.	el		
157	91,10	in	2034*	64	i ¹⁸⁾		
158	22	aus	2050	64 f.	als		
159	33	il	2068	65 f.	il ¹⁹⁾		
160	92,1	esc	2094	66*	esc		
161	11	ele	2110	66 f.	ela		
162	21	art	2127**	67	art		
163	27	oigne	2137	67	onha		
164†	34	endre ⁹⁾					
165	42	is	2147	67 f.	is ²⁰⁾		
166	93,7	enc	2169	68 f.	enc ²¹⁾		
167	19	ir	2189	69	ir		
168	25	on ¹⁰⁾	2198	69 †	o ²²⁾		
169	32	ort	2211*	69 f.	ort		
170	38	er	2220	70	er ²³⁾		

† 164 fehlt in P.

O.: ¹⁾ er, ers *Ms.* (s. *Ma. Ged.* IV p. VI,44); er. — ²⁾ il. — ³⁾ ance. — ⁴⁾ ile. — ⁵⁾ on. — ⁶⁾ ersz, esz. — ⁷⁾ inz. — ⁸⁾ iaz. — ⁹⁾ eindre, embre, empre. — ¹⁰⁾ un.

P.: ¹⁾ en. — ²⁾ ier, ers. — ³⁾ il, ier *Mi.* i[e]r *Ho.* — ⁴⁾ ec. — ⁵⁾ io. — ⁶⁾ u, on, o. — ⁷⁾ iei, ui *Ho.*, er, e *Mi.* — ⁸⁾ ais *Mi.* a(u)s *Ho.* — ⁹⁾ ort, ors, ort(z). ¹⁰⁾ io. — ¹¹⁾ e(r)cz *Mi.* e(r)tz *Ho.*, es, ehtz. — ¹²⁾ utz, uss. — ¹³⁾ utz. — ¹⁴⁾ anc, ans. — ¹⁵⁾ et[z], es, ietz; et(z) *Ho.* — ¹⁶⁾ ems, enxs, en. — ¹⁷⁾ at; a[tz] *Mi.* — ¹⁸⁾ i[st] *Ho.* — ¹⁹⁾ ilh, eilh, elh *Mi.* e[l]lh *Ho.* — ²⁰⁾ ics, itz, es. — ²¹⁾ en[c] *Ho.* en *Mi.* — ²²⁾ io. — ²³⁾ ei, ir *Mi.*

Tir.	O.		P.			L.	
	Ma. Ged.	Reime	Ho.	Mi.	Reime	Mi.	Reime
171†	II. 94,1***	iz	2238	70 ff.**	itz ¹⁾	285 ff.**	iz ¹⁾
172	89	aive ²⁾	2300	72	aive ²⁾	287	aive
173	42	oz	2306	72 f.	os	287	os
174	95,2	er	2318	73	ier ³⁾	287 f.	ier
175	11	on ³⁾	2334	73 f.	o ⁴⁾	288 f.	on
176	29	ie	2362	74	ia ⁵⁾	289	ie
177	33	ire	2369	74 f.	ire ⁶⁾	289	ire
178	42	ort	2384	75	ort	289 f.	ort
179	47	age	2392	75 f.	atge ⁷⁾	290	age
180	96,11	ez ⁸⁾	2408	76	etz ⁸⁾	290 f.	ez
181	27	az	2427*	76 f.	atz ⁹⁾	291	az
182	33	eis	2435*	77	es ¹⁰⁾	291	eis
183	IV. 203,11**	at	2450	77	at ¹¹⁾	291 f.	at
184	20**	ei ⁴⁾	2463	77 f.	ei	292	ei
185	31	or	2480	78	or ¹²⁾	292 f.	or
186	40	ent	2496	78 f.	en	293	ent
187	204,2	ar	2512	79 f.	ar	293 f.	ar
188	15	aire	2533	80	aire ¹³⁾	294	aire
189	22	arz ⁹⁾	2544	80	artz ¹⁴⁾	294 f.	arz ⁹⁾
190	30	on	2557	80 f.	o	295	on
191	45	is	2582*	81	is ¹⁵⁾	295 f.	is
192	205,4	unde ⁹⁾	2591	81 f.	onda ¹⁶⁾	296	onde
193	10	ar	2599	82	ar	296	ar
194	19	ors	2613	82	ors ¹⁷⁾	297	ors
195	25	unde ⁷⁾	2622	82 f.	onda ¹⁸⁾	297	onde
196	34	ur	2636	83	ur ¹⁹⁾	297	ur
197	39	az	2644	83 f.	atz ²⁰⁾	297 f.	az
198	206,4	ei	2666	84	ei	298	ei
199	9	eis ⁹⁾	2673	84	es ²¹⁾	298 f.	eis
200	21	anz ⁹⁾	2689	84 f.	ans ²²⁾	299	anz ⁹⁾
201	28	il	2701	85	il ²³⁾	299	il
202	34	on	2712	85 f.	o	299 f.	on ⁴⁾
203	43	is	2728	86	is ²⁴⁾	300	is
204	47	ane ¹⁰⁾	2735	86	ana ²⁵⁾	300 f.	ane
205	207,12	on	2753	86 f.	o ²⁶⁾	301	on
206	19	ades	2764	87	adas ²⁷⁾	301	ades
207	25	iz	2773	87	itz ²⁸⁾	301 f.	iz
208	29	ar	2780	87 f.	ar	302	ar
209	36	it	2792	88	it	302	it
210	44	on	2805	88	o ²⁹⁾	302 f.	on

† L. beginnt mit Tir. 171, s von OP. — P^{Ho}. 171 = O^{Ma}. 171^{a+b+c}; P^{Mi}. 171^a = O. 171^a; P^{Mi}. 171^b = O. 171^{b+c}; L. 171^a = O. 171^{a+b}; L. 171^b = O. 171^c.

O.: ¹⁾ = aive. — ²⁾ un, iun. — ³⁾ es. — ⁴⁾ ii. — ⁵⁾ arzz, ars, az. — ⁶⁾ undee, onde. — ⁷⁾ onde. — ⁸⁾ es. — ⁹⁾ airz. — ¹⁰⁾ ae.

P.: ¹⁾ is, it, ilhs Mi. ils Ho., ic, ix, ihtz. — ²⁾ avi, aie. — ³⁾ ie[r]. — ⁴⁾ io. — ⁵⁾ eia. — ⁶⁾ ira, ierre. — ⁷⁾ age. — ⁸⁾ et[z], ietz, es. — ⁹⁾ at. — ¹⁰⁾ eis, is. — ¹¹⁾ atz. — ¹²⁾ orn. — ¹³⁾ ari, aira Mi. — ¹⁴⁾ art(z) Ho. — ¹⁵⁾ ist. — ¹⁶⁾ onde, unde. — ¹⁷⁾ or(s) Ho., orns, os, o. — ¹⁸⁾ unda, unde, u[n]da Ho. unda Mi. — ¹⁹⁾ urc, ui. ²⁰⁾ at. — ²¹⁾ eis, eis Ho. ei Mi., is, etz. — ²²⁾ ems Mi. — ²³⁾ ilh. — ²⁴⁾ es. — ²⁵⁾ iana. ²⁶⁾ io. — ²⁷⁾ ada(s) Ho. — ²⁸⁾ it Mi. it[z] Ho. — ²⁹⁾ io.

L.: ¹⁾ ilz. — ²⁾ az. — ³⁾ ant. — ⁴⁾ ont.

Tir.	O.		P.			L.	
	Ma. Ged.	Reime	Ho.	Mi.	Reime	Mi.	Reime
211	IV. 208, ¹	ance	2812	88 f.	ansa	303	ance
212	7	ic ¹⁾	2821	89	ic ¹⁾	303	ic ¹⁾
213	11	ei	2827	89	ei	303	ei
214	16	on	2835	89	o	303 f.	on
215	22	eis	2847	89 f.	es ²⁾	304	eis
216	29	ons ²⁾	2859	90	os ²⁾	304	ons
217	41	eil	2878	90 f.	eilh ⁴⁾	304 f.	eil
218	45	av = au	2885	91	au ⁵⁾	305	au
219	209, ⁷	ent	2899	91 f.	en ⁶⁾	305 f.	ent
220	17	is	2915	92**	is ⁷⁾	306	is ²⁾
221	24	or	2926	92	or	306	or
222	30*	on ⁸⁾	2936	92 f.	o ⁸⁾	306 f.	on
223	36	el ⁴⁾	2946	93	elh ⁹⁾	307	el
224	47	or	2964*	93 f.	or ¹⁰⁾	307	or
225	210, ⁵	et ⁵⁾	2974	94*	et ¹¹⁾	307 f.	et ⁵⁾
226	15	av = au	2991	94	al	308	au ⁴⁾
227	23	ir	3002	94 f.	ir	308 f.	ir
228	28	ere ⁹⁾	3011	95	era ¹²⁾	309	ere ⁵⁾
229	44	anz	3036	95 f.	ans	309 f.	anz
230	211, ⁷	art	3052	96	art ¹²⁾	310	art ⁹⁾
231	14	eus	3062	96	ieus	310	ieus ⁷⁾
232	18	es ⁷⁾	3069	97	es ¹⁴⁾	310 f.	eis
233	28	ei	3084	97	ei ¹⁵⁾	311	ei
234	37	age	3098	97 f.	atge	311 f.	age
235	212, ¹	on ⁶⁾	3117	98 f.	o	312 f.	on
236	17	at ⁹⁾	3143	99	at	313	at
237	21	il	3151	99	il	313	il
238	24	an	3155	99	an ¹⁶⁾	313	an
239	28	in	3162	99 f.	i ¹⁷⁾	313	in
240	32	at	3172	100	at	313 f.	at
241	35	un ¹⁰⁾	3178	100	o ¹⁸⁾	314	on
242	44	eiz ¹¹⁾	3193	100 f.	etz ¹⁹⁾	314	ez
243	213, ⁴	at	3206	101 f.	at	314 f.	at ⁹⁾
244	21	ol	3233	102	ol	315	ol
245	28	at	3241	102	at	315	at
246	33	er ¹²⁾	3254	102 f.	ier ²⁰⁾	315 f.	ier ⁹⁾
247	214, ⁴	ent ¹²⁾	3285	103 f.	en	316	ent
248	12	art	3297	104	art	316 f.	art
249	17	ant	3306	104	an	317	ant
250	21	ent	3314	104 f.	en	317	ent
251	29	er ¹⁴⁾	3327	105	ier	317 f.	ier
252	35	on	3337	105 f.	o	318	on
253	45	it ¹⁵⁾	3355	106	it	318 f.	it ¹⁹⁾

O.: ¹⁾ it. — ²⁾ os. — ³⁾ un, ion. — ⁴⁾ eil. — ⁵⁾ ert. — ⁶⁾ ee, erre. — ⁷⁾ os, eis. — ⁸⁾ un, onn. — ⁹⁾ a. — ¹⁰⁾ on. — ¹¹⁾ ez. — ¹²⁾ ier. — ¹³⁾ en. — ¹⁴⁾ ier. — ¹⁵⁾ ist.

P.: ¹⁾ ec. — ²⁾ eis. — ³⁾ ons *Mi.*, otz, o(s) *Ho.* — ⁴⁾ elh, el, il. — ⁵⁾ aut. — ⁶⁾ e[n]t *Mi.* — ⁷⁾ ys, es. — ⁸⁾ io. — ⁹⁾ eilh, ilh, eil, il, el, el[z] *Mi.*, en. — ¹⁰⁾ orn. — ¹¹⁾ ert, eit, et[z] *Ho.* — ¹²⁾ erra. — ¹³⁾ at *Mi.* a[r]t *Ho.*, artz. — ¹⁴⁾ eis. — ¹⁵⁾ ai. — ¹⁶⁾ am. — ¹⁷⁾ in. — ¹⁸⁾ on, om, io. — ¹⁹⁾ et, es, iers. — ²⁰⁾ iers, er.

L.: ¹⁾ i[c]. — ²⁾ iz. — ³⁾ eit, ert. — ⁴⁾ iau. — ⁵⁾ iere, eire, erre. — ⁶⁾ at. — ⁷⁾ cus. — ⁸⁾ art. — ⁹⁾ er. — ¹⁰⁾ ist.

Tir.	O.		P.			L.	
	Ma. Ged.	Reime	Ho.	Mi.	Reime	Mi.	Reime
254	IV. 215,6	ei	3369	106	ei ¹⁾	319	ei
255	11	on ²⁾	3379	106 f.	o ²⁾	319	on
256	22	oih	3399	107	uh	319 f.	oit
257	25	ar	3405	107 f.	ar	320	ar
258	33**	eina ³⁾	3420	108	enha ³⁾	320	aigne ¹⁾
259	40	ar	3434	108 f.	ar	321	ar
260	216,7	ez	3453	109	etz ⁴⁾	321	ez
261	14	ai	3465	109	ai ⁵⁾	321 f.	ai
262	20	on	3475	109 f.	o ⁶⁾	322	on
263	32	art	3496	110	art ⁷⁾	322 f.	art
264	37	er	3505	110 f.	er	323	eir
265	45	ez ³⁾	3518	111 f.	etz ⁸⁾	323 f.	ez ³⁾
266	217,13	enz	3543*	112	ens	324	enz
267	21	ar	3556	112	ar	324 f.	ar
268	29	ir	3570	112 f.	ir	325	ir
269	36	or	3582	113*	or	325 f.	or
270	47	aich ⁴⁾	3601	113 f.	ah	326	ait
271	218,9	el	3613	114	el	326	el
272	20	on ⁵⁾	3631	114 f.	o	326 f.	on
273	25	ance	3639	115	ansa	327	ance
274† ¹⁾	32	eih ⁶⁾	3650	115	eh		
275	39	art	3660	115 f.	art ⁹⁾	327 f.	art
276	219,2	os	3677	116	os	328	os
277	12	ir	3694	116 f.	ir ¹⁰⁾	328	ir
278	16	it	3701	117	it	328 f.	it
279	22	is ⁷⁾	3711	117	is ¹¹⁾	329	is
280	33	ol	3729	117 f.	ol ¹²⁾	329 f.	ol
281	41	endre	3741	118	endre	330	endre
282	46	is	3749*	118 f.	is ¹³⁾	330	is
283† ³⁾	220,7	ir	3763	119*	ir	330 f.	ir
284	18	eu	3781	119	ieu ¹⁴⁾		
285	24	or	3791	119 f.	or		
286	30	ar	3799	120	ar		
287	35	al	3807	120	al		
288	42	aire	3818	120 f.	aire		
289	221,2	art	3828*	121	art		
290	4*	uel	3832	121	ulh	331	oil
291	10	ent	3838	121	en	331	ent
292	13	is	3843	121 f.	is ¹⁵⁾	331 f.	is
293† ³⁾	28-33	art	3867	122	art ¹⁶⁾	332	art
294	41	er ⁸⁾	3875	122	er	332 f.	eir
295† ⁴⁾	47	ol					

†¹ 274 fehlt in L. — †² In L. fehlt ein Blatt, enthaltend Tir. 283,13—289 incl.

— †³ Auf Tir. 293 folgt in OL. Tir. 308, s. Jahrb. X. 132; in IL. fehlt Tir. 308.

— †⁴ Tir. 295 fehlt in P. und L.

O.: ¹⁾ un, o. — ²⁾ ena. — ³⁾ erz. — ⁴⁾ iih, ainch. — ⁵⁾ un. — ⁶⁾ eh. — ⁷⁾ iss. — ⁸⁾ ir.

P.: ¹⁾ ai. — ²⁾ io. — ³⁾ egne, igne. — ⁴⁾ es. — ⁵⁾ a[i], [ai]. — ⁶⁾ io. — ⁷⁾ artz. — ⁸⁾ ertz Mi. etz Ho., e[t]z Mi. etz Ho., es. — ⁹⁾ ar[t]. — ¹⁰⁾ er. — ¹¹⁾ es, itz. — ¹²⁾ iol. — ¹³⁾ es. — ¹⁴⁾ ie[u]. — ¹⁵⁾ ieis Ho. icis Mi., itz, es. — ¹⁶⁾ ar Mi., ar[t] Ho.

L.: ¹⁾ aine. — ²⁾ ers.

Tir.	O.		P.			L.		II.
	Ma. Ged.	Reime	Ho.	Mi.	Reime	Mi.	Reime	Reime
296	IV. 222, ³	iç	3883	122 f.	itz ¹⁾	333	iz ¹⁾	
297	16	ère ¹⁾	3902	123	era ²⁾	333 f.	eire ²⁾	
298	25	erc	3915	123 f.	erc	334	erc	
299	29	ent	3922	124	en	334	ent	
300	37	eus	3934	124	iens	335	iex ³⁾	
301	44	ent ³⁾	3946	124 f.	en ³⁾	335	ent	
302	223, ⁷	ait	3962	125	ah	335 f.	ait	
303	11	oz ³⁾	3969	125 ¹⁾	otz	336	oz ⁴⁾	
304	16	ant ⁴⁾	3977*	125 f.	an ⁴⁾	336 f.	ent	
305	30	ort	4000	126	ort	337	ort	
306	33	on	4005	126 f.	o	337	on	
307 ¹⁾	46	ar ⁵⁾	4027	127 f.	ar	337 f.	ar	ar
308 ¹⁾	221, ³³⁻⁴¹	uz	4050	128	utz	332,19-28	uz	
309	224, ¹³	es	4063	128, ²¹		338, ²⁰		
310	20	is	4074*	129, ³²	eis ⁵⁾	338, ³²	eis ⁵⁾	eis
311	25	es	4080*	129, ⁶		339, ⁷		
312	28	ut ⁶⁾	4082	129, ⁸	ut	339, ¹¹	u	ut
313	38	ent ⁷⁾	4097	129 f.	en	339 f.	ent	ent
314	225, ⁶	on	4120	130 f.	o ⁶⁾	340 f.	on	
315	19	aire	4144	131	aire	341	aire	
316	27	on	4156	131	o	341	on ⁶⁾	
317	33	arz ⁸⁾	4167	131 f.	artz ⁷⁾	341 f.	art	
318 ¹⁾	38	es	4174	132	es ⁸⁾	342	eis	
319 ¹⁾	226, ³	one	4190	132 f.	ona ⁹⁾			
320	13	i ⁹⁾	4205	133 f.	i ¹⁰⁾			
321	35	az ¹⁰⁾	4244	134 ff.	atz ¹¹⁾			
322	227, ²⁹	ut	4328	136 f.	ut			
323	34	es ¹¹⁾	4337	137*	eis ¹²⁾			
324	228, ³	ers ¹²⁾	4362*	137 f.	iers			
325	14**	enc	4379*	138	enc			
326	24*	en ¹³⁾	4398	138 f.	en ¹³⁾			
327	30 ¹⁾	as	4408	139	as			
328	39*	on	4422	139	o	342,18-19*	on	

†¹ Eine Lücke nach Tir. 303 in P., wie sie Mi. angiebt, ist nicht vorhanden, s. Paul Meyer, *Bibl. de l'Ecole des Chartes Sept.* — Oct. 1861. — †² Die Publication von II. (von P. Meyer im *Jahrb. XI.* 134 f.) umfasst Tir. 307,2-313,4. — †³ Tir. 308 fehlt in II.; in OL. steht dieselbe nach 293 (s. oben Anm.). — †⁴ In L. fehlen vier Blätter = Tir. 318,12-328,17. — †⁵ Die Reihenfolge der Tiraden 319-325 in O. ist nach P., wo die richtige Anordnung (vgl. P. Meyer, *Jahrb. XI.* 124 ff. und Stengel, *Jahrb. XII.* 119 f.), schon in der Mahn'schen Ausgabe berichtigt. Dieselbe ist im Ms. folgende: Tir. 319. 322. 323. 324. 325,1-11 (= Ph^o. 4379-4390). 321. 320. 325,12-18 (= Ph^o. 4391-8). — †⁶ Der Schlussvers von Tir. 327 bei Ma. erst Zeile 40 innerhalb der Tir. 328; offenbar Druckfehler.

O.: ¹⁾ erei, ire, ie, edre, ore. — ²⁾ ens, en. — ³⁾ o[z], ot. — ⁴⁾ an, ent. — ⁵⁾ arr. — ⁶⁾ uit. — ⁷⁾ entt. — ⁸⁾ az, art. — ⁹⁾ il. — ¹⁰⁾ a., . . . — ¹¹⁾ eis, ez. — ¹²⁾ iers. — ¹³⁾ e.

P.: ¹⁾ ix. — ²⁾ erra. — ³⁾ en[c] Ho. — ⁴⁾ en. — ⁵⁾ es, is. — ⁶⁾ io. — ⁷⁾ ars. — ⁸⁾ is. — ⁹⁾ onte, o[na]. — ¹⁰⁾ ic, it Ho. — ¹¹⁾ at, at(z) Ho. — ¹²⁾ es, eils. — ¹³⁾ enc, em, enc Ho. ien Mi.

L.: ¹⁾ is. — ²⁾ ere. — ³⁾ ex. — ⁴⁾ orz. — ⁵⁾ ois. — ⁶⁾ ont.

Tir.	O.		P.			L.	
	Ma. Ged.	Reime	Ho.	Mi.	Reime	Mi.	Reime
329	IV. 228,44*	er	4432	140	ier	342 f.	ier
330	229,5	ades ¹⁾	4447	140	adas ¹⁾	343	ades
331	11	iz ²⁾	4456	140 f.	itz ²⁾	343 f.	iz ¹⁾
332	23*	er	4477	141	ier	344	ier ²⁾
333	30	or	4490	141 f.	or	344	or
334	35	ail ³⁾	4499	142	alh ³⁾	344	ail
335	39	oi ⁴⁾	4505	142	ong ⁴⁾	344 f.	oin ³⁾
336	47	el	4516	142	el ⁵⁾	345	el
337	230,7	enz	4525	142 f.	ens ⁶⁾	345	enz
338	13*	on	4535*	143	o	345 f.	on
339	16*	in	4539	143	i	346	in
340	22	ut	4550	143 f.	ut	346	ut
341	28	es ⁵⁾	4560	144	est	346	est
342	32	ar ⁶⁾	4567	144	artz	346 f.	arz
343	36	az ⁷⁾	4574	144 f.	atz ⁷⁾	347 f.	az ⁴⁾
344	231,17	aille ⁸⁾	4622	146	alha ⁸⁾	348	aille
345	23	or	4631	146	or	348 f.	or
346	28	an ⁹⁾	4639	146	a	349	an
347	33*	on ¹⁰⁾	4649	146 f.	o	349 f.	on
348	232,2	er ¹¹⁾	4676	147 f.	er ⁹⁾	350	eir ⁵⁾
349	14	arz	4696	148	artz	350 f.	art
350	25	ei ¹²⁾	4713	148 f.	ei	351	ei
351	34	e ¹³⁾	4726	149	es	352	es
352	38	on ¹⁴⁾	4733	149 f.	o ¹⁰⁾	352 f.	on
353	233,14	anz ¹⁵⁾	4776	150 f.	ans	353	anz ⁹⁾
354	19	or ¹⁶⁾	4786	151	ort	353 f.	ort
355	24*	e	4793	151	etz	354	ez
356	27	az	4799	151	atz	354	az
357	34*	as	4811	151 f.	as ¹¹⁾	354	as ⁷⁾
358	36*	ondre ¹⁷⁾	4819	152† ¹⁾	ondre ¹²⁾	354 f.	ondre
359	43	am	4826	152	am ¹³⁾	355	an
360	47	ege ¹⁸⁾	4834	152	egua ¹⁴⁾	355	iege ⁹⁾
361	234,5	e	4842	152 f.	ec ¹⁵⁾	355	ec
362† ²⁾	10	unc ¹⁹⁾	4851	153	onc	355	onc
363	14	ante	4856	153	anta		
364	18	usche ²⁰⁾	4863	153	uscha ¹⁶⁾		
365	22*	ois	4871	153 f.	ois		
366	28*	ous ²¹⁾	4880	154	us ¹⁷⁾		
367	38	ir ²²⁾	4894	154	ire		
368	43	endre ²³⁾	4903	154 f.	endre ¹⁸⁾		

†¹ In *PMi.* ist der erste Vers von 358 zur vorhergehenden Tirade gezogen. —
†² Tirade 362,2—519,21 fehlen in *L.*

O.: ¹⁾ ade., ad... — ²⁾ it, i, i. — ³⁾ al. — ⁴⁾ oin. — ⁵⁾ est. — ⁶⁾ a. —
⁷⁾ a, az, ... — ⁸⁾ aill. — ⁹⁾ ain. — ¹⁰⁾ un, o. — ¹¹⁾ e. — ¹²⁾ e, ot. — ¹³⁾ . . —
¹⁴⁾ o, ion. — ¹⁵⁾ an. — ¹⁶⁾ o. — ¹⁷⁾ undre. — ¹⁸⁾ eg. — ¹⁹⁾ un. — ²⁰⁾ uche. —
²¹⁾ ou. — ²²⁾ iure. — ²³⁾ endr.

P.: ¹⁾ azas. — ²⁾ is, etz, id, ix. — ³⁾ al, alih. — ⁴⁾ oing, onh, ongs *Ho.* ong *Mi.*
— ⁵⁾ ilh *Mi.* — ⁶⁾ en. — ⁷⁾ at. — ⁸⁾ aila. — ⁹⁾ ir. — ¹⁰⁾ io. — ¹¹⁾ abs. — ¹²⁾ undre.
— ¹³⁾ an. — ¹⁴⁾ egue, etgue. — ¹⁵⁾ er *Mi.* ec *Ho.* — ¹⁶⁾ usche, ucha. — ¹⁷⁾ ucs,
ols, eus, ieus, uos. — ¹⁸⁾ ira. — ¹⁹⁾ eindre.

L.: ¹⁾ is. — ²⁾ er. — ³⁾ oing. — ⁴⁾ as. — ⁵⁾ oir. — ⁶⁾ an. — ⁷⁾ az. — ⁸⁾ ege

Tir.	O.		P.			L.	
	Ma. Ged.	Reime	Ho.	Mi.	Reime	Mi.	Reime
369	IV. 235,3**	enz	4911	155 f.*	ens		
370	22	ei	4944*	156	ei		
371	30	ent ¹⁾	4958	156 f.	en		
372	41	ert	4975	157	ert		
373	236,2	eil	4988	157	eilh ²⁾		
374	10	ait	5001	158	ah		
375	15	ort	5008	158	ort		
376	20	eu	5016	158	ieu ³⁾		
377	24	al	5023	158 f.	al		
378	31	or	5035	159	or ⁴⁾		
379	38	it	5043	159	it		
380	43	ic	5051*	159*	ic ⁴⁾		
381	237,4	uns ⁵⁾	5061	159 f.	os ⁵⁾		
382	19	arz	5084	160	artz		
383	24	ort	5092*	160 f.*	ort		
384	29	ane ⁶⁾	5100	161	ana		
385	36	ei	5110	161	ei		
386	42	il	5120	161 f.	ilh ⁶⁾		
387	47	er	5129	162	ier ⁷⁾		
388	238,6	este ⁴⁾	5138	162	esta ⁸⁾		
389	12	uc	5148*	162*	uc ⁹⁾		
390	17	ade	5156	162 f.	ada		
391	20	at	5170**	163	at ¹⁰⁾		
392	33	es	5192	164	es ¹¹⁾		
393	37	oc	5199	164	oc		
394	43	ot	5208	164	ot ¹²⁾		
395	47	anc	5216	164	anc		
396	239,4	is	5222	165	is ¹³⁾		
397	12	ers ⁵⁾	5235	165	ers ¹⁴⁾		
398	19	arz	5246	165 f.	artz ¹⁵⁾		
399	39	as ⁶⁾	5278	166 f.	as ¹⁶⁾		
400	240,4	in	5296	167	i		
401	14	er	5313	167 f.	ier		
402	22	ou	5329	168	ou		
403	28	ent	5339	168	en		
404	34	ant	5349	168 f.*	an		
405	39	al	5357	169	al		
406	44**	on	5365	169	o ¹⁷⁾		
407	241,7	un	5382	170	un ¹⁸⁾		
408	10	onte	5388	170*	onta ¹⁹⁾		
409	13	eine ⁷⁾	5392	170	enha ²⁰⁾		
410	21	ene ⁸⁾	5405	170 f.	ena		
411	28	uiz	5415	171	uhs		
412	30	ent	5419*	171*	en		
413	39**	ou ⁹⁾	5438*	171	otz		

O.: ¹⁾ en. — ²⁾ ons. — ³⁾ aine. — ⁴⁾ estre. — ⁵⁾ es. — ⁶⁾ az. — ⁷⁾ aine. — ⁸⁾ eine. — ⁹⁾ uoz.

P.: ¹⁾ elh, eil, el, ilh, en *Mi.* elh *Ho.* — ²⁾ eu. — ³⁾ ors, orn. — ⁴⁾ it, i. — ⁵⁾ o, onxs. — ⁶⁾ il, el, eilh, er *Mi.* ei *Ho.* — ⁷⁾ iers. — ⁸⁾ este, estre, ertre. — ⁹⁾ uc *Ho.* iuc *Mi.*, ucs *Mi.* uc(s) *Ho.* — ¹⁰⁾ atz, artz, at(z) *Ho.* — ¹¹⁾ els, etz. — ¹²⁾ out, ort *Ho.* ot *Mi.* — ¹³⁾ es. — ¹⁴⁾ ertz, ercs. — ¹⁵⁾ ars. — ¹⁶⁾ atz. — ¹⁷⁾ io. — ¹⁸⁾ u. — ¹⁹⁾ omta. — ²⁰⁾ egne, eigne.

Tir.	O.		P.			L.	
	Ma. Ged.	Reime	Ho.	Mi.	Reime	Mi.	Reime
414	IV. 241, 43	or	5439	171 f.	or		
415	242, 2	ol	5449	172	ol		
416	8	ere ¹⁾	5458	172	ere ¹⁾		
417	12	ar	5465	172 f.	ar		
418	20**	eu	5475	173*	ieu ²⁾		
419	29	ose ³⁾	5490	173	osa ⁵⁾		
420	31	us ²⁾	5494	173	us ⁴⁾		
421	38	it	5506	174	it		
422	43	ap	5514	174	ap		
423	243, 1	os	5520	174	os ⁵⁾		
424	10	oute	5532	174 f.	ota		
425	15	orte	5540*	175*	orta		
426	20	ois	5547	175	ois		
427	26	endre ⁴⁾	5555	175	endre ⁶⁾		
428	33	ale	5566	175 f.	ala		
429	38	on ⁵⁾	5573	176	o ⁷⁾		
430	244, 7	ers	5601	177	iers		
431	16	ie	5616	177	ia ⁸⁾		
432	22	is	5625	177 f.	is		
433	34	ais	5638	178	ais		
434	39**	un ⁹⁾	5645	178	o ⁷⁾		
435	44	ele	5653	178	ela		
436	245, 1	au	5657	178 f.	au ¹⁰⁾		
437	5	ins ⁷⁾	5664*	179	is ¹¹⁾		
438	11	az	5674	179	atz		
439	17	eu	5684	179 f.	ieu		
440	27	art	5701	180	art		
441	33	es	5709	180	es ¹²⁾		
442	39	ez	5720	180 f.	etz ¹³⁾		
443	46	ui	5732	181	ui ¹⁴⁾		
444	246, 2	enz	5738	181	ens		
445	8	aur	5745	181	aur		
446	14	ir	5756	182	ir		
447	17	oc	5761	182	oc		
448	20	ade	5766	182	ada		
449	30	un ⁹⁾	5782	182 f.	o		
450	38	ant	5791	183	an		
451†	247, 3	ar					
452	10	ele	5808	183	ela		
453	13	ent	5813	183 f.	en		
454	21	on	5824	184	o		
455	26	uns ⁹⁾	5833	184	os ¹⁵⁾		
456	36	er	5847	184 f.	er		
457	39	es	5852	185	es ¹⁶⁾		
458	47	or	5866	185	or		
459	248, 8	orn	5878	185 f.	orn		
460	10	un ¹⁰⁾	5882*	186*	om ¹⁷⁾		

† 451 fehlt in P.

O.: 1) erre. — 2) iose. — 3) ous. — 4) entre. — 5) ion. — 6) on. — 7) in. — 8) on. — 9) ons. — 10) omn, on.

P.: 1) erra, erre. — 2) iu. — 3) ona. — 4) utz. — 5) ols Mi. o(l)s Ho. — 6) enre, entre, enhdre, intre. — 7) io. — 8) ja Mi. — 9) io. — 10) al. — 11) es. — 12) eis Mi. cis Ho. — 13) et[z], es, ehs. — 14) ieu. — 15) o. — 16) eis. — 17) on, um.

Tir.	O.		P.			L.	
	Ma. Ged.	Reime	Ho.	Mi.	Reime	Mi.	Reime
461	IV.248,13	oin	5887	186*	onh		
462	19	orz ¹⁾	5897	186	ortz ¹⁾		
463	24	ence ²⁾	5903	186 f.	ensa ²⁾		
464	35	on ²⁾	5921	187	o		
465	39	ir	5927	187	ir		
466	45	as	5936	187 f.	as		
467	249,7	iz	5951	188	itz ²⁾		
468	15	aich	5965	188 f.	ah		
469	21	on	5974	189	o		
470	26	er	5983	189	ier ⁴⁾		
471	36	uit ⁴⁾	5996	189	uh		
472	40	erre ⁵⁾	6002	190	era ⁵⁾		
473	46	uns ⁵⁾	6008	190	os		
474	250,5	os	6018*	190,17*	os		
475	12	endre ⁷⁾	6031	190 f.	endre ⁶⁾		
476	18	ant	6039	191	an ⁷⁾		
477	30	ir	6059	191 f.	ir		
478	35	ut	6068	192	ut		
479	44	or	6080	192	or ⁸⁾		
480	251,6*	ent	6098	192 f.	en		
481	15	ar	6111	193	ar		
482	26	eille ⁹⁾	6130	194	eilla ⁹⁾		
483	33	ic	6140	194	ic		
484	40	es ⁹⁾	6151	194 f.	es ¹⁰⁾		
485	252,2	eins ¹⁰⁾	6165	195	ens		
486	9	an	6173	195	an		
487	13	ene ¹¹⁾	6178	195	ena ¹¹⁾		
488	22	er ¹²⁾	6192	196	ier ¹²⁾		
489	36	on ¹³⁾	6213	196 f.	o		
490	47	eil	6232	197	eil ¹³⁾		
491	253,8**	ei	6246	197 f.	ei		
492	18	ele	6262	198	ela		
493	29	et ¹⁴⁾	6278	198	et ¹⁴⁾		
494	36	ai	6284	198 f.	ai		
495	43**	un ¹⁵⁾	6297	199 f.	o		
496	254,17	ent	6331	200 f.	en ¹⁵⁾		
497	39	au	6366	201	au		
498†	47	iz	6378	201	itz		
499	255,5	on ¹⁶⁾					
500	18	ent					
501	26	is ¹⁷⁾					
502	31	oin ¹⁸⁾					
503	37	iz					
504	43	ut ¹⁹⁾					

† In P. „Lücke von wenigstens einem Blatte“ = Tir. 498,4—505,3.

O.: ¹⁾ oiz. — ²⁾ enze. — ³⁾ un. — ⁴⁾ uis. — ⁵⁾ ere, ele, er. — ⁶⁾ ons. — ⁷⁾ entre, eintre. — ⁸⁾ aille. — ⁹⁾ eis. — ¹⁰⁾ eis. — ¹¹⁾ eine. — ¹²⁾ ier. — ¹³⁾ un. — ¹⁴⁾ ert. — ¹⁵⁾ on. — ¹⁶⁾ un, ion. — ¹⁷⁾ es. — ¹⁸⁾ oion. — ¹⁹⁾ unt.

P.: ¹⁾ ora, ors Mi. ort Ho. — ²⁾ iensa. — ³⁾ is, iz Mi. isz Ho. — ⁴⁾ er. — ⁵⁾ erra. — ⁶⁾ entre. — ⁷⁾ amp. — ⁸⁾ orn. — ⁹⁾ eilha, elha, ilha. — ¹⁰⁾ eis, is. — ¹¹⁾ egna, egne, enhe. — ¹²⁾ ie[r], er Ho. — ¹³⁾ el, eilh, en Mi. el Ho. — ¹⁴⁾ er Mi. — ¹⁵⁾ ens Ho.

Tir.	O.		P.			L.	
	Ma. Ged.	Reime	Ho.	Mi.	Reime	Mi.	Reime
505	IV. 256,2	es	6381	201	es		
506	7	aus	6385	201 f.	aus		
507	17	ol	6402	202	ol		
508	23	eu	6412	202 f.	ieu ¹⁾		
509	30	au	6424	203	au		
510	36	en	6432	203	en		
511	43	er	6444	203 f.	ier		
512	257,9	ans	6458	204	ans		
513	16	aire	6469	204	aire		
514	23	ene	6480	205	ena ²⁾		
515	30	on ³⁾	6491	205 f.	o ³⁾		
516	45	uz	6515	206	utz		
517	258,5	ance	6527	206	ansa		
518	13	ar	6539	206 f.	ar		
519† ¹⁾	20	ut	6551	207	ut	356	ut
520	34	or	6573	207 f.	or ⁴⁾	356	or
521	47	is	6596	208 f.	is ⁵⁾	356 f.	is
522	259,15	or	6619	209	or	357	or
523	22	ers ⁶⁾	6630	209	iers ⁶⁾	357 f.	iers
524	29	el ⁷⁾	6639	210	elh ⁷⁾	358	eil
525	36	aire	6650	210	aire	358 f.	aire
526	46	az ⁴⁾	6667	210 f.	atz ⁸⁾	359	az
527	260,12	ent	6689	211 f.	en	359 f.	ent
528	24	anc	6710	212	anc ⁹⁾	360	anc
329	29	ac	6721	212	ac	360	ac
530	33	ers	6728	212 f.	ers	360 f.	ers
531	44	ers ⁶⁾	6740	213	iers	361	iers ¹⁾
532	261,8	on	6756	213	o	361 f.	on
533	13	ere ⁹⁾	6765	213 f.	iera ¹⁰⁾	362 f.	iere
534† ²⁾	30	ent	6793	214 f.	an	363	ent ³⁾
535	46	iz	6819	215	itz		
536	262,4	eu	6829	215 f.	ieu		
537	11	is	6838	216	is ¹¹⁾		
538	24	ai	6862	216 f.	ai	363	ai
539	32	uz	6875	217	utz ¹²⁾	363 f.	uz
540	41	az	6890	217 f.	atz ¹³⁾	364	az
541	263,7	ol	6912	218	ol	364 f.	ol
542	10	or	6917	218 f.	or ¹⁴⁾	365	or
543	27	is	6944	219	is	366	is
544	35	aus	6957	219 f.	aus	366 f.	aus ²⁾
545	47	on	6974	220	o	367	on
546	264,10	is	6992	221	is ¹⁵⁾	367 f.	is ⁴⁾
547	30	ais ⁷⁾	7025	222	ais	368 f.	ais
548	42	uel	7045	222	ulh	369	oil

†¹⁾ L. beginnt wieder mit Tir. 519,22. — †²⁾ In P. fehlt ein Blatt, enthaltend Ir. 534,12—538,2.

O.: ¹⁾ un, ion. — ²⁾ es. — ³⁾ ell. — ⁴⁾ arz. — ⁵⁾ iers. — ⁶⁾ erre. — ⁷⁾ aiz, ains.

P.: ¹⁾ eu, iu. — ²⁾ enha, erre. — ³⁾ io. — ⁴⁾ orn. — ⁵⁾ itz, it Mi. it[z] Ho., es. — ⁶⁾ lhers. — ⁷⁾ eilh, el, ell. — ⁸⁾ at[z], as, at Mi. at[z] Ho. — ⁹⁾ anh. — ¹⁰⁾ era, eira, ierva. — ¹¹⁾ es. — ¹²⁾ ust. — ¹³⁾ at Mi. at[z] Ho., atz Mi. at[z] Ho. — ¹⁴⁾ orn. — ¹⁵⁾ itz.

L.: ¹⁾ ierz. — ²⁾ ant. — ³⁾ ax. — ⁴⁾ i, iz.

Tir.	O.		P.			L.	
	Ma. Ged.	Reime	Ho.	Mi.	Reime	Mi.	Reime
549	IV. 264,47	eu	7052	222 f.	ieu ¹⁾	369	ieu ¹⁾
550† ¹⁾	265,6	ez				369 f.	ez
551	10**	on ¹⁾	7062	223 f.	o ²⁾	370 f.**	on
552	38	art	7107	224	art	371	art
553	43	or	7116	224 f.	or ²⁾	371 f.	or
554	266,7	on	7135	225 f.	o	372 f.	on
555	22	er	7158	226	ier ⁴⁾	373	ier
556	38	al	7168	226	al	373	al
557	38	or	7185	226 f.	or	374	or
558	46	uz	7199	227	utz	374	uz
559	267,7	on ²⁾	7210	227 f.	o ⁵⁾	374 f.	on
560	19	eil ³⁾	7229	228	eilh ⁶⁾	375	eil
561	35	aire ⁴⁾	7240	228 f.	aire	375 f.	aire ²⁾
562	37	or	7259	229 f.	or ⁷⁾	376 f.	or ³⁾
563	268,10	oing	7292	230	ong ⁸⁾	377	oing ⁴⁾
564† ³⁾	16	un ⁵⁾	7301	230	u		
565	22	es	7310	230 f.	es ⁹⁾	377 f.	ès ⁵⁾
566	38	on ⁶⁾	7333	231 f.	o	378 f.	on ⁶⁾
567	47	ais	7351	232	ais ¹⁰⁾	379	ais ⁷⁾
568	269,9	endre ⁷⁾	7366	232	endre ¹¹⁾	379	endre ⁸⁾
569	17	ente ⁸⁾	7379	233	enta ¹²⁾	380	ente ⁹⁾
570	35	ent	7390	233	en	380	ent
571	33	ais	7404	233 f.	ais ¹³⁾	381	ais
572	43	ent	7420	234 f.	en	381 f.	ent
573	270,16	ais	7450	235	ais	382 f.	ais
574	38	eis	7469	235 f.	es ¹⁴⁾	383	eis
575	42	uz	7488	236 f.	utz	383 f.	uz
576	271,7	ie	7508	237	ia	384	ie
577	16	al	7523	237	al ¹⁵⁾	384 f.	al
578	24	ouz	7534	237 f.	otz	385	oz
579	39	ence ⁹⁾	7541	238*	ensa	385	ence
580	35	an	7550	238	a ¹⁶⁾	385 f.	an
581	42	ins	7562	238 f.	is ¹⁷⁾	386	is ¹⁰⁾
582	272,6	az	7576	239	atz ¹⁸⁾	386 f.	az
583	17	er	7593	239	ier ¹⁹⁾	387	ier ¹¹⁾
584	24	on	7604	240	o	387 f.	on
585	34	or	7620	240	or	388	or
586	40	ais	7630	240 f.	ais	388	ais
587	273,4	or	7648	241	or ²⁰⁾	388 f.	or
588	13	anz	7662	241 f.	ans	389	anz
589	23	er	7675	242	ier ²¹⁾	389 f.	ier
590	30	an	7687*	242	a	390	ain

†¹⁾ 550 fehlt in P. — †³⁾ 564 fehlt in L.

O.: ¹⁾ ion. — ²⁾ un, ion. — ³⁾ el. — ⁴⁾ aure. — ⁵⁾ on. — ⁶⁾ un. — ⁷⁾ entre. — ⁸⁾ ende. — ⁹⁾ ance.

P.: ¹⁾ ui. — ²⁾ io. — ³⁾ orn. — ⁴⁾ lher. — ⁵⁾ ios. — ⁶⁾ elh, el, il. — ⁷⁾ o[r], orn. — ⁸⁾ oing, oig Ho. ong Mi. — ⁹⁾ eis. — ¹⁰⁾ ais Mi. ai(s) Ho., ai Mi. ais Ho. — ¹¹⁾ enhdre, entre, intra. — ¹²⁾ enda. — ¹³⁾ ai Mi. ai[s] Ho. — ¹⁴⁾ eis, ais, etz; e Mi. — ¹⁵⁾ als Mi. — ¹⁶⁾ an, [an]. — ¹⁷⁾ ins, es. — ¹⁸⁾ as, altz Mi. a(l)tz Ho., etz Mi. — ¹⁹⁾ lher. — ²⁰⁾ ors, orn. — ²¹⁾ lher.

L.: ¹⁾ eu. — ²⁾ ere. — ³⁾ o[r]. — ⁴⁾ oig, ai[ng]. — ⁵⁾ eis. — ⁶⁾ o[n]. — ⁷⁾ [ais]. ⁸⁾ endr[e], entre, ent[re]. — ⁹⁾ ende. — ¹⁰⁾ is, iz. — ¹¹⁾ er.

Tir.	O.		P.			L.	
	Ma. Ged.	Reime	Ho.	Mi.	Reime	Mi.	Reime
591	IV. 273,36**	ent	7698	243	en	390 f.	ent ¹⁾
592	274,1	uel	7719	243	ulh ¹⁾	391	oil
593	9	aille	7731	244	alha ²⁾	391 f.	aille
594	18	ache	7745	244	acha ²⁾	392	ache
595	24	az	7749	244 f.	atz ⁴⁾	392	az ²⁾
596	35	on ¹⁾	7766	245	o	392 f.	on
597	43	ut	7779	245	ut	393	uz ²⁾
598	275,3	ar	7790	245 f.	ar	393 f.	ar
599	12	is	7806	246	is ⁵⁾	394	is
600	21	art	7821	246 f.	art ⁶⁾	394 f.	art
601	29	in	7834	247	i	395	in
602	38	er	7848	247 f.	ier ⁷⁾	395	ier
603† ¹⁾	46	it	7862	248	it	395 f.	it ⁴⁾

Tir.	OSch.	P.			Tir.	OSch.	P.		
	Reime	Ho.	Mi.	Reime		Reime	Ho.	Mi.	Reime
604	or	7874	248 f.	or	624	at	8193	258 f.**	at ¹⁶⁾
605	ais	7891	249	ais	625	on	8234	259	o
606	er	7906	249	er	626	ost	8243	259	ost ¹⁷⁾
607	at	7917*	249 f.	at ⁹⁾	627	etes ⁹⁾	8248	260	etas ¹⁶⁾
608	is	7946	250	is ⁹⁾	628	enz	8258	260	ens
609	at	7955	250 f.	at	629	esc	8268	260	esc ¹⁹⁾
610	ant	7972	251	an	630	aire ⁴⁾	8276	260 f.	aire
611	ol	7985	251 f.	ol ¹⁰⁾	631	es ⁵⁾	8295	261 f.	es ²⁰⁾
612	or	7997	252	or	632	ait	8317	262	ah
613	ie	8009	252 f.	ia ¹¹⁾	633	or	8328	262 ff.	or
614	une	8022	253	una	634	arz	8389	264	ars ²¹⁾
615	ine	8028	253	ina	635	at	8397	264 f.	at
616	ent	8035	253	en	636	aus	8428	265	aus
617	on ²⁾	8049	253 f.	o ¹²⁾	637	ach	8436	265 f.	ah
618	at	8076	254 f.	at	638	on	8443	266	o
619	az	8103	255	atz	639	ent	8454	266 f.	en ²²⁾
620	el	8117	256	el	640	ance	8483	267	ansa
621	er† ²⁾	8141	256 f.	er ¹³⁾	641	ai	8490	267	ai
622	uz	8168	257	utz ¹⁴⁾	642	ent	8497	267 f.	en ²²⁾
623	oz	8183*	258	otz ¹⁵⁾	643	oure ⁹⁾	8509	268	ovre ²⁴⁾

†¹ L. bricht ab mit Tir. 603,6. — †² In Tir. 621 entdeckte ich den Ausfall von Vers 9—11 im Druck; nach Herrn Dr. Schweppe's Mittheilung lauten dieselben:

Cil s'en vait ki n'i ose plus remaner.

Son camberlenc apele, don Maneser:

„Fai ca gent tote issir fors et taser.“

O.: ¹⁾ un. — ²⁾ un. — ³⁾ elites. — ⁴⁾ are? — ⁵⁾ eis. — ⁶⁾ eure, olvre.

P.: ¹⁾ uil; uul Mi. — ²⁾ aila. — ³⁾ asa. — ⁴⁾ at. — ⁵⁾ it, itz. — ⁶⁾ ar[t]. — ⁷⁾ er Mi. — ⁸⁾ atz. — ⁹⁾ es. — ¹⁰⁾ iol. — ¹¹⁾ i[a]. — ¹²⁾ on. — ¹³⁾ ers, ir. — ¹⁴⁾ us Mi. — ¹⁵⁾ os, osz Ho. os Mi. — ¹⁶⁾ ap, atz Ho. at Mi. — ¹⁷⁾ otz. — ¹⁸⁾ eitas. — ¹⁹⁾ eis. — ²⁰⁾ eis. — ²¹⁾ artz, art Mi. ars Ho. — ²²⁾ an Ho. — ²³⁾ in. — ²⁴⁾ ovre Mi. oure Ho., evre Mi. eure Ho., oire, oivre Mi. oure Ho., obre, aubre, olv[r]e.

L.: ¹⁾ ens. — ²⁾ arz. — ³⁾ u. — ⁴⁾ is.

Tir.	OSch.	P.			Tir.	OSch.	P.		
	Reime	Ho.	Mi.	Reime		Reime	Ho.	Mi.	Reime
644	ine	8518	268	ina	662	eu	8746	275 f.	ien ¹⁰⁾
645	ant	8533	269	an ¹⁾	663	ut ⁷⁾	8760	276	ut ¹¹⁾
646	es	8548	269	is ²⁾	664	onge ³⁾	8774	276	onge
647	ins ⁴⁾	8556	269 f.*	is ²⁾	665	anz	8782	276 f.	ans
648	ine	8572	270	ina	666	ar	8800	277	ar
649	endre ⁵⁾	8586	270	endre ⁴⁾	667	aine	8811	277 f.	ena ¹²⁾
650	et	8597	270 f.	et	668	ui	8819	278	ui
651	ort	8604	271	ort ⁵⁾	669	ent	8829	278	en
652	enz ³⁾	8612	271 f.	ens	670	aire	8848	279	aire ¹³⁾
653	er ⁴⁾	8632	272	ier ⁶⁾	671	on ⁹⁾	8866**	279 f.**	o ¹⁴⁾
654	ie	8653	272	ia	672	or	8896	280 f.	or
655	in	8661	273	i	673	or† ¹⁾	8932	281	or
656	arz	8674	273	artz ⁷⁾	674	as ¹⁰⁾	8937	281 f.	as ¹⁵⁾
657	un ⁶⁾	8684	273 f.	o	675† ²⁾		8948	282	os ¹⁶⁾
658	ac ⁹⁾	8706	274	ac	676		8970	282 f.	ier ¹⁷⁾
659	as	8714	274 f.	as ⁹⁾	677		8985	283	it ¹⁸⁾
660	aing	8727	275	anh ⁹⁾	678		8995	283	atz
661	ant	8737	275	an					

†¹⁾ 673 im *Ms.* kein grosser Anfangsbuchstabe. — †²⁾ Tir. 675 ff. nur in *P.*

O.: ¹⁾ 647,9 amis im *Ms.*, in amins von *Sch.* gebessert, aber in der Anmerkung zu erwähnen vergessen. — ²⁾ entre. — ³⁾ ens. — ⁴⁾ ier; [vertador in *Sch.*'s Anmerkung Druckfehler für vertader]. — ⁵⁾ on. — ⁶⁾ 658,1 agar bei *Sch.* Druckfehler für agac. — ⁷⁾ uz. — ⁸⁾ oigne, oinge. — ⁹⁾ un. — ¹⁰⁾ 674,2 maus im *Ms.* statt mas bei *Sch.*

P.: ¹⁾ ant *Mi.* — ²⁾ es, eis. — ³⁾ es *Mi.* — ⁴⁾ entre, enhdre. — ⁵⁾ or[t]. — ⁶⁾ er. — ⁷⁾ arz *Mi.*, art, arxs. — ⁸⁾ acs, aps. — ⁹⁾ ah *Mi.* a[n]h *Ho.*, enh. — ¹⁰⁾ iu. — ¹¹⁾ utz. — ¹²⁾ ene, egne, one *Mi.* ene *Ho.* — ¹³⁾ aira. — ¹⁴⁾ [on] *Ho.* — ¹⁵⁾ aps. — ¹⁶⁾ ors. — ¹⁷⁾ er. — ¹⁸⁾ ih.

R. Heiligbrodt.

Sur les études roumaines de Mr. Hajdëu.

B. Petriceicu-Hasden, Cuvente den bătruni, Limba română vorbită între 1550—1600. Studiu paleografico-linguistic, cu observațiuni filologice de *Hugo Schuchardt*; tomul I. Bucuresci 1878.

Mr. Hajdëu nous donne dans l'introduction du livre de ci-dessus¹⁾ les éclaircissements suivants sur son oeuvre:

„Publicațiunea de față nu este o brută colecțiune de documente.“

„Texturile și glosele n'au fost pentru noi decât un simplu material, cu ajutorul căruia, înlăturând ori-ce teorie a-priori, am putut studia în cunoștință de cauză, sub toate raporturile, *limba cea vorbită a străbunilor noștri* în a doua jumătate a secolului XVI. Intențiunea autorului a fost de a pune o serioasă temelie analitică pentru *filologia și diplomația română*, după cum, pe un teren diferit, dar tot prin analiza cea mai minuțioasă, ne încercasem altă dată de a limpezi, mergând din dissecțiune în dissecțiune, *trecutul nostru național prin istoria critică a Românilor*.“

„Afară de cestiuni curat linguistice și paleografice, am atins adesea puncturi istorice și juridice.“

Ces observations préliminaires nous autorisent assurément à attendre une des publications les plus importantes sur la langue roumaine.

L'ouvrage de Mr. Hajdëu est divisé en trois parties.

La première contient 33 textes de documents roumains, datant de l'année 1560 (selon Mr. H.) jusqu'à l'année 1636, donc depuis la fin du 16ème jusqu'au commencement du 17ème siècle. Le plus ancien de ces textes No. 1 seul est une traduction, comprenant le 26 chapitre, versets 3—41 du Lévitique, qui se trouverait, écrit sur deux feuilles de parchemin, dans la bibliothèque nationale de Belgrad (Servie); le plus récent est le texte XXXIII, un acte de vente de l'année 1636.

¹⁾ Le titre „Cuvente den bătruni“ pour „Cuvinte de la bătrâni“ doit représenter, à ce qu'il paraît, aussi la langue parlée au 16ème siècle.

La *seconde* partie se compose d'un glossaire I de mots roumains recueillis dans des actes écrits en *langue slave* dans les années 1536—1589 et du Glossaire II représentant l'extrait de 200 mots d'un vocabulaire manuscrit *slavo-roumain* du 17ème siècle (selon Mr. H.), que celui-ci a enrichi de ses notes linguistiques, paléographiques, historiques, de jurisprudence etc., en l'offrant comme *spécimen d'un dictionnaire étymologique de la langue roumaine*.

Dans la *troisième* partie enfin Mr. H. nous communique la chronique soit-disant *célèbre* du moine grec *Michel Moxa* de l'île de Chio, que celui-ci a extraite de livres *slaves* et *grecs* et qu'il a traduite en roumain, sur les bords de l'Aluta, vers l'année 1620 (selon Mr. H.).

Cette chronique traite du *commencement du monde*, du *règne de Nevrod* (sans doute *Nimrod*), de *Sostris* (sans doute *Sésostris*) l'*Egyptien*, de *Cyrus*, d'*Alexandre le Macédonien*, de *Ptolémée*, des *Troyens*, de *Romulus*, de *Glîe* (sans doute *Jules*) *César*, de *Néron*, de *Dioclétien*, d'*Arcadius*, de *Justinien le Grand*, de *Mavrichi* (*Maurikios*) l'empereur etc.

Comme l'on voit un cours complet d'histoire ancienne et du moyen âge, une espèce de pot-pourri historique sur 62 pages d'impression. Mr. Hajdëu nous assure en outre p. 2 expressément et p. 34 de nouveau, à propos de la *chronique de Moxa*, que ces textes représentent seulement la *langue parlée par nos aïeux au 16ème siècle* et seulement la *langue parlée*, à l'exclusion complète des textes *traduits*, comme p. e. les *psaumes de Coresi* etc., publiés jusqu'aujourd'hui — textes — dans lesquels non seulement la syntaxe présenterait plus ou moins des constructions *étrangères*, c.-à-d. *slaves* ou *grecques*, mais où souvent aussi les expressions seraient mal choisies, parceque le traducteur n'aurait pas compris le sens de l'original.

Mr. H. a accompagné chaque texte de ses *Notanda*, où il fait surtout ses observations *phonologiques* et *grammaticales* sur les différentes orthographes y employées — orthographes — lesquelles, selon Mr. H., doivent faire *indubitablement* autorité.

Pour pouvoir soutenir une pareille assertion, il faudrait démontrer avant tout, que l'orthographe des textes correspond en effet à la prononciation de la langue de ce temps-là. Il faudrait prouver que ces textes ont été écrits par des auteurs renommés, tout-à-fait dignes de foi, qui assurément devaient connaître leur langue maternelle à fond. Ces questions, sans aucun doute d'une importance très-grande dans des études linguistiques, n'ont pas même été soulevées par Mr. Hajdëu. A ses yeux — du moins d'après ce qu'il nous fait voir dans son livre — tout document, écrit par qui ce soit, *fait loi en matière d'orthographe*,

de *grammaire* etc., *pourvu qu'il date du 16ème siècle*, car il nous dit p. 25 „că acei scriitorii, *lipsiți de ori-ce cultură ortografică*, își dedeau silința de a transcrie întocmai pronunțiaunea cea poporană!“

Il nous semble qu'une personne manquant de culture orthographique, comme Mr. H. s'exprime, ne sait tout bonnement pas écrire correctement et cette personne ne peut d'autant moins rendre en écriture d'une manière *correcte* les sons de cette langue, que son oreille, *manquant de culture*, ne les avait pas perçus d'une manière correcte.

C'est le cas avec les transcripteurs des textes de Mr. H., qui n'étaient le plus souvent que de pauvres petits écrivains de chancellerie, sans *aucune instruction*, en majeure partie *pas même des Roumains*, mais des *Slaves*, des *Grecs* etc., qui ne connaissaient la langue du pays (et sans doute aussi leur propre langue) que *très-imparfaitement* et l'écrivaient donc plus au moins selon leur bon plaisir ou leur caprice.

Mr. H. observe lui même p. 22:

„Aceasta ne dă măsura increderii ce putem pune sub raportul limbei și al paleografiei, pe vechile copie române ale manuscriselor anterioare etc.“

et p. 109:

Gramaticul pusesese de'nțăit slavonul *viv* (fost) și apoi aducându-și aminte că scrie *românește*, l'a sters și l'a înlocuit prin *ceau*.“

et p. 133:

„*mișca* pentru *measeca* arată cum logofeții puneau formulele slavice fără ca să mai știe măcar cum să le scrie.“

et p. 341:

„*Moxa* aparține secolului XVI, dar cartea sa nu pecătuește oare și ea prin *străinismul limbei*, deși nu se poate numi traducere in sensul strict al cuvântului?“

La langue employée dans les chancelleries, dans les tribunaux, dans les actes publics enfin était jusqu'au 17ème siècle exclusivement le *slave* et nommément le *serbe*; la langue de l'église, c.-à-d. des livres ecclésiastiques était le *vieux slave*.

Des écoles *nationales* n'existaient pas! Un chrysobule du Prince Grégoire Ghika du 15. Décembre 7256 c.-à-d. de l'année 1748, nous apprend que même vers la moitié du 18ème siècle celles-ci manquaient encore complètement et que même alors la langue *roumaine* était encore tellement négligée, que les maîtres *roumains* étaient les moins nombreux et les moins bien rétribués.

Voici le passage en question:

„De vreme ce în țeara aceasta din *nepurtare de grijă a Domnilor*

ne obicnuinduse mai din nainte vreme a se ținea școale de învățătură, era multă prostie, că și cei puternici ce cu puterea lor ținea dascal pentru copii lor, încă și cu învățătura cea desăvârșită nu se procopse (sic!), rămăind cei mai mulți ne-învățați, iar prostimea cu totul se afla lipsiți (sic!) de podoaba învățătorei etc.“

et puis plus loin:

„și întâiu am fost făcut acest așăzămînt rânduind și așăzând să fie patru școale cu patru dascali, una elinească și alta grecească și alta slovenească și alta românească, însă dascalul cel mare elinesc să ei 360 lei, și al doile 120 lei, și dascalul slovenesc 130 și cel românesc 100 lei. — La trei episcopi a țarei s'au socotit să se mai așeze trei școale slovenesti și romănesti, și acei trei dascali să fie datori a se sili atât cu *Sirbia* cât și cu *România* etc.“

Il n'y a pas de doute que le manque d'écoles nationales jusqu'au 18ème siècle, que l'usage de la langue serbe dans tous les actes publics jusqu'au 17ème siècle et l'emploi des caractères slaves pour la langue roumaine jusqu'à la seconde moitié du 19ème siècle, ait influencé d'une manière presque funeste le vocalisme de la langue roumaine. —

Les voyelles obscures *ѣ*, *ѥ*, *Ѧ* (les Roumains ont fait de la dernière *Ѧ* = *і*), sont les conséquences des faits de ci-dessus. Les lettres *ѣ*, *ѥ*, qui jouent un si grand rôle en vieux slave, ne sont que des voyelles affaiblies et nommément *ѣ*, *ѥ* d'un *a* originaire, *Ѧ* d'un *i* originaire, *Ѧ* d'un *u* originaire, qui avaient sans doute dans le temps une prononciation analogue à leur valeur.

Ces lettres ont donc pu très-facilement faire subir aux voyelles claires *a*, *e*, *i* du roumain les altérations d'aujourd'hui, d'abord par leur emploi aussi fréquent dans la vieille langue slave et dans le vieux serbe, et puis par la réception très-grande d'éléments slaves mêmes dans la langue roumaine, enfin par une orthographe vicieuse de la part des écrivains slaves, — altérations, qui se sont enracinées d'une manière aussi étendue dans la langue, qu'elles ont fini par lui donner une face tellement différente des autres langues romanes.

L'usage de joindre à chaque mot finissant par une consonne un *ѣ* ou un *Ѧ* (aujourd'hui *ѣ*, *Ѧ*) vient directement des Serbes, qui écrivaient ainsi et encore aujourd'hui la plupart des personnes ne peuvent laisser cette habitude pour la langue roumaine, même en écrivant en caractères latins, quoique cet *ѣ* ou cet *Ѧ* n'ait pas la moindre raison étymologique ou une autre raison quelconque.

Dans la traduction roumaine de la Bible par la société biblique de St. Petersbourg de l'année 1819 un *ѣ* (le *jeri* slave) se trouve

rrupe, rroasă, rrîdea, rrăuri, rrazele (p. 249); 3) dans la confusion de l'emploi des lettres *zjelo* et *zemlja* du vieux slave, comme dans: *brănsă, mănzu, rânze, masare* (p. 189), ces deux lettres ayant déjà en slave presque la même valeur.

Mr. H. est d'une toute autre opinion sur toutes les questions que nous venons de toucher plus haut. Il lui était réservé de vouloir nous prouver dans son livre que les *fautes d'orthographe* etc. de ces écrivains, que leur *ignorance évidente*, que leur *fantaisies ou leur caprices plus ou moins bizarres ou ridicules*, enfin que les *élucubrations de glossateurs slavo-grecs ou greco-slaves* font loi en matière d'études phonologiques, grammaticales, étymologiques etc. de la langue roumaine.

Mr. H. poursuit dans ses „Cuvente den bătruni“ aussi ses disquisitions savantes sur les origines *anti-romaines, thraco-daces* etc. de la langue roumaine, qu'il avait commencées dans sa „Columna lui Traian“ dès l'année 1874 et desquelles il nous a fourni des échantillons par ses étymologies — qu'il a *déclarées a priori comme incontestables* — sur les vocables *baciū, cioban, dulău, gordin, mosoc* etc., *ghiob* (ne-ghiob), *ghiuș, hojma*; ces trois derniers mots ont été même traités dans des monographies séparées fort détaillées.

Mr. Schuchardt nous a donné une esquisse de ces travaux dans un article de la „Zeitschrift für romanische Philologie“, Halle 1877, tome I p. 481 sq., intitulé: *B. P. Hasdeu, Columna lui Traian.*“

Nous avons discuté dans le temps (Convorbiri literare de Jassy 1875, tome 9) plusieurs de ces étymologies, en observant en même temps, que nous ne sommes nullement de l'avis de Mr. Hajdëu sur les „Origines anti-romaines“ de certains mots de la langue roumaine en général et des mots analysés par Mr. H. en particulier. M. Hajdëu a bien voulu répondre à nos critiques tout-à-fait objectives par des articles (dans la Columna lui Traian), qui brillaient surtout par l'urbanité dans la forme et par le respect des convenances, de sorte que nous avons préféré cesser ces débats aussi infructueux que peu agréables.

Notre dictionnaire étymologique des *Éléments slaves, magyars, turcs, grecs-moderne et albanais de la langue roumaine* étant sur le point de paraître, comme continuation des *Éléments latins*, publiés en 1870, nous avons cru devoir examiner de plus près les „Cuvente den bătruni“ de Mr. Hajdëu, où il veut bien s'occuper tant de nous et où les vues de l'auteur de ce livre diffèrent tellement des notres.

Nous soumettons ci-après le résultat de nos études sur les *Notanda des textes* et sur les *Glossaires* de Mr. H. au jugement des personnes compétentes.

I. Sur les *Notanda* et sur le *Glossaire* I. p. 5 à 258.

1. *judetj* (= lat. *judicium*), *judec* (= lat. *judico*) p. 61. Mr. H. voit un compromis d'étymologie populaire entre ces mots et le vieux slave *sądicj* *judex*.

Nous ne comprenons pas du tout comment les *acceptions* de vocables venant du *latin* et propres au mot *latin* même, peuvent avoir été influencées par des *acceptions* analogues de mots *slaves inconnus* en roumain et dont l'origine est fort différente de celle du mot *latin*?

2. *creț*, frisé, crépu; — selon p. 111 = *criț* = *crispus*; Mr. H. observe que *p* = *t* est d'une rareté extraordinaire linguistique et cite Curtius Grundzüge ⁴ p. 187 — 189; malheureusement *creț* n'est pas le latin *crispus*, mais bien le *vslave* *kratŭ tortus*, *polon.* *kręty tordu*, *crépu*, *frisé*, v. nos *Eléments slaves* p. 82.

3. *osteți* pour *oteți*, *vslave* *otici* *pater*; dans le texte XXVI p. 151 = *Père de l'Eglise*. Mr. H. demande p. 154 „si cette forme (*faute d'orthographe évidente*) du mot *osteț* pour *oteț*, ne vient pas d'une *étymologie populaire* (p. e. *osteț* „lutteur“ de *oaste* = lat. *hostis*)? ou par l'influence de la labiale ou gutturale (cfr. *ascut*, *lespede*)?“

Des fautes d'orthographe sont par Mr. H. des *étymologies* populaires.

L'intercalation d'un *s* est assez fréquente en roumain avant la *gutturale*, cfr. en effet *ascut* pour *acut* ou *acuț*, du lat. *acutus*, cfr. *vicol*, *vicol* et *viscol*, *viscoli* (v. *El. slav.* 456) etc., mais pas *lespede* carreau de pierre, qui ne vient pas (selon Mr. H.) du lat. *lapis-idis*, mais bien du russe *leštadŭ* carreau de pierre (v. *El. slav.* 170).

4. *codru* forêt. Mr. H. parle p. 163 d'une transition logique fort intéressante du mot *codru* „forêt et puis (selon lui) *territoire délimité*“, en comparant l'all. *mark*, que l'on aurait pris en sens général de „*morceau*“, d'où la diction populaire d'aujourd'hui „*codru de păine*“ *morceau de pain*.

Tout cela est aussi peu logique que possible, car de l'acception de „forêt“, celle de „*morceau de pain*“ n'a jamais pu se développer. Le mot *codru* dans l'acception de *morceau* est le *mgrec* *zódpa quadra*, *zodpırŭs panis quadratus* (Duc.), du lat. *quadra*; *quadra panis* (Seneca), *quadra casei* (Martial); v. *El. ngrecs* p. 649 *codru*.

5. *breaslă* corporation. Mr. H. déduit p. 219 *breaslă* du russe *bratstvo* fraternité (*vslave* *bratřstvo* fraternitas), par la forme intermédiaire „*brasvŭ*?“

Breaslă vient du *vsl.* *brüselŭ*, *brüseli testa*, *tabula*, *brüselije testae*, donc les personnes portées sur cette *tabula*, sur ce registre; v. *El. slav.* 27.

6. *orșinic* velour. Mr. H. 219 fait venir *orșinic* ou *urșinic* de l'ital. *oloserico* velouté, du vgrece *όλοσηρικός* tout de soie. *Urșinic* vient du vslave *aksamitŭ*, ptrusse *oksametŭ*, *oksamitŭ* etc. velour, du ngrec *ἑξάμιτος*, *ῥάμιτος* *sex licŭs seu filis textus*; v. El. slav. 441.

7. *cice*. Mr. H. dit 221: que *cice* est = *aice*, et de point en point l'ital. *quici*, employé seulement chez Dante et dans le composé *quiciritta* au lieu de *quiritta*.

Le mot *cice*, qui figure 11 fois dans un inventaire de monastère, ne signifie nullement *ici*, mais *plus c.-à-d. ce qui continue la liste*.

C'est le nslave *ce* et *ci* en cas que; *će već* plus, du vslave *će* quid.

8. *pilotă*. Selon Mr. H. 222 du vgrece *πιλωτόν* *feutre*.

Pilotă a ici l'acception de *traversin rempli de plumes*. Avant le mot *pilotă* il y a dans l'inventaire p. 180. *o cergă*, 2 *odealuri* = 1 tapis ou couverture, 2 couvertures de lit; après *pilotă* il y a: *față de perină* = taie d'oreiller; *pilotă* fait donc *partie de la garniture d'un lit* et ne peut signifier *feutre*. Il y a déjà „*Archiva românească*“ dans un ancien tarif de douane, tome 2. 255: *fețe de pilotă* et Blaze-witz Gram. 210 écrit *chilotă* *pühhl*, Molnar Gram. 340 *pilotă* *pfühl* *traversin*. Nous avons rattaché le mot, El. slav. 255, au vhall. *phŭlawi*, *phuliwi*, *nhall. pfühl* etc.

9. *săržicŭ*. Mr. H. dit 222: „cela ne peut être que le mlat. *sur-gum* et *suricum*, it. *surgo*, blé de Turquie.“

Sărjiță, aujourd'hui moins correct *sărjoacă*, *sırjoacă* méteil, blé de semence, moitié froment, moitié seigle est le croate serbe *suražica*, nslave *soržica* idem; v. El. slav. 326.

10. *Canaf* houppe, frange, bouffette. Selon Mr. H. 223 de l'all. *Knauf* chapiteau, avec épenthèse du *a* „din cauza imposibilității la Română a grupului inițial *kn*.“

Canaf est le magyar *kanaf* ruban, fibre, frange; v. le mot El. magy. 487.

11. *bouleți interuți*, *vacii interții* = bouillons, vaches de deux ans; Mr. H. p. 224 cfr. *anțerț* = anno tertio c.-à-d. *deux ans avant* et le franc. dialect. *terçon* „boeuf de deux ans.“

interuți, *interții* sont des formes tout-à-fait incorrectes pour *ințăr-cați*, *ințărcate* c.-à-d. *des bouillons sevrés*, *des génisses sevrées*; v. *ințarc* sevrer, El. lat. 51.

12. *bouleni*, *tretini*, *tretine vaci*, *cai tretine*, *epe tretine* c.-à-d. *des bouillons*, *des vaches*, *des chevaux*, *des juments de trois ans*. Mr. H. dit p. 224: „avec le suffixe *in* selon l'analogie de *nóatin* = lat. *anno-tinus*.“

Annōtinus est un proparoxyton comme *nóatin* — *tretin* ne l'est pas. Non seulement le *suffixe*, mais le *mot entier* est slave, du *vslave* *tretii tertius, tretina tertia pars*; v. El. slav. 421.

13. *mușcelul*. Selon Mr. H. p. 241 „contractiune din *munticelul*, cu trecerea *nti* = ș.“

Mușcel ne peut être une contraction de *munticel* et l'acception de *monticule* n'est pas même claire du tout selon le texte. Il y a beaucoup de localités et même un district de ce nom en Roumanie; cfr. *muscă, musculești, mușită*, noms de montagnes et de localités.

14. *fătăciune*. Mr. p. 241 traduit le mot par *binage* c.-à-d. „donner une seconde façon aux terres“ et dit: que le mot est équivalent au lat. *ager fetus, regio feta*. Nous ne comprenons pas du tout le rapport entre le *binage* d'une terre et sa fécondité; l'acception de *binage* est soit *arbitraire*, soit une traduction tout-à-fait *erronée* dans le manuscrit slave. *Fătăciune* n'a que le sens de *portée*, du lat. *fetare*; v. El. lat. 92.

15. *vîezunie*, lacul *vîezuniilor*, adecă lacul, unde sînt *vîezunii*, astăzi pronunțat mai mult *vîzunie* „caverne, grotte, tanière, terrier,“ literalmente „terrier de blaireau“, ceci selon p. 247 du Glossaire I. Dans le glossaire II p. 310 No. 193: „*vîezure* blaireau, ursus meles,“ dar și cu sensul de „*hérisson*.“ Mr. H. nous dit: que „*derivațiunea vezunie* de la *vezune*, care se găsește deja în Moldova, a scăpat din vederea tuturor celor-l'-alți din două cauze: 1) variantul *vîzuină* lângă *vîzunie*, 2) variantele *îezine, îezune* și *îezure* în loc de *vezune*, așa că era foarte greu de a ghici, buna-oară, legătura între *îezure* și *vîzuină*!“

Selon Mr. H. p. 247 sq. „la forme *romano-albanaise* — pour ne pas dire *thrace* — du vocable *vezune* „blaireau“ est *viedula*, d'où l'albanais *βιέδουλă* (lis: *viedzulă*) „blaireau“, et le roumain *vîezure* „blaireau“, *vîezure*, comme on le verra écrit dans le Glossaire II, changé en *vîezune* par *r* = *n* comme dans *suspîn* = lat. *suspirium*, et enfin en *îezune* par la perte de l'initiale *v* comme dans *în* = *vin*; la variante *vîzuină* à côté de *vîzună* viendrait d'un prototype romano-albanais *viedu*, dont *viedula* serait le *diminutif*, par le suffixe *înă*, comme dans *mîezu -înă* „espace intermédiaire“ de *mîezu* = lat. *medium*.“

p. 310 Mr. H. nous apprend enfin „que la confusion des acceptions de *vîezure* „blaireau et hérisson“ ne se trouve pas dans une autre langue et que la cause en doit être *spécifiquement roumaine*! Il croit pouvoir la découvrir. „La forme *îezine* pour *vîezure* se rapprochant même par le suffixe de l'arménien *oñi* „hérisson“, laquelle — avec la transition phonétique normale du *χ* (gh) = *z* dans toutes les langues iraniennes — correspond de très-près au grec *ἐχίνος* hérisson etc.“

Nous répondons à toutes ces élucubrations, 1) que le roumain *vié-zure*, *iezure*, *ézure*, blaireau, hérisson, *viesúnie*, *vizúinǎ*, *iezúinǎ*, *iezunie* terrier de blaireau, terrier etc., est tout bonnement le vslave *jazvŭ erinaceus*, recte *meles*, *jazvina latibulum* (v. Miklosich Lex. paleo-slav. 1144), avec différents changements de la syllabe finale et *prosthèse* d'un *v* dans quelques formes; l'albanais *βιέδουλε*, non pas *βιέδουλε* et moins encore *viedzulǎ* selon Mr. H., (le *δ* albanais ne se prononçant nullement = *dz*), paraît être identique avec le roumain *viezure*; il n'y a donc ni du *thrace*, ni de l'*arménien* dans ces mots, mais simplement du *slave*; 2) il n'y a pas d'apharèse, mais bien *prosthèse* de la lettre *v*; 3) *mezuinǎ* — non *miezúina* — bornes entre deux champs contigus ne vient pas enfin de *miez* = lat. *medius* (v. El. lat. 164), mais du vslave *meždina* intervallum; v. El. slav. 191 et 455 le mot *viezure*.

16. *Sǎldușul* = mlaștinǎ ou marais p. 254 et 255. Selon Mr. H. de: Σαλδύρσοι *Saldensii* de Ptolémée etc.

A notre avis *Sǎldușul* est tout simplement une métathèse pour *Slǎdușul* — *Slǎtușul* = *slatina*, vslave *slatina* palus. Un ancien village *Sǎldeni* = *Slǎteni* s'appelle aujourd'hui *izvorul de sus* = la source (salée) supérieure; v. *slatinǎ*, El. slav. 346.

17. *Stuhul*. Mr. H. dit p. 254: aujourd'hui *stuful* jonc avec *h* = *f*. Seulement la forme correcte *stúh* est connue en Moldavie, v. El. slav. 388.

18. *Zestre* dot, dotation, équipement, établissement.

Nous avons déduit ce mot, El. lat. 322, d'un primitif lat. *staurus*, du grec σταυρός *pieu*, dont aussi mlat. *instaurum*, *staurum*, lat. *instaurare*, *restaurare* etc.

D'autres que Mr. H. ont attaqué cette étymologie, qui n'était pas très-correcte — nous l'avouons franchement — et que nous n'avions donné que faute de mieux alors, pour un mot si important.

Notre erreur est dans tous les cas excusable, cela ne sera ni la première ni la dernière, comme chez tous les autres, — mais il nous semble, que ce que Mr. Hajdëu nous avance, p. 266, *ne l'est plus*, si l'en veut se poser en maître infallible, comme Mr. H. le fait en toute occasion! Voilà ses propres mots:

„Nu se află in lume nici un silogism și nici o metatesă sau o asimilațiune posibilă, cari să conducă pe un om serios de la *par* (= palus) *pînă la averea miresei* și de la un *exstaura*; imaginar și el pe lângă cele-l-alte, *pînă la zestre*.”

Nous demandons Mr. H., d'où vient le nhall. *steuer*, *aussteuer* dot, *aus-steuern*, doter, d'où le lat. *instaurare*, *restaurare* etc., si ce n'est

d'un v̄grec *σταυρός* *pieu*, comparable à un lat. *staurus*, sanscrit *sthā-raras* ferme? (v. Curtius, Grundzüge⁴ p. 211).

Mr. H. aurait eu beaucoup plus de mérite en nous offrant une autre étymologie de *zestre* — ce qu'il ne fait pas — et pour raison!

II. *Glossaire* II. p. 259 à 312.

19. *accept*. Mr. H. dit: alături cu aștept indică un compromis de étimologieă poporană între *accepto* și *adspecto*, de unde ital. *aspetto*.

Accept ne peut être qu'une forme erronée ou arbitraire pour *aștept* et ne peut jamais venir du lat. *accepto*, forme classique, qui ne se trouve pas en lat. vulgaire.

20. *açuare* „refuge; abri“, selon Mr. H., du lat. *acquieo*, forme primitive pour *acquiesco*, conservée dans le simple *quieo*.“ La forme et le sens de *aciutare* n'admettent aucunement une dérivation du lat. *acquiere*. *Aciutare* n'est pas un mot latin; c'est le vslave *utěcati*, *utěcati* se fugere, aufugere, čech *uteci* se se réfugier; v. El. slav. 1.

21. *aimintrea*, *altmintre*, *altmintele*, *altmintrele*, *almintrele* sont des formes plus ou moins corrompues, populaires, pour *altminte* = *altera mente* et il n'y a aucune raison de penser à une analogie avec *al-đoi-le*, *al-đoi-lea* pour les formes en *le* final, qui n'est ici qu'une allonge populaire.

22. *albugine* certaine maladie des yeux. Ce mot n'a jamais été et n'est pas roumain; c'est l'ital. *albugine*.

23. *barsă* cigogne. Mr. H. nous dit: „que ce mot a des affiliations sûres seulement dans les langues celtiques et il le confronte donc avec *barde*, nom des anciens chanteurs celtes, sans doute, parceque la *cigogne* est un oiseau éminemment chanteur!

Nous avons confronté avec *barsă*, El. slav. 10, le polonais *bag* cigogne noire, *bocian*, russ. *buzanŭ*, čech *bočan*, *bočán*, bosniaque *bocjân*, ptruss. *buzŭko*, *buselŭ*, *buzěkŭ* cigogne. Le *r* de *barsă* serait intercalé comme dans tant de mots roumains.

24. *băsău* violence, passion, *băsăuri* pl. haines, jalousies, *băsăos* envieux, haineux.

Mr. H., tout en comparant le lithuanien *baisus*, le vslave *běsŭ* daemon, l'all *boese* etc., nous dit: „romănul *băsău*, in ori ce cas, nu este împrumutat de niăairŭ, ci cată să fie la noi o moștenire anteromană.“

Băsău rancune, haine, *băsăulă* rancune, chagrin, dépit, sont le magyar *boszú* vengeance, chagrin, dépit, *boszúállás* vengeance, *búsulás* chagrin; v. El. magy. 480.

25. *bleande* émerillon, *falco aesalon*, chez Pontbriant (Dict.) *bleandă* épervier.

Mr. H. nous dit avec cette assurance si remarquable, „que comme le franc. *émérillon* *falco aesalon*, vient du lat. *merula* merle, de même le roumain *bleande* émerillon signifie proprement porumbel“ pigeonneau, du lithuanien *balândis* = *balândias*, fém. pigeon, c'est à dire tout-a-fait comme notre *bleande*, de *bālānde* etc.“

Nous ne voulons nous arrêter à ces données de Mr. H., qui n'ont aucun fondement et observerons seulement, que le mot *bleande* émerillon n'est guère connu; dans le dict. franç. roumain de Mrs. Poienaru, Aron et Hill il n'y a pas de nom roumain pour l'*émérillon*. — Nous confronterons avec *bleande* le vslave *blăditi* errare, nugari; l'émerillon est le plus petit et le plus vif des oiseaux de proie et cette dernière qualité s'accorderait avec l'acception du mot *slave*.

26. *bosnat* sombre, morose.

Busnat, non *bosnat*, est = *bucnat*, *bufnat* joufflu, bouffi, d'où sombre, morose, du croate serbe *bucmast*, *bucman* joufflu; v. El. slav. 30 *buc*.

27. *boziu* gazon. Mr. H. confr. pour le-z-le mlat. *wazo*, le wallon *vazon* = fr. *gazon*, all. *wasen* et pour la syllabe *bo* le serbe *bus* „gazon“. La forme roumaine lui paraît intermédiaire.

Si *boziu* c. à d. *boz* n'est pas le roumain *boz* *Sambucus ebulus*, hièble (v. El. slav. 25), c'est bien le croate serb. *bus* tige, buisson, *busen* gazon, que l'on rattache à l'all. *busch*, ital. *bosco* etc., mais dans ce cas *boziu* n'est pas un mot roumain, comme beaucoup d'autres du glossaire de Mr. Hajdëu.

28. *căărează* boue, fange, n'a pas besoin, selon Mr. H., d'être une étymologie populaire très-intéressante du slave *gręza* coenum; il nous semble que son acception *primitive* est déjà assez explicative!

29. *caló* bourreau. Mr. H. dit: „aujourd'hui *calaă*, cu *augmentativul-ău*.“ Forma *calo* aruncă o neașteptată lumină asupra acestui cuvint înlăturând ori ce etimologă ipotetică. „Este din punct în punct țiganul *kalo* „negru“, epitet pe care 'și'l dau Țigani ei înși.“

Selon Mr. H. les Roumains auraient donc désigné le „bourreau“ par un vocable cigain, qui leur est absolument inconnu; il a même besoin de citer Pott, die Zigeuner, t. 2 p. 107 qui écrit: „*kalo* = cigain et non *kalò* noir“ comme il écrit plus haut. Mr. H. appuie cette étymologie sur le fait que les Cigains criminels, condamnés à la mort, étaient ci-devant graciés, sous la condition d'être employés comme *bourreau*. On conviendra que tout cela ne prouve absolument rien pour

l'étymologie de *calău*. La terminaison-*ău* n'est pas en outre un suffixe *augmentatif*, c'est la terminaison magyare *ó*, qui fait régulièrement *ău* en roumain. Nous avons confronté El. magyars 487 pour le mot *calău* le magy. *kalóz* corsaire, pirate, forban, brigand, qui s'accorde fort bien avec l'explication du mot dans le glossaire même: vslave *maqčitelŭ* ex-crucians, tyrannus.

30. *Cătușă* chatte. — Selon Mr. H. „o posteritate probabilă din lat. *catus* pisică, de unde *cătușă* ca diminut., cfr. prov. *cat*, fr. *chat*; actualul nostru *cotoiu* poate să fie din *catoniu* prin asimilațiune vocalică $a + o = o + o$, cfr. *noroc* din slav. *narokŭ*.”

Cătușă est le polonais *kotuś* petit chat, dont aussi *cotóiu*, *cotoc* etc. et n'a rien à faire avec le lat. *cătus* (chez Palladius), étant identique avec le vhall. *chazza*, it. *gatto*, *gatta*, fr. *chat*, *chatte*; v. El. slav. 76.

31. *căvan* plateau d'une balance est bien le même mot que *găvan*, malgré l'avis contraire de Mr. H.; v. El. slav. 118.

32. *celar* cellier, lat. *cellarium*, n'est pas un mot roumain, quoique Mr. H. prétende, que les paysans de la Valachie l'emploient encore aujourd'hui, sans doute, parce qu'il se trouve chez Pontbriant (Dict.), à côté du mot tout aussi roumain *celebra*, lat. *celebrare*. Nous avons bien les mots *chelar*, *chelarie*, mais du grec mod. *κελλάρης*, *κελλάρι*.

33. *Chilălădesc* hurler, glapir, n'est pas une onomatopée; le mot est identique avec *schilăesc*, *schilălădesc*; v. El. slav. 330.

34. *Cînghireasă* danseuse, joueuse de harpe, n'est pas un mot roumain.

35. *Ciocotniță* parasite, écornifleur. Mr. H. confronte le mot avec le russe *čigotŭ* ministre, selon d'autres „bourreau“. Dans le Lex. paleoslav. de Miklosich p. 1116 il y a *čigotŭ* lictor, mais *ciocotniță* n'a rien à faire avec ce vocable. *Ciocotniță* paraît en effet être la forme grecisée *τσοκκότνητες* pl. ceux qui perçoivent les impôts des *hospodars* et est donc le roumain *ciocóiu*, qui a ou qui avait plutôt tout-à-fait la même acception; v. notre article *ciocoiu* El. slav. 55.

36. *cerșu*, *cerșut* je demande, demandé.

Mr. H. nous apprend que: „Desvoltarea formei *cerșut-cerșură*, de unde apoi *cerșesc*, *cerșitor*, pe cari toate D. Cihac (p. 49) nu le-a înțelese, este fenomenul fonetic foarte remarcabil al trecerei lui *ri* (*rj* sau *ry*) în *rș*, după cum îl vedem în unele dialecte slavice și la Greci în cel *faconic*.”

Ce phénomène phonétique fort remarquable, dont parle Mr. H., sans le prouver par des exemples analogues, n'existe pour le roumain que dans la fantaisie de ce monsieur, qui aime à appuyer ses étymolo-

gies sur des citations cherchées le plus loin possible, quoique l'explication se trouve beaucoup plus naturellement tout près. Nous avons déjà indiqué dans nos El. lat. 49, que la forme *cerșesc* vient d'une forme participiale *cersit* (*cesit* = *quaesitum*), d'où s'est développée la forme *cerșesc*, qui fait *cerșit* et *cerșut* au participe.

37. *cioae* métal, bronze; selon Mr. H. direct. de l'ital. *acciajo* acier = mlat. *aciarium*, *azzaium* (Du Cange). Nous avons du lat. *acies* sc. ferri: *arcer* fusil à aiguiser (v. El. lat. 15), dont aussi ital. *acciajo*, (d'où mlat. *azzaium*), fr. *acier*; le roumain *oțel* acier (El. slav. 234) vient de la même source par l'intermédiaire du vsl. *ocělŭ*.

Cioae ou *acioae* métal, bronze de cloche, est un mot *inconnu au peuple*, il se trouve seulement dans le lexique de Bude, d'où Polyz, Iszer, Pontbriant l'ont copié, comme ces deux derniers ont copié *presque littéralement* tout le lexique de Bude; nous avons déjà émis notre opinion sur ce vocable, El. slav. 356, au mot *spijă*, où nous disons, que *cioae* paraît être tout bonnement le lat. *cibus*, c.-à-d. une traduction littérale de l'all. *speise*, *glocken-speise*, de la part des auteurs de ce lexique.

Le mlat. *aciarium* n'a jamais pu faire *cioae*, *acioae* en roumain.

La présence de ce mot, *inconnu avant la publication du lexique de Bude*, dans le Glossaire de Mr. Hajdëu nous fait même soupçonner fortement, que ce glossaire ne puisse dater du 17^{ème} siècle — comme Mr. H. le prétend sans aucune preuve authentique — ou que ce mot (ainsi que d'autres) ait été ajouté beaucoup plus tard, Mr. H. disant p. 262 lui même: „partea cea veche a manuscrisului cuprinde un dicționar slavo-român între foile 41—215 cu intervaluri nescrise sau completate de altă mână posterioară“ et p. 261 il nous apprend, que les feuilles 1—39 „sînt pline de adnotațiuni, mais ales lexice, de pe la finea secolului trecut (?) scrise de diferite mîni în Moldova.“

38. *ciovlica* chouette. Selon Mr. H. incontestablement „du slave *sovika*, diminut. de *sova* chouette, 1) cu trecerea inițialului *s* în *ț* 2) cu epentesa lui *i*: *ciovlică* în loc de *ciovică*.“

ciovlică n'est qu'une forme accessoire corrompue, quasi *diminutive* de la véritable forme *ciovică*, *ciuvica* du čech *čuvik*, nslave *čovink* etc., de manière que toutes les combinaisons de Mr. H. sont inutiles; v. El. slav. 56.

39. *coderiște* manche. Nous avions, El. lat. 57, comme de raison, déduit le mot direct. de *coadă*, avec le suffixe slave *iște*. Mr. H. trouve cela incorrect et il demande d'où vient la lettre médiale *r*? Pour Mr. H. il faut absolument l'analogie de *topor-iște*-de *topor* hache, où le *r* est selon lui-même *organique*, pour justifier l'intercalation de la lettre

r copulative, — (lettre que le roumain favorise tout particulièrement) — pour éviter l'hiatus.

40. *coteiu* dogue, espèce de chien.

Selon Mr. H. „augmentativ dintr'un *cot* — *căne*“, de unde diminutivele *cățel* și *cățea*; in limba albanesă „cănele“ se chiamă *kut*, *kuta*, de unde se deduc toate formele române.“

Coteiu chemin détourné, basset, chien à jambes courtes, vient du roum. *cot* = lat. *cubitus* coude, tournant etc. (v. El. lat. 61); *cățel* et *cățē* viennent du lat. **catellus* = *catulus*, (v. El. lat. 47); — l'albanais *kut*, *kuta*, *kutš* chien dans le langage des enfants; selon Mr. H. l'origine de *coteiu*, doit être identique *justement* avec le magyar *kutya* chien (qu'il rejette d'un autre côté pour l'étymologie de *coteiu*), d'où aussi le roumain *cuțiu* petit chien, v. El. magy. 494; cfr. avec ces mots le vslave *kučka* canis.

41. *Crieri*, cerveau, cervelle. Mr. H. dit „D. Cihac trage cuvîntul din lat. *cerebrum* printr'un intermediar imposibil *creebrium*. D. sa a uitat pe alb. *krie* „cap“, de unde d'a dreptul *crie-re* ca din *spina-spinare*.“ Nous marquons, El. lat. 63, *crieri* (creeri, creri) pl. du lat. *cerebrum* (quasi *creebrium*) et pensons encore aujourd'hui que c'est fort correct, malgré l'opinion contraire de Mr. H., auquel nous faisons observer que *spinare* vient d'une forme *spinalis-e*, tandis que *crieri* (et même *crie-re* selon Mr. H.) ne peut venir d'une forme *criealis* ou *cerebralis-e*. Nous demandons ensuite Mr. H., comment veut-il nous prouver que l'albanais *krie* „tête“, chez Rossi *krèe*, *crèe* capo, il rettore di casa, di comunità, non *cervelle*, est le latin *cerebrum*? La cervelle s'appelle *trou* et pourrait plutôt être le lat. *cerebrum* (cfr. *tount* et *skount* = lat. *excutulare* ou *succutulare* = *succussare*).

Nous croyons que l'alb. *krie* tête est le turc *kellè* tête, qui a donné très-régulièrement en alb. *krèe* ou *krie*.

42. *drăstă* sorte de sac ou de besace, *dărștină* cilice, sac, habit grossier. Selon Mr. H. ces mots sont identiques avec le roumain *tais-tră* (v. No. 123).

Drăstă et *dărștină* sont des formes erronées du glossateur de Mr. H. pour *tărsină*, *tîrsină* cilice, du vsl. *trûsa*, *trûsina*, *trûstî* seta, *trûstinina* panni e pilis facti etc.; v. El. slav. 403.

43. *deh* mais! laissez donc.

Selon Mr. H. identique avec le sanscrit *dhik* et tout-à-fait différent du serbe *de!* allons! age!

De est bien le serbe *de* age, l'albanais *da*, *de* eh bien! ca!, le grec mod. *dé* eh bien!, v. El. slav. 92.

44^a. *dezgauc, descauc* je germe, je pousse, je commence à poindre. Mr. H. tire le mot de l'albanais *káfkë*, crâne, coquille, coque, et de *kókë* tête, crâne.

Les formes *desgauc, descauc* ainsi que leurs acceptions de ci-dessus (selon Mr. H.) sont fausses, car les explications du glossateur sont correctes = *desfac, când se dezcaucă mugurul*, c.-à-d. quand le bourgeon se défait, quand il sort de son enveloppe. La véritable forme est *desghioc*, mais ni l'alb. *káfkë*, ni *kókë* n'ont à faire ici la moindre des choses; v. ma remarque au sujet de *desghioca* El. slav. 332 au mot *scoică*.

44^b. *dichis* instrument, ustensile.

Mr. H. prétend que le mot s'est égaré des Roumains dans un manuscrit vieux slave et que Mr. Miklosich Lex. pslov. 161 a traduit le mot vslave *dikisŭ* de but en blanc par *ἐπόδιον viaticum*, parceque Mikl. a ajouté *vox dubia*, c.-à-d. *vox dubia* comme *élément paléoslave*!

Selon Mr. H. „*dichis* (d'après l'analogie: *inchis* = *inclusum*) = *deschis*, lat. *disclusum* etc., plus correct *dechis*, c.-à-d. *chis* avec *de*, comme dans „de facut“, „de dres“, paraît être le latin *clusum* = it. *chiuso* „cour“ = franç. *clos*, indiquant *des instruments de construction* avec le sens primitif du latin *instrumentum* ou *strumentum* de *struo*.“ Donc „*dichis* instrument est pour *dechis* et vient du lat. *claudere* et a été formé analogue avec le lat. *instrumentum* du lat. *struere*.“

Nous ne comprenons pas du tout où se trouve l'analogie de *claudere* avec *struere*. *Dichis* avec la véritable acception de „le nécessaire, attirail, *dichisesc* pourvoir du nécessaire etc., est le grec (vgr.) *διοίκησις administration, ménage, διοικέω administrer, soigner* (oi se prononce = i). Mr. H. confirme lui même cette étymologie en disant à la fin de son savant article „aujourd'hui on emploie *dichis* plutôt dans le sens de „bon ordre“, *dichisi* „mettre en ordre“, discipliner une maison.“

Mr. Miklosich n'a donc pas traduit „*dikisŭ*“ de but en blanc par *viaticum*, selon l'opinion de Mr. H.

Mr. H. nous donne à cette occasion aussi son étymologie du mot roumain *uncaltă* instrument, qui est selon lui, „o *composițiune curat românească*“ de *une-alte* = lat. *una altera*, c.-à-d. *de toutes choses*!

Nous avons corrigé notre étymologie de *unealta* (El. lat. 299), du lat. *utensilia*, qui, — nous l'avons franchement était *incorrecte* —, mais du moins pas *ridicule*, comme celle de ci-dessus de Mr. H.; v. *unealtă*, El. slav. 439.

45. *dracilă* plante épineuse. Mr. H. cfr. „*drocila*“, nom dace de la plante „*quinquefolium*“, conservé chez *Apulée* contemporain de Trajan.

Selon Mr. H. le mot slave *drăcie*, jamais avec le suffixe *-la* ou *-ila* est connu seulement des slaves *méridionaux* et *n'a pas d'étymologie slave!* „Astăzi, continue-t-il, se zice la noi mai mult *dracină*, cu finalul-*la* trecut în *-nă*, întocmai ca în *seamăn* = *similo* sau în transilvanul *nicovală* = *nicovala* = slav. *nakovalo*.”

Drăcină Berberis vulgaris, épine-vinette, vient du vslave *dračī*, *dračije* saliunca, vepres, russe *dračie* épines, serbe croate *drača* arbuste épineux, tchèque *dráče* pl. épine-vinette, nslave *drač*, *dračje* broussailles. Ces mots viennent du vsl. *drati* scindere.

Le mot n'est donc pas connu seulement des slaves *méridionaux* et a bien une *étymologie slave*. Le suffixe *ină* est le suffixe slave *inŭ* et comme *nicovală* a pu être changé en *nicovană*, de même *dracină* a pu être corrompue en *dracilă*; v. El. slav. 100.

46. *drob de om* entrailles. Voici ce que Mr. H. nous dit sur ce mot.

„Interesant specimen român de o *duplă etimologieă poporană!* Din paleoslavique *qtroba* „intestine“ Serbie și Bulgarii, printr'o etimologieă poporană, au făcut *drob*. Românii aveau deja mai de n'ainte pe *drob*, tot de la Slavi, în sens de „ceva mărunț“, de la *drobiti* = s-*drobi*. Luând acum de la Serbi sau de la Bulgari pe *drob* „intestine“, Românii au observat, că el se confundă cu *drob' ul cel de sare* sau de alt-ceva, și eată că ei s'au grăbit a-l traduce curat românește, dar literalmente, prin *maruntaie*, adică prin ceea ce d. Cihac (p. 159) în deșert pune într'o legătura logică cu latinul *minutalia* „bagatelles“, care *nu se aplică nici o dată la un corp uman sau animal!* Al nostru *măruntate* „entrailles“, latin numai ca *material*, este sub raportul logic o *etimologieă poporană română* din *drob'ul* cel provenit prin *etimologieă poporană serbo-bulgară qtroba*“ etc.

Tout ce qui précède est un pur *non-sens*.

a. Selon les *étymologies populaires* de ci-dessus de Mr. H., on croirait que tout le peuple Roumain ne fût qu'un corps de *savants*, connaissant également à fond le *latin* et le *slave*.

b. Le vslave *qtroba* intestina vient de *qtrī* intus, comme *intestina* vient de *intus*; comment donc les Serbes et les Bulgares ont-ils pu faire par une *étymologie populaire* du vsl. *qtroba* — *drob*, qui signifie en bulgare *foie*, en nslave, croate, serbe *intestins*, en polonais *petit morceau*, *droby* pl. *intestins* et vient du vslave *drobiti* contere (v. El. slav. 102), comme le lat. *minutalia* vient de *minutus* petit, *minuere* rendre petit, morceler?

Le roumain *măruntae* (v. El. lat. 159) du lat. *minutalia*, a à peu

près la même acception que le lat. *minutal* = hachis; cfr. it. *minugia* „intestin“, fr. *menu*, esp. *menudo*, *menudencias* etc.

Il paraît de plus en plus, que Mr. H. n'a pas écrit son livre pour des personnes qui connaissent le latin etc. et moins encore au profit de la philologie en général, comme le prétend si chaleureusement Mr. Gustave Meyer de Gratz.

47. *duméstec*, *duméstică* apprivoisé, appartenant à la maison.

Tant la forme du mot que l'acception „appartenant à la maison“ sont fausses. *Dumestnic*, *dumesnic*, *domesnic* n'a jamais eu une autre signification en roumain qu'apprivoisé, privé; le mot vient direct. du vslave *domaštini*, *domašini* domesticus et le roumain a ajouté même au suffixe slave *inü* un second suffixe slave *ikü*; v. El. slav. 105.

48. *duvalmă* étalon.

Si Mr. H. connaissait son roumain, comme il prétend connaître tant de langues, il devrait savoir que *duvalmă* est aux salines de Valachie „l'homme chargé du soin des chevaux employés au guindage“ (v. Aurelian țara noastră 155), en Moldavie on l'appelle *hergheligiü* (v. c. m. El. turcs); l'acception du mot roumain (terme spécial du reste, connu seulement aux salines de Valachie) est donc tout-à-fait celle du mot vslave *dvalma* „equorum domitor, equorum pastor“, selon Miklosich Lex. paleosl. 154 une *vox obscura*.

Selon Mr. H. le vsl. *dvalma* est le roumain *duvalmă* „étalon“, comme le polonais *stadnik* a l'acception d'„étalon“ et de „valet de haras“. (*Stadnik* étalon de haras, valet de haras vient de *stado* haras, les acceptions de ci-dessus sont donc très-naturelles; v. sur le pol. *stado* notre article *stavă* haras, jument, El. slav. 364).

Mr. H. demande ensuite: *Dar de unde se trage vorba?* Après quelques observations au sujet de *duvalmă* il décompose le mot „en la préposition *de* et le mot *valmă*. Par l'influence de la labiale qui suit, *de* aurait été changé en *du*, comme dans *dimic* = *dumic* ou dans *dupre* = *depre*.“

Nous ferons d'abord remarquer a) que jusqu'à présent Mr. H. (v. Columna, t. 7. 21) s'était moqué de notre étymologie *dumic*, *sdrumic* = *dimic* — *sdimic* (v. El. lat. 163), comme de celle de *luneca* = *lubricare* (v. El. lat. 149), aujourd'hui il cite le premier comme exemple analogue pour son *duvalmă*, b) que les Valaques emploient la préposition *dupre* = *după* après, derrière, du lat. *de post* à faux pour *depre*, *depe* sur, du lat. *de per*. Le Moldave fait toujours la distinction nécessaire entre ces deux propositions tout-à-fait différentes. L'analogie de *dupre* = *depre* est donc tout-à-fait incorrecte.

Mr. H. continue: „Vom avé astfel un cal ,*de valmă*‘, in analogiă cu *cal de ham*, *de olac* etc. Mai rămâne de cercetat originea elementului constitutiv *valmă*. Este al nostru *valmă* ,înpreună‘ (cfr. *de avăl-maş* ,co-propriétaire‘ sau ,associé‘), de unde *duvalmă* ,cal de înpreună‘, adică ,étalon‘. L’étymologie de Mr. H. ressemble donc tout-à-fait à celle qui a provoqué l’épigramme du chevalier d’Acilly.

„Alfana vient d’equus sans doute“ etc.

Avec tout cela Mr. H. a oublié de nous donner l’étymologie de notre *valmă*! v. El. slav. 446.

49. *famen* eunuque, châtré. Mr. H. nous dit: „Mai correct *fēmen*, cu *a* din *e* ca în *fată* = *feată*. Cuvînt foarte remarcabil, care presupune un tip latin *feminus*, format din *femina*, ca *viduus* din *vidua*, cu sens de ,bărbat ca femeie‘.“

La forme du mot n’est pas *famen*, mais *famîn* (v. Stamati Dict. castrat, eunuque). *Famîn* est un vocable presque inconnu en Roumanie, mais connu en Hongrie par la domination directe des Turcs et c’est pour cette raison qu’il se trouve dans le lexique de Bude, tandis que le dict. français-roumain de Poienaru, Aron et Hill, réimprimé par Codresco, ne sait pas traduire le nom *eunuque*. *Famîn* doit être une corruption très-singulière du turc *khâdim*, albanais *hadëm*, *hadën* et rien autre chose (cfr. la transition très-commune en roumain du *f* en *h*, ce serait l’inverse). Dans tous les cas *famîn* et même *famen* selon Mr. H., ne peut venir d’une forme *feminus*, car jamais le castrat n’a été désigné par le nom de *femme* dans une langue quelconque.

Mr. H. prétend à cette occasion „que le roumain *fēmēie* ne peut venir du lat. *femīna*, mais seulement de l’adj. *fēmīnă*.“ — Le suffixe lat. *ēus* manque complètement en roumain. *Femīna* c.-à-d. *femēna* a fait *femea* (avec élision du *n*, comme dans *grău*, *frău* = *granum*, *frenum*) d’où *femeă-femeē*, que l’on a diphthonguée en *femeae* (et ces formes s’écrivent encore), d’où *femeaie* et *femeie*.

Pour appuyer son étymologie *femīnea*, Mr. H. cite le serbe *ženska* femme c. à féminin, comme une analogie fort instructive. D’abord le serbe a aussi le substantif *žena* femme et selon Mr. H. il faudrait nécessairement conclure, que le roumain *femeie*, mot latin, s’est formé par analogie avec le mot Serbe seulement après que les Roumains ont été en contact avec ce peuple.

C’est, à ce qu’il paraît, un nouveau problème historique de Mr. Hajdëu.

50. *foisor* salon, chambre de réception.

Selon Mr. H. diminutif de *foiș* (donc=une forme **foliciolum*) „multe foi“, de foaie, du lat. *folium*, *folia* (non *follium-follia* selon Mr. H.),

qui cfr. le mlat. *foleia*, *folleia*, *foleya*, *folia* et le fr. *folie* „maison de plaisance“. *Foișor* signifie *corniche*, *balcon*, *pavillon*, *galerie*, *guérite*, *parvis* et pas autre chose, selon tous les dictionnaires et vient du magyar *folynosó* corridor, galerie. Le texte, que Mr. H. cite des Letopisiște, 1^{re} édition Cogălniceano, tome I. p. 167: „și intr'un *foișor* sus in cetate unde odihnia“ à l'appui de son étymologie, en ajoutant que *foișor* paraît avoir ici tout-à-fait l'acception du fr. *folie* „maison de plaisance“ ne prouve cela aucunement, car il n'est pas à supposer que *Stefan-vodă* ait eu une *maison de plaisance* dans sa forteresse. Mr. Moxa dit p. 485: *previșe pre mare dentr'ună foișorî* et ici *foișor* n'a non plus le sens de „maison de plaisance“. Mr. Cihac a donc eu parfaitement raison d'oublier ce mot *latin* dans ses *El. latins*, comme Mr. Hajdëu veut bien le lui reprocher.

51. *gaică*, geai, *corvus glandarius*.

Mr. H. dit: „*gaică*, diminutiv din *gaïu* sau *gae*, termen *romanic* dintre cele mai remarcabile. Este medio-latinul *gaius* și *gaia*, cuvînt necunoscut clasicității *romane*, vechiul frances *gay*, actualul frances *geai*, provenț. *gai* și *jai*, picardul și normandul *gai*, spaniolul *gayo*, portug. *gaio* etc. Nu poate fi decât un *arcaism latin vulgar*, colonizat in *Spania*, in *Galia* și'n *Dacia tot o dată!*“

Găiță, non *gaică*, *Garrulus glandarius*, *pica glandaria* est la *véritable* forme roumaine et vient tout simplement du vslave *galica* monedula, donc une formation très-régulière; v. *El. slav.* 112.

52. *găde* bourreau. Selon Mr. H. p. 281 et 239 „peut-être un reste *thrace*, ayant une remarquable similitude de forme et de sens avec le zend *gadha*, assassin, voleur.“

Nous avons comparé *găde*, *El. slav.* 111, avec le pol. čeches *kat*, ptusse *katü*, lithuanien *kótas* bourreau.

53. *genuchiu* genou. Mr. H. dit: „que Mr. Cihac ne connaît que la forme nasalisée *gemunchiu*.“ Certainement, puisque c'est *l'unique* forme connue et usitée aujourd'hui et que le glossateur de Mr. H. ne peut faire autorité.

54. *ghidina* sorte de pâtisserie. Mr. H. dit: „Mai correct *godinac*, o curioasa slavizare a „plăcintei“ pe care Românii — negreșit — o derivau prin *etimologă poporană* din „plăcere“, fără a visa că lat. *placenta* era un imprumut din grec *πλακοῦς-πλακοῦντος* „*gâteau*“, fără nici o inrudire cu *placere*. *Godinac* „plăcintă“ e format prin sufixul *-ac* (cfr. cozonac) din slav. *godinŭ* plăcut.“

Nous ne sommes pas à même de pouvoir constater, si le *peuple* roumain a jamais pensé à identifier *plăcintă* avec le verbe *a plăcé*, —

ce qui du reste ne serait nullement étonnant — mais nous pouvons affirmer, que *ghidinac* ou *godinac*, selon la correction de Mr. H., n'a jamais été un mot roumain. Le glossateur de Mr. H. était aussi, à ce qu'il paraît, un peu *philologue-amateur*, car c'est lui, sans aucun doute, qui avait les idées d'*étymologie populaire*, dont M. H. parle plus haut, sur l'identité de *plăcintă* et de *plăcé*, puisque c'est lui, qui a traduit le roumain *plăcintă* par un mot analogue *slave*, formé même incorrectement. Confrontez avec cette création le mot *păinichiu* sous No. 93.

55. *ghionoae* pivert, picus.

Nous trouvons chez Molnar Gr.^s 8: *gheunoae* pic et p. 54 *gheunoii* „steinaxt“ *cognée à pierre*. Cette dernière acception nous est inconnue et ne se trouve dans aucun dictionnaire. Dans tous les cas „semnificațiunea fundamentală a tuturor acestor cuvinte, c.-à-d. de *ghionoae*, n'est pas „*acel ce bate sau scobește*“, selon Mr. H., quoique cet oiseau frappe effectivement à coups de bec dans les arbres pour y chercher des insectes. *Ghionoae* vient du croate serbe *žunja*, *žuna*, nslave *žolna*, čèche *zluna*, picus viridis, polonais *žolna* merops, vsl. *žluna* avis quaedam, magyar *zsolna* pivert, du vslave *žlütü* flavus, viridis (slave *žl* = *dj* — *dj* = *ghi*), et de la même origine paraît être le lithuanien *genys* pic, pivert, pour *gelnys* de *geltas*, *geltónas* jaune; cfr. aussi l'étymologie du lat. *picus* pic, *pica* pie, fr. *épeiche*, nhall. *specht* chez Pott 1. 235 No. 129; 2. 600, 602; Kuhn Zeitschrift 6. 32, 349; v. *gheonoae*, El. slav. 119.

56. *giurule* pantalon n'est pas et n'a jamais été un mot roumain. C'est encore un mot de l'amateur-glossateur de Mr. H., sans doute de *giur*, lat. *gyrus*, parceque les pantalons vont tout autour; v. aussi p. 251, où Mr. H. cfr. *gure* collier, avec le persan *giurè* „paire“, selon lui chez nous „*pantalons*“ = *giurule* de ci-dessus.

57. *gligan* sanglier. Selon Mr. H. „din *grigan*, de unde *gligan*, ca *Gligorie* din *Grigorie*. Cu acest *grigan* cfr. onomatopoeiticul γρῦ sau γρῦ „grognement du cochon“ de unde γρῦζω „grogne“, γρῦλλος „cochon“ etc. „*Grig-an* presintă sufixul *an* etc.“

Le véritable nom est *gangan* (v. Clemens Gr. 9, Iszer Dict.) et non *gligan*, forme corrompue. Nous avons confronté El. slav. 114 *gangan*, *gligan* avec le čèche *kán*, magyar *kan* sanglier; *gangan* serait donc une reduplication.

58. *gorgan*, colline, tumulus, n'a jamais été un mot roumain et ne peut être que le russe *kurganü* tumulus, du persan *kourkhânè* monument funéraire.

59. *grangur* merle doré, galbulus. Selon Mr. H. „notre dérivation de *grangur* du lat. *galgulus* (v. El. lat. 110) n'est pas correcte. Selon

lui *grangur* vient du lat. *graculus*, dont il y aurait une forme *gagula* chez Ducange."

Nous répondons à ces objections:

a. que du lat. *graculus* nous avons *graur* (v. El. lat. 117), b. que la forme *grangur*, ainsi que celle de *gangur* (v. Alecsandri Pasteluri 48) est pour *gargur*, dont on a changé le *r* (corrompu déjà du *l*) en *n* = *gangur*, d'où *grangur*, en intercalant encore un *r* (après que ces deux corruptions précédentes n'étaient plus senties), comme dans tant de mots roumains.

60. *incindere* incendier, embraser, attiser, du lat. *incendere*, n'a jamais été un mot roumain, qui ne connaît que *ardere*.

61. *intort*, *intortare*, entêté, obstination. Selon Mr. H. du lat. *intortus*. Formes et acceptions de ces mots sont incorrectes et n'existent pas; v. *torc*, *toarce*, *tors*, *tort*, lat. torquere, El. lat. 282.

intort, *intortare* nous paraissent des formes corrompues par le glossateur de Mr. H. — selon le sens du moins — pour *intärtat*, *intärtare* du lat. *in-irritare*, v. El. lat. 129.

62. *invincere* vaincre, victoire. Le mot ne manque pas dans nos El. lat. v. 132, comme Mr. H. le prétend p. 285 No. 90, mais nous tenons le mot pour un néologisme, même s'il se trouve chez Coresi et chez d'autres traducteurs grecs.

63. *jold*, *şold* hanche. Mr. H. trouve que la différence d'orthographe *jold* et *şold* est intéressante comme phonétique et que l'étymologie du mot est encore plus instructive.

Nous ne comprenons pas comment des fautes d'orthographe peuvent être intéressantes pour la phonologie et quant à l'étymologie de *şold* non *jold*, ce mot est venu aux Roumains directement du polonais *szoldra*, čeche *şolda*, *şoldra* épaule, cuisse de cochon; v. El. slav. 391.

64. *jăţiu* fauteuil. Selon Mr. H. de l'allemand *sitz* siège. La forme *jilţu* présente pour Mr. H. l'épenthèse du *l* comme dans *bilsug*, *cio-vlică* etc.!

Jilţ, *jelţ*, *jeţ* sont les véritables formes et viennent du čeche *šidle*, *šidlice* chaise, vslave *sědalo*, *sědlo* sedes, *sědět*, *sědať* sedere, identique avec le lat. *sedere*, v. El. slav. 159. Mr. H. avait déduit *jilţ* Istör. Crit.² I 256 du lat. *sessus*, aujourd'hui c'est l'allemand *sitz*.

65. *junice* génisse. Selon Mr. H. „din punct in punct le lat. *junicem* cu i lung.“ Le roumain a les formes *junc*, *juncă*, du lat. *juvencus* -a et pas d'autre. *Junice* est littéralement le nslave russe *junica* génisse, *junec* bouvillon, de la même origine que les mots latins.

66. *Lostun* rat. Selon Mr. H. „d'un vocable dacoroman *lost* „trou“,“

qui se retrouverait dans l'albanais *loš* „lieu sous terre, où l'animal se cache.“

De pures fantaisies!

Lostun „rat“ n'a jamais été un mot roumain. Nous ne connaissons que *lăstun* hirundo riparia, martinet de rivage, v. El. slav. 166. L'albanais *loš*, *londšë* gîte, repaire de animaux sauvages, est le ns slave *lož* même acception, du vs slave *ložiti* ponere; v. El. slav. 163 au mot *lagoniŭă*.

67. *luom*, *luo*, *luotor* prenons, il a pris, preneur, sont tout simplement des formes corrompues pour *luām*, *luă*, *luător*.

68. *măciucaș* bourreau, littéralement celui qui assomme avec la massue. *Dérivé inconnu!* Le roumain *măciucă* a été reçu directement du grec-moderne ματζούχα.

69. *Măgură* montagne; Mr. H. dit: „que la dérivation proposée par nous, El. lat. 152, du lat. *macula* (que nous n'avions donnée du reste que comme hypothèse) est inadmissible, parceque le roum. *măgură* est simplement l'albanais *magoule*.

Nous demandons Mr. H., d'où vient l'albanais *magoule* λόφος, collis, qui du reste ne se trouve que chez Reinhold Noctes Pelasgicae 2. 35, tandis que le roum. *măgură* est un mot très-connu?

Le roumain et l'albanais ont tant de mots tout-à-fait identiques, que l'on ne dit dans la plupart des cas absolument rien, en disant que le mot roumain vient de l'albanais et c'est le cas avec *măgură*; v. El. slav. 182, où nous confrontons de nouveau le pol. *magora*, čeche *mahura* une certaine partie des montagnes Carpathes, de *gora*, *hora*, *hăra* montagne.

70. *mal* précipice, bord escarpé.

Le roumain *mal* pour *meal* n'a pas d'autres acceptions que *rivage*, *plage*, *berge*, *terrain argileux*, *terrain formé par alluvions*, donc justement l'opposé de montagne. L'albanais *mallj* a même l'acception de *grande montagne*, *malljësi* région montagneuse, *malljësoiâr* montagnard, *malljazi* Monténégrin, *malljësi* Monténégro (cfr. croate *Cerna-gorac*, *Cerna-gora*). Mr. H. admet, selon le professeur O. Hirschfeld, le dacisme du roumain *mal*, par lequel ce dernier veut expliquer, selon Mr. H., les dénominations „Dacia *Maluensis*“ et colonia „*Maluese* (c.-à-d. *Colonia Maluensis*) ex Dacia.“ Mr. Hajdën dit, selon Mr. Hirschfeld, que dans ce cas la forme *dace* a été *Malva*! Pour appuyer toutes ces hypothèses il cite des noms de localités dans des documents magyars des 13ème, 14ème et 15ème siècles, comme: *Baros-mal*, *Megyes-mal*, *Buch-mal* etc. Il nous semble que l'on pourrait comparer à propos de ce suffixe *mal* pour ces localités magyares avec beaucoup plus de raison et de vraisemblance,

le vhallemmand *mal*, *malberg*, *mallobergus*, *malstatt* (v. Grimm, Gesch. d. deutsch. Sprache 389, Schmeller, bayr. Wörterb. 2. 561 sq.), que le dace supposé *malva*, surtout comme toutes ces localités se trouvent près de *Pesth*, donc dans une région, où jamais les Daces n'avaient mis le pied à notre savoir.

Monsieur Gustave Meyer de Gratz a été pour le moins un peu trop prompt à déclarer les combinaisons de Mr. Hajdëu tout-à-fait hors de doute (v. Allg. Augsb. Zeit. No. 42, 11 Febr. 1879). Mr. Jung dans ses „*Roemer et Rumaenen*“ p. 241 dit: „que Mr. Schuchardt n'est pas du tout de l'opinion de Mr. Hirschfeld, concernant le mot „*mal*“, qu'il tient pour „un véritable mot roumain, signifiant *rivage*.“ Il paraît que Mr. Schuchardt a changé d'avis maintenant.

Nous renvoyons pour le mot *mal* à notre article, El. slav. 183.

71. *mamue* épouvantail.

Mr. H. confr. le mlat. *momus*, *momerium*, l'allemand *mumme*, *mummerei*, le franc. *momerie*, le čech *mumraj* etc. Le mot correct est *mămăie* et *momăie* et vient d'abord du grec mod. μαμοῦνας moine bourru, franc. *momerie*, normand *momon* moine bourru, de l'allemand *mumme*, *mummel* (v. Jacob Grimm, Mythol. 473). Le mot n'a rien à faire ni avec *Momus*, le dieu bouffon de la mythologie, ou *momerium*, du vgreco μῶμος, ni avec l'ingénieuse observation de Mr. G. von der Gabelenz à propos du babillage de son petit-neveu, dont Mr. H. veut bien récréer le lecteur.

72. *mangăr* espèce de monnaie n'a jamais été un mot roumain.

73. *mănz* poulain, que Mr. H. 199 et 291 et déjà Columna lui Traian, 1874 p. 176, déduit du mot celtique *mannus* = *mandus* (selon lui) — seulement pour être d'une autre opinion que tout le monde — est sans aucun doute le lat. *mansuetus*, it. *manso*, *maneo*, *manea* etc.; v. El. lat. 157 l'article *mănz*.

74. *mățele corăbiei* ancre. C'est une traduction du slave kotva chat, chatte, ancre. Le glossateur-amateur montre de nouveau ses connaissances philologiques, comme dans *ghidina*, *păinichi* etc., car jamais ce mot n'a eu en roumain l'acception d'ancre.

75. *mazăre* pois verts.

Le lexique de Bude écrit *mazere*, ce qui est correct; il explique en outre le mot de la manière suivante: Mulți înțeleg prin *mazere* „fasolea“ și ca totuși să osebească una de câtră alta, numesc fasolea „*mazere de grădină*, *mazere de par*, ear aci arătată *mazere* o numesc *bumbulă rătundă*, de câmp, de călată (*călată*, mot inconnu en dacoroman, est sans doute le lat. *calathus*, vgr. κάλαθος corbeille). Ces

explications ont leur bonne raison. *Mazere*, macédo-roumain *mátsere* vient du magyar *mezei* de champ, champêtre, *mezeiborso* est pisum sativum, comme en čeche *ledník*, slovaque *l'adník*, magyar *lendek*, *lednek* est *vicia*, *orobus*, du vslave *lědina* terra inculta, et à cause de cette dénomination vague on voit cette confusion d'acceptions, tantôt de *haricot*, tantôt de *pois* et les différentes désignations. *Mazere* ne vient pas, selon Mr. H., de l'albanais *módoulě* pois selon Hahn, *modouile* chez Xylander, jamais = *modsulă* selon Mr. H., (qui prétend que l'alb. *đ* est = *dz*, comme il dit *viédoulě* = *viedsule*). Le mot alb. est un mot douteux, chez Xylander il est en parenthèse, Rossi ne l'a pas du tout; cfr. alb. *módě* Ervum hirsutum et roumain *măzărică* idem.

Nous passons mieux, sans les commenter, les autres combinaisons de Mr. H.; il confronte entre autres le roumain *măzărică* de ci-dessus avec *μαζαράκι* nourriture, de l'argot des bandits grecs, qui est tout bonnement le grec *μάζα* gâteau, du vgr. *μάζα* pain d'orge etc.; il aurait pu y joindre aussi l'hébreu *mazzâh* gâteau de Pâques des Juifs.

76. *melciü* tortue. Mr. H. observe, „que la forme plus usuelle — *non la plus correcte* — est *melc* et que l'acception n'est pas tortue, mais *limaçon*“. Mr. H. nous dit encore „que *melciü* din *melc* s'a născut prin asimilațiune cu pluralul *melci*, intocmai ca moldovenește *cărnaț* in loc de forma muntenească cea corectă *cărnat* (= lat. *carnatum*, en note il dit: „necunoscând această formă, d. Cihac p. 44, crează pentru moldoveneșcul *cărnaț* un prototip latin *carnaceus*) prin asimilațiune cu pluralul *cărnați*“.

Selon Mr. H. *melc* est le zend *mūraka* „limaçon“ et le celte *melc' hueden* „limaçon.“ Mr. H. ajoute, que Mr. Schuchardt, approuvant cette étymologie, y rattache aussi le lat. *murex* „coquille“; (v. Schuchardt, Haasdeu, Zeitschrift für roman. Philologie, 1877 I. 482 et Gustav Meyer Allg. Augsb. Zeit. No. 42, 1879).

Melc, *melciü*, macédo-: *sméltzu*, est le bulgare *melčjov* escargot, polonais *małż*, *małżyk* testacé, ostracé, huître, escargot, *mięczak*, čeche *měkejš*, *měkkýš* mollusque, pol. *miękki*, *miętki*, čeche *měký* mou, du vslave *měkkü* mollis (pour la forme polonaise *małż*, *małżyk* et *mięczak* cfr. *małdrzyk*, *mądrzyk* et *mędrzyk* petit fromage); l'étymologie de *melc*, *melciü* serait donc analogue avec celle du fr. *mollusque*, du lat. *molluscus*, — *a*, de *mollis* et avec celle de l'allemand *weich*-thier de *weich* mou; v. El. slav. 192 *melc*; — quant à la forme *cărnaț*, saucisse en Moldavie (du lat. *carnaceum* ou *carnatium*, comme l'esp. *carnacha* charogne = lat. *carnacea*), en Valachie *cărnat*, qui serait = lat. *carnatum*, il s'agit de savoir quelle forme est la plus correcte, la *valaque* ou la *moldave*?

A notre avis c'est la *moldave* a) parceque les suffixes latin *aceus* ou *atius* indiquent justement la ressemblance ou la provenance d'une chose, et b) parceque nous n'avons guère de nouvelles formations de substantifs masculins en *at* (lat. *atus*), *barbât* est l'adj. latin *barbatus*, et seulement en *ătă*, comme *bucătă* etc., imitant la forme participiale de la 1ère conjugaison. Les véritables formes participiales des substantifs comme *cărat*, *juđecată* (căzut), ne sont pas à confondre avec les suffixes latins *atus*, *itus*, *utus*.

77. *mesc*, *mescător* je puise, celui qui puise. Mr. H. dit: „Nu se găseşte nici într' un dicţionar. Astăzi limba română nu are vre un termen propriu pentru ideea de „puiser, haurire.“ *Mesc* este exactamente = lat. *misceo*, ca *tac*, din *taceo*, *fac* din *facio* etc. Deja la Romani *misceo* avea semnificaţiunea de „daŭ de băt“: „qui alteri *misceat* mulsum“, de unde tranziţiune directă la „puiser.“

mesc n'est pas et n'a jamais été un mot roumain. Nous demandons Mr. H., comment est l'infinitif de *mesc* — *mescé* ou *mesce*, puis qu'il cfr. *tac-tăcé* et *fac-făce*? Chez les Romains *miscere* n'a jamais eu le sens de *haurire* puiser et *miscere mulsum* veut bien dire *mêler le vin avec du miel* c.-à-d. *préparer cette boisson pour la verser*.

78. *méser* pauvre. Mr. H. nous demande pourquoi nous avons oublié ce mot, qui se trouve assez souvent dans les anciens textes et sur lequel Mr. Cipariu a attiré plusieurs fois l'attention?

Nous répondons a) que nous nous sommes occupé seulement de la langue *vivante* dans nos *Eléments latins*, qui ne connaît pas le mot *meser*, mais seulement *mişel* = *misellus*, v. *El. lat.* 168.

b) le latin *miser* n'a jamais pu faire *meser* en roumain, — *miser* n'a pu devenir que *misel* ou *mişel*, de manière que notre *mişel* d'aujourd'hui pourrait à la rigueur procéder tout aussi bien de *miser*, mais nous préférons le rattacher à *misellus*, parceque c'est plus correct.

c) Les anciens textes c.-à-d. les traductions faites par des moines grecs, qui ne connaissaient pas la langue et qui ont employé infiniment de mots, qui ne sont pas roumains, ne peuvent faire aucunement autorité pour nous. *Méser* n'est pas plus roumain que „*mesereri*“ du texte XXII p. 127, où Mr. H. dit dans ses *Notanda* p. 129: „*mesereri* şi slujbele mele, adică *mesereare* = *milostenie*, *din punct in punct latinul misereare*, conservat la clasici numai in forma pasivă *misereri*, arcaism român dintre cele mai remarcabile!“

Il nous semble même que le *mesereri* de Mr. H., cet archaïsme des plus remarquables, n'a rien à faire — selon le texte — avec la traduction *milostenie* = charité, aumône; le texte dit: „*tuturor slujilor dom-*

nie meale carii veți imbla pre in mesreri și slujbele domnie meale.“ La traduction par *charité*, *aumône* n'aurait aucun sens et *mesreri* doit être pour *meserii* = fonctions, affaires (v. *meserie* métier, El. slav. 194), ce qui seul s'accorde avec le sens.¹⁾

79. *mesteacăn* bouleau. Selon Mr. H. „cuvint de formațiune curat românească, deși din elemente latine! Vine din *mestec* = *mastico*, prin sufixul *-in*, după analogia lui *carpen* = *carpinum*, *frasin* = *fraxinum* etc. Finalul — *cinum* a trecut in-*căn*, intocmai ca in *cearcăn* din *circinum*. *Mugurii mesteacănului fiind dulci, țeranii români din unele locuri, bună oară din Gorj in Oltenia, îi mestecă in gură, de unde și numele arborelui.*“ Sic!

Mr. H. a oublié de nous dire seulement, si les paysans mâchonnent ces bourgeons pour leur *dîner* ou comme *dessert*? Ce serait fort instructif pour l'étymologie du mot.

mesteacăn vient du vslave *müstü* mustum = lat. *mustum*, littéralement *arbre à sève*, cfr. *mustăreață* sève de bouleau, El. lat. 173; cfr. éche *brișd'ala*, *brișdil*, *břecě*, *břecčak*, *břčka* suc, jus, moût, de *břiša*, *břišda* bouleau; v. El. slav. 193; le suffixe *acăn* est le double suffixe slave *akŭ* ou *jakŭ* et *nŭ*, *nŭ*; v. Mikl. Gram. II 115 sq., 240 sq.

Le suffixe lat. *inus* ne devient jamais *ăn*, mais reste *in* en roumain.

80. *mihalț* barbote, gadus lota; du magyare *meny-hal* idem, du éche *meň*, *měň* barbote et magy. *hal* poisson; il n'y a pas de suffixe diminut. *-ț* = *uț*, selon Mr. H.; *mihalț* est simplement une forme corrompue, comme le mot entier du magyar *menyhal*; v. El. magy. 515.

81. *misurcă* casque, beaume. Selon Mr. H. le sens foncier de *misurcă* est „casque oriental“, de l'arabe-turc *Miçir* „Egypte.“ Les Polonais auraient reçu leur *misiorka*, *misiurka* visière par l'intermédiaire des Roumains! *Misurcă* n'est pas et n'a jamais été un mot roumain; c'est le polonais *misiórka*, *misiurka*, du franc. *visière*. Les Egyptiens, pas plus que les Roumains, n'ont jamais porté des casques à visières!

82. *mocan* paysan, imbécile. Mr. H. cfr. ital. *macu* „orfano“ à

¹⁾ Cette étymologie est même pleinement confirmée par Mr. H. lui-même qui dit pag. 435, dans ses Notanda „sur la Chronique de Moza“: dar *meserere* = lat. *misereri*, prin același tranșițiune logică ca in slavical *slujbă* din *slugă*, se întrebuintează numai cu sens de „funcțiune.“ Nous ne comprenons pas quelle transition logique il y a entre le vslave *služba* servitus, ministerium, liturgia, cultus, *sluga* servus et le lat. *misereri* lamenter, plaindre, avoir de la compassion? Il paraît que pour Mr. H. l'acception secondaire du vslave *služba* liturgia, cultus c.-à-d. service religieux, est analogue avec l'idée de lamentations, de jérémiades — peut-être sur ses étymologies!

Brescia, *màcan* „fanciullo“ à Val-Tellina = celte *mak, makan*, „enfant.“ *Mocan* est le magyar *mokany* rustre, grossier, sauvage; v. El. magy. 516.

83. *mojren* frêne, *fraxinus*, n'est pas et n'a jamais été un mot roumain.

84. *molidvu* mélèze, *pinus larix*. Selon Mr. H. „identique avec le franc. mélèze, en déclarant l'étymologie de Diez (II^s 374) de *mel* et *larix* (lerce, mel-lerce avec ellipse du *r*), tout-à-fait impossible en comparant le vocable roumain, ou *mol* — ne peut venir du lat. *mel*. Mr. H. admet une origine commune celtique.“ — *Molido, molid, molitf* Larix europea, *Pinus larix* est le polonais *modrzew*, tchéco *modřev*, pturisse *moderevü* *pinus larix*, du vslave *modrŭ* lividus, sanguine suffusus; cfr. magy. *veresfenyö* Larix europaea, de *veres* rouge, *fenyü-fenyö* pin; v. El. slav. 202.

85. *moştean* indigène, originaire du pays. Ce mot ne peut être séparé, selon Mr. H., de *moş*, *moşneag* vieillard, *moşie* propriété.

L'acception d'indigène, de propriétaire, d'héritier d'une propriété, que *moştean* a, doit être identique, selon Mr. H., avec celle de *vieillard*! voyez Eléments turcs 596: *moş*, *moşneag*, *moaşă* etc. d'une part et *moşie*, *moştean*, *moşinean*, *moşnean*, *moştean*, *moştenesc* d'autre part.

86. *mugur* bourgeon, germe, jet. Mr. H. prétend, que notre étymologie de ce mot du lat. *muculus*, El. lat. 170, est radicalement erronée, parceque le mot viendrait de l'alb. *mùgul* marza, piccolo ramicello, pollone, germoglio (selon Rossi; Hahn et Xylander n'ont pas le mot). Mr. H. cfr. sanscr. *mukula* bourgeon, bouton (selon Böhtlingk-Roth). Nous répétons ce que nous avons déjà dit au mot *măgură* (69), concernant l'identité des mots albanais et roumains. Mr. H. ne prouve donc absolument rien en déduisant *mùgur* de l'alb. *mùgul*. Le roumain *mùgur* procède très-régulièrement d'une forme lat. *muculus*.

Le suffixe lat. *-ulus* n'a non plus l'accent tonique et quoique nous ayons des mots, où l'accent latin a été déplacé, comme dans *popór* = *pöpillus*, nous en avons d'autres, où il n'a pas changé, comme dans *scândură* = *scandŭla*, *völbură* — *hölbură* = *convolvŭlus*, absolument comme dans les autres langues romanes.

87. *mursec* je dévore, je mange comme les bêtes sauvages.

Selon Mr. H. la véritable forme roumaine *muşc* (v. El. lat. 174) ne vient pas de *morsicare*, mais d'une forme latine collatérale *mordicare*, tandis que le *mursec* de son glossateur viendrait tout directement du lat. *morsico*.

Il nous semble que la véritable forme roumaine *muşc* n'a pu se développer que de *morsicare* (s, ş = rs) et jamais de *mordicare*.

88. *naljosul, nalsusul* de haut ou bas, de bas en haut.

Mr. H. ne nous dit pas de quelle langue il tire ce composé burlesque de son *fabricant de vocabulaire* (c'est sans doute *nas jos* — *nas* sus le nez en bas, le nez en haut), il se contente de remarquer que le mot manque dans les dictionnaires.

Et pour raison!

89. *nișchițel* un petit peu. Mr. H. nous dit qu'aujourd'hui on emploie et cela seulement en *Valachie*, la forme contractée *nițel*. Selon lui *nișchițel* est le diminutif de *neșcăt* = *nu știu căt* = *nescio quantum*, comme *neștine* de *nescio quinam* etc.

Il nous semble que „je ne sais combien“ et „fort peu“ sont des acceptions très-différentes et le mot *neșchit* pour *puțin* a donc été employé par *Coresi*, le traducteur grec des psaumes, tout-à-fait à faux.

Le mot *nițel* employé aujourd'hui, n'a absolument rien à faire avec *nișchit* ou *nișchițel*, d'où il ne peut jamais venir. *Nițel* est pour *mițel*, de *mic* (macédon. *mniku*), lat. *mica*, dont nous avons *micușor*, *micuț*, *mititel*, *mititeluț*, *mititic*, *mititicuț* et *mițel*, *nițel*, formes populaires issues de *mitititel* (v. El. lat. 162 sq.), comme en ital. *miccino*, *miccinino*, *miccichino*, *micolino*, franc. *mioche* etc.

Mr. H. est donc fort modeste en disant à ses écoliers dans ses „Principie de filologia comparativa ario-europea“ p. 39, „que sans le diacre *Coresi*, sans la vieille littérature, sans la philologie propre (*fără filologiă propriă*) il aurait été absolument impossible de réduire *nițel* à *nescio quantum*,“ — nous n'en doutons point, — car c'est son propre génie qui a découvert cette étymologie étourdissante!

90. *noian*, océan, profondeurs de la mer. Mr. H., après avoir prouvé que notre étymologie de *noian* (El. lat. 180) de *oceanus*, avec la prothèse d'un *n*, est absolument impossible, finit par nous dire, „que le roumain *noian* est l'albanais *uřana* océan, de *uř* eau.“ Ayant nous même abandonné la première étymologie de *noian* (v. El. slav. 217), nous nous bornerons à observer seulement, que si Mr. H. tire *noian* de l'albanais *uřana* océan, comment prétend-il que son *noian* n'a pas reçu un *n* *prostétique*, soit propositionnel, soit pronominal (selon Mr. H.), dont il se moque quelques lignes plus haut?

L'albanais *uřana* océan ne se trouve du reste dans aucun dictionnaire, il n'existe, dans cette acception, que dans la fantaisie de Mr. H.; il y a seulement *ouj*, *oujě* (Hahn), *ui* (Rossi), *oujě* (Xylander) eau et c'est le lat. *udum*, le roumain *ud*; cfr. alb. *bëig oujě* et le roumain *a'și lăsa udul* (v. El. lat. 295).

91. *Olele!* hélas! Selon Mr. H. interjection de douleur avec *l*,

commune à toutes les langues et „qui suffirait à elle seule — soit dit en parenthèse selon Mr. H. — de renverser la *fameuse théorie de Mr. Fick sur la non-primitivité du son l* chez les *Ario-Européens*.”

Oleleu est la vslave *ole*, bulg. *olrlë*, nsl. cr. serbe *lele* vael

92. *omide* chenille. Selon Mr. H. c'est l'article grec qui a été incorporé dans le mot roumain.

C'est tout bonnement la prosthèse d'un *a*, changé en *o*, en macédon. en *u* (*unnintă* eruca) dans le mot *omidă*, du mgrec *μιδάς*, comme dans tant de mots roumains, cfr. surtout le macédonroumain: *amare* = mare, *alinu* = linum, *aluptu* = lucto, *aliau* = levo, *aunpra* = umbra, *alépure* = lepus-oris, *arrandu* = rado etc.

93. *păinichiu* céréales en général, surtout une espèce de millet.

Mr. H. nous dit „que cette forme roumaine aussi intéressante n'a pas été connue jusqu'aujourd'hui.”

Nous le croyons bien! La seule forme authentique est *părinc* = lat. *panicum* (v. El. lat. 190). Le fabricant glossateur de Mr. H. a voulu, à ce qu'il paraît, assimiler le mot absolument à *păine*, lat. *panis*; cfr. *ghidinac* sous No. 53.

94. *pépene curcubenos* melon d'eau, *curcubita citrullus*.

Selon Mr. H. *pépene* ne peut procéder d'un lat. *peponem*, mais d'un type lat. non classique *pépinem*.

Le latin a l'accent aussi sur le premier *e* — *péponem* comme le grec *πέπων*; l'ital. et l'espagnol ont changé l'accent tonique (*popóne*, *pepino*). L'albanais *pjéper*; *pjépën*, *pjépene* a le même accent comme le roumain.

L'adjectif *cucurbenós* n'est pas plus roumain que *cucurbetós*.

95. *pespe* au delà de, au dessus de. Mr. H. dit: dans le manuscrit de Mr. Stourdza l'on trouve aussi la forme *peste*. Dans ses Notanda sur le manuscrit de Moxa p. 430, il observe lui-même les variations d'orthographe entre *preste* et *prespre*. Dans les textes XVIII. p. 111 et XIX p. 114 il y a *prespre* et *pespe*. Toutes ces formes sont corrompues pour *prestră* — *preste* — *peste* (*pe* = *pre*) = lat. *per extra* (v. El. lat. 215 et 264 *stră* = *extra*) et jamais = *per super*, malgré tout ce que Mr. H. dit p. 111 et 114.

Nous avons les formes *pre*, *pe* = lat. *per*; — *despre* = *de ex per*; — *spre* = *ex per*; la prépos. latine *super* se trouve dans *asupra* = *ad supra* (v. El. lat. 19).

Spre ne procède donc que de *ex-per* et non de *super*.

Dans *sprinceană* cil, soit que le mot vienne de *super in cilia*, soit de *super in gena*, les prépositions *super in*, qui, se trouvant unies au

mot latin, étaient imperceptibles pour le peuple comme telles, ont été contractées ou corrompues avec le mot entier en *sprin*, ce qui n'a absolument rien de surprenant et ne plaiderait aucunement en faveur de l'étymologie de Mr. H. *spre* = *super*!

96. *pestire* lenteur, retard. Selon Mr. H. „du lat. *postire* ‘marcher après les autres’ = retarder. Il dit que *o* = *e*, comme dans *ghem* = *glomus*.“ — Dans *ghem l'e* (qui sonne presque = *ie*) = *o* a été changé après la dissolution du *l*, comme *l'i* dans *ghinda* = *glans-dis*, et ne peut donc nullement être comparé avec *pestire* = *postire*.

Du reste *pestire* c.-à-d. *apestire*, qui est la forme correcte, n'est pas du tout un vocable latin, c'est le vslave *opozditi* tardare, procrastinare, v. El. slav. 2, et *l'o* du mot slave a été changé effectivement en *e* en roumain.

97. *pin* pin sauvage, *pinus sylvestris*. Mr. H. dit: „D. Cihac (p. 205) greșeste dară, când crede că *pin* nu este la Români un „terme populaire.“

Pin n'est pas un mot populaire en Roumanie, malgré l'affirmation du contraire de Mr. H., aucun paysan ne le comprendrait et encore moins en employant le macédonoroman *kinu*, qui signifie *tourment* en dacoroman. Le macédonoroman a beaucoup de mots que le dacoroman ne connaît pas du tout, p. e. *ampore* = arbor, *jiggitzî* = viginti, *escu* = sum, *skllifură* = sulphur, *cănistră* du ngr. *κavλστρι*, alb. *kanistrë*, dont Mr. H. déduit *traistă*, v. No. 123.

98. *plătică* gardon, *cyprinus rutilus*.

Plătică, *plătiță* est *Pleuronectes platessa*, du polonais *platajka*, allemand *platteise*, lat. *platessa*, et non *Cyprinus rutilus*; — l'all. *ploetse* vient du pol. *plotka*, russe *plotica*; v. El. slav. 261.

99. *polegniță* verglas est pour *poleviță* = *polediță*; v. El. slav. 274.

100. *porănb*, *porumboae* pigeon, colombe.

Porănb pour *porumb* est tout bonnement une forme erronée et n'a rien de remarquable du tout selon Mr. H.

101. *prăstură* jument n'a jamais été un mot roumain. Nous avons *prăsilă*, *iapă de prăsilă* jument poulinière, seule forme correcte; v. El. slav. 317.

102. *răfrec*, *răfrecătură* chiffon, sont des mots fabriqués par le glossateur de Mr. Hajdën. Nous avons *freca*, lat. *fricare*, frotter; v. El. lat. 99.

103. *a se rășchira* et *a se rășhira* étendre les ailes. Selon Mr. H. „un parallèle tout-à-fait inattendu pour le phénomène grec connu du changement de l'aspiration, p. e. *χύτρα* = *κύθρη*, *τάφος* = *θάπος* etc.“

Il dit que les deux formes de ci-dessus: *răşk* (*răşc*) = *răsh* (*răsch*) nous présentent l'aspiration qui se transfère du *s* au *c* ou vice-versa, de manière qu'il se forme avec la consonne alliée un seul son intime: *ş* = *sh* et *χ* = *ch* etc. Mr. H. constate en outre, „qu'avec tout cela, ni le *c*, ni le *h*, n'est pas original ici, procédant d'un *f*, le mot étant proprement *răşfir* du lat. *filum* etc.“

Le phénomène du changement de l'aspiration, comme en ancien grec, ne peut être appliqué à l'*h* roumain, qui n'est pas du tout un son aspiré. Mr. Pontbriant a parfaitement raison de séparer les deux mots *răşfir* et *răschir*; *răşfira* = lat. *re-exi filare* défiler (v. El. lat. 94) et *răshira* étendre, épandre, écarquiller (les jambes), *răschitor*, *răschitor* dévidoir, du vslave *raskriliti* expandere, *krilo ala*, bulgare *raskrili* étendre les ailes, selon la définition du glossateur de Mr. H.; v. El. slav. 307.

104. *răscumpăr* je me venge, *scumpăr*, *scumpărătoriu* je me venge, vengeur, vindicatif.

Ces acceptions sont aussi incorrectes, que les preuves que M. H. en donne. Dans la „Pravila lui Vasile Lupul: *să i răscumpere judeţul, să 'şi ceară răscumpărare*, ces mots signifient *rémunérer*, *rémunération* = *punir*, *punition*.

105. *rubă* chiffon; v. El. slav. 311 refec.

106. *rumân* tributaire, corvéable. Mr. H. fait p. 125, dans ses Notanda sur le texte XXI toutes sortes de citations: *russes, serbes, allemandes* etc. sur le mot, sans savoir l'expliquer pourtant. Le texte dit: „şi aşau fost părăt acei *rumăni* naintea Domni meale.“ Quelques lignes plus haut le mot *săteni* est employé dans le même sens. Le paysan roumain s'appelle lui-même encore aujourd'hui par excellence *român*: *sînt un român, e un român* je suis un roumain, un paysan, il est un roumain, un paysan (sans doute en opposition à *ses maîtres, boïars* ou *fermiers*, qui étaient presque tous des *étrangers* — surtout pour lui) et comme il était dans le temps aussi *corvéable* (jamais esclave), on a désigné par *român* tout simplement un *corvéable* c.-à-d. un *paysan*.

107. *sahaidac* flèche tatar n'a jamais été un mot roumain.

108. *sămărară* gai, enjoué. De même ce mot n'a jamais été un mot roumain, de manière que toutes les combinaisons de Mr. H. sur ce vocable, sur son prétendu opposé *posomorît*, sur le fait précieux d'avoir constaté aussi dans la langue roumaine la particule négative albanaise *pa* = sanscrit *apa* etc., tombent d'elles-mêmes. Pour l'étymologie de *posomorît*, v. El. slav. 279.

109. *săvai* quoique, bien que, au moins. Selon Mr. H. de *să — va*

„dacă vrea“ (si libet), d'où *săvař*, par analogie avec *incai*, *mař*, *nu-mař* etc. Mr. H. a parfaitement raison de dire que nous ne connaissons point ce mot, qu'il ne se trouve dans aucun dictionnaire et qu'il a disparu même de la langue littéraire, mais qu'il n'est pas rare dans les vieux textes! L'étymologie latine de Mr. H. est tout simplement ridicule. La conjonction *să* „que“ = lat. *si* ne s'unit à aucune particule, elle régit en outre toujours le subjonctif (v. El. lat. 237); cfr. pour le mot du glossateur, le croate serbe *sav*, *sva*, *sve*, métathèse de *vas*, *vsa*, *vse* omnis, totus, vslave *všř* omnis.

110. *a se scarandivi* être dégouté, répugner n'est pas et n'a jamais été un mot roumain; c'est bien le vslave *skarędovati se* abominari, que Mr. H. cite.

111. *selbezesc* je pâlis.

Selon Mr. H. „dénomatif de *salbed* pâle = lat. *subalbidum*, en vocalisant le *b* entre les voyelles comme dans *sebum* = *seu*, *subulam* = *sulă* etc.“

Dans *sebum* et *subula* il n'y a pas de vocalisation du *b*, mais bien *syncope*. En vocalisant le *b* de *sub* nous n'aurions toujours que *su* ou plutôt *suu*, jamais *se* ni *sa*.

Il n'y a que *ex-albidus* qui aurait pu donner — à la rigueur — *salbed*, mais jamais *selbed*.

La forme *selbezesc* du glossateur de Mr. H. est incorrecte, comme tant d'autres, pour *sărbezesc*, selon nos El. lat. 241, et ne peut venir que du lat. in — *sapidus*, avec *r* intercalé; dans l'ital. *scipido*, *scipito*, *sciapido*, la négation *in* manque aussi.

112. *semuesc* réfléchir est pour *sămuesc* et se trouve dans tous les dictionnaires; v. El. magyars 524.

La terminaison *ui* de l'infinitif dans des verbes dénommatifs, dont parle Mr. H., nous paraît être la forme *ova* (u-a) des verbes slaves, qui ont *ujă* au présent de l'indicatif; elle n'a certainement rien à faire avec la terminaison grecque — *έώω* — *έύειν*.

113. *slomnu* vestibule de l'église. Seulement *slon* barrière (v. El. slav. 348) est connu.

114. *Solz*, *zolzi* écaille.

Selon Mr. H. *solz*, singulier, est pour *sold*, par l'influence du pluriel *solzi*, comme dans *melciu* de *melc*, par l'influence du pluriel *melci*. Sic! Ce *sold* ne peut être (selon Mr. H.) „que le lat. *solidum* „la partie solide de toute chose“, dont l'i court aurait déjà disparu chez les Romains *soldum* = *solidum*.“

Malgré toutes ces combinaisons très-savantes *solz* n'est pas le latin

solidum ou *sołdum*, mais le vslave *sluzŭ* succus, mucus, pituita, *squamma*, v. El. slav. 354; quant au lat. *solidum* nous engageons Mr. H. à lire notre article *jold*, El. slav. 160.

115. *spatǎ* glaive.

Le roumain *spatǎ* glaive n'est pas le lat. *spatha*, dont nous avons *spatǎ* épaule etc. (v. El. lat. 259), mais le ngrec *σπαθί*, d'où nous avons la dignité de *spatar* *σπαθαριος* porte-glaive (v. El. grec. mod.). Nous avons dit très-clairement, El. lat. 259, que le roumain *șpagă* est le russe *șpaga*, il était donc superflu que Mr. H. le relève.

116. *Stăvar* étalon.

Selon Mr. H., à côté de *armasăr* et *duvalmă*, le troisième synonyme roumain pour „étalon“ etc.

Stăvar n'a jamais eu l'acception d'*étalon*, quoique rien ne s'opposerait à cette signification, car le mot vient de *stavă* haras, jument; *stăvar* est le valet de haras, tout-à-fait selon le lexique de Bude et *stavă* vient du vslave *stava* articulus, *stavŭ* compages etc., de *staviti* consister (cfr. albanais *stavë* amas, tas), comme l'allemand *stute* jument, vient de *stehen*; tous d'une racine commune indo-européenne *sta* et *stâ*.

Le roumain *stavă* ne vient donc pas du mlat. *stalla*, ital. *stalla*, d'où *stallone*, fr. *étalon* et ne peut jamais en venir *directement*, comme Mr. H. le prétend; v. notre article *stavă*, El. slav. 364.

117. *străc* cigogne.

Le mot roumain est *stărc* du vslave *strŭkŭ* ciconia, à côté de la forme *cocostărc* idem. Mr. H. prétend que „*coco* = *cuco* — dans *cocostărc* — vient de *cuco* = *cucor* du lat. *cicon* (cfr. *cucută*, alb. *kukutë* = *cicuta*).“

Nous tenons le mot *cucută* = lat. *cicuta* pour le croate serbe *kukuta*, *guguta* (v. El. slav. 86) et non pas pour une forme redoublée (en apparence) selon Schuchardt Voc. III 245. Quant au mot *coco* nous croyons que c'est le magyar *gagó* cigogne, changé en *coco*, peut-être par assimilation avec *cocoș* coq., v. El. slav. 362; — l'albanais *stërkjok* cigogne est le slave *strŭkŭ* avec la terminaison alb. *jok* et ne représente pas les termes renversés du roum. *cocostărc* c.-à-d. *stărk-kjok* = *stărc-cucor* selon Mr. Hajdëu.

118. *Suratǎ* amie, compagne.

Nous ne comprenons pas du tout pourquoi (selon Mr. H.) la forme vslave *pobratimŭ* quem fratrem appellamus, *posestrina* quam sororem appellamus, doit avoir influencée la formation du mot *suratǎ* de *soră* soror, quand la forme romane, it. *camerata*, esp. *camarada*, fr. *camarade* était beaucoup plus rapprochée sous tous les rapports? Mr. H.

voit partout des analogies *slaves*, où cela lui convient justement pour ses explications et pour ses étymologies.

Nous tenons en outre le mot *suratǎ* pour une formation assez récente.

Quant au mot *fǎrtat*, que Mr. H. déduit de *frate* = lat. *frater*, nous n'hésitons pas à soutenir encore notre étymologie du lat. *foederatus* (v. El. lat. 88), qui est bien plus correcte et rationnelle de tout point; (v. notre remarque 1 au mot *cǎrnat* sous No. 76).

Le mot pourrait même être, comme Diez l'a remarqué déjà Gram.³ I. 137 un mot *très-vieux*, datant de la colonisation *militaire* romaine, d'où nous avons sans doute aussi *bǎtrǎn* = *veteranus*.

119. *Susaiǎ* Sonchus oleraceus; v. El. slav. 381.

120. *a se sviǎ* reculer, se défier.

Mr. H. observe: „aujourd'hui l'on dit *sfii*." Il déduit le mot du „vslave *sǔviǎ* convolvere, *sviti* se „a se stringe in sine“ c.-à-d. *se resserrer*."

a se sfii, correctement *a se stidi*, *stivi*, *sfii*, *sii* avoir honte de q., se méfier etc., vient du vslave *styǔǔti* se erubescere. Mr. Miklosich n'a pas oublié ce mot dans ses *Eléments slaves* du Roumain p. 47; v. pour *stidesc* etc. nos El. slav. 367.

121. *Şez* plaine.

Şes et non pas *şez* plaine, est le lat. *sessum* (v. El. lat. 273). Mr. H. nous dit, que Mr. Schuchardt accepte notre étymologie dans Kuhn's Zeitschr. t. 20, p. 251, mais que lui ne l'admet que *provisoirement*!

122. *şupesc* je ravis, je dépouille.

Mr. H. dit, „que le lexique de Bude n'a que le vocable *şupariu* sauvage, violent, que Mr. Pontbriant donne sous le nom de *şupaǎu* mièvre, espiègle."

Qu'ont à faire *şupariu* et *şupaǎu* avec *şupesc*, c.-à-d. *jupesc*, qui est la forme correcte? voyez pour *jupesc* El. slav. 162, pour *şupariu*, *şupaǎu* v. *şubred*, *şuchiǎt*, El. slav. 395.

123. *taistrǎ*, *traistrǎ* havre-sac.

Mr. H. déduit ce mot d'un prototype commun roumain-albanais *starristra*, qui se rencontrerait avec l'ital. *canestra* = čèche *tanistra* = allem. *tornister*.

Taistrǎ, *traistrǎ*, *traista* vient du polonais *tajstra* havre-sac, ptrusse *tanistra*, čèche *tanystra*, *tanejstra*, alb. *trástë*, *tráse* etc., all. *tornister* du magyar *tarisnya* havre-sac, de *túr* provision.

Le mot allemand *tornister* est en effet un mot assez nouveau, mais dans tous les cas l'allemand aurait été plus à même de l'emprunter de

l'ital. *canestra*, lat. *canister*, *canistrum* panier, que le čech pour son *tanystra*, si les étymologies de Mr. H. étaient possibles.

124. *tămbar* espèce de vêtement, n'a jamais été un mot roumain.

125. *tiveană* chiffon, de même.

126. *țițeiă* petit-lait, de même.

127. *țol*, *țolă* cilice, habit grossier.

Selon Mr. H. du lat. *stola* qui serait venu aux Roumains dès le moyen âge, soit par l'intermédiaire des Byzantins, soit par celui des Italiens.

Il n'y a absolument *aucun* exemple en roumain que la combinaison latine *st* se change en *ț*, elle est au contraire très-persistante, voyez les nombreux exemples, El. latins p. 261 à 268.

Țol couverture de laine ordinaire, bâche, banne, *țolă* vêtement, habillement ordinaire est le turc *djul*, vulg. *tchul*, *tchoul* couverture de cheval, housse, grec *τζούλι* housse, coiffe; quant au mot *țolină* femme malpropre, salope, femme de mauvaise vie, que Mr. H. veut bien comparer avec le: *hic eques, hic juvenum coetu stola mixta laborat* (Papi-nius Statius silvarum liber 1, 2, 235), c'est le magyar *cula* paquet, gueux, femme de mauvaise vie.

128. *Urdin* je viens, j'accours.

Selon Mr. H. *urđin* „umblare deasă la cineva sau la care va loc“, -*urđinare* „scursoare, fără sânge sau cu sânge“ -*urđiniș* „entrée de ruche“ *căci albinele intră și es adesea ori*, -*urdoare* „surgerea ochilor“, in fine -*urda* „fromage blanc“ sont tous d'un prototype „*und*“ et le roum. *urda*, l'albanais *oudós* (v. Camarda 1. 223) et le persan „*unda*“ forment une famille étroite lexicque.

Urdiniș „entrée sur le devant des ruches“, *a urđina* „voler ça et là“, est le vslave *uletěti* avolare, *lětanije* volatus, nslave *lětenica*, croate serbe *lěto* entrée de la ruche, v. El. slav. 440.

Urdina avoir le dévoiement, un flux de ventre, *urdoare*, *uldoare* chassie, est le croate serbe *ulitati* concacare, *litati*, *litnuti* molle cacare, du vslave *lijati*, *liti* fundere; v. El. slav. 440.

Urdă fromage mou n'a rien à faire avec ces mots, v. El. magyars 537.

129. *Usturoiu* ail, oignon. Mr. H. nous dit „que nous déduisons le mot (El. lat. 313) du lat. *ustulare* piquer, brûler et que comme analogie logique nous aurions dû noter aussi le vslave „*česnŭkŭ*“, allium de *česati* se brûler ou „*ustura*“.

Nous répondons à Mr. H., que le vsl. *česati* se ne signifie nullement brûler, mais se fendre, *česnovatŭ*, *česnovitŭ* quod finditur, (comme l'all. *knoblauch* = *kloblauch* ail, de *klieben*, *klauben* fendre), *česati* pectere,

radere, scabere, parceque l'ail se fend en *caieux* et la prétendue analogie n'existe donc que dans sa fantaisie extrêmement riche, à ce que nous voyons.

Nous lui accordons volontiers que le rapprochement du roumain *ardeiū* *Capsicum annuum* d'une forme **ardivus* (El. lat. 15) est incorrect; le suffixe *éiū* est le suffixe magyar *ély* ou *ely*, qui fait *éiu* en roumain.

130. *uture* chat-huant, chouette, noctua, n'est pas et n'a jamais été un mot roumain.

Nous ne nous arrêterons donc pas à toutes les combinaisons de Mr. H. sur ce mot. Nous ferons remarquer seulement que l'albanais *sūmbulā* „boabă“ noyau, que Mr. H. cite de chez Martin Leake p. 323, (ni Hahn, ni Rossi, ni Xylander ne connaissent le mot; Hahn a un mot *soūmpoul* noeud, en parenthèse) n'a rien à faire avec le roumain *simbure* noyau; v. El. slav. 344.

131. *văduu*, *vaduă* veuf, veuve.

La première forme est tout-à-fait incorrecte pour *văduv*, la seconde est pour *văduvă*; v. le mot El. slav. 442.

132. *vendecare*, guérison.

Mr. H. dit que nous ne connaissons pas la *vieille* acception de *vindeca* „cicatriser“. En effet nous ne la connaissons pas, parcequ'elle n'a jamais existée, à moins d'avoir un sens figuré = guérir. Les acceptions sous lesquelles le Métropolitain Dosofteiu emploie le mot lui appartiennent exclusivement comme tant d'autres.

133. *Zăgan* un grand vautour.

C'est le turc *zagan* milan, mgrec ζαγάρος avis venaticae genus (Ducange).

Quant à *sorliță* *Gypaëtos barbatus*, aigle des Alpes, „diminutif de *sor*, avec l'épenthèse du *l* comme dans *ciovlică* (cfr. *ziu-l-ică* au lieu de *ziu-ica*, — c'est Mr. H. qui cite), ce mot ne peut être, selon Mr. H., que le cuman *sar* „vultur“ (Klaproth).“

Sorliță est à notre avis tout simplement le vslave *orilicъ*, *orilica*, *orilū*, aquila avec *s* prépositif; cfr. *sturs* = *turdus* (El. lat. 268); v. le mot, El. slav. 354.

134. *zechie* sarrau, sorte de manteau grossier. *Zeche*, *zeghe*, *zeghie* souquenille, vêtement court est tout bonnement le magyar *seke* cotte d'armes, vêtement court hongrois de paysan. Selon Mr. H. les Hongrois ont emprunté le mot des Roumains; il confronte le cuman *zaga* cuirasse, le mingrèle *saga* peau, et puis le lat. *seta* c.-à-d. un diminutif *setula*, renonçant à son étymologie de *sagulum* (Istor. crit.² I. 257), laquelle — soit dit en parenthèse — était encore relativement la meilleure.

135. *zgarbură* botte.

Ce mot n'a jamais existé en roumain. Le glossateur de Mr. Hajdëu l'a sans doute transcrit de la traduction des psaumes par le diacre grec *Coresi*, qui paraît avoir romanisé l'it. *scarpa*, en inventant même une forme *scarpola*, que l'italien n'a pas; v. le roumain *scarpă* (El. lat. 245), qui vient du ngrec *σκαρπίνι*, ital. *scarpino*.

136. *zilesc* je passe la vie.

Ce verbe, que le roumain ne connaît pas, est un mot de l'invention du glossateur de Mr. Hajdeu, comme tant d'autres indiqués dans ces notes. —

Nous venons de terminer l'analyse du livre de Mr. H., tant de ses textes et du glossaire I, que des 200 vocables de son glossaire II.

Le lecteur *compétent* pourra juger maintenant d'une manière plus consciencieuse et plus correcte de sa valeur pour *la langue roumaine en général* et pour *les études phonologiques, grammaticales, paléographiques etc. roumaines en particulier*.

Nous croyons, pour notre compte, que de pareils travaux, *qui partent de prémisses tout-à-fait fausses, pour arriver naturellement à des conclusions non moins fausses*, peuvent plutôt nuire qu' être utiles à la véritable culture de la langue roumaine, qui devrait être le premier soin de tout bon patriote.

C'est seulement dans *sa langue maternelle* qu'un peuple s'honore, car c'est dans le trésor de la langue que le titre de l'histoire de sa culture se trouve déposé.

Un peuple qui oublie sa propre langue, se démet de son droit de suffrage dans l'humanité et se condamne soi-même à un rôle muet sur la scène des peuples.

Ces seuls principes *sains* paraissent avoir été oubliés un moment à Bucarest, où l'on prétendait vouloir réformer la langue, en copiant le dictionnaire de l'Académie française ou celui de Boiste, tout en reléguant *la langue du peuple* dans un glossaire comprenant les mots soi-disant *surannés*. On commence à revenir maintenant de ces errements funestes pour l'avenir du pays.

Le livre de Mr. H., imprimé aux frais de l'Etat, à en juger du moins par l'inscription qui se trouve sur le second titre „*Diracțiunea generală a Arhivelor Statului*“, a concouru pour le prix *Nasturel* de l'Académie de Bucarest, qui néanmoins ne lui a pas été accordé par la majorité des membres de cet Institut.

Mr. le professeur Gustave Meyer de Gratz donne dans l'*Allgemeine Zeitung* d'Augsbourg, No. 42, 11 Fevr. d. c. a. une esquisse biographi-

que sur Mr. Petriceicu-Hajdëu et nous dit à propos de ses „*Cuvente den bătruni*“, que cet ouvrage doit être salué tant de la part de la philologie spécialement roumaine, que de la part de la linguistique générale indo-germanique comme une publication des plus intéressantes et des plus importantes qui aient parues, tout en nous assurant, que seulement ces personnes sont des hommes vraiment éminents, qui savent découvrir de nouveaux lieux et de nouvelles ressources, par lesquelles l'on puisse arriver à des nouvelles lumières, à des nouvelles connaissances.

Ne comprenant pas bien le sens de ces paroles nous supposons que Mr. Meyer est d'avis, que la chronique roumaine du religieux grec Michel Moxa de l'île de Chio sur Jules César et sur l'empereur Maurikios, contient des faits historiques qui ne furent connus que du vénérable anachorète.

Nous ne sommes pas à même de pouvoir apprécier ces données, mais nous ne manquons pas à les recommander aux investigations très-sérieuses des historiens de profession et à celles de Mr. Hajdëu, que Mr. Gustave Meyer nous dépeint comme tel, tout particulièrement.

Dans tous les cas Mr. Moxa n'a jamais rêvé que l'on pourrait prendre un jour le roumain de sa Chronique pour base d'études phonologiques, grammaticales etc. et que ses oeuvres auront l'honneur de faire l'objet d'études spéciaux concernant les sources, où il a puisé ses Chroniques et relativement à la place qui lui convient dans la vieille littérature historique des Roumains, — étude, qui est préparée par les soins de Mr. Tocilescu, comme Mr. H. veut bien nous l'annoncer p. 340 de son introduction à la Chronique de Michail Moxa. — Honni soit qui mal y pense!

Nous avons réservé jusqu'à la fin la discussion de quelques questions plus sérieuses desquelles Mr. Hajdëu a déjà décidé d'une manière peremptoire par quelques notes supplémentaires dans ses „*Cuvente den bătruni*“, mais que nous croyons mériter un examen plus approfondi. Nous y avons joint quelques observations sur plusieurs formes substantives, que Mess. Diez et Mussafia et d'autres ont traité d'une manière qui ne correspond pas tout-à-fait à nos vues.

Mr. Hajdëu dit p. 153 note 1:

„Pronumele nostru *o*, fie ca *numeric*, fie ca *personal*, adecă avind o dublă întrebuintare, dar fiind același în fond, provine din *va*, după cum și din a treia persoană singulară *z*, indicativului prezinte *va* poporul a făcut tot *o*: *o să fie* = *va si fie*, după cum din maghiarul *varos* avem *oras*, din latinul *vel* prin forma română veche *vare* s'a născut *oră*. Este radicala pronominală ario-europeă *va*, de unde de

asemenea: zendicul *ava* „acela“, slavicul *ova* — *ova*, grecul *av* = *ava* in *av-rós* și albanesul *ai*, forma veche *avi* „acela“ și „el“. Mai pe scurt, pronominalul *o* este *la Români un rest ante-roman!*“

Nous répondrons d'abord:

1) que la locution „*o să fie*“ n'est pas du tout = *va să fie*, mais bien = „*are să fie*“, parceque le Roumain s'exprime ainsi pour „*va fi*“ comme il dit „*o să fac*“ = „*am să fac*“ pour *voiă face* c.-à-d. j'ai à faire = je dois faire, cfr. angl. I *shall* do; v. El. lat. 182.

2) *ori* ne vient pas et ne peut venir du lat. *vel* par une ancienne forme roumaine *vare*, qui n'existe que dans l'imagination de Mr. H., parceque nous avons le lat. *vel* dans le roum. *ver*, *vre*, v. El. lat. 320 et parceque *ori-oare* pl. de *oară* s., est le lat. *hora*, v. El. lat. 183.

I. Pour le mot *o*, adj. numéral, accus. sing. fém. du pron. pers. conj. etc., nous avons indiqué dans nos Elements latins p. 182 ce qui suit:

1) *o*, adj. num. employé comme article indéterminé fém. est le lat. *una*, dont la première syllabe *un* est tombée, en laissant seulement *a*, qui a passé en *o*, par la tendance fort naturelle de toute langue de se faciliter autant que possible la prononciation.

On prétend qu'il y a eu entre *una* et *o* une forme intermédiaire *uă* (il y a même beaucoup de nos néologistes, qui imitent Mr. Aaron Pumnul en écrivant ainsi), mais non seulement il n'y a aucune forme analogue à l'appui de cette contraction singulière *uă*, mais elle est aussi tellement anti-roumaine, que l'on aurait certainement préféré laisser la forme *una* intacte (comme on l'a laissée pour le numéral *un*, *una*) que de la remplacer par une forme aussi odieuse comme *uă*.

2) *o* accus. sing. fém. du pron. pers. conj. lat. *illam*, d'où *la-a* (cfr. portug. *a*), changée en *o* par la même raison.

3) *o* 3^{ème} pers. sing. de l'indicatif prés. = lat. *volet* (du verbe *vreu* = lat. *volo*) d'où *vre*, diphthongué *vrea* (voale), *vra*, *va* — *a*, changé en *o* par la même raison.

4) *o* (employé plutôt dans le langage populaire) pour *am*, *ai*, *are*, *avem*, *aveți*, *au*, *a* = habeo etc., suivi toujours de la conjonct. *să*: *o să fac*, *o să facă* = *am sa fac*, *au*, *a să facă* pour *voiă face* — *vor face*, donc tout-à-fait la même transition du *a* en *o*, comme dans les cas précédents.

II. L'article déterminé, joint aux substantifs, est *l* (*al*, *ăl*) *le*, *i*, (*ai*) pour le féminin. C'est le latin *ille*, *illi*, *illa*, *illae*.

Nous voyons que pour l'article féminin, joint aux substantifs, la forme *a* = *illa* n'a pas été changée en *o*, tandis que dans le pron. pers.

conj. *illam* — *a* est devenu *o*. Cela s'explique si l'on prend en considération

a) que le premier est *enclitique*, le second *proclitique*.

b) par cette raison même l'article *a* paragogique n'avait pas la même tendance de se changer en *o*, comme le pronom. pers. conj., qui, ainsi que l'adj. numéral, se trouvait isolé, sans aucun appui. Il nous semble du reste que l'on ne se rend pas assez compte des altérations que la commodité, pour ne pas dire la négligence, la paresse font subir à la prononciation de tant de mots, et dans une langue, qui n'avait pas de littérature, qui n'était pas même écrite, il y a à peine deux siècles, ces altérations populaires sont nécessairement beaucoup plus fortes, manquant du correctif de la parole écrite et finissent donc par prendre un caractère définitif même dans le langage plus cultivé.

Nous persistons donc dans le maintien de l'explication de ces formes, telles que nous les avons données dans nos El. latins du roumain. Les vues si opposées de Mr. H. n'ont certainement pas pu nous convaincre que nos explications étaient erronées. Tout au contraire!

L'exemple que Mr. H. cite à l'appui de son étymologie de *o* (uă) = *va c.-à-d. orăș* du magyar *város* est même tout-à-fait incorrect, — *város* n'aurait pu donner — *selon sa théorie* — que *óros* et jamais *orăș*, qui est une metathèse de *varos*, dont on a fait *orăș*, avec apharesse du *v* et puis *orăș*, en l'assimilant à la terminaison roumaine *aș* du suffixe magyar *ás*.

Dans *Osorhéiū* pour *Vasarhély* il n'y a qu'apharèse du *v* et les deux *a* ont aussi été changés en *o*!

III. Le suffixe magyar *ó* fait *ău* au singulier et *ae* (ee) au pluriel en roumain.

C'est la seule forme *correcte*.

Le lexique de Bude écrit:

<i>hălău</i> ,	pl. <i>hălăaoă</i>
<i>hălăstău</i> ,	pl. <i>hălăstoăă</i>
<i>măcău</i> ,	pl. <i>măcao</i>
<i>vălău</i> ,	pl. <i>vălăe</i> .

Le suffixe roumain — *ău* du magy. *o* n'est donc pas du tout une terminaison augmentative, comme Mr. H. le prétend p. 272. Comme l'on voit des formes différentes presque pour chaque pluriel, qui toutes ont leur source dans la confusion des lettres respectives slaves, dont nous avons déjà parlé; comme aussi *luom*, *luo*, *luotor* écrit *luom*, *luo*, *luotor* est pour *luzm*, *luz*, *luztor*; *văduo* écrit *vadu* pour *vaduz*, contraction de *vaduvz*; *ploao* écrit *ploa* pour *ploaz*, aujourd'hui *ploae*, *ploaie* = plu(v)iat (cfr. *ploaie* = plu(v)ia).

Auo, écrit *auo* pour *auă*, est le macédon. *auă*. Mr. H. explique *auă* de la manière suivante: „din latinul *uva*, de unde 1) *oaă* prin *uv* = *oa*, ca in *ploae* din *pluvies* (selon lui pas *pluvia*), 2) apoi *oauă* prin epenteticul *u* pentru a înlătura hiatul, ca in *rouă*, *ziuă* (comme s'il n'y avait pas d'hiatus dans *oa-uă*). 3) in fine *auă* prin confusiune inițialului *o* ou articol nedefinit *o*: *oauă* = *o auă*, perdu de acela ca in *strachină* = *o strachină* din *ὄστρακινα*.”

Les formes de *auă*, que Mr. H. cite, sont toutes des formes illusoires, *auă* n'a jamais été (du moins en tant que l'on puisse le prouver) un mot dacoroman, mais seulement macédonroman. Le macédon. *auă* est = *uă*, du lat. *uva*, *a* n'est qu'une prosthèse comme dans tant de mots macédonromans, cfr. *alinu*, dacor. in, lat. *linum*; *alepure* — *iepure* — *lepus-oris*; *aumpră* — *umbră* — *umbra* etc.

Dans *strachină* (cfr. vsl. *strakina*, Miklosich Lex. psl. 887) il y a apharèse de l'*o* comme dans *stridie* (ngrec déjà *στρίδι*) d'*ὄστρίδι* etc.

Tous ces exemples ne prouvent donc nullement:

- 1) ni que *o* = *uă* est = *va* au commencement d'un mot,
- 2) ni que *o* est = *ua* à la fin d'un mot.

Ils montrent tout au plus seulement que: *ua* est = *va* à la fin de quelques mots.

IV. Les substantifs féminins issus des formes latines en *-lla* écourtent cette terminaison seulement en é *accentué* au singulier et non en *eă* (*eă*), *oă* (*oă*), *uă* (*uă*).

sella a donné *șé* plur. *șele*

stella - *sté* - *stéle*

vitella - *vițé* - *vițele*

maxilla (*ella* *secondaire*) *măsé* plur. *măsele*.

Ces mots, s'écrivaient en caractères slaves *stă* etc. et la lettre *ă* avait primitivement la valeur d'un é *fermé* et n'a pris que *plus tard* la prononciation de la diphtonge *ja*; (c'est le même cas pour les infinitifs de la 2^{de} conjugaison en é *accentué*, qui ont aussi été diphtongués en caractères slaves: *avé* = *avea*, *finé* = *finea* etc.).

De cette orthographe vicieuse de la forme indéterminée: *stéa* (pour *stéă* c.-à-d. *sté*), le subst. avec l'article serait *stéaa* (pour *stéa*), qui a été diphtonguée en *stéaoa*, d'où *stéaua*.

Il se peut qu'on ait cru ensuite que la forme indéterminée de *stéaoa* soit *steao*, écrite en caractères slaves *stăo*, c.-à-d. *steao*, correspondant aux formes macédon. *stiao*, *ssáo* etc. La forme *steá*, avec l'article *stea-o-a*, que Diez indique dans sa Grammaire II.³ 60, Mussafia „Zur rumänischen Vocalisation“ 134 a: *steá* de *stelă* — *steală* — *steá* =

stella sont donc des formes erronées, qui ont leur source dans les observations incorrectes des Grammairiens roumains, qui de leur côté ont été induits en erreur par cette orthographe vicieuse en caractères slaves, mentionnée plus haut. Une forme indéterminée *stea* n'a jamais pu donner *stela* et seulement *steale* au pluriel, *forme qui n'existe pas dans la prononciation* et si on la voit écrite ainsi en caractères slaves, c'est une orthographe vicieuse. On a traité par analogie avec les mots de ci-dessus quelques autres vocables comme:

<i>curé</i> ,	pl.	curéle	=	corrigia
<i>gré</i> ,	„	gréle	=	gravis *grevis d'où <i>greu</i>
<i>ré</i>	„	réle	=	reus d'où <i>rëu</i>
<i>zi</i>	„	zile	=	dies.

Ce dernier mot ne vient donc pas d'une forme *diva*, formée du vieux roman *dia*.

Le pluriel des pronoms possessifs

<i>mele</i>	(pour meale)	du sing.	mea
<i>tale</i>	-	-	ta
<i>sale</i>	-	-	sa

nous paraît être plutôt la forme pluriel commune aux substantifs féminins en *a*, qu'une forme analogue avec les vocables de ci-dessus, quoique ce dernier cas ne soit pas exclu.

Dans *mëdua* = *medulla*

pïoa, *pïua* = *pila* traitée comme *pilla*, les *ll* ont été élidés et pour éviter l'hiatus nous avons aussi des formes *mëduva-pïva*.

Le lat. *olla* a été traitée par contre = *ola*, car avec l'élosion des *ll* nous aurions *oa* ou *ova*.

Les mots *étrangers* se terminant en *é* et *á* accentué ont été traités analogues avec les mots de la forme en *é* procédant du latin:

<i>văpsé</i>	pl.	<i>văpséle</i>
<i>imamé</i>	„	<i>imaméle</i>
<i>zá</i>	„	<i>zále</i> (du mgr. ζάβα)
<i>abá</i>	„	<i>abále</i>
<i>biná</i>	„	<i>binále</i>

mantá pl. *mantále* a été traitée comme les mots turcs en *á* accentué. La forme correcte est *mantă*; v. El. slav. 186.

bale have est une forme pluriel du serbe *bale*, *bala* pl.; v. El. slav. 7.

Nous terminons ces esquisses en exprimant le voeu que Mr. Hajdëu fasse paraître bientôt le *second* volume de ses „Cuvente den batruni“, qui contiendra certainement enfin les observations critiques de Mr. Hugo

Schuchardt sur le *premier* volume, o elles manquaient, quoique elles eussent été annoncées si ostensiblement sur le titre et sur la couverture du livre.

Mr. Hajdén veut nous offrir dans ce *second* volume ses propres suppléments *très-nombreux* aux notes de Mr. Schuchardt, de sorte que nous pouvons nous promettre, sans aucun doute, un des travaux philologiques les plus intéressants sous plus d'un rapport.

Mars 1879.

A. de Cihac.

Berichtigungen.

Seite 144 Z. 19 lies obscures statt obsures.
 „ 160 „ 29 „ connaît statt connait.
 „ 160 „ 40 „ à identifier statt a identifier.
 „ 164 „ 24 „ espèce statt espée.
 „ 168 „ 14 „ mostean statt mostean.
 „ 169 „ 28 „ prothèse statt prothese.
 „ 169 „ 33 „ prosthétique statt prostétique.

BEIBLATT.

Romanistische Vorlesungen und Übungen auf den Universitäten des deutschen Reichs während der Jahre Ostern 1872 bis Ostern 1879.

Nachtrag zum ersten Artikel Bd. 3, S. 617 f.

In Bonn hat *Delius* zu Ostern 1879 sein Ordinariat niedergelegt, bleibt aber, wie man hört, an der Universität als Honorarius.

Unter Breslau ist ausgelassen der Lector *Peucker*. Seit Mich. 77 erscheint sein Name nicht mehr im Katalog. Ankündigungen von ihm waren im ersten Artikel nicht zu verzeichnen.

Bei Erlangen ist ausgefallen: *O. Kissner*, Ost. 75 bis Ost. 77. Und S. 625 Z. 1 ist bei seinem Namen nachzutragen: Vgl. Gramm. d. rom. Spr. 76,

Unter Heidelberg war zu nennen der seit Ostern 1878 dort habilitirte Privatdocent *Neumann*. Er hat im Sommer altfrz. Litteraturgeschichte 3stündig gelesen (bei Ascherson stand nur: zeigt üb. roman. u. engl. Philol. später an).

In Kiel ist Prof. *Stimming* 1879 Ordinarius geworden.

E. B.

2.*)

ALLGEMEINES UND ROMANISCH.

Ueber die Geschichte der Sprachen, insbes. des Griech. u. Lat., u. über den Ursprung und den Charakter der roman. Sprachen *E. Steinthal* 4 p. 72, 73, 75, 77.

Encyclopädie der neueren Philologie *O. Gröber* 2 g. 74. Einleitung in das Studium der neueren Sprachen *E. Schmitz* 2 p. 72, 75.

Gesellschaft für neuere Sprachen *O. Lemcke* 2 g. 72, 72/3, 73, 73/4, Unterricht in den neueren Sprachen *E. Rapp* 78/9, in den europäischen Spr. 72.

Encyclopädie der romanischen Philologie *O. Gröber* 3 g. 76, 78. Einleitung in die roman. Phil. *Lemcke* 3 p. 72/3, 75, 77/8. Einleit. in das Stud. der roman. Sprachen u. Lit. *Böhmer* 3 p. 77. Einleit. in das vergleichende Stud. der rom. Sprachen *Ebert* 3 p. 72/3, 74/5, 76, 78/9; *Schuchardt* 2 g. 73.

*) Auch dem oben gegebenen Verzeichniss liegt der III, 617 erwähnte Auszug aus Ascherson's Universitätskalender zu Grunde. Auf absolute Vollständigkeit kann darum auch die Fortsetzung der von Prof. Böhmer begonnenen Liste keinen Anspruch erheben.

E. K.

Geschichte der romanischen Sprachen als Einleitung in das Stud. derselben **O. Stengel** 2 p. 74/5, 75/6, 78/9. Gesch. der roman. Spr. **Dies** 2—3 p. 72, 73/4, 74/5; **Stengel** 3 p. 78/9.

Grammatik der romanischen Sprachen. Vergleichende . . **O. Delius** 4 p. 76; **Böhmer** 4 p. 72/3, 73/4, 74/5, 75/6, 77/8. **Kissner** 4 p. 76; Roman. Gramm. 5 p. 77. Vergleichende Gramm. d. rom. Spr. **E. Keller** 73/4, 75, 76. 77/8. Gr. d. rom. Spr. III. Wortbildung. **O. Bechstein** 72/3, 75, 78/9.

Romanische Syntax **O. Bechstein** 2 p. 76/7.

Romanische Metrik **O. Schuchardt** 2 g. 74. Metr. d. rom. Völker **Stengel** 2 p. 77/8. Rom. Verskunst **Dies** 1 p. 74, 75.

Dante's Schrift de vulgari eloquio **O. Böhmer** (Üb. im Sem.) 2 g. 78.

Romanische Interpretationen **O. Hofmann** 4 st. 74/5; Erklärung rom. Texte 4 p. 75; Roman. Exegese 75/6; Romanisch 77.

Romanische Übungen **O. Hofmann** 2 g. 78/9; **Tobler** 2 g. 72; **Mall** 2 g. 75/6, 78; **P.** 2 g. 72 (und englische) 76, 78/9. Practische Üb. in der (german. u.) roman. Philologie **O. Hofmann** 2 g. 73, 73/4, 74, 75, 75/6, 76 (im Semin. f. neuere Spr.); Übungen in roman. Philol. im Sem. 2 g. 76/7, 77, 77/8. Romanisch (-engl.) Gesellschaft **Lemcke** 2 st. 72—78/9 jedes Sem.; **Ten Brink** 2 g. 72, 72/3; **Stengel** 73/4, 74, 74/5, 75; **Suchier** 2 g. 73, 75, 78/9; **Mall** 2 g. 73/4. Übungen für roman. (u. engl.) Sprachkunde **Ten Brink** 4 g. 74. Übungen des roman. (engl.) Seminars **Stengel** 75/6—78/9. Roman. Gesellschaft **Tobler** 2 st. 72/3—77; **Böhmer** 2 g. 72; **Gröber** 2 g. 74/5—76; **Suchier** 2 g. 75. Übungen im romanischen Seminar **Böhmer** 2 g. seit Mich. 72 (auch 3 und 4 Stunden, ein Semester nur eine Stunde, 76/7 ganz beurlaubt*); **Gröber** 76/7—78/9; **Suchier** 2 st. 76/7—78/9. **Kissner** 1 g. 78/9; **L. Wardenburg** 2 g. 78.

Französisch.

Encyclopädie des Studiums der französischen Sprache **E. Laur** 2 st. 77, 78/9.

Geschichte der französischen Sprache **O. Müller** 3 p. 73/4, 77; **Bergmann** 72; **Körting** 2 g. 78/9.

Historische Grammatik der französischen Sprache **O. Delius** 4 p. 73, 75; **Gröber** 4 p. 74, 76, 78/9; **Bartsch** 3 st. 72, 75, 77, 78; **Schipper** (mit Erklärung ausgewählter afrz. Denkmäler) 5 p. 75/6; **Stengel** 4 p. 73/4, 76/7; **Suchier** 3 p. 76, 76/7, 5 st. 78/9; **Bechstein** 2 p. 74, 77; **Mall** 4 p. 76/7, 78/9; **Förster** I. Lautlehre 3 p. 76/7; II. Formen- u. Satzlehre 4 p. 77. **E. Martin** 4 p. 72; **Vollmöller** (mit Übungen) 4 p. 77/8; **Stimming** 4 p. 78/9; **P. Lindner** 3 p. 78/9; **L. Sterroz** g. 74.

Französische Grammatik **O. Tobler** 4 p. 72/3, 74/5; (Laut- u. Formenlehre des Französisch.) 76/7, 78/9; **Breymann** 4 st. 75/6, 76; **Kissner** 4 p. 78/9; **E. Bischof** 3 st. 78/9, 2 g. 72—76/7, 4 g. 77; (mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte der grammat. Behandlung der frz. Sprache u. ihrer geschichtl. Entwicklung) **Schmitz** 4 p. 72/3, 75/6; **P. Robert** 3 p. 74, 4 p. 75—78; **Lindner** 2 p. 74/5, 3 g. 76/7; **L.** (Wiederholung der fr. Gramm.) **Lahm** 2 st. 77, 77/8, 78.

Französische Syntax **O. Tobler** 3 p. 73/4, 4 p. 75/6, 77/8; **Lemcke** 3 st.

*) Die gelesenen Texte (Lat., Afrz., Altprov., Ital.) habe ich einzeln an den betreffenden Stellen eingeschaltet. E. B.

73/4; *Ten Brink* 4 p. 72; *Körting* 2 p. 77/8; *P. Lindner* 2 p. 77/8; *Birch-Hirschfeld* 3 p. 78/9; *L. Freymond* 2 p. 72/3—78/9; (Synt. u. Formenlehre nach Plötz) *Lahm* 2 st. 77; *Wardenburg* 1 g. 78/9.

Ausgewählte Capitel der französischen Grammatik *O. Stengel* 2 g. 74. Ausgewählte Cap. der fr. Syntax *Lemcke* 78/9; *Förster* 3 p. 78. Französ. Wortbildung und Zusammensetzung *Stengel* 2 p. 74/5. Französ. Wortbildung *Breymann* 2 st. 76/7. Das französische Verbum in seiner geschichtl. Entwicklung *Breymann* 77. Vergleichende Lautlehre des Französ. (Provenz. u. Rätorum.) *Förster* 4 p. 78/9. Vergleichende Etymologie und Synonymik der französ. (und engl.) Sprache *E. Schmitz* 4 p. 73/4, 76/7. Stylistik der französ. Sprache *Breymann* 2 st. 76/7. Über die Veränderungen der französ. Sprache *P. Robert* 3 p. 72. Französische Aussprache *L. Lahm* 1 st. 75; 3 st. 75/6; 2 st. 77, 77/8.

Französische Metrik *O. Tobler* 4 p. 78; *Lemcke* 1 st. 73; *Ten Brink* 2 g. 75/6, 78/9; *Mall E.* 1 g. 74/5; *O.* 1 p. 77/8. Des vers français et leur prosodie *E. Laur* 1 st. 76/7, (Versification française) 1 g. 78/9. Principe du système moderne de la versification française *L. Lahm* 1 g. 74. Des différentes mesures de vers *Lahm* 1 g. 74/5. Prosodie und lyrische Dichter der romantischen Schule *Freymond* 2 p. 76/7. Poetik der Franzosen *Sterroz* g. 72/3.

Französische Übungen *O. Tobler* 2 g. 74, 78/9 (im rom. Sem.); *Müller* 3 p. 72—78/9. Glossologische Studien französ. Texte *Bergmann* 77. Practische Übungen in der französ. Sprache *E. Schipper* 2 g. 72; *O.* 74, 74/5 (im Sem.), 1 p. 78. Französ. Interpretations- und Redetübungen *E. Peschier* 3 st. 72—77/8; französ. Privatunterricht 72—77/8. Privatlectionen der (span. u.) französ. Sprache *Winterling* 72, 72/3, 73/4—78/9. (Engl. und) Französisches Seminar *Bischoff* 2 g. 72/3, 73; 3 g. 73/4—76/7; 4 g. 77; Übungen der (engl. u.) französ. Gesellschaft 4 g. 77/8—78/9; Französ. im Sem. *Schmitz* 2 p. 72—77. Deutsch-französ. Übungen (und umgekehrt) *P. Laur* 3 st. 73/4—75/6; *E.* 76—78/9. Übungen im mündlichen Gebrauch des Französ. *E. Laur* 1 st. 77/8, 78. Französische (und engl.) Übungen *P. Stimming* 74/5; 2 g. 75, 77, 78/9. Neufranzös. Übungen *Lindner* 1 g, 76/7. Practischer Unterricht in der französ. Sprache *Robert* 4 p. 72—78. Französ. Lectüre *Laur* 1 st. 73/4. Privatissima in der (lat. u.) französ. Sprache *L. Fabrucci* 2 p. 72, 74/5; in der französ. (u. italien.) Spr. 72/3—74, 75, 75/6, 77, 77/8. Französ. Sprache und Lit., Grammat., Stilübungen und Aufsätze *Zipp* 1 st. 72—74; Vortrag in französ. Sprache und Anleitung zum Unterricht 1 st. 72—74. Französ. Conversatorium *Sterroz* 72, 72/3, 74—75/6, 77; französ. Übungen 73/4, 2 p. 78/9; französ. Seminar 76, 76/7, 77/8; 2 p. 78. Neufrz. Übungen 3—6, 72/3—78/9, ausserdem im Semin. 2 g. 73—78/9 *Lahm*. Französ. Sprache *Wardenburg* 3 p. 78; practische Übungen 4 p. 78/9. Französ. Unterricht *Otto, Zimmer, Deppe, Philippe* 72—78/9. Übungen im Französ. Sprechen u. Schreiben *Freymond* 78/9.

Altfranzösische Grammatik *O. Lemcke* 2 st. 75/6; (mit Erklärung von Stücken aus Bartsch's Chrest.) 77/8; *Ebert* 2 p. 73, 78; (und Exegese) *Hofmann* 4 p. 73/4, (und Erklärung von Sprachdenkmälern) *Kissner* 5 p. 78; (mit Erklärung ausgewählter Gedichte) *Bechstein* 2 p. 72, 74/5, 77/8; (und Rolandslied) *Müller* 3 p. 72, 75/6, 78/9; *Schuchardt* 3 p. 73/4; *Kissner* 78/9. Anfangsgründe des Altfranzös. *Förster* 2 p. 78/9. Altfranzösisch mit Lectüre nach seiner Chrest. *Bartsch* 2 st. 72/3. Altfranzösisch (und Altspanisch) *Hofmann* 72, 76/7; (und Prov.) 4 p. 74, 78/9; (und Prov. und Altspan.) 4 p. 77/8. Altfranzösisch *Delius* 2 g. 74; (und Provenz.) 2 oder 3 g. 72, 72/3. Altfranzös. Grammatik (und Chanson de Roland)

E. *Schipper* 2 p. 72, (und Lectüre) P. *Horstmann* 3 p. 72/3; altfranz. Gramm. *Settegast* 3 p. 73. Ueber die altfranzös. Sprache nach Bartsch's Chrest. *Lindner* 2 g. 76.

Altfranzösische Übungen O. *Förster* 2 st. 76/7; *Bartsch* 1 st. 73/4—78/9; P. *Mall* 1 g. 72/3; *Stimming* 2 g. 75/6; *Vollmöller* (im rom. Sem.) 2 g. 75/6; (für Anfänger) *Koschwitz* 1 g. 77/8, (für Vorgerücktere im rom. Sem.) 2 g. 77/8, 78; *Neumann* (im Sem.) 2 g. 78/9.

Altfranzösische paläographische Übungen O. *Förster* 3 p. 78; (Übungen im Lesen afrz. Hss.) P. *Vollmöller* 1 g. 76/7.

Altfranzösische Sprachdenkmäler O. *Förster* 2 p. 77; *Suchier* 2 g. 77/8; (nach Bartsch, nebst Gramm.) *Kissner* 4. 75. Ausgewählte Denkm. des Afrz. mit Ausnahme der ältesten *Tobler* 3 p. 77. Erklärung älterer französ. Sprachdenkm. *Körting* 1 g. 78/9; Übungen im Erklären afr. (u. aengl.) Sprachproben 2 g. 77. (Grundriss der afr. u. prov. Lit. mit) Erklärung ausgewählter Texte *Hofmann* 4 p. 72/3. Stücke aus Bartsch's afrz. Chrest. *Schipper* 1 g. 75. Erklärung von Bartsch's Chrest. *Ebert* 2 g. 74; Erklärung afrz. Gedichte 2 st. 72, 75/6, 77/8. Ausgewählte afrz. Dichtungen (in der roman. Societät) *Müller* 1 g. 77, 77/8. Erklärung ausgewählter afrz. Texte *Mall* P. 3 p. 73; E. 2 g. 74; O. 2 st. 75; P. *Lindner* 2 g. 78. Übungen im Interpretiren afrz. Texte *Koschwitz* 2 p. 78. — S. auch oben Altfrz. Grammatik und Altfrz. Übungen.

Die ältesten Denkmäler der französischen Sprache O. *Tobler* 3 p. 72/3, 76; *Suchier* 3 p. 73/4, 77; *Stengel* 4 p. 78; *Körting* 1 g. 78; (u. prov. im Sem.) *Hofmann* 2 st. 78; *Vollmöller* P. 2 st. 76, E. (und prov.) 4 p. 78; P. *Koschwitz* 2 p. 78; *Neumann* 2 st. 78/9.

Roland O. *Förster* 3 p. 77/8; *Gröber* 2 g. 76/7; *Bartsch* 2 st. 76; *Ebert* 73/4, 75; *Körting* 2 g. 77/8; *Böhmer* (im rom. Semin.) 2 g. 72/3, 73, 73/4; (mit grammat. Einleitung) *Schipper* 2 p. 73/4; *Ten Brink* 2 st. 75; *Müller*, *Schuchardt*, *Schipper*, *Kissner* s. Altfrz. Grammatik. E. *Stimming* 3 p. 76/7; *Schmitz* 74, 76, 78/9; P. *Vollmöller* (im Sem.) 2 st. 76, 76/7; *Koschwitz* (im Sem.) 2 g. 77/8.

Andre einzelne altfranzös. Texte (und Autoren). Crestien. Chevalier au lyon O. *Tobler* 4 p. 73/4, 75/6; *Ebert* 73/4, 75; (nebst literarhist. Einleitung) P. *Birch-Hirschfeld* 3 p. 78/9; (Wolfram v. Eschenbachs Parzival und Vergleichung mit dem afrz.) Perceval O. *Hofmann* 4 p. 74, 75. Cligès (im roman. Sem.) O. *Förster* 2 g. 78/9. Übungen über Crestien P. *Koschwitz* (im Sem.) 2 g. 78/9. — Li contes de Floire (im Sem.) O. *Tobler* 2 g. 78. — Meraugis, Tristan (Beovulf, Edda). Pract. Übungen O. *Hofmann* 4 p. 78. — Girbert de Metz O. *Böhmer* (im Semin.) 2 g. 73/4; P. *Vollmöller* (im Sem.) 1 g. 76/7. — Aucassin und Nicolette O. *Suchier* 2 g. 78. — Roman de la Rose P. *Lindner* 2 g. 75; 1 g. 77.

Ausgewählte neufranzös. Texte. Lectüre und Besprechung einiger Stücke aus der Literatur des 18. Jhs. L. *Freyman* 2 p. 72/3; einiger Stücke des 19. Jhs. 2 p. 73, 73/4; Ausgewählte Chansons 1 g. 78. Einige Schriftsteller 2. Ranges des 18. Jhs. *Sterroz* 73. Drames contemporains L. *Lahm* 2 g. 75.

Einzelne neufranzös. Autoren und Texte. Rabelais. Ausgewählte Cap. aus Garg. u. Pantagr. O. *Schipper* 3 p. 75; L. *Sterroz* 75; *Lahm* 1 g. 76. — Montaigne. Übungen im Sem. im Anschluss an M. E. *Schmitz* 2 g. 77; M.'s Essais *Laur* 1. 78, 78/9. — Corneille. (Geschichte der dramatischen Poesie der Franzosen und C.'s) Cinna O. *Müller* 3 p. 74/5; (im Sem. f. neuere Spr.) E. *Laur*

1 g. 76. Cid (erklärt und mit dem Original des Guilhen de Castro verglichen) O. Müller 77/8; Schuchardt (im rom. Sem.) 76; Ten Brink 2 g. 74/5; Förster 2 g. 78; Mall P. 73; E. 3 p. 74; O. 76/7. (Gesch. der französ. klass. Tragödie nebst Erklärung von C.'s) Cid (u. Racine's Phèdre) P. Birch-Hirschfeld 4 p. 78. (Über C.'s Werke und) Polyeucte E. Schmitz 2 g. 72. Seminarübungen im Anschluss an Corneille E. Schmitz 78. — Racine. Britannicus O. Ten Brink 2 g. 77/8; Schipper 2 p. 76/7; L. Freymond 1 g. 75/6. (R.'s Werke und Erklärung der) Iphigénie E. Schmitz 2 g. 73. Athalie (im Sem.) P. Laur 75/6. (R.'s Werke u.) Les Plai-deurs P. Settegast 2 p. 77/8; L. Freymond 1 g. 78/9. Phèdre (s. o. Corneille) P. Birch-Hirschfeld. — Molière (Über M. und Erkl. des) Tartufe O. Schuchardt 4 p. 73; (M.'s Leben u. Werke u.) Suchier 2 g. 75/6; Ten Brink 2 g. 77; Schipper 2 p. 75/6; P. Horstmann 72; L. Freymond 1 g. 75. (Über M.'s Werke u. Erkl. des) Misanthrope O. Stengel 4 p. 75; (im Sem.) Breymann 2 st. 76; (Tartufe u. M.) Schipper 3 g. 73; E. Schmitz 2 g. 72/3; P. Mall 3 st. 73/4; Lindner 2 g. 74; L. Freymond 2 p. 74; 1 g. 76/7. Avare O. Breymann 2 g. 77; (Einleit. in das Stud. M.'s und Erkl.) P. Settegast 2 p. 76/7; P. Lindner 78/9. — Boileau. Art poétique O. Breymann (im Sem.) 76/7; E. Laur (im Sem.) 1. 76/7; L. Freymond 1 g. 72, 74/5. Lutrin O. Schipper 2 g. 74/5; E. Laur (im Sem.) 1 g. 77. — La-fontaine. Fabeln L. Freymond 2 p. 74/5, 1 p. 77/8, 2 p. 78. — Massillon. Üb. M.'s und der des Demosthenes von Theremin verglichene Beredsamkeit u. bes. über sein Petit Carême E. Schmitz 2 g. 73/74; Übungen hauptsächlich an M. anschliessend (im Sem.) 2 p. 76/7. — La Bruyère (caractères) E. Laur (im Sem.) 77/8. — Voltaire. Französ. Tragödie mit Rücksicht auf V.'s Mahomet E. Winterling 75. Seminarübungen hauptsächlich im Anschluss an V. (u. an Macaulay) Schmitz 77/8. — Rousseau. Emile L. Freymond 2 p. 75/6; 2 g. 76. — Piron. La métromanie L. Freymond 1 g. 77. — Béranger. Chansons L. Freymond 1 g. 77/8. — Courier. Lecture des chefs d'oeuvre L. Lahm 76/7. — A. de Musset. Comédies L. Lahm 2 st. 73; 1 g. 73/4. — G. Sand. Comédies L. Lahm 2 g. 73/4. — Ponsard. La Bourse L. Freymond 1 g. 76. — Hugo. Les chants du crépuscule L. Lahm 1 g. 73. Hernani 2 st. 76. — Dumas. Comédies et drames L. Lahm 2 g. 74, 74/5.

Occitanisch.

Prov. Grammatik O. Gröber 2 g. 74/5, 77; (u. Erklärung ausgewählter Stücke der Troub.) Lemcke 2. 72/3, 75; (in der roman. Soc.) Müller 73, 1 g. 76; Suchier 3 p. 77/8; 2 g. 75; (mit Lectüre nach seiner Chrest.) Bartsch 2 st. 73/4, 74/5, 76/7, 77/8, 78/9; (mit Erklärung von Lesestücken aus Bartsch's Chrest.) Schipper 2 g. 72/3; (u. Erklär. v. Bartsch's Chrest.) Ebert 2 g. 72/3, 74/5, 76/7; (u. Erklär. ausgewählter prov. Lieder) Körting 2 g. 78; (u. Erklär. v. Bartsch's Lesebuch) Bechstein 2 p. 73/4; (u. ausgewählte Stücke aus der Chrest.) P. Stimming 3 p. 74/5, 75/6. — Über prov. Sprache (und Poesie) O. Diez 2 p. 72, 74, 75. Provenzal. Sprache Delius 2 p. 75/6, 2 g. 76; (Altfranzösisch u.) Provenzalisch 2 oder 3 g. 72, 72/3. Grundriss der prov. Grammat. (u. Erkl. v. Bartsch's Chrest.) Böhmer 73. Vergleich. Lautl. des (Franz.) Prov. (u. Rätorum.) Förster 4 p. 78/9.

Prov. Übungen O. Förster 2 g. 77/8; (in der roman. Gesellsch.) Schuchardt g. 75/6; Suchier 1 g. 76; (im rom. Sem.) Böhmer 2 g. 74, 76, 77; Übungen im Provenz. E. Mall 2 g. 74/5; Stimming 2 g. 76, 77/8. (Altfrz.) Provenzalisch (und Altspan.) O. Hofmann 77/8; (Afrz. u.) Prov. 78/9; Delius 2 oder 3 g. 72, 72/3.

Prov. Sprachdenkmäler. Ausgewählte prov. Sprachdenkm. O. *Tobler* 3 p. 72; 4 p. 74/5; Erklär. prov. Sprachproben 4 p. 76/7; Erkl. prov. Ged. im rom. Sem. 2 g. 77/8; Erkl. einiger prov. Sprachdenkm. 4 p. 78/9. Erklär. prov. Denkmäler (u. prov. Lit.-Gesch.) *Gröber* 3 p. 75, 4 p. 77/8. (Prov. Lit.-Gesch. u.) Erkl. v. Chrest. prov. *Stengel* 3 p. 77. (Üb. prov. Lit. u.) Erklär. prov. Lieder *Suchier* 3 p. 78; prov. Gedichte 2 g. 75/6. (Einl. in d. Stud. d. prov. Spr. u. Litt. mit Lesestücken nach) Bartsch's Chrestom. *Kissner* 4 p. 75/6. Erkl. prov. Denkmäler (mit grammat. u. liter. Einleitung) *Kissner* 3 p. 77/8. Erkl. prov. Gedichte *Ebert* 2 p. 73, 75, 77, 78/9. Erkl. prov. Denkmäler *Mall* 77. Ausgewählte prov. Dichtungen *Müller* 1 g. 73/4, 76/7. Ausgew. prov. Gedichte *Schipper* 2 p. 74; Erkl. prov. Sprachdenkm. (mit grammat. Einl.) 2 p. 76. Ausgew. Lieder der Troubadours *Ten Brink* 2. 72/3. (Grundriss der afrz. u. prov. Lit.-Gesch. u.) Erkl. ausgewählter Texte *Hofmann* 72/3; (Afrz. u. prov. Lit.-Gesch. u.) exegetische Behandlung grösserer Texte 4 p. 74. Bartsch's Chrest. prov. *Böhmer* 1 g. 72; (im Semin.) g. 74/5, 77. Aelteste (frz. u.) prov. Sprachdenkm. *Hofmann* 78; *E. Vollmöller* 4 p. 78. (Übungen im Interpretiren) prov. Texte *P. Koschwitz* 2 p. 78. S. auch Prov. Gramm. O. *Lemcke*, *Bartsch*, *Schipper*, *Ebert*, *Körting*, *Bechstein* und *P. Stimming*. Einzelne Texte. Erkl. des prov. Epos Girartz de Rossilho O. *Hofmann* 4 p. 73; Practische Übungen über (Beovulf, Edda, Merangis, Tristan u.) Girard 3 p. 74/5. *Böhmer* (im Sem.) 2 g. 74/5; 1 g. 75/6; 2 g. 77, 77/8. — Biographien der Troubadours O. *Böhmer* (im Sem.) g. 74, 76; *P. Varnhagen* 2 g. 78/9. Aelteste prov. Grammatiken im rom. Sem. O. *Böhmer* 2 g. 78/9. (Altfranzös., Provenz.) Catalanisch (u. Altspan.) O. *Hofmann* 4. 74/5; Catalanisches Thierepos 78.

Neuprovenzalisch. Mistrals Mirèio O. *Böhmer* 1 g. 74.

Italienisch.

Italien. Grammatik O. *Tobler* 4 p. 72, 74, 76; *Gröber* 2 g. 75, 77/8; *Lemcke* 2 st. 73/4, 78; *Schuchardt* 3 p. 74/5, 76; *P.* (nebst Leseübungen) 3. 72; *Körting* 3 p. 77; (nebst Lecture) *E. Schmitz* 1 p. 73; *L. Fabrucci* 2 p. 72—77/8; *Peucker* 2 p. 73/4, 74/5; (für Anfänger) *Baragiola* 3 g. 75, (nebst Lesung u. Übersetzung italien. Lustspiele) 75/6, 77; (für Anfänger) *Kuhn* 2. 77. — Elemente des Italien. in seiner Gesellschaft O. *Müller* 1 g. 74, 78/9. Anfangsgründe der italien. Sprache (u. Erkl. ausgewählter Ged. Petrarca's) *Schipper* 2 g. 73/4. *E. Schmitz* s. Dante n. einzelne Texte. Privatlectionen im (Engl., Franz. u.) Italien. *E. Winterling* 78/9. Italienische Sprache *L. Hollmann* p. 72, Italienisch p. 72/3, g. 73/4; *Zimmer* u. *Deppe* 72—78/9. Einführung in die italien. Sprache *Baragiola* 2. 77/8, 78, 78/9, (in die italien. Grammat.) 2 g. 74/5. Privatissima im Italien. (u. Französ.) *Fabrucci* 72/3—77/8.

Italien. Übungen O. *Körting* 1 g. 77/8. Repetent *Kuhn* 2. 77/8; (im rom. Sem.) *L. Gaspary* 2 g. 78/9. Übungen im Italien. (u. Spanischen) *E. Holland* 72, 72/3, 73. Übersetzung ins Deutsche und aus dem Deutschen, Französ., Latein. ins Ital., mündl. u. schriftl., nebst andern Übungen (im Semin.) *L. Baragiola* 1—2 g. 75/6—78/9; Übungen ausser dem Semin. 74—78/9.

Erklärung italien. Texte *P. Settegast* 2 p. 76/7.

Dante's Göttl. Comödie O. *Tobler* 3 p. 73, 75, (über D.'s Leben u. Erklär. der Göttl. Com.) 77/8; *Gröber* 3 g. 75/6, 2 g. 78; *Mall* 4. 76; (D.'s Leben u. Werke u. Erkl. s. Com.) 78; *P.* 3 p. 72. D.'s Divina Commedia O. *Delius* 2—3 st. g.

73/4; 2 g. 76, 76/7; Erkl. v. D.'s Div. Comm. 2—3 g. 78; O. *Böhmer* (Üb. im Sem.) 2 g. 75. Explication littéraire de la Divine Comédie O. *Bergmann* 1 g. 72/3; Expl. litt. de la poésie lyrique et de la Div. Com. de Dante 1 g. 74. D.'s Göttl. Com. mit einer Einl. in das Studium der italien. Sprache und Lit. E. *Schmitz* 2 g. 75/6. D.'s Inferno (Forts.) O. *Stengel* 1 g. 73/4. D.'s kleinere Schriften mit Einl. *Förster* 2 g. 77. Philolog. Erkl. schwieriger Stellen der lat. Ged. u. der Div. Com. O. *Bergmann* 1 p. 76/7. — Petrarca. Ausgewählte Gedichte P.'s O. *Diez* 1 g. 72/3. P.'s rime *Stengel* 2 p. 76/7. Gedichte *Schipper* 2 g. 73/4, E. 1 g. 72. — Boccaccio. Decamerone O. *Schuchardt* 2 g. 73/4. Ausgew. Novellen E. *Holland* 2. 73, 74/5, 76/7, 78/9. — Ariost. Orlando Furioso O. *Stengel* 2 g. 74/5; 2 p. 78, 78/9 (Forts.); *Kissner* 2 p. 78/9; (mit grammat. Einl.) *Breyman* 2. 78; (mit Einl. in das Stud. der italien. Sprache) E. *Schmitz* 2 g. 74/5, 76/7. Erkl. des A. (oder Cellini) *Rapp* 73, 74, 76 (oder Tasso) 75; L. *Baragiola* 2 g. 77, 77/8. — Tasso. Gerusalemme liberata O. *Lemcke* 2 g. 72, 74/5; *Müller* 1 g. 72, 75; (mit Einl. in das Stud. der italien. Sprache) E. *Schmitz* 2 g. 75; L. *Baragiola* 2 g. 76/7. Aminta *Baragiola* 2. 75, 78. — Leopardi. Poesia e Prosa L. *Baragiola* 2. 75/6; *Dialoghi* 2 g. 78 (im Sem.). — Silvio Pellico. Dei doveri L. *Peucker* 2 p. 74/5, 75, 75/6. Tragedie L. *Baragiola* 2. 78/9. — Carcano. Gabria e Camilla L. *Baragiola* 2. 76. — Manzoni. Promessi Sposi L. *Baragiola* 2. 74/5; Übungen im Anschluss an M. *Repet. Kuhn* 2. 77. — Lettere di eccellenti scrittori scelte da P. *Fanfani* (im Semin.) 1 g. 76/7; L. *Baragiola* (im Semin.) 2 g. 77. — Grassi. Sinonimi L. *Baragiola* (im Semin.) 1 g. 76/7.

Spanisch.

Span. Grammatik O. *Diez* 2 p. 74; *Schuchardt* 3 p. 74, (mit Leseübungen) P. 3. 72/3; (mit Leseübungen) *Ebert* 2 p. 76; (u. Erkl. v. Cervantes' Novelas ejemplares) *Tobler* 3 p. 74; L. *de Segarra* 3 g. 74/5. Anfangsgründe der span. Sprache (in der rom. Societät) O. *Müller* 1 g. 72/3, 75/6, 78. Elemente des Span. (u. Erkl. v. Cervantes Novel. ejempl.) *Tobler* 3 p. 78. Altspan. (u. Altfranz.) *Hofmann* 72; 4 p. 76/7; (u. Afrz. u. Prov.) 4 p. 77/8. Privatlectionen des Span. (u. Franz.) E. *Winterling* 74, 75, 76, 76/7, 77, 77/8. Span. Grammat. für Anfänger P. *Settegast* 1 g. 77/8. Spanisch L. *Hollmann* 73. Span. Sprachunterricht *de Segarra* 74. Einführung in das Stud. des Span. *de Ugarte* 2. 76—78/9. — S. auch Texte, E. *Schmitz*.

Übungen im Spanischen (und Italien.) E. *Holland* 72, 72/3, 73. Lecture u. Üb. im Span. L. *de Segarra* 3 g. 74/5. Übersetzung eines deutschen Lustspiels ins Span. *de Ugarte* 1. 76; von Molière's *Avare* 1 g. 76/7.

Texte. (Altfranzös. u. altspan. Erkl. des Rol. und des) Poema del Cid O. *Hofmann* 4 p. 72. Über die Cidromanzen nebst Erkl. einiger E. *Holland* 2 st. 72, 73, 76/7, 77/8. Erkl. d. Poema d. Cid P. *Vollmöller* 1 g. 75/6. — Erkl. des Don Quijote von Cervantes E. *Holland* 2 st. 72/3, 74, 75/6, 77, 78/9. C.'s Novelas ejempl. s. Gramm. *Tobler*. — Calderon O. *Böhmer* 72/3; C.'s La vida es sueño 1 g. 75; (Gesch. der dram. Poesie der Spanier und C.'s) La vida es sueño *Schuchardt* 2 g. 75/6. Erkl. des C. E. *Schmitz* 72/3, 73/4, 74/5, 75/6; C.'s Tragödie La vida es sueño (mit einer Einl. in das Stud. der span. Sprache u. Lit.) 2 g. 77/8; C.'s standhaften Prinzen mit einer Einl. in das Stud. der span. Sprache 2 g. 77. Mágico prodigioso O. *Kissner* 77/8. Erkl. des C. (u. Camoens) E. *Rapp* 72/3,

73/4, 74/5, 75/6. — Lustspiel des Moratin L. *de Segarra* 3 g. 74/5. — Hartzenbusch's *La coja y el encogido* O. *Böhmer* (Üb. in der rom. Gesellsch.) 2 g. 72.

Uebersetzung v. Cervantes *Novelas ejemplares* L. *de Ugarte* 2. 78; von Calderon's *El principe constante* u. *El mágico prodigioso* 2. 77; v. Castelar *Perfiles de personajes y bocetos de ideas* 2. 76/7; v. Larra *Articulos de costumbres* 2. 77/8; des Romancero morisco 2. 78/9; eines mod. span. Prosaikers 2. 76.

Portugiesisch.

Portugiesisch O. *Suchier* 1 g. 77. Port. Sprache L. *Hollmann* g. 72, 73.

Camoens *Lusiade* Ges. 1—3 (mit vorausgeschicktem Abriss der portugies. Grammatik) O. *Diez* 2 g. 73; ausgewählte Gesänge der Lus. 74/5; *Böhmer* 1 g. 73/4, 78/9; Erkl. des C. (u. Calderon) E. *Rapp* 72/3, 73/4, 74/5, 75/6; *Lusiaden* P. *Vollmöller* 1 g. 76.

Rätoromanisch.

Engadinisch mit Lectüre O. *Böhmer* 1 g. 74/5; Surselvisch mit Lectüre ders. 1 g. 78. Vergl. Lautl. (des Franz., Prov. u.) Rätoroman. *Förster* 4 p. 78/9.

E. Koschwitz.

Neue Publicationen.

Ein warmer Nachruf an *Diez*, *gramático por la gracia de Dios*, findet sich an der Spitze des fünften Bandes von Johannes Fastenraths *Walhalla*, Madrid 1879.

Lateinische und romanische Comparation. Von Ed. Wölfflin, Prof. d. class. Phil. an d. Univ. Erlangen. Erlangen 1879. 6 Bogen Octav. Viele Thatsachen, mit denen die Romanisten zu rechnen haben werden.

Ein Vortrag von Prof. Joh. Storm *om vokalerne kvantitet i de romanske sprog i sin udvikling fra Latinen* ist aufgenommen in den 1879 erschienenen Bericht über die skand. Philologenversammlung zu Kopenhagen im J. 1876.

Sechs Bearbeitungen des altfranz. Gedichts von Karls des Grossen Reise nach Jerusalem und Constantinopel, hrsg. von Koschwitz. Heilbronn 1879. XIX u. 186 S. Octav. Zuerst die kymrische Fassung aus dem rothen Buch des Hergest, nach der Copie von Rhys, nebst englischer Übersetzung von demselben. Dann die drei französischen Bearbeitungen, welche Bestandtheile von drei verschiedenen Redactionen des Galien sind: a) aus der Arsenalhandschrift, b) aus der Hdschr. der Pariser Nationalbibliothek, c) aus Drucken des Anfangs des 16. Jahrh. Endlich, von Kölbing hier edirt, die altnordischen Geiplur und der färöische Geipa-táttur, in welchen beiden Gedichten jene Karlsreise gleichfalls mehr oder minder frei nach-erzählt ist. Die Einleitung zu dem Buch gibt Auskunft über die Genealogie aller dieser Texte und ihre Bedeutung für die *Voyage de Charlemagne*. Eine neue Ausgabe des Textes der letzteren hofft der Vf. noch in diesem Jahr vorzulegen.

Die nordische und die englische Version der *Tristan-Sage*. Hrsg. von Kölbing. Erster Theil: *Tristrams saga ok Isondar*. Mit einer literarhistor. Einl., deutscher Übers. und Anm. Zum ersten Mal hrsg. von Kölbing. Heilbronn 1878. CXLVIII und 224 S. Octav. Die *Saga* ist nach dem Hrsg. eine sich den Worten des Ori-

ginals streng anschliessende, aber dasselbe kürzende Übertragung des frz. Gedichts des Thomas, von dem uns nur Fragmente erhalten sind, und nach welchem, wie jetzt ziemlich sicher sei, auch Gottfried von Strassburg als feinsinniger Uebersetzer gearbeitet habe. — Eine etwas früher als das Kölbing'sche Buch erschienene, in ihm noch nicht benutzte, Rostocker Doctordissertation von Emil Lobedanz „Das französische Element in Gottfrieds von Strassburg Tristan“ kommt zu dem Schluss: in Gottfried sei ein französisches Original erkennbar, das mit Thomas identisch, wenn anders nicht dieser einem uns unbekannten Tristandichter genau gefolgt sei.

Zum Fierabras die Berlin. Dr.-Diss. von Emil Hausknecht: Über sprache und quellen des mittellenglischen heldengedichts vom Sowdan of Babylon. 1879.

Beitrag zur Geschichte der Flooventsage von Friedr. Bangert. Heilbronn 1879. 23 S. Quart.

Bertran de Born, sein Leben und seine Werke, mit Anm. u. Glossar hrsg. von Alb. Stimming. Halle 1879.

The romance of Daude de Pradas on the four cardinal virtues edited with brief notes by Austin Stickney. Florence 1879. 103 S. Octav.

Arnaldo de Vilanova, médico catalan del siglo XIII. Ensayo histórico seguido de tres opúsculos inéditos de Arnaldo y de una coleccion de documentos relativos á su persona por el Doctor D. M. Menéndez Pelayo, Catedrático de Literatura Española en la Universidad de Madrid. Madrid 1879. 238 S. Octav.

Dante. L'Enfer mis en vieux langage françois et en vers par É. Littré. Paris 1879. E. B.

Trouver.

Als Förster in meinen Studien (3, 188) darauf hinwies, dass *trouver* mit *torbare* nichts gemein haben könne, bemerkte ich dazu (S. 191), dass ich seit Jahren als Etymon vorgeschlagen habe **torvare* starr machen was beweglich war, festhalten, also eine Ableitung von *torvus* starr*). Aus *torvar* konnte einerseits *troc* *trouer* hervorgehen (vgl. *torsar* *trousser*), andererseits *torbar* (vgl. provenz. *corbar* = *curvare*), weiter *trobar*. Für den Sinn erwäge man unter Anderm lat. *offendere*, auf etwas stossen, es finden. — Auch G. Paris bringt jetzt (in dem mir am 16. Oct. vom Verleger durch Post zugegangenen Juliheft der Romania für 1878) einen Vorschlag zur Ableitung des romanischen Worts. Gemeinsam mit P. Meyer legt er *tropare* zu Grunde, und entwickelt seinerseits den Sinn folgendermaassen. Das dem Griechischen entlehnte *tropus* habe spätlateinisch zuerst, wie es scheine, die Bedeutung *variation dans une mélodie* angenommen, dann allgemein *mélodie, air, chant* bedeutet; *tropare* kam also hinaus auf *composer, inventer un air*, nachher verallgemeinerte sich die Anwendung des Wortes noch. (Recht ungläubig ist Jul. Baur, der sich erlaubt Belege zu vermissen dafür, dass *trobar* „dichten“, das auch er von *tropus* ableitet, zu der allgemeinen Bedeutung des Findens übergegangen sei. Gröbers Ztschr. 2, 594.) Aus Gallien sei dasselbe nicht nur nach Spanien, sondern auch nach Italien gekommen. Weiterhin in demselben Heft

*) Eine adjectivische Ableitung von *torvus* hat der Münchner Brut 1593: *Par grant tor les regards, l'oeuvre regarda de torvain oel*, wo, wie Hofmann notirt, lat.: *torvo lumine intuens*.

berichtet er meine Ableitung, bedenkt sie mit einem Ausrufungszeichen und fügt nur hinzu: *On voit qu'en fait d'étymologies M. B. est incorrigible: Quo semel est imbuta recens...*

Also Diez leitet *trouver* von *turbare* und erklärt diese Ableitung für unzweifelhaft gesichert, G. Paris gibt einen Beitrag in demselben Sinn; ich schlage eine andre Ableitung vor; G. Paris findet mich unverbesserlich und erklärt *trouver* aus dem Griechischen.

Für den andern Redacteur der *Romania* bin ich jetzt ein *fou* (7, 633). Dabei fallen mir jene beiden Ärzte bei Molière ein, von denen der eine dem Mann, über den sie conferiren und der, wenngleich wenig erleuchtet, doch ganz gesund ist, Melancholie zuschreibt, *ainsi appelée non seulement par les Latins, mais encore par les Grecs, ce qui est bien à remarquer pour notre affaire*, und der andere zu seinem Colleggen sagt: *le raisonnement que vous avez fait est si docte et si beau qu'il est impossible qu'il ne soit pas fou; et, quand il ne le serait pas, il faudrait qu'il le devint, pour la beauté des choses que vous avez dites et la justesse du raisonnement que vous avez fait.*

E. B.

Herr Darmesteter.

Im Schlussheft der *Romania* für 1878 (am 9. December vom Verleger an mich abgeschickt) sagt H. Darmesteter auf dem letzten Bogen in einer theils von ihm, theils von G. Paris geschriebenen Anzeige meines ersten Artikels über „Klang, nicht Dauer“ (p. 632): „Au sujet de la découverte de l'existence de trois *e* en vfr. et de la théorie d'après laquelle il faut considérer dans les voyelles latines non plus la quantité, mais le timbre, M. B., me prenant à partie, ne se contente pas d'affirmer qu'il a le premier publié cette découverte, — honneur que nul ne lui contestera, — il ne peut croire que je l'aie faite de mon côté; il donne à entendre que je l'aurais plagié, et que M. G. Paris se serait fait, par ses assertions, le complice de cette indécatesse. Ces insinuations étranges ne feront tort qu'à lui même.“

Hinsichtlich der drei *e* habe ich, Studien 2, 238, gesagt: „Es bleibt also noch möglich, dass Herr D. erklärt, seine im October [1875] veröffentlichte *E*-Entdeckung sei völlig unabhängig von meiner im vorhergehenden Mai in Paris versandten Publication. Auch mir würde das willkommen sein.“ Und zwei Jahre später, als ich auf jene meine Bemerkungen wieder verwies, habe ich hinzugefügt, Studien 3, 362: „Eine Erklärung, dass er seinen Artikel in der *Revue critique* in Druck gegeben, ehe er von meiner Beobachtung über die Rolandstirade Kenntniss erhalten, hat er dem Publikum nicht vorgelegt, vielleicht denkt er: *Pauperis est numerare pecus*.“ Das heisst doch nicht mehr und nicht weniger als dies: das Publikum weiss nichts Gewisses darüber, ob D. hinsichtlich jener Beobachtung unabhängig von B. ist, und vielleicht erscheint Herrn D. die Sache nicht weiter der Rede werth. Letzteres ist nun aber bei ihm nicht der Fall; er sagt jetzt nämlich in dem obigen Artikel der *Romania* unmittelbar nach den angeführten Worten (p. 632—3): „Je déclare que j'ai découvert, il y a plus de six ans, l'existence de la strophe de Roland en *e*=*ī*, *ē*, et la différence que les versificateurs du XII^e siècle font entre l'*e* de *ī*, *ē* et l'*e* de *ē*; . . .

enfin que je n'ai pris connaissance de l'étude de M. B. sur A, E, I dans le Roland d'Oxford qu'après la publication de mon article de la Revue critique (23 octobre 1875).“ Damit wäre denn diese Frage beantwortet.

Etwas Anderes ist die Frage, über welche G. Paris in demselben Heft der Romania (p. 632) folgendermaassen berichtet: M. B. cherche à prouver à ses lecteurs que M. Darmesteter n'a pas formulé la loi sur les voyelles en position „avec plus de précision et de portée“ que lui. G. P. fügt hinzu: ses lecteurs jugeront. Diesen Richtern, die übrigens auch den Streitpunkt zu formuliren haben werden, habe ich noch ein Actenstück vorzulegen, einen Theil eines Briefes des H. Darmesteter an mich aus dem Jahre 1876. H. Darmesteter ist jetzt nämlich nicht nur ebenso schweigsam wie G. P. darüber, dass bereits ich das altfrz. *e* als Repräsentanten nicht bloss eines lat. *i*, sondern auch von lat. *ē* nachgewiesen habe, und dass demnach jener Anspruch auf grössere Präcision hinfällig ist, sondern gibt dem oben Angeführten sogar folgende Schlusswendung: „Cette déclaration mettra-t-elle fin aux récriminations de M. Boehmer? Je le désire. Mais qu'il continue, si cela lui plait, à barbouiller les dernières pages des Studien de ces personnalités puériles. Il est libre: pour moi je ne le suivrai plus sur ce terrain: j'ai autre chose à faire.“ Da also H. D. nur noch den Augenblick Zeit gehabt hat, mir *puéril!* zuzurufen, ehe er um die Ecke verschwand, und da er sich nun verhindert sieht, für mich wieder zum Vorschein zu kommen, so mag nunmehr in Druck gehen, was er früher Musse gefunden hat, mir ungebeten über seine Präcision zu eröffnen. Er schrieb mir am 14. August 1876: . . . „Dans votre article sur A E I du Roland et dans votre Beiblatt vous n'avez établi qu'un point, à savoir que l' *i* bref donne l' *é* fermé. Vous n'avez pas vu que l' *e* long devait aboutir au même résultat, les deux sons s'étant fondus dans le latin populaire en un son unique *e* fermé. C'est ce qui vous a obligé à admettre pour *regretter* cette bizarre étymologie, contraire à toutes les lois de la phonétique [Stil Gaston Paris, s. hier 2, 231—2], *requiritaire* qui n'aurait pu donner que *recrier*, comme *quiritaire* a donné *crier*. Cette étymologie est la preuve la plus convaincante que vous n'avez vu qu'un côté de la question; que votre découverte était incomplète et *manquait de précision*, puisque vous n'en voyiez pas la vraie raison, à savoir l'identité de *ē* et de *i* dans le latin populaire. Réfléchissez sur l'état de la question, sur la valeur de vos affirmations et des miennes et vous verrez que cette seule omission par vous de l' *e* long prouve clairement l'indépendance des deux découvertes. Vous êtes parti de faits observés, mais vous n'en avez pas cherché la cause. Des déductions théoriques sur la prononciation du latin populaire m'ont amené *a priori* à établir l'existence en français de deux *e* comme de deux *o*, et à m'expliquer des assonances qui m'avaient jadis frappés, mais dont je ne comprenais pas la raison. La rédaction même du passage en question de mon article le dit assez clairement et ne permet pas un seul instant à tout esprit sagace et consciencieux d'en douter.“ Von der beigefügten genauen Adresse des Briefschreibers habe ich keinen Gebrauch gemacht, meine Antwort hat er gedruckt gelesen, hier oben 3, 363. Dort ist darauf hingewiesen, dass jene „Identität von *ē* und *i*“ von mir in dem Article A E I constatirt war, dass ich ebenda den Reim *Toletum* in der Rolandstirade *e* aus *i* hervorgehoben hatte, dass also meine Ablehnung des Etymon *gretan* für *regretter* nicht auf dem *ē* von *gretan* beruhte. Wohl Mancher wird den dortigen Hinweis für ganz überflüssig gehalten haben; Hr. Darmesteter war dabei von mir natürlich nicht genannt worden. Da er nun

aber wieder in Aufregung gerathen ist, so bekommt er hier ein kleines Brausepulver durch obigen Abdruck seiner eignen Auseinandersetzung über seinen Vorzug an Präcision. Auch merke beiläufig: Unhöflichkeiten sind keine vertraulichen Mittheilungen.

Ich bin es Herrn D. nun jedenfalls schuldig, nicht unerwähnt zu lassen, dass er mir sogar Schmeichelhaftes zu schreiben gewusst hat. Ich hatte nämlich schon einmal einen Brief von ihm bekommen, im Januar 1872, als er sich in einer wissenschaftlichen Angelegenheit an mich wendete; damals schrieb er, das Erscheinen des zweiten Heftes meiner Studien, das jüdisch-französische Mittheilungen bringen sollte, erwarte er „mit Ungeduld“.

Anfang Mai 1872 kam das zweite Heft nach Paris. Meinen Artikel *de vocabulis Francogallicis Judaice transcriptis* hat H. Darmesteter kritisirt im dritten Heft der Romania für 1872 und hat dabei bemerkt: „ses observations sur les sons*), quelquefois un peu hors de leur place, sont utiles.“ Als besonders nützlich müssen ihm erschienen sein meine dort gemachten Bemerkungen über Klang, nicht Dauer. Da nun H. D. schon im Sommer 1872 diese meine Theorie kannte, was mag es bedeuten, wenn er jetzt feierlich erklärt, er habe sie schon 1874 vortragen? Nämlich in dem zum Theil bereits von mir angeführten Satze, der mit „Je déclare“ anfängt, lesen wir an der Stelle, wo ich oben durch Punkte eine Anslasung angedeutet habe, noch Folgendes: „qu'il y a quatre ans j'exposais à mes élèves de la conférence des langues romanes, à l'École des hautes études, une théorie des voyelles accentuées reposant sur la distinction, non plus de la longueur ou de la brièveté et de la position, mais de la qualité vocaliques (sons fermés et ouverts) et de la nature de la syllabe (syllabe ouverte comme dans pâ-trem, syllabe fermée comme dans par-tem).“ Es gereicht mir übrigens zur besonderen Freude, Hr. Darmesteter zu dieser präzisen französischen Formulirung Glück zu wünschen.

Mai 1879.

E. B.

*) Die Worte *sur les sons*, um deren willen allein ich diese Stelle hier Bd. 3, S. 360 schon aufgehoben habe, sind dort durch Druckversehen (wegen *δωμοιτέλεοντο*) gerade ausgefallen.

Berichtigungen.

- S. 51. Z. 7 v. u. lies: noch (st. nach).
 S. 54. Z. 2 v. o. der Anm. lies: aus *ai* (st. ausl. *ae*).
 S. 55. Z. 11 v. o. lies: Hiatus: (st. ;).
 S. 68. Z. 9 v. u. lies: *g* (st. *a*).
 S. 70. Z. 11 v. u. lies: *baptizare*.
 S. 72. Z. 11 v. o. lies: *deit* (st. *del*).
 S. 76. Z. 9 v. u. lies: Einfluss des *w* (st. das *q* (*w*)).
 S. 82. Z. 1 v. o. lies: *revadunt*.
 S. 83. Z. 23 v. u. lies: Physiologia.
 S. 87 ist der Name meines verehrten Kollegen, Prof. Flechia, dem ich für seine gütigen Mittheilungen zu Danke verpflichtet bin, einigemal unrichtig gedruckt.
 S. 87. Z. 4 v. u. lies: *voignen*.
 S. 87. Z. 1 v. u. Da zur Erklärung des räthselhaften *andare* bis jetzt alles erlaubt gewesen, möchte ich von derselben Freiheit Gebrauch machen und es einfach von lat. *vadere* ableiten, wo 1) v abgefallen wäre in der tonlosen Silbe, 2) *n* eingeschoben wie in *renders* und 3) Uebergang in die erste Konjugation. Wegen 1) vgl. G. Rossi's Paradigma (Castellu 1842), S. 105 für südsard.: *andw* o. *bandw*, *andas* o. *bandas*, *andat* o. *bandat*, *andant* o. *bandant*; *andi* o. *bandi* usf.
 F.

EDUARD WEBER'S VERLAG IN BONN

(JULIUS FLITTNER).

Las Mocedades del Cid de *D. Guillem de Castro*. Reimpresion conforme a la edición original publicada en Valencia 1621.

Esta edición ha sido impresa en 400 ejemplares solamente:

350 en 8° menor en papel de imprimir
25 } en 8° mayor { en papel muy fino de dibujo
25 } en papel velin de escribir.

400

La edición en 8° mayor está ornada con canto rojo y numerada con la prensa.

Die Ausgabe in kl. 8° (VIII, 214 S.) kostet \mathcal{A} 3. —.

" " " gr. 8° No. 1—25 (VIII, 214 S.) auf feinstem thierisch-geleimtem Zeichenpapier, mit rothem Rande, roth und schwarz gedrucktem Titel, kostet \mathcal{A} 20. —.

" " " gr. 8° No. 26—50 (VIII, 214 S.) auf altem, ausgesuchtem Hand-Velin-Schreibpapier, mit rothem Rande, roth und schwarz gedrucktem Titel, kostet \mathcal{A} 20. —.

Von den Ausgaben in gr. 8° habe ich einige wenige Titel, Vorrede und *Varia Lectio* über die Auflage drucken lassen und stelle Liebhabern Exemplare davon zur Verfügung.

Soweit dem Herausgeber, Herrn Prof. Dr. W. Foerster, bekannt, sind von der in Valencia 1621 gedruckten Original-Ausgabe nur noch je ein Exemplar in Madrid und Wien vorhanden.

Was die Ausstattung betrifft, so kann sich dieses Buch getrost neben die besten Erzeugnisse der Buchdruckerpresse des In- und Auslandes stellen. Kenner werden die Genauigkeit des Druckes bewundern.

Revue Critique No. 15. 1879:

M. W. Förster, professeur de langues romanes à l'université de Bonn, désirant avoir pour ses cours un texte littéraire espagnol pur de tous remaniements, a fait réimprimer l'édition princeps des deux parties du *Cid* de *Guillen de Castro*. Rien n'est changé dans cette reproduction minutieuse, sinon quelques fautes d'impression évidentes (et alors les leçons originales sont données en note), puis la disposition typographique, qui est très-améliorée, l'éditeur ayant eu l'heureuse idée de séparer les strophes: l'orthographe et la ponctuation sont exactement calquées sur le texte de 1621. En tous cas, l'édition de M. W. F. sera fort bien accueillie des hispanistes, car l'imprimé de Valence est depuis longtemps introuvable, et les réimpressions modernes de D. Ramon de Mesonero Romanos (*Dramáticos contemporáneos á Lope de Vega*, t. I, p. 239), de M. Lemcke (*Handbuch der spanischen Literatur*, t. III, p. 292) et de M^{me} Michaelis (*Tres flores del teatro antiguo espanol*, p. 6) dérivent toutes trois, non de l'original, mais, directement ou indirectement, de la *mueta* de Valence, 1796 (collection des frères José et Tomas de Orga).

Cette nouvelle édition des **Mocedades**, fort bien imprimée par Georgi à Bonn, a été tirée à quatre cents exemplaires seulement, dont cinquante sur grand papier.

Alfred Morel-Fatio.

Die Verlagshandlung

Georg Maske in Leipzig

ersucht um gefl. Beachtung des diesem Hefte beigelegten Prospects.

Ednard Weber's Verlag (Julius Flittner) in Bonn.

Romanische Studien

herausgegeben von Eduard Boehmer.

ERSTER BAND. Heft I. (M. 3. 75.)

Zu italienischen Dichtern.

	Seite
Zu Michelagnolo Buonarroti's Gedichten. Von Karl Witte	1
Die Vaticanische Liederhandschrift 3793. Von Justus Grion	61
Chiario Davanzati. Von Karl Witte	114
Der Sonnengesang von Francesco d'Assisi. Von Ed. Boehmer	118
Jacopone da Todi. Von demselben	123
Gottes Frieden, nach Savonarola. Von Karl Witte	162

Heft II. (M. 4. 50.)

Quaestiones grammaticae et etymologicae.

Un vocabulaire hébraïco-français, publié par Adolphe Neubauer	163
De vocabulis Franco-gallicis Judaice transcriptis disseruit Ed. Boehmer	197
De lingua Hispanae Romanica ex glossario Arabico et Latino illustranda Ed. Boehmeri adnotatio	221
De colorum nominibus equinorum Ed. Boehmeri collectanea	231
De sonis grammaticis accuratius distinguendis et notandis scripsit Ed. Boehmer	295
Beiblatt. Von demselben	302

Heft III. (M. 4. 50.)

Romanische Texte: Engadinisch, Greierzisch, Altfranzösisch.

Chanzuns popularas d'Engadina. Herausg. von Alfons von Flugi	309
Der Ladinische Tobia. Herausg. von demselben	336
Le ranz des vaches de la Gruyère et la chanson de Jean de la Bolliéta. Avec glossaire. Par Jules Cornu	358
Altfranzösische Lebensregeln. Herausg. von Herm. Suchier	373
Bruchstück aus Girbert de Metz. Herausg. von demselben	376
Die Chansondegeste-Handschriften der Oxforder Bibliotheken. Von Edm. Stengel	380
Le pelerinage Renart. Herausg. von Ernst Martin	409
Beiblatt. Ed. Boehmer	438

Heft IV. (M. 4. —.)

Anfang der Chanson de Girbert de Metz. Herausg. von Edm. Stengel	441
--	-----

Heft V. (M. 2. 50.)

Altfranzösisch. Italienische Volkslieder.

Brandans Seefahrt. Anglonormannischer Text. Herausg. von Herm. Suchier	553
Le siège de Caatres. Bruchstück. Herausg. von demselben	589
Neapolitanische Volkslieder des 16. Jahrhunderts. Herausg. von Alfons von Flugi	594
A, E, I im Oxforder Roland. Von Ed. Boehmer	599
Anmerkung üb. die angenommene Abhängigkeit des Boehmerschen Rolandtextes von dem Hofmannschen und den Gautierschen. Von demselben	621
Beiblatt. Von demselben	622

ZWEITER BAND. Heft VI. (M. 2. —.)

Ueber die Chanson du voyage de Charlemagne à Jérusalem. Von Eduard Koschwitz	1
--	---

Heft VII. (M. 4. 50.)

Vosgien. Rätoromanisch.

Le Patois de La Baroche (Val d'Orbey). Par Henri Lahm	61
Praulas surselvanas. Von Caspar Decurtins	99
Churwälsche Sprichwörter. Von Ed. Boehmer	157
Prädicatorcasus im Rätoromanischen. Von demselben	210
Beiblatt. Von demselben und Wend. Förster	227

Heft VIII. (M. 2. —.)

Die Verschiebung lateinischer Tempora in d. roman. Sprachen. Von Karl Foth	243
--	-----

Heft IX. (M. 10. —.)

Die Liedersammlungen der Troubadours, untersucht von Dr. G. Gröber	337
Beiblatt. Von Ed. Boehmer	671

DRITTER BAND. Inhaltsverzeichniss s. auf der 2. Seite des Umschlags.

Romanische Studien

HERAUSGEGEBEN

VON

EDUARD BOEHMER.

HEFT XIV.

(VIERTEN BANDES ZWEITES HEFT.)

C BONN,

EDUARD WEBER'S VERLAG

(JULIUS FLITTNER).

1879.

(Heft I—XII bilden die ersten drei Bände.)

DRITTER BAND. Heft X. (M. 6. —.)

	Seite
Nonsbergisches. Von Boehmer	1
Grednerisches. Von dems.	85
Calendre und seine Kaiserchronik. Von Settegast	93
Abfassungszeit des Guillaume de Palerne. Von Boehmer	131
Catalanisches. Von dems.	132
Zum Boeci. Von dems.	133
Ritmo Cassinese. Von dems.	143
Zur Dino-Frage. Von dems.	149
Ueber zwei dem zwölften Jahrhundert zugeschriebene sizilische Texte. Von dems. Mit einer Photographie	159
Ueber zwei Manuscripte sizilianischer Gedichte des 16. Jahrhunderts. Von Johannes Schmid	163
Zur sizilischen Aussprache. Von Boehmer	165
Die beiden U. Von dems.	167
Zu Juan de Valdés. Von dems.	168
Zum Oxforder Roland. Von Martin Hartmann, Boehmer, Koschwitz	169
Schicksale des lat. ð im Französischen. Von Wend. Förster	174
Beiblatt	193

Heft XI. (M. 4. —.)

Die Wortstellung im altfranzösischen Rolandsliede. Von Heinr. Morf	199
Der altnordische Roland. Ins Deutsche übersetzt von Ed. Koschwitz	295
Klang, nicht Dauer. Von Boehmer	351
Gautier's Epopées françaises, zweite Ausgabe. Von dems.	367
Beiblatt	370

Heft XII. (M. 6. 50.) (Schluss des dritten Bandes.)

Historische Untersuchung über den Coniunctiv Praesentis der ersten schwachen Coniugation im Französischen. Von Gotthold Willenberg	373
Die Phonetik des „Roman de Troie“ und der „Chronique des Ducs de Normandie“. Von Hermann Stock	443
Der Vocativ in den ältesten französischen Sprachdenkmälern. Von Koschwitz	493
Fragment de Gormund et Isembard. Text nebst Einleitung, Anmerkungen und vollständigem Wortindex. Von Robert Heiligbrodt	501
Wie klang o/u? Von Boehmer	597
Dous. Von dems.	603
Tirolerisches. Von dems.	605
Eulalia. Von dems.	608
Klang, nicht Dauer. II. Von dems.	609
Beiblatt. Von dems.	

Romanistische Vorlesungen und Übungen auf den Universitäten des Deutschen Reichs während der J. Ostern 1872 bis Ostern 1879. I.

Strassburger Erlebnisse	617
Zu Sleidanus	626
Neue Publicationen	633
Berichtigungen zum dritten Bande	635

VIERTER BAND. Heft XIII. (M. 6. —.) Ausgegeben Juni 1879.

Galloitalische Predigten aus Cod. misc. lat. Taurinensis D. VI. 10. 12 ^{ten} Jahrhunderts. Von W. Foerster. Mit einer photolithograph. Tafel	2
Zu den altfranzösischen Predigten des h. Bernhard. Von dems.	93
Sponsus, mystère des vierges sages et des vierges folles. Von Boehmer	99
Zur Clermonter Passion. Von dems.	111
Zu Dante's „de vulgari eloquentia“. Von dems.	112
Zur Sage von „Gormund und Isembard“. Von R. Heiligbrodt	119
Synopsis der Tiradenfolge in den Hdsch. des Girart de Rossilhon. Von dems.	124
Sur les études roumaines de Mr. Hajdén. Von A. de Cihac	141
Beiblatt. Romanistische Vorlesungen und Übungen. 2. Von E. Koschwitz	185
Neue Publicationen. Trouver. Herr Darmesteter. Von Boehmer	192
Berichtigungen. Von W. Foerster	196

Heft XIV. (M. 4. —.) Ausgegeben December 1879.

Der Cancionero Gayangos. Von Karl Vollmöller	197
Aus dem Oxforder Cancionero. Von dems.	227
Le pronom neutre <i>il</i> en langue d'oïl. Par Ad. Horning	229
Vocalismus und Consonantismus im Oxforder Psalter. Von Friedr. Harseim	273
Bris, Bricon. Par Ad. Horning	323
Nachtrag zu den gallo-italischen Predigten. Von W. Foerster	333
Zu Juan de Valdés. II. Von Ed. Boehmer	384
Klang, nicht Dauer. III. Von dems.	386
Beiblatt. Von dems.	249

Der Cancionero Gayangos.

Von Karl Vollmöller.

Diese wichtige Hs. bespricht Knapp, las obras de Juan Boscan (Madrid 1875) S. 522. In seiner Ausgabe der Obras poéticas de D. Diego Hurtado de Mendoza (Madrid 1877) führt er dieselbe S. 493 als Ms. N unter den benutzten Hss. kurz auf. Was ich hier über die Hs. mittheile, wird neben dem von Knapp, Boscan S. 522 und in den Varianten zu seinem Text Gesagten nicht überflüssig sein.

Es sind nach meiner Zählung 319 beschriebene und 3 leere unpaginirte Blätter, Papier. Die Quaternionen sind durch A—Z, &, A||—G||, Bl. 294 durch &, die übrigen Blätterlagen aber gar nicht bezeichnet. Die Hs. ist unvollständig; nach 104 ist ein Bl. herausgerissen, wodurch Boscan S. 274 Z. 14—275 Z. 11 incl. fehlen, und 319 v^o bricht sie mit Que el cielo te amuestre su luzero = Biblioteca de autores Españoles Bd. 32 (Madrid 1854) S. 23a Z. 4 v. o. ab. Da nun nach den Ausgaben noch 8 Octaven fehlen und jedes Blatt in unserer Hs. 4 Octaven enthält, so fehlen mindestens 2 Bl. Am Schluss findet sich ein ursprünglich leeres Blatt, auf dessen v^o eine spätere Hand 5 Zeilen Spanisch eingetragen hat. Die Schrift ist sehr schön und gleichmässig und rührt von einer Hand des 16. Jahrhunderts her. Sie hat Aehnlichkeit mit der ersten Hand in der Hs. All Souls Coll. Oxford 189. (s. Zs. für romanische Philologie 3, 80.) Format 12^o, d. h. nicht ganz 8 cm. breit, 10 cm. hoch. Die Zahl der Zeilen auf einer Seite variiert zwischen 13 und 17. Der Einband, Ganzleder, stammt wohl erst aus dem vorigen Jahrh.; Titel auf dem Rücken: Boscan / Cancionero. Auf Bl. 1 r^o steht von der Hand des Schreibers der Titel: Cançiones / y sonetos de bos / can por ellar / te tosca / na. Darunter ist ein Zettel eingeklebt, auf dem De la Biblioteca de Vincencio de Lastanossa gedruckt steht. Ueber dem Titel findet sich der halbverwischte Namenszug eines andern früheren Besitzers: e[s] de [Dⁿ] Pedro de [Lloris]; Eingeklammertes unsicher. Gegenwärtig ist die Hs. im Besitz des Herrn Pascual de Gayangos in Madrid. Ihm, sowie A. Morel-Fatio, der mir die bequeme Benutzung derselben ermöglichte, hiermit meinen besten Dank.

Bl. 1 r^o Titel etc. s. o.

1 v^o enthält nur Cançion / de Boscan por / ell arte Itali/ana con sus / estanças.

2 r^o Quiero hablar vn poco Boscan S. 222.

17 v^o enthält nur Boscan S. 238. Z. 1—3.

18 r^o Gentil sefiora mia — Cançion. S. 244.

- Bl. 21 v^o *enthält nur Boscan S. 247, 17—19.*
 22 r^o Claros y frescos rios — Cançion. S. 238.
 28 v^o *w. o. S. 243, 24—26.*
 29 r^o Ya yo biui y anduue ya entre biuos — Cançion. S. 247.
 34 r^o *w. o. S. 251, 31—252, 5.*
 34 v^o Yo voy siguiendo mis proçessos¹ largos — Cançion. S. 252.
 40 r^o *w. o. S. 258, 22—31.*
 40 v^o Tienta me amor con peligrosas prueuas — Cançion. S. 259.
 44 r^o *w. o. S. 262, 17—23.*
 44 v^o Despues que perdi la dulce liuertad — Cançion. S. 282.
 49 r^o Dexadme en paz o duros pensamientos — Sonetos / del mismo.
Neben sonetos ein B. S. 181.
 49 v^o Yo cuento ya los passos que voy dando — S. 182.
 50 r^o Pon me en la vida mas braua importuna — S. 182.
 50 v^o Quando sera que buelua a ver los ojos — S. 183.
 51 r^o Ya canso el mundo y biuo toda bia — S. 183.
 51 v^o Oyd oyd los hombres y las gentes — S. 184.
 52 r^o Passo mi vida lo mejor que puedo — Soneto. S. 184.
 52 v^o Quando el bolar del coraçon leuanto — S. 185.
 53 r^o Que estrella fue pordonde yo cay — S. 185.
 53 v^o No es tiempo ya de no tener templança — S. 180.
 54 r^o A tanto ya que mi desdicha tura — S. 186.
 54 v^o Quien me dara vn coraçon tan alto — S. 186.
 55 r^o El fuerte mal que sufro desta ausençia — S. 187.
 55 v^o Gran tiempo ha quel coraçon mengaça — S. 187.
 56 r^o Sueños de amor me traen en grand duda — S. 188.
 56 v^o No e de pidir si no lo que merezco — S. 188.
 57 r^o El tiempo buelue y bullen esperanças [sic] — Soneto. S. 189.
 57 v^o Amor mengaça mas quiça no haze — S. 189.
 58 r^o Delgadamente amor trata comigo — S. 190.
 58 v^o Harto mal fue que en hombre tan cuytado — S. 190.
 59 r^o Adonde yre que puedan soccorerme — S. 191.
 59 v^o Antigua llaga quen mis huessos cria — S. 191.
 60 r^o Nueva prision vuiera de matarme — S. 192.
 60 v^o Todo es amor a quien de verdad ama — S. 192.
 61 r^o Amor me tiene por su desenfado — S. 193.
 61 v^o Atento estaua el biuo pensamiento — S. 193.
 62 r^o Buelue el desseo a leuantar su rueda — S. 194.
 62 v^o Va el coraçon camino de aquel çentro — S. 194.
 63 r^o Temor çeloso el alma me desuia — S. 195.
 63 v^o Colgado esta dun caso el pensamiento — S. 195.
 64 r^o Temblando esta la vida, a cada punto — S. 196.
 64 v^o Puesto me a amor al punto dostal medio — S. 196.
 65 r^o Mueue el querer las alas con gran fuerça — Soneto S. 197.
 65 v^o La tierra el çielo y mas los elementos — S. 197.
 66 r^o En qual parte del çielo en qual planeta — S. 198.

¹ ss in der Hs. immer ß.

- Bl. 66 v^o Do estan mis ojos que su lux no ven — *S. 198.*
 67 r^o Cargado voy de mi do quier que ando — *S. 199.*
 67 v^o Esfuerça el alma su virtud postrera — *S. 199.*
 68 r^o Cuenta el dessear al pensamiento — *S. 200.*
 68 v^o Quien dize que lauzença causa oluido — *S. 200.*
 69 r^o Quando me paro a contemplar mi estado — Sonetos de Garcilasso de la Vega. *S. Bibl. de aut. Españoles 32, 32. I.*
 69 v^o Escrito esta esta en mi alma vuestro gesto — 32, 32. V.
 70 r^o Amor vn abito a vestido en mi — 32, 35. XXVII.
 70 v^o O celos de amor terrible freno — *s. unten.*
 71 r^o El mal en mi a hecho su çimiento — *s. u.*
 71 v^o O dulces prendas por mi mal halladas — Soneto. 32, 33. X.
 72 r^o El que sin ti biuir ya no querria — Epistola a la manera Italiana. *Boscan S. 393.*
 80 v^o Avn que escriuir es ya tan escusado — Capítvlo. *S. 377.*
 93 v^o Anda en rebueltas el amor comigo — Cançion. *S. 263.*
 98 r^o *enthält nur Boscan S. 266, 29 — 267, 3.*
 98 v^o Gran tiempo .a. que amor me dize escriue — Cançion. *S. 267.*
 102 v^o *w. o. S. 271, 30 — 272, 7.*
 103 r^o Bien pense yo passar mi triste vida — *S. 272.*
 106 v^o *w. o. S. 276, 25 — 27.*
 107 r^o Cosa es comun a los enamorados — Sonetos del mismo. *S. 201.*
 107 v^o El tiempo en toda cosa puede tanto — Soneto. *S. 201.*
 108 r^o Dizen que amor se pierde en el ausente — *S. 202.*
 108 v^o Bueno es amar pues como daña tanto — *S. 202.*
 109 r^o Quando de amor me aprieta algun tormento — *S. 203.*
 109 v^o Si vn coraçon de vn verdadero amante — *S. 203.*
 110 r^o Como el ventor que sigue el çieruo herido — *S. 204.*
 110 v^o Si sospiros bastassen a moueros — *S. 204.*
 111 r^o Amor de mis engaños no se harta — *S. 205.*
 111 v^o Dulçe soñar y dulce congoxarme — *S. 205.*
 112 r^o No alcanço yo por donde o como pueda — *S. 206.*
 112 v^o Si mi querer pudiera algo templarse — *S. 206.*
 113 r^o O gran fuerça de amor que assi enflaqueçes — *S. 207.*
 113 v^o En alta mar, rompiendo esta el nauio — *S. 207.*
 114 r^o A mi gran mal gran esperança creçe — *S. 208.*
 114 v^o Amor menbia con blandos pensamientos — *S. 208.*
 115 r^o En fin a vuestras manos e venido — Sonetos de Garcilasso. *B. d. a. E. 32, 32. II.*
 115 v^o A la entrada de vn valle en vn desierto — Soneto. 32, 36 XXXVI.
 116 r^o Hermosas nimphas quen el rio metidas — Soneto. 33, 34. XI.
 116 v^o Pensando quel camino yva derecho — Soneto. 32, 34. XVII.
 117 r^o Como la tierna madre quel doliente — Soneto. 32, 33. XIV.
 117 v^o Culp[a] deue ser quereros — De Garcilasso, A. doña Ysabel Freyra porque se caso con vn hombre fuera de su condicion. 32, 37.
 118 r^o De la red y del hilado — Del mismo. A. Doña Mençia de la Çerda que le dio vna red y dixole que aquello auia hilado aquel dia. 32, 37.

- Bl. 118 v^o La gente sespanta toda — Del mismo a Boscan por que estando en Alemaña danço en vnas bodas. *B. d. a. E.* 32, 37.
- 119 r^o Nadi puede ser dichoso — Villançico de Garçilasso. 32, 37.
- 119 v^o *leer.*
- 120 r^o Si la region desierta inhabitable — Cançion de Garçilasso. 32, 27.
Nach 121 folgt ein leeres Blatt.
- 122 r^o *leer.*
- 122 v^o Como el triste que a muerte es condenado — Sonetos de Don Diego de Mendoça. *Bei Knapp S.* 2.
- 123 r^o Dias cansados duras oras tristes — Soneto del mismo. *S.* 2.
- 123 v^o Lenguas estrañas y diuersa gente — Soneto del mismo. *S.* 6.
- 124 r^o En el lumbroso y fertil oriente — Octava rima. *Boscan S.* 424.
Auf 157 folgt ein leeres Blatt.
- 158 r^o Siento mi congoxa tal — Coplas. y. cançiones del mismo. *S.* 15.
- 161 r^o Señora doña Ysabel — Otras del mismo 160 v^o. *S.* 18.
- 162 v^o Que hare que por quereros — Cançion. *S.* 128.
- 163 r^o O que no ay razon que pueda — Otras desauiniendo se. *S.* 20.
- 165 r^o Que mouimiento fue el mio — Otras arrepintiendo se porque se desauino. *S.* 22.
- 167 r^o Señora pues que no espero — Otras 166 v^o. *S.* 24.
- 169 r^o Es tal y tan verdadera — Cançion. *S.* 129.
- 170 r^o Mi coraçon fatigado — Otras, determinando de dexar vnos amores. *S.* 26.
- 172 r^o Tristeza pues que soy tuyo — Otras a la tristeza. *S.* 29.
- 173 v^o Señora libre me siento — Otras. *S.* 31.
- 174 v^o Las cosas del menos prueuas — Otras. *S.* 32.
- 177 r^o Amor quen mi pensamiento — Otras 176 v^o. *S.* 35.
- 178 r^o O fin de mis alegrías — Otras. *S.* 38.
- 182 r^o Avnque mas ya no se cuente — A sv amiga embiandole las que se siguen en tiempo que le dezian que no andaua de amores con ella. *S.* 43.
- 187 v^o Bien supo el amor que hizo — Glosa de Justa fue mi perdiçion. *S.* 49.
- 192 r^o Ya puedo soltar mi llanto — Otras. *S.* 54.
- 199 r^o A tanto dissimular — Las treinta 198 v^o. *S.* 61.
- 209 r^o Ay van las ansias mias — Otras a sv amiga embiando le vn cancionero de sus coplas. *S.* 71.
- 210 r^o Que testimonios son estos — 209 v^o Villançico A don Luis de la Cueva por que vaylo en palacio [210 r^o] Con vna dama que llamauan la paxara. *S.* 124.
- 213 r^o Mi mal esta en creçimiento — Cançion. *S.* 130.
- 213 v^o El que de vos se partiere — Otra del mismo a vna partida. *S.* 130.
- 214 r^o No es mi pena de callar — A vna señora a quien seruia porque le dixerón que en su ausençia se auia seruido de otro. *S.* 72.
- 218 v^o Tanto conuiene temerme — 218 r^o Del mismo a vna señora a quien andaua por seruir y no acauaua de determinarse. *S.* 77.

- Bl. 220 r^o Gran esfuerço da el biuir — Cançion. S. 131.
 221 r^o Pidos por merçed Boscan — 220 v^o Del almirante a Boscan preguntandole ciertas cosas de vnos amores [221 r^o] ya pasados de mucho tiempo. S. 79.
 223 v^o Otro mundo es el que ando — Respuesta de Boscan al almirante. S. 82.
 226 v^o Yo mestoy marauillando — 226 r^o De vn frayle respondiendo a Boscan en nombre del [226 v^o] almirante. S. 85.
 229 r^o Reuerendo honrrado frayle — Respuesta de Boscan al frayle en nombre del almirante. S. 88.
 234 r^o Las coplas an allegado — De Boscan al almirante respondiendo a vnas coplas que le embio diziendo le que era muy mudable y que ya lo auia visto enamorado en otra parte y despues auia comencado [*sic*] otros amores. S. 93.
 240 v^o Quien para tirar estira — De Boscan al almirante en nombre de vn cauallero. S. 100.
 242 r^o Ardo en la mas alta espera — Cop[1]as de Don Juan de Mendoça. S. *Morel-Fatio, L'Espagne au XVI^e et XVII^e siècle (Heilbronn 1878) S. 521.*
 244 v^o *ist leer; auf 244 folgt ein leeres Blatt.*
 245 r^o Al tiempo quen mi porfia — Primera parte del triumpho de m. Fran^{co} Petrarca traduzido por Aluar Gomez. s. u.
 294 v^o *leer.*
 295 r^o El dulce lamentar de los pastores — Egloga, primera de Garçilasso de la Vega. B. d. a. E. 32, 3.
 310 r^o Aquella voluntad onesta y pura — Egloga segunda de Garçilasso. 32, 20.

Nachstehend einige Collationen:

Morel-Fatio, L'Espagne etc. S. 521 f. No XVI 1 espera. nunca] jamas. 4 *lautet* verse libre nunca espera. 6 de llaga. 22 Hara] abra 33 pense. 53 tr[a]go que e gustado. 67 lo] la.

Mendoza S. 2 No II Z. 3 la ora en que p. 5 falta. 6 *lautet* y en vos pues que tan trabajosos fuistes. 7 podeys. sufristes. 9 sufrir] dezir. 14 al] el. — *No III Z. 2 y*] que 3 en cuidado] penado. 4 le trae a que ni s. n. a. d. 5 hacen creer] dan a entender. 6 muere] morir. 9 Asi. — *S. 6 No IX Z. 2 A' fehlt.* cruel *steht zwischen* esta und fier. 4 cual] vno. lo] se. 5 dando a. g. e. c. ardiente. 7 probó] entendio 8 sabe] prueua. 9 Su] La. revelar] publicar. 12 nuestras propias carnes.

Boscan S. 222. Z. 4 quel. a dalterarse. 11 ell aprieto. 15. aora. 223. 224. 225 Z. 1 catiuo. 226, 6 maña y me. 229, 14 fuerte y presto. 24 cien mil medios. 28 hazerse. 230, 11 por] de. 232, 6 vos *fehlt.* 17 es *fehlt.* 26 del] de. 236, 21 maconsuelo. 23 hiere] viene *nicht* vime. 237, 18 desdenosa.

244, 15. No *fehlt.* 246, 19 leuantese. 247, 9 mesconde *nicht* escondo.

242, 13 *Note k. S. 549*, acudir *nicht* acudia.

Zu Garcilaso de la Vega nach Bibl. d. a. E. Bd. 32.

S. 32. I. Hs. Bl. 69 r^o. Z. 2 ha] an. 11 ella *fehlt.* V. 69 v^o Z. 1

esta *steht doppelt da*. 2 de vos escriuir. 3 escriuistes. 5 stoy. 8 tomando] teniendo. 10 mal] alma. 12 yo d.] ya deueros.

S. 35 XXVII. 70^{rº} Z. 1 Amor vn abito a vestido en mi. 2 el qual de vuestro paño fue cortado. 3 al vestir ancho fue mas apretado. 4 y estrecho quando estuuu sobre mi. 5 Despues aca de lo que consenti. 8 a romper esto en que yo me meti. 11 que *fehlt*.

S. 33. X. 71^{vº} Z. 5 en *fehlt*. 6 oras por vos qu en tanto bien m. v. 7 auia des. 9 junto] sola.

S. 32. II. 115^{rº} Z. 2 do] adonde. 8 la] vna. 10 y la] y ell. 11 mal] mas. 13 no os] nos *und so öfter*.

S. 33. XI. 116^{rº} Z. 6 texendo. 11 deterneys.

S. 33. XIV. 177^{rº} Z. 2 con lagrimas lesta. 3 *lautet* cosa de la qual sabe que comiendo. 4 se le a de doblar el m. q. s. 6 considerar el daño y va corriendo. 7 para su mal su desseo cumpliendo. 8 assi a mi mi enfermo pensamiento. 10 so] es. 12 pide me le.

S. 34. XVII. 116^{vº} Z. 6 noche clara] clara luz. 12 que *fehlt*.

S. 36. XXXVI. 115^{vº} Z. 2 via] oya. 6 ora] agora. 7 y para. 12 ver] con.

S. 37. *Culpa debe ser quereros etc.* 117^{vº}. *Ueberschrift s. o.* Z. 6 bis 10 *fehlen*. 13 por] para. 15 *lautet* por mal que me conoçeya.

S. 37. *De la red y del hilado etc.* 118^{rº}. Z. 8 lo] los.

— *La gente se espanta toda etc.* 118^{vº} Z. 6 esse. 8 dancar *Schreibfehler, c statt ç öfter*.

— *Nadie puede ser dichoso etc.* 119^{rº}. *Ueberschrift s. o.* Z. 1. 8 Nadi.

S. 27 *Cancion primera.* 120^{rº}. *Ueberschrift s. o.* Z. 1 á *fehlt*. 3 arena *fehlt*. S. 28. Z. 1 O] a. 3 allá] aquella. 5 iria] yra. 8 es tan] destar. 9 en *fehlt*. 10 mirad] mira. 12 á *fehlt*. 17 de mi] yo. 19 dueleme. sentible. 22 abastasse. 26 penasse. 31 mostrando. 38 a] y. a. 39 aueros. 43 estrecheza] destreza. 44 no lo] no en lo. Z. 46—52 *fehlen*.

S. 3. *Egloga primera.* 295^{rº}. *Ueberschrift s. o.* Z. 1 dos] los. 3 contar. 5 atentos. 14 el] al. 17 andas. 21 en *fehlt*. 25 infinita y i. s. 32 sola. 36 cine. 40 loores] olores. 42 mis] dos. 52 blanda y dulcemente. 57 Salicio *fehlt*. 68 desdenas. 78 con] por. 81 de] do. 93 vees. 97 yo *fehlt*. S. 4, 4 esquividad] escuridad. 9 ay] ya. 22 beber] brebar. 39 viendo] ver. 45 sespera. 48 que] se. 54 enxëplo. 55 temia. 57 fuera] fuerte. 60 y no pensado] porfiando. 67 ajuntamiento. 91 tenido de ti] de ti teniendo. 92 de ti este] yo este triste. 94 en el] el. 109 dexan] dexaua. 113 lo] los. 114 salid] salir. 119 esto] aquesto. 128 que] quel. 130 sospirando] sospiros. 132 grave] fiero. 145 que os estais] questays. S. 5, 13 mismo] triste. 23 fuera mas conuenible a. s. 28 llevaban] lleuan. 29 anima] alma. que] que ellos. 35 á *fehlt*. 37 do] de. 38 presuncion] proporcion. 41 fria] escura. 45 largo] luengo. 65 en] el. 66 estos] desto. 67 de vor espinas *fehlt*. 68 y *fehlt*. 69 llorando] llouiendo. 75 aquella. 79 enque] y yo. 84 triste] dulce. 90 y *fehlt*. 93 y] que. suena] suna. 98 yo suelto. 99 ansi. 107 al] el. 108 tan] el. 110 sentir] sentido. ya *fehlt*. S. 6, 6 que la llama] quell alma. 7 y de consuno] vno a vno. 8 uno á uno] de consuno. 21 pudieras] pudieran. 22 oigo] escucho. 23 y ine-

xorable. 30 votos] voces. 31 tal] tu. 34 queda, que] que siempre. 41 pisas y] paseando. 42 vees. 44 se] te. 45 rompa] romper. 53 perder] la muerte. 58 bordadas] orladas. 59 que era ya] ya que era. 64 acabando] acusando. —

S. 20, *Egloga III.* 310 rº.

Ueberschrift s. o. Tirreno, Alcino *fehlt*. 7 tanto en mi. 10 vida] vn dia. 11 mas] que. la] en la. 22 tu] en tu. 27 me] se. 35 desdenes. 48 que] ques. 54 contar. 55 y *fehlt*. 60 la] ell. 69 su cabello. 82 sombri] vmbrio. 87 les ruegue. 94 nadando] mandando. 96 del arena. 98 escurrieron] y escorriendo. 99 los] las. 103 ascondido. Z. 105—112 *stehen in der Hs. nach* 113—120. 109 hojas] ouas. 114 las] los. 123 tenia ya f. 127 el *fehlt*. 139 de la] y a la. 141 él, impaciente] muy paçiente. 145 no] no con. 147 pintado. 153 cabello] cuchillo. 157 porque] por. 161 á la] al. 164 al] el. S. 22, 4 las] los. 10 su] vn. 12 mançeb. 19 se mostraua este. 22 mortecida. 26 al] el. 33 lo] le. 37 al rededor] enderredor. 43 puesto. 47 De] e. 53 que] y que. 54 á *fehlt*. 55 y] que. 56 purpúreas] purpuras y. 62 y *fehlt*. 64 degollada] ygualada. 70 funesto] siniestro. 74 hablaua ansi. 75 en] con. 76 y se lamenta] no solamente. 79 y llama á] mas a vn. 83 en] con. 92 cantasse. 97 publicase] supiesse. 98 septuno. 102 y claras luces] muy claramente. 113 la labor dejando] de labor alçando. 115 metidas. 124 los] dos. 126 por] para. 128 recogido llevaban] recogendo lo lleuan. 130 haciendo su trabajo] y el trabajo haziendo. 138 el otro] y el otro. S. 23, 142 nos] te. *Der Rest fehlt*.

Folgende zwei sonetos scheinen noch nirgends gedruckt zu sein.

*Knapp, Boscan S. 522, schreibt sie Garcilaso de la Vega zu.*¹

70 vº O çelos de amor, terrible freno,
 | quen vn punto me buelue y tiene fuerte,
 hermanos de crueldad, dessonrrada muerte,
 que con tu vista tornas el çielo sereno!
 O serpiente, naçida en dulce seno
 | de hermosas flores que mi esperança es muerta,
 tras prosperos comienços aduersa suerte,
 tras suaue manjar rezio veneno!
 De qual furia infernal aca saliste,
 | o cruel monstruo, o peste de mortales,
 que tan tristes y crudos mis dias hezistes!
 Tornate al infierno sin mentar mis males,
 desdichado miedo a que veniste,
 Que bien bastaua amor con sus pesares.

71 rº El mal en mi a hecho su çimiento
 y sobrel de tal arte a labrado,
 que amuestra bien la obra estar determinado
 de querer para siempre este aposiento.

¹ Die Worttrennung schliesst sich in nachstehenden Proben möglichst der Hs. an. Bei Namen setze ich statt der kleinen Anfangsbuchstaben der Hs. grosse.

Tratame de manera que a mil abría muerto,
 mas yo para mas mal estoy guardado,
 estoy a tal que todos me an dexado,
 sino el dolor quen si me tiene buelto.
 Ya todo mi ser se a buelto en dolor
 y ansi para siempre a de turar,
 pues la muerte no viene a quien no es biuo.
 En tanto mal turar es el mayor,
 y el mayor bien que tengo es siempre llorar,
 Pensad, qual sera el mal do el bien es el que digo.

Als längere Probe aus der Hs. drucke ich den Triumpho de amor ab. Die früheren Ausgaben desselben dürften in Deutschland alle mehr oder weniger selten sein. Zudem ist der Text, den unsere Hs. bietet, vollständiger und besser als die andern welche ich kenne. Von Ausgaben sind mir folgende zugänglich:

A = D. Bartolomé José Gallardo, ensayo de una Biblioteca Española de libros raros y curiosos . . . Bd. 1 (Madrid 1863. gr. 8°) Sp. 618—638.

B = Sigvense los siete libros de la Diana de George de Montemayor, en que se contienen las hystorias de Xarifa, y Abindarraez, de Alcida y Syluano, y la de Piramo y Tissue, con el Triumpho de Amor. Agora nueuamente corregidos y emendados. [*Wappen mit den Initialen B R*] Impressos con licencia, en Madrid, en casa de Francisco Sanchez. Año M.D.L. XXXVI. A costa de Blas de Robles mercader de libros. Tassa vom 17 „Ebrero“ 1586. 326 nummerirte Blätter. 12°. Dann:

Segvnda parte de la Diana de George de Montemayor. Por Alonso Perez. Dirigida al myv illustre señor don Berenguer de Castro, y Ceruellon, varon de la Laguna, señor de la casa de Castro, vizconde de Illa. Impressa con licencia, en Madrid, en casa de Francisco Sanchez. Año M.D.L. XXXV. 299 nummerirte Blätter, dann noch 12 nicht nummerirte Bl. mit Gedichten. Das letzte Blatt enthält nur die Notiz:

En Madrid en casa de Francisco Sanchez Impressor de libros. Año. 1586. Bl. 297—318 des ersten Theils enthält die Strophen 1—3. 5. 6. 8—20. 22—94 des Triumpho.

Diese kürzere Gestalt des Triumpho findet sich ferner in:

Parte primera y segvnda de la Diana de George de Montemayor Aora nueuamente corregida y emendada [*Wappen*]. Con licencia. En Madrid, En la Imprenta Real. M.D.C.II. A costa de Alonso Perez, y de Andres Lopez libreros. *Einschliesslich Titelblatt 8 unpaginirte Bl. 688 paginirte Seiten* 12°.

S. 668 am Schluss: En Madrid. Por Juan Flamenco. M.D.C.II. S. 321—348 Trivnfo de amor, traduzido por Aluaro Gomez de Ciudad real, cauallero.

Die ziemlich genau übereinstimmenden Ausgaben Venedig 1574, 12°, Mailand M.DC.XVI. 12° enthalten die Triunfos nicht.

Die Canciones Bl. 254 v°, 257 r° und v° fehlen in allen Ausgaben. Ich füge dem Abdruck die Varianten von A und B bei.

245.¹ Primera parte del triumpho de m. | Fran^{co} Petrarca tra|duzido
por | Aluar Go|mez. |

- | | |
|--|--|
| <p>1. Al tiempo quen mi porfia
mi passion es mas mortal,
por la memoria del dia
que dio fin a mi alegria,
començo todo mi mal,
ya quel sol tenia calientes
con sus rayos trasçendientes
entrambos cuernos del tóro,
dando plazer alas gentes,
si no a mi que siempre lloro,</p> <p>2.* El amor, y el gran desden,
la fuerça de mi passion,
y la falta de aquel bien
que sestagora con quien
tiene alla mi coraçon,
mis sospiros, mi llorar
me auian puesto en vn lugar
do el pensamiento cansado
la carga de su cuydado
dexaua por reposar.</p> <p>3. Assi estaua yo catiuo
en vna huerta de flores
do sanara vn hombre biuo
de qualquiera mal esquiuo,
si no fuera mal de amores.</p> <p>246. Que aqueste es vn mal tan fuerte,
de tal fuerça y de tal suerte,
que nadie puede ser sano
si no sana por la mano
que le pudo dar la muerte.</p> | <p>4. Puseme por alegrar
entre las yerbas buscando
algo para descansar;
ni holgaua en no llorar,
ni descansaua llorando.
Y mis ojos que assi abiertos
fueron a los desconçiertos
pordo no duermen aora,
les vino vn sueño adesora
que los paro como muertos.</p> <p>5.* Con el sueño que tenia
passaua mi soledad;
mas poco auie que dormia
quando vi como venia
vna muy gran claridad,
y dentro vn graue dolor
que no puede ser mayor,
y vn plazer que de pequeño
tan presto huye a su dueño
como se seca la flor.</p> <p>6. Vi luego vn gran cauallero
muy alegre y muy vfano,
a guisa de algun guerrero
delos quen carro de azero
entran en pueblo Romano.</p> <p>247. Y quede marauillado
des que vue bien mirado
su trage y pompa real,
creyendo que nunca tal
fuesse en el mundo criado.</p> |
|--|--|

Überschrift: El triunfo de amor de Francisco Petrarca, traducido por Alvar Gomez, en Guadalajara A. Triunpho de amor, traducido por Alvaro Gomez de ciudad Real, Cauallero B.

1. 1 que B. 2 passion A. 3 por] con AB. 5 comienzo á A. comiença B.
6 callentes A. 7 accidentes B.

2. 1 y fehlt AB. 2 la ventura y la sazón AB. 4 si esta aora B.
6 fehlt A. gemidos B.

3. 6 ques aqueste vn B. 8 nadie] del no AB. 9 si] quien AB.

Str. 4 fehlt B. 1 por me A. 3 para] con que A. 6 y á A. 8 pordo
no] aunque A.

5. 3 auia AB. 7 pudo B. 9 a] de A.

6. 6 en pueblo] al templo AB. 7 de que B. despues que hube m. A.

¹ Des beschränkten Raums wegen bedeutet die einfache Zahl r^o, * v^o der Hs.

7. Dando mi vista lugar
al sentido que la leue,
vi tambien junto alli estar
quatro cauallos a par
muy mas blancos que la nieue.
y atados vi en ellos luego
vn muy gran carro de fuego
con biuas llamas en el,
y vn muchacho ençima del
que otros llaman niño y çiego.
- 8.* Es hombre de gran crueldad
avnque la tiene secreta,
pues roba la libertad
quan presto a la voluntad
puede llegar su saeta.
de flechas tiene cargado
todo su izquierdo costado,
que son sus armas y escudo,
lo mas del cuerpo desnudo
como mi seso a quedado.
9. Estauan al rededor
de aqueste carro triumphal
gente destima y valor,
que no sin mucho dolor
perd[i]o la vida mortal.
248. Todos estauan alli,
agenos tanto de si,
que nunca yo les creyera
su mal andança qual era
si no la viera por mi.
10. Deseoso de saber
mas por estenso su vida
llegue mas çerca por ver
la forma del padeçer
de aquella gente perdida.
- Y el desseo me lleuo
tan alla que pense yo
en verme tan çerca dellos,
questaua ya como ellos
avnque aora mas esto.
- 11.* Por mirar bien si venia
alguno que conoçiesse
en aquella compaña,
a quien escureçio el dia
primero que anocheçiesse,
miraua a todos atento;
mas era tal su tormento
que avn que viera visto alguno
no tuuiera de ninguno
entero conoçimiento.
12. Porquel tiempo apassionado
questubieron en prision
los auia tales parado
que de su gesto passado
quedaua poca fayçon.
249. Mas entrellos vno era
que con el mal que sufriera
dexaua ya de ser hombre
el qual me llamo por nombre
diziendo desta manera:
13. „Destas sogas y otras tantas
el amor fue la ocasion.
Petrarca, de que tespantas
por ver a nuestras gargantas
tan deshonnrada prision?
No te marauilles, no
que aqueste que nos vençio
es ladron tan general,
que te puede dar el mal
que aora padezco yo.“

Str. 7 *fehlt* B. 7, s. *allí* á mi A. 6 atado á ellos vi l. A. 10 y *fehlt* A.
8. s. *pues* que AB. 4 a *fehlt* B. 5—7 in B *ausgerissen*. 6 viene A. 7 el siniestro A.
9 lo mas del] y todo el B. 10 qual el m. s. ha robado B. *quedado*] parado A.
9. 1 al derredor A. *enderredor* B. 2 aqueste] su A. 3 g. de muy gran AB
primor B. 5 *perdio* AB. 6 estauan todos AB. 8 los B.
10. 1 deseando A. 3 me ll. A. me allegue B. *por*] a AB. 4 del] de A.
7 tanto A. 7. 8 in B. *ausgerissen*. 8 cerca] dentro A. 9 que ya estaua B.
11. 1 veria AB. 12. 1 por quel] y (que A.) aquel AB. 2 Que habian
estado AB. 5 razon AB. 8 dejara A. ya] yo B.
13. 1 sogas] joyas B. 3 de] por AB. 4 por] de AB.
Strophe 13—24 *fehlen* in B *hier.* 13—20, 22—24 *stehen* in B, B1. 302 rº
unten bis 304 vº *unten*, zwischen *Str.* 37 u. 38.

- 14.* Quede muy marauillado
y turbado mi sentido,
estando muy apartado
de conoçer el estado
del que me auia conoçido.
y dixele: „assi el poder
del que te pudo vençer
te torne alegre de triste,
me digas, donde naçiste
pues me puedes conoçer.“
15. Desde vn rato vuo llorado
començo assi a responderme:
„segun estoy mal tratado
de las penas que passado
no podras bien conoçerme.
250. Ya no tengo cosa sana
sino sola entera gana
de ser tu leal amigo,
pues naçi junto contigo
en nuestra tierra Toscana.
16. Su habla me descubrio
lo que su gesto negaua;
luego le conoci yo,
mas junto a mi se llego
por ver lo que demandaua.
Y dixome: „tiempo ha
que pensaua verte aca,
compañero en nuestros daños
que desto tus tiernos años
me dauan indicio alla.“
- 17.* Yo le respondi: „assi fuera,
mas el afan del amor
me trato de tal manera,
que nunca por su carrera
me traera mas el traydor.
Que mil vezes que prouado
de la hiel de su cuydado,
cada vez me para tal
que de su fuego mortal
avn trayo el seso quemado.“
18. Mi amigo como entendio
mis razonamientos vanos
riendo me respondio:
„ya te veo en parte yo
que abras menester las manos.
251. Queste señor soberano
te a ençendido vn fuego, hermano,
por que a otros sea escarmiento,
con quesse tu pensamiento
morira de llano en llano.“
19. Yo entendi como durmiendo
aquello que me dezia,
mas aora bien lo entiendo,
quel fuego quen mi esta ardiendo
sonaua que sençendia.
y puesto que yo quisiesse
quen sus agujeros mintiesse
no creyendo nada en ellos,
la vida del y de aquellos
le rogue que me dixiesse.

14. 3 muy apartado] tan alexado B. 5 del que] de quien B. 8 torne]
haga B. 10 pues] que AB. puedas A.

15. 2 responder B. 4 en (de A.) la pena que he AB. 5 no podras] me
(no A.) puedes AB.

16. 2 gesto] vista AB. 3 le] lo B. 4 mas] y AB. 6 dixome] dixo
gran B. 7 pensaua] pense de B. aca] ya B. 8 desto] dello AB. tiernos]
nueuos AB. 10 indicio alla] señal aca AB.

17. 3 m'espanto A. 5 traera] traia A. trata B. 6. 7 ausgerissen in B.
6 prouado] gustado A. 7 hiel] miel A. 10 trayo] tengo AB. quemado] abrasado B.

18. 1 mi amigo como] quando mi amigo AB. 4 veo] miro A. 5 que]
do AB. abras] has A. 6 queste señor] que aqueste Rey AB. 7 vn] en AB.
9 con] en B.

19. 6 quisiesse] creyesse AB. 7. 8 ausgerissen B. 10 rogue que] pregunte A.

20.* Respondiome: „bien sabras
la vida que aqui tenemos,
que tu mismo la ternas
y muy presto te veras
metido en estos estremos.
Queste señor que aquiesta
te a texido vn nudo ya
con vna ley tan esquiua,
quen quanto tu cuerpo biua
tu vida muerta sera.

21. Seruiras bien al amor
pensando que se desata
y apretar se te a peor,
porque conozcas mejor
en que manera nos trata.

252. Mas por poder alegrarte,
la vida quiero contarte
deste Rey y de nosotros,
porque tescuses con otros
sino pudieres librarte.

22. Este señor es aquel
que todos llaman Amor.
Bien vees el mal que ay en el,
pues quando biuas conel
le conoçeras mejor.
sus mañas y condiçion
van muy fuera de razon,
y es tan dulce su tormento
quel suyo sufre contento
la fuerça de su passion.

23.* De las cosas quel se cria
oçiosidad es la llaue,
es vna dulce porfia
criada en la fantasia
de vn pensamiento suaue.

De los vanos es señor,
cruel, falso, engañador,
quen lugar de gualardones
abrasa los coraçones
de quien le sirue mejor.

24. Muy muchos de los que ata
reçien muerte porel;
y a los biuos tan maltrata
que los que del todo mata
no se deuen quejar del.

253. Que de su cruel herida
es cosa muy conoçida
quel que escapa queda tal
que sino pierde la vida
le dura siempre su mal.

25. Aquellos questan atados
al carro deste señor,
son hombres apassionados
que los tiene sojuzgados
la falsa ley del amor.
Y los que dellos hizieron
hazañas pordonde fueron
dignos de mucha memoria,
passan al amor la gloria
quen vuestro mundo tubieron.

26.* Aquel que viene primero
que mayor coraje toma,
es aquel gran cauallero
que con ageno dinero
se hizo señor de Roma.
Esta se de si quexando
que por ser de nuestro bando
sencerro de tal manera,
que de Egipto no saliera,
sino saliera nadando.

20 2 aqui] acá A. 3 que] y B. ternas] tendras B. 4 y] que B. 5 metido
en estos] vezino en (á A.) nuestros AB. 9 quen] que A. quen quanto tu cuerpo]
que tanto que vida B.

Strophe 21 fehlt B. 21 1 amor] señor A. 2 pensando] creyendo A. se] te A.
9 t] este A. otros] otro A. *Druckfehler.* 10 pudieres] pudiste A.

22. 2 llaman todos AB. 3 ay en] tiene B. 4 mas quando seas sieruo
del AB. 5 le] lo B. 7 van muy] son AB. tan B. 8 y tan dulce es B.
10 fuerça] furia B.

23. 2 la ociosidad AB. 5 de vn] del A. de B. 6 vanos] ranos *Druck-*
fehler. 7 cruel falso] falso malo AB. 10 le] los A.

24. 2 muerte] gloria B. 4 los] a los AB. 5 deuen] pueden AB. 6 Que] Y A.

25 3 apassionados] muy señalados A. 9 la] su B. 10 vuestro] este B.

26 2 mayor] mejor B.

27. El otro su suçessor,
que tras el viene llorando,
es Augusto emperador,
que avnque pudiera mejor
gano su amiga rogando.
254. Y el neço que consintio
en dar lo que le pidio,
si de nuestro mal supiera
la vida primero diera
que no la muger que dio.
28. El cruel tirano Nero
catalo alli donde va,
que, avnque pareçe tan fiero,
al dolor del mal que muero
ningun remedio seda.
El otro es Marco Caton
que, avnque tiene el coraçon
lleno de philosophia,
todas las oras del dia
tañe y canta esta cançion.
- * Cançion a Justina.
- Avnque yo mis males veo
quel mayor es el biuir,
siempre ruego a mi desseo
que no me dexe morir.
- Porque quiere el coraçon
que, mientras sereys seruida,
no se me acabe la vida,
porque dure la passion
de manera que, avnque veo
ques impossible el biuir,
siempre ruego a mi desseo
que no me dexe morir.
29. 255. Mira aquellos reyes dos
que van assi trompican-
do; son de aquellos quentre nos
el justo temor de Dios
los tiene siempre temblando.
Mira a Diomisio que dexa
templos pobres y se alexa.
Y el segundo es Alexandro,
junto viene el quen Antrando
de su bien amar se quexa.
30. Este es aquel que quito
su esperança al fuerte Turno,
el que a Palante mato,
por cuyo golpe perdio
la tierra del rey Saturno.
* Mira a Ypolito llorar
que pago por no pecar,
y el amor se huelga en velle;
que avnque no pudo vençelle
pudo hazelle matar.
31. Y Fedra tambien murio,
porque pagasse muriendo
la muerte que concerto
al triste que se libro
de su pecado huyendo.
Y con gran justiçia muere
avnque amor nunca la quiere,
mas qualquier que a otro daña
no llore si otro lengaña,
que su maldad conoçiere.
32. 256. Vees yr preso vn cauallero
entre dos hermanas muertas?
Aquel es el gran guerrero,
a quien nunca el can Çerberero
le pudo çerrarlas puertas.

27. 2 q. viene tras al AB penando B. 5 rogando] llorando B. 8 si] si el B.

28. 1 tirano] y falso B. 4 al] del A. 6 Es Marco el otro varon A. Caton] Varron B. 8 lleno de] bañado AB. 9 da siete vezes al dia AB. 10 de coces a la razon AB.

Die Cançion fehlt AB.

29. 2 tropezando AB. 6 a fehlt A. Ve a Dionisio dexando B. 7 y] do A. y se alexa] sin sospecha B. 8 segundo] que viene AB. 9 y tras el el que AB. en Antandro A. entrando B. 10 buen amor AB.

30. 6 a fehlt A. 7 paga B. 10 le p. hazer m. B.

31 1 Phredra B. 4 al] del AB. 8 mas] que AB. daña mit AB, Hs. daño. 9 no] na B. 10 que] si A.

Y el questa en aquel tropel
que vale por ciento del,
vençedor fue en Erimanto,
mas el amor pudo tanto
ques aora señor del.

33. Mira Archiles que traya
el escudo de Vulcano
muy lexos del alegría,
de que gozo en aquel día
Que vençio el campo Troyano

* del amor que se lleuo,
de Paris que se mato,
entresi sequexa solo,
y tan bien del dios Apolo
en cuya casa murio.

34. En el tiempo que pensaua
a Policena alcançar,
mientra sin armas estaua
el gran plazer que tomava
no le dexaua llorar.
Mas ya quando conoçia
que su plazer le mentia,
abrasado en mil passiones
cantava aquestas cançiones
por amansar su porfia.

257. Cancion.

Salid ya, lagrimas mias,
que mucho tiempo tardastes,
que ya passaron los dias
por cuya causa aquientrastes.

Ya no espero alegre ser
ni libre de mi desseo,
ya ninguna cosa veo
que me pueda dar plazer.
Pues por vanas alegrías
fueron las por que aquí entrastes,

salid ya, lagrimas mias,
quençerradas estubistes.

* Cançion.

Pues, coraçon, no eres mio
que te me quito el amor,
cosa de gran desuario
es sentir yo tu dolor.

Ya no tengo parte en mi,
pues que ageno de mi biues,
la pena que tu reçibes
porque matormenta a mi.
Cosa de gran desuario
es sentir yo tu dolor,
pues coraçon no eres mio
que te me quito el amor.

35. 258. Mira la graue passion
de quien fue en Traçia señora,
cuyo amor fue la ocasion
denlazar a Demophon
do yr le veras aora.
Y mira tras Porçia aquella
que sola escusara ella
la guerra muy peligrosa,
si la fortuna m[e]nt[i]rosa
tubiera manzilla della.

36. Mira a Siphili que llora
ser olvidada su fe
por la perra encantadora
que sin amor enamora,
cosa que jamas no fue.
* Viene luego tras aquella
con vergonçosa querella
que dun amor no se harta,
la dulce reyna d'Esparta
que murio Troya por ella.

32. 7 del] el A. 8 erimanto] Arimanto A. Crimanto B. 10 señor] sieruo B.

33. 4 que gozara e. a. d. B. 5 el campo] al pueblo B. 6 se] le A.
10 por c. causa B.

Str. 34 und die beiden Cançiones fehlen AB.

257 6 ni] mi Hs.

35. 1 graue] gran A. 2 en fehlt B. 5 donde le vereys (lo ves A.) hir
a AB. 6—10 Mira cómo feneçió | La que á su padre dejó | Y partió el niño
por medio; | No puede darse el remedio | Que ella á muchos antes dió A. =
Str. 51, 6—10. M[i]ra a Jason que lleuo | la que a su padre dexo | y aun ansi
sin ningun medio | de poner en si remedio | quella a muchos antes dió B.

36. 1 Erifile A. Hysiphile B. 9 la dulce] aquella A. dulce] linda B.

37. Entre las otras perdidas
mira a Enone llorando
la pena de dos heridas
que con voces no fingidas
sesta de Paris quexando,
y de Elena Menalao,
y la de Prothesilao,
y Argia que fue mas fiel
y quien dio por vn joyel
la vida de Anphiarao.
38. 259. Oye los grandes clamores
que salen de sus entrañas,
los sospiros, los temores,
las angustias, los dolores
de todas estas compañías.
Las quales, porque quisieron,
de su gana se metieron
en este lazo cruel,
y tanto mas dentro del
quan menos nudos tubieron.
39. Y pues que tan cerca estas
de yr adonde todos ymos,
no te quiero dezir mas,
que despues tu lo sabras
quien somos y do naçimos.
* Mas entrestos, [qu] aqui estan
en el bosque de arrayan,
ay muchos quen pena vimos
y sus nombres conoçimos
lentos de pena y afan.
40. Ya viene Mars el primero
y Venus, ambos ados
ceñidos todos de azero
- por industria del herrero
que llamauan ellos Dios.
Cata alli a Juno Luçina,
y Pluton y Proserpina,
y con ellos esta Phebo
que despreciaua al mançebo
que su gran saber inclina.
41. 260. Bien vees a Vaco vermejo
y a Mercurio detras del,
tan liuianos de consejo
como lo tuuo aquel viejo
que avn oy es piedra porel.
Mira bien con atençion
como estan aqui en prision
todos los dioses de Barro,
y Jupiter trae el carro,
quebrada su presunçion.“ //
42. Muy gran espanto sentia
mi turbado coraçon
quando los nombres oya
de aquella gran compañía
que sojuzgo la passion.
* y estaua ansi sin hablar
con mi amigo par a par,
y tan gran miedo tenia
que de la falda le asia
temiendo solo quedar.
43. Mi amigo que me vio assi
dixome: „¿questas pensando?
si algo mas as visto aqui
que quieras saber de mi,
yo te lo dire cantando.

37. 2 Mira] Oye A. 3 la] de B. dos] las A. 5 de Paris se esta q. B.
8 Argio B. 9 y] que AB.

Hier folgen in B. Str. 13—20, 22—24.

38. 2 sus] las AB. 9 mas] mal B. del] en el A. 10 ñudos B.

39. 1 que] tu AB. 2 a fehlt A. donde] do B. 4 lo sabras] te veras AB.
6 y aun (aun fehlt A.) digote que aun estan AB. 8—10 muy mucha parte de
gente | que por pago suficiente | dos mil sacrificios han AB.

40. 1 Mars el] Marte AB. 3 ceñidos] cojidos A. 4 por la ind. AB. 6 a
fehlt AB. 7 y] ya AB. y] con B. 9 al] el B. 10 indina A. indigna B.

41. 2 tras A. que 3 liuiano AB. 4 tuuo] estuuo AB. 9 trae] en A.
tira B. Dann Capitulo segundo AB.

42. 1 grande. tenia B. 3 los AB. las Hs. 5 sojuzga AB. 6 estando A.
8 y] yo A.

43. 1 que me vio] viendome AB. 2 qu] en que AB. pensandos B. 3 si ves
algo mas aqui A. mas] tu B.

que viendo quantos vençio
el amor que nos ato,
gran razon es que te alabes.“
yo le respondi: „bien sabes
la gana que tengo yo.

44. 261. Aquellos querria saber
si son de vuestro desseo,
que segun mi parecer
muy gran gente deue ser
la quen aquel valle veo.“
Mi amigo me respondio:
„señalados como yo
son por tristes todos ellos,
y mostrarte alguno dellos
mientra que contigo esto.

45. Catalli al gran Pompeo
con Cornelia su muger
quexoso de Tholomeo,
y aquel por cuyo desseo
pudo Ençelado naçer.

* Mira el grande Agamenon,
y al yerno de Pandion,
Ejisto y a Clitemestra,
y a Llino con Ypermestra,
y con Dalida Sanson.

46. Vees alli con gran dolor
sangrienta toda la cara
a Anibal, el gran señor,
que si vençiera al amor
con los dioses se ygualara.
Tisbe y Piramo alli estan,
y el astuto capitan

que con buen razonamiento
se libro del gran tormento
que las yeruas crudas dan.

47. 262. Tras aquestos viene aquel,
queste rey con sus engaños
puso tal prision en el,
que por ganar a Rachel
quiso servir catorze años.
contento con su cuydado,
teniendo por bien gastado
tiempo de tanta tristura,
por mal que dixo ventura
nunca pudo ser mudado.

48. Buelue los ojos a ver
alquen su postrera guerra
pudo matar y vençer
vna catiua muger
librando toda su tierra.

* Mira a Pirro que murio,
porque dos llagas sufrio,
y a Daud y a Salomon,
y al hermano de Absalon
que la vmana ley quebro.

49. El otro es el rey Assuero
que tanta tierra mando,
a quien vn su consegero
le quito el mundo primero
y a otro mas fuerte le dio.
Mira a Erodes el cruel,
y diras en viendo a el
que no hizo Dios lugar
donde amor no pueda entrar,
pues que pudo entrar en el.

43. 6 q. (y A.) si ves quantos v. AB. 7 amor] traydor AB. 8 te] lo AB.
44. 1 quiero A. 4 muy fehlt AB. ser] de ser AB. 8 por tristes son AB.
9 mostrarte he algunos (alguno A.) d. AB.
45. 3 quexosos AB. 4 por] con B. 6 grande] Rey AB. al A. 7 yerno]
Rey B. 8 Ejisto] y a Ejisto AB. Egipto Hs. á fehlt B. 9 Llino] Ayno B.
10 Y á Dalila con (a B.) Sanson A.
46. 2 la] su B. 3 a] de AB. 4 al] el AB. 6 Piramo AB. Priamo Hs.
9 del] de B. 10 crudas yeruas AB.
Str. 47 fehlt B. 1 aquellos A. 3 pasion A. 4 ganar a] causa de A. 6 y
contento en A. 9 Mas no por eso mudado A. 10 Por mal que dijo ventura A.
48. 2 postrera] prospera B. 6 a fehlt AB. 7 que] quien A. sufrio]
tengó A. 8 a D. y S. B. (al A.).
49. 1 Mira mira e. R. A. AB. 4 mundo] mando AB. 5 a fehlt B. otros
mas tuertes A. 9 pudo estar B.

50. 263. Aquella reyna exçelente
no es de quedar en oluido,
pues su amor no ay quien lo cuente,
pues se andaua entre la gente
por causa de su marido.
Mira Leandro en la mar,
y Ero a la ventana estar
que de las aguas se quexa,
que avn que muere no se dexa
por luengos tiempos quexar.

51. Cata Canaze y a Mirra
y Artemisa que se muere,
y a Pocris y a Doymira,
a Biblis que tiene yra
de Cauno que no la quiere.
* Mira como feneçio
la que a su padre dexo
y partio el niño por medio,
sin poder darse el remedio
quella a muchos antes dio.

52. Mira tres enamorados
que duna casa salieron,
todos tres desesperados,
por vna desengañados
a la qual la muerte dieron.
Mira el yerro doloroso
que quito el dulce reposo
de mano de todos tres,
y dio la muerte despues
al mismo quera quexoso.

53. 264. Y mira aquel que sintio
primero que se muriesse
tanto mal que no creyo

que despues quando murio
alguna pena sintiesse.
que al muy leal amador,
de quantos haze el amor
el menor mal es morir,
si no tiene de sentir
despues de muerto dolor.

54. Mira las manos de Yseo,
Cata la reyna Ginebra
que biuio en tal deuaneco
que por cumplir su desseo
mil vezes su fama quiebra;
* Lançarote y don Tristan,
y el rey Artur y Galuan
y otros mil questan presentes,
de los que dezian las gentes
que a sus auenturas van.

55. Despues que me vuo mostrado
otros mil hombres alli,
quel amor apassionado
auia preso y enlazado
como tiene aora a mi,
Yo, como hombre que sentia
algun gran mal que venia,
de miedo estaua temblando
todo mi cuerpo mirando
si alguna llaga tenia.

56. 265. Como quien va a pelear,
avnque enemigos no halla,
piensa ya llagado estar
oyendo el cuerno sonar
que le llama a la batalla.

50 steht in A nach 46. 2 no deueys dar e. (al A) o. AB. 3 pues] que AB.
cuente] siente B. 4 andaua] armaua AB. 7 y fehlt B a] en AB. 9 que]
y AB. muere] viua AB. 10 largos tiempos A. largo tiempo B.

51. 3 a Pocris] Prognés AB. Deyanira AB. 4 a] y a AB. 5 de Cauno]
con aquel AB. links neben de auf dem Rand in der Hs. ein D. 6-10 y (fehlt A)
mira (tras A) Porcia aquella | que sola escusara ella | la guerra muy peligrosa | si
fortuna mentirosa | viera (tuviese A) manzilla della AB. = Str. 35, 6-10.

Auf 51 folgt in AB 54, dann 52.

52. 2 casa] tierra A. 4 los dos por vna engañados B. 10 era] era el B.
53 fehlt B. 1 Y dellos Paulo s. A. 3 tal dolor, que no creo yo A.

54 steht in A nach Str. 51. 3 und 4 in B umgestellt. 3 que biuio] viene A.
viviendo B. tal] gran B. 8 mil questan] muchos son AB. 9 dezian] dizen AB.

Nach 54 Überschrift: Capitulo III A.

55. 1 D. q. vne mirado B. 10 llaga] soga AB.

- yo estando turbado assi
a la ora luego vi
vna tan linda muger,
que quien no la pudo ver
muera dembidia de mi.
57. Su beldad y gran mesura
no es naçido quien la crea,
es tanta su hermosura,
que la pinto la natura
porque su poder se vea.
* Desdel punto que la vi
no tuue poder en mi
de quitar los ojos della,
y pagome solo en vella
la libertad que perdi.
58. Yo, que siempre auia jurado
mientras pudiesse valerme
no huir de vn hombre armado,
solo en vella fui atado
sin prouar a deffenderme.
Y quanto mas la miraua,
tanto mas en mi sentraua
el amor que no tardo,
avnque ya pensaua yo
que mucho tiempo tardaua.
59. 266. Luego mi amigo riendo,
por darme mayor dolor,
vino con voces diziendo:
„ya veo questas ardiendo
del fuego deste señor.
A la fe, a la fe, A!
¿tu coraçon donde sta?
¿ya tu te puedes dezir
- la manera del biuir
quel amor al suyo da.“
60. Ya yo era vno de aquellos
que poco aliuio reçiben
en ver mis males en ellos,
y menos en ver aquellos
que con poca pena biuen.
* Via ya en mi voluntad
perderse la libertad
que hasta entonçes tenia,
ya mil maneras sentia
entre mi de soledad.
61. Yo a mi mesmo me dezia
que ala muerte me llamasse,
ya pensaua que la via
y otras vezes no queria
que del todo me matasse.
Y por poder alegrarme
pensaua poder soltarme
deste lazo en que cayera,
como otras vezes saliera
de do no pense escaparme.
62. 267. Mas segun aora veo,
avnque ya despues del daño,
de vella vino el desseo,
del desseo deuaneo,
del esperança el engaño.
De su vista me venia
elgran dolor que sentia,
çelos y embidia tambien,
en pensar en aquel bien
que no tuue solo vn dia.

56. 8 vna tan linda] cerca de mi vna AB.

10 muere A.

57. 1 gran mesura] su m. A. hermosa B.
hizo B. 8 los] mis A. 9 en solo A.

3 Y es A. 4 pinto] formo A.

58. 3 vn fehlt A. 4 Con solo huir fui atado A. de pies y manos fuy a. B.

59. 3 a mi se llevo d. AB. 4 ya veo] ya dizen A. dizen me B. 6 ya yo lo se, a la fe ya B. 8 te puedes puedes bien B.

60. 1 yo era ya AB. 2 aliuio dolor AB. 3 en] con A. 4 mas mucho miran a. A. m. m. en mirar a. B. 6 Via ya] yo vi A. ya via B. 9 ya] y AB.

61. 1 Yo] Y A. me fehlt B. 2 a la muerte] preso no AB. que] en que A. 4 queria] creya AB. 6 y] ya AB. 7 pensaua poder] esperaua de (yo A) AB. 9 otras vezes] otros tiempos A. Otro tiempo B. 10 de do] donde AB.

62. 1 mas segun] y como A. y segun B. 4 d. d. el d. AB. 7 fehlt AB. 8 y fehlt A. 9 en pensar en] = 8 de (que B) la falta de AB. Für die fehlende Zeile 7 als 9 porque todos me corian AB.

63. Entre mi estoy contemplando,
mis ojos puestos en ella,
y muchas graçias les dando,
pues me hizieron mirando
que quedasse esclauo della.
* Y era assi como el doliente,
que come el manjar presente
ques dulce para gustar,
y malo para sanar
la causa de su açidente.
64. A otro qualquier plazer
era çiego sordo yo,
no podia nada querer,
si no solo siempre ver
aquella que me mato.
Y por passos la seguia
tan duros de noche y dia,
que avn aora el coracon
pone de aquella sazon
temor en la fantasia.
65. 268. Por ella tengo yo aora
bueltos mis ojos al suelo,
y ell alma quen ella adora
como çontino empeora
rompe con voces el çielo.
Despues aca siento yo
pena qual nunca se vio;
los sentidos muy ajenos,
ya los muertos me hallan menos
y entre los biuos no esto.
66. Ya despues aca consiento
la muerte en mi voluntad,
todos los trabajos siento
quel amor en su aposiento
tiene con gran crueldad.
* Se lo que desto siguiera,
con temor y en que manera
se destierra la razon.
Se biuir en la passion,
que sin vida no biuiera.
67. Despues aca se llorar
dentro de mi pensamiento,
entristeçer y alegrar,
adoleçer y sanar,
todo junto en vn momento.
Se mil vezes cada dia
querer lo que no querria,
y no querer lo que quiero,
se saber del mal que muero
y no vençer su porfia.
68. 269. Veo tener a mi enemiga
muy gran plazer de mi pena;
ni quiere que se la diga,
si se huelga que la siga,
ni me afloxa la cadena.
Y lo que hallo peor
es quel falso del amor,
que me mata a mi por ella,
no puede poner en ella
manzilla de mi dolor.

63. 1 estoy contemplando] la esto alabando AB. 2 mis] los A. 3 muchas] cien mil AB. 4 pues] porque A. que B. 5 esclauo] sieruo B. 6 sanar] quitar A. 10 de su] del A.

64. 2 sordo y çiego A. çiego y s. B. 4 solo siempre] solamente B. 6 paso A. 7 dura A. 9 razon A. 10 en] a B.

65 2 mis] los B. los ojos vueltos al suelo A. 3 y con mal que se empeora A. 4 buscando mi matadora A. aunque fue su matadora B. 5 rompo A. 7 qual] que A. 8 muy] traygo AB. 9 hallan] echan B.

66. 2 la] mi AB. mi] su A. 4 ya me abraza por dentro AB. 5 tiene con gran] el amor y su AB. 6 Se lo que en ella se espera AB. 7 con] y el AB. y en] en AB. 10 no biuiera] no lo fuera AB.

67. 4 y adoleçer A. 10 su] mi AB.

68. 1 tener] estar B. 2 muy] con B. 3 la] lo B. 4 si se huelga] ni (B) le place A. que la] en que yo la B.

69. De mi llaga desigual
ya no tengo confianza,
ni de sanar de mi mal,
pues el amor en el qual
puse toda mi esperança,
* que avnque assi las almas trata
y el sentido desbarata,
no la puede a ella vençer
ni con todo aquel poder
con que a mi triste me mata.

70. Falso amor, que assi llagar
puedes el mundo catiuo,
dime ¿no podras hallar
manera para quebrar
la dureza de su oluido?“
„Como, y no puedes tu, çiego,
abrasalla deste fuego
que quema mi coraçon,
y vençer su condiçion
o quitarte el nombre luego?“

71. 270. Las mugeres qu[e] solian
en otro tiempo matar,
desechadas se desuian,
las quen sus tierras biuian
van buscando otro lugar;
porque son anteella ellas
como antel sol las estrellas,
y sus fayçiones son tales
que pagan bien a mis males
sola la memoria dellas.

72. O si Dios a mi me diera
saber con que la loara,
mil ojos con que la viera,
çien mil vidas que perdiera
mientras mi pena durara.
* O si tal bien me viniessen
que al tiempo quella me viesse
vuiessen dello plazer,
o si ver nome quisiessen
que se me dexasse ver!

73. Qu[e] pues supe conocella
es por fuerça dessealla,
ni es pena penar por ella,
ni en mi mano esta querella,
ni en mi poder oluidalla.
Por fuerça sufro contento
el dolor de mi tormento
con sus graçias infinitas,
questan con mi sangre escritas
dentro de mi pensamiento.

74. 271. Ansi questoy enlazado
mi enemiga suelta esta,
muero yo desesperado
y ella biue sin cuydado
de la pena que me da.
Mas la ley que reçebi
me cumple guardar ansi,
que muera por su desseo
mientras mas en ella veo
menos memoria de mi.

69. 2 no tengo ya B. 4 el amor] este rey AB. 5 puse] tenía AB. 6 que
fehlt AB. trata] ata A mata B. 7 y los sesos (desseos B) arrebatata AB.


70. 1 Falso] y tu AB. llegar B. 2 el] al AB. catiuo] perdido AB. 3 como
(y B) no puedes hallar (quebrar B) AB. 4 o a lo menos ablandar B. 7—10
vencer a su condiçion | o te quita el nombre luego | o la abrasa (brasa B.) con
(de B) el (aquel B) fuego | que quema mi coraçon AB.

71. 2 a todo el mundo m. AB. 4 biuian] boluian B. fehlt A. 5 van bus-
cando] pues se fueron a A. se van a B. 8 y] que A. 9 Que me paga á mi
mis m. A. pagan bien] mepaga B.

72. 2 la] lo B. 4 çien] y AB. 7 al tiempo] el rato B. 8 dello tuuiessen B.
9 o] y B.

73. 1 Aunque nunca pueda v. A. 3 ni en mi mano mi querella B. Que
pues supe merecella A. 4 esta] fue A. aunque nunca pudo vella B. 9 questan]
estan B.

74. 1 Así estoy encadenado A. 3 yo muero A. muero] muerto B. 4 biue
viua B. 9 mientras] quanto AB.

75. Ahora se como ata
el sentido la affiçion,
como biue y como mata,
como paz y guerra trata
con mi triste coraçon.
* Se como el seso se va
sin estar a donde esta,
y se como  pensamiento
haze torres en el viento
por llevar el alma alla.
76. Se yo ya que quien bebiere
delo que haze mas sed,
como sin morir se muere,
queriendo a quien no le quiere
ni avn p[i]ntado en la pared.
Ya se que cosa es sufrir,
velar y nunca dormir
y de mi siempre quexarme,
y llorar en acordarme
que nunca supe reyr.
77. 272. Se a mi enemiga buscar
pensando quedar contento,
y e miedo de la hallar,
porque pienso a no açertar
a dezille el mal que siento.
Que mil vezes la vi yo,
y tanto membaraço,
que torno mi lengua muda,
de palabras tan desnuda
Qual mi esperança quedo.
78. Se como esta entre la rosa
mezclada gran crueldad,
y mas en la mas hermosa
- se ser vna misma cosa
con su misma voluntad.
* No porque yo diga della
que voluntad ay en ella
de aquello que quiero yo,
mas lo quella quiere so
sin pensar si no en querella.
79. Se sentir poco plazer
y sospiros desiguales,
mudar voluntad y ser,
no voluntad de perder
la dulçura de mis males.
Questa no la mudaria,
ni mudare solo vn dia,
mas aquella mudo yo
que tan presto me burlo
quan presto mi mal venia.
80. 273. Ahora se yo sentir
pena y plazer en vn punto,
se biuir y no biuir,
se por su causa sufrir
muerte y vida, todo junto.
Vida de pensar en ella,
muerte porno poder vella,
muy gran pena [en] dessear.
y plazer en contemplar
Quien pudiesse mereçella.
81. Se me a mi mismo alegrar
con vna falsa alegria,
se trocar y trastocar,
contradezir y loar
mil pensamientos al dia.

75. 1 se] se yo A. 2 el] al. 3 y *fehlt*. 4 torres en el] casas al A. cosas en el B. 10 por] sin A.

76. 1 ya se yo AB. 2 haze mas] hacemos A. 5 avn *fehlt* B. 9 y] y se AB. en] y AB.

77. 1 a *fehlt* B. 2 quedar] de estar AB. 4 porque pienso a] porque no pienso A. pensando de B. 6 que *fehlt* B. vi] vide B. 7 tanto] tantas A. 10 Quanto de esperanza yo A.

78. 1 Se criasse entre la ropa B. 2 metida la c. AB. 3 y mi pena dolorosa A. se ser vna misma cosa B. 4 se] de A. en mi pena dolorosa B. 6 diga yo B. 8 quiero] quiera A. 10 si no en] en no AB.

79. 1 sentir] entre mi A. tener B. 5 dulçura] dureza B. 7 mudare] mudara AB. 8 aquella] aquello A. a que lo B. 10 mi mal venia] hallo su via AB.

80. 2 y] e A. *fehlt* B. 5 y *fehlt* A. 7 por] de AB. 8 [en] AB.

81. 1 me *fehlt* A.

- * Se desde leixos arder,
porque no la puedo ver,
desde çerca estar elado,
por quel mal de mi cuydado
no mele quiere creer.
82. Se que de aquella manera
que con su voz muy esquiuu,
vna leona muy fiera,
la carne quella pariera
haze que se torne biua.
Assi desta misma suerte
el amor como mas fuerte
ruge sobre el coraçon,
dando vida a la passion
por dar al sentido muerte.
83. 274. Se quan presto es enlazada
sola vn anima gentil,
sola de seso menguada
y gentil por ques tornada
a la fe que tienen mil,
Ques aquella del amor
que tiene fuerça mayor
en aquel questa perdido,
y no cansa por olvido
ni muere por disfauor.
84. Ya se yo como amor buela
y otras vezes aualança
sus alas con que desuela,
sin quel no dormir le duela
a quien sigue su esperança.
* Vno amenaza, otro hiere,
amenaza a quien no quiere
- mostralle el mal todo junto,
porque no huya en el punto
que su gran pena sintiere.
85. Las ruedas de su tormento,
despues aca se que son
muy mas ligeras quel viento,
instables y sin cimiento,
si no solo en dar passion.
Sus promesas son muy llenas
del canto delas serenas
que prometen alegrías,
y dan, andando los dias,
ansias, angustias y penas.
86. 275. Se quen mis huessos se cria
el fuego de mi tormento,
se dezir al alma mia
que sufra mas cada dia,
quanto mas trabajo siento.
Se que sale la tristura
ques en mi buena ventura
de las venas do es la llaga,
en la qual poca dulçura
mucho mal amargo paga.
87. Se que no se si desseo
que cresca mi mal esquiuo,
huelgo, trabajo, peleo,
corro, descanso, rodeo,
temo, espero, muero, biuo.
* Tienen ya tal amistad
mi mal y mi voluntad,
que aora tengo despecho
del tiempo tan sin prouecho
questuue en mi libertad.
-
81. 7 porque] quando A. 10 no me le] nunca me AB.
82. 5 la (le B) haze tornarse viua AB. 6 y ansi B. 7 como] que es
muy AB. 8 ruge] rige AB. 10 dando a los sentidos m. B.
83. 1 quan] quando B. 3 sola] o la A. 5 a] de A. tiene AB. 8 aquel
qu] quien mas A. 9 cansa] causa A. 10 disfauor] gran dolor B. mi muerte
por desamor A.
84. 4 quel no] que (A) de B. 8 mostralle] mostrar B.
85. 3 inestables sin cimiento B. 4 cimiento A. cuêto Hs. muy mas
ligeras que el viento B. 7—10 de esperanças congoxosas | que acrecientan
dos mil penas | al que puesto ya en cadenas | sufre sus ansias rauiosas B. 8 canto]
cantar A.
86. 2 de mi tormento] que me atormenta A. 7 que llaman mala v. AB.
8 do es la] de esta A. 10 es la mas principal p. B.
87. 1 si] que AB. 4 rodeo] no veo B.

88. Los lugares desperança
que no soys llenos por mi,
desde alla donde se alcança,
vaxad a ver la vengança
del enemigo de si.
Vaxad a verel camino
por do corro muy sin tino,
tan gozoso deste daño
que me quexo del engaño
porque mas presto no vino.
89. 276. Ya me llego a quien me arroja,
sin consejo, sin ayuda,
miro loque se me antoja,
abrigo a quien me despoja,
y visto a quien me desnuda.
Ya doy gritos, ya soy mudo,
ya enlazo, ya sin fiudo,
ya contento, ya quexoso,
ya esforçado, ya no oso,
ya quiero hablar, ya dudo.
90. Ya espero, ya desespero,
ya en las nubes me leuanto,
ya resuçito, ya muero,
ya hecho pieças, ya entero,
ya do sospiros, ya canto.
* Ya bueluo, ya desconfio,
ya açierto, ya desuario,
ya lo claro se mesconde,
ya yo estoy y no se donde,
ya mi coraçon noes mio.
91. Doy mi lado a los sayones
que hazen sola la tierra,
muestro el rostro a los ladrones,
- no mirando a los rincones
do esta ladrando la perra.
Mil vezes me an auisado
los pastores del collado
questa el pozo sin carillo,
mas yo mismo do el cuchillo,
con que de ser degollado.
92. 277. Mal digo a quien me despierta,
porque mi sueño deshizo,
la serpiente de la huerta,
segun hallo llana puerta,
pudiera mas mal que hizo.
Haze a mi vista perdida
la pintura modorrida
lo ques prieto blanquear,
porque no prueue abolar
el aue en cueua metida.
93. Se aquello que mas me offende
dentre la tierra sacar,
huir de quien me deffiende
y a quien mas mi fuego ençiende
mayores gracias le dar;
* siguiendo tus estandartes
vine amor hecho dos partes,
y sabe mi coraçon
para mi destruyçion
buscar siempre nuevas artes.
94. Se rogar a quien me dañe,
burlar de quien me sostiene,
offreçerme a quien mengañe,
fiarme de quien me estrañe
de la ayuda que me viene.

88. 3 desde] dende A. donde] do no AB. 4 vaxad a ver] venid (A) vereys B.
5 deste daño] de mi engaño AB. 9 del engaño] de mi daño AB.

89. 2 consejo y AB. 5 y fehlt A. 7 enlazo] enlazado AB. 9 ya] y A'

90. 2 ya fehlt B. 9 Ya no está en sí ni se esconde A. no estoy en mi ni s.
d. B. 10 mi corazon ya no mio A. mi coraçon no es] no tengo nada B.

91. 2 muestro el oro a los ladrones B. 3 que yazen de so la tierra B.
3 rostro] otro A. 9 do el] doy A.

92. 1 a fehlt A. 4 hallo llana] allanó la A. 7 amodorrida AB. 9 a
bolar AB. obolar Hs.

93. 1 dentre] entre A. 3 huir] huyo A. 4 mas fehlt A. fuego] pecho B.
6 y holgando en mi pasion A. fehlt B. 7 vine amor] se viuir B. sabe ya mi
corazon A. 8 huir hecho muchas partes A. y] ya B. 9 y (fehlt B) siempre
(dos B) mil artes AB. 10 Para mi (gran A) destruicion AB.

94. 1 dañe] dañá A. 2 burlar] huyr A. 3 engaña A. 4 extraña A.
5 de la] del B.

Doy mi bien a mi enemigo,
 porque me haga consigo
 ceniza la llaga vieja,
 destruyo a quien me aconseja,
 solo de mi mal amigo.

95. 278. Se perder a mi ganando
 lo que no puede perderse,
 se estar loco confiando
 en quien esta bien mirando
 vezino para caerse;
 se no ser ayer el queoy,
 se no ser y ser y soy
 fantasma de quien me mira,
 viendo claro a quien me tira
 ciego el camino que voy.
96. Se estar alegre llorando,
 llorar contino riendo,
 se dar mil voces callando,
 sin pensar el tiempo quando
 vere las mares ardiendo.
- * Ya soy biuo, ya mortal,
 ya sin ninguna señal
 del daño que me condena,
 ya quiero mal a mi pena,
 ya quiero bien a mi mal.
97. Aora se yo sufriendo
 llagas de mi propia mano,
 perder el sueño durmiendo,
 dormir estando cogiendo
 las flores del tiempo vano.
 Se dar vida a quien me mate,
 y soltar a quien me ate,

sabiendo la mafia suya,
 seguir a quien me destruya,
 asir a quien me arrebate.

98. 279. Ya es tan dulce en mi el tormento
 que no entiendo mi mal yo,
 que ni es mal, ni yo le siento,
 ni siento [en] mi pensamiento
 la causa que me mato.
 Ya tropieço por do vo,
 ya miro, ya ciego esto,
 ya voy lexos y ya vengo,
 ya desculpo el mal que tengo
 pensando en quien me le dio.
99. Satisfize a mi cuydado
 las causas quelo creçieron,
 querria ser no apassionado,
 pero no ser libertado
 del lazo que me pusieron.
- * Quanto es mayor mi tristura,
 loa mas a su ventura,
 queriendo mi coraçon
 que no se llame passion
 cosa de tanta dulçura.
100. A la muerte que me offrezco
 no pienso de dar desculpa,
 que se que si mal merezco
 la memoria en que padezco
 mas pena tiene que culpa.
 Alegre y contento esto,
 no quiero quexarme, no,
 ques impossible que os viera
 quien por vos no se perdiera
 como me perdido yo.

94. 8 ceniza la llaga] morir en la casa AB. 9 aconseja AB. 10 mal
 amigo] me maldigo A.

Von 95 ab beziehen sich alle Lesarten auf A.

95. 4 en quien] Quel que. bien] su bien. 5 vezino]... vez. 9 tira] mira.
 10 ciego] sigo.

96. 2 llorar] lloro. contino] con tino Hs. 4 el] al. 5 vere] veres. 10 mal] bien.

97. 1 se yo] ya se. 2 propia] mesma. 6 dar vida] soltar. mata. 7 y
 soltar] dar la vida. ate] trata. 10 asir] asirme.

98. 1 en mi el] mi. 4 en mi. 6 ya miro, ya ciego esté. 7 ya no estoy
 ciego, ni veo. 8 ya me alejo, ya me vengo.

99. 1 Satisfacer. a fehlt. 2 lo creçieron] se creyeron. 3 q. no ser penado.
 5 me] le. 6 quanto es mayor] Cuanta es mas.

100. 3 se que si mal] si quiere mas. 4 la memoria en] y el martirio.
 9 por vos] asi.

101. 280. Se quen vella me perdi,
y pensar vella es mi gloria,
se que despues que la vi
estoy tan fuera de mi
quan lexos de su memoria.
El que no muere por ella
no sabe bien conoçella,
ni yo, quando la mirara,
si qual quede no quedara,
no fuera digno de vella.

102. Assi quentre mi tristura
mil oras tengo de gloria,
que mi dichosa ventura
me da tiempos de holgura
por causa de la memoria.
* Que alli esta su presunçion
tal que no basta razon
descubrilla ni contalla,
qual supo el amor pintalla
dentre de mi coraçon.

Quarta parte.

103. Despues que ya mi ventura
me tuuo todo mudado
mis locuras en cordura,
mis placeres en tristura,
mi descuydo en gran cuydado;
281. despues que mi libertad
se passo a la voluntad
de quien tiene en su poder
mis angustias, mi plazer,
mi gloria, mi soledad.

104. Fui yo puesto con aquellos
que aquel gran carro traya,
tanto mas atado quellos,
que de mi burlauan ellos
lo que yo hazer solia.
Luego vi con qual manera,
con qual torçida carrera,
con qual arte y qual engaño
el amor a su rebaño
todos aquellos traxera.

* 105. Conoçi bien sus fatigas,
sus angustias y dolores,
sus ansias tan enemigas,
y aquellas vanas espigas
ques fruta delos amores.

Y loque auian alcançado
en pago de su cuydado,
vi muy claro sus heridas,
y la orden de sus vidas
de todo el tiempo passado.

106. Y por mejor conoçellos
miraua por todas partes,
por ver si veria entrellos
algun gran sabio de aquellos
que les dan fama las artes.
282. Vi al gran musico Orphee,
que con Pindaro y Alçeo
se quexaua del amor,
con aquel mismo dolor
que Anacreon Thebeo.

107. Mirando entrestos despojos
vide a Virgilio con ellos,
çiego ya dentrambos ojos,
muchas espinas y abrojos
sembrados por los cabellos.
Y el laurel Italiano
hiua a sido de su mano
con Ouidio y el Catulo,
y el Properçio y el Tibulo,
que fue de todos hermano.

101. 2 y pensar vella es] y espero della. 5 su] mi. 8 ni] que. mirara
mi] A. miraua Hs.

102. 1 Una hora tengo tristura. 4 tiempo. 6 presunçion] perdicion.
7 abasta. 8 descubrilla] a escrebilla.

Capítulo IV.

103. 3 mis] en. en] mi. 9 mi] y. 10 y fehlt.

104. 6 vi luego. 10 trujera.

105. 2 y] sus. 5 fruta] fruto. 6 y] vi. 8 claro] claras.

107. 1 entr] en. 2 vide] vi. con] alli con. 5 sembrados por] embueltas
de. 6 y el laurel] vi a Lahur el. 8 con] con el. y el] y.

- * 108. Vi vna muger que cantaua
par a par con los poetas,
avnque cantaua lloraua,
y llorando sespantaua
de sus passiones secretas.
Turbabase en conoçer
la fuerça y el gran poder
deste amor questa delante,
que traxo a Beatriz y a Dante
donde yo los pude ver.
109. Alli los vi que dezian
con grandes voces que dauan,
la pena que padeçian,
quan doblada la sentian
Al tiempo que la callauan.
283. Y vi la lengua dorada,
ya seca y toda rugada,
de aquel çinio de Pistoya,
que solia ser vna joya
del dios Apolo preçiada.
110. Otros muchos sabios vi
sin nuestros Italianos,
que los que yo conoçi
sin lengua estauan alli
quebradas todas las manos.
Y aquel su cara serena
que hizo amar Philio buena,
Amerigo, Vgo, Arnaldo,
a Guido, Anselmo, Guiraldo,
todos en vna cadena.
- * 111. Vi llorando alla detras,
no con fingidos dolores,
a mi amigo el buen Tomas,
que me fue siempre jamas
emienda de mis errores.
- O ventura muy cruel,
porque me apartaste del
quitando tal compaña;
ay de mi que no sabia
mouer vn passo sin ell
112. Y vi vn poco desuiados
del camino de los otros
dos hombres muy demudados,
de aquella sogá arrastrados
questauan todos los otros.
Socrates era el primero,
y Lelio su compañero,
a los quales me llegue;
y llegando les conte
la càusa del mal que muero.
284. Mis ansias le descubri
y mi llaga desigual,
y vieron melas assi,
que an mas manzilla de mi
que de su pena mortal.
Todos tres por descansar
nos juntamos a hablar,
y el que nos atormentaua
pareçia que senojaua
en viendo nos reposar.
- * 114. Muy gran plazer me tomo
de verme en tal compaña,
si es possible dezir yo
que desde amor me vençio
pude tener alegria.
Era su conuersaçion
tan dulce a mi coraçon,
y tanto me aproueçhaua
quen mucho grado amansaua
la fuerça de mi passion.

108. 3 y aunque. 6 turbábame. 8 questa delante] tan triunfante. 9 a)
al. 10 pueda.
109. 1 Alli los vi] Viles alli. 2 feht. 7 y toda rugada] toda arrugada.
8 de aquel] del buen. 9 vna joya] anasoya.
110. 2 sin] do. 3 que los] de los. 5 Atados de pies y manos. 6 su-
cara] con cara. 7 q. h. llamársella buena. 9 Aguido] Guidon.
111. 1 alla] alli. 4 me feht. 6 ventura muy] mi ventura. 7 apartas.
10 mouer] mudar.
112. 1 vn poco] fuera. 2 los otros] nosotros. 3 demudados] descuydados.
4 sogá arrastrados] onbra d'estados. 5 questauan] que piden. 8 allegue.
113. 3 vieron] oyeron. 4 que an] cual. 10 de vernos ansí hablar.
114. 5 pueda. 9 mucho grado] gran grado se. 10 fuerça] furia.

115. Ya quel tiempo se llegaua
en que fuesse el vencedor
al gran templo, donde staua
su madre que lesperaua
con fiesta de gran señor;
285. ya quel sol amas andar
trotaua por sençerrar,
donde le hallo Pheton,
quandole dio el triste don
que no le pudo negar.
116. Viendo el amor que tenia
mucho camino de andar,
y que era passado el dia,
que poco tiempo podia
tardarse en este lugar,
mando al carro que mouiesse,
y que su camino fuesse
el mas duro que hallasse,
porque mas atormentasse
al triste que le siguiesse.
- * 117. Porque ninguno assi vio
las cadenas que tenia,
mas tan gran priessa nos dio,
que por montes nos passo
donadi de si sabia.
Y avnque yo de çierto se
que dezirno lo sabre
como lo sabre sufrir,
quiere acabar de dezir
la historia que començe.
118. O ques pantosa partida,
o que caminos tan tuertos!
nuestra pena tan creçida
no es razon de ser creyda,
puesque no llegamos muertos.
286. Muerte! donde tescondiste
faltando^c en tiempo tan triste?
Traydora, si alli vinieras,
contigo vida nos dieras,
la que nunca a nadie diste.
119. Con gran pena caminamos
quanto aquel carro aguijaua;
y tanta priessa llevamos
quen poco tiempo llegamos
adonde su madre estaua.
Mas alla del mar Egeo,
do la fuerça del desseo
puso su silla real,
donde biue el dulce mal
y el sabroso deuaneco.
- * 120. Ay vna ysla hermosa
mas que se puede creer,
de verdura muy graçiosa,
y de frutas muy sabrosa,
muy dulce cosa de ver.
Esta tierra delicada,
de fuentes toda çercada,
llena de mucho plazer,
donde Venus es honrrada
por vna santa muger.
121. En esta tierra tenia
vn templo do ladorauan
gentes de noche y de dia
que destar sin alegria
ninguna pena tomauan.
287. En este templo el amor
entro como vencedor,
con soberbia y fantasia,
por poder mas su porfia
que no la parte mejor.

115. 1 allegaba. 8 donde] á todo. 9 dio] pidio.

116. 6 mouiesse] anduiesse.

117. 1 P. á n. alivió. 5 do] que. 6 y] que. 7 dezir] dejar.

118. 3 tuertos] fuertes. 5 que *fehlt*. muertos] á muertes. 6 O muerte.
donde] do. 10 la] lo.

119. 9 biue] vi.

120. 3 verdura] corduras. graciosa] viciosas. 4 sabrosas. 6 esta tierra] es
tierra muy. 9 donde por santa mujer. 10 es allí Vénus honrada.

121. 1 esta] aquella. tenia] habia. 2 do] do la. 8 y muy soberbio venia.

122. Pensamiento y vanedad
en los sus braços traya,
vna clara ceguedad,
vna ciega claridad,
siete noches en vn dia.
Vnos deleytes sañosos,
vnos lazos engañosos
que dos mil muertes procuran,
enojos que siempre duran
y plazerer mentirosos.
- * 123. Los que hizo la ventura
agenos destos cuydados,
contemplad nuestra tristura,
mirad bien a que holgura
fuimos los enamorados.
Y si algunos que me oyerdes
mis palabras no creyeredes
que tan verdaderas sean,
creeldas por que os las crean
quando en otra tal os vieredes.
124. Estauan al rededor
deste su carro triumphal
engaño, sueños, error,
ansias, angustias, dolor,
tormentos, pena mortal,
288. enemistad, affection,
sopiros, pena, passion,
vna dudosa esperança,
vna vana confiança
que da vida al coracon.
125. Ay vn enojo forçado,
vna alegria enojosa,
- vn congoxoso cuydado,
vna congoxa de grado,
vna tristeza sabrosa,
vna muy mansa locura,
y muy grande desuentera,
ay vna falsa razon
de quien buscando passion
se quexa de la ventura.
- * 126. Ay vn martirio que mata,
quedando biuo el que muere,
ay vn viento que rebata,
ay vna sogá que ata
de voluntad quantos quiere.
Ay vn palacio pintado,
vn manjar aparejado,
de cuyo falso sabor
con muy poquito fauor
queda el seso enuelezado.
127. Ay vn biuir mucho vano
que prende las voluntades,
muchos yelos en verano,
y de inuierno vn sol vfano
que quema las libertades.
289. Ay vn daffo prouechoso,
ay vn prouecho dañoso,
ay vna vida tan fuerte
que su propio nombre es muerte
y el primero es mentiroso.
128. Ay sonidos de vn metal
que los sentidos despierta,
vnos terrores de sal,
desatados con el mal
que tiene la vida muerta.

122. 1 y vanedad] la deidad. 2 en los] entre. 6 sañosos] dañosos. 8 dos
fehlt.

123. 1 que] que os.

124. 1 Allí están alderredor. 2 deste] de. 3 engaños. 6 e. y aficion.
7 pena] celos. 10 con que vive el corazon.

125. 1 forçado] foscado. 4 congoxa] tristura. 5 tristeza sabrosa] congoxa
rabiosa. 6 mansa] cuerda. 7 una muy loca cordura. 8 ay vna] una muy.
9 de quien buscando] que con gastar la. 10 coraçon] coracon *Ha.*

126. 2 quedando] estando. 3 arrebatá. 7 vn manjar] do está siempre.
8 de cuyo falso] manjar de dulce. 9 de cuyo falso dulzor. 10 queda el seso
emborrachado.

127. 1 mucho] triste y. 2 entre dos contrariedades. 3 en] al. 4 de] en.
5 libertades] voluntades.

128. 1 sonido. vn *fehlt.* 3 terrones. 4 con] en. 5 tienen. muerta *A.,*
muerte *Ha.*

Ay vn afan reposado,
vn reposo muy cansado,
ay vnos falsos antojos,
con que no miran los ojos
el tiempo tan mal gastado.

*129. Ay mas vnas escaleras
de muy estraña affición,
rollizas, deslizaderas,
cargadas de dormideras,
lo mas de cada escalon.
Tiran como piedra Yman
quantos presos alli van,
los quales puestos en ellas,
quantomas suben porellas,
tanto mas vaxos estan.

130. Ay vna miel desseada
que nadie la tomara
si luego fuese otorgada,
que quanto mas es negada
mas abiua su porfia.

290. Ay vn claro desatino,
ay vn oscuro camino,
ay vna pobre riqueza,
ay vna rica pobreza
que por buena dicha vino.

131. Ay vn cuchillo cruel
que hiebre tres de vna llaga,
los dos si se vençen del
pierden su gloria porel,
y el otro el mesmo se paga.
Ay vn mal que nunca muere,
vn pensamiento que quiere
que quiera el muerto biuir,
porque tenga en que sufrir
la pena que le viniere.

*132. Para quantos quieren yr
ay vna carçel abierta,

despues al arrepentir,
quando se quieren salir
no pueden hallar la puerta.
En esta carçel estan
penas, cuydados y afan,
y vnas llamas nunca muertas,
quen el questan encubiertas
muy mayores penas dan.

133. Desta carçel el çimiento
es la fe del coraçon,
la pared el sufrimiento,
la cal el fuego que siento,
Ell agua lagrimas son.
291. Es el aposentamiento
el alma do esta el tormento
que la vista lo causo,
el maestro el pensamiento
que a sus manos la labro.

134. Delos que alli son metidos
es la puerta la affection,
los porteros los sentidos,
y las velas los gemidos,
y ell alcayde el coraçon.
La torre es la crueldad,
la prision la ceguedad,
la cadena el deuanee,
el candado es el desseo,
la llave es la voluntad.

*135. En esta carçel que digo
nos mando el amor poner,
y con tanto desabrigo,
que avn a mi no soy testigo
para poder me creer.
Alli fueron ençerrados
todos los enamorados
que traxo el amor catiuos,
con dolores tan esquiuous
que no pueden ser contados.

128. e reposado] desesperado. 7 vn] hay un. muy *fehlt.*

129. a affición] facion. 4 de dormideras] demideras. e tiran] trava. 7 van]
estan. 10 vaxos] abajo.

130. s fuese luego. e mas abiua su] hace crecer la.

131. e en *fehlt.*

132. 1 quantos] cuando. 4 quiere. 7 cuidados, penas y a. 10 mas
fuerza del fuego dan.

133. 4 cal] carcel. s lo] le. s el] y el.

134. e el afficion. e la torre es] las torres. 7 prision] pasion.

135. e fueron] fuimos. s traxo] trujo.

136. Alli llorando gemian,
alli gimiendo llorauan,
alli biuiendo morian,
alli los cielos rompian
con grandes voces que dauan.
292. Mas en ver quen general
entre todos era ygual
el dolor que padeçian,
algun descanso tenian
para su pena mortal.
137. Mas a mi que nunca pena
e visto ygual de la mia,
ninguna passion agena
que viesse en esta cadena
me pudo dar alegria.
Ques mi dolor lastimero
tan grande y tan verdadero,
que avnque quiera yo alegrarme
no aprouecha consolarme
el mal de mi compañera.
- * 138. Assi que solo entre aquellos
soy el mas atormentado,
no porque descansen ellos,
mas porque mi mal al dellos
no puede ser ygualado.
Porestó porque yo siento
mas dolor y mas tormento
como mas su seruidor,
en la carçel del amor
fui metido mas adentro.
139. Alli estoy preso y atado
donde no puedo salir,
descontento, congoxado,
quexoso, desesperado,
porque no puedo morir.
293. Que avnque yo la muerte quiero
este amor en quien espero
me haze siempre biuir,
porque muera en no morir
pues en estar biuo muero.
140. Alli estoy quexoso yo
del amor que assi me trata,
y quexoso del esto,
no por el mal que me dio,
mas porque del no me mata.
Alli esta mi pensamiento
preguntando a mi tormento
como a mi no me mato,
pues pudieran morir çiento
del mal en que biuo yo.
- * 141. O tormentos desiguales,
o penas fuera de nombre,
o llagas mas que mortales,
o mi voz, tu de mis males,
porquel mismo mal se assombre!
Es mi dolor tan esquiuo
que lo menos del escriuo,
porque no pareçe çierto
que passo la vida muerto
sintiendo la muerte biuo.
142. Assi que digo verdad,
que mucho tiempo estoyo
con alegre voluntad,
sin sentir la crueldad
de las penas en questo.
Y es quando pienso en aquella
ques tanto bien conoçella,
que fue muy mejor partido
por miralla ser perdido
que ganado y nunca vella.
- 294.

136. 7 entre] y entre.

137. 2 e visto] se vido. de] a. 3 en tan aspera cadena. 4 ninguna passion
agena. 5 pudo] puede. 6 lastimero] verdadero. 7 verdadero] lastimero.
8 quiero yo] quisiera.

138. 6 y porque yo ya consiento.

139. 3 descontento] en angustias. 8 siempre] tanto. 10 pues] yo que.

140. 10 en] con.

141. 4 de] dí.

142. 2 que mucho tiempo] muchos tiempos. 7 ques tanto bien] que tanto
ví en. 10 ganado y] ganando.

143. Assi los enamorados,
que mis palabras oyistes,
consuele vuestros cuydados,
quando mas desesperados,
la causa porque os perdistes;

que avnque van mis voces tristes
con la pena en que me vistes
alegre esta el coraçon
en verse con mas passion
que nunca todos tubistes.

Nachtrag

zu

Zs. für roman. Philologie 2, 80 ff., aus der Hs. Oxford All Souls Coll. No. 189.

Vergl. Bibl. de aut. Españ. 32, 121 f.

54 r^o a Tiempo bueno, tiempo bueno,
¿Quien te me aparto de mi,
Qu'en acordar me deti
Todo plazer me es ajeno?
Vi tiempo y horas vñanas,
En que mis dias gozaron,
Aunque en ellas se senbraron
La çimiente de mis canas.
¿Quien no llora lo pasado,
¿Viendo qual va lo presente,
54 r^o b Quien es aquel queno siente
Lo qu'el tiempo le a quitado?

O triste ventura mia,
Sabe que de mi heziste
Fin y comienço en vn dia.
Que aun el sol bien no salia
Quando luego anochesiste,
Y como se yua afluando
Yo sin ventura esperando
Que fuese claro y sereno
Recorde triste llorando,
Tu gloria menos hallando,
Tiempo bueno, tiempo bueno.

Tiempo de plazer cumplido,
Aunque para mi cruel,
Pues ya lo tengo perdido
Tiempo, que despues da ydo
Se me va el alma tras el.

Quan contento me hallara
Y quan contento quedara
Al tiempo que te perdi,
54 v^o a Si tal ventura alcançara
Que la vida me llenara
Quien te me aparto de mi.

Porque no siento crieza
Ygual que al hombre guerree
Que acordarse que en riqueza
Se vido y puesto en altesa
Quando perdido se vee.
Pues si por parte de amor
Con tanta gloria y fauor
En tus plazer me vi,
Ahora triste amador
No siento pena mayor
Qu'en acordarme de ti.

Esta pasion estremada
Continuamente me aquexa,
Porque la gloria passada
Que tengo representada
Jamás vn punto me dexa.
Y ansi en la contemplar
Y no podella oluidar
De mi sentir me engaño,
54 v^o b Y estoy tan hecho al pesar
Que en dexando de penar
Todo plazer m'es ajeno.

Ya goze yo desdichado
 D'algun tiempo bien andante,
 Pero fue tan abreuado
 Que sin auerlo mirado
 Me fue quitado delante.
 Y solo a mis ojos queda
 De aquel tumbo de la rueda
 Las fantasias liuianas
 Con vna memoria leda,
 Que de vista dezir pueda:
 Vi tiempo y horas vfanas.

Quien me puso en la memoria
 Tal cosa para perdella,
 Mas valiera no sabella,
 Quel que no sabe qu'es gloria
 No pena en estar sin ella.
 Por muy gran desdicha siento,
 Pues fue para mas tormento 55 vº a
 Ya que mi bien me apartaron,
 Pensar como me quitaron
 De aquel pequeno momento
 En que mis dias gozaron.

Yo confieso qu'es verdad
 Qu'en quanto el tiempo duraua
 Estaua en felicidad,
 Y en aquella breuedad
 Alegre vida pasaua.
 En sus horas y momentos
 Tuue alegres pensamientos,
 Pero luego me dexaron,
 Y en quanto aquellos meduraron
 No naciéron los tormentos
 Aunque en ellos se sembraron.

Y dieron vn fruto tal
 Que fue cuydado tan fuerte,
 Que sin pasion corporal,
 Ya por orden natural
 Me tiene casi a la muerte,
 Porque a hecho este cuydado 55 vº b
 Hauer ya experimentado
 55 rº b Las edades mas ançianas,
 Y en la vida ser sepultado
 sin hauer aun apuntado
 La çimiente de mis canas.

No se a quien acaesçieran
 Tan desuenterados daños,
 Aunque mil vidas tuuieran
 Que tan viejo le pusieran
 Como a mi en mis tiernos años.
 Y si a alguno a acaesçido
 Hauer lo que yo perdido
 Y no estar tan lastimado,
 Por esto es bien empleado
 Dezir qu'esta sin sentido
 Quien no llora lo pasado.

O quanto mejor me fuera,
 Desuenterado de mi,
 Que nunca aquel tiempo viera,
 O que al momento muriera,
 Asi como lo perdi.
 Porque despues de passado
 Me dexo tan quebrantado,
 Que muy agradablemente
 Tuuiera por bien sobrado
 No llegar a tal estado
 Viendo qual va lo presente.

Bien ques bueno el sufrimiento
 En qualquiera adversidad,
 Mas falta de sentimiento,
 Donde ay sobra de tormento,
 Parece gran poquedad.
 Y mis males mal plañidos
 Me rugen a los oydos,
 Que por mi dizen las gentes,
 Viendo que son tan creçidos
 Que mereçen ser sentidos:
 ¿Quien es aquel que no siente?

Y esso es lo que siento yo,
 Por donde el alma se me sale,
 Qu'en mal nadie m'ygualo,
 Ny menos le suscedio
 Perdida que se m'ygualo.
 Mas ya que alguno llegara
 Y con migo se ygualara,
 O finjamos que a ygualado,
 Cosa esta notoria y clara
 Qu'el viuir no le quitara
 Lo qu'el tiempo le a quitado.

K. V.

Le Pronom neutre Il en langue d'oïl.

Son origine, son extension.

Par Adolphe Horning.

J. Grimm a montré dans son Dictionnaire et dans sa Grammaire comment, en allemand, l'usage du pronom neutre *es* s'est développé graduellement et s'est introduit peu à peu dans les locutions impersonnelles. C'est un travail analogue que nous nous proposons de faire pour le français; il suffit de parcourir rapidement les ouvrages les plus anciens écrits en langue d'oïl, pour se convaincre que le pronom *il* s'y rencontre beaucoup plus rarement que dans les documents de la fin du 12^e et du 13^e s. par exemple. C'est ce développement, ce progrès que nous nous proposons de démontrer ou plutôt de montrer à l'aide d'une statistique exacte. A part l'intérêt qui s'attache à l'histoire du pronom *il* dans les locutions impersonnelles (un des points les plus caractéristiques par lesquels les langues modernes se distinguent des langues anciennes), ce travail pourra être utile à d'autres égards. S'il est vrai, par exemple, (et nous pensons le démontrer) que le pronom neutre *il* n'a commencé à se joindre aux verbes réfléchis que vers le milieu du 14^e s., on pourra se servir de cette donnée pour déterminer l'époque de la composition de tel ouvrage non daté. Enfin cet historique sera indispensable à quiconque essaiera de résoudre certains problèmes délicats qui se rattachent au pronom neutre *il*: nous n'en citerons ici qu'un: comment est-on arrivé à faire précéder le sujet d'une phrase du pronom *il*, à dire, p. ex., *il n'en reste qu'un*? Il est clair que, pour résoudre cette question, il faut savoir à quelle époque de la langue des locutions semblables paraissent pour la première fois.

Voici le plan que nous nous sommes tracé:

Nous diviserons notre travail en deux parties: Comme il s'agit de donner avant tout au lecteur un aperçu des faits, nous passerons en revue, dans notre première partie, tous les écrits en langue d'oïl, depuis les origines jusqu'au milieu du XII^e s., et cela en suivant l'ordre chro-

nologique. Nous donnerons, pour chaque ouvrage, le relevé complet de tous les cas d'*il* pronom neutre qu'il contient. Nous ajouterons de nombreux exemples des locutions impersonnelles dans lesquelles *il* ne paraît pas ou dans lesquelles il est remplacé par le neutre *ça*. C'est un exposé scientifique que nous entendons faire, c. à d. que nous le ferons d'après les meilleures éditions, en indiquant, si possible, la date du manuscrit et de l'ouvrage, en tenant compte des variantes, en discutant les passages douteux.

Cette première partie sera suivie d'un appendice sur le pronom *cil* ou *icil*, un composé de *il*.

Dans la seconde partie, on indiquera les développements ultérieurs par lesquels a passé le pronom *il*: ici il ne sera plus possible naturellement de passer en revue tous les écrits par ordre chronologique: il faudra choisir; dans chaque paragraphe, nous étudierons un groupe de faits.

Ces deux parties seront suivies d'un appendice qui traitera d'une manière très-sommaire des pronoms qui, en italien, en espagnol et en provençal, répondent à notre pronom français. Cet appendice ne sera pas un hors-d'œuvre. Pour porter un jugement sur nos conclusions, le lecteur devra avoir présente à l'esprit une idée générale de la nature de ces pronoms.

Dans la conclusion, enfin, nous réunirons les résultats de notre travail et nous prendrons la liberté de soumettre à la critique une hypothèse sur l'origine du pronom neutre *il* en français. Nous ne terminerons pas cet avant-propos sans remercier M. le professeur Behmer des conseils et des encouragements que nous lui devons.

I

1. Les plus anciens Monuments de la langue d'oïl.

Ces monuments sont: les serments de Strasbourg de 842, la Cantilène de Ste Eulalie, contenue dans un manuscrit de la fin du IX^e s., le Fragment de Valenciennes, écrit un peu plus tard que la Cantilène, enfin les Poèmes de Clermont, la Passion du Christ et la Vie de St. Léger, contenus dans un même manuscrit qui, d'après G. Paris (Romania I. p. 285), est au plus tard du commencement du XI^e s. Nous renvoyons pour tout ce qui concerne la bibliographie de ces textes aux indications détaillées contenues dans le livre de M. Koschwitz „Les plus anciens monuments de la langue française.“ (Heilbronn, Henninger, 1879.)

Nous avons confronté les différentes éditions de ces textes avec la reproduction fidèle des manuscrits donnée par M. Koschwitz. Nous n'y avons pu découvrir une seule fois le pronom neutre *il*: non seulement il ne paraît pas dans les locutions impersonnelles dans lesquelles la langue actuelle l'emploie forcément, (p. ex. St. Léger 1° Et or *est temps* et si *est bien*, 16° meie evesquiet ne m'*leist* tenir, 28° nen aut od sei cui en *calsist*¹⁾), mais on ne le trouve pas non plus dans le rôle de simple pronom plus ou moins synonyme de *ça* qui se rencontre très-fréquemment. Le premier résultat de notre travail est donc que le pronom neutre *il* est inconnu aux plus anciens monuments; c'est là un des traits caractéristiques de leur langue. Comment expliquer ce fait? Cette absence n'est-elle qu'un hasard, ou bien la langue d'oïl ne connaissait-elle pas encore ce pronom? Question délicate et difficile que nous examinerons dans notre conclusion. Ici, nous n'insistons que sur le fait.

2. La Vie de Saint-Alexis.

G. Paris a montré dans la préface (p. 40) de son édition de la Vie de Saint-Alexis (Paris 1872) que ce poème a dû être composé vers le milieu du XI^e siècle, environ sous le règne du roi Henri I, sans qu'il y ait moyen toutefois de préciser la date. Le manuscrit le plus ancien et le plus précieux que nous en possédions L est du milieu du XII^e siècle.

Nous donnerons d'abord la série des locutions impersonnelles dans lesquelles le sujet, qu'il faut supposer au neutre, est contenu dans le verbe: la langue actuelle ne saurait se dispenser de l'exprimer et de mettre dans tous ces exemples le pronom *il*.

14° En icest siecle nen *at* parfite amor²⁾

42° ne m'conoistront, tanz jors *at* que ne m'virent

18° soz ciel n'*at* home qui's poisset conforter.

L'adverbe *i* se joint dès lors souvent au verbe avoir employé impersonnellement.

1° si ert credance, dont or n'*i a* nul prot:

14^a La vide est fraile, n'*i at* durable honor

146° un en *i out* qui sempres vint avant

86° n'*i out* si dur cui n'estoust plorer

¹⁾ Nous citons d'après Roman. I, 273 ss.

²⁾ Nous citons d'après l'édit. de G. Paris. Il est bien entendu que pour toutes les locutions citées les variantes des manuscrits les plus anciens ne présentent pas d'exemple du neutre *il*.

- 111^d Nul n'en *i at* qui 'n alget malendos
 111^e cel nen *i at* qui 'n report sa dolor
 119^e cel jorn *i out* cent mil lairmes ploredes.

Comme on le voit, on ne trouve point *il y a* dans la Vie d'Alexis.

- 13^e mais lui *ert tard* qued il s'en fut alez.
 32^a ne *pot* estre altre: ailors l'estot aler
 99^b ja mais ledice n'avrai, quer ne *pot* estre,
 106^d mais ne *pot* estre, cil n'en rovent nient
 10^b quant *vint* al faire, donc le font gentement
 97^c Mielz me *venist*, amis, que morte fusse
 12^b Donc li *remembret* de son seinor celeste
 93^e Se me *leust*, si t'ousse guardet
 83^a Tei *covenist* helm e bronie a porter
 41^b se tei *ploust* ici ne volsisse estre
 84^e se Deu *ploust* sire en dousses estre
 26^c s'il fu dolenz ne l'estot demander
 39^d mais ne pot estre: ailors l'estot aler
 86^e n'i out si dur cui n'estoust pleurer
 102^d n'estot somondre icels qui l'ont odit
 115^c Grant est la presse, ne l'estot demander
 119^a or n'estot dire del pedre et de la medra.

Dans une seconde série de passages, que nous allons transcrire, le sujet est le pronom *ço*; le neutre *il* ne paraît toujours pas.

- 21^c Quant il *ço* sovrent qued il fuiz s'en eret
 21^d *Ço fut* granz dolz qued il en demenerent
 36^c Respont l'imagene: „*Ço'st* cil qui lez l'us siet,
 52^c Sainte esriture, *ço ert* ses conseiliers:
 69^c E *ço m'est vis* que *ço est* li hom Deu.
 108^d *ço lor est vis* que tiengent Deu medisme;
 73^c *ço'st* sa mercit qu' il nos consent l'honor
 74^b *ço'st* ses mestiers dont il ad a servir
 88^e *Ço'st* grant merveille que pitet ne t'en prist
 89^e *Ço'st* grant merveille que li miens cors tant duret
 92^e *Ço peiset* mei que ma fin tant demoret.
 96^b *Ço peiset* mei que tei podrirat terre!
 116^e *Ço peiset* els, mais altre ne pot estre
 (cfr. 5^b que enfant n'ovrent *poiset* lor en forment)

Il nous reste à faire quelques observations sur le pronom *il* et à discuter quelques passages douteux.

1) Notre remarque porte sur les deux derniers vers de la strophe 99 (40) *Deu servirai, le rei qui tot governet:*

Il ne m'faldrat s'il veit que jo lui serve.

Il est ici pronom masculin se rapportant à „Deu“ du vers précédent. A l'époque la plus ancienne de la langue, faillir est toujours employé avec un sujet personnel. C'est dans un poème postérieur de plus d'un siècle à l'Alexis, dans le Chevalier au lion, au vers 751, que nous avons trouvé le premier exemple de l'emploi de ce verbe avec le pronom neutre *il*:

il n'i falloit ni fers ni clous.

2) Nous avons à discuter les derniers vers de la strophe 93, que voici:

Seinors de Rome, por amor Deu, mercit:

Aidiez m'a plaindre le dol de mon ami,

Grans est li dols qui sur mei est vertiz;

Ne pois tant faire que mes cors s'en sazit;

Il n'est merveille: n'ai mais filie ne fil.

Il ne saurait être considéré ici que comme pronom neutre: seulement *il n'est merveille* n'est pas la leçon des manuscrits les plus anciens et les meilleurs. L donne *n'est merveille* (version inadmissible, le premier hémistiche réclamant une syllabe de plus). A, le meilleur manuscrit après L, et qui remonte également au XII^e siècle, a *n'est pas merveille*, car nai mai filie ne fil. La leçon adoptée par G. Paris est empruntée aux manuscrits P et S qui datent tous les deux de la fin du XIII^e s. et qui présentent des interpolations et des rajeunissements fréquents (Alexis, Préface p. 23): ils ne peuvent faire autorité dans la question qui nous occupe. Nous rejetons la leçon *il n'est merveille*

a) parce qu'elle n'est point fondée sur les manuscrits L et A,

b) parce qu'il n'est pas prouvé qu'à l'époque où l'Alexis a été composé, le pronom neutre *il* ait déjà été employé avec le verbe être suivi d'un substantif, et qu'en général on ne trouve dans ce poème aucun exemple certain du neutre *il*,

c) parce que la véritable leçon se présente sans effort; il faut lire: *ço n'est merveille*: on trouve dans l'Alexis même deux fois *ço'st grant merveille* (88°, 89°). Du reste, *ce est merveille* est une locution beaucoup plus fréquente que *il est merveille*.

3) Le troisième vers de la strophe 101 présente une difficulté. Voici le commencement de cette strophe:

„Seinors, que faites?“ *ço* dist li apostolies,

Que valt cist criz, cist dols ne ceste noise?

Cui que soit dols, a nostre os est *il* goie;

Comment faut-il comprendre cet *il*? M. C. Hofmann (Alexis; Pariser Glossar 3692 — Separat-Abdruck aus den Sitzungsberichten der K. Ac. d. W., München 1868, p. 38) le traduit par *es*; mais *il* pronom neutre ne se rapporterait dans notre passage à rien de précis. Dans les vers qui précèdent immédiatement la strophe 101, il est question du *saint cors* d'Alexis

En tant dementres le saint cors conreerent

Toit cil seinor e bel l'acostumerent,

Com felix cel qui par fait l'honorerent!

et dans les vers qui suivent 101°, il est parlé encore du saint

Quer par cestui avrons bone adjutorie,

Si li prions que de toz mals nos tolget,

Il nous semble donc plus simple de voir dans notre *il* le pronom masculin et d'interpréter ainsi le vers:

Cui que (Alexis) soit dols (un sujet de deuil), a nostre oes (pour nous) est il (le saint) goie (un sujet de joie).

Ajoutons que les manuscrits donnent de ce vers des versions différentes: l'on sera forcé de nous accorder au moins qu'il ne saurait être cité comme exemple certain de l'emploi de *il* neutre.

4) un dernier passage doit nous occuper, str. 11, a

Quant li jors passet et *il fu anoitiet*

„anoitiet et non anoitiez“ dit G. Paris (p. 179), „l'idée du neutre persiste dans ces locutions“, et il renvoie à De Wailly, Mémoire sur la langue de Joinville, p. 34 ss. M. de Wailly prouve, en effet, que le neutre persiste dans certains participes et que ces participes ne prennent pas d's. Mais il s'agit précisément de savoir si dans notre passage *anoitiet* est participe neutre, ou si *il* n'est pas plutôt pronom masculin se rapportant à li jorz. La leçon du manuscrit *anoitiet* et non *anoitiez* ne suffit pas pour décider ce point. En a. fr. on dit fort bien *li jors ajorne, anuite, avesprit*, etc.¹⁾, cfr. les vers 2147 et 717 de la Chanson de Roland

Cum pesmes jurz nus est hoi ajurnez!

Tresvait li jurz, la noiz est aserie

Dans Brun de la Montaigne (v. 774 et 2959), nous trouvons notre locution *Li jours est anuitiés*.

Ajoutons que le manuscrit A donne de notre vers une version qui fait disparaître le pronom *Le jur passa e fud tut.*, et que S a une

¹⁾ La locution *le jour anuite* est paraphrasée en quelque sorte par le v. 6197 du Chevalier au lyon *que li jorz vers la nuit se tret*.

leçon entièrement différente. Il est vrai qu'on ne peut démontrer rigoureusement que dans *il est anoitiet*, *il* est pronom masculin, mais, en bonne critique, c'est la supposition la plus vraisemblable. Dans tous les écrits antérieurs au milieu du 12^e s., nous ne trouvons qu'un exemple de *il ajorne*, dans lequel *il* soit manifestement pronom neutre; nous le trouvons dans la Traduction des Livres des Rois p. 184 e passèrent le flum Jurdan jusqu'*il ajurnad*.

En résumé, on ne trouve aucun exemple certain de l'emploi du pronom neutre *il*, pas plus dans la Vie d'Alexis que dans les écrits antérieurs.

3. La Chanson de Roland.

On n'a pas encore réussi à déterminer avec certitude la date de la composition de la Chanson de Roland. D'après G. Paris¹⁾, elle ne peut être postérieure à la fin du XI^e s.; M. Bøhmer²⁾ pense qu'elle a été composée en 1095 ou 1096. M. P. Meyer³⁾ voit dans le mot de Butentrot (Rol. v. 3220), nom d'une vallée en Cappadoce, une réminiscence de la première croisade, ce qui nous reporte à l'an 1098 environ, mais il se hâte d'ajouter qu'il n'en résulte pas nécessairement que le poème entier soit postérieur à cette date. M. Koschwitz⁴⁾, d'autre part, serait plutôt disposé à admettre qu'elle n'est pas antérieure aux premières années du 12^e s.

A côté de cette question s'en place une autre. Le manuscrit d'Oxford qui nous a conservé la version la plus ancienne du Roland a dû être écrit avant la fin du 12^e s. au plus tard. M. L. Gautier en place l'exécution entre 1150 et 1160⁵⁾. D'après M. Edm. Stengel, au contraire, il semble n'avoir été écrit qu'à la fin du 12^e s. Cette indication importante se trouve p. VI de la reproduction diplomatique du manuscrit d'Oxford que nous devons à M. Stengel⁶⁾. Ce manuscrit est-il une copie exacte de l'original, ou bien cet original a-t-il subi des modifications qui, sans toucher à l'ensemble, portent sur certains passages, sur des détails de langue? La critique a prouvé, pour un certain nombre de vers au moins, que la leçon du manuscrit d'Oxford ne peut

¹⁾ Préface de la Vie d'Alexis, p. 40.

²⁾ Romanische Studien III, 369.

³⁾ Romania VII, 436. 7.

⁴⁾ Romanische Studien II, p. 41.

⁵⁾ Chans. d. Rol. 6^e édit. Tours 1874, Introduction p. XVIII.

⁶⁾ Das altfranz. Rolandslied. — Genauer Abdruck der Oxford. Hs. Digby 23, Henninger, Heilbronn 1878.

être celle de l'original. Nous ne sommes donc pas sûr, nous qui traitons d'un détail de la langue, de nous trouver toujours en présence d'une leçon remontant à la fin du XI^e s. ou même au commencement du XII^e s.

Nous donnons toutes ces indications sur la Chanson de Roland en raison de l'importance qu'elle a pour notre étude: elle présente, en effet, les premiers exemples certains, et cela en assez grand nombre de *il* pronom neutre: c'est là un des caractères qui la distinguent des monuments antérieurs et la rapprochent des écrits composés dans la première moitié du 12^e s.

Les vers qui contiennent le pronom neutre *il* seront cités d'abord d'après la reproduction diplomatique de M. Stengel, que nous désignons par la lettre O; puis, d'après la 2^e édition de Th. Müller (Göttingue 1878), désignée par M. Nous ajoutons, s'il y a lieu, le vers correspondant du manuscrit de Venise IV (V) (édit. E. Kœlbing). Ce manuscrit, écrit d'après M. Gautier entre 1230 et 1240, n'offre la version primitive que jusqu'au vers 3682 du texte d'Oxford. — Tous les autres vers cités ont été comparés avec la reproduction diplomatique, mais pour faciliter la lecture, ils seront transcrits d'après la deuxième édition de Th. Müller.

Dans le Roland, le verbe avoir est employé *vingt-six* fois impersonnellement *sans* l'adverbe *i*, il est employé *quatre-vingt-deux* fois impersonnellement *avec* l'adverbe *i*; enfin on trouve *quatre* exemples d'*il i a*, où *il* est pronom neutre; les voici:

O 2398—2401 Li emperere en rence. ual. par uient.

Il neniad ne ueie ne senter.

Ne uoide tere ne al⁽ⁱⁱⁱ⁾. (ne. p)lein pied

Que *il ni ait* o franceis ó païen.

M Li emperere en Rencesvals parvient.

Il nen i ad ne veie ne sentier,

Ne voide terre ne alne ne plein pied

que *il n'i ait* o Franceis o païen.

V (2559 ss.) li emperer est alcamp reparier

il no li troue ne via ni senter

ne tant de terè che soit un plen pie mesurer

quil nilicist pains o cristier.

O 2418 *Il neni ad* chevaler ne barun

M *Il nen i ad* chevalier ne barun

V (2611). *Illoes ni oit* ciuvaler ni batur

O 2467 *Il neni ad* barge ne drodmund ne caland.

Le dernier exemple d'*il i a* demeure douteux; le premier hémistiche ayant dans *O* une syllabe de trop, on pourrait au lieu de lire avec *M* *Il n'i ad barge ne drodmund ne caland* adopter la version *nen i ad barge* etc. *V* (2656) *Paiens ne ont barçe ne çalât*.

Sur *il y a* on lit les remarques suivantes dans la Grammaire historique de la langue française de M. A. Brachet, p. 233: „le vieux français emploie *n'a guère, n'avait guère* où nous dirions *n'y a guère, n'y avait guère*: c'est que notre ancienne langue disait *non pas il y a mais il a* (illud habet), ce qui voulait le cas-régime du substantif. Dès le treizième siècle, l'adverbe *y* (ibi) se montre dans cette locution.“

Plusieurs de ces assertions sont erronées; il serait plus exact de dire:

a) que l'adverbe *i* se montre dans cette locution, non pas dès le 13^e, mais au moins dès le 11^e s.; nous avons cité plus haut différents exemples d'*i a* tirés de la Vie d'Alexis.

b) que la locution complète *il i a* se trouve dès le commencement du 12^e s. au plus tard, puisqu'elle paraît dans le Roland.

c) qu'*il y a* est au moins aussi ancien que *il a*; en effet, dans le Roland, on ne trouve que *il i a*, dans le Comput (voir chap. 7) on trouve trois exemples d'*il i a* contre un *il a*, etc.

Outre ces quatre cas d'*il y a*¹⁾, on rencontre dans notre poème l'expression impersonnelle *il est* suivie tantôt d'un adjectif, tantôt d'un participe, tantôt employée absolument. *Trois fois il est* est accompagné d'un adjectif:

O 2349 Il nenest dreiz que paiens te baillissent.

M Il nen est dreiz que paien te baillissent

V (2507) Isnest droit che paiès tabie mie

O 2561 Il nenest dreiz que il seit mais od uos.

M Il nen est dreiz que il seit mais od vus.

V 2751 El no es droit qui remagne ot vos.

Q 1742. 3. La li corners ne nos aureit mester.

Mais ne pur quant si est il assez mels.

M La li corners ne nus avreit mestier,

Mais nepurquant si est il asex miels²⁾.

¹⁾ Dans *il n'i a desturbier* (v. 1318) et *il ad desturbier* (v. 2548) *il* est pronom masculin se rapportant dans le premier cas à *Olivier* nommé au vers 1313, dans le second à *li reis* du v. 2547.

²⁾ Pour la construction et la ponctuation, nous suivons ici M. Müller: On pourrait être tenté de voir dans *il* le pronom masculin se rapportant à *li corners* du vers précédent, mais, dans ce cas, il faudrait sans doute *mieldre* et non *miels*. *Il* comme pronom neutre se rapporte à l'idée tout entière exprimée dans le v. 1742 et non à *li corners* en particulier.

On remarquera que, dans les deux premiers exemples, l'adjectif est suivi d'une proposition commençant par la conjonction *que*: on ne trouve que beaucoup plus tard des exemples d'adjectifs employés avec le neutre *il* et accompagnés de la préposition *de* et d'un infinitif, p. ex. *Il est juste de dire*.

Six fois l'expression impersonnelle *il est* est mise avec un participe passé, tantôt suivi d'une proposition commençant par la conjonction *que*, tantôt employé absolument:

O 884 *Il est iuet que* nus les ocirum.

M *Il est jugiet que* nous les ocirum.

V (837) Tut sum çuçe a mort e nu li ôcirō

O 1443 *Il est escrit* en la geste Francor
Que uassals sunt li nostre empereur

M *Il est escrit* en la geste Francur
que vassal sunt a nostre empereur

V (1380) *El est scrïto* i la geste francor
Che bon vasal oit nostro Iperaor

O 3742 *Il est escrit* en l'anciene geste
Que carles mandet humes de plusurs teres.

M *Il est escrit* en l'anciene geste
que Carles mandet humes de plusurs terres.

O 1683—85 Cels quil unt mort ben les poet hom priser.
Il est escrit es cartres et es brefs.

Co dit la geste plus de .IIII. milliers.

M Cels qu'il unt mort bien les poet hum preisier:
Il est escrit es cartres e es briefs,

Ço dit la geste, plus de .IIII. milliers.

V (1783) *El est scrïto* e i carte e i breve

O 3904 De guenelum iustise ert faite tel.
Jamais nert iur que *il nen seit parlet*.

M De Guenelun justice iert faite tel
Jamais n'iert jurz que *il n'en seit parlet*.

O 3907 Sustenir voeill trestut mun parentet.
Nen recerrrai pur nul hume mortel.
Mielz voeill murir que *il me seit re puet*.

M Sustenir voeill trestut mun parentet,
N'en recerrrai par nul hume mortel,
Mielz voeill murir qu'*il me seit reprovat*.

Une fois *il est* est employé absolument:

O 3522 *Cument* quil seit nesi uoelt celer mie.

M *Cument qu'il seit*, ne s'i voelt celer mie.

De plus, le neutre *il* est suivi *deux* fois de l'infinitif *estre*, le verbe *pouvoir* servant d'auxiliaire:

O 61 Dient paien issi *poet il ben estre*

M Dient paien: „Issi *poet il bien estre*.“

V (78) Dient pain ben dis *nre auoge*.

O 3913 *Il ne poet estre* quil seient deseurez

M *Il ne poet estre* qu'il seient deseuret.

Il résulte de ce qui précède que le pronom neutre *il* ne se trouve dans la Chanson de Roland que joint à *avoir* ou à *être*. Il y a une exception toutefois, dans un vers unique *il* neutre est associé à un autre verbe. C'est le vers 192:

O Dient franceis *il nous i cuient garde*.

M Dient Franceis: *Il nus i cuient garde*.¹⁾

Ce passage, dans lequel *il* est au cas-sujet et *garde* également au cas-sujet est curieux et important, en ce qu'il présente l'exemple le plus ancien en langue d'oïl du pronom neutre *il* précédant le sujet et faisant en quelque sorte double emploi avec lui. Il faut remarquer cependant que, pour ce vers, le manuscrit de Venise a une leçon différente.

V 134 Dist li fräcisci qui a mister grä *garde*.

Dans toutes les autres locutions impersonnelles, le pronom neutre *il* n'est pas employé. Et d'abord constatons que, si l'on trouve dans le Roland des exemples de *il est* suivi d'un adjectif ou d'un participe, on n'en trouve pas encore de *il est* suivi d'un substantif. Ou bien le verbe être joint à un substantif n'est point précédé d'un pronom, ou bien il est précédé du pronom *ço*.

Voici des exemples du premier cas:

1873 Jamais *n'iert hum* plus se voeillet vengier

1984 Jamais *n'iert hum* qui tun cors cuntrevaillet

2030 Quant tu ies morz, *dulur est* que jo vif

2082 Or *est granz doels*, quant l'arcevesques chiet

2254 Jamais *n'iert hum*, plus volentiers le serve

2608 Mult *est grant doels* que *nen est* qui l'ociet.

2915 Jamais *n'iert jurz* que ne plur ne m'en plaigne.

¹⁾ *Il convient* est suivi en général d'un *infinitif* avec ou sans à. Des exemples analogues à celui du Rol. se trouvent Chev. à la Charr. (éd. Tarbé p. 21: mais *il li convendroit grant poine*, p. 93: Sire, *il i convendra* (grant) *peine*.) Li moniages Guillaume (fragm. publ. par C. Hofmann) v. 207: Il est si grans que *il l'en convient XII*.

2482 Dist l'emperere: *Tens est del herbergier*
(cfr. 2483 En Rencevals *est tart* del repairier.)

2877 Nen *est merveille* se Carles ad irur.

Voici maintenant des locutions dans lesquelles le verbe *être* joint à un *substantif* est précédé du pronom *ço*:

2017 *Ço est Gualtiers*, qui cunquist Maëlgut,

2238 *Ço est l'arcevesques*, que Deus mist en sun num;

2615 *Ço est l'amirailz* li vieilz d'antiquitet

(cfr. 3147, 3231, 3247, 3261, 3312)

1774 *Ço est merveille* que Deus le soefret tant

(cfr. encore 2628 *Ço est en mai*, al premer jur d'ested,)

Enfin nous mentionnerons les principales locutions impersonnelles autres que celles composées avec avoir et être: 358 Ne *placet* damne Deu! 519 Deus, se lui *plaist*. 607 Issi seit cum vus *plaist*. (voir encore 1062. 1073. 1089. 3108. 3538. 3718. 3906.)

227 Ne li *chalt*, sire, de quel mort nus muriuns. 1405 De *ço* cui *calt*? (1806, 1913, 2411, 3339.)

292 En Sarraçuze sai bien qu'aler m'estoet. 1242 Or est li jurz que l's¹⁾ *estuvrat* murir (300. 1151. 1257. 1242); cfr. 3630 Respundent Franc: Sire, *ço* nus *estoet*.

162 La nuit demurent tresque *vint* al jur cler.

1686 As quatre esturs lur est *avenut* bien

3500 A dous Franceis belement en *avint*

2106 Seigneur, dist-il, mult malement nus *vait*,

2734 Dist Bramimunde: Mar en *irat* itant!

2377 De plusurs choses à remembrer li *prist* (2983)

3488 De grant dultur li *poüst* *suvenir*

3511 Que vus en *semblet* d'Arrabiz e de Francs,

1050 De nos Franceis m'i *semblet* avoir mult poi;

1279 Que mort l'abat qui qu'en *peist* u cui non.

1566 Tel as ocis dunt el coer me *regrete*

1600 Fuïr s'en voelt, mais ne li *vait* nient

1840 De *ço* cui *calt*, car ne lur *vait* nient

456 Sire, dist Guenes, me l'*cuvent* à souffrir.

3798 Dist l'uns al aultre: Bien *fait* à remaneir.

Le verbe *faillir* n'est jamais employé impersonnellement: v. 3344 Chevalchiez, bers, *nul* de nus ne vus *falt*. (3359. 3417.)

Il en est de même des verbes *ajurner*, (2147 *Cum* pesmes *jurs*

¹⁾ Gachet, Glossaire roman, s. v. *il*, prend à tort cet *l* pour le pronom neutre.

nus est hoi *ajurnez*) *esclairer* (si cum *li jurz esclairet* 667) *aserir* (la *noit est aserie* 717).

Faisons remarquer encore que *il* ne se trouve pas dans les propositions interrogatives: v. 334 Deus, que purrat ço estre? 1405 de ço cui calt? (cfr. 1806, 1840, 1913.)

En résumé, la Chanson de Roland contient dix-sept cas de l'emploi de *il* pronom neutre: c'est là un chiffre relativement élevé, si on le compare à celui que présentent les ouvrages appartenant à la fin du 11^e et au premier quart du 12^e s. Mais il serait téméraire d'en rien conclure de précis quant à la date de la composition du Roland. Tout ce qu'on peut dire, c'est qu'il est fort possible que le remanieur ait introduit le *il* neutre dans une série de vers où l'original ne l'avait pas. Ainsi la tirade 286 ne contient pas moins de *trois* exemples de cet emploi; le second hémistiche du v. 192 *Il nus i covient garde* présente un exemple de l'emploi d'*il* qui (nous essaierons de le prouver plus loin¹⁾) ne s'est généralisé que vers le milieu du 12^e s. Enfin les *trois* vers dans lesquels paraît la locution *il est écrit* (1443, 3742, 1684) n'appartiennent pas sans doute à la Chanson de Roland dans sa forme première. Nous ne croyons pas que ces renvois à une tradition écrite aient été connus de la poésie populaire, mais nous pensons qu'ils ont été ajoutés par les clercs qui ont mis par écrit les chansons du peuple.

4. Gormund et Isembard.

Le fragment de Gormund et Isembard (éd. Heiligbrodt, Roman. Stud. 3, 504. Strassburg, 1878) appartient à la même époque que la Chanson de Roland, peut-être même à une époque antérieure; le manuscrit est du 13^e ou de la fin du 12^e s. (cfr. Heiligbr. p. 512.)

Un seul emploi de *il*, pronom neutre, se rencontre dans ce poème aux vers 418 et 419

Ceo dit la geste, et *il* est veir,

Puis n'ot en France nul dreit hoir

Il est curieux que les deux éditeurs du Gormund, MM. Scheler et Heiligbrodt, regardent précisément ces vers comme interpolés par un copiste, par la très-bonne raison qu'ils n'assonnent ni avec la tirade précédente, ni avec la suivante (Heil. p. 580). M. Fœrster incline au même avis (ibid.). L'emploi unique de *il* au vers 418 est un nouvel argument en faveur de cette opinion.²⁾ Ce cas, extrêmement probable,

¹⁾ voir le chapitre 8.

²⁾ Les deux exemples de *il est* suivi d'un adjectif dans le Roland (v. 2349, 2561) ne sont pas entièrement analogues.

de l'interpolation de *il* neutre dans un texte ancien ne laisse pas d'être intéressant et instructif.

Au v. 211 *Que que m'en deie avenir*, M. Fœrster propose de faire disparaître l'hiatus en intercalant *il* après *que que* (cfr. Heil. p. 577). M. Heiligbrodt trouve cet *il* mis avec le verbe impersonnel *inutile*, ce qui veut dire, sans doute, que le sujet, déjà exprimé dans *que que*, serait exprimé une seconde fois par *il*. M. Fœrster pourrait invoquer une foule de locutions analogues, dans lesquelles *il* fait pléonasme (Chev. de la Charrette, éd. Tarbé p. 52 *que que il t'ennuit* ne ne griet.) Au vers de Benoît, Chron. II, 401 (cité par M. H.) *que que me seit a avenir*, il pourrait opposer le v. 3365 du Cheval. au lion, *Mes que qu'il l'en aveingne après*, et surtout le v. 5728 du même poème qui reproduit exactement le vers du Gormond en intercalant précisément le pronom *il* *que que il m'an doie avenir*,

Toutefois nous repoussons avec M. H. la conjecture de M. Fœrster, non par la raison que *il* serait inutile, mais parce qu'il n'existe aucun exemple d'un pareil emploi de ce pronom à l'époque à laquelle remonte le Gormond. Notre but dans ce travail est justement de montrer que lorsqu'il s'agit de l'emploi du pronom neutre *il*, il faut soigneusement distinguer les époques.¹⁾

5. Le voyage de Charlemagne à Constantinople.

Cette chanson a été publiée par M. Francisque Michel (Londres, 1836) d'après un manuscrit qui date du 13^e s.

Il ressort de l'étude approfondie que M. Koschwitz a faite des manuscrits, de la langue et de la versification de la Chanson²⁾ qu'elle appartient vraisemblablement à la fin du XI^e s. et que peut-être même elle a été composée quelque temps avant la Chanson de Roland. M. Boehmer fait remarquer toutefois (R. St. 3. 368) qu'il n'est pas prouvé que l'alexandrin soit antérieur à la première croisade, et qu'il est difficile d'admettre qu'il ait passé d'un poème tel que le Charlemagne dans les chansons de geste.³⁾ *Il* neutre paraît une seule fois, au v. 704

Tresque *il* vint à la nuit que tut est aserie.

¹⁾ voir pour les expressions telles que *que que il arrive* le chapitre 11.

²⁾ Ueberlieferung u. Sprache der Chanson du V. de Ch. à Jér. et à Const. Heilbronn, Henninger 1876.

³⁾ Nous n'avons pu nous procurer en temps utile l'article que M. G. Paris a consacré au Charlemagne dans la Revue historique de l'ancienne langue française (déc. 1877).

En l'absence d'une édition critique, il faut se garder d'admettre trop vite, sur la foi d'un manuscrit du 13^e s., que ce vers nous donne la leçon de l'original qui était peut-être: *Tresque vint à la nuit etc.*

Venir est employé très-souvent impersonnellement sans pronom, et lorsqu'il prend un pronom, c'est presque toujours *ce*, très-rarement *il*. Comparez le vers 162 du Roland:

La nuit demurent tresque *vint* al jur cler.

6. Nous réunissons en cet endroit une série d'écrits appartenant à peu près au premier quart du 12^e s. et présentant tous le même caractère — intéressant au point de vue de notre étude — de ne pas contenir un seul exemple du pronom neutre *il*. Ce sont:

a) deux fragments: *α*) le fragment d'un *poème dévot* publié par G. Paris (Jahrbuch f. rom. Lit. VI, 365—368). D'après G. P., ce texte est du commencement du XII^e s. (Alex. p. 63.) *β*) le fragment de l'*Alexandre d'Albéric de Besançon* (P. Heyse, Roman. inedita auf italiän. biblioth., Berlin 1856, p. 3—6). „Il n'est nullement sûr, dit P. Meyer (Rom. I p. 383), que ce poème appartienne au moins au 11^e s.“ comme le veut M. Bartsch; „je le crois plutôt du commencement du 12^e.“

b) le voyage de *Saint-Brandan* (publié par Herm. Suchier, Rom. Stud. I p. 553 ss). Le manuscrit est de la fin du 12^e s. (p. 554). Le poème, dédié à Aélis, femme de Henri I d'Angleterre, a été composé probablement en 1121 (p. 553).

c) deux versions en a. fr. des Psaumes: *α*) le *Psautier d'Oxford*, publ. p. Fr. Michel, Oxford 1860. *β*) *Le Livre des Psaumes*, d'après les manuscrits de Cambridge et de Paris, p. p. Fr. Michel, Paris 1876.

Voir sur le rapport des deux Psautiers dans la Zeitschrift für roman. Philologie I p. 569 un article de M. Herm. Suchier, auquel nous empruntons les points suivants:

Le manuscrit du Psautier d'Oxford semble appartenir encore à la première moitié du 12^e s.; toutefois rien de certain n'a encore été constaté à cet égard. — La langue du Psautier d'Oxford est plus archaïque que celle du Psautier de Cambridge. — Le manuscrit du Psautier de Cambridge est du XII^e s. — Le Psautier de Cambridge est plus ancien que les livres des Rois.

Du reste, de l'absence du pronom neutre *il*, on ne saurait rien conclure quant à l'âge de ces deux versions: en effet, la traduction est très-littérale, et le texte latin, calqué en quelque sorte, ne conviait pas le traducteur à faire un usage plus libre de sa langue.

7. Li Cumpoz et li Bestiaire, de Philipe de Thaün.

Li Cumpoz a été publié par M. Ed. Mall, Strasbourg, 1873. Les manuscrits les plus anciens A C L V, tous du 12^e s., sont des reproductions moins fidèles de l'original qu'un manuscrit du 13^e s. S. Le Comput a été composé probablement en 1113 ou 1119 (Mall p. 24). Le Bestiaire, qui ne se trouve que dans le manuscrit C, a été publié par M. Wright (avec le Comput dans les Popular treatises on Science, London 1841): dédié à Aélis de Louvain, qui épousa Henri I d'Angleterre en 1121, il ne peut être antérieur à 1121, et n'est pas, vraisemblablement, postérieur à 1135.

A. Li Cumpoz.

On rencontre *trois* exemples de *il y a*:

v. 18 que *il n'y ait* desrei

2136 e quanz anz *il i at*

3315 Mais *il i at* huretes

au vers 2973 que *il en a* raison, on trouve *il a*, sans *i*; dans le Roland nous n'avions trouvé que *il i a*.

Passons à un autre exemple:

2635—37 Avons nus bel oret

Quant *il fait tempestet*

En altre region.

Le manuscrit L donne la variante *fait grant tempestet*. L étant seul à donner cette leçon et n'étant pas le meilleur manuscrit, cette variante ne mériterait aucune attention, si M. Mall n'avait montré (p. 15 et 16) que dans une série de passages L à lui seul a plus d'autorité et mérite plus de confiance que tous les autres manuscrits réunis, et qu'il a subi sans doute l'influence d'une tradition plus pure. De plus, *grant tempestet*, dans le sens de mauvais temps, répond fort bien à *bel oret*, tandis qu'au v. 2626 *tempestet* semble signifier en général température. Il n'est donc pas certain que l'original ait eu ici l'*il* impersonnel.

Nous ferons une remarque analogue sur le v. 3197 *qu'il avient par treis anz*; *il* se trouve au milieu d'un passage qui n'est conservé que par CLA; l'autorité de S lui fait donc défaut. On voit, du reste, que, *il* supprimé, le vers n'en est pas moins correct.

Les deux premiers exemples de *il fait* et de *il avient* ne sont donc pas entièrement certains.

Nous ne reproduirons plus désormais les locutions impersonnelles dans lesquelles *il* ne paraît pas; nous en avons donné à propos de l'Alexis et du Roland des exemples suffisants; faisons remarquer seulement

que dans une foule de vers du Comput on trouve *ço est*, le plus souvent suivi d'un substantif, jamais *il est* suivi d'un substantif. Nous avons déjà fait la même observation pour le Roland. (cfr. les vers 81. 257. 303. 551. 589. 628. 805. 938. 2616. 2641. 2702 etc.)

B. *Li Bestiaire*.

On trouve deux exemples d'*il a*

792 Fors seulement de mort, u *il n'ad* nul ressort

1487 En cele idle ad teles peres, ki sunt faites en tel maneres,
qu'*il n'ad* buche ne jointure ne echede ne creveure.

Ce dernier exemple est peut-être à retrancher; le vers étant trop long, on pourrait supprimer qu'*il*.

Le premier exemple de *il pleut* se trouve

v. 507 Uncor est ceste beste, de tanz veziez estre

Se *il plut* sur sun forment, gete le fors al vent,

(*il* n'est pas nécessaire à la mesure du vers).

Un exemple de *il fait* v. 1356:

Quant *il fait tempestet*, lores se plonge el gué.

(voir ce qui a été dit plus haut sur le v. 2636 du Comput.)

Enfin on trouve dans le Bestiaire les premiers exemples de la locution *il est* suivie d'un substantif

v. 503 *Il nen est creature* de tant breve figure

Ki port de sun endroit tel fais cum il ferait.

v. 593 *Il est une bestete*, ki ad a nun mustelete

et un troisième exemple un peu différent v. 1114

Iloc est uns alters, ne qui (cogito) que *il seit mais tels*.

(Ici encore *il* n'est pas garanti par la mesure.) Dans les 3 derniers vers cités *il est* est synonyme de *il y a*; il faut soigneusement distinguer cet *il est* d'un autre qui ne peut pas se traduire par *il y a*, p. ex. *il est temps*, *il est midi*, *il est vérité*, *il est merveille*: ce second *il* ne se trouve que plus tard. Faisons remarquer encore que les vers 503, 593, 1114 présentent avec le v. 192 du Roland les premiers exemples de *il* neutre précédant le sujet et faisant pléonasme.

8. Le Brut de Munich (Münchener Brut, publié par MM. C. Hofmann et C. Vollmöller, Halle 1877). Le manuscrit unique date de la fin du 12^e ou du commencement du 13^e s. L'auteur ayant mis à profit la *historia regum Britanniae* composée entre 1132 et 1135 par Gottfried de Monmouth, notre poème ne peut pas être antérieur à 1135; il a dû être composé vers le milieu du 12^e s. (p. XVIII.)

Nous rencontrons d'abord une série d'exemples d'*il y a* et d'*il a* :

v. 1028 que *il n'i ait* arestement:

1340 que *il n'i ait* si haut tundu

1709 *Il n'i a* tence ne manace

1015 *Il n'a* en nos puint de confort

2494 *Il n'a* sus ciel plus sodomite.

L'originalité du Brut, pour la question que nous étudions, consiste en ce que, abstraction faite d'*il y a* ou *il a*, le pronom neutre *il* ne paraît que dans des locutions où il précède le sujet et fait pléonasme avec lui. Les voici:

v. 443 Estre femes et estre enfanz,

Dunt *il n'estoit* encor nus granz.

2488 Mais *il* l'en est remeis uns filz

3556 N'est-*il* mie luns tens passeiz

4162 qu'*il* ne fust leire ne trechiere

ki de forfait fust enculpeiz

S'il la venoit, ne fust salveiz.

5843 Il escrie les Troiiens,

mais *il* ne l'end avint nus biens;

735 Dolenz est de sum parentei

Et de la gent de sun regneit

Que um li rueve ensi traïr,

U *il* lo covendra morir.

On expliquera peut-être plus naturellement ce dernier vers en admettant la construction de l'accusatif avec l'infinitif, *lo morir* dépendrait de *il convient*.

Les deux exemples les plus curieux et les plus rares de cet emploi se trouvent aux vers 1775 et 2739. Voici le premier (v. 1773—1776):

Li juvencels (Turnus) volt querre los,

Sun osberc out un poi desclos,

Il nel gari ses osbers blans,

Si lo feri (li chevaliers) parmi les flans.

Voici le second (v. 2738—40):

Granz chose avint a cel temporie,

Il lo tesmonie nostre hystorie,

D'une grant tribulation.

Le sujet du second vers qui est au féminin prouve que *il* est bien dans les deux cas pronom neutre.

Ces deux vers ont pour notre étude une importance particulière: ils présentent, que nous sachions, les deux seuls exemples, en langue

d'oïl, de *il impersonnel en tête d'un verbe transitif à l'actif accompagné de son régime direct*: le substantif sujet de la proposition est naturellement rejeté à la fin. Ces exemples sont les seuls, disons-nous, que nous ayons trouvés pour la langue d'oïl: nous sommes sans doute en présence d'un essai d'étendre à tous les verbes, à l'actif, cet emploi particulier de *il* que, de fait, la langue a restreint aux verbes intransitifs: *il nel gari ses osbers blans* répond à l'allemand: *es schützte ihn nicht sein panzer*.

Nous croyons qu'on peut tirer de ces deux exemples une conséquence très-importante: une pareille tentative d'enrichir la langue d'une construction nouvelle n'a pu se produire qu'à une époque où l'usage de *il impersonnel* précédant le sujet n'était pas encore fixé, où la langue était encore hésitante en ce point: nous obtenons ainsi un moyen de déterminer l'époque à laquelle cet usage s'est formé, de la déterminer, non pas sans doute à un an ou à dix ans près, mais à un demi-siècle près environ: c'est la première moitié du 12^e siècle. Du reste, les écrits antérieurs au Brut n'offrent que trois ou quatre exemples, cités plus haut, de cet emploi: l'exemple que donne la Chanson de Roland au v. 192 n'y a peut-être été introduit qu'à la suite d'un remaniement.

Ce point acquis, il est plus facile de porter un jugement sur l'opinion de Grimm (Lexique, s. v. es p. 1111) qui dérive cet emploi de *il* de l'allemand „*franzesisch muss das vortretende il, welches . . . unserm es entspricht, aus deutschem einfluss geleitet werden.*“ Mais, s'il est vrai que cet usage ne remonte pas dans la langue d'oïl au-delà du commencement du 12^e s., on ne saurait admettre pour cette époque une influence de l'allemand sur le français. Cette influence, du reste, n'aurait guère pu s'exercer beaucoup plus tôt, J. Grimm déclarant lui-même (p. 1111 de son dictionnaire) que dans le gothique et dans l'ancien haut allemand on ne trouve encore nulle trace de cet emploi: „*gothisch oder ahd. ist noch keine spur davon, mhd. begegnen aber schon häufige beispiele, namentlich im anfang oder im fortgang einer erzählung.*“ Il faudra donc chercher les origines de cet *il* dans le français lui-même, ce que nous essaierons de faire dans notre conclusion.

Pour en revenir au Brut, nous ferons remarquer encore que, si l'on y trouve des exemples assez nombreux de *il* précédant le sujet, on n'est nullement autorisé à conclure de ce fait, que dès lors l'usage de ce pronom ait été très-répandu. En effet, à part *il a* et *il y a*, le Brut ne le présente pas dans les locutions impersonnelles les plus simples: jamais on ne trouve *il plaît*, *il arrive*, *il chaut*, etc.

9. Les Livres des Rois.

Les quatre Livres des Rois, traduits en français du 12^e s., ont été publiés par Le Roux de Lincy, Paris 1841. D'après L. R. de L. (Recherches sur les 4 Livres d. R., Paris 1841 p. 56) le texte parvenu jusqu'à nous a été écrit dans la seconde moitié du 12^e s. au plus tard; quant au langage, il est évidemment antérieur à l'époque où le manuscrit a été exécuté, et on peut le considérer comme appartenant à la première moitié du 12^e s. Il y a une remarque très-importante à faire sur la traduction: elle est très-libre, souvent elle paraphrase ou commente le texte: de sorte que, à la différence des Psautiers d'Oxford et de Cambridge, les livres des Rois ont, pour la question qui nous occupe, toute la valeur d'un original.

Nous donnons d'abord les locutions formées avec *il* pronom neutre, que nous avons déjà rencontrées dans les écrits précédents. On trouve cinq fois *il y a*,

- p. 187 si que *il i out* un grand tombel
- 259 et un pot d'or à *il en i out* de la manne
- 362 que *il i ad* prophète en Israel
- 377 Li reis demandet s'*il i ad* pais
- 417 e *il i out* uns oriloges

Deux fois *il est* est suivi d'un participe passé:

- p. 122 si cume *il est escrit* el livre as dreituriers
- 184 devant ço que *il fud seud*.

une fois *il est* est suivi d'un substantif:

p. 39 mais ore nus aïe, car *il en est mestier* (dans cette locution *il est* est synonyme de *il y a* comme dans les exemples tirés du Bestiaire cités plus haut.)

deux fois *il est* est employé absolument:

- p. 190 Issi seit de tuz ces ki mal te vuldrunt, cum *il est de Absalon*.
- 357 nu faire, bel sire, huem Deu, ne me di fors si cum *il iert*.

Sauf une ou deux exceptions, nous n'avons pas trouvé jusqu'ici d'exemples des locutions, si fréquentes dès la seconde moitié du 12^e s., telles que *il plaît*, *il arrive*, *il appert*, *il convient*, *il ajourne*, *il souvient*, *il semble* etc., dans lesquelles le sujet logique, contenu primitivement dans la forme verbale (placet, convient etc.) a eu évidemment peine à s'en dégager et à s'assurer une place indépendante à côté du verbe. Les Livres des Rois nous offrent d'abord un certain nombre d'exemples de ces locutions; il s'en faut toutefois qu'on les y trouve déjà toutes.

Cinq fois on rencontre *il te plaît*, qui de bonne heure était devenu une formule de politesse:

p. 6 se *il te plaist*, receif l'enfant

60 *s'il te plaist*, cumande.

de plus, p. 263 (une fois) p. 282 (deux fois).

deux fois il avient: p. 277 *Il avient* si. p. 364 *s'il avient* que mis sires entred.

une fois il pert: p. 261 Si cume *il pert* à cest jour

une fois il ajourne: p. 184 e passèrent le flum Jurdan jesqu'*il ajurnad*

une fois il pleut: p. 262 si li ciels est clos, que *il ne pluve* pur leur pechié (nous avons trouvé *il pleut* dans le Bestiaire.)

Par contre, il n'y a pas, dans les L. d. R., d'exemple de *il* précédant le sujet, à l'exception de *il est mestier* mentionné plus haut.

En résumé, on trouve dans les L. d. R. vingt cas de *il* neutre: si d'après le caractère des locutions dans lesquelles paraît *il*, nous devions préciser la date de la composition de l'œuvre, nous la placerions, non au commencement, mais vers le milieu du 12^e s.

Nous voici arrivé à la fin de la première partie de notre travail. Résumons brièvement les résultats auxquels nous sommes parvenu:

1) Dans les plus anciens monuments de la langue d'oïl, on ne trouve pas d'exemple du pronom neutre *il*; les passages du roman d'Alexis, où il semble se trouver, sont au moins douteux.

2) Les premiers exemples de *il* neutre se trouvent dans la Chanson de Roland, dans les locutions *il y a* et *il est*; *il est y* est suivi d'un adjectif, d'un participe, mais non d'un substantif. Il est probable que *il* neutre n'a été introduit dans certains passages du Roland que dans la première moitié du 12^e s., à la suite d'un remaniement.

3) Quant au neutre *il* précédant le sujet, on en trouve un exemple dans le Roland, deux ou trois autres dans le Bestiaire et un assez grand nombre dans le Brut de Munich. D'après ce qui a été dit au chapitre 8, cette manière de parler ne doit pas, en langue d'oïl, être antérieure au commencement du 12^e s.

4) Les locutions telles que *il plaît*, *il ajourne*, *il appert* etc. se rencontrent d'abord dans les Livres des Rois (à part quelques exemples isolés dans le Bestiaire et le Comput). C'est pour ce motif que nous plaçons la composition des Livres des Rois vers le milieu du 12^e s.¹⁾

¹⁾ Le St-Nicolas, de Wace (éd. Delius, Bonn 1850), qui a peut-être été écrit avant 1150, ne contient aucun exemple de *il* neutre.

Appendice.

10. Le Pronom Icil ou Cil.

Il existe du pronom masculin *il* un composé *icil* ou *cil* usité également comme substantif et comme adjectif, comme dans les vers suivants de l'Alexis: 71a Il la volt prendre, *cil* ne li volt guerpir, 113a *cil* dui seinor qui l'empirie government.

Ces formes ne sont employées qu'au masculin, sauf une exception: dans *puet cel estre*, expression assez fréquente dans les anciens textes, *cel* ne peut être considéré que comme un neutre; en voici des exemples: Comput 111 e jurrunt, pot *cel* estre, Psaut. d'Oxf. 54, 13 put *cel* estre, Brut 9105 Puet *cel* estre Lot le vainquit.

Comment faut-il expliquer ici le mot *cel*? *Cel* est proprement le cas-régime du masculin *cil*; dans *puet cel estre* on attendrait plutôt un neutre *cil* répondant au nominatif masculin *cil*. Puis, peut-on admettre qu'à côté du masculin *cil* il y ait eu un neutre *cel* qui ne paraît absolument que dans l'expression *puet cel estre*? Ne pourrait-on pas supposer qu'au lieu de *puet cel estre* on ait dit primitivement *puet ce estre*, et que, pour éviter l'hiatus, on ait été amené à confondre *ce* et *cel*? — Lorsque nous écrivions ces lignes, nous ne savions pas que M. Mebes eût traité de la formule *puet cel estre* dans sa dissertation sur Garnier de Pont Ste-Maxence (Breslau 1876) p. 55. Il voit dans *cel* un féminin pris dans le sens neutre (cfr. Diez Gr. III³, 48). *Cele* serait devenu *cel* à la suite de l'élosion de l'e.¹⁾ Après avoir donné cette explication, que nous croyons la bonne, M. Mebes en essaie une autre: selon lui, *cel* pourrait être aussi un masculin pris dans le sens neutre: il cite deux exemples d'un pareil emploi tirés du roman d'Enée (Bartsch, Chrestomathie, 3^e éd. p. 123, 30—31): *cel* sai jo bien et prové l'ai. *cel* savés dont que jo ne sai. Le second exemple ne repose que sur une variante du manuscrit P. Mais dans les deux vers *cel* est au cas-régime. Avant de soutenir que dans *puet cel estre*, *cel* pourrait être le masculin pris dans le sens neutre, M. Mebes aurait dû prouver que *cel* s'employait indistinctement pour le cas-sujet et pour le cas-régime.²⁾

¹⁾ Pour le v. 1517 du Cheval. au lyon (éd. Holland) *ne autres por lui, puet cel estre*, le manuscrit B donne la variante *puet cele estre*.

²⁾ Nous devons à M. le prof. Studemund la remarque qu'en ancien latin, l'adverbe *ecce* qui se joint très-souvent aux formes masculines et féminines de *ille*, se combine très rarement avec *illud*: on n'en trouve qu'un seul exemple pour Plaute (Rudens IV, 4, 110), on n'en trouve pas pour Térence.

II.

Nous abandonnons la méthode suivie jusqu'ici : à partir du milieu du 12^e s., il serait impossible de passer en revue tous les écrits, inutile et fastidieux de citer tous les cas d'*il* neutre. Il est inutile aussi de montrer comment le nombre des locutions composées avec ce pronom augmente de plus en plus. Il suffit, pour n'avoir pas de doutes à cet égard, de comparer rapidement le Roland et le Chevalier au lion. Ce que nous voulons prouver, c'est qu'après le milieu du 12^e s. encore, le neutre *il* s'est introduit dans une série de locutions où la langue antérieure ne l'admettait pas. Mais comment le prouver ? Il ne suffit pas de constater que, p. ex. les expressions *il me chaut*, *il semble*, *il souvient* ne paraissent dans aucun ouvrage composé avant 1150. Ce n'est là qu'un hasard, pourrait-on objecter : *il plait*, *il arrive*, *il ajorne* paraissent bien dans les Livres des Rois : *il me chaut*, *il semble* etc. auraient pu s'y trouver. Cette objection est fondée. Ce n'est pas en montrant que le pronom neutre *il* ne paraît qu'après 1150 dans telle expression impersonnelle isolée, que nous prouverons quoi que ce soit. Mais si nous trouvons que dans des séries entières, des groupes d'expressions, *il* ne paraît qu'à partir de telle ou telle époque, si p. ex. nous montrons qu'*il* neutre ne se met avec les verbes réfléchis ou pronominaux qu'à partir du 14^e s., on ne pourra plus voir là l'effet du hasard. Dans chaque paragraphe de cette seconde partie nous traiterons d'un de ces groupes.

Pour la seconde moitié du 12^e s. nous emprunterons nos exemples au Roman de Brut, par Wace, p. p. Le Roux de Lincy, Rouen 1836, et à deux romans de Crestien de Troies, le Chevalier au Lion (éd. Holland) et le Chevalier à la Charrette (éd. Tarbé); pour les siècles suivants, à Joinville, Histoire de St-Louis (éd. Natalis de Wailly), aux Chroniques de J. Froissart (les 4 premiers volumes de l'édition Siméon Luce), et aux Mémoires de Phil. de Comines l. 2—8, (éd. Michaud et Poujoulat, dans la nouvelle Collection des Mémoires pour servir à l'hist. de France, Tome IV).

11. Le pronom neutre *Il* placé à la suite d'un pronom relatif au cas-sujet.

Nous avons vu déjà *il* neutre précéder le sujet de la phrase; ce qui est plus singulier, c'est qu'il soit placé souvent à la suite du sujet, lorsque ce sujet est un pronom relatif; en allemand, un pareil emploi du neutre *es* serait impossible.

Mais donnons des exemples: Chevalier au lyon, v. 3365

Mes *que qu'il* l'en *aveingne* après (que que = quod quod)

Eidier li voldra il ades;

v. 5727 Et je la revoel li tenir,

que que il m'an *doie* avenir.

(en allemand, on ne pourrait dire was es mir auch geschehe.)

v. 5470 L'enors et *quantqu'il i apant* (quantque = quantum quod)

1585 De tot *quanque il li covint*

147 mes je ferai ce *qu'il* vos *siet*.

Il est clair que dans tous ces exemples, le sujet étant déjà contenu dans le pronom relatif, le neutre *il* est non seulement superflu, mais complètement illogique. Aussi avons-nous vu que l'allemand n'admet pas *es* dans ces conditions. Pour expliquer ce phénomène, il faut admettre que *il convient*, *il arrive* etc. étaient devenus un tout indivis, dans lequel *il* faisait corps avec le verbe et se plaçait à volonté soit avant, soit après le sujet.

Faisons remarquer qu'il ne faut pas confondre avec les exemples cités plus haut quelques autres qui présentent un caractère différent: dans *que que il me griet* (Chev. au l. 4591, 6425) *que que* est devenu adverbe et signifie combien que: au v. 2506 *que que il vos doie custer*, *que que* est probablement au cas-régime.

Les premiers exemples de cette manière de parler se trouvent dans le Brut de Wace; encore faut-il les accueillir avec une certaine défiance, l'édition de Le Roux de Lincy n'étant nullement une édition critique. En voici deux:

v. 12, 112 Cascuns a dit *ce qu'il* li *plot*,

14, 897 *Que que il* vos *aviegne* après.

En résumé, on ne trouve qu'après 1150 des exemples de locutions telles que *que que il aveingne*. Il en résulte que la conjecture de M. Fœrster pour le vers 211 du Gormond *que que il* m'en *deie* avenir, est inadmissible, le Gormond étant peut-être encore du 11^e s. (cfr. Chap. 4.)

12. Il faut.

Le verbe *faillir*, employé d'abord exclusivement comme verbe personnel, n'est devenu verbe impersonnel que dans la seconde moitié du 12^e s.: aujourd'hui, à part quelques exceptions, il n'est plus employé que comme tel. Ce fait est de nature aussi à jeter du jour sur la manière dont le pronom neutre *il* s'est développé en français.

En effet, jusqu'au milieu du 12^e s. au moins, on ne rencontre le verbe *faillir* qu'avec un sujet personnel. Dans le vers d'Alexis (99, e) *Il ne m'faldrat* s'il veit que jo lui serve, *il* est pronom masculin se rapportant à Deu du vers précédent. Le pronom neutre *ço* peut naturellement tenir la place du sujet personnel: on trouve trois fois dans le Comput *ço faldrat* (3095 ja *ço* ne vus faldrat, 3226, 3425); mais jamais on ne trouve le neutre *il* joint au verbe *faillir*, jamais on ne trouve *faut* sans pronom, employé impersonnellement. Dans les 15000 vers du Brut, il n'y en a pas encore trace; de même en ancien provençal, *falkir* ne semble pas avoir été employé comme verbe impersonnel.

Nous rencontrons les premiers exemples d'*il faut* dans Crestien de Troies, ce qui nous reporte probablement au derniers tiers du 12^e s. Le premier se lit Chev. au l.

v. 751 qu'*il* n'i *failloit* ne *fers* ne *clos*.

Ici *il* neutre paraît au même titre que dans toutes les locutions où il précède le sujet; c'est sans doute par analogie qu'*il* s'est introduit dans notre vers. Notre exemple prouve du reste que dans *il me faut quelque chose*, quelque chose était primitivement au cas-sujet.

Le second exemple se trouve Chev. de la Char.

p. 94 Si vos donrai, se Deu me saut,
molt volentiers *quantque il vos faut*.

Nous renvoyons pour le dernier vers au chapitre précédent; on a dit d'abord *quantque vos faut*, puis *il* s'y est introduit par analogie comme dans *quanqu'il i apant*, et on a fini par dire *il faut*, en supprimant *quantque*.

Nous ferons remarquer que, dans nos exemples, *il faut* a encore le sens primitif de faire défaut, manquer; dans le second, il est vrai, on voit déjà percer le sens de il est besoin: ce n'est que beaucoup plus tard que *il faut* signifie il est nécessaire.

Au 14^e s. seulement, *il faut* se construit avec la conjonction que ou avec l'infinitif: il faut que je fasse, il me faut faire. Dans Joinville encore on ne trouve aucun cas d'*il faut* avec l'infinitif, un seul de *il faut que* p. 362. Je vi . . que *il* ne *failloit* guères que il ne fussent tous couvers.

Dans les Chroniques de Froissart, on trouve cet usage déjà formé; seulement il est à remarquer que dans la rédaction ordinaire composée entre 1369 et 1373 et reproduite complètement par M. S. Luce, on en trouve moins d'exemples que dans les variantes des manuscrits d'Amiens et de Rome rédigés plus tard; ce dernier est postérieur à l'année 1400 (cfr. l'Introduction de M. S. Luce).

Ainsi le premier livre ne contient aucun exemple d'*il faut que* et trois exemples seulement d'*il faut* suivi de l'infinitif:

I p. 122 saciés qu'il li *faurroit* bien *avoir* aultre ayde

196 *il* me *fault regarder* comment hasteement

197 Or nous *fault faire* une chevaucie

mais pour ce même livre, nous avons relevé dans les variantes des manuscrits d'Amiens et de Rome 8 exemples d'*il faut* suivi de la conjonction *que* et 13 d'*il faut* suivi de l'infinitif.

Vers la fin du 14^e s. aussi, nous trouvons le premier exemple du verbe *il faut* employé avec un pronom réfléchi¹⁾ dans Brun de la Montaigne qui, d'après P. Meyer (p. XIII), est plutôt de la seconde moitié du 14^e s. que de la première, v. 2894:

Si qu'il *s'en failloit* pou que hors du sans n'estoit.

En résumé:

1) *Falloir* n'est devenu verbe impersonnel et ne s'emploie avec le neutre *il* que depuis le dernier tiers du 12^es.

2) *il faut* ne s'emploie avec l'infinitif, avec le conjonction *que* ou avec le pronom réfléchi que depuis le commencement, peut-être même régulièrement que depuis le milieu du 14^e s.

13. *Il est* suivi d'un substantif.

Il a été dit dans la première partie qu'on trouve, dans le Bestiaire d'abord, des exemples d'*il est* suivi d'un substantif. Dans tous ces exemples, en tant qu'ils sont antérieurs au milieu du 12^e s., *il est* est synonyme de *il y a*. Plus tard on a joint à *il est* des substantifs tels que heure, temps, midi, et on en a formé des locutions où *il est* ne peut plus se traduire par *il y a*. Cet usage n'a pris naissance que dans la seconde moitié du 12^e s. En voici quelques exemples:

Brut, v. 5361 Si com *il ert costume et lois*

6912 Si comme *il est costume et us*

Chev. d. l. Char. p. 33 Quant je cuideraï qu'il soit hore

p. 64 Tant qu'il pot estre none basse

p. 17 quant il fu hore de souper

p. 142 Et lendemain, quant il fu jors.

14. Le pronom neutre *Il* suivi d'un verbe réfléchi.

Dans le français moderne, le pronom neutre *il* se joint dans une foule de locutions à des verbes accompagnés d'un pronom réfléchi. Ces

¹⁾ Voir sur *il* neutre joint aux verbes réfléchis le chapitre 14.

verbes peuvent être intransitifs, comme dans *il s'agit, il se passe, il se peut, il s'en faut*, ou transitifs, ce qui est plus fréquent, comme dans *il se dit, il se fait, il s'élève, il s'établit, il se manifeste, il s'écrit, il se produit, il se forme, il se répand, il se dégage* etc.

Ce n'est qu'assez tard que la langue a trouvé ce moyen d'associer le pronom neutre à une foule de verbes transitifs, sans être obligée de leur donner la forme passive. Ce n'est que vers la fin du 14^e s. que cet usage a commencé à se répandre.¹⁾

On en trouve, il est vrai, un exemple curieux dans un ouvrage qui date, sans doute, de la fin du 12^e s., *Li Romans des Sept Sages* (édit. Adalb. Keller, Tübingen, 1836). Le verbe être s'y rencontre une demi-douzaine de fois comme verbe réfléchi précédé du neutre *il*.

v. 984 *Il se fu ja uns riches hom,*
 Dus estait et forment preudom,
 2472 *Il se fu ja un vavassour,*
 Riches fu et de grant valour,
 3069 *Il se fu ja uns castelains,*
 Trente manoirs ot en ses mains.
 4218 *Il se fu ja uns chevaliers*
 4684 *Il se fu ja un vavassor*

et enfin avec le sujet et le verbe au pluriel

v. 4530 *que il se sont femmes assez.*

Cette locution est un véritable *ἄπαξ λεγόμενον*, nous ne l'avons trouvée nulle part ailleurs, la langue ne l'a pas conservée.²⁾

Dans Joinville, on ne trouve pas encore un seul exemple du neutre *il* joint à un verbe réfléchi. Dans les 4 premiers volumes des *Chroniques de Froissart* (y compris toutes les variantes) nous n'en avons rencontré que deux, les voici:

II, p. 95 Si mouteplia li dissentions si durement que li grant bourgeois, . . ., se traisent d'une part et disent tout hault que tout cil qui estoient de leur accord se traisissent d'une part et devers yaus. *Il s'en traii tant* de chiaus qui estoient de leur linage, qu'il furent . . .

III, p. 265 (ms. B. 6) quant il furent tous asamblet et qu'il

¹⁾ Diez, qui parle (Gram. Rom. III^e, p. 190) du verbe réfléchi, ne dit rien de son emploi avec le neutre *il*.

²⁾ Avec cette construction réfléchie du verbe être on peut comparer *se devenir*, Chev. au lyon 550

Et se je bien suidre l'osasse,

Ne sai ge, que *il se devint*.

Seulement, *il* est ici pronom masculin.

se trouva le dit conte Derby acompaigniés de douze cens hommes d'armes, . . .

Si de Froissart nous passons à Comines, qui écrivait à la fin du 15^e s., nous trouvons cet usage pleinement formé, le neutre *il* suivi très-fréquemment d'un verbe réfléchi.

Pour donner une juste idée du progrès qu'a fait la langue de Froissart à Comines, nous transcrivons tous les exemples contenus dans les livres 2—8 des Mémoires (édit. Michaud et Poujoulat). Nous citons le livre et la page.

II, 38¹ Comme *il se vid* par ces deux princesses, VII, 197¹ mais *il se voit* . . . que je disois vray, VIII, 217² comme *il se voit* cy-dessus, VIII, 238¹ ainsi qu'*il se pouvoit voir*, III, 76² *il s'en est veu* assez de notre temps.

IV, 83² *il se trouva* que la doute lui estoit passée, VIII, 212¹ *il se trouva* nombre infini de bled, III, 58¹ quand *il se trouva* cinq ou six cens hommes, VI, 149¹ qu'*il se trouvoit* peu de gens, VI, 163² qu'*il s'en trouveroit* bien peu, VIII, 219² car *il se trouve* assez gens.

II, 30² *Il ne se peut faire*, III, 68¹ qu'*il s'en fit* quelque promesse de bouche, VI, 143² à grant peine se *peut-il faire* qu'il n'y ait de l'envie, VII, 178² respondit qu'*il ne se pouvoit faire*, V, 137² et ainsi ce jugement et ce partage s'est fait au ciel, où *il s'en fait* assez d'autres.

II, 47² *il s'en falloit* bien peu qu'ils ne vinssent

IV, 83² qu'*il ne s'en falloit* guères qu'il ne fust creu

V, 132² qu'*il ne se faut* point tant haster,

VIII, 206¹ *il ne s'en falloit* guères

V, 103² *il se devoit* mieux dire de luy qu'il perdit

II, 50¹ qu'*il s'y disoit* autant de messes par jour, comme *il se faisoit* à Rome

V, 124¹ *Il s'en est parlé* et parlera en diverses façons

V, 111² toutefois *il ne s'en use* point en nos guerres

VIII, 214¹ en passant *il s'y noya* un homme ou deux

VIII, 217² dont *il s'en perdit* la moitié

II, 42² *Il se tint* bien peu de choses entr'eux

II, 46¹ *il s'en estoit fuy* . . . plus de deux mille hommes

VII, 192² dont je croy qu'*il s'en fineroit* trente mille.

On a pu voir que, dans ces locutions, le verbe reste au singulier, lors même que le sujet est au pluriel; les passages suivants ne laisseront pas de doute à cet égard:

IV, 79¹ car *il ne se lève* nuls aides en Angleterre,

IV, 82¹ dont *il s'en trouva* des plus prochains de la dame,

IV, 100¹ et qu'*il se trouveroit* des défauts ès choses

VIII, 204¹ *il s'y en mettoit* d'autres

VIII, 237¹ *il ne se faisoit* pas grandes expéditions à cette audience.

Nous sommes autorisé à conclure que cet emploi très-important de *il* s'est développé de la seconde moitié du 14^e à la fin du 15^e s. C'est une extension très-considérable de ce pronom qui depuis lors se joint à une foule de verbes transitifs avec lesquels il ne pouvait s'unir aux 12^e et 13^e s. Il n'y a rien qui soit mieux fait pour nous convaincre que l'usage du neutre *il* s'est répandu et développé peu à peu dans l'ancienne langue française.

15. Le Pronom *Il* dans les locutions suivies de la préposition *De*.

Dans la langue française actuelle, une foule de locutions impersonnelles dans lesquelles entre le neutre *il* sont suivies de la préposition *de*; on l'emploie

1) après *il est* accompagné d'un adjectif; p. ex. *il est bon, lâche, politique, aisé, moral, etc., de*; ces locutions sont en français moderne d'un usage extrêmement fréquent.

2) après une série de verbes intransitifs, *il me tarde, il importe, il répugne, il sied, il plaît, il convient, il appartient, il suffit, il dépend . . . de*.

3) après *il est* suivi d'un participe: *Il est permis, défendu, donné . . . de* Le nombre de ces participes n'est pas bien considérable.

4) après *il est* suivi d'un substantif: *il est temps de*.

Dans ces différents cas (à l'exception du quatrième¹⁾), le vieux français n'employait pas la préposition *de*²⁾.

Et d'abord, les adjectifs qu'on mettait après *il est* étaient beaucoup moins nombreux que dans la langue actuelle: on ne trouve régulièrement que *il est voir, bel, bon, droit*, et quelques autres; ces locutions étaient employées absolument comme phrases incidentes, ou bien suivies de la conjonction *que* ou d'un infinitif précédé de la préposition *à*.

¹⁾ Après *il est* suivi d'un substantif, on trouve la préposition en a. fr.: Chev. de la Char. p. 17:

Quant *il fu hore de* souper

ici *de* est la marque du génitif.

²⁾ Diez, Gram. Rom. III², 225, ne fait qu'indiquer ce point de vue d'une façon très-générale; il ne dit pas expressément que le v. fr. ne connaissait pas ces locutions, il ne précise pas non plus l'époque à laquelle elles ont pris naissance.

Dans les 4 premiers volumes des Chroniques de Froissart, il ne se trouve pas encore un seul cas de *il est* suivi d'un adjectif et de la préposition *de*. Voici quelques exemples, tirés de Froissart, de la manière dont l'ancienne langue suppléait à ces locutions:

I, 242 car fuirs ne eslongiers ne lor estoit pourfitable ne honnou-
rable (fr. mod. il ne leur était profitable de . .).

I, 253 li arsevesques de Cantorbie . . demanda . . quel cose en es-
toit bonne à faire (fr. mod. ce qu'il était bon de . .).

I, 374 qu'il en estoit bon à faire (expression fréquente).

L'usage moderne s'annonce dans les passages suivants: Fr. I, 368
et *dur* ossi leur estoit *de* perdre; I, 454 tous respondirent que *ce* se-
roit *bon de* faire ensi, mais jamais on ne trouve *il serait bon de*.

Si de Froissart nous passons à Comines, nous voyons l'usage mo-
derne déjà complètement formé; voici les exemples contenus dans les
livres 2—8 des Mémoires:

II, 34¹ et qu'il *seroit bon de* les aller voir au palais, II, 44² aucuns
avisèrent qu'il *seroit bon de* renvoyer. II, 34² les pluyes plus grandes
qu'il *n'est possible de* dire. IV, 91¹ des meilleurs qu'il *fut possible de*
trouver. IV, 160² *est-il* donques *possible de* tenir un Roy. VII, 185¹
Etoit-il possible de croire que le roy Alphonse. VII, 186¹ *il n'est pos-
sible de* pis faire. VIII, 221¹ si *n'estoit-il possible d'attendre*. VIII, 226¹
qu'il *n'est point possible de* voir meilleure créature. VIII, 228² qu'il
n'est possible de croire.

III, 67¹ toutefois *il est nécessaire d'en* envoyer et d'en recevoir.

V, 132² ne *seroit-il pas plus juste* envers Dieu et le monde *de* lever.

VI, 142¹ *il eût été* bien *difficile de* conduire cette matière.

C'est donc dans le siècle écoulé entre Froissart et Comines que
cet usage s'est formé: il constitue une véritable extension de l'emploi du
pronom neutre: *il est* suivi d'un adjectif et de la préposition *de* est
devenu une expression extrêmement fréquente dans la langue.

Quant aux verbes *il convient*, *il plaît* etc., énumérés plus haut,
ceux d'entre eux qui paraissent en ancien français, se construisent avec
que, avec l'infinitif ou avec l'infinitif accompagné de la préposition *à*,
jamais avec *de*. Voici quelques exemples de verbes construits avec *à*:

Chev. a. l. 5461 qu'il me *covient a* maintenir

4576 Li pria molt qu'il li *pleust*
a sejourner.

Froiss. I, 144 et de tout ce qu'il li *apertenoit à* faire. Joinv. 482
et tiex choses comme *il appartient à* faire le servise. Joinv. 52 pour
ce que *il affiert à* ramentevoir.

Dans Froissart encore, l'usage moderne n'est pas formé: qu'on ne se laisse pas induire en erreur par des passages des Chroniques tels que les suivants:

I, 352 En ce temps *vint-il en devotion* au roi Philippe d'aler en Avignon. II, 275 Or avint que *il prist vollenté* à monseigneur Henry de Pennefort de faire une yssue. II, 311 car *il prist vollenté* à aucuns bourgeois de Nantez, . . . *que de yssir*. III, 251 *Il me vient en plaisir et en devotion de faire* une ordenance.

Dans tous ces exemples, l'infinitif précédé de la préposition ne dépend pas directement du verbe impersonnel, mais du substantif *vollenté*, etc.

Voyons maintenant les exemples de l'usage moderne qu'offrent les Mémoires de Comines:

IV, 99² Et *s'il appartenoit* à homme de juger. V, 120¹ *Il ne m'appartient* pas de l'arguer. VI, 148² si *n'appartient-il* pas aux chefs de chasser. V, 111² pour faire cette requeste qu'*il lui plust* de l'ouyr. VIII, 218² *Il me desplaisoit* fort de partir. VIII, 235² Parquoy *il déplaisoit* bien aux dessus dits d'avoir . . .

V, 128¹ car *il ne leur chaloit* . . . , de voir leur prince et . . .

VI, 153¹ *il ne luy en chaloit* que d'estre en trêve ou en paix

IV, 90² Le roy à qui *il suffisoit* d'avoir joué son personnage.

IV, 90² *Il grêva* beaucoup au roy de dissimuler

VI, 144¹ *il me suffit* de ne faillir point à la substance

VI, 156² mais *il servoit* encores d'en parler icy.

Enfin, c'est à la même époque qu'on rencontre le participe passé suivi de la préposition *de*; nous citons toujours Comines:

IV, 92² *il fut ordonné d'y faire* un pont

VII, 178¹ toutesfois *il fut conclu d'envoyer* plusieurs hommes en ambassades

IV, 85¹ en la forme et manière qu'*il est accoustumé de faire* en ce cas.

En résumé, c'est dans le cours du 15^e s. seulement que la préposition *de* a été introduite dans les locutions impersonnelles dont nous venons de traiter.

16. Le Pronom neutre *Il* suivi d'un sujet au pluriel.

Dans tous les écrits antérieurs au milieu du 12^e s., on ne trouve aucun exemple du neutre *il* se rapportant à un sujet au pluriel; on n'en trouve pas davantage dans le Brut, dans le Chevalier au lyon et le Chevalier à la Charrette. *Il* a été mis pourtant avec le pluriel dès

le 12^e s. Diez (Gramm. Rom. III^e, 196) en cite un exemple emprunté à la Vie de Saint-Thomas de Canterbury, composée en 1173 (éd. Bekker, 170): *Il sont quatre manières*. On en rencontre un autre dans Gérard de Viane (Fierabras, éd. I. Bekker) v. 931 se je n'ai li, *il sont fames* asseiz; un autre dans Parise la Duchesse (éd. Guessard) v. 2010 *Mais ill i sont venu serjans et escoier*. En tout cas dans Joinville, c. à d. au commencement du 14^e s., les exemples de cet emploi sont nombreux: il était de règle à cette époque qu'avec un sujet au pluriel venant après le neutre *il* le verbe se mit aussi au pluriel, avec une exception toutefois: avec les noms de nombre le verbe pouvait rester au singulier; cfr. Joinv. 90: *il* ne me *fu* demouré de remenant que *douse vins livres* de tournois, Id., 360 *il* n'en *eschapa* que *quatre* (cfr. 234 *il* en *vindrent* bien *trente*).

La règle que nous venons de donner est exacte encore pour Froissart; dans Comines, tout est changé; on n'y trouve plus que de rares exemples de *il* suivi du verbe au pluriel (V, 110^a car *ils y étaient* venus quelques *gens* du quartier . . .); en thèse générale, lors même que le sujet est au pluriel, le verbe demeure au singulier¹⁾; c'est la règle qui prévaut encore dans le français moderne. En voici quelques exemples:

- II, 36^a *il y survient* volontiers *des nouvelletes*
- II, 38^a toutesfois *il y vint* de *grands personnages*
- II, 49^a sauf qu'*il est* *des heures* et des temps, que. . .
- IV, 87^a *Il luy vint* en mémoire *les paroles* que
- IV, 95^a toutesfois y *advint-il* *des choses* plaisantes.

Appendice.

Il nous est impossible de faire pour les autres langues romanes le travail que nous venons de faire pour le français. Cependant il est indispensable de donner au lecteur qui voudra porter un jugement sur notre conclusion, une idée générale des pronoms qui, dans les principales langues romanes, répondent au pronom neutre *il*. Cet appendice comprendra dès lors 3 paragraphes, dont le premier traitera de *egli*, pron. neutre italien, le second de *ello* (*lo*) pron. neutre espagnol, le troisième de *lo* pron. neutre provençal.

¹⁾ Nous avons déjà vu dans le paragraphe précédent que lorsqu'*il* est suivi dans Comines d'un verbe réfléchi et d'un sujet au pluriel, le verbe reste au singulier.

17. *Egli*, Pronom neutre italien.

Notre dessein n'est pas de faire l'histoire du pronom neutre *egli*. Nous appelons toutefois l'attention du lecteur sur un exemple très-ancien de l'emploi de ce pronom; il se trouve dans les sermons gallo-italiens publiés par W. Fœrster (Rom. Stud. IV, 33). D'après M. Fœrster, le manuscrit appartient encore au 12^e s. (p. 38). Voici ce passage: *quar el est escrit* que li angel te receuran en lur mans. . . Il est vrai que le dialecte piémontais, dans lequel ces sermons sont écrits, est fortement mélangé de formes françaises: *el est escrit* est peut-être simplement du français. Nous ferons remarquer encore que dans Dante déjà *egli* se trouve souvent dans un sens neutre. Voici les exemples de cet emploi donnés par Blanc dans son Vocabolario Dantesco (Leipzig 1852) s. v. *egli*: *E'* par Inf. 10, 97, Si ch' *egli* abbaglia, Inf. 23, 64, s' *egli* è Inf. 23, 31. Pr. 2, 85, *egli* appare, Pg. 28, 37, *Egli* erra Pr. 2, 52, *egli* encontra Pr. 13, 118, *egli* avvien Pr. 91.

Nous nous bornerons ici à montrer que l'italien emploie *egli* (ou sous une forme abrégée *e'*) à peu près comme le français emploie le neutre *il*. Nous empruntons nos exemples au Filocolo de Boccace. (Vol. 7 et 8 des Opere Volgari di G. Boccaccio, Firenze, 1829.)

Dans plus de la moitié des exemples, on trouve le pronom *egli* joint au verbe être, *egli è*.

Voici d'abord des exemples d'*egli è* suivi d'un substantif:

- 8, p. 167 *Egli è usanza* qua entro, che
- 8, 174 *E' non è cosa* alcuna nel mondo, che
- 8, 175 *Egli non è nel mondo* brevemente *uomo*, cui
- 8, 211 *Egli è così grande spazio*
- 8, 212 *Egli è con loro un uomo* di smisurata grandezza
- 7, 95 *Egli è qui . . . la nobile Biancofiore*

(on ne trouve guère en français *il est* suivi de l'article défini).

7, 108 ch' *egli è mia opinione*, che

7, 169 or non t'è *egli la mia avversità* palese.

Dans une partie de ces locutions, le français mettrait plutôt *c'est* ou *il y a*; toutefois on trouve aussi en italien, quoique rarement, la locution *egli ha*, p. ex.

7, 169 Or non ce n'*ha egli* alcuno il quale . . .

Voici maintenant des exemples d'*egli* accompagné d'un verbe auxiliaire et suivi de l'infinitif *essere*:

8, 173 Come *può egli essere* che io qui sia

8, 346 come *può egli essere* che Cloelia

Egli è peut être suivi d'un adjectif comme en français:

7, 323 *s'egli è lecito* che io lo sappia

8, 61 *egli è ben vero* che

8, 72 *egli è manifesto* che

Cet adjectif est parfois suivi de la préposition *di* ou *a*:

7, 131 *perchè non ti fu egli lecito d'udire*

7, 146 *perchè non m'è egli lecito . . di poterti*

8, 178 *è egli possibile a credere* che tu sii

ou bien il est suivi de l'infinitif sans préposition, ou de l'infinitif précédé de l'article défini (ce qui n'est pas français):

8, 292 Or non ti *saria egli caro vedere* gli . . .

7, 337 *come non t'è egli possibile . . richiamare*

8, 145 ora *è egli lecito l'amare* altrui

7, 102 *Come ti sarà egli possibile il partirti*

7, 182 *E' ti soleva essere impossibile il dormire*

7, 224 *Egli fu a Cadmo cagione . . l'andare*

7, 233 *che egli non vi sia grave il lasciarmi stare*

Outre *egli* è, on trouve *e' mi pare, egli avviene, e' mi ricorda, e' non mi sovviene*, verbes impersonnels qui ont tous leurs analogues en français.

Comme en français, *egli* se met avec le sujet au pluriel; dans ce cas le verbe est aussi au pluriel:

8, 129 *E' sono omai sei mesi passati* che

8, 132 *senza fallo e' non sono passati sei mesi,*

8, 138 *E' vi sono cento camere* bellissime.

Egli se met, toujours comme en français, avec les verbes réfléchis; cet emploi semble s'être développé plus tôt en italien, que dans la langue d'oïl (Boccace mourut en 1375), puisque dans le *Filocolo* seul on en trouve déjà une demi-douzaine d'exemples:

7, 241 *Egli si suol dire*, che

8, 154 *signor mio, e' mi si fa tardi*

8, 157 *e se non ch' egli mi si disdice* l'esser vilano

8, 146 *e' non s'uccidono coloro che amistà cercano*

7, 94 *e' non si disdice . . l'andare.*

En résumé, les ressemblances entre *il* pronom neutre en français et *egli* pronom neutre en italien, sont assez frappantes pour qu'il soit permis de dire que *il* et *egli* sont le même pronom et qu'ils ont dû se développer de la même manière.

18. *Ello* (*lo*), Pronom neutre espagnol.

Aux pronoms neutres français et italien *il* et *egli* répond en espagnol *ello* ou *lo*, qui reproduit fidèlement le latin *illud*. Si l'opinion généralement admise, d'après laquelle le neutre français *il* dérive de *illud*, était juste, on devrait s'attendre à trouver l'espagnol *ello* ou *lo* employé dans les locutions impersonnelles, comme *il* l'est en français, et on devrait s'attendre à le trouver d'autant plus souvent que l'espagnol *ello* est employé plus fréquemment et plus librement que *il* : en effet, *ello* s'emploie comme accusatif, et se joint aux prépositions et au pronom relatif, ce qui n'est jamais le cas pour *il* et *egli*. Or, nous n'avons pas réussi à découvrir en espagnol un seul exemple de *lo* employé comme l'est *il* en français et *egli* en italien. Nous avons parcouru à cet effet le *Romancero del Cid*, les *Novelas Ejemplares* de Cervantes et une partie de *Don Quijote*. Sans doute une étude plus complète, que nous ne pouvons entreprendre ici, serait nécessaire pour arriver à des résultats définitifs. A notre connaissance, le pronom *lo* en espagnol répond toujours au latin *illud* et a toute la force d'un pronom, mais il ne paraît pas dans les locutions impersonnelles, il ne précède pas le sujet, bref, il ne ressemble en rien à *il* français et à *egli* italien.

Voici quelques exemples de l'emploi de *lo* au nominatif tirés des *Novelas Ejemplares* de Cervantes, Madrid, Julio 1873.

- p. 102 y siendo esto así, como *lo* es,
- 102 y si le parece que es mucho *lo* que se le pide,
- 102 considere que es mucho más *lo* que se aventura:
- 122 mas sea *lo* que fuere
- 129 *lo* que se podrá hacer, es que . . .
- 137 *lo* que más me fatiga es que mis padres
- 152 porque D. Enrique no *lo* es.

Pour le Portugais, nous nous bornerons à reproduire un passage intéressant, tiré de la Grammaire portugaise de Reinhardtstœttnner, Strasbourg 1878 p. 198: „ein neutrales pronomen es hat die neuere portugiesische sprache nicht; populär hört man, wie im italienischen *egli*, so hier *elle*; *elle* chove (pluit), *elle* è bom (bonum est).“

Ici encore, une étude spéciale serait utile.

19. *Lo*, Pronom neutre provençal.

Le provençal possède un pronom neutre *lo* qui dérive évidemment du latin *illud*. M. Chabaneau en a traité à deux reprises dans la *Romania* (IV p. 341—3 et VII 329). Nous commencerons par résumer les principaux résultats de ses recherches:

1) le pronom *lo* était d'un emploi assez rare; il semble n'avoir été connu que dans la Provence proprement dite.

2) il servait surtout comme sujet, „ce n'est qu'à une époque assez récente qu'on le voit, probablement sous l'influence française, employé de préférence comme régime.“

3) „ce n'est qu'à une époque assez tardive que l'on commence à voir paraître dans cet emploi (l'emploi de pronom neutre) le pronom masculin *el*, à l'imitation probablement du français *il*. Il se montre déjà assez fréquemment dans les poésies toulousaines qui composent le recueil des Joyas del gay saber et qui appartiennent aux 14^e et 15^e s.“

Une question importante, à laquelle M. Chabaneau ne touche pas, est celle de savoir jusqu'à quel point le pronom *lo* ressemble dans son emploi au neutre français *il* et à l'italien *egli*. Ce point demanderait, lui aussi, un examen spécial. Voici ce que nous pouvons en dire:

Dans une série d'exemples, anciens pour la plupart, le pronom provençal *lo* répond au latin *illud*, à l'espagnol *ello*, et ne joue nullement le rôle de *il* ou d'*egli* dans les locutions impersonnelles. Voir le Fierabras p. p. I. Becker, Berlin 1829:

v. 3470 e Naymes respondit: *lo* lhi sia autreyat

v. 4254 aychi sera *lo* fait cum avetz devizat,
le roman de Jaufre (Chrest. de Bartsch, p. 253, 3^e éd.)

v. 31 que quant la veg, *lom* dobla mai
mon mal, mon trebal, ma dolor

(cet exemple surtout est frappant, on ne saurait mettre là *il* en français). Voir encore Leys d'amors II, 350 et 352

lo es amat, *lo* era amat,

et dans une pièce du troubadour Arnaut Plages (dans le Parnasse occitanien p. 358, citée Rom. VII, 330) ces deux vers

Avenir? Dieus o volgues!

Non pot *lo*!

Dans une série d'autres passages, mais qui pour la plupart appartiennent à une époque postérieure, aux 15^e et 16^e siècles, on voit *lo* employé comme le français *il*:

Bartsch, Chrest. p. 399, 31 Car *lo* es avis que

400, 3 *lo* es avis que

(dans une traduction du 15^e s. de l'arbre de bataille d'Honoré Bonnet).

Chrestom. 306, 30: et una nuech en sompni *lo* li aparec *li benaurada maire* (dans un texte du 13^e s.): exemple du pronom *lo* précédant le sujet, comme en français.

Dans des textes du 15^e et du 16^e s., on trouve quelques exemples

de *lo y a* = il y a, cfr. le Roman de Tersin, Rom. I, 68^a (à la fin) *lo n'y a* qu'an vougut dire que . . ., et le Ludus sancti Jacobi¹⁾ (éd. C. Arnaud, Marseille, 1858) v. 410: car *lo hia* ben grant viage²⁾.

L'influence du français n'est-elle pas sensible dans cette deuxième série d'exemples? Une étude approfondie du pronom *lo* en provençal pourra seule nous l'apprendre. Cette influence, il faudra l'admettre en tout cas, avec M. Chabaneau, pour expliquer pourquoi aux 14^e et 15^e s. le pronom masculin *el* vient supplanter le neutre *lo*.

Il nous semble probable que, à l'origine, le pronom provençal *lo* avait un emploi analogue à celui de l'espagnol *lo*, qu'il répondait exactement au latin *illud*, et qu'à la différence du français *il* et de l'italien *egli*, il ne s'employait point dans les locutions impersonnelles.

Conclusion. Nous avons constaté que le pronom neutre *il* ne paraît pas dans les documents les plus anciens de la langue d'oïl; à partir de la fin du 11^e ou du commencement du 12^e s., on le rencontre, l'usage s'en répand de plus en plus; vers la fin du 12^e s. (p. ex. dans le Chevalier au lion), on en rencontre déjà de nombreux exemples. Toutefois ce n'est qu'au 15^e s. qu'il acquiert toute son extension. Que faut-il conclure de ces faits? Le neutre *il* a-t-il existé de tout temps en langue d'oïl? N'est-ce que par un effet du hasard qu'on n'en trouve pas d'exemple dans les plus anciens textes? A première vue, rien ne semble plus naturel que cette dernière supposition: et pourtant une série de raisons et d'indices, que nous allons développer, nous porte à croire que l'ancienne langue ne connaissait pas le neutre *il* dans les premiers siècles de son existence.

Et d'abord, le pronom neutre *il* ne remplissait et ne remplissait pas dans la langue toutes les fonctions d'un pronom et ne peut nullement être comparé sous ce rapport avec le neutre *ce*: il n'est pas employé comme le latin *illud*; c'est là un point qui n'a pas été suffisamment mis en lumière. Pour dire: cet objet-là me plaît, on n'a jamais pu se servir de la locution: *il me plaît*, tandis qu'on peut dire fort bien:

¹⁾ Le manuscrit de ce mystère a été écrit à la fin du 15^e ou au commencement du 16^e siècle.

²⁾ On trouve encore dans le Ludus plusieurs cas de *lo* employé comme *il* en français:

v. 359 Quar *lo es temps* de partir

v. 693 Jeu lay vanc *lo es ben chaut*.

Ce mystère n'est-il pas traduit du français?

ce(ci) me plaît. De plus, *il* est toujours appuyé, c. à d. immédiatement suivi d'un verbe; on ne saurait dire: *ni ceci n'est vrai ni il*. *Il* ne s'emploie, de fait, que dans des locutions impersonnelles ou dans des locutions toutes faites (formelhafte ausdrücke, comme on dit en allemand), qui primitivement ont pu et dû se passer de pronom, le latin n'en mettant pas dans ces cas.

Il n'étant pas pronom au même titre que *ce*, et ne se trouvant que dans des locutions où le latin n'emploie pas de pronom, on est amené forcément à admettre une époque où la langue d'oïl ne connaissait point un pareil pronom: et, nous l'avons vu, cette supposition est confirmée par les plus anciens documents qui ne contiennent point de neutre *il*.

Mais, dira-t-on, si ce pronom n'a pas existé dans l'ancienne langue, comment expliquez-vous sa présence à la fin du 11^e s. ou au commencement du 12^e? On ne saurait admettre que le neutre *illud* n'ait passé qu'à cette époque du latin en français. Dès lors il n'y a plus qu'une explication possible: le pronom masculin *il* a dû passer du sens masculin au sens neutre; il a dû y passer, d'après le témoignage des documents qui nous restent, non pas à une époque voisine de la formation de la langue, mais plus tard, dans la seconde moitié du 11^e s. peut-être.

Nous allons énumérer ici les preuves que nous croyons pouvoir donner à l'appui de notre assertion, en reprenant celles que nous avons déjà indiquées:

1) Les documents les plus anciens ne contiennent pas trace du neutre *il*.

2) Si *il* dérive de *illud*, on s'attendrait à le voir remplir complètement les fonctions de pronom, à le trouver à l'accusatif. Or il n'y a pas un seul exemple de *il* neutre au cas-régime.

3) Le pronom neutre italien *egli* ne peut venir de *illud* qui, en italien, n'aurait pu donner qu'*ello* ou *lo*. Diez¹⁾ dérive *egli* de *illic*. Il se peut que l'i final ne soit pas encore complètement expliqué. Mais, quelle que soit l'explication qu'on admette, il semble évident que le masculin *egli* et le neutre *egli* sont la reproduction d'un même mot qui ne peut être *illud*. Or nous avons vu plus haut (Appendice, 17) que l'italien *egli* est employé à peu près comme le français *il*. Nous avons donc là une preuve indirecte, mais très-forte, à notre avis, en faveur de la dérivation du neutre *il* du pronom masculin.

4) L'espagnol *ello* ou *lo* reproduit évidemment le latin *illud*. Si

¹⁾ Diez Grammaire II^e, 83, 448; cfr. Cornu, Romania VII, 361.

on compare la nature et l'emploi de ce pronom avec *il* et *egli*, on ne saurait manquer d'être frappé de la profonde différence qui les sépare (cfr. Appendice, 18). Le point capital, c'est que l'espagnol *lo* ne s'emploie pas dans les locutions impersonnelles. Or, si le pronom neutre *il* dérive de *illud*, on devrait s'attendre à ce que l'espagnol *lo*, qui vient certainement de *illud*, et qui est d'un emploi très-libre et très-riche, fût employé également dans les locutions impersonnelles, d'une manière analogue au français *il* — ce qui n'est pas. Si *il* vient du latin *illud*, nous nous trouvons en présence de ce fait étrange que *lo*, qui vient certainement d'*illud*, est employé tout autrement que *il*.

En provençal, nous avons également un pronom *lo* dérivé de *illud* (cfr. Appendice, 19). Mais ce pronom était restreint au domaine de la Provence proprement dite et d'un emploi rare: ce qui prouve que, dans une assez grande partie de la Gaule au moins, le latin *illud* n'a pas survécu. Il n'y aurait donc rien d'étonnant à ce qu'il n'eût pas passé du tout en langue d'oïl. Quant à l'emploi de *lo* en provençal, nous croyons que primitivement il ressemblait à l'espagnol *lo*, et que ce n'est que plus tard, sous l'influence du français, qu'il s'est rapproché du neutre *il*. Ce qui est important pour nous, c'est qu'aux 15^e et 16^e s., le pronom provençal masculin *el* passe au neutre: c'est précisément ce que nous admettons pour la langue d'oïl à la fin du 11^e s. *El* a passé au neutre, sous l'influence du français, je le veux. Mais un pareil passage est donc possible, il a eu lieu, nous en avons un exemple.

Maintenant, comment ce passage a-t-il eu lieu en langue d'oïl? Peut-on le démontrer ou le montrer à l'aide d'exemples probants? Nous avouons franchement que les cas d'*il* neutre dans le Roland p. ex. ne peuvent servir à faire cette preuve: *il y a*, *il est écrit*, *il est drois* etc. supposent le pronom déjà formé. Toutefois il existe dans la langue une locution au moyen de laquelle on peut montrer d'une manière frappante le passage de *il* masculin à *il* neutre et qui, pour ce motif, est d'une grande importance pour notre étude: c'est la locution *il est qui*, qui signifie *il y a quelqu'un qui*. En voici quelques exemples:

(Cheval. au lyon, éd. Holland, v. 4361)

qu'*il n'est* mes, *qui* por nos parost.

(Roman de Rou, éd. Andresen, Heilbronn 1877, v. 3196)

Ja entrerunt laenz, s'*il n'est ki* les desdie.

(La mort de Garin le Loherain, poème du 12^e s., éd. Edelestand du Ménil, 1862)

v. 1457 Dit la reine: „Por Deul et qui l'ocist?“

Et dit Rigaus: „Dame, *il fu* assez *qui*.“

3596 „Fils“, dit li peres, „qui vos a si bailli?“

Dit Fromondins: „merveilles puis oïr;

Ce sait l'an bien que *il fu assez qui*;¹⁾

La locution *est ki* sans *il* est très-fréquente et sans doute très-ancienne: (cfr. Psautier de Cambridge, Ps. 52, 1, *nen est ki* facet bien. 70, 11, Kar *nen est ki* l'delivret, 78, 3 *e ne esteit ki* 's ensevelist. Rol. 2608 Mult *est grant* doels que *nen est qui* l'ociet).

Il est qui répond exactement au latin *ille est qui*: *il* est donc bien ici pronom masculin; il serait même impossible de rendre *il est qui* par *illud est qui*: ce serait un non-sens barbare. Bientôt on ne sentit plus dans *il est* le pronom masculin dans sa force primitive, *il est* devint une locution toute faite, synonyme du latin *est*; on oublia que la proposition avait déjà un sujet et on introduisit un substantif entre *il est* et le relatif *qui*, comme dans le vers suivant, tiré du Couronnement Looy's (Roman. VI, 259, dans un article de P. Rajna sur un manuscrit contenant le cycle de Guillaume),

v. 23 Et *s'il est hon qui* li face nul tort

A ce substantif, on a joint le pronom indéfini *un*, p. ex. dans le vers 593 du Bestiaire cité au chapitre 7: *Il est une bestete*, *ki ad a nun mustelete*. On remarquera que dans ce vers du Bestiaire et dans le v. 503, *il est une bestete* et *il nen est creature* sont suivis d'une proposition relative commençant par *ki*. Enfin on a supprimé la proposition relative; dans les vers tirés de la mort de Garin (voir plus haut), il n'en reste déjà plus que le pronom relatif.

Plusieurs conséquences peuvent se déduire de l'interprétation que nous venons de donner de la locution *il est qui*:

1) Elle nous explique l'origine de l'expression *il est* synonyme de *il y a*: nous avons vu comment l'expression *il est un homme* a pris naissance. Il serait donc inexact de dire que *il est* a été formé d'après l'analogie de *il y a*.

2) notre interprétation de *il est qui* nous explique l'affaiblissement du pronom neutre *il* dans une foule de locutions, p. ex. dans *il en sera parlé*, *il vient un homme*, affaiblissement que la théorie qui dérive *il* de *illud* n'explique pas.

3) enfin dans la locution *il est qui* nous avons le prototype de toutes les locutions dans lesquelles *il* précède le sujet et fait double emploi avec lui. Dans le développement du neutre *il*, l'analogie a joué

¹⁾ cfr. encore Chev. de la Char. (éd. Tarbé) p. 10: *por qu'i cel n'est qui* les resqueue.

sans doute un rôle des plus considérables. C'est d'après l'analogie de *il est un homme* qu'on a dit *il vient un homme, il reste un enfant* etc. Peut-être l'emploi du participe de ces verbes avec l'auxiliaire être a-t-il servi d'intermédiaire; peut-être a-t-on dit *il est resté un enfant* avant de dire *il reste un enfant* (voir au chapitre 8 les exemples tirés du Brut de Munich).

Ce qui contribue encore à nous faire croire que *il est* précisément a servi de point de départ à une foule d'autres expressions semblables, c'est qu'en italien, comme nous l'avons vu plus haut (cfr. Appendice, 17), la moitié au moins des locutions dans lesquelles paraît le neutre *egli* est formée à l'aide du verbe *essere*. Nous avons le droit d'en conclure, à plus forte raison, qu'en italien le pronom neutre *egli* s'est développé d'abord, d'une manière analogue au français, dans la locution *egli è*.

Si par notre interprétation de *il est qui*, l'emploi de *il* neutre se trouve expliqué dans une foule de cas, elle ne suffit pas, cela est évident, pour expliquer tous les cas. Il est fort possible que le masculin *il* ait passé au neutre dans d'autres locutions encore: nous en indiquons encore deux, mais très-rapidement:

1) le pronom masculin *il*, se rapportant à un infinitif, n'a-t-il pu passer facilement au neutre, l'idée exprimée par l'infinitif étant beaucoup plus voisine du neutre que du masculin? Voir les vers 1742 et 43 du Roland

Ja *li corners* ne nus avreit mestier,
Mais nepurquant si *est il* asez *miels*.

2) On rencontre très-souvent des vers tels que les trois suivants, tirés, le premier de l'Alexis (11 a), les deux suivants de Amis et Amiles (éd. C. Hofmann v. 1876. 724.)

Quant *li jorz* passet et *il* fu anoitiet
Desçi au jor que *il* fu esclarci,
Jusqu'au matin que *il* fu esclairié.

Ne pourrait-on admettre que dans ces locutions très-fréquentes, nous le répétons, *il* ait été primitivement pronom masculin, se rapportant à *jorz*, à *matin*? Peu à peu on s'habitua à abréger, à dire *il anuite, il ajorne; il*, séparé de son sujet, prit un sens vague, indéfini, il devint pronom neutre avec ce sens *affaibli* que nous avons déjà constaté pour *il est qui*.

On pourrait faire à notre hypothèse sur l'origine de *il* neutre une objection que nous allons examiner: on admet généralement que le mot *oïl* = *oui* soit composé de *hoc illud* (sc. est), *c'est cela*. Or le mot *oïl* est évidemment de formation très-ancienne; si donc l'étymologie vulgaire

en est juste, le neutre *il* a existé dès les origines et notre hypothèse est renversée. Seulement il est très-probable que l'étymologie *hoc illud* n'est pas bonne et qu'il faut expliquer *oïl* par *hoc ille*.

En provençal, comme le dit M. Chabaneau (Roman. VII, 330), „les pronoms masculins et féminins des trois personnes et des deux nombres sont souvent employés dans les réponses soit affirmatives soit négatives (*ieu oc*, *ieu non* ou inversement *oc ieu* etc.).“ Un usage semblable a existé en vieux français, et c'est de là qu'est parti M. Tobler, qui le premier¹⁾, a expliqué *oïl* par *hoc ille*. Voici ce que dit M. Tobler:²⁾

Oïl, das ursprünglich keineswegs *c'est cela* bedeutet, wie allgemein angenommen wird, sondern ja er³⁾, ja es, ja sie (männliche mehrzahl), wird zum blossen ja, d. h. es vertritt auch solche bejahende antwortsätze (wie *nenil* *nein* er, *nein* es . . verneinende), welche ich, du, wir, ihr, sie (weiblich) zum subject haben würden, und *o je* ist schon in alter zeit vielfach dadurch verdrängt; *o tu*, *o nos*, *o elle*, *o vos* sind kaum aufzufinden; auf ein *o nos* im Cour. Ren. 2562 macht mich Förster aufmerksam, ein *o vos* hat er in d. Z. f. öster. gymn. 1875, 7. heft s. 546 hergestellt.⁴⁾

La particule affirmative *oie* dont parle Diez Gr. II³ 479 doit donc être décomposée en *o je*. G. Paris qui d'abord (Rom. VI, p. 156) avait fait suivre l'exposé de la conjecture de M. Tobler d'un *se non è vero, è ben trovato*, trouve maintenant (Rom. VII, 465) l'ingénieuse explication de M. T. de plus en plus vraisemblable et propose de décomposer *naie* ou plutôt *naje* en *non* et *je*, d'après l'analogie de *oje*.⁵⁾

Nous acceptons l'explication de M. Tobler, sauf une réserve toutefois: nous admettons que dans *oïl*, *il* ait été pronom masculin, singulier ou pluriel, mais non pas que cet *il* ait pu être également pronom neutre, du moins à l'époque la plus ancienne: c'est un fait qui ressort de tout notre travail. Plus tard, de même que *oïl* s'est dit pour *o je*, *o tu* etc., il s'est dit aussi pour *o ce*. Si l'on veut, on peut trouver ici un

¹⁾ M. Tobler fait remarquer (Zeitschr. f. rom. Philolog. 1878, II, 406) que l'explication d'*oïl* par *hoc ille* avait déjà été donnée à son insu par J. Grimm (Gramm. 768).

²⁾ Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung, N. F. III, Berlin 1877, p. 423.

³⁾ *o* a signifié *oui* en v. fr. Cela ressort de l'expression si fréquente *ne o ne nun* (cfr. Gorm. et Is. 266).

⁴⁾ Ajoutons que *je non* est assez fréquent: cfr. Chev. au lyon 4913 *Je non*, fet-il, se dex me voie!

⁵⁾ Il ajoute: „il est vrai que l'*a* est surprenant, d'autant qu'on ne trouve ni *noje* ni *neje* qu'on attendrait, mais je suppose que *naje* est pour *nen je*, où *ē* s'est d'abord changé en *ā*, puis a perdu la nasalisation.“

nouvel exemple du passage de *il* masculin au neutre. Il faut donc modifier de la manière suivante le passage de M. Tobler cité plus haut „*oïl* qui primitivement signifie *oui il* (pron. masc. sing. et pluriel), se met plus tard dans des propositions affirmatives dont le sujet est proprement *je, tu, nos, vos, ço.*“ Du reste, les monuments littéraires les plus anciens ne contiennent pas d'exemple ni d'*oïl* ni de *nenil*. Gormond n'a que *o*, mais une fois seulement, le Roland a deux fois *oïl* vv. 644, 3180

642—4 Li reis apelet Malduit sun tresorier:

„l'aveirs Carlun est il apareilliez?“

E cil respunt: *Oïl*, sire, assez bien.

3178—80 Dist à sun pere: „Sire, car cevalchun!

Mult me merveill se ja verrum Carlun.“

Dist Baliganz: „*Oïl*, car mult est pruz.“

Dans le premier cas, *oïl* s'explique tout naturellement par *hoc ille*, dans le second, il peut s'expliquer de la même manière, si après *oïl* on supplée *viendra*. Il est probable qu'on ne distinguait plus dès lors dans *oïl* les deux éléments.

Un mot encore, pour terminer, sur les rapports du neutre *il* et du neutre *ce*. Dans une série d'expressions, telles que *ce plaît*, *ce est droit*, *ce pèse*, *ce arrive*, l'ancienne langue mettait à volonté *ce* ou *il*, ou plutôt *il* pouvait s'y substituer à *ce*. Mais dans les locutions impersonnelles proprement dites, et dans les propositions où *il* neutre précède le sujet, jamais *il* n'a pu être remplacé par *ce*, jamais on n'a dit *ce y a*, *ce fait chaud*, *ce pleut*, *ce arrive un homme*, pour *il y a* etc., ce qui montre bien que la langue avait un vif sentiment de la différence originelle des deux pronoms. Il y a une exception toutefois: dans une locution — une seule, que nous sachions — *ce* a été employé comme *il* impersonnel, et en même temps comme *il* précédant le sujet. C'est la phrase *ce vient* si fréquente dans les anciens textes. En voici des exemples: Froissart I, p. 54 Quant *ce vint* apriès nonne sus le viespre, I, 23 quant *ce vint* au matin, I, 37 quant *ce vint* au Noël, Joinville p. 334 quant *ce vint* contre la Saint-Remy.

Dans les passages suivants, *ce* précède le sujet exactement comme le ferait *il*: Joinv. 272 quant *ce vint le soir* que je fus au baing, 252 quant *ce vint le dimanche* au vespre, Froiss. I, 66 quant *ce vint le jour* Saint Pierre.

Pourquoi *ce vient* est-il la seule expression de ce genre? Comment faut-il l'expliquer? — Une double explication est possible: à une époque où le neutre *il* n'était pas encore reçu dans la langue, on a pu

sentir le besoin de donner un sujet au verbe impersonnel *vient* et on a choisi *ce*; plus tard, *ce vient* se serait maintenu à côté de *il vient*: ou bien on peut voir dans *ce vient* une tentative d'étendre l'emploi du pronom *ce* d'après l'analogie du pronom *il*. Quelle que soit l'explication qu'on admette, on n'en pourra rien conclure contre notre hypothèse touchant l'origine du neutre *il*.

Addendum.

Le texte manuscrit de l'*Épître farcie de la Saint-Etienne* (douze strophes de cinq vers) est de la seconde moitié du 12^e s., comme le montre M. W. Foerster dans l'édition avec fac-simile qu'il vient d'en publier dans la *Revue des Langues Romanes*, 3^e série, t. II, n^{os} 7—8 (juillet et août 1879). Du reste, le neutre *il* n'y paraît pas, à moins qu'on ne veuille le voir dans le troisième vers de la troisième strophe, dont voici le commencement:

Encontre lui s'esdrecent trestuit,
Distrent ensamble: mauveis mes [est] cetui,
Il a deable qui parole en lui.

Peut-être faut-il chercher dans des phrases telles que *il a deable en lui*, l'origine de la locution *il y a* encore inexpiquée. *Il a* (où *il* était pronom masculin) pouvant se remplacer par le verbe impersonnel *a*, sans que le sens fût altéré, on aurait pris l'habitude de confondre les deux locutions, de joindre *il* au verbe impersonnel. L'adverbe *i* de la locution *il y a* répondrait à l'adverbe *en* de la phrase *il a deable en lui*. *Il y a* semble trop ancien, pour qu'on puisse le regarder comme formé par analogie.

Vocalismus und Consonantismus im Oxforder Psalter.

Von Friedrich Karseim.

Bei der hervorragenden Bedeutung des Oxforder Psalters für unsre Kenntniss des altnorm. und altagn. Dialektes war schon längst das Bedürfniss nach einer Untersuchung der Sprache desselben vorhanden. Um diesem Mangel in einem Theile wenigstens abzuhelpen, erschien 1877 die Arbeit von Meister „die Flexion im Oxforder Psalter“. Nach dieser musste das Fehlen einer Lautlehre des so wichtigen Sprachdenkmals nur um so mehr empfunden werden, da die in Meister's Arbeit aufgeführten Formen erst durch Kenntniss der Lautverhältnisse des Psalters ihre Erklärung finden, und in das rechte Licht gestellt werden können. Darum habe ich im Folgenden eine Lautlehre des Psalters zu geben versucht. Bei der Untersuchung schien mir eine möglichst genaue Behandlung des Vocalismus ganz besonders wünschenswerth, und zwar am meisten der unbetonten, vortonischen und nachtonischen Vocale, da über deren Schicksal noch am wenigsten Aufklärung in den neueren grammatischen Untersuchungen gegeben ist. Um dies in geeigneter Weise ausführen zu können, bin ich bei Besprechung des Vocalismus überall vom Lat. ausgegangen, und betrachtete die einzelnen lat. Vocale, wo es nöthig war, nicht nur in ihrem Verhältniss zu den vorausgehenden und folgenden Consonanten, sondern auch nach den drei verschiedenen Tonstärken, deren die Vocale fähig erscheinen. Dabei legte ich das folgende Schema zu Grunde, welches sich für eine übersichtliche Darstellung als das geeignetste herausstellte.

I. Die Vocale in betonter Silbe.

- A. 1. kurzer Vocal in offener Silbe (auch vor Muta c. Liquida).
2. in (lat. oder roman.) geschlossener Silbe.
3. vor einfachem und vor complizirtem Nasal.
4. vor Palatalis, die der Erweichung unterliegt, und zwar
 - a) einfacher Palatalis, β) Palat. + Conson., γ) Conson. + Palat., und δ) vor Conson. + Hiatus-i (e).

5. vor *ly* und *ny*.

6. vor aufgelöster Labialis.

B. Die langen Vocale in den gleichen Stellungen.

II. Die Vocale in der nebetonigen Silbe unter denselben Gesichtspunkten. Ebenso

III. Die Vocale in franz. unbetonter Vortonsilbe.

Als nebetonig betrachte ich, wenn der Hauptton auf der letzten liegt, die erste Silbe eines zweisilb. Wortes z. B. *ami*, die erste eines dreisilb. Wortes wie *enemi*, als unbetont die zweite Silbe eines solchen dreisilb. Wortes. Bei einem viersilb. Worte, z. B. *esturbeillon*, ist die 1. und die 3. Silbe unbetont, die 2. nebetonig. Die Betonungsgesetze für andere und für noch mehr Silben zählende Worte ergeben sich unschwer aus dem bereits Angegebenen. So für die Paroxytona: *oblies*, *agregée*. Die Accentuirung in der Hs., worüber Brachet berichtet hat, *Revue critique* 1870—71, II, 254 f., unterstützt vielfach diese Annahmen, z. B. *amái* 25, 3. *óána* 35, 15. *oblies* 12, 1. *córúnás* 5, 15. *cóvenáble* 31, 7. *agregée* 31, 4. Anderes freilich stimmt nicht, z. B. *purluignas*, *meruéilluses*, und überhaupt bleibt das Accentuationssystem im Psalter noch so unaufgehellt, dass man so wenig für die Tonsilben als für die Tonstelle innerhalb der Diphthongen schon sichere Schlüsse daraus ziehen könnte* (vgl. neustens Varnhagen in Gröbers Ztschr. III, 161 f.). Die Berechtigung des auch von anderer Seite angenommenen binären Betonungsgesetzes findet sich übrigens bestätigt durch die verschiedene Behandlung, die derselbe Vocal in gleicher Combination unter den drei verschiedenen Rubriken erfahren kann. Dass im Lat. Hauptton, Nebenton und Unbetontheit zu unterscheiden sind, ergibt schon das Schicksal der lat. Vocale im Französischen. Ein anderes hat der Vocal unter dem Hauptton als der nebetonige; der tieftonige fällt in der Regel ab. Danach würden im Franz. gar keine tonlosen Silben mehr vorhanden sein. Aber durch die Zusammenziehung der lat. Worte waren neue Tonverhältnisse oft in demselben Worte entstanden; dazu traten Neubildungen u. s. w., sodass auch im Französischen Hauptton, Nebenton und Unbetontheit neben einander hergehen. Freilich ergab sich, dass das Schicksal des nebeton. Vocals mit dem des unbetonten in der Mehrzahl der Fälle zusammenfällt, doch glaubte ich, der für die Untersuchung befolgten Methode bei dieser Darlegung ihr Recht wahren zu sollen. Was an Uebersichtlichkeit dadurch und durch die etwas minutiöse Eintheilung überhaupt verloren ging, habe ich durch den der Einzelbesprechung der Vocale folgenden Rückblick, der vom franz. Laut ausgehend die lat. Quellen angibt, auszugleichen gesucht.

IV. Die lat. Diphthonge in den angegebenen Stellungen.

V. Die Vocale in der unbetonten latein. Vortonsilbe.

VI. Nachtonische Vocale.

VII. Elision, Enklise.

VIII. Prothese.

Eine gleichvollständige Vorführung der Schicksale der lat. Consonanten und Consonantencombinationen in unserem Denkmal würde wenig gefruchtet haben, daher ich mich begnügt habe, nur diejenigen Erscheinungen zu berühren, deren Behandlung mir bei dem gegenwärtigen Stand unsrer Kenntniss der altnorm. und anglonormannischen Lautlehre von Interesse schien.

Für die dem Psalter folgenden Abschnitte habe ich die von Meister gebrauchten Abkürzungszeichen beibehalten. Die Abschnitte sind:

Canticum Isaiae	Isaia XII	α
Canticum Hezechiaie (Vorszahl nach Vulgata)	Isaia XXXVIII, 10—20	β
Canticum Annae	I. Regum II, 1—10	γ
Canticum Moysis	Exodus XV, 1—19	δ
Canticum Habacuc . . . . .	. . . . .	ε
Canticum Moysis ad filios Israel .	Deuteronomium XXXII, 1—43 .	ζ
Benedicite, omnia opera Domini. .	Daniel III, 57—90	η
Te Deum laudamus . . . . .	. . . . .	θ
Canticum Zachariae	Lucas I, 68—79	ι
Canticum Mariae	Lucas I, 47—55	κ
Canticum Symeonis	Lucas II, 29—32	λ
Oratio Dominica	Matth. VI, 9—13, Lucas XI, 2—4	μ
Professio fidei . . . . .	. . . . .	ν
Sancti Athanasii Credo . . . . .	. . . . .	ξ
Oreisun a preier lermes . . . . .	. . . . .	\omicron
Oreisun apres le saltier. . . . .	. . . . .	π

Bei μ , ν , \omicron , π beziehen sich die beigegebenen Zahlen auf die Zeilen der Michel'schen Ausgabe.

Als feststehend sehe ich an, dass die Abfassung des 1860 von Fr. Michel unter dem Titel „Libri psalmorum versio antiqua gallica e cod. ms. in bibl. Bodleiana asservato“ etc. veröffentlichten Textes des Oxforder Psalters in den Anfang des 12. oder noch ins Ende des 11 Jh. fällt, während die Hs. aus der Mitte oder dem letzten Drittel des 12. Jh. her stammt. Vgl. u. a. die Einleitung bei Michel; Littré: Hist. de la langue française II, 442 ff.; G. Paris: la vie de St. Alexis p. 47; Mall, Computus S. 79; Zeitschrift für roman. Phil. I, 569.

Vocalismus.

a.

(Bei diesem Vocale entspricht bekanntlich der lat. Quantitätsdifferenz keine französische Klangverschiedenheit.)

I. *a* in betonter Silbe.

1. In lat. off. Silbe erscheint *a* im Psalter regelmässig als *e*, dessen Aussprache noch eine offene gewesen sein wird, sei es = *ɛ* (Böhmer, Roman. Stud. I, 599), oder = *ɛ̃* (Koschwitz, Ueberlieferung S. 23).

A vor *l*: *eles* 16, 10., *ueles* §, 6. 24 etc., *a* vor *r*: *preiere* 6, 9., *cleres* 15, 6., *mers* 23, 2., *a* vor Dental: *voluntet* 1, 2., *espede* 7, 13. 43, 4., *lez* 47, 2., *a* vor Muta c. Liqu: *frere* 1, 2., *levres* 15, 4. 16, 2 etc. Als *ie* erscheint *a* in *grief* 34, 21., wo aber ein *greve*, nach Analogie von *leve* zu Grunde zu liegen scheint, vgl. Diez, Wb.⁴ S. 173. Ferner finden wir *ie* für *a* nach zu *ch* gewordenem *c* in *chief* 3, 3. 21, 7 etc. *Ie* für *a* erscheint weiter unter den bekannten Bedingungen unter Einfluss vorausgehender, urspr. oder erhaltener Palatalis in *jugier* 9, 42. 71, 2 etc., *mangier* 58, 17. 77, 28., *enpeechief* π, 18. u. a., wofür aber auch einf. *e* begegnet, z. B. in *juger* 95, 12. 97, 9 etc. In *castier* 6, 1. 37, 1., *alier* 149, 8 etc. liegt die gewöhnliche agn. Schreibung *i* für *ii* vor. *Chef* 22, 7. 73, 15. In diesem Wort, wie überhaupt im Psalter, wechseln *ie* und einf. *e*. *Alaitiez* 130, 4., *encraissiez* § 22., *irez* 17, 9., *iries* ε, 3. 12. *A* findet sich für lat. *a* in geschloss. Silbe in *kar* 3, 3. (*quar*, *car*) u. ö. und *mal*, welches im Ps. als prädikatives Adjektiv (27, 4) und als abstr. Subst. (9, 28) gebraucht ist, also gerade in den Fällen, wo Lücking, Mundarten S. 47 in den ältesten Denkmälern, wohl zufällig, *mel* findet. Die Erklärung Böhmers, Roman. Stud. I, 629, *a* sei in *mal* und *car* erst wieder aus *e* durch den Einfluss von *l* und *r* entstanden (zunächst in unbetonter Stellung), wird vielleicht dahin zu modificiren sein, dass man annimmt, *a* sei in diesem Falle in dem einsilb. *mal* und *car* durch den Einfluss der folg. Liqu. facultativ festgehalten worden. Vgl. W. Förster, Centralblatt 1878 Sp. 118f. Bemerkung zu Lücking, Mundarten S. 68. In der Endung lat. *alis* erscheint *a* im Ps. durchweg als *e* (*quels* 17, 34., *lesqueles* 45, 8 etc. Hierher gehören auch *festivel* 75, 10 und *rational* §, 30. 35., die ihrer ersten Hälfte nach Fremdwörter sind), mit Ausnahme von *charnals* π, 15., dessen *a* sich gleichfalls durch den Einfluss der folg. Liqu. erklärt, wenn es nicht halb Fremdwort ist. Vgl. Mall, Comput. S. 53., Koschwitz a. a. O. S. 24., Andresen „Ueber Einfluss von Metrum, Assonanz und Reim“ Bonn 1874.

S. 6 ff., wo eine grosse Zahl ähnliche Formen angeführt werden. — Beachtung verdient noch die Form *seis* (*sapis*) 68, 4., die sich u. a. auch bei Bartsch altfr. Chrestom.³ 50, 18 findet. Sie erklärt sich wohl nur dadurch, dass der Zischlaut *s* in *ses* vor sich ein *i* hervorgerufen hat, wenn nicht *ei* hier bereits *ę* lautet. Vgl. noch die Formen *seit* 72, 11. 88, 15 und *set* 38, 10. 93, 11. Auch *vois* 42, 2., und *voise* 142, 9 sind hier zu nennen, Analogiebildungen nach *conoïs*, *poïs* etc. Vgl. Willenberg, Rom. Stud. III, 433 ff., anders Förster, ebenda S. 181 Anm.

2. Vor lat. oder roman. mehrfacher Consonanz ist *a* meist rein erhalten: *salf* 3, 6., *charn* 15, 9., *salvable* 19, 5., *table* 22, 6., *armes* 45, 9 etc. (überhaupt in lat. drittletzter Silbe: *imagine* 38, 9., *curage* 54, 14. Vgl. Rom. Stud. I, 601). Aus *table* u. ä. sehen wir, dass *bl*, obgleich Muta c. Liqu., nach *a* Silbenschluss bildet, denn sonst hätte *e* entstehen müssen. Diez, Gramm. I⁴, 148. Ausnahme macht *craisse* 16, 11. 140, 8, wo *ai* durch den Einfluss des folg. Sibilanten, wie oft im Altfranz., hervorgerufen ist. (Dieselbe Erscheinung finden wir in der unbetonten Silbe: *encraissas* 22, 7.) *Lermes* 6, 6. 55, 8 aus *lairmes lacrimas*. In *aigle* 102, 5. 5, 15 (Bartsch, Chrest.³ 147, 10) erklärt sich *ai* aus dem folg. *g*, vgl. Rom. Stud. I, 619.

3. Vor einfachem Nasal entsteht regelrecht *ai* aus *a*: *vaines* 2, 1. 5, 1., *aiment* 5, 14. 6, 2., *pain* 13, 8., *fontaines* 17, 17., *deraines* 138, 4. Doch findet sich neben *ai* einige Male *ei*: *fontaines* 67, 38. 103, 11., *dereins* 5, 24. Dieselbe Schreibung finden wir noch in *greindre* 5, 24 für *graindre*, dessen *ei* (= *ai*) aber aus *a* + attrahirtem *i* (*grandiorem*) entstanden, also anderen Ursprungs ist, wie in obigen Wörtern. Da aber sonst in denselben Wörtern stets *ai* begegnet, so wird *ei* wohl nur dem Copisten angehören, und die Aussprache des Diphthongen im Original noch = *ái* gewesen sein. Regelmässig ist aus *ligamen lien* (149, 8) entwickelt (Rom. Stud. I, 619); hier ist *ai* wegen des sonst entstehenden Triphthongen *iai* vermieden worden. Als *ie* findet sich *a* vor *n* in *chien* 21, 17. 21 u. ö., wiederum durch den Einfluss von *ch*, vgl. Böhmer, Rom. Stud. I, 620, Koschwitz, Ueberlief. S. 44, Lücking a. a. O. S. 105. Vor complizirtem Nasal ist *a* regelmässig erhalten: *grans* 11, 3., *flamme* 28, 7., *an* 30, 12 etc.

4a. Mit folgendem einfachen Palatal entwickelt *a* fast ausnahmslos *ai*: *fai* 3, 6., *pais* 4, 9., *plaies* 38, 13 etc. Lat. *pacem* erscheint im Psalter fast durchweg als *pais*, nur einmal begegnet *pes* 1, 12, welches wohl nur dem Schreiber angehört und dessen Aussprache *ę* für *ai* bezeugt. Auch die Form *meis* 5, 18 neben gewöhnlicherem *mais* 12, 5 weist auf die Lautung *ęi* (*ęi*) oder auch schon *ę* bei dem Abschreiber.

β. Auch mit folgendem Pal. + Conson. ergibt *a* meist den Diphth. *ai*: *fait* 1, 4., *suffraite* 33, 9., etc. Einfaches *e* (e oder *ē*) begegnet in *lesses* (= *laisses*) 2, 1 und *gétet* 1, 5. 54, 25, bei letzterem Verbum gemeinromanisch.

γ. Mit Conson. + urspr. Palatalis entwickelt *a* ebenfalls meist den Diphth. *ai*: *saint* 2, 6. 3, 4., *plainte* 29, 14., *paistre* 77, 77 etc. Die Aussprache des Originals wird jedenfalls auch hier = *ai* sein, wogegen das in 9, 5 dreimal geschriebene *seins* (*sanctus*) und anderswo *pleindre* nicht sprechen können.

δ. Ebenso entsteht *ai* aus *a* und dem *i* (*e*), das nach einfach. Lab. oder Dentalis im Hiatus folgt: *glaiue* 36, 14. 16., *nunsaiues* 48, 9 etc. Consonant geworden ist das Hiatus-*i* in *sages* 48, 9., *sace* 38, 6. 118, 125. 138, 22., *sacent* 9, 21. Für die Gruppe *aci*, *ace* vor Vocal zeigen sich dieselben Erscheinungen, die in anderen afz. Denkmälern beobachtet sind: in gewissen Fällen einfaches *a*: *face* (Sbst.) 1, 3. 9, 3., *facet* 7, 2. 13, 4., hier schliessen sich *bras* 9, 39 und *las* (*laqueus*) 63, 5 an; in andern Fällen Schwankung zwischen *a* und *ai*: *places* 17, 46 neben *plaiset* 39, 18., *plaise* 55, 13., *taises* 27, 1. Letztere Formen mit *ai* sind bereits als Analogiebildungen nach den Pluralen *taisuns* etc. erkannt worden. Auffallend ist *glaiques* η, 8 für *glaces*.

In der Verbindung -*ari* + Vok. machen sich auch im Psalter zwei Entwicklungsweisen geltend, von denen die ältere -*ier* (*er*) -*iere* (*ere*) ergibt, die jüngere durchaus noch als -*arie* erscheint, also noch nicht das nachton. *i* in die Tonsilbe attrahirt: *luers* 25, 33 (= *luiers*), *premier* 77, 56., *fiers* 104, 31., *dreiturers* 117, 15., *luier* 126, 4., (*adversarie* γ, 15) u. s. w.

5. Was das Verhalten von *a* in betonter Silbe vor *ny* und *ly* betrifft, so findet sich *a* vor *ny* in *estrange* 17, 49. 143, 8. 12., worin sich wieder das Hiat. *i*(*e*) consonantirt hat. Hierher ist wohl auch zu stellen *parmainent* 26, 5., welches doch, obwohl die Form auch Ind. sein könnte, Conjunkt. sein muss, einmal wegen des lat. *consistant* und dann wegen *parmainent* des Cod. Cott.; -*in*- in *parmainent* wäre also = *ny*. Vor *ly* finden wir folgendes: *repostailles* 9, 30. 16, 13., *bataïlle* 17, 37. 43., *batailles* 45, 9. 88, 42., *defaillent* 67, 2., *almailles* 67, 11. 103, 27. zu denen wir auch *travaillent* 22, 6., *travaillent* 118, 157. 142, 3 etc. stellen müssen, in denen *ly* auf *cl* beruht. Ob in diesen Fällen das *i* nur die mouillierte Aussprache von *l* bezeichnen soll, oder ob anzunehmen, dass *aily* gesprochen wurde, ist nicht zu bestimmen. Vgl. Koschwitz a. a. O. S. 26 und Neumann Laut- und Flexionsl. S. 30 f. Die Form *travals* 9, 29. 77, 51. 139, 10., kann nur *travals* gelautet

haben, auch das *travaills* der beiden andern Hss. lautet jedenfalls ohne Mouillirung, und steht vielleicht nur graphisch aus Anlehnung an den Obliquus, oder hatte den Diphthong *ai*, den man dann aber auch noch in andern der oben angeführten Fälle anzunehmen haben würde.

6. Betont. *a* vor aufgelöster Labialis hat der Regel nach *q* ergeben: *paroles* 5, 1. 6., *parolet* 14, 3., *parolgent* 33, 13., *joes* 21, 16., *parlot* 40, 7., *entrot* 40, 6., *manjot* 40, 10., *cantot* 49, 20., *jodes* 57, 6., *sorent* 81, 5., *ministrot* 81, 5., *orent* 105, 23 etc. 3. Sg. Perf. von *aveir* hat den Diphth. *ou* (*qu*) entwickelt: *out* 29, 13. 104, 40. Ebenso *stout*. *U* für *ou* zeigen *estut* 23, 35. 34, 4 und *plut* 77, 28. 31, in denen *u* wohl aus *ou* entstanden ist. Lat. *apud* erscheint als *ot* (*oth*) 2, 11. 17, 28. 29 etc. Einmal findet sich *ad* 38, 11, welches aber, obgleich die Vulgata *apud* bietet, nur = lat. *ad* sein kann, wie es auch 67, 36 noch einmal vorkommt. Ferner gehört hierher das *o* in *ploi* 25, 26., *toi* 31, 3. 38, 3. 49, 21., *soi* 34, 18. 72, 21, weil auch dieses *o* aus *a* + Lab. (*v*) entstanden sein dürfte (*placui*, *placvi*, *plavi*, *plavi*, *ploi*). *U* (= *u*) entsteht in *unt* aus *habent*. Die Entwicklung dieser Form hat man sich wohl so zu denken: *habent*, *avent*, *auvent*, *ovent*, *ount*, *unt*. *Serunt* 1, 4., *s'esjorunt* 5, 13 etc. *Funt* 36, 9, wenn es nicht Analogiebildung, entstand vielleicht aus *facunt* durch *facvunt*.

II. *a* in nebenton. Silbe.

1. In off. Silbe findet es sich als *e* nur in *chevels* 39, 17., sonst ist es erhalten. Hier hat wohl der Uebergang des *k* in den Laut, der nfrz. *ch*, die Entwicklung von *a* zu *e* bewirkt. In nebenton. Silbe ist man aber nicht bis zu *ie* (*chief*) vorgegangen, wie *chevels* zeigt. Ausser in diesem Falle, ist *a* erhalten: *paroles* 5, 1., *matin* 5, 3., *eslaverai* 17, 46 etc. Wie in *chevels* sollte man *e* erwarten auch in *chael* 16, 13 und in den Ableitungen von *caballus*, doch findet sich nur *a* in diesen Wörtern: *chaval* 146, 11. *ε*, 13., *caval* *δ*, 1. *ε*, 23., *cavaillers* *δ*, 22., *cavalers* *δ*, 22 etc. Hier muss demnach wohl noch *k* gelautet haben und wird mit diesem das *a* erhalten geblieben sein. In *chael* ist *e* nach *ch* vielleicht auch darum vermieden worden, weil sonst zwei *e* zusammenstossen würden.

2. In lat. und in roman. Geschlossner erfährt nebenton. *a* keine Veränderung: *parlerat* 2, 5., *argent* 11, 7., *parlement* 17, 33., *salveur* 23, 5 etc. Ausnahme macht nur *encraissera* 140, 6., *encraissiez* *δ*, 22, wo *ai* wiederum durch den Einfluss des folg. Sibilanten hervorgerufen ist, wie wir dieselbe Erscheinung in *craisse* fanden.

3. Auffallend ist zunächst, dass vor *m* und *n* in nebenton. Silbe das *a* verschieden behandelt wird. Vor *n* finden wir hier stets *ai*: *parmainderunt* 5, 5., *dederainetes* 72, 17 u. a. und in den gelehrten Bildungen *sovrainetet* 17, 29., *humainetet* §, 31 etc., in allen diesen Formen stammt jedoch *ai* aus der Tonstelle. Vor *m* finden wir nur *a*: *ames* 4, 3., *clamur* 9, 12., *mameles* 21, 9., *amere* 63, 3 etc. Ebenso bleibt *a* unverändert vor complizirtem Nasal: *subsannerat* 2, 4., *cumanement* 2, 6., *canterai* 12, 6., *enflammerad* 96, 3 etc.

4. Mit Palat., die der Erweichung unterliegen, bildet *a* fast durchgehend den Diphth. *ai*:

α. Mit einf. Palat.: *tairat* 49, 3., *paisibles* 85, 4., *plaisir* 105, 4., *plaisirai* 114, 9 etc., *ai* ist auf *a* reduzirt in agn. Weise in *taisiras* 108, 1.

β. Mit Pal. + Cons.: *laiserent* 16, 16., *laisai* 80, 11., *alaitiez* 130, 4., *alaitant* §, 38, welches wohl als Compositum hierher gestellt werden darf. *E* finden wir in *jetet* 21, 9. 30, 28., *jetas* 49, 18 etc., s. o. S. 278.

γ. Mit Cons. + Pal.: *vaissels* 2, 9. 30, 16., *naisterat* 21, 34., *frainans* 28, 5., *naissance* 49, 2., *fraindrat* 57, 6. 67, 23., *paistras* 79, 6., *enflaistriseit* 106, 26 etc. Hierher ist auch zu zählen das Lehnwort *saintuarie* 73, 8 und das gelehrte *sainteted* 29, 4.

δ. *ai* entsteht ferner aus *a* vor einfach. Cons. + Hiat. -i: *maisun* 5, 8 (ma[n]sionem), *achaisun* 42, 1 etc. Aber *saceis* 93, 8. 99, 3., *saches* 4, 4.

5. Bei *ly*, *ny* finden wir wieder verschied. Schreibung. *Maigniees* 21, 30 ist unregelmässig gebildet aus *ma(n)sionatas*. Es muss in diesem Worte *s* vor *n* ausgefallen sein; aus *mainiees* ergab sich sehr leicht das *ny*, das *gn* geschrieben ist. Zu beachten ist die Form *graingnurs* 113, 22 (der Cod. Cott. bietet hier ebenfalls *ngn* in *greingnurs*), wo *ngn* (= *ny*) für *ndi* vor Vocal eingetreten ist, *nd* also wie einfach *n* + Hiat. *i* behandelt wurde. Mit *agnus* componirt die gelehrten Bildungen *magnifierums* 11, 4., *magnifiet* 19, 5 etc. *ai* vor *ny* haben wir noch in *aignel* 113, 4. 6. Auch bei *ly* in nebenton. Silbe finden wir ganz dieselbe Erscheinung wie in der betonten: *travaillera* 48, 8., *entailleres* 77, 64. 105, 35., *entailleurs* 105, 33. Es ist auch hier nicht zu bestimmen, ob *ainy* oder *any*, *aily* oder *aly* gesprochen wird.

6. Was endlich nebenton. *a* vor aufgelöster Lab. betrifft, so hat dieses wie in der Tonsilbe *q* ergeben *forjas* 73, 17., *oust* 123, 4 etc., *oussent* 123, 2. Wenn solchem *o* ein *ce* folgt, entsteht der Diphth. *oi* (qi): *oisels* 8, 8 etc. Auffälligerweise entsteht *ai* aus *a* + aufgelöster Lab. *p* in *chaitis* 136, 3., *caitive* 136, 11.

III. *a* in franz. unbetont. Vortonsilbe.

1. In off. Silbe erscheint es ausnahmslos als *e*, welches wohl dumpf lautet: *peccheurs* 1, 1. 27, 3., *crierai* 4, 4., *senglement* 4, 10., *orerai* 5, 3., *laverai* 6, 6., *aruserai* 6, 6., *enemis* (*inamicus*) 7, 4., *canterai* 7, 18., *recunterai* 9, 1., *jugerat* 9, 8 etc. Gefallen ist *a*, resp. *e* in *dunrat* 1, 3., *durrai* 2, 8., *merveilles* 9, 1 etc.

2. In ursprünglich geschlossener Silbe ist *a* als solches erhalten: *cumbatans* 34, 1., *demandowent* 34, 13., *decarrunt* 36, 2., *supplante* 36, 33., *trespassai* 36, 38., *escalfa* 38, 4., *espandi* 41, 4., *trespasserent* 40, 10., *departeient* 43, 12., *despandut* 58, 17 etc.

3. Mit Palat., die der Erweichung unterliegen, bildet *a*, wie in der betonten und nebenton. Silbe, so auch in der unbetonten, fast ausnahmslos den Diphth. *ai*.

a. mit einf. Pal.: *cumplaisee* 34, 17., *cumplairunt* 48, 13., *mesfaisans* 74, 4 etc.

β. mit Cons. + Pal.: *iraissez* 4, 5., *depaistrat* 48, 14 etc.

δ. mit Hiat. *i(e)*: *repairans* 77, 4. Neben regelrechtem *ai* (*achaisun* 3, 7) finden wir auch hier *ei* vor, so durchweg in *oreisun* 5, 2, 6, 9 etc. Es spricht dies wieder für eine Aussprache des Diphthongen = *ei* (*ei*) neben *ai*.

4. Bei *ny*, *ly* dieselbe Erscheinung wie in der betonten Silbe: *iraignee* 38, 15 (*irainede* 89, 10), *cumpainuns* 44, 9., *compaignie* 9, 7. Ueber die Aussprache lässt sich wiederum nichts Bestimmtes behaupten; die Schreibung *ign* braucht auch hier nur *ny* zu bezeichnen. Bei *ly* gleichfalls *ai*, doch braucht auch hier *i* nur den Charakter des *l* zu bezeichnen. *Travailai* 6, 6., *travailans* 26, 18., *travailet* 30, 11., *travailes* 37, 8., *travaillies* 50, 18., *travaillat* 55, 1., *defailli* 38, 14. 54, 11., *defaillirent* 63, 8., *coaillies* 118, 70., *cavaillers* 9, 22. Wenn wir nun aber neben letzterem unmittelbar *cavalers* 9, 22 finden, so darf wohl auf die Aussprache *aly* geschlossen werden.

e.

I. *e* in betonter Silbe.

A. *ɛ* nebst *ae*, dessen Schicksale bekanntlich dieselben;
beide phonetisch *ɛ* (*e*).

1. In off. Silbe, auch vor Muta c. Liqu., gibt unser Text lat. *ɛ* bald als *e*, bald als *ie*, wie dieses auch sonst in agn. Texten der Fall ist. *E* neben *ie* (*iɛ*, *iē*) findet sich in demselben Satze, sogar in demselben Worte, oft in unmittelbarer Nähe: *brief* 2, 13., *miel* 18, 11. (roman. Grundform *mēle*), *pierre* 18, 11. 39, 3., *perre* 20, 3., *mier* 74, 7.,

fiers 79, 14., *quier* 118, 176., *requer* 2, 8 etc. *Es* neben *ies* (II. Ps. Sgl.) auf jeder Seite. In der 3. Ps. Sgl. Fut. von *estre* findet sich neben *sera* (*t*, *d*) *iert* 1, 3, 9, 17, 19, 21, 34, 36, 19, 27 etc. Als 3. Pers. Pl. *ierent* 18, 15, 44, 17, 58, 15. Als 3. Ps. Sgl. Impf. begegnet einmal *ert* 13, 9, zur Differenzierung vom Futur. Ein *i* für *ie* (*e*) entsteht durch den Einfluss vorausgehender Pal. in *cius* (*caecus*) 145, 6. In dem verbundenen Possessivpron. der 1. Pers. kommen nebeneinander vor, im Sgl. u. Plur., Formen mit *i* und mit *e*: *mis* 26, 16, 27, 9 etc., *mi* 24, 2, 55, 2., *mes* 6, 7, 7, 4, 6 etc. Hier entwickelte sich ein *ie* wohl deshalb nicht, weil diese Wörtchen keinen Hauptton hatten. *I* wird zunächst im Sgl. unter Einwirkung des folg. *s* entstanden sein. Das absolute Poss.-Pron. der 1. Ps. ist, da betont, regelmässig behandelt: *men* 21, 19 etc. (= meum, Böhmer Rom. Stud. I, 609), danach gebildet der Nom. *li miens* 2, 7, 3, 3 etc. In der Form des Fem. *la meie* 3, 2, 3 etc. scheint *ẽ* zu *ẽ*, und dieses dann correct zu *ei* geworden zu sein. *I* kann auch zur Vermeidung des Hiats eingeführt sein (gespr. *meye*). *Ego* ist regelrecht diphthongiert worden, und dann ist aus *ie je* entstanden, das in tonloser Stellung auch *jo* wurde, welche Form auch hier einige Male auftritt, *π*, 1. 2. 5. 7. 8.

Lat. *deus* erscheint stets in dieser Gestalt, Obl. *deu*, ist aber einsilbig, und lässt wegen dieses Diphthongen nicht die für *ẽ* gewöhnliche Diphthongirung zu.

2. In lat. und roman. Geschlossener bleibt *ẽ* erhalten (*ẽ* oder *ẽ*): *terre* 1, 5, 2, 2., *termes* 2, 8., *enfern* 6, 5 etc. Was die Wörter auf lat. *el* + Cons. betrifft, so finden wir *oisels* 8, 8, 77, 31., *vaissels* 30, 16, 70, 25., *flaels* 37, 18 etc. Daneben kommt aber *-eal* + Cons. vor: *chale-meals* 44, 2., *beals* 44, 3., *juvenceals* 77, 69. (Die Betonung von *ea* im Psalter wäre nach Brachet *ea*.)

3. Vor einf. Nasal erscheint *ẽ* bald als *e*, bald als *ie*: *crieme* 2, 11, 5, 8., *bien* 13, 2. (Für *ben* 52, 4, 56, 3 ist nach Meisters Collation *bien* zu lesen); *sustenant* 24, 2., *crement* 117, 4 etc. Vor compliz. Nas. steht *e*: *tens* 1, 3., *venz* 1, 5., *gcnz* 2, 1., *temple* 5, 8 etc., doch findet sich *a* in dem allgemein in dieser Form üblichen *viande* 52, 5, 54, 15. In einem Worte erscheint *ei* für *e* in lat. Geschlossener: *esteilles* 8, 4., *esteilles* 14, 3, 146, 4, *η*, 4. Diese Formen müssen indess ein lat. *stella* zur Voraussetzung haben, vgl. Diez Gr.⁴ I, 153 Anm.

4. *a*. Mit folg. einf. Pal. bildet *ẽ* den Diphth. *ei*, (der nach Brachet, a. a. O. S. 255 stets als *ẽi* bezeichnet ist): *neie* 18, 13., *esneie* 30, 3, 50, 3 etc. Neben *ei* findet sich jedoch schon mehrfach *i*: *prie* 36, 6., *depri* 63, 1., *pri* *π*, 8, vgl. Böhmer, Rom. Stud. I, 609.

β. *i* entsteht in der Gruppe *ē* Pal. C.: *lis* 4, 5. 131, 3., *parfite* 88, 36., *eslis* 104, 41 etc., aus früherem *ei*. Nur *ei* erscheint in *eisset* 16, 3., *eissent* 88, 34., *eisse* 108, 6 etc.

γ. Für *ē* vor Cons. + urspr. Pal. findet sich kein Beispiel.

δ. *ē* vor Cons. + Hiat. *i* in *mi* 54, 19. δ, 8., (*en mi*), *mie* (*nuît*) 118, 62. Aus *pretium* haben wir *pris* 43, 14, welches durch *preis* hindurchgegangen ist, vgl. u. β.

5. Für *ēly*, *ēny* kein Beleg.

B. *ē*, phonetisch *e*.

1. In off. Silbe ist lat. *ē* regelrecht zu *ei* geworden: *tei* 2, 7. 8., *mei* 2, 8., *sei* 2, 13., *espeirent* 5, 13., *feeil* 18, 8., *veir* 18, 10 etc., *sa-veie* 34, 13 etc. *Aver* 101, 14 neben *aveir* 76, 9 ist wohl nur dem Schreiber beizulegen. Dieses *ei* scheint seine rein diphthongische Aussprache = *ei* im Psalter noch zu haben. (Die Accentsetzung in der Hs. stets *ei*, nach Brachet.) Ein *i* finden wir für *ei* in Infin. wie *aemplir*, *flurir*, *tenir*, *taisir*, *plaisir*, *nuisir* und in *prist* 17, 19. 47, 5 = *presit* aus *prensit*.

2. In Geschlossmer ist *ē* erhalten: *detes* μ, 5.

3. Neben regelrechtem *ei* aus *ē* vor einf. Nas. *reins* 15, 7., *fein* 71, 18. 104, 33 etc. finden wir *ai* in *rains* (*renes*) 7, 10. 72, 21., *frain* 31, 12., *fain* 91, 7. 101, 5 etc. Danach müssen wir, wie bei *ein* (*m*), *ain* (*v*) aus *i* + *n* (*m*), wohl annehmen, dass für den Schreiber gelegentlich vor Nasal *ai* und *ei* wahrscheinlich in der Lautung *ei* zusammentrafen. Eine Vertiefung des *ei* zu *ai* anzunehmen, scheint kein Grund vorhanden, zumal wir auch für *ai* (aus *a* + *n*) vereinzelt *ei* fanden, was nur den begonnenen Uebergang von *ain* zu *ein* beweist. Dass *ei* vor Nasal zu *ei* wurde, dafür sprechen auch die Reime des Roland mit urspr. *ei*: *en* + Cons. (Vgl. Rambeau „Ueber die Assonanzen der chanson de Roland“ S. 48.) *Ei* sollte auch im Conj. Präs. *loem* η, 19., *poissiem* o, 5., *deserviem* o, 6 entstehen; doch mit Erhaltung des *m*, welches wohl, bevor die Endung -us abfiel, geminirt gesprochen wurde, ist auch *e* geblieben. (Lücking S. 87.) In *rien* η, 1. θ, 1. 10. 15. 18. 19 etc. könnte *ie* wohl durch den Einfluss von *r* erklärt werden, wenn nicht etwa das *e* in dem Monosyllabum wie *ē* behandelt worden ist (vgl. u. a. G. Paris, Alexius S. 82). Vor complizirtem Nasal ist *ē* erhalten: *sentes* 8, 8 (*se-mitas*), *feme* 108, 8.

4. α. Mit einf. Pal. bildet *ē* den Diphthong *ei* (*ei*): *lei* 1, 2. 9, 21., *rei* 2, 2 etc. Ob beide *ei* (*ei* u. *ei*) im Psalter gleich gelaute haben, lässt sich aus dem Denkmal selbst nicht bestimmen. Da jedoch

im Leodegar und im Roland *ei* und *ei* nicht mit einander gebunden werden, so werden wir sie wohl auch für das Original unseres Textes als noch geschieden ansehen müssen. Das vereinzelte *despit: ei* des Charlem. 227 wird nicht genügen, um die allgemeine Trennung von *ei* und *ei* für unsere Zeit in Zweifel zu stellen. *I* in *fis* 7, 3. 17, 24., *fist* 7, 14. 16. 10, 3., *defist* 11, 1. 30, 12., *berbis* 43, 13. 24., *mercis* 68, 20., *merci* 76, 7 etc.

β. Mit Pal. vor Cons. ergibt *ē* ebenfalls den Diphthongen *ei*: *dreis* 7, 12., *dreite* 106, 7.

γ. *ei* hat sich ferner gebildet unter dem Einfluss folg. Cons. + Pal. in *creissed* 5, 2.

5. *loenge* 8, 3. 9, 14 etc. aus *laudemia*.

6. Für *ē* vor aufgelöster Labialis begegnet kein Beispiel.

II. *e* in nebenton. Silbe.

A. *ē*.

1. In nebenton. off. Silbe findet sich, ausser wenigen Fällen, in der Behandlung von *ē* kein Wechsel zwischen *e* und *ie*, wie es in der betont. Silbe der Fall ist; es ist fast durchgehends als *e* erhalten: *serunt* 1, 4., *querans* 9, 10 etc. Zu *i* finden wir nebenton. *ē* geschwächt in dem Lehnwort *criatur* v, 1 und in *cried* 101, 19. 5, 8., *criet* 5, 8. 12, wo *i* unter dem Einfluss des vorausgehenden *r* entstanden sein mag. In *cried* wirkte zugleich der Zusammenstoss von *e e*. *E* ist auch erhalten in geschloss. Silbe in der Präp. *per*: *perirat* 1, 7 etc., woneben freilich oft *par* erscheint: *parisseis* 2, 12., *parsuans* 7, 1 etc.

2. In Geschlossener ist nebenton. *ē* erhalten: *ferrine* 2, 9., *serveis* 2, 11., *vertis* 7, 17., *sermuns* 18, 3 etc. Wie in der betonten Silbe, finden wir auch in der nebenton. neben *e* aus *e* vor *l* + Cons. *ea*. Sehr oft begegnet *bealtet* 46, 4. 49, 12. 54, 5. 13. 64, 13 u. ö. neben *beltet* 20, 5. 25, 31.

3. Vor einfachem wie vor compliz. Nasal ist *ē* meist erhalten: *beneuret* 1, 1. 2, 13., *beneistras* 5, 14., *cremans* 13, 5. 21, 27., *purpenserat* 1, 2. 2, 1., *trembler* 2, 11., *crendrai* 3, 6 etc. *Ie* für *e* findet sich in *criemans* 30, 23. 59, 4. 60, 5. 118, 63., *criemant* 118, 79 etc.; der Diphthong ist erst aus der betonten auch in die nebenton. Silbe eingedrungen.

4. α. Mit einfachem Pal. bildet nebenton. *ē* den Diphthongen *ei*, der wohl auch, wie in der betonten Silbe, = *ei* sein wird: *preiere* 6, 9., *preium* o, 6 etc.

β. Ebenfalls *ei* ergibt *ēP^hC*: *eissans* 18, 5., *eissement* 18, 6., *eissit* 72, 7., *eistra* 103, 24 etc. Daneben finden sich aber schon die jüngeren Formen *istras* 43, 11., *issut* v, 22 etc. Von *aeque sic* abge-

leitet verschiedene Formen, und zwar die ältere Gestalt *eissi* am häufigsten: 1, 5. 41, 1. 47, 5. 7. 9. 72, 2 etc., daneben aber auch oft das jüngere *issi* in 34, 17. 64, 10. 102, 14. 103, 36. β , 7. 11. ξ , 19. 26. 35; einmal *essi* ξ , 25. Vor gemiairtem *c* entsteht *i* in *icist*, *icest*, *icel*. *A* findet sich unter der gleichen Bedingung in *astetei* 7, 15. 10, 2. 36, 38., *astevus* 47, 4. 132, 1. 133, 1 neben *aitevus* 32, 18. 72, 12 u. *estevos* κ , 3.

γ . Für α CP^{al} und für ϵ vor Cons. + Hiat. -*i* (*e*) ist ausser *meiens* 67, 14 mir kein Beispiel aufgestossen. In betont. Silbe fanden wir hier *i* vor.

5. Vor *ly* finden wir nebenton. ϵ in *veillece* 91, 10. 14. Hier ist *e* noch nicht zu *ie* diphthongirt, wie es in den späteren Formen *viel-lesse*, *viellir* der Fall ist, die nach dem Adj. *viel* gebildet sind. (vgl. Romania 1876. S. 68). Die Schreibung *ill* in *veillece* bezeichnet nur den *ly*-laut. Vor *ny* wieder verschiedene Schreibung im Psalter: *Seignur* 1, 2. 2, 2., *Segnur* 4, 6. 7, 11., *seignurerat* 9, 29., *segnurerat* 9, 33 etc. Da die Schreibungen mit -*gn* und -*ign* regellos mit einander wechseln, so werden wir sie nur als graphische Verschiedenheiten zu fassen haben, indem nichts auf vorausgehenden Diphthong deutet.

B. ϵ .

1. In off. Silbe ist ϵ der Regel nach erhalten: *espererai* 17, 2., *credans* 67, 20 u. s. w. *I* in *prisis* 67, 19 nach Analogie von *pris* = *preis* aut *pre(n)si*.

2. ϵ in nebenton. Silbe in Geschlossener ist nicht vertreten.

3. Vor einfach. und compliz. Nasal ist *e* erhalten: *plenier* 72, 10., *plentet* 23, 1. 88, 12., *plenteive* 91, 14 u. s. w.

Nur in dem Juxtapositum *veirement* v, 39 finden wir *ei*, weil man die beiden Bestandtheile noch deutlich fühlte, also das ϵ in der ersten Hälfte des Wortes wie unter dem Haupttone stehend behandelte.

4. Vor folg. erweichter Pal. finden wir nebenton. ϵ verschieden behandelt. *E* ist erhalten: *fesist* 105, 8., *fesis* 76, 14. 143, 4. ϵ , 23, dann erscheint es aber auch als *i* in *fisis* 70, 22, nach Analogie von *fis*, *fist*.

In den anderen Stellungen findet sich für nebenton. ϵ kein Beispiel.

III. *e* in franz. unbetont. vorton. Silbe.

Wo ein solches *e* begegnet, wird es natürlich dumpfe Lautung haben.

A. ϵ .

1. In off. Silbe finden wir ϵ erhalten in *esmeras* 16, 4., *esmeres* 17, 33., *esleves* 23, 7. 9., *eslevees* 23, 9., *requerans* 24, 11 (*ae* = ϵ) etc.

Es sind dies fast lauter Wörter, die mit einer Präpos. componirt sind, in denen also das Simplex nachgewirkt hat. In Formen wie *perderas* 5, 6., *crenderai* 26, 1., *crenderat* 26, 5 u. s. w. kann von einer Erhaltung des *e* nicht die Rede sein, da dieses erst später eingetreten ist. In *beverai* 49, 14., *beverunt* 74, 8 u. ä. ist *u* im handschriftlichen *ue* vielleicht in einfaches *v* aufzulösen; doch vgl. Koschwitz, Zeitschr. für roman. Philol. II, 482.

2. In Geschlossener erscheint *e*: *convertit* 6, 4. 7, 13., *coverture* 17, 38., *moleste* 34, 15. 54, 3., *apresterent* 56, 8., *aprestes* 56, 10 u. s. w., auch da, wo die Schliessung aufgehoben ist: *povrete* 30, 13., *apelai* 30, 20., *apelerent* 48, 11., *flaele* 72, 6. 14 u. s. w. Es sind wiederum meist mit Präpos. gebildete Composita, in denen das *e* nach dem Simplex erhalten bleibt. Seine Aussprache wird, wo die Schliessung erhalten ist, *ε* (*e*) sein, und, wo sie aufgegeben ist, *ε̃*.

3. Vor einfach. und compliz. Nasal finden wir wiederum dieselbe Erscheinung, dass *e* in Compositis erhalten ist: *covenable* 31, 17., *sustensisse* 54, 12., *covenant* 77, 63., *defenderre* 26, 2. 27, 11., *descendans* 27, 1., *entendez* 49, 23., *resplendirent* 76, 18., *empennes* 77, 31., *engendree* 77, 56., *juvencels* 118, 9 u. s. w.

4. *α. ε̃* mit folg. erweichter einf. Pal. ergibt *ei* auch in der unbetont. franz. Vortonsilbe *ei*: *depreiere* 16, 1., *esneiet* 50, 8., *depreiables* 89, 15., *depreiai* 118, 58 u. a.

β. ε̃P¹C ergibt *i* in *delitas* 29, 1., *deliterunt* 36, 11., *deliterent* 44, 10., *delitet* 67, 3., *delitables* 111, 5 u. s. w.

5. Bei *ly* findet sich *ei* in *enveillirent* 31, 3., *enveilli* 36, 26, wo aber *ill* wieder wohl nur zur Bezeichnung von *ly* dient, also *e* einfach erhalten ist.

B. *ε̃*.

1. In off. Silbe ist es zumeist erhalten: *esperes* 4, 6., *esperance* 4, 10., *esperai* 7, 1., *esperanz* 25, 24 etc. Zu Formen wie *parmainderunt* 5, 5., *caveras* 24, 12., *commuverat* 28, 7 etc., vgl. was oben unter *ε̃* in franz. unbet. Vortonsilbe gesagt ist. Auch vor Muta c. Liqu. ist *ε̃* meist erhalten: *desevrez* 6, 8., *dessevrer* 49, 5 u. s. w. Durch Analogiebildung ist *i* entstanden in *enivret* 35, 9., *enivras* 64, 9., *enivrans* 64, 11 nach dem Adj. *ivre* 106, 27 (durch die Zwischenstufe *eivre*). *I* wie in dem Inf., so hier im Fut. *aemplirai* 80, 9., *raemplirai* 90, 16., *aempliras* 15, 11., *tasiras* 108, 1., *plaisirai* 114, 9., *plaisirat* 68, 36., *flurira* 91, 12. 102, 14., *florirad* 131, 19. *s*, 27 u. s. w.; *e* dagegen in *nuiserai* 88, 33. *Parfesis* 8, 3. 30, 2, woneben jedoch auch *parfisis* 39, 9. 67, 10 vorkommt, wie wir oben *fesis* und *fisis* fanden.

i.

I. A. *î*, phonetisch *î*.

1. In off. Silbe ist *î* regelmässig zu *ei* geworden, welches vielleicht noch = *ei*, jedenfalls mit *ei* aus *ē* gleichlautet: *veie* 1, 1. 7., *eire* 1, 7., *seit* 6, 5., *deceit* 14, 6., *neif* 50, 8. 67, 15 etc. Der Diphthong in *receivre* 30, 17., *toneire* 76, 17 u. a. beweist, dass hier nicht *î* in Geschlossener vorliegt, sondern *i* in Offener (Böhmer, Roman. Stud. I, 600). In *purquei* 2, 1. 3, 1. 4, 3 u. ö. haben wir wohl auszugehen von lat. *quid*, während in dem Relat. Pron. *qued* 1, 3 (nur einmal so vorkommend) und in dem häufigen *que* (Pron. und Conjunction) man lat. *quod* sehen könnte, dessen *o* zu *e* geschwächt wäre, wie in *ce*, *je*. Doch erklärt sich auch *que(d)* aus *quid* wohl dadurch, dass *que* tonlos gebraucht wurde, so dass dann die Entwicklung von *i* nur bis zu *e* ganz regelmässig vorging.

2. *î* in Geschlossener erscheint in der Regel als *e*: *els* 2, 3. 5., *enferm* 6, 2., *cercle* 9, 8., *saietes* 17, 16., (*sajettes* 63, 8. 119, 4.), *chevels* 39, 17. 67, 23., *verge* 44, 8., *selves* 49, 11. 82, 13., *pramesse* 55, 9 u. s. w. Wieder eingetreten ist *i* in *meisme* 4, 9. 34, 9 gegenüber *meesme* 33, 3. 61, 9., *medesme* 78, 13 u. s. w. In der ersten Form haben wir wohl eine Entwicklung *meesme*: *meeisme* (unter Einwirkung von *s* und *meteis*) und daraus *meisme* anzunehmen. *Virgines* 44, 16. 77, 69 steht unter dem Einfluss der lat. Form. *I* in Geschlossener erscheint auch fz. in Pronominibus, in denen ursprünglich *i(c)* folgte: *îl* 3, 5., *icil* 2, 13. 40, 9., *cil* 3, 1. 20, 3., *icist* 19, 8. 23, 5. 8. 10., *cist* 54, 13. Vgl. u. a. Cornu, Romania VII, 361. Dagegen finden wir in den Cas. obl. sowie im Fem., in denen ursprünglich ein anderer Vokal als *i* folgte, ebenso regelmässig *e* in diesen Wörtern: *els* 2, 5., *icels* 5, 12., *iceste* 23, 6., *ices* 33, 20., *icele* 94, 9 u. s. w.

3. Vor einfach. Nasal entsteht aus *î*, in off. Silbe, wie auch sonst, *ei*: *meins* 93, 17., *e* entsteht in der Präpos. *en* 1, 2. 3 und in *sens* (*sine*) *θ*, 26. *ξ*, 2, neben welchem sich nicht selten *sans* findet, 43, 14. 72, 26. *ζ*, 43. Dass hier nicht *ei* entwickelt wurde, erklärt sich durch die gewöhnliche Tonlosigkeit dieses Wörtchens. In *reaimet* 7, 2 erscheint *ai* für *ei*, wie wir auch Wechsel von *ei* mit *ai* aus *ē* vor Nas. gefunden haben. Dagegen ist die Diphthongirung des *î* verhindert in *raiem* 43, 28., *raient* 48, 7, in Folge des zur Tilgung von Hiatus eingeschobenen *i* zur Vermeidung eines Triphth. *iei*. Bemerkenswerth ist, dass auch in *raiem* das *m* erhalten bleibt, wie wir oben bei der 1. Pers. Pl. Conj. Präs. fanden. Vor Nasal + Cons. hat *î* meist *e* ergeben, welches wohl

hier schon = *e* (*e*) ist, analog der Entwicklung von *ei* für *ei* aus *e* vor Nasal: *sengles* 6, 6. 7, 12., *frenges* 44, 15 (*fimbria*) *venques* 50, 5., *enfes* 1, 9. Es ist selbst bis zu *a* gegangen in dem häufig vorkommenden *langue* 14, 3 u. ö.

4. *α*. Bei folg. einf. urspr. Pal. erscheint *i*: *desliet* 145, 6., *lied* 146, 3., *depised* 111, 7. In den beiden ersten Wörtern steht *i* einmal für urspr. *i* und dann für urspr. *g*; die Lautung ist indessen hier wohl nicht = *desliet*, *lied*, zumal sich ein *ii* in diesen Formen auch in nicht normann. Denkmälern nicht findet.

β. Mit Pal. + Cons. ergibt *ï* den Diphth. *ei*: *deiz* 8, 4., *benedeiz* 67, 38. 71, 1., *maledeit* 118, 21 u. ö. *freit* *η*, 8 u. s. w.

γ. Vor Cons. + Pal. (Nas. + Cons.) finden wir neben *ei* auch *ai*, wiederum veranlasst durch den Einfluss des Nasals. In der Aussprache werden beide Diphthonge demnach, wenigstens für den Schreiber, gelegentlich in *ei* zusammengefallen sein. *Ceinst* 17, 35. 92, 1., *cunstrain* 31, 12., *fainst* 32, 15. 93, 9., *ceint* 64, 13. γ, 6. ε, 26., *fains* 93, 20., *enteins* 67, 25., *apareisse* 78, 10.

5. Denselben Wechsel zwischen *ei* und *ai*, auch einfach *e*, finden wir bei *ny*: *enseigne* 24, 4. 118, 24., *constreignet* 68, 19., *enseignet* 17, 37., *ensegue* 24, 5. 93, 10. 118, 8 u. s. w. Hier werden wir als Aussprache *ε* (*e*) anzunehmen haben neben *ei* (*ei*). Bei *ly* erscheint für *ï* durchweg *ei*: *conseil* 1, 1. 6. 12, 2., *oreiles* 5, 1. 16, 7. 17, 48., *oeiles* 8, 7. 30, 2., *merveiles* 9, 1., *oreilles* 9, 41. 39, 9., *soleil* 18, 5., *oeilles* 48, 14. 73, 1. 76, 20. 78, 14., *veil* 62, 1., *merveilles* 71, 19. 74, 2., *veilles* 76, 4., *esveille* 79, 3 etc.

Wahrscheinlich ist auch hier *eily* als Aussprache anzunehmen. Dafür scheint zu sprechen, dass Muta c. Liqu., die in *oreiles*, *oeiles*, *soleil* u. s. w. vorliegt, nicht Silbenschluss. Vgl. Stud. I, 604. Ferner die Reime *conseill*: *ei*, Roland, 2750, 3761, 3793, 3896. In *soleils* ε, 17 ist *ly* aufgegeben und vor *l* *ei* eingetreten.

B. *ï*, phonetisch *ï*.

1. In betont. off. Silbe, auch vor einfach. Nasal, ist lat. *ï* durchaus geblieben: *ire* 2, 5. 13., *vie* 20, 4., *vin* 4, 8., *espine* 31, 4., *veisins* 78, 13 u. s. w. Ebenso vor Muta c. Liqu. *delivret* 6, 4. 7, 1., *desirret* 41, aus *desidrat*. Zu den hierher gehörigen Inf. der Verben nach der 4. Conj. stellen sich Verba wie *laisir* 27, 1., *nuisir* 88, 22 etc. (s. bei *ẽ* in betont. Silbe).

2. In Geschlossener bleibt *ï* erhalten: *tristes* 42, 2. 5. Die Cons. Combination ist aufgegeben in *escrit* 68, 23 u. s. w. Hierher wird

auch das häufig begegnende *altisme* 9, 2 etc. zu zählen sein, in dem ja *i* gemeinromanisch geblieben ist. Dies der einzige Superlat. auf *-issimus* im Ps. Vielleicht stellt sich auch *abisme* 32, 7 etc., *abysme* 7, 11, 8, 5 hierher.

3. Vor Nas. + Cons. hat sich *ɪ* ebenfalls als *i* gehalten: *prince* 2, 2 u. ö. Hierher wird auch *illes* 96, 1 zu rechnen sein, wo die urspr. Nas. gefallen ist und *s* sich dem *l* assimilierte.

4. *α. ɪ* vor urspr. folg. einfacher Palat. ist geblieben: *dient* 3, 2, 4, 6, 39, 21., *diet* 12, 4, 65, 3., *beneis* 27, 12, 101, 1, 2, 22, 103, 1, 36., *di* 34, 3., *beneiet* 66, 1., neben *benediet* 66, 6, 6., *die* 117, 2, 3., *benedie* 127, 6, 133, 4., *benedi* 8, 22 u. ä.

β. In der Stellung *ɪP^{al}C* ist es ebenfalls erhalten: *dites* 4, 5, 138, 9., *dite* 10, 1 als 2. Pers. Pl. Präs. Nach Analogie zu dieser Form findet sich auch *i* in *dites* 86, 2. (Part. Prät.), da wir doch oben *beneis* u. s. w. fanden.

γ. Dieselbe Erscheinung (*i*) findet sich vor *CP^{al}* in den inchoativ gebildeten Formen *nurisset* 32, 19., *flurissed* 89, 6 u. ä.

5. *I* ist endlich auch erhalten vor folg. *ny* aus *n* + Hiatt. *i* (*e*) in *vignes* 77, 52, wozu wohl auch *malignes* 14, 5 zu stellen ist, und vor *ly* in *file* 9, 14, 44, 12., *remasille* 16, 16, 20, 12, β, 2., *gresille* 17, 14, 15., *tille* 73, 7. Das häufig vorkommende *fils* hat *y* nach *l* aufgegeben, wie aus der Verwandlung des *s* in *z* zu ersehen.

II. *i* in nebenton. Silbe.

A. *ɪ*.

1. In off. Silbe *e* (*ɛ*): *esleecerum* 19, 5., *vedes* 45, 8., *vedels* 49, 10., *beverai* 49, 14 u. a. Anomal wäre die Form *voides* 136, 10, 10, wenn nicht seine Ableitung aus *viduare* (*viduus*) aufzugeben wäre, vgl. Romania 1875 S. 256 f. Roman. Stud. III, 192.

2. In geschlossener nebenton. Silbe zeigt sich bei *ɪ* dieselbe Erscheinung wie in der betonten unter gleicher Bedingung; es erscheint als *e*: *enfermetes* 15, 3., *vertut* 17, 1, 21, 16, 30, 13., *seccherent* 101, 4., *melle* 105, 33 u. a. Hierher darf wohl auch *assechede* 105, 9 gezählt werden, wo streng genommen *e* in unbetonter Silbe steht. Neben dem häufigen *chescuns* 11, 2, 31, 7, 38, 8, 15 etc. findet sich *chascun(s)* 41, 3, 3, 19 etc. *Espeissesces* 28, 8, 117, 26 mit dem *ei* des Adj., in welchem die Tonsilbe als offne behandelt ist (nach Böhmer); *a* begegnet schon in *salvage* 103, 12.

3. Vor einf. Nasal erscheint *ɪ* wie in off. Silbe als *e* (*e*, *ɛ*): *enemis* 5, 9., *enivret* 35, 9 u. s. w. Vor Nas. + Cons. ergibt nebenton. *ɪ* gewöhn-

lich *e* (*ē*, *ē*) *senglement* 4, 10., *enferm* 5, 12., *enfante* 7, 15., *vengedur* 8, 3., *assemblerai* 15, 4., *venge* 117, 11., *semblanz* *δ*, 12 u. a. Einmal begegnet *ai* in *raainderat* 71, 14, welches sich als Analogiebildung zu den stammbetonten Formen erklärt. (In unbetonter Silbe finden wir hier *e*: *raendrat* 33, 22. 48, 7. 16. 54, 2).

4. *α*. Aus *ī* und folg. einf. Pal., die der Erweichung unterliegt, sollten wir, wie *a* + Pal. *ai* ergibt, *ei* erwarten, doch erscheint nur einf. *i*, welches aber zugleich *i* und die urspr. Pal. vertritt, also wie *i* od. *iy* lautete: *liez* 67, 7. 68, 38. 101, 21. 106, 10 etc. Hierher sind auch zu rechnen gelehrte Wörter wie *magnifierums* 11, 4., *edifieras* 27, 7 etc.

β. Wie in betonter Silbe, so entwickelt sich auch in der nebenton. aus *īP^{al}C.* der Diphthong *ei* (*ēi*) *refreidiez* 38, 18.

γ. *Ei* ist auch entstanden aus *īCP^{al}* in *purceinsis* 17, 43 und aus *īsP^{al}* in *peissuns* 8, 8.

5. Vor *ny* *i* meist *ei*: *seignet* 4, 7., *enseigneras* 17, 39. 24, 10., *enseignerai* 50, 14. Wiederum zeigen sich auch hier unter dem Einfluss des Nasals Formen mit *ai* und *e*: *ensaignerat* 17, 39., *ensegneras* 93, 12. 118, 171 u. ö. Aus letzterer Form dürfen wir wohl auf die Aussprache *eny* schliessen, sodass *ign* nur zur Bezeichnung von *ny* dient, mithin *i* als *e* erscheint. Nur in *signez* *ζ*, 50 finden wir *i*, wahrscheinlich durch die lat. Form, die dem Schreiber vorschwebte, veranlasst.

B. *ī* in nebenton. Silbe.

1. In off. Silbe znnächst, auch vor Muta c. Liqu. ist *ī* erhalten: *irai* 22, 4., *vivanz* 26, 19. 38, 8., *iras* 31, 10., *viverat* 48, 8. 68, 37., *rirunt* 51, 6 etc.

2. Vor einfach. Nasal finden wir *ī* erhalten: *enclineras* 9, 33., jedoch begegnet *e* dafür in *feniras* *β*, 5. 7.

3. Nebenton. *ī* ist auch erhalten vor der Erweichung unterliegender, folg. einf. Pal. in *castieras* *β*, 11 (wohl gesprochen *castiyras*). Ebenso vor Pal. + Cons., welche vorliegen in *dirrai* 17, 53. 26, 11. 41, 12., *dirrat* 57, 11., *dira* 90, 2 etc.

4. *Vicinus* erscheint als *veicins*; *i* wurde *ī*, dann *ē* (span. vecino), und das folgende *c* führte *ei* herbei.

5. Vor *ny* ist *i* in nebenton. Silbe ebenfalls erhalten, so in *lignedes* 79, 12. In *milliers* 3, 6. 90, 7 liegt wohl keine Mouillirung des *l* vor.

III. *i* in franz. unbet. Vortonsilbe.A. *ɪ*.

1. In off. Silbe. Nach Analogie der betonten Formen begegnet *ei* (*ɛi*) in *enveiat* 56, 4. 77, 29., *cuveiter* 61, 10., *desveiable* 62, 3., *enveians* 77, 12., *coveiterent* 105, 14., *cuveitise* 105, 14 etc. *I* aus *ei* in *envier* 36, 1. Sonst erscheint in off. Silbe für *ɪ* in der angegebenen Stellung *e*: *receverre* 3, 3. 48, 7., *recev(e)rat* 23, 5. 48, 16., *recevez* 48, 1., *recevrai* 74, 2 etc.

2. In Geschlossener ist *ɪ* als *e* (*ɛ*) erhalten: *enfermet* 9, 3. 25, 24. 26, 4., *conferme* 37, 20. 104, 3., *confermez* 71, 8. 110, 7., *evesque* 108, 7., *assecccha* 128, 5 etc.

3. Vor einf. wie vor compliz. Nasal finden wir *e* für *ɪ*: *ordenerent* 82, 5., *ordenai* 88, 4., *dopremanz* 88, 11., *raendrat* 33, 22., *assemblet* 46, 9. 47, 4., (*reamplie* 25, 33. 71, 20 neben *raemplie* ist wahrscheinlich verschrieben).

4. *α*. Vor einfacher Pal., die als *s* erhalten ist, finden wir für unbetontes *ɪ* ein *i* in *defiseie* 118, 158. 138, 20., ausserdem erscheint *i* in *defirums* 36, 21., *despirums* 43, 7., *despirras* 50, 18 etc.

β. Wie in der betonten Silbe unter gleicher Bedingung (vor Cons. + Pal.), erscheint *ei* (*ɛi*) in der unbetonten: *purceinsis* 17, 43. Ferner findet sich *ei* in der unbetonten Silbe vor erweicht gebliebenen Conson. *l*: *merveilus* 4, 4. 8, 1., *apareilat* 7, 13., *apareillerent* 10, 2., *esparpeilet* 21, 14., *cunseilerent* 47, 5 etc., ebenso vor *gn*: *desdesignat* 70, 19. Ob wir hier als Aussprache *einy* oder *eny* (wenn *ign* = *ny*) haben, ist nicht zu bestimmen, doch dürfen wir aus *ensegniez* 89, 14 für den Schreiber die Lautung *eny* annehmen.

B. *ī*.

Zu lat *ī* in franz. unbet. Vortonsilbe ist nichts zu bemerken; es ist durchaus als *i* erhalten. Einige Beispiele:

1. In off. Silbe: *dormirai* 4, 9., *nurriras* 30, 4., *perirunt* 36, 21., *perirat* 40, 5. Auch vor urspr. oder erhaltener Muta. c. Liqu.: *desirables* 18, 11., *delivrere* 17, 1., *delivret* 32, 19 etc.

2. In Geschlossener: *cuntristes* 34, 17. 37, 6., *qtriblet* 3, 7., *cuntriblet* 36, 18 u. s. w.

3. Vor einfach. Nasal: *enclinet* 45, 6., *buicinez* 80, 3.

4. Vor urspr. folg. Pal.: *maldisant* 36, 23., *maldisist* 54, 12., *maldisient* 61, 4 etc. In *affians* 43, 9 und *castied* 89, 12, wo *i* wohl in Analogie zu den stammbetonten Formen erhalten ist, folgte urspr. auch Pal., sodass in *i* wohl *iy* oder *ī* zu sehen ist.

o.

I. ó.

A. ȝ.

1. In betont. off. Silbe finden sich im Ps. *ue* und *o(u)* neben einander vor. Im Folgenden gebe ich eine Zusammenstellung der hier in Betracht kommenden Fälle, nach den auf ȝ folgenden Cons. geordnet. Unsicherer Grundform ist *trueve* 83, 3., *truevet* 118, 162.

ȝp: *pruef* 72, 2. 2.,

ȝb: *pruevet* 11, 7., *prove* 25, 25., *provet* 32, 10. 67, 33 etc.

ȝv: *muevet* 35, 12., *bues* 49, 10., *buef* 49, 11.,

ȝr: *cuer* 4, 3. 5, 7. 7, 10 etc., nur einmal begegnet *cor* x, 6 (rom. Grundform *core*). Ausserdem gehört hierher das bekanntlich unregelmässige *devorent* 13, 8. 52, 5., *devoret* 57, 9., *devore* ε, 22.

ȝl: *volent* 34, 31. 39, 20. 67, 34. 69, 3., *volt* (*voluit*) 17, 22. Hierher wird auch zu stellen sein *veolt* ξ, 26, als 3. Pers. Sg. Präs. (Vgl. u. a. Bartsch, Chrest. afrz.³ 259, 23.) Sonst begegnet als 3. Pers. Sg. Präs. *vult* 21, 8. 33, 12.

ȝt: *ruede* 76, 17. 82, 12. Vgl. Rom. Stud. III, 179, 183.

ȝcu: *fous* 10, 7., *fou* ξ, 39., *fu* 11, 7. 16, 4. 17, 10. 15., *liu* 22, 1. 23, 3. 25, 31. 30, 10., *milliu* 21, 15 u. ö. mit eingeschobenem *i* (*y*), *iluec* 13, 9. 22, 1. 35, 13. 49, 24. 78, 3., *iloc* ξ. 37. (Bemerkt möge hier noch sein die von Brachet, Rev. crit. V. II, 255 angegebene Accentuation von *milliu* = *milliu* α, 7. ζ, 23, die wohl nur angeben soll, dass *i* vokalisches ist.

Die Formen *provet*, *prove* neben *pruevet*, *muevet*, ebenso *volent* *volt*, *trueve* (*truevet*) erklären sich aus den endungsbetonten Formen. Ebenso wohl auch *devorent*, *devore*, *devoret*. Aehnliche Fälle s. bei Tobler, Gött. gel. Anz. 1872 S. 887. Mall, Comput S. 43. Förster, Rom. Stud. III, S. 178 u. 182. Lücking, Mundarten S. 169. Von *cor* liesse sich sagen, dass es vielleicht Latinismus sei. So ist vielleicht *iloc* Anlehnung an das Latein. Im Ganzen ist demnach die Diphthongirung von betont. ȝ in off. Silbe als Regel anzusehen.

Besondere Beachtung fordern die Wörter auf lat. *-ocum* wie *fo-cum*, *locum* (*jocum*, das nicht im Ps. vorkommt). Vgl. Böhmer, Rom. Stud. III, 602. Wenn Lücking, Mundarten S. 170 sagt „*fou*, *lou*, *jou*, (zu denen er auch *po* aus *paucum* und *bou* aus *baucum* = ahd. *boug* stellt, die doch andere Entwicklung zeigen), scheinen ebenso aus *focum*, *locum* u. s. w. entstanden wie *eo* in den Eidform. aus *ego*, *amai* aus

amavi“, so meint er wohl damit, das *c* sei in jenen Wörtern einfach ausgefallen, *u* an *o* gerückt und so der Diphth. *ou* entstanden. Aehnliche Anschauung vertritt G. Paris, Romania VII, 464. Diese Erklärung geht aber nicht an, da *u* nach rom. Auslautgesetze abfallen musste. Näher zu liegen scheint die Annahme, dass sich entwickelte *locus* : *locvus* : *lovs* : *lous*, dass also das *u* sich aus *v* bildete; ganz ebenso bei *fou*, welches sich im Ps. dann schon als *fu* (*y* aus *qu*) findet. Wenn man *clou* (früher **clau* aus *clavum*) berücksichtigt, so scheint es, dass selbst gleichzeitig mit einem *bove* *bos* sich ein *fovo* *fou* habe entwickeln können. Das *i* in *liu* hat sich (vgl. auch Förster, Rom. Stud. III, 182) nach *l* entwickelt. In *iluec* regelrecht *ue* aus *o*. Zu *ô* in off. Silbe gehören auch die Fälle, wo es vor Muta c. Liqu. steht. Wir finden hier Diphthongirung und Nichtdiphth. neben einander: *oevrent* 5, 6. 35, 13., *oevres* 8, 4. 32, 4., *uevres* 8, 6., *cuevre* 16, 10. 36, 5., *pople* 2, 1. 3, 6. 7, 7 stets so; *ovres* 9, 17. 16, 5. 18, 1. 27, 6. 7. 43, 2. 44, 1. 45, 8., *wurent* 13, 8., *ovret* 14, 2. 67, 31., *ovrent* 52, 5. 58, 6., *covres* 103, 3. *O*, *u* in den Verbalformen werden aus den endungsbetonten Formen in die betonte Silbe eingedrungen sein. *Pople* hat in der Stelle 2, 1 zwei Accente über dem *o*, deren Bedeutung aber noch unklar ist.

2. *ô* in Geschlossener ist stets erhalten, seine Aussprache ist = *q*. *nostre* 1, 2. 7. 2, 2 und das häufig vorkommende *noz*, *voz*., *prospres* 1, 4., *os* 6, 2. 21, 14., *mort* 6, 5. 7, 14., *forz* 7, 12., *portes* 9, 14., *dorme* 12, 4 u. s. w. Hierher gehört auch *roche* 113, 8. 5, 19 (ital. *rocca*) vgl. Boehmer, Stud. III, 190, wo es als **raudica* erklärt wird; Foerster, Zeitschr. für rom. Phil. II, 86. Zu *puis* 126, 3 (*post*) vgl. Romania III, 281., Rom. Stud. III, 191.

3. Vor einf. Nasal ist Diphthongirung von lat. *ô* nicht durchgeführt. Neben dem Nom. Sg. *huem* 1, 1. 8, 5. 9, 20 u. ö. finden sich die Nom. Sg. *hom* 5, 32. 35, auch die Obl. Form *hume* 5, 28. 29. 30., *bônus*, *a*, *um* erscheint stets mit *o*. Niemals kommt *buens* vor (vgl. Boehmer, Stud. III, 602), da *buens* 64, 5 des Textes durch Meisters Collation gefallen ist; die Hs. bietet *biens*, also Ableitung von *bene*, wie auch der Cod. Cott. hat. Vor complizirtem Nasal zeigt sich in der Behandlung von *ô* Willkür in der Schreibung, da dasselbe Wort bald mit *o*, bald mit *u* erscheint. Von *homine* — *ome* 79, 18., *humes* 4, 3. 5, 7. 8, 5. 9, 21 u. s. w.; *encontre* 2, 3. 3, 1. 17, 24., *monstres* 45, 8. 104, 4. 25., *respont* 5, 9., *recuntent* 18, 1., *recunte* 25, 30. Die Aussprache des Vocales wird durchweg = *y* gewesen sein, das aus *q* entstanden, welches hier auf *q* beruht, vgl. Rom. Stud. III, 597. In entgegengesetzter Richtung bewegte sich *q* zu *a* in *dame* 122, 3, vgl. Lücking, a. a. O. S. 166.

4. α. Für *δ* + einf. Pal. kein Beispiel.

β. *δP^aC* ergibt *ui* neben *oi*. Dieses spricht wohl für die Lautung *yi*: *nuit* 1, 2. 6, 6. 15, 7 u. ö. *cuisse* 44, 4. Es gehören hierher auch die von lat. *proximus* abgeleiteten Formen *presme* 11, 2., *pruesme* 14, 4., *proisme* 23, 4., *prisme* 27, 4. 37, 11., *pruisme* 87, 19. 100, 6 und *aprisment* 26, 3. Die versch. Formen für lat. *proximus* sind ihrer Entwicklungsabfolge nach: *proisme* : *prueisme* : *pruesme* (= *pruésme*, Rev. Crit. V, 2. 256) (*pruisme*) : *presme* : *prisme*. Gegen Foerster, Rom. Stud. III, S. 184 möchte ich *aprisment* nach *hui* (aus *hodie*) durch *-uéi* *-uí* *-í* erklären und seine Gleichstellung des *i* in *aprisment* mit dem in *cunissiez* für *cunuiissiez* ablehnen, da im letzteren Falle das *i* vor der Tonsilbe steht, während es in *aprisment* den Ton hat.

γ. Für *δCP^a* kein Beispiel.

δ. *δ CiV*: *hui* 2, 7., *hoi* β, 4 entwickeln sich aus lat. *hodie* durch die Mittelstufe *huei*, vgl. Foerster a. a. O. S. 181. In den Wörtern auf *-orie* zeigt der Psalter keine Attraction, wie wir es auch bei *-arie* gesehen haben: *memorie* 9, 7. 29, 4 u. ö. In *tolgent* 39, 19. 40, 9., *tolges* 50, 12. 118, 43. 140, 9 ist ein Hiatt. *-i* consonantirt. Hierher auch *reproce*, *repruce* —? Varnhagen notirt S. 175 die Stellen und bemerkt S. 162, dass ersteres einmal, 38, 12, zwei Accente auf *o* hat.

5. *-ōly* erscheint als *oil*, *oill*, *uil*, *uill*. *Oil* = *oculi* 10, 5 (mit zwei Accenten auf *o*): *fuille* 1, 4., *vuiles* 36, 7., *espuilles* 67, 13. 118. 162., *foilles* 36, 2., *voiles* 36, 18., *voilles* 102, 2. 118, 31., *despoilles* δ, 9. *Olie* 4, 8. (hier mit zwei Accenten auf *o*) 22, 7 scheint latinisirende Form zu sein. Jene *oi* und *ui* wurden wohl *yi* gesprochen; für eine Aussprache *ye* liegt kein Zeugniß vor. *Oilz* 5, 5. 6, 7 u. ö. hat *ly* aufgegeben und daher *z* für *s*, vgl. oben *flz*.

Zu erwähnen wären endlich noch *puisse* ζ, 59 (nach Brachet *úi*), *truisset* 20, 8., *truisses* 131, 5, vgl. Willenberg, Rom. Stud. III, 431 f. Ausserdem ist noch hier zu nennen *poi* 39, 16 aus *pōtui*: *potvi*: *povi*: *poui*: *poi*.

B. *ó*.

1. In betont. off. Silbe zunächst ist lat. *ō* im Psalter bald durch *o*, bald durch *u* dargestellt. Im Ganzen scheint die Schreibung mit *u* zu überwiegen, wie sich schon daraus ergibt, dass 160 mal *Seignur*, 135 mal *Seignor* erscheint. Sehen wir nun, ob etwa der nachfolgende Cons. von Bedeutung ist für die Gestaltung des vorhergehenden *o*.

ór: *Segnor* 7, 11 u. ö., *or* 27, 2 (*oro*), *pallor* 67, 14 u. s. w., *pecheurs* 1, 1. 6. 3, 7... *Seignur* 1, 2. 2, 2. 9, 11., *lur* 2, 3. 5, 12.,

ures 15, 8. 18, 15 etc., *tremblur* 2, 11., *clamur* 5, 1. 7, 12., *dulur* 7, 15. 12, 2., *labur* 9, 37., *pour* 30, 14., *flur* 102, 14., *seignuret* 65, 5., *seignures* 88, 10 etc.; *adort* 65, 3., *segnort* 118, 133 u. s. w. In *lores* 2, 5. 39, 10 u. ö. und *hore* 2, 10., *ore* 11, 5. 19, 6. 36, 10 etc. liegt Contraction vor von *a* und *o*, sodass ein *y* nicht entstehen konnte.

ól: *sol* 148, 12 (mit zwei Accenten), *sole* 70, 18., *sols* 71, 19. 82, 17. 135, 4. *ξ*, 17. 58., *sul* *ξ*, 21.

ôt: *voz* 49, 15., *vot* 55, 12., 60, 8. 64, 1. 65, 12. 115, 8., *vuz* 21, 27., *tutes* 1, 4., *tute* 8, 1., *tut* 19, 4., *tuz* 15, 6. 16, 7 u. ö. Auch *tuit* 2, 13. 5, 13 gehört hierher; es bildet aber Ausnahme wegen seines *i*, das sich aus dem Endungs-*i* des lat. Nom. Pl. erklärt vgl. *cist* (*ecce isti*) Romania 1874, 282.

ôs: *preciose* 18, 4., *ewos* 77, 45. 105, 14. 106, 4., *gloriose* 86, 2. *θ*, 7., *spaciose* 103, 26., — *nus* 2, 3. 4. 6. 5, 15., *vus* 2, 10., *merveillus* 4, 4. 8, 9. 15, 2. 16, 8., *torcenus* 9, 24. 24, 20. 35, 1., *tenebruse* 17, 13., *preciuse* 20, 3., *espacius* 30, 10., *curius* 39, 23 u. a.

Die dem *ô* folg. Consonanten sind, wie die Beispiele zeigen, ohne bestimmten Einfluss auf den Vocal. Da *u* im Ganzen häufiger vorkommt als *o*, so wird als Aussprache durchweg *y* anzusetzen sein.

2. *ó* in Geschlossener nicht belegt.

3. *ó* vor einf. Nas. erscheint in der weitaus grössten Zahl. der Fälle als *u*, sodass seine Aussprache gleichfalls *y* ist.

óm: *cume* 1, 3. 5. 2, 9., *num* 5, 14. 7, 18. 8, 1. 9., *pomes* 78, 1., *nom* *θ*, 25.

ôn: *felun* 1, 1. 5, 6. 7, 11, 9., *possessiun* 2, 8., *achaisuns* 3, 7., *be-neiceun* 3, 8., *oreisun* 4, 2., *maisuns* 5, 8., *leuns* 7, 2. 9, 31. 34, 21. 57, 6., *nuns* 15, 4., *sermuns* 18, 3., *curune* 20, 3., *pardune* 24, 19., *parduns* 34, 8. 22; 44, 13. 68, 5., *nun* (*non*) 67, 20. 118, 92., — *leons* 16, 13. 21, 13. 21. 56, 5. 90, 13. 103, 22., *sermons* 102, 20., *persones* *ξ*, 4. 5. 19. 34.

Vor complizirtem Nasal: *mont* 41, 8. 42, 3. 45, 3. 47, 2., *munt* 2, 6. 3, 4. 10, 1. 14, 1. 17, 9. 23, 3., *munte* 73, 24. 106, 26. (Vgl. über lat. *ρ* in diesem Worte Rom. Stud. III, 597), *somne* 75, 5. 126, 4. 131, 4. (Böhmer verweist für urspr. *ρ* auf ὕπνος.) *Demustre(t)* 4, 6. 18, 2. 24, 4 u. ö., *espus* 18, 5 stets mit *u* = *y*. Hierher vielleicht auch *selunc* 5, 2., *sulunc* 7, 9. 18, 9, 25.

4. *a. ó* + einf. Pal. erscheint nur als *oi* in *vois* 3, 4. 5, 3. 6, 8. 17, 8 u. ö.

β. oPa¹C ergibt *ui* in *cuinte* 118, 98 aus *cōgnitus*.

γ. óCP^{al} bildet ebenfalls den Diphth. *ui* (dessen Betonung nach Brachet stets *úi* ist): *cunuist* 1, 7. 36, 19. 43, 23. 89, 13., *mescunuist* 34, 9., *conuis* 50, 4., *conuist* 137, 7. Hierher ist wohl auch *luins* 37, 12. 39, 15. 64, 6 u. ö. zu stellen (vgl. Rom. Stud. III, 597).

δ. óCiV. Wie wir oben bei *ø* in derselben Stellung fanden, so ist auch in der Endung *-orie* das *i* der nachton. Silbe nicht attrahirt worden und *o* ist gemeinroman. geblieben: *glorie* 3, 3. 7, 5. 8, 6 u. ö., *adjutorie* 7, 11. 8, 3. 34, 2., ebenso *testimonie* 18, 8. 24, 11., *testemonie* 26, 18., *caruigne* 78, 2 (von **caronea*). Beachtenswerth ist stetes *o* = *q* in *-orie* neben *y* bei *-onie*, vgl. Romania III, 280. Vielleicht stellt sich auch *duinst* 19, 4. 120, 3 hierher, vgl. Willenberg, a. a. O. S. 435 ff. Für *repunge* 18, 7 und *reponge* 83, 3 ist von lat. **reponiam* auszugehen. *Sunge* 72, 20.

II. o in nebenton. Silbe.

A. ø.

1. ø in off. Silbe. (Vollständigkeit schien nicht nöthig.)

ø + Lab: *coverture* 17, 38. 101, 28 (nach Meister) 103, 7., *novel* 32, 3. 39, 4. 68, 36. 95, 1. 97, 1., *coverte* 44, 15. 72, 6. 103, 2., *provas* 65, 9. 80, 7., *reprovera* 73, 11. 19., *renoveras* 103, 31. neben: *truve* 9, 39. 16, 4. 20, 8. 35, 2., *descuverrat* 28, 8., *commuverat* 28, 7., *truverent* 45, 1. 75, 5., *cuvers* 60, 4.

ør: *corunas* 5, 15. 8, 6., *corune* 64, 12., *coruned* 102, 4., *devorerums* 34, 28., *moranz* 48, 8 neben *curune* 20, 3., *curage* 54, 14., *devurerat* 20, 9. Dazu kommen *curuist* 2, 12., *curuce* 7, 12., *curuces* 94, 9, da die Geminatio in ihnen aufgegeben ist. Erst im Franz. ist sie entstanden in *murrans* 40, 5. 81, 7 und in *morrai* 117, 17.

øl: *dolur* 7, 17 (mit zwei Accenten auf *o*), 9, 29. 30, 12. 37, 18. 38, 3. 40, 3. 47, 6. 89, 11. 93, 19., *dolenz* 68, 34., *dolurent* ε, 15., *volat* 17, 12., *moleste* 34, 15. 54, 3., *volunted* 1, 2. 5, 15. 15, 2., *volunte* 39, 11., *voluntrivement* 53, 6. 67, 10., *columbe* 54, 6. 67, 14., *columnes* 74, 3., *volerai* 54, 6., *volante* 90, 6.

Daneben *dulur* 7, 15. 12, 2. 17, 5. 6. Vor *l* haben wir also in den weitaus meisten Fällen *o*, dessen Aussprache *ø* sein wird. Für die Formen *voler*, *volat* u. s. w. müssen wir geschlossene Silbe ansetzen (*vollare*), vgl. Lücking, Mundarten S. 169.

ø + Dent. (die im Ps. erhalten oder gefallen ist): *poestes* 19, 7., *poanz* 23, 8. 51, 1. 70, 18. 71, 12., *podeste* 61, 11. 89, 13., *poance* 79, 3. 88, 11. Hier bleibt also immer *o*, vermuthlich = *ø*.

Vor Muta c. Liqu. finden wir Wechsel von *o* mit *u*: *oblies* 12, 1. 41, 13. 43, 26. 44, 12., *obliames* 43, 19. 22., *oblier* 73, 20. 24., *obljera* 76, 9., *oblent* 77, 9. 14., *oblance* 87, 13. 136, 6., *oblias* 5, 27., *covrit* 26, 9. 43, 17. 21., *ovres* 57, 2., *covrement* 62, 8. 90, 1. 104, 37., *covris* 63, 2. 77, 58. 105, 11., *ovrat* 73, 13., *ovrement* 103, 24 etc. Daneben begegnen *uvres*, 6, 8., *ubliat* 9, 12., *ublient* 9, 18. 34. 35., *ubliance* 9, 19. 30, 15., *cuvrement* 60, 4., *cuvri* 68, 13. In dem einzigen Falle *cuevrement* 35, 8, in dem wir Diphthongirung finden, wurden noch das Stammwort *cuevre* und das Suffix *-ment* neben einander gefühlt, sodass wir eigentlich ø in betonter Silbe vor uns haben. Da aber auch *covrement*, *cuvrement* begegnen, so war es hier mit diesen zu erwähnen. Foerster, Rom. Stud. III, 187 f. weist darauf hin, dass *l*, *r*, *v* (auch *bl* und *vr*) vorausgehendes „tonloses“ ø zu *ø* machen und dass Stellung in (rom.) off. Silbe dieselbe Wirkung hat. Diese Beobachtung wird durch den Psalter bestätigt. Auch dafür, dass „eine Labialis ein vorausgehendes *i*, *e* in *o*, *u* verwandelt“, gewährt unser Text einige Beispiele: *stuble* 82, 12. ø, 7., *proveire* 131, 9. *η*, 16. Auch *oeltet* 51, 3 wird hierher gehören. Zu erwähnen bleiben noch *envocherums* 79, 19 und *envucheraï* 17, 4. S. 189 a. a. O. sagt Foerster „*fuir* (*födere*) muss auch unter dem Tone *ou* ergeben haben“. Im Ps. finden wir in diesem Worte in der nebenton. Silbe nur *o*: *foit* 7, 16., *foirent* 21, 18. 56, 9. Nebenton. ø findet sich im Ps. nicht ein einziges Mal diphthongirt, auch nicht in anderen agn. Texten.

2. Nebenton. ø in Geschlossner:

ø vor Liqu. + Cons. *dormi* 3, 5. 56, 5., *dormirai* 4, 9., *torceunier* 5, 5., *fortment* 6, 10. 20, 1., *torceunerie* 7, 15., *torcenus* 9, 24. 35, 1. 36, 4., *orphenin* 9, 38. 42., *corrumpit* 13, 2. 37, 5., *forsmenat* 17, 22., *forfais* 18, 13. 14., *corbeille* 80, 6., *crollement* 105, 29., *toldras* 103, 30. Obgleich in *toleiz* 9, 27. 57, 8. 71, 7., *folie* 21, 2. 37, 5. 68, 7., *solderat* 36, 22., *tolanz* 45, 9., *amoliees* 54, 24., *solemnite* 73, 5., *solemnited* 80, 3 die Schreibung *o* in Offner zu bieten scheint, liegt doch ein *o* in Geschlossner vor, das nicht mit *y* wechselt, also ein *ø*.

off: *offertes* 44, 16., *offendes* 90, 12 etc.

occ: *occultes* 18, 13. 50, 7 (*occisiun* 43, 24), mit nur Einem *c*: *ociet* 9, 30. 58, 11., *ocistrent* 93, 6., *ocirrai* 5, 59., *ocis* 5, 64. Ausnahmsweise *a* in dem häufig begegnenden *achaisun* 3, 7. 9, 4.

34, 26 etc. *ø* in Geschlossener findet sich also stets durch *o* dargestellt, d. h. es lautete *q*; nur wo die Schliessung der Silbe aufgegeben war, fand sich *u* (*y*). Vgl. oben unter *ø* in off. Silbe.

3. Nebenton. *ø* vor einf. Nasal gibt unser Text bald durch *o*, bald durch *u*; in einem Falle ist es sogar zu *e* geschwächt (s. u.).

on: *honur* 8, 6. 28, 2. 44, 10 etc., *honuret* 36, 21., *toneire* 76, 17., *sonerent* 82, 2., *honored* 138, 16 etc. neben *avirunerat* 7, 7. 31, 9. 90, 5., *avirunement* 11, 9. 17, 13. 30, 16. 33, 7., *sunerent* 45, 3., *tuneire* 103, 8 etc.

Vor complizirtem Nasal:

omm: *commout* 15, 8. 19. 20, 7. 37, 7 etc., *commoue* 17, 9. 5, 24., *commuverat* 28, 7., *commudement* 54, 22., *escommuniowent* 55, 5., *commous* 59, 2., *commoude* 59, 2. 76, 18., *commotiun* 65, 8. 120, 3., *commut* 73, 19., *commurent* 77, 20. 45. 64., *comm* . . . 92, 2. 95, 9. 10. 11. 96, 4., 111, 5 etc. Daneben: *comandement* 88, 31. 93, 20. 118, 6. 10. 15. 19., *comandas* 118, 4., *comoud* 124, 1., und *cumandement* 2, 6. (*mm* 7, 7), 18, 9. 77, 9., *cumant* 30, 6., *cummovement* 43, 16., *cumandede* 80, 4., *cumencemens* 104, 34. 109, 4. 136, 8 etc.

In einem Worte ist *ø* vor compliz. Nasal zu *a* geworden: *damne-deu* *β*, 2. 1, 1. 5, 3. 19. Vgl. oben 293. In der Mehrzahl der Fälle erscheint also vor einf. Nas. *u*, sodass wir als Aussprache *y* anzusetzen haben. Vor *mm* finden wir meistens *o*; einige Male auch vor einf. *m*, bei Aufgabe der Geminatio meist *u*, wie wir oben bei *rr* den gleichen Vorgang fanden (*curuce*). Urspr. *mn* liegt vor in *sumeillai* 3, 3., *sumeilla* 118, 42., *sumeilt* 120, 3., *sumeillerad* 120, 4, die uns dieselbe Erscheinung gewähren.

ømC: *comprengent* 7, 5. 68, 29., *compris* 9, 16. 17, 23., *compunt* 29, 15. 34, 18., *complaisie* 34, 17., *compunctiuns* 45, 47. 59, 3., *complairunt* 48, 13., *composent* 57, 2., *composedes* 143, 14 etc. neben *cumprendrai* 17, 41., *cumpristrent* 39, 16., *cumpaimuns* 44, 9., *cumpares* 48, 12. 21., *cumpris* 58, 13., *cumpernes* 70, 13., *escumbatirent* 108, 2. 128, 2 etc.

ønC: *conseil* 1, 1. 6., *conturbet* 6, 2. 10. 17, 9., *coneu* 7, 15. 50, 6., *confortet* 9, 20. 26, 20. 68, 6., *confundistes* 13, 10., *fontaine* 17, 17. 35, 10. 41, 1. 2., *confus* 21, 5., *contristes* 34, 17., *contriblet* 50, 18., *contribla* 73, 14., *contestera* 75, 7., *contendra* 76, 9 etc. neben *cunseil* 9, 23. 12, 2. 13, 10. 25, 27. 32, 10. 11., *bunted* 24, 8. 36, 3. 37, 31., *cunseilerent* 30, 17., *cunstrain* 31, 12.,

cunstreignant 34, 6. 68, 19., *cunfermet* 36, 18., *cunfundut* 36, 20., *cunfermas* 40, 13 etc. Wiederum *o* und *u* beide = *y*.

4. *α*. *δ* + einf. Pal. ergibt *ui* in *nuisant* 26, 3., *luier* 126, 4 (*τ* = *iy*). Für *ui* ist *u* eingetreten in *luers* 14, 6. 25, 33. Wir dürfen wohl hier mit anführen das Compositum *nunnuissanz* 23, 4. 24, 22. 25, 24 etc.

β. *δP¹C*: *oitante* 89, 11., *nuiternel* 90, 5., *aprismera* 90, 7. Letzteres ist Anbildung an die Form *aprisment*.

γ. *δCP¹*: *cuildrunt* 103, 29., *couldra* 128, 6. In allen drei Fällen finden wir neben *oi* auch *ui*, wie *u* neben *o* bei nebenton. *δ* in off. Silbe. So wird denn hier entweder durchweg *yi*, oder es werden *oi*, *yi* neben einander gesprochen worden sein.

δ. *δ CiV* einziges Beispiel: *solier* γ, 12 (Vulgata = *solium*).

5. *δ* vor *ly*: *vuilez* 4, 5 neben *voilanz* 5, 4., *voilez* 31, 11. 61, 10. 74, 4. 5 etc., *voilles* γ, 4. Die Schreibung *il* drückt vielleicht wie *ill* nur den mouillirten *l*-laut aus.

B. *δ* in nebenton. Silbe.

1. In off. Silbe finden wir die Schreibung mit *o* neben *u*, letztere aber überwiegend, sodass über den Laut *y* kein Zweifel ist.

or: *oreisun* 4, 2. 5, 2. 6, 9. 30, 29. 34, 16 etc., *plorums* 94, 6. *plorames* 136, 1., dagegen *plurement* 6, 8. 10, 10. 29, 6., *seignurerat* 9, 27. 33., *ureisun* 16, 2., *seignurerunt* 18, 14. 21, 31., *pluranz* 34, 17., *flurirunt* 71, 16., *flurira* 91, 12. 102, 14 etc. Hierher ist wohl auch *durrai* 2, 8 etc. zu stellen, in dem erst im Franz. Geminatio (Assimil.) eingetreten ist. Ferner die Fälle, in denen lat. *pro* mit Verben zusammentritt und wo *δ* erst später in geschloss. Silbe getreten ist: *purpenserent* 2, 1., *purvochat* 9, 25., *purveie* 15, 8., *purluignas* 17, 40., *pursist* 21, 17 etc.

ol: *soleil* 18, 5. 49, 2 u. ö., neben welchem nie ein *suleil* vorkommt (Rom. Stud. III, 187).

os: *tricherusement* 5, 11. 13, 5., *aruserai* 6, 6., *fianceusement* 11, 6. *α*, 2 (d. i. *çu*), *ruseie* η, 5 etc., neben *gloriosément* δ, 1., *rosees* η, 7. Ein einziges Mal finden wir die Schreibung *ou*, die natürlich nur = *y* sein kann, *arouserai* 50, 8.

2. *δ* in Geschlossener: *ordenai* 88, 4., *formas* 103, 28. 138, 4.

3. Nebenton. *δ* vor einf. Nas. erscheint, wie zu erwarten, ausnahmslos als *u*. Das von Michel gedruckte *dones* 65, 1 ist in *dunes* zu ändern. *δm*: *cument* 10, 1 u. ö., *δn*: *dunas* 4, 7., *duneur* 9, 21., *dunat* 17, 15. 38, 44., *gueredunerai* 40, 4 etc. Es gilt demnach für nebenton. *δ* vor Nas. dasselbe, wie für *δ* vor Nas. in der bet. Silbe, es wird *y*.

Vor einf. Nas. steht *u* auch in *nunnuisanz* 23, 4. 24, 22. 25, 29., *nunnuissance* 25, 24., *nunsaives* 48, 9. 12. 21., *nuncertes* 50, 7., *nunsavanz* 73, 19 etc., und in anderen mit *nun* (= *non*) gebildeten Juxtapositen, wo gleichfalls *y* regelmässig auftritt.

Wir wollen hierher auch folg. Wörter stellen, in denen lat. *g* spurlos verschwunden ist: *conui* 49, 12. 50, 4. 55, 10. 118, 75., *conuiseie* 100, 5. 5, 25., *conut* 102, 13., *conurent* 118, 79., *conuist* 137, 7., *coneus* 138, 1. 4., *coneude* 102, 9 etc. neben: *cunuist* 1, 7. 34, 9. 36, 19., *cuneus* 9, 17. 30, 14. 31, 5., *cuneurent* 13, 7., *cunui trent* 13, 8., *cuneumes* 77, 3., *cunuiissent* 82, 17 etc. Zu *e* finden wir *o* geworden in *emurer* 9, 12. 5, 25.

4. *α*. *δ* einf. Pal. ohne Beleg.

β. *δ*PalC: *cuintise* 5, 43.

γ. *δ*CPal: *conuistra* 138, 13, vgl. *cunui sterunt* 13, 8.

δ. *δ* CiV liegt vor in *moriers* 77, 52 und *glories* 31, 14., *esglorierunt* 93, 3., *glorians* *γ*, 4. Ueberall, wo regelmässige Entwicklung stattgefunden hat (*β*, *γ*), finden wir *ui* (*y*), entsprechend dem *y* für nebenton. *δ* in off. Silbe.

5. Nebenton. *δ* vor *ny*. Wir dürfen hier wohl folgende Wörter anführen, die wir als Juxtapos. schon oben gesehen haben: *purluignas* 4, 1. 54, 7 u. ö., *esluignai* 54, 7., *purluignas* 88, 37 etc. Die Schreibung *ign* neben *gn* kann nur zur Bezeichnung von *ny* dienen; hier steht also *y* wie für nebenton. *δ* in off. Silbe.

III. *o* in franz. unbetont. vorton. Silbe.

Vorton. *δ* kommt meist in Compos. vor, wo es vielleicht als nebenton. zu betrachten ist.

1. In off. unbet. Silbe wechselt in der Schreibung *o* mit *u*, sodass wir als Aussprache *y*, oder wechselnd *o* und *y* annehmen müssen: *renovee* 38, 3., *esproverent* 41, 14., *renovele* 50, 8., *esprovant* 68, 12., *demorer* 69, 7., *reprovai* 72, 15 etc. Vor Muta c. Liqu. *aovrirent* 34, 24. Daneben begegnet *u* in zahlreichen Fällen: *espruvas* 16, 4., *esculurgement* 34, 7., *demurans* 30, 16., *repruverent* 78, 13. 88, 50. Vor Muta c. Liqu. *auvrans* 13, 5 u. s. w.

2. In Geschlossener hat sich unbetontes *δ* als *o* (*o*) gehalten: *recor-dat* 9, 12. 97, 4., *confortet* 30, 31., *tresporte* 45, 2., *tresporta* 77, 30 u. a.

3. Vor einf. Nas. finden wir *u*: *entumat* 17, 15. 28, 3. Vor compliz. Nas. wechseln *o* und *u*, sodass auch in der Aussprache *o* neben *y* steht, oder, wenn überall nur eines lautete, *y* anzunehmen sein wird: *desconfort* 72, 19., *respondra* *β*, 9., *repunsis* 30, 23., *escumbat* 34, 1 u. a.

4. *β*. Vor Pal. C. Nach Analogie der stammbetonten Formen finden wir *i*: *aprismat* 54, 23. 87, 3.

5. Vor *ly*: *orguillus* 17, 3. 30 (*orgulyys*).

Lat. *ō* in franz. unbetont. Vortonsilbe,

1. in off. Silbe, auch vor einf. Nas., erscheint wie in der betonten Silbe, bald als *o*, bald als *u*, jedoch mit Ueberwiegen der letzteren Schreibung. Zum grossen Theil sind die in Betracht kommenden Wörter wieder Composita, in deren Behandlung man wohl Analogiebildung sehen darf. *aorez* 28, 6. 96, 8., *deploredes* 77, 70., *arosanz* 103, 14. *β*, 2., *reflurit* 27, 10., *honuret* 36, 21., *honorable* 71, 14., *avirunant* 3, 6., *felunie* 5, 6. 6, 8., *corunas* 5, 15., *guerredunanz* 7, 4., *avirunerent* 16, 11., *pardunees* 31, 1., *pardunas* 31, 6., *avirunat* 31, 9. Neben *torceunier* 5, 5.. finden wir *torcenus* 35, 1. 42, 1 in welchem lat. *o* wahrscheinlich durch den Einfluss des vorausgehenden *o* zu *e* differenzirt ist. In *cuneurent* 13, 8., *cuneuz* 30, 14. 31, 5., *coneus* 138, 4 hat wohl die Analogie andrer Formen gewirkt.

2. Unbelegbar.

3. Wir finden *u* für lat. *ō* in dem Compositum *demustras* 59, 3. 77, 14.

4. Vor Pal., die der Erweichung unterliegen, erscheint für lat. *ō* in franz. unbetont. Vortonsilbe *ui* (*yi*) neben *u* (*y*). Letzteres in Wörtern, in denen die Erweichung geblieben ist. Der hierhergehörigen Wörter sind nur wenige

Vor Cons. + Pal.: *cunissums* 66, 2., *cunistra* 73, 10. 91, 6., *cunisseie* 100, 5 etc.

5. Vor *ny*: *purluignas* 4, 1. 17, 40., *esluignai* 54, 7., *esluignet* 70, 14., *purluignad* 5, 40., *eslugnas* 87, 19., *purlugnas* 88, 37., *eslunede* 108, 16. Aus letzteren Schreibungen mit *ugn* haben wir auf die Aussprache *yiny* zu schliessen und die Schreibung mit *ign* der anderen Wörter als nur zur Bezeichnung von *ny* dienend anzusehen.

u.

I. In betonter Silbe.

A. *ū*, phonetisch *y*.

1. Für lat. *ū* in off. Silbe, auch vor Muta c. Liqu., erscheint *u*, d. h. *y*: *juh* 2, 3., *duble* 11, 7., *u* (*ubi*) 13, 9. Erst franz. geschloss. Silbe ist *sur* 9, 4. 42 etc. Als Cas. obl. erscheint das Zahlwort zwei

als *dous* 61, 11., nicht *deus*, wie Michel druckt; vgl. hierzu Rom. Stud. III, 603 f. (In dem Artikel Brachet's steht nicht, welche Accentuirung *dous* in der Hs. zeigt.) Der Nom. lautet wie auch sonst in agn. Texten *dui* §, 44. §, 32. Für *tuns suus* nach Analogie von *mis*, *mes* die Formen *tis* §, 7., *ses* 18, 6. 32, 12 u. s. w., ein *sis* kommt nicht vor; vgl. Meister 108 f. Ebenso *teie* 58, 10. 118, 38 u. s. w. nach *meie*; *seie* findet sich nicht.

2. In Geschlossner ist lat. *ū* meist durch *u* dargestellt und nur in einem Worte finden wir *o* neben *u*. Die Aussprache wird *y* sein. *jurn* 1, 2. 7, 12., *decurs* 1, 3., *puldre* 1, 5. 7, 5., *molt* 3, 1., *ultre* 9, 42., *desturnes* 12, 1. 33, 14 etc. Neben *vult* 4, 7. 15, 11. 16, 3 finden wir *volt* (auch = *vultum*) in 10, 8. 66, 1. 79, 17. 88, 16. 89, 8. (*O* ist hier wahrscheinlich nur wegen des vorausgehenden *v* (*u*) geschrieben, also *volt* für *vult*.)

3. Vor einf. Nas. erscheint lat. *ū* als *u* in den Pron. *sun* 1, 3. 2, 2. 6. . . *tun* 3, 8. 16, 3. 18, 13., *tuns* 22, 5. *μ*, 2 u. s. w. Als absol. Form erscheint daneben *suen* 4, 8. 9, 7. 48, 7. . . *soen* 76, 16., *suens* 41, 5. 64, 7., *tuen* 35, 9. 41, 10. Analogiebildungen zu *mien*. Die Betonung muss *ué* sein (Rom. Stud. I, 609), die Hschr. hat *süen* neben *tuén*. Vor Nas. + Cons. finden wir in betont. Silbe lat. *ū* stets als *u*: *unques* 1, 4. 12, 4., *serunt* 1, 4., *sunt* 3, 1., *humle* 9, 42., *umbre* 16, 10. 43, 21., *lumble* 37, 7., *numbre* 38, 6., *columbe* 54, 6., *ungles* 68, 36., *columnne* 98, 7., *plum* *δ*, 11 gehört gleichfalls hierher, obgleich die auslaut. Lab. gefallen ist. — Von *vult* abgesehen, haben wir also für *ū* in Geschlossner, auch vor Nas. Cons. stets *u* (*y*); für *ō* in denselben Stellungen fanden wir auch *o*. Es dürfte aus der Consequenz der Schreibung hier und der sonstigen Inconsequenz, dem Wechsel von *u* und *o*, vielleicht hervorgehen, dass sonst *y* und *ϕ*, trotz der Reime *ū*: *ō*, gesprochen worden sein mag, während hier immer *y* gesprochen wurde. *Challenges* 118, 34 vielleicht Anbildung an *losenger*, *losenge* u. a. Formen.

4. Mit erweichtem Pal. finden wir *ū* meistens als *ui*; nur einmal begegnet daneben *oi*.

a. *ū* einf. Pal. *fuient* 67, 1.

β. *ū*^{Pal}C. Beachtenswerth ist die Form *duitre* 54, 14. 79, 10. 103, 19. *δ*, 14. §, 17 neben *doit* 77, 23 (der Ps. Corb. bietet hier *duit* = *ducta*). Für *doit* haben wir (so auch Foerster, Roman. Stud. III, 181 f) von *ductus* auszugehen, während *duitre* Anbildung an das Präs. und den Inf. (*ū*) ist. Wie erklärt sich nun *fluet* 41, 10. 64, 7. 65, 5. 87, 7. 10. 92, 5. 106, 25 u. ö. neben nur einmal vorkommendem *flut* 45, 4?

Nie finden wir *ui* in diesem Worte. Im Neufr. haben wir *flot*. Foerster, Rhein. Mus. für Phil. 1. Heft 1878 (Bestimmung der lat. Quantität aus d. Romanischen) bemerkt zu diesem Worte „die roman. Wörter (**mot-tum*) **flottum*, die von (*muttum*) *fluctum* abgeleitet werden, lassen an der Richtigkeit dieser Etymologie zweifeln.“ Für *fluet* haben wir wohl nicht von einem *fluctum* auszugehen (*ū*), sondern eine Bildung mit Suffix *-et* darin zu erkennen.

γ. *ūP^{al}C* ergibt *ui*: *fuïldre* 17, 16. 96, 4 u. s. w.

δ. *ū CiV* ergibt *ui*: *puiz* 68, 19., *pluies* 77, 49. Vielleicht ist auch *decurge* 5, 2 hierher zu stellen, obgleich hier *-rr i-* zu Grunde liegt. Das Hiatus-*i* ist unter Einwirkung des ihm vorausgehenden Cons. zu *ǵ* geworden.

5. *uny*: *verguine* 43, 17. *uly*: in *genuïlz* 108, 23 ist, wie in *filz*, *oilz ly* aufgegeben und dann *s* für urspr. *s* eingetreten.

B. *ū*, phonetisch *ū*.

1. Lat. *ū* in betonter off. Silbe, auch vor einf. Nasal, ist durchaus erhalten; seine Aussprache war jedenfalls eine andere als *u*. *un* 2, 2. 13, 2., *une* 26, 7., *alquune* 7, 2. 12, 4., *vertut* 17, 1., *nues* 17, 14 etc.

2. In Geschlossener ist *ū* ebenfalls stets durch *u* dargestellt: *fust* 1, 3. 95, 12., *justes* 1, 7. 5, 14.

3. *ū* + compliz. Nas. nicht belegt.

4. Vor der Erweichung unterliegenden Cons. finden wir *ū* dargestellt als *ui*, woneben einige Male *u* vorkommt.

α. *ū* + einf. Pal. nicht belegt.

β. *ūP^{al}C* *fruit* 4, 8 5., 8 u. ö. Daneben *frut* 1, 3. 20, 10. 71, 16., *destruistrent* 10, 3.

γ. *ūCP^{al}* *conjuint* 67, 27., *compunt* 29, 15. 34, 19. 108, 5.

II. *u* in nebenton. Silbe.

A. *ū*.

1. *ū* in off. Silbe, vor einf. Nasal und vor Muta c. Liqu. erscheint meist als *u*. Daneben begegnet einige Male *o*, sodass wir als Aussprache des Vitals entweder *u*, oder *o* und *u* mit einander wechselnd haben. *Guverneras* 2, 9., (*guberne* 22, 1. 27, 12), *pluverat* 10, 7., *cuveiter* 61, 10., *cuveitise* 93, 14. π, 15., *suvent* 105, 39., *juvenceals* 118, 9. 148, 12. 5, 38., *humilia* 142, 3., (*humilierat* 9, 33. 54, 21., *humilia* 71, 4), — *suvrain* 18, 6., *suvrainetet* 18, 7., — *coveit(e)ra* 44, 13., *coveite* 83, 1., *coveiterent* 105, 14., *coveitad* 118, 20. 174., *soventes* 128, 1. 2., — *sovrainetet*

71, 6. 73, 6. 103, 3. Neben *furur* 2, 5. 36, 8 finden wir weit häufiger *fuirur* 6, 1. 7. 37, 1. 57, 4. 73, 1 u. ö.

2. In Geschlossner ist *ü* fast ausnahmslos durch *u* wiedergegeben, mag der ursprünglich schliessende Consonant in der Schrift noch erscheinen, oder aufgegeben sein. *turbes* 6, 7., *dulceur* 20, 3., *turbede* 45, 2., *cureies* 49, 19., (*gupils* 62, 9), *brillant* 82, 3., *cultivere* 104, 21., *pulcins* 5, 15 etc. Hierher dürfen wir wohl auch stellen die Composita *decurrat* 1, 4., *encurves* 37, 6., *returnerai* 97, 7 u. s. w. *o* für *u* begegnet nur in *coltiverent* 5, 26.

3. Vor Nas. + Cons. finden wir, ausser in *calengedur* 71, 14 (vgl. oben *challenges*) ausnahmslos *u*: *fundas* 8, 4., *fundat* 13, 10. 23, 2., *annunciez* 9, 11., *annuncerai* 29, 12. 37, 1 u. s. w.

4. Während wir in betonter Silbe aus *u* + der Erweichung unterliegenden Conson. neben *ui* auch *oi* fanden, erscheint in der nebenton. Silbe nur *ui*, wenn nicht *emboiez* 78, 11 als Compos. hierher zu zählen ist; Beweis dafür, dass hier immer *yi*, oder auch gar schon *yi* gesprochen wurde, während *ui*, *oi* neben einander die Aussprache *yi*, fakultativ *oi* erschliessen lassen.

a. *ü* + einf. Pal.: *luiserne* 17, 31. 118, 105. 131, 18., *fuirunt* 103, 8. In *ruians* 21, 13 und *fuians* 54, 7 vertritt *i* die Gutt. *g* und Hiat. *i*, steht also für *ii* (*iy*).

β. *ü*P^{al}C: *buisine* 46, 5. 97, 7., *buisinez* 80, 3., *duitur* 67, 30 (s. o.).

γ. *ü*CP^{al}: *fuldrante* ε, 17.

5. *uly*, *uny*: *agenuillums* 94, 6., *cuignedes* 73, 7. 7., *juignurs* 148, 12. Aussprache *yny*, *yly*.

B. *u*.

1. In off. Silbe ist nebenton. *ü* durchweg als *u* erhalten: *juise* 1, 6., *jurat* 23, 4., *curius* 39, 23., *mesurerai* 59, 6., *mued* 101, 28. Ebenso vor einf. Nasal: *frument* 4, 8., *funels* 15, 6. 5, 21., *uniele* 21, 21. 24, 17., *jumenz* 35, 7., *lumiere* 118, 105 u. s. w.

2. *ü* in Geschlossner ist ebenfalls erhalten: *justise* 4, 1. 5, 9. 7, 18., *purtet* 17, 23. 27. In *nurrit* 22, 2., *nurriras* 30, 4. 54, 25., *nurrissed* 32, 19 muss *y* zu *y* geworden sein, vgl. nfrz. *nourrir*.

3. *ü* vor compliz. Nasal: —

4. Was nebenton. *ü* vor der Erweichung unterliegenden Conson. betrifft, so ergibt

a. *ü* vor einf. Pal., der als *s* erhalten bleibt, *ui* (*üi*) in *luisable* 18, 9., *luisist* 104, 37., *luisant* ι, 11., *jugiez* 2, 10., *jugerre* 7, 12., *jugement* 9, 4. 8. 17. 27., *jugerat* 9, 8., *jugees* 9, 20., *juger* 97, 9 etc.

δ. *ū* + Cons. (mehrfach.) + Hiat.-i ergibt ebenfalls den Diphth. *ui*: *amenuisas* 8, 6. 88, 44. *amenuisees* 11, 1., *amenuiset* 33, 10., *aguiserai* 5, 61., *fruißed* 41, 14.

III. *U* in franz. unbetont. Vortonsilbe.

Lat. *u* (*ū* und *ũ*) ist in franz. unbetonter Vortonsilbe fast ausnahmslos als *u* erhalten, zu *e* geschwächt erscheint es nur in *chalenjans* 118, 121, (vgl. oben *challenges*, *challengedur*, und ausserdem *volentet* bei Mall, Comput. S. 44, wo aber die Stelle aus dem Oxf. Ps. zu streichen ist, da die Hschr. nach Meisters Collation *volunte* hat. Vielleicht ist das *e* in unbetonter früher eingetreten als in betonter). Die Wörter, in denen *u* in der genannten Stellung erscheint, sind meist Composita. Auch müssen wir scheiden *ū* und *ũ*, da ersteres in franz. Unbetonter = *u*, lat. *ū* dagegen eine andere Lautung haben muss.

A. *ū*.

1. Für *ū* in off. Silbe kein Beispiel.
2. *ū* in Geschlossener: *conturbet* 6, 2. 3., *encurvez* 37, 6., *encurve-rent* 56, 8 etc., *saulez* 16, 16., *saulet* 16, 17 etc.
3. *ū* vor compliz. Nas.: *derumpums* 2, 3., *annunciez* 9, 11., *corrumput* 13, 2. 52, 2., *abundance* 29, 7., *annuncierent* 43, 1. 63, 10., *denumbrer* 89, 13 etc.
4. β. *ūP¹C* ergibt *ui* neben *oi*, sodass wir als Aussprache *yi* annehmen haben, oder *yi* und *oi*: *embuiez* 145, 6., *emboiez* 78, 11.
- γ. *ū* + mehrf. Cons. + Hiat.-i: *anguissiez* 60, 2.
5. *uly*, *uny*: *enorguilist* 9, 23., *agenuillums* 94, 6., *esbuillissed* ε, 25., *besuignerent* 33, 10., *besuignus* 34, 12, worin *ign* wieder nur *ny* bezeichnet, da *besugnus* 85, 1 daneben vorkommt.

B. *ũ*.

1. In off. Silbe: *ajuerre* 29, 13 u. ö., *conclusis* 30, 10., *mesurables* 38, 7., ebenso erscheint *u* in dem gelehrten *enlumine* 12, 4. 17, 31., *enlumines* 17, 31., *enlumined* 118, 130. 145, 6.
2. *ũ* in Geschlossener: *endurcisse* 89, 6., *endurcir* 94, 7.
4. β. *ũP¹C*: *destruisis* 9, 6. 79, 13., *destruiment* 9, 15.
- δ. *ũ CiV*: *amenuisas* 8, 6., *aguiserent* 63, 3.

IV. Lateinische Diphthonge.

ae s. oben bei *ē*.

au ist, wie überall, so auch im Psalter durchweg durch *o* (*q*) gegeben; *au* begegnet nur in dem Latinismus *austre* 125, 5. In betonter

Silbe: *coses* 1, 4. 2, 1. 4, 5. 6., *povre* 9, 9. 12., *or* 18, 11., *tor* 21, 12., *tresors* 32, 7. 38, 8., *esjoent* 34, 22 etc. Mit *i* aus der folgenden Silbe bildet *o* aus *au* den Diphth. *oi* (*qi*): *oies* 4, 2. 16, 7., *oi* 16, 17. 26, 12., *goie* 20, 6. 29, 14., *pois* 16, 17., *poi* 108, 7 etc. Lat. *aut* erscheint stets als *u*, weil dies Wörtchen gewöhnlich unbetont war (Boehmer, Rom. Stud. I, 599). — In nebenton. und franz. unbetonter vorton. Silbe hat lat. *au* ebenfalls stets *o* ergeben: *oüt* 3, 4. 4, 1., *orrat* 4, 4., *orras* 5, 3., *reposerai* 4, 9. 14, 1., *oreiles* 9, 41., *esjorrai* 13, 11., *loans* 17, 4., *clocerent* 17, 49., *loenge* 21, 7., *esjorrun* 95, 11., *esjodums* 117, 23 etc. Einfach *o* finden wir einmal für *au* + Hiat.-*i* in *oans* 37, 15, wo wir *oians* erwarten. In Worten, die nfrz. *ou* haben, hat vielleicht schon im Psalter nicht mehr *q* gelautet.

Ui wäre erhalten in den Pronom. *lui* 1, 2. 2, 13., *celui* 36, 7., *cestui* 74, 7. 8., *icestui* 74, 7 etc., wenn die Ableitung von *Diez* aus *huic* richtig ist. Chabaneau, Rev. crit. III, 347 leitet diese Formen von *illuc* ab, welchem auch Havet, Romania III, 337 beistimmt. Tobler, Zeitschr. für rom. Phil. III, 159 nimmt für *cestui*, *celui* etc. Formübertragung aus dem Fragpronomen *cui* auf die Pron. an, die ihm antworten. *Cui* begegnet nur einmal (als Accus.) 26, 1., 26, 2 und 38, 10 steht für den Obligu. *qui*.

V. Die Vocale in lat. unbetonter Vortonsilbe.

Vgl. Darmesteter, Romania 1876, 140 f. Im Psalter ergibt sich:

1. Lat. *a*, sowohl *a* als *ä*, fällt der Regel nach nicht aus und erscheint als *e*: *peccheurs* 1, 1. 6. 3, 7., *subsannerat* 2, 4., *cumandement* 2, 6., *guverneras* 2, 9., *orerai* 5, 3 u. a., — *orphenin* 9, 38. 81, 3. 108, 8., *orfenin* 9, 42., *agrevees* 37, 4., *chalemeals* 44, 2 u. s. w. Ausfall von *a* begegnet nur in *merveillus* 4, 4. 8, 1., *merveiles* 9, 1. Durch Contraction ist urspr. lat. *a* gefallen in den Futur. *dunrat* 1, 3. 13, 11., *durrai* 2, 8., *demerrat* 44, 6. 59, 10., *demerras* 58, 9., *demerra* 117, 11.

2. *e*, *i*, *o*, *u* fallen aus, wenn sie nicht durch Consonantengruppen geschützt sind. Der Vollständigkeit wegen geben wir auch hier einige Beispiele:

ē: *esjorrun* 5, 13., *verrai* 8, 4., *esjorrai* 9, 2., *verguine* 47, 13., *custume* 67, 6., *vergundissent* 69, 4.

ě: *decurrat* 1, 4., *engendrai* 2, 7., *fraindras* 2, 9., *crendrai* 3, 6., *aovrans* 5, 11 u. s. w.

ī: *orrat* 4, 4., *orras* 5, 3. 21, 2., *vendrai* 41, 2., *vendrat* 49, 3., *devendrunt* 57, 7 etc.

ĩ: *amertume* 9, 29., *oeltet* 10, 8., *purtet* 17, 27., *plentet* 23, 1., *buntet* 36, 3., *suatume* 44, 6 etc.

õ: —

õ: *remembrere* 6, 5. 8, 5., *remembredur* 44, 19., *remembrable* 101, 13 u. a.

ũ: *matin* 5, 3. 4., *manjant* 41, 5., *matinele* 129, 6.

ũ: *atriblet* 3, 7., *batailles* 67, 34., *fuildrante* ε, 17.

Wo wir die Vocale *e*, *i*, *o*, *u* erhalten finden, ist dies entweder geschehen nach Analogie der Formen, in denen die Vocale den Hauptton tragen, oder ihre Erhaltung ist bewirkt durch schützende Consonantencombinationen. Hier können wiederum 1. vorausgehende, 2. folgende, 3. vorausgehende und folgende Consonantengruppen vereint den Vokal vor Ausfall schützen. Endlich finden wir einen Vocal (*e*) wieder eingetreten.

Als Analogiebildungen dürfen wir wohl ansehen Formen wie *esperes* 4, 6., *esperance* 4, 10. 13, 10., *esperai* 70, 10 u. a. In diesen musste wohl *e* auch schon als Stammvocal des Wortes erhalten bleiben. Die Form *delivererre* 17, 51 bei Michel, die man mit *emperere* zusammenstellen könnte, ist durch Meister's Collation gefallen, da die Hs. *delivrerre* bietet. In den Futur. *viverunt* 21, 28., *averas* 24, 12 (neben welchem häufiger die Form ohne *e* vorkommt *avras* 101, 4., *avrun* 101, 15., *avrat* 146, 11.), *commuverat* 28, 7., *abeverras* 35, 9., *receverrat* 47, 3., *vivera* 88, 47., *beverunt* 103, 12., *receverai* 115, 4., *parsiwerai* 17, 41., *parsiweras* 82, 14 u. s. w. ist das *e* wohl zum Theil vom Schreiber eingesetzt worden zur Bezeichnung der Aussprache von *u* = *v*, zum Theil aber ist es in Analogie zu den Verben der *a* Conjug. und zugleich wohl zur Erleichterung der Aussprache auch wirklich eingetreten und gesprochen worden. (Vgl. Zeitschr. für rom. Phil. II, 482.)

Lat. vorton. *i* ist ebenfalls in vielen Wörtern erhalten nach Analogie der Formen, in denen es den Ton hat. Dies ist der Fall in den vom Inf. abgeleiteten Formen: *dormirai* 4, 9., *perirunt* 9, 3., *nurriras* 30, 4., *perirat* 40, 5., *estabilirai* 49, 22., *convertirat* 52, 8., *servirunt* 76, 11 etc. Hierher gehören auch *plaisirat* 68, 36., *plaisirai* 144, 9., *tai-sirunt* γ, 11 u. a., mit nicht ursprünglichem *i*. Anomal ist *e* in *aneme* 3, 2. 6, 3 u. ö. Vgl. Mall, Comput. S. 56 (daneben *anne* §. 30. 35. π, 11. 14) und in *esperit* η, 13. θ, 13. ν, 5. 6. 7. 8., neben welchem oft die latinisirende Form *espiris* begegnet; streng lautlich sollten wir *es-pirt* erwarten. Auch unbetont. vorton. *õ* finden wir nach Analogie von verwandten Formen und Wörtern erhalten und zwar wiederum nach dem Sprachgebrauch unseres Denkmals bald als *o*, bald als *u*: [*igno-*

rance 24, 7], *arosans* 103, 14., *segnorerent* 105, 38 u. a. — *avirunant* 3, 6., *felunie* 5, 4. 6, 8., *corunas* 5, 15. 8, 6., *honuret* 36, 21. [Hierher dürfen vielleicht auch Formen gerechnet werden wie *guerredunans* 7, 4., *reflurit* 27, 10., *reguerredunowent* 34, 15., *adune* 34, 18., wenn wir sie nicht als Composita zu *o* in nebenton. Silbe rechnen wollen, wozu wir veranlasst werden könnten durch die von Brachet a. a. O. S. 258 angegebene Accentuierung von *guerredúrrát*.] Ebenso erscheint *o* als *o* und *u* unter derselben Einwirkung und demselben Vorbehalt: *aovrans* 5, 11., *aovrirent* 21, 13., *renovee* 38, 3., *esproverent* 41, 14., *esprovant* 43, 18., *demorer* 69, 7., *auvrit* 7, 16., *espruvas* 16, 4., *entunat* 17, 15. 28, 3., *esculurgement* 34, 7., *repruverent* 78, 13. 88, 15., *esculurst* 5, 51 u. a. Unbetontes vortonisches *u* finden wir durch Analogiebildung erhalten in *ajuere* 9, 39. 69, 7., *enlumines* 17, 31., *redute* 34, 4., *reductance* 34, 30., *oscore* 68, 28., *oscured* 73, 21., *refusa* 76, 3., *ajuas* 85, 16. 88, 42., *ajuad* 93, 17. 18., *encutad* 104, 36., *enlumined* 118, 130., *mesurad* *e*, 8., *denudas* *e*, 20 etc. Unter den angeführten Wörtern findet sich eine Anzahl, bei denen Erhaltung des unbetonten vortonischen Vitals sich auch durch Consonantengruppen erklären liesse; da aber der erhaltene Vocal nicht tonloses *e*, sondern der Vocal ist, der in verwandten Formen auftritt (*e*, *i*, etc), so waren sie besser zu der Abtheilung der Analogiebildungen zu rechnen.

Für die Erhaltung des unbetont. vorton. Vitals durch den Einfluss von Consonantencombinationen sind die Beispiele in unserem Denkmale sehr selten. Wörter wie *enfermetez* u. ä. sind gelehrte Bildungen, da sich sonst *enfertez* hätte ergeben müssen. In *tenebruse* 17, 13 wird gleichfalls Anbildung an *tenebres* zu sehen sein. Ebenso verhält es sich mit folgenden Worten, die zugleich Composita sind: *esmeras* 16, 4. 64, 9., *esmeres* 17, 33., *covenable* 31, 7., *sustenant* 36, 9., *sustensisse* 54, 12., *ensevelist* 78, 3 u. a. *Ordenai* 88, 4., *receverre* 88, 26., *torcenus* 70, 6. 72, 3 sind wohl durch den Einfluss von Consonantengruppen zu erklären (*rd-n.*, *ç-v.*, *ç-n*). *Chaitivetet* 13, 11. 31, 4 etc. ist Neubildung. Ausser *saintefiez* *μ*, 1, wo tonloses vorton. *i* als *e* erhalten ist, finden wir die anderen mit *-fier*, auch *-plier*, gebildeten Composita: *mortifier*, *vivifier*, *multiplier* etc. stets mit erhaltenem *i*; es sind gelehrte Bildungen.

Wiedereintritt eines unbetont. vorton. Vitals, furtives *e*, finden wir in einer grossen Zahl von Verben, neben den häufiger vorkommenden, regelmässigen Formen, die *e* ausgestossen haben. *Parmainderunt* 5, 5., *crenderai* 26, 1., *crenderat* 26, 5 etc.

Wir finden also für den Ps. Erhaltung von *a* durchweg, mit den

gewöhnlichen Ausnahmen; bei den übrigen Vocalen gründet sich die Erhaltung in weitaus den meisten Fällen auf Analogie; nur selten erhielt eine Cons. Comb. allein den Vocal, der dann immer *e* geworden ist.

VI. Nachtonische Vocale.

Nach franz. Auslautgesetze sollten wir nachton. dumpfes *e* in den Fällen erwarten, wo es auf lat. *a* beruht. In vielen Formen und Wörtern finden wir aber nachton. *e*, welches auf einen anderen Vocal als *a* zurückgeht; es ist also zu untersuchen, unter welchen Bedingungen dieses *e* erscheint. Zunächst noch Einiges zu *e* aus *a*. Seine Erhaltung ist ausser Zweifel; doch finden sich auch hier Fälle, in denen *e* ausgefallen ist. Durchweg ist dies geschehen im Impf. *habebat*, welches im Ps. nur als *aveit* erscheint, ebenso in der 3. Ps. Sgl. Conj. Präs. *aît*; ferner in der 3. Ps. Sgl. Impf. der *a*-Conjug. *entrot* 40, 6., *manjot* 40, 10., *cantot* 49, 20., *parlot* 40, 6. 7 u. s. w. Dasselbe gilt von den andern Conjug. *isseit* 40, 7., *ocieit* 77, 38., *irasseit* 123. 3., *departeit* 5, 10., *parsueit* 5, 44 u. s. w. *E* aus *a* ist auch gefallen in der Präp. *sur* (*supra*). Nicht ein einziges Mal findet sich im Psalter die adv. Part. *or*, sondern stets die volle Form *ore*, *hore* oder *lores* 2, 5 etc., *lore* 1, 1 (nie *ores* als Adv.).

Was nun die Erhaltung andrer Vocale, als *a*, betrifft, so findet sie statt einmal unter dem Schutz von Consonantengruppen und dann durch analogische Bildung, also durch dieselben Gründe, die wir bei der lat. unbet. Vortonsilbe fanden. In Folgendem geben wir, nach den schützenden Consonantengruppen geordnet, eine Zusammenstellung von hierher gehörigen Fällen, die freilich keine vollständige sein soll. Wir finden nachton. *e*:

1. nach plosivem Labial. + *l* oder *r*: *pople* 2, 1. 3, 6., (*abominable* 5, 7), *luisable* 18, 9., *salable* 21, 9, und zahlr. andere Adj. auf lat. *-abilis*. *Duble* 11, 7., *receivre* 30, 17., *paisible* 36, 39., *beivre* 79, 6., *diables* 105, 34., *vivre* 5, 59 u. s. w.

2. nach Dent. + *r* und nach *sm*: *receverre* 3, 3., *remembrere* 6, 5., *jugerre* 7, 12., *ajuere* 9, 3., *pere* (*perre*), *mere*, *frere*, *altisme* 7, 18., *presme* 11, 2., *prisme* 27, 4., *pesme* 33, 31., *meesme* 41, 8 etc.

3. nach urspr. Pal. + *r*: *defirre* 38, 15., *faire* 74, 3., *dire* 5, 19.

In diesen 3 Fällen kann noch eine Liqu. oder *s* vorausgehen: *temple* 28, 8., *nostre* 1, 2., *puldre* 1, 5., *espondre* 13, 6., *ventre* 16, 15., *perdre* 27, 3., *entendre* 35, 3., *escand(e)le* 49, 21., *avoiltres* 49, 29., *aerdre* 72, 27., *repundre* 118, 119., *altre* 5, 58., *fuildre* 5, 61., *pleindre* 0, 5 u. s. w.

4. nach Nas. + *r, l, n*, wobei secundär noch ein Cons. zwischen die Combination eintreten kann: *somme* 131, 4., *humble* 9, 42., *nombre* 104, 32.

Hierher sind auch zu rechnen *cume* (nfrz. *comme*) und *sicume*, neben welchen die Formen ohne *e*: *cum*, *sicum* sehr häufig sind. Da es scheinen könnte, als ob der Anlaut des folgenden Wortes für die Form *cume*, *cun*, *sicume*, *sicum* entscheidend wäre, so führen wir einige Fälle an, indem wir das folg. Wort mit hersetzen:

cume le 1, 3. 2, 9., -*la* 1, 5., -*merveilus* 8, 9., -*leun* 9, 31., -*de* 17, 36., -*arc* 17, 37., -*palud* 17, 46., -*espus* 18, 5 etc., *cum cire* 21, 15., -*le* 28, 6., -*en* 32, 7., -*faitement* 35, 7., -*surz* 37, 14 etc.

sicume del 5, 15., -*viande* 13, 8., -*leons* 16, 13., -*chael* 16, 13., -*puldre* 17, 46 etc.

sicum leons 21, 13., -*eve* 21, 14., -*chaval* 31, 11 etc.

Der Anlaut des folg. Wortes ist also nicht bestimmend für die Formen mit oder ohne *e*. In der Bedeutung von *quomodo* finden wir neben einander *cum*, *cume*; für lat. *cum* jedoch tritt fast ausnahmslos die Form *cum* auf, die dann ausschliesslich beim Verbum steht. So 21, 26., 34, 15., 36, 25., 38, 2., 48, 9. 16. 18. 21., 63, 1., 67, 8. 8., 70, 26 etc. Nur einmal finden wir *cume* für lat. *cum* beim Verbum (2, 13), welches wohl dem Schreiber angehört. Es stimmt dieser Gebrauch mit dem, was Gautier für das Rolandslied beobachtet hat (Glossar zu s. grossen Rolandsausgabe S. 310 f.).

Tonloses nachton. *e* steht auch nach der urspr. Consonantengruppe (v)st in Verbalformen (*amavistis*: *amastes*): *confundistes* 13, 10., *esledeceastes* 113, 6 etc. Hierher gehört auch *estes* 81, 6 etc. Analogisch zur 2. Ps. Pl. finden wir dann auch in der 1. Ps. Pl. nachton *e*: *levames* 19, 9., *esperames* 32, 22., *obliames* 43, 19., *expandimes* 43, 22., *fesimes* 43, 19., *veimes* 47, 7 etc., *sumes* 19, 9. Analogiebildung haben wir auch wohl in *juste* 33, 17 (wegen des Fem.); ferner im Conj. Präs. der *a*-Conjug. *annunce* 9, 14., *recunte* 25, 30 etc. In der 3. Ps. Sgl. ist die Form ohne auslaut. *e* die am häufigsten vorkommende, vgl. Meister a. a. O. S. 24. Dasselbe gilt vom Conj. Impf.; dieser zeigt in der 1. Ps. Sgl. durchweg *e* im Auslaut, in der 3. Ps. nie; für die 2. Ps. begegnet nur ein Beispiel *volssisses* 50, 17. Neben analogisch gebildetem *juste* stehen die regelmässigen Formen *fust* 1, 3. 95, 12., *tost* 36, 2. 69, 4., *ost* 8, 4. 9.

Vor folg. Cons. ist nachton. *e* erhalten in allen Verbalformen, die auf *nt* ausgehen. Hier tritt für jedweden Vocal in der nachton. Silbe ein tonloses *e* auf: *resurgent* 1, 6., *dient* 3, 2., *parmainent* 26, 5 etc., vgl. Meister a. a. O. Erhaltung von nachton. Vocal haben wir ferner in

der 1. Ps. Pf. auf *ai, oi, ui*, in denen das nachton. *i* allerdings an den Stamm attrahirt ist: *esperai, amai, lavai* etc., *fui* (= *fui*) 36, 26 u. ö., *crei* 115, 1. 118, 66., *volui* 12, 4., *ploi* 25, 26., *toi* 31, 3., *soi* 34, 18 u. s. w.

Nur selten steht tonloses *e* nach lat. einf. Conson. im Auslaut. In *sages* 48, 9., *nunsaves* 48, 9 etc., *face* 9, 3. 34 u. ö. (wo mit Diez *facia* vorzusetzen), hat die Gruppe Cons. + Hiatt. -*i* das tonlose *e* nach sich gezogen. *Reproce* ist vielleicht ebenso zu erklären. *Malignes* 5, 5. 14, 5., *nundigne* π , 11 etc. sind als gelehrte Bildungen anzusehen.

Anstatt lat. nachtonischer Vocale erscheinen franz. betonte in gewissen Verbalformen. In der 1. und 3. Ps. Sg. der Perfekta auf *i*: *rendi* 7, 4., *atendi* 39, 1., *curi* 58, 4., *-chait* 7, 16., *descendit* 17, 11 etc., wo eine andre Perfectbildung an die Stelle der lat. getreten ist; ferner in der 1. Ps. Pl. Perf.: *fesimes* 43, 19., *veimes* 47, 7., *defisimes* 87, 7. 9 u. a., in denen Analogiebildung an die 2. Ps. Pl. vorliegt. Hierher gehören auch die Perf. *volui* 12, 4., *cunui* 17, 48. 19, 6., *conui* 49, 12. 55, 10., *aparui* 62, 3 u. s. w.

VII. Elision, Enklise.

Der Artikel *li, le, la* aus *ille, illum, illa*, zeigt Abfall des lat. Tonvocal; die ganzen Wörtchen standen im Satz so tonlos wie möglich.

Elision am Ende. Wir haben es hier nur mit einsilbigen Wörtern zu thun, da unser Denkmal ein Prosatext ist, uns mithin nicht gestattet, auch auf Elision des tonlosen *e* in mehrsilbigen Wörtern zu schliessen. Einige Male finden wir allerdings auch in einem mehrsilbigen Worte das tonlose *e* sogar in der Schrift unterdrückt. Es ist dies der Fall bei der Zusammenrückung von *ensemble* mit der Präp. *ot*, wo dann stets *ensembl'ot* erscheint 45, 7. 72, 22. 109, 4 etc. Dieser vereinzelte Fall erlaubt uns jedoch keinen Schluss auf Elision des *e* in andern mehrsilbigen Wörtern. Es scheint als ob man *ensemblot* als ein einziges Wort gefühlt hätte. Da bei *de, le, me, ne* (*non*), *se, te* Elision sonst allgemein ist, wird man sie auch für den Psalter anzunehmen haben. Freilich ist unser Text im Elidiren dieses *e* nicht consequent; ebensowenig wie bei **ma, ta, sa, ce, que* und *si*. Vgl. Heiligbrodt, Rom. Stud. III, 527 ff.

Führen wir eine Anzahl Fälle an:

Was zunächst *de* betrifft, so elidirt es bald, bald nicht: *de els* 2, 3. 9, 7. 12. 16., *de amertume* 9, 29. 13, 6., *de iniquitet* 17, 5., *de enfern* 17, 6., *de eves* 17, 17., *de oreile* 17, 48. 21. 21., — *d'els* 33, 16. 20., *d'occisiun* 43, 24., *d'escrivang* 44, 2., *d'icels* 54, 17. 20 etc.

Der Artikel *li, le* schwankt ebenfalls: *li huem* 1, 1. 31, 2., *li arcs*

36, 16., *li enemis* 41, 13. 42, 12 etc., daneben finden wir Nominative wie *l'apareillement* 64, 10., *l'esperit* 77, 11 etc. mit elidirtem *e*. Weit häufiger ist die nicht elidirte Form im Obliqu.: *le enemis* 8, 3., *le esguardement* 9, 26. 14, 5., *le innocent* 9, 30., *le aprestement* 9, 41., *le umbre* 16, 10., *le eslit* 17, 29 etc.; doch ist Elision im Obliqu. nicht selten: *l'esguardement* 79, 10. 97, 3., *l'ome* 79, 18., *l'umele* 81, 3., *l'eissement* 113, 1 etc. Es scheint als ob *li* im Ganzen nicht elidirte, und Nom. wie *l'esperit* etc. daraus zu erklären seien, dass der Obl. für den Nom. eingetreten ist. Auch *la* erleidet bald Elision, bald unterbleibt sie: *la iracundie* 34, 23., *la haltece* 55, 3 etc., *l'indignatium* 29, 5., *l'espine* 31, 4., *l'abitatium* 68, 30. 75, 2., *l'ire* 77, 34. Nur einmal ist nach *l'* stummes *h* geblieben: *l'humainetet* 5, 33.

Bei *ne* ist zu unterscheiden, ob es = *non* oder = *neque* ist. In ersterem Falle stehen Elision und Nichtelision neben einander: *ne apost* 9, 42., *ne assemblerai* 15, 4., *ne est* 37, 10 etc., — *n'est* 7, 2. 38, 11., *n'adreceat* 77, 11 etc. Um den Hiatus zu vermeiden, finden wir sehr oft *nen* geschrieben. Als *neque* elidirt *ne* nicht, 5, 5. 6, 1. 9, 12 etc. — *Si* (= *si*) elidirt nicht: 18, 14. 88, 31 etc. Eine Form *se* = *si* oder *sic* kommt nicht vor.

Von den Pronom. elidirt *je* nicht. Von dem vereinzelt auftretenden *jo*, *jeo* war schon die Rede. In diesem tonlosen Wörtchen wurde der unbest. Laut manchmal durch *e*, manchmal durch *o* bezeichnet. *Me* reflexiv. gebraucht elidirt stets vor folg. Vocal, sonst nicht. Das Reflexivpron. *se* (*te*) elidirt vor folg. *e* an 32 Stellen, vor andern Vocalen findet Elision nicht statt. *Ce* elidirt nicht. Das verbund. Pron. *ma* elidirt selten vor folg. *a*: *m'aneme* 34, 3. 14. 38, 15, neben *ma aneme* 6, 4. 10, 1. 22, 2 u. ö. Ebenso *s'aneme* 48, 8 neben *sa aneme* 9, 24. Ganz vereinzelt finden wir das *a* von *ta* elidirt: *t'ire* 37, 3. Vgl. *sa ire* 2, 5 und *ta ajue* 21, 20. Was endlich *que* betrifft, so finden wir, sowohl wenn es Conj., als wenn es Pron. ist, bald Elision, bald Hiatus. Im Ganzen sind die Fälle, in denen *que* nicht elidirt, die zahlreicheren. Dazu kommt, dass wir für *que* nicht selten *qued* finden, ebenfalls für die Conj. und das Pron. Die Verbindung *desque* elidirt sein *e* nie. Für das Pron. ist nur an 2 Stellen die elidirte Form belegt: *qu'il* 104, 7. 40. Für das Original dürfen wir danach *que* wohl als nicht elidirend annehmen. Einmal vertritt *qued* lat. *quae* 88, 34, während es in 1, 3 für *qui* (Vulgata *quod*) steht.

Enklise. Die Inclination consonantisch anlautender Wörtchen (des Artikels, der Pron. u. s. w.) an vorhergehende, wobei der Vocal des zweiten Wortes, der jedoch nicht auf lat. *a* beruhen darf, verloren geht,

zeigt sich im Alexiusliede in grossem Umfange, im Computus weniger häufig; im Psalter nimmt sie ein grösseres Gebiet ein. Sehr häufig ist sie zunächst zwischen der Präp. *en* und dem best. Art. *le* = *el*; ebenso zwischen *en* und dem Pl. des Artikels: *es* 2, 4, 9, 17, 23, 24. Als Enklise ist natürlich auch zu fassen der Gen. Sg. und Pl. des best. Art. *del*, *des*. Wie mit *en* und *de* verbindet sich der Art. auch mit *a*: *al*, Pl. *as*. Häufig ist Enklise zwischen dem pers. Pron. der 1. Pers. mit dem verbund. pers. Pron. der 3. Pers.: *j'es* 17, 46, wohl besser *je's*. Ferner Inclin. von *le* (*les*) an vorausgehendes *tu*: *tu'l* 20, 3, 6 etc. (*tu'l*); *tus* 2, 9, 9, 37. Ebenso finden wir Inclin. von *le*, *les* an *si* (= *sic*), *ne* und *chi*; *sil* 8, 6., *sis* 2, 9., *nel* 9, 25, 36 etc., *nes* 17, 45 etc., *chis* 78, 3.

VIII. Prothese.

Prothese von *e* finden wir im Psalter, wie gewöhnlich, vor *sp*, *st*, *sc*, *scr*: *esperance* 4, 10., *espeirent* 5, 3., *espede* 7, 13., *espiriz* 10, 7., *espeisseces* 28, 8., *espine* 31, 4., *-estudies* 9, 11., *establirent* 16, 12., *estupant* 57, 4., *estut* 108, 13., *-escandele* 68, 27., *escrivant* 44, 2 etc. Daneben *scandele* 48, 13., *science* 72, 11.

Quellen der französischen Vocale.

Nachdem wir im Voranstehenden, vom Latein. ausgehend, die Entwicklung der franz. Vocale vorzuführen versucht haben, stellen wir kurz die dabei gefundenen Resultate zusammen, indem wir vom Franz. ausgehend die Quelle der franz. Laute angeben. Ich lasse bei diesem Rückblicke die metrischen Angaben über die lateinischen Vocale fallen, und bezeichne auch die lateinischen nur phonetisch.

a.

Französ. *a* ist

1. erhalten aus lat. *a* in geschlossener Silbe, in betont., in neben-ton., in franz. unbetonter Vortonsilbe, in einigen Fällen auch vor Muta c. Liqu., ferner vor compliz. Nasal in betont., in neben-ton. und in franz. unbet. vorton. Silbe. Ausserdem ist *a* fast ausnahmslos erhalten aus lat. *a* in neben-ton. off. Silbe, auch vor *m*. *A* ist ferner geblieben aus lat. *a* in drittletzter Silbe (*imagene*, *braz*, *laz* etc.), auch vor ursprünglich folgender Pal. (*facet*, *places*), wenn nicht für *a*Pal. *ais* eingetreten ist. Ausnahmsweise finden wir *a* erhalten in den einsilbigen Wörtern *mal* und *car*.

2. *a* entsteht aus betontem *e* vor nC in *viande*.

3. aus betont. *i* vor Nas. + Cons. in *sanz*, *langue*, und ebenso in franz. unbetonter Vortonsilbe in *reamplie*.

4. ausnahmsweise finden wir *a* aus *q* in *achaisun*; ferner aus *q* vor compliz. Nasal in *dame* und *damnedeu*.

e.

Bei diesem Buchstaben haben wir zu unterscheiden geschlossnes *e* (ɛ), offenes *e* (e oder ɛ̃; ich schreibe, ohne zu entscheiden, ɛ), und dumpfes *e* (ɛ̃).

(Unsere Ansätze, die sich auf die Beobachtung der Reimwörter der älteren Dichtungen und auf Untersuchungen Anderer hierüber stützen, können, da der in Prosa geschriebene Psalter über den Vokalklang oft nicht Auskunft gibt, natürlich keine Gewissheit in Anspruch nehmen.)

I. Geschlossenes *e*.

1. lat. *ɛ* bleibt in nebenton. off. Silbe (*espererai* etc.); auch vor urspr. folg. Pal., der als *s* erhalten ist (*fesis*, *fesimes* etc.), wenn hier nicht bereits *ɛ* lautet.

2. *ɛ* aus lat. *i* in geschl. betonter Silbe (*enferme* etc.), aber nicht aus betont. *i* vor compliz. Nasal, *ɛ* entsteht ferner aus *i* in geschl. nebenton. Silbe und in gleicher Stellung in franz. unbetont. Vortonsilbe. Ausserdem ergibt lat. *i* in off. nebenton. Silbe den geschlossenen *e*-laut. Endlich finden wir *ɛ* prothetisch entstanden.

II. Offenes *e* entsteht aus:

1. lat. *a* in betonter off. Silbe. In nebenton. off. Silbe begegnet es merkwürdiger Weise nur in *chevels*, während wir von *caballus* abgeleitet nur *cavals*, *chavals* etc. mit erhaltenem *a* fanden. Vielleicht können wir dem nebenton. *e* in *chevels* schon dumpfen *e*-Laut zuerkennen. Ein offenes *e* entsteht aus *a* in geschloss. Silbe unter besonderen Umständen in *getet* und *lesses*.

2. *ɛ* erscheint auch für lat. *ɛ* in off. Silbe, neben regelrechtem *iɛ* (*quier* etc. neben *requer* etc.), ebenso aus lat. *ɛ* in Geschlossener (*terre*, *termes* etc.); aus *ɛ* auch vor einfach. Nasal neben regelmäss. *iɛ* und vor compl. Nas.; ferner aus lat. *ɛ* (*ae*) in nebenton. off. Silbe (*querans* etc.), aus *ɛ* in Geschlossener, in nebenton. und in gleicher Stellung in franz. unbetont. vorton. Silbe, und aus *ɛ* vor compliz. Nas. in franz. unbetont. Vortonsilbe.

3. Vermuthlich *ɛ* in den Conjunktiven *loem*, *poissiem* etc. und vor compliz. Nasal in *feme*, *sentés*, in betonter Silbe und ebenso in nebenton. (*plentet*).

4. aus lat. *i* vor Nas. (+ Cons.) in betonter, in nebenton. und vor compliz. Nas. in franz. unbetont. vorton. Silbe. Offenen *e*-laut müssen wir wenigstens für den Copisten auch aus *i* vor *ny* in nebenton. und in franz. unbetonter vorton. Silbe entstanden denken.

5. finden wir *ē* aus *ȳ* in betont. Silbe in *chalenges*, in nebenton. (*calengedur*) und in franz. unbetont. vorton. Silbe in *chalenjanz*.

III. Dumpfes *e*, dessen Lautung sich schwer wird näher bestimmen lassen, haben wir

1. in den Wörtchen *je, me, te, le, se, ce, ne, que*. Ein ebenfalls dumpfer *e*-laut, von ersterem aber vielleicht verschieden, entsteht auch aus *a* in off. franz. unbetonter Vortonsilbe und ebenso auch aus *ē, ē* und *i* in gleicher Stellung.

2. entsteht dumpfes *e* aus *a* in nachton. Silbe und findet sich für andere, durch Consonantengruppen oder Analogiebildung vor dem Ausfall geschützte, nachtonische Vocale.

i.

I. *i* 1. Aus dem lat. in betonter, nebenton. und franz. unbetonter vorton. Silbe in allen Stellungen. Geschlossenes *i* haben wir auch in -*issimu*- z. B. *altisme*; *i* im Superlativ ist gemeinromanisch *i*.

2. *i* entsteht aus *ē* in den Inf. *taisir, nuisir* etc. und aus lat. *ē* vor *ci, ce, frz. s* (*berbis, mercis, fist* etc.). Auch in *enivras*, das sich nach *ivre* (aus *eivre*) gebildet hat.

3. aus *ēi*, das aus *i* in durch *s* Geschlossener entstanden, *meisme* (neben *mesme*), vgl. Roland 2343 *meisme: i-e*.

4. aus nebenton. *ē* in off. Silbe vor Vocal in *cried* etc. Aus lat. *ē* vor Cons. + Hiat. -*i* z. B. in *mi* (*medium*). Aus lat. *ec: prie, depri, issi*.

5. Off. *i* liegt wohl in den von lat. *proximus* abgeleiteten Wörtern und Formen vor, in denen *i* durch einen Triphthongen hindurchgegangen ist, in betonter und in nebenton. Silbe.

o.

I. *o* neben *ȳ* entsteht

1. aus lat. *o* in off. betonter, nebenton. und franz. unbetont. vorton. Silbe, aus lat. *o* in geschlossener nebenton. Silbe.

2. aus nebenton. *o* vor einfachem Nasal, auch + Conson. und aus lat. *o* in franz. unbetont. off. Vortonsilbe.

II. *o* bleibt

1. aus lat. *o* in Geschlossener, auch oft vor compliz. Nasal, in betonter, in nebenton. und franz. unbetont. vorton. Silbe.

2. entsteht aus der Contraktion von lat. *a-ρ* (*hore, lores*), aus lat. *au* und aus *a* + Lab.

u.

I. *u*. 1. für lat. *u* in betonter und nebenton. off. Silbe; für lat. *u* in Geschlossener und für lat. *u* vor einf. und compliz. Nasal (Verbalendungen *um, uns, unt*, die nie mit *o* vorkommen). In denselben Stellungen für *u* in nebenton. und franz. unbetonter vorton. Silbe.

2. entsteht aus lat. *ρ* vor lat. Nasal + Cons. in *demustret, espus*.

3. aus lat. *au* in *u* (= *aut*), welches nur in dieser Gestalt auftritt. Vgl. endlich *u* neben *ρ* unter *o* I.

II. Der Vocal, der nfrz. *ü* lautet, schwankt im Psalter nie zu *ρ* hin. Er steht für lat. *u* in off. Silbe (auch vor einfach. Nasal); ebenso für *u* in geschlossener, in betonter, nebenton. und franz. unbetonter vorton. Silbe.

Diphthonge. Da unsere Psalmenübersetzung um Anfang des 12. Jh. entstanden ist, so dürfen wir wohl *ai* und *ei* für das Original noch als rein diphthongisch lautend ansehen, zumal dies auch für den Computus und den Charlem. constatirt worden ist. Unsere Hs. schwankt allerdings in der Bezeichnung von *ai* und *ei*, doch deutet dies wohl nur das Schwanken der Aussprache jener Laute im Munde des Schreibers an, wie schon oben bei der Einzelbesprechung der betreff. Vocale angegeben wurde.

ai.

Der Diphthong *ai* (in der Hs. nach Brachet stets als *ái* bezeichnet) entsteht:

1. aus lat. *a* vor einfach. Nasal in betonter Silbe und in nebenton.; in letzterer jedoch nicht vor *m*; aus *a* + einfach. Pal., *aP^{al}C.*, *aCP^{al}.*, aus *a* + Cons. + Hiat. *i* (*e*), aus *a* vor *ly, ny* in betonter, in nebenton.; gleiche Schreibung in franz. unbet. vorton. Silbe in denselben Stellungen. In einem Worte erscheint nur die Endung *eisum* (*oreisum*). Ausnahmsweise entsteht *ai* aus *á* vor *ss* (*craisse*) und in nebenton. Silbe. *Ai* entsteht aus *a* + aufgelöster Lab. *p* in *chaitis*.

2. findet sich für *e* vor Nasal (*rains* = *renes* etc.) neben regelmässigem *ei* und

3. für *i* vor *CP^{al}*. Ferner finden wir *ai* geschrieben für *i* vor *m* in *reaimet* und vor *ny* in betonter, nebenton. und franz. unbetonter

vorton. Silbe. Endlich tritt *ai* vereinzelt auf für *i* vor Nas. + Cons. in nebenton. Silbe in *raainderat*.

ei.

(In der Hs. immer als *éi* bezeichnet nach Brachet.)

ei entsteht

1. aus lat. *e* in off. Silbe, auch vor einf. Nasal. In letzterer Stellung begegnet aber schon *ai* neben *ei*, was für den Schreiber das Streben nach off. Aussprache andeutet; aus *e* in nebenton. Silbe finden wir *ei* nur in *veirement*, welches also als Compositum gefühlt wurde. Ebenso entsteht *ei* aus *e* unter Einwirkung eines folg. Palat.

2. aus lat. *i* in off. betont. Silbe und in gleicher Stellung aus *i* in franz. unbetonter Vortonsilbe; aus *i* vor P^{al}C und vor CP^{al}. Unter gleichen Bedingungen entwickelt sich *ei* in der nebenton. Silbe und in der unbetont. franz. Vortonsilbe. Sodann wahrscheinlich auch aus *i* vor *ly* in betonter Silbe und in unbetont. franz. Vortonsilbe, obgleich vor *ly* und *ny* leicht frühzeitig eine Vertiefung des vorausgehenden Diphthongen eingetreten und unbetontes *ei* = *e* sein kann. Endlich *ei* aus *i* vor *ss* in *espeisseces* nach *espeis* aus *spissum*, dessen Tonsilbe als offne behandelt ist.

II. *ei* entsteht

1. aus lat. *e* in betont. Silbe + Pal., ebenso in nebenton. und in franz. unbetonter Vortonsilbe. In nebenton. Silbe auch aus *e* vor P^{al}C und vor — CiV; ferner aus *e* vor *ny* in nebenton. Silbe und in gleicher Stellung, wenigstens graphisch, in franz. unbetont. Vortonsilbe.

2. vgl. unter *ei* (1.), wo wir, wenigstens für den Schreiber, *ei* neben *ei* annehmen, wegen der daneben vorkommenden Schreibung mit *ai*.

oi, ui.

(Auch diese Diphthonge werden nach Brachet, wenn accentuirt, immer als *ói*, *úi* bezeichnet.) Obgleich uns zur Bestimmung des Klanges das wichtige Kriterium der Reime in unserem Denkmale abgeht, werden wir doch nach ihrer Gestaltung und Lautung in gereimten Denkmälern (Rolandslied, Charlemagne, Computus u. a.) drei verschiedene Diphthonge unterscheiden müssen: *oi*, *oi* (*úi*) und ein anderes *ui*.

I. *oi* entsteht aus lat. *o* + *i* der nächsten Silbe und aus lat. *au* + *i*, welches *i* entweder aus Pal. erweicht, oder aus der nächsten Silbe eingetreten ist.

II. *oi* (*úi*).

Wie wir bei *o* und *o* häufig Schreibungen mit *u* fanden, so werden wir auch bei dem Diphthongen, der aus *o* + *i* und *o* + *i* entsteht,

welchen Ursprung *i* auch haben mag, *oi* und *ui* nebeneinander erwarten. Dies trifft auch für den aus $\varphi + i$ entstehenden Diphthongen zu, während wir, mit einer einzigen Ausnahme, nie *oi*, sondern nur *ui* geschrieben finden, wo der Diphthong auf lat. $\varphi + i$ zurückgeht. Die neben einander vorkommenden Schreibungen *oi* und *ui* berechtigen uns wohl, die Lautung = φi (ψi) anzusetzen. Möglich, dass für ψi aus $\varphi + i$ vereinzelt schon derjenige Diphthong eintrat, der aus Charlem. 670 *hui* (*hodie*): *ū* (Ueberlieferung S. 39) zu erschliessen wäre.

φi entsteht nun

1. aus lat. $\varphi P^a C$: *nuit*, *cuisse*, *pruisme*, *proisme*; aus $\varphi C i V$: *hui*, *hoi*; aus φly : *fuille*, *vuiles*, *espuilles*; *foilles*, *voiles*, *voilles*, *despoilles*; aus φ in nebenton. Silbe + Pal.: *nuisant*, *luier*, *nuisir*, *nuiserai*; $\varphi P^a C$: *oitante*, *nuiternel*; aus $\varphi C P^a l$: *cuildrunt*, *coildra*; aus φly : *vuiles*, *voilanz*, *voilez*, *voillez*. φi entsteht ferner in unbetonter franz. Vortonsilbe aus $\varphi +$ Pal.: *nunnuissant*, und findet sich wohl nur graphisch für φly : *orguillus*, *enorguilst*.

2. aus lat. ϕ . Aus ϕ und einf. $P^a l$ finden wir *oi* in *voiz*, welches nur in dieser Gestalt begegnet. Aus $\varphi P^a C$: *cuinte*; aus $\varphi C P^a l$: *cunuist*, *mescunuist*, *conuis*, *conuist* etc.; aus ϕny : *caruigne*. Ebenso finden wir *ui* in nebenton. Silbe, entstehend aus $\varphi P^a C$: *cuintise*; aus $\varphi C P^a l$: *cunuisiterunt* etc.; aus ϕny : *purluignas*, *esluignet*, *purluigned*, *esluignas* etc. Daneben finden wir einfach *u* in *purluignas*, *esluignede*, was für den Schreiber für ϕny spricht. Ferner entsteht *ui* in unbetont. franz. Vortonsilbe aus $\varphi C P^a l$: *cunuiissums*, *cunuistra*, *cunuiisseie*, *cunuiisseient*.

3. ψi sollten wir auch erwarten aus lat. $\psi P^a l$ in betonter und nebenton. Silbe: *fuient* etc.; doch vgl. Mall, Computus S. 62, während wir neben *ui* aus $\psi P^a C$ (*duit*) einmal *oi* (*doit*) finden. ψi haben wir ferner in $\psi C P^a l$ *fuildre* und in ϕny in *verguine* (nfrz. *vergogne*); ferner in $\psi P^a C$ in nebenton. Silbe und in $\psi C P^a l$, ebenso in ψly , ϕny in nebenton. Silbe. *Ui* entsteht auch in unbetont. franz. Vortonsilbe in $\psi P^a C$ und $\psi C i V$. Wieder wohl nur graphisch aus lat. ψ vor *ly*, *ny* (*agenuillums*, *besuignus* etc.). Wir finden endlich *ui* aus lat. φ vor Nas. + Cons. in *duinst*.

Beachtung verdient noch die Form *fuirur*. Daneben zeigt der Psalter kein *furur*. Der Diphthong in diesem Worte ist wohl unter Einfluss des *r* entstanden, und es ist wohl auszugehen von dem *ū* des lat. Verbums, vgl. nfrz. *fureur*, ital. *furore*.

III. *üi*, oder eine lautliche Vorstufe desselben, entsteht aus lat. $\psi P^a C$ in betonter Silbe, in nebenton. und in franz. unbetonter Vortonsilbe; aus $\psi C P^a l$ in betonter Silbe; und aus $\psi P^a l$ in nebenton. Silbe.

Ebenso aus *u*C + Hiatt.-*i* in denselben drei Stellungen. Dasselbe *ui* findet sich ferner in den Pronom. *lui*, *celui*, *cestui* etc.

ie.

(in der Hs. als *ié* bezeichnet, aber auch als *ie*, s. Varnhagen.)

1. aus *a* in betonter Silbe unter dem Einfluss von vorausgehendem Pal.; aus *a* unter den bekannten Bedingungen, wenn in der vorhergeh. Silbe ein *i* oder ein *i*-haltiger Diphthong auftritt.

2. aus *e* in betont. off. Silbe; doch begegnen auch hier Formen mit einfachem *e*; auch vor einfach. Nasal und in gleicher Stellung in nebenton. Silbe.

3. aus urspr. *é* in *rien*.[?]

iu,

entsteht aus *q* in off. Silbe in *liu*, *milliu* und aus lat. *ec* in *cius* (*caecus*).

ue (oe)

entspringt aus lat. *q* in off. Silbe, auch vor Muta c. Liqu. und vor einfach. Nasal; ferner aus lat. *q* in geschloss. Silbe, die romanisch offen geworden ist in *cuer* (ital. *cuore*). In der Hs. ist die Diphthongirung von *o* jedoch nicht streng durchgeführt, wir finden auch einfach. *o* und *u*. Durch Analogie finden wir *ue* in *tuen*, *suen*, woneben aber auch die Formen *tun*, *sun* vorkommen. Die Accentuirung von *ue* in der Handschrift schwankt, doch ist nicht annehmbar, dass *q* unter dem Ton zu *u* geworden, und ebensowenig, dass *tuen*, *suen* ursprünglich eine andre Tonstelle als *mien* gehabt hätten.

ea (= eá)

entsteht aus *e* vor *ll* (*beals* etc.).

ou

(nach Brachet *ou*) beruht auf *q* nur in *fous* (*focus*). Weit häufiger ist jedoch die Form *fu*. *Ou* finden wir dann noch im Zahlwort *dous*.

eu

begegnet nur in *deus* und ist = *éu*.

Consonantismus.

Liquide. Auflösung von *l* zu *u* findet im Psalter nicht statt, doch macht sich das Streben nach dieser Auflösung schon bemerkbar in den Formen *chalemeals*, *bealtet* etc., von denen oben unter *e* die Rede war. Uebergang von *r* zu *l* findet sich in *altel* 25, 29. 50, 20. 80, 4, und Uebergang von *l* zu *r* in *apostres* 9, 17. Für *n* steht *l* in *almailles* 67, 11. 103, 27.

Vor flexiv. *s*, woraus *z* geworden, ist *l* einige Male ausgefallen: *fis* 10, 5. 11, 1. 71, 1., die Form mit erhaltenem *l* ist jedoch die gebräuchlichere; im Original dürfte wohl durchweg noch *filz* gelautet haben. Ausfall von *l* vor *z* finden wir noch in *viez* 7, 5 für häufigeres *vielz*. Zur Vermeidung eines zweimaligen *l* ist das erstere in der unbetonten Silbe gefallen in *gupilz* 62, 9. Bei Contraktion ist *l* geschwunden in *es* (*en les*) und *as* (*a les*), *des*. Ueber mouillirtes *l* vgl. oben bei den einzelnen Vocalen.

M und *n* wechseln einige Male mit einander, besonders steht *n* gern für *n* vor folg. Labial.: *empurice* 1, 6. 45, 2., *embatemens* 88, 32., *emfers* 8, 8., neben *enfers* 13, 5. 36 u. ö., doch findet sich auch vor *b* oft *n*: *enbruierent* 58, 3., *enblancit* 67, 15 etc. Auch vor folg. Zischlaut steht gern *n* für *m*: *tens* 1, 3. 2, 13. 20, 9. 26, 9., *nuns* 15, 4., *recunteruns* 20, 13., *raenceun* 48, 8., *raensis* 70, 26., — *loenge* 25, 30. 49, 24., *canlengedur* 71, 4., *sunge* 72, 20., *vendengent* 79, 13., *chalenjanz* 118, 121., *chalengent* 118, 122., *nn* neben *mn* begegnet in *solenite* 73, 5 neben *solemnited* 80, 3. Neben *dum ne* 7, 12. 13, 8. 43, 23. 52, 5. 77, 22. 24, 85, 5 u. ö. finden wir seltener *dun ne* 38, 11. 40, 9. Im Inlaut fällt *n* vor Lab. und *s* ab: *cunenabletes* 9, 22., *cuvient* 32, 1. 64, 1., *demustre* 24, 4., *musterrai* 49, 24., *demusterrai* 90, 16., *maisun* 115, 8. 121, 9 u. a. Einem folgenden *r* hat sich *n* assimiliert in *durrai* 2, 8., *durras* 20, 6., *demerras* 30, 4. 54, 26., *forsmerras* 30, 5 u. s. w. Nach *r* ist *n* auslautend erhalten in: *jurn* 1, 2. 19, 10. 31, 4., *carn* 14, 9. 27, 10. 55, 4., *enfern* 17, 6. 29, 3. 87, 3., *escharn* 43, 15., *corn* 97, 7; gefallen ist es in *jur* 60, 8. 8, 26., *car* 77, 44., *enfer* 85, 12. 88, 47., ferner vor *s* (*z*) *jurz* 22, 9., *carz* 77, 31. 78, 2., *corz* 88, 17. 24., *enfers* 13, 5. 36., *emfers* 8, 8. *M* steht im Auslaut in *verm* 21, 6. — Lat. *mn* erscheint in *dannedeu* 5, 3. 19., zu *m* ist es vereinfacht in *dame* 122, 3 u. *feme* 127, 3. Zu *ny* vgl. unter den Vocalen. *M* und *r* nehmen zu leichterer Aussprache ein *b* zwischen sich auf: *denumbrerent* 21, 18., *nombre* 38, 6., *revenir*, *cambre* u. s. w. Auch zwischen *m-l*

wird *b* eingeschoben: *tremblerai* 26, 2., *semblanz* 48, 12. 21 etc. — Unregelmässig sind die Formen *humeles* 73, 22., *umele* 81, 3, woneben die Form *humle* η , 17 vorkommt. *D* wird eingeschoben zwischen *nr*, *lr*: *fraindras*, *crendras*, *voldrat*, *toldras* u. ä. Häufig finden wir Geminatio von *r* durch Assim. der vorausgehenden Dentalis *receverre* 3, 3., *peccherre* 9, 17., *ajuerre* 18, 16., *raachaterre* 18, 16., *pierre* 39, 3., *desiret* 41, 1., *carrez* 81, 7 u. ö.; weitere Beispiele auf jeder Seite des Textes. Lat. Gemin. liegt vor in *curre* 18, 6 u. s. w. Metathesis von *r*, *l* ist zu verzeichnen in: *repernemens* 37, 15., *empernement* ξ , 33., *multuns* 65, 14. 113, 4., *espalde* 90, 4.

Labiale: *p* vor folg. Cons. fällt aus: vor *t* in *set* 11, 7. 118, 164., vor *s*: *tens* 1, 3. 2, 13 . . . *cams* ζ , 18., *cors* ξ , 38. π , 14. Ebenso ist *b* nach Cons. im Auslaut gefallen: *plum* δ , 11. *F* oder *v* vor folg. *s* m Auslaut fallen meist aus: *bues* 8, 7. 65, 14., *sals* 16, 8. 105, 44. 144, 20., *cers* 17, 36. 28, 8. 41, 1., *sers* 18, 12. 33, 22. 68, 41., *nes* 47, 6. 103, 27. 106, 23., *chies* 65, 10. 67, 23. 73, 14., *sultis* 101, 8., *chaitis* 136, 3., *cors* 146, 10., *vis* ν , 11., *sues* σ , 1. Formen mit erhaltenem *f* wie *salfs* 7, 11. 17, 45. 55, 7., *suefs* 24, 10. 33, 8. 75, 9 u. ö., *vifs* 114, 9. 123, 3 sind vielleicht nur graphische Anlehnung an die Obliquusform. — Anlautendes *p* ist gefallen vor *s* in *salme* 65, 1. 80, 2., *saltier* 91, 3. 149, 3. 150, 4. π , 4. Vereinzelt steht *psalme* 17, 53.

Dentale. Zur anlaut. Dentalis ist nichts zu bemerken. Was die inlaut. Dent. betrifft, so ist schon von G. Paris, Alexis S. 92, auf die häufige Erhaltung derselben in unserem Denkmal hingewiesen worden. Geben wir einige Beispiele dafür: *espede* 7, 13. 34, 3., *raachaterre* 18, 16., *vedel* 28, 6. 49, 10., *raachatas* 30, 6., *vedez* 33, 8., *esledecent* 34, 31., *odeie* 37, 14., *fiede* 37, 17., *salvedur* 39, 22., *medesme* 43, 6., *fi-dent* 48, 6., *ledece* 50, 9 u. s. w. Vgl. noch die Liste der Part. Prät. fem. bei Meister, in denen die Formen mit erhaltener Dent. (*d*) die vorherrschenden sind (vgl. Rom. Stud. I, 605). Daneben sind die Beispiele für den Ausfall der inl. Dentalis sehr zahlreich. Für den Schreiber unsrer Hs. begann also die inl. Dent. zu verstummen; nach Mall lautete sie nach der Mitte des 12. Jh. nicht mehr. Sie ist gefallen in *peccheurs* 1, 1. 3, 7. 7, 10., . . . *chaere* 1, 1., *ariere* 9, 3., *veeir* 15, 10., *esjoent* 34, 31., *espee* 43, 4., *meesme* 55, 6. 72, 12 u. s. w. Während so in vielen Wörtern Erhaltung der inl. Dent. begegnet, in vielen dieselbe gefallen ist, finden sich auch Wörter, die die Dent. nie zeigen. So kommt *vie* nur in dieser Gestalt vor 7, 5. 24, 2. . . Ebenso ist die Dent. nie erhalten in den Formen der Verben *crier*, *oblier*, *ocire*. Hierher gehören auch die Formen von *juger* u. ä., wo *dc* zu *dē* geworden

war. Von der Assim. urspr. Dentalis an folg. *r* war schon bei diesem die Rede. Von den hierher gehörigen Subst. sind jedoch die Formen mit einfachem *r* die häufiger vorkommenden. So finden wir neben *perre* 26, 16., *freres* 21, 23. 34, 17., *mere* 26, 16. 68, 11., *peres* 48, 6 u. s. w.

Von der auslautenden Dentalis ist nur die isolirte von Interesse, die wieder entweder in betont., oder in unbetonter Endung stehen kann. Zu den betonten Endungen gehören die der von lat. Subst. auf *-atem*, *-utem* abgeleiteten Wörter; von Verbalformen die 3. Pers. Sgl. Fut. und Pf. und die Part. Prät. Ausserdem kommen noch in Betracht einige Nominal- und Verbalstämme, in denen die Dentalis nach Abfall der Endung auslautend geworden ist. Im Allgemeinen ist die isolirte Dentalis im Psalter noch ziemlich regelmässig erhalten, sei es als *t* oder *d*, welches letztere wohl das beginnende Verstummen derselben ausdrückt. Für das Original wird die auslaut. Dent. wohl sicher noch überall gelautet haben, was ausser aus den zahlreichen Beispielen für ihre Erhaltung noch aus der grossen Zahl von Fällen hervorgeht, wo sie nach Meister (S. 68) durch Rasur entfernt ist. Mall a. a. O. S. 82 ff. hat das allmähliche Schwinden der Dentalis in den verschiedenen Endungen verfolgt und gezeigt, dass sie sich am längsten hielt in den Endungen *-at* und *-ut*, früher in *-et* und *-it* abfiel. Betrachten wir in unserem Denkmale zunächst die 3. Pers. Sgl. Fut., so ergibt sich: von den von Meister aufgeführten 473 Fällen bieten 230 die Dent. als *t*, 68 als *d*, in 175 Fällen ist sie gefallen. Aehnlich ist das Verhältniss bei dem Perf. der Verben nach der *a*-Conjug. Hier begegnet *t* in 122 Fällen, *d* in 89 und in 158 Fällen ist sie gefallen. Für die anderen betonten Verbalendungen verweise ich auf Meister, S. 68. Für die Subst. lat. *-atem*, *-utem* bietet der Ps. ebenfalls zahlreiche Beispiele für die Erhaltung der Dentalis, die bald als *t*, bald als *d* erscheint. Wir führen einige davon an: *voluntet* 1, 2. 29, 5. . . *ordeet* 7, 10., *plentet* 23, 1. *beltet* 29, 8., *citet* 47, 2., *tempestet* 68, 3. 19., — *poested* 61, 11., *cited* 72, 20., *volunted* 72, 23., *bunted* 118, 65 u. s. w. Die Dentalis ist gefallen: *poorete* 30, 13., *bunte* 37, 21., *volunte* 39, 11., *enfermete* 40, 3 u. ö. Die Beispiele für Erhaltung der Dental. sind in der Mehrzahl. Von den Subst. auf *-ut* haben die meisten die Dent. erhalten: *salut* 3, 2. 19, 7. 26, 1. 34, 3. 36, 41. 59, 12 u. ö., *vertut* 17, 1. 21, 16. 28, 4. 10. 30, 13. 32, 6., . . . — *vertud* 73, 14. 76, 14. 77, 30., . *salud* 87, 1. 107, 13. 118, 55 etc. Ausfall der Dentalis: *vertu* 37, 10. 109, 3. 117, 16., *salu* 37, 23. 59, 12. 61, 1. 7 etc. Auch hier herrschen die Formen mit erhaltener Dent. vor. Es mag noch erwähnt werden, dass die 3. Pers. Sgl. Pf. von *estre* nur mit erhalt. Dentalis auftritt, vorwie-

gend mit *d*. — Zu betrachten wären noch die Fälle, wo eine Dent. in Nominal- und Verbalstämmen durch Abfall der Endung in den Auslaut tritt. Der Verlust der Dent. ist hier, nach Koschwitz a. a. O. S. 62, zuerst da eingetreten, wo sie hinter einem *i*-haltigen Diphth. zu stehen kam, dessen *i* aus einer der Dentalis folgenden unbetonten Endung in die Stammsilbe getreten ist. Hierher gehören: *hui* (*hodie*) 2, 7., *hoi* 14., *oi* 4., *mi* (*medium*) 54, 19. 27. 73, 12. 6. Nach Diphth. anderen Ursprungs finden wir die Dent. einige Male erhalten: *freit* 7, 6. 7., *feit* 5, 28. Gefallen ist sie in *crei* (*credo*) 26, 19. v, 1. 13 zur Differenzirung von der 3. Pers. *creit* 5, 27. Aus demselben Grunde ist die Dentalis gefallen in (*je*) *vi* 36, 26. 37. 54, 9. 118, 96 u. ö. Neben *f* (*je*) 10, 1 begegnet *fit* (*je*) 24, 1. Neben *freit*, *feit* finden wir *sei* 68, 26., *fei* 5, 40. Als fest ist die Dentalis anzusehen in den Subst. *escut* 5, 15. 34, 2. 90, 5., *piet* 13, 6. 90, 12 u. ö., *vot* 55, 12. 64, 1., — *merci* zeigt nie ausl. Dent. — Was endlich die auslaut. Dentalis in unbetonter Endung (3. Pers. Sgl. Ind. Präs. der *a*-Conj. und 3. Pers. Sgl. Conj. Präs.) betrifft, so zeigt ein Blick auf die Zusammenstellungen bei Meister, dass in der Mehrzahl der Fälle die Dentalis erhalten ist, wiederum sei es als *t* oder als *d*. Auch hier macht sich das Bestreben sichtbar, die Dentalis fallen zu lassen, wie aus der schwankenden Schreibung mit *t*, *d* und aus den Formen hervorgeht, in denen die Dentalis nicht mehr erscheint.

s und *z*. Die ziemlich consequent durchgeführte Schreibung unseres Denkmals beweist, dass für das Original *s* vor Muta noch lautete. Vgl. *establit* 2, 6., *nostre* 2, 7., *castier* 6, 1., *bestes* 8, 7., *espedes* 9, 6., *aprestement* 9, 41., *desquels* 13, 6., *descent* 29, 11 u. s. w. Daneben finden wir auch Ausfall des *s*, z. B. *deque* 6, 3., neben häufigerem *desque* 13, 2. 4. (*forfaiz* 18, 13 neben *forsfait* 18, 14) u. a. Ebenso ist vor Liquiden *s* meistens erhalten, also wohl noch laut. *eslevede* 8, 2., *esmout* 9, 28. 29, 7., *esmera* 16, 4., *meesme* 32, 9. 86, 5., *medesme* 43, 6., *deslia* 104, 18., *asne* 138, 18 u. s. w. Selten ist *s* vor Liqu. abgefallen: *derumpums* 2, 3., *demerrat* 44, 6. 59, 10 u. a. — *z* vertritt wie in andern, speziell in altnorm. Texten gewöhnlich *ts* und *sts*: *venz* 1, 5., *genz* 2, 1., *essalcez* 7, 6., — *voz* 4, 5. 23, 7., *desuz* 17, 43., *suz* 17, 51., *noz* 43, 1. 12., *cez*, *icez*, *oz* 9, 5. Oft finden wir das flex. *s* weggelassen und dann *t* für *z*; z. B. *veritet* 5, 10. 24, 11. 35, 5 u. ö., *vertut* 17, 1. 21, 16 etc., *st* für *sts* (*z*): *Christ* 104, 14. 9, 14. 5, 28. 32., *ost* 9, 9. . . *z* für *s* in *mez* (*mes*) 17, 42. 12, 2. dürfte wohl nur Schreibfehler sein. Nach *n*, *l* steht *z* oft, entweder aus phonetischer Veranlassung, z. B. *anz* 89, 10, oder zur Differenzirung des Wortes von

einem anderen, gleichlautenden: *sens* (*sine*) 3, 7 etc. Gebräuchlicher ist nach *n* die Schreibung mit *s*: *peissuns* 8, 8., *ans* 60, 6. 89, 10. 17 etc. Nach *l*, *n*, wie in *filz* 2, 7. 8, 5., *cunseils* 9, 23. 12, 2., *miels* 12, 4. 64, 3., *luins* 9, 22 u. ä. steht *s* für *s* nach aufgegebener Mouillirung von *l*, *n*. Daneben ist nach einf. *l* (*n*) die Schreibung von *s* gewöhnlich: *icels* 5, 11. 12., *mals* 34, 29., *fols* 52, 1. 91, 6 etc. Häufig steht *s* für *s* nach Ausfall eines vorausgehenden *n* (*m*), das vor seinem Ausfall das folg. *s* in *z* verwandelt hatte: *jurz* 7, 12. 18, 2 etc., *dorz* 43, 25., *carz* 49, 14. 77, 31. 78, 2. 118, 120 etc., *corz* 88, 17., *unicorz* 91, 10 etc. Vgl. oben unter *n* und Mall a. a. O. S. 91; Zeitschr. f. rom. Phil. II, 482. Für auslaut. *c* vor urspr. hellem Vocal finden wir *z* in *voiz* 5, 2. 3 etc., *vertiz* 7, 17., *berbiz* 43, 13. 24 etc. Hierher werden auch zu ziehen sein *braz* 9, 39 und *laz* (*laqueus*) 9, 16. 33. 24, 16 u. ö. Urspr. *c* im Inlaut entwickelt, wenn vor der Tonsilbe stehend, vor sich einen *i*-haltigen Diphthongen und erscheint dann als *s* in: *oisels* 8, 8 u. ö., *plaisirat* 58, 36., *taisir* 82, 1 etc. Ausnahme macht *fesis* 9, 4 u. ö., *parfesis* 8, 3. 10, 3 u. ö., *fesimes* 43, 19 etc. Geminatio von *s* ist nicht selten, namentlich für lat. *sc* und *x*: *vais-sel* 2, 9. 7, 14 u. ö., *iraissez* 4, 5., *peissuns* 8, 8., *essalzes* 9, 14., *essalcee* 9, 35 etc. Schwanken nicht nur in der Schreibung, sondern auch in der Aussprache, liegt im Ps., wie sonst, vor in *justise* 4, 6. 9, 4. neben *malice* 35, 4. 51, 1., *delices* 138, 10 (*grandece* 8, 2. 28, 4) u. ä.

Palatale. Das *c* im Oxf. Psalter hat so eben Varnhagen auf das Eingehendste besprochen, in Gröbers Ztschr. III, 161 f., und hat in Aussicht gestellt, dass er am Ende der Untersuchung über die übrigen alt-norm. Denkmäler darauf zurückkommen werde. Ich streiche daher meine Zusammenstellungen und Bemerkungen und halte zunächst mit meinem Urtheil zurück.

Qu. Für das Original wird die Aussprache von *qu* noch = *k* + halbcons. *u* gewesen sein. Auch unser Text bietet noch meistens *qu* dar. Das daneben nicht selten begegnende *k* kommt wohl nicht nur aus einem Schwanken in der Bezeichnung des Lautes, sondern auch aus schwankender Aussprache. In einem Worte scheint *qu* für *cu* (*cv*) zu stehen, in *quivre* 10, 2, welches = *cuprum* sein wird, obgleich die Vulgata *pharetra* bietet. Im Pron. ist *chi* 4, 5. 6, 5. 11, 4 u. s. w. die gebräuchlichste Schreibung neben *ki* 5, 36. 39. o, 1. 4. 8. 10, 19 und *qui* 90, 1. 124, 1. Nach Präpos. finden wir *qui* (= *cui*) 40, 10. 71, 12. 143, 18. *Quant* erscheint nur in dieser Gestalt. Neben *quar* 5, 3. 6, 5 etc. kommt sehr oft *kar* vor, z. B. 13, 10. 15, 6. 40, 10. 12. Fast ausnahmslos ist die Schreibung *que*, woneben *ke* in o, 4. 9. π, 2.

Schwanken finden wir ferner in *unques* 1, 4. 113, 11., *dunkes* §. 1. 23. 26. 28 etc., *alquuns* 87, 12., *quelquunques* 101, 2. 3., *chesquuns* 115, 2. 142, 2., *chesquune* 144, 17 etc. neben *chescuns* 11, 2. 31, 7. 38, 8. 15. 63, 9. 150, 5., *chascun* 41, 3., *chescun* 61, 11. 67, 21 etc. Inlautend *qu* erscheint als *v* od. *w* in *eve* 17, 13. 31, 8 etc., *ewes* 92, 5. 136, 35 u. ö., *parsevet* 7, 5., *siwent* 22, 8., *parsiwent* 34, 3., — *parsuirent* 68, 6. 31., *parsueit* §. 44 etc.

g ist überall an der ihm gebührenden Stelle erhalten. Neben *gu*, welches für deutsches *w* steht wie in *aguaitet* 9, 32., *guardanz* 30, 7., *deguerpi* 37, 10 etc. findet sich nur einmal einf. *g*: *degasteurs* 119, 4. Auslautend wird es *c*: *sanc* 13, 6. 67, 25. Dasjenige *g*, welches jetzt *ž* lautet, ist vor tiefem Vocal meist durch *j* gegeben: *joes* 21, 16., *esjoent* 34, 31., *joie* 125, 2., *g* erscheint nur in *goie* 20, 6. 29, 14. Vor *e* finden wir einige Male *g*: *getet* 1, 5., *degeter* 70, 11., *degetas* 72, 18., *forsgetas* 79, 9., *degeta* δ, 1 etc., daneben *jeter* 50, 12., *dejeteras* 139, 11 etc. Vor folg. Cons. wird dieser Laut durch *ge*, *gi* od. einf. *g* gegeben: *angeles* 90, 11., *virgines* 44, 16. §. 38., *angle* 96, 8.

h. In Wörtern deutscher Herkunft ist *h* erhalten: *hais* 5, 6., *herberges* 26, 5. ε, 11., *hals* α, 5 etc. Ebenso ist es in Wörtern lat. Ursprunges, in denen es nur graphisch ist, meist erhalten: *huem* 1, 1 u. ö., *hore* 2, 10., *habitent* 23, 1 etc. Doch findet sich auch Ausfall des *h*: *ore* 34, 28 etc., *ome* 79, 18. 18 etc. Nach Elision ist *h* bis auf eine Ausnahme: *de l'humainetet* §. 33 stets abgeworfen. Die Formen von *avoir* zeigen nie *h*. Unberechtigt finden wir es eingeführt in *halegre* 103, 17, welches auch sonst mit *h* erscheint. Einmal zeigt es sich im Auslaut: *juh* 2, 3 (*jugum*). Zur Bezeichnung der Aussprache eines *g* in *lunghement* 12, 2. 145, 1. Inlautend finden wir *h* in *barhaine* 112, 8. γ, 8 neben *barainetet* 34, 14 (vgl. Diez, Wb³ 2, 237).

Mots savants.

Es ist ganz natürlich, dass gerade in einem Denkmale wie dem unsrigen eine grosse Anzahl von Fremdwörtern, Lehnwörtern und gelehrten Bildungen begegnet. Die Uebersetzung schliesst sich durchweg möglichst eng an die lat. Vorlage an und gibt oft nicht nur Wort für Wort wieder, sondern behält nicht selten auch die Constructionen bei. Daraus, und weil das Lateinische die offizielle Sprache des Clerus war, erklärt es sich, dass wir namentlich eine grosse Zahl Latinismen finden und daneben sehr viele Wörter, die ein nur wenig französisches Gewand zeigen. Ich gebe die im Psalter vorkommenden Fremdwörter, Lehnwörter und gelehrten Bildungen hier in alphabet. Ordnung, grup-

gruppiert nach den Redetheilen; die eigentlichen Fremdwörter sind in Parenthese geschlossen.

Substantive.

abitatiun 68, 30. *abominatiun* 87, 8. *abundance* 29, 7. *adinventiun* 76, 12. *α*, 5. *adjutorie* 7, 11. *afflictium* 43, 30. (*affricum* 77, 30.) *agun* ϑ, 17. *aquilon* 47, 2. 106, 3. *ariditet* 65, 5. (*arundo* β, 7.) *assumptiun* 88, 18. *austre* 77, 30. *basilisc* 90, 13. *benignitet* 64, 12. *caitivated* 125, 5. *chaitivated* 13, 11. 77, 76. *calim* 96, 2. *cholim* 17, 11. *carnatiun* ξ, 27. (*casia* 44, 10.) (*cherubin* 17, 12.) (*choro* 150, 4.) (*cinomiam* 77, 50.) *cogitatiun* 5, 12. *commotiun* 65, 8. *compunctiun* 4, 5. *concilie* 21, 7. *confusiun* 108, 28. *congregatiun* 61, 8. *consolatiuns* 93, 19. *consummaciun* 118, 96. *contradictiun* 30, 26. *contriciun* 13, 7. *conturbaciun* 30, 25. (*cornu* 17, 3.) *corruptiun* 15, 10. *costil* η, 11. *creatur* ζ, 27. *cretun* 101, 4. *cultivedur* 104, 11. *cultivemens* 119, 5. *cumbatedurs* ε, 21. *cunenables* 9, 23. *dechedement* 67, 4. *dederainetes* 72, 17. *dedezeinetes* 108, 17. *delectatiun* 15, 11. *deprecaciun* 140, 4. *derrainetes* 67, 14. *desiderie* 77, 33. *dilectiun* 108, 4. *diluvie* 28, 9. 31, 8. *discipline* 2, 12. *divisiuns* 135, 13. *doctrine* ζ, 13. *dominaciun* 102, 22. *dormitaciun* 131, 4. *draguns* 73, 14. *edifice* 77, 75. *enfermetes* 15, 3. *enluminement* 26, 1. 89, 8. *entalentament* 72, 7. *envidie* 68, 12. *eritet* 36, 19. *esledecement* 104, 41. *espirit* 30, 6. *estabiled* 103, 6. *estates* 113, 12. *estudies* 13, 2. *excusaciuns* 140, 4. *exercitatiun* 54, 2. *firmamens* 17, 1. *fluctuatiun* 54, 25. *foraineted* 134, 7. *fornicatiun* 72, 26. *fundament* 17, 17. (*geleda* 77, 32. 118, 83.) *generaciun* 9, 28. *germine* ζ, 34. (*gutta* 44, 10.) *habitable* 32, 14. 54, 17. *habitatiun* 25, 31. *habitedur* δ, 16. 17. *hereditet* 15, 5. 27, 12. *humilitet* 9, 13. *ignorance* 24, 7. *illusiun* 78, 4. *imperfectiun* 138, 15. *impietes* 64, 3. *iniquitet* 7, 15. *innocence* 7, 9. *iracunde* 34, 23. *iracundie* ζ, 24. *jubilatiun* 88, 15. *justificatiuns* 118, 5. *justifemens* 104, 43. *letice* 4, 7. *litterature* 70, 18. *locuste* 108, 22. *lodge* 78, 15. *luminaries* 135, 7. (*luna* 8, 4.) *maleurted* 13, 7. *malignitet* 34, 20. *malvaistiet* 72, 8. (*manna* 77, 28.) *manuedes* 125, 8. 128, 6. *meditatiun* 38, 4. *meridien* 90, 6. (*mirra* 44, 10.) *miseratiun* 51, 2. *misericordie* 12, 5. *mortifiedurs* 78, 12. *multitudine* 5, 7. *naciuns* 17, 53. *nativited* 106, 37. *necessites* 30, 9. *novacle* 51, 2. *nublece* 147, 5. *oblatiun* 39, 9. *obprobre* 14, 4. *occident* 74, 6. *occisiun* 43, 27. *olie* 4, 8. *opprobre* 82, 15. (*organo* 150, 4.) *pacience* 61, 5. *palpebres* 131, 4. *pardurabletet* 9, 7. *passere* 83, 3. (*passer* 101, 8.) *pelican* 101, 7. *perdicium* ζ, 52. *peregrinatiun* 118, 54. *pestilence* 1, 1. *peticiuns* 36, 4. *petitece* 54, 8. *pluvie* 67, 7. *podested* 135, 8. *potences*

75, 3. 88, 13. *predicatum* 72, 28. *prevaricaciuns* 100, 4. *primices* 77, 56. *propositiun* 48, 4. *prophetes* 104, 14. *prosperitet* 36, 7. *purreture* ε, 25. *rachatere* 77, 39. *redempciun* 129, 7. *refectiun* 22, 2. *refrigerie* 65, 11. *refuges* 9, 9. 89, 1. *remasilles* β, 2. *resurrectiun* 138, 1. *retributiun* 18, 12. *sacerdotes* 77, 70. *sacrifice* 19, 3. *sainteusement* 95, 6. *sainteted* 29, 4. *saintificatiun* 77, 59. *saintuarie* 72, 17. *salvacium* ε, 13. *salvedur* 41, 7. *sanctes* 37, 3. 7. *sanctificaciun* 131, 19. *science* 72, 11. *secle* 18, 10. *sepulchre* 5, 11. (*seraphin* θ, 4.) *siecle* 9, 40. *solemnited* 80, 3. *solemnite* 73, 5. *soltiveted* ζ, 13. *sovrainetet* 71, 6. *subsannatiun* 34, 19. *substance* 38, 7. 11. *sultainete* 106, 4. *sultiveted* 54, 7. *superbie* 30, 30. *supplantatiun* 40, 10. (*synagoga* 7, 7.) *tabernacles* 42, 3. *tempestes* 10, 7. *testament* 24, 11. *testamenment* ι, 5. *testimonie* 18, 8. *topaze* 118, 127. *tribulatiun* 4, 1. *tymbane* 80, 2. *unicornes* 28, 6. *unitet* ξ, 25. 34. *utilited* 29, 11. *valede* 23, 6. 64, 14. *vanitet* 4, 3. *veritet* 5, 10. *vestment* 101, 27. *vituperaciun* 32, 3. *vociferatiun* 32, 3. *volatilie* 49, 12. *ysope* 50, 8.

Verba.

abomina 105, 37. *abundent* 61, 10. *abunderunt* 64, 14. *adventis* 145, 8. *amolies* 54, 24. *benedeite* 111, 2. *benedeis* 67, 28. *crucefiez* v, 6. *debuter* 61, 4. *edifiedes* 68, 39. *edifiet* 50, 19. *elluminede* 138, 11. *enhabiterai* 60, 4. *escrivang* 44, 2 (subst.). *exardrat* 49, 4. *exilled* 36, 9. *expuisede* 74, 8. *favricherent* 128, 3. *folier* 106, 40., *forsclodent* 67, 33. *glorifie* 14, 5. *glorifierai* 85, 11. *guberne* 22, 1. *guberneras* 47, 13. *habiter* 67, 17. *humilia* 142, 3. *justifiez* 18, 10. *magnifier* 9, 42. *manifestet* 24, 15. *mortifier* 36, 34. *mortifiet* 43, 24. *multiplias* 35, 7. *multipliees* 15, 3. *multipliede* 24, 18. *obeit* 17, 48. *obscura* 104, 26. *obscuredes* 138, 11. *predeceanz* 67, 12. *preechanz* 2, 6. *resuscite* 40, 11. *sacrisia* 26, 11. *sacrisierai* 53, 6. *sainte fiat* 45, 4. *sepeliz* v, 7. *subsanmerat* 2, 4. *testimonierai* 49, 8. *tribulent* 13, 6. *visites* 8, 5. *vivifieras* 137, 8. *volitanz* ζ, 15.

Adjektiva.

abominable 13, 1. *cotidian* μ, 4. *cristiane* ζ, 19. *festivel* 73, 10. *fruitifiable* 106, 34. *humele* 17, 30. *innocent* 17, 28. *ivorines* 44, 10. *movable* δ, 19. *multipliable* 67, 18. *parmanable* 23, 7. *peregrins* 68, 11. *principel* 64, 3. *propicius* 64, 3. *utiles* 13, 4. *venimus* 57, 5.

Adverbia.

abundamment 30, 30. *ensembledement* ζ, 38. (*hodie* 94, 7).

Friedr. Harseim.

Bris, Bricon.

Gachet rend le mot *bricon* par impudent, coquin, félon, misérable, Roquefort par malotru, misérable, coquin, impudent, trompeur, méchant. G. Paris a essayé de mettre de l'ordre dans ce chaos et de ramener le mot à sa signification première. „Ce mot, dit-il (Vie d'Alexis p. 187), est traduit dans tous les dictionnaires par „coquin“, mais il n'a jamais eu ce sens. J'ai remarqué beaucoup de passages où il figure, et il ne veut jamais dire que „fou“, de même que *briconie* signifie „folie“ et *abriconer* „rendre fou“. Romania V p. 379 G. Paris répète qu'il ne connaît le mot de *bricon* que dans le sens indiqué. Son opinion a été adoptée par M. Heiligbrodt (Rom. Stud. III, 578) et par MM. J. Normand et G. Raynaud (Aiol, Glossaire). Nous croyons, comme M. G. Paris, que *bricon* n'a pas signifié, du moins à l'origine, coquin, scélérat. Mais nous pensons qu'il est facile de montrer que, dans maint endroit, ce mot ne peut se rendre par „fou“, et que, de plus, le sens premier du mot n'est pas celui de „fou“.

Un passage décisif se trouve dans l'Aiol. Makaïre vient d'insulter Aiol et de dire tout le mal possible de son cheval. Aiol se plaint qu'il soit forcé d'écouter tout ce que dit son ennemi, car, ajoute-t-il, v. 4240

Vos estes riches hom, *je sui uns bris*;

„Vous êtes un homme puissant, et moi, je suis un coquin“, cela est impossible. „Vous êtes un homme puissant, et moi, je suis un fou“, ce serait un non-sens parfait. Rien de plus clair que le sens exigé par l'antithèse entre *riches hom* et *bris*. Un *bris*, c'est un pauvre hère, un mendiant, un misérable, un gueux. Au v. 3119 Luciane parle d'Aiol, De l'enfant d'autre terre qui est mendis. Au v. 3906 Avisse dit de son fils: il s'en alla molt povres, nus et mendis. Au v. 8113 Aiol parle de lui-même: Por chou que j'ere povres, nus et malaaisiés. Ces vers expliquent le mot de *bricon* qui, dans son acception primitive, n'emportait pas nécessairement une idée de déshonneur. Nous l'avons, disons-nous, au v. 4240 dans sa signification première, car de l'idée de mendiant on arrive facilement à celle de lâche, d'impudent, et même, comme nous

le montrerons, de sot et de fou, tandis que de celle de lâche ou de fou on ne peut faire dériver celle de mendiant.

Autre passage, pris encore dans l'Aiol. Le chevalier exhorte son écuyer à se montrer courageux. „Pensés de bien faire“, lui dit-il, et
v. 4729 Se che vient a bataille, que vos veés l'estor,

Gardés bien vo arnas, *que ne soïés bricon*.

Il saute aux yeux que *bricon* ne peut signifier ici ni coquin, ni fou: c'est lâche qu'il faut. De l'idée de gueux à celle de lâche, la transition est facile. — Plus loin, il est dit que Hervieux a abattu Guinchos:

v. 9013 Son doit li a fichié en son destre grenon

Contreval l'en traine *a guise de bricun*.

il le traîne à terre comme un gueux, un misérable, un lâche, et non pas comme un fou ou un coquin.

Aux v. 9401 ss. les gens de Makaire se plaignent de leur maître qui les maltraite

Et quant nous en parlons, plus faus s'en fait que *bris*.

(cfr. 9417 Et quant nos en parlons, plus t'en fais fors et fiers.)

nous traduisons: il s'emporte plus, (devient plus impudent) qu'un gueux.

Le mendiant est impudent: nous croyons que dans une série de passages où on traduit d'ordinaire *bricon* par fou ou coquin, il faut le rendre par impudent. Aux v. 2782 ss. d'Aiol, il est parlé d'un portier qui se moque du héros:

v. 2784 li lechieres fu fel et faus et *bris*.

On ne voit pas pourquoi ce drôle serait fou: il est vrai que le sens de coquin serait possible; mais lorsque de la signification de gueux, que nous avons établie, nous arrivons naturellement à celle d'impudent, nous n'avons pas à nous occuper de ce qui serait possible. Au vers 1352 d'Aiol

Molt i trova de fols et de *bricons*,

bricons doit se rendre encore par gens impudents; de ce que *bris* se rencontre assez souvent à côté de fous (cfr. Gariu II, 24), il ne résulte nullement que *bris* ne soit partout qu'un synonyme de fou. — Voyez encore pour ce sens d'impudent les vers 2673.4 de Flore et Blancheflor (cités par Ducange s. v. *bricon*)

Qui estes qui tant estes *bris*

K'osastes entrer en ma tour

et le passage suivant tiré du fabliau de S. Pierre et du Jogleor (cité par Roquefort)

Moult a en toi mauvés *bricun*

quant tu me tenis por larron.

Dans le Chevalier au Cygne (éd. Hippeau) Malquarrés dit
 v. 1693—97 Je ferrai en la crois, si que tot li baron
 Le porront bien oïr tot entor environ.
 Et Elyas respont: J'oi parler un *bricon*.
 Se Dex plaist qui por nos fu mis a passion,
 La crois de mon escu ne touchera nus hom.

Dans tous ces passages „impudent“ satisfait mieux au sens que „coquin“ ou „fou“.

Le mot *bricon* paraît, en outre, dans une locution qui, à ce que nous croyons, n'a pas encore été clairement expliquée. C'est la formule *tenir quelqu'un à bricon* ou *pour bricon*, qui signifie se moquer de quelqu'un, le berner; c'est l'allemand *einen sum narren halten*, *sum besten haben*. Un exemple, qui ne laisse aucun doute sur le sens, se trouve dans les Romanzen und Pastourellen de Bartsch p. 123: Le poète rencontre une bergère à laquelle le loup a pris un mouton. Marion lui promet de lui appartenir, à la condition qu'il chassera le loup et lui rendra son mouton. Le loup chassé, la belle ne se souvient plus de sa promesse:

v. 33—40 elle chante et fait joie
 et vuet ke Robins l'oïe.
 lors dit en sa chanson
 „aide Robecon!
 tes secors me desloie.“
 j'entent à sa raison
 ke me tient por *bricon*
 Et del tout me foloie¹⁾.

La même locution se trouve, avec un sens identique, aux vers 2123—25 de Durmart le Galois (édit. Edm. Stengel)

Aves vos ore compaignon?
 Certes, je *le tien a bricon*
 De ce, qu'il o vos s'accompaigne;
 De même dans Amis et Amiles (éd. C. Hofmann)
 v. 156—160 Ne vos ramembre, sire, dou riche don,
 que vos feïstez au paumier sur le pont?
 Tornez arriere le chemin a bandon
 Si m'aït dex, molt vos *teing a bricon*.
 Bien vos déüst conduire.

¹⁾ cfr. les vers 503 . 4 de la Vie de St-Alexis en vers octosyllabiques (Romania VIII, 175):

qui ne se clame ne desfent
 Cel *folent* il seurement.

Dans une note de la page 102, M. C. Hofmann dit qu'au v. 159 „il faut lire sans aucun doute *le* au lieu de *vos*.“ Nous croyons que, pourvu que l'on rende *tenir a bricon* par *se moquer de*, la leçon du manuscrit est excellente. *Teing* est la 3^e personne sing. du parfait. Le sens est: Le pèlerin s'est moqué de vous, il aurait dû vous conduire.

Enfin notre locution se trouve aussi dans les vers de la Vie d'Alexis, qui ont servi de point de départ à M. G. Paris pour établir le sens du mot de *bricon*:

str. 54^a Toit l'escharnissent, si *l'tienment por bricon*,

L'egue li getent, si moilent son licon.¹⁾

L'auteur ne veut donc nullement dire que les valets regardent Alexis comme un fou ou comme un gueux, mais simplement qu'ils se moquent de lui, le bafouent.

Il est à remarquer qu'on ne trouve point le passif *être tenu a bricon*, mais à sa place le verbe pronominal *se tenir a bricon*, qui a complètement le sens passif, si bien que *je me tieng a bricon* ne signifie pas *je me moque de moi*, mais *je suis moqué, berné*. Voyez un exemple dans le lai de Guingamor (Romania VIII, 56). Guingamor a vu de loin un magnifique palais, il y entre; mais pendant qu'il l'admire, il perd la trace du porc blanc et de son chien:

v. 401—405 Or est Guingamors escharnis

„Par foi“, fet-il, je sui traiz,

Bien *me puis tenir a bricun*:

Por esgarder une messon

cuit avoir perdu mon travail.

Ici, comme dans les vers de l'Alexis que nous venons de citer, *tenir a bricon* se trouve à côté d'*escharnir* comme synonyme de ce verbe et signifie duper. (Voir encore dans Ducange plusieurs exemples de la locution *se tenir a bricon*.)

Maintenant quel est le sens littéral de cette expression? Peut-elle s'expliquer par la signification première que nous avons trouvée au mot de *bricon*? Nous croyons qu'oui. *Tenir quelqu'un por bricon*, c'est le considérer comme un mendiant, un gueux, puis le traiter comme tel, le laisser attendre à la porte, se moquer de lui.

A côté de *bricon* on trouve *briconie*, *bricoigne*, que MM. G. Paris et Bartsch (Chrestomathie de l'ancien français, Glossaire) traduisent par „folie“. Nous citons un exemple emprunté à la Chrestomathie (p. 164) et tiré du conte du Graal: le chevalier qui s'attendait à découvrir du

¹⁾ au lieu de *lincol* nous adoptons la leçon *licon* indiquée par M. Foerster (Rom. Stud. III, 178).

haut d'une montagne une maison hospitalière, n'y voit rien „fors ciel et terre“, v. 24—27

et dit: ci sui ge venuz querre
la musardie et la *bricoigne*,
Dex li doint hui male vergoigne
celui qui ci m'a anvoié.

Il est aisé de voir que „folie“ ne satisfait point au sens. La *bricoigne* est l'état de celui qu'on *tient por bricon*, nous traduisons, à défaut d'un mot meilleur, par déception, duperie. De même, la *musardie* est l'état de celui qu'on *tient pour musart*, témoin ce vers de Renart (Rom. Stud. I, p. 414 v. 80):

bien sai que *me tiens por musart*.

Tenir pour musart est un synonyme de *tenir por bricon*.

Le verbe *abriconer* aussi a dû signifier primitivement et signifie, en effet, *tenir por bricon*, duper, et non rendre fou, cfr. dans Ducange Renart II, p. 132, v. 15875

Maint prodome ai je deceu
Et maint sage ai *abriconné*.

Abriconné est ici synonyme de deceu; mais, on le voit, de duper à „rendre sot“ (plutôt que „fou“), la transition est aisée. *Abriconer* a donc fort bien pu signifier aussi „rendre sot“, et dans une série de passages le mot de *bricon*, cela est certain, doit se traduire par sot, fou. Voyez, p. ex., la Chronique des ducs de Normandie (éd. Michel) II, 25857

aura semblé fous, *bris* et nice

Entre fous et nice, *bris* ne peut signifier ici que sot. Voyez encore Chronique I, 3369:

Bricon et fol en semblereient
Cil qui lor estres vos direient.

Mais ce que nous ne croyons pas, c'est que ce mot ait jamais signifié „fou“ dans le sens propre du terme, qu'il ait jamais servi à désigner l'homme frappé d'aliénation mentale. Dans les vers du Chevalier au lyon où il est parlé de la folie d'Ivain, le poète ne s'avise pas de l'appeler *bricon*.

Quant au sens de coquin, de scélérat, il est certainement des passages où le mot *bricon* pourrait signifier cela, car il n'est pas toujours facile de déterminer avec précision ce qu'il veut dire¹⁾. Mais nous

¹⁾ Il en est ainsi du v. 220 du Roland

E dist al Rei: Ja mar crerez *bricun*,
et du v. 256 du Gormond

Trop en estes vantés, *bricun*.

Nous croyons que le sens le plus naturel est celui de misérable, gueux, lâche.

n'en connaissons pas où ce sens s'impose. D'ailleurs, le sens de coquin dériverait tout naturellement de celui de mendiant, de gueux. Pour expliquer l'italien *briccone*, qui a ce sens, il nous semble inutile de recourir à l'hypothèse de M. G. Paris, qui veut que ce mot soit venu aux Italiens de la littérature française, où il aurait été mal compris. — L'étymologie de *bricon* est toujours à trouver; ni *briga* (Ducange) ni *brecho* (Diez) ne sont satisfaisants.

Adolphe Horning.

Nachtrag zu den gallo-italischen Predigten.

IX, 135 der Piemont. Predigten (R. St. IV, S. 17) e si devam eser boca de lampa. car *lochesender* fai clarta en la maisun. So klar der Sinn ist, so konnte doch *lochesender*, das „Licht, Feuer“, o. ä. heissen sollte, nicht erklärt werden. K. Hofmann vermuthete *foc ensender*.

Vielleicht dürfte *lo chesender* zu lesen sein, und *chesender* „Lampe“ heissen, und identisch sein mit dem von Mussafia in den „Beitr. z. K. nordit. M.“ p. 124 s. v. *cisendelo* behandelten Worte. Wäre unser Wort statt mit *ch* einfach mit *c* geschrieben, so wäre die Sache sicher und durchsichtig. *ch* gebraucht der Kopist der Predigten entweder guttural oder für den aus lat. *c* vor *a* entstandenen Laut; keines passt hier und so mag denn das störende *h* ein Irrthum des Kopisten sein.

W. F.

Dieser Nachtrag war schon gesetzt, als mir das eben erschienene dritte Heft des dritten Bandes der Gröberschen Zeitschrift zuging, wo S. 466 f. Mussafia auch seinerseits *chesender* mit *cisendelo* identificirt.

E. B.

Zu Juan de Valdés.

II.

1. Herr S. Lampel in Wien liess mich darauf aufmerksam machen, dass in den *Tabulae codicum msc. praeter Graecos et orientales in biblioth. Palatina Vindobonensi asservatorum*, hrsg. von der dortigen K. K. Akademie, vol. VII, 1875, p. 23, n. 11629 der Commentar von Juan de Valdés über das Matthäusevangelium verzeichnet sei, welchen in demselben Jahr 1875 Fermin Caballero in seinem Werk über die Brüder Valdés (vgl. hier oben Bd. 3, S. 168) p. 279 als nicht auf uns gekommen auführte. Aus dem in den *Tabulae* citirten Katalog von Denis (*Cod. msc. theol. vol. I, pars II, Vindob. 1794, col. 1994 sq.*) ergab sich mir einerseits, dass das Manuscript anonym und erst durch Denis dem Vf. der gedruckten spanischen Commentare über den Römerbrief und den ersten Brief an die Korinther zugeschrieben worden ist, andererseits, obgleich nur ein paar Zeilen des Originals mitgetheilt waren, dass, wenn nicht alles täuschte, Denis Recht hatte, jenen Verfasser anzusetzen. Letzteres bestätigte sich mir völlig unzweifelhaft, sobald ich das Ganze in den Händen hatte. Es ist jetzt in Madrid im Druck.

Ich ging nun die gegen sechstausend Foliocolumnen der beiden Volumina von Denis eigens zu dem Zwecke durch, um, wo möglich, noch andere Werke von Juan de Valdés zu finden, und erkannte als solche die folgenden vier anonymen Bände, bei welchen allen Denis nicht auf diesen Verfasser gekommen ist, lauter Inedita:

2. Die Uebersetzung der Psalmen mit einer Einleitung, deren von Denis angeführte Anfangsworte für Jemand, der sich so lange wie ich mit Juan de Valdés beschäftigt hat, genügend waren, denselben wiederzuerkennen. Denis vol. I, pars II, col. 1990 sq. äussert wenigstens den Verdacht, dass der Uebersetzer Calvinist sei.

3. Den Commentar zu dem ersten Psalmenbuch (Psalm 1 bis 41). Denis vol. I, pars I, 1793, col. 216 bemerkt: *Defaecatae pietatis est interpretatio*; ich vermuthete aus den von ihm mitgetheilten Anfangszeilen sofort, dass es ein Theil des verloren geglaubten Valdesschen

Werkes sei und ein Blick in den Codex liess keinen Zweifel darüber bestehen. Auf meinen Wunsch hat H. Manuel Carrasco diesen Psalmencommentar abgeschrieben und die Herausgabe desselben übernommen; vorausschicken wird er die Einleitung zur Psalmenübersetzung nach meiner Abschrift, und wird auch die Uebersetzung der commentirten Psalmen nach der in meinem Besitz befindlichen Copie des Valdesschen Psalters hinzufügen.

4. Der vol. I, pars III. 1795. col. 2629 verzeichnete Codex, von welchem Denis sagt: *Plena bonae frugis dissertatio, atque e Caroli V, ut videtur, Aula profectus*, erwies sich durch die ebenda gemachten Auszüge als das Original des ersten der Cinque trattatelli, die ich 1870 herausgegeben (vgl. meine *Spanish Reformers I*, 121. Ein zweites Exemplar des meiner Ausgabe zu Grunde liegenden Druckes Roma 1545 habe ich seitdem in der Hof- und Staatsbibliothek zu München gefunden). Ich beabsichtige dieses Schriftstück zusammen mit N° 5 herauszugeben; das Druckmanuscript von 4 und 5 ist fertig.

5. Eine Sammlung von 46 Considerationen und Lehrbriefen. Denis, vol. I, pars II, col. 2277 sq. (wo unrichtig nur 42 Stücke gezählt sind) sagt: *Fortassis ad Teresiam Virginem aut Johannem a Cruce aut Johannem de Avila pertinent*. Aber unter den wenigen von Denis mitgetheilten Ueberschriften fand ich sofort die Ueberschrift einer Valdeschen Consideration. Meine nähere Untersuchung der Handschrift ergab, dass von den 110 Considerationen von Juan de Valdés, die bisher nur in italienischer Uebersetzung bekannt waren (erste Ausg. 1550, zweite von mir) und aus dieser nicht nur ins Französische, Holländische, Englische, Deutsche, sondern auch ins Spanische übersetzt waren, hier 39 im Original vorlagen, zum Theil in älterer Fassung als diejenige ist, welche vom Italienischen vorausgesetzt wird, und dass die übrigen 7 Stücke ganz unverkennbar von demselben Vf. herrühren.

Keine dieser Handschriften, die von verschiedenen Händen im 16. Jh. geschrieben sind, ist Autograph des Vf., schon weil jede derselben abweicht von den in seinem *Dialogo de la lengua* dargelegten orthographischen Grundsätzen, die ihm schon vor Abfassung dieser Schriften feststanden.

E. B.

Klang, nicht Dauer.

III.

In dem Abschnitt über Prosodie der romanischen Sprachen giebt Diez, nach der Vorbemerkung: „die ursprüngliche Quantität hat ihre Kraft verloren, der Accent aber behauptet sich an seiner Stelle und übt nun auf die Quantität einen früher ungekannten Einfluss“, für die letztere „folgende allgemeine Sätze“. „1. Lang ist jeder betonte Vocal vor einfacher Consonanz, auf welche wieder ein Vocal folgt; sein ursprüngliches Maass macht keinen Unterschied . . . 2. Der betonte Vocal ist kurz vor mehrfacher Consonanz, selbst wenn er im Lateinischen einem von Natur langen Vocal entspricht.. Muta mit *r* machte schon im Lateinischen keine Position*) . . . Neben die lateinische Position tritt mit gleicher Wirkung auf die Quantität die romanische.“ Darauf nimmt Diez die einzelnen romanischen Sprachen durch, am Ausführlichsten das Französische, für welches er besonders die Quantitätsregeln berücksichtigt, die im 16. Jahrh. Beza aufgestellt.

Einen „Beitrag zur Geschichte der Vocalquantität im Altfranzösischen“ will ten Brink geben durch seine Schrift „Dauer und Klang“, will in ihr „von einem wichtigen, noch ungeschriebenen Capitel der romanischen Lautlehre ein paar Paragraphen skizziren“, damit „ein Berufener dadurch angeregt“ werde, „die hier angedeutete Lücke der romanischen Grammatik auszufüllen“. Im positiven Theil seines Vorhabens entwickelt er zunächst folgende Hauptsätze (S. 9 f): „Die vermehrte Energie, verbunden mit der Abnahme seiner musikalischen Bedeutung, erwarben nun dem Accent die Herrschaft über das Element der Quantität . . . Sämmtliche Tonsilben in mehrsilbigen Wörtern und sämmtliche betonte einsilbige Wörter, die bis dahin kurz gewesen waren, wurden lang. Kurze Vocale im Silbenauslaut oder in Monosyl-

*) Was ich in dem ersten Artikel *Klang, nicht Dauer* über Position angemerkt habe (Bd. III, S. 352), ist seitdem von L. Havet ausgeführt worden, *Mém. de la Soc. de ling. de Paris* t. IV, fasc. I. 1879.

laben vor kurzer Consonanz erfuhren daher Verlängerung. Lange Vocale in derselben Stellung behielten ihre Quantität. Ebenso blieben kurze Vocale in Silben, die auf lange oder mehrfache Consonanz auslauteten, kurz.“ Auch „machte sich . . die Tendenz geltend, lange Vocale vor langer oder mehrfacher Consonanz zu kürzen“. „Romanische Position wirkt nicht anders als die lateinische . . . Muta cum liquida bewirkt im Ganzen keine Position . . . Niemals . . scheint muta + r Position zu machen, vgl. Diez Gramm. I⁴, 487“. An keinem andern Orte der ten Brinkschen Schrift ist Diez genannt. Warum ihn für diese Einzelheit citiren? Ist doch dies Alles nichts als Variation dessen, was Diez gesagt hatte. Abgesehen von ten Brinks Zusatz über die Einsilbigen, den wir aber sogleich wieder zu beseitigen haben, denn die romanische Grundform solcher Nomina ist zweisilbig: *core*, *fele*, *mele*, *sale*, wie die Diphthongirung zeigt (it. *cuore*, *fiele*, *miele*; fz. *sel*). In Gröbers Zeitschrift (3, 136) führt nun Suchier, wie so eben ich gethan habe, die ten Brinkschen Sätze: „Sämmtliche Tonsilben“ u. s. w. bis „auslauteten, kurz“ wörtlich an, und resümiert die beiden, die auch bei mir folgen; über Muta cum liquida berichtet er nicht, — hierfür fand er ja Diez citirt. Dann sagt er: dies Gesetz, „das wir nach seinem Entdecker das Ten Brinkische nennen wollen . . .“ Die Anzeige, in der dies vorkommt, beginnt: „In dieser kleinen, aber Epoche machenden Schrift wird die Geschichte der Französischen Sprache um einen neuen Gesichtspunkt bereichert, um den Begriff der Vocalquantität, welcher in ihr bisher keine Berücksichtigung gefunden hatte“. Es ist interessant, zuzusehen, wie Epoche gemacht wird. Doch ich wende mich zu Diez zurück.

Diez giebt jenen allgemeinen Sätzen über Quantität ein Gegengewicht durch die unmittelbar vorausgeschickte Bemerkung: das Zeitmass, wenn man es mit aufmerksamem Ohr verfolge, sei doch minder sicher als in andern Sprachen, z. B. der deutschen; man höre in dieser Beziehung dasselbe Wort oft verschieden aussprechen, denn es komme weniger auf eine grössere oder geringere Dauer des Vocals an, wenn nur der Accent richtig hervorgehoben werde. Da nun aber im Französischen der Wortton heutzutage nicht mehr fest ist, so könnte die letztere Bemerkung nur für das übrige romanische Gebiet gelten, auch schliesst sie sich bei Diez nur an italienische und spanische Beispiele an. Allein auch in dieser Beziehung ist sie schief. Unsicherheit der Dauer ist nicht nur an der Tonstelle bemerkbar, sondern auch an unbetonten Vocalen. Das Wesentliche ist die Bestimmtheit des Klanges, des schwächeren wie des stärkeren. Immerhin aber ist die Unbestimmtheit der

Dauer von Diez nicht unbemerkt geblieben. Was derselbe dann gleichwohl über bestimmte Quantität in den romanischen Sprachen beibringt, beruht meistens auf Annahmen von Theoretikern, die von der lateinischen Metrik eine verkehrte Anwendung machten.

Auch im provenzalischen Donat glaubte Diez Vocalquantität unterschieden zu sehen, indem er mit Raynouard (Choix 2, CLIII) annahm, *larg* heisse dort lang, *estreit* kurz, so nahe das Richtige lag, da die italienische Grammatik *largo* = *aperto*, *stretto* = *chiuso* vom Klange gebraucht. Nachdem Milá y Fontanals darauf hingewiesen, dass *larg* vielmehr *abierta* sei, und *estreita* dasselbe wie *cerrada* (wenigstens in Bezug auf *e* und *o*, denn hinsichtlich des *a* kam er nicht zu einer bestimmten Ansicht, De los trovadores en España, 1861, p. 461), und von Paul Meyer diese Beobachtung so wie der (in der dritten Auflage gestrichene) Versuch von Diez, das Neuprovenzalische zu dieser Frage heranzuziehen, mit Hülfe Mistral's verwerthet worden war (Phonétique provençale, in den Mém. de la Soc. de ling. de Paris, t. 1, 2^e fasc. 1869), hat Diez seine Ansicht zwar wiederholt und ausgeführt, jedoch ausdrücklich bemerkt, dass er damit jene neue Ansicht nicht bestreiten oder abschwächen wolle; vielleicht werde sich eher eine Unterstützung als eine Beanstandung derselben ergeben aus seiner Zusammenstellung der von den alten Grammatikern gegebenen Beispiele nach gewissen Gesichtspunkten. Auch Stengel hat in seiner Ausgabe der beiden ältesten provenzalischen Grammatiker die Ansicht von Raynouard und Diez als irrthümlich bezeichnet, und schwerlich wird sich noch Jemand finden, sie zu vertheidigen. Aber selbst jene Zusammenstellung der alten Beispiele enthält Fehler, auf welche zur Verhütung weiterer Verwirrung, und um Anderen die Mühe zu sparen, der Sache auf den Grund zu gehen, hier aufmerksam gemacht werden soll. *Os* sei nach Faidit lang in *fos* (fuisse), *appos* (apposuit), kurz in *excós* (excussit), *ros* (rosit); aber jenes *fos* mit *os larg* bedeutet nicht *fuisse*, sondern, wie im lat. Text steht, *fodit* (es ist von Perfectformen die Rede, Guessard¹ 182, Guessard² 22. 23, Stengel 23), also **fossit*, und gemeint ist dort, man spreche *l'qs* (vgl. *fqssa* im Rimari) und *pqs* (posuit), aber *rqs* (rodit, **rosit*), *escqs* (abscondit und excussit). Nicht minder unrichtig ist, was Diez über *ors* angibt, es sei lang in *tors* (torsit), *cors* (cursus), *ors* (ursus). Als er dies aus den beiden Stellen Faidits Guess.¹ 172. 182 entnahm, war das Reimverzeichniss noch nicht gedruckt. Nach letzterem (Guess. 55. 56, Steng. 56) hat zwar jenes *tors* weites *o*, aber jenes *cors* sowie *ors* enges. Ohne auf diesen Widerspruch der Angaben aufmerksam zu machen, hat Diez die erstere aus der zweiten Ausgabe der Grammatik in die dritte hinübergenom-

men. Freilich auch der letzte Herausgeber der beiden provenz. Grammatiken hat nichts zu den von Diez benutzten Stellen Faidits (Stg. 8. 23) notirt; dass die eine corrigirt werden muss, ist aber ganz unzweifelhaft. Wie wenig sich Diez in diesen Dingen zurechtgefunden hat, zeigen die in der dritten Auflage hinzugekommenen Bemerkungen: *or* in *color* und ähnlichen sei kurz, auch französisches *-eur*, auffallend aber sei die Adjectivendung *-ös*, *-ösa* neben fz. *-euz*, *-euse* mit langem *eu*. Der Vocal in *-euz* beansprucht aber keineswegs eine längere Dauer als der in *-eur*, ihr Unterschied liegt im Klange, gemäss den französischen Silbengesetzen, während pryzl. in beiden Fällen *o* bleiben muss, das von unbestimmter Dauer ist. Gleichfalls Zusatz der dritten Auflage ist die Notiz: „*o* ist lang in *fola* (fz. folle), *vola*, *filhola*, kurz in *gola*, *sadola*, *escola*“. Das Rimari gibt (Guess. 62, Stg. 63) zweierlei *escola*, das eine übersetzt mit *exhaurit* (vgl. unter *-ols*), das andre = *schola*, letzteres mit breitem, ersteres mit engem *o*. Wie sollte es wohl zugegangen sein, dass *schöla* zu *escöla*, und *excölat* zu *escöla* geworden wäre, also die Quantität sich in jedem der beiden entgegengesetzten Fälle ins Umgekehrte verwandelt hätte? Die Sache ist vielmehr ganz einfach die: *excölat* ergibt *escöla*, und *schöla* ergibt *escöla*. Den analogen Unterschied bezeichnen die Ausdrücke *larc* und *estreit* bei *e*. Hierher gehören auch die Plsqpf., die einen mit *é*, die andern mit *ê*. Nachdem insbesondere auf die letzteren gelegentlich von mir hingewiesen war (hier 3, 136), hat P. Meyer den Sachverhalt ausgeführt (Rom. 8, 155 f.). Auch bei *a* bedeutet jene Unterscheidung nichts anderes, es gibt ein geschlossnes *a* und ein offnes *a*. Ersteres, wie die Liste des Rimari zeigt, in früher Offner vor *n* (und in dem gelehrten *abbas*); in diesen ist später *a* zu *o* geworden, in Limoges (Revue d. lg. rom. 2, 186 f.: *gro po mo*, *plo demo Junio*, — dont l'a était bref ou s'était abrégé, meint dort Chabaneau, aber die Dauer hat mit dieser Klangsenkung gar nichts zu thun), und in Rouergue (J.-P. Durand: Le felibrige p. 31. Vgl. desselben lehrreiche Etudes de philologie et linguistique aveyronnaises. Paris 1879, p. 54). Auch im Lateinischen gab es zweierlei Klang des *a*; *ā* war *a*, *a* war *a*: *pāter māter*. *U* und *i* gibt es nur je eines (denn die Sonderung bei *u* ist zu beseitigen, vgl. Stengel).

Also aus Faidit ist zur Frage nach romanischer Vocalquantität nichts zu entnehmen.

Faidits weiter Vocal nun heisst in den Leys d'amors vollklingend (plenisonant), und wird in ihnen dem von Faidit enge genannten Vocal ein Halbklang zugeschrieben (Semisonanz, auch kleiner Klang, Mittelklang 1, 16. 52). Diese Identitäten hatte schon Diez constatirt, auch

dass zum Vollklang der Mund mehr geöffnet werde (1, 62. 90). Hinzuzufügen ist, dass die Namen und die Angabe über die Mundstellung eben auf Klangverhältnisse weisen, nicht auf Dauer. So sind auch die utrisonanten nicht ancipites im metrischen Sinn, sondern solche Wörter, die sich nur durch den verschiedenen Vokalklang unterscheiden. Das *o* von *nom*, *plom*, *pom*, das nach Faidits Rimari ein enges ist, nach den Leys ein halbklingendes, laute, heisst es hier, wie das *u* in den lateinischen Wörtern *sum*, *cum*; in den Composita dürfe man *cum* und *nun* wie im Lateinischen schreiben: *cumpas cumpromes nunciar denunciar* (1, 16); dasselbe *o* = *u* in *tort* (1, 16) = *turdim*, das im Rim. unter *ortz estreit*, ferner in *dotz notz votz* (2, 160), in der Negation *no*, dem fragenden *quo?* (*com?*), den Possessivpronomina *mo*, *to*, *so* (2, 228). Also das volle *o* des demonstrativen *so* (1, 24) und der Worte *bros cros gros os ros tros* (2, 158) ist *q*; *cors* (das.), *tort* (1, 16), hat auch das Rim. unter *ors larg* und *ortz larg*, als *corpus*, *tortus*. *Pes* Fuss, *pres* Adv. im Rim. mit weitem *e*, in den Leys (1, 16. 52) mit vollem, d. h. beiderseits *e*, so auch in den Leys wie im Rim. *guers pers vers* (2, 158), die Leys fügen *mers* hinzu (das.), geben auch gelegentlich *percéqua* (1, 90); *pes* Gewicht, die Pf. und Pcp. *pres repres*, ferner *bres ces eces* (oder *ences*) *mes* im Rim. mit engem *e*, in den Leys (1, 16. 52. 2, 158. 160) mit halbklingendem, d. h. beiderseits mit *e* (der Punkt unter den semisonanten ist das Unterscheidungszeichen, das die Leys 1, 18 vorschreiben bei utrisonanten), ebenso *peysh* (1, 62 und Rim.), in den Leys auch *estes* (2, 158) und *bes* (1, 16), auch *ferms* (1, 62, das im Rim. nicht unter den Reimen mit *erms* vorkommt, überhaupt fehlt). Nicht minder durch den Klang unterscheiden sich volles und halbes *a*. Man sagte *fálhi*, *párti*, *áuzi*, aber *fálhi*, *párti*, *áuzi* (2, 380), dagegen *padéna*, *sabéza* (1, 90). Volles finden wir angegeben für folgende Nomina auf *as*, mit Plural *asses*: *as bas bras clas esquas gras glas las pas* (= *passus*), mit Plural *azes*: *cas mas vas* — die meisten derselben auch im Rim. unter *as larg*, ferner für *fals* (Plur. *falces*) *gars cars* (2, 158. 160), auch *carcs* (1, 62), für die Verbalform *vas* (so *as* von *aver* und die sämtlichen Future im Girart), auch *vay*, *naysh* (1, 62), *quar* (1, 18). Halbklingendes *a*, wie im Rim. in der Endung *as* für *anVs*, in *pas* = *panis*, *vas* = *vanus* (1, 18; unrichtig hat in dem Vers das erste statt des zweiten *vas* den Punkt unten bekommen, das Richtige findet sich S. 19 bei der franz. Uebersetzung; auf beiden Seiten *pás* = *panis*), *francs* (1, 62). Auch in den Leys wird ein analoger Unterschied bei *i* und *u* nicht gemacht. Dass nämlich, wie wir sahen, gestattet ist, in gewissen Fällen für *o* ein *u* zu schreiben, bleibt unberücksichtigt,

und wird dies *y* als ein halbklingendes *o* behandelt; dasjenige *u*, für welches niemals *o* geschrieben wird, ist nur eines, man muss es, wenn man die Bezeichnungsweise der Leys anwenden will, ein halbklingendes nennen, wie auch dem einzigen vorhandenen *i* Halbklang zuzuerkennen wäre. Demgemäss dürfte aufzufassen sein, was dort (1, 16) gesagt ist: „Es gibt fünf Vocale: *a e i o u*, und einige von ihnen sind in unserm Romanisch oftmals vollklingend und erhalten dann ihren besonderen Klang (*reteno lor propri so*, was Gatién-Arnoult übersetzt: *retiennent pleinement leur propre son*), wie ihr an diesen Beispielen seht: *las, bels, fis, joy, lutz*“, d. h. *las, bels, fis, joy, lutz*. Worauf dann fortgefahren wird: „Von den Halbklingenden. *A, e; o* klingen oftmals auf andre Weise, mit kleinem und mittleren Klang.“ P. Meyers Auffassung (a. a. O.), wonach auch *fis* und *lutz* als vollklingend gemeint wären, erscheint einfacher, aber sie würde ohne Noth den Verfassern einen Irrthum aufbürden.

Was nun Klangdauer betrifft, so lehren die Leys Folgendes. Wenn man die betonten Vocale unter einander vergleiche, und die unbetonten ebenso unter einander, immer werde man vollen Vocal länger finden, als halbklingenden, natürlich, denn *hom fay major hyat e major so e mays cove obrir la boca* (1, 62. vgl. 90). Ein Diphthong sei länger als ein einfacher Vocal, und je mehr Consonanten eine Silbe schliessen, desto länger sei dieselbe (1, 62). Anders als im Lateinischen (1, 70), sei jede Tonsilbe, verglichen mit der unbetonten, lang; der Hauptton des Wortes bringe es mit sich, dass man länger dort verweile, als in denjenigen Silben, die den Gravis haben, z. B. *dōmīnūs, tēmēnsā* (1, 60). Nach dieser Theorie wäre also eine Tonsilbe mit Halbklang länger auch als ein unbetonter Vollklang. Da in dieser Volkssprache der Hauptton (*accen principal*) entweder auf der vorletzten oder auf der letzten Silbe ruht (1, 90 f.), so ist, je nachdem, die vorletzte oder die letzte lang; die Benennung *accens loncs* für die Betonung der vorletzten (vgl. *rimas longas* weibliche Reime 3, 372) ist, wie ausdrücklich bemerkt wird, nicht so gemeint, als ob die Oxytona kurze Tonsilbe hätten, vielmehr sei der *accens agutz* immer lang (1, 92. Bei Diez wird der Zusammenhang dieser Bemerkung nicht klar). Für gewöhnlich erscheine einem die unbetonte Silbe so lang wie die betonte, das komme vom Schnellsprechen; wo der Hauptton (also die grössere Länge) sei, das merke man, wenn mit grosser Feierlichkeit gelesen werde, wie beim Vorlesen der Perikopen in den Kirchen, wenschon viele Kleriker, da sie sich nicht sicher fühlen, richtig zu accentuiren, lieber, um nicht dem Tadel zu verfallen, alle Silben gleich lang sprechen (1, 68). Ich lasse hier dahingestellt, ob nicht die Beobachtung, dass bei monotonem

Vortrag Dauer für Modulation und Betonung vicarirte (*dōmīnūs* für *dōminūs*), mit Unrecht zur Erklärung der Erscheinungen des gewöhnlichen Sprechens verwendet worden ist. Jedenfalls behaupten die Leys: dass jedwede Tonsilbe lang ist; dass die Dauer auch der Tonvocale verschieden ist; dass die Verschiedenheit der Dauer der Tonvocale abhängig ist nicht etwa davon, ob Consonanz folgt und wie viele Consonanten, sondern vom Klang der Vocale selbst; dass die halbklingenden Vocale kürzer sind als die vollen, d. h. nach der bei uns üblichen Ausdrucksweise, die offenen länger als die geschlossenen, gerade das Umgekehrte von dem, was die lateinische Metrik zeigt. In den Fesseln der letzteren herangebildet, wie wir ausnahmslos sind, werden so gut wie alle, wenn schriftlich aufgefordert, *pēs* zu sprechen, *pēs* sagen, und werden *pēs* als *pēs* sprechen, während die Leys vielmehr *pēs* (Gewicht) und *pēs* (Fuss) unterscheiden. Uebrigens beruht jene Behauptung, dass jeder volle Vocal länger sei als ein halbklingender, nicht auf Beobachtung der Lauterscheinung selbst, sondern, wie oben ersichtlich, auf Erwägungen über das Zustandekommen derselben, und zwar auf unzureichenden, gegen die es genügen wird zu bemerken, dass die Zeit, welche erforderlich ist, um die für den betreffenden Laut nöthige Mundstellung auszuführen, nicht in Rechnung kommt für die Dauer des diese Mundstellung voraussetzenden Lautes selbst.

Wenn nun Diez weiter meinte, dass die Trobadors (sofern nicht eine sorgfältigere Prüfung ein anderes Resultat bringe) von einer solchen Unterscheidung langer und kurzer Reimvocale, wie er sie aus Faidit und den Leys herauslas, nichts wissen, z. B. nicht unterscheiden zwischen *dispēs* und *adēs* (Druckfehler der dritten Aufl. *adēs*), eine Folge des grossen Uebergewichts, welches der Accent über die Quantität errungen habe, so steht jetzt nach einer solchen sorgfältigeren Prüfung fest, dass die Dichter in der That dieselbe Unterscheidung machen wie die Grammatiker, dass letztere also nur den Sprachgebrauch verzeichnet haben, und steht nicht minder fest, dass diese Unterscheidung wesentlich nicht die Dauer betrifft, sondern den Klang. Die Dauer der Klänge war etwas so Unwesentliches, dass Faidit es gar nicht einmal erwähnt. Richtig bemerkt übrigens Diez: daraus, dass Vocal vor festem *n* nicht auf Vocal vor beweglichem *n* reime (z. B. nicht *cen* auf *ben*), folge nicht verschiedene Quantität der beiden Vocale; ich füge, gewiss in seinem Sinne, hinzu: es folgt daraus auch nicht verschiedene Qualität solcher Vocale.

Diezens eigne Ansicht über die Quantität der romanischen Tonvocale lässt sich kurz und gut so formuliren: romanischer Tonvocal ist

in offner Silbe lang, in geschlossner kurz. Wenn man aber, unter Romanen lebend, wieder und wieder nachprüft, so ist man ausser Stande, diese Ansicht zu bestätigen. Ohne Zweifel hat Diez nicht ausreichende Gelegenheit gehabt, die lebenden Sprachen durch das Ohr zu beobachten, ausser für das Französische, wo er aber gerade nicht überall jene Principien in Anwendung gebracht findet.

Diez sagt, aus *hōmīnēs* sei it. geworden *uōmīnī*. Man kann nun freilich auch so aussprechen, aber man kann das *o* auch so kurz wie möglich halten und es bleibt doch gut italienisch; erforderlich ist für correcte Aussprache nichts als der Klang und die Betonung *uōmīni*. Auch die Berufung auf neugriechisch *λόγος* aus altgr. *λόγος* ist nicht richtig; nicht *ō* ist zu constatiren, aber *ó*. Er sagt, *pōpulus* sei *pōpolo* geworden, *pōpulus* *piōppo*; vielmehr *pōpulus* ist (durch *poplo*, *pōplyo*, *poppio*) *piōppo* geworden, *pōpulus* (halblateinisch gelassen) *pōpolo* (übrigens auch *pōpulo*). *Piano* und *mano*, obgleich lat. *planus*, *mānus*, spreche man beide mit langem Tonvocal, sagt Diez; allein man braucht das *a* in keinem der beiden Worte lang zu sprechen, spricht es aber in beiden Worten mit gleichem Klange. Nicht anders für *padre madre* = *pātrēm mātrem*. Für die analoge Erscheinung bei *e* gibt er die Beispiele *rena* (*arēna*), *dio* (*dēus*). Letzteres kann man allerdings mit sehr langem *i* ausgerufen hören, aber im Inneren von Versen gilt das ganze Wort nur als eine Silbe und hört man da wohl ebenso selten *dīo* wie *uōmo*. Uebrigens hatte Diez bei der Formulirung des Gesetzes diesen Fall des betonten Vocals vor Vocal ausser Acht gelassen, und nur von der Länge des Tonvocals vor einfacher Consonanz, auf welche wieder ein Vocal folge, gesprochen. Für lat. *i* hat er nur *fides fēde*, kein Beispiel für lat. *ī*; man kann *fido* beibringen; lang aber braucht der Tonvocal jetzt sowenig in *fīdo* als in *fēde* zu sein. Dasselbe gilt bei *sōlo* (*sōlus*), *rōsa* (*rōsa*), *fuōco* (*fōcus*); Diez bemerkt hier: „Auch wir Deutsche sprechen, wie die Romanen, das lat. Subst. *rōsa* und Partic. *rōsa* mit gleich langem *o*.“ Wie wir Deutsche Lateinisches sprechen, wenn wir nicht auf die lateinische Aussprache Rücksicht nehmen, kann interessant sein nur um daran zu beobachten, dass unsere Lautgesetze sich zum Theil von den lateinischen unterscheiden, was sich auch in diesem Falle zeigt (den Bouterwek und Tegge in ihrer altsprachlichen Orthoepie 1878 im Verzeichniss der im Lateinischen gleichgeschriebenen Wörter von verschiedener Quantität nicht hätten unterlassen sollen mit anzuführen). Aber die Diez'sche Bemerkung trifft nicht zu; der Primaner, der in der Metrik fest ist, wird z. B. bei Horaz nicht lesen: *neu desint epulis rōsae*, sondern *rōsae*. Natürlich bin ich schon sofort missver-

standen (*pace benevoli lectoris dixerim*), denn man identificirt σ und δ jedes mit einem bestimmten Klange, während ich den Klang nicht angegeben habe. Ich behaupte also nicht, dass die Schüler *rqsae* aussprechen werden (auch von mir hat man meiner Zeit dergleichen leider nicht verlangt), ziemlich überall in Deutschland werden sie wohl *rqsae* sagen, aber an jener metrischen Stelle mit kurzem ϕ : *r ϕ sae*, nicht *r σ sae*. Wir sprechen nämlich im Deutschen die Tonvocale in offener Silbe in der Regel geschlossen. Diese Regel ist im Italienischen durchaus nicht vorhanden, man sagt *r ϕ sa*, die Rose, während das Pop. *r ϕ sa* lautet. Wesentlich lang ist weder dies ϕ noch dies ϕ . Für *ä* hat Diez *giudice* (*jūdex*), *umile* (*hūmilis*); das letztere ist nicht gut gewählt, weil das gemeinromanische *u* auf eine Lautung zurückweist, der in der classischen Metrik *hūmilis* entsprechen würde; man kann aber leicht ein anderes Beispiel einsetzen, etwa *hūmerus omero*. Indessen das erstere *o* braucht hier nicht länger ausgehalten zu werden als das letztere, nicht länger als in *Oméro*, ebensowenig wie es nöthig ist *giudice* zu sagen; man spreche *giūdice*, *ōmero*, das ist Alles, was über die Aussprache dieser Tonvocale vorzuschreiben ist. Entsprechendes ist zu sagen über spanisch *llano mano arena solo rosa fuego*, in denen Diez den Tonvocal für lang hält, was er keineswegs immer ist. Was die angebliche Kürze der Tonvocale in geschlossener Silbe betrifft, so ist z. B. it. das *i* nicht nothwendig kürzer in *visse* als in *narciso*, nicht nothwendig länger in *nitido* als in *vista* (in allen vier Wörtern *i*); ebenso kann man ohne Fehler *quādro quātro* (ich meine nicht *quaddro quatro*) sprechen, während Diez das Umgekehrte fordert. Im Spanischen könne Positionsvocal in einen Diphthongen verwandelt, mithin allerdings gedehnt werden, vergleiche man aber diesen Diphthong mit dem vor einfacher Consonanz, so zeige sich, dass jener nur zwei Kürzen (*fūēnt-e*), dieser einer Kürze und einer Länge d. h. drei Kürzen (*fūēg-o*) entspreche. Man spricht *fuēnte*, *fuēgo*, das *e* fordert nicht mehr Zeit als das ϵ . Die natürliche Abtheilung ist übrigens *fuen,te*, *fue,go*, aus der Stellung am Silbenschluss erklärt sich, dass das *e* gestiegen ist, auch dass es leichter verlängert werden kann. — Auch dass alle tonlosen Vocale kurz seien, tonlose Diphthonge kürzer als betonte, z. B. das *au* in *aurora* kürzer sei als das in *aura*, ist angesichts der Thatfachen durchaus nicht zuzugeben.

In dem, was Diez noch zu den einzelnen Sprachen anmerkt, ist gleichfalls viel Irriges. Dass jeder betonte Endvocal im Ital. entschieden kurz sei, gilt nicht ausnahmslos, man kann z. B. langgedehntes *già* hören; ebenso spanisch *agut*, obgleich Diez sagt, es werde nicht gedehnt. Das Maass des langen Vocals in der Vorletzten, meint er ferner,

werde im It. zweifelhaft, wenn der Schlussvocal wegfalle, wenigstens reime *ciel* auf *augel*, *man* auf *stan*, obgleich niemals *cielo* : *augello*, *mano* : *stanno* begegnen. Die Unmöglichkeit solcher Reime beruht aber nicht auf der verschiedenen Zeitdauer der Tonvocale, sondern auf der Verschiedenartigkeit der Silben: offene kann nicht auf geschlossene reimen (aus keinem andern als aus diesem Grunde, wie ich gleich gegen Gröber, Ztschr. 3, 147 bemerken will, ist *bona* : *donna* kein Reim, während *bona* : *dona* reimt, wenn auch unrein); wird aber die offene zur geschlossenen durch Wegfall des Endvocals des Wortes, so kann sie mit einer ursprünglich geschlossenen reimen, in der derselbe Vocal klingt. Im Spanischen, wo in vielen Fällen jener Wegfall nicht mehr facultativ, sondern definitiv ist, dieselbe Erscheinung, *metal* : *igual*. Ganz unrichtig ist die Diez'sche Bemerkung: „tritt eine Silbe hinzu, so wächst der Tonvocal wieder an Länge: *sol soles*, *leon leones*, *dios dioses*, *crus cruces*, *verdad verdades*.“ Nur bei den ersten beiden Wörtern könnte diese Bemerkung eine Art von Anhalt in der Aussprache finden, nämlich den der Vorstellung dass auch hier $o = \delta$ und $\varphi = \delta$, denn man spricht *sol soles*, *león leones* (diese beiderlei *o* bleiben übrigens einander oft sehr nahe). Für *dios* ist nicht einmal dieser illusorische Anhalt vorhanden, man spricht im Plural was man *diosses* schreiben könnte, mit φ in geschlossener Silbe völlig wie im Singular. Umgekehrt hat *crus* schon im Singular dasjenige *u*, welches man als lang zu bezeichnen pflegt, und bei *verdad* und ähnlichen wird man sogar öfter den Singular als den Plural mit α hören. Im Portugiesischen, notirt Diez, führe Syncope dem Endvocal zuweilen den Circumflex zu, wie in *dê vé avô*. Aber derselbe bedeutet nicht Dauer, sondern Klang: *dê vé avô*. Letzteres unterscheidet sich von *avó* d. h. *avô* lediglich durch den Klang. Nicht nur für das Französische gilt, was Diez nur für dieses constatirt: „selbst durch die Stellung des Wortes, durch sein rhetorisches Gewicht kann seine Quantität bedingt werden.“ Er gibt einige Beispiele: *une heure entière*, *dans une heure*, und Andres. Darunter auch *nôtre ami*, *il est le nôtre*; aber hier ist das Wesentliche die Klangverschiedenheit (φ , ρ), durch welche das Wort in verschiedenen grammatischen Functionen constant differenzirt wird, während die Dehnung des ρ im Prädicat facultativ ist. Wenn er weiter darauf hinweist, wie Wörter verschiedener Bedeutung durch Quantität unterschieden würden, und unter den Beispielen *jéune* = *juvenis*, *jéune* = *jejunium* nennt, so ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, dass der einzige constante Unterschied zwischen diesen beiden Wörtern vielmehr der zwischen dem Klang der Tonvocale ist (φ , α) und jedes der

beiden Wörter mit kürzerem oder längerem Tonvocal gesprochen werden kann. Bei schnellem französischen Sprechen kann unter Umständen langer Vocal auf die Dauer der Kürzen reducirt werden, ohne dass das Ohr Anstoss nimmt. Es genügt nämlich nicht, die Wörter in ihrer Vereinzelung zu vergleichen, so zu sagen die Artikel des Wörterbuchs, was freilich auch nicht unterlassen werden darf. Bei solcher Vergleichung einzeln ausgesprochener Wörter zeigt sich allerdings, um ein Beispiel meiner Vocaltafel (Rom. Stud. I, 297) zu wiederholen, *jour* lang gegenüber *pour*, dasselbe Verhältniss wird sich gewöhnlich auch in gebildeter Rede zeigen; doch habe ich auch so kurzes *jour* mit unterlaufen hören, dass ich es nicht für länger halten konnte als ein zögerndes *pour*. Denn eine einmal für allemale schlechthin unveränderliche Dauer hat ja auch die Kürze nicht. Wird doch im Gesang sogar dumpfes *e* gedehnt. Doch die Untersuchung über die verschiedene Vocaldauer fällt hier nicht in meine Aufgabe. Ich erlaube mir nur noch daran zu erinnern, dass ich solche Verschiedenheit auch für das Altfranzösische schon dadurch anerkannt habe, dass ich in meinem Rolandtext ein *ɪ* angewandt habe (ein Verfahren, welches bei der Herausgabe altfranzösischer Texte nicht ohne Nachfolge geblieben ist).

Schliesslich einige Worte zu Gröbers Anzeige von Klang und Dauer II. Gröber sagt (Ztschr. 3, 148): „Es scheint, dass B. Nachlässigkeiten der Aussprache oder die keinem Idiom fremde Erscheinung des Quantitätswechsels der Vocale unter der Einwirkung des Affects (der ja auch Accentwechsel veranlasst) zu einem constitutiven Princip der Sprache machen wolle, und dass er, weil man im Deutschen *gibt* neben *gibt*, *kriegt* neben *kriegt*, *liest* neben *liest*, *an* neben *an*, *däs* und *das*, *Täg* und *Tag*, *habe* und *habe*, *Soldät* und *Soldat*, *gebe* und *gebe*, *Schwört* und *Schwört*, *erster* und *erster*, oder für *güt* und *Morgen*: *güten Morgen* u. a. Nachlässigkeiten der Aussprache überall hören kann, und weil man in der Sprache des Affects ein *unendlich*, *vielleicht* *gestorben*, *ermordet* u. s. w. vernimmt, oder weil der Reim deutscher Dichter von Alters her Kürze und Länge zu binden gestattet, auch unsrer Sprache Bestimmtheit der Vocaldauer aberkennen müsse, denn sein *sprdo* dürfte desselben Ursprungs wie jene Fälle von Quantitätswechsel im Deutschen sein.“ Es entspricht durchaus meiner Ansicht, jenes *sprdo* auf eine Linie zu stellen mit deutschen Gelegenheitslängen wie in *morden*; und dass ich in unsrer Sprache vielfach nur feste Klangunterschiede finde, keine bestimmte Dauer, wo die Gelehrten, ohne den Klang zu beachten, Dauerverhältnisse festsetzen wollen, habe ich hier

(2, 228) bereits gesagt. Es handelt sich aber in den eben angeführten zwei Beispielen um Dehnung ohne Klangänderung; sind zwei Klänge an einer und derselben Stelle eines und desselben Wortes zulässig, so ist das, worauf es hier ankommt, wieder nur ob jeder dieser beiden Klänge mit verschiedener Dauer ausgehalten werden kann. Dass dies überall der Fall ist, ist schon darum unleugbar, weil man in verschiedenem Tempo sprechen kann; kein Vocal hat eine absolut bestimmte Dauer, Kürze und Länge sind immer nur relativ, so dass, auch wo gewisse Vocale kürzer gesprochen werden als andere, doch was bei langsamem Sprechen eine Kürze ist, bei schnellem Sprechen eine Länge sein kann. Die obigen Beispiele Gröbers entbehren alle der Klangbezeichnung. Worte lassen sich nicht ordentlich lesen, wenngleich überall die Lautdauer bezeichnet ist, so lange der Klang der Buchstaben unbestimmt bleibt, wie man ein Musikstück, das zwar mit Noten verschiedenen Werthes geschrieben ist, aber ohne Tonhöhenangabe (ohne Notenlinien) nicht singen kann. Nehme ich nun an, dass Gröber in jedem der Beispiele bei verschiedener Dauer den gleichen Klang gemeint hat, wie doch wohl bei *Morgen, gestorben, ermordet* der Fall ist? wo nur *q̇* und *q̈* unterschieden würden, nehme ich also an, dass er z. B. auch *ġbt* und *g̈bt* unterscheiden will, so sind es gute Beispiele für das was ich meine, dass viele Vocale, denen man gewöhnlich bestimmte Dauer zuschreibt, vielmehr nicht undeinhbare Kürzen, nicht unkürzbare Längen sind. Aber ich glaube fast, er meint manche Beispiele ganz anders, nämlich *ġbt g̈bt, liest liest, Schẇert Schẅert, erster erster*. Mit solchem Klangwechsel haben wir es hier nicht zu thun, wohl aber damit, dass man *erst* und *erst*, *erst* und *erst* sagen kann.

„Dass die Naturlänge und Kürze der römischen Metriker und Grammatiker auf Verwechselung der Dauer mit dem Klange beruhe“, wogegen Gröber polemisiert, ist niemals meine Ansicht gewesen, noch auch folgt es irgendwie aus dem was ich gesagt habe. Im Gegentheil ist es mir unzweifelhaft, dass man bei der Einführung strenger Dauermessung in die lateinische Poesie von der Beobachtung ausging, dass gewisse Klänge sich von Natur besser als andre dazu eigneten, in schöner metrischer Rede als Längen gebraucht zu werden, wie sie als solche in gewöhnlicher Rede der Gebildeten gewiss auch oft auftraten, schon ehe die Quantitätspoesie zurückwirkte auf die classische Prosa. Aber auf die Vulgärsprache ist aus allem Diesen kein Rückschluss erlaubt. Und da nun die aus der Vulgärsprache, nicht aus der classischen Kunstsprache hervorgegangenen romanischen Sprachen auch nicht die classische Metrik befolgen, so haben wir keinen Grund, anzunehmen,

dass diese in der Vulgärsprache Geltung gehabt habe, und die Epicyklen, die man construiert, um die romanischen Lauterscheinungen an die classische Metrik zu knüpfen, verlaufen ins Leere. Jene metrisch geregelte Sprache und das Romanische sind zwei von Hause aus divergente Entwicklungen.

Nachträglich zu S. 339 eine Verweisung auf J. Aymeric's Artikel *Le dialecte rouérgat* in dem eben erschienenen dritten Heft des dritten Bandes der Gröberschen Zeitschrift. Nach ihm wird in diesem Dialekt *a* zu *o* regelmässig sowohl vor wie nach dem Ton, betontes *a* nur vor Nasal: *copel* (capellum), *plonta* (planta), *lebon* (levamen), *mo* (manum). Das unbetonte *o* aus *a* entstand ohne Zweifel durch Sinken des einfachen *a*, also aus *a*; das betonte *o* aus *a* ist vielleicht durch die Zwischenstufe des Diphthongen *au* hindurchgegangen (vgl. das Surselvische).

E. B.

BEIBLATT.

La chanson de Roland. Texte, traduction, commentaire, grammaire, glossaire. Par Léon Gautier. Septième éd. revue et augmentée. Tours 1880.

Karls des Grossen Reise nach Jerusalem und Constantinopel. Gedicht des XI. Jh. hrsg. von Ed. Koschwitz. Heilbronn 1880. Als Wend. Försters Altfrz. Bibliothek. 2. Bd.

Li romans dou chevalier au lyon von Crestien von Troies hrsg. von W. L. Holland. Zweite Aufl. Hannover Paris 1880.

Ueber Flexion und attributive Stellung des Adjectivs in den ältesten franz. Sprachdenkm. bis zum Rolandsliede einschliesslich, von Ludw. Eichelmann. 35 S. O.;

Die Stellung von V⁴ in der Ueberlieferung des altfranz. Rolandsliedes, von Hugo Ottmann. 40 S. O.;

La chanson de Heruis de Mes, Inhaltsangabe und Classification der Handschriften, von Heinr. Hub. 74 S. O. Drei Marburger Drdiss., Heilbronn 1879.

Die Flexion im Cambridger Psalter. Von Emil Fichte. Halle, Niemeyer. 1879. 96 Oct. S. Text. Halle'sche Diss.

Die Pseudo-Evangelien von Jesu und Maria's Kindheit in der romanischen und germanischen Literatur. Mit Mittheilungen aus Pariser und Londoner Handschriften versehen von Robert Reinsch. Halle, Niemeyer 1879. 138 S. O.

Ueber den Gebrauch von *devoir, laisser, pouvoir, savoir, soloir, vouloir* im Altfranzösischen nebst einem vermischten Anhang. Von Ernst Weber. Berlin 1879. 37 S. O. Berliner Drdiss.

Die Laut- und Flexionslehre der mitteltürkischen Denkmäler nebst romanischem Wortverzeichniss. Von Otto Danker. 63 S. O. Strassburger Drdiss. Strassb. London 1879.

Le patois roman du canton Fribourg. Grammaire, choix de poésies populaires, glossaire. Par François Haefelin. Leipzig 1879. 192 S. O.

Die Biographie des Troubadours Guillem de Capestaing und ihr historischer Werth, von Emil Beschnidt. Marburger Drdiss. 1879.

In Dr. Siegmund Salfelds Werk: Das Hohelied Salomo's bei den jüdischen Erklärern des Mittelalters, Berlin 1879, finden sich occitanische Wörter in alter Transscription mit hebräischen Buchstaben. Den früher von mir dem H. Vf. mitgetheilten Bemerkungen, die derselbe untermischt mit solchen, die ihm von anderer Seite zugekommen sind, benutzt hat, liesse sich jetzt Einiges hinzufügen (auch wären Druckfehler zu berichtigen).

Theoretisch-praktische Grammatik der italienischen Sprache, speziell für Studierende und Kenner der antiken Sprachen, von Dr. C. v. Reinhardtstöttner. Zweite vollständig umgearbeitete Auflage. München 1880. VII u. 221 S. O.

Italienische Grammatik mit Berücksichtigung der Lateinischen und der roman. Schwestersprachen von Dr. Aristide Baragiola. Strassburg 1880. XVII u. 240 S. O.

Filologia e letteratura siciliana. Nuovi studi di Vincenzo di Giovanni. Palermo 1879. Ueber 400 S. O. Fortsetzung der früheren zwei Bände, theils schon in Zeitschriften Gedrucktes, theils Inedita. Was die von mir hier oben Bd. 3 S. 159 f. besprochenen sicilischen Texte betrifft, so urtheilt er (p. 401 sg.),

die Sprache derselben scheine sehr viel älter als die von Denkmälern aus dem Ende des Trecento.

Poema del Cid. Nach der einzigen Madrider Handschrift mit Einleitung. Anmerkungen und Glossar neu hrsg. von Karl Vollmöller. 1. Theil: Text. Halle, Niemeyer 1879. 94 S. O.

Ueber die Conjugation im Rätoromanischen, von Jakob Stürzinger. Züricher Drdiss., in Winterthur gedruckt 1879. Zu dieser fleissigen und tüchtigen Arbeit eine Bemerkung über das obwaldische -el der ersten Person. Stürzinger hat kein älteres Beispiel dafür gefunden, als aus dem Jahre 1798. Aber in der *Nova grammatica ramonscha e tudeschgia*, Mustér 1771, erscheint -el im Präsens als die regelmässige Form und tritt auch im Impf. auf: *fuvel, erel*. In *la mira da bein morir*, Mustér 1748, p. 5: *jau hondreschel à revereschel, prendel jau à ciarnel ad unfreschel*, p. 6: *rogel jau*. Ja, dasselbe schon in einer älteren Auflage, der leider das Titelblatt fehlt in meinem Exemplar, das mit p. 5 anfängt, wo in den ersten Zeilen jenes *prendel* u. s. w.; das Ex. ist zusammengebunden mit dem *Cudesch della soingia messa*, Panadutz 1704, und, wie aus typographischen Gründen hervorgeht, gewiss um dieselbe Zeit ebenda gedruckt worden.

Die Gredner Mundart von Dr. Theodor Gartner. Mit Unterstützung der K. Akademie der Wiss. in Wien. Linz 1879. XI u. 168 S. Q. Eine musterhafte Arbeit.

Storia d' s. Genofefa trasportada t' nosc' lingaz dad' l' canonico Smid da M. D[eclara] plovang d' Mareo [Enneberg]. Prum liber lading. Porsenù 1879. V u. 130 S. O. Dieselbe Schmidt'sche Erzählung ist in surselvischer Uebersetzung 1837 zu Nossadonau gedruckt. Ich habe eine engadin. Genofefa in Manuscript gesehn.

Dictionnaire d'étymologie dacoromane. Éléments slaves, magyars, turcs, grecs-moderne et albanais. Par A. de Cihac. Francfort s. M. 1879. XXIV und 816 S. Oct. Ergänzung zu desselben Vf. Dict. d'étym. dacorom. Éléments latins comparés avec les autres langues romanes. Frcf. 1870.

Während des ablaufenden Jahrzehntes hat sich auf dem Gebiet der Romanistik eine so rege und fruchtbare Thätigkeit in eigens ihr gewidmeten Zeitschriften entfaltet wie nie zuvor. Neu gegründet wurden die *Revue des langues romanes*, die jetzt ihren zehnten Jahrgang beendet, die *Romania*, jetzt in ihrem achten, daneben hielt sich zwei Jahre (1877—78) Favre's *Revue historique de l'ancienne langue française et revue des patois de la France*; seit 1872 erschien eine italienische Zeitschrift, erst als *Rivista*, dann als *Giornale di filologia romansa*, Ascoli's *Archivio glottologico italiano* 1873 f. hat auch bedeutende Arbeiten über Romanisches ausserhalb Italiens gebracht; bald ist es zehn Jahre her, seit das erste Heft dieser meiner *Romanischen Studien* in Druck ging, und als das *Jahrbuch* von Ebert, dann von Lemcke, seine mehr als zehnjährige ehrenvolle Laufbahn abschloss, trat Gröbers *Zeitschrift für romanische Philologie* in die Lücke und ist bereits bei ihrem dritten stattlichen Jahresbände. In diesem Jahre hat ferner das *Archiv für neuere Sprachen*, dem wir eine dankbare Erinnerung bewahren, einen starken Concurrenten für das Französische erhalten in der *Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Literatur* von Körting und Koschwitz. Dazu kommt nun noch theilweise das *Literaturblatt für germanische und romanische Philologie*, unter Mitwirkung von Bartsch hrsg. von O. Behagel und Fritz Neumann, Heilbronn bei Henninger, wovon soeben die erste Monatsnummer ausgegeben ist, für Januar 1880.

December 1879.

E. B.

EDUARD WEBER'S VERLAG IN BONN

(JULIUS FLITTNER).

Las Mocedades del Cid de D. Guillel de Castro. Reimpresion conforme à la edicion original publicada en Valencia 1621.

Esta edicion ha sido impresa en 400 ejemplares solamente:

350	en 8° menor	en papel de imprimir
25	en 8° mayor	en papel muy fino de dibujo
25		en papel velin de escribir.
400		

La edicion en 8° mayor está ornada con canto rojo y numerada con la prensa.

Die ¹Ausgabe in kl. 8° (VIII, 214 S.) kostet \mathcal{A} 3. —.

„ „ „ gr. 8° No. 1—25 (VIII, 214 S.) auf feinstem thierisch-geleimtem Zeichenpapier, mit rothem Rande, roth und schwarz gedrucktem Titel, kostet \mathcal{A} 20. —.

„ „ „ gr. 8° No. 26—50 (VIII, 214 S.) auf altem, ausgesuchtem Hand-Velin-Schreibpapier, mit rothem Rande, roth und schwarz gedrucktem Titel, kostet \mathcal{A} 20. —.

Von den Ausgaben in gr. 8° habe ich einige wenige Titel, Vorrede und Varia Lectio über die Auflage drucken lassen und stelle Liebhabern Exemplare davon zur Verfügung.

Soweit dem Herausgeber, Herrn Prof. Dr. W. Foerster, bekannt, sind von der in Valencia 1621 gedruckten Original-Ausgabe nur noch je ein Exemplar in Madrid und Wien vorhanden.

Was die Ausstattung betrifft, so kann sich dieses Buch getrost neben die besten Erzeugnisse der Buchdruckerpresse des In- und Auslandes stellen.

Kenner werden die Genauigkeit des Druckes bewundern.

Revue Critique No. 15. 1879:

M. W. Förster, professeur de langues romanes à l'université de Bonn, désirant avoir pour ses cours un texte littéraire espagnol pur de tous remaniements, a fait réimprimer l'édition princeps des deux parties du *Cid* de *Guillel de Castro*. Rien n'est changé dans cette reproduction minutieuse, sinon quelques fautes d'impression évidentes (et alors les leçons originales sont données en note), puis la disposition typographique, qui est très-améliorée, l'éditeur ayant eu l'heureuse idée de séparer les strophes: l'orthographe et la ponctuation sont exactement calquées sur le texte de 1621. En tous cas, l'édition de M. W. F. sera fort bien accueillie des hispanistes, car l'imprimé de Valence est depuis longtemps introuvable, et les réimpressions modernes de D. Ramon de Mesonero Romanos (*Dramáticos contemporáneos á Lope de Vega*, t. I, p. 239), de M. Lemcke (*Handbuch der spanischen Litteratur*, t. III, p. 292) et de M^{me} Michaelis (*Tres flores del teatro antiguo español*, p. 6) dérivent toutes trois, non de l'original, mais, directement ou indirectement, de la *suelta* de Valence, 1796 (collection des frères José et Tomas de Orga).

Cette nouvelle édition des *Mocedades*, fort bien imprimée par Georgi à Bonn, a été tirée à quatre cents exemplaires seulement, dont cinquante sur grand papier.

Alfred Morel-Fatio.

Eduard Weber's Verlag (Julius Flittner) in Bonn.

Romanische Studien

herausgegeben von Eduard Boehmer.

ERSTER BAND. Heft I. (M. 3. 75.)

Zu italienischen Dichtern.

	Seite
Zu Michelagnolo Buonarroti's Gedichten. Von Karl Witte	1
Die Vaticanische Liederhandschrift 3793. Von Justus Grion	61
Chiara Davanzati. Von Karl Witte	114
Der Sonnengesang von Francesco d'Assisi. Von Ed. Boehmer	118
Jacopone da Todi. Von demselben	123
Gottes Frieden, nach Savonarola. Von Karl Witte	162

Heft II. (M. 4. 50.)

Quaestiones grammaticae et etymologicae.

Un vocabulaire hébraïco-français, publié par Adolphe Neubauer	168
De vocabulis Franco-gallicis Judaice transcriptis disseruit Ed. Boehmer	197
De lingua Hispanica Romanica ex glossario Arabico et Latino illustranda Ed. Boehmeri adnotatio	221
De colorum nominibus equinorum Ed. Boehmeri collectanea	231
De sonis grammaticis accuratius distinguendis et notandis scripsit Ed. Boehmer	295
Beiblatt. Von demselben	302

Heft III. (M. 4. 50.)

Romanische Texte: Engadinisch, Greizerisch, Altfranzösisch.

Chanzuns popularas d'Engadina. Herausg. von Alfons von Flugi	309
Der Ladinische Tobia. Herausg. von demselben	336
Le ranz des vaches de la Gruyère et la chanson de Jean de la Bolliéta. Avec glossaire. Par Jules Cornu	358
Altfranzösische Lebensregeln. Herausg. von Herm. Suchier	373
Bruchstück aus Girbert de Metz. Herausg. von demselben	376
Die Chansondegeste-Handschriften der Oxforde Bibliotheken. Von Edm. Stengel	390
Le pelerinage Renart. Herausg. von Ernst Martin	409
Beiblatt. Ed. Boehmer	438

Heft IV. (M. 4. —.)

Anfang der Chanson de Girbert de Metz. Herausg. von Edm. Stengel	441
--	-----

Heft V. (M. 2. 50.)

Altfranzösisch. Italienische Volkslieder.

Brandans Seefahrt. Anglonormannischer Text. Herausg. von Herm. Suchier	553
Le siège de Castres. Bruchstück. Herausg. von demselben	589
Neapolitanische Volkslieder des 16. Jahrhunderts. Herausg. von Alfons von Flugi	594
A, E, I im Oxforde Roland. Von Ed. Boehmer	599
Anmerkung üb. die angenommene Abhängigkeit des Boehmerschen Rolandtextes von dem Hofmannschen und den Gautierschen. Von demselben	621
Beiblatt. Von demselben	622

ZWEITER BAND. Heft VI. (M. 2. —.)

Ueber die Chanson du voyage de Charlemagne à Jérusalem. Von Eduard Kosechwitz	1
---	---

Heft VII. (M. 4. 50.)

Vosgien. Rätoromanisch.

Le Patois de La Baroche (Val d'Orbey). Par Henri Lahm	61
Paulas surselvanas. Von Caspar Decurtins	99
Churwälsche Sprichwörter. Von Ed. Boehmer	157
Prädicatscasus im Rätoromanischen. Von demselben	210
Beiblatt. Von demselben und Wend. Förster	227

Heft VIII. (M. 2. —.)

Die Verschiebung lateinischer Tempora in d. roman. Sprachen. Von Karl Foth	243
--	-----

Heft IX. (M. 10. —.)

Die Liedersammlungen der Troubadours, untersucht von G. Gröber	337
Beiblatt. Von Ed. Boehmer	671

DRITTER BAND. Inhaltsverzeichniss s. auf der 2. Seite des Umschlags.

Harvard
4 1/2. 5
Minot

Romanische Studien

HERAUSGEGEBEN

VON

EDUARD BOEHMER.

HEFT XV.

(VIERTEN BANDES DRITTES HEFT.)

BONN,

EDUARD WEBER'S VERLAG

(JULIUS FLITTNER).

1880.

(Heft I—XII bilden die ersten drei Bände.)

Zum Boeci. Von demselben 133. — Ritmo Cassinese. Von demselben 143. — Zur Dino-Frage. Von demselben 149. — Ueber zwei dem zwölften Jahrhundert zugeschriebene sizilische Texte. Von demselben. Mit einer Photographie 159. — Ueber zwei Manuscripte sizilianischer Gedichte des 16. Jahrhunderts. Von Johannes Schmid 163. — Zur sizilischen Aussprache. Von Ed. Boehmer 165. — Die beiden U. Von demselben 167. — Zu Juan de Valdés. Von demselben 168. — Zum Oxforder Roland. Von Martin Hartmann, Ed. Boehmer, Ed. Koschwitz 169. — Schicksale des lat. *ō* im Französischen. Von Wend. Förster 174. — Beiblatt 193.

Heft XI. (M. 4. —.)

Die Wortstellung im altfranzösischen Rolandsliede. Von Heinr. Morf 199. — Der altnordische Roland. Ins Deutsche übersetzt von Ed. Koschwitz 295. — Klang, nicht Dauer. Von Ed. Boehmer 351. — Gautier's *Épopées françaises*, zweite Ausgabe. Von dems. 367. — Beiblatt 370.

Heft XII. (Schluss des dritten Bandes.) (M. 6. 50.)

Historische Untersuchung über den Conjunctiv Praesentis der ersten schwachen Conjugation im Französischen. Von Gotthold Willenberg 373. — Die Phonetik des „Roman de Troie“ und der „Chronique des Ducs de Normandie“. Von Hermann Stock 443. — Der Vocativ in den ältesten französischen Sprachdenkmälern. Von Ed. Koschwitz 493. — Fragment de Gormund et Isembard. Text nebst Einleitung, Anmerkungen und vollständigem Wortindex. Von Robert Heiligbrodt. 501. — Wie klang *o/u*? Von Ed. Boehmer 597. — Dous. Von dems. 603. — Tirolerisches. Von dems. 605. — Eulalia. Von dems. 608. — Klang, nicht Dauer. II. Von dems. 609. Beiblatt. Von dems. Romanistische Vorlesungen und Uebungen auf den Universitäten des Deutschen Reichs während der Jahre Ostern 1872 bis Ostern 1879. I. 617. — Strassburger Erlebnisse 626. — Zu Sleidanus 633. — Neue Publicationen 635. — Berichtigungen zum dritten Bande 636.

VIERTER BAND. Heft XIII. (M. 6. —.) Ausgegeben Juni 1879.

Galloitalische Predigten aus Cod. misc. lat. Taurinensis D. VI. 10. 12ten Jahrhunderts. Von W. Foerster. Mit einer photolithograph. Tafel S. 2. — Zu den altfranzösischen Predigten des h. Bernhard. Von dems. 93. — Sponsus, mystère des vierges sages et des vierges folles. Von Ed. Boehmer 99. — Zur Clermonter Passion. Von dems. 111. — Zu Dante's „de vulgari eloquentia“. Von dems. 112. — Zur Sage von „Gormund und Isembard“. Von R. Heiligbrodt 119. — Synopsis der Tiradenfolge in den Handschriften des Girart de Rossilhon. Von dems. 124. — Sur les études roumaines de Mr. Hajdëu. Von A. de Cihac 141. — Beiblatt. Romanistische Vorlesungen und Uebungen. 2. Von Ed. Koschwitz 185. — Neue Publicationen. Trouver. Herr Darmesteter. Von Ed. Boehmer. 192. — Berichtigungen. Von W. Foerster 196.

Heft XIV. (M. 4. —.) Ausgegeben December 1879.

Der Cancionero Gayangos. Von Karl Vollmöller 197. — Aus dem Oxforder Cancionero. Von dems. 227. — Le pronom neutre *il* en langue d'oïl. Par Ad. Horning 229. — Vocalismus und Consonantismus im Oxforder Psalter. Von Friedr. Harseim 273. — Bris, Bricon. Par Ad. Horning 328. — Nachtrag zu den galloitalischen Predigten. Von W. Foerster 333. — Zu Juan de Valdés. II. Von Ed. Boehmer 334. — Klang, nicht Dauer. III. Von dems. 336. — Beiblatt. Von dems. 349.

Heft XV. (M. 4. —.) Ausgegeben April 1880.

Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir, und seine Werke. Von Ed. Schwan 351. — Die Haveloksage bei Gaimar und ihr Verhältniss zum Lai d'Havelok. Von Max Kupferschmidt 411. — Le type homo-ille ille-bonus. Von A. de Cihac 431. — Meine Antwort an H. Dr. M. Gaster. Von dems. 451. — Churwälsche Handschriften des British Museum. Von Hermann Varnhagen 477. — Altfranzösische Miscellen. Von dems. 479. — Ein Brief von Cassiodoro de Reyna. Von Ed. Boehmer 483. — Plenisontant, semisontant. Von dems. 487. — Diakritische Bezeichnung der Vocalbuchstaben. Von dems. 489. — Beiblatt. Von dems. 491.

1880. May 17.
minut Fund.

Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir, und seine Werke.

Die Handschrift der Pariser Nationalbibliothek No. 7, 609^a, in der Schrift des 14. Jhrh., enthält folgende Werke:

1) Den **Roman de la Manekine**, dessen Verfasser sich *Philippe de Rim* nennt. (Man. V. 1.)

2) Den **Roman de Jehan Dammartin et de Blonde d'Oxford**. Der Verfasser nennt sich V. 7138 *Phelippe de Reim*.

3) **Le Salut d'Amour** von *Philippe de Beaumanoir* (cf. V. 1).

4) **La Complainte d'Amour**, ohne Namen des Verfassers.

5) **Le Dit de la folle Largesse**. Der Verfasser nennt sich nur *Philippe*. (V. 46.)

6) **En grant éveil suis**, ohne Namen des Verfassers.

7) **Ave Maria**, desgl.

8) **Chanson d'Amours**, desgl.

9) **Le chant d'une Raine**, desgl.

10) Ein zweites **Salut d'Amour** (unvollendet), desgl.

11) **Roman de Ham** (ohne Anfang) von *Jean Sarrasin*.

Von den kleineren Dichtungen (No. 3—16) hat zuerst La Curne de Sainte Palaye in den *Notices des manuscrits de France* die 3 ersten (3, 4, 5) Beaumanoir zugeschrieben, was Beugnot in der Ausgabe der *Coutumes de Beauvaisis* acceptirt. Die *Histoire littéraire* (Band XX) erkennt nur No. 3 an, über die beiden andern und besonders das letzte spricht sie sich zweifelnd aus. Aus den Namen *Rim* und *Reim* der beiden ersten Dichter machte Abbé de la Rue ¹⁾ einen *Philippe de Reimes*, *de Raimés* oder *de Rames*, welches Geschlecht er in Acten des Tower erwähnt fand, und stempelte ihn zu einem anglo-normannischen Dichter. Wright ²⁾ adoptirt diess, wenn auch mit einigem Vorbehalt. Und die Herausgeber der beiden Romane, Francisque

¹⁾ *Histoire des Bardes, Jongleurs et Trouvères* II, 366—75.

²⁾ *Biographia Britannica Literaria* II, 344—6.

Michel ¹⁾ und Le Roux de Lincy ²⁾), folgten seinem Beispiele, ebenso die *Histoire littéraire de la France* in ihrem XXII Bande. Henri Bordier machte zuerst in einer Recension ³⁾ des XXII Bandes der *Histoire littéraire* darauf aufmerksam, dass in den Versen, in denen *Philippe de Rim* oder *de Reim* sich nennt, eine Silbe fehle und *las Philippes de Remi*. *Remi* sei der Familienname des berühmten Rechtsgelehrten des XIII Jhrh. *Philippe's de Beaumanoir*, und dieser also der Verfasser der beiden Romane. Leclerc nahm diese Berichtigungen in den XXIII Band der *Histoire littéraire* auf. Endlich erschien das von Bordier in Aussicht gestellte Werk ⁴⁾, welches die Nachweise für seine Behauptungen liefern sollte. Die Behauptungen waren zwei. 1) *Der Familienname Philipps von Beaumanoir ist de Remy*. 2) *Philipp von Beaumanoir ist der Verfasser der beiden Romane, der Manekine und der Blonde d'Oxford*. Die erste Behauptung hat Bordier damit glänzend bewiesen, dass er urkundlich belegte, dass erst der Vater Beaumanoirs 1255 sich Sire de Beaumanoir unterzeichnete ⁵⁾ und dass bis dahin das Geschlecht nur den Namen Remy führte, welchen es später neben dem Namen Beaumanoir beibehielt und zwar für die jüngeren Mitglieder der Familie, wie mir aus den Actenstücken hervorzugehen scheint, während das Oberhaupt der Familie den Titel: Sire de Beaumanoir führte ⁶⁾. Bordier hat ausserdem mit grossem Eifer und grosser Mühe alle auf den berühmten Rechtsgelehrten bezüglichen Documente gesammelt und daraus soweit als möglich die Geschichte seines Lebens zusammengestellt. Seine zweite Behauptung hat er dagegen nicht beweisen können. Was er an Beweisen vorbringt, ist folgendes (S. 11. 12): „Plusieurs chartes, provenant de l'abbaye de Saint Denys et d'autres documents, constatent que cette abbaye comptait parmi ses vassaux du Beauvaisis une famille seigneuriale qui portait le nom du village de Remy ou plutôt Remin, près Compiègne et que pendant presque tout le cours

¹⁾ Roman de la Manekine, par Philippe de Reimes für den Bannatyne Club. Paris 1840.

²⁾ The Romance of Blonde of Oxford and Jehan of Dammartine by Philippe de Reimes für die Camden Society. Westminster 1858.

³⁾ Athenaeum français 1858 S. 932.

⁴⁾ Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir, Jurisconsulte et Poète national du Beauvaisis (1246—1296) par H. L. Bordier. Paris 1869. Recension von Gaston Paris in der Revue critique 1874 S. 280 ff.

⁵⁾ Pièce justificative No. VI S. 99.

⁶⁾ Pièce No. X S. 102, 8.

du XIII^e siècle, cette famille fit hommage à l'abbaye de Saint Denys pour le fief de Beaumanoir qui encore aujourd'hui est un hameau dépendant de la commune de Remy. Cette observation *suffit* pour jeter une lumière toute nouvelle sur le précieux manuscrit mentionné ci dessus et pour faire *concevoir du premier coup d'oeil* une très-forte présomption, que les éditeurs de Philippe de Reim auraient dû lire Philippe de Remi; que Remi est le nom de famille de l'illustre Beaumanoir; que *la Manekine et Jehan de Dammartin sont aussi son ouvrage* (!); enfin que le trouvère Philippe de Reim ou de Reimes est un être imaginaire. Et même la présomption *change en certitude* dès-qu'on rencontre des actes passées de 1250 à 1270 par des personnages se nommant: Philippe ou Girard de Remi, sire de Beaumanoir“. Die Behauptungen von Bordier sind also folgende: Man muss in den beiden Romanen Philippe de Remi lesen, Remi ist der Familienname des Geschlechts des Beaumanoir, folglich ist Philippe de Beaumanoir der Verfasser der beiden Romane. Die Gewagtheit und Kühnheit dieses Schlusses springt sofort ins Auge. Wodurch widerlegt Bordier die Behauptung de la Rue's und Wright's, dass dieser Philippe de Remi ein Anglonormanne sei? Warum soll der Rim des einen Romans mit dem Reim des anderen identisch sein? Warum soll gerade der Rechtsgelehrte und Verfasser der Coutumes de Beauvoisis der Verfasser der beiden Romane sein und nicht einer seiner Vorfahren, vielleicht sein Vater, der sich stets Philippe de Remi nennt, nur einmal mit dem Zusatz: Sires de Biaumanoir? Alle diese Fragen bleiben offen und die weiteren Ausführungen Bordiers tragen nichts zu ihrer Beantwortung bei. Er fährt fort (S. 12): „Maintenant quand on prend le manuscrit lui-même, qu'on le lit avec cette pensée, qu'on voit dans quels lieux se passent et dans quel esprit sont conçues les scènes des deux romans, lorsqu'on retrouve dans les pièces 6, 7, 8 et 9, qui ne portent pas de nom d'auteur, des désignations géographiques, telles que Clermont, Pont, Verberie, Ressons jusqu'à la simple ferme de Warnaviller près Remy, *il n'y a plus de place possible au moindre doute*. Sauf la pièce due à Sarraasin, le manuscrit 7609* est tout entier l'oeuvre du jurisconsulte Beaumanoir“. Hiermit ist der Beweis auch für die kleineren Dichtungen abgeschlossen und die Identität ihres Verfassers mit dem Rechtsgelehrten „zweifellos“ bewiesen.

In dem Folgenden fügt Bordier noch hinzu, dass der *Roman Jehan de Dammartin* die Geschichte der Thaten eines der grössten Seigneurs der Grafschaft sei, folglich kein Abenteuerroman, sondern

une véritable épopée Beauvaisine, was auch mir höchst wahrscheinlich ist, aber auch nichts für die Autorschaft des Rechtsgelehrten beweist. Seite 26 und 27 führt er den Gedanken weiter aus und sucht auch der *Manekine* einen der Beauvaisinischen Geschichte entnommenen Kern unterzulegen: „L'on se rappelle, ou bien l'on est conduit à reconnaître que plusieurs grandes familles de ce pays avaient la prétention d'être alliées aux rois de Hongrie“. Hierfür führt er eine Stelle von Dom Grenier (vol. XLVI S. 20) an, welche ausführt, dass man das Haus de Croy wegen der Aehnlichkeit des Wappens mit dem kgl. Haus von Ungarn in Verbindung brächte. So sei auch die *Manekine* eine épopée de la comté de Clermont. Auch diess bietet keinen Grund die *Manekine Beaumanoir* zuzuschreiben. Es schien daher immer noch nöthig eine Untersuchung über diese Frage zu führen, die ich für beide Romane sowohl wie für die kleineren Poesien, soweit diess bei ihrem geringen Umfange möglich ist, unternommen habe, angeregt durch H. Dr. Koschwitz, dem ich auch für die Förderung meiner Arbeit besonderen Dank schulde.

Der Gang der Untersuchung wird folgender sein: Zuerst sehen wir, ob wir für die beiden Romane *Manekine* und *Blonde d'Oxford* einen gemeinsamen Verfasser anzunehmen haben. Wenn diess der Fall zu sein scheint, werden wir durch eine Vergleichung der Dichtungen festzustellen suchen, ob dieser Dichter auch der Verfasser des von Beaumanoir gedichteten *Salut d'Amour* ist, und werden dann sehen, in wie weit eine Vergleichung der Romane und der von Beaumanoir verfassten *Coutumes*¹⁾ für die Autorschaft Beaumanoirs bei ersteren spricht. Die Vergleichsmomente für diese letzte Untersuchung müssen sehr spärlich sein, da die *Coutumes* ein streng juristisches Werk sind und ausserdem eine sprachliche Vergleichung wegen des Mangels einer kritischen Ausgabe²⁾ nicht angeht. Schliesslich werde ich die Gründe anführen, die dafür sprechen, dass Beaumanoir auch die ihm von Bordier zugeschriebenen *kleineren Poesien* verfasst habe.

¹⁾ Les Coutumes de Beauvoisis, par Philippe de Beaumanoir. Nouvelle édition par le Comte Beugnot. Paris 1842.

²⁾ Beugnot wählte auch ein Manuscript, „écrite dans le dialecte de l'Isle de France, dialecte plus pur et moins rude et se rapprochant davantage de notre langage actuel que le dialecte picard adopté par le copiste du manuscrit de Colbert“.

I.

**Der Roman de la Manekine ¹⁾ und
der Roman de Jehan de Dammartin et de Blonde d'Oxford ²⁾.**

1. Die Helmath der Romane ³⁾.

Eine Untersuchung der Reime beider Dichtungen weist nothwendig auf die Pikardie hin. Charakteristisch für den pikardischen Dialekt gegenüber dem normannischen sind die Reime von lt. *o+i*: lt. *e+i* und von afr. *iee*: afr. *ie*. Beide kommen reichlich in beiden Texten vor.

lt. *oi*: lt. *ei*. Bei *oi* haben wir zwei verschiedene Diphthonge zu unterscheiden: *oi* und *qi*. Der erstere reimt noch bei Garnier von Pont Saint Maxence ⁴⁾ nur mit sich selbst. Mit *oi* aus *ei* reimen sie erst bei Chrétien, und auch hier nur vereinzelt; vollständige Ausgleichung erst im XIII Jhrh. In unsern beiden Romanen reimen die drei *oi* durchgängig mit einander. *qi* reimt mit *oi* aus *ei* in *doi* (duo): *roi* Man. 249, *ambedoi*: *croi* Man. 6637, ebenso in Bl. *ambedoi*: *convoi* 1959. Die Reime von *qi* zu *ei* gruppieren sich meist um *joie*. *joie*: *otroie* Man. 1909, Bl. 237, 2938, 4799, 6050. *joie*: *voie* (via) Man. 2479, 6177, Bl. 5052, 5458, 5548, 5748, 6020. *joie*: *envoie* Man. 5889, Bl. 1655. *joie*: *poroie* Man. 6513, Bl. 3960, 5614. Man. ferner noch: *joie*: *asproie* 6341, : *voie* (videat) 6939, : *blameroie* 1781, *joies*: *portoies* 5699, *vois*: *rois* 3917, 8403. Der Reim *noissent*: *froissent* 2778 kann nichts beweisen, da *froissier* wohl richtiger von *frustiare* als

¹⁾ Die Benennung der Heldin *Manekine* anstatt ihres ursprünglichen Namens *Joie*, welche die Hist. lit. de la Fr. XXII mit *manequin* erklärt, ist nach Vers 7247 f. anders aufzufassen. Der König von Schottland erzählt an dieser Stelle dem König von Ungarn, warum er seiner Tochter diesen Namen gegeben habe.

V. 7247. Comment ainc mais ne seut son non,
 Comment il li mist le seurnon,
 Que *Manekine* la clamoit
 Pour çou que une main n'avoit.

Manekine ist danach also aus *main n'a c'une* entstanden. V. 1939 benennt sie auch der König *Menekine*.

²⁾ Recension der Ausgabe von Mussafia Jahrb. f. rom. und engl. Phil. V, 1863 S. 350—8.

³⁾ Ich kürze die Namen der Romane in *Man.* und *Bl.*

⁴⁾ *Mebes*: Ueber Garnier von Pont Saint Maxence. Diss. Breslau 1876 S. 88.

von *frictiare* abzuleiten ist. (Vgl. Roman. Studien Bd. 3 S. 600. Diez Wörterb. 4. Ausg. S. 763.) Dasselbe gilt von *boiste* : *froisse* 3329. Für *boiste* ist die Nebenform *boisse* (analog dem pr. *boissa* aus *buxa* cf. Diez Wörterb. 4. A. S. 527) einzusetzen. Aus Bl. wäre noch anzuführen: *garissoie* : *joie* 833, *avoie* : *joie* 1743, *conterioie* : *joie* 1823, *paroïl* (I Pers. S. Praes. Conj.) : *chevoïl* (capilli) 251.

afr. *lee* : afr. *ie*. Man. *lie* : *Hongrie* 751, : *assalie* 1507, *envoïie* : *compaignie* 1551, : *mie* 1309, *baisie* : *mie* 1987, : *amie* 6507, *essilie* : *partie* 4461, : *Joïe* 7105, : *garie* 8317, *haïe* : *encargie* 2497, *chevie* : *taillie* 4859, *vie* : *alongie* 5947, *mie* : *courechie* 6057, *compaignie* : *ensignie* 7777. Auch *marïer*, dessen *i* mit *e* keinen Diphthongen bildet, hat im Part. Perf. Pass. statt *marïée* *marïe* (: *mie* 6593), (: *garie* 7595). Für *respitée* : *mercie* 3736 ist *respitie* : *mercie* einzusetzen. Analog obigen Participiis findet sich der Infinitiv *laissir* im Reime mit *plaisir* 549, 2403 (vgl. Suchier Aucassin et Nicolette S. 64, 5). Dazu als analogen Fall *destrir* Auc. 10, 21. Doch dürfte die Begrenzung Suchiers auf Artois, Lüttich unrichtig sein, und die Erscheinung selbst nicht einmal dem pikardischen Gebiete ausschliesslich angehören¹⁾. Im Chev. as. II esp. V. 9524 die Form *abaissir* (cf. die Anm. S. 415). Auch bei der 3 Pers. Plr. Perf. zeigt sich vor *r* die Vereinfachung von *ie* zu *i*. *adrecirent* : *mirent* (welches für das im Text stehende *misent* einzusetzen ist) 5445. In Bl. finden sich folgende Reime: *servie* : *taillie* 385, *toucie* : *servie* 821, *couchie* : *crie* 963, : *endormie* 1393, *amie* : *lie* 2954, *lies* : *esbahies* 3070, *oïes* : *lies* 4578, *amie* : *embracie* 4787, *lie* : *baisie* 5134, *mercie* : *laissie* 5784.

Ein ausschliesslich pikardischer Reim ist der Reim von afr. *ils* : afr. *eus* (vgl. Tobler, *Dis dou vrai aniel* S. XXV ff.). Es findet sich nur ein Beispiel: *Fius* (filius) : *bontieus*, wofür *bontius* einzusetzen ist, Man. 5723, 7307, 8521.

Pikardische Formen finden sich ferner in den in beiden Texten vorkommenden Reimen von *lu* : *u* Man. *ix* : *convoitus*, wie für das im Text stehende unpikardische *eus* (: *convoiteus*) zu lesen ist, 1433 und Bl. *lu* (*lupus*) : *liu*, wofür im Gedicht das unpikardische *lieu* (: *leu*) steht, 4224. Andererseits finden wir den Reim *vëue* : *liue* Man. 2305. Wir müssen demnach eine doppelte Aussprache annehmen. Für unsre Untersuchung bemerken wir, dass in beiden Texten sich die Reime eines Halbdiphthongen zu einem einfachen Vokal finden. Man vergleiche: *voeille* : *veille* Man. 2509, wofür fälschlich *vielle* im Texte

¹⁾ Cf. u. a. Neumann: Zur Laut- und Flexionslehre des Altfranz. S. 56.

face : encache 901, *nourices : riches* 4861, *nices : rices* 4505, *Escoche : couche* 4593, Bl. *bouce : escouche* (excutiat) 529.

Dem Dialekte beider Dichtungen eigenthümlich sind auch die Reime von *en : an*, welche im XIII Jhrh. in einer Reihe von Dichtungen wieder künstlich geschieden werden (vgl. Paul Meyer in den *Mémoires de la Soc. de ling.* I, 244 ff.). Sie allein schon sprechen gegen die Behauptung De la Rue's, der Verfasser der beiden Romane sei ein Anglonormanne. *en* und *an* reimen im Auslaut und vor Consonant und im Inlaut, ebenso reimen *ain* und *ein*, deren Entwicklung mit der der andern Hand in Hand geht. Beispiele sind *en : an* im Auslaut: Man. 935, 1239, 1315, 1383, 1413, 1661 ect. Desgl. Bl. 91, 121, 319, 351, 423, 443, 837 ect. *em : am* im Inlaut; *chambre : membre* Man. 4421, Bl. 611, 911, 1689, *chambre : remembre* Man. 3379. Die Reime von *femme*, die sich zahlreich finden, sind nicht beweisend, da sie auch in Denkmälern vorkommen, die *am* und *em* unterscheiden. *ain : ein. estaindre : maindre* Man. 475, *ataindre : maindre* Bl. 3334, *paine : semaine* Man. 6627, plur. Bl. 431, 683, *complaindre : faindre* Man. 4741, *plaint : faint* Bl. 2311, *complainte : fainte* Bl. 1259, *complaindre : taindre* Bl. 503, *attaint : plaint* Man. 2753, *saing* (signum) : *gaing* Bl. 501 u. s. w.

Pikardische Eigenthümlichkeiten sind ferner: der Ausfall des **l** vor Consonanten (Neumann S. 69. Chev. as. II esp. S. XLVIII) *volt : prevost* Man. 845 (s vor Cons. ist in unsern Romanen stumm. Siehe später). Bl. *vols : repos* 1229, ebenso *vot* Bl. 2792 nicht im Reime. *cox : bos* ¹⁾ Man. 2851, *cox : os* (Knochen) Bl. 4226, *cop* Neumann S. 69. *bos : rossignos* Bl. 3572, *gros : fols* Man. 7035, *dame : roïame* Man. 3950, *vols : enclos* Man. 7051 ²⁾, *fame : roïame* Bl. 1111, 2469. Derselbe Reim Brut. 133, 299, auch Durmars 4031, 10586, 10717. Blancardin 2553 (Förster, Richars li biaux S. XX). *apparilliés : viés* Bl. 4528, *mortes : bendés* Bl. 4442, *seus : andeus* Bl. 1725, wofür *sous : andous* zu schreiben ist (siehe später). Ebenso *dous : sous* Bl. 3586. Vgl. auch Settegast, Benoit de Ste More S. 9 und Stock, Roman. Stud. 3, 473.

¹⁾ o statt gemeinfranz. oi ist dem Pikardischen eigenthümlich. Vgl. Chev. as. II esp. XXXIX *ivore* 1125, 5160, *veor* 988 ect. *bos : (enclos)* auch Jub. Jongl. 109. Ferner Auc. 18, 7, 22, 33 im Reime 23, 5.

²⁾ Dieser Reim spricht wohl auch für die Ansicht, dass lt. ð nicht diphthongirt o lautet. Vgl. auch Förster, Rom. Stud. III, 174 ff. Mussafia, Z. f. rom. Phil. I, 407.

Speziell pikardisch ist die Vorliebe für **Mouillirung von n und l**. Vgl. für ñ Neumann a. a. O. S. 49, der nur den Ausgang *aigne* für *aine* anführt. Dazu Rich. li biaux 1253 *vaigne : fontainne* u. s. w. In Man. finden wir nur *gaaig : amaing* 1253. In *roïne : digne* 3595, 4289, 7077 ist vielleicht nicht Mouillirung anzunehmen wegen der Schreibung 7077. *disne (: roïne). regnes : paines* 2725 kann nichts beweisen, da der Reim *renne : fenne* vielfach vorkommt. R. de Troie 3937, 4404, 4859 u. s. w. Siehe Mall, Computus S. 30 und Koschwitz, Rom. Studien II, 39. Beispiele für erweichtes n siehe Settegast S. 33. Vgl. auch Mussafia Z. f. rom. Phil. I, 413. Erweichung des l. Bl. *filie : ville (vilis)* 233.

Noch eines pik. Reimes habe ich zu gedenken *aut (habuit) : chaut* Bl. 943. Vgl. Suchier, Zeitschr. f. rom. Ph. II S. 255. Ebenso *reciurent : vinrent* Man. 8471, wofür *reciurent : virent* zu schreiben scheint (Suchier das. S. 259). Zu *vinrent = virent* sind analoge Reime: Man. 8527 *conduirent : vinrent*. Bl. 5261 *vinrent : firent*. Vgl. darüber Förster, Chev. as II esp. S. L, der es durch Vereinfachung von *virrent* (für *vinrent*) erklärt.

Diese Reime beweisen genügend, dass die beiden Romane dem pikardischen Sprachgebiet angehören. Andererseits finden wir aber Reime, welche einen *nicht gemeinpikardischen Charakter* haben. Es ist diess erstens der Reim:

lt. *o* in offner : *ü* in geschlossner Silbe. *tristour : jour* Man. 805, *majour : jour* Man. 841, *dolour : jour* Man. 936, 1409, 1919, 3609, 7743, *errour : jour* 1869, *honour : jour* 3721, 6583, *millour : tour* 4489, *senatours : atours* 7293, 7719, 7789, sing. 4961, 6487, *cours : plours* 841. *demor*¹⁾ schlägt sich zu *ö*. *demor : sejour* 7445. In Bl. finden sich folgende Reime. *saverous : dous* (dulcis) 1809, 3562, *jour : cremour* 3472, *flors : entors* 3538, *honours : jours* 5160, *jour : labour* 5662. Eine spezifisch norm. Form²⁾ ist *moustre (: outre)* 3740. Mit urspr. *ö*: *demour : jour* 2217, 5922, *: entor* 2809, *demourt : atourt* 3082. — *leus* (lupus) : *familleus* ist *lous : famillous* (4270) zu schreiben. Auch der Reim *eure (hora) : deseure* (supra) Man. 4655 ist, obschon das *u* von *supra* in offner Silbe steht, hier zu erwähnen, da das *u* zunächst in *o* übergegangen war.

Eine weitere nicht gemeinpikardische Form bietet die **erste Person Plr. Praes. Ind.** In einzelnen Gebieten des Pikardischen lautet sie *omes*, in den Reimen unsrer Texte findet sich nur *on* resp.

¹⁾ Tobler, Gött. gel. Anz. 1872 S. 887. Mall a. a. O. S. 43.

²⁾ Mall S. 42.

ons, also die norm. Form ¹⁾). z. B. Man. *prison* : *diron* 849, *traïson* : *diron* 2371, *non* : *faison* 3007, *non* : *apeleron* 5195, *non* : *volon* 1207, *beneïçon* : *eron* 6653. In Bl. *mengons* : *jons* 3542. Ausserhalb des Reimes finden sich allerdings in der Man. auch einige Formen mit omes, z. B. 3547 *laissomes*, 3548 *sommes*, aber diese können nichts beweisen, da ersteres verderbt sein kann und *sommes* gemeinfranz. ist.

Auch eine dritte nicht gemeinpicardische Eigenthümlichkeit ²⁾ theilen unsere beiden Romane nicht, *die Erhaltung der nicht durch Consonanten gestützten auslaut. Dentalis* (cf. Mall S. 81—89). Die in diese Classe gehörigen Wörter reimen nie mit einem Wort, dessen auslautende Dentalis durch einen Consonanten geschützt ist, dagegen mit solchen, bei denen nie eine Dentalis vorhanden war. z. B. Man. 1190 *monstré* : *tré* (trabem), Bl. 479 *entendi* : *autressi*, Man. 1277 *li* : *embeli*, 2439 *li* : *abeli*.

Ferner findet sich in unsern Romanen keine Spur von Diphthongirung des *e* (lt. *a*) zu *ei*, die dem „östlichen Strich der Pikardie“ ³⁾ eigen ist.

Sehen wir nun, wie sich die einzelnen Unterdialekte des Pikardischen zu diesen vier abweichenden Formen stellen. Der Osten der Pikardie, durch Urkunden von Vermandois und Holland ⁴⁾ (erstere aus den Jahren 1218—1250, bei letzteren benutzte ich die aus der letzten Hälfte des XIII Jhrh.) repräsentirt, zeigt für betontes lt. *o* in örem fast durchweg *eu* (Neumann S. 43—46). Ausnahme nur Signor. Die erste Plr. Praes. Ind. kommt nur einmal vor in d. Ch. de Verm. XXXVI 24 und geht auf *ons* aus. Ebenso lauten die Formen in d. Chartes de Bailleul (Flandern) ed. Coussemaker. Ferner wird auslautendes *t* (= lt. *t* zwischen Vokalen) fast consequent erhalten (siehe Neumann S. 103 und 104). Ausserdem, wie schon erwähnt, zeigt der Osten eine grosse Neigung *e* (*a*) zu *ei* zu diphthongiren.

Der Westen zerfällt in drei Theile, deren sprachliche Eigenthümlichkeiten sich immer mehr dem Normannischen nähern.

1) Am nördlichsten liegt Artois, vertreten durch die Chartes d'Aire (Bibl. de l'Ecole de Chartes Band XXI), die Natalis de Wailly bearbeitete (Bibl. de l'Ecole de Ch. XXXII S. 291—320). Hier findet

¹⁾ Mall S. 109.

²⁾ Neumann S. 103. G. Paris, Alexis S. 271.

³⁾ Neumann S. 15 und 16.

⁴⁾ Neumann S. 9.

sich durchweg für betontes lt. *ō eu*. Für die I Plr. Praes. Ind. findet sich durchweg *ons* (Wailly S. 315, 6), das finale isolirte *t* ist auch nur vereinzelt erhalten (319, 20) und von Diphthongirung von *e* (*a*) zu *ei* zeigt sich keine Spur.

2) Südlich daran schliesst sich Ponthieu. (Chartes françaises de Ponthieu aus den Jahren 1254—1333 von Reynaud edirt Bibl. de l'Ecole de Ch. XXXVI. Ich citire Reynauds Abhandlung Etude sur le dialecte picard dans le Ponthieu. Paris 1876). Hier zeigen sich bei lt. *ō* schon normannische Formen. Signor IX, 33 und die Verdunkelung von *o* zu *ou* vor *n*, allerdings nur in unbetonter Silbe in Carboumier XXIV, 13 und douner XV, 18, 47 (Reyn. S. 63). Die erste Plr. Pr. Ind. hat *ons* (nur *somes*) S. 112. Auslautendes *t* nur selten erhalten, nur in einigen Beispielen von *ut* (Seite 92). *e* (*a*) wird nicht diphthongirt.

Wir bemerken bei dem Dialekt von Ponthieu schon eine Annäherung an's Normannische. Wenn wir nun unsre beiden Texte mit ihrem *ou* anstatt *eu* lokalisiren wollen, so bleibt uns, da der Osten durch Vermandois und der Norden durch Ponthieu uns verschlossen ist und der Dialekt auf eine Nachbarschaft mit der Normandie hinweist, nur das Gebiet von Beauvaisis. So hätten wir als dritten der westlichen Dialekte den von Beauvaisis zu verzeichnen, der die grösste Annäherung an das normannische zeigt. Diese Lokalisierung wird bestätigt durch die Betrachtung des Garnier von Pont Sainte-Maxence. Die Reime *oi* : *ei*, *iée* : *ie* sowie von afr. *ch* : *c* (*s*) und *ts* : *s* (Mebes S. 33) weisen ihn entschieden in die Pikardie. Andererseits finden wir bei ihm Reime von lt. *ō* zu *u*, Reime von *jor* mit dem lt. Ausgang *ōr* (Mebes S. 42). Desgl. hat die I. Plr. Praes. Ind. nur *ons* (Mebes S. 56). Ferner zeigt Garnier kein *ei* für *e* (*a*) (Mebes S. 34). Die auslautende Dentalis, sofern sie nicht durch Consonanten geschützt ist, verstummt (Mebes S. 51). Wir haben es in Garnier offenbar mit demselben Dialekte zu thun, wie bei dem Rom. de la Manekine und der Blonde d'Oxford. Und diess weist uns wieder auf das Gebiet von Beauvaisis hin, da Garnier aus Pont Sainte Maxence, also aus Beauvaisis stammt und wohl die Sprache seiner Heimath geschrieben haben wird und nicht einen sonstigen pikardischen Dialekt ¹⁾. Leider

¹⁾ Suchier hat in der Ztschr. f. rom. Phil. II S. 275 ff. ebenfalls eine Unterscheidung der pikard. Dialekte aufgestellt. Er unterscheidet den Westen „das Pikardische“ von dem Osten „dem Wallonischen“, von denen jenes dem Norm. und dieses dem Lothringischen verwandter ist. Wie aus S. 277 hervorgeht, rechnet

war es mir nicht möglich, diese Behauptungen durch Urkundenbe-
weise zu bestätigen. Es sind wohl der Ausgabe von Bordier Ur-
kunden hinzugefügt, die zum Theil Erlasse Beaumanoirs sind, aber
hier nicht wohl zu verwerthen waren. Sie sind von verschiedenen
Schreibern abgefasst aus verschiedenen Gegenden. Ausserdem sind
die Urkunden nur ihres Inhalts wegen herausgegeben und offenbar
nicht genau genug für eine Untersuchung, bei der es sich um ein-
zelne Buchstaben handelt.

Wir haben durch die Sprache der Texte uns genöthigt gesehen,
dieselben nach Beauvaisis zu setzen. Auch innere Gründe, vor Allem
die Vorliebe den Schauplatz der Handlung nach Nordfrankreich und
speziell nach Beauvaisis zu versetzen, weisen darauf hin. Die Hin-
deutung auf Pontoise, wo nach V. 358 d. Bl. das mustergültige Fran-
zösisch gesprochen wird:

Un peu paroît en son langage
Que ne fu pas née à Pontoise

er aber Vermandois zu dem Westen, welches verschiedene Kennzeichen des Ostens
hat, ei für e (a), Erhaltung des t im Auslaut. Dann ist aber die Erhaltung von
ca und ga nicht mehr dem Westen eigenthümlich, ebenso der Wandel von z zu
s. Die Ausstossung des l, als für den Osten charakteristisch angeführt, ist dem
Westen auch eigen, wie die Reime unserer Romane beweisen. Man müsste den
Osten dann in das Wallonische und den Dialekt von Vermandois scheiden, welche
die oben für den Osten angeführten Merkmale gemeinsam hätten. Suchier lo-
kalisirt nach dieser Eintheilung dann (S. 277 u. 8) den Münchener Brut^{a)} nach
folgenden Formen. Auslautendes s sei mit wenig Ausnahmen erhalten. In der
Schreibung findet man allerdings meistens z, doch dürfte der Reim *ans : enfans*
(ans : enfans) 2432 für s beweisend sein, zumal sonst immer ans geschrieben
wird. Auch kommt die Schreibung z in westlichen Dialekten vor (vgl. Reyn.
S. 101). *ei = e* (a) reimt nur mit sich selbst, ist also für den Dialekt des Dich-
ters nicht beweisend. Aus diesen zwei Gründen setzt er die Heimath des Brut
an die Grenze des Wallonischen. Die Reime von lt. *or* zu *jor* (Brut. S. XXIV),
der Abfall der isolirten auslautenden Dentalis (S. XXXIII) veranlassen aber den
Roman mehr nach dem Normannischen hinzurücken. Für die erste Plr. Praes.
Ind. führt Vollmöller die Formen *um* und *uns* an. Durch den Reim werden sie
nicht belegt. Ein Reim findet sich 1237 *tenduns : queruns*, der nichts beweist.
Nach alle diesem dürfte man den Brut wohl auch dem Gebiet von Beauvaisis
zuweisen. Auch im pikard. Alexius würden sich die norm. Formen lt. *ors* im
Reim zu *jors* (106 Tirade) und die erste Plr. Praes. Ind. = *on* (82 Tir. im
Reime mit *on* (onem)) leicht durch einen westlichen Unterdialekt des Pikardi-
schen erklären lassen.

^{a)} Groeber hält (Jen. Lit.-Ztg. 1877 S. 756) den Verfasser für einen festländischen Dichter
nicht der Normandie, auch wohl nicht der Pikardie.

und welches V. 2621 d. Bl. als Vertreter Frankreichs genannt wird:

Pour sa robe qu'il voit françoise

Li samble nés devers Pontoise,

kann nichts beweisen, obgleich dieses im Süden von Beauvaisis liegt, denn die Sprache von Pontoise wird allgemein zur Bezeichnung des Dialekts von Isle de France verwandt im Gegensatz zu andern Dialekten (vgl. Bartsch, Chrest. Sp. 221, 23). In der Geographie ist der Verfasser der beiden Romane sehr wenig bewandert. In Ungarn wird Joÿe (Man. 1070) ausgesetzt und gelangt in 8 Tagen nach Schottland, ohne dass wir über die Route etwas erfahren. Später fährt Joÿe von Schottland in 12 Tagen nach Rom (Man. 4761) und läuft im Fay, nachher Far genannt, der mitten durch Rom fließt (Man. 4763—5) ein. Sowie aber die Handlung auf den Boden Nordflanderns spielt, was auch Bordier S. 28 hervorhebt, ist der Dichter mit den ausführlichsten geographischen Schilderungen bei der Hand. Mit einer gewissen Geschicklichkeit weiss er das Motiv der Sage, die Abwesenheit des Gatten während der Geburt seines Sohnes, zu benutzen, um die Handlung auf bekanntes Terrain hinüberzuspielen. Während die Emare-Version ¹⁾ der Sage den König einen Feldzug gegen die Saracenen unternehmen lässt, zieht bei ihm der König nach Reissons in Beauvaisis zu einem Turnir, was ihm Gelegenheit zu einer grossen Episode (von V. 2600—4090 allerdings mit öfteren Unterbrechungen) voll von geographischen Details gibt. Der König landet in Dan, dann besucht er den Grafen von Flandern zu Gent, den folgenden Tag gelangt er nach Lille. Dann lassen sie Artois rechts liegen und ziehen durch Vermendois über Roye und gelangen so nach Reissons (2618—64). Der vom Seneschall an den König abgesandte Bote macht eine neue Tour. Man sieht, wie der Dichter die Gelegenheit ausnutzt. Er landet zu Gravelighes, reist nach St. Omer, wo er erfährt, dass das Turnir zwischen Creeil und Senlis stattfindet. Dort soll nämlich mit Zustimmung de ciaux de Gournay, in deren Nähe seither turnirt wurde, ein zweites Turnir zu Espernay ²⁾ abgehalten werden. Der Bote reist *durch* Artois und Vermendois nach Beauvaisis. Von da reist er über Clermont, *wo er sich nicht*

¹⁾ Edirt von Ritson: Ancient English metrical romances II, 204. Ueber die Sage vergl. Suchier, Paul und Braune, Beiträge IV, 500.

²⁾ Esparnay liegt nicht wie Michel zu V. 2908 anmerkt, im Departement de la Marne bei Châlons, sondern, wie aus V. 3178 hervorgeht, zwischen Creeil und Senlis in Beauvaisis.

aufhält, denn das wäre eine zu kleine Tagesreise, nach Creil zum König (3169—93). Bei der Rückreise des Boten bemerkt der Dichter: Ne vous voel conter ses journées 3349, kann aber doch nicht unterlassen zu bemerken, dass er über Arras nach Lens reiste, von dort nach Brügge und dass er in Dan sich einschiffte. Diess wäre die dritte Tour (3351—57). Der Rückweg des Königs ist nur allgemein durch die Grafschaften bezeichnet. In diesen Gegenden weiss der Dichter sogar genaue Details anzugeben. Die Entfernung von Clermont bis Creil kennt er genau: Il n'i a que trois lieues de voie 3192. Ueber die Ueberfahrt nach England von Dan aus bemerkt er: La mer est iluec estroite (3357). Auffallend ist es, dass die beiden Turnire gerade in Beauvaisis abgehalten werden. Der Dichter beschreibt auch genau, von welcher Richtung die einzelnen Stämme herkamen. Von Norden

Boulenisien et Artisien, 2669
 Brebençon et Vermendisien,
 Flamenc et Normant et Puhier,
 Alemant Thiois et Baivier.

2077 fährt er dann weiter fort:

De l'autre part devers Gournay
 Vinrent Biancoisin, *bien le say* u. s. w.

Die Richtigkeit seiner Aufzählung beweist, dass dieses „*bien le say*“ nicht leere Phrase ist.

Der zweite Roman hat noch mehr Beziehungen zu Beauvaisis. Sein Held ist in Dant-Martin zu Hause. Er reist nach England, um sein Glück zu machen, wird aber durch den Tod seiner Mutter und die Krankheit seines Vaters nach Hause zurückgerufen. Er landet in Huissant, während er auf dem Hinweg in Bouloigne sich einschiffte. Als er in England vom Grafen von Clocestre gefragt wird, woher er sei, gibt er an, er sei devers Montdidier (in Beauvoisis) geboren. Als er mit Blonde nach Frankreich flieht, landet er in Bouloigne, zu Hesdin wird übernachtet. Für den unkundigen Leser fügt der Verfasser hinzu:

C'est uns biaux castiaus en Artois. 4538

Den folgenden Abend kommen sie nach Cordie, „un noble castel“, den nächsten nach Clermont. Der König von Frankreich belehnt Jehan mit Dammartin und den umliegenden Orten, die genau aufgezählt werden, Pailli (wohl Plailly) und Monmeliant, ein Geschenk 6000 livres werth (4975). Von dem Leben des Hofes zu Paris weiss der Dichter auch Details:

Après souper dūsk'a la nuit
Alèrent sur Saine en deduit.

5038

Die Absendung zweier Boten vom König an den Vater der Blonde gibt wieder Gelegenheit, seine Ortskenntniss zu zeigen. Sie reisen von Paris über St. Denis nach Luisarces (etwas oberhalb Dammartin). Die Ritter sagen Jehan: qu'il s'en voist arrière. Man sieht, welche Detailkenntnisse der Dichter verräth (5069). Jehan kehrt nach Dammartin zurück und 150 Verse beschäftigen sich dort mit ihm, dann aber werden wir wieder zu den Boten nach Luisarces zurückgeführt, um ihre Reise fertig schildern zu hören. Sie reiten nach Clermont, nach Corbie, „une vile bien aaisie“, nach Hesding, nach Bouloigne, von wo sie sich nach England einschiffen. Auf der Rückreise mit dem Vater der Blonde landen sie in Bouloigne, reiten den folgenden Tag nach Monsteruel, wo sie ein Mahl einnehmen und kommen Abends nach Hesding. Den folgenden Tag vor Abend

Vinrent a l'ostel a Clermont

5566

Dont li chastiaus siet en un mont.

Wir erfahren auch die Entfernung von Hesding nach Clermont und von da nach Dammartin (5535—8).

Dusk'a Clermont n'a, ce sachies

Que deus journées bien aisieues

Et se n'a de la que X lieues

Duskes la ou sera la feste (d. i. Dammartin).

Wir bemerken, mit welcher Vorliebe in beiden Romanen die Handlung nach Nordfrankreich gespielt wird und wie ausführlich hier die Schilderung der Lokalitäten ist. Der Zielpunkt der Reisen ist aber in *Man.* Ressons und später Creil und Senlis, in *Bl.* Dammartin, welche Orte alle in *Beauvoisis* liegen. So hätten wir in diesen inneren Gründen eine Unterstützung für den sprachlichen Beweis.

2. Die Zeit der Abfassung der Romane.

Sichere Kennzeichen zur genauen Datirung eines Denkmals, deren es für das XII Jhrh. so viele gibt, haben wir für das XIII, in welches wir die Romane setzen müssen, nur wenige. En : an ist im XIII Jhrh. ein Merkmal für den Dialekt des Dichters. Die Reime von ai : e (ę und e) gestatten auch nur im Grossen und Ganzen die Romane zu datiren. Suchier (Anc. S. 60, 9) nimmt wegen der consequenten Schreibung pikardischer Urkunden an, dass noch nach Mitte des XIII Jhrh. in der Pikardie ai diphthongisch gelautet habe, während norm. (cf. Settegast S. 22) schon längst e lautete. Wenn wir

diese Theorie annehmen, so hätten wir unsre Romane, da ai nicht nur mit *ē*, sondern auch mit *e* reimt, nach der Mitte des XIII Jhrh. zu setzen. Die Reime sind:

a) *ai* : *ē*. Man. *pregne* : *remaigne* 449, 1657, 1757, *jamais* : *apres* 833, : *pres* 4343, 6569, *pres* : *mes* 1631, : *palais* 657, *estre* : *nestre* 1113, *mesfet* : *est* 1559, *fet* : *est* 3099, *plaist* : *est* 2503, 4251, 6123, : *arrest* 6767, *confes* : *fes* (factum) 6656, 6889, *festes* : *faites* 8287, 8478, *viegne* (= *vegne*) : *remaigne* 2069, *fere* : *matere* 35. *matere* ist die gelehrte Form für das gewöhnliche *matiere* (pik. *matire*). Sie kommt auch in den Ch. de Ponthieu vor (Reyn. S. 57), ebenso bei Garnier *frere* : *matere* 899, auch in Durmart ect. In Bl. finden sich die Reime *vaigne* : *bargaigne* 575, *pais* : *pres* 841, *maistres* : *estres* 1987, Sing. 3704, 3832, 7090, *plaist* : *est* 1995, *pregne* : *engaigne* 2249. *plest* : *arrest* 5070.

b) *ai* : *ē*. Man. *fait* : *entremet* 939, *fait* : *met* 3399, *canivet* : *trait* 3095, 3429, Bl. *grassete* : *faite* 323, *greslete* (gracilitus) : *faite* 353, *poulet* : *lait* 1343, *mes* (missum) : *mes* (magis) 4807, 5870.

Verstummen des s. Wir haben hier zwei Fälle zu unterscheiden, s vor Liquida und s vor Muta. Ersteres verstummte früher (Förster, Chev. as. II esp. LI Anmerk.). In unseren Texten ist es in beiden Fällen verstummt. a) vor Liquida: *fame* : *blasme* Man. 7003, *dame* : *blasme* Bl. 1507, ferner im rührenden Reim: *blasmé* : *amé* Man. 4821, *plená* : *araisná* Man. 5629, *blasmer* : *clamer* 1213, : *amer* 2281. b) vor Muta: Man. *mesfet* : *est* 1559, *fet* : *est* 3099, *dît* (Part. Perf. P.) : *aîst* 1893, 3657, *escrit* : *mist* 3293, *dîst* : *contredit* 6659, *eslit* : *revenist* 6793 u. s. w. Bl. *respit* : *dist* 759, 765, *luist* : *nuit* 1799, *Clocestre* : *metre* 3058, *estre* : *metre* 5882. Förster setzt die völlige Verstummung des s gegen Ende des XII Jhrh. (s. oben), während Neumann (S. 108 u. 9) die erste Hälfte des XIII Jhrh. für das Ostfranzösische ansetzt und dem Normannischen eine frühere Entwicklung zuschreibt. Diess würde unsre Texte auch ins XIII Jhrh. verweisen.

Ein weiteres Moment zur Bestimmung der Zeit unseres Denkmals finden wir in der **Deklination**. Die altfranzösischen Regeln haben noch volle Gültigkeit, nur die Masculina der dritten zeigen schon Schwankungen nach der zweiten hin im Nominativ Singularis: Einerseits *dire* : *sire* Man. 5649, 6013. Ebenso in Elision *sir(e)* *apostoules* Man. 6979, 7121. Auch *hom* : *non* Man. 2815. Andererseits finden wir *sires*. *sires* : *ires* Man. 6079. Dann durch den Vers geschützt *messires* Man. 4609, ebenso *sire* Man. 1947, 4095, *dons* (Obl. Plr.) : *hons* (N. S.) Man. 2951. Bl. 4921 *sires* durch den Vers geschützt. Im

Reime oder Hiatus kommt ein Masculinum der dritten nicht mehr vor, die Schreibung wechselt zwischen sires und sire. In Man. noch *senateurs* (N. S.) : *honneurs* (Obl. Pl.) 6529, : *atours* (Obl. Pl.) 7293. Die Ch. de Vermandois und die Ch. de Ponthieu zeigen, dass die Ausgleichung Anfang des XIII. Jhrh. stattfand. Vgl. auch *Lebinsky*, die Deklination der Substantiva in der oïl Sprache S. 49 ff.

Alle Merkmale weisen uns also in das XIII. Jhrh. und zwar die Reime von ai zu ę und ę in die zweite Hälfte desselben. Auch das häufige Festhalten an der alten Deklinationsregel, welches wir besonders in Man. bemerken, veranlasst uns die Abfassungszeit der Romane nicht zu spät anzusetzen. Sehen wir, ob sich noch sonstige Gründe dafür geltend machen lassen.

Von historischen Namen werden in den beiden Romanen drei erwähnt, in Man. der *Pabst Urbain*, in Bl. der *König von Frankreich Loeis* und *Jehan de Dant Martin*. Päbste könnten vier in Betracht kommen und neun Ludwige gab es bis Ende des XIII. Jhrh. Es gab aber, soweit wir die Geschichte der Grafen von Dammartin kennen, nur einen Jehan; derselbe regierte von 1274— c. 1298 (vgl. *L'Art de vérifier les dates* II Partie, 11 S. 434 ff.). Schon Bordier S. 216 identificirt ihn mit dem Jehan des Dichters, doch ohne zu sagen, dass kein anderer dieser Grafen mit diesem Vornamen bekannt ist. Hat der Dichter diesen Jehan gemeint, so ergibt sich, der König Ludwig muss der Heilige sein, der 1226—70 regierte. Hierzu stimmt, dass der König V. 5321 li bons Rois genannt wird, wie er auch *Coutumes* II, 380 von der besten Handschrift B bezeichnet wird. Wollte der Dichter mit dieser Bezeichnung und überhaupt mit der Rolle, die er den König spielen lässt, dem damaligen Staatsoberhaupte eine Huldigung darbringen, so hat er also den Roman Bl. vor 1270 geschrieben, zu einer Zeit, wo Jean noch nicht regierender Graf war, und es mochte der Dichter den Namen des Jünglings für den Helden dieser Abenteuer benutzen, um jenem zu zeigen, wie man mit frischem, kühnem Sinn in der Welt sein Glück machen könne. Denn historisch sind die erzählten Fakta nicht, höchstens „reflets de personnages historiques“ (Bordier S. 27), aber in England mag der junge Jehan wohl 1270 schon gewesen sein, vielleicht in den Kämpfen Simons von Montfort, wie diess Bordier von Philippe von Beaumanoir wahrscheinlich macht. Auf Beziehungen der Grafen von Dammartin zu diesem dürfte eine Urkunde hindeuten (Mem. de la Societé des Ant. XXXI in dem Aufsätze von Delisle, *Recherches sur les comtes de Dammartin* S. 189—240), die zwar Delisle als unhistorisch nachweist, deren Exi-

stenz sich jedoch nur durch derartige Beziehungen erklären lässt. Auch für den Pabst der Man. ist es nicht unwahrscheinlich, dass der Dichter einen zeitgenössischen, ihm geläufigen Namen wählte. So müssten wir in Urbain den IV. dieses Namens vor uns haben, der, ein geborner Franzose (geb. zu Troyes) und früherer Bischof von Lüttich, von 1261—64 Pabst war. Dazu, dass derselbe in Orvieto residirte, würde die Bemerkung Man. V. 6651 gut passen:

En ceste vile (Rom) *icelui jour*

6651

Jert apostoles *a sejour*.

Der Roman de la Man. wäre also c. 1264 anzusetzen. Damit stimmt freilich nicht die von Michel in seiner Ausgabe zu V. 3178 citirte Stelle aus dem Roman de Ham, welche besagt, dass 1278 der König Philippe ¹⁾ von Frankreich zu *Compiègne oder Creel* ein Turnir abgehalten habe, dem der Verfasser selbst beigewohnt habe, welches Turnir Michel mit dem in der Man. geschilderten identificirt. Doch ist diess um desswillen nicht wahrscheinlich, weil in Man. der erste Turnirtag zu Ressons abgehalten wird und der zweite erst zu Creeil. Ferner würde der Dichter wohl kaum vergessen haben, den König Philippe zu erwähnen. Auch muss, wenn die beiden Romane von demselben Dichter herrühren, wie wir beweisen wollen, Man. vor Bl. geschrieben sein, also vor 1270. Denn Man. V. 33 sagt der Verfasser:

Ne onques mais rime ne fis.

Vielleicht war Creeil ein für Turnire geeignetes Terrain, und der Dichter hat ein früheres wirkliches Turnir vor Augen gehabt. Wir würden also Man. auf c. 1264 und Bl. auf c. 1270 ansetzen.

Uebereinstimmend mit dieser Datirung der beiden Romane ist auch ihr Verhältniss zu den beiden Theilen des Rom. de la Rose, von denen der erste, von Guillaume de Lorris herrührende, c. 1235, der zweite, von Jean de Meun gedichtete, c. 1275 verfasst ist (Mar-teau, R. de la Rose, t. I, Orléans 1878 S. XXIII f.). Zwischen dem ersten Theil des Rosenromans und den beiden Romanen, die wir hier besprechen, finden sich viele Aehnlichkeiten, während der zweite Theil die grössten Verschiedenheiten von beiden zeigt. Daraus dürfte hervorgehn, dass der Dichter von Man. und Bl. den ersten Theil kannte und benutzte, aber vor dem Erscheinen der Fortsetzung, also vor 1275 schrieb. Näheres hierüber findet sich unten im 4. Abschnitt bei Besprechung der Allegorie in unsern Romanen.

¹⁾ Der Sohn des *bon roi Looy*, wie es im Rom. de Ham heisst, ein weiterer Beweis, dass *bon roi* die feststehende Bezeichnung für Ludwig IV. war, den man erst später *le Saint* nannte (vgl. oben).

8. Versbau und Reim der beiden Romane.

A. Der Versbau.

Die beiden Romane sind in Achtsilbtern geschrieben. Die Versification ist in beiden ziemlich nachlässig. Die Hebungen im Innern des Verses fallen oft auf ganz nebensächliche Wörter, nur in der Reimsilbe fällt immer Wort- und Verston zusammen.

Hiatus (vgl. Roman. Stud. 3, 522 f.) kommt in beiden Romanen vor, in Man. aber viel zahlreicher als in Bl. Hiatus nach Muta cum Liquida findet sich: Man. 1477. Et a l'autre | amere et sure, ebenso Man. 3179, Bl. 1191. Dasselbe ist auch in folgenden Reimen nach erweichtem l der Fall. Man. 251. Fille a roi et a maint conte, ebenso Bl. 5186. Eine Anzahl weiterer Fälle, wo weder Muta cum Liquida noch mouillirtes l vorliegt, lassen sich zwar durch Emendation beseitigen, doch scheint durch ihre Anzahl die Berechtigung hierzu bedenklich. Durch Umstellung, die ich durch Ziffern andeute, wäre zu helfen in folgenden Fällen.

Man. 156. Quant devant li en voit porter

3 4 1 2
La roïne en biere morte.

Hier würde durch die Umstellung die Konstruktion besser.

Man. 1781. Comme avoir d'Amours la joie.

„ 2742. Qui [n']estoit mie enruillés.

„ 8260. Dont lour dame estoit venue.

Bl. 4983. Car ele est en bon liu mise.

Auch diese vier Emendationen ergeben sich leicht. Durch Einschlebung lässt sich der Hiatus in folgenden Versen beseitigen.

Man. 66. Mais [i]cele au mien enseient.

„ 1910. [I]cele a qui mes cuers s'otroie.

„ 2737. Et se mist son hiaume en [la] teste

„ 4361. Ainsi pleure [et] ainsi souspire.

Man. 3079 ist qu'ele aufzulösen in Que ele. In Man. 1850 Lasse! Or ne se doivent faindre erklärt sich der Hiatus durch die Redepause, die nach dem Ausruf eintritt.

Man. 3187. Que il [se] sejourne a Crëeil lässt sich auch leicht emendiren; sejourner reflexiv findet sich im Brut von Wace (Bartsch, Chr. 109, 14).

- Bl. 7058. Quant en France manoir venoient.
 — Tout le país li en faisoient
 — Et Engleterre | ensement.

Im letzten Vers finden wir einen auffälligen Hiatus, ausserdem passt der Sinn nicht. Es hiesse England freute sich, wenn sie (Jehan und Blonde) in Frankreich wären, während der Dichter gerade das Umgekehrte sagen will. Man muss corrigiren:

Et en Engleterre ensement,
 wodurch der Hiatus beseitigt und ein richtiger Sinn hergestellt wird. Man darf sich an dem schlechten Klang des Verses nicht stossen, da der Dichter, wie erwähnt, auf guten Versbau nicht viel hält. En Engleterre würde mit en France correspondiren.

Das Enjambement wird in beiden Dichtungen sehr häufig angewandt, wie diess bei dem gewählten Versmass natürlich ist, und zuweilen in sehr kühner Weise. So

- Man. 643. Si li dient, qu'il iroint querre
 — Joie. „Ne nul respit querre
 — Ne volons de ces épousailles“.
 „ 1322. Avoec son signour assejour
 Fu, et al demain s'en parti.
 „ 5141. Avoec mes filles s'ele veut
 Sera; car li miens cuers se dent ect.

Aehnliche Beispiele: Man. 744, 822, 3689.

In der Bl. ist der Gebrauch ein weniger freier, was auch auf eine spätere Abfassung hinweist. Doch

- Bl. 3383. Mais qui que dormist, c'est noiens
 — De dormir. Celui de Clocestre ect.

Ferner 3448, 3500, 4019, 4605.

B. Der Reim.

Der Reim ist in beiden Dichtungen sehr genau. Die Reime mit überflüssigem r, welche Mall (S. 29, 30) als ungenau aufführt, sieht Förster (Chev. LX) als verderbt an. Gegen diese Annahme spricht, dass sie so häufig und bei so verschiedenartigen Dichtern vorkommen, im Richards, li biaux (S. XI), Chev. as. II esp. Brut von Wace, im Benoit (Settegast S. 10. Stock, Roman. Stud. 3, 476) u. s. w. Sie finden statt 1) vor m, 2) vor Sibilanten, 3) vor t, 4) nach Consonanz, besonders nach Dentalis. Die hierher gehörigen Reime sind folgende. 1) vor m Man. 7753 *armes* : *ames*. 2) vor Sibilant. Man. *Escoce* : *force* 2633, 2927, 7931, 7945, 8287, : *esforce* 2347, *pensers* : *passes* 609, *ri*

vage : *barge* 8371, *lignage* : *large* 6547, *rois* : *voirs* 7175. Bl. *volentes* : *entes* (enters (!)) 1607, *pieche* : *tierche* 5572, 5664. 3) vor t *mestre* : *perte* Man. 2847, zugleich ein Beispiel für r nach t. 4) nach Cons. *ostes* : *vostres* Man. 6003. Auch *robe* : *noble* Man. 5075, 5879. Bl. 4655 gehört hierher, indem l in r übergang, wie afr. mehrfach, und nachher verstummte.

Noch eine Anzahl Reime in Man. bleiben als merkwürdig anzuführen, solche in denen das t von en (lt. inde) erhalten ist. *hastivement* : *ent* 3009, *enfant* : *ent* 6099, *ent* : *ensement* 6541. Die Reime von *monstré* : *tré* (tref) Man. 1190 und *ambedoi* : *boi* (bois) Bl. 3566 machen keine Schwierigkeiten. Es sind falsche Obliquusbildungen nach dem Nominativ. In zwei Reimen stimmen nach n die Endconsonanten nicht. Es sind: Man. *lonc* : *don* (dono), wofür der Schreiber *dont* hat, 2515 und *blanc* : *argent* 2721. Unmöglich ist der Reim *entendre* : *entendant*.

Man. 4626. Je ne sai, voir, ne sai, que doit
— S'on ne li fist bourde a entendre;
— Mais bien dëust si entendant
— Avoir le cuer ect.

Ausserdem findet man, dass Vers 4626 doit kein Objekt hat, dass der ganze Vers keinen Sinn gibt und keine Beziehung zum Folgenden hat. Offenbar ist vor 4627 ein Vers einzusetzen und wahrscheinlich der zu entendant reimende Vers nachher, da 28 und 29 sehr gut zusammen passen. Vielleicht liesse sich die Stelle folgendermassen emendiren.

Je ne sai, voir, ne sai que doit
Avoir, pour ainsi m'entreprendre,
Se ne li fist bourde a entendre
Pour perdre moi et mon enfant.
Mais bien dëust si entendant
Avoir le cuer qu'il ne crëust ect.

entreprendre in der Bedeutung tourmenter dürfte wohl kaum auffallen (s. Bartsch, Chrest. Glossaire). Verse fehlen häufig in der Handschrift, z. B. Man. 5204, 5796, 5808; Bl. 2815, 4592, 4847, 5238, 5455 haben keinen reimenden Vers.

Reilmarten. In der Einleitung zum Rom. de la Man. entschuldigt sich der Dichter:

Man. 30. — se je ne sui pas leonime,
— Merveillier ne s'en doit [on] mie,
— Car mout petit sai de clergie,
— Ne onques mais rime ne fis.

Man sieht daraus, dass der Dichter die kunstvollen Reimarten kannte und grossen Werth auf sie legte.

In der That wendet er auch die künstlichen Reimformen mit grossem Reichthum an. Der gewöhnliche Reim kommt bei ihm verhältnissmässig selten vor. Das Gleiche finden wir in Blonde. Die einzelnen Reimformen sind folgende: 1) Der **Reiche Reim** (C + ι). Er kommt in grosser Menge vor (in Man. und Bl. c. 3% aller Reime) Man. 43, 53, 55, 197, 211, 239 u. s. w. Bl. 53, 77, 99, 117, 183, 221 u. s. w. 2) **Rührender Reim**. Das Schema für diesen ist: (V + C + ι). Sehr häufig kommt er auch so vor, dass der mittlere Consonant nicht identisch ist, dass also der Reimsilbe eine Assonanz hervorgeht. a) Sehr häufig in den meisten afr. Dichtungen sind hier die Reime von *avoir* : *savoir* und *venir* mit Comp. zu *tenir* und Comp. *avoir* : *savoir* Man. 2001, 2185, 3449, 3583, 3667 ect. Bl. 21, 141, 707, 843, 1079 ect. *venir* (und Comp.) : *tenir* (und Comp.) Man. 1183, 1731, 2187, 4383 ect. (Comp.) 433, 1195, 2621 ect. Bl. 1505, 2303, 2956, 4956 (Comp.) 1203, 1905, 2431 ect. Ebenso *doloir* : *voloir* sehr häufig. Man. 477, 497, 513, 1311 ect. Bl. 1293, 4761, 4795. *oïs* : *esjoïs* Man. 307, 4001. Bl. 2777, 3216, 4078. *entalenté* : *volenté* Man. 237, 639, 1511, 1653, 3777. Bl. 223. *trouvés* : *prouvés* Bl. 3428. *trouvé* : *esprouvé* Man. 683. *pèust* : *èust* Man. 4003. Bl. 1199, 5411. *amer* : *clamer* Man. 1785. Bl. 561, part. 2149, 5128. *volenté* : *santé* Man. 2517. Bl. 1353, 1491, 3670. Für den Rührenden Reim scheint der Verfasser eine grosse Vorliebe zu haben. Etwa 5% sind reine Rührende Reime. b) Der unreine Rührende Reim (z. B. Man. 17 *revelé* : *levé*) hat den Prozentsatz 2,5. Beispiele dafür sind Man. 39, 57, 111, 253, 393, 451. Bl. 61, 65, 111, 121, 173, 277. 3) **Homonymer Reim**. Hier reimen: a) zwei gleiche Wörter mit verschiedener Bedeutung oder b) (dem Homonymen Reime nahestehend) das Simplex mit dem Comp. oder zwei Comp. mit einander. a) *conte* (Graf) : *conte* (Erzählung) Man. 261. Bl. 1633, 1649, 2553, 2838, 4242. *conte* (sub.) : *conte* (verb.) Man. 61. Bl. 371, 3464. *gent* (sub.) : *gent* (adj.) 2071, 2921. *avoir* (verb.) : *avoir* (sub.) Man. 1293. Bl. 2291, 2643, 3244. *puis* (possum) : *puis* (potius) Man. 4355. Bl. 721, 1291. *sot* (sapuit) : *sot* (adj.) Man. 3397. Bl. 169. *fance* (verb. : sub.) Man. 949. Bl. 2447 ect. *mes* (missa) : *mes* (magis) Man. 2238. Bl. 4668, 4808. Dieser Reim entsteht auch, wenn ein Wort zusammen mit einem elidirten Wörtchen reimt. z. B. Man. *s'en* : *sen* 9. *dire* : *d'ire* 13, 867. *mont* : *m'ont* 2577. Bl. *là* : *l'a* 3078. *l'ait* : *lait* 3336. b) Für die zweite Art des homonymen Reims finden sich folgende Beispiele. *jor* : *sejor* Man. 221, 1237, 2629, 2763, 3333.

Bl. 545, 1239, 1351, 1937, 2043, 2353, 2441. *tourne : retourne* Man. 1527. Bl. 4130. *esgarde : garde* Man. 415, 1445. Bl. 699, inf. Bl. 515, Man. 1353. *partir : departir* Man. 2349, 2369, 4141. Bl. 1727. *part* Man. 493, 3865. Bl. 175, 2577, 3. Praes. Ind. Man. 2415, 2539. Bl. 1385, 1657. Sehr häufig reimt *venir* mit seinen Compositis. *venir : revenir* Man. 903. Bl. 5078; ferner Man. 1829, 3773, 3635. Bl. 127, 1469, 1629 ect. *servir : desservir* Man. 1655, 2293. Bl. 215, 375, 555 u. a. m. 4) **Identischer Reim.** Dass ein Wort mit sich selbst reimt, kommt in beiden Romanen sehr häufig vor, während andere es vermeiden. Allerdings ist öfter eine syntaktische Verschiedenheit bei den beiden Reimwörtern vorhanden. So reimt der Obliquus mit dem Nominativ, oder das eine Substantiv steht in adverbialer Verbindung und das andere nicht, oder es steht (bei *avoir* und *estre*) das eine Wort als Hilfszeitwort, das andere in absoluter Bedeutung u. s. w. In vielen Fällen ist allerdings kein Unterschied zu bemerken. z. B. *avoir : avoir* Man. 137, 345. Bl. 1093. *faire : faire* Man. 3085. Bl. 227. *querre : querre* Man. 641. Bl. 3406. *li : li* Man. 1377, 3599. Bl. 5712. *mais : mais* Man. 3243. Bl. 559, 1471. *gré : gré* Man. 3727, 4031. Bl. 381, 511, 2257. Einen Unterschied könnte man sehen in folgenden Reimen: *fust* (absol.) : *fust* (Hilfsverb.) Man. 67. Bl. 893, 1073, 1251. *ëust* (abs.) : *ëust* (Hilfsv.) Man. 1619. Bl. 977. *gré* (Nom.) : *à — gré* (adv.) Man. 2929. Bl. 1383. *volenté* (obl.) : *en volenté* (adv.) Man. 125. *volentés* (N. Sing.) : *volentés* (Obl. Plr.) Man. 1437. *bel* (adj.) : *bel* (adv.) 1351 u. a. m. Es bildet gerade das häufige Vorkommen dieser Reimform, wie auch der Ueberfluss an rührenden Reimen ein unterscheidendes Moment unserer Romane gegenüber den gleichzeitigen. 5) **Doppelreim.** Hier sind zwei Arten möglich. a) Ein Wort reimt mit zwei anderen oder b) mehrere Wörter reimen mit mehreren Wörtern. Es kommt auch hier vor, dass die Consonanten vor der Tonsilbe nicht gleich sind, also nur Assonanz vor dem Ton vorliegt. a) Man. *sa mere : amere* 183, 1071, 1861, 4811, 6579. *la mer : amer* Man. 1859, 2935, 4881, 6763. Bl. 1865, 2561, 3224. Bl. *passa mer : amer* 3430. *amis : a mis* 713, 1035, 1177, 1505. *pria : li a* Man. 2385. *mercia : li a* Bl. 4112. *oublia : li a* Bl. 437. *de li : abeli* Man. 2439. : *embeli* Man. 1277. *li a : detria* Man. 2523. *lia : qui a* Bl. 493. *o li : joli* Man. 2693 u. a. m. b) Man. *qui l'oent : qu'il oent* 27. *li loent : qui l'oent* 637. *ne fourma : le fourm(e) a* 1571. *si erent : qui erent* 2707. *le fist : me fist* 4411. *qu'il commande : qu'il commande* 3519. Das eine Mal ist que Conj., das andere Mal Relativ. Beispiele in Bl. *li dira : li dira* 861. *la mort : sa mort* 1065. *en sont : s'en sont* 1515. *clere leur luit : ne*

leur luist 1999. *hostel* : *ot el* 2143. *lès a lès* : *palais alés* 5285. *mainte fois mestier li ot* : *cele fois mestier li ot* 2984 u. a. m. Man sieht, in Bl. ist das Streben nach derartigen Reimen noch grösser, als in Man., was gleichfalls auf eine spätere Abfassung hindeutet. Doppelreim-
 assonanzen sind sehr häufig. a) Man. 15, 33, 115, 121, 461, 467 u. s. w. Bl. 1, 19, 67, 105, 125, 181 u. s. w. Für b) Man. 7, 19, 87, 123, 129, 135 ect. Bl. 83, 203, 219, 225, 283, 513 ect. 6) **Grammatischer Reim**. Dass ein Reim in den folgenden beiden Versen in einer andern grammatischen Form wiederkehrt, findet sich in vollständiger Weise nur dreimal in Man. *embatus* : *batus*, *embatu* : *batu* 1487 — 90. *venue* : *perdue*, *venus* : *perdus* 8405 — 8. *mer* : *amer*, *mere* : *amere* 1859 — 62. In dem letzten Beispiel ist *mere* nur eine scheinbare Bildung von *mer*. Oft sind die Worte umgestellt: Man. *portas* : *deportas*, *deporter* : *porter* 5709. *tenué* : *revenue*, *revint* : *tint* 5903 — 6. *agaite* : *gaite*, *gaitera* : *agaitera* 7765. Bl. *muser* : *user*, *use* : *muse* 2880. Oder es tritt ein Compos. für das Simplex oder ein anderes Compos. ein. *voit* : *croit*, *envoie* : *croie* Man. 1421 — 24. *esgart* : *esgart*, *esgarde* : *garde* Man. 1443 — 46. *regarde* : *garde*, *esgarder* : *garder*, *regardement* : *recouorement* Bl. 463 — 8. Das dritte Paar ist unvollständig. Derartige unvollständige Grammatische Reime sind häufiger. zB. Man. 57 — 60, 527 — 30, 603 — 6, 1499 — 1502, 1637 — 40, 1645 — 8 u. s. w. Bl. 475 — 8, 569 — 72, 919 — 22, 979 — 82, 1095 — 8, 1099 — 1102, u. s. w. 7) **Fortlaufender Reim**, bei welchem ein Reim viermal oder öfter wiederkehrt, kommt auch einige Male vor. Man. 1843, 1955, 2381, 2393, 3489, 3565 u. s. w. Bl. nur 779, 5356. 8) **Binnenreim**. Nur mehr zufällig scheint in unsern Romanen die Caesur mit dem Versschluss zu reimen. Beispiele sind: Man. *Pour pere*, *ne soie contraire* 518. *Et sans dangiers et volentiers* 1364. *Si emparloient et disoient* 2010. *Boulenisien et Artisien* 2669. *Ains se desfent, tant que sa gent* 2771. *La Manekine, la roïne* 3255 ect. Bl. *De le penser le veut tenses* 472. *De sa biauté, de sa bonté* 5938. Es hat sich also ergeben: in beiden Romanen ist die Reimkunst sehr entwickelt, und die einzelnen Reimformen finden sich jede in beiden Romanen.

4. Der Stil beider Romane.

A. Die Poetik.

Das *Sujet* beider Romane ist tendenziös gewählt und die Tendenz wird am Schlusse eines jeden Romans in einem handgreiflichen *haec fabula docet* vorgeführt. So in der *Manekine*:

V. 8529. Par ce rommans poés savoir

— — — — —

8536. Que de cou, qui griefment nous point

— Nous remettra Dix en bon point.

In der Bl. in gleicher Weise am Schluss:

7064. Par ce romans porront entendre

— Tuit cil qui lor cuer vaurront tendre

— A honneur et honte laissier

— Que cascuns se devroit plaissier

— Et travillier et cors et cuer

— A çou que il vigne en haut fuer.

Wir haben auch in beiden Romane ein Liebespaar, welches durch ein feindliches Element (in Man. die Schwiegermutter, in Bl. der designirte Schwiegersohn) getrennt wird, aber mit Hilfe freundlicher Menschen schliesslich vereinigt wird und dann in Herrlichkeit und Freuden lebt, mit irdischen Gütern reich gesegnet. (In dem einen Fall hat Manekine drei Reiche: Ungarn, Armenien und Schottland, in dem andern Blonde zwei Grafschaften, eine in Frankreich, die andere in England). Die freundlichen Mächte gliedern sich auch auf sehr übereinstimmende Weise. Es sind zwei dienende Personen (in Man. die beiden Seneschalle, in Bl. der Knappe Robin und der Maronier) und eine hoch gestellte Person (in Man. der Senator, in Bl. der König Ludwig), durch welche das Wiederfinden resp. die Vereinigung ermöglicht wird. Die beiden dienenden Persönlichkeiten werden zum Schlusse reichlich belohnt und verheirathet. So erhalten die beiden Seneschalle in Man. die beiden Senatorstöchter mit je einer Grafschaft (Man. 8079 ff.) und in Bl. werden wir noch rasch von der Existenz zweier Bürgerstöchter unterrichtet, qui furent rices et cortoisies, in welche Robin und der Maronier sich theilen. Reizende Kinder werden den beiden Liebespaaren zu Theil, die in Man. Könige und Königinnen werden und in Bl. wenigstens grant avantage et grant honour für die Verwandtschaft bringen. Auch der sonstige poetische Apparat ist in beiden Romanen so ziemlich derselbe. In beiden ist eine grosse Vorliebe für **Beschreibungen** und **Schilderungen**. Vor allem natürlich wird die Heldin des Stückes von Kopf bis zu den Füßen beschrieben und meist mit ganz denselben Ausdrücken (Man. V. 1570—1628. Bl. V. 247—364). Schon an der Zahl der Verse sieht man, mit welcher Ausführlichkeit Alles geschildert ist. Es scheint oft, als ob mit Mühe nach einer Variation eines Ausdrucks gesucht wird. So z. B. heisst es von der Nase:

Man. 1578. Dieus! comme il fu a point plantés.

Bl. 266. Muet ses nes, trop haut ne trop bas.

So heisst es ferner von dem Gesicht:

Man. 1600. — sur la blancheur voi seïr
Une couleur qui est vermelle.

Bl. 284. Plus vermelle que nule rose
— Et en sa vermellece close
— Avoit une couleur plus blanche
— Qu'est la noif.

Ferner bei Beschreibung der Kehle:

Man. 1607. Os ne vaines n'i sont parans,
Ains sont comme cristal luisans.

In Bl. wlrđ das Krystallhelle näher ausgeführt, wie auch oben das Rothe und Weisse der Gesichtsfarbe:

Bl. 324. Ne quidiés que vaine ne os
— I perent, ja n'erent si os,
— Qui de bien pres l'esgarderoit,
— Quant ele vin rouge buvroit,
— On li verroit bien avaler
— Et parmi la gorge couler.

Die Finger werden folgendermassen beschrieben:

Man. 1615. si doit
— Sont blanc et delié et droit.

Bl. 343. . . . mervelles biaux dois
Longues et deliés et drois.

Von dem Busen heisst es:

Man. 1623. ses mameletes,
Qui sont [mout] poignans et duretes,
Qui sa vestëure souslievent

Bl. 349. Des mameletes, qui li poignent
La cote un petit li aloignent
Duretes furent de printans.

Da der Dichter von beiden Romanen ein grosser Freund von ausführlichen Schilderungen ist, so wird jeder Anlass benutzt, ein Fest zu veranstalten, bei dem er sich dann ausführlich über Essen, Tanzen, Musik verbreitet. So wird die Hochzeit in beiden Romanen aufs Genaueste beschrieben (Man. 2153—2360. Bl. 4698—4777 und 5612—6070). Natürlich zuerst die Kleidung der Heldin des Tages:

Man. 2225. De drap d'or ot à col mantel.

In Bl. ebenso 4697. Blonde fu apparillie
 — Cote de drap d'or bien taillie
 — Avoit et a son col mantel.

Es fehlt auch nicht der Gürtel:

Man. 2231. A son çaint a une omosniere,
 — Ou monde n'a nule plus ciere,
 Bl. 4717. Ele eut aumosniere et cainture,
 — Entant comme li siecles dure,
 — Ne fust sa pareille trouvée.

Ein Kleinod steckt an der Brust:

Man. 2223. En son pis avoit une afique.
 Bl. 4714. Un fremal eut el pis devant.

Es wird musicirt:

Man. 2297. Vieles, estives, fretiaus,
 — Muses, harpes et moyniaus,
 — Cytoles et psalterions,
 — Trompes, buisines, environs.

Bl. 4747. Vieles,
 Muses et harpes et fretales,

oder Bl. 5827. mainte buisine,
 Maint moinel et maint tambour
 Et maint grant cor Sarrazinour,
 Mainte cytole et mainte muse.

Nach der Musik wird getanzt:

Man. 2303. *Quant un poi escouté les eurent,*
Esroment au caroles keurent.
 Bl. 5994. *Quant un peu escouté les eurent,*
Les dames a caroles keurent.

Zum Schlusse werden noch Geschenke ausgetheilt. Manekine schenkt den Damen:

Man. 2356. Donne as dames mout biau *conroi*,
 — Mainte *çainture* et maint *anel*,
 — Et maint *fremal* d'or bon et bel.
 Bl. 2015. Blonde li a donné *joiaz*,
 — *Caintures, aniaus et fremax.*

In gleicher Weise werden Naturscenen geschildert, und wenn sich Gelegenheit bietet Kämpfe (in Man. das Turnir, in Bl. der Kampf Jehans mit dem Grafen von Clocestre und dessen Leuten). Die Vorliebe für geographische Schilderungen hatten wir schon zu erwähnen. Ein besonders günstiger Anlass ist das Erwachen der Liebe, welches

denn auch immer bei beiden Theilen mit grosser Ausführlichkeit in langen Monologen mit allen Aengsten und Qualen vorgeführt wird. Hier sind wir zu einer neuen Eigenthümlichkeit beider Romane gekommen: die Gefühle der Personen werden durch **Selbstgespräche** veranschaulicht. So sucht sich Man. 433—67 der König von Ungarn über seine Gefühle und seine Stellung zu seiner Tochter klar zu werden, so klagt Joye 595—608 darüber, dass ihr Vater sie heirathen will, ebenso 694—714, so überlegt der Seneschall, der Joye verbrennen soll, was er thun soll, und verwünscht den Auftrag 887—938. Als nun Joye in Schottland ist, verliebt sich der König in sie und sie in ihn. Jedes hält darüber ein langes Selbstgespräch, der König 1529—1665, Joye 1683—1736. Schritt für Schritt werden die Qualen der Beiden geschildert, wie es auch gleich in der Einführung zu des Königs Monolog heisst:

1521. *Premierement du roy voel dire*

Le grant tourment et le martire.

In Bl. härmt sich zuerst Jehan ab aus Liebeskummer und spricht diess in einem Monolog aus (V. 505—577) und als er glaubt nicht erhört zu sein, wiederholt er seine Klagen (829—849). Als ihn Blonde getäuscht hat, klagt er wieder sein Leid (917—940). Nun wird Jehan krank und die Reue kommt an Blonde, und die Liebe erfasst auch sie. Sie spricht das aus in einem Selbstgespräch von V. 1035—1130. Sie kommt zu Jehan und findet ihn todtkrank und klagt sich an (V. 1208—1244).

Eigenthümlich ist diesen Monologen die **rhetorische Frage**, und zwar in der Form, dass ein Wort des Satzes aufgegriffen und fragend wiederholt wird, z. B.:

Man. 454. *Je fis que nices et que faus.*

Que faus? Non fis, ains fis que sages.

„ 705. *Et se me puis bien respiter*

— *De ceste doulour eschiever?*

— *Comment? Par espouser mon pere.*

— *Mon pere? Lasse! . . .*

„ 1547. *Que feroi ge donc? Je la penrai.*

— *Penrai? Que dis je? Non ferai.*

Diese Frage *Que ferai ge* wiederholt sich öfter in diesen Selbstgesprächen, so Man. 902, 907, 1547 oder:

Bl. 1703. *Las, las que porai faire?*

Man. 1561. *Elle est née espoir de vilains.*

De vilains? voir ce ne fu ains.

- Man. 1639. Si ferai ge, je la penrai,
 — Si je de li *la gré* en ai.
 — *La gré*? Donc n'ai je pas ce cois
 — Se ele ne le *veut* ancois.
 — *Veut*? Dix, que voudrait elle donc.

Dieselbe Form kommt auch in den Selbstgesprächen bei Bl. vor:

- Bl. 518. Est ce *Amours*, qui me dourdelle?
Amours? nenil.

In diesem Monolog streitet Jehan mit sich selbst herum, bis er sich endlich gestehen muss, dass er in Blonde verliebt sei.

Als Jehan aus Liebeskummer erkrankt, macht sich Blonde Vorwürfe:

- Bl. 1058. Pour cou *a la mort* le remis?
 — *A la mort*? Dix! morra il donques?

Sie kommt zum Bewusstsein, dass sie Unrecht hat:

- Bl. 114. Dont ai ge a tort vers lui *haïne*
 — *Haïne*? en ne le has je mie?
 — Nenil certes. Ains sui *s'amie*.
 — *S'amie*? mal li ai monstre
 — Quant je l'ai dusk'a mort *outré*.
 — *Outré*? ect.

Jehan überlegt, wie er sich dieser Verzweiflung entziehen könne:

- Bl. 1703. Las, las, que porai ge faire?
 „ 1708. Departir? Las! Est cou acertes.
 „ 1715. Or me convient donc *remanoir*.
 — *Remanoir*? Je n'en ai pooir.

Auch doppelte Wiederholung eines Wortes findet sich:

- Bl. 2239. Com vous seres en grief point mis,
 Quant vous saures qu'autres m'*aura*
Aura? Voir certes non *aura*.
 „ 2556. *Que li caut* il de mon damage?
Que li en caut? *Caloir* en doit.

Es dürfte diese den beiden Romanen gemeinsame Form des dialogisirten Selbstgesprächs bei der Identitätsfrage von Gewicht sein. Später findet sie sich im Meung'schen Theil des Rom. d. l. Rose z. B. V. 4354—6, 4382—3, 5538—41.

In beiden Romanen zeigt sich ferner eine grosse Neigung zur *Allegorie*. z. B. Man. 478—592 streiten sich *Sens* und *Amors* in dem Herzen des Königs von Ungarn, wobei *Sens* schliesslich weichen muss. Noch ausführlicher ist die Einnahme des Herzens durch *Amour* in

Bl. dargestellt (V. 981—1028). *Amours* kommt mit grosser Macht, um Blonde zu belagern de toutes partes, a la réonde. Zuerst erscheint *Pitié* und vertreibt den *Orguel* aus dem Herzen Blondes. Darauf macht *Franchise* einen Angriff und schlägt *Durté* in die Flucht. *Raisons* vertreibt *Desraisons*, *Monstrance* zeigt Blonde ihr Unrecht, zuletzt schlägt sie *Amours* mit aller ihrer Macht und vertreibt *Haine* et *Faus Couvent* et *Aafine*. Diese Allegorie erinnert sehr an die Bekämpfung des Dichters im ersten Theile des Rosenromans V. 1741—1950. Amour entsendet auf ihn seine fünf Pfeile *Beauté*, *Simplece*, *Franchise*, *Compaignie* und *Beausemblant*. Es mag diese Stelle auf den Dichter der Blonde eingewirkt haben. Ueberhaupt klingt der naive harmlose Ton der Lorris'schen Allegorie, der sehr von dem materialistisch philosophischen Meungs absticht, mehrfach in den beiden Romanen Man. und Bl. wieder, wie wir in Weiterem noch hervorheben werden. Auch Jehan wird von seinem Kummer durch *Confort* geheilt:

Bl. 1330. Pres du cuer li herberge un oste

— Que on apele vrai *Confort*

— Icil dons oste *Desconfort*

— *Griés Pensers* et *Desesperance*.

Eine zweite Allegorie, die in beiden Dichtern vorkommt, bezieht sich auf das Walten der *Fortune* Man. 4636—4724 und Bl. 1619—29, 1733—44. In beiden Romanen wird bitter über *Fortune* geklagt, die das oberste zu unterst kehre, die Freude und Lust in Trauer und Schmerz verwandle:

Bl. 2497. Fortune m'a fait la moe,

— Je suis matés desous sa roe,

oder Man. 4660. vilainement sont

Trebuscié en un peu de tans

De là où avoient lonc tans

Pené pour monter sour la roe,

Qui ore leur a fait la moe.

Aehnlich heisst es R. d. l. Rose I¹⁾ V. 418 von ihr:

Ele a une roe qui torne

Et quand ele veut, ele met

Le plus bas amont ou sommet

Et celi qui est sor la roe

Reverse a un tor en la boe.

¹⁾ Mit I bezeichne ich den von G. de Lorris, mit II den von J. de Meung herrührenden Theil.

Einen andern, als diesen resignirenden Ton schlägt Meung an: Rom. d. l. Rose II:

6168. Lesse-li sa roe torner
 Qu'el torne adès sans séjourner!
 6175. S'est molt fox, qui s'en desconforte
 Et qui de riens s'en esjoïst
 Puis que deffendre s'en poïst.

Hierher gehören auch gewisse sophistische Erklärungen über das Wesen der Liebe, warum man den Schmerz liebe ¹⁾ (Man. 1409 ff.), warum man diesen Schmerz *Liebe* nenne (Man. 1457 ff.) und wie man die Herzen vertauschen könne (Bl. 1599 ff.). Das Ganze läuft gewöhnlich auf eine Reihe von unklaren Phrasen hinaus oder auf eine Banalität. So z. B. die Erklärung des Schmerzes (Man. 1409 ff.): „Die Liebe ist une Volenté. Ihre Boten sind die Augen. Jedes Herz glaubt nun seinen Augen und diese sehen gern nach dem, was ihnen gefällt. Dieses springt dann durch die Augen ins Herz und verwundet dasselbe und so entsteht der Schmerz“:

- Man. 1441. Et quant il voient leur plaisir
 Errament vont le cuer saisir
 Se li requierent qu'il esgart
 Cou qu'il verra en son esgart.

R. d. l. Rose I wird dieser Botendienst der Augen ähnlich beschrieben:

2826. Car li oel, cum droit messagier
 Sont, maintenant ou cuer envoient
 Noveles de ce que ils voient.

Man bemerke auch dieses auffällige Enjambement (V. 2827), das denen an früherer Stelle aus Man. erwähnten gleicht. Vielleicht war auch in metrischer Beziehung der R. d. l. Rose I Vorbild des Dichters. Viel materialistischer ist die Erklärung der Liebe im R. d. l. Rose II, als deren Wesen ihm erscheint:

4619. Por eus acoler et baisier
 Et por eus charñele mentaisier.

Von demselben Genre ist die Erklärung in Bl., wie man die Herzen vertauschen könne:

- Bl. 1603. J'apel leurs cuers leur volentés
 — Et leurs voloires sont si entés
 — Sur un desir qu'entre aus dous ont
 — Que de dous cuers un voloir font.

¹⁾ Aehnlich fragt R. d. l. Rose 2669 der Amant, wie man den Schmerz der Liebe denn ertragen könne.

Eine weitere Eigenthümlichkeit der Technik beider Romane ist die Neigung, an irgend einen Vorfall **moralisirende Bemerkungen** für die Zeitgenossen und über die Zeitgenossen zu knüpfen. So sagt der Dichter von den Frauen:

- Man. 400. Mais avenu est as pluisors,
 — Que par feme ont esté detruit
 — Li plus sage et li miex instruit.

Ferner tadelt er die Unbeständigkeit der Frauen:

- Man. 1091. Or voi ge bien c'une contume
 — Ont femmes, qui mult est enfrume.
 — Car quand le bien pueent avoir,
 — Ne le pueent prendre n'avoir.
 — Ainçois li font si longue laisse,
 — Que li biens du tout l'en délaisse,
 — Et puis quant il les a laissies,
 — Si sont dolentes et iries.

In Bl. wird diess noch schärfer ausgedrückt:

- Bl. 2210. Elle n'avoit mie antel cuer
 — Com maintes femmes par le mont
 — Qui coraiges remuans ont
 — Et tout aussi le vont tournant,
 — Comme li cokes torne au vent,
 — Tels femmes ont nom Faus-s'i-fie.

Man. 667 erklärt er einfach:

pensers de feme c'est vens.

In Blonde V. 5651 klagt er über die Knappen seiner Zeit, indem er Robins Pflichteifer lobt:

- Bl. 5651. Tex varlet est peu orendroit,
 — Ainçois en la taverne iroient,
 — Ou au bordel, k'il ne metroient
 — Leur cuer en loialment servir.

In der Man. V. 3391 ff. rügt er die Trunksucht:

- Man. 3391. Par yvrece sont maint mal fait,
 — Pour c'est cil mont fol, qui s'i met
 — Maint homme en ont esté tué,
 — Et maint grant bienfait delué.

Nicht so ernste Lebensansichten hat der Verfasser des R. d. l. Rose II. Er lobt die armen Arbeiter, die ihren Gewinnst im Wirthshaus vertrinken:

5295. Ne reprisent tresor deus pipes,
 Ains despendent en la taverne
 Tout leur gaaing et lor espergne.

Und wenn sie wieder etwas verdient haben:

5303. Puis revont au tonnel et boivent
 Et vivent si, cum vivre doivent.

In Bl. V. 1515 warnt der Dichter vor voreiligem Liebesgenuss:

Bl. 1515. Maint amant decëu en sont
 — Qui mie tenu ne s'en sont,
 — Dusk'a tant qu'il venist en point,
 — S'enchiet leur amour en mal point,
 — Que à la fois sont decëu
 — Et par grossece percëu.

(Auch hier sind die Ansichten Jeans de Meung, wie bekannt, sehr verschieden und viel frivoler.) Es liessen sich noch ähnliche Stellen aus beiden Romanen anführen, hier genügt es die Erscheinung constatirt zu haben.

Eine weitere Eigenthümlichkeit der Romane, die in Bl. allerdings zahlreicher ist als in Man., sind die **Vergleiche**. Sie verrathen zum Theil Bekanntschaft mit afr. Litteratur. z. B.:

Man. 1393. Car quant sajete est descocie,
 — Ne puet estre arriere sachie,
 — Devant qu'ele a fait sa volée;
 — Ainsint quant Amours est volée...
 „ 1453. S'en est en penser plus dyvers.
 — Que n'est a esté li yvers.

In Bl. finden sich folgende Beispiele:

Bl. 4120. Plus c'uns hom d'un arc ne traisist,
 — Devant toutes ses jens se mist.
 „ 4223. Aussi com bestes en essart,
 — S'enfuiert pour pëur del lou ect.
 „ 4270. Se fiert aussi com li liens
 Es bestes, quant est familleus.

Ganz an Homer erinnert folgendes Bild:

Bl. 4360. Car aussi com quant est li pors
 — Escauffé des ciens par effors
 — Et il a tous estal leur livre,
 — Tant que les pluseurs a mort livre,
 — Ainsi Jehans ect.

An epische Stoffe erinnern folgende Bilder:

Bl. 423. Onques n'en souffri tant Tristans,
Comme il en fist en peu de tans.

Dem entsprechend finden wir in Man. sogar zwei Verse aus dem Tristan von Chrétien eingeschaltet:

Man. 142. Car tuit oel se sont par nature
— Plus fol que bestes en pasture.

Die Verse finden sich Fr. Michel, Tristan. I S. XLVII und Hist. lit. XV, 247.

Ferner ist die Fabel vom Fuchs und den sauren Trauben erwähnt Bl. V. 4486.

Aussi n'eut des meures Renars;
Quant failli eut de toutes pars,
Et il vit nule n'en auroit,
Dont dist que cure n'en avoit.

In der Man. finden wir den trojanischen Krieg berührt. Joïe wird nämlich an Schönheit verglichen mit:

Man. 395. Elayne
— Dont as Troïens crut tel paine,
— Qu'il en furent tout perillé,
— Mort et vaincu et essillé:
— Dont ce fu tristours et doulours.

Wie hier die epischen Sagen citirt werden, so werden auch öfter Sprichwörter als Belege für irgend eine Behauptung angeführt, z. B.:

Man. 407. Souvent compere autrui pecié.
— Tels qui n'i a de riens pecié.
„ 3543. Voir se dist cil qui adevine:
— En grant amor gist grant haïne.

Der Sinn von 407 wird 5925 folgendermassen wiedergegeben:

Man. 5925. Mais il avient souvent a court,
— Que tex ne peche qui encourt.

In Bl. finden sich folgende Sprichwörter:

Bl. 2. Qui honeur cace, honeur ataint.
„ 1521. Car qui est pleins de fole haste,
A la fois son bon tans engaste.

Einen ähnlichen Sinn hat:

Bl. 428. Mais tex cuide salir, qui tume.

Ferner:

Bl. 3391. On dist pieça je n'en dout mie
— Que tex cache le mal d'autrui
— Que li max retourne sour lui.

- Bl. 3394. Manechié vivent, ce dist on.
 „ 7129. Car a bon port vient qui bien nage.

B. Stilformen.

Wenn wir vom Stil der beiden Romane sprechen, so müssen wir einer Eigenthümlichkeit gedenken, die sich auch in andern afr. Dichtungen findet, z. B. bei Benoit (vgl. Settegast S. 64). Es ist diess die Neigung, einen Begriff durch mehrere sinnverwandte Wörter auszudrücken und einen Gegenstand nach allen Seiten hin zu schildern. Bei Substantiven, Adjectiven und Verben findet sich diese **Häufung**. z. B. 1) **Substantiva**. a) **Synonyma**. *Son corous et s'ire* Man. 995. *de grant corous, de grant martire* Bl. 1826, *le grant tourment et le martire* Man. 1522, *de tourment et de paines* Bl. 684, *joie et soulas* Man. 2411, Bl. 1739, *joie et deduit* Man. 7836, Bl. 1739, 6080, *En soulas, en joie, en deduit* Man. 2459, *soulas et deduit* Man. 4285, *Si grant soulas et si grant joie* Bl. 1823. Derselbe Reichthum in Ausdrücken und Formeln herrscht in Bezeichnung des Schmerzes. *En duel et en tristesse* Man. 4708, *En duel et en desconfort* Bl. 1748, *Maint duel, maint anui et maint grief* Man. 263, *En ire, en duel, en anui, en ahan* Bl. 2234, 5 u. a. m. b) **Aufzählung**. Auch einfache Aufzählung von Substantiven findet sich. z. B. *dus, contes, chevaliers, evesques* Man. 8109, 10, *Escuiers, serjans, chevaliers, Clers, prestres, garçons et sommiers* Bl. 2459, 60, *N'a dame, ne pucele, Vallet, serjant, ne chevaliers* Man. 4596, 7, *chevaliers, dames, escuiers, Vallès, garçons et messagiers* Bl. 379, 80, *Beauté, bonté, sens et franchise* Man. 76, *Le sens, la beauté, la bonté* Bl. 4575, *En sens, en grant bonté, en valour et en loialté* Man. 187, 8, *Le sens, la valour, la bonté* Bl. 4575. 2) **Adjectiva**. a) **Synonyma**. *tost et isnel* Man. 4486, 4999, adv. 5290, Bl. 4545, *nete et baloie* Man. 6081, *bele et baloie* Bl. 3084, 6081, *bon fin et loial* Man. 8106, *fins et vrais* Bl. 993, *bel et gent* Man. 1714, 2072, 5102, fem. 189, Bl. 3425, 3735, 4395, 4754. Eine besondere Vorliebe herrscht für die Verbindung von *bel* oder *bon* und einem specielleren Adjectiv. z. B. *bele et nete* Man. 7650, masc. Bl. 3981, *bonne et cortoise* Man. 211, 2410, *bele et cortoise* Bl. 2193, *bele et noble* Man. 5880, *biaus et gentiex* Bl. 1105. Weitere Beispiele sind: Man. 5876, 6548, 7647, 8382 ect., Bl. 1979, 2224, 2386, ect. b) **Aufzählung**. *blanc, delié et droit* Man. 1616, *Longues, deliés et droit* Bl. 343, *cler, bel, luisant* Man. 2245, *Vair, cler et luisant* Bl. 275, *grans, fors et isniaus* Man. 4089, *grans et fors* Bl. 984, *Sages et cortois* Man. 50, 2099 (fem.), Bl. 5031, 5961, *Cortois et sages et ellis* Man. 242, *Sages, biaux*

et cortois Bl. 2283. 3) *Verba. requier et prie* Man. 1937, 5131, 6101, 4737, inf. Bl. 188, *cerkier et guerre* Man. 5560, 4575, part. 5529, 7015, Bl. 3406, 4515, *Se ne li plaist, ne atalente* Man. 546, Bl. 2206, 5150, *pleure et souspire* Man. 3508, 3729, 4361, Bl. 826, part. 1134, *aime et prise* Man. 1986, 2075, Bl. 1974, *acoler et baisier* Man. 8237, Bl. 1582, 3018, 3600, 4551 u. a. m. Mit dieser Häufung von Wörtern steht im innern Connex die Form der *Anapher*. Wir finden dafür sehr viele Beispiele in Man. und Bl. Sie wird meistens in der Aufzählung gebraucht bei Worten, wie *tel, maint, tant, mout* ect. Beispiele für *tel*: *En tels voloirs, en tels pensers* Man. 609, *En tels pensers, en tel atour* Man. 1869, *En tel atour, en tel conroi* Man. 2249, *En tel dolour, en tel tourment* Man. 4367, *en tel maniere et en tel guise* Man. 6945. In Bl. *En tel complainte, en tel ahan* 1755. Für *maint*: Man. *Maint duel, maint anui, maint mescief, Maint tourment, maint courouc, maint grief* 5519 f., *Maint destrier, maint sommier, maint palefroy, maint armëure et maint conroy, maint drap d'or et maint de cendé* 2689—92. Bl. *Maint cop eurent, maint en donnerent* 4387, *Maint poins, mains puins i fu copés* 4391. Für *tant*: Man. *Tant de savoir, tant de valour, tant de bonté* 5728, 9, *Tant l'esmuet et tant l'atisonne* 1742. Bl. *Tant l'a ses grans courous mené, Tant l'a destruit, tant l'a pené* 955 f., *Tant en tua, tant en ocist* 4366. Für *mout*: Man. *Mout se plaint, mout se desconforte* 157, Bl. *Mout se demente, mout se plaint* 2311, Man. *Moult les honneure, mout les aime* 2893, Bl. *Mout en moquierent, mout en rirent* 2817. Eine weitere stilistische Figur ist die *Antithese*. Beispiele sind:

- Man. 1479. L'une est marrastre, l'autre mere,
 — A l'un est larghe, a l'autre avere.
 „ 1483. Uns i pert, autre gaaigne.
 „ 1486. Or est glace, or est solaus.
 „ 1745. Or le refuse, or le revent,
 Or en souspire, ore s'en dent,
 Or li anoie, or li replaist,
 Or li est bel, or li desplaist,
 Or dist que ele l'amera,
 Or dist apres que non fera.

In Bl. sind folgende Beispiele:

641. Amours si cruelment l'assaut
 — Que ore a froit et ore a chant.
 Une heure pense, autre se plaint.
 3378. Li uns de duel, l'autre de doute.
 3636. L'un oel ouvert, l'autre cluignié.

Auch diese Form ist dem R. d. l. Rose I geläufig. Sie findet sich z. B. bei der Schilderung der Liebe (V. 2350—2385), die mit der hier aus Man. 1479 ff. angeführten viel Aehnlichkeit hat:

2364. Une hore chaus et autre frois,
Vermans une hore, une autre pales.

Der R. d. l. Rose II zieht eine andere Form bei derartigen Charakteristiken vor, die der Contradictio in adjecto. So wird die Liebe folgendermassen beschrieben:

4528. Amors ce est paix haïneuse,
Amors est haïne amoureuse;
C'est loiautés la desloiaus,
C'est la desloianté loiaus,
C'est paor toute asséeurée
Esperance desesperée ect.

In Man. und Bl. findet sich diese Form nicht und es scheint um desswillen schon unwahrscheinlich, dass der Dichter beider den R. d. l. Rose II gekannt habe, zumal er die Kühnheit im Ausdruck sehr liebt. Man vgl. die oben citirte Stelle: Man. 1486.

Einer Neigung in beiden Romanen habe ich noch zu gedenken, der Neigung zur Adnomination. Der Dichter verbindet gern Substantivum und Verbum oder Adjektivum von demselben Stamme. z. B.:

Man. 1498. *Li*et l'a de si fors *li*ens,
Qu'il ne s'en pot plus *desli*er,
Fors par cele par cui *li*er ect.

Bl. 1029. Or est Blonde bien *desli*e
De chou dont ele estoit *li*e;
*Li*e est de *li*ens novians.

Man. 523. De mes *barons* *baron* vous doing.

„ 7870. Et de deus *duché*s *duchesse*.

Bl. 569. Dix meisme la mist en *fourme*,
— De toute beauté a la *fourme*,
Mar vi sa *fourme* si *fourmée*.

Man. 5624. Nous avés *sané* *sanement*.

„ 2829. Maint *cercles* i eut *descerclé*.

Der letzte Fall wäre der Accusativ interioris Objecti, die Form, welche im Griechischen so häufig ist. Auch in Bl. findet sie sich:

Bl. 5708. La *response*, qu'il *respondi*.

„ 5731, 5999. *canchons* *canterent*.

Zum Schlusse führe ich noch eine Anzahl Gleicher Verse aus bei-

den Romanen an, deren Menge ganz sicher auf die Identität des Verfassers hinweist.

- Man. 2121. *Li acolers et li sentirs,
Li baisiers, li biaux maintenirs,
Li bians deduis, li biaux soulas,
Que il avoient bras a bras.*
- Bl. 1529. *Li acolers et li sentirs,
Li parlers, li biaux maintenirs,
Li compaignies et li soulas,
Qu'il ont ensamble bras a bras.*
- Man. 645. *Or quident bien tenir el poing
Tel cose dont il sont molt loing.*
- Bl. 2389. *Or cuide bien tenir el poing
Tel besoigne dont il est loing.*
- Man. 49. } li Rois
Bl. 5030, 5960. } Qui mont fu sages et cortois.
- Man. 61. } Ainsi come je truis el (ou) conte.
Bl. 4373, 2439. }
- Man. 1069, 2457, 3997. } Or dist li contes
Bl. 2181, 4502. }
- Man. 545. *Mais en Dieu a mise s'entente,
Se ne li plaist, ne atalente.*
- Bl. 2205. *Car ailleurs eut mise s'entente,
Se ne li plaist, ne atalente.*
- Man. 3995, 7279. } les nouveles
} *Qui ne li furent mie beles.*
- Bl. 947. les nouveles
Se ne li furent mie beles.
- Bl. 1673. les nouveles
Qui ne li furent gaires beles.
- Bl. 2025. les nouveles
Qui ne li furent mie beles.
- Man. 3375. *Et des nouveles qu'il oï,
Di moi se il s'en esjoï.*
- Man. 317. *Les messages avoit oïs
Dont il n'estoit mie esjoïs.*
- Bl. 3216. *Pour nouveles, que il oï
Dont il ne mie s'esjoï.*
- Man. 2473, 8559. } *Qu'il n'est nus qui le pëust dire,*
Bl. 4877. } *Ne clers, qui le sëust descrire.*

- Man. 2071. *A tant con li rois ot de gent,
Se contint le jour bel et gent.*
- Bl. 4753. *Selonc cou, que Jehans eut gent,
Se contint ce jour bel et gent.*
- Man. 8133. *Tant vont par mons et par valées
Et par forès longues et lées
Qu'en Ermenie sont venu.*
- Bl. 2039. *Par montaignes et par valées
Et par forès longues et lées
Que il est a Douvre venus.*
- Man. 1387. *Des eskès savoit et des tables,
D'assés d'autres jus delitables.*
- Bl. 1573. *Souvent jouent les jors as tables
Et as autres jus delitables.*
- Man. 2585. *Sire, dist elle, bonnement
Feraï vostre commandement.*
- Bl. 671. *Li maistres dist, que bonnement
Fera le sien commandement.*
- Man. 1571. *De si grant biauté le forme a.*
- Bl. 570. *De tôte biauté a la forme.*
- Man. 2163. *Cascuns oisiaus en son latin
Cante doucement au matin.*
- Bl. 3026. *Qui doucement en leur latin
Leur cantoient vespre et matin.*

Diese geringen Verschiedenheiten in den beiden Dichtungen scheinen dafür zu sprechen, dass nicht der Dichter der Bl. den Roman de la Man. in der ausgiebigsten Weise benutzte, sondern dass es derselbe Dichter war, der den Gedanken, resp. die epische Formel noch im Kopf hatte und in Bl. verwerthete.

Wir haben im Vorhergehenden gesehen, dass die beiden Romane der Sprache nach und einzelnen inneren Gründen zufolge (Hauptgrund: Kenntniss der Lokalitäten) auf dasselbe Gebiet das Beauvaisinische als Abfassungsort hinweisen, dass die Zeit ihrer Abfassung dieselbe zu sein scheint, dass beide dieselben metrischen und Reim-Eigenthümlichkeiten zeigen, dass die poetische Technik und eine Menge stilistischer Eigenthümlichkeiten beiden gemeinsam sind, dass eine grosse Anzahl gleicher oder ähnlicher Verse in beiden Romanen vorkommen. Diess alles weist darauf hin, dass beide Romane *einen* Verfasser haben. Als den Namen dieses Verfassers werden wir

berechtigt sein, Philippe de Remi anzusehen, da wir diesen Namen mit Bordier in beiden Romanen in ein paar zu kurzen Versen lesen zu müssen glauben (s. oben S. 352).

II.

Philippe de Beaumanoir, der Verfasser der beiden Romane.

Für den Verfasser der Romane ergeben sich folgende Eigenschaften: Er muss aus Beauvaisis stammen und lebte wahrscheinlich im dritten Viertel des 13. Jhrh. Er muss sein heimathliches Gebiet sehr genau kennen. Er muss ein gebildeter Mann sein wegen seines grossen Wortschatzes. Sein Name scheint Philippe de Remi sein zu müssen. Alles dieses würde zu Beaumanoir sehr gut passen. Wir vergleichen nun zum Beweise unserer Behauptung die beiden Romane zuerst mit dem mit dem Namen Beaumanoir überlieferten *Salut d'Amour* und dann mit dem *Livre des Coutumes*.

1. Das *Salut d'Amour* ¹⁾ und die beiden Romane.

Dass das *Salut* von Beaumanoir ist, beweist der Vers 1 und 521 angeführte Name des Dichters:

V. 1. *Philippes de Biaumanoir dit*,
welcher erste Vers an den Anfang der Man. erinnert.

Man. 1. *Philippes de Remy ditier*.

Betrachten wir das *Salut* unter denselben Gesichtspunkten, die uns bei der Betrachtung der Romane leiteten. a) **Die Heimath.** Ein Reim von norm. *oi* : *ei* findet sich V. 5 *joie* : *proie* (precat). Die erste Plr. Praes. Ind. lautet *on(s)*. Vgl. die Reime *prison* : *dison* 213, *Trahisons* : *disons* 161. *en* : *an* reimt 517, 521. Andere beweisende Reime finden sich nicht, aber auch keine, die dagegen sprechen würden, das Denkmal nach Beauvaisis zu setzen. Die geringe Anzahl beweisender Reime erklärt sich daher, dass auf homonyme, identische, rührende Reime viel Gewicht gelegt wird. b) **Die Zeit.** Reime von *ai* : *e* : *estre* : *mestre* 393; vor *n* in *peine* : *semaine*. V. 553 reimt *ai* : *ei*. Ein Beispiel für *Casusverwechslung* ist *li desir(s)* (N. S.) : *saisir* 49; *e* aus *a*, im Reime mit *ai* *navré* : *aurai* 197. Dieser Reim findet sich schon im R. d. l. Rose I (vgl. unten S. 392). Die Zeit des *Salut* würde mit der der beiden Romane ungefähr stimmen. c) **Versbau und Reim.** Das Gedicht ist in achtsilbigen Reimpaaren geschrieben,

¹⁾ Das *Salut d'Amour* findet sich bei Bordier a. a. O. S. 273—285.

wie die Romane. *Hiatus* kommt einmal vor nach *Muta cum Liquida* 722. Et nostre aide li parra. Dieselben **Reimformen**, wie in den Romanen, finden wir auch hier. α) **Reicher Reim**. V. 9, 63, 69, 71, 85, 97, 99, 140 (wo *chiés* zu schreiben ist) u. s. w. β) **Rührender Reim**. Auch hier *bonté* : *conté* 43, 803, *amée* : *clamée* 47, 121, 173, 217, 269, inf. 603, 755, 941, *desir* : *saisir* 49, 61, *mentir* : *sentir* 112, *blasmés* : *amés* 279, *assés* : *lassés* 415, *pensés* : *tensés* 455, Man. 3681, *santé* : *volenté* 835, auch in Man. 2517 und Bl. 1353 u. s. w., *voloir* : *doloir* 473, 1050, *savoir* : *avoir* 999, *repentir* : *sentir* 909, *tenir* : *venir* 695. γ) **Homonymer Reim**. 1) *penser* (sub.) : *penser* (verb.) 23, *pas* (neg.) : *pas* (sub.) 175, *estre* (verb. : sub.) 179, 897, *doit* (sub. : verb.) 189, *gent* (sub. : adj.) 291, 615, *court* (sub. : adj.) 467, *acort* (verb. : sub.) 725, *parole* (sub. : verb.) 727. Man sieht, es sind meistens dieselben Reime, wie in den Romanen. 2) *envoitié* : *ravoitié* 3, *maintieng* : *tieng* 11, *prenés* : *aprenés* 39, *jor* : *sejor* 73, *mesfait* : *fait* 465, *metre* : *remetre* 425, *servir* : *desservir* 77, *avisés* : *devisés* 142, *venus* : *devenus* 229, *croire* : *mescroire* 315, 1024, *embatus* : *batus* 377. Dieser Reim wird mit einer besonderen Vorliebe gebraucht. δ) **Identischer Reim**. *pais* 35, *faire* 335, *maniere* 519, *chaut* 579, *anui* 699, *mestier* 843, *entrer* 751, *amant* 883. ε) **Doppelreim**. 1) *amis* : *a mis* 21, *la vi* : *ravi* 483, *apres* : *à pres* 529, *amie* : *a mie* 551, *lige* : *di ge* 737, *ensamble* : *en samble* 777, *comfors* : *com fors* 925, *celui* : *que lui* 961. 2) *manoir dit* : *voir dit* 1, *il i sont* : *qui il sont* 285, *se gardoit* : *me gardoit* 451, *le devoiera* : *le desvoiera* 591, *dit ai* : *dite ai* 703, *i a* : *chi a* 753, *et riche* : *les triche* 921, *maintenant a* : *tenta* 923. ζ) **Grammatischer Reim**. *amée* : *clamée*, *amours clamours* 459. Unvollständige sind: *enformée* : *defformée*, *formera* : *forme a* 559, *escape* : *cape*, *cape a* : *escapa* 633. Ein grammatischer Reim mit fünf Reimpaaren ist: *fine* : *deffine*, *fin* : *fin*, *finera* : *finera*, *finer* : *affiner*, *à fin amant* : *sa fin*, *amant* 1028—38. Man sieht, sämtliche Reimformen sind mit fast noch grösserer Kunstfertigkeit im *Salut d'Amour* angewendet. d) **Der Stil**. Der Inhalt des Ganzen ist eine Allegorie, die vielfach in dem Grade an die aus Bl. mitgetheilte erinnert, dass sie nur eine weitere Ausführung derselben zu sein scheint. *Amours* will *Phelippe* besiegen und schickt *Orguel*, *Cointise* und *Trahison* aus. Sie fordern ihn auf, sich zu ergeben. Diess ist ungefähr mit verändertem Namen der Inhalt der Allegorie aus Bl. (981—1028). Der *Salut* bietet eine Fortsetzung. *Phelippe* ergibt sich und wird vor *Amours* geführt, die ihn ins Gefängniss *Pensee*, dessen Wächter *Espoir* ist, werfen lässt. Es wird Gericht über ihn gehalten und werden ihm verschiedene Strafen bestimmt.

Bemerkenswerth sind auch hier die Beziehungen zum Rosenroman. Ganz ähnlich ist nämlich dort im ersten Theil die Erzählung, wie der Diex d'Amors den Amant auffordert, sich ihm zu übergeben (V. 1951—2028), was dieser denn auch thut.

1984. J'atens par vous joie et santé
Que ja par autre ne l'auré
Se vostre main, qui m'a navré
Ne me donne le garison.

Im Salut spricht sich der Dichter gegen Amour ebenso aus:

197. Un de vos dars m'a si navré
Que jamais garison n'auré
S'en vostre court ne truis un mire.

Es sind dieselben Worte und derselbe Reim von e (a) : ai, der sich sonst weder im Salut noch in den Romanen findet (im Rosenroman z. B. noch 2096 é (habeo) : volenté). Auch im R. d. l. Rose werden dem Dichter Vorschriften gemacht, was er als Vasalle Amors zu thun habe, wie im Salut. Auch der zweite Theil des R. d. l. Rose scheint mir im Salut schon benutzt zu sein. Der Liebesgott beruft V. 10811 seine Leute zur Berathung:

10811. Li Diex d'Amours sans terme metre
De leu ne de tens en sa letre
Toute sa baronie mande.

Es wird nun eine grosse Berathung abgehalten über das Geschick der Liebenden, wie im Salut, wo Amours auch ihre Untergebenen herbefiehlt:

S. d'A. 219. Bone amours ses hommes mande.

Also auch hier zeigt sich, wie in den Romanen, der Einfluss des Rosenromans. Auch die Kenntniss der altfranzösischen Chansons de geste finden wir hier:

Pis valent ne fist *Guenelons*

heisst es V. 242. Auch ein Sprichwort wird citirt. V. 260:

L'un mauvais fait a l'autre joie.

Dass der Verfasser des Salut schon früher gedichtet hat, geht aus Vers 882 ff. hervor. Der Dichter wird von Amours gewarnt, keine Tençons zu dichten (V. 875), aber das Dichten überhaupt wird ihm nicht untersagt:

882. Le trouver ne li desfens mie,
Avancié se sont maint amant
De biau trouver pour son amant.

Was die einzelnen Stilformen anbetrifft, so zeigt sich auch hier Häu-

fung von Ausdrücken. 1) **Substantiva.** *son cuer, son cors et son penser* 23, *doute et desir* 45, *cuer et cors* 64, *sans neu, sans groisse et sans teche* 135, *Sens et prouece* 246, *repos ne sejour* 528, *son maintien et sa maniere* 555, *grief et anui* 700, 896, *Sans vilenie et sans orguel* 871. 2) **Adjectiva.** *caude et ardans* 72, *blonde, acesmée* 133, *Longhe et delié et droit* 139 (vgl. Man. 1616. Bl. 344), *acérés et tranchans* 144, *cruez et fors* 164, *courtois et sage* 296 (Man. 50, Bl. 5031, 5961), *tristres et esbahis* 641, *sage et ensigné* 810, *envoisies et jolis, mignos et cointes et polis* 869 und 70. 3) **Verba.** *destraint et atouce* 20, *jouer et rire* 574, *plourer et plaindre* 575, *taindre et palir et tres-salir* 585, *temoigner et dire* 735, *servir et amer* 755, *alumer et esprendre* 880. Wenngleich diese Häufungen vorkommen, so müssen wir doch Neigung zu einem einfachen Stil constatiren. Auch die **Anapher** finden wir häufig:

<i>Comment je suis pour vous destrains.</i>	29
<i>Comment de toutes sui estrains,</i>	
<i>Comment de desir sui laciés.</i>	
<i>sur vostre cuer, sur vostre cors.</i>	470
<i>Ce li courra jouer et rire,</i>	574
<i>Ce le fera plourer et plaindre,</i>	
<i>Ce le fera en dolour maindre.</i>	
<i>Mar l'acointas, mar le vëis</i>	621
<i>Et mar par la main le prëis.</i>	
<i>Lueques ont fait lour arrestance,</i>	670
<i>Iluec lor plaist a demourer,</i>	
<i>Iluec font leur buens savourer.</i>	

Die Form der **Adnomination** fehlt auch hier nicht. Man vergleiche den oben angeführten fünfpaarigen grammatischen Reim. Beispiele:

<i>Que de penser n'aime sejour</i>	74
<i>Tous pens, tous jours voel jou penser</i>	
<i>Et en pensant moi apenser.</i>	
<i>Si ert en son cuer enformée,</i>	559
<i>Sa forme que ja defformée</i>	
<i>Ne sera; ains en fourmera</i>	
<i>En son cuer cele k'i fourme a</i>	
<i>En soi de la plus bele feme</i>	
<i>Qui onques fust fourmée en fourme</i>	
<i>Mar, vi sa fourme fourmiant</i>	
<i>Souvent s'en ira fourmiant.</i>	

V. 563 muss wohl statt *feme fourme* gesetzt werden, um den Reim

herzustellen. Zum Schlusse führe ich eine Anzahl Verse an, die gleichen Versen sowohl in Man., wie in Bl. entsprechen:

- S. d'A. 709. *Traïson ja ne seras lasse,*
De muer haute cose en basse.
- Man. 79. *La mort qui ja n'ert lasse,*
De muer haute cose en basse.
- S. d'A. 604. *A droit te puis caitif clamer.*
 Bl. 1214. *A droit te puis bien fel clamer.*
- S. d'A. 67. *Tels desiriers si fort me point.*
 Man. 1931. *Dous desiriers pour vous me point.*
- S. d'A. 69. } *Se par vous n'est. Vous estes cele*
 Man. 1925. } *Dont m'est venue l'estincele.*
- S. d'A. 81. } *Que mes fols cuers aime et convoite.*
 Man. 435. } *Par outrecuiderie exploite.*
- S. d'A. 783. *S'en est enpensés plus dyvers*
Que n'est a esté li yvers.
- Man. 1453. *S'en est en penser plus dyvers*
Que n'est a esté li yvers.

In S. d'A. ist wohl nach der Man. zu corrigiren *en pensers*, wodurch die Verse gleich werden.

- S. d'A. 53. *si bele*
Ne fu ains dame ne pucele.
- Man. 1605. , *qu'ainc mais si bele*
Ne porta Dame ne pucele.
- S. d'A. 77. *Comment je vous porai servir*
Por vostre bon gré desservir.
- Bl. 214. *Vostre sens, en li bien servir*
Mon gré en poriés desservir.
- Bl. 375. *Mout se paine de biau servir*
Pour le gré de tous desservir
- S. d'A. 601. *Trop cangeroit son or en cendre.*
S'ele voloit si bas descendre
- Bl. 1736. *Pour moi faire si tost descendre*
Tu as mué mon or en cendre.
- S. d'A. 104. } *Qu'il n'est nus qui le pëust dire,*
 Man. 2473. 8559. } *Ne clers qui le sëust descrire.*
 Bl. 4878. }

Die Resultate der Untersuchung über den Salut d'Amour sind folgende.

Wir haben gesehen, dass sich im *Salut d'Amour* keine der Heimath und Abfassungszeit der Romane widersprechende Züge finden, dagegen in Bezug auf Metrik und Stil dieselben Erscheinungen, wie in den Romanen, sich zeigen. Ferner haben wir im *Salut* eine Anzahl gleicher oder ähnlicher Verse mit den Romanen entdeckt. So dürfen wir wohl annehmen, dass Beaumanoir die beiden Romane verfasst habe. Eine Vergleichung derselben mit den *Coutumes* wird diess noch bestätigen. Was die Abfassungszeit des *Salut* betrifft, so müssen wir sie später ansetzen, als die der beiden Romane, da hier die Reimtechnik noch weiter entwickelt ist (vgl. *grammat. Reim und Doppelreim*), so dass die Benutzung beider Romane im *Salut* wahrscheinlicher ist, als das Gegentheil. Auch scheint dem *Salut* schon der zweite Theil des *Rosenromans* vorzuliegen. Er ist wohl zu der Zeit entstanden, da Beaumanoir sich zur Vorbereitung auf die juristische Carriere in Paris aufhielt. Vers 696 wird die *Cort de France* erwähnt, wohin sich Orgues, Mesdis und Envie flüchten. Der Dichter mochte wohl selbst derartige Erfahrungen damals gemacht haben. Dass Beaumanoir in Paris war, geht nicht nur aus dieser Stelle hervor, sondern auch aus dem Prolog der *Coutumes* (vgl. Bordier S. 33), in welchem er sagt, dass er an den Sitzungen des Parlaments Theil genommen habe. Diess muss aber vor 1279 geschehen sein, von wo an wir seine anderweitige Wirksamkeit kennen. Wir hätten also den *Salut* zwischen die Jahre 1275 und 1279, in welchem letzterem er als *Bailli* erwähnt wird, zu setzen.

2. Die Romane und die Coutumes.

Die Vergleichungspunkte zwischen einem juristischen Prosawerk und einem Roman müssen dürftig ausfallen, zumal die *Coutumes* später geschrieben sind (beendet 1283) und die Romane 1264, resp. 1270, d. h. wenn Beaumanoir der Verfasser wäre, im 18. resp. 24. Jahre seines Lebens, wo er wohl erst anfang, Jurisprudenz zu studiren. Das Alter Beaumanoirs würde auch erklären, warum in den Romanen der Name Philippe de Remi steht. Nach dem Tode Philippe's, des Vaters, wurde Girard, der älteste Sohn, 1265 *Sire de Beaumanoir*, wie er auch als solcher in den Urkunden aus den Jahren 1265—66 vorkommt. Spätestens 1280 muss er Philippe das Lehen überlassen haben, denn in diesem Jahre trägt Philippe den Titel *Beaumanoir*. Girard hatte eine Beatrice, Tochter des Jean d'Ypres, geheirathet, noch als *Sire de Beaumanoir*. 1294 finden wir ihn aber wieder als Girard de *Remy* in Espernay in der Champagne. Wahr-

scheinlich übernahm er die von seiner Frau mitgebrachten Güter und überliess seinem Bruder das Lehen Beaumanoir. 1264 und 1270 wäre dieser noch einfach Sire de Remy gewesen. (Ueber Girard vgl. Bordier S. 64.) Anspielungen finden sich in keinem der Werke auf das andere. Die Stelle der Coutumes am Ende des Prologues ¹⁾, wo er die Jungfrau Marie anruft, bezieht sich jedenfalls auf zukünftige Werke. „En le quele priere, so fährt er fort, nous avons fiancee, que Dix nous ayt en cest oeuvre et *en toutes nos autres oeuvres!*“ Folgende Stellen könnte man als juristische Anspielungen anführen. In Man. V. 325. Als die Grossen den König von Ungarn bestürmen, seine Tochter zu heirathen, sagt er:

Mais si li prelat, qui ci sont
Voloient faire, que *loiaus*
Fust li mariages.

Diess bezieht sich auf das Coutumes XVIII, 8 besprochene Recht der Kirche, eine Ehe für loial zu erklären, selbst bei naher Verwandtschaft. „Et de toz ces cas, quant débas en naist, appartient le conissance à sainte Eglise, en tant comme au mariage appartient, desseurer, ou comme por tenir loi por bon.“ Durch die Zustimmung der Kirche konnte die Ehe loial werden, und darauf beruft sich auch der König seiner Tochter gegenüber.

Man. 534. Por ce ai du clergié l'otroi,

— Que de moi soiés espousée.

Manekine steift sich auf das Recht (Cout. XVIII, 9), welches verbietet, eine Verwandte bis zum 4. Grade zu heirathen. „Se doit cascuns savoir que nus ne doit espouser cele qui li appartient de lignage, devant qu'ele a passé le quart degré.“ Sie entgegnet dem Vater:

551. Ce me sanlast *droiture*

Que nus hom peust s'engerëure

Espouser selonc nostre loy.

Auch in Bl. kommt ein Ausdruck vor, der sehr an eine juristische Formel erinnert. Von den Bürgerstöchtern, die Robin und der Marienier heirathen, wird nämlich gesagt:

7007. Mult grant *tere* et grant *mueble* avoient.

In den Coutumes Cap. XXIII wird auseinandergesetzt, dass das Vermögen aus *mueble* und *heritage* bestehe. Als letzteres werden vor Allem *teres gaignables* genannt. Doch kommt diese Verbindung von *tere* und *mueble* auch sonst vor.

Es findet sich in den Romanen, wie in den Coutumes, ein aus-

¹⁾ Coutumes I 8. 15.

gesprochener Zug von Frömmigkeit. Von den Romanen natürlich vor Allem in der Manekine, welche in der ganzen Fabel etwas legendenartiges hat. So wird von den Helden der beiden Romane ausdrücklich erwähnt, dass sie sehr fromm waren. So Man. 2434 von der Manekine:

Mout par demaine sainte vie,
Elle honoroit Dieu et sa mere,
Mout volentiers ou moustier ere,
Ses heures, son sautier lisoit,

oder Bl. 5158 von Blonde und Jehan:

Mout erent bien en Dieu créant,
S'en eurent avantage grant.

6086. Et de Diu honorer se painent.

Auch in den Contumes wird als zweite Eigenschaft eines Bailli verlangt: amer Diu de tout son cuer. Verschiedentlich finden sich Anklänge an Bibelstellen.

Man. 1095. Biaux sire Dieus, par cui bonté
Sont tuit [li] bien guerredonné
Qui pour nous getier de tristour
Vausistes morir a dolour
En crois.

Man. 3868. Bien voi l'amour d'home c'est vens,
Or me doinst Dieu la soie amour.

5155. Li vrais Dix, Qui sa volenté fait es ciex
Et en tere.

Spielt auf die dritte Bitte des Vaterunsers an. Contumes Prologue S. 11 findet sich folgender Spruch: à l'ayde celi, par qui toutes cozes sont fetes et sans qui riens ne poet estre fet. Nach Joh. I, 3. Ferner Prol. S. 13: En la Sainte Escripiture dist-il: Commence et je parferai! Dieser Spruch findet sich Reg. III, 12. Cap. II, 26 erinnert an Luc. II, 52: Cascuns doit grant peine metre en li maintenir sagement et loialment en l'office là u il est, car c'est biens et *honneurs a Diu et au siecle*. In der Conclusion ist schon die Anrede: Vos, Rois des Rois, Sires (des seigneurs, vrais Diex, vrais Hons, Peres et Fiex et Sains Espiris aus Ausdrücken der Bibel zusammengesetzt. Ferner S. 505 ist biblisch: Cil qui vuelent avoir ferme pes, doivent seur toutes cozes Diu amer et prisier.

In Bl. wird von Jehan gesagt:

7102. Ieè dont il est plus tenus
C'est a Dieu cremir et amer
Et a haïr le mal amer.

Bl. 4371 heisst es nach Jak. I, 17:

Et Dix tous les biens guerredonne,
und auf denselben Spruch hinzielend:

5163. Nus biens n'est se de Diu ne vient.

In der Manekine kommen zwei grosse Gebete vor, das der Manekine bei ihrer ersten Aussetzung (V. 1095—1060) mit langen religiösen Erörterungen über Sündenfall, Erlösung, Höllenfahrt Christi, und das Gebet des Königs von Schottland, als er die Manekine sucht (V. 5611—5772) an die Jungfrau Maria. Ferner wird 7721—78 bei Gelegenheit von Ostern noch einmal das ganze Erlösungswerk durchgenommen. Auch die Coutumes werden mit einem Gebete eingeleitet und durch ein Gebet geschlossen. Ja als Grund für die Abfassung dieses Werkes gibt er an: *Le premier reson, c'est a savoir que Dix commanda que on amast son proisme comme soi même.*

Haben wir so in einem Zug der Religiosität eine Aehnlichkeit zwischen beiden Romanen und den Coutumes gefunden, so finden wir auch das in den Romanen constatirte Citiren von **Sprichwörtern** in den Coutumes. Cap. I, 9 ist angeführt: *Qui malvès sert, malvès loyer atent.* Ferner Cap. II, 24: *Qui fuit, il trueve qui le cache.* Man bemerke, dass das eine ein Zehnsilbner und das andere ein Achtsilbner ist. Wahrscheinlich sind es Citate aus Epen, und diess würde sehr gut zu dem Dichter der beiden Romane stimmen. Der Satz Cout. I, 7 „Quant la roe de Fortune lor torne, il descendent plus en une hore, que il sont monté en dix ans“ klingt ganz, wie eine Reminiscenz der aus beiden Romanen erwähnten Klage über das Walten Fortunas. Selbst der **Stil** der Cout. erinnert an den der beiden Romane. Natürlich ist er einfacher gehalten, zumal in den speziell juristischen Partien, aber der Prolog und der Epilog, aus dem ich schon oben Gelegenheit hatte zu citiren, und das Cap. über die Eigenschaften des Bailli zeigen manche Aehnlichkeiten mit den Romanen. Vor Allem findet sich auch hier jene **Häufung** von Wörtern, wofür ich einige Beispiele anführen will ¹⁾. a) **Substantiv.** *nostre cuer et nostre ententement* 11, 5. 12, 22, 23. *en estude et en pensée* 11, 5. 6. *A tort et par malvaie cose* 11, 9. *li triceur et li barteur* 12, 16. *par le paine et par le travail* 13, 3. *dame et maitresse* 17, 11. *sans vilonie et sans rancune* 18, 11. *vilonie et difame et damaces* 20, 17. *courtoisie et neetés* 21, 13. *vins et viandes* 32, 21. Auch Man. 963, 5419, 5858, Bl. 651. *ne buefs ne pourcel* 33, 2. Dasselbe auch Man. 2184, Bl. 5184.

¹⁾ Meine Citate geben die Seitenzahl und die Zeile der Beugnot'schen Ausgabe.

b) **Adjectiv.** *bons et pourfitables* 14, 9. *doz et debonnaire* 18, 21. *fels et cruels* 19, 2. *bonnes et loiax* 19, 3. *souffrans et escoutans* 19, 6. 29. *hardis et vigoureux* 20, 10. 11. **Adverbia:** *hastivement et sagement* 19, 30. *sagement et apenseement* 21, 2. *cortoisement, honnestement et nettement* 22, 17. *courtois et nes* 22, 21, 22. c) **Verbum.** *uzé et accoustumé* 11, 11. 13, 8. *user et jugier* 11, 20. *a prendre et a retenir* 14, 17. *monstre et enseigne* 18, 9. *couroucier ne mouvoir* 19, 7. *tourmente et courouce* 19, 8. *alonge et met en delay* 20, 15. *conforter et desporter* 24, 20. 21. **Antithese.** *de pourcachier le droit et de laisser le tort* 12, 8, 9. *le bien du mal, le droit du tort, les pessivles des mellix, les loiax des tri-ceurs, les bons des malvès* 23, 16—18. *por droit fere ne por tort faire* 32, 14, 15. *sans amour et sans haïne* 33, 15. 16. *juges et partie* 35, 23. **Anapher** z. B. *debonnaires envers les felons, n'envers les cruex, n'envers cix qui font les meffès* 18, 22. 23. *Et sans bien retenir et sans bien recorder* 19, 22. *Tout lor volonté et tout ce qu'il lor plera* 19, 16. *por amor ou por haïne ou por loier* 38, 17. *d'aucun heritage ou d'aucune forfeture ou d'aucune querele* 40, 10. In den genannten Partien der Cout. finden sich sogar einige **Gleichnisse**: „tout ainsi comme li mires, qui por pitié de maladie de celi qui est entre ses mains laisse bien a ataindre le plaie por le quel il le doit garir et le met en péril de mort, tout aussi li baillis, ect.“ 18, 16—19. „Si comme j'alioie tout seus et desarmés assalir pluisors persones là u mes hardement ne poroit riens valoir ect.“ 21, 6—8. Zum Schlusse führe ich einige **Formeln** an, die sich in beiden Romanen und in den Cout. übereinstimmend in grosser Anzahl und sehr häufig ganz überflüssig finden.

Zuerst eine Wahrheitsversicherung, die in der Man. als eingeschobenes *voir*, in den Cout. als *voirs est* vorkommt. *Voir* Man. 702, 981, 1555, 1635, 1837, 4306, 4626 ect. *voirs est* Cap. I § 15. I, 22. III, 22. III, 31. IV, 1. VI, 15. VI, 21. VII, 7 ect. *il est mestiers* Man. 636, 1363, 1839, 2261, 2887, 2964, 3024 ect. Bl. 1347, 3883, 4349, 5646. Cout. I, 7. I, 10. I, 15. I, 26. I, 35. II, 31. III, 28. V, 10. V, 11. VI, 4 ect. *il avient* Man. 301, 891, 1075, 1557, 1669, 1827, 1829 ect. Bl. 446, 1629, 7091. Cout. I, 7. I, 11. I, 35, 2. 6. I, 37. II, 24, 1. 12. III, 16. III, 17. III, 20. IV, 28 ect. *il convient* Man. 476, 2398, 2403, 2600, 3016, 4256, 4517 ect. Bl. 444, 536, 843, 937, 1356, 1359, 1555 ect. Cout. I, 7, 25. 42. I, 10. I, 13. I, 21. I, 25, 7. 17. I, 27. I, 30. I, 31 ect.

Wenngleich diese Formeln auch sonst üblich sind, so dürfte ihr so häufiges Vorkommen in allen drei Werken doch zur Verstärkung der Ansicht beitragen, dass die Coutumes und die Romane von dem-

selben Verfasser sind, d. h. dass Philippe de Beaumanoir der Dichter der Romane ist, wie diess uns auch die Vergleichung mit dem unter seinem Namen überlieferten *Salut d'Amour* gezeigt hat.

III.

Ueber das Verhältniss der kleineren Poesien des Mscr. No. 7, 609² zu Beaumanoir einen sicheren Beweis zu liefern, ist unmöglich wegen des kurzen Umfangs der Gedichte. Es sind nach Bordiers Anordnung und Benennung folgende: 1) *Complainte d'Amour* (C. d'A.), 2) ein zweites *Salut d'Amour* (S. d'A.), 3) ein *Lai d'Amour* (L. d'A.), 4) ein *Dit de la folle Largesse* (D. d. f. L.), dann 5) 2 *Fatrasies*, welche in der Hdschr. *En grand éveil suis* und *Li chant d'une raine* betitelt sind (F. I und II), und 6) ein *Ave Maria*.

1. *Complainte d'Amour*.

Dass Beaumanoir überhaupt wenigstens die Absicht hatte, *Dits* und *Cançons* zu verfassen, geht aus V. 875 des ersten *Salut d'Amour* hervor.

875. Gart qu'en li n'ait nule tençons,

Ainçois truiet *ditiés* et *cançons*.

Die Liebe befiehlt hier Beaumanoir, er solle sich hüten, *Tensonen* zu dichten; sondern er möge lieber *Dits* und *Canzonen* verfassen. In das Gebiet der Canzonen gehört die C. d'A. hinein. Sie ist in Strophen abgefasst von 12 Zeilen, mit der Reimordnung aab aab bba bba. 44 Strophen sind erhalten, nicht alle vollständig. Das Versmass ist auch hier der Achtsilbner. Der Sprache nach kann das Denkmal dem Beauvaisinischen angehören. Wir finden die Reime *oi*:*ei* im ersten Reim der Strophe XVIII, *a joie*:*vaurroie*:*desroie*:*voie*:*mentiroie*:*mentoie*, XXVIII, *a coi*:*moi*:*andoi*:*doi* (debeo):*foi*:*voi*. Auch reimt *en*:*an* I, b. V, b. VII, b. IX, b. XI, b. ect. Reime von *ie*:*i* finden sich nicht, dagegen Ausfall des *l* vor *s*. XXII, *a in tés* im Reime mit *morrés* u. s. w. Der Reim von lat. *ōr*:*ur* findet sich öfters. III, *b jours*:*dolours*:*plours*:*amorous*:*dolorous*:*dolours*. Hier bemerken wir zugleich die Verstummung des *r*. XV, *b plour*:*tour*:*ardour*. XXVIII, *b amour*:*retour*:*dolour*:*deshonour*:*onour*:*demour*. XXXVIII, *a dous*:*saverous*:*tous*:*courous*:*amorous*:*vous*. Auch für *on* als I. Plr. Praes. Ind. findet sich ein Beleg. XXVIII, *a hon*:*entendon*:*prison* ect. Wenn auch andere pikardische Reime fehlen, so dürfen wir doch nicht an-

stehen, das Gedicht dem Pikardischen und zwar, worauf or:ur hinweist, dem **Beauvaisinischen** zuzutheilen. Die **Zeit** betreffend heben wir den Reim *dete* (debita) auf *faite, traite* XLIV, b hervor.

Im Stil des C. d'A. zeigt sich viel Aehnliches mit dem der **Romane**, doch ist er etwas leichter. Die **Allegorie** kommt auch hier vor. z. B. Vers 291 ff.:

Mi oel son consillier privé
A mon cuer, or ont regardé
Vostre gent cors plain de bianté
Dont il l'ont mis en tel effroi ect.

Man vergleiche damit die oben angeführte Stelle aus der **Man.** Vers 1407 ff., wo dieselbe Erklärung von dem Entstehen der Liebe gegeben wird.

Vers 299 ff. wird genau nach Bl. 1599 ff. erklärt, wie man seine Herzen vertauschen könne, und er gibt an beiden Stellen als Grund an, das Herz sei der Wille und dieser werde vertauscht.

C. d'A. 302. Dame ma volentés autant
Vaut com mes cuers ce m'est advis

oder Bl. 1603. J'apel leurs cuers leur volentés.

Eine Beschreibung von der Liebe V. 483 f. schliesst sich genau an die **Man.** 1476 an und gipfelt in dem Satze:

C. d'A. 489. A l'un est larghe a l'autre enfrume.

Man. 1480. A l'un est larghe a l'autre avere.

Bilder braucht der Dichter auch wie V. 220:

Aussi tost auriés la mer
Epuisié sans iauwe hoster.

Eine Anspielung auf andere Stoffe findet sich auch hier:

V. 73. Dame ne sambles pas celi
Qui jadis ocist son ami
Par sa deffaute a grant martire.

Vielleicht eine Anspielung auf die Blonde, deren Sprödigkeit **Jehan** so unglücklich macht, dass er vor Kummer fast gestorben wäre.

Auch mehrere **Sprichwörter** finden sich hier angeführt:

226. On dist pieça tout en apert
„Mal doit avoir qui le desert“.

234. Faus est qui malves mestre sert.

237. Qui plus i met et plus i pert.

Was die in den Romanen beobachteten Stilformen angeht, so findet sich **Häufung** mehrerer Synonyma auch hier. a) bei Sub-

stantiven. *paines et dolours* 30, *paine et torment* 8, *en paine et en plour* 135, *De mon anni, de mon martire* 245, *honour et joie* 129, *Ma bien, ma joie et mon tourment* 159, *biauté, bonté* 269. Lauter in den Romanen beliebte Verbindungen, wie wir oben gesehen haben. b) bei **Adjectiven.** *chetis et dolorous* 34, Bl. 34, *Las, caitis, dolerous, plains d'ire* 244, *chetis et las* auch Bl. 2492, *fins et vrais* 32, Bl. 993. c) bei **Verben.** *ot et entent* 10, Man. 543, 3051, 6179, *requier et prie* 38, Man. 1937, 5131, 6101, *juer et rire* 82, *servir et honorerer* 223. Auch **Antithese** kommt hier öfter vor. z. B.

- 21. De ma joie, de mon contraire.
- 60. Deduit, dolour, joie u pesance.
- 158. Mon dolour ou mon espoir.
- 480. L'un donne joie, l'autre hart,
Un flatte et les autres deçoit,
- 489. A l'un est larghe a l'autre enfrume,
Les autres fait mençoigne acroire,
Et les autres de leur cuers plume.

Diese Uebereinstimmungen der Sprache und besonders der allegorischen Erklärungen werden uns bestimmen, auch dieses Gedicht Beaumanoir zuzuweisen. Wir haben C. d'A. wohl später anzusetzen, als den Salut, da die Reminiscenzen aus den Romanen hier nicht mehr so häufig sind und die Reimform viel künstlicher ist, als in dem Salut.

2. Der zweite Salut d'Amour.

In der Handschrift steht dieses vor dem Roman de Ham, dessen Anfang fehlt, wie auch das Ende unseres Salut. Es scheinen mehrere Blätter ausgefallen zu sein, was wir um so mehr bedauern müssen, als dieses Salut klar, ohne Allegorie von den Verhältnissen des Dichters zu reden anfängt. Der Dichter sagt hier (V. 65):

En trop haut lieu ai ma main mise,
was zu Beaumanoirs zweiter Frau Mabilie de Bove, Tochter Roberts III., passen würde, die selbst Philippe der Schöne mit *sérenissime dame* anredete (vgl. Bordier S. 61). *Joie, je l'arai* schliesst er. Vielleicht steht diese Benennung *Joie* im Connex mit der *Joie* der Manekine.

Ueber die Sprache des Gedichts lässt sich aus den Reimen wenig schliessen. Wir finden nur den Reim *ur : or* (*amour : jour* 9, 24, *dolour : jour* 39). Für die Zeit ist beweisend *vaint* (*vincit*) : *plaint* 18. Das Versmass ist der Achtsilbner. 4 Reimpaare, zuweilen

mit einem überschüssigen Vers, bilden eine Strophe. Erhalten sind uns nur 8 Strophen. Sehr charakteristisch ist, dass der Anfang jeder Strophe den Schluss der vorhergehenden wiederholt, einmal in Form der in den beiden Romanen so beliebten Form der Rhetorischen Frage:

43. Quant si vair oel *traï* m'ont.
Traï? Si m'ait Dix, je ment.

3. Lal d'Amour.

Hier haben wir mehr beweisende Reime für die Heimath des Denkmals. 1) *oi* : *ei*. *joie* : *envoie* 104, *joie* : *recroie* 296. 2) *t+s* : *s*. in *nuis* (noctes) : *puis* (ich kann) 167. 3) *or* : *ur*. *jour* : *fierour* 14. *colour* : *entour* 42. *jour* : *colour* 61. Diese Reime beweisen, dass die Heimath des Gedichts in Beauvaisis zu suchen ist. Ueberflüssiges *r* im Reim *mes* (magis) : *divers* 132.

Das Gedicht besteht aus 304 Versen, von denen der erste und der vorletzte kein Reimwort haben. Die metrische Form des Gedichts ist die Vereinigung eines Siebensilbners oder Achtsilbners ¹⁾ und eines folgenden Viersilbners. Reimformel: Ab Bc Cd. Die verschiedenen Reimformen kommen auch hier vor. **Rührender Reim**: 250, 286, 298. **Doppelreim**: 170. **Homonymer Reim**: 244, und die Form b) 154, 202, 236. **Identischer Reim**: 134, 148, 180, 230, 270, 284, also auch hier vorzugsweise beliebt. **Grammatischer Reim** kommt nur als unvollständiger vor 212—15, 232—35. Hauptsächlich fordert die Beschreibung der Geliebten (V. 4 ff.) zu einer Vergleichung mit Bl. und Man. heraus. Es ist ganz dieselbe Schilderung, die wir schon als übereinstimmend zwischen Man. und Bl. besprochen haben. z. B.:

23. Si chevel sont *de fin métal*
D'or endordé.

- Bl. 252. Il samble que tout si chevoil
 Soient *de fin or reluisant.*

Der Hals ist folgendermassen:

- L. d'A. 35. Ele l'a lunc et blancoie
 Comme [est] argent.

Man. 1688 wird er beschrieben als *comme cristal luisans*. Die Augen

¹⁾ Von Vers 35 an Achtsilbner, auch vorher schon vereinzelt. Vielleicht ist diess kein Verderbniss, sondern der Dichter ist aus dem ungewohnten Metrum herausgefallen in das ihm geläufige.

sind L. d'A. 41 *vair riant et clair*; in der Bl. sind sie *vair et clair* et luisant (275). Die Lippen sind L. d'A. 57 *grosses et vermilletes* in Bl. 301 *grossetes et vermilletes*. Von der Nase heisst es:

L. d'A. 65. *Il n'est trop court, ce sage bien.*

N'il n'est trop lons;

ebenso Man. 1579. *Il n'est ne trop cours ne trop lons.*

Die Gesichtsfarbe ist (43) *ausci fresce comme rose en mai*, in Bl. 273 *plus vermelle que nule rose*. Man dürfte aus diesen Aehnlichkeiten wohl auf Identität des Verfassers schliessen. Wegen seiner geringeren Formvollendung und seiner grösseren inhaltlichen Beziehungen zu den beiden Romanen wäre das Lai wohl vor C. d'A. zu setzen.

4. Le dit de la folle Larguece.

Die Hist. lit. de la Fr. hat Band XX dieses von La Curne de St. Palaye mit der Compl. d'A. und dem Sal. d'A. Beaumanoir zugeschriebene Werke stark angezweifelt. Allerdings sticht der Stil dieses Dits sehr vortheilhaft gegen den des Salut ab, und noch viel mehr gegen den der beiden Romane. Aber sehen wir schon im Salut eine Vervollkommnung des Stils, warum sollen wir nicht noch einen weiteren Fortschritt annehmen, zumal hier eine einfache Geschichte von einem Sandverkäufer und seiner Frau erzählt wird, wo sich keine Allegorien und Schilderungen von Seelenkämpfen anbringen liessen. Ferner müssen wir dieses Dit nach 1283 setzen, wie ich später zu beweisen gedenke, nach den Coutumes, durch welche Beaumanoirs Stil zu einfacheren Formen gezwungen wurde. Und vergleicht man die Leichtigkeit der im folgenden Abschnitt zu besprechenden Fatrasies, zumal der ersten, welche wegen innerer Gründe Beaumanoir zugewiesen werden müssen, so hat der Stil des Dit nichts Auffälliges mehr. Seine Einfachheit ist eben Folge der Dichtungsgattung. Bordier hat aus dem Namen *Phelippe*, wie sich V. 46 der Dichter nennt, geschlossen, dass das Dit von Beaumanoir sei, und ist dieser Vorname jedenfalls ein unterstützendes Moment; den Ausschlag zu geben scheint mir folgender Grund. In den Cout. Cap. I, § 7 finden wir die Idee zu dem ganzen Dit angedeutet. Er spricht dort von der sechsten Tugend, die ein Bailli haben muss, der Larguece, und unterscheidet zwei Arten. „*Deus manieres de larguece sont, dont l'une est gouvernée par le vertu de sapience et l'apel on sage larguece. L'autre maniere de larguece si est meslée avec sotie, que l'une ne se pot partir de l'autre.*“ Diese Art nennt er nachher *fole larguece*. Hierüber handelt auch die

Einleitung zu dem Dit. Sie spricht sich über den Unterschied zwischen einem *sages Larges* und einem *fous Larges* aus, und zwar oft so, dass sie Stellen dieses § der Cout. zu versificiren scheint.

21. *Li sages larges n'est pas tex,
Ainçois regarde combien Deus
Li a presté de son avoir
Et puis si prent garde au savoir,
Et plus au povre que au rice.*

In den Cout. heisst dieser Passus: „*Li sages larges si est cil qui se prend garde combien il a de patremogne et de bon conquest et de gages et puis despent et met en bonnes gens.*“ Ueber den fol large sagt das Dit:

11. *Au fol large ne chant de rien
[Si mal est] ses avoirs ou bien.
Par fol sens gete le sien poer.*

In den Cout. warnt Beaumanoir den Bailli vor der fole larguece: „*Car li faus largues gete li sien puer.* Cil est faus larges qui le sien despens folement.“ Hier ist sogar eine Zeile der Cout. fast wörtlich in das Dit aufgenommen. Es mochte ein befreundeter Bailli, der die Coutumes gelesen hatte, Beaumanoir um Aufklärung gebeten haben über diese fole larguece. So fängt das Dit ohne jede Einleitung an, wie an eine derartige Interpellation anknüpfend:

1. *De fole larguece casti
Tous ciaux, qui en sont aati.*

So sagt er auch ganz direkt:

40. *En essample voel commenchier
Un conte, dont savoir porés
Vous qui entendre le volrés,*
45. *Or [o]és mais que nus ne tence.*

Die Figur der Fole Larguece ist jedenfalls von Beaumanoir sowohl in den Cout., als auch in dem von diesen abhängigen Dit aus dem ihm bekannten Rosenroman entlehnt. Schon da werden die schlimmen Folgen der fole larguece geschildert.

- V. 10457. Fole Largesce,
Qui si les aprovoie et blesce,
Que puis puéent envis garir,
Tant lor set chier vendre et mérir
Son service et son ostelage,
Qu'ele en prent si cruel paage,

Qu'il lor convient lor terre vendre
Ainsque tout le li puissent rendre.

zu einem späteren Lebensalter Beaumanoirs passt auch sehr gut der Schluss des Dit:

415. On ne sait quant doit venir
A cascun l'eure de la mort,
420. Or si prions que Dix nous doigne
Faire a tous si bone besoigne
Qu'apres nostre mort par sa grasce
Le puissions veoir en sa face.
Amen. Dix nous doinst paradis!

Es erinnert dieser Schluss an das Gebet, welches die Cout. beschliesst, worin er Christus und die Jungfrau Maria um den *ferme pes* bittet, und welches schliesst mit:

Chil Diex li otroit bonne fin
Qui regne et regnera sans fin. Amen.

So können wir auch in dem Dit den Zug tiefer Frömmigkeit constataren, wie in den Romanen und den Coutumes. Auch hier zeigt er seine Kenntniss der Bibel:

408. *L'escriture dist*, ce me samble
Que qui a oiseuse s'asamble
De fourvoier est en peril
Mainte ame, et mene[r] en escil
Aussi dist ele, qu'a delivre
Devons aquerre com pour vivre
Et vivre com pour lues mourir.

Auch Kenntniss der **Sprichwörter** zeigt sich hier:

19. Pour cou dist on en un reclaim:
„Tant as, tant vaus, et je tant aim“.

Auch das Dit ist in achtsilbigen Reimpaaren geschrieben und die **Reime** zeigen dieselben Kunstformen, wie die Romane. **Reicher Reim**: 1, 39, 85, 89, 121, 138 ect. **Rührender Reim**: 23, 41, 71, 77, 148 ect. **Homonymer Reim**: a) 9, 35, 93. b) 5, 7, 81, 119, 142, 208 ect. **Identischer Reim**: 15, 17, 172, 234, 260. **Doppelreim**: 47, 61, 109, 288, 314. Nach allem dem dürfen wir wohl nicht anstehen, auch dieses Dit Beaumanoir zuzuschreiben. Die Abfassung desselben dürfte nach der Vollendung der Coutumes, nach 1283, zu setzen sein.

5. Zwei Fatrasies.

Es sind dies zwei Gesellschaftsspiele in losen Versen, ohne einen durchs Ganze durchgehenden Sinn. Es kam eben lediglich darauf an, rasch ein paar Reime bei der Hand zu haben. Das erste besteht aus 74 Dreizeilen mit der Reimordnung aab bbc ccd yyz. Der Vers ist der Viersilbner. (Terzinenketten dieser Reimfolge, aber mit ungleich langen Versen, schon bei Rutebeuf im J. 1260, s. Jahrb. d. Dantegesellsch. 2, 368 f.) Im zweiten besteht die Strophe aus zwei Hälften, von denen die erste die Reimform aab aab, die zweite das Schema babab hat. Die Verse der ersten Hälfte sind fünfsilbig, die der zweiten siebensilbig. Sprachlich lässt sich auch bei diesen beiden nicht sehen, in welches Gebiet sie gehören, dagegen finden sich eine ganze Anzahl Anspielungen auf Oertlichkeiten in der Nähe von Beaumanoirs Wohnsitz *Moncel*, wie *St. Omer* ¹⁾ I, 18. II, 6. *St. Remi* I, 28. In II *Warnaviler* V. 9 eine „Simple ferme voisine du fief de Beaumanoir“, V. 64 wird der *clokier* von *Saint Lis* (= Senlis) erwähnt, V. 75 *le castel de Clermont*, das schon Man. 5556 erwähnt wird, V. 111 *Gornay*, in der Nähe von Beaumanoir und *Ressons*, welches in Man. der Schauplatz des Turnirs war. Aus I kann man sogar direkt schliessen, dass es zu Moncel, dem Wohnsitz Beaumanoirs verfasst sein muss. V. 41 heisst es:

Compaignon sont
Mout bon a Pont
Sainte Messence.

Dieser Ausspruch passt vorzüglich auf Beaumanoir, der zu Moncel ganz in der Nähe von Pont St. Maxence lebte und wohl in Pont St. Maxence seinen Verkehrskreis hatte. So können wir diese beiden Fatrasies, zumal sie unter den andern Gedichten der Handschrift zerstreut sich in dem Manuscripte finden, wohl gleichfalls Beaumanoir zuschreiben. No. I ist wohl 1293—96 geschrieben, zu welcher Zeit Beaumanoir als Bailli von Senlis zu Moncel lebte.

6. Ave Maria.

Eine Umschreibung und Auslegung des Ave Maria nach den Abschnitten des lat. Textes in Alexandrinern. Auffallender Weise findet sich Man. 5611—5772 im Gebete des Königs von Schottland

1) Siehe die Liste der Grafschaft Clermont bei Bordier S. 146.

gleichfalls eine Umschreibung des Ave Maria, mit derselben Abtheilung des lat. Textes. Auch die franz. Auslegung zeigt die grössten Aehnlichkeiten mit unserem Gedichte.

1) Ave Maria.

A. M. 4. Qui a mains pescours
Donnés misericorde.

Man. 5612. Par qui est sauvée mainte ame.

2) Gratia plena.

A. M. 25. De toute grasce plaine,
Plus asses, que n'est d'iauwe
Riviere ne fontaine
Ne la mer ensement
Qui est grans et parfonde.

In der Man. finden wir dasselbe Bild wieder.

Man. 5631. — de grasce vous clama plaine,
Voir il dist, voir plus que fontaine
Qui par soujon d'iawe surronde,
En la mer n'a mie tant d'onde,
Comme il a dedens vous de grasce.

3) Dominus tecum.

A. M. 49. Avoeques toi est Dix.

Man. 5649. — che fu autretant a dire
Que cil qui est et rois et sire
— — — — —
Etoit en vostre compaignie.

4) Benedicta tu in mulieribus.

A. M. 75. *Pardeseur toutes femes*
Sainte et bonne ëurée.

Man. 5680. *Deseure in mulieribus*
Fustes de lui bonne ëurée.

A. M. 32. *En qui Dix s'aombra*
Pour nous oster de paine.

Man. 5684. *Il s'aombra dedens toi*
Sans pechié et sans vilenie.

Von hier an gehen die beiden auseinander. In A. M. folgt die Erzählung vom heiligen Theophilus, die in Man. erst am Schlusse kommt; in Man. wird zunächst von der unbefleckten Empfängniss gesprochen.

5) Et benedictus fructus ventris tui.

A. M. 101. Tant fu debonnaire,
Simples, dous et cortois.

Man. 5724. Mout fu humbles et bontieus.

Hier folgt in A. M. die Hervorhebung der unbefleckten Empfängniss.

117. Vierge qui le portastes,
Vierge avant, Vierge puis.

Man. 5718. Vierge pucele
Fustes et apres et devant
Vierge fustes en concevant
Vierge en portant, Vierge enfantastes
Et Vierge celui alaitastes.

Man bemerke, wie in beiden Stellen die Form der Anapher in der wirkungsvollsten Weise angewendet ist.

Am Schlusse folgt in der Man. die Erzählung von Theophilus, die in A. M. schon früher vorkam. Die einzelnen Momente, das Verschreiben an den Teufel mit dem eignen Blut, das Küssen des Teufels, die Reue und die Rettung durch Maria werden an beiden Stellen in gleicher Weise erwähnt.

A. M. 80. Theophilus,
Qui de mettre en enfer
S'ame avoit *encartée*
Et de son sang meismes
Fu la cartre ditée.
Puis *baisa* l'anemi.

89. Mais puis se *ramembra*
De s'ame c'ot dampnée
A tant connut en vous
Force et pitiet doublée
Que ses malvais convens
Fu par vous derompus.

Man. 5639. — Theophilus
Que li dyables tant deçut,
Que il le *besa* en hommage
Et prist de lui en temoignage
Le *lettre de son sang escrete.*

5747. Si tost comme il fu repentans
 Vous li aportasses la *cartre*,
 5757. Par sa requeste li aidastes
 Tant que de tous maus le jetastes.

Der Uebereinstimmungen sind so viele in einzelnen Versen und Ausdrücken, dass ein zufälliges Zusammentreffen zweier Dichter nicht annehmbar ist. Das Wahrscheinlichste dürfte sein, dass Beaumanoir selbst dieses Gebet aus der Man. später umarbeitete.

So hätten wir, wie schon Bordier behauptete, Beaumanoir das ganze Manuscript 7, 609^a mit Ausnahme des Roman de Ham zuzutheilen.

Ed. Schwan.

Die Haveloksage bei Gaimar und ihr Verhältniss zum Lai d'Havelok.

Die Haveloksage ist uns in drei verschiedenen Fassungen erhalten; in einer Englischen, dem *lay of Havelok the Dane*, herausgegeben von Sir Frederick Madden, London 1828, unter dem Titel: *The Ancient English Romance of Havelok the Dane* u. s. w. und später von Skeat: *The Lay of Havelok the Dane*, London 1868; ferner in zwei Französischen, dem *lai d'Havelok*, herausgegeben von Sir Fr. Madden a. a. O. pag. 105—146, von Fr. Michel, Paris 1833, unter dem Titel: „*Lai d'Havelok le Danois*“, endlich von Th. Wright in seiner Ausgabe *Gaimars*, London 1850, App. pag. 3—34, und in der Bearbeitung, wie sie uns in *Gaimars Estorie des Engleis* vorliegt. — Ueber das Verhältniss der beiden letzteren Fassungen zu einander ist eine eingehendere Untersuchung noch nicht geführt worden, und die darüber von Sir Fr. Madden und Petrie ¹⁾ aufgestellten Ansichten weichen bedeutend von einander ab, ja, man schwankt, ob die Fassung der Haveloksage, wie sie sich bei Gaimar findet, wirklich von diesem herrührt, oder von einem späteren Interpolator in die *Estorie des Engleis* eingeschaltet worden ist. Diese Frage, sowie das Verhältniss der zwei Französischen Fassungen zu einander näher zu untersuchen, soll die Aufgabe der folgenden Arbeit sein. — Herrn Dr. Koschwitz, der mich auf dieses Thema aufmerksam gemacht und bei der Bearbeitung desselben unterstützt hat, spreche ich meinen besonderen Dank aus.

Die Haveloksage bei Gaimar.

Die *Estorie des Engleis* von Geffrei Gaimar ist uns in vier Hss. erhalten. 1) in einer Hs. des Brittischen Museums M. S. Reg. 13. A XXI bezeichnet (die wir A nennen wollen), herausgegeben von Th. Wright für die Caxton Society unter dem Titel: *The anglo-nor-*

¹⁾ In *Monumenta Historica Britannica* vol. I pag. 765 Anm. b.

man metrical chronicle of Geoffrey Gaimar, London 1850. Ein Theil dieser Hs. (v. 1—5346 und der Schluss) mit Angabe der Abweichungen der drei anderen Hss. findet sich in Monumenta historica Britannica I pag. 764 ff. 2) in einer Hs. der Kathedralbibliothek zu Durham C. IV 27 bezeichnet (B). 3) in einer Hs. der Kathedralbibliothek zu Lincoln H 18 bezeichnet (C). 4) in einer Hs. der Arundel Collection im Herald's College No. 14 bezeichnet (D), von der Francisque Michel den letzten Theil (v. 5135 bis zum Schluss) in seinen Chroniques Anglo-Normandes, Rouen 1836, Bd. I, herausgegeben hat.

Von diesen Hss. bieten A, B und C die Haveloksgage nebst einer Einleitung am Anfang von v. 1—818, D dagegen beginnt gleich mit v. 819, und erst nach dem Schluss der Estorie des Engleis findet sich hier die Haveloksgage, aber in der Gestalt, wie sie uns im Lai d'Havelok vorliegt. Um eine Basis für die zu führende Untersuchung zu gewinnen, versuche ich, das Verhältniss dieser Hss. unter einander festzustellen.

Handschriftenverhältniss. In den Manuscripten, in denen A, B und C überliefert sind, befindet sich Waces Brut vor der Chronik Gaimars. Da der Brut jedoch später als Gaimars Chronik gedichtet worden ist ¹⁾, so geht schon hieraus hervor, dass keine der Hss. A, B, C das Original *O* ist, ebenso wenig wie die Hs. D, deren Abfassung, wie aus ihrer Sprache hervorgeht ²⁾, in eine spätere Zeit fällt. Auch setzt Petrie in Mon. Hist. Brit. vol. I pag. 92 die Zeit der Abfassung für A in den Anfang des 13. Jahrhunderts, für B und C ins 13. Jahrhundert und für D ins 14. Jahrhundert.

Gaimar sagt selbst v. 6529 ³⁾, seine Chronik beginne mit dem Zeitpunkt, wo Jason das goldene Vliess holen ging. Nun beginnen aber alle erhaltenen Hss. mit der Eroberung Englands durch die Angelsachsen, es gehen also alle Hss. auf eine Quelle *o* zurück, in welcher der erste Theil von Gaimars Chronik bereits fehlte. Die Richtigkeit dieser Angabe im Schluss, sowie die einstige Existenz eines ersten Theils anzuzweifeln, haben wir um so weniger Grund, als auch im Anfang v. 1—6 auf einen vorhergehenden Theil hingewiesen wird.

Ca en arere, el livere bien devant,
Si vus en estes remembrant,
Avez oi com faitement

¹⁾ Cf. de la Rue: Essais historiques sur les Bardes. II. 110.

²⁾ Cf. Mall: Computus pag. 69 der Einleitung. Die hier angeführten Chron. Agn. von Fr. Michel bieten den Text nach der Hs. D.

³⁾ Ich citire nach Wright's Ausgabe.

Costentin tint apres Artur tenement;
 E com Iwain fu feit reis
 De Muref e de Loeneis.

Dass unter dem „livre bien devant“ nicht Waces Brut, der sich in den Manuscripten vor Gaimars Estorie findet, sondern der erste, verlorene Theil von Gaimars Chronik zu verstehen ist, geht aus v. 6 hervor, in dem es heisst, Iwain wurde König von Muref und Loeneis, denn diese Angabe findet sich in Wace's Brut nicht, und kann sich daher nur auf den ersten Theil von Gaimars Chronik beziehen.

Für das Verhältniss der Hss. unter einander ist die Ueberlieferung des Schlusses von besonderer Wichtigkeit. In A füllt derselbe 97 Verse, in B und C nur 22 Verse und in D fehlt er gänzlich. Dass B und C den Schluss in einer vom Abschreiber gekürzten Gestalt bieten, kann keinem Zweifel unterliegen, denn einmal ist der Styl des Schlusses in B und C mit seinen Wiederholungen, seiner spielmannsmässigen Anpreisung des Gedichts [cf. v. 13—17 ¹⁾] durchaus nicht derjenige Gaimars, sondern weist auf eine spätere Zeit hin. Ferner fehlt in dem Schluss von B und C der Name des Verfassers, während er sich in dem Schluss von A öfter findet, so v. 6438. 6508. 6528. Es ist natürlich, dass Gaimar am Schluss seinen Namen nennt, um so mehr, da er dies auch in der Chronik selbst thut, so v. 2925. 3893. Endlich fordert Gaimar im Schluss von A den Dichter Davit auf, sein Buch über König Heinrich, das im Besitz der Königin (Aeliz) von Luvain sei, zu vermehren und verspricht, wenn dieser es nicht thäte, selbst ein Gedicht über König Heinrich zu schreiben. Nun ist uns aber von einem Gedicht Gaimars über König Heinrich nichts erhalten, es ist auch wohl nie geschrieben worden, wenigstens war dem Verfasser des Schlusses von B und C ein solches nicht bekannt, daher schreibt er:

Ci vuil ore finir m'estoire,
 Del rei Henri ne frai memoire,
 Kar Aeliz la bone reine,
 A qui Deu doinst grace divine,
 En ad traitie un livre grant,
 Pur co si fin le mien a tant.

Dies konnte er aber nur sagen, wenn ihm der Schluss von A bekannt war. Es folgt hieraus, dass die Fassung der Hs. A, da sie den ursprünglicheren Schluss bietet, älter ist als diejenigen der Hss. B und

¹⁾ In der Ausgabe von Wright, pag. 224, Anm. zu v. 6436.

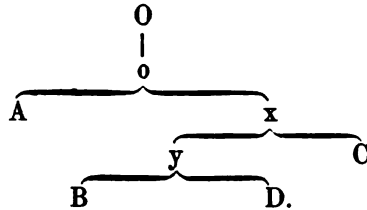
C, die, weil sie denselben verkürzten Schluss haben, auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen müssen. Die Stelle v. 831—842, welche nur in A erhalten ist, steht in der Quelle Gaimars, der angelsächsischen Chronik ¹⁾ [ags. Chr.] anno 552, hat also auch in O gestanden. Da nun diese Stelle in den drei anderen Hss. fehlt, so muss diese Lücke aus einer gemeinsamen Quelle von B, C und D, die wir x nennen wollen, herkommen. V. 2203 und 2294 fehlen in A, sie stehen aber in Gaimars Vorlage, der ags. Chr. anno 825, sind also auch in O vorhanden gewesen. Sie finden sich in B und D. Es können also B und D nicht von A abgeschrieben sein, ebenso wenig wie C, welches ja mit B und D dieselbe Vorlage (x) gehabt hat. Da so B, C und D nicht von A herkommen können und andererseits A wegen der Verse 831—842 nicht von einer dieser drei Hss. abgeschrieben sein kann, so müssen wir von o ab zwei Gruppen annehmen, A und x.

Suchen wir nun das Verhältniss, in dem A, B, C und D zu einander stehen, zu bestimmen. v. 935 und 936 fehlen in C, sie finden sich aber in B, D und auch in A, haben also in o gestanden. Es folgt hieraus, dass B und D nicht von C abgeschrieben sein können. v. 1412 bietet C (und auch A) folgenden Text: Eswine out nun, Chenfusien. In der Vorlage, der ags. Chr. anno 674 steht: Her feng Æswine to rice on Westseaxum. se wæs Cenfusing. B und D haben hier beide statt des richtigen Chenfusien „Kent fud suen“. Daraus folgt, dass C nicht von B und D abstammen kann; und da wir oben sahen, dass auch der umgekehrte Fall nicht möglich ist, so haben wir von x ab wiederum zwei Gruppen zu unterscheiden: C und y, zu der B und D gehören.

Es bleibt nun noch übrig, das Verhältniss von B und D zu einander festzustellen. Beide Hss. stimmen sehr oft überein, beide lassen übereinstimmend Stellen aus, die sich in A und C finden, also auch in o gestanden haben, so v. 971—72. 991—92. 1581—84. 2319—20. 3031—34. 4805—6. 1521—24. 2241—46. 2981—82. 3130—32 u. s. w. Auch stellen beide Hss. übereinstimmend die Reihenfolge einzelner Verse um, so 2685 und 2686. 3047 und 3048 u. s. w. Andererseits sind sie von einander unabhängig. B lässt Stellen aus, die sich in D und auch in A und C finden, also ursprünglich sind, so v. 875—76. 1037—38. 1757—58. 1793—96. 1838—39. 2129—30. 2893—94. 3042—45. 3936—39. Ferner stellt B Verse um, welche D in richtiger Reihenfolge bietet, so 4453 und 4454. Es kann also D nicht von B abstammen. Aber auch das umgekehrte Verhältniss ist nicht mög-

¹⁾ Benjamin Thorpe: The Anglo-Saxon Chronicle. London 1861.

lich, einmal, weil in D oft Stellen fehlen, die sich in B und auch in A und C finden, so v. 1285—86. 1803—4. 2257—58. 2681—82. 2796—99. 2827—28. 3197—3422. 3545—46. 4413—14. 4599—4600. 5076—81. 5179—80, zweitens, weil D die Reihenfolge einzelner Verse im Gegensatz zu B und den zwei anderen Hss. ändert, so 3635 und 3636. 3647 und 3648. 5193 und 5195. — Es gehen also B und D von einander unabhängig auf die gemeinsame Vorlage y zurück. Das genealogische Verhältniss der Hss. lässt sich daher durch folgende Stammtafel ausdrücken.



Aus diesem Handschriftenverhältniss müssen wir schliessen, dass Stellen, welche sich in B und D finden, in y gestanden haben, und dass Stellen, welche C und B oder D bieten, auf x zurückgehen. Von Stellen, die sich in A und B, D oder C finden, können wir mit Sicherheit nur schliessen, dass sie in o standen, ob sie im Text ursprünglich waren, geht aus dem Handschriftenverhältniss nicht hervor¹⁾.

Sir Fr. Madden sagt in der Einleitung zu seiner Ausgabe des englischen Havelok pag. VIII: But it may be objected, and with some reason, that the entire story of Havelok and Argentille, as engrafted upon the Chronicle of Gaimar, is an interpolation by a later hand. In reply to this, it must indeed be owned, that the abrupt introduction of the story and its want of connexion either with what precedes, or follows, are circumstances, which would induce us to yield the point, did not the frequent references to Havelok subsequently occurring in the Chronicle, seem to indicate of the part of the writer a testimony to some preceding account given by himself. Sir Fr. Madden führt nun folgende drei Stellen an: v. 897—900. 2075—88. 2985—88. Aus diesen Stellen ist jedoch weiter nichts ersichtlich, als dass Gaimar wusste: der Däne Havelok hat in England geherrscht; dass Gaimar Haveloks Geschichte ausführlich erzählt hat, ergibt sich aus keiner der drei Stellen, es ist im Gegentheil auffällig, dass Gaimar bei dreimaliger Erwähnung dieses Helden mit keinem

¹⁾ Später aus Gaimars Chronik ohne Angabe der Hss. citirte Stellen finden sich in allen Hss. übereinstimmend. Bei sprachlichen Verbesserungen werde ich die Hss., worauf dieselben sich stützen, in [] beifügen.

Wort seiner, von ihm so ausführlich erzählten, Abentheuer gedenkt, während er es sonst liebt, auf vorher Gesagtes hinzuweisen. Cf. v. 1324. 1908. 2291. So ist die spätere Erwähnung Haveloks kein Beweis für die Echtheit der Episode in Gaimars Estorie; man könnte sogar im Gegentheil meinen, gerade diese Erwähnungen hätten einen Abschreiber auf den Gedanken gebracht, die Geschichte Haveloks in die Chronik einzuschalten. Dagegen bleiben die Gründe, welche Sir Fr. Madden für die Interpolation anführt, „die abgerissene plötzliche Einführung der Episode, sowie ihr Mangel an Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und Folgenden“ bestehen. Petrie in Monumenta hist. Brit. pag. 765 Anm. b sagt: „Whether the following tale of Havelok was originally inserted by Gaimar in his history or whether it was added at an indefinite period by a later hand, cannot now be determined“. — Th. Wright in der Vorrede zu seiner Ausgabe Gaimars sagt pag. 13: „The story of Havelok is given at considerable length in the earlier part of Gaimars text but still in a manner so evidently abridged from some more complete romance, that it has even been conjectured to be an interpolation in the original. Und in der Anmerkung zu v. 300 spricht Wright von „Gaimar or the person, who introduced the story of Havelok into his narrative.....“ Es drücken also alle ihren Zweifel an der Echtheit der Havelokepisode in Gaimar's Estorie aus, und die schon angeführten äusseren Gründe sowie vor allem ein Widerspruch zwischen v. 9—12, wo es heisst:

E li Seisne se sunt expanduz,
 Ki od Certiz furent venuz,
 Des Humbre tresk'en Cateneis
 Doné lur out Modret li reis,

Certiz also in die Zeit Modrets gesetzt wird, und v. 822 ff., wo die Ankunft Certiz' und seine Eroberung Englands im Jahre 495 richtig nach der ags. Chr. erzählt wird, scheinen darauf hinzuweisen, dass v. 1—818 interpolirt sind und Gaimars Estorie des Engleis erst mit v. 819 beginnt, um so mehr, da sich hier die Jahreszahl (495) angeben findet und die ganze Stelle, weil sie mit der Ankunft der Angelsachsen in England, also mit einem historischen Zeitabschnitt beginnt, sich sehr wohl zum Anfang einer Chronik eignet.

Was die Handschriften anbetrifft, so enthalten sie alle, mit Ausnahme von D, die Havelokepisode. Wir müssen also nach dem oben aufgestellten Handschriftenverhältniss annehmen, dass diese Episode sich bereits in o befunden hat. Ob sie aber im Original O vorhanden

war, oder ob sie von dem Schreiber von o in Gaimar's Estorie eingefügt worden ist, darüber gibt uns das Handschriftenverhältniss keinen Aufschluss. Jedoch ergibt eine nähere Untersuchung von Sprache, Reim und Styl nicht nur keine Verschiedenheit beider Theile, sondern zeigt uns im Gegentheil die grösste Uebereinstimmung derselben.

Untersuchen wir zunächst die **Sprache**. Aus den Angaben, die Gaimar am Schluss über die Entstehung und die Quellen seiner Estorie macht, hat de la Rue gezeigt, dass unser Dichter um 1150 seine Chronik in England verfasste. Sein Dialekt müsste also anglo-normannisch sein und diesen finden wir in der That in beiden Theilen. an und en sind stets von einander getrennt, die sehr häufig vorkommenden Gerundia reimen niemals mit Adverbien auf ment ¹⁾. Die 1. prs. pl. endet auf um. v. 1023 lisom : Gregorium. 1040 savom : religion. 1563 lisom : Encarnacion. Im ersten Theil reimt die 1. prs. pl. nur mit sich selbst. Imperfecta auf -out [lat. abat] und -eit [lat. ebat] werden von einander getrennt gehalten V. 233 montout : out. Im zweiten Theil v. 2643 hantout : out u. s. w. Eine einzige Ausnahme findet sich v. 149 despendeit : soldout. Diese Stelle lässt sich leicht bessern, wenn man in v. 149 le donout und despendeit umstellt, so dass der Vers lautet: puis despendeit e le donout. Wie der Dialekt, so ist auch sonst die Sprache in beiden Theilen dieselbe. Eine eingehende Vergleichung der Sprache beider Theile ist durch den geringen Umfang des ersten Theiles [v. 1—818] sehr erschwert; diese Kürze erklärt es auch, wenn sich im zweiten Theil Reime finden, die im ersten fehlen, so Reime von e : ai v. 1067 Roucestre : maistre, v. 4500 terre : faire. Vereinzelt reimt im zweiten Theil ei : e vor Nasal v. 1811 meus : tens und lat. ū : ō v. 1397 un : Incarnacion ²⁾. Ebenso finden sich nur im zweiten Theil Reime von ai : ei v. 1717 pais : reis. Dagegen findet sich ai : ei vor n in beiden Theilen gebunden, im ersten Theil v. 450 pain : plein, im zweiten Theil v. 2165 fraindre : ateindre. v. 4033 main : plein. In beiden Theilen finden sich, wenn auch in geringer Anzahl, Reime von ie : e. Im ersten Theil v. 361 muller [= lat. mulierem] : resuner. v. 693 damager : nafrer. Im zweiten Theil v. 5651 chevaler : aler. v. 6511 dosnaier : gaber. In beiden Theilen findet sich ein Wechsel zwischen l

¹⁾ Cf. Koschwitz: Ueber die Ch. du voyage de Charlemagne. Rom. St. II pag. 54 und die Anmerkung.

²⁾ Cf. Suchier: Vie de St. Auban pag. 5. Koschwitz: Zeitschrift für rom. Ph. II pag. 348. Böhmer: Rom. St. III pag. 167 f.

und r. Im ersten Theil v. 413 contraire : bataille, im zweiten Theil v. 2370 concile : navire. v. 1387 apostoile : Theodorie. v. 959 apostorie : Gregorie. In beiden Theilen ist l : l mouillé gebunden. Im ersten Theil v. 281 gopil : sunt-il. Im zweiten Theil v. 3071 conseil : Oschetel [engl. Oscytel]. r nach t ist in beiden Theilen in der Aussprache mehr oder minder verstummt, im ersten Theil v. 269 estre : feste. v. 805 Lecestre : feste. Im zweiten Theil v. 2233 und 2527 Wincestre : geste, v. 2755 estre : teste. v. 827 ancestre : geste. v. 3935 estre : feste, ebenso v. 5727. 6110. 6449. s vor t ist in beiden Theilen verstummt. Im ersten Theil v. 41 dist : escrit (part.), im zweiten Theil v. 1691 abatit : bastit. v. 3551 prist : defendit.

Eine Untersuchung von **Elision** und **Hiatus** zeigt, dass beide Theile in der Anwendung derselben vollständig übereinstimmen. Wir erhalten damit einen Beweis für das gleiche Alter der beiden Theile. Immer tritt Elision ein bei de, le, me, ne, se, te. In si = lat. si wird stets elidirt, cf. v. 325. 345. 692 u. s. w. si = lat. sic wird niemals elidirt, cf. v. 48. 201. 830. 1082 u. s. w. Bei li nom. sgl. ist die Elision fakultativ; vgl. für den ersten Theil v. 49. 53. 492 u. s. w., für den zweiten Theil v. 822. 1464. 4083. 1271. 4173 u. s. w. li, nom. pl., steht stets im Hiatus, cf. v. 434. 4202 u. s. w. li, dat. sgl., des Personalpronomens steht ebenfalls stets im Hiatus, cf. v. 88. 516. 1187. 5264 u. s. w. Co steht meistens im Hiatus, cf. v. 41. 409. 1525. 4053 u. s. w., nur wenige Male wird es elidirt im ersten Theil v. 725, im zweiten Theil v. 1595. 1619 und 3951. Jo steht stets im Hiatus, cf. v. 592. 3639. 3691. 2890. qui, der nom. des Relativums, steht stets im Hiatus, cf. v. 10. 232. 1239. 5259 u. s. w. Das tonlose e in mehrsilbigen Worten wird vor folgendem Vokal stets elidirt, selbst dreifache Consonanz bewirkt keinen Hiatus, im ersten Theil v. 57 entr'els. v. 396 pur prendr'al vespr'e al matin. v. 303 u. s. w., im zweiten Theil v. 1225 encontr'Edwine. v. 4026. 4230 u. s. w. Wenn wir so aus der Sprache keinen Beweis für die Interpolation der Havelok-sage in Gaimar's Estorie schöpfen können, so erhalten wir aus einer Untersuchung von Reim und Styl die Gewissheit, dass beide Theile hierin genau übereinstimmen, und dass also Gaimar selbst der Verfasser der Havelokepisode ist.

Der Reim. Gaimar hat nicht durchweg reinen Reim durchgeführt, er nimmt noch einige Male zur Assonanz seine Zuflucht, besonders bei Eigennamen, auf die sich schwer ein Reimwort finden liess. So haben wir Assonanz im ersten Theil v. 45 Artur : Calibure, im zweiten Theil v. 1971 regne : ensemble. v. 2351

Mercene : regne. v. 5159 gent : Flemeng. Doch finden wir bei Gaimar ziemlich häufigen Gebrauch von Kunstreimen. 1) **Reicher Reim** (d. h. die vor den reimenden Vokalen stehenden Consonanten sind gleich [C+R : C+R]) findet sich öfter; so im ersten Theil v. 137. 155. 215. 372. 451. 589. 631. 661. 691. 707, im zweiten Theil v. 1055. 1087. 1185. 1193. 1195. 1201. 1313. 1339. 1371. 1431. 1459 u. s. w. Im ersten Theil also in c. 800 Versen zehn Male, und im zweiten Theil in c. 800 Versen (v. 800—1600) elf Male. Das Verhältniss ist also im Durchschnitt dasselbe. 2) **Rührender Reim** (d. h. die vor der Reimsilbe stehenden Consonanzen und die diesen vorhergehenden Vokale sind gleich [V+C+R : V+C+R]), z. B. im ersten Theil v. 3 faitement : tenement. v. 43 Bretaine : chevetaigne. v. 113. 121. 461. 473. 520. 583, also acht Male in c. 800 Versen. Im zweiten Theil v. 1675 chasteté : richeté. v. 2329 ensemment : adreusement v. 1637. 2087. 2365. 2489. 2661, also in c. 1000 Versen (v. 1600—2600) sieben Male. Wir finden also auch, dass die Anwendung des rührenden Reims in beiden Theilen durchschnittlich dieselbe ist. 3) **Assonirender rührender Reim** (d. h. die vor der Reimsilbe stehenden Consonanzen sind verschieden, während die diesen vorhergehenden Vokale gleich sind [V+C₁+R : V+C₂+R]) findet sich recht häufig im ersten Theil v. 401 heritage : lineage. v. 457 passer : achater. v. 523. 539. 599. 603. 609. 617. 633. 653. 655. 667. 689. 693. 721. 733. 741. 751. 753. 789. 791. 801. 811, also in c. 400 Versen (v. 400—811) dreiundzwanzig Male, im zweiten Theil v. 1003 lur avers : lur maners. v. 941 fossé : nommé. v. 867. 883. 891. 925. 943. 959. 1015. 1035. 1041. 1077. 1097. 1115. 1133. 1149. 1179. 1208. 1223. 1237. 1259. 1267, also in 400 Versen (v. 867—1267) zweiundzwanzig Male, es ist demnach die Anwendung dieser Reimart in beiden Theilen eine gleich häufige. **Doppelreim** findet sich in beiden Theilen nicht ein einziges Mal. Dagegen findet sich **assonirender Doppelreim** öfter, im ersten Theil v. 429 nostre gent : ensemment. v. 563 resemblot : en ot. v. 639. 657. 663. 717. 781. 793, also in c. 400 Versen (v. 400—800) acht Male. Im zweiten Theil v. 821 à dire : navire. v. 955 de Kent : ensemment v. 857. 909. 973. 1023. 1103. 1200. 1237, also in c. 400 Versen (v. 821—1237) neun Male, somit ist also assonirender Doppelreim in beiden Theilen verhältnissmässig gleich oft angewendet. **Identische Reime und homonyme Reime** finden sich in beiden Theilen niemals, ebensowenig wie vollständige **grammatische Reime**. Dagegen findet sich unvollständiger grammatischer Reim öfter; besonders beliebt ist die Form, bei der dasjenige Wort, das zweimal

in verschiedenen Formen vorkommt, in der Mitte steht, so im ersten Theil v. 495 ff. *governé : arivé. ariverent : alerent.* v. 290. 761, im zweiten Theil v. 903 ff. *pleier : adresher. adreshat : guereiat.* v. 927. 1069. 1167. 1683. 2169. 2721. 2933. 3099. 3769. 3901. 4289. 4513. 5017. 5615. 5829. 6099. 6175. 6263. Häufig steht auch das Wort, welches in verschiedener Form zweimal vorkommt, an erster und dritter Stelle, so im ersten Theil v. 29 ff. *conqueraent : reconuissaent. conquerant :* Engeland, ferner v. 225. 703. 711. Im zweiten Theil v. 3917 ff. *vestit : joit. vestir : servir.* v. 3401. 3765. 3845. 3917. 4227. 4355. 4633. 4873. 4941. 5283. 5591. 5599. 5945. 5967. 6010. 6145. **Leoninischer Reim** findet sich ebenfalls, wenn auch selten, in beiden Theilen; im ersten Theil v. 227 *li bois chaeit la mer veneit*, ferner 140. 180. 206; im zweiten Theil v. 1204 *e confermé e primsené.* v. 1097. 3726. 4206. 4272. 4278 u. s. w. Auch **fortlaufende Reime** finden sich in beiden Theilen, so v. 39 ff. *fist : oscit. dist : escrit.* v. 177. 243, im zweiten Theil v. 1317 ff. *anz : Aidanz. vaillanz : translatanz.* v. 961. 965. 1787. 3399. 3401 u. s. w.

Es erübrigt noch die Betrachtung des **Styls**. Natürlich kann es dabei nicht in meiner Absicht liegen, Gaimars Styl erschöpfend zu behandeln, sondern ich werde mich nur bemühen, einzelne Eigenthümlichkeiten desselben anzuführen, die genügend sind, zu zeigen, dass Gaimar selbst der Verfasser der Havelokepisode ist. Der achtsilbige Vers gestattet dem Styl keine grosse Mannigfaltigkeit. Wie bei den meisten Dichtern seiner Zeit finden wir auch bei Gaimar sehr oft Häufung von Substantiven, besonders liebt er es, Völkernamen neben einander zu stellen, so im ersten Theil v. 19 und 20:

*Li funt Escoz e les Pictais,
Li Gaweileis e li Combreis.*

Im zweiten Theil v. 3525 und 26:

*Sur les Escoz, e sur Combreis
Sur Gaweileis, e sur Pictais.*

Cf. ferner v. 845. 1035. 1595 u. s. w. Sehr beliebt ist auch die Häufung von Verben, so im ersten Theil v. 139 und 40:

*Pur co estait si ben amez
E si preisez e si loez.*

Im zweiten Theil v. 1203 und 4:

*Li reis idonc fu baptizé
E confermé e primsené.*

Cf. für den ersten Theil noch v. 206. 259. 590 u. s. w., für den zweiten Theil v. 889. 1001. 4279. 5311 u. s. w. Ungemein häufig um-

schreibt Gaimar Tempora des Aktivs durch estre, aller und venir mit dem gerundium oder part. praes. des betreffenden Verbs [cf. Diez, Gr. III pag. 199], so im ersten Theil v. 215. 236. 555. 604. 627. 628. 687, im zweiten Theil v. 1543. 1782. 1984. 2046. 2373. 2634. 2937. 3361. 3362. 3548. 4051. 4304 u. s. w. Gaimar liebt es, zwei Verse enger mit einander zu verbinden, indem er Wörter des ersten Verses im zweiten wiederholt. a) Substantiva. Im ersten Theil v. 714 und 15:

A sa buche l'ad asaié

Tresk'à sa buche le tuchad.

Cf. ferner v. 672 und 73. 654 und 55. 748 und 50. Im zweiten Theil v. 978 und 79. 1048 und 49. 3596 und 97. 3818 und 19. 5210 und 11 u. s. w. b) Verba. Im ersten Theil v. 766:

Ke contre lui se combaterat

Combatirent sei en un plain.

Cf. ferner v. 424. 496. 206. 762. 792 u. s. w. Im zweiten Theil v. 904. 915. 928. 932. 1326. 3084. 3214. 3544. 3660. 3814. 3866. 5058 u. s. w. Ein anderes Mittel, dass Gaimar öfter anwendet, um aufeinander folgende Verse enger zu verbinden, ist, dass er dieselben Wörter an derselben Stelle in jedem Vers wiederkehren lässt, so im ersten Theil v. 652 ff.:

Baigner le fait e conreier;

De novels dras le fait vestir;

En la sale le fait venir.

Cf. v. 431—32. 693—94. Im zweiten Theil v. 1718—19:

Asquans distrent k'encontre peis

Asquans distrent contre guerre ¹⁾.

Cf. ferner v. 1018 und 19. 2170 und 71. 2826 und 27. 4356 und 57 u. s. w. Auch wiederholt Gaimar oft ein Wort in demselben Verse, so dass dieser gleichsam in zwei Hälften zerlegt wird, so im ersten Theil v. 259:

Tant la preia, tant la blandist,

im zweiten Theil v. 4151:

Trestut saisit e trestut prist.

Cf. ferner v. 316. 1823. 5311. Einige Male finden wir auch Alliteration bei Gaimar, die er meist dadurch bewirkt, dass er Substantiva und Verba von demselben Stamm neben einander stellt, so im ersten Theile v. 720: *Entre ses bras l'ad embracé,*

¹⁾ Da in diesem Vers eine Silbe fehlt, so wird man mit B und D zu lesen haben: *encontre guerre.*

im zweiten Theil v. 5681:

A genuillons s'agenullat.

Cf. ferner v. 771. 928. 929. 6516. 6081. 3922. 5681. 3917 u. s. w. Häufig finden sich bei Gaimar Konstruktionen mit ambure, meist angewandt, um einen passenden Reim anbringen zu können, wie guere : tere. pere : frere. bien : mien; so im ersten Theil v. 268. 280. 368. 787 u. s. w., im zweiten Theil v. 2587. 3757. 4474 u. s. w. Gaimar pflegt, wenn er eine Person in direkter Rede sprechen lässt, stets noch hinzuzufügen *dist-il* oder *fait-il*, trotzdem er schon vorher die Thätigkeit der Person durch *dire* bezeichnet hat, so im ersten Theil v. 338: *Dist a sa femme que mult ert sage*

'Dame', dist-il, que ferom?

Cf. v. 251. 363. 654. 704 und für den zweiten Theil v. 3637. 4308. 4353. 4903. 4941 u. s. w. Gaimar liebt es, das Publikum anzureden, indem er ausruft: *oiez, purquei il le fesout* oder *oiez, cum fist* oder *ore entendez* u. s. w. Cf. für den ersten Theil v. 98:

Oiez ke fist cel felons reis

und v. 111. 156. 250 u. s. w., für den zweiten Theil v. 3736:

Oiez ke fist cel defaié

und v. 1175. 3364. 3679. 3096. 4720 u. s. w. Es finden sich auch in beiden Theilen ähnliche Begebenheiten mit denselben Worten dargestellt, so im ersten Theil v. 505. 6:

Iloc maneit uns riches hom

Sigar Estarle aveit [a. B. C.] nun

und im zweiten Theil v. 2597. 98:

Iloc maneit uns gentilz hom

Buern Bucecarle ad [a. B. C.] nun.

Im ersten Theil v. 495. 96:

Tant unt nagé e governé

K'en Denemarche sunt arivé

und im zweiten Theil v. 5839. 40:

Tant unt nagé e governé

K'à Barbeflet sunt arivé.

Vgl. ferner v. 51. 52 mit v. 1597. 98. v. 957. 58 mit v. 3937. 38. v. 646 mit v. 3365. v. 726 mit 3921 u. s. w. Es findet sich in beiden Theilen das Wort *kanard* in der Bedeutung von „Schiff“¹⁾, das

¹⁾ Wright merkt dazu pag. 84 seiner Ausgabe an: „Large ships, apparently peculiar to the Scandinavian sailors; in Latin Canardi“ und citirt Ordericus Vitalis, der dieses Wort gebraucht.

sonst nirgend belegt ist. Im ersten Theil v. 384, im zweiten Theil v. 2442 und v. 5211. Endlich liebt Gaimar es, sich auf seine Quellen zu berufen, indem er sagt: Si cum nus dit *la verai estoire* oder Si cum distrent *l'antive gent* oder co dit *l'estorie* u. s. w. Solche Berufungen sind bei Gaimar ungemein häufig und sie finden sich auch im ersten Theil v. 95 und v. 758.

Aus allen diesen Erscheinungen, die man nicht durchweg als allgemeine der anglonorman. Mundart des XII Jahrhunderts, oder als dem Reimchronikenstyl und der Verstechnik des XII Jahrhunderts eigen erklären darf, können wir mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit den Schluss ziehen, dass Gaimar selbst die Havelokepisode gedichtet hat. Es fragt sich nun aber, wie wir die plötzliche Einführung der Episode, ihren Mangel an Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und Folgenden und den Widerspruch zwischen v. 9 ff. und v. 822 ff. erklären sollen? V. 1—40 von Gaimars Estorie enthält eine verwirrte, zusammenhangslose Uebersicht der Ereignisse, die in Gottfried v. Monmouth: *historia regum Britanniae* am Schlusse erzählt werden, und die sich, da Gaimar diesen Schriftsteller benutzt hat, auch im ersten, verloren gegangenen Theile von Gaimars Chronik gefunden haben werden. Dass diese 40 Verse von Gaimar selbst herrühren, ist nicht anzunehmen, dagegen spricht einmal die Unwahrscheinlichkeit, dass Gaimar dasjenige, was er soeben erzählt hat, in so verworrener Weise wiederholen wird und zweitens der Widerspruch zwischen v. 9 ff. und v. 822 ff. Wir müssen vielmehr annehmen, dass ein Schreiber, und zwar der von o, die 40 Zeilen hinzu dichtete, um diesen uns erhaltenen Theil von Gaimars Chronik an Waces Brut, der in drei Handschriften sich thatsächlich vor Gaimars Estorie findet, anzuschliessen. So erklärt sich die schlechte Rekapitulation und der Widerspruch zwischen v. 9 ff. und v. 822 ff. Der Abschreiber nahm dann auch die Haveloksage aus dem ersten Theil von Gaimars Chronik, wo sie ja der Zeit nach hingehört, ihres interessanten Inhalts wegen mit hinüber, und so erklärt sich ihre plötzliche Einführung in den uns erhaltenen Theil der Chronik und ihr Mangel an Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und Folgenden.

Verhältniss des Lai d'Havelok zum Gaimar'schen Text.

Es fragt sich nun, wie Gaimar sich zu dem französischen Lai d'Havelok le Danois, mit dem er oft wörtlich übereinstimmt, verhält? Sir Frederick Madden in seiner Ausgabe des Havelok the Dane hält das französische lai für die Originalfassung und Gaimars Darstellung

für eine Kürzung derselben. A. a. O. pag. V der Einleitung sagt er: „That the poem as it thus appears [nämlich das frz. lai] preserves the form in which it was *first* written, is proved by the discovery of its separate existence in another Ms. in the possession of Sir Thomas Philipps, Bart. where it is entitled *Le Lai de Aveloc* and corresponds accurately with the copy in the Herald College [Hs. D.] excepting those verbal variations, which always occur in the collation of Mss.“

Ferner pag. VII: If we now turn to Gaimar and compare his account of Havelok with the French Romance in its separate form, there will be little difficulty in acknowledging the former to have been certainly *abridged* from the latter, and often in the same words; but with the insertion of some particulars which do not appear in the original.

Sir Fr. Madden führt dann an, dass Gaimar als Autorität *Gildas citire* und *la verai estoire* und *l'antive gent* anführe [vgl. oben pag. 423]. Er zeigt ferner, dass die Zusätze bei Gaimar, die sich nicht in der französischen Romanze finden, folgende sind: Die Erwähnung eines Festes v. 757, die Erwähnung der Gattin Gunters „Alvive“ v. 403 und des Bruders von Hodulf „Aschis“ v. 524. Der Ansicht von Sir Fr. Madden schliesst sich Skeat an in seiner Ausgabe: *The lay of Havelok the Dane*. London 1868. Er sagt § 4 der Vorrede: „There can be little doubt, that the tradition must have existed from Anglo-Saxon times, but the *earliest mention* of it is presented to us in the full account furnished by the French version of the Romance. This version was certainly composed with in the *first half* of the *twelfth* century“ u. s. w. A. a. O. § 5 fährt Skeat fort: „We next come to the *abridgement* of the same (d. i. the French Romance) as made by Geffrei Gaimar who wrote between the years 1141 and 1151“. Aus der Erwähnung des Festes bei Gaimar v. 757, das auch in der englischen Romanze beschrieben wird, schliesst Skeat, dass Gaimar „some additional source of information“ gehabt habe. Skeat nimmt also an: Die erste uns erhaltene Fassung der Haveloksage ist das lai d'Havelok, das in der ersten Hälfte des XII Jahrhunderts verfasst ist ¹⁾. Gaimar hat dann das lai gekürzt und daneben noch eine andre Quelle benutzt. Eine Untersuchung der Reime des lai d'Havelok jedoch zeigt uns, dass dieses unmöglich vor dem Anfang des XIII Jahrhunderts entstanden sein kann. Wir finden folgende Reime von ie : e. v. 45 ²⁾

¹⁾ Auch Suchier in s. *Vie de Seint Auban* pag. 3 setzt in seiner Eintheilung der anglonorm. poetischen Denkmäler den Havelok in die erste Periode, die „bis nach der Mitte des XII Jahrhunderts anhält“.

²⁾ Ich citire nach Fr. Michel: *Lai d'Havelok le Danois*. Paris 1833.

ber : guerrier. v. 235 lessier : conter. v. 311 conseiller : enmener.
v. 677 mangier : laver. v. 721 herbergié : tué, v. 741 mangié : esté,
also 6 Fälle in 1105 Versen. Reime von oit (lat. abat) : eit (= lat.
ebat). v. 135 soleit : achatoit. v. 247 receveit : lavoit. v. 975 amoit :
serveit. Wenn sich hieraus ergibt, dass das lai d'Havelok nicht vor
dem XIII Jahrhundert entstanden sein kann, und es andererseits fest-
steht, dass Gaimar um 1150 seine Chronik schrieb, so folgt daraus
1) dass das lai d'Havelok nicht die früheste uns erhaltene Fassung
der Haveloksage bietet, sondern Gaimar, 2) dass Gaimar das lai d'Ha-
velok nicht benutzt haben kann. Vergleichen wir beide, so finden
wir, dass sie an vielen Stellen und oft wörtlich übereinstimmen.

Gaimar ¹⁾.

v. 186.
Com hom[e] deit fere sa muller.
v. 180.
Adenz giseit, si se dormeit.
v. 197.
Entre la mer e un boscage
U conversout un urs salvage.
v. 219 ff.
E funt semblant de merci quere
Quant il les out fait tuz lier
Envers la mer volt repaier
Li grant arbre, qui el bois [li B]
erent
De totes parz l'enclinerent
La mer montout e li floz vint.
v. 235 ff.
E les leons vindrent avant
Envers cel arbre agenullant
Par tut le bois out si grant cri.
(Ke la dame s'en eveilli).
v. 251.
Sire, fet-ele, vus ardez.

Le lai d'Havelok ²⁾.

v. 390.
Come od s'espouse fere deut.
v. 384.
As denz se geut, si se dormi.
v. 399.
Outre la mier en un boscage
Là troevent un ors sauvage.
v. 414 ff.
Semblant firent de merci querre
Et Coarun les fist lier
Puis vout à la mier repaier
Mes li arbre qui el bois erent
De totez parz li enclinerent
La mier crut et flot monta.
v. 429 ff.
Mes li leon avant aloient
Desouz l'arbre s'agenuilloient
Par tut le bois out si grant cri
(Q'Argentille s'en esperi).
v. 441.
Sire, fet-ele, vus ardez.

¹⁾ Ich citire nach A. Verbesserungen aus den andern Hss. sind unten an-
geführt, solche, die sich durch Vergleichung mit dem lai ergeben, sind durch
[] bezeichnet.

²⁾ Ich citire nach Fr. Michel's Ausgabe; Verbesserungen, die sich aus der
Vergleichung mit Gaimar ergeben, sind durch [] bezeichnet.

Gaimar.

v. 307 ff.

Dame, fet-il, a Grimesby
D'iloc turnai quant jo vine çï

v. 439 ff.

Car tute fu ¹⁾ frainte e malmise ²⁾
Quant la raine fu oscise.

v. 635 ff.

Enes le ³⁾ pas com il dormi
De sa buche la flambe issi.

v. 777.

Tute nuit fist en fichier ⁴⁾ pels.

v. 779 ff.

Les morz homes en sus fichèrent
E tute nuit sus les drescèrent.

v. 793 ff.

Quant unt veu que tant i a ⁵⁾
Tute la char l'en herica
[Car] encontre un[s] hom[e] k'il
aveient

De l'autre part set en vaient.

v. 799 ff.

A ⁶⁾ la dame rende son dreit
E fasce peis ainz ke pis seit.

v. 811 ff.

Il n'out nul heir si dreiturer
Com Haveloc e sa muiller.

v. 817 ff.

Jà si ot-il: vint anz fud reis
Mult conquist par les Daneis.

Le lai d'Havelok.

v. 539 ff.

Dame, fet-il, a Grimesby
Là les lessai quant jeo vine çï.
In Sir Th. Philipp's Ms. findet
sich noch v. 116.

La nef unt robé e malmise
E la raine fu oscise.

v. 837 ff.

Méisme l'ure qu'il dormit
De sa buche la feu issit.

v. 1055.

Tote [la] nuit fist granz peus
trencher.

v. 1057 ff.

Les homes morz i enfichèrent
Et entre les vifs les drescèrent.

v. 1065 ff.

Mes quant il virent ceus delà
Tote la char lur herica
[En]contre un home qu'il avoient

De l'autre part VII estoient.

v. 1075 ff.

A la dame rendre son dreit
E face peés einz que pis soit.

v. 1093 ff.

Il n'out nul heir si droiturer
Come Haveloc e sa muiller.

v. 1198 ff.

XX anz regna, si en fut rois
Assez conquist par ses Danois.

Aus dieser Uebereinstimmung ergibt sich, dass Gaimar und das lai in naher Verwandtschaft mit einander stehen, und da wir schon oben sahen, dass Gaimar nicht das lai benutzt haben kann, so bleiben uns noch zwei Möglichkeiten übrig. Entweder benutzt das lai

¹⁾ ert B. ²⁾ malveise A. im Reim auf oscise.³⁾ B. ignel pas A.⁴⁾ B. fist en terre ficher pels A.⁵⁾ B. tant en i. a. A.⁶⁾ B. Rende la dame son dreit A.

Gaimar oder beide gehen auf dieselbe Quelle zurück ¹⁾. Bevor wir dieses näher untersuchen, müssen wir eine Bemerkung anführen, die Petrie in *Monumenta Historica Britannica* vol. I pag. 765 Anm. b) macht [abgedruckt bei Skeat a. a. O. preface pag. XXVII]: „Although both (nämlich Gaimar und das lai) have the same story in substance and often contain lines exactly alike, yet, besides the different order in which the incidents are narrated, each has occasionally circumstances wanting in the other, and such too, it should seem, as would leave the story incomplete unless supplied from the other copy. Thus, the visit to the hermit, which is omitted in Gaimar was probable in the *original romance*; for without it, Argentille's dream tells for nothing; and in the Arundel copy (d. i. das lai) there is a particular account of Havelok's defence of a tower by hurling stones on his assailants, which in Gaimar is so obscurely alluded to as to be hardly intelligible. On the other hand instead of the description of the extraordinary virtues of Sygar's ring in Gaimar, it is merely said in the Arundel copy that Sygar would give his „anel d'or“ to whoever could sound the horn; and, to omit other instances, a festival is described in Gaimar on the authority of „l'Estorie“ of which no notice whatever occurs in the Arundel Ms.“ Betrachten wir nun die angeführten Umstände (circumstances), die, wie Petrie annimmt, zur Vollständigkeit der Erzählung nothwendig sind. Was zunächst den Besuch Argentilles beim Eremiten betrifft, so scheint er durchaus überflüssig, und der Sinn in Gaimars Darstellung zeigt durchaus keine Lücke. Havelok hat Argentille den Traum erklärt, jetzt wünscht sie von ihm Aufklärung über die Flamme, die sie aus seinem Munde hat emporsteigen sehen. Havelok ist nicht im Stande, ihr diese Erscheinung zu erklären, er fügt hinzu:

„Veires [Veirs. B. C.] jo en ai hunte mult grant

Ke co m'avient en dormant.“

Da fällt Argentille die eigene *Schmach*, welche Edelsi ihr durch die Verheirathung mit dem quistron Havelok angethan hat, schwer auf's Herz und sie fordert ihren Gatten auf, den Hof, wo sie in Schande

¹⁾ Auf die Unwahrscheinlichkeit, dass das lai eine bretonische Quelle benutzt habe, wie man aus Vers 21 „q'un lai en firent li Breton“ schliessen könnte, macht schon Wright in s. Ausgabe Gaimars pag. 3 App. aufmerksam, indem er sagt: „They (the Breton lays) were so much talked of by the French and English poets of the Middle Ages, that the phrase became [proverbial, and was used frequently without any definite meaning. — Vgl. auch Gaston Paris: *Romania* Bd. VIII pag. 29 f.

leben müssen, zu verlassen und in die Ferne zu wandern, natürlich denkt sie zunächst an Havelok's Heimath und fragt nun:

Amis, u est li ton linage?

Viel weitschweifiger und trivialer behandelt das lai diese Stelle v. 474 ff. Nachdem Havelok zur Argentille gesagt hat, ich werde dir die Flamme, welche aus meinem Munde steigt, erklären, unsere Küche wird brennen und wir werden Mühe haben, die Geräthschaften daraus zu entfernen, fügt er sich selbst widersprechend hinzu:

De ma bouche soelt feu issir

Quant jeo me dorm, *ne sai purquoi.*

Argentille beruhigt sich dabei; am nächsten Morgen jedoch entdeckt sie einem Kämmerling das Geheimniss. Dieser weist sie zu einem Eremiten, welcher ihr offenbart, Havelok sei ein Königssohn, sie möge ihn nach seiner Heimath fragen, was sie dann auch sofort nach ihrer Heimkehr ganz unmotivirter Weise thut. Man sieht, dass die Darstellung bei Gaimar die einfachere, die ursprünglichere ist. Auch sonst bemerken wir, dass es dem Dichter des lai darum zu thun ist, das Christenthum und die Geistlichkeit in die Sage einzuführen, so lässt im lai v. 843 Sygar durch seine *Kapläne* Briefe an seine Vassallen schreiben und v. 905 *segnet* Havelok zuerst das Horn, bevor er es an den Mund setzt. Wenn wir so sehen, dass diese Episode zur Vollständigkeit der Sage durchaus nicht nothwendig ist, so erhalten wir die Gewissheit, dass sie in der Originalfassung der Sage fehlte, wenn wir die englische Romanze zu Rathe ziehen, welche von dieser Episode ebenfalls nichts weiss. Ferner was den „particular account of Haveloc's defence of a tower by hurling stones on his assailants, which in Gaimar is so obscurely alluded to as to be hardly intelligible“ anbetrifft, so beschränkt sich die besondere Erzählung im lai auf zwei Verse, v. 717 und 18:

Desur la meur la piere prent

Aval la gette ignielement

und eine spätere Erwähnung v. 729:

Les quareus de la tour enrue,

während Gaimar dieses Faktum allerdings nur in einer Zeile erwähnt, v. 556. Da aber beide, Gaimar und das lai, diesen Umstand erwähnen, so können wir hier nichts weiter schliessen, als dass das lai diese Stelle etwas weiter ausführt. Ebenso ist es mit dem „anel d'or“; wiederum erwähnen beide Versionen den Umstand, nur ist es diesmal Gaimar, der die Eigenschaften des Ringes breiter schildert. Das Fest, welches Gaimar v. 757 erwähnt, fehlt im lai. Es liesse sich

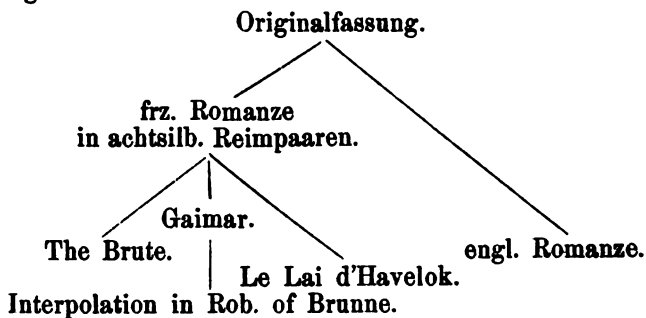
also aus Petrie's Ausführungen nichts weiter folgern, als dass, da Gaimar und das lai oft wörtlich übereinstimmen, und da das lai jünger ist als Gaimar, dieser dem ersteren als Quelle gedient hat, wobei das lai am Anfang den Gang der Erzählung etwas geändert, die Erwähnung eines Festes ausgelassen und einige Thatsachen weiter ausgeführt hat. Von einer „original romance“, aus der Gaimar und das lai schöpften, konnte Petrie nicht sprechen, so lange er keine Fakta anführte, die sich im lai finden, bei Gaimar fehlen und in der ursprünglichen Fassung vorhanden waren, d. h. so lange er nicht die *Unabhängigkeit des lai's von Gaimar* nachwies. Diese Unabhängigkeit lässt sich nachweisen, wenn wir die englische Fassung der Haveloksage beachten, die sich unabhängig neben den zwei französischen Versionen entwickelt hat ¹⁾, und wir können sicher annehmen, dass Fakta, die sich in der englischen und in einer der zwei französischen Fassungen finden, in der Sage ursprünglich sind. V. 214 ff. erzählt das lai: Eckenbright empfiehlt auf seinem Sterbebette seine Tochter Argenteille dem König Alsi und lässt ihn schwören, sie später dem *stärksten Manne* zu vermählen. Dieser Umstand findet sich auch in der englischen Romanze v. 189. Er wird dann im Lauf der Erzählung noch einmal erwähnt im lai v. 354 ff. und in der englischen Romanze v. 1077 ff. Bei Gaimar fehlt er. V. 166 ff. im lai sendet Grim Havelok an den Hof, damit er dort arbeite, nachdem er noch vorher für seine Kleidung gesorgt hat. Denselben Umstand erzählt die englische Romanze v. 839 ff. Bei Gaimar erfahren wir gar nicht, wie Havelok an den Hof Edelsis' gekommen ist. Diese beiden Stellen zeigen uns, dass das lai nicht aus Gaimar geschöpft haben kann. Oben sahen wir schon, dass Gaimar das lai nicht benutzt haben kann, weil er älter als dieses ist, und dies wird uns hier auch bestätigt, indem er übereinstimmend mit der englischen Romanze Fakta hat, welche im lai fehlen. So die schon öfter erwähnte Beschreibung eines Festes v. 757 in der englischen Romanze v. 2320 ff. Ferner erzählen Gaimar und die englische Romanze übereinstimmend am Anfang der Sage von Argenteilles Eltern und ihrer Jugend, die Scene ist also in *England*, während das lai zuerst von Haveloks Eltern und seiner Flucht spricht, die Scene also in *Dänemark* ist. So sind Gaimars Erzählung und das lai, trotzdem sie in einer grossen Anzahl von Versen wörtlich übereinstimmen, doch von einander unabhängig entstanden, und es bleibt nur die letzte Möglichkeit übrig, dass beide auf dieselbe Quelle zurückgehen, aus der beide die oben angeführten

n/

¹⁾ Cf. Skeat: Havelok the Dane. Preface § 20.

Verse ziemlich wörtlich entlehnt haben. Daraus folgt nun weiter, dass schon, bevor Gaimar seine Chronik schrieb, also vor 1150, eine Romanze von Havelok in achtsilbigen Reimpaaren bestanden haben muss, von der uns nur die oben citirten Verse erhalten sind.

Dass die Interpolation in der Lambeth copy der Uebersetzung von Peter de Langtoft's Chronik durch Robert of Brunne [abgedruckt bei Sir Fr. Madden a. a. O. pag. XVII der Einleitung und bei Skeat a. a. O. pag. XI der Vorrede] aus Gaimars Darstellung der Haveloksage geschöpft ist, hat schon Sir Fr. Madden gezeigt. Dagegen scheint er zu irren, wenn er die Havelokepisode, wie sie in der Prosachronik, genannt „The Brute“ [abgedruckt bei Sir Fr. Madden a. a. O. pag. XXIX der Einleitung und bei Skeat a. a. O. p. XIII der Vorrede], sich findet, auf die französische Romanze, d. h. das lai zurückführt. Diese Episode stimmt allerdings mit dem lai darin überein, dass der König Alsi seinen Freund den König Adelbriht zu sich rufen lässt und ihm sterbend seine Tochter Argenteille vertraut mit der Weisung, er solle sie dem stärksten Mann vermählen. Diesen Umstand konnte der Verfasser des Brute nicht aus Gaimar haben, andererseits aber sagt er: „Après le roi Constantin estoient deux Rois en graunt Brutaigne“ und dies kann er nur aus Gaimar v. 43 und 44 entnommen haben (im lai fehlt dieser Umstand), auch sonst schliesst er sich der Darstellung bei Gaimar an. Er bringt also einerseits Fakta, die er nur von Gaimar, andererseits solche, die er nur aus dem lai entlehnt haben kann. Da es nun unwahrscheinlich ist, dass er beide zugleich benutzt, um so mehr, da er am Schluss sagt: „si com aillours est trouvée plus pleinement en l'estorte, also nur von einer Geschichte spricht, so dürfen wir wohl annehmen, dass er die Originalromanze, aus der Gaimar und das lai schöpften, benutzt hat. Wir hätten hier also eine Prosaversion eines Theils der Originalromanze. Das Resultat dieser Untersuchung über die Havelokversionen lässt sich durch folgende Figur veranschaulichen.



Max Kupferschmidt.

Le type homo-ille ille-bonus.

Monsieur le Professeur G. J. Ascoli a publié dans son *Archivio glottologico* tome 3, punt. 3, page 420 sq. sous le titre: *Le type syntactique homo-ille ille-bonus et sa parentèle* les explications que Mr. P. Hajdëu de Bucarest lui a données sur l'analogie des constructions roumaine et albanaise: *omu-l cel bun* et *njeri-ou i mirë* 'il bell'uomo' et sur l'article prépositif roumain *al* &c., qui accompagne le génitif (nom possesseur) et nommément sur l'identité, qui s'établit entre cet *al* et *l'al*, qui se trouve devant *al-meu* 'il mio', *al-alt* 'l'altro', *al-doi-le* 'il secondo'. Les explications de Mr. Hajdëu m'ont engagé à publier ma manière de voir toute différente concernant ces formes syntaxiques, qui du reste ne sont pas d'une construction tout-à-fait étrangère aux autres idiomes néo-latins.

I. Constructions Roumaines.

1. Le roumain *omu-l bun* est à la lettre: 'homo-ille bonus' c. à. d. 'homme-le bon' = l'homme bon; *omu-l cel bun* est: 'homo-ille ecc'ille bonus' c. à. d. 'homme-le celui bon' = 'l'homme, celui bon'. Il n'y a donc nullement une réduplication de l'article dans la seconde expression (M. Hajdëu, p. 240) et non plus un pléonasme (M. Frolo, p. 24 de son dictionnaire italiano-romanesco), parce qu'on a voulu désigner par ce '*cel*' devant l'adjectif, plus particulièrement 'un homme qui est bon', car autrement la construction *omu-l bun* 'l'homme bon' aurait parfaitement suffi. Dans les locutions: *omu-l cel bun* ou avec une autre construction: *cel bun om* ou *cel om bun*, comme aussi dans: *al* ou *âl* (= il-ille) *om*, *acel*, *cel om* (sans adjectif), '*âl*, *cel*, *acel*' ont la valeur d'un pronom démonstratif et ne sont pas l'article prépositif au propre, selon M. H.

2. *Omu-l âl-a*, *omu-l acel-a* ou *cel-a* est = 'homo-ille ille-illac', 'homo-ille ecc'ille-illac' = 'l'homme-là, l'homme celui-là' et cet '*âl-a* ou *acel-a*' ne peut être placé qu'après le substantif muni de l'article défini (v. mes *Eléments latins* p. 6. 7).

3. Dans les termes: *al meu* 'le mien', *a-mea* 'la mienne' *al-doi-le*, *a-dou-a* 'le, la deuxième', *al-a* est l'article défini préposé aux pro-

noms possessifs employés substantivement et préposé et ajouté en même temps (*le-a*) aux nombres cardinaux, en les transformant par ces articles en *nombres ordinaux*. De même en *albanais*, l'article *të* est joint et sa forme abrégée *e* fém. et *i* masc. est préposée et ajoutée aux nombres cardinaux pour en faire des ordinaux: *i-du-të-i* 'le deuxième'. M. Hajdëu nous dit p. 425: 'que les nombres ordinaux: *al-doi-le*, *al-trei-le* &c. se prononcent et s'écrivent ordinairement: *al-doi-le-a*, *al-trei-le-a*, en y attachant la particule intensive *a*', ce qui est tout-à fait incorrect, car *al-doi-le-a*, *al-trei-le-a* sont des formes *ad-verbiales* et signifient 'deuxièmement, troisièmement' &c. La finale *a* est ici la même comme dans '*acel-a*, *cel-a*' et correspond donc au fr. ital. *là*.

4. Dans les phrases: '*calul cel frumos al regelui; un cal al regelui; al cui este cușitul? este al unchiului*', — où le génitif est le complément du substantif pourvu de l'article, cet '*al*' préposé au génitif, ne fait pas fonction de l'article défini au *nominatif*, qui ne pourrait être préposé au génitif, mais est le *pronom démonstratif* (quoique le même *ille* latin), et le signe du *génitif*, qui est *a* = lat. *ad*, se trouve éliminé après ce pronom plutôt par raison d'euphonie. En *macédonien* la prép. *a* sert pour le *génitif* et le *datif*; ce dernier se distingue en *dacoroman* seulement par la flexion de l'article postpositif. *Calu-l cel frumos al regelui* est donc pour: *calu-l cel frumos al a regelui*, c. à. d. *celui du roi*; *un cal al regelui* = un cheval, *celui du roi*, pour *un cal*, *al a regelui*. La forme: *un cal a regelui*, sans article démonstratif, mais avec la préposition du génitif serait beaucoup plus simple et aussi *correcte* dans cette phrase. — *Al cui este cușitul? este al unchiului* est = *al* ou *âl* *cușit* ou *cușitu-l* *âla a cui este? este al* ou *âl a unchiului*. On pourrait dire tout aussi bien: *a* (prép.) *cui este cușitu-l* *âla* ou *acela? este a* (prép.) *unchiului*. Cfr. aussi les phrases: *un om de ai lui Gheorghie*, c. à. d. *de acei a lui Gheorghie* ou = *din oamenii a lui Gheorghie*; *niște cai ai lui Joan* = *niște cai de acei a lui Joan* ou: = *din caii a lui Joan*. Dans la phrase citée par Diez Gr. III^s 78: *el caută folosul său, iară nu cela al domnului său* (que Mr. Ascoli nomme dans sa note, p. 423: '*un caso abbastanza complicato*'), cet *al domnului* après '*cela*' est un cumul vicieux de deux pronoms démonstratifs, au lieu de la préposition *a* devant le génitif *domnului*. La phrase *correcte* serait donc: *el caută folosul său, iară nu cela a* (prép. et non *al*, pronom démonst.) *domnului său*, il cherche son profit, mais non pas celui de son maître ¹⁾. Nous voyons chez

¹⁾ Mr. Ascoli dit à propos de ces constructions dans sa note p. 423 (*selon*

Diez Gr. III^a 78 sq. des exemples avec des constructions analogues dans les autres langues romanes, cfr. franç.: *'un cheval et celui de son ami'*; prov.: *'lo coms sel de Montfort'* (cit   aussi par Mr. Ascoli, note p. 424); vfr. *'ma pars et la mon frère'* (où le signe du génitif se trouve aussi élidé); prov. *'sa calor ab la del solelh'*; espag.: *'he visto el retrato de mi padre y el de mi hermano'*; vesp.: *'mio Cid el de Bibar'*; ital.: *'l'amico mio e non della ventura'*; *'i suoi costumi e similmente de suoi fratelli'*, où le pronom démonstratif *'quello, quelli'* est omis. Ces deux dernières phrases s'exprimeraient en roumain: *'amicu-l meu   i nu al (a) norocului ou: cel-acel a norocului'*; — *'obiceiruile (a) lui   i asemene ale (a) fra  ilor s  i ou: acele-cele a fra  ilor s  i'*. Il faut faire remarquer, que dans la construction avec le pronom *'acel, cel (sing.), acei, acele, cei, cele (pl.)'* la préposition *a* devant le génitif ne peut manquer aucunement, cfr. sous 4. L'albanais a une construction tout-  fait analogue pour le génitif (nom possesseur), cfr. *bir-i, i bab  it = roum. 'feciorul al tat  lui'* le fils, celui du père; *n   v   e poul  s   = 'un   u al g  inei'* un oeuf, celui de la poule. La même construction se trouve aussi dans l'ancien grec: *   o  kos    tou pat  ros;      m  s pat  r   kai    tou f  ilon*. — Mr. Ascoli fait remarquer    propos de ces constructions dans sa note p. 440: il secondo    serva cioè il suo valore di *pronome dimostrativo*; e quindi riabbiamo veramente: *'la casa, codesta del padre'*. — L'adjectif albanais prend même dans le comparatif et dans le superlatif, qui s'exprime comme en roumain par l'adverbe *m   = roum. mai = lat. magis*, l'article prépositif: *m   i (ou m'i) méth*, littéral. 'plus le grand', en roumain sans article: *mai mare* 'plus grand'; *i m   i (ou m'i) m  th*, littéral. 'le plus le grand', en roumain avec le pronom démonstratif *cel*, pr  pos      l'adverbe *mai: cel mai mare* 'celui plus grand' e.    d. 'le plus grand'.

l'explication de Mr. Hajd  u). „Dall'un canto pu   ingenerare qualche confusione l'a-che tutti hanno dal Diez come accompagnatore di-lui in funzione genitiva (*a domnu-lui* 'del signore', Diez II^a 54—5; III^a 49) che *sar   de rumeno moldavo* secondo che l'Hasd  u fra poco ci mostra; dall'altro, il Maestro ci ha abituato a vedere una fusione di 'ad e ille' nell'*al* che precede il possessivo (II^a 115). Mr. Ascoli accompagna l'explication de ci-après, que Mr. Frollo donne dans son Vocabolario italiano romanesco p. 24, de la remarque: „Non sara dunque superfluo che qui si ricorra direttamente alla grammatica rumena e ormai abbiamo la fortuna che ce l'insegni un italiano“. Mr. Frollo nous dit donc: 'Oltre l'articolo improprio *cel, cea*, havvene ancora un altro, cioè *al, a (pl. ai, ale)*; questo articolo non    che un *pleonismo al pari del primo*, e la presenza di questo non impedisce che se ne faccia uso, come: *'calul cel frumos al regelui* il bel cavallo del re'.

5. Nous voyons donc, par ce qui précède, que cet '*al*' devant le génitif (nom possesseur), n'est pas du tout l'article, mais le *pronom démonstratif* et je fais observer, que ce pronom est employé aujourd'hui très fréquemment *incorrectement*, c. à. d. sans se rendre compte de sa nature, — au lieu de la préposition du génitif *a*, lat. *ad* (v. mes Elém. lat. p. 1), qui peut aussi être élidé assez souvent, mais pas toujours. M. Hajdëu nous cite lui-même p. 426, ce que les grammairiens *Klein* et *Sinkai*, dans la plus ancienne grammaire de la langue roumaine, disent: 'Quando sunt duo nomina substantiva, quorum unum in genitivo poni debet, si nomen, quod est in genitivo postponatur, tunc *a* genitivi eleganter emittitur'. Mr. Aron Pumnul (ainsi que M. Hajdëu) sont donc totalement en erreur, comme Pumnul l'est dans beaucoup d'autres règles de sa grammaire, s'il nous y dit p. 88: '*que l'emploi de la préposition a devant le génitif est contre la nature de la langue roumaine*'. Tous les autres grammairiens disent justement le contraire, puisque la préposition *a* devant le génitif est non seulement une construction tout-à-fait correcte, mais son emploi est même souvent *indispensable*, pour distinguer le génitif du datif, qui a la même désinence et qui ne reçoit aucune préposition. La locution: *am vîndut grădina vecinului meu* a deux sens tout-à-fait différents sans l'emploi de la préposition *a*, elle signifie: 'j'ai vendu le jardin de mon voisin', ou 'j'ai vendu le jardin à mon voisin'. Le *premier* sens doit donc être exprimé *correctement*: *am vîndut grădina a vecinului meu* 'de mon voisin'.

6. La forme *al* &c. devant le génitif (nom possesseur) faisant fonction de *pronom démonstratif*, ne doit donc être employée que lorsqu'on veut désigner ou relever un objet *tout particulièrement*; son emploi *général* devant *tout* génitif, au lieu de la préposition *a* (lat. *ad*) qui, selon la circonstance, peut aussi être omise, est donc une construction *incorrecte*. M. Basile Alecsandri n'emploie presque jamais ce pronom *al* devant le génitif dans ses oeuvres en prose, tandis qu'on le voit figurer aujourd'hui presque dans chaque ligne de nos auteurs plus jeunes et soi disant-*novateurs*, qui y voient une forme *très-belle*, sans la comprendre et qui l'emploient donc même *incorrectement*.

7. M. Hajdëu nous fait voir dans tout son exposé, qu'il méconnaît totalement la nature de cet '*al*' &c. devant le génitif (nom possesseur), comme il méconnaît la nature et la fonction de la préposition *a*, lat. *ad*, devant le génitif, qu'il nomme du *roumain mol-dave* et *transylvain*, et qu'il *explique par une forme réduite de l'article défini* *al*, *a* = *ille*, *illa*, en nous disant p. 426 que: *casa a vecinului*

l'article principal de l'adjectif et le *postpositif* comme secondaire et subordonné'.

12. Il répète p. 429 de nouveau: 'que l'adjectif peut recevoir en roumain comme en albanais deux articles, l'article *postpositif*, qui est formellement le même que l'article substantival, et l'article *prépositif*, et que l'article adjectival prépositif est en roumain le *principal* comme en albanais'.

13. Il dit p. 430: 'que le roumain *al-omu-lui* 'de l'homme' = 'le-homme-du' se décompose en dernière analyse ultérieurement en *al-omu-lu-i* = 'le-homme-le-de', car *lu* n'est que l'article *postpositif* au nominatif, la désinence propre du génitif et du datif étant *-i*'; — p. 432 il dit: 'qu'après le masculin *omu-lu-i* 'homme-le-de' on attendrait au féminin *cas'a-i* = *casă-a-i* 'maison la de', non pas *cas'e-i*. Cet *e*, demande-t-il, serait-il pour *a* = *ă*?'.

14. Il nous dit encore p. 432 à propos de la forme *a* des Macédo-Roumains, des Transylvaniens et des Moldaves pour *al*, *a*, *ai*, *ale*, qui ne conviendraient proprement, selon lui, qu'au singulier féminin, 'que l'albanais nous offre quelque chose de très-analogue'. Dans les constructions du substantif avec le génitif, on emploierait l'article *prépositif féminin au singulier* après toute espèce de pluriels, soit féminins, soit masculins ou neutres, par ex.: *Kouai-tě e bouiar-i-t* 'les chevaux du boyard' = 'chevaux-les la-seigneur-le-de' = roum. *cai-i a-boțaru-lu-i* pour *cai-i-ai*...'; qu'en outre dans la déclinaison de l'article prépositif, en général, 'cet *e* servirait en même temps comme accusatif singulier, comme accusatif pluriel et comme nominatif pluriel pour tous les genres'. M. H. nous assure p. 433 'que ces nombreux *e*, qui ont pu embrouiller à ce point le plus récent grammairien de l'albanais (Mr. Dozon, — qui donne à cet *e* le nom de *conjonctif*), ne sont au fond que la propagation du féminin singulier *e* dans les cas obliques et au pluriel, et que ce fait est essentiellement analogue à la propagation du féminin singulier *a* en roumain'.

15. Il nous dit p. 437—38: 'que l'article *prépositif* de son côté, si essentiel au roumain et à l'albanais, si éminemment caractéristique par son appartenance exclusive à l'adjectif et au génitif manque absolument au bulgare'. Il n'y a que cette dernière allégation qui soit juste.

16. M. Hajdën se résume p. 428 en posant les règles suivantes pour le roumain:

1. que le substantif se place généralement *avant* l'adjectif.
2. que le substantif ne peut avoir d'autre article que l'article *postpositif -l-le-a*.

3. que l'adjectif qui suit le substantif donne lieu à cinq différentes constructions :

α) adjectif inarticulé: *omu-l bun.*

β) avec un seul article prépositif: *omu-l cel bun.*

γ) avec deux articles prépositifs: *omu-l cel al alt.*

δ) avec un article prépositif et un article postpositif: *omu-l cel bunu-l; omu-l al-doi-le.*

ε) avec deux articles prépositifs et un article postpositif: *omu-l cel al-doi-le.*

4. que le *complément génitival al*, *a* se range sous le type 3, δ.

J'ai déjà donné sous 4 & 5 les explications nécessaires concernant cet '*al*', pronom démonstratif, comme *complément du génitif*; il me reste à répondre encore aux autres questions soulevées par M. Hajdén dans son étude:

17. A) L'adjectif roumain peut se placer avant ou après le substantif et c'est toujours le *premier* mot, soit substantif, soit adjectif, qui reçoit l'article *postpositif*, tandis que le second reste sans article et ne change que le nombre et le genre.

B) Le roumain emploie l'article *prépositif* seulement:

a. pour les pronoms possessifs: *al-meu &c.*

b. pour les nombres ordinaux, qui prennent aussi l'article postpositif *al-doi-le &c.*

c. devant le génitif et le datif des noms personnels masculins au *singulier* et devant le nom *Dumnezeu* 'Dieu' au *sing.*, envisagé aussi comme nom personnel.

Il ne peut donc être nullement question de l'emploi d'un article *prépositif* en roumain pour tous les adjectifs comme en *albanais*, selon M. H. Le pronom démonstratif *al (âl)*, *cel*, *acel &c.*, soit devant le génitif du substantif, soit devant l'adjectif surtout *qualificatif*, n'est pas l'article, comme je l'ai déjà fait remarquer.

C) *L'albanais* emploie l'article *prépositif* d'une manière beaucoup plus étendue que le roumain savoir:

α. devant tout adjectif tant dans la forme déterminée qu'indéterminée, excepté devant les adjectifs en *-îst*, fém. *-îstë*, qui ont le plus souvent un caractère *adverbial* et se construisent même sans aucun article. Pour cette forme *-îst* cfr. le roumain *-esc*, adj., *-ește* adverbe: *grecesc*, *grecește*, alb. *ghrekišt*; *turcesc*, *turcește*, alb. *tourkjišt*.

β. devant quelques adjectifs pronominaux et numéraux indéfinis.

γ. devant les noms des jours et de certaines fêtes.

δ. devant les nombres cardinaux placés isolément.

e. devant les noms abstraits dérivés des adjectifs et devant les noms verbaux tirés de participes.

ζ. devant l'adjectif construit isolément.

η. devant quelques noms de parenté.

θ. devant les pronoms possessifs.

D) *Omu-l cel al-alt* (comme M. H. l'écrit) est une construction et une orthographe *incorrecte*, la formule correcte est: *omu-l cela l'alt* (fém. *ceia l'altă*), génitif: *omului celuia l'alt* (fém. *celeia l'alte*): pluriel: *ceia l'alți* (fém: *celea l'alte*) = 'l'homme cet autre-là' &c. et la lettre *l* se trouve seulement intercalée pour éviter l'hiatus et pour faciliter la prononciation (cfr. en fr. voilà-t-il? ne vous voilà-t-il?), de manière qu'il n'y a nullement deux articles prépositifs (selon M. H.), mais seulement le pronom démonstratif *cela*, forme absolue de *cel* avec la finale *a* = fr. it. *là*.

5. M. H. nous expose p. 433 au sujet de son '*cel-al-alt*' une autre règle *plus singulière* encore. Il prétend 'que le pluriel de *cel-al-alt* l'autre' est *cei-l'alți* = *cei-al-alți*, ce qui signifierait à la lettre: 'les-l'autres' par une *bizarre association de l'article au singulier avec l'article au pluriel*. Le féminin est, selon M. H. '*cea-l'altă* = *cea-al-altă*, littéralement 'la-le-autre' par une *association non moins bizarre du masculin avec le féminin*'. M. H. prétend en outre, 'qu'en albanais l'autre est: *tjâtërë* = *t'-i-atërë* = *të-i-atërë* et que cette construction peut être envisagée de deux façons, vu la double fonction de *të*. D'abord *të* serait l'article prépositif *neutre* au singulier et *të-i-atërë* serait dans ce cas: *illud-ille alter*, par l'alliage de deux genres différents, tout-à-fait comme dans le roumain *cea-al-altă* = *illa-ille altera*'. (J'ai déjà fait remarquer sous 17 D, que la forme correcte féminine est *ceia l'altă* et non pas *cea-al-altă*). 'Mais *të* serait (selon M. H.) aussi le pluriel de l'article prépositif pour tous les genres, de sorte que *të-i-atërë* pourrait être aussi 'les-le-autre', par l'alliage de deux nombres, tout-à-fait comme le roumain *cei-al alți* (c. à. d. *ceia l'alți*) = 'les-le autres'. M. H. conclut 'que de quelle manière, qu'on veuille se rendre compte du type albanais, on aboutit toujours à une analogie roumaine; qu'il n'est pas moins singulier, que cette locution *roumaine* réunit les deux articles prépositifs *cel et al*, de même que la locution *albanaise* réunit les deux articles prépositifs (?) *tă et i*'. — Les prémisses de M. H., tant pour le roumain que pour l'albanais, étant *fausses*, ses conclusions doivent être naturellement tout aussi fausses. Les formes pluriel *të-tjërë-të*, *të-tjera-të* sont des formes syncopées pour *të jëtërë të*, *të jetëra të*. Les mots albanais repré-

sentent assez probablement le grec: ἔτερος, qui avec l'article se dit ἄτερος (= ὁ ἔτερος), cfr. i *tjatërë-i* ou *tjetërë-i* ou *i-jatërë-i* ou *jëtërë-i*. La forme primitive est *jater*, *jeter* et non pas *tjater*, *tjeter*. Ce *t* devant *jater* qui a fini par s'incorporer au mot *jatër*, en ne formant plus qu'un seul mot, ne peut être que le pronom démonstratif albanais tronqué (*të* = *atë*, *atë*), mais n'est pas selon Mr. H. = *të i-atërë* ou = *illud ille alter* (cfr. le *të* qui s'ajoute aux nombres ordinaux). La forme indéterminée est *tjátërë*, *tjëtërë* et la forme déterminée *i tjatërë-i* ou *tjëtërë-i*. Les associations en effet très-bizarres de deux nombres différents 'les-le autre' et de deux genres différents 'illud ille-alter' ne sont donc qu'un jeu de la fantaisie de M. H. Les nombreux emplois que l'albanais donne aux petits pronominaux *i*, *e*, *të* sont une des parties obscures de sa grammaire, qui en présente déjà tant d'autres.

6. La construction: *omu-l cel bunu-l* de M. H. est une construction tout-à-fait vicieuse, car le pronom démonstratif qui suit le substantif, muni d'un article postpositif, ne peut nullement prendre aussi l'article défini; c'est une règle absolue de la grammaire roumaine (v. Diez Gr. III^e 39, 43, 75, Cipariu Gr. I, 263), qui ne peut être altérée, ni par les constructions incorrectes dans l'Homiliaire de 1580, traduit par le le diacre grec *Coresi*, — dont les connaissances de la langue roumaine et de sa grammaire n'étaient qu'imparfaites, comme je l'ai déjà fait remarquer ailleurs, — ni par un langage incorrect du peuple. On ne dit pas (selon M. H.): *sio-a cea-a mare-a, lucru-lu cel-a bunu-lu cu poht-a cea-a bun-a, slugi-le cele-a bune-le și înfelepte-le*, mais: *sioa cea mare, lucrul cel bun cu pohta cea bună, slugi-le cele bune și înfelepte*, comme on dit: *omul cela bun* ou *omul cel bun* et non pas: *omul cela bunul* ou *omul cel bunul*. Dans la phrase chez M. Dumitresco, que M. H. cite p. 426: *vorbe-le ale dulci-le ca mierea — ale* représente, comme je l'ai déjà expliqué, le pronom démonstratif et en donnant à l'adjectif aussi l'article défini (quoique incorrectement), on a voulu relever avec plus de poids l'expression: *dulci-le ca mierea*.

7. M. H. prétend p. 430: qu'au roumain *omu-l cel bunu-l* = 'homme-le-le-bon-le', correspond en albanais: '*njert-ou i mir-i*' — c'est qui est tout-à-fait inexact, l'albanais ne pouvant dire que: *njert-ou i mirë* ou avec l'adjectif préposé: *i-mir-i njert*, c. à. d. que l'adjectif, qui suit le substantif ne peut pas prendre l'article postpositif, mais seulement le pronom démonstratif (= article) prépositif, tout comme en roumain: *omu-l al* (= *cel*) *bun* et non pas: *bunu-l*. De même la construction albanaise: *Kouai-të e bouiar-it*, selon M. H. = 'chevaux

les *la* seigneur le-de', c. à. d. 'les chevaux du boïard' et = roum. *cai-î a boïaru-lu-î* (v. sous 14) est = roum. *cai-î ai boiarului*, la particule *î* devant *boiar-it*, n'étant pas l'article prépositif féminin singulier, mais l'article *pluriel*, faisant fonction de pronom démonstratif, comme le roum. '*ai*' de la phrase de ci-dessus.

8. Les terminaisons des cas obliques en roumain — *lui*, *-lei* viennent *directement* du lat. *illius* (illuic?), *illae*, comme l'ital. *lui*, *lei*. Il ne s'agit donc pas du tout pour le roumain, de quoi le lat. *illius* &c. lui-même se trouve composé et l'on ne peut pas attendre pour le génitif *cas'ei* (de *cas-a*) — *cas-a-î* = *casă-a-î*, d'après le masculin: *omu-lu-î* 'homme-le-de', comme M. H. l'attend selon p. 432, mais seulement: *casa-lei* contracté en *cas-ei* = *casa-illae*, comme pour *om* — *omu-lui* = *homo-illius*. Nous n'avons à considérer pour le roumain que ces deux formes *illius* et *illae* et il n'est pas question si *lui-lei* sont composés, selon M. H., de *illu-i*, *illa-i* et si *l'-i* seul dans cet mots représente le génitif ou le datif.

II. Constructions albanaises.

Nous avons déjà indiqué sous les constructions roumaines les types de l'article ou plutôt du pronom démonstratif en albanais devant l'adjectif et devant le génitif du substantif (nom possesseur). M. H. nous dit p. 428: 'que chez les Albanais comme chez les Roumains l'article qui reçoit le substantif doit être *postpositif* et que l'albanais a un *neutre singulier*, qui existe réellement, malgré qu'il soit contesté par la plupart des grammairiens albanais'. En ce qui concerne l'article devant le substantif et l'adjectif *albanais*, nous avons de même déjà démontré plus haut, que le substantif et l'adjectif reçoit dans beaucoup de cas un article *prépositif*, où le roumain ne peut mettre que l'article postpositif ou aucun article et que l'allégation de ci-dessus de Mr. H. est donc tout-à-fait inexacte. Quant au *neutre* dans l'albanais, il y a des opinions *pour* et *contre* son existence et les dernières, de la part de personnes très-compétentes, semblent même prévaloir; elles nous montrent dans tous les cas, qu'il y a encore matière à doute très-autorisé. La décision de M. H., qui prétend si positivement 'que le *neutre existe réellement en albanais*', ne peut assurément pas trancher la question encore litigieuse¹⁾. Selon M. H. p. 429: 'le signe caractéristique du *neutre sin-*

¹⁾ M. Dozon dans son *Mannel de la langue Chkipe* p. 326 *note* (où il ne se prononce lui-même qu'avec beaucoup de réserve au sujet du neutre albanais), cite, ce que le *P. Rossi da Montalto* dit dans ses *Reg. gramm.* p. 10, d'après l'autorité d'un Guègue: '*il genere neutro della lingua albanese secondo Monsignor*

gulier albanais est l'article prépositif et postpositif *të'*. M. Dozon nous dit pas 188: 'Si le neutre est admis, les syllabes: *ë*, *të* le caractériseraient exclusivement'. Ce *të*, qui paraît être une forme tronquée du pronom démonstratif *atë*, *attë* (comme *ë* est l'abrégé de *të*), est le signe de l'article indéterminé au *genitif*, *datif*, *ablatif* et *accusatif* du *singulier* et *pluriel* et la désinence du *pluriel masculin* et *féminin déterminé* de tous les substantifs.

L'article *të* est employé:

a. dans les noms à sens collectif, où le pluriel peut être employé pour le *singulier*: *oujë-të* ou *oujëra-të*, *oujëna-të*, pl. eaux, pour le singulier: *ouj-i*, *ouj-a* qui est aussi en usage.

b. dans les noms tirés du participe, qui ont un caractère le plus souvent abstrait: *të vësoura-të* ou en guègue: *e vësmeja-të* ou *të-vësmitë* les vêtements.

c. dans les noms verbaux ou d'action proprement dit: *te kjërtuari-të* l'action de gronder, blâme, reproche.

d. dans les substantifs abstraits, tirés des adjectifs: *të shoume-të* foule, de *shoumë* beaucoup; *të këkje-të* ou *të këkia-të* (pl. masc. *të këkj-të* ou *këkjinj-të*) les maux, *e këkje*, fém. sing. le mal, de *këkj* mal; *të ëmbli-të*, *të ëmlië-të* ou *t'ëmbli-të* confitures, *e ëmblië-a* douceur, de *ëmblië*, *ëmbëlje* ou *ëmëlje* doux.

Selon ces exemples le prétendu *neutre* peut être, soit un pluriel masculin, mais beaucoup plutôt, selon mon opinion, un *pluriel féminin*, employé comme *singulier* et qui remplacerait en quelque sorte le neutre d'autres langues.

Le féminin pluriel de certains substantifs albanais tirés des participes et dont le *pluriel* est seulement en usage, est tout-à-fait analogue aux formes précédentes: *e hëdhourë-a* ce qu'on jette, rebut, orduce, du verbe *heth*; *e birë-a* ce qui pousse, germe, la production végétale, du verbe *big*.

Enfin le féminin des pronoms démonstratifs est employé, en albanais et en roumain, comme le neutre des autres langues: *ajó* = roum. *aia*, *aceasta* = *cela*; *kjë* = roum. *cea* = *ce*; *këtë* = roum. *aceasta*, *aceste* = lat. *hoc*, *haec*.

Mr. Camarda rapproche l'article prépositif et postpositif albanais

D. Gaspare Crasnisch, abate mitrato di Mirdita, espertissimo nel suo idioma epirotico, non esiste, ma tutti i nomi appartengono al genere mascolino o al femino. Hahn, Kristoforidis, son maître, et Vassa-Efendi se sont exprimé dans le même sens. Camarda paraît indécis.

tě, de l'article grec *τό*. Je crois que l'on pourrait aussi comparer l'article *postpositif* bulgare *тъ* féminin singulier, *то*, neutre singulier, *те*, masculin et féminin pluriel, *та* (*те*), neutre pluriel et *тѣ* ou *тѣх*, pluriel des trois genres. Nous faisons remarquer aussi qu'en bulgare beaucoup de substantifs ont l'acception de noms collectifs, en prenant la lettre finale *e*, à laquelle l'article neutre *то* s'ajoute; *Bългарин* un Bulgare — *Bългаре-то* les Bulgares; *голюп* pigeon, *голюбе-то* les pigeons; *търн* épine, *търне-то* les épines. Dans cette construction il y a certainement aussi une anomalie, que l'on peut comparer au prétendu neutre albanais ou plutôt aux formes pluriel au lieu du singulier, pour des noms à sens collectif.

Mr. Cipariu et d'autres grammairiens roumains (mais pas tous) prétendent, qu'il y a même en roumain un genre neutre pour certains mots, qui changent le genre masculin du singulier en genre féminin au pluriel. Ces messieurs forment le pluriel de ces mots en *ă* (a) au lieu d'un *e* p. e. *os*, lat. *os*, pluriel *oasă* au lieu de *oase*; *car*, lat. *carrus*, *carrum*, pl. *cară* au lieu de *care*; *popor*, lat. *populus* (qui n'est pas même du genre neutre), pl. *popoară* au lieu de *popoare*; *ou*, lat. *ovum*, pl. *ouă*, au lieu de *oue* &c. &c.; v. Cipariu Gr. I p. 121 sq. Pumnă Gr. 81. Cette règle ou plutôt ce changement du pluriel en *ă* au lieu d'un *e*, n'a aucune raison logique dans la langue roumaine. Ces Messieurs la posent uniquement pour se faire un genre neutre comme en latin, ce qui assurément n'est pas une raison suffisante, surtout quand dans les autres langues romanes (excepté dans l'espagnol pour le pronom pers. conj. &c.) le genre neutre manque également.

Mr. Cipariu compte parmi les neutres aussi la grande quantité de substantifs masculins tant d'origine latine qu'étrangère, qui forment le pluriel en *uri* aussi du genre féminin; cf. *pept*, lat. *pectus*, pl. *pepturi*; *loc*, lat. *locus*, pl. *locuri*; *timp*, lat. *tempus*, pl. *timpuri*. Comparez avec ces formes le pluriel de beaucoup de mots albanais en *era-ra* (*er*): p. e. *kartë*- pl. *kartëra*. *prift*- pl. *priftëre*, mais qui ne changent pas de genre au pluriel; cfr. aussi les anciens pluriels italiens en *ora*: *tempora*, *corpora*, *fruttora*, dont seulement le premier est encore en usage actuel dans *quattro tempora*.

Avec toutes ces anomalies citées plus haut comparez aussi celles de quelques mots italiens masculins en *o* qui forment leur pluriel, soit régulièrement en *i*, soit irrégulièrement en *a*, en prenant dans ce dernier cas aussi la forme féminine: *budello*, *i budelli*, *le budella*, *braccio*, *i bracci*, *le braccia*. Il faut faire remarquer encore, que quelques uns de ces pluriels ont été employés chez les anciens comme

des *singuliers féminins*, en formant un *pluriel régulier* : du pluriel latin *opera* on a fait le *singulier féminin* ital. *opera*, qui a son pluriel en *e* : *opere*; cfr. *poma* pl. et *pome*; *ossa* pl. et *osse*; *frutta* pl. et *frutte*. Confrontez aussi certains noms du vieux haut allemand, où des substantifs du genre *masculin* et *neutre* prennent dans leur forme *pluriel* le genre *féminin* p. e. *vhall. dasz ahir, mhall. dasz äher, eher, nhall. die aehre*, l'épi; *vhall. dasz beri, peri, mhall. dasz ber, nhall. die beere*, la baie; v. aussi ce que Diez dit dans sa Gr. II^a, 23 au sujet des substantifs latins du genre neutre, dont la forme *pluriel* a passé dans les langues romanes à la première déclinaison et devient du genre *féminin*.

M. H. nous dit p. 435 : 'que le *roumain* et l'*albanais* descendent *directement* d'un *substratum commun*, que leur ressemblance est *congénitale*, que leurs divergences sont dues à des agents postérieurs, à des conditions *mésologiques* (?) différentes, à tout ce qui modifie un sujet extérieurement, sans en pouvoir changer l'essence, que les phénomènes, qui sont communs au *bulgare*, au *roumain* et à l'*albanais*, ne sont jamais, mais jamais *organiques*, qu'ils lui ont été inoculés souvent d'une manière très-gauche et encore à une époque, où la source commune de l'*albanais* et du *roumain* était tarie depuis longtemps et enfin, que l'influence du *roumain* sur le *bulgare* est surtout sensible'. Je réponds à ces phrases assez obscures de langue et de sens que je suis d'avis :

a. que le *roumain* et l'*albanais* d'*aujourd'hui* ne peuvent pas descendre *directement* d'un *substratum commun*, parceque le *substratum* de chacune de ces deux langues est *tout-à-fait différent*, à moins que Mr. H. ne veuille ranger l'*albanais* aussi dans la classe des langues *romanes*, ce que personne n'a eu l'idée sérieuse de faire jusqu'aujourd'hui. .

b. que l'analogie de l'*albanais* et du *roumain* sous différents rapports ne peut être *congénitale*, n'étant que le produit d'un emprunt de la part de l'une et de l'autre de ces deux langues, dans une époque de beaucoup postérieure à leur naissance.

c. que leurs divergences ne sont donc pas dues à des agents postérieurs, mais à des agents sans doute de beaucoup antérieurs au rapprochement très-intime de ces deux peuples et c'est le Roumain qui paraît avoir gardé des traces très-profondes de ce contact.

d. que les conditions *mésologiques* (?), dont Mr. H. parle, doivent donc certainement avoir été différentes.

e. Mais qu'il est certain, que les particularités *communes* à l'al-

banais et au roumain, doivent avoir eu aussi un *substratum commun* et que ce *substratum* ne peut être que l'*illyro-thrace* ou, si l'on aime mieux, le *greco-pélasge*.

f. Le roumain d'aujourd'hui est une langue *romane*, ce qu'elle est devenue par le contact des *Thraco-Daces* avec les colonies *romaines* et plus tard avec les conquérants *romains*, soit sur la rive *gauche*, soit sur la rive *droite* du Danube; c'est une question historique et ethnologique très-intéressante, mais qui est encore sujette à beaucoup de controverses. Pour la question *philologique*, il est du reste assez indifférent, si c'est sur la rive droite ou sur la rive gauche du Danube qu'il faut chercher l'origine de la nationalité et de la langue roumaine. Toutes les deux sont issues des Romains, — Romains ci — Romains là. L'albanais qui appartient assez probablement aussi à la famille indo-européenne sans être pour cela une langue romane, doit donc différer certainement dans *son essence* de l'essence de la langue roumaine.

g. Il n'a jamais été douté par personne que le bulgare appartienne *visiblement* à une autre souche que l'albanais et le roumain et que quelques particularités, que le bulgare a de commun avec ces deux langues, ne puissent pas être *organiques*, mais qu'elles lui aient été inoculées, comme M. H. s'exprime si chaleureusement; mais il est plus que douteux, que l'influence du roumain sur le bulgare soit *surtout visible*, l'inverse paraît être même beaucoup plus probable.

Ce que le *bulgare* a de commun avec l'albanais et le roumain dans sa phonétique, dans sa flexion et dans quelques singularités syntaxiques, a été indiqué en grande partie par l'illustre slaviste M. de Miklosich¹⁾ et il en résulte, que presque toutes ces analogies du Bulgare avec ces deux langues, proviennent de l'*albanais* et non du roumain. Nous voulons porter en même temps l'attention sur quelques formes grammaticales, que le roumain semble avoir pris *directement* du bulgare.

a. Le *vocatif* roumain en *e* et en *o* est pareil au *vocatif* bulgare en *e* et en *o* et est employé de la même manière dans les deux langues. Il est peu probable, que le roumain ait reçu *seul* entre les langues romanes et comme *unique* désinence de la déclinaison latine, le *vocatif* en *e*, celui en *o* étant sans aucun doute étranger. Le bulgare a le *vocatif* en *e* dans tous les noms personnels masculins, excepté ceux avec la finale en *a* et en *o*, et puis dans la plupart des

¹⁾ v. Miklosich, Die slavischen Elemente im Rumunischen p. 6—8.

substantifs féminins en *că* et *kă* et dans quelques substantifs masculins en *g*, *k* et *c*.

bulg. *Dragán* vocat. *Dragáne* roum. *Dragán* — *Dragáne*

„ *Stoján* „ *Stojáne* „ *Stoían* — *Stoiane*

„ *Iván* „ *Iváne* „ *Joán* — *Joáne*.

De même en roumain les substantifs masculins, qui désignent un être animé et qui ont une consonne pour finale, forment le vocatif dans le nom *indéterminé* en *e*: *vecin-vecine*, *domn-doamne* et cet *e* s'ajoute même assez incorrectement à l'article postpositif de la forme déterminée: *domnul-e*.

Les autres substantifs ont au vocatif la désinence du nominatif. C'est le même cas en bulgare pour les substantifs inanimés masculins et les substantifs neutres.

Les noms personnels féminins prennent en Roumanie et en Bucovine dans le langage *populaire*, au lieu de la désinence *correcte* du vocatif — qui est celle du *nominatif* — un *o*. En Transylvanie, dans le Banat et en Hongrie, cette forme du vocatif en *o* n'est pas connue: *vecină* voisine — *vecino*; *sóră* soeur — *sóro*; *doamnă* madame — *doámno*; *Anica* Anne — *Anico*; *măică* mère — *măico*! Le bulgare forme le vocatif des substantifs masculins qui ont une consonne pour finale et des substantifs masculins et féminins, qui ont une voyelle pour finale, aussi en *o* (*jo*): *májka* mère-májko; — slávij rossignol — slávijo; — vladíkŭ évêque — vladíko. En albanais le vocatif a aussi la forme du nominatif, mais dans des mots de caresse, il prend la désinence en *o* qui reçoit l'accent et devient long: *biró*, *vafzó*, *babaó*, *memmó*! fils, fille, père, mère! Ce vocatif peut même être précédé des interjections *o* ou *maj*. Il semble donc que cette forme du vocatif albanais se rattache aussi au bulgare.

Le roumain a encore une autre formation grammaticale très-singulière, qui n'est certainement pas latine. Les substantifs *frate* frère et *tată* père ont au génitif et datif, lorsqu'ils sont suivis des adjectifs possessifs *meu*, *tău*, *său*, dans le langage *populaire* une forme toute particulière. Pour *fratelui meu*, *tău*, *său*, qui est la forme correcte, le peuple (et le parler du peuple est celui de tout le monde) dit plutôt: *frăține* ou *frățini meu*, *tău*, *său*; *tătine* ou *tătini meu*, *tău*, *său*.

Je crois que cet *in* ou *ine-ini* est la finale *in* (devant l'article *ini*) des adjectifs bulgares, marquant la propriété d'une personne; cfr.: *băsta* père, *băstin* de père, *băstini-jūt* (avec l'article); *sestră* soeur, *séstrin* de soeur, *séstrini-jūt* (avec l'art.). Je ne saurais m'expliquer

autrement cette syllabe *ne* ou *ni* très-étrange et ajoutée seulement à ces *deux* mots. — Poursuivons maintenant l'examen de l'étude de Mr. Hajdëu.

M. H. demande p. 436 sq. : „Et encore l'article postpositif bulgare *tü* est-il au moins fixé dans la langue bulgare?“ et il répond : 'Pas tout-à-fait' en nous disant, qu'il y a des patois, où il est remplacé par un article postpositif *nü*, *sü* et *vü*'. M. H. nous explique, 'que ce *sü* est évidemment le paléo-slave *si* 'hic', que la forme *nü* paraît être le paléo-slave *onü* 'ille', que la forme *vü* ne peut être que le paléo-slave *ovü* 'hic', avec la même apharesé du *o*, qu'enfin *tü*, l'article défini bulgare le plus répandu, est sans contredit le paléo-slave *tü* 'ille' ou 'ipse'. — Je crois que *tü*, l'article défini bulgare, formé du pronom démonstratif, est assurément très-fixé et que les formes *nü* (*no*), *vü* (*vo*) et selon M. H. aussi *sü* (*so*) sont toujours *ce même pronom démonstratif*, où l'élision du *t* dans l'article *to* est remplacée, soit par *n*, soit par *v* et même par *s*, pour éviter l'hiatus; p. e. *srücé-vo* 'coeur-le' pour *srücé-to*.

Il paraît que M. H. n'a pas bien lu ce que M. Miklosich dit à cet égard dans sa Gramm. 3^e, 185, qu'il cite pourtant, ou bien, M. H. a-t-il une autre opinion que ce dernier? ce qu'il ne dit pas non plus.

Je saisis cette occasion pour parler d'une étude étymologique intitulée 'Alexandri linguist', que M. Hajdëu a publiée dans sa 'Columna lui Trajan', vol. VIII année 1877, p. 83. Monsieur Basile Alecsandri, notre poète national, a publié dans ses oeuvres en prose, vol. 3, p. 527 à 545, Bucarest 1875, une charmante petite esquisse sous le titre 'Dicționar grotesc', où il se moque très-spirituellement de certaines monstruosité linguistiques de nos néologistes ou prétendus réformateurs de la langue et entre autres aussi du mot '*vergură*' = lat. *virgo-inis*. Mr. Alecsandri dit, 'que ce mot est un *néologisme* grotesque et très-curieux, que le peuple ne connaît point en Roumanie'. M. Hajdëu, en alléguant l'incompétence de Mr. Alecsandri en pareille matière, tout en nous assurant de sa propre compétence irrécusable, fait précéder son étude des mots de Mr. Max Müller dans sa réponse à Darwin: 'But when either the pope expresses an opinion on astronomy, or the Duke of Wellington on a work of art, they certainly ought not to be offended, if asked for their reasons, like any other mortal', en nous assurant qu'il veut nous prouver à son tour, 'que *vergură* est effectivement une vieille forme populaire roumaine'.

Je me permets de répliquer à M. H., que l'opinion de Mr. Alec-

sandri est *parfaitement juste*, le peuple ne connaissant que *fecioară*, lat. *fetiola* et plus particulièrement encore *fată mare*, littéral. 'grande fille', c. à. d. 'fille adulte', pour désigner une *fille vierge*. Le métropolitain Dosofteiu trouve nécessaire d'expliquer le mot *vergurie* virginité qu'il emploie, par *fetie*, ce qui prouve assurément que le mot *n'est pas populaire*. Il est vrai que j'ai admis le mot *vérgură* dans mon dictionnaire étymologique, *Eléments latins*, p. 311, mais uniquement, parce qu'il se trouve dans le dialecte macédo-roumain (qui a plusieurs mots latins inconnus en Roumanie, qui se trouvent cependant aussi dans mon dictionnaire), — sous la forme *virghirou* et c'est sans doute de là que le lexique de Bude l'a tiré, car je doute fort, que le mot soit *populaire* — en Transylvanie et dans le Banat — dans le véritable sens du mot *populaire*. L'albanais a aussi le mot sous les formes: *virghir*, *virgene*, *vergërësë*, *verghjërësë*, *virghjinësë* &c. M. Hajdëu nous cite à l'appui de la *popularité* de *vérgură* la traduction roumaine du Nouveau Testament de la langue grecque, faite par le moine grec Sylvestre, par ordre du Prince George Rakotzi de Transylvanie et imprimée en 1648 à Belgrad en Transylvanie, où *vérgură* et même le masculin *vérgur* 'homme chaste', qui n'est certainement pas populaire (v. chez les Pères de l'Eglise Tert. virg. vel. 8; Hieronym. adv. Jovin. 1, 4; Paul Nol. carm. 22, 2, où *virgo* a le même sens masculin), sont employés plusieurs fois et *vérgură* même une fois (selon M. H. p. 85), avec l'accent sur la dernière syllabe: *vergûre-le*. Mr. Hajdëu veut prouver la justesse de cette dernière accentuation, pour laquelle il se décide, comme il dit, p. 85, *indubitablement* — même par le vers de Mr. Alecsandri p. 557 op. cit., où ce dernier ridiculise *vergûră* en le rimant avec *tortûră*, qui du reste n'est pas plus un vocable roumain! J'ai mentionné déjà plusieurs fois en d'autres occasions, que ces traductions faites par des étrangers, qui ne connaissaient pas à fond le roumain et moins encore le langage *populaire* et qui aimaient à employer souvent des termes étrangers, soit où le mot *populaire* leur était inconnu, soit pour faire parade de leur savoir, — (tout comme aujourd'hui, où l'on a honte d'écrire et de parler roumain, sa langue maternelle, *telle qu'elle est*, en préférant un jargon, moitié roumain, moitié français, pour montrer que l'on sait parler français) — que ces traductions, dis-je, ne peuvent prouver nullement la *popularité* d'un mot employé. Nous voyons des néologismes c. à. d. des nouveaux mots, qui ont été soit fabriqués, soit employés par un auteur quelconque, dans toutes les langues, mais ces mots sont encore loin d'avoir obtenu par ce fait seul le droit de

bourgeoisie dans la langue respective. Quant à l'étymologie de *vergură*, Mr. Hajdëu nous dit 'que ce mot ne vient pas du lat. classique *virgo-virginis*, mais du latin archaïque *virgo-virgōnis*, comme *homo* faisait anciennement *homōnis*, tout-à-fait selon le grec *πέπων, πέπορος*'. Mr. H. nous assure, 'que cet archaïsme *virgone* aurait donné en roumain *vergüne*, *vergünă* et enfin *vergură* comme *carbo-carbōnis* a donné *cărbūne*, *acru-go-imis-rugină* &c. et que *vergură* est donc de point en point et sous tous les rapports = *virgōne*'.

Nous avons déjà fait remarquer que *vergură* et le macédo-roumain *virghirou* (au lieu de *virghire*) est = lat. *virginem* et nous ajouterons que le macédo-roumain *virghirou* vient sans aucun doute directement de l'albanais (v. les formes citées), le macédo-roumain ne changeant pas plus que le daco-roumain, le *n* de la syllabe finale en *r*, ce que l'albanais fait très-souvent; cfr. macédor.: *curină*, albanais, *kourôrë*, *kounôrë*, dacor. *canină*; dacor. *venin*, alb. *vërër*, *vënër*, *vrër*; macédor. *frënu*, alb. *frëri*, de manière, que la forme archaïque de M. H. *virgōne* n'aurait pas même pu devenir en roumain *vergură* mais seulement *vergüne*. Les formes des mots *păun*, lat. *pavo-onis*, *sapon* (*săpîn*, *sopôn*), lat. *sapo-onis*, que M. H. cite aussi à l'appui, prouvent au contraire, que le roumain n'a pas reçu ces vocables directement du latin, mais par l'intermédiaire du vslave: *paunŭ* et du croate-serbe: *sapun*, albanais: *sapoun*, ngrec: *σαποῦν*, car lat.: *pavonem* et *saponem* auraient dû faire en roumain: *păune*, *săpine* et non *păun* et *săpîn*; cfr. lat. *titio*, *onis* = *tăciune* en roumain.

Pour le mot roumain *pépene* = lat. *pēpo-ōnis*, *πέπων*, *-πέπορος* (v. mes Elém. lat. 200), Mr. Hajdëu dit dans sa note 8, p. 87, 'que ma dérivation du lat. *pepo-pepōnis* (orthographe de Mr. H.) est impossible sous le rapport de l'accent, du vocalisme et de l'universalité de la forme *pépene* chez tous les Roumains'. J'ai déjà fait observer dans ma critique du livre de M. Hajdëu 'Cuvente den bătruni' et de son spécimen d'un dictionnaire étymologique de la langue roumaine ¹⁾, que le latin a aussi l'accent sur la première syllabe, ce que Mr. H. paraît ignorer en effet, et que l'italien et l'espagnol ont changé l'accent tonique (*popōne*, *pepīno*).

M. Hajdëu me dit en même temps dans sa note 4, p. 85, à propos de sa *vergură*, que je commets une erreur en faisant dériver le roumain *vîltur* (v. mes Elém. lat. 321), du lat. *vîltur-ŭris* et non pas

¹⁾ V. Romanische Studien von Eduard Boehmer, Heft XIII (Band IV, Heft I) 1879, p. 141 à 184, sous No. 94.

de *vultūrius*, parceque l'italien: *avoltóre* et *avoltójo*, le prov. *voltór*, le fr. *vautour* viennent selon Diez, Etym. Wb. I^a, 40, du lat. *vultūrius*.

M. Hajdëu trouve en outre p. 85: 'que l'analogie *vergürä* — *vërgürä*: *vultür* — *vültur* est d'autant plus concluante, que dans les deux cas la première syllabe nous présente une labiale + une voyelle + une liquide et la seconde-ur! Je réponds à M. H., que le roumain *vültur* a correctement l'accent du lat. *vültur* et ne vient pas de '*vultūrius*', auquel les formes ital. *avoltóre*, fr. *vautour* se rattachent, si l'on veut sauver à toute force la règle de l'accent ¹⁾.

M. Hajdëu nous donne comme postscriptum p. 89 une autre variante de l'albanais '*virgir*, *vergëresë*' sous la forme de '*vàresë*' vierge, en nous disant, que ce dernier mot se rattache directement à la racine indo-européenne *vargh* (c. à. d. *vardh*) 'croître', d'où, selon lui, est né tout aussi directement le latin *virgo*. M. H. rattache à l'albanais *vàresë* le nom féminin dace: '*Verzovia*', dont la forme correcte, selon lui, pourrait être: '*Versonia*'; ensuite les noms masculins daces: '*Versonia*'. Il nous cite enfin de la table de Peutinger et de l'itinéraire de Trajan le nom de ville dace: '*Bersovia*', qui signifierait '*la ville des filles*' et qu'il compare au nom de la ville prussienne: *Magdeburg* '*forteresse des filles*'.

Mr. Hajdëu me permettra de lui faire observer, que le mot albanais n'est pas du tout *vàresë*, comme il l'a formé assez arbitrairement, mais '*váisë*, *vásëzë*' en dialecte *tosque* et '*vársë*' en dialecte *guègue* (selon Hahn), *vasëza* (Xylander), *vais* (Rossi) *váis*, *váisës*, *vársë* (Rada) *váyssë*, *vásë*, *vásësë*, *vászoua*, *vásóya* (Dozon), *vaisesa* (Blanchus) *váisa*, *vársa* (Camarda). Dans *vársë* le *r* est intercalé, comme dans tant de mots Albanais. (Camarda dit I, 179: 'nel ghego anche *vársë* con una *r* parentetica'.) Le mot albanais ne peut venir directement d'une racine indo-européenne *vargh* — 'crescere' et probablement non plus d'une forme antique épirote '*vàresan*' selon M. Hajdëu. L'albanais *váisë* ou *vásëzë* est à mon avis une forme corrompue diminutive pour *váidësë*, qui se rattache peut-être au grec *παῖδι*, *v grec ó, ἡ παῖς*, *παῖδος* ($\beta = \pi$). Mr. Hahn prend (Gramm. 17) le guègue *vársë* pour la véritable forme, dont le *r* serait élidé dans *váisë*; mais p. 41 il croit, que *váisë*, *vásësë* sont des formes diminutives de '*va-ja*' veuve.

¹⁾ M. H. dit p. 85: que les Valaques accentuent correctement '*vultür*', sur la dernière syllabe et non '*vültur*', ce dont je me permets de douter, et si c'est le cas, cette accentuation est incorrecte, cfr. *dbur*, *fúlger* (pour *fúlgor*). L'italien a du reste aussi une forme *vulture* du lat. *vültur-tiris*.

Mr. H. termine son étude 'Alecsandri linguist' en ridiculisant ce dernier par un jeu de mot d'assez mauvais goût et même mal interprété, dans lequel il compare le roum. *verse* (pluriel de *varșă* = *viridia*, chou) et l'albanais *vârëzë* vierge (selon M. H.), craignant, que Mr. Alecsandri ne changeât les charmantes *filles roumaines*, dans un accès poétique anthropophage, en *têtes de chou*. — Je prie le lecteur compétent de vouloir bien me dispenser de toute autre remarque sur ces finesses de Mr. H. Il pourra se former aisément lui-même un jugement sur leur justesse, qu'il trouvera, en ce qui concerne Mr. H., toute entière du côté de Mr. *Basile Alecsandri*, notre poète lauréat.

Décembre 1879.

A. de Cihac.

Meine Antwort an H. Dr. M. Gaster.

In den letzteren Monaten begegnet uns der Name des Herrn Dr. Moses Gaster aus Breslau ziemlich häufig, als Recensent der literarischen, historischen und philologischen Publicationen sowohl derjenigen in *romänischer* Sprache, als derer in anderen Sprachen über *Romänien* und zwar theils in d. Magazin f. d. Lit. des Auslandes, theils in Dr. Groeber's Ztschr. f. roman. Phil. In der nun eingegangenen Columna lui Traian Hajdëu's, Jahrg. 1877 S. 298, recensirt G. sogar 'Zenker's' *Dictionnaire turc-arabe-persan*, was er einem gewiegteren Orientalisten, als er zu sein scheint, bescheidener Weise hätte überlassen sollen. — Im Jahrgang III. Heft 3 der Ztschr. f. rom. Phil. unterwirft Herr Gaster meine Recension über Hajdëu's Buch '*Cuvente den batruni*' einer, wie er uns sagt, objectiven, aber um so genaueren Untersuchung.

Bei dieser so vielseitigen Thätigkeit G.'s musste es mich wundern, dass er nicht der *erste* gewesen ist, der das *nach dem Urtheile anderer*, auch nach dem eines *anonymen* Kritikers im Liter. Centralblatt 1879, No. 52, so interessante und so gelehrte Buch Hajdëu's '*Cuvente den bătruni*', *Limba romana vorbită între 1550 — 1600*, — recensirte, um so mehr, als dieses eigentlich nichts anderes ist, als ein Abdruck der bereits *im Jahre 1877* in Hajdëu's Columna veröffentlichten ganz gleichen Arbeit, und dass G. erst meine Kritik über H.'s Buch abgewartet hat, um *meine* Arbeit, nicht das Werk H.'s selbst, das ja seinen eigenen Ansichten *so sehr* entspricht, einer so genauen Untersuchung zu unterwerfen.

Ich verstehe auch nicht, wie G. dazu kommt, meine Recension als ein *Specimen* meines '*Dictionnaire étymologique II*' zu betrachten. Jedenfalls hätte er aber entschieden weit besser gethan, mit seiner so genauen Untersuchung meiner Recension das Erscheinen meines Dictionnaire vorerst abzuwarten und nicht darüber hinweg zu gehen, wie er sich ausdrückt. H. G.'s Arbeit hätte dadurch nur gewinnen können; wie ich überhaupt H. G. den *wohlgemeinten* Rath ertheilen möchte, sich noch mehr Erfahrungen und Kenntnisse zu sammeln, bevor er

sich befugt halten kann, als *Schiedsrichter* zwischen Leuten aufzutreten, welche das zwar nicht gerade beneidenswerthe Privilegium eines weit höheren Alters ihm voraus haben.

Es ist übrigens nicht meine Absicht, *G.*'s Kritik Wort für Wort zu widerlegen und gleichsam alles dasjenige zu wiederholen, was ich bereits bei *H.* gesagt habe. Bei dem was ich aber hier zu berühren beabsichtige, wird dem *competenten* Leser die *vollständige* Begründung meiner Recension über *H.*'s Buch in der Hauptsache und zugleich auch der Gehalt der *Gaster*'schen Kritik meiner Arbeit zur Genüge klar werden.

Doch nun zur Sache.

1. Ich habe mich in Betreff des Titels von *H.*'s Werk: '*Cuvente den bătruni*' weder über *Cuvente* statt *Cuvinte*, noch *bătruni* statt *bătrâni* oder *bătrîni*, sondern über *den* (= *de-in* = *ex*) statt *de la* aufgehalten und zwar *mit Recht*, da man verlangen kann, dass der Titel eines *jetzt* erscheinenden Buches *grammatikalisch* richtig und weder in einem sogenannten *veralteten* rumänisch, noch mit einer sogar *verschnörkelten, unlesbaren altslavischen* Schrift, sondern mit den *jetzt* gebräuchlichen, für Jedermann lesbaren und verständlichen *lateinischen* Lettern gedruckt werde und dieses um so mehr, als *H.*, wie aus Allem, und besonders aus der noch in Aussicht stehenden *deutschen Einleitung Prof. Schuchardt's* zu *H.*'s Buch hervorgeht, mehr auf das *ausländische gebildete Publicum* gerechnet hat und rechnen musste, als auf das *inländische*, welches sich im Allgemeinen für dergleichen Publicationen gar nicht interessirt.

G. beginnt daher seine genaue Untersuchung gleich mit einer Entstellung meiner Widerlegungen, welche *ganz ausdrücklich* nur die Worte *Cuvente den bătruni* für *Cuvinte de la bătrîni* berühren, indem er meine Bemerkung *höchst charakteristisch* nennt und statt uns zu sagen, ob denn *de la* statt *den* etwa unrichtig ist, mit einer Belehrung über *Cuvente* für *Cuvinte* kommt, welches, wenn auch die alte, nicht die *jetzt ausschliesslich gebräuchliche Form* ist.

2. habe ich *nicht* gesagt, wie *G.* behauptet, dass *nur* die slavische Orthographie einen Einfluss auf die *rumänischen* Laute ausübt, wenn ich die *Vermuthung* ausspreche, dass die *dunkeln* Vocale des *Altslavischen* durch ihr so häufiges Vorkommen im *Altslavischen*, dass die Einführung *so zahlreicher slavischer* Elemente in das *Rumänische* und erst an *dritter* Stelle, dass die *fehlerhafte* Orthographie der rumänischen Sprache mit *altslavischer* Schrift leicht auch die Trübung der *reinen rumänischen* Vocale *a, e,*

i mit herbeiführen konnte. Dass das Vorkommen der *trüben* Laute im *Albanesischen* und *Romänischen* übrigens auch *anderen* Ursachen zugeschrieben werden müsse, habe ich nicht in Abrede gestellt, obgleich ich *weit* entfernt bin, den Ursprung dieser *trüben* Laute mit *G.* (s. Ztschr. II, 358) im *Turanischen* zu suchen.

Dass die Zahl der *slavischen* Elemente im *Albanesischen* eine *sehr geringe* ist, wie *G.* sagt, ist eine jener *oberflächlichen* Behauptungen des jungen *H. G.*, deren er sich so viele schuldig macht. Schon Miklosich hat über 300 *slavische* Wörter (ohne die Ableitungen) im *Albanesischen* aufgestellt und ich habe in meinem Wörterbuche gegen 1000 mit dem *Romänischen* übereinstimmende, aus dem *Slavischen* stammende Wörter im *Albanesischen* *so gelegentlich* angeführt. Dass daher auch das *Slavische* resp. *Bulgarische* auf die *albanesische* Lautlehre einen Einfluss hat ausüben können und müssen, wie auf das *Romänische*, unterliegt wohl keinem Zweifel, wenn auch das *Albanesische* nie mit *slavischen* Lettern geschrieben worden ist.

G. sagt in Bezug auf seine Untersuchung meiner Etymologien, dass er das *grösste* Gewicht auf die *Gesetzmässigkeit* der Lautveränderungen lege und nur *da* Ausnahmen annehme, wo eine andere Erklärung unmöglich und die abnorme Erscheinung durch eine Analogie unterstützt wird. Willkühr in der Behandlung sei ausgeschlossen. *G.* hat sich bei seinen eigenen Etymologien an diese Principien *keineswegs* gehalten, wie ich ihm nachstehend *vielfach* beweisen werde. Ich bemerke *G.* übrigens: 'Alle Regeln (einer einzelnen Sprache) beruhen, wie *Lachmann* urtheilt, auf Beobachtung der gesetzmässigen oder *irrenden* Thätigkeit des Sprachgeistes, bei der jeder Irrthum wieder Gesetz werden und wieder neues Abirren zulassen kann'. — Diese Bemerkung ist für viele *romänische* Wörter gewiss zutreffend, wo einer nicht geringen Anzahl verschiedenen Ursprungs in dem Munde des Volkes Gewalt angethan wurde und die daher sehr verändert und verstümmelt im Vergleiche zum Original daraus hervorgegangen sind.

No. 2. *creş* 'frisé, crépu'. Nach welchen gesetzmässigen Lautveränderungen will *G. creş* vom deutschen (siebenbürgischen) *kraus* ableiten? Ist denn überhaupt *kraus* ein speziell deutsch siebenbürgisches, wie *G.* meint, oder ein allgemein deutsches Wort? In der Ztschr. f. rom. Philol. II S. 360 leitet *G. creş* vom lat. *crista* ab, wovon wir bereits *creastă* (s. El. lat. 62) haben, was der Etymologie eines anderen Philologen, für den *crest* = *crispus* sogar *gesichert* sein soll, ziemlich nahe kommt, nur bleibt der Uebergang des *p* in *t* immer-

hin etwas *höchst* Befremdliches. Nach *H.* ist *creş* = lat. *crispus*. Was nun das Etymon *G.*'s *kraus* anbelangt, muss ich ihm hierbei wieder bemerken, wenn er mich bei No. 71 *mămue* daran erinnern will (und zwar ganz unberechtigter Weise), dass *ahd.* und *nhd.* Einfluss im Rumänischen ausgeschlossen ist, dass er doch bei seinen eigenen Etymologien wenigstens consequenter Weise zuerst hieran denken müsste. *G.* sollte uns ausserdem auch erklären, da ihm Laut-Gesetzmässigkeit vor Allem geht, wie *aus* oder *est* oder nach *H. sp* zu *ts* wird? Was fehlt ferner der von *mir* aufgestellten Etymologie *altsl. krgtū tortus*, poln. *kręty tordu*, *crépu frisé*? Ich glaube kaum etwas anderes, als dass dieselbe unglücklicher Weise *slawisch* und nicht *lateinisch* ist.

No. 15. *viésură* 'blaireau'. Seite 247 seiner '*Ouverte*' leitet *H. vésune* Dachs von *visunie*, *visuină* 'caverne, grotte, tanière terrier' Dachsloch ab, welches vom romano-albanesischen Prototyp *viedu* kommen und wovon *viedulă* das Diminutiv sein soll. Dieses *visuină* neben *vizunie* soll durch das Suffix *ină*, wie *măsu-ină* Zwischenraum von *măsu* = lat. *medium* kommen. Alle diese Angaben *H.*'s, wie auch *meine* Bemerkungen über diese Etymologien, verschweigt *G.* gänzlich. Nach *H.* soll ferner die *romano-albanesische* Form des Wortes *vésune* 'blaireau' *viedulă* d. h. *βιέδουλα*, lese *viedsoulă* 'blaireau' und rumänisch *viésură* 'blaireau' sein, welches in *viésune* (*r* = *n*) übergegangen sei. *Viésure* 'Dachs' und *viésune* oder *visunie*, *ghisunie*, *visuină*, *iesuină*, *iesune* 'Dachshöhle' und dann *Höhle* überhaupt sind nun zwei ganz verschiedene Wörter, welche wohl zusammen hängen, aber *viésune* heisst rumänisch *nie* Dachs, sondern nur *Höhle* überhaupt. Ferner habe ich bestritten und bestreite noch, dass *alban. δ* = rumänisch *ds* lautet, wie *H.* und *G.*, der ihm nachspricht, behaupten, da es, wie andererseits *G.* richtig bemerkt, = englisch *th* in *this*, neugriechisch *δ* ist, aber diese Laute sind durchaus nicht identisch mit *ds*. Ich habe auch *nirgends* gesagt, wie *G.* S. 469 behauptet, dass *albanesisch δ* = rumänisch *d* sei, obgleich dieses ganz richtig ist. Lateinisches *d* kann ja wohl im Rumänischen vor palatalem *i* in *z* = *ds* (weiches *z*) übertreten, was aber weder bei dem *alb.* noch *neugriechischen δ* und *θ* der Fall ist. *Ersteres* wird im Rumänischen immer = lat. *d*, *letzteres* = lat. *t* gesprochen, wenn der Spirant *θ* nicht etwa in das labio-dentale *f* übergeht, vgl. rom. *logofet* = ngr. *λογοθέτης*; daher kann auch aus *alb. βιέδουλε* nicht *rom. viésure* werden, eben so wenig wie aus *alb. μόδουλε* *rom. modoulă* resp. *masere* werden konnte. Das *alb. βιέδουλε* wie das *rom. viésure* entspringt

desshalb weit eher aus einer slavischen Quelle, worauf die *rom.* Formen *iesuină*, *visuină* direct hinweisen, welche nur aus altslav. *jasvina* latibulum, nslav. cr. serb. *jasbina*, *jasvina* 'Dachshöhle' hervorgehen konnten, und aus *iesuina* &c. kommen dann die Formen *viesinie*, *iesinie*, *ghisinie* mit Umstellung des *i*, welche sonst regelrecht *viesunie*, *iesunie*, *ghisunie* mit betonter Endsilbe *ie* geworden wären. *G.* will die *rom.* Wörter aus alb. *βιέθ* ich stehle, *βjédovqa* Diebstahl, *vjedërak* diebisch abtheilen. S. das Nähere in m. Wtb. S. 455.

No. 25. *bleande* émérillon. *G.* fragt, warum ich den *orientalischen* Ursprung des Wortes anzweifle? *H.* führt nun vor Allem *litauisch* *balândis* Taube an, welches = *balândias* gen. fem. sein soll, wie *bleande* (nach *H.*) eigentlich = *balânde* sei. Das *romänische* Wort bedeute eigentlich *Taube* und sei daher mit dem *litauischen* ganz identisch. Woher *H.* und *G.* alles dieses so genau wissen, mögen sie selbst beantworten. *H.* meint, es genüge, wenn er uns sagt, dass franz. *émérillon* espèce de faucon vom lat. *merula* (*merl'a*) kommt, indem nach Littré Dict. tome 2 p. 1344 'le nom des viseaux passant très-facilement d'une espèce à une autre' — und daher eben so gut *rom.* *bleande* Falke eigentlich *Taube* heissen und vom *litauischen* *balânde* Taube kommen könne! Da *H.* selbst diese Etymologie doch nicht so recht zu gefallen scheint, so bemerkt er noch dazu so nebenbei, dass das Wort auch in der *iranischen* Familie existire. 'Im *Ossetischen* heisse *balon*, *balan*, mit Verlust der dentalen Endsilbe, eine *grosse Art Tauben*, probailmente (wie *H.* meint) *Burseltaube* 'pigeon culbutant'. Die *Grundbedeutung* des *rom.* *bleande*, welches für *H.* jetzt auf einmal par tour de passe-passe 'pigeon culbutant' ist, sei wahrscheinlich die eines *sehr hoch fliegenden Vogels* gewesen, womit *H.* dann wieder persisch *bala* 'oben', *baland* 'hoch' vergleicht &c. &c. Nachdem nun *H.* selbst zwischen *Litauisch*, *Ossetisch*, *Persisch*, *Kurdisch* hin und her springt, was jedenfalls eine recht bequeme Art zu etymologisiren, wenn auch keine *wissenschaftliche* ist, fragt mich *G.*, warum ich den *orientalischen* Ursprung des Wortes, der doch *H.* selbst gar nicht klar ist, anzweifle? Bei dieser Gelegenheit will ich Herrn *G.*, der meine *türkischen* Etymologien theils auf verschiedene *türkische Dialecte*, theils auf das *Persische*, *Arabische* &c. zurückführt, bemerken, dass die *türkischen* Elemente im *Romänischen*, wie im *Serbischen*, *Kroatischen*, *Neugriechischen* und *Albanesischen* ganz direct und zwar nur aus dem *Osmanischen türkisch* entnommen sind. Dass das *Türkische* eine Mischsprache ist und einen *grossen* Theil seines Sprachschatzes von dem *Persischen* und *Arabischen* entlehnt hat, wissen aber

auch andere Leute *eben so gut* als Herr G. Diese Mischung berührt aber das *Romänische* durchaus nicht, eben so wenig, als wenn *Hajdén* seine *romänischen* Etymologien auf das *Kurdische* oder auf das *Sanskrit* direct zurückführen will. Ich verstehe daher eben so wenig, wie G. dazu kommt, in der Ztschr. f. rom. Philol. II, 356 zu sagen, dass er bei den *türkischen* Elementen der *romänischen* Sprache meist auf *eigene* Forschung angewiesen gewesen sei, da es bei denselben galt, ihre Verbreitung auf der Balkanhalbinsel nebst den Parallelen in den anderen *türkisch-tatarischen* und sonstigen *turanischen* (ja selbst *arabisch-semitischen*) Sprachen zu berücksichtigen und den Weg, den sie, um in das *Romänische* zu gelangen, eingeschlagen haben könnten, möglichst klar zu erkennen. Herr G. verkennt eben hier wieder, wie bei so Vielem, das wahre, eigentliche Verhältniss der Sache. Ferner habe ich G. noch zu bemerken, dass *altslav.* blǫditi, blǫdǫ, blǫdiši, wie auch blęsti, blędǫ, bledęši *errare, nugari* bedeutet, und dass *beide* Wörter aus *einem und demselben* Stamme kommen, wovon er sich erst bei Mikl. Lex. psl. 33 und Radices 3 hätte überzeugen können und *sollen*, bevor er wieder Andere schulmeisterisch corrigiren will.

No. 37. *cioae, acioae* métal, bronze, d. h. *Glockenspeise, Glockengut*. Nach H. kommt das Wort *unmittelbar* vom it. *acciajo* 'Stahl', mittellat. *aciarium* und *assaium* (Du Cange). G. spricht H. hier wieder nach, indem er sagt, 'dass die spezielle Bedeutung von *Glockenspeise* neben der sehr ähnlichen Form mit dem *Italienischen*, stimme *unswiefelhaft* für ital. *acciajo*'. Nach welchen gesetzmässigen Lautveränderungen kommt nun rom. *acioae* vom it. *acciajo*, welche nur eine ganz zufällige Klang-Aehnlichkeit haben, da rom. *acioae* nur einem lat. **acionia* entspricht und das *Romänische* überhaupt *direct* aus dem *Italienischen* kein einziges *älteres* Wort und von *jüngeren* wenige nur durch *neugriechische* Vermittlung erhalten hat? Uebrigens heisst auch it. *acciajo* durchaus nicht *Glockengut* d. h. *Bronse*, sondern nur *Stahl*. G. sollte nach *meinen* *Eléments latins* S. 15 auch wissen, dass rom. *arcer* Wetzstahl mit dem it. *acciaro*, wovon *acciajo, acciaie* nur andere Formen sind, dann mit franz. *acier* &c., mittellat. *aciare, aciarium* und *acuale* identisch ist und vom lat. *acies* sc. *ferri* kommt und daher rom. *cioae, acioae* nicht auch = it. *acciajo* sein kann. G. beklagt sich noch, dass ich an die Stelle der *unswiefelhaften* Etymologie *acciajo* eine *künstliche* Fabrikation von Seiten der Verfasser des *Lexicon Budaneum* annehme. Ich habe von einer *künstlichen* Fabrikation überhaupt nicht gesprochen, da für mich eine *Fabrikation* immer nur eine *künstliche* sein kann, wenn sie auch nicht

immer eine *kunstvolle* ist. Ich behauptete nur, dass die Verfasser des *Lex. Bud.* *cioae*, *acioae* nach dem deutschen *Glockenspeise* aus dem lat. *cibus* gebildet haben. Dieses behaupte ich auch noch jetzt. Der verstorbene Moldauer *Stamati* und der Siebenbürger *Barits* haben beide das Wort *Glockenspeise*, *Glockengut* in ihren Wörterbüchern *nicht* mit *cioae*, *acioae* übersetzt (und dieses Wort war denselben aus dem *Lex. Bud.* *unswiefelhaft* bekannt), sondern mit *metal de clopot*. Iszer und Pontbriant, welche *cioae*, *acioae* wohl bringen, haben es aber aus dem *Lex. Bud.* ganz einfach abgeschrieben, wie beinahe Alles, was in ihren Wörterbüchern steht. Der Mangel an *älteren* Belegen ist jedenfalls ein Beweis, dass das Wort *sehr wenig* gekannt ist und kann gewiss kein Beweis für die *unswiefelhafte* Etymologie *acciajo* *H's* und *G's* sein. *G.* will *erst* untersucht haben, von *wem* zuerst *Glocken* und *Glockenguss* nach Rumänien importirt worden sind. Dieses will ich ihm sagen. Die *ersten* Glocken wurden nach Rumänien resp. nach der Moldau *gewiss* aus *Russland* und nach der Walachei höchst wahrscheinlich aus *Siebenbürgen* eingeführt und da dieses für seine Etymologie *acciajo* auch nichts beweist, so hätte er damit nicht so voreilig sein sollen. *G.* sagt uns noch, man könne den Verfassern des *Lex. Bud.* trotz mancher kühnen Etymologien nicht (wie er sich ausdrückt) zumuthen, dass sie die rumänische Sprache gefälscht haben. Ich antworte Herrn *G.*, dass *diese* Fälschung nicht die einzige im *Lex. Bud.* wäre. Ist etwa *asăui*, *alesui* (für *insuși*) zueignen, welches aus lat. *suis* fabricirt wurde, ein rumänisches Wort? Ist *cadușen* oder *caduceu* vom lat. *caduceus* — *eum* 'Heroldstab' eines? und wie steht es mit so vielen andern? Von *neueren massenhaften Fälschungen* der *romänischen* Sprache werde ich nachher sprechen.

No. 41. *crieri*, *creeri*, *creri* 'Hirn'. *G.* bemerkt, indem er wieder *H.* nachspricht, dass das Wort, trotz meiner gegentheiligen Behauptung, *unmöglich* aus lat. *cerebrum* = lat. **creebrum* entstanden sein könne, weil *b* vor *r* im Rumänischen *nie* ausfalle! Rom. *leuruşcă* = *labrusca* will *G.* durchaus nur durch alb. *hjerrousk*, *hjarrousk* erklären. Wie es scheint, sind nach *G.* alle *romänischen* Wörter lat. und anderen Ursprungs nur aus dem *Albanesischen* herzuleiten, *selbstständiges* haben wir bald gar nichts mehr, alles ist nach *H.* und *G.* nur Entlehnung. Dies würde aber mit L. Diefenbach's Ansicht (in seiner neuesten 'Völkerkunde Ost-Europa's', 1880) *gewiss nicht* übereinstimmen, der uns S. 30 und 311 sagt, dass die *albanesische* Sprache in den *meisten* Fällen als *Anleiherin* der rumänischen erscheint.

Ich erlaube mir zugleich den jungen Herrn *G.* zu fragen, ob in

ierta = *libertare* für *liberare*, in *intunerec* = *intenebricus* und bei mehreren andern Wörtern etwa nicht *b* vor *r* ausfällt, was nach ihm nie der Fall sein soll; bei *leurusă* = *labrusca*, *sueră* = *sibilare*, *faur* = *faber* löst sich *b* in *u* auf, wie im prov. *beure*, *siular*, *escriure* &c.; im romän. *bé* = *bibere*, *scrie* = *scribere* fällt *b* auch vor *er* aus, vgl. franz. *écrire*, *boire*, wo dieses auch der Fall ist, nachdem *ber* in *b'r* contrahirt worden ist.

G. scheint es auch noch fraglich, ob *intunerec* überhaupt vom lat. *intenebricus* kommt? Woher denn? vgl. prov. *tenerc*, *entenerc* etc. Allerdings ist der Uebertritt des ersten *e* in *u* etwas ungewöhnliches, nichts desto weniger hat er aber stattgefunden, weil es eben bei allen Regeln auch Ausnahmen gibt. — *H.* leitet *crieri* aus dem alb. *krie* ab, welches mir aus dem türk. *kellè* zu kommen scheint. *G.* bemerkt hierzu, 'dass *kellè* persisch nicht türkisch sei (ich sage *türkisch* nicht persisch als *albanesisches* Wort) und dass es nur das abgeschnittene Haupt eines Thieres bedeute, nach Zenker S. 759, welchen er anführt'. Zenker sagt nun ausdrücklich ebendasselbst, *kelle* 'tête coupée d'homme ou d'animal, l'occiput, crâne, sommet, cime, pomme de chou, pain de sucre', also ausschliesslich *Haupt, Kopf, nicht* Gehirn; alb. *krie* Kopf, Haupt kann daher nach der im *Alban.* so gebräuchlichen Umstellung des türk. *kelle* in *klée* (gewiss regulièremment) entstanden sein, woraus dann *krée* (so bei Rossi) *krie*, pl. *kréra-të* — *krie-të*. *G.* gibt für alb. *krie* als Etymon *ἡμίκεφα* halber Kopf an und will auch nach *Camarda* *κράς*, *κράτος* vergleichen, welche beide Etymologien gewiss für andere noch unerklärlicher sind, als das türk. *kelle*. Für rom. *crieri* weiss aber *G.* kein Etymon anzuführen, obgleich es sich eigentlich nur hierum handelt und ihm das lat. *cerebrum* unmöglich scheint.

No. 49. *famen*, *famîn* 'eunuque'. Nach welchen Lautgesetzen will *G.* *famîn* neben dem rom. *femeie* aus lat. *femina* leiten? wenn ich auch gerne einräume, dass mich selbst die Ableitung aus türk. *khâdim* durchaus nicht befriedigt hat und ich das rom. Wort 'une corruption très-singulière' des türk. Wortes genannt habe. Dass übrigens dieses Wort unmittelbar aus dem Türkischen während ihrer Herrschaft in Ungarn aufgenommen worden sein kann, ist nichts so aussergewöhnliches. Sind doch so manche türkische Wörter, die in Ungarn unbekannt sind, in Rumänien unmittelbar von den Türken aufgenommen worden; das umgekehrte Verhältniss hat daher gewiss eben so leicht stattfinden können, wenigstens ist dieses bei *famîn* der Fall.

N. 52. *găde* 'Henker'. *G.* verwirft meine Etymologie von poln. cech. *kat*, kluss. *katü*, litauisch *kótas* 'Henker', weil ihm die Er-

weichung beider Tennes Schwierigkeiten macht und vergleicht dagegen magyar. *gab, gabós* 'Würger'. Wie hat sich nun aber magyar. *b* in rom. *d* verwandelt? Dieses sagt uns Herr *G.* nicht. *H.* hat in *gäde gar* einen *thracischen* Ueberrest gesehen, 'weil es eine merkwürdige Aehnlichkeit in Form und Bedeutung mit dem *zendischen gadha* 'Mörder, Dieb habe'. Man wird sich wenigstens über den Mangel an Auswahl aller möglichen und unmöglichen Etymologien nicht beklagen können. *Slavische, finnische, altpersische!*

N. 54. *ghidinac* oder *godinac* Kuchen scheint *G.* eine Corruption von *cozonac* 'Kuchen' zu sein. Auf welche Weise diese sogenannte Corruption vor sich gegangen ist, kümmert *G.* durchaus nicht, sobald es sich um *seine eigenen* Etymologien handelt. Dabei vergisst er auch, dass *cozonac* in *dieser uncorruptirten* Form als *neugriechisches* Wort im *Rom.* bereits existirt (s. *El. grecs-mod.* S. 652) und dass sein Gewährsmann *H.* das Fabrikat *ghidinac* als eine *curiose* Slavisirung des rumänischen Wortes *plăcintă* = lat. *placenta* bezeichnet und zwar auf Grund einer *interessanten* sogenannten Volksetymologie, nämlich analog, wie nach dieser *plăcintă* aus *plăcé* = lat. *placere* gebildet worden zu sein scheine, so wäre *ghidinac* oder wie *H.* seinen Glossator sogar verbessert, *godinac* 'Kuchen' aus altsl. *godinŭ* *placens*, *godivati* *placere* abgeleitet. Dass diese *slavischen* Wörter in dieser Form und Bedeutung im Rumänischen *gar nicht* einmal gekannt sind, scheint *H.* durchaus nicht zu geniren, obgleich er, in *völligem Widerspruche* mit seinen an verschiedenen Stellen *so entschieden* ausgesprochenen Ansichten über das *reine unvermischte* Römerthum der Rumänen, *diese* mit seinem *ghidinac* schon als *so slavisirt* hinstellt, dass sie sogar ihr *gutes, altes, lateinisches, ganz volksthümliches* Wort *plăcintă* aufgeben, um es mit einem, auf unrichtiger Volksetymologie beruhendem, aus *slavischem, ihnen ganz unbekanntem* Stoffe und noch dazu *incorrect* fabricirtem Worte *ghidinac* = *plăcintă* zu vertauschen. Diese Schnurren *H.'s* waren, wie es scheint, selbst Herrn *G.*, der doch schon so manche *interessante* Etymologie *H.'s* vertreten hat, *etwas zu stark*, da ihm, um doch etwas zu sagen, *ghidinac* eine Corruption aus *cozonac* zu sein scheint.

N. 55. *ghionoae* 'Specht'. *G* sagt, *H.* selbst hat litauisch *genys* damit verglichen, was ganz einfach *unrichtig* ist. *H.* sagt nur, dass *derselbe* Vogel litauisch *genys* heiße und fragt sogar erst, ob zwischen dem *rom.* und *lit.* Worte eine *genetische* Verwandtschaft bestehe? während ich ganz *explicite* bemerkte, dass *ghinoae* vom *croat.-serb. žunja, žuna*, *nslav. žolna*, *čech. žluna* *picus viridis*, *pol. żolna* *merops*, *altslav.*

fluna avis quaedam, magyar. *szolna püvert*, vom altslav. *slătü flavus, viridis* komme und dass litauisch *genys pic, püvert* für *gelnys* von *geltas, geltónas* *gelb* desselben Ursprungs zu sein scheine. *G.* behauptet aber, dass aus den *slav.* Wörtern *unmöglich* rom. *ghionoe* entstehen könne, warum sagt er wohlweislich nicht, weil er es eben nicht weiss.

Aus *slav. fluna* ist aber rom. *flon(oaie)* und mit Wandlung des Anlautes *fl* in *dl- gl- dlonoaie, glonoaie* entstanden. Der Anlaut *gl* wurde dann, wie in *analogen lateinischen* Wörtern in *ghi* aufgelöst (cfr. *ghindă* = lat. *glans-dis*, *ghiață* = lat. *glacies* &c.); aus *glonoaie* wurde *ghionoaie*, was gewiss nichts *Unmögliches* ist. Rom. *ghi* wechselt überhaupt mit *di*, cfr. *ghibaciu* und *dibaciu*, vom altsl. *gybati*; vergl. auch rom. *jgheab, sgheab*, vom altsl. *žlěbŭ* (für *ždlěbŭ*?; cfr. serb. *žlěb, ždlěb, ždlīb*). Mein Citat legt *G.* wieder falsch aus, wenn er bemerkt, dass *H.* in der *Begriffsbestimmung* *Recht* habe und den Vogel als 'den, der klopft oder hackt' erkläre, — als ob ich nicht dasselbe gesagt hätte mit den Worten: 'quoique cet oiseau frappe effectivement à coups de bec dans les arbres pour y chercher des insectes'. *H.* behauptete jedoch, dass dieses *Klopfen* und *Hacken* die *Grundbedeutung* (semnificațiunea fundamentală) des *romänischen* Namens des Vogels sei — *dieses allein* habe ich bestritten und bestreite es noch, weil sein Name, wie in anderen Sprachen, von der *Farbe seines Gefieders* herrührt. *H. G.* hat aber Alles, was ich hierüber angeführt, unterdrückt und nur aus meinen Worten heraus gerissen, was ihm gerade passte.

No. 57. *gligan* 'sanglier'. *G.* spricht wieder gedankenlos *H.* nach, indem er sagt: '*gligan* lässt sich mit *H.* von *grigan* ganz gut ableiten'. *Grigan* ist nun nach *H.* 'das onomatopöietische γῆν oder γῆν *grogne-ment du cochon*, woher γῆνζω *je grogne*. Das rom. onomatopöietische Wort sei aber *grig*, eine gebrochene Reduplication aus *grigri*'. *Alle diese Formen* existiren aber in der rom. Sprache *gar nicht* und sind reine Phantasiegebilde Hajdēu's. Nun kommt *G.* und sagt: das *alb. grig* 'ich schreie' liege *näher* als griech. γῆν (*H.*). Bei *G.* muss schon wieder das *Albanesische* herhalten, er vergisst nur dabei, dass *alb. ghrig, nghrih* identisch ist mit dem rom. *strig*, mittelgr. στριγγίζω aus dem lat. *exquirare*, siehe meine, *El. lat.* 266 und hiervon wird wohl *gligan* 'Wildschwein' *nicht* kommen? *G.* behauptet, dass das von mir als richtige Form angeführte *gangan* in *keinem* *romänischen* Wörterbuche stehe, während ich doch *Isser*, *romän.-deutsches Wörthb.* S. 40 und *Clemens*, *Grammatik* S. 9, wo ganz ausdrücklich *gangan* zu

lesen ist, angeführt hatte, die *G.* erst nachzusehen hatte, bevor er die *Anmassung* hat, mich einer Unwahrheit zu zeihen.

No. 58. *gorgan* 'tumulus'. Ich sagte, dass das Wort nie ein *romänisches* gewesen sei. *G.* will aber *H.* wieder vertheidigen, indem er berichtet, dass ja *H.* auch bemerkt habe, das Wort werde in der *Moldau* nicht mehr gehört; ich füge hinzu, auch nicht in der *Walachei* und dann sind wir ja einig. *G.* meint ferner, 'das schliesse das einstige Vorhandensein des Wortes, das mehrere *Ortsnamen* bezeugen, durchaus nicht aus'. Dass das Wort vielleicht aus dem Munde *tatarischer* Horden, welche besonders die *Moldau* seiner Zeit verwüsteten, einstens gehört wurde, ist ja möglich, aber dann sollte es ja gerade in der *Moldau* nicht ganz verschwunden sein. Die *Ortsnamen*, welche *G.* anführt, bezeugen das einstige Vorhandensein aber *keineswegs*, weil diese mit *gorgan* gar nicht zusammen hängen und zwar *Gorgana*, Berg im Districte *Râmnic sârat*, *Gorgănaș*, Dorf im Districte *Romanași*, *Gorgan*, Wald in den Districten *Dâmbovița* und *Muscel*. Im *Neugriechischen* haben wir ganz ähnliche Wörter, wie *γόργανη*, *γυόργανη* &c., welche nach Mikl., Slav. Ortsnamen aus Appellativen No. 119 aus slav. *gora*, Berg abzuleiten sind, womit auch das erwähnte *gorgana*, Berg ganz übereinstimmt und dieses trifft auch mit der Bemerkung *H.*'s nach einer Mittheilung, die ihm von Dr. L. Kopernicki in *Krakau* gemacht wurde, wonach die in der Nähe der *Bucovina* wohnenden *Galizianer* hohe Berge *Gorgany* oder *Giergany* nennen, zusammen, was aber eben so wenig beweist, dass die *Galizianer* diese Wörter von den *Romänen* empfangen haben (wie *H.* meint). Das russische *kurganü* 'tumulus', woher rom. *gorgan* 'tumulus' kommt, leitet übrigens auch Miklosisch (Fremdwörter S. 31) aus dem persischen *gôrkhânâh*. *H.* schreibt *gür-khânè*. *G.* als *Orientalist* berichtet wieder nicht *kourkhânè*, sondern *gür-hâne*.

No. 59. *gangur* 'merle doré'. *G.* sagt: *H.* leitet dieses Wort nicht unmittelbar vom lat. *graculus* ab, sondern von der Nebenform *gagulus*, was eben ganz einfach wieder nicht wahr ist, da *H.* wörtlich sagt: 'Noi credem că e mai corect de a deriva pe *grangur* = *gangur* din latinul *graculus*, lângă care există și o formă vulgară fără *r*: *gagulus* (bei *Ducange* *gagula*). *G.* spricht hier wieder, wie gewöhnlich, ganz gedankenlos nach, sonst hätte er wenigstens so viel wissen müssen, dass *gagulus*, *gagula* keine Nebenformen von *graculus* sein können, sondern von *galgulus*, *galgula*, wahrscheinlich = *galbula* Goldamsel. Die Form *galgulus* habe ich nun in meinen *El. lat.* 110 als *Etymon* des rom. *grangur* angeführt, und in meiner *Recension* erwähnte ich,

dass wir vom lat. *graculus* bereits *graur* Staar hätten und folglich *grangur* nicht auch daher kommen könne. *G.* dünkt die Etymologie *graculus* für *graur* sehr unwahrscheinlich, da lat. *-culus* = rom. *-che* und lat. *c* auch sonst nie ausfalle, man solle seine gutturale Tenuis Ztschr. f. rom. Phil. II, 355 ff. vergleichen. *G.* hat wahrscheinlich bereits vergessen, dass er ebenda S. 361 rom. *mugur* bourgeois vom lat. **muculus* ableitet, während er bei seiner vorliegenden Untersuchung bei No. 86 *mugur* sagt, 'dass *mugur* nur durch alb. *mougoul* erklärt werden könne, weil lat. **muculus* rom. *much*e und nicht *mugur* geworden sein müsste'. Woher nimmt denn aber *G.* überhaupt die Regel, dass lat. *-ulus*, *-aculus*, *-uculus*, *c-ulus* nur zu rom. *-che* wird? *-ulus*, *-ula* wird zu *ur-or*, *-ură*; cfr. *pănură* = *pannulus*, *popor* = *populus*, *scândură* = *scandula* &c.; *-ölus* wird zu *or*: *căprior* = *capreolus*, *picior* = *petiolus* und mit eingefügtem *c* zu *-șor*: *bunișor* = **boniciolus*, *unișor* = **uniciolus* &c.; *-ac-ulus*, *-uc-ulus*, *-iculus* = *unculus*, *-culus* wird meist zu *-chiu*, jedoch nur, nachdem *c-ulus* zu *c'lus* gekürzt worden ist: *unchiu* = *avunculus* (*avunc'lus*), *genunchiu* = *geniculum*, *mănunchiu* = *maniculum* (*manicula*), *rărunchiu* = *reniculus* &c. Die Form *-che* statt *-chie* repräsentiert aber eigentlich das Femininum *-cula*: *urechie* (*ureche*) = *auricula* &c. und sind auch die vorkommenden Formen *mănunchie*, *mănunche* (cfr. lat. *manicula*), *genunchie*, *genunche* für *genunchiu*, *mănunchiu* eigentlich Feminin-Formen; *-culus* kann daher nur zu *-chiu* und nicht zu *-che* werden, wie *G.* behauptet. *Graculus* ist aber zuerst in *grac'lus* und dann in *graulus* contrahiert (vergl. nfr. *grolle*, *grole* für *graule*, da *grac'lus* nur *grachiu*, **grac'la* nur *grachie* geben konnte, wie it. *gracchia*, span. *grajo*, *graja*, port. *gralho*, *gralha*. Es ist daher völlig sicher, dass rom. *graur* Staar nur vom lat. *graculus* kommen, während rom. *grangur* Goldamsel niemals von *graculus*, sondern nur von der Form *galgulus* abgeleitet werden kann, welche jedenfalls viel correcter ist, als die von *H.* und *G.* erwähnte Form *gagulus*, *gagula* (bei Ducange). Die von mir unter No. 59, S. 162 gegebene Erklärung über die Bildung des rom. Wortes scheint mir überhaupt die ungezwungenste, nach romän. Lautgesetzen.

No 63. *jold* und *șold*. *G.* sagt: *H.* verweist ja selbst auf pol. *szoldra*, slav. *șoldra*. Warum ich dieses Wort aus *H.*'s Specimen überhaupt erwähnt habe, verschweigt *G.* wieder vollständig. *H.* sagte nämlich: 'dass die Schreibung *jold* und *șold* phonetisch interessant und dass die Bedeutung des Wortes noch instructiver sei', worauf ich bemerkte, dass ich nicht begreife, wie orthographische Fehler überhaupt interessant sein können, da das Wort nur *șold* und nie

jold geschrieben und gesprochen würde, da *jold* ein ganz anderes Wort ist (s. El. slav. 160) und dass es noch unbegreiflicher sei, wie die Bedeutung des Wortes sogar *noch instructiver* sein könne, da das rom. Wort *unmittelbar* aus dem *pol.-čech.* mit *ganz derselben* Bedeutung komme. *G.* weiss aber auf all dieses nichts Anderes zu sagen, als dass *H.* noch weiter geht und die Etymologie dieser Wörter im deutschen *Schulter* sieht, als wenn dieses für alle anderen Leute, *G.* natürlich ausgenommen, etwas ganz Neues wäre!

No. 64. *jăfiu* 'fauteuil'. *G.* sagt, *H.* leitet das Wort mit Recht vom deutschen *Sitz*. No. 71, S. 472 bemerkt er mir, dass *ahd.* und *nhd.* Einfluss in Rumänien ausgeschlossen sei, was ja *ganz richtig* ist; eben desshalb kann aber auch *jăfiu* nicht vom deutschen *Sitz* kommen. Das Wort heisst übrigens *richtig* nicht *jăfiu*, sondern *jîlț, jeltț*, was *G.* ignorirt, obgleich *H.* selbst bemerkt, dass die Form *jîlț* die Epenthese eines *l* bedinge, wie in *bîlsug, ciovlică* &c. (was aber zufällig *nicht richtig* ist); früher leitete *H.* das Wort vom lat. *sessus* ab, — woraus wir bereits *șes* 'Ebene' haben. *Jîlț* ist und bleibt ein *slavisches* Wort vom *čech. židle, židlice* Stuhl, *altslav. sedělo sědalo* *sedes, sěděti* sitzen, womit allerdings sowohl lat. *sedere* — *sessus*, als deutsch *sitzen* — *Sitz* identisch sind und *insofern* haben auch *H.* und *G.* Recht, wenn auch nicht gerade im *eigentlichen* Sinne.

No. 65. *junice* génisse. *G.* sagt: dass *junice* nicht vom russ.-nsl. *junica* génisse trotz mir abgeleitet werden könne, weil nur lat. *j* zu rom. *j* = franz. *j* werde. Dieses gebe ich zu, es handelte sich übrigens durchaus nicht *hierum*. *H.* bringt *junice* als *romänisches* Wort seines slavischen Glossators. Ich antwortete ihm, dass wir bereits die Worte *juncă* génisse, *junc, juncan* bouvillon, aus dem lat. *juven-cus-a* besitzen und daher *junice* nur aus dem *Slav.* kommen könne und dass der slav. Glossator *dieses* durchaus den lat. Wörtern substituiren wolle, indem er analog dem lat. *junc, juncă*, — slav. *junica* (= *žunica*) neben *iūnița* auch slav. *žunice* (also *ž* = slav. *j*) schreibt. Alle diese Gründe haben mich eben veranlasst, *junice* überhaupt *nicht* als *romänisches* Wort anzunehmen, was auch *das einzig richtige* ist, da neben einer lat. Form *junc, juncă*, als die *allein gekannte* und *populäre*, die slavische Form *junice*, obgleich desselben Ursprungs, gewiss keine Berechtigung hat, wenn man nicht mit *H.* und *G.* annehmen will, dass *die Rumänen schon so weit slavisiert sind*, dass sie sogar ihre guten alten lateinischen Wörter gegen *unbekannte slavische* vertauschen und hier gilt wieder *ganz dasselbe*, was ich bereits bei No. 54 *ghidinac* gesagt habe.

No. 66. *lostun* 'Ratte'. *G.* sagt: Herr *C.* kennt nur die Form *lästun*. Gewiss, weil es die *einsige richtige* ist und besonders, weil es nicht Ratte, sondern *Schwalbe* bedeutet, was allerdings in der Bedeutung eben so verschieden ist, als wenn Hajdëu das romän. *barsă* 'Storch' vom deutsch-keltischen *Barde* 'Sänger' ableitet, — eine sehr interessante Etymologie, über die Herr *G.* wohlweislich schweigt.

No. 69. *măgură* 'montagne'. *G.* sagt, dass die von mir El. lat. 152 (übrigens nur *muthmasslich*) angegebene Etymologie vom lat. *macula* in der That unmöglich ist, weil auch *H.* dies sagt, da lat. *macula* (nach *G.*) nur rom. *măche* ergeben hätte. Ich verweise hinsichtlich dieser Behauptung *G.*'s auf alles bei No. 59 *gangur* Bemerkte, welchem ich noch hinzufüge, dass die Etymologie *macula* für *măgură* nicht nur nicht unmöglich, sondern sogar *ganz richtig* ist, da selbe auch unser Altmeister *Dies* in seinem Etymol. Wtb. ³ I. 256 bei it. *macchia* aufstellt. Ich habe übrigens schon in den El. lat. 152, pol. *magora*, čech. *mahura* als wahrscheinliches Etymon angeführt und diese slav. Etymologie gilt mir jetzt sogar für die *sicherste*; siehe El. sl. 182. Nach *H.* und *G.*, der ersterem wieder nachbetet, ist rom. *măgură* ganz einfach = alb. *magoule* 'coteau'. Woher aber alb. *magoule* kommt, davon schweigt *G.*, während er zu bemerken sich erlaubt, dass Herrn *C.* das *Albanesische* für das *Romänische* Nichts beweise, obgleich ich gerade das *Gegentheil* bereits 1870 in der Vorrede zu meinen El. latins S. VIII ausgesprochen habe, also bereits zu einer Zeit, wo Herr Gaster vom *Albanesischen* und von vielem Anderem überhaupt *noch gar Nichts* wusste. In meiner Recension über *H.*'s Buch sage ich sogar Folgendes: „Le roumain et l'albanais ont tant de mots tout-à-fait identiques, que l'on ne dit dans la plupart des cas absolument rien, en disant que le mot roumain vient de l'albanais et c'est le cas avec *măgură*“. Dass mir die blosser Angabe eines *albanes.* Wortes als Etymon des *Romän.* in vielen Fällen *Nichts* beweist, wie dieses für *H.* und *G.* beinahe immer der Fall ist, gebe ich gerne zu.

No. 71. *mamue* 'épouvantail'. *G.* sagt: 'Herr *C.* verweist auf *muomel*, *munel* bei Grimm Myth. ³ 473', indem er noch *erläuternd* hinzufügt: 'Herr *C.* weiss ja selbst, dass *ahd.* und *nhd.* Einfluss in Rumänien ausgeschlossen ist'. Das erste Citat *G.*'s beruht wieder auf reiner *Verdrehung meiner Worte*. Da *H.* mlat. *momus*, *momerium*, deutsch *mumme*, *mumerei*, franz. *momerie*, čech. *mumray* vergleicht, so sage ich ganz ausdrücklich: 'Le mot correct est *mămăia*, *momăie* et vient d'abord du grec mod. μαμουῦρας 'moine bourru', franc. *momerie*,

normand. *momon* 'moine bourru' de l'allemand *mumme*, *mummel* und erst bei diesen Wörtern, als Etyma der *französischen*, verweise ich auf Jacob Grimm, Mythol. 473, was also gewiss ganz etwas anderes ist, als wenn ich das *romän.* Wort *unmittelbar* auf die *deutschen* zurückführe. *G.* behauptet ferner, dass die von *H.* citirte Glosse des Hesychius 'μομου, μομου' dem *romän.* Worte *weit näher* stehe, als das von mir gebrachte *neugriechische* μαμουνας, woraus *allein* *romän.* *mămue* (mămăie, momăie, s. El. grecs-moderne 672) entstehen konnte, wie wohl das *ngr.* Wort mit den Hesychianischen Glossen auch zusammenhängen mag.

No. 76. *mațele corăbiei* 'ancrē'. *G.* sagt: '*mățele* ist eine *Plural-Form*, ich möchte daher lieber *măsele-le corăbiei* (d. h. Schiffs-Zähne) lesen' (als wenn *măsele-le* eine *Singular-Form* wäre), ferner ergänzt er: *mățele* = *mațele* scheint entfernter zu liegen. 'Weder *C.* noch *H.* vergleichen dies'. Gewiss nicht, da *mățele* 1) nicht = *mațele*, 2) da *mățele* 'Katzen' und *mațele* 'Eingeweide' bedeutet. Was soll da verglichen werden? *Eingeweide* mit einem *Schiffsanker*? Die Erklärung seines Freundes *H.*, dass *mățele* eine Nachahmung des slavischen *kotva*, *kotvica* von *kotü* Katze oder vielmehr *richtiger*, dass es das serbische *maca*, *mačka* selbst ist, welches *Katze* und *Anker* bedeutet, also = dem *romän.* *măță* Katze (s. El. slav. 190) und daher mit Erlaubniss des Herrn *G.* in der *ganz unbekannten* Bedeutung 'Anker' wieder ein Fabrikat des slavischen Glossators *H.*'s ist, scheint *G.* nicht zu genügen oder ist ihm die Bedeutung *Katsen* = *Schiffsanker* unerklärlich, da er lieber 'Schiffs-Zähne' lesen will? Die slavische Bedeutung *Katze* und *Anker* scheint aus dem *Deutschen* entlehnt zu sein, wo *Katze* auch das *Gerüst* des Bollwerkes bedeutet, worauf die Steinschleuder steht und wohl nach der Gestalt der Katze oder ihrer Krallen so benannt wurde. *Zähne* sind aber keine *Krallen*, bevor man beissen kann, wie *G.* will, muss erst der Gegenstand *gehörig* und *richtig* gekrallt, d. h. gepackt werden.

No. 78. *meser*. *G.* sagt: *C.* ignorirt dieses Wort in seinen El. lat., weil, wie er hier bemerkt, lat. *miser* nicht *mésér* im *Romänischen* geben konnte und weil die alten Uebersetzer, *griechische Mönche*, nicht *romänische* Wörter eingeführt hätten und für Herrn *C.* 'ne peuvent faire aucunement autorité'. Dass *kurses lat. i* im *Romänischen* meistens (*nicht* immer, Ausnahmen gibt es auch hier) in *e* übergeht, wusste ich wohl vor *H. G.*, der als Beweis lauter Beispiele aus meinen El. lat. beibringt, die 1870 erschienen sind, d. h. zu einer Zeit, wo Herr *G.* noch auf den Schulbänken sass. Ich sagte, dass lat.

miser wohl eher *misel* oder *mişel* gegeben hätte, ganz wie lat. *misellus-mişel* gegeben hat, wo folglich *kurzes i* auch *nicht zu e* geworden ist. Ich will *G.* übrigens beweisen, dass *mésér* kein *volkstümliches* Wort ist, obgleich es, wie auch *meseretate*, *meseritate*, *mesererea* und *meserez*, *meseresc* vb. (wie es scheint, von einem Infinitiv *mesera* und *meseri*) sehr oft bei *Coresi* und *Dosofteiu* vorkommen und dass weder *Coresi* noch *Dosofteiu* die *Etymologie* und die *Bedeutung* des allein volkstümlichen *mişel* kannten, wohl aber die ihres *romänisirten* lateinischen *mésér*, denn sonst hätten diese griechischen Uebersetzer nicht *mésér* und *mişel* in einem und demselben Satze neben einander gebrauchen können. *Coresi* sagt: 'Drept chinul *mişeilor* și suspinul *meserilor*' und *Dosofteiu*: 'c'au liberatü (auch kein *romänisches* Wort, welches *iertat* heisst) pre *mişelü* de *putinte* (wieder kein *romän.* Wort) și pre *meserü*, căruia n'ave cine i fi ajutoriü, înduraseva de *mişelü* și de *meserü* și suflete *mişeilor* mântuiva'. Also bei *Beiden* wird *mişel* und *meser* neben einander in ganz gleicher Bedeutung gebraucht. Ich frage nun *G.*, ob *viaticii* = *vecini*; *descinge* = *descendere*; *dulceură* = *benedicere* (= rom. *bine cuvintă*); *nudü* = *nudus* (= rom. *gol*); *solvoad* für *sloboade*, indem *ersteres* mit lat. *solvere* in Verbindung gebracht wurde und *hundert* andere Wörter, die sowohl *Coresi* als *Dosofteiu* in ihren Uebersetzungen angewendet und theils *unmittelbar* aus dem *Lat.* und *Ital.* genommen, theils oft ganz falsch erst *romänisirt* haben (wie *descinge* für lat. *descendere*), *romänische* Wörter sind oder je gewesen sind? ob diese Uebersetzer, welche *alle* Ausländer und daher keine *gründlichen* Kenner der *romän.* Sprache waren, als *Autoritäten* für die *romänische* Sprache gelten können? Eben so wenig, wie *H.*'s slavischer Glossator, der aus rom.-lat. *plăcintă* ein slavisches Wort *ghidinac* oder für rom. *părinc* = *panicum*: *păinichiu* aus *păine* (= *panis*) fabrizirt, weil er wohl *unbewusster*, aber richtiger Weise *părinc* mit lat. *panis* in Verbindung bringt. Sind etwa die *allermeisten* in dem Wörterbuche der *romän.* Akademie stehenden *lateinischen* und *französ.* Wörter nicht fabrizirt? Sind selbe schon dadurch, dass sie in *diesem* Wörterbuche stehen, auch *populäres* Sprachgut geworden? Dann wäre dies das *allerbequemste* und *leichteste* Mittel, die *romänische* Sprache mit einem Schlage zur Sprache Cicero's zu machen. Ist es keine Fälschung, wenn man das *romän.* Wort *beli* abrinden, die Haut abziehen (aus dem Slavischen, s. m. El. sl. 6) — *pellire* schreibt, um es aus lat. *pellis* = rom. *pele* abzuleiten. Versteht etwa *dieses* Wort und *hunderte* anderer Wörter, wie z. B. *morb*, *morbos* und sogar *morbositate* für *boală*, *bolnav* &c. &c. irgend ein Ro-

mäne, der nicht *lateinisch* kann? Welche etymologischen Schlüsse wird man wohl in zwei oder drei Jahrhunderten über die Sprache des Wörterbuchs der *romänischen Akademie* und seines dazu gehörigen Glossars ziehen, wenn jetzt schon die von griechischen und slavischen Uebersetzern gebrauchten, d. h. *fabrizirten* Wörter für *klassische* romänische Wörter erklärt werden und man diese alten, selten gewordenen Uebersetzungen sogar wieder drucken lassen will, um die darin vorkommenden *jetzt unbekannten* Wörter für ein sogenanntes *National-Wörterbuch* zu excerpiren, wo selbe überhaupt gar nicht oder doch jedenfalls nur zum Vergleiche mit einer vorkommenden *jüngeren*, d. h. noch *lebenden* Form hingehören, da *ganz veraltete*, *jetzt ungebrauchliche* Wörter in ein Wörterbuch der *lebenden* Sprache nicht als *lebendes* Sprachgut aufgenommen werden sollten. Will man aber diese *Schätze* vor dem völligen Untergange überhaupt retten, so soll man *besondere Glossare* der *alten romänischen Sprache* anlegen, wie dieses auch für andere Sprachen geschehen ist. Was nun speziell das romänische Wörterbuch der Bukarester Akademie und die noch theilweise bestehenden *durchaus falschen* Ansichten über sogenannte Sprach-Bereicherung und -Verbesserung betrifft, so können diese Bestrebungen nicht passender charakterisirt werden, als mit den Worten *Ronsard's*, die dieser selbst auf seine *eigenen* Sprach-Verbesserungen s. Z. angewandt hat ¹⁾. *G.* muss daher für die von dem Glossator *H.'s* und von den griechischen und slavischen Uebersetzern angeführten *sogenannten romänischen* Wörtern, die ich *als solche* zurückgewiesen habe, ganz andere Beweise für ihre Popularität bringen, um meine Behauptungen zu entkräften, — als nichtssagende Phrasen, wie etwa 'dass schon eine oberflächliche Durchsicht der *Letopisișe*, edit. Cogălniceanu, eine reiche Blumenlese *veralteter* Ausdrücke gewähren würde, die wir aber desshalb noch kein Recht haben, als *nichtromänisch* zu bezeichnen'. Ich antworte Herrn *G.*, gewiss haben wir hierzu ein *Recht*, wenn diese Wörter nur von einem einzelnen *romänischen* Schriftsteller gebraucht und nicht *allgemeines* Sprachgut geworden sind, und zwar eben so gut, wie bei den *griechischen* Uebersetzern *Coresi* und *Dosofteiu*. Wie bei den aus dem Slavischen gefertigten Uebersetzungen meist *theologischer* Werke in vielen Fällen *ganz unnöthig slavisirt* wurde, d. h.

¹⁾ „Les Français qui mes vers liront,
S'ils ne sont Grecs et Romains,
Au lieu de ce livre ils n'auront
Qu'un pesant faix entre les mains.“

slavische Wörter angewendet worden sind, *die wir gar nicht kennen*, so latinisirten die, wie es scheint, *gelehrteren und gebildeteren griechischen* Mönche bei ihren Uebersetzungen, auch meist *theologischer* Werke, wo sie sogar meistens die *lateinische* Uebersetzung sich zum Vorbilde nehmen konnten und nahmen.

No. 84. *molidvu*, neben *molitv*, *molitf*, *molid*, *molif* *mélèse*, *pinus larix*. *G.* sagt uns, 'weder *H.* noch *C.* scheinen die *richtige* Etymologie gegeben zu haben'. Richtig scheint Herrn *G.* nur die *seine* zu sein, nach welcher er das Wort vom altslav. *molitva* 'Gebet' ableitet, gleichsam 'heiliger Baum, Gebetsbaum, weil sich mit den *romänischen* Pflanzennamen oft eine tiefere Symbolik verbinde'. Die von mir angeführte Etymologie, welche in *Form* und *Bedeutung* mit den *slavischen* Wörtern ganz übereinstimmt und sogar im *Magyarischen* eine ganz überraschende Analogie mit diesen letzteren findet, ist für *G.* *unrichtig*, weil die *Lärche* nach ihm ohne Weiteres der *Gebetbaum* sein soll. Dass die *Lärche*, ähnlich der *Fichte*, als *Fett-Baum* bezeichnet wird, — lat. *larix*, nach Diefenb., Celt. 62, aus *lar-dum* — *lar-idum* Fett (s. auch Orig. Europ. 373, wo verschiedene Glossen bei *Plinius* citirt werden) — war mir bekannt, aber die Bezeichnung 'Gebetbaum' und die Erklärung *G.*'s, dass die *Romänen* vor der *Lärche* ihre Gebete — *molitve* — und wie es scheint, sogar in *slavischer* Sprache gemurmelt haben oder vielleicht gar noch murmeln, war mir völlig neu. *H.* sagt uns bereits, dass wir für das *rom.* Wort einen *celtischen* Ursprung annehmen müssen; für Herrn *G.* ist die *Lärche* gar schon zur *heiligen Eiche* der *Druiden* geworden und da deutsch *föhre*, engl. *fir* und lat. *quercus* Eiche *etymologisch* identisch sein sollen (s. Max Müller 2, 211), so wäre ja bei einigem gutem Willen der *Gebetbaum* immerhin denkbar und möglich.

No. 86. *mugur* 'bourgeon'. *G.* sagt: '*C.* leitet das Wort vom lat. **muculus* ab, es müsste dann aber *rom.* *muche* geworden sein. Nur durch alb. *mougoul* kann das *rom.* Wort (für Herrn *G.*) *etymologisch* erklärt werden'. Ich verweise hinsichtlich dieser Behauptungen *G.*'s auf alles dasjenige, was ich bei No. 69 *mägurä* und bei No. 59 *gangur* bereits bemerkt habe und füge noch hinzu, dass wir *muche* (*mute*) dos, revers, coin &c. aus lat. *mutilus* (*muticus*) bereits besitzen, s. El. lat. 171. Die Etymologie vom lat. **muculus* ist in jeder Beziehung eine ganz *correcte* und da nach *H.* und *G.* *rom.* *mugur* nur durch alb. *mougoul* etymologisch erklärt werden kann, so frage ich wieder *G.*, woher denn alb. *mougoul* kommt? Ferner muss ich *G.* noch erinnern, dass er in seiner gutturalen Tenuis, Ztschr. für rom.

Phil. S. 361, das Wort vom lat. **muculus* nach meinen El. lat. 170 ableitet, während er jetzt die Etymologie *H.*'s für die *richtigere* hält.

No. 87. *mursec* 'je dévore'. *G.* sagt: 'Mit Recht trennt *H.* davon *musc*, weil nach *H.*', und *G.* spricht ihm wieder nach, '*musc* von der Nebenform *mordico* und das unpopuläre *mursec* allein von *morsico* kommen kann'. Ich kann hier nur wiederholen, dass *musc* wie *mursec* vom lat. *morsico* und nicht von *mordico* kommt, da romän. *s-ș* = lat. *rs* ist und daher beide Formen ganz gleichen Ursprungs sind. Schon *Cipariu* sagt in seinen Elemente de limba română S. 30: '*mușcu* contrasus de in *mursicu* al celor vechi, lat. *morsico*, derivatu de in *mordeo*'. *G.* möge uns nun erklären, wo das Recht *H.*'s ist.

No. 89. *nișchițel* 'un petit peu'. Nach *H.* ist dieses Wort das Deminutivum von *ne șcăt* = *nustiu căt* vom lat. *nescio quantum* und bedeutet *sehr wenig*. Ich führte an, dass die Bedeutung *je ne sais combien* (*neșcăt, neșchit*) nicht identisch sei mit '*fort peu*' nach *H.* Für *G.* scheint bei dem Worte eine grössere *phonologische* Schwierigkeit vorzuliegen, da nach ihm aus *nescio quantum* — *neștăt*, analog dem *neștine* aus *nescio quinam* hätte entstehen müssen. *G.* sollte wissen, dass Verwechslung zwischen *st*, *sc* und *sp* im Romän. etwas ganz Gewöhnliches ist, ferner, dass *nescio quinam* eben sowohl *neșcine* als *neștine* gegeben hat (s. meine El. lat. 55, Diez, Gr. I⁸, 231: *st* = *sc* = *ș*; ib. 263: *sc* = *șt*). Nach *G.* ist *nișel* ebenso *albanesischen* Ursprungs wie *nișică* ('*H.* und *ich* hätten dieses übersehen'). Wenn bei *H.* und *G.* alle Stricke gerissen sind, muss das *Albanesische* herhalten. Zufälliger Weise ist aber das alb. *tsikë* 'Funke', *tsikë, një tsikë* 'ein wenig, ein Bischen, ein Weilchen' (analog dem rom. *o scântă* (scănteie) Funke, ein wenig, aus lat. **scinta, scintilla*; vgl. hierzu lat. *micare* *blitzen* und mica *Bisschen*) das lat. *ciccum*, it. *cicco* s., *cigolo* adj., span. *chico*, fr. *chiche* parcimonieux, wie schon Diez, Etym. Wtb. I⁸, 126 richtig bemerkt; alb. *tsilli* (*tsiri*) wer, welcher, das *G.* auch hierher zieht, scheint = rom. *cine*, lat. *quinam* zu sein, vergl. istr. romän. *cire*. *G.* sagt ferner, dass das Etymon nicht in *mititel* gesucht werden dürfe. — Kann etwa aus *mititel* (eine Form, welche existirt, s. El. lat. 163) nicht *mititel, nișel, nișel* werden, kann *m* nicht in *n* übergehen, wie aus lat. *mica*, dacor. *mic*, macédon. *mnika*, d. h. *nika* geworden ist?

No. 96. *pestire* 'lenteur, retard'. *G.* sagt: '*C.* leitet es im Gegensatz zu *H.*, nachdem er daraus *apestire* gemacht hat, aus slav. *apozditi* ab'. Ich bemerke Herrn *G.* ein für allemale, dass *ich* nicht die Gewohnheit habe, irgend etwas zu fälschen, um meine Etymologien zu retten. Ich habe daher *apesti* nicht gemacht, sondern *diese* Form im

Lex. Bud. S. 25, bei Polyz, Diet. S. 31 und sogar *ausschliesslich* bei andern neben *pesti* gefunden und in diesem Vorschlag eines *a* kann überhaupt nur Herr *G.* etwas Auffälliges finden. Ich will *G.* noch bemerken, dass *Dosofteiu* in seiner Uebersetzung des Psalters *pesti* und *posti* gebraucht. *G.* leitet *pesti* mit *H.* vom lat. *postire* nachgehen, folgen, was doch keineswegs mit *verzögern*, *aufhalten* identisch ist, wie diese Herren annehmen. Ferner existirt das lat. Verbum *co-ire* überhaupt nicht im *Römänischen*, wie es sich auch in den anderen romanischen Sprachen wegen seines geringen Gehaltes nicht erhalten konnte und durch andere Wörter ersetzt worden ist. *G.* hat auch vergessen, dass lat. *post* im Romän. nicht *pest*, sondern *poi* wird, wie im Ital. *poi*, franz. *puis*; vgl. romän. *apoi* = ad post, *poi-măine* = post mane, *după* = de post, it. *dipoi*, *dopo*, fr. *depuis* &c. &c. Folglich konnte lat. *postire* romän. nur *poi* und nicht *pesti* geben. Ob trotzdem die Etymologie *H.*'s lat. *postire* für rom. *pesti* der meinigen vorzuziehen ist, werden *competentere* Leute als Herr *G.* entscheiden.

No. 99. *polégniŝă* 'verglas'. *G.* sagt wieder ganz wahrheitsgetreu: '*H.* vergleicht sehr richtig serb.-bulg. *poledica*. Was soll eine Mittelform *poleviŝă* = *polediŝă*? Wie ist *d* in *v* übergegangen?' Ich sagte S. 171 No. 99: *polegniŝă* est pour *poleviŝă* = *polediŝă*. In meinen El. slav. 274 führe ich die Form *poleviŝă* sogar *zuerst* an, weil es die *populärere*, *bekanntere* ist, was Herr *Moses G.* freilich nicht weiss (s. Stamati, deutsch-romän. Wtb. *Rauchreif*, *Rauchfrost*, *Glatt-eis*, der nur *poléviŝă* hat), welches daher für *polédiŝă* ist. Die Form *polégniŝă* ist eine *ältere* (s. Archiva românească II, 13 aus dem Jahre 1714: *ploaiă cu polegniŝă* und steht für *polédniŝă*, mit eingeschobenem *n*, aus nsl.-cr.-serb. *poledica*. Die Form *poléviŝă* entstand wohl aus *polégghiŝă* für *polédiŝă* (d. h. *d* = *g-gh*, woraus *v* und *b*, vgl. romän. *pohi*, *pogi*, aus altserb. *pohva*, nserb. *povi* pl. (s. El. slav. 273), *po-ghircesc* für *pobircesc* von altslav. *pabirŭkŭ* (ib. 272); vgl. rom. *stidesc-stivesc* (ib. 367). *G.* kann hieraus ersehen, dass die *fremden* Elemente im *Römänischen* nicht nach der Lautlehre der *lateinischen* Bestandtheile zu beurtheilen sind. Gewiss ist, dass die *populäre* Form *poléviŝă* existirt und dass das Wort sicher = nsl.-serb. *poledica* ist. *G.* wird daher gut thun, in seinen Behauptungen künftighin etwas vorsichtiger zu sein.

No. 100. *porănb* 'pigeon'. *G.* wiederholt wieder mit *H.*, 'dass *porănb* eine höchst interessante Form neben *porumb* ist, trotzdem ich sie als *falsch* bezeichnete; sie zeige uns das Schwanken der Aussprache, wie sie sich im Uebergange vom altsl. *ę*, *ą* zu *ăn*, *un* äussere'. Ich

wiederhole auch jetzt, dass die Form *porănb* falsch ist; das rumänische Wort lautete und lautet nur *porumb*. Die Form *porănb* bezeichnet auch durchaus nicht das Schwanken der *Aussprache*, sondern nur das *Schwanken* der *slavischen Orthographie für das Rumänische*. Man schrieb *porumb* mit *slavischen* Lettern *porꙋb* oder gar *porꙋnb*, *porꙋmb*, wie man *umbă* = *ꙋbă*, *ꙋnbă* und *ꙋmbă* schrieb. ꙋ ist bekanntlich ein von den Rumänen selbst *veränderter* slavischer Buchstabe für altsl. Ѡ, durch ꙗ transcribirt. Ueber die verschiedenen Schreibarten siehe meine Recension S. 145.

Ich will hier gleich bemerken, dass *porumb* vom lat. *palumbes* (*palumbus-a*) und nicht von *columba* kommt, wie G. (Ztschr. f. rom. Phil. II, 363) angibt. Schuchardt sagt, Vocalismus III, 51: alb. *pouloumë* (geg.) = rom. *porumb* = *palumbes* und Kuhn, Ztschr. XX S. 249: alb. *kouloumbri*, Schlehenbaum, Schlehe, von *columba*, d. h. von **cumbella*; vgl. auch alb. *koimboulë*, Pflaume und Pflaumenbaum.

No. 105. *rumän tributaire, corvéable*. G. sagt hier wieder: C. bemerkt dazu '*j'amaï esclavé*'; wie versteht er die Urkunde vom Jahre 1610, Arh. istor. I, 8: *iar eu să i fiu rumän cu feciorii mei și cu toată moșia me*. Heisst hier *rumän* auch *corvéable*, *paysan*? — Gewiss und keineswegs *Slave*. Der Bauer Tudor verpflichtet sich mit seinen Söhnen *Frohndienste* zu leisten, wenn er *nicht* bezahle, da ja bekanntlich, besonders *damals* (1610), wie auch noch theilweise jetzt, ein Feldgut *ohne* Arbeitskräfte keinen besonderen Werth hatte. Ein Gleiches gilt von der Urkunde Arh. ist. I, 1, 139 vom Jahre 1620: *și l'am dăruită cu doi rumăni de Nucșor, anume Albul și Neadău (Nucșor, Nucșoară ist ein Dorf im District Mușcel) și o delnița bună, fără de rumän*, wo er dem Wasilie einen Acker mit zwei *Frohnbauern* (aus *Nucșor*) und einen guten Acker *ohne Frohnbauern* geschenkt hat.

No. 101, 102, 124, 125, 126, d. h. *prăstură jument, răfrec, răfrecătură chiffon, tambăr espèce de vêtement, tiveană chiffon, țifeiu petit lait*, streiche ich auch jetzt als *nicht rumänische* Wörter und beziehe mich hinsichtlich dieser *unbekannten*, von irgend einem Autor gebrachten Wörter auf das hierüber bereits zur Genüge Gesagte.

No. 111. *selbezesc 'je pâlis'*. G. tritt hier wieder ganz entscheidend für H. ein, indem er dessen Anführungen nicht einmal *wahrheitsgetreu* citirt, wenn er sagt: H. bemerkt *sehr richtig* (?), 'dass die von C. für rom. *sarbed* beigebrachte Etymologie (El. lat. 243) vom lat. *in-sapidus* nicht haltbar sei. Apharäse von *in*, Intercalation eines *r* und Uebergang von *p* in *b*, was im Rumänischen sonst nicht vorkommt, sind die Vermittler zwischen *in-sapidus* und *sarbed*, welches

nur säuerlich, geschmacklos und *nicht pâle* bedeutet'. *H.* sagt nun aber, dass *salbed* = *sarbed* sei und vom lat. *subalbidum* komme, mit Vocalisirung des *b* zwischen den Vocalen, wie in *sebum*, *subula*. Dieses Alles, wie auch meine Entgegnung hierauf verschweigt *G.* wieder gänzlich, indem er uns nur *seine* oben erwähnten *verkehrten* Ansichten aufischt. Apharäse von *in* ist allerdings selten, kann aber eben so gut stattfinden, wie im Ital., wo sie auch nicht häufig, aber sogar im selben Worte (cfr. *scipido*, *sciapido* = *in-sipidus*, *in-sapidus*) vorkommt. Wir haben sogar eine analoge Apharäse der *slavischen* Negation *ne* in *purure*, s. El. slav. 300. Intercalation eines *r* kommt in *hundert*en von Wörtern, theils lateinischen, theils fremden Ursprungs, vor, so dass die Einschlebung eines *r* vor Palatalen, Labialen und Sibilanten beinahe zur Regel wird. Dass der Uebergang von *p* in *b* im Rumänischen nicht mehr vorkommt, ist eben wieder eine jener durchaus oberflächlichen Behauptungen des jungen *G.*, deren ich ihm schon so viele nachgewiesen habe. Er wiederholt hier überhaupt nur, was Diez, Gr. I^s, 277 sagt: 'Walachisch nur *p*, was für Wörter lat. Ursprungs allerdings richtig ist, aber keinesfalls als *absolute* Regel gelten kann, da in Wörtern *fremden* Ursprungs der Eintritt der Tenuis für die Media sogar *häufig* ist. Ich will nur einige Beispiele, die mir gerade einfallen, erwähnen: *balancă* und *palancă* jeu de paume (s. El. slav. 241); *bechet* vom russ. *piketû* = fr. *piquet*, *piquet de frontière* (ib. S. 11); *bertă*, *bertelie* vom mag.-serb. *parta* (ib. 482); *loptă* vom mag.-nsl. *labda* (ib. 513); *busunar*, *bursunar*, *pojinar* vom ngr. *μπουζουρέρα* (ib. 641) &c. &c. Was nun *salbed*, *selbezesc* vom lat. *sub-albidum* anbetrifft, so haben wir bereits rumän. *alb* weiss = lat. *albus*, *albesc*, *inalbesc* = lat. *albesc* bleichen, was sollen daher die Formen *subalbidus* oder nach *H.* *salbidus* weisslich und gar das ungeheuerliche Zeitwort **subalbidesco* und **salbidesco*, aus welchem nach Analogie von *albesc* keinesfalls *selbezesc* werden konnte? Kein Rumäne wird die Bedeutung von *selbezesc* nach *H.* kennen, da er ja das Wort überhaupt *nicht* kennt, nur *G.*, der es *jedenfalls* auch erst durch *H.* erfahren hat, will auch dessen Etymologie um jeden Preis für gut finden. Wenn nun *selbed*, wie er sogar gegen *H.* behauptet, *nicht* = *sarbed* ist, so ist *selbed* überhaupt gar kein rumänisches Wort, was ich auch für das *Wahrscheinlichste* halte.

No. 116. *stavăr* 'étalon'. *G.* sagt uns hier wieder mit eben so wenig Logik als Verständniss: 'Herr *C.* will trotz der *gerechtfertigten* (?) Einwendung des *H.* *stavă* 'jument, haras' vom altsl. *stava* articulus ableiten' und fragt, wie der Wechsel der Bedeutung zu erklären

ist? Welche ist nun die *gerechtfertigte* Einwendung *H.*'s nach *G.*'s Meinung? Ist selbe etwa diese, dass *H.* behauptet, *stavă* komme vom mittellat. *stalla*, it. *stalla* 'Stall', woher it. *stallone*, fr. *étalon*? Nach welcher gesetzmässigen Lautveränderung vermittelt *G.* den Uebergang von *ll* in *v*? In meiner Recension No. 116 S. 174 habe ich Folgendes gesagt, was *G.* bei einigem guten Willen den Wechsel der Bedeutung von selbst erklärt haben würde: '*Stáva* n'a jamais eu l'acception d'*étalon*, quoique rien ne s'opposerait à cette signification, car le mot vient de *stavă* 'haras, jument'; *stavar* est le valet de haras, tout-à-fait selon le lexique de Bude et vient du vslave *stava* articulus, *stavu* compages etc., de *staviti* consistere (cfr. alb. *stávě* amas, tas), comme l'allemand *stute* jument, vient de *stehen*, tous d'une racine indo-européenne *sta* et *stâ*'. Dass das Wort *Stute* nicht *unmittelbar* aus *stehen* entstand, wusste ich auch ohne *G.*'s Belehrung. Um das handelte es sich übrigens auch nicht, da ich eben nicht mehr sagte, als nöthig war. Jeder Philologe musste das Weitere selbst kennen, aber gerade die Analogie zwischen ahd. *die stuot* Heerde von Zuchtpferden, Gestütt und nhd. *die stute* von *stân* (stehen), Wurzel *stâ* und dem rom. *stávă* Gestütt, Stute vom altsl. *staviti* statuere, consistere, *stehen*, Wurzel *stâ*, beweist die *Richtigkeit* meiner Etymologie und durchaus nicht derjenigen *H.*'s. Ebenso wenig vermittelt alb. *stávě* Haufen (nach *G.*) *leichter* den Uebergang zu rom. *Stute*. *H.* und *G.* wollen sich hier wieder mit dem *Albanesischen* helfen, wie beinahe überall, wenn sie nichts *anderes Interessantes* mehr wissen.

No. 120. *a se sviî* (*sfi*) 'reculer, se défier'. *G.* sagt: *sviî* oder *sfi* soll nach *C.* aus altsl. *stydĕti sę* 'erubescere', woraus übrigens nur rom. *stidi* geworden ist, stammen. *H.* dagegen leitet *sfi* mit *grösserer Wahrscheinlichkeit* von altsl. *sŭviti* 'in-con-volvere' ab. 'So *G.*' Ich erwidere dagegen Herrn *Moses G.*, dass er, wenn er richtig *romänisch* könnte, was ich seiner Eigenschaft als *Ausländer* recht gerne zu gut halten will, wissen müsste, dass die Form *a se stidi* gar keine *populäre* und *kaum* gekannt ist. 'Ja, dass man in der *Moldau*, nur *a se sviî*, *sfi*, *sii* kennt und hört; als Beweis führe ich *G.* an, dass Herr *G. Sion*, früherer langjähriger General-Secretär der rumänischen Akademie, ein *Moldauer*, der das von der Akademie herausgegebene Werk des Fürsten *Cantemir* '*Divanul lunei*' mit einem *Glossar* versehen hat und jedenfalls *romänisch* versteht, zum Wenigsten eben so gut, als Herr *M. Gaster* aus Breslau, das Wort *a se stidi*, S. 21 des Glossars, mit = *a se sfi*, *a se teme* erklärt. Ferner frage ich *G.*, ob *in-* oder *con-volvere*, *sich zusammen wickeln*,

sich zusammen rollen mit *sich scheuen*, *sich fürchten*, d. h. rom. *a se svi* gleichbedeutend ist und *wie* sich dieser Wechsel der Bedeutung für ihn entwickelt hat? *Svi*, *sfi* hat sich folgendermassen aus *stidi* gebildet: *stidi* — *stivi*, wo *d* in *g* (*gh*) und dann in *v* übergetreten ist (s. No. 99 *polégniŝa*, *poléviŝa* = *polédiŝă*); aus *stivi* ist durch Umstellung des *i* und Ausfall des *t* *svii*, *sfi* und dann durch Synkope des *v* sogar *sii*, *săi* geworden (s. El. slav. 367). Ferner bemerke ich *G.*, dass wir aus altslav. *sŭviti* in-con-volvere, *viti*, *vijŝ* circumvolvere, circumagere, bereits *vijelie*, *vicol*, *viscol*, *vifor* &c. Wirbel, Wirbelwind haben, s. El. slav. 456.

No. 130. *simbure* 'noyan, Kern, Samen'. *G.* leitet das Wort mit *H.* vom alb. *soumboul*, bei Hahn *soúmpoul* 'Knoten, Knopf' ab, was aber doch gewiss kein *Samen* ist. Weit eher würde mich das von *G.* angeführte magy. *szembor* Rapps, Rappssamen, aus *szem* 'Auge, Knospe, Kern, Samen' befriedigen, s. El. slav. 344.

S. 476. *G.* sagt: S. 180 behauptet *C.*: „*ori* ne vient pas et ne peut venir du lat. *vel* par une ancienne forme roumaine *vare* qui n'existe que dans l'imagination de Mr. *H.*“ *G.* ist so gütig, die *erste* Hälfte des Satzes zuzugeben, muss aber die zweite durchaus bestreiten. — Ich weiss auch, dass *vare cine*, *vare ce* für *oare cine*, *oare ce* in älteren Urkunden erscheint, dieses beweist aber *nicht*, dass *vare* eine *correcte populäre* Form ist, worauf es den griechischen und slavischen Uebersetzern auch gar nicht ankam. *Coresi* schreibt Evangel. Matth.: 'Uoare câte veți lega pre pământ, fie legate in ceruri, și câte veți deslega pre pământ, fie deslegate in ceruri'. Dann wieder: 'Iarăși dereptă grăiesc vouă: că s'ară sfătui doî de voi pre pământ de toată firea *vare*, cătă voră cere fiva loră de la tatălă meu'. Aus der *correcten* Form *oare* machten die *griechischen* Uebersetzer *voare* (*uoare*) — *vare*, cfr. *afară* (ad-foras) statt *afoară*, da man im *mittelgriechischen* vielfach Wörtern, die mit einem dumpfen Laute wie *o*, *ov* beginnen, ein β = rom. *v* voranzusetzen pflegte. Auf Cyprien sagt man heute noch: $\beta\omicron\nu\iota\chi\acute{o}\nu$ = * $\delta\nu\iota\chi\acute{o}\nu$ ($\delta\nu\omicron\varsigma$), $\beta\omicron\upsilon\eta\epsilon\nu\alpha$ = *urna* u. s. w.; vgl. auch lombardisch *vora* = *ora*, *vott* = *otto* (s. Diez Gr. ³ I 252). Dass die *griechischen* Uebersetzer diese lautliche Eigenthümlichkeit sogar auf *romänische* Wörter übertragen haben, beweist jedenfalls sehr treffend deren *griechischen* Nationalgeist und doch will man jetzt *Coresi*, *Dosofteiu*, *Moxa* e *tutti quanti* zu *classischen romänischen Autoren* stempeln. — *Mittel- und neu-griechische* Laut-Einflüsse liessen sich übrigens noch an *vielen romänischen* Wörtern sowohl *lateinischen* als *fremden* Ursprungs nachweisen.

Herr *G.* fragt aber verwundert, woher denn *vare* komme?

Ich bemerke hier noch, dass *ware* als Fragepartikel bei den *Huculen* und in der Bucovina auch vorkommt (s. Mikl., Wanderungen der Rumunen S. 20, wo er sagt: vom rum. *oare*). Warum aber wegen *vare* die Etymologie des *C.*, der im romän. *ori* lat. *hora*, d. h. *horae* wieder erkennt, — fällt, wie Herr *G.* zu sagen beliebt, ist mir vollkommen unerklärlich und frage ich daher *G.*, woher kommt denn *oare*, *ori*, woher kommen *bună oară*, *bune ori*, *dăoar* (*daoară* = *de oară*), *odineoară*, *odineori*, *uneoară*, *uneori* &c., woher kommt it. *ora*, span.-port. *hora*, *ora* &c., wenn nicht vom lat. *hora*, *horae*? (s. El. lat. 183.) Herr *G.* möge uns doch dies sagen.

S. 476. *auă* uva. *G.* sagt: *C.* behauptet: '*auă* n'a jamais été (du moins en tant qu'on puisse le prouver) un mot dacoroman', wobei übrigens noch steht: mais seulement *macédonroman*, welche letztere Anführung *G.* wieder zu unterdrücken beliebt. Hajdëu sagt über das Wort *auă* in der Columna lui Traian 1874 S. 90: chiar in Evangheliarul Racoțian din 1648 se intimpină: 'culege struguri vii pământului că s'a coptu *auă*, adăugându însă la margine: '*poama*', ceia-ce areată, că'n secolul XVII cuvântul începuse degia a cam avé nevoia de explicațiune'. Das Wort findet sich nämlich in der Uebersetzung des Psalters durch *Coresi* vom Jahre 1577, welcher sagt: 'și sänge de *auo* bea vinu'. Es ist gewiss ein Beweis, dass *auă* durchaus nicht populär war, wenn das Wort schon 1646, also kaum 50 Jahre nach *Coresi*, einer Erklärung durch *poamă*, des *jetsigen*, nach mehr als 200 Jahren noch gebrauchten, allein populären und gekannten Wortes bedurfte. Ich glaube daher, dass meine oben angeführten Worte gewiss richtig sind.

Viele Etymologien des Herrn *Petriceicu Hajdëu*, wie: *barsă*, *codru de pâine*, *dichis*, *dracină*, *duvalmă*, *mesteacăn*, *foișor*, *drob de om* &c. &c., die ich in meiner Recension berührt habe, hat Herr *G.* übergangen, d. h. mit dem Mantel der Nächstenliebe bedeckt, was jedenfalls das Klügste war, was er überhaupt thun konnte.

Herr *Gaster* bedauert schliesslich den von mir in meiner Recension über *H.* angeschlagenen Ton. Soviel ich weiss, bin ich aber bei jener meiner Kritik immer durchaus objectiv geblieben, wenn auch Hajdëu meine Bemerkungen über seine so interessanten Etymologien nicht immer angenehm sein konnten. *Gaster* wird übrigens zugestehen müssen, dass mich Hajdëu bei jeder Gelegenheit und Jahre lang, selbst ohne alle Veranlassung, auf eine so masslose Weise angegriffen hat, dass ich Hajdëu gegenüber noch viel schonender verfahren bin, als er es nach seinem Vorgehen eigentlich verdient haben

würde. Ich spreche von seinen Artikeln in seiner *Columna lui Traian* 1876, S. 17, unter dem Titel: '*Postscriptum despre D. Cihac*', ferner ibidem, S. 179, unter dem Titel: '*Iarași D. Cihac. Câteva precepte pentru începători în lingvistică*', dann in seinen '*Cuvente den batrui*', S. 265 und 266, — welche schon in den Titeln und noch mehr in ihrem Inhalte von *Beleidigungen* und zugleich von *gans unbegrenzter Selbstüberhebung* strotzen. Diese Artikel über mich, wie auch seine Antwort an Herrn *Emile Picot* in Paris in demselben Hefte der *Columna*, S. 33, unter dem Titel: '*Filologia Dlui Picot. Responsul meu Dlui Emile Picot*' mit dem Motto: '*Qui s'y frotte, s'y pique*' beweisen zur Gentüge, dass Herr Hajdëu sich *nur* in solchen *vollendeten* Formen zu bewegen weiss. — Ich bedaure zum Schlusse, dass Herr Dr. M. Gaster beinahe gleiche Alluren anzunehmen sich berufen fühlt.

Im Dezember 1879.

A. v. Cihac.

Churwälsche Handschriften des British Museum.

Das British Museum besitzt meines Wissens sieben churwälsche Handschriften. Ich theile hier die Notizen mit, die ich mir vor zwei Jahren über dieselben gemacht habe.

I. Addit. 5034, 119 beschriebene Blätter umfassend, ist eine umfangreiche Gesetzssammlung. Der Titel derselben, deutlich mit rother Tinte geschrieben, lautet (fol. 2r):

Siand Per Coṃischuun del Nöebel Sig^r: Mastrel Jacom Wietzel zaspos in zuotz ils Nöebels Sig^{ra}: stos tschernieus dall Coṃöen Grand Anno 1664 Cun nomine . . . (folgen acht Namen) Haun chiattò per böen d'abbreviær ils statütts, et Reformatiuns da quells, scritts dal q^{am} Sig^r: Jañ de Juvalta A^o: 1563 et per benefici da tuots ls fæer scriver giu in Romaunsch, lg che se quieu et d'tin Hundrò Coṃöen (doppo letts avaunt las Hund^{re} Vschinaunchias) approbòs, et dal S NI in quaist Coṃen Grand A^o: 1665. consignòs a'noess S Mastrel præschaint il Nöebel Sig^r: Guolf G. Juvalta Per cūmand dal qu'el sun tuotts in tin Cudesch d'Bragiamina da plæd in plæd diligiainta-maing descritt træs S Peidar F. Juvalta.

Die Sammlung zerfällt in folgende drei Abschnitte:

1. Statütts Criminels Davart l'Moardraretsch. Enthält 53 Statütts.
2. Les Statütts Matrimuniels. 8 No.
3. Ls Statütts Civils. 145 No.

Hieran schliesst sich ein ausführliches alphabetisches Register.

Dann folgt: La Chiartadalla Lya, datirt 1574. Endlich noch eine Verordnung von Maximilianus per gratzchia da Dieu Pschernieu Imperadur Rumaun saimper adampchieder dal Imperi in Germania ect. aus d. J. 1518.

II. III. Addit. 27389 und 27572, die erstere am 23. Juni 1866, die letztere am 9. Januar 1867 von J. A. de Sprecher in Chur — so besagt der Katalog — erworben. Beide enthalten dieselbe Gesetzssammlung wie Addit. 5034, jedoch mit mancherlei Abweichungen.

IV. Addit. 27390, von demselben Sprecher erworben, enthält auf 92 Blättern die verschiedenartigsten gesetzlichen Bestimmungen.

V. VI. Addit. 27573 und 27574, beide ebenfalls von Sprecher

am 9. Januar 1867 angekauft, enthalten religiöse Lieder mit Notensatz; die letztere Handschrift ist 1817 geschrieben.

VII. Egert. 2101, auch zwei der ladinischen Dramen enthaltend. Die Handschrift ist weder von Rausch in der Litteraturgeschichte erwähnt, noch von A. von Flugi, Zeitschr. f. rom. Phil. II, 515 fl., noch von J. Ulrich, Romania VIII, 374 fl. Das British Museum hat sie am 27. Juli 1869 von Dr. Heidenheim gekauft. Sie umfasst jetzt 83 Blätter in 12°, die vom häufigen Gebrauche vielfach beschmutzt sind. Die Vorderseite des jetzigen ersten Blattes ist mit 11 alter Pagination bezeichnet; es fehlen daher zu Anfang fünf Blätter. Ferner fehlen S. 55—64, also wiederum fünf Blätter, und S. 127—128, ein Blatt. Die Hs. endet unvollständig mit S. 188 (= fol. 83 v. moderner Pagination.) Der Einband ist modern. Ihr Inhalt ist:

1. Das Opfer Abrahams. Es beginnt mit Str. 51 = v. 201 des Druckes. Meine Auszüge zeigen nur geringe Abweichungen von dem Drucke. In den ersten vier Versen finden sich einige; ich setze dieselben her:

Isacc. 51. Bain vgntid ilg meis chiar Bape;
Ingio eschet vuo statte?
Incraschantüm eau nhae
Cur vuo nun eschet quae.

2. L'Histoargia da Süssanna. Pigliâ da our dilg cap: 13. miss vitiers alg Prophet Daniel, e fatta A chiantâr in la notta dilg Psalm 100. dilg Lobvasser. Item Eau bunas novias voelg chiantâr. Item. Eß tompst die liebe frölingß Zeit ect. Tra's Christophel Brûnet Servaint dal plâd da Dieu. in ilg añ dilg Segner 1662. Alla christianna. D e i u v e n t ü n n a d i l g comoen da Bravuoing. E desinffa (?) tra's Peidar p. Jovalta¹⁾ i D. m. in ilg ann dilg Segner 1720. die 5. Augusti. — Die Rückseite des Titelblattes enthält eine Art prosaischer Einleitung, die aber unvollständig ist. Dann fehlen, wie oben schon bemerkt, S. 55—64, und S. 65 (= fol. 23r moderner Pagination) beginnt mit Strophe 40.

3. La Giuvintschella. Componida dalg q^m . . Sig^r. R^{do} S^r. Jachian Anthoni Vulpio. In la melodia dals sett plâds. Item Eau sprauntza n'hai stin tai signur. 21 fünfzeilige Strophen. — Ist der Verfasser identisch mit Jakob Anton Vulpi, cf. Rausch 65?

4. Oratium per tna btina fin, in la melodia: Cur meis pucchia m'vain adimaint. 17 vierzeilige Strophen.

¹⁾ cf. Rausch, Lit. 78.

5. La Summa d'una christiauna vitta, numnâ'da ilg Spirituâl A. B. C. fatta à chiantâr in la noatta: Ludo tû sajast Jesu christ. 22 vierzeilige Strophen.

6. Ingratzchiamaint d'un chia Dieu dò una buna vinttura. 13 vierzeilige Strophen.

Anfang: 1. Mieu cor salegra
Mia liungia conta
Mieu spiert angratzchia
Niess Dieus lou si.

7. Una chiantzun da dir cura ün ais chiargiô d'una greiva malatia. 8 sechszellige Strophen.

8. Una chiantzun In la quâ'la ilg fideil cun pacientzchia s'renda in la voeglia da Dieu. 7 zehnzeilige Strophen.

9. Un Psalm da David.

10. Cordoeli, e dolorûs plaunt Supra la moart dils Honorats Sigⁿ. Barmoeest. ect. . . . sub Anno 1719. die 18. Aprilis. 31 vierzeilige Strophen erhalten; Schluss fehlt.

Hermann Varnhagen.

Altfranzösische Miscellen.

I. Zu den Hss. des Rom. du Mont-Saint-Michel.

Montfaucon, Bibl. bibl. mss. nova II 1360, erwähnt als No. 216 der Hss. des Mont-Saint-Michel: *Histoire du Mont S Michel en vers, faite du temps de l'Abbé Robert de Torigny, in 8°*. Dass dies unser Roman ist, von dem 2 Hss. bekannt sind (cf. Ztschr. f. rom. Phil. I. 545) scheint zweifellos; cf. *El tens Robeirt de Torignie Fut cil* (Hs. cit) *romans fait et trove* (ed. Michel 19–20). Die von Montfaucon erwähnte Hs. kann nicht Add. 10289 sein, da die No. 216 nur den Roman enthalten haben muss. Jene aber umfasst eine ganze Reihe von Stücken¹⁾; und zwar sind dieselben nicht erst durch den Buch-

¹⁾ Der Inhalt der Hs. ist: I. Fol. 1r–64r der obige Roman. — II. Fol. 64v–81v (die ersten 19 Verse stehen noch ein Mal Fol. 64r) das Evang. Nicod. von Mestre Andre de Costances (cf. De la Rue II 306, Hist. litt. 23, 410, Wülcker, Evang. Nicod. 25). — Nach einem kurzen Bruchstücke medicinischer Vorschriften folgt: III. Fol. 82r–121r der unter verschiedenen Namen bekannte Roman von der Zerstörung von Jerusalem; cf. Stengel, Mitth. 23. Eine weitere

binder vereinigt worden, oder wenigstens nicht alle, denn Schluss des einen und Anfang des folgenden Stückes stehen z. Th. auf demselben Blatte; so speciell der Schluss unseres den Band eröffnenden Romans und der Anfang des Evang. Nicod. Dass Montfaucon geglaubt haben sollte, der ganze ziemlich starke Band enthalte nur den Roman, ist nicht anzunehmen, da sich beim blossen Durchblättern sofort verschiedene Abtheilungen abheben, unser Roman durch seine bunten Initialen jedes Verses. Jene No. 216 kann aber auch nicht Add. 26876 sein; ein Mal schon wegen des auffallend kleinen Formates — 12 cm. hoch, 8,5 breit —, das M. nicht als 8° bezeichnet haben würde. Zweitens aber, worauf die Hist. litt. 23, 386 aufmerksam macht, wegen der in der Hs. stehenden Worte *lord oft l* (sic), die die Hist. litt. in die erste Hälfte des 16. Jahrh. setzt — ich möchte sie eher noch ein Jahrh. älter setzen —, und die darauf hindeuten, dass die Hs. schon lange vor M.'s Zeit nach England gekommen ist. Die von M. verzeichnete Hs. ist also eine dritte, die mit keiner der beiden bekannten identisch ist. Aber wo ist dieselbe geblieben?

Die von De la Rue eingesehene Hs., von der er nur sagt *Le manuscrit qui le* (den Roman) *renfermait, a passé en Angleterre pendant la révolution* (Ess. II 305), ist, trotz mancher Abweichungen in den ausgehobenen Stücken, Add. 10289. Er hat dieselbe auch für seine Angaben über André de Coutances (a. a. O. 306 fl.) benutzt.

II. Zu Chron. des Ducs de Norm., ed. Michel III 460.

Str. 5 V. 6 des Kreuzzugliedes lautet dort: *Kar ki pur lui serad la richete*. Es ist mit der Hs. zu lesen: *Kar ki pur lui lerad sa richete*.

Hs. in Cheltenham erwähnt Sachs, Beitr. 70. — IV. Fol. 121v—129r medicinische und ähnliche Vorschriften, z. Th. übereinstimmend mit den in andern Hss., z. B. Harl. 978, Fol. 26v fl. — V. Fol. 129v—132v. Le Romanz des Franceis; cf. Jubinal, N. R. II, 1—17; Hist. litt. 23, 410 fl. — Nach einer Aufzählung der duodecim pares Francie in 12 Zeilen: VI. Fol. 133r—172r die franz. disc. cleric., und zwar in der Redaction der Soc. des Bibl.; cf. Stengel, Digby 86, S. 17; Rom. I 106. — VII. Fol. 172r—175v Compendium Amoris. Ist nur ein Bruchstück des Chast. des Dames (Barbazan-Méon II 184 fl. = V. 752 fl.), welches letzteres wiederum nur ein Bruchstück aus Beaudous ist (Hist. litt. 23, 735). Ueber ein anderes Bruchstück aus dem Chast. des dames u. d. T. Un dit d'amours cf. Bull. de la Soc. des anc. textes franç. 1875 pag. 27 u. 34. — VIII. Fol. 175v—178v Juglet, ein schmutziges Fabliau von Colin Malet; cf. Hist. litt. 23, 206.

III. Zu P. Meyer, Recueil II No. 56.

Die werthvolle Hs. Roy. 16, E, VIII des britischen Museums, aus der P. Meyer dieses Lied genommen hat und die bekanntlich auch den Charlemagne enthält, ist vor etwa einem Jahre verschwunden. Ich theile hier die Resultate einer Ostern 1878 vorgenommenen Collation zu diesem Liede mit, da der Text bei Meyer sehr fehlerhaft ist, ja — was ziemlich viel sagen will — fehlerhafter als bei einem der übrigen Herausgeber (cf. über dieselben Michel, Rapp. 59—S. A. 26 —, wo Wright, Spec. of Chr. Car. 1, und Sandys, Festive Songs 6 zuzufügen sind), ausser etwa De la Rue. Hier die Collation; die handschriftliche Lesart in Klammer: 1 *or* (*ore*); 2 *loing* (*loins*); 7 *deus* (*deu*); 10 *que* (*ke*); 13 *pain* (*payn*); 15—6 *amurs* (*am̃* d. h. *amur*); 23—4 *doint* (*doint a*); 26 *nel* (*nel les*); 30 *feire* (*faire*); 36 *beivere* (*beüre*, also *beiverre*; 44 *beverai* (*beurai*, also *beverrai*); 48 *dira* (*dirra*).

IV. Zu Jahrbuch VII, 45—5.

In dem daselbst von P. Meyer abgedruckten Gedichte sind folgende Versehen zu berichtigen: 1d *grant* (*graunt*); 4e *enchartier* mit einer Note, worin *encharner* vermuthet wird; die Hs. hat *encharner*; 5d *tendreit* (*reindreit*); 5e *infernal* (*enferral*); 6e *son* (*sun*); 7a *son* (*sun*); 7b *fu* (*fust*) ib. *nes* (*ne*).

V. Zum Bestiaire de Gervaise (Rom. I, 426 fl.).

In Meyers Text finden sich, abgesehen von mehreren Stellen, wo Meyer offenbare Schreibfehler der Hs. stillschweigend gebessert hat — was M. übrigens bei Andern mit Recht tadelt, cf. Rom. VII, 344 — mehr als fünf Dutzend Versehen aller Art. Als wichtig hebe ich nur hervor: V. 482 *plaisier*, Hs. *per* oder *par* (d. h. durchstrichenen p.) *laisier*; *deable* ist dann zweisilbig, wie auch 171, 613, 619 (Hs. *dables*), 679. Ferner 842 *jusqu'il*, Hs. *ainsqu'il*; und 864 *mirable*, Hs. *muable*, wodurch Meyers Conjectur, Aenderung des vorhergehenden *nient* in *mout*, überflüssig wird.

VI. Zu P. Meyer, Rapports 46 (S. A.).

In dem daselbst mitgetheilten Gedichtchen liegen folgende Lesefehler vor: 1b *cuers* (*cuer*); 1f *son[t]* (*sont*); 2g *nom* (*non*); 3e *amor* (*d'amors*); 4g *la* (*sa*); 5d *ne* (*nem*); ib. *rien* (*riens*); ausserdem ist die Abkürzung für „und“ bald *e* bald *et* aufgelöst. Die erste Strophe hat in M's Druck nur 6 Verse, während die übrigen Strophen 7 Verse haben. Eine Note zu V. 3 der ersten Strophe besagt: *Il manque ici un vers rimant en er*. Dieser „fehlende“ Vers lautet: *Se li aprent*

vraie amors a l'entrer und steht, trotz jener ausdrücklichen Versicherung Meyers, ganz richtig in der Hs.

VII. Zu Romania VIII, 136.

P. Meyer behauptet daselbst, meine *remarques* (Ztschr. f. rom. Ph. II, 495) zu seiner Beschreibung der Hs. Addit. 30091 seien, mit Ausnahme der über die beiden von ihm übersehenen ganzen Gedichte, *inexactes ou sans portée*. Was das *inexactes* betrifft, so constatire ich, mit der Hs. in der Hand, dass ein jedes Jota meiner Angaben genau ist. Meyer hat also die Hs. das zweite Mal mit derselben Flüchtigkeit angesehen, wie das erste Mal, als er dieselbe beschrieb. Ausser dieser Annahme wäre nur noch eine andere denkbar. — Unter dem schützenden Dache des *sans portée* kann man freilich gar Manches unterbringen. Dass damit aber solche Flüchtigkeiten, wie sie M. sich bei der Beschreibung der Hs. hat zu Schulden kommen lassen, gerechtfertigt seien, wird ausser M. wohl ebenso wenig Jemand behaupten, als M. dasselbe bei einem Andern zugeben würde. Wenn mir bei Beschreibung eben jener Hs. zwei Versehen untergelaufen sind, *A* für *En*, *vus* für *vos*¹⁾ (Rom. VII, 345), so nennt M. das *fautes grossières* Rom. VIII, 136); — wenn solche und viel schlimmere Fehler M.'s von einem Andren berichtet werden, so sind das *remarques sans portée*. M., in dessen eigenen Texten sich dergleichen Fehler in hellen Haufen finden²⁾, der ganze Wörter auslässt³⁾, der gelegentlich ganze Zeilen⁴⁾, einen ganzen Vers⁵⁾, eine ganze Tirade⁶⁾ oder ganze Stücke⁷⁾ übersieht und oben ein noch ausdrücklich versichert, das Ausgelassene fehle in der Hs.⁸⁾, ja der es möglich macht, bei der Beschreibung einer Hs. von sieben Blättern (wo er ausserdem unrichtig sechs angiebt) zwei ganze Gedichte⁹⁾ zu übersehen, — in der That, man möchte wohl wissen, wie er, für den *vus* statt *vos* eine „*faute grossière*“ ist, solche Dinge bezeichnet.

Hermann Varnhagen.

¹⁾ Die Lesung *voel* halte ich auch jetzt noch für die richtige und *vel*, wie M. will, für falsch; *v* und *o* werden öfter in den Hss. so mit einander verbunden, dass sie einem *w* sehr ähnlich sind. Ich verweise auch auf Chassant, Paléogr. des chartes, wo *planche V^e* in der letzten Zeile der *liaisons* ein solches *vo* zu lesen ist.

²⁾ cf. oben III—VI; cf. auch M.'s eigene Collation (Rom. VI 600 fl.) zu seiner Beschreibung von Addit. 1606.

³⁾ cf. Ztschr. f. rom. Phil. II 495.

⁴⁾ cf. ebd. II 80 und III 155.

⁵⁾ cf. oben VI.

⁶⁾ cf. Rom. VI 602.

⁷⁾ cf. ebd. 603.

⁸⁾ cf. oben VI.

⁹⁾ cf. Ztschr. f. rom. Phil. II 495.

Ein Brief von Cassiodoro de Reyna.

Den folgenden bisher unbekannten Brief verdanke ich Herrn Alfred Morel-Fatio, der das Autograph in der Nationalbibliothek zu Paris entdeckt und seine Abschrift mir zur Verfügung gestellt hat. Er bemerkt dazu: *L'original fait partie d'un recueil de copies et d'autographes (Bibl. Nat., Fonds latin 8582, f. 103), qui a appartenu à Philibert de la Mare, conseiller au Parlement de Bourgogne († 1687). La bibliothèque de ce personnage est entrée dans la bibliothèque du Roi au commencement du XVIII^e siècle.* Ich lasse die Abschrift hier buchstäblich abdrucken.

Dieser Brief ist der einzige spanische, den wir von Reyna haben. Alle seine andern mir bekannten Briefe sind, mit Ausnahme eines französischen an Theodore de Beze, lateinisch geschrieben (über 40, von denen ich die meisten schon habe drucken lassen, die übrigen nächstens herauszugeben denke).

Reyna, der in Frankfurt a. M. ansässig war, befand sich, als er diesen Brief schrieb, in Strassburg auf der Durchreise nach Basel, wo er seine spanische Bibelübersetzung drucken lassen wollte. Im September 1569, wie die letzte Seite angibt, wurde der Druck der Bibel beendet, und zwar ist sie — dies hat Reyna eigenhändig in einem Exemplar, das er der Universität Basel überreichte und das in der Bibliothek derselben aufbewahrt wird, bemerkt — *typis ab honesto viro Thoma Guarino ciue Basil^{is}. excusa*. Auf die weitere Geschichte dieses Werkes von Reyna, das in seinen vielen und vielfach revidirten Auflagen in mehr Exemplaren verbreitet worden sein mag als irgend ein anderes spanisches Buch, komme ich im zweiten Bande meiner *Spanish Reformers*.

Interessant ist, was Reyna von einem spanischen Neuen Testament schreibt, das damals, den ihm gewordenen Nachrichten zufolge, in Paris oder vielleicht anderswo in Frankreich gedruckt wurde und nahezu fertig gedruckt war. Er meint offenbar eine Uebersetzung eines andern Protestanten, die er für seine eigne noch zu benutzen wünscht. Es ist nun kein spanisches N. T. bekannt, das zwischen dem 1556 erschienenen von Perez und dem 1596 von Valera besorgten herausgegeben worden wäre, abgesehen von dem in Reyna's Bibel enthaltenen, doch findet des letzteren Nachricht von verschiedenen Seiten Bestätigung. Philipp II. schreibt am 6. April 1568 aus Madrid an D. Francés de Alava in Frankreich (Documentos inéditos para la hist. de Esp. XXVII, Madrid 1855, p. 23): *mucho holgaríamos que*

hubiédeses hallado el original de la Biblia en español, y que asimismo hubiédeses recogido y quemado lo que della se habia imprimido como lo teniades en propósito, y de que en todo caso hiciédeses retirar de ahí los dos frailes de quien escribis, pues su estada no puede ser de ningun buen fruto; y así avisareis de lo que en ello hiciédeses, y de sus nombres y tierras si lo pudiédeses entender, para que acá se haga la diligencia que paresciere convenir. Ein vollgültiger Beweis aber für die Existenz eines solchen Druckes ist ein Actenstück bei Du Plessis d'Argentré in der *Collectio judiciorum de novis erroribus*, t. II, *Lutetiae Paris. 1728*, p. 420 sq. Es ist eine (nach p. 377 des *Index in pars II* von t. II) am 2. August 1574 ausgestellte *Censura* über ein der theologischen Facultät in Paris vom Pariser Senat zur Prüfung übersandtes gedrucktes spanisches N. T. Die Beurtheilung bezieht sich auf 31 in lateinischer Uebersetzung mitgetheilte Propositionen und kommt zu dem Schluss: *Est prope ad verbum, cum suis Scholiis desumptum ex Bibliis Genevensibus Gallice scriptis, & idcirco ejusmodi novum Testamentum propter tam perniciosas, & pestíferas annotationes quam citissime est supprimendum*. Der Herausgeber bemerkt, das Actenstück befinde sich in *Lib. 5. sacrae Facultatis*, und fügt hinzu: *at non habetur illius censurae subscriptio, nec illo satis firmo momento videtur constare eam censuram fuisse a sacra Facultate probatam*. Gleichwohl ist von diesem Druck des spanischen N. T. kein Exemplar bekannt. Auch scheint Du Plessis d'Argentré keines bei den Acten gesehen zu haben. Ich vermuthete, es war die Uebersetzung von Juan Perez, revidirt und mit Anmerkungen bereichert. Perez, der früher in Genf gelebt, war in Paris gestorben, *facultatibus suis omnibus ad hispanica excudenda Biblia legatis*, wie Beza schreibt, *Icones 1580, fol. II. iij.* Aus Papieren, die ein andrer Spanier, Antonio del Corro, aus London an Beza schickte, und die in der Genfer Bibliothek aufbewahrt werden, geht hervor, dass Perez 1567 gestorben ist, und dass er die Aufgabe, für das von ihm gesammelte Geld spanische Bücher im Dienst der evangelischen Sache drucken zu lassen, zweien Männern übertragen hatte. Sie sind vielleicht die zwei *frailes*, von denen Philipp spricht.

Die Nachschrift bezieht sich auf *Sanctae inquisitionis Hispanicae artes detectae, Reginaldo Gonsalvio Montano authore. Heidelbergae 1567*. Usó z i Rio vermuthete, dass der Vf. kein anderer sei als Casiodoro de Reina. Leider hellt diese flüchtige Mittheilung Reynas über die neue Publication das Dunkel über den Vf. nicht auf.

Al s^{or} y hr^o chariss^o en Chr^{to} Diego Lopez Espanol. En Paris.

Señor y hr^o muy amado en Christo

La paz del Señor sea con V. m. Esta feria de Francafort recebi vna de V. m. en que haze mencion de otras dos que me ha escripto delas quales yo no he recebido ninguna que me era harto estraña cofa penfar que se descuydasse tanto en escreuirme y dar me noticia muy amenudo defu estado sabiendo quanta parte tomaria yo o de su prosperidad o de su aduerfidad por la cōmunicacion que tenemos en el cuerpo mystico del Señor alqual sea gloria eternal mente por auernos hecho detal manera participes de fi y de su substancia que enel todos los q̃ verdaderamente son fuyos lo seamos los vnos delos otros como (ala fin) miembros de vn mismo cuerpo. Esta communi-cacion de Sanctos tanto quanto mas es incognita àlos que nunca tu-nieron parte en Christo, tâto es mas biua y operofa entre los que por gracia del Padre Eterno participaron del con la qual ansi como gozan sin celsar delas influencias de aquella diuina Cabeça, ansi estan siempre follicitos los vnos por los otros dando enesta biua follicitud fiel testimonio y irrefragable del espiritu del Señor de que participan. Los que (hermano) se glorian con razon del titulo de Christianos, en esta sola señal (quando otra ninguna ouiesse) se declaran y dis-ciernen delos que vanamente lo vsurpan pbrque lo que los otros ha-zen en esta parte por la comunicacion que tienen cōn Christo, estos o nunca lo hazen o si alguna comunicacion tienen es o por sus prouechos particulares o por sus amistades humanas.

De auerle el Señor encaminado en sus negocios de tal manera q̃ no pierda su tiempo me huelgo mucho, y hago gracias al Señor q̃ mantiene con el su palabra y promelsa en esta parte en lo qual le obliga de nueuo a emplearse todo en su seruicio: ni yo esperé menos dela piedad de esos señores fino que le afsistirian en todo lo que pudiesen y ansi creo que lo haran en lo por venir.

Enloq̃ toca àla disposicion de nuestros negocios, aca estamos determinados confauor del Señor de poner la mano en la impresfion dela Biblia dentro de vn mes en q̃ nos acomodaremos quanto nos sera pofsible a las condiciones y parecer que estos señores y V. m. me escriuieron los dias passados. Esta ya el concierto hecho con Oporino Impresor de Basilea donde sera necesario q̃ yo me halle. Esta concertado q̃ imprimira 1100 exemplares¹⁾ delos quales el tomara

¹⁾ Valera sagt in der Exhortacion vor seiner Bibelausgabe 1602, fol. *6: Reyna . . . imprimiò dos mil y seyscientos exemplares.

asu cuenta 200 y nos dexara 900. Estos 900 creese que no costaran arriba de 500 escudos. moderaronse los que hizieron el concierto ansi con el dinero que tienen, como con la oportunidad dela distribucion del libro que se cree que por algunos años no sera muy buena, ni aun para la de tan pocos como han acordado de hazer.

Para este negocio nos vendria bien alproposito el ayuda del hr^o Bartholome Gomez¹⁾ la qual el me prometio quando estuue alla. con esta va vna para el enq̃ le ruego que lomas presto q̃ pudiere venga a Bafilea para este effecto asegurandole q̃ enloq̃ toca ala recompensa de su trabajo se hara conel muy bien yo creo que estara ocupado desos señores en su Nuevo testamento lo qual (si ansi es) visto que el Nuevo testamento esta ya tan al cabo y q̃ para loq̃ resta se podran ayudar de componedor²⁾ frances, no le estoruara eslo de venirnos aayudar en tiempo. Si por ventura no esta ay V. m. le embiara esta letra con buen recaudo donde quiera que estuuiere y o ay o en otra parte le persuadira quanto pudiere a que nos haga a todos y a toda la nacion este bien.

Si ouiesse alguna manera conque embiarme vn exemplar delo q̃ esta impreso del Nuevo Testamento me hara muy gran merced de embiarme hasta donde la impression llega. Creo que Monfr^{ur} Languet³⁾ (quees el portador deesta) le podra dar auiso por q̃ medio melo podra encaminar: al qual tambien me hara md de acordarle vn libro q̃ me ha prometido de embiarme de alla que se llama Vetera noua etc.

Si el s^r Bartholome determinare de venir, como le rogamos, V. m. procurara de faber loque alla gana para que por esa via sepamos lo q̃ aca se le dara por su salario.

Por aora no tengo mas q̃ escreuir a V. m. de encargarle q̃ tenga memoria de orar al Señor por nosotros y especialmente supplicarle que prospere esta obra contra todo aduersario q̃ se le leuantare pues el sabe q̃ lo q̃ en ella pretendemos y auemos pretendido hasta aora no es otra cosa q̃ la propagacion desu conocimiento y el consuelo defu Iglesia. El señor sea con V. m. de Strasburg 27 de Septiembre 1567.

H^o de V. m. en Christo
Casfiodoro.

Los misterios dela Inquificion estan impressos en latin creo q̃ por alla los veran.

E. B.

¹⁾ *L'auteur avait d'abord écrit* impresor.

²⁾ Doch wohl der bekannte Hubert Languet.

Plenisonant, semisonant.

Den Unterschied von Plenisonanz und Semisonanz, der hier oben (S. 339 f.) nach den *Leys d'amors* behandelt wurde, betrifft auch eine Stelle in dem 1433 abgefassten Werk über die Dichtkunst von Enrique de Villena, dem Förderer des Gay saber in Spanien, genauer gesagt: eine Stelle in den Auszügen aus diesem Werk, welche von Mayans y Siscar im 2. Bande seiner *Origenes de la lengua* 1737 veröffentlicht und in der von Hartzenbusch bevorworteten neuen Auflage der Mayans'schen Sammlung 1873 mit abgedruckt worden sind. Villena unterscheidet (Mayans S. 332 f., neue Ausg. S. 277 f.) *plenisonante*, *semisonante*, *menos sonante*. Anlautend sei der Laut am vollsten und bewahre am besten seine Eigenthümlichkeit; inlautend laute er nicht so voll (*no suena tanto*); auslautend verliere er ganz seine Eigenthümlichkeit oder laute weniger als in der Mitte. Dies sagt Villena ganz allgemein von jedem Sprachlaut, oder vielmehr Buchstaben (*letra*); Beispiele gibt er nicht. Abgesehen von dieser allgemeinen Regel, seien die Vocale, ihrem besonderen Gesetz folgend, manchmal auch im Innern des Wortes plenisonant, z. B. in *vas*, *ven*, *dis*, *joy*, *lus* (beide Ausg. drucken *vendis* als Ein Wort); obgleich hier die Vocale in der Mitte stehn (das *a* beider Ausg. vor *las v.* ist störend; lies *mañana que las*), behalten sie doch ihren vollen Laut vermöge der Fülle des Stimm- lautes, der sie stütze (*retienen su lleno son por la plenitud de la voz vocal que les ayuda*). „Und manchmal lauten die drei Vocale *a*, *e*, *o* anders, mit einem *sonus semisonans* oder *minus sonans*, im Innern des Wortes oder am Ende, z. B. wenn man sagt: *proesa*, *grana*, *honor*, wo das *e* im ersten Wort semisonant ist, und das *a* [beide Male] im zweiten, und das zweite *o* im dritten. Dies geschieht ihnen wegen der Verbindung mit den vorhergehenden Buchstaben, die sich mit dem Laut des Vocals zu einem Ganzen vereinigen (*se lian e encorpozan*) durch Zusammensetzung von Lauten, wodurch der Vocal einen Theil seines Vollklanges verliert. Diese drei Vocale haben in der Mitte des Wortes, ohne dass der letzte Buchstabe vertauscht wird (*sin mudar la*

postrimera letra), zuweilen vollen Klang, zuweilen mittleren. Wer *vas* sagt, gibt mittleren Klang, und wenn man *pas* sagt, gibt man ihm vollen. Sagt man *vos*, so ist es halbklingend; sagt man *pos*, so ist es vollklingend. Und wenn man *pres* sagt, ist das *e* vollklingend: und wenn man *tres* sagt, so ist es halbklingend. Und weil sie sich beider Klänge erfreuen, je nach der Hülfe des [Wort-] Anfangs, heissen sie *utrisonantes*“. Dass dieses letzte Wort gemeint ist statt des in beiden Drucken gesetzten *unisonantes*, ist klar, wenn man die Leys vergleicht. Aber während die Leys nur dasjenige *a* oder *e* oder *o* utrisonant nennen, dessen verschiedene Aussprache der einzige Unterschied zwischen zwei in allem übrigen gleichlautenden Wörtern ausmacht, heissen bei Villena jene drei Buchstaben deshalb utrisonant, weil sie überhaupt auf zweierlei Weise ausgesprochen werden können. Unisonant, wenn man dem aus Versehen entstandenen Wort eine Anwendung gönnen will, sind hier gerade *i* und *u*. Ich habe ferner *pas* und *vos* geschrieben statt des *paz* und *voz* der Drucke, denn der letzte Buchstabe in den mit einander verglichenen Worten soll ja derselbe sein. Was von *pas* gesagt ist, passt übrigens nur zu demjenigen *pas* welches von *passus* kommt, und bei *vas* muss man an dasjenige denken, welches von *vanus* kommt; neben diesem *vaz* und *paz* gibt es aber *vqs* von *vadere* und *pqs* = *panis*, ebenso neben dem Adv. *pres*, das Villena berührt, das Pzp. *pres*. Schon aus der Zusammenstellung der Worte *vqs*, *vas*, *pqs*, *pas* in den Leys wird klar, dass dieser verschiedene Klang der Vocale keineswegs durch die vorhergehenden Consonanten herbeigeführt ist; es kann ja auch, — ein Fall, der bei Villena unberücksichtigt bleibt, — semisonanter Vocal anlauten, z. B. *ors* (*ursus*) reimt mit *honors*. Dass bei Villena *i* und *u* unter dem Gesichtspunkt der Klangverschiedenheit, abgesehen also von der auf alle Sprachlaute bezogenen Anwendung des Wortes, für nur plenisonant gelten, ist offenbar. Entsprechend seinem *retienen su lleno son* werden wir nun auch das *reteno lor propri son* der Leys auffassen müssen, welches also von Gatienn-Arnoult und Paul Meyer richtig aufgefasst worden ist. Da aber der je einzige Klang des *i* und des *u* unzweifelhaft *i* und *u* ist, und die Laute *a*, *e*, *o*, zu denen sie physiologisch gehören, hier semisonant heissen, so hätten jene nicht wie *a*, *e*, *o* als plenisonant bezeichnet werden sollen. Für diese Benennung von *a*, *e*, *o* ist nicht der alphabetische Klang massgebend gewesen, im Alphabet sagt und sagte man *e* und *o*, sondern vergleichende Beobachtung der Klänge desselben Buchstabens in verschiedenen Worten: der, wie er anderswo

heisst, enge Klang wurde Halbklang genannt. Bei *i* und *u* fehlte es an der Beobachtung; *j* war nicht vorhanden und *y* wurde zum *o* gerechnet (s. oben S. 340 f.); man kam gar nicht auf den Gedanken, der einzige Klang des *i*, des *u* könne etwas anders sein als der sogenannte volle.

E. B.

Diakritische Bezeichnung der Vocalbuchstaben.

Bei *utrisonantem* Vocalbuchstaben setzen die *Leys d'amors* zur Bezeichnung der Semisonanz einen Punkt unter denselben (vgl. oben S. 340). Für breiteres *e* war in lateinischen Handschriften die Abkürzung *ē* statt *ae* üblich. Da nun ferner nordisch *ø* für offenes *o* gebraucht wurde, so liegt es nahe, das Häkchen in analoger Geltung auch bei *a*, *i*, *u* anzuwenden, ebenso wie man in Consequenz der Vorschrift von Toulouse den Punkt auch bei denjenigen Vocalbuchstaben, die dort nicht utrisonant waren, setzen kann, wenn sie als enger klingend bezeichnet werden sollen. Da diese diakritische Bezeichnung aller Vocalbuchstaben durch Punkt oder Häkchen zweckdienlich, einfach, leicht zu behalten ist und auf so alter Tradition beruht, dürfte man sich wohl jetzt dabei beruhigen. Es ist daher bedauerlich, dass zwei kürzlich erschienene Bücher, die eine weitere Verbreitung finden werden, von diesem Wege abweichen, indem sie das *ē* nicht in jenem Sinn gebrauchen. Gustav Lücking in seiner *Französischen Schulgrammatik*, Berlin 1880, 12+480 S. Oct., wendet den Punkt unter den Buchstaben zur Bezeichnung des nasalen Vocalklanges an; Tobler in seiner Schrift: *Vom französischen Versbau alter und neuer Zeit. Zusammenstellung der Anfangsgründe*. Leipzig 1880, 4+124 S. Oct., braucht *ē* für das dumpfe französische *e*. Gerade *ē* für geschlossenes *e* ist auch von Ascoli adoptirt worden, dessen Vocalbezeichnung im übrigen manche Eigenheiten hat. Lepsius schreibt *ē* und *ø* für engen

Klang. Für nasalen scheint mir die Lepsius'sche (portugiesische) Bezeichnung die empfehlenswerthe. Dumpfen Klang durch einen kleinen Kreis unter dem Buchstaben zu bezeichnen, ist nicht praktisch, da sich derselbe beim Schreiben nicht schnell deutlich ausführen lässt, und oft zu einem Punkt zusammenfließt, was sogar beim Druck leicht geschehen kann, wie bei Ascolis Vocaltafel Archivio I, XLIV zu sehn; ich schreibe deshalb *e*, wie Diez im Rumänischen.

E. B.

BEIBLATT.

Catalogue of the Spanish Library and of the Portuguese books bequeathed by George Ticknor to the Boston Public Library together with the collection of Spanish and Portuguese literature in the General Library by James Lyman Whitney. Boston Printed by Order of the Trustees 1879. XVI+476 S. Hochquart, zweispaltig. Alfabetisch geordnet 9,845 Titel von Büchern und Pamphlets. Die Sammlung des berühmten Historikers der Spanischen Litteratur befasst 5,859 Bände. Der sorgfältige Katalog der kostbaren Bibliothek ist bereichert durch zahlreiche werthvolle Bemerkungen von Whitney, auch von Ticknor selbst; die Appendix enthält Noten von Pascual de Gayangos und von Professor William J. Knapp, dem Herausgeber der Werke Boscan's und der Obras poéticas von D. Diego Hurtado de Mendoza. — Es wäre nicht nur von bibliographischem Interesse, wenn Prof. Knapp seinen Plan ausführte, aus den ausserordentlich seltenen alten Indices librorum prohibitorum Alles aufs Genaueste auszuziehen und abdrucken zu lassen, was Publicationen in spanischer Sprache betrifft.

Mittheilungen aus dem Eskurial von Hermann Knust. Gedruckt für den litterarischen Verein in Stuttgart. Tübingen 1879. Vereinspublication CXXII. 686 S. Inhalt: *El libro de los buenos proverbios*, Übersetzung aus dem Arabischen Honein's ben Ishak; älteste Hschr. des Spanischen aus dem Anfang des 14. Jh. — *Bocados de oro*, aus dem Arabischen Mobasschirs übersetzt und schon in den *Siete Partidas* benutzt. Das von Alexander handelnde Kapitel auch in alter lat., frz., engl. Übers. hier abgedruckt. — *Capítulo de las cosas que escribio por rrespuestas el filosofo Segundo a las cosas que le pregunto el enperador Adriano*. Gegen Revillout's Schrift von 1873 führt K. aus, dem spanischen Text nebst dem ihm fast wörtlich entsprechenden lateinischen bei Vincenz von Beauvais und nicht minder dem griechischen und dessen lateinischer Übersetzung liege ein arabischer Auszug aus dem arabischen Original zu Grunde. — *Teodor la donzella*. Älteste hndsch. Fassung dieser nachher vielbearbeiteten Übers. aus dem Arab. — Mit grosser Sprachenkenntniss, Handschriftenkunde und Belesenheit bringt der Hrsg. mannigfach Erläuterndes und Lehrreiches in den Anmerkungen und angehängten Einleitungen.

Ein spanisches Steinbuch [nach Marbod und Isidor], mit Einl. u. Anm. zum erstenmal hrsg. [aus der Hschr. des Brit. Mus., der einzigen bekannten, Gayangos Cat. I p. 9] von Karl Vollmöller. Heilbronn 1880. VI+84 S. O.

K. A. Martin Hartmann: Über das altspanische Dreikönigsspiel nebst einem Anhang enthaltend ein bisher ungedrucktes lat. Dreikönigsspiel [aus einer Hschr. d. 11. Jh. in der Bth. Nat. zu Paris], einen Wiederabdruck des altspan. Stückes [nach Lidfors mit wenigen Änderungen, ohne neue Collection] sowie einen Excurs über die Namen der drei Könige Caspar, Melchior, Baltasar. Leipziger Doctor-Diss. Bautzen 1879. Weller'sche Buchhdlg. 90 S. Oct. „Wir dürften der

Wahrheit wohl am nächsten kommen, wenn wir es der zweiten Hälfte des 12. oder dem ersten Theile des 13 Jh. zuweisen⁴. H.'s Gründe für diese Annahme erscheinen mir nicht zureichend. Die drei Könige aus Arabien, deren Namen (wenn auch nicht in der späteren Form) schon um das Jahr 700 vorkommen, hatten für Spanien ein sehr naheliegendes Interesse, und eine frühe Ausbildung kirchlicher Spiele kann gerade in Spanien gar nicht auffallen. Ebenso wenig entscheiden wohl die besprochenen sprachlichen Erscheinungen. Unberücksichtigt geblieben ist der Versbau; dieser scheint allerdings zu widerrathen, die Entstehungszeit des Stückes vor die Mitte des 12. Jh. zu legen. Die Arbeit des jungen Gelehrten ist nach mehr als einer Seite anregend.

Dizionario italiano-tedesco e tedesco-italiano con riguardo speciale alle espressioni tecniche del commercio, delle scienze, dell' industria, della guerra e della marina, della politica ecc. Di H. Michaelis. Parte prima: Italiano-tedesco. Lipsia, Brockhaus. 1879. X+640 S. Oct., dreispaltig. In der Vorrede dankt Vf. dem Prof. C. Goldbeck in Berlin für die Ermuthigung zu diesem Unternehmen und für unermüdete Unterstützung. Das treffliche Werk, das auch typographisch zweckmässig ausgeführt ist, gibt auch die Tonstelle jedes Wortes an, leider nicht die Aussprache der Tonvocale e und o und des z.

Chaucer's House of Fame in seinem Verhältniss zur Divina Commedia, von A. Rambeau. Separat-Abdruck aus den Englischen Studien hrsg. von Kölbing. Heilbronn 1880. 64 S. Oct.

Wentrup: Beiträge zur Kenntniss des sicilianischen Dialekts. Programm der Klosterschule Rossleben. Halle 1880. 40 S. Quart. Lautlehre, eine neue Bearbeitung des vor zwanzig Jahren erschienenen Aufsatzes des Vf. (vgl. RS. 3, 167), und Formenlehre; in der Einleitung reichliche Litteraturangaben.

Ferd. Michel: Heinrich von Morungen und die Troubadours. Strassburg 1880. 272 S.

Die Baligantepisode im Rolandsliede von Emil Dönges, Dr. phil., Heilbronn 1880. Stengel gewidmet. 50 S. Oct.

Der syntaktische Gebrauch der Tempora im Oxforde Text des Rolandsliedes. (Gekrönte Preisschrift.) Doctor-Diss. der Akad. zu Münster, von Heinr. Bockhoff. Münster 1880. 89 S. Oct.

Conrad Hofmann lässt eine zweite Auflage seines *Amis et Amiles* und *Jourdains de Blaivies* drucken.

Remarques sur la langue française par Vaugelas. Nouv. éd. comprenant le texte de l'éd. origin., des remarques inédites, une clef inéd. de Conrart, tous les commentaires du XVII^e s., des notes nouvelles, une introd. et une table analyt. des matières par A. Chassang. Versailles, Paris 1880. 2 Bde. Oct.

März 1880.

E. B.

In meiner Vorbemerkung zum *Poema del Cid* Z. 7 v. u. lies *trapa* statt *trapa*. Vollmöller.

Berichtigungen.

S. 481 Z. 12 v. u. lies construction statt coustruction. — S. 483 Anmerkung Z. 5 v. u. lies direttamente statt directamente. — S. 483 Z. 8 v. o. lies de' statt de. — S. 488 Z. 7 v. o. lies incorrectes statt incorrocte. — S. 489 Z. 7 v. u. lies ce statt c'est. — S. 442 Z. 20 v. o. setze nach sq. ein Komma.

EDUARD WEBER'S VERLAG in BONN

(JULIUS FLITTNER).

Das Allgemeine Deutsche Handelsgesetzbuch und die Allgemeine Deutsche Wechselordnung nebst den ergänzenden handels- und seerechtlichen Gesetzen des Deutschen Reiches. Mit ausführlichem Sachregister. Herausgegeben von Dr. *Richard Schröder*, Prof. in Würzburg. Fünfte Auflage. In Halbleinwd. gebund. 2 Mk. 60 Pf.

Denkrichtungen der neueren Zeit. Eine kritische Rundschau von Prof. *M. J. Monrad*. Deutsche vom Verfasser selbst besorgte Bearbeitung. 5 Mk.

Erkenntnisstheoretische Logik. Von Prof. Dr. *W. Schuppe*. 16 Mk.

Der Process Galilei's und die Jesuiten. Von Prof. Dr. *Fr. Heinrich Reusch*. 10 Mk.

Bibel und Natur. Vorlesungen über die mosaische Urgeschichte und ihr Verhältniss zu den Ergebnissen der Naturforschung. Von Prof. Dr. *Fr. Heinrich Reusch*. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. 1876. Gr. 8°. 8 Mk. 50 Pf.

Die biblische Schöpfungsgeschichte und ihr Verhältniss zu den Ergebnissen der Naturforschung. Von Prof. Dr. *Fr. Heinrich Reusch*. (Ein Auszug aus des Verfassers grösserem Werk „Bibel und Natur“. 4. Aufl. Bonn 1876.) 2 Mk. 50 Pf.

Rheinsagen aus dem Munde des Volks und deutscher Dichter. Für Schule, Haus und Wanderschaft. Von *Karl Simrock*. Achte Auflage. Eleg. gebunden in engl. Leinwand. 6 Mk.

Legenden. Von *Karl Simrock*. Dritte Auflage. Eleg. gebunden in engl. Leinwand mit Goldschnitt. 3 Mk.

Friedrich Schleiermacher und die Frage nach dem Wesen der Religion.. Ein Vortrag von Prof. Dr. *Wilh. Bender*. 1 Mk.

Las Mocedades del Cid de *D. Guillem de Castro*. Reimpresion conforme a la edicion original publicada en Valencia 1621.

Esta edicion ha sido impresa en 400 ejemplares solamente:

350 en 8° **memor** en papel de imprimir. 3 Mk.

25 } en 8° **mayer** } en papel velin de escribir. 20 Mk.

25 } en 8° **mayer** } en papel muy fino de dibujo. 20 Mk.

Eduard Weber's Verlag (Julius Flittner) in Bonn.

Romanische Studien

herausgegeben von Eduard Boehmer.

ERSTER BAND. Heft I. *Zu italienischen Dichtern.* (M. 3. 75.)

Zu Michelagnolo Buonarroti's Gedichten. Von Karl Witte Seite 1. — Die Vaticanische Liederhandschrift 3793. Von Justus Grien 61. — Chiaro Davanzati. Von Karl Witte 114. — Der Sonnengesang von Francesco d'Assisi. Von Ed. Boehmer 118. — Jacopone da Todi. Von demselben 123. — Gottes Frieden, nach Savonarola. Von Karl Witte 162.

Heft II. *Quaestiones grammaticae et etymologicae.* (M. 4. 50.)

Un vocabulaire hébraïco-français, publié par Adolphe Neubauer S. 163. — De vocabulis Franco-gallicis Judaice transcriptis disseruit Ed. Boehmer 197. — De lingua Hispanica Romanica ex glossario Arabico et Latino illustranda Ed. Boehmeri adnotatio 221. — De colorum nominibus equinorum Ed. Boehmeri collectanea 231. — De sonis grammaticis accuratius distinguendis et notandis scripsit Ed. Boehmer 295. — Beiblatt. Von demselben 302.

Heft III. *Romanische Texte: Engadinisch, Griechisch, Altfranzösisch.* (M. 4. 50.)

Chanzuns popularas d'Engadina. Herausg. von Alfons von Flugi 309. — Der Ladinische Tobia. Herausg. von demselben 336. — Le ranz des vaches de la Gruyère et la chanson de Jean de la Bollhiéta. Avec glossaire. Par Jules Cornu 358. — Altfranzösische Lebensregeln. Herausg. von Herm. Suchier 378. — Bruchstück aus Girbert de Metz. Herausg. von demselben 376. — Die Chansondegeste-Handschriften der Oxforder Bibliotheken. Von Edm. Stengel 380. — Le pelerinage Renart. Herausg. von Ernst Martin 409. — Beiblatt. Von Ed. Boehmer 438.

Heft IV. (M. 4. —.)

Anfang der Chanson de Girbert de Metz. Herausg. von Edm. Stengel 441.

Heft V. *Altfranzösisch. Italienische Volkslieder.* (M. 2. 50.)

Brandans Seefahrt. Anglonormannischer Text. Herausg. von Herm. Suchier 553. — Le siège de Castres. Bruchstück. Herausg. von demselb. 589. — Neapolitanische Volkslieder des 16. Jahrhunderts. Herausg. von Alfons von Flugi 594. — A, E, I im Oxforder Roland. Von Ed. Boehmer 599. — Anmerkung über die angenommene Abhängigkeit des Boehmerschen Rolandtextes von dem Hofmannschen und den Gautierschen. Von demselben 621. — Beiblatt. Von demselben 622.

ZWEITER BAND. Heft VI. (M. 2. —.)

Ueber die Chanson du voyage de Charlemagne à Jérusalem. Von Eduard Koschwitz 1.

Heft VII. *Vosgien. Rätoromanisch.* (M. 4. 50.)

Le Patois de La Baroche (Val d'Orbey). Par Henri Lahm 61. — Praulas surselvanas. Von Caspar Decurtins 99. — Churwälsche Sprichwörter. Von Ed. Boehmer 157. — Prädicatscasus im Rätoromanischen. Von demselben 210. — Beiblatt. Von demselben und Wend. Förster 227.

Heft VIII. (M. 2. —.)

Die Verschiebung lateinischer Tempora in d. roman. Sprachen. Von Karl Foth 243.

Heft IX. (M. 10. —.)

Die Liedersammlungen der Troubadours, untersucht von G. Gröber 337. — Beiblatt. Von Ed. Boehmer 671.

DRITTER BAND. Heft X. (M. 6. —.)

Nonsbergisches. Von Ed. Boehmer 1. — Grednerisches. Von demselben 85. — Calendre und seine Kaiserchronik. Von Settegast 93. — Abfassungszeit des Guillaume de Palerne. Von Ed. Boehmer 131. — Catalanisches. Von demselben 132. —

Fortsetzung des Inhaltsverzeichniss s. auf der 2. Seite des Umschlags.

Abg 101133

Romanische Studien

HERAUSGEGEBEN

VON

EDUARD BOEHMER.

HEFT XVI.

(VIERTEN BANDES VIERTES HEFT.)

(SCHLUSS DES BANDES.)

BONN,

EDUARD WEBER'S VERLAG

(JULIUS FLITTNER).

1880.

Zum Boeci. Von demselben 133. — Ritmo Cassinese. Von demselben 143. — Zur Dino-Frage. Von demselben 149. — Ueber zwei dem zwölften Jahrhundert zugeschriebene sizilische Texte. Von demselben. Mit einer Photographie 159. — Ueber zwei Manuscripte sizilianischer Gedichte des 16. Jahrhunderts. Von Johannes Schmid 163. — Zur sizilischen Aussprache. Von Ed. Boehmer 165. — Die beiden U. Von demselben 167. — Zu Juan de Valdés. Von demselben 168. — Zum Oxfordter Roland. Von Martin Hartmann. Ed. Boehmer, Ed. Koschwitz 169. — Schicksale des lat. *ô* im Französischen. Von Wend. Förster 174. — Beiblatt 193.

Heft XI. (M. 4. —.)

Die Wortstellung im altfranzösischen Rolandsliede. Von Heinr. Morf 199. — Der altnordische Roland. Ins Deutsche übersetzt von Ed. Koschwitz 295. — Klang, nicht Dauer. Von Ed. Boehmer 351. — Gautier's *Épopées françaises*, zweite Ausgabe. Von dems. 367. — Beiblatt 370.

Heft XII. (Schluss des dritten Bandes.) (M. 6. 50.)

Historische Untersuchung über den *Conjunctiv Praesentis* der ersten schwachen Conjugation im Französischen. Von Gotthold Willenberg 373. — Die Phonetik des „Roman de Troie“ und der „Chronique des Ducs de Normandie“. Von Hermann Stock 443. — Der Vocativ in den ältesten französischen Sprachdenkmälern. Von Ed. Koschwitz 493. — Fragment de Gormund et Isembard. Text nebst Einleitung, Anmerkungen und vollständigem Wortindex. Von Robert Heiligbrodt. 501. — Wie klang *o/u*? Von Ed. Boehmer 597. — Dous. Von dems. 603. — Tirolerisches. Von dems. 605. — Eulalia. Von dems. 608. — Klang, nicht Dauer. II. Von dems. 609. Beiblatt. Von dems. Romanistische Vorlesungen und Uebungen auf den Universitäten des Deutschen Reichs während der Jahre Ostern 1872 bis Ostern 1879. I. 617. — Strassburger Erlebnisse 626. — Zu Sleidanus 633. — Neue Publicationen 635. — Berichtigungen zum dritten Bande 636.

VIERTER BAND. Heft XIII. (M. 6. —.) Ausgegeben Juni 1879.

Galloitalische Predigten aus Cod. misc. lat. Taurinensis D. VI. 10. 12ten Jahrhunderts. Von W. Foerster. Mit einer photolithograph. Tafel S. 2. — Zu den altfranzösischen Predigten des h. Bernhard. Von dems. 93. — Sponsus, mystère des vierges sages et des vierges folles. Von Ed. Boehmer 99. — Zur Clermonter Passion. Von dems. 111. — Zu Dante's „de vulgari eloquentia“. Von dems. 112. — Zur Sage von „Gormund und Isembard“. Von R. Heiligbrodt 119. — Synopsis der Tiradenfolge in den Handschriften des Girart de Rossilhon. Von dems. 124. — Sur les études roumaines de Mr. Hajdëu. Von A. de Cihac 141. — Beiblatt. Romanistische Vorlesungen und Uebungen. 2. Von Ed. Koschwitz 185. — Neue Publicationen. Trouver. Herr Darmesteter. Von Ed. Boehmer. 192. — Berichtigungen. Von W. Foerster 196.

Heft XIV. (M. 4. —.) Ausgegeben December 1879.

Der Cancionero Gayangos. Von Karl Vollmöller 197. — Aus dem Oxfordter Cancionero. Von dems. 227. — Le pronom neutre *il* en langue d'oïl. Par Ad. Horning 229. — Vocalismus und Consonantismus im Oxfordter Psalter. Von Friedr. Harseim 273. — Bris, Bricon. Par Ad. Horning 328. — Nachtrag zu den galloitalischen Predigten. Von W. Foerster 333. — Zu Juan de Valdés. II. Von Ed. Boehmer 334. — Klang, nicht Dauer. III. Von dems. 336. — Beiblatt. Von dems. 349.

Heft XV. (M. 4. —.) Ausgegeben April 1880.

Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir, und seine Werke. Von Ed. Schwan 351. — Die Haveloksage bei Gaimar und ihr Verhältniss zum Lai d'Havelok. Von Max Kupferschmidt 411. — Le type homo-ille ille-bonus. Von A. de Cihac 431. — Meine Antwort an H. Dr. M. Gaster. Von dems. 451. — Churwälsche Handschriften des British Museum. Von Hermann Varnhagen 477. — Altfranzösische Miscellen. Von dems. 479. — Ein Brief von Cassiodoro de Reyna. Von Ed. Boehmer 483. — Plenisant, semisnant. Von dems. 487. — Diakritische Bezeichnung der Vocalbuchstaben. Von dems. 489. — Beiblatt. Von dems. 491.

Heft XVI. (M. 4. —.) Ausgegeben Juli 1880.

Guillaume, le clere de Normandie, insbesondere seine Magdalenenlegende. Von Adolf Schmidt 493. — Ueber die anglonormannische Vie de Seint Auban in Bezug auf Quelle, Lautverhältnisse und Flexion. Von Emil Uhlemann 543. — Du Z dans les Mots Mouillés en langue d'oïl. Par Ad. Horning 627. — Die ladinischen Idiome in Ladinien, Gröden, Fassa, Buchenstein, Ampezzo, von Dr. Johann Alton (Innsbruck, Wagner, 1879; 375 Seiten 8^o). Von Th. Gartner 638. — Beiblatt. Strassburger Erlebnisse. Von Ed. Boehmer 649. — Neue Publicationen. Von dems. 652. — Berichtigungen zum dritten und vierten Band. 652.

Guillaume, le clerc de Normandie, insbesondere seine Magdalenenlegende.

Bis in die neueste Zeit war man in der Frage, welche Werke man dem Dichter Guillaume, le clerc de Normandie mit Sicherheit zuschreiben kann, zu keinem abschliessenden Resultate gelangt, sondern die Ansichten der Gelehrten, die sich mit demselben beschäftigten, gingen, wie ein kurzer Ueberblick zeigen wird, ziemlich weit auseinander.

De la Rue, der in seinen *Essais Historiques sur les Bardes, les Jongleurs et les Trouvères*. Caen. 1834. III 12 ff. dem Dichter zuerst eine eingehendere Untersuchung widmete, schreibt ihm zu: 1. *Le Roman de Frégus et de Galiene*, 2. *Le Bestiaire Divin*, 3. *Le Besant de Dieu*, sodann drei Fableaus: 4. *La Male Honte*, 5. *Du Prestre et d'Alison*, 6. *La Fille à la Bourgeoise*. Andre Werke, die man später als Guillaume angehörig erkannte, führt er unter dem von ihm gebildeten Dichternamen *Guillaume Herman* auf IV 270—278: 1. *La Vie de Tobie*, 2. *Les Joies Nostre Dame*, 3. *Les Trois Mots de l'Evêque de Lincoln*, 4. *Ste. Marie Madeleine*.

Amaury Duval, *Histoire Littéraire* XIX 654—665. 1838 erkannte in den beiden Fableaus *Du Prestre et d'Alison* und *La Fille à la Bourgeoise* nur zwei verschiedene Titel eines und desselben Gedichtes. (Seine Angabe, ersteres Fableau finde sich in manchen Hss. unter dem zweiten Titel, ist übrigens nicht richtig, da dasselbe nur in einer Hs. aus der es Méon, *Fabliaux et Contes* IV 427 ff. und Montaiglon et Raynaud, *Recueil Général des Fabliaux* II 8—23 abdruckten, erhalten ist. Ein Fableau mit dem zweiten Titel war überhaupt nicht aufzufinden.) Im Uebrigen blieb er bei De la Rue's Ansicht stehen, nur setzte er statt *Guillaume Herman* *Le Prêtre Herman* (Hist. Litt. XVIII 830—837. 1835) und schrieb diesem ausser obigen vier Gedichten wie schon De la Rue verschiedene Werke des *Herman de Valenciennes* zu.

Thomas Wright, *Biographia Britannica Literaria*. Anglo-Norman Period. 1846. S. 426—433 folgt in Bezug auf die Werke Guillaume's le clerc einfach A. Duval, in Bezug auf die Herman's S. 333 De la Rue. An dem Namen Guillaume Herman nimmt er Anstoss; im Uebrigen erklärt er die Frage, ob alle Werke, die De la Rue diesem Dichter zuschreibt, wirklich von einem Verfasser herrühren, nicht entscheiden zu können, da ihm die meisten nur aus De la Rue's Notiz bekannt sind. Ebenso blieb Holland, *Crestien von Troies*, Tübingen 1854. S. 247 u. öfter auf Duval's Standpunkt.

Der erste, der diesen älteren Ansichten in einigen Punkten widersprach, war Victor Le Clerc 1856 im XXIII. Bande der *Hist. Litt.* S. 114 und 254, indem er vermuthete, dass die in der Besanthandschrift F. S. Germ. 1856, anc. 2560, jetzt ms. fr. 19525 enthaltenen Gedichte über *Maria Magdalena*, *De nostre Dame*, *Treis mox*, die in Sprache und Stil grosse Aehnlichkeit mit dem *Besant* verrathen, wohl unter die zahlreichen Werke Guillaume's, *clerc de Normandie* zu zählen seien.

Trotzdem folgt Arthur Dinaux, *Trouvères, Jongleurs et Ménestrels du Nord de la France et du Midi de la Belgique*. Bruxelles 1863. IV 343—369, der diese Notiz im XXIII. Bande der *Hist. Litt.* nicht bemerkt zu haben scheint, De la Rue und A. Duval, nur nennt er den Dichter *Herman de Valenciennes*.

Ernst Martin, *Le Besant de Dieu de Guillaume, le clerc de Normandie*. Mit einer Einleitung über das Leben des Dichters und seine sämtlichen Werke. Halle 1869. Einleitung. III. S. XIX—XLII hält es für unbegründet, wenn Le Clerc unserm Dichter das Leben der *Maria Magdalena* zuschreibt, ebenso weist er Guillaume's Autorschaft für das Fableau *De la Male honte* zurück. Nach ihm gehören Guillaume ausser dem *Besant* an: 2. das Fableau vom *Priester und Alison*, 3. der Roman von *Fregus*, 4. der *Bestiaire*, 5. *De notre dame*, 6. *Des trois ennus de l'homme*.

Heinzel, *Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien*. 1869. XX 582—589, Brakelmann, *Zeitschrift für deutsche Philologie*. III 210 ff., Stengel, *The Academy*. 10. Sept. 1870. S. 331—332 nehmen in ihren Recensionen diese Resultate an; Bartsch, *Jahrbuch für rom. und engl. Litteratur*. 1870. 210—219 wünscht nur manches noch genauer begründet zu sehen.

Mussafia, *Literarisches Centralblatt*. 1869. Nr. 29. S. 856—857 fragt dagegen, ob es wirklich ausser allem Zweifel stehe, dass der Roman von *Fergus* dem Dichter des *Besant* angehöre. Umgekehrt

glaubt G. Paris, *Revue Critique*. 1869. II 54—60, art. 143, dass man die Autorschaft unsres Guillaume für den Roman von *Frégus* nicht bezweifeln könne, wohl aber für das Fableau vom *Priester und Alison*, dessen Stil von dem des Besant zu sehr verschieden sei.

In seiner Ausgabe des *Fergus*, Halle 1872. VIII ff. trat Martin später Mussafia's Ansicht bei, dass der Verfasser des *Besant* nicht mit dem des *Fergus* identisch sei, und wies eine Anzahl Verschiedenheiten beider nach. Das Fableau vom *Priester und Alison* aber möchte er gegen G. Paris doch für ein Werk unsres Dichters halten. Stengel in der *Rivista di Filologia Romana*. 1872. I 60—61 stimmt Mussafia und Martin in Bezug auf den *Fergus* bei, indem er besonders darauf aufmerksam macht, dass im *Fergus* *an* und *en* beständig zusammen reimen, im *Besant* niemals. Er steht nicht an, den Verfasser des *Fergus* für einen Pikarden zu erklären.

Dagegen scheint Heinzel, *Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien*. 1873. XXIV. 156—167 mit G. Paris an Guillaume's Autorschaft auch für den *Fergus* festhalten zu wollen. Der Gegensatz zwischen der Lebensauffassung im *Fergus* und in den Sittengedichten, meint er, lasse sich durch das Alter erklären. Wenn der *Bestiaire* 1211, der *Besant* 1226—27 falle, so wäre es immerhin möglich, dass der *Fergus* mit noch ungetübter Kunst im ersten Jahrzehnt des 13ten Jh. verfasst sei. Die pikardischen Doppelformen (Martin S. XII) rührten möglicher Weise von dem Schreiber her; dass der Dichter ein Pikarde gewesen, sei unwahrscheinlich. Wie er von England und Schottland spricht, möchte man ihn am Liebsten für einen in England lebenden Normannen halten.

Trotz diesen Untersuchungen und obgleich er Martin's Besantausgabe citirt, kehrt Aubertin, *Histoire de la langue et de la littérature françaises*. 1876. II 62 wieder zu dem Standpunkt A. Duval's, *Hist. Litt.* XIX. 654—665 zurück; er kannte also wie Dinaux nicht einmal den Artikel Le Clerc's im 23sten Bande der *Hist. Litt.*

Neuerdings veröffentlichte Robert Reinsch in der *Zeitschrift für romanische Philologie* III 200—231 zwei Gedichte Guillaume's: *Les Joies Nostre Dame* und *Les Treis Mos*. Nach ihm gehören diesem Dichter mit Sicherheit an: 1. *Le Bestiaire Divin*, 2. *Le Besant de Dieu*, 3. *Les Treis Mos*, 4. *Les Joies Nostre Dame*, 5. *La Vie de Tobie*, letztere gab er später heraus im LXII. Bande von *Herrigs Archiv* 375—396. In der Einleitung S. 200 bemerkt Reinsch: „Mit gutem Grunde ist ihm das von Méon, *Fabliaux et Contes*. IV 427 veröffentlichte Fabliau vom *Priester und Alison* von G. Paris in der *Revue Critique*. 1869.

Nr. 30 abgesprochen worden“. G. Paris hatte a. a. O. gar keine näheren Gründe angegeben, sondern nur auf die Verschiedenheit des Stiles hingewiesen. Meiner Meinung nach genügt dies nicht, unserm Dichter das Fableau abzusprechen, wenn man bedenkt, dass dasselbe und der Besant ganz verschiedenen Lebensabschnitten desselben entstammen können. Uebrigens darf man doch wohl einem Dichter von der Begabung Guillaume's zutrauen, dass er ein heiteres Fableau in andern Stile abzufassen versteht, als ernste Sittengedichte. — Eben- sowenig bringt Reinsch ein endgültiges Resultat in der Frage, ob der *Fergus* dem Verfasser des *Besant* angehöre oder nicht, denn so allgemeine Urtheile wie „*Gedankenkreis, Stil und Versverhältnisse des Fergus sind mit denen des Normannen Guillaume unvereinbar*“ müssen im Einzelnen bewiesen werden, wenn sie irgend welchen Werth haben sollen.

In seinem kürzlich erschienenen Buche *Die Pseudo-Evangelien von Jesu und Mariae Kindheit in der Romanischen und Germanischen Literatur*. Mit Mittheilungen aus Pariser und Londoner Handschriften. Halle 1879 kommt Reinsch nochmals auf Guillaume zu sprechen und schreibt ihm nun auch die *Magdalenenlegende* zu, ohne jedoch Gründe für seine Ansicht anzugeben.

Zweck der vorliegenden Arbeit ist es nun, die *Guillaume, le clerc de Normandie* zugeschriebenen Werke nochmals einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen und insbesondere auf Grund der Beobachtung von Sprache, Metrik und Stil festzustellen, welche Werke man diesem Dichter mit Sicherheit zuschreiben kann. Für den *Bestiaire* benutze ich ausser der leider unvollständigen Ausgabe von Cahier-Martin, *Mélanges d'archéologie, d'histoire et de littérature*. Paris 1847—1854. II 85—232, III 203—288, IV 55—67 und der sehr unkritischen Ausgabe von Hippeau im XIX. Bande der *Mémoires des Antiquaires de la Normandie*. 1851. S. 423—476 noch eine Abschrift von Anfang und Schluss nach ms. Egerton 613 des British Museum, sowie die Varianten des ms. fr. 24428 der Pariser Nationalbibliothek; beide verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Ernst Martin. Trotzdem bleiben die Resultate in sprachlicher Hinsicht vielfach unsicher, so lange nicht eine wirklich kritische Ausgabe des *Bestiaire* vorhanden. Die Citate beziehen sich auf Hippeau's Ausgabe, da dies die noch am Meisten zugängliche ist. (Ein Abdruck aus den *Mémoires* etc. erschien Caen 1852 unter dem Titel: „*Le bestiaire divin de Guillaume, clerc de Normandie, trouvère du XIIIe siècle, publié d'après les manuscrits de la bibliothèque nationale, avec une introduction sur*

les bestiaires, volucraires et lapidaires du moyen-âge, considérés dans leur rapport avec la symbolique chrétienne.) Dass Hippeau sich mehrmals in der Verszählung irrte, hat schon E. Martin angegeben. Ebenso lässt er manchmal aus Versehen ganze Zeilen und Absätze fort, wie sich aus Cahier-Martin ergibt, der manche Varianten des von Hippeau hauptsächlich benutzten ms. fr. 25408, früher Fonds N. D. 273 bis. mittheilt. — Eine Abschrift der *Magdalenenlegende*, die ich zugleich mit dieser Untersuchung veröffentliche, verdanke ich ebenfalls Herrn Prof. Martin.

Auf Grund der folgenden Untersuchung schreibe ich *Guillaume, le clerc de Normandie* zu: 1. den *Bestiaire Divin*, 2. die *Magdalenenlegende*, 3. *Les Joies Nostre Dame*, 4. den *Besant de Dieu*, 5. *Les Treis Moz*, 6. *La Vie de Tobie*. Ehe wir zum Beweise dieser Behauptung übergehen, untersuchen wir die Gründe, die uns nöthigen, unserm Dichter den Roman von *Fergus*, sowie die beiden Fableaus vom *Priester und Alison* und *De la Male Honte* abzusprechen.

Der entscheidende Grund liegt in der Sprache, wie sich dieselbe aus den Reimen feststellen lässt. Sie zwingt uns, diese drei Dichtungen z. Th. einem ganz andern Dialekte, z. Th. einer späteren Zeit desselben Dialektes zuzuweisen.

Schon Stengel, *Rivista* I 61 wies darauf hin, dass im *Fergus an* und *en* fortwährend zusammen reimen, während unser Guillaume sie strenge getrennt hält. Beispiele im *Fergus* sind: 3, 34 *bruiant : maellement*; 11, 12 *argent : cacant*; 20, 12 *gisant : pent*; 26, 12 *riant : noient*; 39, 30 *gentement : auferrant*; 61, 6 *firmament : joiant* etc.

Ferner reimen im *Fergus*, nicht bei Guillaume die Impff. der a-Konj. mit Impff. der übrigen Konjugationen oder mit andern Wörtern auf *-oit* (oi = ei), was normannisch unmöglich wäre: 2, 5 *parloient : entendoient*; 23, 11 *disoie : gaboie*; 23, 37 *voloient : manecoient*; 26, 4 *queroit : gaitoit*; 52, 7 *dormoit : pensoit*; 22, 26 *oit : parloit*; 32, 3 *donnoit : doit*; 44, 3 *droit : s'esbanioit* etc. Es finden sich nur zwei Fälle, wo das Impf. der a-Konj. mit *-ot* reimt: 106, 21 *sot* (sapuit) : *alot* (P. *soit* :) und 146, 12 *cevaucot : Lanseloit* (P. *estoit : Lanselot*), während sonst immer *Lanselot* reimt. Doch beweist dieser Reim nichts, da der Dichter die Endungen der Eigennamen dem Reime zu Liebe verändert. Auch der Reim *sot : alot*, selbst wenn er im Original stünde, vermag nichts zu beweisen, da dergleichen Reime mit *ot* aus *oit* gelegentlich auch auf nicht norm. Gebiete vorkommen (vgl. Tobler, *Gött. gel. Ans.* 1877. S. 1607).

Reime, die ebenfalls bei Guillaume nicht vorkommen, sind: *Fergus*

59, 8. 68, 21. 88, 17. 119, 8 *paor* : *aseur*; 119, 6 *espeure* : *aseure*; 179, 10 *seur* : *peur*; daneben aber 105, 16 *paor* : *jor* (vgl. darüber Gröber, *Zeitschr. f. rom. Phil.* II 507. *Romania*. 1878. S. 472).

Ferner *ie* : *iee*. Fergus 52, 35 *prie* (3. Sg. Prs.) : *agenoillie* (Pp. F.); 173, 15 *mainnie* (A. *compaignie*) : *partie* (Sbst.); 96, 29 *mainnie* : *prie* (3. Sg. Prs.); 22, 16 *esclairie* (Pp. F.) : *compaignie* (P. *esclarchie*).

Weitere Abweichungen vom Reimgebrauch unseres Dichters sind die pikardischen Formen (vgl. Suchier, *Zeitschr. f. rom. Phil.* II 270 und *Aucassin* S. 68): 1) 21, 15 *seir* : *tenir*; 117, 30 und 172, 18 *poist* : *contredesist*. Guillaume reimt immer *seeir* und *peust*; wenn jene Formen im Innern des Verses auch bei ihm vorkommen, sind sie dem Schreiber zuzuweisen. — 2) 50, 3 *vi* : *mi* (= *mei*) (vgl. Förster, *Centralblatt* 1877, 538). — 3) 21, 35 *lance* : *blance*; 6, 17 *riche* : *niche* (nescius); 25, 29 *nice* : *fice*. — 4) 158, 8 *biaus* : *diaus* (dolium). Ferner 109, 22 *hastent* : *achatent*; 176, 27 *Lanselot* : *tost*; 188, 32 *Batiste* : *dite*; doch finden sich diese Reime nur in A. — 119, 10. 121, 14 *fort* : *gort* (gurgues); 122, 15 *fort* : *acort* (accurrit. A. *lourt* :). — 93, 20 *ire* : *deduire* (A. *nuire* :). — 55, 12 *pere* : *fere* (facere). Die meisten dieser Reime weisen auf pik. Gebiet, so dass Stengel's Ansicht, der sich auch Martin anschloss, der Verfasser des Fergus sei ein Pikarde, wohl das Richtige getroffen hat.

Weitere Gründe gegen die Identifizierung der Verfasser des Fergus einerseits und des Bestiaire und des Besant andererseits gibt Martin, *Fergus* S. IX an; indess reichen die angeführten sprachlichen Verschiedenheiten schon hin, die ältere Ansicht als ganz unhaltbar erscheinen zu lassen.

Ebenso nöthigt uns eine Reihe von Reimen, die bei Guillaume nicht vorkommen, diesem das Fableau vom *Priester und Alison* abzusprechen:

1. *u* : *ø*. 125, 393, 397 *fu* : *fu* (fuit : focus).
2. *ei* : *oi* (*ē*, *ī* : *o* + *i*, *au* + *i*). 339 *cortois* : *chois*.
3. *-ebat* : *-abat*. 401 *avoit* : *dosnoioit*.
4. *ie* : *iee*. 73 *enseignie* : *norrie*; 167 *lie* (laeta) : *deslie* (3. Prs. Sg.); 391 *voidie* : *dreciee*; 423 *vie* : *chaucie*.

Da sich der Dichter v. 439 *Guillaume li Normans* nennt, haben wir ihn wohl für einen in England lebenden Normannen zu halten und als Entstehungszeit des Gedichtes etwa die zweite Hälfte des 13ten Jh. anzunehmen. Weniger beweisend gegen die Identität der Verfasser sind die zahlreichen ungenauen Reime im Fableau (11 in 452 Versen gegen 3 in den 3758 Versen des Besant, wovon sich einer

durch Hofmann's Emendation 1338 *grenates* statt *gernetes* im Reim mit *aromates* leicht entfernen lässt); der Dichter konnte sich ja in seiner Kunst vervollkommen haben. Dem widerspricht indessen die gegen den Besant viel jüngere Sprache des Fableaus. Ausserdem ist im Fableau mit Vorliebe identischer und rührender Reim verwandt, der in den Gedichten unseres Guillaume ziemlich selten ist.

Bei dem geringen Umfang des Fableaus *De la Male Honte* (Méon III 210—215. 158 Verse) lässt sich Uebereinstimmung oder Abweichung von Guillaume's Sprache nicht so leicht nachweisen; doch sprechen auch hier einige entscheidende Reime gegen dessen Autorschaft. Wie im *Fergus* und *Priester und Alison* reimen hier: 1) *ie* : *iee*. 147 *partie* : *gaaignie*. — 2) *-ebat* : *-abat*; 89 *estoit* : *iroit* (Impf. von *irier*); ausserdem auslautendes *s* mit *z*: 5, 97, 113 *droiz* : *rois*; 49 *avis* : *partis*; 119 *pais* : *deffais*; 41 *mesdis* : *diz* (dies); letzteres eine pik. Eigenthümlichkeit.

Wenden wir uns nun zu dem positiven Theile unserer Arbeit und versuchen wir es, die Uebereinstimmung von *Bestiaire* (Best.), *Maria Magdalena* (M. M.), *Joies Nostre Dame* (J. N. D.), *Besant* (Bes.), *Treis Mos* (3 M.), *Vie de Tobie* (Tob.), in Bezug auf Alter, Heimath, Metrik und Stil zu beweisen.

Name, Stand und Heimath des Dichters.

In seinen beiden Hauptwerken gibt uns der Dichter ausser seinem Namen auch seine Heimath und seinen Stand an. So im Best. v. 18:

Li clere fu nez de Normendie,
Qui autor fu de cest romanz.
Or oez que dit li Normanz.

Best. 79. Guillaume, uns clers qui fu Normanz.
Nur seinen Namen nennt er Best. 8:

Velt Guillaume en romanz escrire.

(So in allen mir zu Gebote stehenden Hss., nur ms. fr. 25408, das Hippeau abdruckt, hat:

Veut un clere en romanz escrire.)

Ebenso in der Schlusswidmung an Sire Raul, seinen Herrn, die ms. fr. 25408 ganz weglässt:

Guillaume qui cest livre fist.

(Martin, *Besant*. S. XXX). Ferner Bes. 117, 153, 407, 549. Auch in M. M., J. N. D., 3 M. erfahren wir nur den Namen des Verfassers:

J. N. D. 1137. E por Guillaume requerez

Qui fist ces vers que vus oez.

„ 1158. E por Guillaume preieront.

3 M. 287. Or di, Guillaume, biaux amis.

M. M. 706. Come Willīe vus devise.

Gar nicht nennt sich der Dichter im Tob. Bei dieser wie bei den drei vorher genannten Dichtungen müssen wir daher versuchen, die Heimath aus der Sprache zu bestimmen. Dass wir in ihnen wie im Best. und Bes. denselben Dialekt und zwar den normannischen vor uns haben, ergibt sich aus folgenden Punkten:

1. Die Impff. der a-Konj. reimen niemals mit Impff. der übrigen Konjugationen oder mit andern Wörtern auf -ei (= ē, ī), sondern nur untereinander und mit den Pff. out, vout, pout: M. M. 73 *fīout* : out; 237 *quidout* : pout; 308 *preiot* : ot; 478 *portout* : ot. 586 *habitoit* : estoit ist in *habitout* . *estout* zu verändern. In J. N. D. reimen die Impff. der a-Konj. nur unter sich, in 3 M. steht kein Impf. im Reime. Tob. 81 ot : amot; 553 ot : portot. Dieselben Reime zeigen auch Best. und Bes. Bei der schlechten Ueberlieferung des Best. kann es uns nicht wundern, wenn v. 2576 *esteit* : *tormenteit*, sowie v. 2762 *parleit* : *diseit* zusammen reimen; im ersteren Falle könnte dem Sinne nach *estout* : *tormentout* stehen.

Normannisch sind auch die Vertauschung von l und r (Best. 1231, 1562, 2890, 3438 *evangire* : *sire*; 3365 *evangire* : *dire*; 3230 *no-bire* : *dire*; J. N. D. 162 *mire* : *dire*; 533 *evangire* : *martire*; Bes. 1585, 2779 *evangire* : *dire*; 1596 *evangire* : *empire*; 2921 *sire* : *evangire*; 2321 *mire* : *dire*), sowie die Konjunktivformen *vienge*, *tienge*, die allerdings nur unter einander reimen (Best. 1973, 2500. Bes. 2075. 3 M. 339 etc.). Ebenso die Endung der ersten Person Pluralis, im Reime mit Subst. auf -onem, meist ohne s. Best. 125 *diion* : *lion*; 371 *devon* : *felon*; 622 *seion* : *region*; 995 *diron* : *facon*; 1017 *passon* : *son*; 1813 *oron* : *environ*; 2061 *dion* : *dragon* etc. M. M. 118 *feson* : *fricon*. J. N. D. 378 *veon* : *limon*; 962 *tendon* : *Salomon*. Bes. 209 *penzon* : *peisson*; 254 *veon* : *feon*; 1287 *lison* : *leçon*; 2991 *avom* : *prosdom* (Nom. Sg.) etc. 3 M. 392 *atendum* : *dragon*; 484 *chaon* : *confession*. Tob. 265 *prison* : *facom*; 981 *non* : *enterreron*; 1255 *penzon* : *gueredon*. Die Form mit s findet sich nur einmal J. N. D. 904 *pouns* : *nuns* (vgl. Koschwitz, Ueberlieferung etc. S. 87).

Dagegen kommen in keinem der Gedichte Reime vor, die gegen norm. Herkunft sprächen, namentlich nicht die in den drei erstgenannten, die wir Guillaume absprechen mussten, sich zeigenden pik.

Eigenthümlichkeiten: *-abam* : *-ebam*, *oi* (o+i, au+i) : *ei* (ē, ī), *ie* : *iee*, *ō* : *ū*, *olC* : *alC*, *mi* für *mei*, Infinitivendung *-ir* aus *-ēre*, *s* für *ts*, *tš* : *s*, *c*. Letztere Behauptung scheint durch den Reim *sache* : *chace* Best. 1423 widerlegt zu werden, allein dieser findet sich nur in ms. fr. 25408; die übrigen Hss. haben *laisse* : *laisse*. Umgekehrt haben v. 285 die mss. fr. 902, 20046 *sache* : *place*, die übrigen Hss. *chace* : *place*. Diese vereinzelt Fälle beweisen aber wenig, auch ist die norm. Form *sace* hinlänglich bekannt (vgl. Koschwitz, *Ueberlieferung* S. 68. Varnhagen in Gröbers Ztschr. 3, 175 f.).

In Bezug auf die Frage, ob die Sprache unserer Gedichte rein normannisch oder anglo-normannisch sei, sind entscheidend die Reime *e* : *ie*, *ū* : *ō*. *e* und *ie* reimen, mit verschwindend geringen Ausnahmen, die sich noch dazu meist leicht entfernen lassen, nicht zusammen. Best. 2278 *orient* : *prient* nach ms. fr. 25408; ms. fr. 24428 hat *orient* : *tient*, was einen besseren Sinn gibt. V. 2350 *divers* : *braiers* nach ms. fr. 25408, alle übrigen Hss. haben andere Reimworte. V. 2964 *noncier* : *pener*; die andern Hss. haben *noter* : *pener*. — J. N. D. 357 *ale* : *bruille*, letzteres Wort = *brusle*. 979 *merchee* : *athesee* (Reinsch liest *achesee*, die Hs. hat aber *athesee*). Ist *athesee* = *adesee* (die Hs. hat einige Male das agn. *th* für *d*, *t*), so wäre ein Reim von *ie* mit *e* anzunehmen. Reinsch vermuthet, es sei *asechee* (von *siccus*) zu lesen. — Bes. 3251 *frere* : *chiere*; 539 *garder* : *carier*. — 3 M. 195 *lieve* : *bleve* ist korrekt, da *lieve* = *leve* (lavat) (vgl. Mussafia's Recension von Reinsch's Ausgabe in dem *Lit.-Blatt f. germ. u. rom. Phil.* I 62). — M. M. 659 *valer* : *mestier*, ein agn. Reim, der ohne Analogie in den übrigen Gedichten. Durch Umstellung des Verses 660 *Ne a sa gent aveir mestier* in *Ne a sa gent mestier aveir* lässt sich indessen leicht ein richtiger Reim herstellen.

Diese Trennung von *e* und *ie* im Reime spricht gegen die Annahme, Guillaume's Sprache sei agn., da im agn. zu Anfang des 13ten Jh., in welcher Zeit die Gedichte entstanden, schon längst Vermischung beider Laute eingetreten war. Die wenigen Ausnahmen, die sich nicht leicht beseitigen liessen, beweisen, selbst wenn sie alle im Originale stünden, dagegen Nichts, da seltenere Bindung von *e* und *ie* auch im Norm. gestattet gewesen zu sein scheint (vgl. Koschwitz, *Karls des Grossen Reise* etc. Heilbronn 1880. S. 19, sowie die dort angeführten weiteren Belege *Rom. Studien*. II 56 ff.; *Ueberlieferung* etc. S. 42 Anm.; Suchier, *Zeitschr. f. rom. Phil.* I 569).

Für die kontinentalnormannische Mundart spricht auch, dass *ū* und *o* im Reime konsequent auseinander gehalten werden.

Nicht durchaus beweisend ist die Trennung der Reime *an* und *en*. Die Ausnahmen sind nur scheinbare. Bes. 441 ist zu lesen *pud-lente : atalente*. Best. 281 *decevant : gent* nach mss. fr. 25408, 20046; die übrigen Hss. (ms. Egerton 613, mss. fr. 902, 1444, 24428) haben *decevant : auquant*. V. 2001 hat ms. fr. 25408 *premierement : prechant*, die übrigen Hss. *devant : prechant*. V. 3629 *gens : ans* nach ms. fr. 25408; ms. Eg. 613 hat *asquans : ans*, ebenso der Bes. an der entsprechenden Stelle. Nur scheinbare Ausnahmen sind auch 3 M. 455 *s'amande : rende*, wo *s'amende* zu lesen; Best. 2520 bei Cahier-Martin *dolens : ans*; 993 *manans : dolens*; 1257 *sanglant : belement*, wo die übrigen Hss. meist das Richtige haben. — Die konsequente Auseinanderhaltung von *an* und *en* im Reime ist eine Eigenthümlichkeit des Agn., indess wurden auch im Kontinentalnormannischen beide nicht gerne vermischt (vgl. Koschwitz, *Ueberlieferung*. S. 54).

Ferner fehlen bei Guillaume die agn. Reime von *eir* mit *er*, nach Suchier, *Auban* 4 seit Ende des 12ten Jh. möglich, sowie Reime der *Impff. der a-Konj.* mit *-ei*.

Nichts beweist gegen die Annahme, Guillaume's Sprache sei noch ziemlich rein norm., der von Reinsch, *Zeitschr. f. rom. Phil.* S. 202 hervorgehobene Umstand, dass das Fem. des Pron. Pers. *ele* oft einsilbig gebraucht wird, da dies auch in kontinentalen Texten vorkommt.

Auch die Erwähnung des altenglischen Wortes *modreniest* = *môdraniht* J. N. D. 454 beweist nicht mit Nothwendigkeit, dass dieses Gedicht in England entstanden sein muss, da Guillaume Beda's *De temporum ratione* Kap. 15, wo derselbe Ausdruck gebraucht wird, benutzt haben kann, wie Martin, *Besant* S. 124 bemerkt. Ebenfalls ein engl. Wort ist J. N. D. 736 *St. Jame* im Reime mit *dame*. Rechnet man dazu noch die wiederholten Anspielungen auf England, so wird man wohl annehmen können, dass Guillaume auch in diesem Lande verweilt hat.

Was des Dichters Stand betrifft, so kann ich auf Martin's Einleitung zum *Besant* XLII verweisen; hinzuzufügen wäre nur, dass auch die *Magdalenenlegende* wie die *Vie de Tobie* einen Dichter verathen, der gelehrte Bildung genossen hat.

Abfassungszeit der Gedichte.

Auch hier setzt uns der Dichter durch Anspielungen auf Zeitverhältnisse in die glückliche Lage, das Alter seiner beiden Hauptwerke ziemlich genau feststellen zu können. Die betreffenden Stellen

des *Bestiaire* und des *Besant* wurden z. Th. schon von De la Rue und den Uebrigen, die sich mit Guillaume beschäftigten, angegeben. (Vgl. Martin, *Besant* XV ff.) Im Beginne des *Best.* sagt der Dichter:

Ceste ovraigne fu faite neueve
El tens que Phelipe tint France,
El tens de la grant mesestance
Ke Engleterre fu entredite.

Es folgt nun eine Beschreibung der traurigen Folgen des Interdikts, mit dem Innocenz III. am 23sten März 1208 England belegte. (Ms. fr. 25408 lässt auch diese Stelle weg.)

Noch genauer gibt Guillaume die Zeit der Abfassung v. 2518 ff. an:

Quant l'auctor qui rime cest livre,	Quer si effant demainement
Deveit ici endreit escrire,	Li meneient torneiement.
Moult esteit tristes e dolanz;	Le plus de la chevalerie
Quer il aveit passe treis anz,	Plus qu'en une mahommerie
Seinte iglise ert si dolerose	N'i entrassent en cel termine.
E si mate e si perilose,	Moult esteit en grant decepline
Que mainz cuideient par folie,	E tornee en cheitifeison.
Que son espos l'eust guerpie!	N'aveit mes genz, se petit non,
Quer el n'osout le chief lever.	En tote Bretaigne la grant,
Poi i entrout genz por orer.	Qui ne fussent faus mescreant.
En tote l'ille d'Engleterre	Por l'aveir que il gaagneient
Moult ert la dame en dure guerre	Des iglises que il robeient,
Par tot le reaume a cel jor,	Erent les plus hanz a devise
E en peril e en dolor;	Contre la pes de sainte yglise.

Allerdings geben mehrere Hss. an, das Werk sei zwei Jahre nach Beginn des Interdikts verfasst, also 1210, so ms. fr. 902 (anc. fr. 7268^a a^s, von Cahier-Martin abgedruckt), ms. fr. 20046, früher S. Germ. 1985; ms. fr. 1444, anc. fr. 7534. Die Zahl 3 geben ms. fr. 25408, früher N. D. 273 bis; ms. fr. 24428, früher N. D. 193; ms. fr. 14964, früher Suppl. fr. 660. — Die besseren dieser Hss. haben 3; indess wage ich nicht zu entscheiden, ob diese Zahl die richtige ist, solange mir nicht das handschriftliche Material vollständig zur Verfügung steht. Martin nimmt 1211 als Jahr der Abfassung an.

Die Schlusswidmung des *Bestiaire* an Sire Raul, sun seignur, gibt zur Zeitbestimmung keinen weitem Anhaltspunkt, da, wie Martin mit Recht gegen De la Rue bemerkt, aus diesem so häufigen Namen sich eine bestimmte Persönlichkeit schwerlich feststellen lässt.

Die Abfassungszeit des *Besant* können wir erschliessen aus v. 159 ff., wo der Dichter sagt:

El contemple que fist ces vers,
 Aveit la mort gete envers
 Le rei de France Loeis,
 Qui ert eissu de son pais
 Por autrui terre purchacier:
 Les Provenciaus cuida chacer,
 Les Tolosanz prendre e honir etc.

Ludwig VIII. starb nach Beendigung der Albigenserkriege am 8ten Nov. 1226. Das Gedicht ist also bald nach dieser Zeit verfasst. Dass der Dichter noch unter dem unmittelbaren Eindruck der Greuel jenes Krieges schreibt, die er sehr missbilligt, ergibt sich auch aus andern Stellen, wie v. 2395 ff., 2484 ff.

Mit dieser Zeitbestimmung stimmt v. 2592 ff. überein:

Plus de quarante anz ne deit estre
 La cite en chaitiveson
 En servage ne en prison.

Es ist von Jerusalem die Rede, das am 3ten Okt. 1187 von Saladin erobert worden war; die 40 Jahre waren also 1227 abgelaufen v. 2525 ff., wo von der Einnahme und dem Verlust von Damiette die Rede, ist weniger entscheidend für die Zeitbestimmung. (Vgl. Martin, *Besant* XV.)

In den vier übrigen Gedichten fehlen Anspielungen auf Zeitverhältnisse. In den 3 M. gibt Guillaume als seinen Gönner einen Bischof Alexander an, den Martin mit dem Magister Alexander de Stavenby identificirt, der Ostern 1224 zu Rom von Papst Honorius III. zum Bischof von Lichfield und Coventry geweiht wurde und am 26sten Dec. 1238 zu Andover starb. (H. Wharton, *Anglia Sacra* I 437 ff.). Die drei Moz sind, wie sich später ergeben wird, nach dem Besant geschrieben. Die *Vie de Tobie* ist nach v. 23—25 verfasst auf Bitten des Priors Guillaume „De l'iglise sainte Marie De Keneille-worthe en Ardene“. De la Rue, *Essais* II 271 sieht darin Kenilworth in der Grafschaft Warwick; was aber dann der Zusatz *en Ardene* bedeuten soll, ist nicht klar. Ueber das Alter des Tob. geben uns diese Verse demnach keinen Aufschluss.

Ausser aus diesen Anspielungen lässt sich das Alter der Gedichte annähernd aus den Reimen erschliessen, auf die wir bei J. N. D., M. M. und Tob. allein angewiesen sind. Die hier entscheidenden Reime stimmen in allen sechs Gedichten überein und passen im Allgemeinen recht gut zu der Zeit, die sich aus den Anspielungen ergab, d. h. ungefähr zu dem ersten Drittel des 13ten Jh.

Es versteht sich von selbst, dass in dieser Zeit die *auslautende isolirte Dentalis* überall abgefallen ist, so dass Reime möglich wie Best. 39 *ja : peccha*; 167 *s'esmerveilla : ça*; 179 *veilla : ja*; 2578 *la : demanda*; 593 *issi : gari*; 877 *espi : garni*; 1297 *autresi : adeti* etc.; 2027 *Jesu veincu*; 2043 *veu : Jesu*; 3164 *vertu : Jesu*; 2290 *de : asorde*; 3316 *garde : de*; 63 *lei : fei*, ebenso 849, 3855. 267, 2144, 2654, 2682, 3706 *fei : sei*; 317 *tei : fei* etc. — Bes. 2147 *blamera : ça*; 3263 *defna : la*; 23, 2799 *i : convi*; 305, 851, 1151 *merci : issi*; 375 *ici : malbailli* etc.; 1291 *tu : conceu*; 2409 *fu : Jesu*; 283 *damnede : done*; 2721 *garde : de*; 2847 *damnede : ble*; 1359 *fei : sei*; 2015 *crei : rei*; 3429, 3493 *fei : mei*. — Ebenso J. N. D. 275 *herberja : ja*; 223 *nasqui : di*; 241 *oi : issi* etc.; 247, 555, 737 *Jesu : fu*; 423 *tu : vertu*; 225 *crei : rei*; 1025 *fei : mei*. — M. M. 205 *croisa : ja*; 329 *a : ça*; 355 *apela : la*; 691 *baptisa : la*; 113 *oi : ci*; 517 *nasqui : autresi*; 595 *tu : vertu*; 337 *de : garde*; 605 *vei : tei*. — 3 M. 207 *oi : ici*; 409 *traï : di*; 447 *ci : failli*; 97 *Jesu : vescu*. — Tob. 109 *esgarda : la*; 709 *dona : Anna*; 1047 *la : s'apareilla*; 1223 *glorifia : la*; 37 *Noe : sauve*; 137 *oi : issi*; 183 *pri : merci*; 431 *merci : ici*; 577 *autresi : garni* etc.; 33 *fu : Jesu*; 79 *rei : crei*; 223 *fei : mei*; 769 *crei : mei* etc.

Wie Abfall auslautender isolirter Dentalis sollte man im Anfange des 13ten Jh. auch Verstummen des *s* vor folgendem Konsonant erwarten. Vor *m* ist dies in der That der Fall; es reimt Best. 1403 *meismes : veimes*; 3452 *prime : meisme*. Bes. 2933 *prime : mesme*; 3623 *mesmes : primes*. 3 M. 277 *primes : meimes*.

Auffallender Weise findet sich in den sechs Gedichten nicht ein einziger Reim, der das Verstummen von *s* vor Muta bestätigte. Doch lässt sich hieraus ein sicherer Schluss auf die Aussprache nicht machen, wenn man bedenkt, welchen Einfluss die Tradition zu allen Zeiten auf den Reim ausübte. Wenn Dichter des 13ten Jh. *an* und *en*, die für die sie gleich lauteten, im Reime streng schieden (vgl. P. Meyer, *Revue de Linguistique* I 262), konnten andere Dichter solche Wörter, in denen ursprünglich *s* vor Muta stand, später aber nicht mehr gesprochen wurde, nur untereinander reimen lassen. Da es uns hier nicht sowohl auf Feststellung der Aussprache als vielmehr darauf ankommt zu zeigen, dass der Reimgebrauch in den sechs Dichtungen derselbe ist, so ist gerade diese Uebereinstimmung derselben beweiskräftig.

l vor Konsonant ist nach *a*, *e*, *o* zu *u* geworden: Best. 1111 *tex : Ybex*; 2630 *eus : Dex*; 3635 *Dex : tex*; M. M. 93 *ambedous : eus* (illos). Bes. 1147 *deus : tels*; 2903 *cieus : cieus* (caelos : caecos); 1085

out : volt. Tob. 409 *deus : tels.* Ausfall von *l* nach *i*, *u* beweisen die zahlreichen Reime von *fis* mit Pp. auf *-is*. Best. 560, 2218 *norris*; 814 *enviellis*; 823 *garis*; 2845, 2855 *esperis*; 2874 *fis* (*fidus*). J. N. D. 741 *acomplis*; 862 *delis*; 1019 *descumfis*; 1131 *ois*. M. M. 66 *marris*. Bes. 690 *crucefis*; 783 *berbis*; 1939 *lis*; 2453, 2478 *norris*; 2500 *peris*; 2576 *maldis*; 2595 *acomplis*; 3504 *marris*; 3522 *partis*; 3578 *garnis*. Tob. 557, 1073 *fenis*; 1196 *esbaudis*; 1227, 1250 *garis*; 1272 *servis* etc. Ferner Best. 435 *periz : delis*. J. N. D. 873 *garis : peris*. Bes. 2289 *rais : perils*. Nach *u* Bes. 1455, 1801, 2345 *nus* (*nullus*): *sus*; nach *ei* Bes. 533 *cunseis : segreis*; 1947 *dreis : conseis*; 2331 *feis : conseis*. — Tob. 687 *seit : conseit*. Der Ausfall des *l* nach *i* bildet zugleich wieder ein Kriterium des norm. Dialektes; pik. wird *iC* zu *ieuC*, *ieuC*.

ai und *ei* reimen in den sechs Gedichten vor Nasalen sehr häufig: Best. 231 *ataint : faint*; 589 *mains : plains* (*manus : plenus*); 1191 *mains : meins* (*manus : minus*); 1497 *enseigne : remaigne*; 1594 *veint : remaint*; 1845 *vilaine : plaine* (*plena*); 2091 *saine : baleine*; 2360 *pleins : mains*; 2430 *serain : main*; 2570 *fontaine : plaine* (*plena*); 2626 *montaigne : enseigne*; 2676 *saint : esteint*; 3144 *fraint : destraint*; 3198, 3741 *sains : feins*; 3202, 3340, 3844 *peine : certaine*; 3210 *humaine : peine*; 3914 *humaine : demaine* etc. J. N. D. 283 *sainte : tainte*; 347 *humaine : paine*; 455 *Bretaigne : enseigne*. M. M. 79 *Magdaleine : certaine*; 157 *enceinte : sainte*; 199, 623 *Magdaleine : premeraine*; 423, 629 *Magdaleine : saine*; 701 *sainte : feinte*. Bes. 369 *daerain : frain*; 895 *main : sain* (*manus : sinus*); 943, 2745 *certaine : peine*; 1131 *mains : mains* (*manus : minus*); 1253 *humaine : paine*; 1767 *desdeign : meheign*; 1909 *pain : sain* (*panis : sinus*); 1917 *plaines : saines* (*plenas : sanas*) — 3 M. 55 *plain : pain* (*plenus : panis*). Tob. 13 *baraine : enseigne*; 449 *vaine : paine*; 1021 *quinsaine : paine*.

Ausser vor Nasalen finden sich nur selten Reime von *ai* und *ei*; dieselben lassen sich fast alle leicht entfernen. Best. 2083 *air : neir*, wofür jedoch ms. fr. 24428 *air : vair* hat. 2512 *espeire : contraire*, die beiden Verse fehlen in mss. fr. 902, 1444, 20046. V. 2418 *eir : cleir* (*aer : clarus*) nach ms. fr. 25408, die übrigen mss. haben *lever : cler*. — In J. N. D., M. M., Bes., Tob. kommen derartige Reime nicht vor. — 3 M. 457. *aveite : afaite*. Der Sinn dieser Stelle ist mir mit dieser Schreibung und mit der von G. Paris, *Romania* VIII 627 *a feite* statt *aveite* nicht klar. Ich möchte emendiren *aveit : a fait*.

Im Auslaut reimen *ai* und *ei* in J. N. D., M. M., Bes., 3. M., Tob. niemals, im Best. an zwei Stellen, jedoch wieder nur in ms. fr.

25408. V. 2003 *serai* : *mei*, fehlt in ms. fr. 24428; mss. fr. 20046, 1444 haben *serai* : *trairai*. V. 3026 *ai* : *effrai*, mss. fr. 902, 20046, 1444, 24428 haben *ai* : *esmai*.

Diese wenigen Ausnahmen können wir wohl als Verderbnisse ansehen, so dass wir berechtigt sind anzunehmen, Guillaume habe *ai* und *ei* ausser vor Nasal im Reime geschieden.

Reime von *ai* und lat. *e* kommen in allen sechs Gedichten in den bekannten Fällen vor. Nämlich J. N. D. 17 *celestre* : *nestre*; 309 *estre* : *nestre*; 159 *mestres* : *fenestres*; Bes. 1423 *pestre* : *estre*; 1545, 2303 *mestre* : *estre*; 2591 *nestre* : *estre*. — Best. 2614 *besse* : *cesse*; 3651 *confes* : *fes*; 3775 *james* : *pres*. Bes. 317, 3099 *fes* : *confes*; 2253 *mes* : *engres* (magis); 2841 *pres* : *james*. 3 M. 393 *confes* : *fes*. — Tob. 323, 1165 *apres* : *pes*; 407 *apres* : *fes*; 1089 *deces* : *pes*. — Best. 863 *fet* : *recet*. Bes. 2417 *mesfait* : *siet* (septem). M. M. 567 *fet* : *recet*. Tob. 579 *recet* : *fet*; 925 *fet* : *set* (septem). J. N. D. 835. *es* : *mes* (magis).

Vereinzelt und in einem fremden Eigennamen reimt *ai* : *ē* Best. 3548. Bes. 3029 *Moyses* : *fes* (fascem). Ohne Analogie ist der Reim J. N. D. 677 *plaies* : *laies* (plagas : latas).

e und *i* reimen vor Nasalen, in der Endung *-ece* (*-esce*, *-esse*) und in *destre* : *senestre*. Beispiele: Best. 111 *torment* : *comment*; 755 *cendre* : *aprendre*; 1321 *fende* : *deffende*; 1576 *comment* : *coiement*; 2928 *cendre* : *entendre*. M. M. 141 *gent* : *sovent*; 229 *vent* : *sovent*; 499 *coment* : *salvement*. J. N. D. 115 *coment* : *enchantement*; 335 *dens* : *dedens*; 1125 *cent* : *sovent*. Bes. 245, 2305 *entre* : *ventre*; 433 *sovent* : *juvent*; 465 *rente* : *trente*; 1179 *dementre* : *ventre*; 1387 *sovent* : *descent*; 1869 *dedens* : *gens*; 2337 *coment* : *defent*; 2423 *sovent* : *comandement* etc. 3 M. 251 *dedens* : *serpens*; 399 *rendre* : *cendre*. Tob. 1 *semence* : *comence*; 399 *coment* : *vilainement*; 117 *dolent* : *fent*. Best. 213 *noblece* : *blece*; 321 *ivresce* : *blesce*. Bes. 1669 *largesce* : *adresce*; 2003 *yvresce* : *dresce* etc. — *senestre* : *destre* reimen Best. 2806, J. N. D. 803. (Vgl. Rom. Stud. 3, 364.535.)

Ades, unklarer Abstammung, reimt Best. 607, 1115 mit *mauves*; 1843 mit *james*; 1921 mit *pes*; 2424, 3006 mit *mes*; auch Tob. 209 *ades* : *pes*.

Reime von *ui* mit *i*, die man in Dichtungen aus dem Anfange des 13ten Jh. erwarten sollte, kommen nicht vor, was sich aus dem Bestreben des Dichters genau zu reimen erklärt. Noch weniger finden sich natürlich Reime von *ui* und *u*. *pecuine* : *aune* Best. 311 nach ms. Egerton 613 ist mit den übrigen Hss. in *pecune* zu ändern, ebenso Tob. 779 *morurent* : *conuurent* in *conurent*; 1321 *fuisse* : *beusse* in *fusse*.

Das Verhalten Guillaume's gegenüber der Deklinationsregel im

Best. und Bes., sowie in den vier Gedichten, die wir ihm ausserdem zuschreiben, stimmt ebenfalls zu dem norm. Dialekte im Anfange des 13ten Jh. (vgl. Lebinsky, *Deklination der Substantiva a. v. o.*) Der Obl. erscheint schon ziemlich häufig an Stelle des Nom. durch den Reim oder das Metrum gesichert: Best. 165 *vencor* : *sauveor*; (Silbenzahl); 314 *larron* (: *buisson*); 1489 *seignor* : *greignor*; 1865 *angre el* (2silbig); 555 *pelican* (: *ahan*) etc. — M. M. 1 *sauveor* : *seignor*; 24 *cumpaignun* (: *nun*); 48 *jugeur* (: *jur*); 132 *eir* (: *aveir*); 230 *vent* (*sovent*) etc. — J. N. D. 316 *criatur* (: *traitur* N. Pl.); 447 *salveor* (: *jur*); 498 *chant* (: *enfant* Obl. Sg.) etc. — Bes. 130 *salveor* (: *dolor*); 270 *enfant* (: *avant*); 736 *pecheor* (: *jor*); 1209 *Evain* (: *main*) etc. — 3 M. 168 *gloton* (: *prison*); 24 *degot* (: *partuf*) etc. — Tob. 60 *seror* (: *jor*); 191 *seror* (: *amor*); 845 *compaignon* (: *reson*); 1136 *seignor* (: *plor*); 79 *rei* (: *crei*) etc. Dasselbe ist der Fall beim Adjektiv.

Nom. statt Obl. kommt nicht vor. J. N. D. 998 ist *hom*, das *home* lauten müsste, zu streichen.

Die männlichen Wörter auf *-er* haben im Nom. Sg. meist kein *s*; durch das Metrum erscheint *s* gesichert: Best. 153 *peres*; Bes. 3505 *peres*; M. M. 298 *pierres*; Tob. 911 *peres*.

Zu dem Nom. Sg. *sire* findet sich Bes. 675 der Nom. Pl. *sires* (im Reim mit Obl. Pl. *avoltires*.) Neben Nom. Sg. *sire* auch *sires* Bes. 979.

Die Fem. der dritten Dekl. haben im Nom. Sg. kein *s*.

Der Vokativ erscheint im Reim theilweise in der Form des Nom. (Bes. 447, 2711, 2705. M. M. 113, 483, 491. Best. 3486. 3 M. 287. Tob. 631, 683, 793, 883), theilweise in der des Obl. (Bes. 1300. Best. 923. Tob. 633, 681); letzteres immer bei *signors* (vgl. Koschwitz, *Ueberlieferung*. S. 80, Rom. Stud. 3, 493 f.).

Wie sich aus Vorhergehendem ergibt, stimmen die drei Gedichte, in denen wir nur den Namen Guillaume erfahren, sowie die Vie de Tobie, in der er sich gar nicht nennt, in den für Alter und Heimath entscheidenden Reimen mit Best. und Bes. überein, bei denen wir Beides aus Anspielungen auf Zeitverhältnisse ziemlich genau feststellen konnten.

Dieselbe Uebereinstimmung zeigen die sechs Gedichte auch in Metrum und Reim. Ueber das *Metrum* ist wenig zu bemerken. Guillaume verwendet nur den Achtsilbner und zwar zeigt er sich hierbei von den agn. Verderbnissen ganz frei. Die wenigen Verse, die nicht genau acht Silben bei männlichem, neun bei weiblichem Ausgang haben, sind als verderbt anzusehen und meist leicht zu bessern.

Auch in mehr äusserlichen Punkten des Reimgebrauchs stimmen die sechs Dichtungen überein. Das Verhältniss der weiblichen zu den männlichen Reimen ist ungefähr wie 1 : 2. (Best. 1 : 2, Bes. 1 : 2. M. M. 1 : 1,98, J. N. D. 1 : 1,95, 3 M. 1 : 1,8, Tob. 1 : 2,5.) Absolut genaue Zahlen lassen sich natürlich nicht angeben, namentlich nicht beim Best. Ich möchte auch auf diesen Beweis der Uebereinstimmung kein allzu grosses Gewicht legen, da mir diese Zahlen doch mehr dem Zufall unterworfen zu sein scheinen. Immerhin dürfen sie als Bestätigung des durch die Gleichheit der Sprache gefundenen Resultates ihre Erwähnung finden, namentlich, wenn wir auch in diesem Punkte bei zwei von den drei Gedichten, die wir Guillaume auf Grund der Sprache absprechen mussten, einen merklichen Unterschied wahrnehmen. Im Fergus ist nämlich das Verhältniss der weiblichen zu den männlichen Reimen nahezu wie 1 : 3, in *La Male Honte* wie 1 : 1; im *Prestre et Alison* dagegen allerdings wieder wie 1 : 2.

Nicht ganz dieselbe Uebereinstimmung zeigen die sechs Gedichte im Verhältniss von reichen zu hinreichenden Reimen, vielmehr lässt sich hier beobachten, wie der Dichter sich vom Bestiaire zum Besant vervollkommnet hat. Die 3 Moz, die jedenfalls nach dem Besant verfasst sind, stehen allerdings in diesem Punkte in der Mitte zwischen Best. und Bes. Das Verhältniss ist im Best. ungefähr wie 1 : 2,6; 3 M. 1 : 2,17; J. N. D. 1 : 1,67; Bes. 1 : 1,67; Tob. 1 : 2,7. Der Unterschied zwischen den sechs Gedichten Guillaume's ist auch hier nicht so gross wie der zwischen diesen und den drei andern. Im *Prestre et Alison* zwar ist das Verhältniss wie 1 : 2; in *La Male Honte* dagegen wie 1 : 3,9; im Fergus sogar nahezu wie 1 : 5.

Reimspielereien liebt Guillaume im Best. und Bes. nicht, ebensowenig kommen solche in M. M., J. N. D., 3 M. und Tob. vor.

Rührende Reime finden sich im Best. nur 15 in etwa 4000 Versen, im Bes. 15 in 3758, in 3 M. 4 in 512, in J. N. D. 3 in 1164, in M. M. 2 in 710, in Tob. 2 in 1426 Versen.

Noch weniger wird sowohl in den beiden Werken, die sicher von Guillaume herrühren, wie in den vier andern, die wir ihm zuschreiben, identischer Reim gesucht. Bes., J. N. D., 3 M., Tob. enthalten gar keinen, M. M. einen, Best. vier, wovon jedoch drei nur in ms. fr. 25408. — Auch im Fergus und in *La Male Honte* sind rührende und identische Reime nicht gerade häufig; dass sie dagegen im *Prestre et Alison* mit Vorliebe gebraucht werden, wurde schon oben bemerkt.

Doppelten Reim verwendet Guillaume selten, im Beginne seiner

dichterischen Thätigkeit vielleicht etwas häufiger als später. Im *Best.* finden sich 29, im *Besant* 19 Fälle. Aehnlich ist das Verhältniss in den vier kleineren Gedichten: *M. M.* 7, *J. N. D.* 6, *3 M.* 3, *Tob.* 5.

Grammatischer Reim findet sich in keinem der sechs Gedichte.

Auch in stilistischer Hinsicht verrathen die sechs Gedichte, dass sie einem Verfasser angehören. Allerdings zeigen fast alle norm. Dichtungen jener Zeit, namentlich die religiös-didaktischen eine gewisse Uebereinstimmung des Stiles; die Züge, die Settegast, Benoit de Sainte More 1876. S. 62 ff. als diesem Dichter eigenthümlich angibt, lassen sich mehr oder weniger auch bei Guillaume wiederfinden, wenn dieser auch im Allgemeinen mehr Geschmack beweist als Benoit. Ebenso passt die Charakteristik, die ten Brink, *Engl. Litteraturgeschichte* S. 178 von der älteren norm. Poesie, speciell von der des Wace gibt, im Grossen und Ganzen auch auf Guillaume; in einzelnen Punkten lässt sich aber doch ein ziemlich bedeutender Unterschied bemerken, der auf dem Charakter und der ganzen Lebensauffassung Guillaume's beruht. Bei Wace „erhalten wir an keiner Stelle den Eindruck eines leidenschaftlich erregten Gemüths, das sich im Ausdruck zu korrigiren, zu überbieten sucht; nie wird das Zusammengehörige getrennt, das logisch-grammatische Gefüge des Satzes gestört. Der Dichter arbeitet mehr mit dem Kopf als mit dem Herzen, und da seine Gedanken nicht sehr tief gehen, seine Phantasie nicht sehr hoch steigt, so vermag er zwar zu belehren und zu unterhalten, jedoch weder zu erschüttern noch zu erheben.“ (ten Brink. a. a. O.) Hier machen in der That Guillaume's Gedichte einen anderen Eindruck. Seine Worte kommen aus dem Herzen, wir fühlen, dass er von der Wahrheit derselben selbst ganz durchdrungen und für jedes derselben einzustehen bereit ist; sie konnten daher {nicht verfehlen, auf seine Zuhörer tiefen Eindruck zu machen.

Was Guillaume's Stil im allgemeinen betrifft, so kann ich noch auf die von Martin im *Besant* S. XLVI ff. gegebene Charakteristik verweisen; hier kommt es besonders darauf an, die stilistische Uebereinstimmung der sechs Gedichte an einzelnen besonders in die Augen springenden Fällen nachzuweisen.

Wie bei Benoit fällt uns in den sechs Gedichten zunächst die Neigung auf, Ausdrücke und Wendungen zu häufen; allein hier scheint dies weniger aus Reimnoth hervorzugehen als aus dem künstlerischen Bestreben, einen Begriff recht abgerundet und anschaulich zu machen, einen Gegenstand möglichst von allen Seiten zu beleuchten. Daher findet man auch eigentliche Tautologien, wie sie Sette-

gast in so grosser Anzahl aus Benoit anführt, weniger bei Guillaume. Alle Beispiele anzuführen ist natürlich unmöglich, einige werden gentügen, das Gesagte zu beweisen.

Best. 3870. Cest mundes est si deloiaus
 Et si traitres et si faus,
 Si cuvert et de male part,
 Si torconnos et si gagnart,
 Si envios, si mesdisant,
 Si mentoor, si acusant,
 Si vilein et si garconnier,
 Si mauves et si pautonnier,
 Si guetant et si pledeor,
 Si aver et si faus jugeor,
 Si orguellos et si tirant,
 Si eschif et si guerreiant,
 Si coveitos en totes guises,
 Si oblios de genz servises,
 Si traître, si engignanz,
 Si usurier, si marcheanz,
 Si blandissant, si losengier,
 Si glot de beivre et de mangier,
 Si plain de vices et d'ordure .
 Que c'est merveille que tant dure. —

V. 3855. Ou est leaute, ou est fei?
 Ou est aumone et charite?
 Ou est dreiture et verite,
 Chastee et religion?
 Ou est merci? Ou est pardon?
 Ou est ennor? Qu est largece?
 Ou est amor? Ou est simplece?
 Ou est doucor et corteisie?
 Ou est pitie? Ou est aie?
 Ou est veirdit et jugement
 Qui divers loiers ne se prent?
 Ou est concorde e bone pes?

V. 1022. La luxure, l'ese del cors
 Et la glotonie et l'ivrece,
 L'ese del mont et la richece,
 Les dames et les chevaus gras,
 La noblece des riches dras.

- V. 1169. La vit l'en des viandes pures,
 Boenes et saines et seures,
 Que l'apostre, por verite,
 Apele joie et charite,
 Humilite et pacience,
 Fei, esperance et continence.
- Bes. 240. L'a il tele hore si blesmie
 E si quassee e si desrote.
- V. 300. Dont vait embler: si est pendu
 Ou essorbe ou esmanche
 Ou mis en milieu le marche
 El pillori trestut un jor.
- V. 355. Se li cors ad este neiez,
 Penduz ou ars ou escorciez
 Ou ventez en poldre menue.
- V. 440. Eissi desturbe ceste glote,
 Ceste malveise, orde, pudlente.
- J. N. D. 23. El tens Otovien de Rome,
 Qui fu tenu al mellur home
 E al plus noble e al plus sage
 E au plus riche de curage,
 Al plus vaillant e al plus fort.
- V. 174. La ert le hasart e le gieu,
 Les meilleurs pains, les meilleurs vins,
 Les veneisons, les poissons fins,
 Tuz les delicions mangiers.
- V. 990. E qui l'aime e qui la coveite
 E qui la sert e qui la prie.
- V. 1027. Biau dolz chier fiz, vus le feistes
 E por lui home devenistes.
 Por lui rachater e reaindre
 Deignastes vus en mon cors maindre.
 Por soe amur de mei nasquistes,
 Por lui mainte peine suffristes,
 Por lui fustes vus escopiz,
 Batuz è liez e laidiz
 E mis en croiz a mult grant tort etc.
- Vgl. auch die Aufzählung der Namen der hl. Jungfrau von v. 910—1020.
- M. M. 66. Dont il ert tristes e marriz
 E mult dolens e mult confus.

- V. 168. Vus ne devez aler sanz moi.
 Od vus dei aler e venir,
 Les biens e les mals sustenir,
 Od vus lever, od vus cuchiaer,
 Od vus beivre (e) od vus mangier
 E od vus com od mon seignor
 Estre al travail e al suor.
- V. 255. Ke avoit bien devant son jor
 Par maladie ou par pour,
 Par talent ou par bleceure
 Ou ja par aucune aventure
 Enfant etc.
- V. 452. Ne de plue ne de rosee
 Ne de cholor ne de freidure.
- 3 M. 3. Que jeo nes ai dit e mustrez
 E discoverz e entamez.
- V. 191. E de luxure la malvese,
 La desleiee, la puineise.
- V. 333. Geune, almone e oreison
 En fei e en confession.
- V. 358. Qui tant coveitent les honors,
 Les baillies e les richescs
 E les terienes hautescs.
- Tob. 1355. E set fiz que il aveit biaux,
 Forz e delivres jovenceaus;
 Sa beneïçon lor dona
 E lor aprist e enseigna
 Com il deveient Deu servir
 E henorer e obeir
 E faire por la soe amor
 Biens e almones nuit e jor.
245. Le plus sage que onques fust,
 Le plus bel, qu'onques reis eust,
 Le plus fort que onques nasquist.
882. Jusqu'un venist qui Deu amast
 E le coneust e servist
 E ses comandemenz feist.
921. E Raphael qui l'en chaça
 L'atainst e prist e le lia.

1233. Od sa pecune e od sa gent,
Od sa mesnee e od l'argent.
188. Qui peccha par mesaventure,
Par orgoil e par glotonie.

Diese Vorliebe für Amplifikation geht so weit, dass der Dichter fast keinen Begriff durch ein einziges Wort ausdrückt, sondern meist zwei oder mehrere dazu verwendet. Beispiele finden sich auf jeder Seite.

Ebenso häufig macht der Dichter von dem Parallelismus Gebrauch, z. B.:

- Best. 384. Li un fu vaincu, l'autre non;
L'un fu vaincu, l'autre veinqui.
422. Ce sunt li boen que entreprendre
Ne puet cil ne fere neier,
Qui ne fine de guerreier;
Parmi cest monde vont siglant
Li boen prodome et naiant
Si dreit, que li fel aversier
Ne les puet fere perillier.
515. Et habite en la region
Del fleuve qui Nilus a non;
El rivage del Nil habite etc.
J. N. D. 451. Car anceis qu'ele fust venue
Fu ele en grant cherte tenue
E mult hautement celebree.
|| 458. Meis issi out Dieus porveu,
Que cele nuit fust celebree
Ainceis qu'ele fust demustree.
566. E si com il aveit pramis,
Reprist son cors li espiriz
Quant le tierz jur fu esclarziz.
|| 572. Al tierz jur releva de mort etc.
M. M. 358. Je vus ferai del mien doner.
|| 362. Jeo vus partirai mes tresors.
492—3. En bon conseil vus estes mis.
Vus avez bon conseil creu etc.
Bes. 87. Avant orrez bien qui cil furent
|| 90. Bien vus serra avant retrait.
146—7. E que al revenir voldreit
Aconte oir de ses serganz.

- || 150—1. Que il ne volt au revenir
 Acontes oir de chescun.
 234—6. Quant il est nez, si crie e brait.
 Quant il ist de prison, si plore
 E se guaimente eneislore.
 3 M. 99—101. Morra tuz jorz en languissant,
 Toz jorz languira en morant,
 James ne porra parmorir.
 473. Ainz ert sa joie si entiere.
 || 476. Si trespleniére joie avra etc.
 Tob. 52. Si bien que ne li esteust
 A la fin en enfer decendre
 E la demurer e atendre.
 || 55. Iloec les covint demorer.
 1036. E se jeo ne puis revenir
 Au jor pose a mes parenz,
 Trop serront tristes e dolenz,
 Se oltre le terme demor.
 1183. E jeo vus met en covenant,
 Que il garra demeintenant.
 || 1186. Par tel medecine garra etc.

Oft ist die Aufzählung oder der Parallelismus mit der Anapher verbunden, die der Dichter überhaupt sehr häufig anwendet, vgl. Best. 11—12, 30—31, 41—48, 50—51, 54—55, 60—61, 82—84, 89—90, 99—100 etc. 3858—64, 3872—88 etc. J. N. D. 4—5, 25—26, 32—33, 35—36, 50—51, 92—93, 122—124, 127—128, 376—378, 380—382, 1004—1009 etc. M. M. 45—46, 62—63, 78—82, 98—99, 147—148, 149—150, 151—152, 455—457, 515—516, 667—669 etc. Bes. 25—26, 44—45, 96—98, 110—111, 114—116, 234—5, 100, 108, 117, 123, 285, 287, 289, 455—459 etc. 3 M. 9—10, 122—123, 152—153, 166—167, 425, 430, 437 etc. Tob. 24—25, 27—28, 46—47, 62—63, 99—100, 133—134, 178—179, 245—247, 352—355 etc.

Durch häufige Anrede an die Zuhörer, rhetorische Fragen und Ausrufe weiss Guillaume im Best. und Bes. seinem Stil oft eine grosse Lebendigkeit zu verleihen; auch hierin stimmen J. N. D., M. M., 3 M., Tob. mit den beiden erstgenannten Werken überein.

Dasselbe ist der Fall bei den Flickwörtern, von denen im Allgemeinen in den sechs Dichtungen nicht besonders oft Gebrauch gemacht wird. Am häufigsten noch sind es Wörter oder Sätze, in denen der Dichter, meist an die Zuhörer sich wendend, die Wahrheit

des von ihm Gesagten bekräftigt, so: por veir, por verite, c'est verite, certes, par fei, sanz contredit, sanz dotance, sanz error, n'en dotez mie, jeol vos plevis, jeol vos afi, jeol vos di, en meie fei, fei que vos dei, bien est reson, ceo est dreiz. Oder ceo me semble, si com me semble, que jeo di, si com jeo vos di (ai dit), ceo vos di jeo bien, dont jeo vos di, dont vos parlon, dire vos os, ceo cuit, ceo est a dire, com jeo dis ainz, dont dire voil, sachiez, dont jeo vos cont, a mon avis, a ma devise, ceo m'est vis. Endlich ceo est la some, ceo est la fin, se deu plaist, ceo est merveille, jeo m'esmerveil etc.

Wie der Dichter sich in demselben Werke oft wörtlich wiederholt (Best. 301—2 = 1019—20, 1976 = 2141, 2436—7 = 2652—3, 494 = 620. Bes. 990 = 3384, 1980 = 2297, 438 = 1404, 612 = 658, 74 = 112, 138 = 3540, 295 = 1405, 1201—2 = 1537—8, 1772 = 1965. J. N. D. 269 = 443, 493 = 935. M. M. 9 = 423, 411 = 465. 3 M. 32 = 80, 324 = 349, 463—4 = 511—2. Tob. 475 = 533, 251 = 545 = 1249, 547 = 563, 43 = 933, 130 = 212, 323 = 1385. Die Stellen liessen sich noch sehr vermehren.), so auch in seinen verschiedenen Werken. Auf die fast wörtliche Uebereinstimmung des Schlusses des Best. mit dem Besant wies Martin S. XXVII hin und zählte die sich entsprechenden Verse auf. Auch der eigentliche Bestiaire zeigt vielfach wörtliche Uebereinstimmung mit dem Besant, so Best. 281 = Bes. 95, 10 = 38, 622 = 3534, 2298 = 867 etc. Reinsch S. 207 zählt acht Fälle von Uebereinstimmung zwischen J. N. D. und Bes. auf. Da vier davon in Folge von Druckfehlern, die überhaupt Reinsch's Arbeit oft entstellen, nicht stimmen, führe ich sie nochmals an.

J. N. D. 214. De sun chier sanc la rachata.

Bes. 3536. Qui de son sanc nus rachata. —

J. M. D. 535—6. E come il fu pris e liez
E penez e crucifiez.

Bes. 733—4. Quant vus fustes pris e liez
E penez e crucefiez. —

J. N. D. 561—2. En saint sepulcre fu li cors
Dont li esperiz ert dehors.

Bes. 3729—30. Fu el sepulcre li sainz cors
Dont li esperiz ert dehors. —

J. N. D. 580. La sus a la destre del pere.

Bes. 3737. A la destre au pere la sus. —

J. N. D. 599—600. A plusors de cels qui or sunt,
Qui les granz orribletez font.

- Bes. 1103—4. E plusors autres qui or sont,
Qui les granz horribletez font. —
- J. N. D. 697—8. C'est a dire, por verite, = Bes. 2105
Bone ovre faire en charite. — 2106.
- J. N. D. 781. Les poestez e les arcanges. = Bes. 1476.
- J. N. D. 1164. Quant tutes choses fineront. = Bes. 2738.
- J. N. D. stimmt überein mit Bestiaire:
210. Por la centisme oaille querre. = Best. 98.
317. Qui tut cria e (qui) tut fist. = Best. 2884.
- 257—8. Li seinz esperiz survendra,
Qui dedenz tei s'aumberra.
- Best. 2848—9. Li saint esperit sorviendra
En tei, en cui s'aumberra. —
- J. N. D. 92. Si vus dirrai par quel resun. = 3 M. 124.
- „ 906. Mes jeo sai bien que nostre sire. = M. M. 434.
- „ 273. Li tost cum ele out ceo dit. „ 619.
- Die M. M. stimmt überein mit den übrigen Gedichten:
321. Ke l'alme ert partie del cors.
- Bes. 321. E quant l'alme est del cors partie. —
- M. M. 523. En bone fei e en creance. = Best. 1937.
- „ 709. A dieu qui regne e regnera.
- Bes. 3755. Qui vit e regne e regnera. —
- M. M. 231. Ki fist la nef croistre e branler.
- Bes. 2277. Qu'il font la nef croistre e branler. —
- Die 3 M. zeigen Uebereinstimmung in den Versen:
65. De plus avoir, de plus conquerre. = Bes. 2167.
75. Seurement dire vus os. = Bes. 728.
177. Qu'il met l'home el parfunt d'abisme.
- Bes. 2299. Maine l'ome el parfunt d'abisme. —
- 3 M. 197. E que la mort l'a empalie.
- Bes. 1075. E quant la mort l'ot empali. —
- 3 M. 473. Ainz ert sa joie si entiere.
- Bes. 3237. Ja sa joie n'iert (si) entiere. —
- 3 M. 367. Totes les joies de cest mont
Qui come fumees tresvont.
- Bes. 3323. Totes les choses de cest mond
Com une fumees tresvont.

Ueber die ganz bestimmten Hinweisungen auf den Besant in den 3 Moz. vgl. Martin, *Besant* S. XXXVII. V. 185 ff. der 3 M. sagt nämlich der Dichter:

Seignors, si jeo n'eusse dit
 En un autre livret petit,
 Que jeo fis au monde despire,
 Jeo me restuce por plus dire
 D'orgoil etc.

Ebenso wird der Bes. v. 2045 *livret* genannt und sein Zweck ist nach v. 156 den Menschen zu veranlassen:

Del monde haïr e despire;

ebenso v. 2776 ff. und 1172.

Die Vie de Tobie stimmt mit den andern Dichtungen überein in folgenden Versen (Reinsch, *Herrig's Archiv* LXII 377 zählt drei Fälle von Uebereinstimmung des Tob. mit J. N. D. auf, von denen wieder zwei nicht stimmen.):

- Tob. 40. Sempres refu li mondes granz. = Bes. 3018.
 173—4. Ceste parole
 Qui tant est duce e simple e mole.
 Bes. 3349—50. Ceste parole
 Qui molt est dolce e simple e mole. —
 Tob. 189. Par orgoil e par glotonie. = Bes. 1434.
 „ 905. Quant vint a l'hore de cochier.
 Bes. 1938. E vient a l'hore de cochier. —
 Tob. 48. Les choses qui a venir erent. = Best. 3557.
 „ 935. Qu'il nos dont s'amor e sa grace.
 Best. 3241. E vos doint s'amor e sa grace. —
 Tob. 310. Circumcis fu e baptize. = Best. 582.
 266. Que loez vus que nus façom. = M. M. 118.
 811. E la tierce nuit ensement. = M. M. 91.
 1341. A ces paroles esvani.
 M. M. 108. A cez paroles s'envani. —
 Tob. 111. En tel dolur e en tel peine. = M. M. 313.
 „ 440. La comença a apeler. = M. M. 626.
 „ 322. A la destre del pere ala.
 J. N. D. 1150. Quant a la destre au pere ala. —
 Tob. 321. Au tierz jur de mort releva.
 J. N. D. 572. Al tierz jur releva de mort. —
 Tob. 350. E come leisir en avon.
 J. N. D. 730. Tant come leisir en avon.

Nicht alle die oben angeführten wörtlichen Uebereinstimmungen sind von gleichem Werthe, manche kommen auch bei andern Dich-

tern vor und sind offenbar typisch; die meisten dürften jedoch für die Zusammengehörigkeit der sechs Dichtungen sprechen.

Auch inhaltlich zeigen dieselben Uebereinstimmung in vielen Motiven: Gott lädt die Menschen zu einem Gastmahl ein. Bes. 21, 2799. J. N. D. 929. — Kommen des himmlischen Bräutigams, Mahnung, Oel in der Lampe bereit zu halten, fünf kluge und fünf thörichte Jungfrauen. Bes. 2103, 2109, 2114, 101—107, 748—750, 751—754, 109, 3182, 3701, 310. Best. 3800—3810, 892—912, 3819 ff. J. N. D. 687 ff., 710, 722—731 etc. — Gott gab dem Menschen Macht über alles geschaffene und die Fähigkeit, gut und böse zu unterscheiden. Best. 25 ff. 3 M. 489. — Der Teufel ein Engel, der durch Hochmuth fiel. Bes. 121, 1475, 1554. Best. 32—33, 1863 ff. 3 M. 51. — Die Sünde kam durch Adam, der den Apfel kostete, in die Welt. Bes. 124, 718, 1511. Best. 2834. J. N. D. 893. 3 M. 147, 156. Tob. 86 ff. — Durch Christi Tod wurde Adams Schuld gestühnt. J. N. D. 892. Tob. 330—1. — Der Leser oder Hörer kann Nutzen ziehen aus den Worten des Dichters. J. N. D. 15—19. 3 M. 5—6 Tob. 21—22, 343—4. — Ehebrecherin bei den Juden gesteinigt. Bes. 2789. J. N. D. 514. — Das hundertste Schaf. Best. 98. J. N. D. 210. — Buchstabe tödtet, Geist macht lebendig. Best. 929 J. N. D. 436. — Gott vermag alles. J. N. D. 266—267, 388, 391. M. M. 434, 610. etc.

Endlich ist die Grundanschauung in den Gedichten dieselbe. Der Gedanke, der sich wie ein rother Faden durch sie zieht, ist der von der Falschheit und Vergänglichkeit der Welt und ihrer Freuden und im Gegensatz dazu der von der Güte und Langmuth Gottes, Christi und der hl. Jungfrau, sowie von der Herrlichkeit und dem Glanz des Himmels. Der Dichter will, wie er im Bes. 156, 1172, 2775 und in den 3 M. 185 es ausspricht, den Menschen lehren, die Welt zu verachten und zu hassen. Selbst in den J. N. D. und M. M., die doch einen andern Zweck haben, tritt jener Gedanke gelegentlich hervor. Ihn zu veranschaulichen wird die Vergänglichkeit der Welt und des irdischen Besitzes in allen möglichen Variationen geschildert, so Bes. 61—65, 95. Best. 281, 3870 ff. M. M. 263 ff. Bes. 367—9, 925—8, 3321. 3 M. 367. etc. — Die Welt ist dem Meer vergleichbar. Best. 411, 1194—5, 1200 ff. M. M. 264—265. Bes. 1631 ff. — Irdisches Gut schadet dem Besitzer. Best. 311—12, 2300. Bes. 951. 3 M. 63—74. — Das Evangelium sagt, es sei leichter, dass ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher in den Himmel komme. Bes. 865 ff. Best. 2294. — Daher entäussert man sich am besten seiner

Schätze, wie der alte Philosoph, der seine ganze Habe ins Meer warf. Best. 965 ff. Best. 2310 ff.

Seine Mahnung eindringlicher zu machen, entrollt der Dichter vor unsern Augen ein Gemälde alles dessen, was das Menschenleben Hässliches und Abschreckendes bietet. Seine Hauptquelle hierfür ist Innocenz' III. Buch *De miseria conditionis humanae*. Thierischer Brunst verdankt der Mensch seinen Ursprung. Bes. 216 ff. 1175 ff. 2059 ff. 3 M. 421 ff. — Seine Mutter gebiert ihn unter Qualen, die denen der Hölle vergleichbar. Bes. 224 ff. M. M. 271, 279. Tob. 553—556. — Oft stirbt sie, ehe das Kind zur Welt kommt. Bes. 237 ff. M. M. 288 ff. — Mit Weinen tritt das Kind in die Welt. Bes. 1274, 233, 244. M. M. 297. — Glücklich, wer nie geboren. Bes. 1276, 1281, 246, 1150, 3309. — Solange der Mensch auf Erden wandelt, plagen ihn drei Feinde der Teufel, sein eignes Fleisch und die Welt vor seinen Augen. Bes. 85—90, 405—515. Best. 3900—3923. Nach den 3 M. sind die drei Feinde: orgoil, coveitise, char. — Der Mensch weiss, dass diese ihn ins Verderben führen, dennoch widersteht er ihnen nicht. Er versorgt sich nicht, so lange es noch Zeit ist, was doch die Thiere thun. Bes. 209. Bes. 943—946, 861—863. Best. 833. — Wenn er bereuen wollte, würde ihn Gott mit Freuden aufnehmen, denn die Engel im Himmel freuen sich mehr über einen Sünder, der Busse thut als über 99 Gerechte. Bes. 1638, 3661. Best. 2227—43. J. N. D. 1020 ff. 1132 ff. — Kein Mensch kann dem Tod entgehen. Bes. 204, 3293, 3328. Bes. 3826. — Jeder Tag bringt den Menschen seinem Ende näher. Bes. 3320, 3 M. 310, 317. Best. 3825. — Nach seinem Tode wird der Mensch der Würmer Frass. Bes. 182, 343. Best. 3423.

Christus dagegen wird sündlos und ohne Schmerz geboren. Best. 2846 ff. J. N. D. 225 ff. Best. 1391. J. N. D. 409. Best. 160, 3206. J. N. D. 517, 215 ff. 284—6, 373—4, 435. Best. 200—201, 772, 1992—4. Bes. 3721—25, 130—136. J. N. D. 443—446. Tob. 309. — Für uns erlitt er Schmerzen und den Tod am Kreuz. Bes. 732, 3539, 3726, 37—42. Best. 105, 583, 1379—80, 2506, 202, 1996—8. J. N. D. 534, 885, 1032. Tob. 301 ff. 313 ff. — Auferstehung. Bes. 3728—32, 3733. Best. 107, 205, 780, 1999. J. N. D. 552—568, 1146. M. M. 2, 44. Tob. 318—321. — Himmelfahrt. J. N. D. 580, 1148. Bes. 3736. M. M. 4, 46. Tob. 321—3. — Wiederkehr Christi und jüngstes Gericht. Bes. 657, 1647, 2902. Best. 1702. J. N. D. 591. M. M. 47. Bes. 101—102, 145—148, 389—400, 1559 ff., 2473 ff., 2758 ff., 3186 ff. —

Als Resultat unserer Untersuchung ergab sich die Uebereinstimmung der sechs Gedichte: *Bestiaire*, *Maria Magdalena*, *Les Joies*

Nostre Dame, Besant de Dieu, Les Treis Moz, La Vie de Tobie, im Namen des Dichters, in Sprache und Abfassungszeit, in Metrik und Reimgebrauch, im Stil, im Inhalt und in der Grundanschauung.

Wir dürfen daher, wenn nicht mit absoluter Sicherheit, so doch mit der grössten Wahrscheinlichkeit diese Werke einem Dichter, Guillaume, le clerc de Normandie zuschreiben. Dagegen müssen wir diesem den *Fergus*, sowie die beiden Fableaus vom *Priester und Alison* und *La Male Honte* auf Grund der durchaus abweichenden Sprache entschieden absprechen.

**Zu Les Joies Nostre Dame und Les Treis Moz, ed. Reinsch,
Zeitschr. f. rom. Phil. III 211—231.**

Den von G. Paris, *Romania* VIII 625—627, Mussafia, *Lit.-Blatt f. germ. u. rom. Phil.* I 61—63 zu diesen Texten gegebenen Emendationen füge ich noch folgende hinzu:

J. N. D. 13—16. Weder die Interpunktion von Reinsch noch die von G. Paris (Doppelpunkt nach 14, Punkt nach 15, Komma nach 16) scheint mir die richtige. Ich würde nach 13 Komma oder Doppelpunkt, nach 14 Punkt, nach 16 Komma setzen. — 92 Komma nach *resun* weg. 94 vor 93? — 164 *Chescune*. — 514 *i lors* = „dort damals“ nach der Hs. — 528 *cil*. — 557 *mist*. — 559 Komma nach *este*, da V. 560 sich doch wohl auf den Leichnam Christi und nicht auf *cors* bezieht. — 635 Komma nach *tere*, nicht nach *mestier*. — 669 Die Hs. hat *Qom* = *Com*. *lor* würde ich mit Mussafia beibehalten, es bezieht sich auf den *prestre* und den *diacre*. — 752 Punkt tilgen. — 753 Punkt nach *sopeis*. — 756. Warum der Hsgeb. in seinen Berichtigungen *Zeitschr.* III 477 das Komma nach *dedie* streichen will, begreife ich nicht. Es scheint dies wieder ein Druckfehler zu sein; ebenso soll 734 nach der Berichtigung nach *plaist* ein Komma gesetzt werden, das schon dort steht. — 770 Der Hsgeb., der sonst überall angiebt, wo eine Silbe fehlt, will doch hier nicht Hiatus annehmen? Lies *est cil qui*. — 776 ? tilgen. — 777 *Es ciels*. — 778 Komma nach *celestre*. — 799 Komma nach *flors* tilgen. — 869—870 sind mir weder mit Reinsch's noch mit G. Paris' noch mit Mussafia's Interpunktion verständlich. Dürfte man lesen: *E nus avom fine merci Puis pur la bone dame ici*? Der Schreiber warf mehrmals zwei Verse durcheinander, vgl. 193—4, 1044—6. — 899 *Or*, da *devrion* dreisilbig. — 957 Komma nach *resuscite*, ebenso 961 nach *Salomon*. In letzterem Verse fehlt eine

Silbe; für *mere* ist wohl ein zweisilbiges Wort einzusetzen, da die Bezeichnung der hl. Jungfrau als Mutter Salomons sehr auffällig. Ob *chaere*? Vgl. Walther von der Vogelweide 4, 34. — 1001 Die Bemerkung von G. Paris zu V. 869—870 „*que M. R. n'a rien compris à ces vers*“ liesse sich auch hier machen; ebenso scheint der Hsbg. V. 1054 ff. nicht verstanden zu haben, wie die Verwechslung von *nostre* und *vostre* zeigt. V. 1001 kann doch unmöglich zu 1002 gehören. Ich würde 1000 *ele* tilgen, nach *tresor* keine Interpunktion, 1001 nach *leal* Punkt setzen. — 1017 Komma nach *salu.* — 1019 Punkt nach *descumfis.* — 1068 Hs. *Seie ou d. ou or ou a.* Lies: *Seie ou deniers, or ou argent* *Seie* = *seta*. — 1087 Punkt nach *mie.* — 1088 ff. scheint der Hsbg. seiner Interpunktion nach wieder nicht verstanden zu haben. Setze Komma 1090 nach *bele*, 1092 Punkt streichen. — 1118 Warum *grieve* in *grave* verändern? Doch höchstens *greve*. Der Hsbg. ist hier wie an vielen Orten dem S. 201 ausgesprochenen Grundsatz, gar keine Veränderungen vorzunehmen, untreu geworden. Bei seinen Veränderungen verfährt er dazu sehr inkonsequent. Weshalb ist 220, 409 *piere* in *pere* geändert, 489 *mistiere* in *mistere*, 707 *cercher* in *cerchier* etc., während 867 *pecches*, 983 *fel*, 1059 *irez* etc. ungeändert blieben? Solcher Inkonsequenzen liesse sich noch eine grosse Menge nachweisen. Der Hsbg. hätte entweder die Hs. ohne jede Veränderung abdrucken oder sich bemühen sollen, soweit es möglich eine einheitliche Orthographie durchzuführen.

3 M. 70 *volente*: — 71 Punkt nach *desire.* — 82 würde ich lieber nach *enemie* einen Punkt, 85 nach *degote* ein Komma setzen. Zwar gibt auch R.'s Interpunktion einen genügenden Sinn, allein der durch obige Interpunktion entstehende scheint mir besser, namentlich, da die drei Laster auch sonst immer in derselben Reihenfolge zusammen genannt werden (*orgoïl, coveitise, char.*), vgl. 107, 121—3, 125—140, 141—6, 151—5, 165—167 etc. — 156 kann doch nicht von *chacie* abhängig sein. Punkt nach 155, Komma nach 156. — 195 Punkt. — 235 Punkt. — 236 scheint mir die Annahme einer Lücke nicht nöthig. Ich möchte R.'s Emendation annehmen und nur *qui* streichen. Also: *E cil a mal l(i)eu se fu mis*, — 285 Komma nach *estes*, mit Martin's Emendation, der auch G. Paris und Mussafia sich anschliessen: *Asis somes de* — 292. Wie versteht der Herausgeber diesen und die folgenden Verse? Nach seiner Interpunktion wird die Seele mit dem Gipfel des Baumes verglichen. Die richtige Interpunktion gab Martin, *Besant XXXII: L'alme del cors (ceo est la some) || Si tost etc.* — 319 Punkt zu *avra.* — 320 *lune* mit G. Paris in *luite* zu verändern

scheint mir nicht nöthig; ebenso würde ich 322 *ne* lassen. — 335 würde ich mit Martin *defendent* lesen, mit G. Paris *li* in *le* verändern. — 457—8 *aveit : a fait*. — 468 *a ese* mit Rücksicht auf V. 36. Vielleicht wäre auch V. 15 *a ese* besser als *a ele*. — 485 Komma nach *recites*.

Tob. 64 Komma statt Fragezeichen nach *contraire*. — 155 Punkt nach *guise*. — 156 Komma nach *Justise*, das hier wie 60 etc. gross zu schreiben. v. 157 ist Apposition zu *Justise*, gerade wie 175 zu *Pes*. — 195 Komma nach *a* weg. — 603 Punkt nach *escriit*. — 604 Komma nach *vit*. — 617 *n'i a*. — 766 *Que il*. — 865 Doppelpunkt nach *don*. — 866 Punkt weg. — 1148 *que il*. — 1198 *peussent*. — 1230 Punkt nach *sane*. — 1231 Komma nach *avint*.

Text der Magdalenenlegende.

Bei der Herausgabe dieses Textes habe ich versucht, auf Grund der sich aus den Reimen ergebenden Regeln, sowie von Guillaume's sonstigem Sprachgebrauch, soweit es möglich, eine einheitliche Orthographie durchzuführen. Manche Fälle mussten natürlich unentschieden bleiben, und wurde dann meist die Lesart der Hs. beibehalten. Die Flexionsregel durchzuführen glaubte ich mich nicht berechtigt, da die Reime beweisen, dass Guillaume dieselbe oft verletzt. Nur wo die Hs. Nom. an Stelle des Obl. zeigt, wurde in Uebereinstimmung mit dem Reimgebrauch das Richtige hergestellt und ebenso, wo Sbst. und Artikel oder Sbst. und Adj. verschiedene Formen zeigten, nach einer Seite hin ausgeglichen. Ausserdem bemühte ich mich, dem Verse immer die richtige Silbenzahl zu geben, was meist ohne grosse Veränderungen möglich war. Dass alle Abweichungen von der Hs. in den Varianten angegeben sind, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Bei der Herstellung des Textes stand Herr Dr. Koschwitz mir mit seinem Rathe freundlichst bei, wofür ich ihm hier meinen besten Dank ausspreche.

Après ceo que nostre seignor	Au destre de la mageste,
Jesu Crist, le veir sauveor,	Li apostre se departirent
Fu relevez de mort a vie	Qui plusors terres convertirent.
E si fu de la compaignie	La gloriose Magdaleine
5 Parti e la desus monte	Qui de l'amor de deu fu pleine, 10

1 ka. — 2 voir. — 4 compaignie. — 5 la sus. — 6 al. — 8 teres. cumvertirent. — 9 gloriose. — 10 ki. amur. plaine.

<p>Marthe, sa suer, e Lazarus Que suscite aveit Jesus, E cil qu' avuegle out este ne, Que deus aveit enlumine, — 15 Dont maint Jueu s'esmerveille — E la corteise Marcilla Qui la bele parole dist, Quant el benei Jesu Crist E le ventre qui le porta, 20 E la mamele quil tetta, . E un desciple de grant pris Qui fu un des seissante dis, Qui Maximinus aveit non, Cil fu lor siste compaignon: 25 Au congie Pierre s'en alerent, La mer de Grece trespasserent E arriverent a Marseille. En la vile, ceo fu merveille, Ne purent trover nul ostel 30 Mais au temple d'un faus autel. Au temple ou la gent s'assembloent Qui vaines idles aoroent, Les covint la nuit herbergier A poi beivre e a poi mangier. 35 L'endemain quant le jor fu cler, Veissiez venir e aler Au temple cele fole gent. La Magdaleine od le cors gent Lor comença a preechier 40 Que il laissassent a pecchier</p>	<p>E aorassent Jesu Crist. Bien lor enseigna e descriet Com il en terre seit venuz E coment il seit contenuz, Coment il ert resuscite, 45 Coment il ert au ciel monte E coment au deraain jor Il devendra estre jugeor. Plusors qui la virent tant bele, Entendirent a sa querele 50 E l'escouterent doucement, Car el parlout mout noblement. — E ceo n'esteit mie merveille Se la bele boche vermeille Qui les piez deu baisie aveit, 55 Corteisement parler saveit. — Tant sermona, jeol vos plevis, Que un haut home del pais A cui la province apendeit, Od sa femme que bele esteit, 60 Vint au temple son deu prier Que il li vousist otrier Que sa femme peust conceivre E semence de lui recevoir; Car il n'aveit fille ne fiz, 65 Dont il ert tristes e marriz E mout dolens e mout confus. La Magdaleine leva sus E preecha, ceo est la some, Tant que la femme a cel riche home 70</p>
--	---

12 avoit. — 13 ke. avuegle fehlt. — 14 avoit. — 16 curteise. — 18 ele.
 — 19 ki. — 20 kil. — 21 deciple. — 22 Ki seisante. — 23 Maxius (vgl. 691).
 avoit. nun. — 24 lur. compaignun. — 25 Al. cungie. Pierres. — 27 ariuerent.
 Marceille. — 30 mes. al. — 31 del. s'assembloent. — 32 ydles. — 35 jur. — 36
 veissez. — 37 al. — 39 lur. — 40 quil. leissasent. — 42 lur. — 43 tere. — 45
 e coment. — 46 e coment. al. — 47 al. derain. jur. — 48 devendrat. jugeur.
 Ob revendra? — 49 ki. — 51 escoterent. ducement. — 52 kar. ele. mlt'. — 53
 merveile. — 54 Sa. buche. uermelle. — 55 ki. dieu. beise. — 56 curteisement.
 — 57 jol. vus. — 58 halt. — 60 ke. — 61 al. — 62 volsist. — 63 poust. —
 65 kar. avoit. — 67 mult. mult. — 69. summe. — 70 ke. feme. hume.

L'a entendi mout doucement
 E si li fist priveement
 Par serjanz ou mout se fiout,
 Enveier de ceo que ele out,
 75 A lui e a sa compaignie
 Si que sis sires n'en sont mie.
 Puis li tarda se petit non
 Qu'il li vint en avision
 Que ele veit la Magdaleine
 80 Que li diseit od voiz certaine
 Qu'ele amonestast son seignor,
 Qu'il eust pitie e tendror
 Des sainz deu qui dehors esteient,
 Que ostel trover ne poeient,
 85 E que il lor feist bien faire.
 Mais la dame n'osa retraire
 A son seignor l'avision,
 Qu'ele le saveit a felon.
 A une autre nuit autresi
 90 Li apparut, com jeo vos di;
 E la tierce nuit ensement
 A ambedeus communaument,
 Si qu'il fu vis a ambedeus
 Que la dame veneit sor eus,
 95 Pleine de si grant resplendor,
 Que cil aveient grant poor.
 „Dorz tu?“ fait ele, „mal tirant
 Que as mangie e beu tant
 Que tu es trestot engrotez,
 E les sainz deu sont acorez 100
 La dehors fameillos e nu.
 Saches que mal t'est avennu
 E a ta femme, la serpent,
 Que te ne vout mon mandement
 Ne dire ne faire savoir. 105
 Se par tens ne lor faz avoir
 Socors, tu seras maubailli.“
 A cez paroles s'envani.
 E cil maintenant s'esveillierent
 Que durement s'esmerveillierent, 110
 E si urent mout grant poor.
 Donc dist la dame a son seignor:
 „Sire, avez veu e oi,
 Come ceste dame vint ci?“
 „Oil“, fait il, „seurement; 115
 Si m'esmerveil estrangement
 E si en sui en grant fricon.
 Que loez vos que nos feson?“
 „Sire“, fait el, „bien le sacheiz,
 Ceo est ore la tierce feiz, 120
 Que ele est a mei apparue
 E que jeo l'ai issi veue.
 Mais jeo dotai tant la vostre ire
 Que jeo nel vos osoe dire.
 Faimes lor bien, se m'en creez 125
 E la dame requerez,
 Que ele prit a son seignor
 Dont el sermone chescun jor,

71 L'a fehlt. mult. ducement. — 72 f. mult pr. — 73 sergan. mult. —
 74 enueier. ke. — 75 compaignie. — 77 p. si li t. — 79 voit. — 80 disoit. certeine.
 — 81 sun. — 82 que il. — 83 qui la d. estient. — 84 ke. — 85 quil. lur. —
 86 mes. — 87 le a. — 88 kele. savoit. — 89 un. altresi. — 90 vus. — 92 am-
 bedous. communalment. — 93 kil. ambedous. — 94 ke. sur. — 96 ke avoient.
 grant fehlt. pour. — 97 fet. tyrant. — 99 trestut. — 101 fameillus. — 102 ke. te
 est. — 103 serpente. — 104 volt. — 106 si. — 107 sucurs. serras. malbailli. — 108
 cestes. — 109 meintenant. sesveillierent. — 110 se esmerveillierent. — 111 mult.
 pour. — 113 a. vus v. — 118. vus. nus. — 119. fet. ele. sachez. — 120 fez. —
 121 ke. moi. — 123 dutai. la fehlt. — 124 vus. osaie. — 125 si. — 128 ele.

Que il nos doinst aucun enfant.
 130 Se la dame nos feseit tant
 Que par lui peusson avoir
 Fiz ou fille que fust nostre eir,
 Jeo porreie legierement
 Sosterir son preechiement.
 135 „Par fei“, fait il, „vos dites bien,
 E il avront par tens del mien.“
 L'endemain quant jor apparut,
 Li riches hom ne s'arestut,
 Tote la vile assembler fist
 140 E si lor comanda e dist
 Qu'il receussent cele gent
 E qu'il les oissent sovent.
 Bon ostel lor a fait trover
 E si lor fist aministrer
 145 Trestot quanque mestier lor fu
 Si que il n'ont mesaise eu.
 E la Magdaleine preierent
 E devant lui s'agenoillierent
 Que vers son deu tant espleitast
 150 Que fiz ou fille lor donast.
 E la Magdaleine si fist.
 E li prodhom qui la requist,
 Jut od sa femme e la hanta
 Si qu'en poi d'ore l'enceinte a
 155 Quant el senti l'enfant moveir,
 „Sire“, fait ele, „ceo est veir

Que de vif enfant sui enceinte.
 Mout est la Magdaleine sainte
 E li suens deus est glorios
 E sor toz autres vertuos.“ 160
 „Dame“, fait il, „vos dites veir;
 E jeo irai par tens saveir
 Se de Jesu avint issi
 Come la dame conte ici.“
 „Sire“, fait el, „j'irai od vos. 165
 Coment nos departiron nos?
 Ceo ne sereit pas bone fei;
 Vos ne devez aler sanz mei.
 Od vos dei aler e venir,
 Les biens e les maus sosterir, 170
 Od vos lever, od vos couchier,
 Od vos beivre e od vos mangier
 E od vos com od mon seignor
 Estre au travail e au suor.“
 „Dame“, fait il, „ainz remaindrez, 175
 Ceo que nos avon garderez.
 Trop vos sereit gref le veage
 E la mer que tant est sauvage,
 E vos estes grosse e enceinte.
 En vostre chambre qu'est depeinte, 180
 Vos ferez servir e baignier,
 Car vos ne poez travailler.“
 „Sire“, fait ele, „ne puet estre;
 Ja mais ne vei jeo l'enfant naistre, .

129 kil. nus. — 130 si. nus. — 131 ke. pussun. — 133 porraie. legerement.
 — 134 sustenir. preechement. — 135 vus. — 136 aueront. — 138 home. — 139
 tute. — 140 lur. — 143 lur. — 144 lur. — 145 trestut lur. — 146 quil. unt. —
 148 sagenoilerent. — 149 ke. — 150 ke. lur. — 152 pruddome. — 153 f. si la.
 — 154 la enceinta. — 155 ele. — 157 ke. — 158 mult. — 159 deu. glorios. —
 160 sur. tuz. altres. vertuos. — 161 fet. uus. voir. — 162 irrai. savoir. — 163
 si. Ih'u. — 165 fet. ele. jo irrai. — 166 nos fehlt. departirum. nus. — 167 ser-
 reit. foi. — 168 uus. moi. — 169 uus. — 170 mals. sustenir. — 171 uus. uus.
 cuchier. — 172 uus. e fehlt. uus. — 173 uus. — 174 al. al. — 175 fet. einz.
 remenderez. — 176 ke. nus. aum. — 177 uus serreit. — 178 ke. salvage. —
 179 uus. — 180 qu'est fehlt. — 181 vus. baigner. — 182 ka. vus. trauailler. —
 184 mais fehlt. voi. nestre.

185 Se jeo apres vos i remain,
 Por nule aise ou por nul gaain."
 Tant a plore, tant a preie,
 Que li a sis sire otrie.
 A la Magdaleine est venu,
 190 Si li a dit e convenu
 Com il vout au sepulcre aler
 E sa moillier od lui mener.
 Quanque il aveit as maisons,
 En rentes e possessions,
 195 Livre en sa garde e en sa main.
 Puis s'en atorne l'endemain
 D'or e d'argent e de moneie,
 Car par tens vout faire sa veie.
 E la corteise Magdaleine
 200 Li done la croiz premeraine
 Que onques portast pelerin.
 Sor l'espaule, ceo est la fin,
 Li mist une croiz a enseigne,
 A deu le comanda, sil seigne.
 205 La dame por ceo le croisa
 Que maufe ne le peust ja
 Tempter ne faire repentir
 De son veage parfornir.
 Quant il furent appareillie,
 210 A la dame prennent congie,
 Que mout a deu por eus requis
 Que les remeint en lor pais
 E les conduie a sauvete.

Lors sont en une nef entre
 Que fu appareilliee au port. 215
 Quant deus lor dona vent del nort,
 Esquiperent li marinier
 E firent les veiles drecier.
 E quant il furent au Palacre,
 Si s'en alerent dreit vers Acre 220
 Le plus dreit chemin que il purent
 Solonc l'orage que il urent.
 Un jor e une nuit siglerent
 Qu'onques nule ore ne finerent.
 A mout grant joie s'en aloent 225
 E a pleine veile sigloent,
 Quant aventure lor mout guerre,
 Que a la mer e a la terre
 Se change e remue sovent.
 A poi d'ore venta un vent 230
 Qui fist la nef croistre e branler.
 La mer comença a enfler
 E li gros venz a esforcier
 Com s'il vousist tot depecier,
 Cordes e veile e tref e mast. 235
 N'i out nul que ne reclamast
 Tel aie com il cuidout
 Qui la mestier avoir li pont.
 La Magdaleine i fu nommee
 De ceus qui l'aveient amee, 240
 E reclamee doucement.
 Mais tot ades crut le torment,

185 si. vus. remaign. — 186 pur. nul. eise. pur. gain. — 187 plure. —
 188 ke. ad. son seignor. — 190 ad. — 191 volt. al. — 192 muillier. — 193
 quant quil. mesons. — 195 garde. — 196 sen est a. — 197 monee. — 198
 kar. volt. voee. — 199 curteise. — 200 premereine. — 201 ke. unkes. — 202
 sur. — 203 lui. — 204 li. — 205 croiza. — 206 ke. malfe. pust. — 208 par
 furnir. — 209 aparaille. — 211 mult. dieu. — 212 ke. remaint. son p. — 213
 salvete. — 214 lores. — 215 ke. apparaile. al. — 216 dieus. nord. — 217
 eskiperent. — 218 drescier. — 219 al. — 221 droit. kil. — 222 quil. — 223
 siglierent. — 224 kunques. nul. — 225 mult. — 226 plaine. — 227 mlt'. — 228
 ke. tere. — 231 ki. — 232 emfler. — 233 les.gr. — 234 volsist. tut. depescier.
 — 235 ueil. — 237 quidouot. — 238 ki. mester. aver. — 240 cels. ki. — 241
 ducement. — 242 mes. tut.

- Que nus ne le sout conseilher.
 La prist la dame a travailler
 245 Del son ventre en cele tempeste
 Si qu'el ne pout lever la teste.
 Reine de misericorde!
 Qui est cil qui cest pas recorde
 Qui del cuer ne sospire e plore?
 250 Encor n'ert pas la dame a l'ore
 A son droit terme parvenue;
 Mais aventure est avenue
 A mainte femme mainte feiz
 Que ele esteit en tel destreiz
 255 Que aveit bien devant son jor
 Par maladie ou par poor,
 Par talent ou par bleceure
 Ou ja par aucune aventure,
 Enfant que longuement viveit,
 260 Si com deus porveu aveit,
 En cui totes les vies sont
 De ceus qui vivent e qui vont
 Parmi cest siecle trespasseable.
 Si come la mer est changeable,
 265 Change li mondes e trespasse.
 Mais, deus! que fera or la lasse
 Que est posee en si fort cas?
 Car li venz ne s'abaisse pas
 En ses esforz, la mer se trouble,
 270 E la tormente creist a doble,
 La mer croist e la femme crie.
 Douce Magdaleine Marie!
- Que fera nostre pelerine.
 Qui en bele chambre marbrine
 Peust estre e aie avoir 275
 De femmes qui deivent savoir
 De tel afaire e de tel chose?
 Se la dame une ore repose
 Qu'ele ne sent la grant angoisse,
 Ele ot le vent que la mer froisse, 280
 La wage que la nef sozlieve
 Si que por poi ne fent ou crieve.
 Se cent femmes od lui eust,
 Ja une sole ne peust
 La main lever por li aidier. 285
 Jeo ne puis ci entor plaidier
 Que jeo n'ai le cuer esmeu:
 Car tel mal a la dame eu
 Qu'ele morut e espira.
 E li enfes hors se tira 290
 De sa mere que ainz fu morte
 Que il fust bien hors de la porte.
 Avuec sa boche vait querant
 Aucun solaz de la creant; (?)
 Mais il ne trueve que li rende 295
 Sa dreiture ne sa merende.
 Lors comença son lai de plor.
 Se li peres en a dolor,
 Ceo ne fait mie a demander,
 Car il ne li pout amender 300
 Nule chose de son afaire;
 Od lui estuet crier e braire.

243 ke. nuls. — 246 ele. — 248 ki. ki. — 249 ki. quer. suspire. plure. —
 250 encore. iert. — 252 mes. — 253 meinte. meinte. foiz. — 254 ke. destroiz.
 — 255 ke auoit. — 256 pour. — 258 aucun. — 259 ke uiureit. — 260 purveu.
 — 261 tutes. — 262 cels. ont. — 264 com. changable. — 266 mes. ke. fra. ore.
 — 268 kar. vens. sabesse. — 269 sesforz e la. trouble. — 270 e la mer t. crest.
 double. — 272 duze. — 273 ke. fra. — 274 ki. — 275 avoir. — 276 ki. deveient.
 savoir. — 279 ke. — 280 out. — 281 e la. les nefes. — 283 si. — 285 aider. —
 286 plaider. — 287 ke. quer. — 288 kar. ad. — 290 emfes. — 291 ke. — 292
 ke. — 293 od sa buche. vet. — 294 alcun. — 295 mes. trove. ke. — 297 co-
 menza. — 298 pierres. ad. — 299 fet. — 300 kar. lui. pot.

Se si bien conferme ne fust	E en cele eve le lançon!"	
E dampnedus ne li eust	Quant li pelerins ceo entent,	
305 Aidie en cele mesestance,	Ne demandez s'il fu dolent.	
Chau fust en desesperance.	Estes vos dolor sor dolor,	335
Mais la croiz grant mestier li ont	Qui'l n'out en lui sanc ne color.	
E cele que por lui preiout,	„Seignors," fait il, „merci por del	
Si qu'il ne se desespera;	Oncor n'ai jeo gaires garde	
310 Mais si grant dolor au cuer a	Icest cors dont l'alme est partie.	
Que nus hom nel savreit retraire:	E se devient qu'el ne l'est mie?	340
Car que peust tel home faire	Ele est en transes, s'esdevient.	
En tel dolor e en tel peine?	Mainte tel aventure avient.	
La nef que la tormente meine,	Soffrez s'el peust respirer.	
315 Cort a grant force e a grant bruit	E s'il ne vos plaist endurer	
Si que li marinier sont tuit	Qu'oncore la tienge un petit,	345
Esbai e desespere	A l'enfant qui encore vit,	
E de contenance esgare.	Espargniez, ne l'ociez mie.	
Aucun que mieus aidier se pout,	Ceo sereit trop grant felonie	
320 De la dame conut e sout	E homicide en seriez	
Que l'alme ert partie del cors:	Se en eve vif le getez."	350
„Or n'i a fors del getter fors,"	En ceo qu'il parolent issi,	
Fait il, „car ci n'a nul estui.	Par devant la nef ont choisi	
Soef tens avrion encui	Un mont que assez pres esteit;	
325 Se hors esteit la femme morte	E quant li pelerins le veit,	
Que nostre nef sostient e porte;	Le maistre estormant apela:	355
Car mer ne puet tel fais porter	„Sire," fait il, „faites mei la	
Qu'il ne li estuece getter;	De ci que a cest mont mener.	
Ceo est esprove bien piece a."	Je vos ferai del mien doner	
330 Done dist chescun: Or ça! or ça!	Tant come vos oserez prendre.	
Pernon cest cors, si le tolon	Faites vostre nef ci attendre	360

305 aide. — 306 chai. fu. — 307 mes. ot. — 308 preiot. — 309 ke. il. — 310 mes. al. quer. — 311 ke. nuls. homme. — 312 homme. — 314 maine. — 315 curt. — 316 ke. — 319 alcon. ke. mielz. aider. pot. — 320 conuit. sot. — 321 ke. parti. — 322 f. de g. le f. — 323 ni ad. estoi. — 324 sauef. aueriom. onkore oi. — 325 si. — 326 sustient. — 327 kar. pot. fes. — 328 estece. geter. — 330 dont. — 331 li. tolom. — 332 ewe. lancom. — 333 pelerin. — 335 vus. dolur sur. — 336 ot. — 338 onkore na ge. — 339 Cest. — 340 si. — 342 tele. — 343 suf. frez. si ele. — 344 vus. — 345 que unckore. — 347 esparniez. occiez. — 348 serreit. — 349 E fehlt. serriez. — 350 ewe. getiez. — 353 ke. asses. — 355 me. stre. esturmant. — 356 moi. — 357 si. — 358 vus. frai. — 359 com. vus. — 360 fetes. atendre.

Tant que j'ai enterre mon cors.
 Jeo vos partirai mes tresors
 Dont toz jorz mais serez mananz"
 Quant ceo oent les estormaniz,
 385 Por l'amor e por le delit
 Del gaain que n'iert pas petit,
 Baissierent maintenant le tref
 E si alerent plus soef.
 En mer lancierent le batel
 370 Que mout ert riche e bon e bel,
 E cel dedenz receu ont
 Por le nagier devers cel mont.
 Cil qui vout son cors enterrer,
 Ne pont pas la terre entamer,
 375 Tant la trueve tenant e dure;
 Mais il trueve par aventure
 Une bele place celee
 Desoz une pierre cavee.
 La desoz a sa femme mise
 380 En ses dras e en sa chemise;
 Joste son piz li met l'enfant
 Qui esteit oncore vivant.
 De son mantel covert les a;
 E sachiez que mout li pesa
 385 Quant il l'en covint departir,
 E en a gete maint sospir.
 „Ha“! fait il, „douce Magdaleine,
 Por ma dolor e por ma peine
 Arrivastes en mon pais!

Maleuros fui e chaitis, 390
 Bele dame, quant jeo vos crui:
 A grant dolor torne en sui.
 Dame, trop grant pecchie feistes,
 Quant nostre seignor requeistes
 Que ma moillier enfant eust, 395
 Par ce que de l'enfant morust.
 Or est morte e il iert ja mort.
 Vis m'est que vostre en est li tort,
 Jeo vos bailli quanque j'aveie,
 Quant jeo me mis en ceste veie. 400
 E au vostre deu e a vos,
 Que tenez si a vertuos,
 Comant jeo le cors e l'enfant.
 E a l'ame seiez aidant
 De la dame qui est finee 405
 Par issi dure destinee!“
 Quant longuement out son duel fait,
 A ses compaignons s'en revait
 Qui l'en remeinent en la nef.
 Maintenant haucierent le tref. 410
 Quant la tormente fu baissiee,
 La nef s'en vait tote eslaissiee.
 Jci endroit ne voil jeo mie
 Trespasser que jeo ne vos die
 De la tresdouce pecchieresse 415
 Que en terre ert preechieresse
 E que el mont devint norrice
 E a l'enfant fist tel office

361 jeo ai. — 362 vus. — 363 tuz. jurz. mes. serrez. — 364 esturmanz.
 — 365 amur. — 366 gain. ke. — 367 besserent. — 368 suef. — 369 en la m.
 lancerent. — 370 ke. mlt'. — 371 ces. — 372 de cel. — 373 volt. — 375 trove.
 — 376 mes. trove. — 378 desuz. — 379 ad. — 380 e fehlt. — 381 juste. — 382
 estoit. — 384 sachez. mult. lui. — 386 ad. suspir. — 387 duze. — 389 ariustes.
 — 390 maleurus. fu. chaitifs. — 391 vus. — 395 ke. muillere. — 396 p. si ke.
 — 397 ert. — 398 ke. en fehlt. — 399 vus baill. jeo avoie. — 400 voie. — 401
 al. vus. — 402 vertuus. — 405 kest. — 407 longement. ot. dol. — 408 cumpai-
 gnuns. — 409 remainent. — 410 maintenant. trief. — 411 beisse. — 412 tut.
 eslescoe. — 414 jeo fehlt. vus. — 415 tresduze. — 416 ke. tere. — 417 ke. nur-
 rice. — 418 e qui en fist. t. o.

- Qu'om les fait a enfant recevoir.
 420 De la mer l'eussent fait beivre,
 Si cele n'en eust prie
 Cui deu pardona son pecchie.
 La gloriose Magdaleine
 Esteit en terre e vive e saine,
 425 Mais sa merite e sa priere
 Ert devant deu en tel maniere
 Qu'ele l'enfant qui vif esteit
 E que sis peres li aveit
 Comande od bone creance,
 430 Trova par devine puissance.
 Douz lait en la mamele porte
 Dont il se saole e conforte.
 Ceo est mout grant merveille a dire:
 Mais jeo sai bien que nostre sire
 435 Puet partot faire son plaisir;
 Cil qui fist les eves saillir
 De la dure pierre au desert
 Veant tot son pueple en apert,
 Pout bien faire ceo que jeo cont.
 440 Le cors garda que ert au mont,
 Qu'il ne seccha ne ne porri,
 E si mieus l'enfant a norri
 Que s'il eust plusors norrices;
 Car il ne quiert autres delices
 445 Fors la mamele que il tette,
 Que n'ert trop grant ne petitette,
 Mais a mesure pleine e bele.
- Li enfes vit de la mamele
 E gita desoz le mantel
 Dont mout li ert soef la pel. 450
 La dame ne fu adesee
 Ne de pluie ne de rosee
 Ne de cholor ne de freidure;
 Anceis jut sor la pierre dure.
 Onques beste n'i adesa, 455
 Onques oisel n'i reposa,
 Onques n'i atocha vermine;
 Ilueques jut mout lonc termine,
 E sachiez que li espiriz,
 Desque il fu del cors partiz, 460
 Ala en son pelerinage
 Ou la dame aveit en corage.
 Pres de son seignor se teneit,
 Mais nus hom veoir la poeit.
 Quant la tormente fu chaue 465
 Que cil aveient grant eue,
 E la mer fu serie e queie,
 La nef s'en ala dreite veie
 Desque la terre de Sulie.
 E dampnedeus fu en aie 470
 Au pelerin qui le querreit,
 Car a bon port le mena dreit.
 E quant il out paie son fret,
 Tantost a la veie se met
 E n'out mie granment erre, 475
 Que il a saint Pierre encontre

419 Com. — 423 gloriuse. — 424 tere. — 425 mes. — 427 ke li emfes. estoit. — 428 pierres. avoit. — 431 duz. let. — 432 reconforte. — 433 mlt'. — 434 mes. ke. — 435 pot. tut. — 436 ewes. sailir. — 437 al. — 438 tut. poeple. — 439 pot. cunt. — 440 al. — 442 mielz. a fehlt. nurri. — 443 nurrices. — 444 kar. il fehlt. altres. — 445 kil. — 446 iert. ne trop p. — 447 mes. m. planiez e b. — 448 emfes. — 449 dessuz. — 450 mult. li fehlt. — 452 plue. — 454 ancois. sur. — 455 onckes. — 456 onckes. — 457 atucha. — 458 ilokes. mlt. long. — 459 sachez. ke. — 460 ke. — 461 alad. en fehlt. — 462 avoit. curage. — 464 mes. nuls. home. — 466. ke. avoient. — 467 serre. quoeie. — 468 ala la droite voie. — 469 tere. — 471 al. ki. lui. — 472 kar. — 473 pae. — 474 voie. — 475 ot. — 476 sein. Pierre.

- Que mout grant joie en son cuer out,
 Quant vit la croiz que cil portout
 Sor la destre espaule cosue,
 480 Car onques croiz n'aveit veue
 A autre pelerin porter.
 Or le voudra reconforter.
 „Qui estes vos,“ fait il, „beausire?“
 E cil comença a li dire
 485 Dont il esteit e de quel terre
 E qu'il veneit ilueques querre
 E qui li out la croiz donee;
 E trestote la destinee
 Coment il li ert venu
 490 Li a dit e reconeu.
 „Ha!“ fait Pierres, „beausdouz amis,
 En bon conseil vos estes mis!
 Vos avez bon conseil creu
 E vos estes mout bien venu.
 495 Jeo serai vostre compaignon,
 Vostre aie e vostre guion.
 En Jerusalem vos merrai,
 Tot le pais vos mosterrai
 E vos enseignerai, coment
 500 Deus vint por nostre sauvement.
 E se vostre moillier se dort,
 Jesu Crist qui por nos fu mort,
 Porra bien vostre grant tristece
 Torner a joie e a leece
 505 En poi d'ore, quant li plaira.“
- Au franc pelerin esclaira
 Le cuer, quant la parole oi,
 E finement se resjoi.
 Quant il out seu e prove
 Qu'il aveit saint Pierre trove, 510
 Od lui ala joioisement
 E fist tot suen comandement.
 E saint Pierre l'endocrina,
 En Jerusalem le mena.
 E au temple ou deus out geu 515
 E au temple Salomon fu,
 En Bethleem ou deus nasqui,
 En Mont Calvarie autresi.
 Le flum ou il fu baptizie,
 Li a mostre e enseignie. 520
 E par tot l'i a amene
 E chescun jor l'a conferme
 En bone fei e en creance.
 E il fist od lui demorance
 Plus de deus anz en cel pais 525
 Tant que li a congie requis
 E que saint Pierre li otreie
 E li comande que il creie
 Si com il li a enseignie.
 Quant beneeit l'out e seignie, 530
 Congie a pris, si s'en repaire,
 A la mer vient, ne targe gaire,
 Od les mariniers se conseille,
 La quel nef ira a Marseille.

477 ke. mlt. quer. ot. — 478 kil. — 479 sur. — 480 unques. cr. mes na-
 voit. — 481 altre. apporter. — 482 ore. voldra. — 483 ki. vus. fait il fehlt. bial.
 — 484 li fehlt. — 485 dom. estoit. quele. — 486 venoit. iloques. — 487 ot. —
 491 biau. dolz. — 492 vus. — 493 vus. — 494 vus. mlt'. — 495 serrai. — 497
 Jerl'm. vus. — 498 tut. musterei. — 499 vus. — 500 salvement. — 501 si. mul-
 lier. — 502 Ih'u. nus. — 503 tristesse. — 504 leesce. — 505 plerra. — 506 al.
 — 507 quor. — 509 pruve. — 510 avoit. sein. Piere. — 511 joisement. — 513
 saint. Piere. — 515 al. ot. — 516 al. — 520 ad. mustre. — 521 E fehlt. tut.
 ad. — 522 li ad. — 523 foi. — 525 dous. — 526 ad. — 527 saint. Piere. —
 529 ad. — 530 ot. — 531 ad. — 533 mariners. conseille. — 534 quele. irra.
 Marseille.

535 Ancun li dist: „Beausire, ceste
 Est atornee e tote preste
 E si a charge a grant plente.“
 Lors est en une nef entre,
 Quant il out fait son convenant.
 540 E li marinier maintenant
 Quant aveient bon vent del su,
 Sont soavet del port eissu
 E comencierent a sigler,
 Tant qu'il vindrent en haute mer.
 545 Tant corurent li marinier
 A bon vent e a dreiturier
 Que il costierent un mont
 Si com li sauvere del mont
 Out porveu par son plaisir
 550 Por ses miracles esclarcir.
 Tantost out le mont coneu
 Li prodhom com il l'out veu.
 Le maistre marinier apele,
 Le cuer li estreint e seiele
 555 Par grant don que il a promis,
 Tant qu'il ont le batel hors mis.
 Le sigle firent abaissier,
 Desqu'au haut mont le fist nagier,
 Si com cil preie li aveit
 560 Qui grant don doner l'en deveit.
 Quant cil vindrent pres del rivage,
 Un enfant de gaignor eage

Virent joer sor la gravele.
 Quant il trueve pierrette bele,
 Si s'en joe, si s'en deduit. 565
 Quant il veit ceus venir, si fuit
 Arriere el mont en son recet
 Que plus demorance ne fait,
 Car onques n'aveit riens apris
 De veoir genz en cel pais. 570
 Onques home n'aveit veu.
 Li pelerins s'en est eissu
 Desqu'il se pout a terre prendre,
 E fait ses compaignons attendre,
 E a tot sol le mont monte, 575
 Ou il out autre feiz este.
 L'enfant trova soz le mantel
 De son eage grant e bel,
 E se teneit a la tettine,
 Mucie s'esteit soz la cortine, 580
 Com il aveit acostume.
 Sa moillier qu'il out tant amee,
 Trova li prodhom tote entiere
 E fresche e rovente la chiere,
 E li cors autretel estout 585
 Com quant la vie i habitout,
 E les dras erent bien olanz,
 S'il eussent este pendanz
 A une perche en bon essor,
 Si oleient il mieus encor. 590

535 alcun. biau. — 536 aturne. tute. — 537 ad. — 538 lores. en fehlt. —
 541 avoient. — 542 suafet. — 543 comencierent. — 545 cururent. — 546 dreiturer. — 547 quil. — 548 come. salvere. mond. — 549 purveu. pleisir. — 550 esclarcir. — 551 tantost. — 552 l' fehlt. — 553 mestre. apela. — 554 quor. estrainst. sigla. — 555 ad. premis. — 557 E le. abeisser. — 558 desque a. — 559 avoit. — 560 dun. — 562 enfancet. greinur. — 563 juer. — 564 treve. — 565 jue. — 566 voit. cels. — 567 ariere. — 568 fet. — 569 kar. onques fehlt. avoit. — 570 voir. — 571 homme. avoit. — 572 pelerin. — 573 desque il. poent. tere. — 574 compaignons. atendre. — 575 ad. tut. sul. — 576 altre. foiz. — 580 muscie se estoit. cortine. — 581 avoit. — 582 mullier. que il. — 583 tute. — 584 freoche. — 585 autel. estoit. — 586 come. habitoit. — 587 erent fehlt. — 589 aucune. — 590 mielz.

Entre ses bras prent l'enfançon
 Que mout ert de bele façon.
 Od lermes de joie s'escrie:
 „Douce Magdaleine Marie!
 596 Beneuree seies tu;
 E Jesu Crist e sa vertu
 Seit benurez e honorez;
 Car il sols deit estre aorez
 E il sols est dignes de gloire
 600 E de loenge e de victorie.
 Par ta preiere m'a gari
 Mon enfant qui est mieus norri
 Que se femme norri l'eust
 Qui assez mangeast e beust.
 606 Douce dame, bien sai e vei
 Que tot ceo m'a deus fait por tei.
 E quant cest enfant me donas
 E desque ci garde le m'as,
 Rent mei sa mere que ci gist.
 610 Jeo sai de veir que Jesu Crist
 Est si douz e si debonaire
 E si puissant qu'il le puet faire.
 Dame, se tu en veus requerre,
 Donc n'avreit hom en nule terre
 615 Plus riches que jeo en serreie.
 E toz jorz mais te servireie,
 S'ensemble nos en ralasson
 Tant que nus te reveisson.“

Si tost com il out iceo dit,
 Sa femme regarda e vit 620
 Que doucement se resperi
 E parla e les oilz ovri.
 En sa parole premeraine
 Loa deu e la Magdaleine.
 Quant le prodhome l'ot parler, 625
 La comença a apeler:
 „M'amie,“ fait il, „vivez vos?“
 „Oil.“ fait el. „Com estes vos?“
 „Jeo sui trestote e vive e saine,
 Merci deu e la Magdaleine 630
 Qui en la mer mon fiz recut
 A l'ore que si mal estut.
 Toteveies m'a puis gardee
 E m'a ensemble od vos menee.
 Onques puis de vos ne parti, 635
 Quanque avez veu jeo vi.
 Quant saint Pierre vos conduieit,
 La Magdaleine me teneit
 Qui me feseit trestot veoir
 E tot oir e tot saveir. 640
 E jeo vos sai tot reciter.“
 Lors si comence a raconter
 Quanqu'il aveit e dit e fait,
 E tot par ordre l'a retrait.
 „He!“ fait il, „bele douce amie, 645
 Tel seignor ne devon nos mie

592 ke. mult. — 594 dolze. — 595 benuree. — 596 lh'u. — 597 honurez.
 — 598 kar. suls. aoez. — 599 suls. digne. glorie. — 600 victorie. — 601 ad. —
 602 mielz. nurri. — 603 se fehlt. nurri. — 604 mangast. — 605 duce. voi. —
 606 tut. at. toi. — 609 moi. — 610 voir. lh'u. — 611 duz. beneuree statt de-
 bonaire. — 612 le fehlt. — 613 si. vels. — 614 homme. — 615 en fehlt. — 616
 tuz. mes. serviroie. — 617 si ensemble od nus. ralaissom. — 618 ke. nus. revois-
 som. — 619 cum. ceo. — 621 ducement. — 622 overi. — 624 load. dieu. la fehlt.
 — 625 li prodhom. — 626 Si la. — 627 ma amie. vus. — 628 ele. co. vus. —
 629 je. trestute. — 631 ki. — 633 tute vois. ad. garde. — 634 vus. mene. — 635
 onques. vus. — 636 ge. — 637 seint. Piere. vus. — 639 trestut. veir. — 640
 tut. tut. savoir. — 641 vus. tut. — 642 lores. comença a. — 644 tut. — 645
 duce. — 646 devum. nus.

Des or en avant oblier,
 Mout se fait en lui bien fier.
 E se la douce Magdaleine
 650 En nostre pais nos remeine,
 Toz jorz mais la devon servir
 E honorer e obeir
 E nos e tote nostre gent.
 A un batel que nos atent
 655 Ci desoz, nos en avalon.
 Beal tens e bone nef avon
 Ou nos seron ja en poi d'ore.
 Fous est que Jesu Crist n'aore,
 Car autre deu ne puet valeir
 660 Ne a sa gent mestier avoir.
 Quant il urent issi parle,
 A un batel sont devale
 As mariniers qui les attendent.
 Tantost as avirons entendent,
 665 Si les ont a lor nef conduit.
 Tantost li demanderent tuit
 E de la femme e de l'enfant;
 E il lor conte maintenant
 E mostre tote s'aventure.
 670 Puis a paiee sa veiture
 Que il tient a bien empleiee.
 Cil ont lor veile despleiee,
 Le vent s'i fiert, la nef s'entorne,
 Desqu'a Marseille ne sejourne.
 675 Tost fu la novele seue

E par mi la vile espandue
 Que li hanz hom venuz esteit
 Qui un fiz de sa femme aveit,
 Mout bel enfant de son eage.
 Onc li prodhom ne fist estage 680
 Jesqu'a la Magdaleine vint
 Qui onc conte de gent ne tint.
 Devant ses piez s'est estendu,
 Grez e merciz li a rendu.
 Quant a trestote la contree 685
 A s'aventure recontee,
 E tantost baptesme requist;
 E la Magdaleine le fist
 Iluec maintenant baptizier
 Lui e son fiz e sa moillier. 690
 Maximinus les baptiza;
 E mouz de ceus qui erent la,
 Por le miracle qu'il oirent
 Maintenant baptizier se firent.
 E li hanz hom fist tresbuchier 695
 Le temple qu'il tint avant chier,
 E fonda iluec une iglise,
 Terre i dona e rente assise
 E eshaucha crestiente,
 Bon crestien a puis este. 700
 E sa femme qu'ert bone e sainte,
 De deu amer ne s'est pas feinte
 E en lui crut e ama deu
 E tint a crestiens bon leu.

647 hore. — 648 mult. fet. li. — 649 si. duce. — 650 nus. remaigne. —
 651 tuz. jurz. mes. devum. — 652 honurer. — 653 nus. tute. — 654 ke. nus. —
 655 nus. end. avalom. — 656 bial. avom. — 657 serrom. ja fehlt. de ore. — 658
 fols. Ih'u. ne aure. — 659 kar. altre. valer. — 660 avoir mestier. — 668 lur.
 meintenat. — 669 mustre. tute. sa a. — 670 pae. — 671 quil. empleie. — 672
 lur. despleie. — 674 desque a. Marsille. — 677 ke. halz homme. estoit. — 678
 avoit. — 679 mult. — 681 jesque a. — 682 unc — 684 ad. — 685 a fehlt.
 trestute. — 686 ad. sa a. — 687 tanstost. — 689 iloeques. — 690 mullier. —
 692 mulz. cels. — 695 halz. trebuchier. — 697 funda. — 698 tere — 699
 eshaucha. — 700 ad. — 701 f. e b. — 703 en fehlt. li. dieu. — 704 lieu.

706	En tel maniere e en tel guise, Come Williaume vos devise, Ont la contree desraisniee	La Magdaleine e sa maisniee A den qui regne e regnera; Ja mais son regne ne faudra.	710
		Amen.	

705 tele. tele. — 706 Willis. vus. — 707 desrenee. — 708 mesnee. — 709 dieu. — 710 mes. faudera.

Ueber einige Bearbeitungen der Magdalenenlegende.

Es kann nicht meine Absicht sein, die mittelalterlichen Bearbeitungen der Magdalenenlegende und ihr Verhältniss zu einander hier erschöpfend zu behandeln, da mir das Material, namentlich was die älteren lateinischen Bearbeitungen betrifft, nicht zu Gebote steht. Ich möchte nur auf einige Bearbeitungen aufmerksam machen, die z. Th. weniger bekannt und nicht leicht zugänglich sind, oder deren Zusammenhang mit der Magdalenenlegende bisher unbekannt war.

Es ist leicht begreiflich, dass in der Provence, die sich rühmte, von Maria Magdalena zum Christenthum bekehrt worden zu sein, und die das Grab der Heiligen bewahrte, der Kultus der Magdalena vorzugsweise zu Hause war. (Vgl. darüber Faillon, *Monuments inédits sur l'apostolat de sainte Marie-Madeleine en Provence*. 1848. 2 Bände.) So finden wir denn, dass bis zum Jahre 1712 eine provenzalische Cantinella de la santa Maria Magdalena am Ostertage in einer kleinen dieser Heiligen geweihten Kapelle in Marseille gesungen wurde. Nach der Lokalsage sollte die Kapelle an Stelle des Heidentempels erbaut sein, wo Magdalena zuerst das Christenthum verkündete; im Jahre 1781 wurde sie niedergerissen. Dem Liede schreibt Raynouard, *Choix des poésies originales des troubadours* II 150 ein sehr sehr hohes Alter zu, er möchte es noch in das 11te Jh. setzen. Uns ist dasselbe nur in einer Abschrift aus dem Anfange des 18ten Jh. erhalten, die voller Fehler ist und den ursprünglichen Text natürlich in sehr veränderter Gestalt gibt. Eine etwas abweichende Recension wurde 1773 von Grosson in dem *Almanach Historique de Marseille* p. 104—113 veröffentlicht mit Uebersetzung; ohne dieselbe 1847 in der *Histoire analytique et chronologique des actes et délibérations de la municipalité de Marseille* V 182—187. Neuerdings versuchte J. T. Bory das ursprüngliche Gedicht herzustellen in seinem Buche *Cantinella provençale du XIe siècle en l'honneur de la Madeleine, chantée annuellement à*

Marseille le jour de Pâques jusques en 1712. Introduction, traduction, commentaire et recherches historiques. Marseille. 1861.

Der Inhalt ist folgender: Maria Magdalena erkannte ihre Sündhaftigkeit, kam zu Christus in das Haus Simons des Aussätzigen, wusch seine Füße mit ihren Thränen, trocknete sie mit ihren Haaren und salbte sein Haupt mit kostbarem Oele. Simon und die andern Jünger murren darüber, dass Christus die Berührung der Sünderin dulde. Christus erzählt das Gleichniss von einem Gläubiger, der einem Schuldner 500 Denare, einem andern 50 nachliess, und fragt Simon, welcher von beiden den Gläubiger am meisten lieben müsse. Simon antwortet: „Der, dem er das meiste Geld geliehen hatte.“ Alsdann wendet sich Christus zu Magdalena: „Weil Du mich so sehr geliebt hast, sollen Dir Deine Sünden vergeben sein.“ Als die treulosen Juden ihn getödtet hatten, legte Joseph von Arimathia ihn in sein Grab. Ein Engel verkündet am nächsten Morgen Magdalena am Grabe, Christus sei auferstanden. Sie theilt dies den Aposteln mit. Das Lob Christi verkündend bekehrt sie die Heiden von Marseille. Dem „*emperador*“ von Marseille versprach sie einen Sohn, wenn er seine Irrthümer abschwören und an Gott glauben wolle. Der „*reys*“ war voll Freude, als er sah, dass die Königin, die er in grosser Trauer todt zurückgelassen hatte, noch lebte, und als er sein Kind fröhlich wiederfand. Er dankte Magdalena und dem Schöpfer, seine Gottesfurcht wuchs und er bekehrte viele. — In der wilden Höhle (*balma*) diente sie unserm Herrn, hörte himmlische Musik und blieb lange allein dort. „Magdalena, führe uns in Deiner Güte auf den rechten Weg und bitte unsern Herrn, er möge uns gnädig sein am Tage des Gerichtes.“ „Verzweifelt nicht, Sünder! Berenet eure Sünden, weinet wie ich, so wird euch vergeben werden.“ „Bitten wir Gott, er möge uns vor jedem Uebel bewahren und uns in seiner Güte lenken. St. Maximin, der sie begraben hat, bitte für uns Morgens und Abends und führe uns zum Heile. Nun sagen wir alle: Amen! Amen! und nehmen alle in Frömmigkeit Abschied.“

Das Gedicht besteht aus 23 Strophen von je 5 Zeilen mit einem 3zeiligen Refrain, der überall gleich ist. Die Reimordnung ist: ababc abc. Die 21 ersten Strophen haben dieselben Reime: a = -or, b = -ia, c = -ent. Strophe 22 reimt dbdbc abc (d = -in); Strophe 23 cbcbc abc. Die geraden Verse sind weibliche 6silbner, die ungeraden männliche 8silbner. Die der von Guillaume behandelten Episode entsprechenden Strophen lauten nach Bory:

14.

Predican de Crist la lauzor,
 Los pagans convertia
 Et Marsilha gitet d'error.
 Que predicant l'auzia
 Si convertian amantament.

15.

A Marsilha l'emperador
 Promes qu'enfant auria,
 Si creses lo sien bon Seignor
 Ni sa follor giquia
 Et fases lo sien mandament.

16.

Ben ac lo reys gauch e feror,
 Quand vis qu'encar vivia
 La regina qu'en grand tristor
 Morta laissat avia
 Et son enfant trobet gauzent.

17.

Magdalena e'l Creator
 Lo reys molt fort gratia
 Et ac en Dieu mai de tremor,
 Car solet el cresia
 Et fe creire molt d'autra gent. —
 Allegron si los peccador,
 Lauzan santa Maria
 Magdalena devotament.

In seiner Recension der Ausgabe des Besant bemerkt J. Brakelmann, *Zeitschr. f. deutsche Phil.* III 213, die in ms. fr. 19525 enthaltene Magdalenenlegende finde sich auch in einer Hs. des British Museums ms. Cotton. Domitian XI 92—95. Herr Professor E. Martin hatte die Güte, diese Hs. in London für mich einzusehen und ziemlich umfangreiche Auszüge zu machen, wobei sich herausstellte, dass diese Legende keineswegs mit der Guillaume's identisch ist. Sie behandelt nicht wie letztere nur eine Episode, sondern das ganze Leben der Heiligen von ihrer Sündhaftigkeit und Bekehrung an bis zu ihrem Tode; sodann werden einige Wunder erzählt, die sich an ihrem Grabe „*en ciliacense en cele abeye*“ (in Vézelay) ereigneten. Soviel ich aus den Auszügen ersehen kann, stimmt diese Bearbeitung ziemlich genau mit der des Jacobus a Voragine, *Legenda Aurea* (ed.

Graesse. Dresden-Leipzig. 1846. Kap. 96. S. 407—417) überein. Dies beweist allerdings noch nicht, dass sie aus letzterer geflossen, da Jacobus seine Quellen oft ziemlich wörtlich ausschreibt. Das Gedicht ist in agn. Versen abgefasst und jedenfalls jünger als das Guillaume's. Der Anfang lautet:

Confort est al pecheur	Par cele ke fut pecheresse,
De la Magdalene ke nostre segnur	Ke desesperance nul quer ne blesce.
Tant ama remembrer	La Magdalene fut apelee
E de sa vie bien penser.	De Magdala, la sue cite,
Pur ce le ay mis en romance	Dunt dame fut par heritage.
Pur conforter repentanz	Si esteit de grant langage.

Schluss: Se jeo meyse en cest escrit
 Chescun miracle ke le latin dit,
 Par long demure en lisant
 Les perceouses serreient trop pesant.

Eine fr. gegen Ende des 13ten Jh. in Burgund verfasste Prosa-
 legende (Bibl. Nat. f. fr. 13496, anc. suppl. fr. 6325 fol. 131) er-
 wähnt P. Meyer, *Romania* VII 163, wo er auch den Zusammenhang
 der Magdalenenlegende mit der des Girart de Roussillon behandelt.
 Ebendasselbst führt P. Meyer auch einige lt. Bearbeitungen an: Bibl.
 Nat. f. lt. 12602, fol. 167; 13090 fol. 97; 14363 fol. 142; 16734 fol.
 31; 17005 fol. 26.

In der „*Festschrift zur Begrüssung der XXXIV Versammlung
 Deutscher Philologen und Schulmänner*, dargebracht von dem Königl.
 Gymnasium und der städt. Realschule I. O. zu Trier“, 1879 Trier,
 veröffentlichte Max Keuffer ein Bruchstück (78 Verse) eines afr. auf
 der Bibliothek zu Trier befindlichen Gedichtes. Dasselbe behandelt
 den nämlichen Stoff wie Guillaume's Episode der Magdalenenlegende;
 der Herausgeber erkannte diesen Zusammenhang jedoch nicht. Auch
 an seiner Untersuchung über das Metrum, die Sprache und den Ver-
 fasser (er schreibt das Gedicht Richard Löwenherz zu) dürfte man-
 ches auszusetzen sein, immerhin aber war die Veröffentlichung des
 interessanten Bruchstücks recht dankenswerth. Ich gebe hier einige
 Verbesserungen zu Keuffer's Text.

V. 7 liest K. *Tan pres*. Es ist nur ein einziger Buchstabe vor-
 handen, der allerdings ziemlich undeutlich ist. Jedenfalls passt *Après*
 dem Sinne nach besser.

V. 10 liest K. *arrive*, das Facsimile hat deutlich nur ein *r*.

12. Das letzte Wort dieses Verses muss mit *terre* V. 9 reimen.
 Den erhaltenen Anfang liest K. *ast*, was er zu *asteire* = historia er-

gänzt. Er wird dadurch genöthigt, auch *sun* in *s'* (*sa*) zu verändern, da zur Zeit der Abfassung des Gedichtes, auch wenn man dieselbe nicht so hoch hinaufrückt wie K., man vor vokalisch beginnenden weiblichen Subst. noch nicht das Masc. des Pron. poss. gebrauchte. Auch wäre der Reim *asteire : terre* zum mindesten sehr auffällig. Mir scheinen die erhaltenen Buchstaben vielmehr *afe* zu bedeuten, so dass *re* zu ergänzen wäre, was einen richtigeren Reim gibt (vgl. V. 19 ff. *querre : enquerre : parfere : contrere*) und jene Aenderung des Pronomens unnöthig macht, da *afere* als substantivirter Infinitiv männlich ist.

V. 14 ist statt Keuffer's *gois crois* zu lesen. Das Facsimile hat deutlich *cr*, was allein einen Sinn gibt. Petrus erblickt das Kreuz, das Magdalena dem Pilger gegeben hatte. Vgl. M. M. 477 ff.

V. 18 erkennt K. sonderbarer Weise in *peca* ein prov. Wort = *peccatum* und knüpft daran sehr kühne Hypothesen über den Verfasser und Verwandtschaft des Bruchstücks mit einem Berichte der Bollandisten über das Leben der hl. Nonna. *De peça* ist das afr. sehr häufig vorkommende *de peça* = *piece a*; der Sinn der Stelle ist also: Er sagte ihm, dass er seit langem den Plan gehabt habe &c.

V. 40 liest K. *out*; nach dem Facsimile muss man *ad* lesen.

Dass das Gedicht agn. und frühestens um die Mitte oder in der zweiten Hälfte des 13ten Jh. abgefasst, zeigen die Reime:

1. e : ie. 1 *priez : nez : pitez : sauvez.* 37 *preche : mene : este : moustre.* 43 *pene : releve : mounte : enveie.* 55 *enseigne : amene : passe : este.*

2. -ebāt : -abat. 73 *voleit : musceit : troveit : appareit.*

3. ö : ū. 57. 60 *luis : pluis* (*lōcos : plūs*).

4. ai : e. 19 *querre : enquerre : parfere : contrere.* (9. 12 *tere : afere.*)

Ebenfalls zur Magdalenenlegende gehört das von Steinmeyer, *Zeitschr. f. Deutsches Alterthum* XIX 159—164 unter dem Titel „Bruchstück eines unbekannten Gedichtes“ veröffentlichte Mitteldutsche Fragment. Es entspricht etwa den Versen 214—370 der Bearbeitung Guillaume's und schliesst ungefähr da, wo das Trierer Fragment beginnt. Was die Beschreibung der Hs., Alter und Sprache des Gedichtes betrifft, so verweise ich auf Steinmeyer's Bemerkungen S. 163—164. Dass das Bruchstück der Magdalenenlegende angehört, bemerkte neuerdings auch Steinmeyer, *Zeitschr. f. Deutsches Alterthum* XXIV *Anzeiger* III. Seine Bemerkung, dass der entsprechende Abschnitt der Legende in der gleich zu erwähnenden Karlsruher Hs.

nicht berücksichtigt sei, beruht übrigens auf einem Irrthum; er entspricht etwa V. 2425—2545 derselben.

Ueber diese mhd. Magdalenenlegende in einer Hs. zu Karlsruhe vgl. Mone, *Anseiger* VIII 481—490. 1839. S. 490 führt Mone noch mehrere Bearbeitungen an. Joseph Haupt, *Wiener Sitzungsberichte* XXXIV 279—306 berichtet über eine zweite in der Wiener Hofbibliothek Nr. 2841 befindliche Hs. dieser mhd. Legende. Beide theilen Proben mit. Ich beabsichtige das Gedicht nach beiden Hss. herauszugeben.

Zwei mittelenglische Magdalenenlegenden gab Karl Horstmann, *Sammlung altenglischer Legenden*, 1878, Heilbronn, heraus. Die erste S. 148—162 ist enthalten in ms. Laud 108 Fol. 190 der Bodl. Bibl. zu Oxford, um 1300 verfasst. Horstmann's Angabe (*Altengl. Legenden*. Paderborn 1875. Einleitung XIII), es seien Verse von 8 Hebungen mit Binnenreim, meist je 4 Verse mit demselben Reim, ist dahin zu berichtigen, dass die Reimpaare bei weitem überwiegen. Von 643 Versen sind nämlich 446 zu Reimpaaren, 152 zu 4zeiligen, 15 zu 3zeiligen, 18 zu 6zeiligen, 14 zu 7zeiligen Strophen verbunden. Ebenso sind die Verse mit Binnenreim oder richtiger Mittelreim viel weniger häufig als die ohne denselben. Die zweite in kurzen Reimpaaren abgefasst me. Legende (S. 163—170) befindet sich in Ms. Auchinl. der Edinb. Advoc. Libr. Fol. 62—65. Der Anfang fehlt, das erhaltene Stück zählt 680 Verse.

Ueber weitere engl. Bearbeitungen der Magdalenenlegende vgl. Horstmann, *Altenglische Legenden*. Paderborn 1875. Einleitung a. v. o.

Guillaume behandelte nicht die ganze Legende der Maria Magdalena, sondern nur eine Episode derselben.

Es sei mir zum Schluss vergönnt, auf die merkwürdige Uebereinstimmung hinzuweisen, die sich zwischen jener Episode und dem Mythos von Ino Leukothea (vgl. über diesen Preller, *Griechische Mythologie* I^s 493) findet. Der Kern ist ohne Zweifel die Errettung von Mutter und Kind aus den Gefahren eines Seesturms durch eine göttliche Macht, sowie die wunderbare Erhaltung beider auf einem Felsenriff. Wie im Alterthum die Schiffer in der Stunde der höchsten Gefahr die Hilfe der Leukothea anriefen, so flehen hier die Seeleute zu Maria Magdalena. Wie Ino Leukothea als Entbindungsgöttin erscheint, so steht Magdalena der Frau in der Stunde der Geburt bei. Wie Ino Leukothea das durch den Tod ihrer Schwester Semele ver-

waiste Bacchuskind in ihre Pflege nimmt, so Magdalena den durch den Scheintod der Mutter verwaisten Knaben.

Ino Leukothea wurde, wie fast an der ganzen Küste des Mittelmeeres, so auch in Massilia verehrt. Wir wissen durch eine Inschrift von einem Priester derselben in Massilia (vgl. Fr. Ritschl, *Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande* 1864, S. 82). So dürfte es nicht unwahrscheinlich sein, dass die christliche Heilige an die Stelle der antiken Göttin getreten.

Adolf Schmidt.

Ueber die anglonormannische Vie de Seint Auban in Bezug auf Quelle, Lautverhältnisse und Flexion.

A. Quelle.

I. Handschriften und Versionen.

Mit der Untersuchung der Quelle der anglonormannischen Vie de Seint Auban beschäftigte sich zuerst Atkinson, der Herausgeber dieses Gedichts¹⁾ (S. VI fg. der Einleitung zu seiner Ausgabe). Er kommt zu dem Resultate, dass die von einem sonst unbekannten Wilhelm verfasste Prosaerzählung, wie sie in den Acta Sanctorum, 22. Junii, gedruckt ist (W), die Vorlage gewesen sei, nach welcher der anglonormannische Dichter arbeitete. Suchier, in seiner Abhandlung *Ueber die Matthäus Paris zugeschriebene Vie de Seint Auban* neigt derselben Ansicht zu. Er sagt (S. 9): „Wilhelm's von St. Albans lateinische Prosa (ASS. 22. Junii) scheint dem Dichter des Auban als Quelle gedient zu haben.“ Zum Beleg citirt er dann eine Anzahl Stellen, wo die Texte fast wörtlich übereinstimmen. Als Wilhelm's Quelle bezeichnet er den Bericht Beda's (Hist. eccl. I Cap. 6. 7). — Vergleiche auch G. Paris in der Romania V S. 384 fg. —

Weiter konnten die Quellenforschungen vor der Hand nicht gehen, da von den vielen Bearbeitungen der Albanlegende, die Hardy in seinem Descriptive Catalogue I S. 3—34 aufführt, ausser den oben erwähnten keine einzige veröffentlicht ist.

Allerdings findet sich bei Ettmüller, *Engla and Seaxna scôpas and bôceras*, S. 61 eine Homilie auf den heiligen Alban: *Be pæs hâlgan veres prôvunge Albânes, ân spel*. Aber diese Homilie beruht fast ausschliesslich auf der Darstellung des Beda (Hist. eccl. I Cap. 6—8), hat also für unsere Untersuchung keinen weiteren Werth (S. Hardy, Catalogue I S. 3 No. 4).

¹⁾ Vie de Seint Auban: A Poem in Norman-French, ascribed to Matthew Paris; now for the first time edited, from a manuscript in the library of Trinity College, Dublin, with concordance-glossary and notes, by Robert Alkinson, MA. LL.D. Professor etc., London: John Murray. 1876.

Der Herausgeber des agn. Alban sah zwar noch zwei Bearbeitungen ein: die in lateinischen Versen geschriebene Darstellung der Albanlegende, verfasst von Ralph von Dunstaple, und ein ähnliches englisches Werk von John Lydgate (s. Atkinson's Einltg. zu Auban S. VI. VII); ihr Verhältniss zu den veröffentlichten Versionen hat er indess nicht genauer bestimmt.

Herr Prof. Atkinson hatte die Güte, mir eine Kopie des lateinischen Gedichts zur Benutzung zu überlassen, und durch die Hülfe des Herrn Wilson, Unterbibliothekars am British Museum, kam ich in den Besitz einer Abschrift des grössten Theils von Lydgate's Gedicht, so dass ich in die Lage versetzt wurde, einige neue Angaben über die Albanlegende beizubringen.

Von dem *lateinischen Gedicht Ralph's von Dunstaple* (R) sind nur kleine Bruchstücke veröffentlicht in Ussher's *Britannicarum Ecclesiarum Antiquitates* (S. 82 u. 89) und in Hardy's Catalogue (I S. 13 Anm.). Das Werk ist in Distichen abgefasst, und musste nach den Angaben, die der Schreiber am Ende jedes der beiden Bücher anfügt, 2720 Verse umfassen. Ich habe in der Kopie der Dubliner Hs. nur 2382 Verse zählen können; es müssen also offenbar einige Blätter verloren gegangen sein, wie auch mehrere Lücken in der Darstellung vermuthen lassen. So bricht z. B. mit fol. 8b die ausführliche Darstellung der Heilsgeschichte auf Grund des alten und neuen Testaments plötzlich bei der Versuchung Christi ab. — Das Gedicht Ralph's, welches die Dubliner Hs. überliefert (Hardy I S. 14 No. 26), ist, wie sich aus den von Hardy gegebenen Notizen entnehmen lässt, offenbar identisch mit den von Hardy I S. 12. 13 unter No. 24 und 25 bezeichneten Dichtungen, die denselben Gegenstand behandeln. Schon nach der allgemeinen Charakteristik des Inhalts bei Hardy lässt sich schliessen, dass der behandelte Stoff in den drei Hss. derselbe ist. Ferner sind die bei Hardy abgedruckten Anfangs- und Endverse der Hss. unter No. 24. 25 dieselben wie in der Dubliner Hs., wo sich auch die von Hardy (zu 25) hervorgehobene Kompilation aus dem alten und neuen Testamente findet. Endlich stimmt die von ihm gegebene Verszahl (2720) ganz genau zu der in der Dubliner Hs. genannten.

Hardy nimmt gewiss mit vollem Rechte an, dass Ralph nach 1170 geschrieben hat (Cat. I S. 14), da Wilhelm, den Ralph in seiner Einleitung als noch lebend erwähnt, sein Werk dem Abte Simon widmete, der 1166 bis 1188 dieses Amt zu St. Albans inne hatte.

Eine Stelle unseres lateinischen Gedichts lässt aber auch an-

nähernd einen terminus ad quem fixiren. Ralph's Werk ist nicht nur an Wilhelm gerichtet (Hardy, Cat. I S. 13 No. 25 u. später), sondern geradezu durch diesen veranlasst. Ralph sagt in der Einleitung (v. 7 fg.):

Martyris interpres, me martyris esse poetam
 Tu, Willelme, mihi dux stimulusque fies:
 Quem de barbarie veteri novitate Latina
 Evolvis, versu me recitare volens;
 Qui cupis Amphibali fortis sublime trophaeum,
 Quod socias prosa, me sociare metro.

Nun stossen wir mitten in R (Ralph's Gedicht) fol. 11 a. auf einen Abschnitt mit der Ueberschrift: *Hic deflet mortem illius, cujus hortatu hoc opus inchoavit*. Die ersten Verse davon lauten:

Dum tristes hilaris athletae defleo plagas,
 Ad fletus alios me mea plaga vocat:
 Nam vastos dum sulco sinus, quo vela regebant,
 Subripitur subito turbine nauta mihi.
 Mors immaturo Willelmum vespere claudens
 Non est passa brevem dimidiare diem etc.

Hätten wir nun eine feste Angabe über die Lebenszeit Wilhelm's, so liesse sich darnach die Abfassungszeit von R ganz genau bestimmen. Nun ist aber, wie oben erwähnt, nur soviel bekannt, dass jener Simon, dem Wilhelm sein Werk widmete, von 1166 bis 1188 Abt von St. Albans war; Wilhelm kann also kaum um Vieles das Jahr 1200 überlebt haben: ungefähr um 1200 würde dann also unser lateinisches Gedicht zu setzen sein.

In der Darstellung schliesst sich Ralph dem sonst überlieferten Gange der Erzählung ziemlich eng an. Die Einleitung und höchst wahrscheinlich die lange Darstellung der Heilsgeschichte (fol. 5 a col. 1 bis fol. 8 b col. 2) sind eigne Zuthaten Ralph's. — Der Stil ist meist einfach, nur liebt es der Dichter, da wo es der Gegenstand zulässt, seiner Phantasie freieren Lauf zu lassen, denselben Gedanken in mehreren Sätzen zu variiren, und durch eine Reihe von Bildern und Vergleichen seine Darstellung zu beleben. Eine kurze Stelle aus dem Gedichte selbst wird das Gesagte am besten illustriren (fol. 5 a col. 1):

„Ista figuravit mihi mistica visio noctis
 Pluraque, quae vereor fasque referre vetat.
 Exprime dictorum mentem peto, lumine rerum
 Signorum nebulam discute, pone metum.“

Advertit sacer instructor, quod lux foret orta
 In tenebris, quod nox ceperit esse dies;
 Quod ferrum natet ad lignum, quod filius exsul
 Longinqua repetat de regione patrem;
 Quod frigus aquilo flatu surrexerit austri,
 Quod cor jam caro fit, quod fuit ante lapis.
 Fluctuat infusus júbilo, laudesque refundit
 Leticia vocis uberiore deo.
 Clam sibi gestabat formam crucis, ocius illam
 Protulit et firmans docmata rebus ait &c.

(Vergl. ASS. S. 150 D. E. — Auban v. 274 fg.).

Das *englische Gedicht John Lydgate's* (L), welches die Albanlegende behandelt, trägt in den verschiedenen Hss. verschiedene Titel. Im Ms. Philipps 3011, dem ältesten uns erhaltenen, wie es scheint, lautet er: *The Livis and Passions of Seynt Albon and Seynt Amphibal, translated out of Frenssh. By Dan John Lidgate, at the request of Maister John Whetehamstede, Abbot of Seynt Albon, the year of our Lord 1439.* Am Schluss des Gedichtes heisst es: *Heer endith the livis &c. — translated out of Frensh and Latyn &c.* — Das Nähere über diese und andere Hss. siehe bei Hardy, Cat. I S. 23. 24. — Lydgate's Werk wurde 1534 zu St. Albans bei John Hertford gedruckt (s. Hazlitt, *Hand-Book to Early English Literature*, London 1867, unter Auban, c). Auch Warton's *History of English Poetry* beschäftigt sich an zwei Stellen mit diesem Gedicht: III S. 54. 55 und III S. 66 (Zusatz von Hazlitt). — Das ganze Gedicht zerfällt in drei Bücher mit je einem Prolog. Das erste handelt von Alban's Schicksalen vor seiner Bekehrung, besonders von seinem Aufenthalte in Rom; das zweite von der Bekehrung und dem Tode Alban's und Aracle's; das dritte von den Leiden und dem Märtyrertod des Amphibal. Den Schluss des Ganzen bildet ein längeres Gebet an den heiligen Alban.

Auch Lydgate folgt in der Darstellung im zweiten und dritten Buch der gewöhnlichen Ueberlieferung der Albanlegende ziemlich genau; aber Warton's Worte: *Lydgate's manner is naturally verbose and diffuse* (Hist. of E. P. III S. 59) gelten auch von unserem Gedicht. Er wiederholt oft denselben Gedanken in mehreren Strophen hinter einander, malt Situationen mit besonderer Vorliebe möglichst klar und anschaulich aus, und lässt keine Gelegenheit vortübergehen, die Vorzüge des Helden, besonders dessen Standhaftigkeit immer aufs Neue zu preisen. Das Talent Lydgate's, kunst- und poesievolle Naturschilderungen zu schaffen (Warton, III S. 84) fällt auch im Alban

dem Leser sofort in die Augen. Eine seiner schönsten möge hier Platz finden (II Str. 112. (113) 114. 115):

112. Whan somer floures blowed whyte and redde
 And were in theyr highest lusty fresshe season
 And fyry Phebus from the crabbes hedde
 Toke his passage towarde the lyon,
 At Uerolamy in that royall towne
 The same tyme paynyns haue auerted
114. The darke tydes of the cloudy nyght
 Withdrough theyr shadowes and their skyes blake
 And Lucyfer gan shewe his beames bryght
 And Aurora hath the bedde forsake
 Of fyry Titan, and her leue take,
 And Phebus Chariot draweth up with flegonte
 And gan illumyne all the Orisonte.
115. The holsome bawme gan in meddowes flete
 Amonge the flowres and holsome leues grene,
 The syluer dewe gan the soile to wete
 Lyke perles rounde as any christall shene,
 Whan nature, of worldly thynges the quene,
 Ordeyned a day of fresshenes plentous
 Whan Albon was beseged in his hous.

Ehe wir nun versuchen, das Verhältniss der Gedichte R und L zu den anderen Versionen der Albanlegende darzulegen, muss noch mit einigen Worten auf den in den Acta Sanctorum überlieferten Text von W eingegangen werden. Dieser ist nämlich keineswegs ein einheitlicher und am wenigsten die ursprüngliche Prosa W.

Die Bollandisten sagen selbst in der Einleitung zu dem Abschnitt *De sancto Britaniae Protomartyribus Albano et Amphibalo clerico* (ASS. 22. jun. S. 146 F): *Usserius ex duplici Ms. Cottonianae bibliothecae illa Acta descripsit Nos, ut diximus, . . . illa Acta integramus.* Leider aber haben sie es unterlassen, genauer anzugeben, in welcher Weise die beiden Hss. in einander gearbeitet sind. Nur zu der gerade für die Kritik der einzelnen Bearbeitungen sehr wichtigen Stelle über das Glaubensbekenntniss des Alban geben sie (S. 151 A, in den Annotata unter e) folgende Bemerkung: *Haec de baptismo desunt in antiquiore Ms. et apud Capgraviu. Sunt in praedicto Ms. ista: Per amplius et perfectius catechizans eum tandem baptizavit in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti.* Wir haben also schon hiernach zwischen einer älteren, kürzeren und einer jün-

geren, erweiterten Fassung des Textes W zu unterscheiden. Es ist nun aber auch schwerlich anzunehmen, dass wir mit der einen von den Bollandisten in den Anmerkungen gegebenen Lesart der älteren Fassung den ursprünglichen Text von W in den ASS. vor uns haben. Unerklärlich bleibt, warum S. 151 B die Stelle *Quod cum constanter confiteretur Albanus — integrum Christianum* von den Herausgebern in Klammern gesetzt worden ist. Dann berichtet nach dem Text der ASS. (S. 150 C) Alban, dass er im Traume gesehen, wie Christus ans Kreuz genagelt wurde, wie dann seine Seite von der Lanze durchbohrt wurde, aus der Wunde Wasser und Blut floss, die Juden hier-nach Christus eine Dornenkrone aufsetzen und ihn verspotteten, und wie dieser bald darauf verschied. Diese mit der Wirklichkeit in so auffälligem Widerspruche stehende Reihenfolge der Begebenheiten kann schwerlich im Original W gestanden haben, umsoweniger als A (agn. Auban), welches, wie noch zu zeigen sein wird, von W abhängt, die That-sachen in richtiger Reihenfolge berichtet. Endlich wird auch die ungeschickte Darstellung der Hinrichtung Alban's in den ASS. (S. 154 C), wo die Stelle *pendet caput in stipiti capillis irretitum* aller Motivirung entbehrt, kaum ursprünglich sein, zumal R und A und dies Mal sogar L eine klare Darstellung der Vorgänge enthält. — Die Prosaerzählung Wilhelm's (W) können wir also in dem Texte der ASS. nicht erkennen. Es enthält dieser nur eine W nahe stehende Uebersetzung W¹ und eine von W entferntere Version W², welche wahrscheinlich ziemlich genau durch den Text der ASS. wiedergegeben wird.

II. Verhältniss der Versionen.

Das lateinische Gedicht Ralph's von Dunstaple hat an mehreren Stellen eine andere Uebersetzung als die ASS. (W^{1.2}). In R folgt, im Gegensatz zu letzteren, in richtiger Ordnung der Begebenheiten, das Durchbohren mit der Lanze erst nach dem bereits eingetretenen Tode Christi. Auch die Darstellung von der Hinrichtung Alban's weicht, wie schon erwähnt, von W^{1.2} vortheilhaft ab. In der Schilderung der Leiden Amphibal's endlich hat R eine von W^{1.2} abweichende Anordnung der Begebenheiten. Die ASS. berichten: Einige Heiden kommen auf einem Seitenpfade früher zu Amphibal als ihre Genossen und beginnen dessen Martern: Er wird mit den Eingeweiden an einen Pfahl gebunden und die Heiden schiessen nach ihm mit ihren Wurfspeeren. Trotzdem bleibt er wunderbarer Weise am Leben. Tausend Heiden werden durch dieses Wunder zu

Christus bekehrt, sofort aber wegen ihres Abfalls von den alten Göttern durch ihre Genossen mit dem Tode bestraft. Dann folgt die Aufforderung eines Heiden an Amphibal, doch zum früheren Glauben zurückzukehren, während dieser seinerseits die Heiden für das Christenthum gewinnen will. Darauf wird Amphibal mit Steinwürfen getödtet. — Dieser Fassung in W^{1.2} gegenüber erzählt R: Einer der vorausgeeilten Heiden sucht zunächst Amphibal zur Umkehr zu bewegen, was dieser mit der Aufforderung zur Annahme des Christenthums erwidert. Darauf beginnen dann erst die Qualen des Märtyrers.

Es könnten diese Abweichungen Aenderungen von R sein; doch ist dies nicht recht wahrscheinlich, da im sonstigen Verlauf der Darstellung R sich keine Abweichungen von der ihm vorliegenden Quelle gestattet.

Ein Punkt scheint allerdings wieder für eine Abhängigkeit des R von W^{1.2} zu sprechen. In dem Bericht über die Bestrafung des Henkers Alban's erzählt R, die Strafe habe ihn *erst nach der Hinrichtung* getroffen. Es heisst in R (fol. 14a col. 1):

Nam dum perstat adhuc stillare veneno peremptor,
Et pascit sceleris visio pectus atrox,
In terram subito, nervis et carne soluta,
Eruta natali lumina sede cadunt.

Dazu stimmt genau die Darstellung in den ASS. (S. 154 D): *carnifex autem, cum adhuc staret juxta corpus.*

Dagegen berichtet Beda, der offenbar die Quelle von W ist (s. weiter unten; vgl. auch Suchier, Auban, S. 9), und der agn. Auban, der direct auf W beruht (s. unten), der Henker sei von der göttlichen Strafe *im Augenblick der Hinrichtung* ereilt worden. Die Stelle bei Beda lautet (Hist. eccl. I 7 gegen Ende): *Decollatus itaque martyr fortissimus ibidem accepit coronam vitae, quam repromisit Deus diligentibus se; sed ille, qui piis cervicibus impias intulit manus, gaudere super mortuum non est permissus, namque oculi ejus in terram una cum beati martyris capite deciderunt.* Und im Auban (v. 911 fg.) heisst es:

Mes ki le decola, li las cheitifs peritz,
n'est mie de sun fait lunges esjoitz:
au coup duner li sunt li oil du chief saillis,
e aval sunt chaëtz, tut est enobscuritz.

Das vorliegende Material bietet keine weiteren Momente, welche in diesem Fall das Abhängigkeitsverhältniss von R endgültig entscheiden könnten; es muss daher für jetzt dahingestellt bleiben, ob R auf W^{1.2} oder direct auf W zurückgeht.

Sicher ist dagegen, dass W^{1.2} nicht auf R beruhen kann. In W^{1.2} macht Amphibal in kurzer Rede den Alban mit den Hauptlehren des Christenthums bekannt (ASS. S. 149 F—S. 150 A), R hat dagegen die ausführliche, gegen 700 Verse lange Heilsgeschichte. Während ferner W^{1.2} einen eingehenden Bericht über das von Alban abgelegte Glaubensbekenntniss (S. 151 A Respondens autem — alius) und eine ausdrückliche, eingehende Erwähnung von der Taufe Alban's hat, findet sich bei R das Glaubensbekenntniss gar nicht, und der Taufe wird nur mit ganz kurzen Worten gedacht. Eine recht charakteristische Abweichung endlich zeigt W^{1.2} bei dem Bericht über den Ort, wo Alban enthauptet wird. Da bietet R eine genaue und eingehende Schilderung der Richtstätte, W^{1.2} dagegen hat nach der Erzählung von der Verurtheilung Alban's nur den kurzen Zusatz: *illudque mox in loco, qui vulgi consuetudine Holmhurst vocabatur, fieri delegerunt*. Den Namen der Richtstätte kennt R trotz der genauen Schilderung gar nicht.

Die nahe Verwandtschaft des Textes der ASS. mit dem agn. Gedicht *La Vie de Saint Auban* springt dem Leser beider Fassungen sofort in die Augen, ist auch, wie erwähnt, von Atkinson und Suchier genugsam hervorgehoben worden, so dass es hier weiterer Beweise nicht bedarf. Trotzdem kann Auban, wie ich glaube, nicht von W^{1.2} abhängig sein. Dagegen sprechen vor Allem schon früher in anderem Zusammenhange hervorgehobene Momente. Die eingeklammerte Stelle in den ASS. (S. 151 B) ist von A ebensowenig benutzt worden als der vorhergehende Bericht über das Glaubensbekenntniss Alban's (vgl. v. 322 fg. u. v. 369 fg.), wo A sich vielmehr der in den Annotata gegebenen Fassung der lateinischen Erzählung anschliesst. Ausserdem berichtet A gegenüber W^{1.2} vom Durchbohren der Seite Christi an der richtigen Stelle (v. 256 fg.) und erzählt die Hinrichtung Alban's mit völliger Klarheit (v. 890 fg., 950 fg.). Endlich schildert das frz. Gedicht nach dem Berichte über den Märtyrertod des Alban dessen Belohnung im Himmel (v. 900—910) und dann die Bestrafung des Henkers. Von den Belohnungen Alban's haben die ASS. kein Wort, im zweiten Punkte aber zeigen sie eine auffällige Abweichung. Nach A (v. 911—15) trifft den Henker die Strafe während er die Hinrichtung vollzieht, nach den ASS. (S. 154 D) erst nach derselben (*carnifex autem cum adhuc staret juxta corpus*). Diese Abweichung gewinnt um so mehr an Bedeutung, als die Ueberlieferung von A genau stimmt zu Beda's Bericht, der höchst wahrscheinlich die Vorlage für W war (s. weiter unten). Schliesslich sei noch auf folgende Differenz hin-

gewiesen: Nach dem Tode des Aracle erzählt A, wie die Heiden, nun endlich zufrieden mit dem, was sie vollbracht, in die Stadt zurückgekehrt seien¹⁾; aber tausend vornehme Bürger haben sich, bekehrt durch die offenbaren Wunder Gottes, dem Glauben der Märtyrer zugewendet. Dann folgt, nach einem Gebet an Aracle, die Schilderung des Wunders auf dem Grabe Alban's. Im vollen Gegensatz dazu lesen wir in W^{1. 2}, wie die Heiden heimkehren, aufgebracht und empört über die Ungerechtigkeit und Grausamkeit des Richters²⁾. Von der Bekehrung der tausend vornehmen Bürger wird an dieser Stelle Nichts erwähnt.

Es kann somit A nicht auf W^{1. 2} zurückgehen.

Aber auch die Annahme einer Abhängigkeit des Textes W^{1. 2} von A ist unzulässig. Eine solche Möglichkeit wird schon durch den Umstand zurückgewiesen, dass der Stil der lateinischen Prosa auch nicht einen einzigen Anklang zeigt an den ritterlich volksthümlichen Ton des agn. Gedichts, dass kein Vergleich, kein Bild, kein Spruchwort, kein Name der heidnischen Götter aus A in W^{1. 2} sich wiederfindet. Wäre letzteres wirklich aus A geflossen, so würden sich, zumal W^{1. 2} in Prosa abgefasst ist, gewiss Reminiscenzen an seine Quelle nachweisen lassen. — Eine Beweisführung aus Einzelheiten, die übrigens das eben Gesagte überall bestätigen würde, kann daher hier wohl unterbleiben.

Demnach sind A und W^{1. 2}, trotz ihrer nahen Verwandtschaft unabhängig von einander, müssen aber beide eine gemeinschaftliche Quelle W gehabt haben. —

Eine Entlehnung von R aus A ist unmöglich, da R um 1200 verfasst ist, A aber erst dem 13. Jahrh. angehört. — Es könnte höchstens A aus R geschöpft haben. Allerdings haben auch beide Versionen gegenüber von W^{1. 2} manche Uebereinstimmungen: Beide beziehen sich nicht auf die eingeklammerte Stelle der ASS. (S. 151 B), ebensowenig auf das vorhergehende Glaubensbekenntniss, beide haben über den Tod Christi und über die Hinrichtung des Alban übereinstimmende Darstellungen. — Als beschlossen wird, die Stand-

¹⁾ Aub. v. 1025 fg.: Atant s'en sunt partiz, vunt s'en en lur cite,
Bien quident ki tut eient lur voler acheve,
Par tant ke destruite i seit crestiente.

²⁾ ASS. S. 152 F; S. 153 A: Discedentes autem, saevitiam Iudicis detestantur, et dicunt: Vae Iudici, apud quem locum non habet aequitas, partes suas contra rationem exercet; Vae Iudici, in cuius iudicio dominantur furor, non iustitia; sententiam dictat non ratio, sed voluntas.

haftigkeit Alban's durch strenge Kerkerhaft zu brechen, da berichtet W^{1.2} einfach: *Facit eum sub custodia Judicis mensibus sex et eo amplius detineri*; A dagegen giebt eine eingehende Schilderung der Entbehrungen Alban's gegenüber seinem früheren Reichtum und Ueberfluss, die sich in ganz ähnlichen Zügen in R findet. Man vergleiche:

Aub. v. 676 fg.: ne beit mais des bons vins gisant en sun celer,
n'a mais deliciuses viandes a manger.

R. fol. 11 a col. 2: Gaudet, quod solitos castiget inedia luxus,
Vindicet esuries fercula, vina sitis.

Aub. v. 679: prisun ad obscure pur sale e pur soler.

R. fol. 11 a col. 2: At sibi vir fortis foveam solaris fingit.

Nach längerer Meinungsverschiedenheit über die Todesart des Alban entscheidet man sich für die Hinrichtung. W^{1.2} berichtet diesen Beschluss mit den einfachen Worten: *Denique Judex populusque civitati universus capitali eum sententiae addixerunt*. — R berichtet dasselbe fol. 12 a col. 2:

At censor civesque volunt, ut decapitetur.

Der folgende Vers fügt aber hinzu:

Ut fato civis nobiliore cadat.

Ganz ähnlich überliefert A v. 743 fg.:

e seit de parage e gentilz e bien-ne,
custumme est e dreiture ke il seit decole.

Wollte man aber auf Grund dieser und ähnlicher Uebereinstimmungen eine Abhängigkeit des A von R annehmen, so würde es sehr auffällig sein, warum A, das sonst fast genau denselben Gang der Erzählung wie R berichtet, einzelne Theile, wie das Wunder vom sprechenden Haupt Alban's (fol. 14 a col. 1), die Heilsgeschichte, die Schilderung der Richtstätte Alban's ganz übergangen hätte. Gegen eine solche Abhängigkeit spricht aber auch direct, dass bei den Abweichungen, welche die einzelnen Versionen über die Bestrafung des Henkers Alban's überliefern, die Darstellung von A mit der von R in Widerspruch steht, nach welcher der Henker erst *nach* seiner That bestraft wird, während, wie oben ausgeführt, nach A ihn die Strafe *während* der Hinrichtung trifft. — Auch bei der oben dargelegten Reihenfolge der Ereignisse vor dem Tode Amphibal's hat A eine von R in nicht geringem Grade abweichende Ueberlieferung.

Da somit R nicht von A abhängig sein, und A ebensowenig R zur Vorlage gehabt haben kann, beide Fassungen aber, wie gezeigt, sehr charakteristische Uebereinstimmungen haben, so könnte man ge-

neigt sein, A und R auf eine gemeinsame Quelle x zurückzuführen, die auf W beruhte. Einer solchen Annahme widerspricht aber die Angabe Ralph's in der Einleitung seines Gedichtes, wo er die Prosa Wilhelm's ausdrücklich als seine directe Quelle und Wilhelm selbst als denjenigen nennt, der ihn zu seinem Gedichte veranlasst habe.

Es bleibt also nur übrig, A und R unabhängig von einander auf die gemeinsame Quelle W zurückzuleiten. —

Was dieses W selbst angeht, so hat Suchier gewiss mit vollem Rechte darauf hingewiesen, dass es nur eine Erweiterung von Beda's Darstellung der Legende sei. Selbst in den ASS. (W^{1. 2}) finden sich ja noch Wendungen, die ganz genau zu Beda stimmen:

Beda (Hist. eccl. I 7, ASS. a. a. O. S. 148 A) heisst es: Et diis magnis sacrificare ne differas. Ebenso W^{1. 2} S. 152 B, Mitte.

Beda I 7, S. 148 C: Projecto ense pedibus ejus advolvitur.

W^{1. 2} S. 153 F: Ensem projicit, pedibus ejus advolvitur.

Beda I 7, S. 148 D: Ante pedes ejus fons perennis exortus est.

W^{1. 2} S. 154 B: Ecce subito fons ante pedes ejus erupit.

Es erübrigt noch, das Verhältniss von *Lydgate's Gedicht auf St. Alban* zu den anderen Bearbeitungen zu bestimmen. — In L sind zunächst zwei Abschnitte der Erzählung zu unterscheiden. Das erste Buch und ein Theil des zweiten berichten von Alban's Verhältniss zum Kaiser Diocletianus: wie Alban mit Amphibal und anderen vornehmen Britten nach Rom kam, zum Ritter geschlagen wurde, sich in allerlei Kampfspielen auszeichnete und zuletzt von Diocletian mit einem hohen Amte in Britannien belehnt wurde. Im zweiten Buch wird das Verhältniss zu Rom noch einmal erwähnt, indem der Richter, vor der Verurtheilung Alban's, sich an Diocletian um besondere Anweisung wendet, und dieser zur Untersuchung der Angelegenheit den Maximinian nach Britannien schickt.

Aus welcher Quelle Lydgate diesen Theil der Legende entnommen, oder ob er selbst ihn hinzugedichtet, lässt sich nicht entscheiden, so lange uns nicht mehr Bearbeitungen der Albanlegende zugänglich gemacht sind. Die bis jetzt veröffentlichten Darstellungen und auch Ralph's Gedicht kennen von dieser Tradition kein Wort (vergl. aber Galfred von Monmouth V 5).

Das übrige Stück von L behandelt den uns geläufigen Theil der Legende. —

In den Schlussnotizen der Hss. von L und auch im alten Drucke wird gesagt, L sei übersetzt *out of Frensh and Latyn*. Als französische Quelle von L scheint Atkinson (Einleitg. z. Auban S. VII) den

agn. Auban zu betrachten. Allerdings erinnern auch einige Stellen sehr an A, so

L. I, Str. 110: To Verolame, which of antiquitie
Was in Britaine a great famous citie.

A. v. 10 fg.: Il vent a Varlam, un liu emperial,
Une cite nobile sanz gueres paringal;

während W^{1.2} und R keinen weiteren Zusatz zu Verulam haben. — Dann wird nur in A und L betont, dass der Verräther den Alban und Amphibal durch das Fenster gesehen und beobachtet habe. Weiter nennen nur A und L den Namen des Engels, der Maria die Verheissung bringt, Gabriel; und bei der Schilderung des Todes Christi berichten sie allein, dass die Juden diesem Essig und Galle dargereicht, um seinen Durst zu stillen. — Aber letztere Uebereinstimmungen können auf gemeinsamen Reminiscenzen an den biblischen Bericht beruhen, und die ersten beiden Punkte wiegen wohl nicht so schwer, um darnach eine durchgängige Abhängigkeit L's von A zu constatiren. Auch dem Umstande, dass L den Namen des bekehrten Henkers Araclius (II, Str. 218) mit A allein hat, kann kein zu grosses Gewicht beigelegt werden, da ja dieser Name aus A sehr gut in andere Bearbeitungen der Albanlegende übergehen konnte (wenn ihn A überhaupt zuerst gebraucht hat, was noch nicht feststeht; s. Suchier, Aub. S. 13), aus denen ihn dann Lydgate entlehnte. Dagegen wäre es sehr auffällig, wenn Lydgate, der im ersten Buche seines Gedichtes die ritterlichen Sitten und Gebräuche mit so offenbarer Vorliebe schildert, plötzlich im zweiten und dritten Buche — falls er wirklich die französische Quelle benutzte, welche ganz aus den Anschauungen des normannischen Ritterthums heraus erzählt, — plötzlich alle seine Vorliebe für das Ritterthum so weit verleugnet hätte, dass er jenen Ton seiner Vorlage vollständig abgestreift und seine Erzählung in den einfachen Legendenstil gekleidet hätte. Geradezu aber gegen eine Abhängigkeit von A sprechen zwei schon mehrfach erwähnte Stellen: L enthält ganz auffallender Weise den Bericht über das Glaubensbekenntniss Alban's¹⁾ und hat die Erzäh-

¹⁾ I, Str. 82: This is my fayth and I beleue thus,
Quod blessed Albon with all humylyte,
There is no god, but my lorde Jesus,
Which that come downe from his father's see
Mekely to take our humanyte
For our helth and our saluation,
Lyst of his mercy to suffre passyon.

lung, wie Christi Seite von der Lanze durchstochen wurde, an der verkehrten Stelle. Im ersten Buche Str. 59 wird erzählt, wie Alban im Traume sah, dass Christus gezeiselt, gebunden und ans Kreuz geschlagen wurde. Dann heisst es weiter (I, Str. 60. 61):

60. With a sharpe spere his herde clouen in twene,
Persed he was so depe and profounde,
That bloude and water ranne out of that wounde.
61. With a reede spere they raught, I toke hede,
To gyve hym drynke eysell mengled with gall;
A crowne of thorne set upon his heed,
And amonge his cruele paynes all
Kynge of Jewes in scorne they hym call.

Dann wird erst weiter berichtet, wie die Juden Jesus aufforderten, doch vom Kreuz herabzusteigen, und wie dieser bald darauf verschied. — Es ist nach dem Angeführten daher sehr unwahrscheinlich, dass A diejenige französische Quelle war, aus der Lydgate den Stoff für das zweite und dritte Buch seines Gedichtes entnahm. Eher könnte noch die Vorlage für das erste Buch von L ein französisches Werk gewesen sein. —

Auf Grund von Uebereinstimmungen zwischen L und R in der Einleitung beider Gedichte nimmt Atkinson an (Eintlg. z. Aub. S. VII), dass Lydgate mit Ralph's Werk vertraut war, und Hazlitt meint, (Warton, Hist. of E. P. III S. 66), Lydgate's Werk beruhe wahrscheinlich auf Ralph von Dunstaple's lateinischem Gedicht. — Die Stellen wo L in der Einleitung zu R stimmt sind wohl folgende zwei:

L. I, Str. I, 1: To call Clio my dulnesse to redresse

With all systers dwelling at Elicon.

R. v. 1: Albani celebrem coelo terrisque triumphum

Ruminat inculto carmine Clio rudis.

L. I, Str. II, 1: I not acqueynted with muses of Maro

R. v. 4: Non Maro sum, fateor, sed neque Codrus ego.

Die anderen Verse der zwei ersten Strophen von L und die weiter folgenden Strophen weichen direct von R ab; ja obwohl R das Vorbild an die Hand gab, benutzte Lydgate nicht die Gelegenheit, um hier, am Beginn der Einleitung, zu erwähnen, dass er vom Abte Whetehamstede zu seinem Gedicht veranlasst worden sei, sondern hebt dies erst an einer viel späteren Stelle hervor. Auch in späteren Theilen von L habe ich keine Verse finden können, die auf Vertrautheit Lydgate's mit R hindeuteten. — Dass L geradezu auf R beruhe, wie Hazlitt will, ist kaum möglich, und zwar fast aus denselben Gründen,

die L nicht von A abhängig erscheinen liessen. Keine dem Dichter Ralph eigenthümlichen Wendungen oder Bilder sind in L wiederzufinden, die lange Heilsgeschichte, das Wunder von dem sprechenden Haupte Alban's, die Schilderung der Richtstätte vermisst man bei L; vor Allem aber spricht gegen Abhängigkeit von R, dass L das Glaubensbekenntniss und die falsche Reihenfolge bei den Leiden Christi überliefert, von denen in R kein Wort steht. Alle Beobachtungen drängen dazu, eine directe Abhängigkeit des L von R zu verneinen.

Wohl aber weisen besonders die beiden zuletzt angeführten Punkte auf die ASS., und besonders auf W² als die ziemlich sichere Quelle für L hin, da ja diese beiden Stellen gerade die charakteristischen Abweichungen des W² von früheren Fassungen waren. Ferner wird, ganz entsprechend dem Texte der ASS., die Richtstätte Alban's nicht näher beschrieben, wohl aber der nur in ihm vorkommende Name Holmhurst mehrmals erwähnt. Auch die Art der Darstellung, der genaue Anschluss an die lateinische Prosa, der oft bis zur wörtlichen Uebertragung geht, lässt kaum an einer nahen Verwandtschaft zwischen dem W² und R zweifeln. Man vergleiche z. B.:

L. I, Str. 15: Mynystred to hym all that was necessary.

ASS. S. 149 E: vitae necessaria ministravit.

L. II, Str. 153: Hete on nyghtes was intollerable.

ASS. S. 152 E: Nocturnis quoque horis aestus erat nimius et intolerabilis.

Die jüngste Recension von W also lässt sich mit ziemlicher Sicherheit als die Quelle für das zweite und dritte Buch von Lydgate's Gedicht ansetzen. Ob auf Grund der oben erwähnten, nicht gerade zahlreichen Anklänge von L an R und A anzunehmen ist, dass Lydgate neben dem vorzüglich benutzten W² auch R und A gekannt habe, wird sich kaum entscheiden lassen. Zwischen der Abfassung von R und A und dem Erscheinen von L liegt eine Zeit von mehr als einem Jahrhundert. In diesem Zwischenraum entstanden aber, wie sich aus Hardy's Catalog leicht ersehen lässt, eine ganze Anzahl von neuen Bearbeitungen der Albanlegende, über deren Verhältniss zu R, A und L wir noch vollständig im Unklaren sind. Es wäre leicht möglich, dass spätere Bearbeitungen R und A benutzten, und dass Lydgate aus einer so compilirten Fassung diejenigen Züge entlehnte, die uns jetzt als direct aus A und R entnommen erscheinen. — Man wird sich also vorläufig damit begnügen müssen, die Anklänge von L an R und A zu constatiren.

Verhältniss der Rubrics (Aub. S. 55—60) zum Texte der Vie de Seint Auban.

In derselben Hs., welche den Text des agn. Auban enthält, finden sich auf fol. 29—63 (Auban reicht fol. 29—50) eine Anzahl Bilder, welche einzelne Scenen aus der Vie de Seint Auban, dann aber auch noch eine Reihe von Begebenheiten darstellen, die der späteren Albanlegende angehören und im agn. Auban nicht erwähnt werden. Unter den einzelnen Bildern finden sich immer vier achtsilbige agn. Verse, welche die darüber dargestellte Begebenheit erklären. Wie verhalten sich diese agn. Verse zum Texte des Auban? Atkinson (Eintlg. z. Auban S. X) lässt es unentschieden, ob die Rubrics von demselben Schreiber herrühren wie die Vie de St. Auban. Hardy (Cat. I S. 14) scheint beide Stücke demselben Kopisten zuzuschreiben. Diese letztere Annahme wird noch besonders wahrscheinlich gemacht durch die übereinstimmende Orthographie im Auban und in den Rubrics. Die Schreibung von oi, die Vertheilung von ai, ei, e ist in beiden Stücken fast ausnahmslos dieselbe. Besonders aber tritt die Uebereinstimmung in Einzelheiten hervor: Auban wie die Rubrics haben stets solail; auch in den letzteren wird l zu u vor Substantiven in morten, ceu, eu, queu, teu; auch in ihnen fällt r aus in dest(r)ers 172¹⁾; wie im Auban ist auslautende Dentalmedia oft erhalten (amund, fund, pund), verdoppelt in raedde, unorganisches c eingefügt in flecchir, pecchez, secchir, c einem ch assimiliert in chuchez 351, qu zu k geworden auch in cui, f=v in suevre 61, desgleichen t+s im Wortauslaut oft tz geschrieben, sogar mundz findet sich wie im Auban, u. s. w. (s. die folgende sprachliche Untersuchung). Kurz, diese und eine ganze Reihe anderer Uebereinstimmungen lassen kaum einen Zweifel darüber, dass Auban und die Rubrics von ein und demselben *Schreiber* herrühren. Einzelne Abweichungen können nicht dagegen sprechen, da sie sich ebenso in den verschiedenen Abschnitten des einheitlichen Auban wie in allen anderen agn. Hss. finden.

Schwerlich sind aber die Rubrics von demselben *Verfasser* wie der Auban. Erstere erzählen, wie oben erwähnt, noch eine ganze Reihe späterer Züge der Albanlegende, die in der Vie de St. Auban gar nicht vorkommen. Man sieht keinen rechten Grund, warum der

¹⁾ Ich numerire die Verse der Rubrics; in Atkinson's Ausgabe fehlt eine Zählung.

Dichter seine Vita in Tiraden nicht weiter fortgesetzt, dagegen aber die Strophen zur Erklärung von Darstellungen aus der späteren Legende verfasst habe. Gegen die Identität des Verfassers spricht aber besonders noch die auffällige Abhängigkeit der Rubrics von der Vie, die soweit geht, dass oft aus letzterer ganze Wendungen wörtlich entlehnt sind. Ich führe nur einige der deutlichsten Belege an:

Rubr. fol. 29, verso, v. 4: a la fin nus tuz jugera.

Aub. v. 39: ki puis jugera nus tuz au paraler. —

Rubr. fol. 29, verso, v. 7 fg.: de lui s'en part par mautalent;
la nuit obscure le susprent.

Aub. v. 197 fg.: atant s'en part par ire e mautalent,
dormir s'en va, kar la nuit le susprent. —

Rubr. fol. 31, verso, v. 25 fg.: Auban est ja baptize
eu nun de la trinite.

Aub. v. 369 fg.: e Auban baptize
eu nun de la veraie e haute trinite. —

Rubr. fol. 47, recto, v. 209: au cors lu martir tucher.

Aub. v. 973: au seint cors tucher le martir honure. —

Rubr. fol. 40, recto, v. 123 fg.: en Wales le trovent prechant
e la, Sarrazins baptizant.

Aub. v. 1120 fg.: ke Amphibal unt truve en Wales prechant
grantz vertuz fesant e paëns baptizant.

Es ist unwahrscheinlich, dass der Verfasser des Auban, dem doch poetische Begabung nicht abgesprochen werden kann, wenn die Rubrics wirklich von ihm herrührten, sich so slavisch von seinem ersten Gedichte abhängig gemacht, dies geradezu wörtlich benutzt haben würde. Recht wohl denkbar aber ist es, dass ein Schreiber, dem es an dichterischem Talent fehlte, der aber seine Bilder doch durch Verse erläutern wollte, den ihm vorliegenden Text benutzte, soweit es irgend bei dem neuen Metrum und dem Zwecke seiner Strophen anging.

Sind aber die Rubrics auch nicht vom Dichter des Auban, so steht doch ihre Sprache der der agn. Vie zeitlich ganz nahe, da ja die Abfassungszeit des Auban und die der uns überlieferten Hs. keineswegs weit auseinander liegen können; sie sind also gewiss mit Auban und Edward dem Bekenner derselben Periode zuzurechnen (s. Aub. Einltg. S. IX; G. Paris, Rom. VI S. 384; Suchier, Aub. S. 5).

Anmerkung: In der Hs. des Auban sind einige Blätter beim Binden an falsche Stellen gekommen (s. Atkinson's Bemerkg. Aub. S. 30). Der Herausgeber hat den Text des Auban in richtiger Reihen-

folge geordnet, aber die Rubrics ganz so abgedruckt, wie sie in der Hs. aufeinander folgten. Es ist auch da an fol. 38 anzuschliessen fol. 47, darauf fol. 46, erst dann folgt fol. 39 u. s. w.

B. Lautverhältnisse.

Ich verzichte darauf, aus dem Metrum Schlüsse auf sprachliche Erscheinungen zu machen und lege nur die Beobachtung der Reime und die Schreibungen der Aubanhs. zu Grunde. Dieser Handschrift ist ja für die Ermittlung der Sprache des Verfassers mehr Werth beizumessen als in dieser Hinsicht den Handschriften gewöhnlich zukommt, da hier Abfassungszeit des Denkmals und der Handschrift nahe beisammen liegen, und der Dichter wie der Schreiber des Auban Anglonormannen waren.

I. Vocale.

A.

Für betontes *a* erscheint nur in sehr wenigen Fällen vor *n* das später gewöhnliche agn. *au*. Es findet sich in *eschaung* 1829, *espaunt* 1786, *flaunc* 1612; in vortoniger Silbe in *abaundune* 1033, 1791, *abaunduner* 1278, *abaundun* 1844; *enchauntement* 1510; *espaundi* 1531. Die meisten dieser Worte haben aber auch die Formen mit einfachem *a*. Der Schreiber unserer Hs. gehört eben jener Zeit an, wo man den Versuch zu machen begann, den *u*-Nachhall nach *a* vor *n* auch in der Schrift zu fixiren; zu regelmässiger Durchführung gelangte die Bezeichnung dieses Lautes ja erst gegen Ende des 13. Jahrh. und besonders im Anfang des 14. (s. Koschwitz, Ueberlieferung S. 21). *saucher* 258 wird mit Suchier (Aub. S. 46) als Schreibfehler für *sacher* zu betrachten sein. *kar* und *mal* (: -al 13 u. s. w.) kommen nur in dieser Form vor. (Ueber ihre Erklärung vgl. Harseim, Rom. Stud. IV S. 276). — Die lateinische Endung *-alis* erscheint bald als *-al* bald als *-el*, beide oft in demselben Worte durch den Reim gesichert: *Amphibal* (: -al) 1601, *Amphibel* (: -el) 1422, *Amphibeus* (: -eus) 1469; *corporal* (: -al) 1609, *corporeus* (: -eus) 1475; *tal* (: -al) 24, 1619, *tel*, *teus* (: -el -eus) 1406, 1472; u. A. — Für *chascun*, das nur 442 steht, ist die gewöhnliche Schreibung *chescun* 521, 768, 1084 u. s. w. — Unbetontes *a* geht ausserdem zu *e* über in *fantosme* 206, 294.

E.

1. *Geschlossenes e (e)*. Es entspricht im Auban (s. T. XII, XXIV, XXIX, XLVII):

a) einem aus betontem *a* hervorgegangenen *e*, welches im Französischen des 12. Jahrh. in den Auslaut des Wortes tritt, z. B. *vante* 347, *beute* 348, u. s. w. In diesem Punkte kommen alle über den Lautwerth von *e* aufgestellten Theorien überein. Ein Grund für das Anglonormannische des 13. Jahrh. eine andere Aussprache anzusetzen, ist nicht ersichtlich.

b) einem gemeinfranzösischen in den Auslaut tretenden *ie*, das aus betontem lat. *a* hervorging unter dem Einfluss vorhergehender Laute. So reimt mit dem vorigen *e* das *e* in *dresce* 776, *eshauce* 992; *juge* 741, *pecche* 1806; *otrie* 737, *pae* 747; *lesse* 987, *esluisse* 1777. — Dieses *e* erscheint auch geschlossen im Mittlenglischen (wie ten Brink, *Anglia* I S. 551 gezeigt hat).

c) einem gemeinfranzösischen *ie* = lat. betonten *ē*, wenn dieses *ie* in den Auslaut tritt. So wird mit dem *e* unter a) und b) gebunden *pe* = *pedem* 762, 1773. Hier darf wohl an die Analogie des Italienischen erinnert werden, wo in ähnlichen Fällen der *e*-Laut des *ie* steigt: neben *piède* steht *piē* (Diez, *Gram.* I⁴ S. 340). Im Mittlenglischen ist dieses *e* = *ie* ebenfalls geschlossen (s. ten Brink a. a. O.).

Dieser eben charakterisirte *e*-Laut nimmt also seinem Werthe nach diejenige Stellung ein, welche bis weit ins 12. Jahrh. hinein *e* aus *ī* in geschlossener Silbe inne hatte. Auch ersieht man aus dem Gesagten, dass das agn. *e* überall da eintritt, wo nach gemeinfrz. *e* (*ie*) eine auslautende isolirte Dentalis abgefallen war.

Wenn im Texte des Auban in Tiraden auf *-e* in v. 745, 752, 959, 1037 Formen auf *-es* vorkommen, so sind solche Unebenheiten auf Rechnung des Abschreibers zu setzen, der durch auslautende *s* (*ſ*) in kurz vorhergehenden Wörtern verleitet wurde, auch in den Reimen ein *s* (*ſ*) anzuhängen (745 geht voraus *livres*, 752 *citez-ains*, 959 *li cors*, 1037 *ses martirs*). Declinationsregeln verlangten solche *s* (*ſ*) keineswegs, da ja die agn. Dichter sich in der Nominalflexion seit früher Zeit grosse Freiheiten gestatteten (s. Mall, *Computus* S. 29 fg.; vergl. besonders auch unten: Nominalflexion).

2. *Offnes e* (*e*). Im Auban und wohl überhaupt im späteren Agn. (ungefähr seit 1200, wenn nicht noch früher) haben alle nicht im Auslaut stehenden *e* einen offenen Laut = *e*. Auch für inlautendes *e* aus *a* glaube ich diesen Laut *e* ansetzen zu müssen. Allerdings sucht Suchier (Gröber's Zeitschrift III S. 139 fg.) darzuthun, dass *e* aus *a* um 1200 = *e^a*, d. h. *e* gewesen sei. Er führt für seine Ansicht an: vor Ende des 12. Jahrh. reimen agn. Dichter *poër* (*poeir*) mit *amer* (= *amare*) und *primer* (= *primarium*); das *e* von *poer* sei nun aber

seiner Entstehung nach und nach der Aussprache englischer Dichter ein geschlossenes, also auch das *e* von *amer*. Allein das *e* in *poer* des 12. Jahrh. ist doch wohl ein ganz anderes als das lateinische *e* von **potere*; *ē* wurde *ei* und reimt seit der 2. Hälfte des 12. Jahrh. besonders im Agn. mit *ai*; beide reimen mit *e* in *tere*, *guere* u. s. w., haben also einfachen und zwar offenen e-Laut. Wie man aber statt des monophthongirten *ai* ein *e* schrieb (*afere*, *plest*), so setzte man auch statt des monophthongirten *ei* ein einfaches *e*, das hier doch nur den offenen e-Laut des *ei* ausdrücken konnte.

Von Suchier werden weiter für seine Ansicht geltend gemacht die Formen *mist*, *mistrent* = *mansit*, *manserunt* im Reime mit *mist* (= *misit*) und *descunfist*; erstere Formen hätten leicht aus *me²st* (= *mest*), *me²strent* (= *mestrent*), schwerlich aber aus Formen mit offenem *e* entstehen können. Jedoch in diesen Formen scheint kein lautlicher Vorgang, sondern eine Formübertragung stattgefunden zu haben; *mest*, *mes* standen mit dem Vocal *e* in der -si-Classe so gut wie vereinzelt und bildeten sich daher an Formen auf -ist, -is an, wie sie die vielgebrauchten Verba *dire*, *metre*, *occire*, *prendre*, *querre* u. A. darboten. Ferner stützt Suchier sich auf Reime aus Fantosme, wo *terre* : *faire* reime, aber niemals *ai*, welches er *ē*¹ (offen) spreche, mit *e* aus lat. *a*. In Tirade II reimt aber *faire*, *aire*, *contraire* u. s. w. mit *paire* 23, *fraire* 29. Sind die letzten beiden Wörter nicht = *pere*, *frere* zu fassen? Aber selbst wenn diese Wörter vielleicht eine andere Erklärung zuließen, würde die Trennung von *ai* und *e* aus *a* bei Fantosme noch nicht direct für letzteres die Aussprache = *ε* beweisen (s. unten S. 562 ob. über traditionelle Reime). Endlich weist Suchier darauf hin, dass bei Benoit, im Eneas und in einem Gedicht in P. Meyer's Recueil (S. 367) *ai* nur mit *e* in lat. geschlossener Silbe, nie mit *e* aus *a* reime. Da diese Gedichte aber nicht agn. sind, so kommen die dortigen Lautverhältnisse für unsere Untersuchung nicht in Betracht. —

In letzter Zeit ist der Lautwerth *ε* aus *a* für das Agn. um 1200 auch behauptet worden von John Koch in seiner Ausgabe von Chardry's Josaphaz, Set Dormanz und Petit Plet (Altfranz. Bibliothek, herausgeg. von Foerster, 1. Bd. Heilbronn 1879). Er setzt (S. XXV fg. der Einleitg.) *e* aus *a* = *ε* und unterscheidet davon *ε* aus *ai* und *e* in lat. geschlossener Silbe. Dabei stützt er sich darauf, dass fast durchgängig bei Chardry *e* aus *a* von dem anderen *e* im Reime getrennt sei. Aber solche Erscheinungen haben besonders für spätere Zeit einen relativ nur geringen Werth bei der Bestimmung von Lautver-

hältnissen. Es kann nicht genug betont werden, wie grossen Einfluss auf die späteren frz. Dichter, besonders seitdem sie angefangen fürs Auge zu reimen, die Tradition und die Schreibung gehabt hat (Vergl. über diesen Punkt Rambeau, *Die Assonansen des Oxf. Textes der Ch. de Roland*, S. 79 u. öfter; ten Brink, *Dauer u. Klang*, S. 40 u. S. 46; Boehmer, *RS. III* S. 614). Durch diesen Einfluss ist es denn auch zu erklären, wenn *e* aus *a* in Chardry noch selten mit anderen ihm gleichgewordenen Lauten gebunden vorkommt. Aber die wenigen Reime letzterer Art weisen doch mit ziemlicher Sicherheit darauf hin, dass *e* aus *a* für ihn = *ɛ* war. Wenn daher *pre-ere* mit *afere* (Jos. 2831) u. s. w. reimt, so ist das keine Ausnahme, sondern ein wichtiger Beleg für obige Lautung. — Dafür spricht besonders auch noch ein Punkt. Koch hebt selbst hervor, dass bei Chardry *ei* aus *ē*, *ī* öfter zu *e* wird (nach ihm *ɛ*), und dass diese Formen mit *e* aus *a* reimen, besonders in Infinitiven auf *-er* (= *-are*). Daneben reimen diese Worte auf *e* = *ei* aber mit *ei* in *heir*, *neir*, *veir*, sogar mit *ei* in *eir* = *air*. Auf Grund dieser verschiedenen Bindungen sieht sich Koch gezwungen, Doppelformen anzusetzen. Aber der Reim von *e* (= *ei*) mit *ai* in *air* (Jos. 1975), verbunden mit der oben gegebenen Darlegung, dass *e* = *ei* nur *ɛ* sein könne, lassen kaum noch einen Zweifel übrig, dass *e* aus *a* bei Chardry *ɛ* lautete.

Einen directen Beweis für den *ɛ*-Laut von *e* aus *a* liefern die Reime der *Conquest of Ireland* (ed. Michel 1837; wohl noch vor 1250 zu setzen nach Suchier, *Aub.* S. 5). Da reimt *reis* (= *rex*) : *neis* (= *nefs*) 226, daneben aber *arives* : *nefs* 463, 2259, 3002. Ebenso wird gebunden *pes* (= *pedes*) : *Engleis* 544, 834; dasselbe *pes* aber auch mit *heistes* 1096; und *turnes* : *feis* 2673. Solche Reime waren doch wohl nur möglich, wenn *e* aus *a* = *ɛ* war. Dazu vergleiche man auch aus dem Auban *fer* (= *ferrum*) 710, *enfer* 1675 in Tiraden auf *-er* (= *-are* u. s. w.). — Siehe unten S. 564 ob.

Endlich wird die Annahme *e* aus *a* = *ɛ* auch gestützt durch die Schreibung der Hs. des Auban. Für *e* findet sich an verschiedenen Stellen ein *ae* (resp. *æ*). So in *saet* (= *septem*) 359, *saet* (= *sapit*) 1568; vortonig : *aesmal* 20, *saerree* 509, *saerpent* 522, 657, 1698 (*æ*n = *en* 1031 und *ensanglaentee* 534 lassen wir wegen des auf *ae* folgenden Nasals bei Seite). Das *ae* kann aber in diesen Worten, abgesehen von *saet* = *sapit*, nichts Anderes bedeuten, als einen offenen e-Laut; denn es entspricht durchweg älterem *e* in geschlossener Silbe. Ganz unzweifelhaft wird diese Bedeutung des *ae* durch Schreibungen wie *aegre* 1624, *raed* 1147, *raedde* 788, wo *ae* den offenen e-Laut des *ai*

ausdrückt. Die von Lücking (Die ältesten frz. Mundarten, S. 97) gegen Beweise aus der Schreibung von *ae* vorgebrachten Gründe können jedenfalls nicht für die Abfassungszeit der Aubanhs. gelten, da man ein *ae* des Lateinischen nicht mehr kannte, sondern durchweg *e* dafür schrieb, und so auch in unserer Hs. (s. Atkinson, Auban S. 60 Anm.).

Der Schreiber konnte also für *e* in *set* (= *sapit*) nur dann *ae* setzen, wenn das *e* aus *a* auch einen offenen Laut hatte. — Für diese Annahme spricht auch noch eine Eigenthümlichkeit der Hs. Vers 690 ist dasselbe *set* (= *sapit*) *seet* geschrieben. In *peel* (= *palum*) 1600, 1603, bezeichnet *ee* (auch nach ten Brink's Ansicht) einen *ɛ*-Laut. Ebenso kann *ee* in *geenst* 589: De tut co n'est Auban esmuz, ne geenst, ne deut, ne plure, nur *ɛ* ausdrücken. Atkinson (Anm. z. 589) fasst allerdings diese Form als Perfectum; aber wohl mit Unrecht; denn in ein und derselben grammatischen Verbindung würde neben den Präsensformen *deut* (= *dolet*), *plure* (= *plorat*) schwerlich ein einzelnes Perfectum stehen. Das *s* in *geenst* darf nicht irre machen, da es auch sonst im Auban (wie überhaupt Afrz., nachdem es verstummt war) oft da eingesetzt wird, wo es etymologisch völlig unberechtigt ist (s. unter *S*); *geenst* ist also = *geent* = *gient* = *gemit*. *ee* bedeutet aber wohl nicht eine Uebergangsstufe von *ie* zu *e*, denn dieser Uebergang war ein ganz anderer (s. Havet, Rom. VII S. 321 fg.); wohl aber bezeichnet es das offene *e*, welches vom Diphthong noch übrig blieb. (So sind wohl auch die von Mall, Compt. S. 69 citirten Formen *veent* 2169, *aveent* 2179, *peert* 2519 zu erklären.). Somit kann auch *seet* (= *sapit*) nur *ɛt* lauten. — Dieselbe Aussprache von *e* bezeichnet gewiss auch das erste *ee* in *Beethleem* 61, 484, *reestorer* 1673. So wenig wie bei diesem Worte ist bei *Beeth*- ein Zweifel darüber möglich, dass das doppelte *e* nur einen einfachen Laut ausdrückt, und griechischem Eta (*Βηθ-*) entspricht auch im Oxf. Roland offenes *e* (RS. I S. 606 fg.). Um zu entscheiden ob in dem zweiten Theil dieses Ortsnamens die beiden *e* noch zweien Silben angehören oder gleichfalls einheitlichen Laut ausdrücken, müsste man auch die Metrik mit in Betracht ziehen, was nicht in unsere Aufgabe fällt.

Das Endresultat unserer Prüfung lautet also: *e* aus lat. *á* in offener Silbe muss im Agn. um 1200 (wenn nicht noch früher) einen offenen *e*-Laut gehabt haben, sofern es nicht in den Auslaut des Wortes tritt.

Wenden wir uns jetzt dem Auban zu, so finden wir den offenen *e*-Laut:

a) In geschlossener letzter Silbe in den Tiraden auf *-el*, *-er*, *-es*. Mit diesem ϵ reimen, haben also denselben Laut die $e = e$ in lat. geschlossener Silbe: *aignel* 1408, *torel* 1417, u. s. w., *fer* (= *ferrum*) 710, *enfer* 1675.

Für e in lat. geschlossener Silbe, die Frz. geschlossen bleibt, ist ja überhaupt von vorn herein der ϵ -Laut anzusetzen. Dieses ϵ erhält sich von den ältesten Zeiten bis ins Nfrz.; es findet sich ebenso im Mittenglischen bewahrt; daher ist auch für das Agn. des 13. Jahrh. in diesem Falle der Lautwerth ϵ mit voller Sicherheit anzunehmen (und Suchier's *guerre*, *terre* abzulehnen).

Ausserdem reimt seit der zweiten Hälfte des zwölften Jahrh. (Suchier, Aub. S. 3) mit ϵ dasjenige e , welches vom früheren Diphthong *ie* noch übrig blieb. Im Auslaute des Wortes wurde dieses e mit e aus a , wie oben gezeigt = e . Im Inlaute des Wortes blieb es natürlich wie ϵ aus $a = \epsilon$. So reimen mit Worten, die ϵ aus a haben z. B.: *cel* (= *caelum*) 1410, *mel* (= *mel*) 1431; *dener* (= *denarium*) 40, *esmervouiller* 42, *precher* 45, *desploier* 103; *mester* 114, *fer* (= *ferum*) 708, *enter* 1305, 1346; *otries* 388, *voies* (= *vetatum*) 389, *anoites* 396; *purgez* 400. Dass auch vor Flexions-*s* (s) e den Laut ϕ hat, ergibt sich auch direct aus den oben angeführten Reimen der Conquest of Ireland *arives*: *nefs*: *reis*: *heistes*: *pes* (= *pedes*): *Engleis* u. s. w.

In den Tiraden mit ϵ -Reimen finden sich im Auban auch Worte gebunden, deren e -Laut auf diphthongirtem ϕ beruht, z. B. *duel* 1409, *quor* (= *quor*) 104, 205, 685 u. s. w. Der Reimvocal muss also auch hier ϵ lauten (s. unter δ).

b) In offener vorletzter Silbe hat natürlich e aus a ebenfalls noch den offenen Laut im Allgemeinen erhalten. In T. XXXIV auf *-ele* reimen daher mit Wörtern wie *cruete* 1256, *loiele* 1268 solche mit e in lat. geschlossener Silbe, wie *nuvelę* 1242, *restencele* 1243, *apele* 1244, u. s. w. — Etwas anders liegt die Sache, wenn auf ϵ kein Consonant, sondern ein tonloses e folgt, also in Tiraden auf *-ee*. Da finden sich seit Anfang des 13. Jahrhunderts Bindungen von *-ę*: *-ee* (s. Suchier, Aub. S. 5; Koch, Chardry S. XXXII), was doch nicht möglich gewesen wäre, wenn noch *ę* gelautet hätte. In diesem Fall ist aber keineswegs Steigen eines ϵ im Inlaut anzunehmen. Da vielmehr im 13. Jahrhundert auslautendes tonloses e im Agn. allmählich verstummte, so trat das vorhergehende ϵ in den Auslaut, musste also, wie alle auslautenden ϵ zu ϵ werden. Auch der Auban enthält eine solche *-ee* T. Vers 494 fg. — V. 529 heisst: *pur lui respunderai tuts les jurs de mun ee*; Atkinson (S. 124 des Aub.) setzt *aevum* als Etymon von *ee* an, das G.

Paris (Romania V S. 389 Anm. 1) mit Recht zurückweist. Er liest *cé*, wie Suchier (Aub. S. 34).

Vortoniges e erscheint unter dem Einfluss des Nebentones vor Liquiden öfter als *a* (vgl. Brachet, in Revue de Linguistique I S. 419 fg.): *manace* 505, 1277, *manacer* in verschiedenen Formen; *rancun* (-um) 94, 292, 1024; *tanailles* 1250; *ensanglaentee* 534 neben *ensenglante* 952; *sarmuner* 1334 neben *sermuner* 1654. In *davant* 200 neben gewöhnlichem *devant* ist vielleicht eine alterthümliche Schreibung bewahrt; vgl. diese Form im Jonas-Fragm. (Lücking, Mundarten S. 64). Wie weit freilich in diesen Worten ein *a*-Laut noch wirklich gesprochen worden ist, wird kaum zu entscheiden sein. — *maür* 550, das auch sonst in agn. Hss. vorkommt (s. Mall, Compt. S. 56) und *orfanin* 60, *orphanin* 1835 (s. Bartsch, Chrest. de l'anc. fr.² S. 40, 25 *orphanins* aus den Gesetzen E. d. Bekenner) scheinen in dieser alterthümlichen Form nach England gekommen zu sein und sich dort unversehrt bis in späte Zeit erhalten zu haben.

Wenn in einer der Tonsilbe unmittelbar vorhergehenden Silbe ein *e* steht, welches mit dem Tonvocal Hiatus bildet, so ist es im Auban mancherlei Aenderungen unterworfen, vorausgesetzt, dass es zugleich in der ersten Silbe des Wortes steht. In diesem Fall hebt sich nämlich das *e* gewöhnlich vom folgenden Vocal ab, und zwar steigt es in der Regel vor folgendem tieferen, sinkt aber vor gleichem Vocal (*e*). So findet sich *liun* 317, 825, 1357, 1602, nur einmal *leun* 281, aber durchgängig *leonesse*, auch *leuncel* 1405 (*liunceus* 317); *cria* 528, 637, 661, hier allerdings auch *crier* 29, 118, 1309 und *crie* 783, aber wieder ganz regelmässig *creaturs* 593, *creature* 593, 874. Hierzu stimmen die Beobachtungen von Mall (Compt. S. 57), wonach im Computus *criat* aber *creatur*, *creature* die regelmässig gebrauchten Formen sind. (Ueber ähnlichen Lautwechsel im Ox. Psalter s. Harseim, Rom. Std. IV S. 284; bei Benoit, s. Stock, das. III S. 467, auch Anm.) — Vor folgendem *e* wird vortoniges *e* zu *a* in *saële* 1257, *saële* 379, *maëns* (= *medianus*, agn. gewöhnlich *meens*) 1379. Vgl. aus Edw. d. Bekenner *faël* 1063, *saer* (= *sedere*) 944. Nfrz. *lion* und engl. *lion* zeigen, dass in diesem Wort *i* nicht bloß Agn. und in der Schrift vorhanden war, sondern wirklich gelautet hat. In einem Fragment d'un poème dévot (Bartsch, Chrest.³ 49, 32) steht noch *leon*, ebenso meist im Oxf. Roland (nach Gautier's Glossar). — *espicial* 9, *iglise* 404, *dimi* 712, 1139, woneben sich freilich auch die regelmässigen Formen finden, dürften durch Assimilation entstanden sein; in *ligger* 299, 1005, neben *legger*, *leger*, veranlasste vielleicht der folgende Zischlaut die Erhöhung

des *e*. — Durch *ai* ist offenes vortoniges *e* ausgedrückt in *mais-fait* 568.

In dem Fremdwort *estabilite* 660 erscheint das dem *st* vorgeschlagene *e* im Auban ebensowenig fest wie in früheren norm. agn. Denkmälern (s. Mall, Compt. S. 56; Suchier, Aub. S. 31, 6). Vergl. nfrz. *stabilité*. —

Zur Bezeichnung der Aussprache gewisser Buchstaben wird *e* im Auban bei Weitem nicht in dem Umfange gebraucht wie in anderen afrz. Hss. Es findet sich stets *arme* statt *aneme*; ebenso *virgne* ohne *e*, wie denn überhaupt nach *g* und *c* nie ein *e* eingeschoben wird, um sie als Zischlaute zu bezeichnen. — Nur in *angere* 1064, 1097 u. s. w. hat das mittlere *e* wahrscheinlich rein orthographische Bedeutung; das Wort ist wohl ebenso zweisilbig wie das daneben stehende *angle* 125, 267, 900 u. s. w. und *angre* 1480. (Ueber solche *e* vergl. die Ansicht Foerstes Rom. Std. IV S. 48, auch Böhmer das. S. 103.)

Nach *u* ist *e* im Afrz. auch oft bloß orthographisches Zeichen, z. B. in *averai*, *averes*, *averunt*, *naverer*, d. i. *aurai* u. s. w. Dies *e* bekommt aber manchmal im Agn. (und auch im Continentalfranzösisch) wirklichen Silbenwerth, indem sich, offenbar in Folge bequemerer Aussprache, zwischen *v* und *r* ein *e*-Laut unter dem Einfluss der folgenden Liquida einstellt (vergl. Koschwitz in Gröber's Zs. II S. 482). Dasselbe silbenbildende *e* schleicht sich auch ein im Futurum vor *r* nach vorhergehender sanfter Dentalis, die durch Liquida gestützt ist, so in *s'espandera*, *respundera*, *surdera* u. A. In wie weit im Auban das bezeichnete *e* silbenbildend eintritt, muss hier dahingestellt bleiben, wo das Metrum des Gedichts nicht erörtert wird. (Ueber die ganze Erscheinung s. Koschwitz, Ueberlief. S. 25, für das Agn. besonders Suchier, Auban S. 41.)

Aus demselben Grunde kann über Verstummung mancher *e* nach oder vor der Tonsilbe (vergl. Suchier, Aub. S. 27 fg.) hier nicht weiter gehandelt werden.

J.

Für hohes *i* hat unsere Hs. mehrfach *ii*: *mastiin* 66 (od. *mastim*?), *viit* 360, *despiist* 646, *respiit* 649, *cheriit* 655. Die drei letzten Worte finden sich in Tir. XX, im Reim mit Formen auf *-ist* (besonders Perfecta), z. B. *sist*, *mist*, *dist*, auch *ist* (= *exit*) 653, *cist* 660, *Crist* 663; 662 steht *delit* als Reimwort. (Ueber einige ungewöhnliche Verbalformen im Reim s. unter Dentalen.) Andererseits findet

sich auch im Auban wie in anderen agn. Hss. häufig einfaches *i* für *ii* gesetzt: *poier*, *nier* = *poier*, *niier*, u. s. w.

Ueber *i* aus *ei* s. unter *ei*.

Das *i* der lat. Endungen *-ius*, *-ia*, *-ium* ist im Gemeinfrz. früh in die Tonsilbe eingetreten. Im Normannischen, besonders aber im Anglonormannischen haben sich wohl bis zum völligen Untergange dieses Dialects die Lautungen *-arie*, *-érie*, *-orie*; *-anie*, *-énie*, *-onie* u. s. w. erhalten, wenn auch einzelne Beispiele von Attraction des *i* in die Tonsilbe (besonders bei *-arie*, *-erie*, *-anie*, *-enie*) vorkommen. (Siehe G. Paris, Alexis S. 58; Mall, Compt. S. 54 fg.; Koschwitz, Ueberlief. S. 26 fg.; Hofmann u. Vollmöller, Münchner Brut, S. XXIII fg.; Neumann, Lautl. S. 29; vergl. auch Foerster, Galloit. Predigten, RS. IV S. 48).

Wenn im Auban nur die Formen mit attrahirtem *i* vorkommen, so beruht diese Schreibung wohl auf continentalem Einfluss (s. unter *oi*).

In agn. Gedichten, die kurz vor oder nach dem Auban entstanden sind, die aber mehr den Einfluss des Englischen verrathen, finden sich schon Beispiele, wo *-arie*, *-orie*, *-anie*, *-onie* u. s. w. mit Worten auf *-ie* gebunden werden. Ich füge zu den von Mall (Compt. S. 55) angeführten Beispielen einige weitere: *Conquest of Ireland: Osserie: encontrarie* (= *incontrarius*) 680 (*Osserie* wird sonst gebunden mit *hatie* 708, mie 1088 u. s. w.); Langtoft (Chronicle, ed. Wright): *estorye: vye*, *oye* u. s. w. I S. 218; *estorye: abbye*, *clergy* u. s. w. II S. 166. *Bretta(y)nne: se lye*, *crye* u. s. w. I S. 114, 158, 170, 184; *Hyspanye: gentilye*, *Lucie* u. s. w. I S. 182; *Aquitanye: abbye* u. s. w. I S. 220. Bei Langtoft zeigen sich aber auch schon ganz neue Bildungen mit dem Suffix *-ye: genturye*, *paenerye* I S. 98; *mangerye* I S. 146; *gentilye* I S. 182; *mescreaunteye* I S. 232; *justiserye* II S. 34; *herbergerie* II S. 118; *auncesserye* II S. 190; *controversye* II S. 208, u. v. A.

Vortoniges i. Ist die vortonige Silbe zugleich die erste des Wortes, so hat unsere Hs. für *i* (ȳ) und *i* (ȳ) bei volksthümlichen Wörtern fast durchgängig *e*. So in *crestien*, *deluge*, *devin(er)*, *fermement* (auch *confermer*), *mervelle*, *esmerveiller*, *vertu*; ebenso in *Brettainne* 1127 und in *menur*. Das Präfix *dis-* in Zusammensetzungen kommt nur in der Form *des-* vor; neben *premer* steht noch *primer* 298, 929. — Lehnwörter behalten ihr *i*, wie *figurer*, *signifier*.

Steht das vortonige *i* nicht in der ersten Silbe des Wortes, so ist es fast ohne Ausnahme erhalten; freilich handelt es sich hier meist um Fremdwörter: *criminal* 12, 1600, *crucifi* 323, 1112, *crucife* 716 u. s. w., *festival* 19, *humilia* 421, *sacrifice* 118, 293 u. s. w.,

seintife 1452, *signife* 218, 278 u. s. w. Dazu kommt eine ganze Anzahl gelehrter Bildungen auf *-ite* (= *itatem*), wie *adversite* 364, *humanite* 1801, *humilite* 369 u. s. w., *mortalite* 360, *nobilite* 358, u. v. A. Dass der Verfasser, der höchst wahrscheinlich ein Kleriker war, in diesen Fällen auch *i* gesprochen hat, ist kaum zu bezweifeln. Dagegen lautet offenbar *e* in *esperit*, das nie anders geschrieben vorkommt, ebenso in *esperital* 1613. Neben *esperitable* 1047 steht *espiritueus* 1480, neben *especieus* 1479 *especial* 9.

Für *i* steht *y* in dem Fremdwort *ydrops(c)s* 151, 706. — Der Lautbestand des *i* wird schon früh vermindert dadurch, dass *i* in einen consonantischen Laut übergeht. Diese Erscheinung findet sich für einzelne Fälle wohl auf dem ganzen frz. Sprachgebiet (s. Foerster, Rich. li biaux, zu v. 24; Münchner Brut, Einltg. S. XIX; Suchier, Zs. II S. 281 fg.), sie erhält aber einen viel grösseren Umfang im Agn. (s. besonders Suchier, Aub. S. 30).

Im Auban hat nach Suchier (a. a. O.) *i* den Werth = *y* in *aliance* 298, *diable* 1599, *revelaciun* 343. Diesen wäre dann wohl auch *avisun* 214 beizuzählen. Die Endung *-iun* und insbesondere dies Wort *avisun* (*visiun*) ist schon öfter in Frage gekommen. Nach dem Ms. des Oxf. Roland müsste *avisun* dreisilbig sein 725, 2529 und 2555; viersilbig erscheint es 836. Gantier, Rolandausgabe (Tours 1875), lässt es immer nur als dreisilbig zu, Böhmer nur als viersilbig, ebenso Müller. Mall (Compt. Anmerk. zu 279, 860) verwirft ebenfalls einsilbiges *-iun* obgleich *resurrectiun* 279 nach L. S. gegen C. (s. seine Filiationstafel, S. 12). Bei Benoit aber ist ein dreisilbiges *avison* neben viersilbigem *avision* nicht zurückzuweisen (auch *vison* neben *vision*, s. Settegast, Benoit S. 5; Stock, RS. III S. 488), und dieser zweifache Gebrauch scheint auch in der ganzen agn. Literatur gewöhnlich zu sein, wo man eben das volksmässige *avisun* = *avisionem*, gebildet (nach Böhmer) wie *maisun* = *mansionem*, *raisun* = *rationem*, *prisun* = *presionem*, mit der gelehrten Bildung *avisun* vermischte. So findet sich *avisun* (neben viersilbiger Geltung) dreisilbig gebraucht: Horn 155, 4999; G. Gaimar (Madden, Havel. S. 147 fg.) 247, 261; Vie de St. Thomas (in Chron. d. D. de Norm., ed. Michel III) S. 622 ob.; Chardry, Set Dormanz 1464. — Der einsilbige Gebrauch von *-iun* scheint sich im Agn. auch auf andere Worte ausgedehnt zu haben; so z. B. auf *religiun*, Horn 1407, Vie de St. Thomas v. 779; *defensiun* ebenda 529. Besonders häufig findet sich dieser Gebrauch bei Chardry, wenn man nicht alle die betreffenden Verse für Neunsilber erklären will; z. B. Jos. 2372 *processium*, Set Dorm. 110 *ententiun*, 576 *afflic-*

tiums, 1463 *allusium*, 1718 *suscitatum*. — Daher darf man vielleicht auch im Auban *champium* 1722 zweisilbig lesen. —

O.

a) *Geschlossenes o* (o). Lateinischem *o* entspricht im Auban *u*.

Das *u* aus *o*, lat. *o*, lautete ursprünglich anders als das *u* aus *u*, lat. *u* (Diez Gr. 1^a S. 425); dieses geschlossen, jenes offen, nach Böhmer's Bestimmung, der für jenes in seinem Rencesval 1872 *y* schreibt, dessen Lautung er in den RS. I S. 297 angegeben hatte, vergl. das. II S. 227 fg., III S. 165 fg., 636, 597 fg.); und wenngleich nicht der alte Klang, die Sonderung ist bis ins Nfz. geblieben. Aber in gewissen afz. Dialekten nehmen beide einen und denselben Klang an, nach Böhmer *y*; anderswo könne *y* zu *u* geworden sein (das. III S. 168). Was das Agn. betrifft, so sind im Computus die beiden *u* noch von einander verschieden; Mall nahm 1873 an, dass das eine wie nfz. *u* (ü) laute, das andere wie nfz. *ou* (u). Andererseits reimen sie schon im Brandan unter einander (Koschwitz, in Gröb. Ztschr. II S. 343), später öfter, auch im Auban (Suchier, Aub. S. 5). In welchem Laut sie zusammentreffen, lässt sich nicht ins Reine bringen ohne Erledigung der Vorfrage, ob die Normannen den Laut *ti* überhaupt mit nach England gebracht haben. Blosser Augenreime sind jedenfalls höchst unwahrscheinlich.

Im Auban erscheint also allermeistens *u*. Ganz vereinzelt stehen *points* 769 neben *pund* 772, 1153; 635 im Reime auf *-unt*. Fast ebenso selten ist *eu*, wie in *pitcus* 821, falls dies zweisilbig. *Pleurent* 1513 steht neben *plure* 589 (in einer *-ure*-Tirade, ebenso *aure* 603, *honure* 608, *labure* 610), 1348. Ganz vereinzelt ist endlich auch *preus* 1775, gegenüber gewöhnlichem *prud* 26, 1307, 1648 (*prud e* ist statt des im Text stehenden *prude* in den drei letzten Versen zu lesen nach Gröber, Jen. Literaturztg. 1876, S. 415). In Edw. d. Bekenner, S. 3 reimt dies *prus* mit *Hardecnuts*.

Das agn. *u* entsteht in allen den Fällen, wo früher *o* lautete. Es entspricht: ·

1. lateinischem *o*: *preciuses* 3, *ancesur* 23; *Rumme* 564 u. s. w.; *persones* 187 und *despersone* 723 zeigen *o*, vielleicht in Anlehnung an das Lateinische, dagegen findet sich nur *curune* 903, 1617, *mustre* 732, *demustre* 872, auch stets *tut*.

2. lateinischem *y*: *jur* 145, *aturne* 506, *aturnent* 1399 (von *turbinare* nach Böhmer), *desturnent* 1001; *curuce* 536 u. s. w.; *numbre* 169.

Einige auch Gemeinfrz. als Ausnahmen erscheinende Worte haben stets *o*: *flot* 788, 832, 1029 u. s. w., *flote* (Verbalsubst.) 790 (s. Lücking, Ma. S. 164), — *joivre* 746, 771, 1067, 1378, 1531 (*juefne* in QLR. nach Foerster in RS. III S. 183; Mussafa in Zs. I S. 410 Anm.; Bartsch, Chrest.³ 101, 30 *juesne*); das Wort zeigt also Formen, die auf ein *jopne* zurückweisen; — *mot* 247, 758; eine Form mit *o*, die Stock (a. a. O. S. 454) noch aus Benoit nachweist, scheint also im Auban nicht mehr zu existiren; — *nosces* 62, nach Foerster (a. a. O.) von einem Typus **noptiae*; — *trop* 77, 92 u. s. f. (nach Diez von *turba*). — Als betontes und absolutes Possessivpronomen erscheint *tuen*, *suen* (betontes *tun* 195), als unbetontes *mun*, *tun*, *sun*. Jene Formen erklärt Böhmer (RS. I S. 609) als Anbildung an *mien*.

Der dem lat. *y* in geschlossener Silbe entsprechende Laut erscheint in den betonten Stammformen einiger Verba verschieden behandelt (s. Mall, Compt. S. 50). Von *curre* haben die stammbetonten Formen ohne Ausnahme *u*. Von *sufrire* erscheinen *suefre* 654, 685, 873, 1431, *sufrent* 1675. Bei *curre* spricht die Consequenz der Schreibung schon dafür, dass *u* wirklich lautete. Dazu vergleiche man *sucure* 609 im Reim mit *dure*, *honure* u. s. w., und *sucur* (Verbalsubst.) 560 in einer -ur-Tirade. *Suefre* weist auf *o* zurück.

3. lateinischem *o* in durch Nasel. Geschlossener: *respund* 33, 96, 389, * 633 (Die mit Sternchen bezeichneten Verse enthalten das betr. Wort im Reim) u. s. w.; *respond* 51 erscheint ganz vereinzelt und dies *o* bezeichnet schwerlich einen wirklich zur Zeit des Auban gesprochenen Laut. Ferner stehen im Reim *frunt* 632, *pund* 635, *mun* 636 u. s. w. — *sum* (= *somnus*) 216, 578. Gewiss hat auch den *u*-Laut *sunge* (= *somnium*) 217, 294. Wenn es Rubrics 21 gebunden ist mit *mencuenge* und Edw. d. Bek. 4484 mit *mencoinge*, so lautete doch schwerlich in letzterem Wort ein Diphthong; der richtige Reim steht z. B. Edw. d. Bek. 2756, 2870: *sunge* : *mensunge*.

Nasaler Silbenschluss erst romanisch: Nach *o*: *nun* (= *nomen*) 21; *cum(e)* ausnahmslos mit *u*. [Nach *o*: *sumuns* 715 u. s. w. *sumunse* 1588 (vergl. *sumuns* : *baruns*, Rubr. 379)]. Hierher gehören auch die Casus von *homo* ausser dem Nom. Sg. Der Auban hat folgende Formen: Obl. Sg.: *um* 5, 668; *hum* 338; *hom* 120, 1156, 1255, 1694; *umme* 141; *humme* 121, 341; *home* 725. Obl. Pl.: *hummes* 639, 1244. Die ziemlich häufig vorkommenden einsilbigen Formen im Obl. Sg. (*um*, *hum*, *hom*) sind verdächtig, da *om*, *um* u. s. w. sonst nur im Nom. Sg. erscheinen. Schon Gröber (Jen. Ltrztg. 1876, S. 415) schlägt für *um* v. 5 *ume* vor. und es scheint wirklich, dass auch in allen anderen

Versen die regelmässigen zweisilbigen Formen ursprünglich vorhanden gewesen seien, da kein Vers, der *um* (*om*) statt der zweisilbigen Form hat, vollständig erscheint, aber alle zu vollständigen Zwölfsilblern werden, wenn man die grammatisch richtigen Formen einführt (v. 120, 338, 668, 1156, 1255¹⁴(?), 1694.).

Für *home* 725 wird gewiss auch die Form mit *u* einzusetzen sein.

4. Ohne Ausnahme *u* in den Verbalendungen -*um* -*uut*. — Auch *funt* (= *faciunt*) *621, *unt* (= *habent*) *620, *vunt* (= *vadunt*) *629 u. s. w. erscheinen nur mit *u*.

Unsicherer Abstammung *murnes* 161 (nfr. *morne*). Vgl. Foerster RS. III S. 183.

Zwei *u* in *luus* (= *lupus*) 847 und *ebruusdee* 1212 (von *brosder*, vgl. Diez Wtb. I^s S. 75).

b) *Offenes o* (*o*). In lat. geschlossener Silbe ausser vor Nasal wird es auch im Aub. geschrieben: *mort* 37, 48 u. s. w. — Die Pluralformen von *nostre*, *vostre* erscheinen im Nom. wie Obl. nur als *nos*, *vos*; *nus* Obl. = *nos* 754 ist natürlich nur dem Schreiber beizumessen (s. Atkinson, Aub. Anm. z. 754; vgl. Mall, Compt. S. 47, Koschwitz, Ueberl. S. 28). Für *roche* 684, *derochent* 838 setzen Böhmer (RS. III S. 190) und Foerster (Gröb. Ztschr. II S. 86) *rocca* voraus, das nach ersterem von **raudica* kommt. *o* = lat. *au* erscheint natürlich auch nur als *o* : *or* (= *aurum*) 20, *oses* (= **ausas*) 43, 45, u. s. w. — *Purpos* 34. Edw. d. Bek. 3617 *purpos* : *os* (*auso*).

Auch *of* (= *avoec*, *avuec*) 74, 101, 117 u. s. w. hat wohl *o*. Unter Einwirkung des folgenden *v* sank *a* zu *o* (vergl. *ofuokes* 480, *ovokes* Rubr. 132) = *qvoec*. In Folge germanischer Betonung (G. Paris, Rom. VI S. 145) = *ovoec* fiel die zweite Silbe und es blieb *ove*, *of*.

Im Auslaut und vor tonlosem *e* erscheint im Aub. *au* als *ou* (*u*) in *aloue* 50, *u* 66, 70 u. s. w., *lou* (= *laudo*) 1077, 1692, 1695, (aber *lot* = *laudat* 1460), *ouent* 1325, 1332, daneben *oient* 1329, 1697, 1788. Ob *ou* hier noch diphthongisch lautete, oder auch *u* gesprochen wurde, lässt sich aus dem Auban nicht entscheiden; *u* (= *aut*) und *cue* (das allerdings im Aub. nicht als Simplex vorkommt, vergl. aber *cuard*) scheinen ihr *o* schon früh zu *o* weiter entwickelt zu haben, so dass sie mit den Wörtern, welche ursprünglich *o* hatten, zusammentrafen, und deren Entwicklung folgten (vgl. RS. III S. 192 fg., 599, 600), daher auch schon in älteren agn. Hss. (s. Compt. S. 43) regelmässig mit *u* geschrieben vorkommen.

curt (*cohortem*) auch hier stets (sechsmal) mit *u*, vgl. RS. III S. 183, 192. Das *o* von *aproche*, das anderswo afrz. = *o* ist (Tobler,

Gött. gel. Anz. 1872, S. 887, u. s. w.), ist im Auban (wie auch sonst im Agn.) nicht zu *u* übergegangen: *aproce* 1432. —

Von den Worten mit *ō* in lat. offener Silbe, die das *o* undiphthongirt belassen (s. Lücking, Ma. S. 169; Foerster, RS. III S. 179; Stock, RS. III S. 455), hat Aub. keines im Reim; allein die constante Schreibung mit *o* zeigt, dass sie im Agn. des 13. Jahrh. ebenso *o* hatten wie auf dem Continent. Es kommen vor: *escole* 393, *rose* 1070, *fors* 359, 1265 u. s. w. (Rubr. 197 *decole* : *vole*). — *Foille* 695, *praiol* 693.

ō wird frz. gewöhnlich wie *o* behandelt in den betonten Formen von *demurer* (s. besonders Foerster a. a. O. S. 182; Stock, RS. III S. 460). Aub. hat demgemäss auch *demure* als Substantiv 626, aber *demuere* (Verb.) 199, allerdings nicht im Reim. Stock constatirt für Benoit, dass *demorer* immer *o* habe, wenn die Tonsilbe offen sei. Trotzdem braucht unser *demuere* nicht Schreibfehler zu sein, da noch in der Conquest of Ireland *demure* : *Leynestere* 74 reimt. Freilich bindet der Verfasser dieses Gedichtes auch *sure* (= *supra*) : *demure* 1772, *demore* : *succurre* 2934. Es müssen also noch bis in's späte Agn. in diesem Worte Formen mit und ohne Diphthong in der Tonsilbe existirt haben. — *ō* ist ferner = *o* in *devore* (Foerster a. a. O.), daher im Aub. *devurent* 1507; ebenso in *sune* 758 (vgl. Foerster das., Böhmer, III S. 600), *sumunent* 1426 (Rubr. 391 *amund* : *sumunt*), vgl. oben S. 570. Das auch im Aub. häufige *bon* stets mit *o*.

fōcum, *lōcum*, *jōcum*, *sarcōphagum* (**sarcōcum* nach Lücking, Ma. S. 170; ähnl. Mussafia, Zs. I S. 409 Anm. 3) haben sich im Frz. zweifach entwickelt (Foerster, RS. III S. 182). Das Agn. geht aus von *fo*[c]*, *lo*[c]* u. s. w. Nach Koschw., in Zs. für nfr. Sprache u. Lit. I S. 114, Harseim, Vocalismus, RS. IV S. 293 ist die Entwicklungsreihe zu Formen mit *ou* : *focus*, **focvus*, **fovs*, *fous* u. s. w. Böhmer zieht vor, directe Diphthongirung von *ō* vor *k* zu *ou* anzunehmen (vgl. RS. III S. 600). Die so entstandenen *ou* sind wohl im Agn. vollständig gleich behandelt worden den aus *o* hervorgegangenen *ou*. Sie wurden contrahirt zu *u*, und dieses vertiefte sich wie in anderen Wörtern zu *u*. Obige Wörter reimen also im Agn. mit *u* = *o* und *u* = lat. *ū*. Im Aub. finden wir in -u-Tiraden *fu* 85, *feu* 860, *sarcu* 90, 1399. Das *e* in *feu* hat natürlich, wie der Reim zeigt, ebensowenig den Ton, wie das *i* in *liu* 10, 159, 653, 680, 1605 (allerdings nie im Reime); vergl. bei Langtoft II S. 358 *lu* : *rendu* u. s. w. — Zu dieser Gruppe gehört auch wohl *buus* 680 = *bous* (Diez, Wtb. II^s S. 232), *Giu* 1832 = *Jo* + *v* - (*Jovis*).

Für *ō* in den übrigen Wörtern gilt im Allgemeinen auch für

Aub. die von Stock bei Benoit gemachte Beobachtung, dass es in offener Silbe als *o*, in geschlossener überwiegend als Diphthong erscheint (Stock, a. a. O. S. 456 und öfter). Wir finden im Aub.: *volent* (= *volunt*) 1626, *poent* 664, 1289, *prove* 814, 1091, *trove* 16, *trovent* 500, 856, 861 (vgl. RS. III S. 188, 191; IV S. 193); *ovre* (= *opus*) 596, 1137, 1581. — Dagegen in geschlossener Silbe: (vor *l*) *duel* 13, 173, 428 u. s. w. *1409, *lincel* *1412; — (vor *l* + *Cons.*) *veus* (= **voles*, *vis*) 1297 (allerdings *vos* 185), *seut* 668, *veut* 610, 728, 1239, 1637; — (vor *n*) *quens* 575; — (vor *r*) *quoer*, *quer*, *queur*, auch *quor*, aber die zahlreichen Reime dieses Wortes in -*er*-Tir. beweisen, dass die Form mit diphthongirtem *o* die richtige ist. — Sogar *o* in lat. geschlossener Silbe wird *ue* in *destuers* 1777 (s. Stock, a. a. O. S. 461). — Vor anderen Consonanten wird *o* *ue* in *buef* 1417, *iluec* 119, 168 u. s. w., *nuef* (= *novem*) 1403, *pues* (= **potes*) 294, *puet* 273 u. s. w. (im Ganzen 11 Mal, *put* nur 669). Auffällig sind *woes* (= *opus*) 1554, eine Mischung zweier Schreibweisen: *oes* und *ues*, und *ofuokes* 480, vielleicht gleichfalls aus verschiedenen Schreibweisen entstanden: *ofokes* (vgl. *of*) und *ouokes* (*ovokes* Rubr. 132).

In einer Anzahl von Formen freilich steht *o* neben *ue*; *murir* hat der gewöhnlichen Regel entgegen *murs* 588, *murt* 351, jedoch *muerent* 1337. Erstere beiden Formen sind wohl zu erklären aus Anbildung an die endungsbetonten Verbalformen des Präsens u. s. w. *Pueple* findet sich ebenso oft wie *pople*; ebenso häufig *hom* als *hem* (*em*) (vgl. Mussafia, Zs. I S. 407; Stock, a. a. O. S. 459). Für Aub. lässt sich beobachten, dass *em* mehr als Pronomen (*h*)*om* als selbstständiges Substantiv gebraucht wird; Ausnahmen sind freilich nicht selten.

Nur undiphthongirtes *ø* erscheint im Aub. vor erweichtem *l*: *oil* 731, 913, 1175 u. s. w., *orgoil* 722 (über dieses vgl. Foerster RS. III S. 372). Doch haben im Agn. auch Formen mit diphthongirtem *ø* existiert; so reimt z. B. in dem Gedicht *De l'Hyver e de l'Este* (Jubinal, Rec. II S. 41, 42) *vueil* : *soleyl* (Foerster, RS. III S. 176 Anm. 4 citirt *dueil* : *pareil*).

Welchen Laut hatte aber *ue* im Aub.? Die Reime geben wenigstens einigen Aufschluss. Es finden sich in Tiraden auf -*el* *duel* 1409, *lincel* 1412 (vgl. bei Benoit *celestiel* : *voel* C 38828 und dazu Stock, a. a. O. S. 457), in Tiraden auf -*er* *quor* 104, *quoer* 205, 685, 1348, 1632. *ue* lautete also *vø* (oder *βø*, vergl. RS. I S. 628); das *u* hatte nach und nach immermehr consonantische Aussprache angenommen und der offene e-Laut war als vocalisches Element allein zurückgeblieben. Als *u* vollständig Consonant geworden, entstanden natürlich ungewöhnliche Consonantengruppen, die wieder beseitigt wurden

durch völlige Ausstossung des *u* = *v*. Daher finden wir nicht selten in späteren frz. und agn. Hss. *e* = *ue* geschrieben (s. Settegast, Benoit S. 18; Suchier, Zs. II S. 291; Stock, RS. III S. 458; Neumann, Ltl. S. 48); so auch im Aub. *lincel* *1412, *quers* 1277, *geske* (= *deusque*) 48, 234 u. s. w. (nach Diez, Wb. II^s S. 354 aus *juesque*). Das Englische bestätigt diesen Vorgang in vollem Umfange. Das ne. *people* erinnert wenigstens durch seine Aussprache noch an ein me. *peple*, dann reimen aber im Me., z. B. bei Chaucer (ich citire nach der Ausgabe von R. Morris): *preve* (Subst.) : *leve* IV, 237/258, *at preve* : *greve* IV, 266/953, *preve* : *beleve* V, 239/480 und wieder *meved* : *preved* V, 234/306, *to mere* : *I preve* V, 234/317 u. s. w. (s. auch Ellis, *On Early English Pronunciation* I S. 262 fg.). — *ue* hat also ganz dasselbe Geschick wie *ie*. Eine Zeit lang reimen agn. Dichter wohl noch *ie* : *e*, d. h. *ye* : *e*, ebenso *ue* : *e*, d. h. *ve* : *e*, dann aber wurde *v* wie *y* völlig ausgestossen (s. Koschwitz, Ueberl. S. 29 fg.). Für die Aussprache des *ue* = *vɛ* lässt sich aus dem Aub. auch noch anführen, dass die 1. Pers. Sing. Präs. Ind. von *requerre* statt *requer*, was häufig im Reim mit *cuer* vorkommt (nach Foerster, RS. III S. 176), stets *requor* geschrieben wird (468, 872, 1084, 1219), was doch nur möglich war, wenn *quor* gerade so lautete wie der Stamm von *requer*, d. h. mit *vɛ*. Man vergleiche auch *requorai de quor* 1843 und *quoer* = *quaero* = *quer* 1761 (s. Koch, Chardry, Lesarten z. Jos. 2122).

Erstreckt sich aber die Aussprache *ue* = *vɛ* (ɛ) auf alle Worte die diphthongirtes *ɔ* zeigen? Der Auban giebt weiter keinen Aufschluss, doch wird für *quens* und *suens* (abs. Pron.) die obige Lautung (resp. *â*) gesichert durch andere zeitlich nahe stehende agn. Dichtungen. So reimt in der Conquest of Ireland *anciens* : *quens* 1500, *quens* : *les sens* (= *suens*) 3286; in Langtoft *seen* (= *suen*) mit *ren*, *ben* u. s. w. I S. 74, *mien* : *soen* : *bien* u. s. w. II S. 434, App. II.

Es ergibt sich also aus dem bisher Gesagten, dass im Agn. des 13. Jahrh. die Aussprache *ue* = *vɛ* (ɛ) die herrschende gewesen sein muss vor Liquida oder Nasal. Nun fragt es sich aber noch, wie *ue* in *buef*, *nuef*, *puet* u. Aehnli. lautete. Im Aub. kommen solche Worte im Reime nicht vor. In Edw. d. Bek. sind aber z. B. gebunden *veut* : *puet* 2244, *puet* : *veut* 2638. Jedoch auch solche Reime zwingen noch keineswegs, für *ue* eine Aussprache *æ* anzunehmen; *veut* ist nur eine der beiden möglichen Formen, durch die der Triphthong *ueu* (*vueut* = *vuel*) vermieden wurde, daneben findet sich Afrz. eben so häufig *vuet*; *puet* : *veut* sind also vielleicht nur graphisch verschieden. Dagegen zeigt das Englische, dass die Aussprache *ue* =

*v*ę (*ę*) sich auch da eingestellt haben muss, wo dem *ue* nicht Liquida oder Nasal, sondern andere Consonanten folgen. So reimen, wie oben gezeigt, Me. sehr oft *meve*, *preve* u. A. zu *e*, und die ne. Aussprache von *people*, *beef* (me. *peple*, *bef*) weisen auch darauf hin, dass im Me. und wahrscheinlich auch im Agn. die Lautung (*v*)ę = *ue* eine ziemlich allgemeine gewesen sein muss. Daher dürfen wir wohl auch in *buęf*, *nuęf*, *puef* für den Auban die Aussprache *b(v)ęf*, *n(v)ęf*, *p(v)ęf* ansetzen.

Unbetonte o-Laute. — 1. *o* — Stets unbetontes oder in die unbetonte Silbe tretendes *o* wird im Aub. wie in anderen agn. Gedichten fast regelmässg *u*; vor *m* + *Cons.*, *n* + *Cons.* steht nie *o*. Gleichfalls zeigen durchgängig *u* die endungsbetonten Formen von *sufriř*, *truęer*; *aturner*, *deturner*, *returner* u. s. w. — Als regelmässige Ausnahme erscheint auch im Aub. *solail* 160, 252, 255 u. s. w. (s. Foerster, RS. III S. 187). Diesem schliesst sich an *solas* 1170 und *soler* (= *solarium*) 17, 202, 679. — Auch zeigen nur *o leonesse* 522, 1405 und *Romein* 23, 1834, trotz des regelmässigen *liun* und *Rumme*. Ebenso hat das Präfix *pro-* immer *o* (*promis*, *promesse*), während *pur-* nur in dieser Form auftritt (*purpens*, *purpos*, *purcoier* u. s. w.); *pro* findet sich wohl meist in Fremdwörtern. — Schwanken zwischen *o* und *u* zeigt nur *oraisun* 786, 1704 neben *urais(s)un* 200, 327; es hat aber wohl nur *u* gelautet; vergl. *urer* 673, 1629, *urant* 1173. — In Fremdwörtern wie *devociun* 325, 787, *glorifie* 1460, *nobile* 11, 19 u. s. w., *nobilitę* 358, *ydrops(c)s* 151, 706 darf Erhaltung eines *o* nicht Wunder nehmen.

In unbetonter Silbe geht auch im Aub. *u* nicht selten zu *e* über: *cuntrevure* 598, *contruvure* 1258, — *dolerus* 354, *dulurus* 164, — *pautener* 460, 1294, 1571 u. s. w., *pautoner* 709, — *rekeneu* 874, *recunu* 1800, — *volente(s)* 390, 770, 966, *volunte* 350, 961; *volenters* 1337, *volentriřs* 771, 917; (*sabelun* 803, 845). Da diese Formen mit *e* für *u* fast in allen agn. Hss., wenn auch nicht überall mit der gleichen Regelmässigkeit, auftreten (s. Mall, Compt. S. 44; Koschwitz, Ueberl. S. 35; Koch, Char-dry S. XXXI; Foerster, RS. III S. 188; Andresen, Rou II S. 510), so wird dieser Orthographie gewiss auch ein ähnlicher Laut, höchstwahrscheinlich dumpfes *e*, entsprochen haben. Man kann hier wohl an die Afrz. ganz gewöhnliche Schwächung von *o* zu *e* in Verbalformen erinnern, wie (um Beispiele aus Aub. zu nehmen) *cuneus* 22, *meus* 73, *peustes* 47, u. s. w. Vergl. auch *demeine* 244, 293 u. s. w., *men* (*escient*) 1560. *cuard(s)* 474, 887 s. oben S. 571. *sumus* 865, 1085, 1089 in der Hs. statt *sumes* ist latinisirende Schreibung.

2. *o*. Es wird in der Regel durch *o* wiedergegeben. — *louant*

802 neben *loant* 1158, *ouant* 805 entstanden durch Formübertragung aus den stammbetonten Verbalformen. Entsprechend den stammbetonten Formen hat auch in unbetonter *o* *deroche* 1011. — *gorgee* 523 erscheint auch sonst mit *o* (s. G. Paris, Alex. S. 59 Anm. 2). —

Für die Behandlung des unbetonten *ø* in den älteren norm. Denkmälern formuliert Foerster (RS. III S. 188) folgendes Gesetz: Einfaches *l, r, v* (auch *vr*) machen ein vorausgehendes tonloses *o* zu *ø*, die Stellung in offener (rom.) Silbe hat dieselbe Wirkung. Für den Auban gestaltet sich dies Gesetz wie folgt: Einfaches *r, v* (auch *vr*) machen vorhergehendes tonloses *o* zu *u*, vor *l* erhält sich fast regelmässig *o*, ebenso vor einfachem Nasal; vor Vocal tritt bald *u*, bald *o* ein. — Wir finden im Auban (ich citire hier die Belege für die einzelnen Fälle nicht vollständig und verweise auf das treffliche Glossar von Atkinson):

u vor *v*: *juvencel* 1424, aber *jofnesce* 466; *nuvele* 35, 78, *renuuele* 989, *pluveit* 1139, *pruve* 83, 193, *espruver* 134, 1310, *repruver* 141, 1225 u. s. w. (7 Mal; *reprover* nur 1690), *recuverer* 1655, *ruva* 109, *truwer* 950, *truwe* 766, 767 u. s. w.; *uvre* 936, 1803 (*ovre* 943), *uvri* 224, *uveri* 1064 (*ovri* 256), *descuverir* 276, *descuvri* 274, 416, *wertement* 1571.

u vor *r*: *curage* 179, 280, ebenso nur mit *u* *cural*, *curaille*, *curauement*, *acurer* 1263, — *demurer* 117, 221 u. s. w., *demurance* 668, 1373, *devurer* 1357, *devurassent* 1756 (*devore* 957), *murir* 37, 699, *murant* 249, *murut* 159, 249 u. s. w. — Natürlich findet sich auch nur *furmer*, *turment* (8 Mal; *torment* 1218), *turmenter*. Auch *escurgies* 234 scheint *ø* vorauszusetzen (= *excorrigia*). — Aber nur mit *o* erscheinen *foreine* 75, ebenso Fremdwörter wie *corporeus*, *orient*, *orientel*, *original*, *temporal*.

o (selten *u*) vor *l*. Foerster macht schon darauf aufmerksam, dass sich in der Hildesheimer Alexiushandschrift kein einziges Beispiel mit *u*, im Psalter nur *duleir* und *culur* finden (vergl. Harseim, RS. IV S. 296). Ganz ähnlich dem Psalter verhält sich Auban: *culur* zeigt nur *u* 160, 543, ebenso *muluz* 95, 852; *dulur* und Worte desselben Stammes schwanken: *dulur* 548, *dolurs* 974; *dulurus* 164, *dolerus* 354; *duluser* 1350, 1628, aber *doler* 111, *dolent* 260; *gaholer* (= *caveolarius*) 671, *polits* 901, *voler* (= **volère, velle*) 667, 1026, *voles* 1321, *volentri(f)s* 771, 917, *volunte* 350 u. s. w. Natürlich zeigen auch nur *o*: *escoler* 219, 1335, *voler* (= *volare*) 450 u. s. w., *avoles* 1247, *volage* 299. —

Nur *o* vor einfachem Nasal: *bonement* 30, *bonaventure* 592, *debonaire* 81 u. s. w. (*debonnerete* 779), *honur* 585, 909 u. s. w., *honure* 303, 973 u. s. w., *honurable*, *deshonur*, *deshonure*. *O* bleibt auch in Fremd-

wörtern wie *dromund* 638, *homicide* 1682, *nigromant* 1335, *nigromanciens* 1509, *nigromancie* 997. — *cunestable* 1040, *cunestable* 1450 sind auch nicht volksthümlich. — Dagegen hat Auban nur *bunte* 1089, *humage* 297 (letzteres gegen die Vermuthung von Andresen, Rou II S. 509), natürlich auch *suner* 1336.

o oder *u* vor folgendem Vocal: nur *buele* 1265, 1601, *esbueler* 340, *esbueles* 1372, aber nur *o* in *poer* 49, 138, *poeste* 771, 869, *poestif* 165, 584. Aber *purras* u. Aehn.

Wie in betonter Silbe *aproce*, *rose*, zeigen auch in unbetonter nur *o* *procein* 1831, *proceinne* 1180 und *rosin* 1837. — Nur *o* hat *obeir* 1215, *obei* 478 u. s. w., nur *u* *ublier*. Es scheint hier *bl* auf ein vorhergehendes *q* ebenso zu wirken wie *vr*, während einfaches *b* ein *q* erhält; übrigens ist *obeir* nicht ganz volksthümlich.

ø + *u*, *ø* + *v* geben, wie Foerster a. a. O. S. 187 zeigt, *ou*, agn. meist *u*. Der Auban hat demgemäss *avoue* 559, 949 (*ou* statt *u* um Zusammentreffen von *u* (= *v*) + *u* zu vermeiden?), *juant* (= *jocantem*) 794, *luer* (= **locarium*) 755, 1337. Daneben allerdings *avogle(s)* 732, 1774, aber dies Wort ist wohl nicht volksthümlich. Auf der anderen Seite hat auffallender Weise *u* (statt *o*) *jueus* 1149, nach Diez = *gaudiellum*. Auch Edw. d. Bek. hat nur diese Form. Diez sagt (Wtb. I^s S. 217) „nfrz. *joyau*, juwel, mlt. unrichtig *jocale* für *gaudiale* oder besser *gaudiellum*“; sollte hier vielleicht im Franz. eine ebensolche Verwechslung stattgefunden haben wie im Mittellateinischen, da die agn. Formen auf ein Etymon mit *ø*, *ø* hinweisen? *gaudiale*: *jocale* = *jo(i)el*: *ju(i)el*. (Brachet, Dict. etym. leitet *joyau* auch von *jocale* her). —

Der Uebergang von *ø* zu *a* zeigt sich auch im Aub. in den Worten, wo er sonst Afz. gewöhnlich ist: *danz* 1102, *achesun* 538, 829, 1652.

Zu *e* wurde *q* im Obl. Sg. des bestimmten Artikels: *illum* = *le*. Die ältere Form *lo*, im Aub. natürlich *lu*, ist noch einige Male erhalten: 58 (2 Mal) 62, 991, 1704, vielleicht nicht blos durch Zufall. Der Herausgeber des Lebens Edward's d. Bek., Luard, macht im Glossar zu *lu* die Bemerkung: *Generally used in the genitive case in this Ms.* (s. z. B. 247, 2893). Diese Beobachtung stimmt auch für 62 und 991 des Auban: 62 *as nosces lu ber Architriclin*, 991: *le cors lu martir*. Auch 58 steht *lu* nicht als gewöhl. Obliquus, sondern bei einer Zeitbestimmung: *lui pri e aur lu soir e lu matin*. Allerdings 1704 *vers lu ciel* steht *lu* ohne einen derartigen Gebrauch für *le*.

Für unbetontes *e* zeigt sich durchgängig *u* in *busoinne* 124, 1284,

busoingne 1471, hervorgerufen durch die vorausgehende Labialis (s. Foerster, a. a. O. S. 188, vergl. 192). Ferner steht *u* für *e* in *dumures* 391, *entuncium* 1724. Suchier hält hier *u* für Schreibfehler (Aub. S. 47 und 52), Koschwitz (Gröb. Zs. II S. 343 fg.) schreibt beide Formen dem Verfasser zu. Nach den eben citirten Ausführungen von Foerster möchte ich mich für *dumures* dieser Ansicht anschliessen; in *entuncium* wird Schreibfehler vorliegen. — Ueber *ueus* (= *aequalis*) 1466, *deshuel* 1427, sowie über *u* statt *i* in *afublee* 519 ist ebenfalls auf Foerster's Erklärung, RS. III S. 188 zu verweisen. Vergl. für den Auban noch *exuiller* 109, *butuiller* 677 und dazu Suchier (Aub. S. 45); *siuans* 941 ist, wie Atkinson zu diesem Verse bemerkt = *sivans* (vergl. Chardry, Lesarten z. Jos. 1910 *sivans*). —

U (= lat. *ū*).

Im Auban reimt *u* = gemeinfrz. *o* ohne Anstoss mit *u* = lat. *ū*; z. B. mit *tu* 77, *Jesu* 79, 868, *escu* 94, 851 u. s. w.; *Neptun* 335, *Jesun* 1705, *commun* 1699; *maür* 550, *seür* 573. —

Agn. Gedichte aus späterer Zeit zeigen natürlich ebensolche Bindungen. Suchier weist aber (Aub. S. 6) darauf hin, dass bei Hugo v. Lincoln *-urent* noch mit *-irent* reime, *u* also hier wohl *ū* lauten musste. Aber vielleicht bestehen die Reime von *u* : *i* nur für das Auge. Es werden in Hugo v. Lincoln auch gebunden *oïrent* : *asemblerent* : *consentirent* S. 7; *oïrent* : *alerent* : *troverent* : *prierent* S. 10; *oïrent* : *virent* : *alerent* : *suporterent* S. 12. Auch hier kann an wirkliche Reime von *-irent* : *-erent* nicht gedacht werden; es hat eine Anbildung von *-erent* an *-irent* stattgefunden. Eine solche Anbildung dürfte auch bei den Bindungen von *-urent* : *-irent* anzunehmen sein, so dass auch Lincoln zu den Denkmälern gezählt werden kann, wo *ū* u-Laut hat.

II. Diphthonge.

AI. EI.

ai und *ei* sind monophthongisch bereits bei Benoit, also = *ē* (s. Settegast, Benoit S. 22; Stock, RS. III S. 446). Im Agn. findet sich die Monophthongirung dieser beiden Laute wohl zuerst bei Fantosme (zwischen 1174 u. 1183). Da reimt *ai* zu *ē*, z. B. *Engleterre* : *guerre* : *faire* : *cuntraire* : *aire* : *mesfaire* T. CXIV u. s. w., und auch Bindungen von *ai* : *ei* sind schon ziemlich häufig (s. Suchier, Aub. S. 4). Die völlige Gleichheit von *ai* : *ei* zeigen recht deutlich die Reime in Benet's Leben des hl. Thomas (b. Fr. Michel, Chron. d. d. de Norm. III S. 461 fg.,

619 fg.), das jedenfalls noch in das 12. Jahrh. gehört (s. auch Suchier, Aub. S. 4). Da reimen z. B. *serveit : deshait* 31, *estait* (= *esteit*) : *deveit : aveit : feit* (= *factum*) 331, *aver : espeir : veir* (= *varius*) 373, *anceis : reis* (= *rex*) : *Engleis : peis* (= *pacem*) 577, *toleite : faite* 1369. — Dagegen kommt nun Koch in seiner Einleitung zum Chardry, den er wohl mit Recht in den Anfang des 13. Jahrhunderts setzt, zu dem auffälligen Resultat (S. XXVII fg.): Schlechthin gleichzusetzen sind *ei* aus *ai* und *ei* aus *ē*, *ĭ* nicht, obwohl der Unterschied mit der Zeit sich abgeschwächt zu haben scheint. Aber Koch's Beobachtungen zwingen nicht zu einem solchen Schluss (s. S. XXVII). Wenn *-eil* und *-eille* nicht mit denselben Formen auf *ai* reimen, so kann dies nicht für den Unterschied beider Laute beweisen (s. unten S. 583 fg.). Die ausschliesslichen Reime von *-ait* unter sich können angesichts der zahlreichen Bindungen von *-ait* : *-eit* in Benet's Thomas nur zufällig sein. Wenn ferner *-aint* nicht mit *-eint* gebunden erscheint, so kann dies auf keiner lautlichen Differenz zwischen *ai* und *ei* beruhen, zumal gerade vor Nasal die beiden Laute sich schon sehr früh mischen, und Bindungen von *meins* (= *minus*) : *mains* (= *manus*), *mountainne : enseinne* in Chardy selbst vorkommen. Wörter aber auf *-ei -eir -eire -eis -eise* reimen auch bei ihm mit solchen auf *ai*, und wenn die Mischung nicht so oft vorkommt als *ai* und *ei* unter sich gebunden werden, so kann dies durch Neigung und Gewohnheit des Dichters, sowie durch Vorrath an Reimworten erklärt werden (vgl. oben S. 562). — Natürlich ist auch für die spätere Zeit des 13. Jahrhunderts *ai* = *ei*. So reimt z. B. Grosseteste *crere : affere*, Chastel d'amour 975, u. A. In der Conquest of Ireland ist *ai* nicht direct mit *ei* gebunden, aber es reimen: *pes* (= *pedes*) : *Engleis* 545 : *heistes* 1096; *retraire : manere* 388; *manere : quere* 538; *ferre* (= *faire*) : *tere* 417. Die reimenden Laute von *pes*, *heistes* sind dieselben wie die in *manere*, *tere*, daher kann *ei* nur = *ai* (d. h. beide = *ē*) sein. Die in der Aubanhs. stehenden Rubrics zeigen *terre : creire* 71, *ferre* (= *faire*) : *Engleterre* 429.

Die Reime des Auban geben keinen Aufschluss über die Aussprache von *ai*, *ei*. In der unvollständig überlieferten Tirade 713 fg. reimen *citoiein*, *gardein*, *lointein*; dies sind die einzigen Reimworte im Auban. Nach der vorhergehenden Untersuchung aber wird es keinem Zweifel unterliegen, dass *ai* und *ei* = *ē* lauteten. Die Hs. verwendet natürlich keineswegs nur einen bestimmten Buchstaben zur Bezeichnung desselben Lautes, die Schreibung ist vielmehr, abgesehen von einer allgemeinen Ausnahme, die etymologische. Im Wortauslaut steht durchweg *ai*, wo es berechtigt war: *ai*

(= *habeo*), *sai*, *ferai*, *sungai*, *delai*, *rai* u. s. w.; ebenso in den meisten Fällen im Innern des Wortes in offener und geschlossener Silbe. Freilich sind da *ei* und *e* nicht unerhört. Bei *geschlossener* Silbe findet sich *air* 85, 1055 u. s. w., *eir* 1336; *naistre* 37, 87, 139, aber *neissent* 704; *plaist* 388, 1276 u. s. w., *plest* 388, 1229 u. s. w.; *mes* steht neben *mais*, doch so, dass, abgesehen von wenigen Verwechslungen, *mes* immer die Conjunction, *mais* aber das Adverbium bezeichnet. Es hat sich hier also eine bestimmte Schreibergewohnheit festgesetzt, von der wir noch öfter in unserer Hs. Spuren zu verzeichnen haben werden. — Bei *offener* Silbe findet sich *aient* 1363, *eient* 1026, 1716; *aigles* 1386, 1392 u. s. w., *egle(s)* 957, 1389; *faire* oft neben *ferre*. Dagegen steht vor Nasal in offener Silbe nie *e*, ganz ausnahmsweise *ai*, regelmässig aber *ei*, selbst wenn *ai* das etymologisch Richtige gewesen wäre. Die wenigen Ausnahmen sind: *aiment* 1586, *ains* 636, 752, *claime(s)* 79, 583, *reclaime* 893, *main* (= *manus*) 1530, 1773, *plainnes* 1531, *remaint* 768, 1588, aber diese Worte zeigen an anderen Stellen auch die gewöhnlichen Formen mit *ei*. Etwas mehr als eine Schreibertradition, die sich übrigens auch in anderen agn. Hss. des 13. Jahrhunderts findet, wird man in dieser Uniformität nicht suchen dürfen.

ay steht für *ai* nur in *hay* 946. — Ungewöhnlich *palois* 16, 1210, 1813 (dieses Wort zeigt aber überhaupt sonst *ei*), *mauvois* 1680. — Den ξ -Laut des *ai* bezeichnet *ae* in *aegre* 1624, *raed* 1147, *raedde* 788. — *fates* 635 für *faites* ist wohl nur Schreibfehler. (Mit Unrecht fasst wohl Atkinson diese Form im Glossar als Imper., es ist doch wohl wie *semmez* die 2. Pl. Praes. Ind.).

Einen neuen, wenn auch für den Aub. noch geringen Zuwachs erhält der aus *ai* entstandene ξ -Laut durch Contraction von zweisilbigem *a+i*. So ist *traître* vielleicht zweisilbig 1101, 1486, sicher aber *parais* 109 auch nach Suchier, Aub. S. 29.

Vortoniges ai wird in der Hs. gerade so behandelt wie *ai* in der Tonsilbe: *maisnee* steht neben *mesnee*, *achesun* neben *acheisun* u. v. A. — Wie auch sonst in agn. Hss. findet sich einige Male *a* statt *ai*: *paen(s)*, *paene* 337, 469 u. s. w., neben *paien* 796, 1600 u. s. w.; *paer* 1364, *paē* 747, *raa* 7, 1600, *raant* 830, 902, 1169 u. s. w. In solchen Formen ist entweder *i* gefallen, bevor *ai* zu ξ wurde, oder ein vortoniges ξ ging wieder zu *a* zurück (s. Koschwitz, Ueberl. S. 37).

Betontes ei wird nur höchst selten durch *ai* bezeichnet: nur *craire* 185 neben *creire* 1259, *fais* (= *vicem*) 169 neben *feis* 152 und durchweg *solail* kommen vor. Für *ai* wurde ziemlich oft *ei* gesetzt,

das eben Gesagte zeigt aber, dass man das Umgekehrte keineswegs gleich oft findet. Es verhält sich im Auban (und, wie es scheint, überhaupt im Agn.) wie im Mittelenglischen, wo man wohl ohne Regel *ei* für *ai* gesetzt findet, keineswegs aber ebenso *ai* für *ei*. Ein lautlicher Grund wird schwerlich dem agn. Schreibergebrauch zu Grunde liegen. Vielleicht setzten die Schreiber deshalb selten *ai* für *ei*, weil der letztere Diphthong mit seinem *e* bei Weitem eher den Laut *ɛ* wiederzugeben schien, als das aus ganz anders lautenden Elementen bestehende *ai*; für *ai* gesetztes *ei* aber schien umgekehrt dem *ɛ*-Laute jenes *ai* viel näher zu entsprechen.

Für *ei* bietet dagegen die Hs. oft *oi*. Neben dreimaligem *mei* steht zwanzig Mal *moi*, neben sechzehn Mal *lei* fünf Mal *loi*; einige Wörter haben bloß *ei* (*segrei*, *sei* = *sitis*, *veit*), andere bloß *oi* (*croi*, *avoit*, *estoient*). Der Schreiber scheint beim Gebrauch von *oi* oder *ei* ganz willkürlich verfahren zu sein; nur vor Nasalen wiederum steht einzig *ei*: *peine* 290, 619 u. s. w., *demeinent* 1807. — Das häufige *oi* für *ei* scheint auf continentalem Einfluss zu beruhen (vergl. die Entwicklung der Gutturalen). Die Hss. des Charlemagne und des Computus haben dies *oi* sehr selten (s. Mall, Compt. S. 60); auch der Cambr. Psalter hat es nur zwei Mal nach Suchier, Zs. I S. 571. Auf festländischen Einfluss sind wohl auch Bindungen zurückzuführen wie *voie* (= *via*): *joie* Rubr. 381 Suchier. (Aub. S. 5) citirt einen solchen Reim aus dem Fableau: *Le Chevalier, la Dame et le Clerc* (Romania I S. 73 fg.) 243; neuerdings weist Koch (Chardry, Einltg. S. XXVIII) eine Reihe solcher Bindungen bei Chardry nach; ich füge hinzu *voie*: *joie*, Grosseteste, Chast. d'amour 1201. (Ueber solche Bindungen besonders im Picardischen s. Ulbrich, *Zur Geschichte des frz. Diphthongs oi*, Zs. III S. 389 fg. —

Für *ei* steht durchgängig *e* in den Infinitiven auf *-eir*: *aver*, *doler*, *nunsaver*, *parer*, *poer*, *recever*, *saver*, *ver*, *voler*; vielleicht begünstigte die Erinnerung an lateinische Formen diese Schreibung. Sonst vertritt *e* nur vereinzelt etymologisches *ei*: *chaetz* (-th -t) 914, 1154, 1175 neben *toleit* 1577; *feble* 1454 u. s. w. — Auf Schreibergewohnheit weist hin, wenn, neben der gewöhnlichen Infinitivform *aver*, als Substantivum *avoir* 1301 vorkommt. — *voer* 941 für *ver*, das unmittelbar darauf steht (943), ist vielleicht nur eine fehlerhafte Mischung der Schreibungen *veoir* und *ver* (vielleicht auch *voier*, s. unten). Suchier (Aub. S. 50) erklärt *voer* nach Analogie von *poer*. Dann müsste *voer* zweisilbig sein. Koschwitz, Zs. II S. 343 hält *oe* für übertragen aus Worten mit *ɔ* = *oe*, welches spät agn. = *ɛ* lautete. Böhmer erinnert daran,

dass *oi* aus *ei* schon im Münchner Brut auch *oe* geschrieben wird (Vollmöller, Einl. S. XXIX).

crere 1238 neben *craire* 185, *creire* 1259, *croire* 210 ist ein recht charakteristisches Beispiel für die völlige Gleichheit der mit *e*, *ai*, *ei*, *oi* bezeichneten e-Laute.

In den Wörtern, wo in älteren Texten besonders des Westens und Nordens theils ein regelmässiger Wechsel zwischen *ei* und *i*, theils regelloses Schwanken erscheint, in den östlichen Denkmälern meist *ei* eintritt, zeigt sich im Auban entschieden ein sichtbarer Fortschritt zur Entwicklung nach *i* hin (s. Böhmer, RS. I S. 609; Mall, Compt. S. 59 fg.; Koschwitz, Ueberl. S. 38, Thomsen, Romania V S. 68 fg.). Die Verba auf *-ecare*, *-icare*, *-egare*, die in älteren westfrz. Denkmälern stammbetont *i*, endungsbetont *ei* entwickeln, scheinen im Auban meist die Formen mit *i* (wie im Nfz.) durchweg angenommen zu haben.

Die Verba auf *egare* zeigen einzig Formen mit *i* (Die mit Sternchen bezeichneten Formen stehen im Reim; ich führe für jede Form immer nur eine Belegstelle an.). *lier*: *li* *488, *lie* 320, *lia* 233, *lier* 710, *lie* 749; *deslier*: *deslie* *1463. *nier*: *ni* *275, *nier* 142; *renier*: *reni* *1102, *renie* *725, Imper. *reni* 333. — Auch *priser* hat immer *i* im Stamm: *prise* 736, *present* 917, *prisa* 1150.

Die Verba auf *-ecare*, *-icare* haben, durch den Reim gesichert, in den stammbetonten Formen auch nur *i*; in den endungsbetonten Formen aber erscheint fast durchweg noch *ei* (*oi*) und ist höchstwahrscheinlich auch noch gesprochen worden, wenn man gegenüber dem regelmässig auch geschriebenen *i* der Verba auf *-egare*, aus dem häufigen *ei* derer auf *-ecare*, *-icare* einen Schluss ziehen kann. *ottrier* hat sogar in den stammbetonten Formen *ei*, wie 1224 zeigt: *kil m'ottreit par sa grace ceste vie finir* (vergl. auch 142).

Die vorkommenden Formen sind: *plier*: *plie* *726; *desplier*: *desploier* 103. *prier*: *pri* *58, *prie* *728, *prias* 925; Imper. *proies* 485; *proier*, *proies*; *deprier*: *deproies* 1524. *ottrier*: 3 Sgl. Praes. Ind. *ottrie* *721, *ottreit* 142; 3 Sgl. Praes. Conj. *ottreit* 1224; 2 Plur. Imper. *otries* 388; Inf. *otroier* 1687; Part. Perf. *otrie* 737. *flambier*: *flamboie* 691, 902, 1061, *flamboient* 1698. — *issir* hat wieder regelmässig *i*: *ist* *653, *his* 754, (*h*)*issi* 257.

In folgenden Substantiven ist *i* auch die alleinige Lautung: *delit* *662, *despit* 239, *eslitz* *909, *pis* *895, *respiit* 649. — Ferner findet sich auch nur *nis* (= *neis*) 792, 1362, 1388. — Auch vortönig lautet nur *i* in *delitable* 225, *issi* (= *eissi*) 127, 143.

Vortönig wechselt *ei* mit *oi* und *e* wie in der Tonsilbe, ausser

vor Nasal, wo auch hier *ei* Regel ist. — Formen wie *purvoier* 1695 statt *purveer* entstanden durch eine Art Formübertragung aus den stammbetonten Präsensformen, die zugleich begünstigt wurde durch das Streben, zwei im Hiatus stehende e-Laute zu beseitigen (vergl. auch *estioim* 1177, 1538). Ueber ganz ähnliche Formen s. Tobler in A. Weber's *Vie des anciens pères*, S. 80, z. v. 93, wo aus Méon II S. 424 *benoiete*, *meloiete* citirt werden. —

Für eine gesonderte Behandlung habe ich die Endungen *ail(le)*, *eil(le)* aufgespart. Ich glaube hier *ai* und *ei* als Diphthonge betrachten zu müssen.

Böhmer führte in seinen Vorlesungen aus, die Diphthongirung von *veclum* und *folia*, fz. *viçly*, *fpelye*, weise darauf hin, dass auch in *paille*, *travaille* und ebenso in *conseill*, *vermeill* u. Aehn. Tondiphthong vorliege, also *-eily*, *-aily* lautete. In *ai* sei das *i* durch das folgende *y* davor geschützt worden, mit dem *a* in einen Mischlaut zusammenzufließen, sei also auch das *a* bewahrt worden, wie die Vergleichung von *paille* = *palea* und *pele*, jetzt *pelle*, = *pala* zeige; wäre fz. *e* aus *a* nicht durch *ai* hindurchgegangen, so würde *palea* fz. als *peille* erscheinen. Auf Lautung *-eily*, und nach Analogie auf *-aily* schliesst Neumann, Lautl. S. 31 aus Formen wie *consoil* zurück, doch lässt sich immer fragen, ob nicht das *i* des Diphth. aus dem *y* entstanden sei, und wohl nur das Tondiphthongirungsgesetz entscheidet die Sache. — Auch das Agn. mit seinen Schreibungen stützt die Annahme von Diphthongen vor *ly*. So wird z. B. im Auban durchgängig *solaïl* geschrieben (160, 252 u. s. w.); in Edw. d. Bek. finden wir *merveilluse* 2213, *s'aparaille* 2657, *oraille* 3966, in Lincoln und Langtoft *cunsail* u. v. A. — Dass hier das *i* nicht etwa lediglich zur Bezeichnung des mouillirten *l* diene, ist kaum zu bezweifeln; denn Uebergänge von *esmervely* zu *esmervaly* sind ebenso unwahrscheinlich wie Entwicklungen von *consely* zu *consoly*. Man wird auch nicht sagen, *ai*, *ei* (*oi*) seien nur andere Schreibungen für denselben offenen e-Laut in *esmervely* u. s. w.; denn für *ai*, *ei* (*oi*) tritt wohl, nachdem sie = offenem *e* lauteten, sehr oft ein *e* ein, nur selten aber findet der umgekehrte Fall statt. Wenn im Auban *cunsel* 1268, *s'esmervellent* 549, 1066, *mervelles* 73 vorkommen, so beweisen auch diese Formen, dass *ei* vor *ly* ein Diphthong war. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so würde es ganz auffällig sein, mouillirtes *l* in diesen Worten durch einfaches *l* oder *ll* bezeichnet zu finden, während sonst dieser Laut im Auban (wie in anderen agn. Hss.) regelmässig durch *il* oder *ill* wiedergegeben wird. War aber *ei* Diphthong, dessen *i* zugleich mit das *i* von

il, *ill* (*ly*) vertrat, so konnte ein gedankenloser Abschreiber, wie er sonst für *ei* ein *e* einsetzte, auch für *ei* vor *ly* ein *e* schreiben, ohne daran zu denken, nun den zur Bezeichnung des *ly* nöthigen *i*-Laut noch besonders auszudrücken. — Aber im Agn. waren, wie wir gesehen, in der 2. Hälfte des zwölften Jahrh. *ai* und *ei* monophthongisch (= *e*) geworden; man würde also auch seit dieser Zeit Bindungen von *ail(le)* : *eil(le)* erwarten, wenn in diesen Endungen *ai* und *ei* früher Diphthonge gewesen waren. Solche Reime finden sich aber, soviel ich habe prüfen können, nirgends im 12. Jahrh. und im Anfang des 13ten, sei es, dass die Tradition noch von denselben zurückhielt, sei es, dass die Ausgleichung noch nicht vollständig war; *eil(le)* wird übrigens auch erst ziemlich spät mit *ail(le)* in der Schreibung häufiger wechselt. In der 2. Hälfte des 13. Jahrh. geben aber die Reime bei Langtoft den unzweifelhaften Beweis für die völlige Identität von *aille* und *eille*, setzen also auch frühere Diphthonge *ai*, *ei* mit Bestimmtheit voraus. Es reimen bei ihm in Tiraden auf *-aylle* (*bataylle*, *muraylle* u. s. w.): *apparaylle* I S. 118, *counsaylle* I S. 478, *cunsaylle*, *apparaylle* II S. 244, *mervaylle* II S. 246, *oraylle* II S. 248. Vergl. bei Wadington *merveille* : *faillie* 6196.

In vortoniger Silbe steht im Aub. mit wenigen Ausnahmen *aill-eill*-. Häufig haben dabei Anbildungen an Formen mit *aill-* *eill-* u. s. w. in der Tonsilbe stattgefunden (s. Koschwitz, Ueberl. S. 26; Neumann, Lautl. S. 37 fg.). In *vallant* 334 ist also a ganz gesetzmässig, *il* bezeichnet ausnahmsweise *ly*, vergl. *vaillant* 1150, 1749; *esmerveiller* 42 ist durch Anbildung an *esmerveil*, *esmerveilient* u. s. w. entstanden, und *famillus* (= *fameillus*) 60 erklärt sich aus dem Gesetz, wonach *ai*, *ei*, *oi* vor i-haltigem Consonanten gern zu *i* werden in vortoniger Silbe (s. Mussafia, Zs. I S. 409).

OI, UI = OI, UI (= lat. *ū* + *i*).

Ueber diese drei Diphthonge, die Böhmer in seinem *Rencesval* consequent auch graphisch unterschieden hatte, vergl. Schuchardt Rom. III S. 279 fg., Havet das. S. 321 fg., Foerster RS. III S. 180 fg., Lücking, Neumann.

1. *oi* erscheint im Auban nur als *oi* : *joie* 172, 268, 272 u. s. w.; auch *oi* (= *habui*) 376, *oi* (= *audio*) 1670. Atkinson bezeichnet letztere Form im Text als zweisilbig (*oï*) und im Glossar als Perfectum; es ist aber an dieser Stelle offenbar nur Präsens: *en pecches mut e mens, quant te oi tes deus priser*. — Neben *oient* 1697, 1788 u. s. w. steht, wie oben erwähnt, *ouent* 1325, 1332. — Der Text zeigt auch

nur *oi* in *estoire, ivoire, gloire*. — *Vortonig* findet sich natürlich auch nur *oi*: *choisi, joius, joiant, oisel* u. s. w.

2. *oi* wird im Auban ebenfalls regelmässig durch *oi* bezeichnet: *bois* 693, 1391, *crois* 8, 37, 87 u. s. w., *vois* 317, 523 u. s. w. — *ui* hat nur *fruissent* 652, neben *angoisse* 1458 steht *anguisse* 669. Auch vor Nasal tritt nur *oi* auf (s. Koschwitz, Ueberl. S. 26): *busoinne* 124, 1284 u. s. w., *charoinne* 846 u. s. w., *doins* 491, *doinst* 592, 660 u. s. w., *poignent* 762, 1593, 1608, *poin* (= *pugnus*) 835, *tesmoin* (= *testimonium*) 1840; *loing* 1160, 1620, u. A. — Dass *oi* betont wurde, geht allerdings aus dem Auban selbst nicht hervor. Bei H. von Lincoln reimt aber z. B. *chanoin*: *procession*: *Huchon*: *devocion* (S. 12). Dieselbe Lautung *oi* wird gewiss auch für den Aub. gelten.

Auffallen muss aber, dass für *oi* nicht vielmehr *ui* steht, da doch einfaches *o* durchgängig als *u* erscheint, und in älteren agn. Hss. *ui* ganz gewöhnlich, ja überwiegend ist (s. Mall, Compt. S. 64; Koschwitz, Ueberl. S. 38; Harseim, RS. IV S. 296 u. öfter). Auch in Chardry sind Schreibungen von *oi* = *oi* ziemlich häufig, in gewissen Fällen sogar consequent durchgeführt, wie Koch S. XXVIII hervorhebt. Er schliesst daher, zumal mit Rücksicht auf *fois* (= *vicem*): *crois* Jos. 2847, dass *oi* wahrscheinlich nicht bloß graphisch verwendet worden sei.

Die häufige Schreibung *oi* für *ei* auch in der Aubanhs. wird auf continentalem (vielleicht centralfrz. od. picardischem) Einfluss beruhen, desgleichen die in agn. Gedichten nicht seltene Bindung von *oi* (= *ei*): *oi* (= *o + i*), sowie *-aire, -oire* u. s. w. statt *-arie, -orie* u. s. w. (s. oben). Auf ebensolchen Einfluss möchte ich die Schreibung *oi* für *ui* zurückführen, wie sie in der Picardie und Isle de France gewöhnlich war (s. Neumann, Lantl. S. 52 fg., Lücking, Ma. S. 203 fg.). Wie sollte auch älteres agn. *ui* später zu *oi* wieder zurückgegangen sein? — Entscheidend sind wohl Reime wie aus Hugo v. Lincoln: *puis*: *Jus*: *vois*: *crois* S. 5; *crois*: *puis*: *Jus*: *uis* (= *ustium*) S. 6. (Man vergleiche auch *noit*: *jut*: *plust*: *fust* S. 1; *out*: *plout*: *noit*: *curt* S. 2). Solche Bindungen zeigen, wie wenig man berechtigt ist, aus der Schreibung *oi* auf die Aussprache des Diphthongen zu schliessen, dann aber auch, dass gemeinfrz. *oi* höchst wahrscheinlich im Munde der Agn. in der 2. Hälfte des 13. Jahrh. noch *ui* gelautet hat. —

Auch *vortoniges oi* erscheint im Aub. nur als *oi*: *froisirent* 254, *esloinmera* 431 u. s. w., *poinnal* 1607.

3. *destruit(e)* 1027, 1516; *fruit* 106, 1093 u. s. w. — *buies* (= *bôjas*) 680, *nuire* 474 u. s. w., *nuît* (= *noctem*) 198, 200 u. s. w.,

puis (= *possum*) 1266; *puis, despuis, ui* (= *hodie*) 967 u. s. w., (*oui* 1647).

Dies *ui* lautet = *ui* (wie lat. *ū* = *u*).

Der Aub. hat keine beweisenden Reime, aber die Schreibung *oui* 1647 lässt schon diese Aussprache vermuthen; die Reime anderer gleichzeitiger Gedichte machen sie zur Gewissheit: Rubr. *nuire : defigure* 237, Edw. d. Bek. *curt* (= *chortem*) : *destrut* (Conjunct.) 2492, H. v. Linc. *out : plout : noit : curt* S. 2, *Ju : eu : fu : hu* (= *hodie*) S. 14, Langtoft in -uz-Tiraden *dedus* I S. 206, 236, 260 u. s. w., *ennuys, frus* u. s. w. I S. 492. Diese Reime beweisen zugleich, dass *ui* betont wurde. Schon in der Conquest of Ireland wird gebunden *venu : andu* 1706, *nuis : venus* 1981 und selbst bei dem noch früheren Chardry sind Bindungen von *ui : u* sehr häufig, so dass Koch (Einltg. S. XXIX) annimmt, *u* allein sei der gesprochene Laut gewesen (*i* sei also wahrscheinlich geschwunden). In den Hss. des Chardry findet sich deshalb auch sehr oft *u* für *ui* geschrieben. Auch der Aub. hat einige solche Beispiele: *fumes* 1450, 1498, *lut* (= *lucet*) 473, *pus* = *puis* (= *post*) 1256 (vergl. *cunustre, descumus* u. A.); vortonig *cundusait* 481, *lusant* 1134, 1180 u. s. w. Im Allgemeinen aber ist *ui* richtig erhalten. Darf man aber auf Grund der Reime bei Chardry schliessen, auch in dem 50 Jahre späteren Auban sei für *ui* = *u* gesprochen worden? Wohl nicht. In Edw. d. Bek. reimen noch *enuie : Normendie* 444, *andui : vesqui* 468, *puis* (= *post*) : *vis* 1020, *enuis : haiz* 4341; daneben aber *tute : destruite* 1709, *curt : destrut* 2492, *tutes : destrutes* 4467. Es müssen also zur Zeit des Auban für *ui* sowohl die diphthongische als die monophthongische Aussprache existirt haben; zugleich ergeben obige Reime *ui : i*, dass im Diphthongen zweierlei Betonung vorkam. Vielleicht ist *briant* 788 neben *bruant* 1153 auch aus den verschiedenen Betonungen des *ui* zu erklären. Suchier (Aub. S. 49) sieht in *briant* einfachen Schreibfehler.

Auf der Betonung *ui* beruhen wohl auch die Bindungen des absoluten Pronomens *lui* mit *-i* (dann gewöhnlich *li* geschrieben), wo freilich auch Anbildung an das tonlose Pronomen mit im Spiele sein mag (s. Diez, Gr. II⁴ S. 106). Solcher Gebrauch des *lui* ist auch schon Normannisch nicht selten, so in den Werken Guillaume's le Clerc *li : resurrexi*, Notre Dame 1115, *lui : issi*, Best. 1859; im Besant reimt *celui : ennui* 527, *lui : enui* 1415; bei M. de France *vers li : respundi* II S. 209 (ed. Roquefort); Chardry kennt sowohl *lui* (*li*) als *lui* (*lu*), s. Koch, Einltg. S. XXIX. Auban hat in -i-Tiraden *li* 239, 461, 1075,

1492 (Edw. d. Bek. reimt aber auch noch *lui : dui* (= *duo*) 968); auch *autri* im Reime auf *-i* 244, *nulli* 489, 1110 in *-i*-Tiraden sind aus der Betonung *autrui*, *nullui* zu erklären.

Vortoniges ui, das auf *ø+i* und *o+c* Cons. beruht, erscheint bei Auban öfter als *oi*; so *pois(s)ant* 240, 661 u. s. w., *poissance* 1671; *anoites* 396, *oitisme* 145 (vergl. *vittante* = *uitante*, Rubr. 457); aber auch *puisses* 1316, ebenso *esnuie* 375, *puier* 798. — Es wird hier auch nur *ui* gelautet haben; steht doch bei Hugo v. Lincoln selbst in betonter Silbe *noit*, wo es mit *jut*, *plust*, *out* u. s. w. reimt (S. 1, 2).

AU. EAU.

Ueber agn. *au* = gemeinfrz. *a* vor Nasel *s*. unter *a*. Sonst entsteht dieser Diphthong regelmässig aus *a + l* (s. unter *l*). Ueber *veaus* 386 s. Diez, Wtb. II^s S. 450. Statt *suvaus* (= *sivaus*) 941 erwartete man *siveaus*.

EU.

Dem lateinischen *eu* (*aeu*) entsprechendes *eu* findet sich, wie auch sonst, nur in *Deu(s)*, *Jueus* (*Giueu(s)*). Aus *ou* entstand früh *eu*, das auch Agn. erhalten bleibt, in *deus* (= *duos*) [*deus* (= *duos*) : *cus* (= *illos*) Edw. d. Bek. 3085] 169, 1719, ambesdeus 109 (vgl. Böhmer, RS. III S. 602). Endlich hat Auban regelmässig *eu* für *e + l*. Die Tirade XL auf *-eus* zeigt, dass in diesem *eu* im Agn. die *e*-Elemente, auch wenn sie früher verschieden waren, völlig identisch geworden sind. Es reimen Worte auf *-eus* = *-al-s* wie *ueus* 1466, *leus* (= *legalis*) 1471, *teus* (= *tales*) 1472, u. s. w. mit Worten auf *-ell-s* wie *mureus* 1464, *kerneus* 1465, *nuveus* 1470, mit Worten auf *-ill-s* wie *chapeus* 1468, *eus* (= *illos*) 1481, mit solchen auf *-él-s* wie *cels* (= **caelos*) 1482, mit ursprünglichem *eu* in *Deus* 1473. Also auch *-ell-* zeigt im Auban ganz dieselbe Entwicklung wie *-ill-*. — In *leus* (= *leels*) *1471, *desleus* *1487, auch in *leument* 1215 ist *eu* natürlich nicht gleich stammhaftem *e + l* (= *lel*), sondern *leus* ist = *leeus*, *leels*; das erste *e* ist verstummt und daher auch in der Schrift weggelassen. — Ueber *pitheus* 821, *pleureut* 1513, *preus* 1775 vgl. unter *o*. — *chevoils* 532 neben gewöhnlichem *cheveus* 891, 951 u. s. w. ist vielleicht eine auch sonst wohl nicht ungewöhnliche Bildung mit dem Suffix *-üculum* statt *-illum*.

OU.

1) *clous* 237, *pou* (= *paucum*) 147, 751, 1566, *out* 4, 22 u. s. w., *pout* 114, 791 u. s. w. Diese *ou* müssen sich aber bald weiter entwickelt haben; dabei trennen sich *clou*, *pou* von den Verbalformen.

In ersteren wurde offenbar *ou* zu *ou*, was sich wahrscheinlich im Agn. zu *u*, gleich allen anderen früheren *ou*, weitergebildet hat.

In den Verbalformen *out*, *pout* u. Ae., die z. B. bei Chrestien als *qt*, *pqt* erscheinen, hat schon früh im Afrz. Analogiebildung nach den endungsbetonten Formen stattgefunden. Auch im Agn. scheint dies der Fall gewesen zu sein; wenigstens waren Bindungen wie *out*: *plout*: *noit*, *curt* (Lincoln S. 2) doch nur möglich, wenn in ersteren Formen ein *u* lautete, das nie aus *qt*, *pqt*, sondern nur durch Anbildung an *oumes*, *poumes* u. s. w. entstehen konnte.

2) *o+l*: *coup*, *fous*, *vout*; vortonig *voudroie* u. s. w. (*vudra* 137). Auffällig ist *voisist* 1338 (*voissez* 612 ist wohl Schreibfehler für *voississez*, s. Suchier, Aub. S. 49) für *vousist* oder *vosist*; die Form scheint nach dem Conj. Präs. *voille* gebildet; oder soll man *voisist* als nur verschrieben = *volsist* betrachten?

3) Seltene Schreibung für *u*: *pountz* 769, *oui* 1647, wohl auch *avoue* 559, 949.

IE.

Dieser Diphthong verliert bei der Weiterentwicklung des Afrz. zum Nfrz. einen sehr grossen Theil seines früheren Umfangs (s. G. Paris, Romania IV S. 122 fg., Havet, Romania VI S. 321 fg.). Noch viel gefahrvoller ist der Uebergang zum späteren Agn., wo *ie* überhaupt vollständig aus der Reihe der gesprochenen Laute verschwindet. — Den Keim zum Untergang zeigte *ie* schon im Normannischen (s. Koschwitz, Ueberl. S. 42 Anm., Suchier, Zs. I S. 569), ja auch in anderen Dialecten (s. Weber, *Vie des anciens pères* S. 57). Die Gedichte Benoit's, besonders die Chronique des Ducs de Normandie, die vielleicht später als der Roman de Troie entstand (s. Stock, S. 492), zeigen mit den überhand nehmenden Bindungen von *e:ie*, wie der Laut *ie* immer mehr in Verfall gerieth (s. Settegast, S. 29 fg., Stock, S. 466 fg.). — Die rein agn. Gedichte bis nach der Mitte des 12. Jahrhunderts halten *ie* und *e*, wie die Gedichte des Festlandes aus dieser Zeit, durchweg getrennt (Suchier, Aub. S. 3). Nur in dem Récit de la première Croisade (Romania V S. 1), den Suchier mit in diese Periode setzt (aber wohl an das Ende derselben; P. Meyer, Rom. V S. 5 schreibt ihn erst dem Ausgang des 12. Jahrhunderts zu), nehmen Reime von *ie*:*e* schon einen auffallenden Umfang an; es reimt z. B. T. III auf *-ier* (S. 10) *contrepenser* 73, *crier* 82, *afiner* 94, T. V. auf *-e* (S. 12) *songie* 148, T. VII auf *-cr* (S. 13. 14) *correcier* 205 u. s. w. Von Fantosme ab werden *ie* und *e* ohne jeden Unterschied zusammen gebunden.

Wie soll man sich diesen ganzen Uebergang vorstellen? Man sieht leicht, dass auch im Agn. fast durchweg die Bedingungen bestehen bleiben, welche *ie* afrz. überhaupt hervorgerufen haben. *ai* und *ei*, die monophthongirt werden, machen eine Ausnahme, und Böhmer hat auch bereits hervorgehoben (RS. I S. 603), dass, wo *ai* zu *ę* geworden war, *ie* in der Tonsilbe nur wenig Halt hatte. Für andere Fälle des Schwundes von *ie* ist darauf zu verweisen, dass Havet (Rom. VI S. 326) den Ausfall des *i* im Neufrz. auf die Betonung des *ie*=*ié* zurückführt, wodurch *i* consonantisch wurde und als schwer sprechbar ausfiel. Man wird diese Erklärung wohl auch auf das Agn. übertragen dürfen; nur ist dabei zu betonen, dass der consonantische *i*-Laut den Anglonormannen auch in Stellungen unerträglich gewesen sein muss, wo ihn das Neufrz. ohne Anstoss beibehalten hat. Hierbei mochte wohl besonders germanischer Einfluss mitwirken, indem die palatale Spirans im Germanischen wohl nur im An- und Auslaut der Tonsilbe vorkommt, nicht aber im Anlaut nach Consonanten (s. Havet S. 321). So wurde also im Agn.: *pyé*=*pe*; *cyél*=*cel*; *mestyér*=*mester*; *premyér*=*premer*, während nfrz. *pied*, *ciel*, *metier*, *premier* mit dem Laut *ye* ohne Anstoss beibehalten worden sind. Ebenso gab *aprochyér*=*aprocher*; *conseilyér*, *conseily-ér*=*conseilyer*; *chyéf*=*chef*. Auch *chien*, das nfrz. bleibt, wird agn. zu *chen*; *exploityér*=*exploiter* u. A. Wenn in Infinitiven wie *aidier*, *guetier*, *baisier*, *chaucier*, *empeirier* u. s. w. später im Nfrz. -er eintritt, so erklärt dies Havet durch Neubildungen von *aide*, *guette* u. s. w. Wie weit dies für das Nfrz. wahrscheinlich ist, haben wir hier nicht zu erörtern; für das Agn. liegt aber wohl kein Grund vor, von der allgemeinen Theorie abzuweichen. Wenn *entier*=*enter*, *ciel*=*cel* wurde, so konnte wohl ebenso regelmässig *guetier* zu *gueter*, *chaucier* zu *chaucer* werden.

Eine Gattung von Worten scheint noch einer besonderen Erklärung zu bedürfen, diejenigen nämlich, wo *ie* hinter einem Vocale steht: *proier*, *aies*; *humelier*, *chrestien*; *paier*, *noier* u. s. w.; *soiez*, *envoier*. Da hätte ja *y* im Silbenanlaut gestanden und wäre durch keine vorausgehenden Consonanten zum Abfall gezwungen worden. — Das Nfrz. hat hier auch meist *ie* beibehalten, wenn gleich nicht immer in der Schrift (s. G. Paris, Romania IV S. 123 fg.). — Die wenigen Worte dieser Art scheinen sich der Analogie der grossen Ueberzahl von Worten angeschlossen zu haben, wo *y* schwinden musste (vgl. nfrz. *paien*, *chrétien*).

Die Hs. des Auban hat den Laut *e* für *ie* viel consequenter mit *e* bezeichnet als die meisten anderen agn. Hss. Im Reim mit son-

stigem *e* findet sich fast nie *ie* geschrieben. Nur in den -*er*-Tiraden steht *mulier* 128, *hier* 215, *acier* 684, *fier* 1333, *nuncier* 35, 126, *esparnier* 108, 1280, 1653; daneben aber *acer* 1303, 1641, *fer* 708. — Wohl mit Unrecht betrachtet Atkinson *mulier* 128 als aus dem Lateinischen entlehntes Fremdwort: *mulier* ist eine besonders agn. häufige latinisierende Schreibung für *mulier*; vgl. z. B. Horn 3863, Münchner Brut 107 u. s. w.

Sehr auffällig sind aber die beiden Worte *nuncier* und *esparnier*, bei denen *ie* wirklich zwei Silben zu bilden scheint (vgl. Rambeau, Asson. S. 145 Anm. ***; *noncier*, Alex. 64, c ist aber nicht dreisilbig, wie R. will; — Müller, Roland ³, Anm. z. 2529). Die Verse, in denen sie vorkommen, sind schwerlich verderbt:

- 35. la nuvele esjoie precher e nuncier.
- 126. ki la nuvele vint en terre nuncier.
- 1834. as Romeins nuncier, le pueple cesarin. —
- 108. deus ki est dreitureus nes vont esparnier.
- 1280. tuz tuerum a glaive, sanz nul esparnier.
- 1653. mil en avum ja mort ui sanz esparnier.
- 922. gloire du mund guerpis, ta char ne esparnias.

Für *esparnier* giebt die Erklärung das davon vorkommende Particip *esparni* 451, 1528. Nach Suchier (Aub. S. 47) wird *ie* im Agn. zuweilen *i*, z. B. *queissir* neben *queiser* (= **quietiare*) in der Modwenna u. s. w. Unter Einwirkung solcher Formen scheint man dann neben dem regelmässigen Infinitiv einen dritten auf -*ier* gebildet zu haben. Auch *tesmoniant* 801 setzt eine solche Neubildung voraus, wenn man nicht eine besondere Gerundialbildung auf -*iant* annehmen will, wie sie z. B. *muriant* 1185 zu verlangen scheint (*murant* steht übrigens 249). — Bei der Bildung eines dreisilbigen *nuncier* war offenbar neben der oben angeführten Tendenz der Einfluss des Lateinischen wirksam. — Die Formen *esparnier* und *nuncier* haben übrigens sicher schon vor der Zeit des Auban bestanden, und scheinen sich bis in die späteste Zeit des Agn. erhalten zu haben. Es mögen hier einige Belege folgen: Gaimar (b. Michel, Chron. Agn. I S. 1 fg.) *esparniez* S. 50; — ebenso Horn 1904 (3347, vgl. Varianten); — *nuncier* Horn 3259, 3646 (Varianten), ebenso Conquest of Ireland 502, *nuncie* 1658, 2864, 2996. Den sichersten Beweis, dass wirklich -*ier* gelaute hat, geben Reime aus Edw. d. Bek.: *esparnie* (3. Sg. Praes.): *vie* (= *vita*) 191, 255; *nuncie*: *auverie* (Besitzthum) 658: *prephecie* S. 17. Bei Langtoft und Wadington lautet das *i* offenbar ebenso noch als Silbe; denn während fast alle *ie* sonst zu *e* vereinfacht erscheinen,

erhält sich *ie* hier durchweg in der Schreibung. Die Verse lassen wegen allerlei Unregelmässigkeiten im Bau oder in der Ueberlieferung einen bestimmten Schluss nicht zu.

Auffälliges Schwanken in der Schreibung zwischen *ie* und *e* zeigt sich im Auban nur noch da, wo *ie* aus *ĕ* oder aus stammhaftem *á* nach assibilirtem Palatal hervorging: *bien* : *ben*, *entier* : *enter* *1305, *fier* : *fer* *708, *lies* : *les*, *mien* : *men*, *siecle* : *secle*; aber nur *fel*, *mel*, *mester*, einsilbiges *nent*, *pere* (= *petra*), *ren*. In *rein* 700 (= dem mehrmaligen *ren* aus *rien*) ist wohl einmal der offene *e*-Laut durch das gleichlautende *ei* ausgedrückt (vergl. bei Edw. d. Bek. *bein* = *bene* 299, 705 u. s. w.). Die Verbalformen mit betontem *ĕ* haben fast ausnahmslos *e* : *ert* steht für Imperfectum und Futurum; *veng*, *vens*, *vent*, *venent*; *fert*, *ferent*; *requers*, *requert*, in der 1. Pers. gewöhnlich *requor* (s. unter *o*). Die einzige Ausnahme bietet *lief* 1830. — Ueber *geenst* 589 s. unter *e*; *gent* steht 483, 775, 892, 1348. — *chief* findet sich neben *chef*, *chiens* 847 neben *chens* 1004, 1549. Nach *cheut* (= *calet*) 464 zu urtheilen, scheint auch dieses Wort im Agn. eine ältere Form zu bewahren (*chielt* Eul. 13, *chelt* Rol. 2411), während (vergl. Mall. Compt. S. 73) im Continentalfrz. *chalt* eintritt. — *ire* (neben *irascue*), *pité* (*pieté*), *regne*, *ters* kommen im Aub. nur in dieser Form vor.

Die Endungen der 1. und 2. Pers. Plur. Conj. Präs. u. Imperf. erhalten im Auban nie ein *i* : *soium*, *seium*, *seum* u. s. w.; aber auch *peusum* 1299, *puisses* 1316. Hierher ist wohl auch zu rechnen *mettes* 491. Atkinson fasst diese Form im Glossar als Conjunctiv, verweist aber auf eine Anmerkung zu 491, wonach er geneigt ist, *mettes* für den Indic. zu halten. Suchier (Aub. S. 48) liest *mettes*, scheint also auch eine Indic.-Form anzunehmen; *mettes* ist aber wohl nach dem oben Gesagten als regelmässige 2. Plur. Conj. Präs. zu betrachten, die an der betreffenden Stelle (auch als Conjunctiv) sehr wohl stehen kann.

Die Endungen der 1. und 2. Pers. Plur. Indic. Fut. u. Imperf. sind natürlich zweisilbig: *estioim* 1177, 1538; *fries* 385.

Vortonig steht nur ein einziges Mal *ie* in *anienti* 1454, wofür aber 1142 *anentti* das regelmässige *e* bietet.

II.

estriu 1266; sonst entspricht es einem *i+l*. — *liu* 10, 159 u. s. w.

UE.

s. unter *ö*. — *anuel* scheint wie gewöhnlich im Norm. und Agn. zweisilbig 625, 1416.

III. Consonanten.

Liquide.

Mouillirtes l und *n*. Die Bezeichnung der mouillirten Laute ist im Allgemeinen die gewöhnliche. — *Mouillirtes l* wird inlautend in der Regel durch *ill*, auslautend durch *il* wiedergegeben. *li* steht für *ly* nur in *mulier* 128, offenbar in Anlehnung an lateinische Schreibung; das gewöhnliche *muiller(e)* bietet 1191. — Durch *ll* allein findet sich *ly* im Inlaut bezeichnet in *s'esmercellent* 549, 1066, *mervelles* 73, *vallant* 334; durch *l* allein im Auslaut in *cunsel* 1268 (vergl. oben unter ai, ei). — Mouillirtes *l* scheint, wenigstens nach der Schreibung zu urtheilen, auch vorzuliegen in *esteille* 1016, *estaille* 1802; *veils* (= *velum*) 253 (s. Stock, RS. III S. 475).

Mouillirtes n im Inlaut wird bezeichnet durch *inn*, *ign* oder *ingn*, z. B. *seinnur* 949, *seignur* 686, 1245, *seingnur* 18, 565, 955; *busoinne* 124, 1284, *busoingne* 1471; *deveingne* 180. Die Schreibung mit *un* ist bei Weitem am häufigsten; ganz ausnahmsweise steht nur *in* für *ny* in *cumpainun* 318, *pleinent* (= *plangunt*) 1794, *tesmoine* 816; *gn* allein drückt die Mouillirung aus in *enseignement* 1214. — In *regne* 367, 910, 965, 1021 u. s. w., *regner* 1319, *regnes* 924, *regne* 55, 869, 1069 u. s. w. hat wohl afrz. überhaupt nie *ny* gelautet; *g* erscheint bloß als etymologisches Zeichen (s. Koschwitz, Ueberl. S. 44; Rambeau, S. 132; Foerster, Zs. II S. 167). — Im Auslaut entspricht dem *ny* ein *in* in *poin* (= *pugnus*) 835, *sumoin* 344, *tesmoin* 1840; ein *ing* in *loing* 1160, 1620, *soing* 961.

Hat aber das Agn. überhaupt bis zu seinem Untergange mouillirte Laute gehabt? Eine solche Frage ist gewiss hier berechtigt, wo ein franz. Dialect immer mehr unter dem germanischen Einflusse zersetzt wird, und überhaupt nur noch kurze Zeit von seinem Untergange entfernt ist. Im Mittelenglischen hat man ein *ny* und *ly* nicht gesprochen (s. Ellis, *On Early English Pronunciation* I S. 308 fg., S. 315; Payne, *The Norman Element in the spoken and written English of the 12th, 13th, and 14th centuries* u. s. w., in *Transact. of the philol. Soc.* 1869; freilich haben die bei Payne angeführten Beobachtungen keineswegs immer Beweiskraft). — Es ist auch ziemlich wahrscheinlich, dass die Agn. in der 2. Hälfte des 13. Jahrh. die englische Aussprache auf das Französische übertragen haben. So reimt in der *Conquest of Ireland* *li fel* : *conseil* 152, *chastel* : *conseil* 1428; bei Wadlington *beles* : *merveilles* S. 46, v. 1960; in der Fortsetzung des *Brut* (Michel, *Chron. agn.* I S. 65 fg.) *Bretaigne* : *saine* (= *sana*) S. 93;

bei Langtoft I S. 52 *Brettayne* : *semayne* : *wayne* (= **vana*) : *compayne* : *payne* u. s. w., II S. 1 *Aquitayne* : *demayne* : *Brettayne* : *wayne* : *muntayne*. — Man könnte vielleicht mit Hinweis auf die Erweiterung der Mouillirung im Picardischen und Ostfranzösischen (s. Foerster, Rich. li biaux S. IX; Neumann, Lautl. S. 49) annehmen wollen, auch im späteren Agn. habe sich die Mouillirung auf Worte erstreckt, die in früherer Zeit dentalen Nasal hatten; doch ist mit Rücksicht auf die Bindungen von *-el* : *-ely* und auf den völligen Untergang der mouillirten Laute im Me. eine solche Annahme wenig wahrscheinlich. — Für den Auban wird kaum ein Verlust der *ly* und *ny* schon anzusetzen sein. Die Reime entscheiden allerdings Nichts, aber die fast durchaus regelmässige Bezeichnung der mouillirten Laute und der Umstand, dass vor 1250 Bindungen, wie sie besonders aus Langtoft angeführt wurden, noch sehr selten sind, lässt an dem Vorhandensein dieser Laute kaum zweifeln. Die Mouillirung ist erst da in grösserem Umfange aufgegeben worden, wo sich der englische Einfluss in solcher Stärke geltend machte wie bei Langtoft (s. Suchier, Aub. S. 7). Nun konnte sich das *y*, das in der Verbindung *ye* schon früher gefallen war (s. oben), auch hinter den Liquiden *l* und *n* nicht länger halten. Das Fortbestehen des *l* und des *n* zeigt, dass dieselben in den mouillirten Lauten nie ganz untergegangen waren.

L. — Ueber das zwischen Vocal und *l* eingetretene, neben dem *l* lautende und das *l* überdauernde *u* (Böhmer, Lemcke's Jb. X S. 175) und die damit zusammenhängenden Erscheinungen vergl. Koschwitz, Ueberl. S. 48, Foerster, Zs. I S. 564 fg., Neumann, Ltl. S. 65 fg., Ulbrich, Zs. II S. 538 fg. — Koch, zu Chardry S. XXX, sagt, *l* sei zu *u* geworden (vor Consonanten) im Innern des Wortes und (im Auslaut) bei den Adjectivis und Pronominibus in attributivem Gebrauch. Diese für Chardry aufgestellte Regel gilt im Allgemeinen auch für den Aub. Nur ist es zweifelhaft, ob auch bei auf *l* auslautenden attrib. Adjectiven vor folgendem Consonant regelmässig *u* entstanden ist, da im Aub. in diesem Fall, mit Ausnahme von *beu*, *morteu*, *viu*, *l* stets erhalten ist. Der Regel ist noch hinzuzufügen, dass auch auf *l* auslautende Präpositionen das *l* vor Consonant zu *u* umwandeln.

Zu a + l. — Auch der Artikel *al* erscheint ausser 102, 1528, 1645, 1705 vor Consonanten als *au*; der Dat. Plur. immer mit ungewöhnlichem Ausfall des *l* als *as*. — *l* vor Consonant ist nur erhalten in *Amphibals* 103, *desleals* 601 (aber *Amphibeus* 1469, *leaus* 171), vortonig in *almosne* 100, *lealte* 345 (aber *leaument* 1232). Stets *l* zeigt

auch *alme* (*l* = *n*) 360, 661, 813, 846 u. s. w. — Stock (RS. III S. 476) weist schon darauf hin, dass auch *l* aus *n* zu *u* übergehen könne und citirt *graument* = *granment*, *gralment*; *aume* = *alme* scheint auch bei Benoit nicht vorzukommen. Dass aber ebenfalls in diesem Worte *l* = *u* lautete, wird ausdrücklich bezeugt durch das Oxforder Fragment, wo als erstes Beispiel der Auflösung des *l* zu *u* genannt wird *malme* (= *ma alme*). — Ganz der wirklichen Lautung entsprechend hat *aval* als Adverb nur diese Form (*17, 914, *1610), als Präposition erscheint nur *avau* (*avau l'un des costes* 7 — *avau le pendant* 878).

Zu e + l. — Vor Consonant ist *l* nur erhalten in *cels* (= *caelos*) 224, 1482 (hier aber in einer -*eus*-T., mit *Deus* u. A. im Reim) und in *fels* 496. — Dagegen zeigt sich auch Auflösung des *l* in *queuke*, wo sie die Hss. des Chardry noch nicht bieten. — Auslautendes *l* von Adjectiven vor Cons. wird zu *u* in *beu* (*bel compaigneon* wird im Oxf. Fragm. als Beispiel angeführt dafür, dass *l* = *u* lautete): *beu maistre* 388, 468, 484, *beu sire* 777, aber *bel hoste* 51; und in *morteu medlee* 506, *morteu maladie* 1116; allerdings bleibt auch *mortel* vor Consonant 1703, 1709. — Das auslautende *l* von Pronominibus erscheint fast regelmässig als *u* vor consonantischem Anlaut in *ceu*, *queu*, *teu* (bei Chardry *cel*, *quel*). Hier ist auch zu nennen das gewöhnliche *eu* (= *el* = *en le*); *el* vor Consonanten findet sich nur noch 1675, 1758, 1759, 1760, 1804; aber stets bleibt *l* erhalten in *nel* (= *ne le*) 203, 273, 1148 u. s. w. — *del* giebt wie im Nfrz. vor Cons. gewöhnlich *du* (*del* bietet in diesem Falle nur noch 1442, 1696). — Nun zeigt sich auch *eu* = *el* vor Cons. in *arbruseu* 1172, *ruisseu* 636, auch ohne dass diese Substantiva in näherer grammatischer Verbindung mit dem folgenden Worte stehen. Beide Formen scheinen gebildet nach dem regelmässigen Nom. Sg. und Obl. Plur. *ruisseus* mit einfacher Weglassung des Flexions-s. Ob hier wirklich *eu* gelautet hat, ist fraglich, zumal diese Formen doch vereinzelt stehen und *ruisel* 1167, 1429 daneben vorkommt. — *el* + Cons. ergibt ganz vereinzelt *eau* in *veaus* 386, *au* in *suvaus* (= *sivaus*) 941. Wie schon oben bei *eu* erwähnt wurde, ist sonst die Entwicklung von lat. *-ell-* und *-il-* im Aub. ganz dieselbe, nämlich zu *eu*. — *l* fällt ganz aus in *des* (= *de les*); *es* (= *en les*) 1482, 1531; *nes* (= *ne les*) 108 und 1589; *oises* 697 steht vereinzelt, sonst lautet die Form gewöhnlich *oiseus*.

Zu i + l. — Auslautendes *l* eines attrib. Adj. vor folgendem Cons. wird zu *u* in *viu* (= *vil*) *gunle* 1248; vortonig steht *iu* = *il*

in *viument* 1308, 1425, 1598. — *l* vor *s* (*s*) lautet nicht mehr in *gentils*, *gentils*; es reimt 171: *-is*, 898: *-is*. Das Wort erscheint allerdings in der Hs. noch regelmässig mit *l* geschrieben. — *fis* findet sich im Reim auf *-is* 893. Dass auch sonst in diesem Wort *l* geschwunden ist, zeigt die fast regelmässige Schreibung ohne *l*; *fus* 659 steht ganz vereinzelt (s. Andresen, Einfl. von Metrum u. s. w. S. 25, Stock, RS. III S. 473).

Zu *o* + *l*. — *l* ist ausgefallen nach *o* in *vox* (= **voles*, *vis*) 185; das gewöhnliche *veus* steht 1297.

Zu *u* + *l*. — Nach *u* schwindet *l* vollständig, mag *u* = *o* oder lat. *ū* sein. Man vergleiche z. B. Reime bei Edw. d. Bek. wie *mutz* (= *multos*): *Knudz* 10, *plut*: *mut* 364, *mus* (= *nudus*): *dus* 1895, *tute*: *escute* 2153, *cuhe*: *buche* 2816. Wir finden es daher im Aub. gewöhnlich auch gar nicht mehr geschrieben; z. B.:

l nach *u* = *o*: *dus*, *escute*, *mut*, *utre*; vortonig: *cupable*, *encupes*, *cutel*, *cuwert*, *ducement*, *ducucur*, *gupils*, *pucele*, *pucelage*, *utrage* (auch *vudra*). Ausnahme bildet *avoutre* 1682 (= *adulter*), wo aber *ou* statt *u* nur geschrieben ist, um das Zusammentreffen von *u* (= *v*) und *u* (= *o*) zu vermeiden. Fremdwörter wie *sepulcres*, *multiplie*, *seppulture* haben natürlich in der Schrift immer *l* erhalten. Vergl. aber Ulbrich, Zs. II S. 543, wo die Aussprache *moutitude*, *scouture* (= *sculpture*) durch Palsgrave's Zeugniß belegt wird.

l nach *u* = lat. *ū*: *nus* neben *nuls* zeigt auch hier, dass nur *u* gelautet hat. —

nul, *saul*, *sul* behalten stets ihr *l* auch wenn ein consonantisch beginnendes Substantiv folgt.

Nach *ai*, *ei*, *oi* tritt kein *u* ein; das *l*, das bei Benoit gewöhnlich ausfällt (Setteg. S. 9 u. 33; Stock S. 473) ist im Auban in der Regel noch geschrieben: *mailz*, *solailz*, *cunseilz*, *chevoilz*, *doilz*, *genoilz*; *cailloz* 854 incorrect statt *cailloiz*, vergl. unter *Z*.

Bei *ueu* waren zwei Möglichkeiten vorhanden, den Triphthong zu beseitigen: Entweder das zweite *u* fiel aus; so entstanden Formen wie *duet* (= *dolet*), *suet* (= *solet*), *vuet*; oder das erste *u* musste schwinden; so ergeben sich Formen mit *eu*, im Auban *seut* 668, *veus* 1297, *veut* 610, 728, 1239, 1637.

Eigenthümlich *veus* (*veclus* = *vetulus*) 1378, ohne Flexion *veil* 1765 und *viel* 320, 746.

l geht zu *r* über in *angere(s)* 1064, 1097, 1182 u. s. w.; es verdient hierbei hervorgehoben zu werden, dass *angeres* (*angere*, *angre*) mit einer einzigen Ausnahme (1714) nur als Nom. (Plur.) vorkommt,

im Obl. (Sg. u. Plur.) aber immer nur die Formen mit *l* stehen (vergl. auch *anglin* 303). *parilgal* 271 emendirt Suchier (Aub. S. 46) in *parigal*: 11 und 1620 erscheint dasselbe Wort als *paringal* (Vergl. Neumann, Lautl. S. 74; vielleicht darf man darnach *parilgal* stehen lassen).

N. M. — In wiefern *n*, *m* afrz. und speciell agn. Nasalvocale gebildet haben, kann hier nicht untersucht werden. Nur auf einen wichtigen Punkt sei hingewiesen: Mögen im früheren Agn. Nasalvocale resp. Nasaldiphthonge existirt haben oder nicht, für die volksthümlichen agn. Dichter in der 2. Hälfte des 13. Jahrh. können solche nicht vorhanden gewesen sein. Im Hugo v. Lincoln reimt: *plain* (= *pleni*): *l'endemain:forain* (= *foraine*): *vain* (= *vanum*) S. 7; *l'endemain:fontain* (= *fontaine*): *pain* (= *peine, poena*): *main* (= *manus*) S. 8, 9. — Bei Langtoft: *estaynt* (= *estayent*): *fesaynt* (= *fesayent*) u. s. w.: *enscaynt* (= *incinzit*) II S. 144; *lyn:marbryn* u. s. w.: *enclyn* (= *inclinat*) I S. 180; *esterlyns:Provyns:Sarasyns:vyms:en ruyns* (= *ruinae*) II S. 14; *noun:Assencioun:baroun:la coroun* II S. 124; *coroun* ebenso in *-oun-T.*: I S. 146, 328; desgl. *soun* (= *sonat*) I S. 358. — Bei W. v. Wadington *resun:custum* 1399; ebenso *veum* 2898, *motun* 6962, *prisun* 7537, *bricun* 11035, alle im Reim zu *custum*. — Natürlich wären alle diese Bindungen unmöglich gewesen, wenn in Worten wie *endemain*, *vain*, *marbryn*, *vyn*, *noun* u. s. w. Nasallaute vorhanden gewesen wären. Das Agn. in der 2. Hälfte des 13. Jahrh. steht also hier schon vollständig dem Me. gleich (s. Ellis, I S. 247, 316 Anm.).

Der Auban zeigt keine ähnlichen Bindungen; *ermin* im Reime auf *-in* 1829 neben *ermine* 477 ist wohl ohne Bedeutung, da *ermin* die gewöhnliche afrz. Form ist (s. Bartsch, Chrest. fr.³, Glossar; Horn 3695 *ermin:-in*; Diez, Et. Wtb. I³ S. 32 führt allerdings als afrz. Formen nur *erne*, *ermine* an). — Auch Schreibungen wie *ensanglaentee* 534 neben *ensenglante* 1428 u. s. w., ebenso *es(s)ample* 551, 1226 beweisen bekanntlich Nichts für die Nasalirung (s. Koschwitz, Ueberl. S. 55). — Auslautendes *m* nach *u* zeigt sich als *n* im Reime in *Jesun* 1705, *Mahun* 333, 1718, *sun* (= *summun*) 323: *-un*. Ausserhalb des Reimes steht aber *Jesun* 491, 1638 und sehr gewöhnlich *Mahum*, *Mahom*. — Ausserdem wechselt nach *u* *m* mit *n* in *Phebum* 1572, 1737, *Phebun* 1102 u. s. w., *rancum* 94, *rancun* 292, 1024; vereinzelt steht *n* in *reclamun* 1634. Auch aus solchem Schwanken zwischen *m* und *n* lässt sich kein Schluss auf Nasalität der vorhergehenden Vocale machen (s. Koschw., Ueberl. S. 51). — Nur *m* haben *om*, *em*, *sum* (= *somnus*), nur *n* *nun* (= *nomen*).

Statt sonstigem *n* zeigt auch nur *m* *sulum* 80, 362, 741; — oder muss man hier überall *sulunc* lesen?

n fällt regelmässig ab nach Consonant in *char* 293, 652 u. s. w., *enfer* 38, 66 u. s. w., *1675, in *atur* 19, *541, *jur* 145, *554, 603, 621 u. s. w., *retur* *578, *sujur* *553, 1117, *tur* *562; ebenso in *image* *291, 624; dagegen *virgne* 1801 bewahrt das *n*.

n ist noch erhalten in *orfanin* 60, *orphanin* 1835, wird aber in der Regel zu *l* in *alme* 360 u. s. w. (vergl. *parilgal* neben *paringal*, s. oben); es geht regelmässig zu *r* über in *jovre* 746, 771 u. s. w., daneben bleibt es in *jofnesce* 466. — In Futurformen wird es, wie afrz. gewöhnlich, neben *r* assimiliert (*rr*) in *amerroient* 1738, *dura* 434, *durrunt* 1416.

Furtives *n* vor *g* in *lingance* 297, *paringal* 11, 1620; *rentinc* 269 ist wohl mit Suchier (Aub. S. 46) als Schreibfehler anzusehen; vergl. aber Neumann, Lautl. S. 74.

m wechselt im Inlaut vor Labialen mit *n*: *chambres* 508, 512: *chanbres* 436; *cumpainnie* 134: *cunpains* 67; *emfer* 112: *enfer* 38, 66, u. s. w. Wenn auf die Labialis noch ein Consonant folgt, steht meist für vorhergehendes *n* ein *m*, vor einfacher Labialis in der Regel *n*; Ausnahmen sind freilich nicht selten. (Nach den Beobachtungen von Koch findet sich bei Chardry *m* gewöhnlich vor *b*, *p*; vor *f* aber *n*, S. XXXIII.)

m bleibt auch nach Consonant fest in *ferm* 223, 320, sogar bei folgendem Flexions-*s*: *ferms* 1305; desgleichen in *reims* (= *ramos*) 699, 890, 951; *verm* 1678, 1727; nur *n* steht in *tens* 100, 117 u. s. w.

R. Ueber das afrz. *r* s. Mall, Compt. S. 30; Foerster, Rich. li biaux S. XI (Zs. f. öst. Gymn. 1874, S. 149); Tobler, Gött. gel. Anz. 1874, S. 1033; Koschwitz, Ueberl. S. 47; Andresen, Ueber d. Einfl. u. s. w. S. 18; Settegast, Benoit S. 10; Neumann, Lautl. S. 70; Stock, RS. III S. 476; Koch, Chardry S. XXXIII; Ulbrich, Zs. II S. 543 fg. — *r* ist noch erhalten in *auter* *1365: -er und 1791; es geht wie gewöhnlich afrz. zu *l* über in *Sulie* (= *Suria*) 427, 502, 716, 1447 (s. Settegast, Benoit S. 34). — Für *tenegre* 554 ist mit Foerster (Ltr. Ctrbl. 1876, S. 764) *tenerge* zu lesen. — Metathesis des *r* ist Regel in *pernes* 441, 1512, *pernent* 1806, ferner in *empernant* 1159, *empernum* 1082; hierher gehört auch *kerneus* 1465 (von *crena*, nfrz. *créneau*, Diez, Wtb. II^s S. 266); *brebis* 431 steht neben *berbis* 888. — *r* ist ausgefallen in *dest(r)er* 1421, *ma(r)tirs* 1449, *liv(r)er* 1218, *deliv(r)er* 1448, *sev(r)er* 1316. Das Streben nach Dissimilation, verbunden mit einer Neigung zu möglichst bequemer Aussprache wird der Grund für diese Elimi-

nation des *r* gewesen sein. Man kann erinnern an sonst afrz. vorkommendes *heberger*, *herbeger* für *herberger* (s. Koch, Chardry, Anm. zu Pet. Plet 686, Bartsch, Chrest. fr.², Glossar unter *herbergier*). — Umgekehrt stellt sich ein unorganisches *r* durch eine Art Assimilation ein in *enfrundrer* = *enfundrer* 1263 (s. Atkinson's Anm. zu d. Stelle).

Notiren wir noch die Reime aus den Rubrics: *terre* : *creire* 71, *ferre* (= *facere*) : *Engleterre* 429, *dreiture* : *succure* 241.

Labiale.

Zur Erleichterung der Aussprache tritt *p* zwischen *m* und *n* in *dampne(s)* 174, 1684, 1818, in *dampnaciun* 308; daneben aber *damnes* 99, 745 u. s. w., und nur *Dammedeu* 403, 884, 939. Den gelehrten Formen *redempciun* 1711, *baptizer* 369, 419 u. s. w. steht gegenüber *batesme* 298, 1192 u. s. w. Gelehrte Bildungen sind natürlich auch *sepulture*, *sepulcre* gegenüber *ensevelir*. — *p* fällt aus vor stammhaftem *s* in *uoes* 1554, vor Flexions-*s* in *dras* 631, 981, 1514, in *lus* (= *lupus*) 847, 957, 1004. In diesem Worte schwindet *p* auch im Auslaute, daher erscheint stets die Form *lu* 460, 555 u. s. w., im Reim auf *-u* 864, 1389.

Inlautendes *b* zwischen Vocalen ist natürlich nur erhalten in Fremdwörtern wie *Abel*, *Amphibal*, *nobile*, *Phoebun*, *sabelun*; ebenso im Inlaut vor Consonanten in *obscure* 599, 665, 679, *enobscuri* 252, 454 u. s. w.; im Auslaut nach Consonanten in *orb* 732.

f ist häufig Vertreter von lat. *ph*, griech. *φ*: *orfanin* 60, *enor-fani* 1504 neben *orphanin* 1835, *Febun* 622 neben gewöhnlichem *Phebun*, *safir(s)* 904, 1206. *ph* bleibt in *Pharaun*, *prophecie*, *prophetiser*, *Amphibal*. — Auslautendes *f* nach Vocal vor Flexions-*s* fällt aus. Daher reimen in Tiraden auf *-is* *kaifs* *149, *pensis* *161, **pleintifs* 164, *poestifs* *165 (ausserhalb des Reimes steht es 584, 806), *cheitifs* *166, *911, *vifs* *170 (ausserhalb des Reimes ebenso 794, 1000, 1543), *estrifts* *173. Im Innern des Verses stehen noch *volentrifts* 771, *saufs* 1090. Das *f* ist auch in der Schrift nicht vorhanden in *pensis* 161 (s. ob.), *volentris* 917. — Nach Consonant ist *f* vor folgendem flexivischen *s* regelmässig geschrieben, natürlich aber auch in der Aussprache verstummt gewesen (s. unter *c* *clers* = *clercs*). Die Formen des Obl. Sg. u. Nom. Plur. sind die Veranlassung, warum auch nach Flexions-*s* das verstummte *f* beibehalten wurde. Die aus dem Auban hierher gehörigen Formen sind *nerfs* 954, *serfs* 164, 309, 332, 1614.

v wird regelmässig im Auslaut zu *f*; daher auch in der Flexion in der 1. P. Sg. Präs. Ind., wie in *lief* (= *levo*) 1830, *vif* (= *vivo*)

1266, und in der 2. Pers. Sg. Imper., wie in *sauf* (= *salve*) 244. Hier ist auch das häufige *of* (= *avuec*, *ovuoc* u. s. w.) zu erwähnen, wenn die Erklärung aus germanischer Betonung *óv(uoc)* richtig ist (s. ob. unter *o*). — Sehr auffällig ist der Wechsel von *v* mit *f* im Inlaut einiger Wörter: *jovre* 746, 771 u. s. w., aber *jofnesce* 466, *navrent* 1730, *naverer* 1625, aber *nafrent* 1748, *nafre* 1011, 1767, *ofuokes* 480 (in Rubr. *ovokes*), *sutive* 392 neben *sutife* 512; zu vergleichen ist auch *nafra* 173, wofür nach G. Paris (*Romania* V S. 387), Foerster (*Ltr. Ctbl.* 1876, S. 763) *n'avra* zu lesen ist. Ähnliche Vertauschungen finden sich auch in anderen agn. Hss., so *jofne* neben *jovres*, *naufre* neben *navrer* bei Edw. d. Bek.; bei Langtoft öfter *nefeu* u. A.; schon bei Wace, Rou 1852 *jofne* (s. Andresen, Rou II S. 553). Wie man sieht, findet der Wechsel von *f* und *v* immer zwischen tönenden Elementen statt. Es zeigt sich hier offenbar der Einfluss des Germanischen, speciell des Englischen, auf das Anglonormannische. Im älteren Englisch lautete *f* im Inlaut zwischen tönenden Elementen = *v* (*w*), und diese Aussprache übertrugen die Engländer auch auf das Französische, so dass die Schreiber mit vollem Recht gelegentlich *f* da einsetzen konnten, wo eigentlich im Frz. ein *v* stand, und umgekehrt.

w erscheint für lat. *v* in *Ewe* (= *Eva*) 105; *wu* (= *votum*) 625, hier wohl bloss um Zusammentreffen von *v* und *u* zu vermeiden; vergl. auch in Edw. d. Bekenner immer *wu* (= *votum* oder = *vu* = **vedutum*); der Herausgeber Luard schreibt gewöhnlich *vuu*. — Für *u* (= *v*) steht stets *w* in *eve* (= *aqua*); gleich germanischem *v* (*w*) ist *w* in *Wales* 1111 u. s. w. (*Guales* 34), *weimentent* 1513, *weimentisun* 328.

Dentale.

Inlautende isolirte und vor *r* stehende Dentalis ist nirgends erhalten, abgesehen von den im Aub. sehr häufigen Fremdwörtern. Regelmässig geschwunden ist die Dentalis auch in lat. *Judaicus*, wo im Comput., Charlem. und später *d* oft noch feststeht: *Jueus* 155, 161, *Giueu(s)* 240, 307, 427 (Heiligbrodt belegt diese Form aus Gormont 190; s. RS. III S. 501 fg.). Dagegen zeigt die Aubanhs. in den Ableitungen von *laid* immer ein *d*: *laidir* 711, *leidis* 157, *laidit* 233, 1011, *laidist* 647, *laidange* 757. Bei Benoit kann (wie Stock S. 478 zeigt) das *d* (*t*) von *laid*, *laide* facultativ wegfallen. Im Agn. scheint man es meist als fest behandelt zu haben. Ausnahme macht nur Horn, wo *laid* und *plait* (was hier gleich mit erwähnt werden mag) ganz ebenso vorkommen wie bei Benoit; in Tiraden auf *-ait* steht *laid* 3454

(Var. allerd. *aguait*), *plait* 3450 (Var. *lait*); in Tiraden auf -ai steht *lai(d)* 1890, 3845, 4423, 4664; *plai(t)* 1885, 3823, 4422, 4665.

Kehren wir aber zu Auban zurück. Die Dentalis im Inlaut ist natürlich erhalten in Fremdwörtern wie *Judas*, *homicide*; *creatur*, *creature*, *deite*, *humanite*, *vanite*, *verite*, u. A.

Auffallend ist *raedde* 788, nach Atkinson = *rapida*.

Auch im *Auslaut* fällt isolirte Dentalis regelmässig ab. Nur *ad* (= *habet*) hat in den meisten Fällen *d* (*t*) erhalten, natürlich nur in der Schrift (um es von der Präposition *a* zu unterscheiden), wie Reime von *a* 408, 423: -a in *ja*, *dela ca* u. s. w. zeigen. Ganz vereinzelt steht *deingnat* 1209 (es folgt *acuillir*); *laidit* 233 ist, wie weiter unten zu zeigen sein wird, anders zu beurtheilen.

Durch Consonant gestützte Dentalis ist im Inlaut immer ausgefallen in *respunent* 1105, 1233, 1240, 1269, 1555. Das stammhafte *d* von *respondre* ist also behandelt wie ein bloss aus euphonischen Gründen eingeschobenes *d* in *ceindre*, *maindre* u. s. w., besonders aber mag die Analogie von *repondre* (= *reponere*) die Veranlassung gewesen sein, weshalb auch in *respunent* das *d* durchgängig abgefallen ist (vgl. *pernez*, *pernent*). Ferner ist Dentalis nach Consonant geschwunden in *gar* (Imper. von *garder*) 956, *mein* (= *meint* *mancher*) 1840; ob auch in *truau* 1088 neben *truantz* 524, wage ich nicht zu entscheiden, da die Etymologie des Wortes unklar ist. Auch *Mun Giu* (= *Montem Jovis*) 1832 ist hier zu erwähnen. Da könnte *t* geschwunden sein durch eine Art Volksetymologie, indem man *Giu* nicht mehr verstand und an *mun giu* (= *meum jocum*) dachte.

Umgekehrt tritt eine ungehörige Dentalis an: durchgängig in *tirant* 259, 309, 458, 800 u. s. w., *tirantz* 445, 496, 709 u. s. w., ferner in *part* (= *par*) 1364, *seint* (= *sein*, *sanus*) 989. In *tirant*, das auch sonst afrz. häufig in dieser Form erscheint, hat wohl Anbildung an die Participia Präs. auf -ant stattgefunden. Den Antritt von *t* in *part* und *seint* könnte man durch den afrz. und provenzalisch nicht seltenen Vorgang erklären, dass eine Dentalis dem Stamm, besonders wenn er auf Liquida auslautet, angesetzt wird (s. P. Meyer, *Romania* VII S. 107; Gröber, *Zs.* II S. 495; III S. 307). Man trifft aber in unseren Beispielen vielleicht das Richtige, wenn man einfache Schreibfehler, Verwechselungen ähnlich lautender Worte durch den Schreiber annimmt; und vielleicht darf man auch *mein* (= *meint*) 1840 auf diese Weise erklären (mit *mein* = *manus* verwechselt). In *enten ca* 417 ist keine Dentalis sondern ein *c* ausgefallen (s. unter Palatale).

Auslautende Dentalis nach Consonant (besonders nach Nasal)

wird mit Vorliebe durch *d* bezeichnet, wohl meist in Anlehnung an entsprechende lateinische Worte. So finden wir nur *mund*, auch *munde* (= *mundus*) 40, 86 u. s. w., aber immer *mund* (= *montem*), ferner *demand*, *españd*, *parfund*, *respund*, *rund*, *und*; *baud*, *gard*, *raed* u. s. w., auch *frund*, *pund* (= *pontem*). Formen mit *t* fehlen aber auch nicht, es reimen z. B. in Tiraden auf *-unt* mit *funt aurrunt* u. A.: *rund* 623, *pund* 635, *mind* 637, *dromund* 638, *blund* 640, *parfund* 642, u. s. w.

th ist nur ein einziges Mal geschrieben in *chaeth* 1154; *Sathan*, *Beethleem* sind nicht zu zählen.

Auch in den Verbalendungen auf *-at*, *-et*, *-it*, *-ut* ist natürlich die Dentalis völlig verstummt, wie die Reime zum Ueberfluss beweisen. In den Perfecten auf *-ut* mit Ausnahme von *fu* (= *fuit*) ist sie auch im Auban noch erhalten. Es reimen in *-a*-T. Perfecta wie *esgarda*, *espia*, *avisa*, *ala*, Futura wie *avendra*, *purra*, *surdera*, *fra* u. s. w. zu *ca*, *ja*, *dela* (T. XIV); in *-e*-T. *cele*, *endocrine*, *revisite*, *pene*, *ne* u. s. w. zu *lealte*, *beute*, *humilite* u. s. w. (T. XII, XXIV, XXIX, XLVII); in *-u*-T. *entendu*, *veu*, *aperceu*, *seu*, *leu*, *fu* (= *fuit*) zu *tu*, *Jesu*, *fu* (= *focus*) (T. IV, XXVI, XXXVII). Auch in *-i*-T. ist natürlich *t* längst gefallen gewesen. So reimen *uvri*, *respundi*, *descendi* (Perfecta); *murri*, *guerpi*, *acumpli* (Participia) u. s. w. mit *seri*, *li* (= *lui*), *autri*, *ci* (T. IX, XV, XXXI, XLI). — Nun haben wir aber *laidit* (Perf.) 233, *leidit* (Part. Perf.) 1011, und in T. XX eine Anzahl anderer ungewöhnlicher Formen (s. unten). Die in Betracht kommende Stelle lautet:

645. Li princes, quant co veit, ki presentz jüge i sist,
k'Auban lur creance e lur loi si despiist,
de quor les haÿ, de paroles laidist,
ne ren n'i espleite hom par peine k'em i mist,
cumande ke batu seit lores sanz respiit.

650. e cens i acurent, — n'a cist ke ne obeist,
de peus e de bastuns u enpeinst u batist, —
fruisent os, char emfle, e la pel enpalist,
en plusurs lius du cors li sancs ki s'espand ist.

Auban ki tut suefre Jesu ura e dist:

655. Deu k'Adam furma, e ki tant le cheriit
ke a lui meimes semblable le fist, u. s. w.

Die weiteren Reimworte sind: *forfist*, *tramist*, *prist*, *cist*, *mist*, *delit*, *Crist*. — Auffällig sind die Formen *obeist* 650, *batist* 651, *cheriit* 655. Atkinson, in seiner Anmerkung zu 646, giebt keine bestimmte Erklärung darüber. Es kann aber wohl nicht zweifelhaft sein, dass obige

Formen Perfecta sind. *obeist* und *batist* werden als Perfecta erwiesen durch *enpeinst* 651; Coniunctivformen, an die Atkinson denkt, sind es keineswegs; auch *n'a cist ke ne* verlangt nicht unbedingt den Coniunctiv nach sich, wie *n'a cist ki n'est muntez* 1420 beweist. Endlich kann auch *cheriit* 655 nach *furma* nur Perfectum sein (vielleicht ist auch *laidist* 648 in Berücksichtigung der vorherstehenden Perfecta *despiist* und *hai* als Perfectum zu fassen).

Formen also, die sonst auslautende isolirte Dentalis abwerfen, zeigen hier festes *t*. Woher kommt diese Erscheinung? An picardischen Einfluss, wo sich ja die Dentalen im Auslaut viel länger halten als in anderen Dialecten, ist nicht zu denken, da dies feste *t* nur nach *i* vorkommt, nicht auch nach *e* u. s. w. (s. G. Paris, Alex. S. 271 fg.). Sehen wir uns zunächst nach ähnlichen Formen in anderen agn. Gedichten um. Bis zur Zeit des Auban sind mir im Reim keine aufgefallen, auch nicht in Edw. d. Bek. Dagegen werden sie häufig nach 1250, besonders bei volksthümlichen Dichtern. So reimt H. v. Lincoln S. 6 *fist* : *issist* (Perf.) : *dist* : *Crist*; S. 14 *occist* : *pendist* (Perf.) : *fist* : *issist*. Ganz gewöhnlich sind aber diese Perfectformen bei Langtoft: *gist* : *remyst* : *fist* : *finyst* (Perf.) : *chaist* : *rumpyt* I S. 32; *dit* : *fist* : *respoundit* : *nasquyt* : *sayllist* I S. 112; *prist* : *Hengist* : *sevelist* : *trahist* : *oyt* (Perfecta) I S. 120; *fist* : *prist* : *entendist* : *oyt* u. s. w. I S. 148; man vergleiche ferner I S. 176, 228, 258, 264, 286, 290, 308, 314, 332, 340, 428. II S. 8, 54, 92, 118 u. s. w. In dem Gedicht *Chamter m'estoit* (Wright, Pol. Songs S. 125 fg.), allerdings nicht im Reim, steht als Perfectum *perist* S. 126. W. v. Wadington bindet *prist* : *nasquit* (Perf.) 1348, *crist* : *nasquist* (Perf.) 3783, *vist* : *enjoist* 4567, *issist* : *fist* 5040, *crist* : *nasquit* 10942. — Die Formen auf *-ist* (d. h. *-it*) im Perfectum der schwachen *-i*-Conjug. sind also über das ganze agn. Gebiet seit 1250 verbreitet. Es hat hier offenbar eine durchgehende Anbildung der Perfecta der schwachen *-i*-Conjug. (in der 3. Sg.) an die Perfecta der starken Verba der *-si*-Classe stattgefunden, an Formen wie *despist*, *dist*, *duist*, *escrist*, *mist*, *ocist*, *prist* u. s. w. Die Analogiebildung ist aber nicht soweit gegangen, dass die schwachen Perfectformen auf *-i* im späteren Agn. überhaupt vollständig aufgegeben worden wären; der eine Dichter bevorzugte offenbar die eine, der andere die andere Form. Bei Auban sind die schwachen Perfectformen in der Ueberzahl (man vergleiche die oben angeführten *-i*-Tiraden). Bei Lincoln kommen nur Bindungen mit starken Perfectformen vor, und, so viel ich habe sehen können, auch bei Langtoft. Bei Wadington finden sich, neben den Reimen mit Neubildungen,

Bindungen wie *respundi* : *fi* 986, *defendi* : *ly* 996, *de fi* : *establi* 2137 u. s. w. in der Ueberszahl. Nur die schwachen Perfectformen finden sich in der Bataille de Mansurah und in der Fortsetzung des Brut im Reim. In letzterer reimt z. B. *saisi* : *ausi* S. 65, *je di* : *oi* S. 97, *tendi* : *mi* S. 98 u. s. w. — Im Auban sind ausser den oben erwähnten Formen wohl noch Neubildungen die Perf. *laidit* 233 (das Part. Perf. *leidit* 1011 ist gewiss in *leidi* zu ändern) und *rejoist* 1621.

Aehnliche Bildungen von Perfecten auf *-a* sind mir nirgends im Reime begegnet. Bei Langtoft finden sich allerdings Formeln wie *divinayst e purvyst* I S. 112, *il nus formast e fist* II S. 92. Solche Formen der *-a*-Conjug. sind aber wohl nur auf Rechnung des Schreibers zu setzen. Waren doch auch keine directen Vorlagen da, nach denen sich bei dieser Conjugation solche neue Formen hätten bilden können.

Die ganze agn. Anbildung stellt sich übrigens als interessantes Analogon neben eine im Continentalfrz. nicht seltene Erscheinung, wo sich bei Verben der schwachen *-i*-Conjug. Formen finden, die durch Anbildung an die *-si*-Conjug. entstanden. Es zeigen sich Perfectformen wie *deguerpesis* = *deguerpis*, *choisisismes* = *choisismes*, *hunesistes* = *hunistes*, und im Conj. Imperf. *perisist* = *perist*, *garnesissent* = *garnissent* u. s. w. Auf solche Formen machte Diez aufmerksam (Gr. II⁴ S. 239) und erklärte sie als entstanden durch Eindringen der inchoativen Flexion in das Perf. und in den Conj. Imperf. G. Paris (*Étude sur le rôle de l'accent latin* etc. S. 74) zeigte, dass wir es nicht mit einer inchoativen Flexion, sondern mit Anbildungen an Formen der Verba der *-si*-Classe zu thun haben. Ihm schloss sich Chabaneau an, und auch Koschwitz (Zs. II S. 483) erklärt auf diese Weise ähnliche Formen aus dem Oxf. Psalter. Tobler (Gött. gelehrte Anz. 1877, S. 1608) stützt die Ansicht von G. Paris, indem er besonders darauf hinweist, dass die erweiterten Formen auch bei Verben vorkommen, die gar keine inchoative Flexion im Afrz. haben. An derselben Stelle hebt er auch hervor, dass die im Vorhergehenden besprochenen Formen nur in der 2. Pers. Sg. und in der 1. und 2. Pers. Plur. Indic. Perfecti, und im Conjunct. Perfecti vorkommen. Dadurch wird die Anbildung an die endungsbetonten Formen der *-si*-Classe nur um so deutlicher (vgl. [*dis*], *desis*, [*dist*], *desimes*, *desistes*, [*distrent*]; *desisse* u. s. w.).

Im Anglonormannischen ist man nun noch einen Schritt weiter gegangen: Man hat die Analogiebildung in der schwachen *-i*-Conjugation auch auf die stammbetonten Formen der *-si*-Classe (speciell auf die 3. Pers. Sg. Perf. Indic.) ausgedehnt. Die agn. Analogiebildung ist also nur eine Erweiterung der im Continentalfrz. ziem-

lich häufig auftretenden Tendenz, die Formen der schwachen -i-Conjug. an Formen des Perfect. Indic. und des Imperf. Conjunct. der -si-Classe anzubilden.

Uebrigens scheinen die gewöhnlichen continentalfrz. Analogiebildungen im Agn. ziemlich zurückzutreten; mir ist im Reim nur aufgefallen *sufresist*, Wadington 9692.

S und Z.

s vor Liquida kann im Aub. nicht mehr gelautet haben. Die Reime geben allerdings kein directes Zeugniß, doch spricht die Schreibung der Hs. für die Annahme: *s* fehlt ganz in *meimes* 304, 342, 379, 656; für *s* tritt ein anderer, vielleicht gar nicht gesprochener Buchstabe ein in *ignel* 1421, *igneus* 1484, *ignelement* 1593 (s. Koschw. Ueberl. S. 27, Anm.); dann wird *s* eingesetzt, wo es lautlich nicht berechtigt war (Atkinson, Anm. z. 375 betrachtet *s* in solchen Fällen als Dehnungszeichen) in *blesmi* 1549, *chaesnes* 666, 710, 749, *desmeine* 909 (*demeine* 244, 293, 1186), *reschisnant* 753 (nach Foerster, Ltr. Ctrlbl. 1876, S. 764 von ahd. *kinan*, nicht, wie Diez will, von *resche*; s. auch Zs. f. nfrz. Spr. u. Lit. I S. 276), *veeslin* (= *vitellinum*) 1839, so auch in *cuntasmes* 1545, *truvasmes* 1547 (die Hs. hat allerdings nur *truvas*), *oceismes* 1526, *oismes* 1533 (über diese Verbalformen und ihre Erklärung s. Diez, Gr. II⁴ S. 228 fg.). — Vor *f* fehlt *s* auch in der Schrift in *eforce* 768; unsicher *deeve* 1774 Hs. (149 *desves*).

Auch Verstummen des *s* vor Plosiva wird man anzunehmen haben, obschon man neuerdings in Bindungen von *despit*: *dist*, *delit*: *Christ* u. s. w. nur ungenaue Reime sehen will, die für das Verstummen des *s* keinen directen Beweis liefern sollen (s. Stock, S. 480; Andresen, Rou II S. 540). Dass *s* in den Hss. vor Plosiva oft sehr spät noch fast regelmässig bewahrt ist, kann aber kaum Etwas beweisen, da es sich in manchen Fällen sogar bis weit in's Nfrz. hinein erhält, ohne dass es je noch gesprochen worden wäre. Uebrigens fehlt es ja auch in afrz. Hss. keineswegs an Beispielen, wo *s* nicht mehr geschrieben ist (s. Stock S. 480 fg.). Andresen weist besonders darauf hin, dass in *triste*, *moleste* das *s* doch kaum afrz. verstummt sein könnte, da es noch jetzt laute. Aber liesse sich nicht denken, dass unter dem Einfluss der Renaissance in diesen und einigen anderen Wörtern das *s* wieder hörbar geworden sei, zumal die Schreibungen mit *s* noch aus dem Afrz. überliefert wurden? Uebertrüge man die Ansicht von Stock auf den Auban, so würde man Tirade XX in *sist*, *despiist*, *laidist*, *mist*, *cist*, *Crist* gebunden mit *respiist*, *delit* und in *Criste*

899 in einer *-is*-Tirade nur ungenaue Reime sehen können; im Lincoln und besonders bei Langtoft würden diese aber geradezu zur Regel werden, was doch wenig wahrscheinlich ist, und sich keineswegs mit den ausnahmsweise vorkommenden Reimen von *Voc. + Cons.: Voc. + R + Cons.* vergleichen lässt. Wir nehmen daher in allen diesen Fällen Verstummen des *s* an. Für den Auban wird diese Annahme gestützt durch den Umstand, dass *s* vor Plosiva einige Male nicht mehr geschrieben wird (*prets* 1195 von *prest* nach bekannter Regel gehört nicht hierher): *bruidee* 1134 neben *ebrousdee* 1212 (freilich ist die Etymologie des Wortes unsicher; s. Diez, Wb. I^s S. 75), *medlee* 506 (statt *mesdlee* aus *meslee*); ferner dadurch, dass *s* öfter an unrechter Stelle eintritt, wie in *dunst* 32, *hauste* 523, vor Allem aber, dass es ganz willkürlich behandelt wird im Perfectum der starken Verba der *-si*-Classe: *s* fehlt in den Perfecten *desclot* 224, 1064, *despit* 230 (aber *despiist* 646), *esceint* 265, *gent* 483, *rescut* 166 (*rescust* 287). Dann ist es nicht selten in Verbalformen eingesetzt, wo es etymologisch völlig unberechtigt war; so im Präsens *geenst* 589, in den Perf. *plust* 116, 1631 (*plut* 118, 1221 u. s. w.) und *recunust* 1137. Diese Verwirrungen in der Schreibung des *s* konnten nur eintreten als es bereits völlig verstummt war.

Im Auslaut ist im Auban ein *s* abgefallen in *assemblame* 1446 (es folgt *pur*) und in *for* (= *fors*) 1447 (es folgt *cist*). Vielleicht sind dies nur Schreibfehler, wenigstens stehen die Beispiele zu vereinzelt, als dass man daraus auf ein beginnendes Verstummen des auslautenden *s* schliessen dürfte; in *for* könnte übrigens *s* abgefallen sein wegen des folgenden Sibilanten, vgl. *mi sire* = *mis sire* u. A. (Koschwitz, Ueberl. S. 82). Für Verstummen eines auslautenden *s* spricht auch nicht *sucur* (Subst.) 560 in einer *-ur*-Tirade. Es muss im Agn. eine Substantivform *sucur* neben *sucurs* bestanden haben. So reimt bei Edw. d. Bek. *saur* : *sucur* (Obl.) 828. Man scheint im Nom. *sucurs* in solchen Fällen das *s* als bloß flexivisch betrachtet zu haben und bildete so einen Obl. *sucur*. Daneben findet sich aber in Edw. d. Bek. *urs* : *sucurs* (Obl.) S. 23, und in der Histoire de St. Edouard (F. Michel, Chron. Anglon. I) *urs* (= *ursus*) : *sucurs* (Obl. Sg) S. 120.

s. — Vgl. die genauen Zusammenstellungen und Erörterungen von Atkinson, Aub. S. 119 fg. — Es steht:

1. für isolirte auslautende Dentalis + *s*: *furmes*, *pendus*, *segreis*, *tuz* u. s. w. — Nur in *merci* scheint das Bewusstsein für den Ursprung des Wortes völlig verloren gegangen zu sein, daher *mercis* 1397. — Für die durch Consonant gestützte Dentalis + *s* erscheint in den

meisten Fällen *ts*, welches offenbar unter dem Einfluss des Obl., der regelmässig auf *t* auslautete, in die Nom.-Formen eindrang; z. B. *certs*, *grants*, *morts*, aber auch *chauts* (= *calidus*), *droits*, *faits* (= *factus*). Der Laut ist in beiden Fällen derselbe, wie z. B. aus der -is-Tirade XXVII hervorgeht, in welcher mit *flechts*, *fluris*, *ois* u. s. w. reimen: *pis* 895, *esperits* 900, *requits* (= *recoctus*) 903, *eslits* 909. Auch fehlt es nicht an Schreibungen mit einfachem *s*, wie *grans* 1663, *mors* 1656 u. s. w., *drois* 724; dagegen steht auch -*ts* in Worten wie *perits* 911, *esjoits* 912, *tuts* 529, *trestuts* 812. — Der Plural von *nostre*, *vostre* erscheint im Nom. und Obl. nur als *nos*, *vos* (über *nus*, Obl. Sg. 754, s. unter *o*); aber der Obl. Pl. von *cist* hat stets die Form mit *s*: *ces* 469, 569 u. s. w.

2. gleich lat. *c* vor *e*, *i* im Auslaut. Im Auban sind Beispiele dafür *bras* (aber *embracer* 1691), *brebis*, *crois*, *dus*, *feis* (= *vicem*), *las* (= *laqueus*, **laceus*) 113 (aber *lacuns* 1649), *vois*. Hierher gehören auch Verbalformen wie *faits* (= *facis*) 129. In *dis* (= *dicis*) ist *s* (statt *z*) durch Analogie anderer Verba, die regelmässig *s* in der 2. Sg. Präs. haben, eingedrungen. Bei Benoit, Roman de Troie, reimt noch regelrecht *dis* (= *dicis*): *mercis* 8899. Ausnahme bilden, wie auch sonst afrz., *dis* (= *decem*) *152: -*is*; *pais* (= *pacem*) 1713 (*peisible* 222); s. Mall, Compt. S. 90; Stock S. 482; Andresen, Rou II S. 542.

Hier möge ein Uebergang von lat. *g* zu *s* erwähnt werden, nämlich in *gensives* (= *gingiva*) 836, nfz. *gencive*; der seltene Lautwandel wurde veranlasst durch Streben nach Dissimilation (s. Diez, Gr. I⁴ S. 269 fg.).

• Interessant sind die Formen *feit* (= *vicem*) 574, *croit* (= *crucem*) 1185; vergl. *crot* im Mystère Sponsus, RS. IV S. 102. Viele Worte, die im Nom. mit *s* (= *ts*) erscheinen, haben im Obl. regelmässig *t* als Auslaut (*drois*: *droit*, *tuts*: *tut* u. s. w.). Nach Analogie dieser Worte bildete man einen Obl. auf *t* auch bei Substantiven, die keine Dentalis als Stammesauslaut hatten, wo aber der Nom. auch mit *s* erschien, indem man nach der grossen Menge der Fälle, wo dem Nom. -*s* ein *t* im Obl. entsprach, sich die Regel bildete, wenn im Nominativ *s* steht, müsse der Obliquus ein *t* im Auslaut haben.

3. entspricht auslautendes *s* einem lat. *t* vor *i* im Hiatus, welches im Frz. zum Sibilanten wurde, in *curus* 544, *solas* 1170; aber *pris* (= *pretium*) 153: -*is*.

4. tritt in der Declination *s* für *s* ein bei Worten mit *ly*, *ny*, *nn* im Stammesauslaut, weil das menschliche Sprachorgan es leichter findet, *s* nach *l* und *n* zu sprechen als *s* (so Koschwitz, Ueberl. S. 64,

gestützt auf Merkel; die Literatur über diese Frage siehe bei Neumann, Ldl. S. 105, wo G. Paris, Alex. S. 99, 101 nachzutragen ist). So finden wir im Aub. *s* nach *ly* in *cunseils*, *doils*, *fis*, *solails*, *veils* (= *velum*) 253, *veus* (= *vieils*) 1378 u. s. w. In *cheveus* 1388 ist *s* wohl eingedrungen aus der Form *chevoils* (532); das richtige *cheveus* steht 891, 951, 1514. *caillos* 854 ist = *cailloils* (s. unter *l*). — Neben *gentils* in -is-T. 898 ist *gentils* durch den Reim in einer -is-T. gesichert 171. Dies Wort hat also hier, wie auch sonst im Afrz. zwei Formen (so z. B. bei Benoit, s. Stock S. 482). — Bei *ny* findet sich *s* in *cunpains* 67; nach nicht mouillirtem *n* steht immer *s*, abgesehen von *sanz*, *sants* (*sine* + *s*), wo *s* wohl nach Analogie der Participia auf -ant, -ants (-ans) eintrat. Nie zeigt sich mehr *s* in *jurs*. — Nach *n* = *nn* steht im Auban, wie in älteren afrz. Texten *s* in *ans* (= *annos*) 152, 288; hierher ist auch zu zählen *dans* 1102 (= *dominus*, **domnus* u. s. w., s. Atkinson, Aub. S. 120).

5. tritt *s* oft ein für *s* in der 2. Pers. Sg. Indic. Präs.: *deis* (= *debes*) 297, sogar *doils* 958; *ses* (= *sapis*) 218; *veus* (= **voles* = *vis*) 1297 (s. Mall, Compt. S. 91; Stock S. 483; Andresen, Rou II S. 543). Der Eintritt des *s* in diesen Formen wird auf Analogiebildung zu zweiten Personen beruhen, wo *s* lautlich berechtigt ist, wie (um Formen aus dem Aub. anzuführen) *pues* 294, *veis* (= *vides*) 291, 1657; auch Verbalformen wie *faits* (= *facis*) 129, *ments* (= **mentis*) 827 mögen mit von Einfluss gewesen sein. Die Wirkung der Analogie ist sogar so stark, dass *s* selbst in die 2. Pers. Sg. Perfecti eindringt, was *rescus* (von *reexcutare*) 243, *seus* (= **sapuisti*) 244 beweisen. — Uebrigens lässt sich beobachten, dass im Aub. dies *s* für *s* bei Verben nur eintritt, wenn dem *s* kein weiterer Consonant voraufging. Ist dies aber der Fall, so bleibt *s* erhalten, wie in *murs* 588, *tens* (= *tenes*) 570, *vens* 32. (Ueber *dis* s. ob. unter *z* 2.)

Einem griechischen ζ entspricht *s* in *baptiser*, *martirise*, *prophetiser*, nach denen auch *apetisant* 789 gebildet ist. — ζ wird aber zu *s* in *besants* 1149. — Auch *suche* 1700 verdient hervorgehoben zu werden, obwohl dessen Etymologie unsicher ist (s. Diez, Wtb. II^s S. 428).

Schon bei Chardry gilt *s* = *s* (Koch, Eintg. S. XXXIV). Für die Conquest of Ireland beweisen Reime wie *trais* : *mis* 338, *feis* : *treis* 492, *enemis* : *desconfis* 794 u. s. w. dasselbe. Man könnte daher das gleiche Verhältniss bei Aub. vermuthen. Aber es findet sich keinerlei Mischung von *s* und *s* im Reim (über *gentils* und *gentils* s. ob.) Bei *a midis* 902 in einer -is-T. ist *s* überhaupt nur des Reimes halber eingesetzt (s. Atkinson, Aub. S. 120); *lus* = *lupus* 555 ist wohl Schreib-

fehler, vielleicht veranlasst durch das folgende *gupile*; sonst steht immer *lus* (s. Atkinson, Aub. S. 120). Auffällig ist allerdings *sarcus* 1506, 1552, aber bei diesem Wort steht die genaue Vorlage für das Frz. noch in Zweifel; und wenn *sarracins* 381, 394 neben öfterem *sarrasins* 13, 408, 565 u. s. w. steht, so kann dies Wort, als Fremdwort, Nichts beweisen (vergl. nfz. *sarracénique* neben *sarrasin*). Vielmehr scheint die consequente Trennung von *s* und *z* in den Reimen und sonst in der Schreibung der Hs., dann auch das ungewöhnlich häufige Auftreten von *ds*, *ts* = *z* (s. die Zusammenstellung von Atkinson S. 120) darauf hinzuweisen, dass für den Verfasser des Aub. *s* und *z* noch verschiedene Laute repräsentirten.

Palatale.

Lat. *c* vor *o*, *u* ist erhalten, z. B. *cors*, *costez*, *escoler* u. s. w., *cure* u. s. w. Vor *a* und aus diesem hervorgegangenen agn. *e* (*i*) entwickelt sich *c* in der Regel zu *ch*: *chalur*, *chambre*, *champ*, *chanter*, *chauts*; *cheitifs*, *chemin*, *chens* (*chiens*), *acheisun*, *acheter*; *detrencher*, *precher* u. s. w. Vor *e* und *i* bleibt lt. *c*. Einem germanischen *k* entspricht *ch* vor *a* (*e*) in *escharni*(*z*) (= *skern*, *skernon*, Diez, Wtb. I^s S. 370) 89, 233, 920, 945; vor *i* in *eschivi* (= *skiuhan*, Diez, Wtb. I^s S. 372) 230 und in *reschissant* (= *kinan*, s. unter *s*) 753. Hier möge auch angefügt werden *meschin* (aus arab. *meskin*, Diez, Wtb. I^s S. 274) 1840.

Bevor wir einige Ausnahmen von diesem allgemeinen Gebrauche behandeln, muss erst die Aussprache von *ch* und *c* bestimmt werden: *ch* hat im späteren Agn. wohl immer = *tš* gelautet (s. Diez, Gram. I^s S. 460; Ellis S. 314; Payne, in Transact. 1868/69, S. 422; Koschwitz, Ueberl. S. 68; Suchier, Zs. II S. 293 fg., und die noch unvollendete Abhandlung Varnhagen's „Das altnormannische C“, Zs. III S. 161 fg.). — Für *c* muss bereits bei Chardry nach den Ausführungen von Koch (Eintlg. S. XXXIV) die Aussprache des scharfen *s* angesetzt werden, da *s* und *c* oft in demselben Worte wechseln. Eben diesen Laut muss *c* auch im Aub. haben, da hier gleichfalls *c* neben *s* manchmal in demselben Worte erscheint: *desira* 253, *desire* 1602, *desiree* 533, aber *decirent* 1514 (vergl. auch *desendre* 207, *desendi* 227, 487 u. s. w., daneben *descendi* 1061, *descendant* 1181). *mance* 1376 im Reim mit *ubbliance*, *avance*, *esperance* u. s. w. (vergl. *mance* in ebensolcher Tirade bei Fantosme 887, nach Suchier, Aub. S. 51) und *desirer*, *decirer* 253, 533, 1514, 1602 für *dechirer* können die allgemeine Regel über die Lautung von *ch*, *c* nicht umstürzen, sondern sind wohl mit Suchier (Aub. S. 51) nur als vereinzelte Lautabweichungen zu betrachten (vergl. ne. *maunch*). Ueber *desirer*

siehe übrigens die Erörterungen von Suchier, Aucassin S. 51; Varnhagen, Zs. III S. 175; an beiden Stellen werden Belege über dieselbe Lautung des Wortes aus continentalfrz. Schriftstellern gegeben. *c* in *cief* 1573 neben zwölfmaligem *chief* wird schwerlich einen anderen Laut ausdrücken als *ch* in letzterer Schreibung. Ob der Schwankung zwischen *entuscee* 998 und *entuschee* 12 eine verschiedene Aussprache zu Grunde liegt, lässt sich nicht entscheiden.

Regelmässig steht aber auch im Aub. *c* für centralfrz. *ch*, wenn dieses aus *pj* entstand (s. Mall, Compt. S. 92; Koschwitz, Ueberl. S. 68): *aproce* 1432, *procein* 1831, *proceinne* 1180, *sacez* 390, 437, 610, 1304, 1520. In diesen Worten wird auch nur *c* gesprochen worden sein (vergl. Varnhagen S. 175). Es reimen z. B. noch bei Edw. d. Bek. *sace* : *place* 1801 : *face* 2081 : *trace* 3025 u. s. w. — Dagegen steht nur *ch* in *derocher* 838, 1011, was gegen die Diez'sche Ableitung spricht (vergl. Varnhagen S. 176, s. oben S. 571).

Erhalten ist *c* vor *a* im Auban sehr häufig in Fremdwörtern (dies verändert natürlich keineswegs die allgemeine Regel): *acastonee* 4, *Caim* 399, *capital* 1617, *caprin* 1828, *caractes* 1006, *casal* 16 u. s. w. Hier hat gewiss auch *k* gelautet; vergl. *kaïfs* = **cadivos* 149. Fraglich ist es aber, wie man sich neben *desirer* (nfz. *déchirer*) das *ch* von *eschivi* (nfz. *esquiver*), *reschissant* (wofür Foerster, Ltr. Ctrlbl. 1876, S. 765 eine Reihe von Belegen mit *ch* meist aus picard. Denkmälern giebt; nfz. *rechigner*) und *meschin* (nfz. *mesquin*) gesprochen denken soll. Bezeichnet *ch* in *eschivi* und *meschin* = *k*, was sonst im Auban nicht der Fall (*crestien* und *Crist* erscheinen auch stets nur mit *c*)? Oder lauteten diese beiden Worte im Agn. mit *tš*? Nach den Ausführungen von Varnhagen (S. 175) ist letzteres das Wahrscheinlichere.

Interessante Formen zeigen *cercher* und *cucher*. Aus dem Streben nach bequemerer Aussprache (Diez, Wtb. I^s S. 122) bildete man durch regressive Assimilation *cherchant* 508, *chucher* 201, 682, *chuches* 223; aus letzterem wieder durch Dissimilation *chuces* 1412; das richtige *cuches* steht 1056. Ganz dieselben Bildungen finden sich bei Edw. d. Bek. (vergl. d. Glossar); damit ist zu vergleichen im Rou *purchacha* 3478, *chachant* 4290, *enchachent* 4167 (Andresen, Rou II S. 545).

Wo *c* = *k* erst in der späteren Entwicklung des Frz. vor *e* zu stehen kam, blieb natürlich der *k*-Laut, im Aub. auch *k* geschrieben: *kerneus* (von *crena*, nfz. *créneau*) 1465, *ofuokes* 480, *rekeneu* 874.

Ein wohl unter lateinischem Einflusse eingedrungenes *c* zeigt sich stets vor *ch* in *pecches* (Verb.), *pecchez*, *pecchur*; *secches* (Adj.), *seccheresse*, *secchir*; dasselbe in verschiedenen Formen von *flecchir*;

nur 892 steht *flechis*. Die gleiche Erscheinung beobachtet Koch bei Chardry (Eintlg. S. XXXVI); er schreibt diesem *c* keinen besonderen lautlichen Werth zu, da es in manchen Worten ohne etymologischen Grund (vgl. im Aub. *flecchir*) auftritt; andere Worte mit lat. *cc* haben auch im Aub. nur einfaches *ck*, wie *buche*, *sacher*.

Retenc 604 = **reteneo*; *tenc* = *teneo* erklärt Böhmer in Lemcke's Jb. X S. 178, ebenso Raynaud (s. Neumann, Ltl. S. 104); auch *tenc* = *tenet* Aub. 1630 ist vielleicht nicht Schreibfehler. Durch Analogiebildung entstanden dann auch Formen wie *entenc* 456, 556, 1669, Imperativ von *entendre*. In *enten ca* 417 hat möglicherweise der Schreiber das erste *c* (wie es oft beim Zusammentreffen von gleichen Consonanten im Afrz. geschieht) fortgelassen. Zu *rentinc* 269 (= *retinui*) vergl. *tinc* im Partonopeus, bei Burguy I S. 392.

Stammauslautendes *c* nach Vocal fällt vor folgendem flexivischen *s* aus. Daher reimen *paraletics* 148, *ydropics* 151 : *-is*; *ydropolis* 706 ist ohne *c* geschrieben. Ebenso ist *c* offenbar stumm nach Conson. vor flex. *s*. In der Hs. ist *c* in diesem Falle meist erhalten. So finden wir *sancs* 7, 653, 837 u. s. w., *haubercs* 851, *blancs* 1376, 1720; aber *clers* (= *clericus*) 15, 24, 183, 493, 600 u. s. w. neben *clercs* 600, 1558 lässt keinen Zweifel, dass auch in dieser Verbindung das stammauslautende *c* immer verstummt war. *c* blieb wohl, wie *f* bei *nerfs*, *serfs*, in der Schrift unter Einfluss des Obl. Sg. und Nom. Pl. auch in den Formen mit flex. *s* meist erhalten.

Oisseus und *oiseus* (*avicellus*, *oiseau*), *roisseus* und *roiseus* (*ruisseau*): auch das einfache intervocale *s* ist hier also scharf. Vergl. *fauseſe* und *fausseſe* nebst anderem Wechsel von *s* und *ss* in derselben Hs.

Das in agn. Hss. und auch im Aub. nicht selten vorkommende *sc* = *c* vor *e*, *i* bezeichnet (nach Koschwitz, Ueberl. S. 70) den Uebergang von *c* = *ts* zu tonlosem (scharfem) *s*. Im Auban kann es nur noch = *s* lauten, da *c*, wie wir oben gesehen, im Aub. = *s* geworden ist: *drescer*, *feblesce*, *richesce*, *seccheresce* u. s. w.

c = *ti*, besonders in den Endungen *-ance* (*-ence*), *-cium*, wird regelmässig auch *c* geschrieben. Von den Wörtern, welche afrz. bald Formen auf *-ice*, bald auf *-ise* zeigen, findet sich *justise* 590 und *servise* 351, 625 nur mit der Endung *-ise*, dagegen *sacrifice* mit *-ice* 188, 293, 663, 1365, 1417. — *c* = *s* vor den tieferen Vocalen hat nie graphisches *e* zur Bezeichnung der Aussprache nach sich; wir finden nur *ca*, *co*, *cumencaïl*, *chacur*, *ducur* u. A.

Der *k*-Laut erscheint im Aub. zu plosivem *g* geschwächt: Im Wortanlaut: *gaholer* 671; im Innern des Wortes, zwischen tönenden Elemen-

ten: 1. zwischen Vocalen: *agu* 855, *dragun* 320, 1698; 2. vor Liquididen, nach Vocal: a) vor *l*: *avogles* 149, *avogle* 732, 1774, *eglenter* 1671; b) vor *r*: *aegre* 1624, *megres* 1145; *agraventent* 1700, *segrei(s)* 204, 275, 395, 1222; 3. nach Liquididen, vor Vocal: *clergastre* 1247.

qu. — Es erscheint durchweg zu *k* geworden in *kar*, *ki*, *ke* und dessen Zusammensetzungen *geske* 48, 234 u. s. w. (1702 *gesc'*), *quanke* (*quancke*), *queuke* (gehört hierher auch *esmancker* 1344?); im Anslaut wird *qu* zu *c* in *unc.* — Das veraltete *qui* findet sich nur noch drei Mal: 546, 1087, 1795, im ersten Vers veranlasst durch das folgende *guerpi*, im zweiten durch *quist*. Dagegen hat die Hs. auch für den Obl. *cui* immer *ki* 116, 736, 948, 1309; *cui* wird in älteren Hss. öfter *qui* geschrieben (s. Mall, Compt. S. 93, Koschwitz, Ueberl. S. 73), und dies war offenbar die Veranlassung zur Vertauschung von Nom. und Obl. (*cui*). — Sonst steht *qu* meist wie in älteren Texten: *antiquitez*, *lenquir*, *quatre*, *querre* u. s. w.; gewöhnlich wird auch *nasqui*, *quant*, *quancke*, *queu* und nur ausnahmsweise *naski* 61, *kant* 1335 (*qant* 1012), *kancke* 1835, *keus* 1229 geschrieben. Wahrscheinlich drücken aber letztere Schreibungen die wirkliche Aussprache aus, da ja auch sonst im Aub. das *u* nach Consonant (s. bei *ö*) leicht ausfallen kann. Allerdings steht *qu* nicht selten noch für *cu*; so in *quens* 575, *quidez* 594 u. s. w., und in *requitz* (= *recoctus*) 903, *quers* 1277. Aber gerade bei letzterem Wort zeigen die sonst gewöhnlichen Schreibweisen *quors* 53, 88 u. s. w., *quoer* 205, 685 u. s. w., *queur* 158, dass *qu* hier = *c* lautete (vergl. bei Chardry z. B. *quoynte*, *quonge*; Koch, Einltg. S. XXXVI). Wenn trotzdem in *quor qu* so regelmässig erscheint, so beruht das auf einer Gewohnheit der Schreiber, die *cors* (= *corpus*) von *cors* (= *cor*) auch in der Schrift unterscheiden wollten.

g. — Der sanfte plosive Palatallaut, sofern er deutschem *w* (lat. *gu*) entspricht, hat meist *u* noch nach sich; doch fällt letzteres häufig aus, wenn ein *a* folgt; daher gewöhnlich *garir*, *garnir* (*guari* nur 151, 270, *guarni* 452), *garanti* steht neben *guarant*, *garder* neben *garde* 59, *guard* 26. Vor *e* fällt *u* nur in *langes* 1779, neben *language* 295, 1823; er scheint aber, um die Aussprache des *g* anzudeuten, eingesetzt in *languerus* 1434 (*langurus* 1311). Neben *Guales* 34 steht *Wales* 1111, 1120, 1283, 1736; beide Formen können auch in der Aussprache ganz wohl neben einander existirt haben als französische und englische Form desselben Wortes.

dʒ erscheint im Anlaut vor *e*, *i* gewöhnlich als *g*: *gemme*, *gist* u. s. w.; nur *Jesu(s)* hat immer *j*. Vor den tieferen Vocalen ist *j* gebraucht, selten *gi*, wie in *Giu* (= *Jovis*) 1832, *Giu*, *Giuc*, *Giueu(s)*,

doch findet sich auch *Jucus* 155, 161. Ausnahmsweise steht in diesem Falle bloß *g* als *dž* in *gugement* 761, *gardin* 693 (allerdings ne. *garden*, vergl. aber Suchier, Zs. II S. 296). Ob in *gambes* 839 *dž* lautete, ist zweifelhaft (s. Diez, Wb. I³ S. 198).

Im Inlaut wird *dž* fast immer durch einfaches *g* ausgedrückt: *manga*, *sergans*, *sungas* u. s. w., auch *angle*, *virgne*; aber immer *majeste* 782, 1019, 1782, *majur* 547, *pejur* 568, *subjeccium* 332, offenbar wieder unter lateinischem Einfluss. Natürlich steht *j* auch oft im Inlaut in Compositen, wie *enjurner*, *sujur* u. s. w. — Im Auslaut bezeichnet *g* sicher *dž* in *eschaung* (1. Sg. Prs.) 1829; nicht aber in *veng* (= *venio*) 27, 33, 63, *deveng* 332, 810, 1827 und dem durch Analogiebildung dazu geschaffenen *preng* 1827.

Neben *legers* 795 steht *legger* 990, *ligger* 299, 1005.

h. — In germanischen Wörtern ist anlautendes *h* stets erhalten; *ermin(e)* 477, 1829 macht auch sonst afrz. oft eine Ausnahme (s. Heiligbrodt, RS. III S. 539; Diez, Wb. I³ S. 32). In den aus dem Latein entlehnten Wörtern wechseln Formen mit *h* mit anderen ohne dasselbe; solche die dem Latein noch sehr nahe stehen (oft Fremdwörter) bevorzugen *h*, wie *honur*, *humein*, *humilite* u. s. w.; stets ohne *h* erscheinen aber *ost*, *ostal*, *ui* (= *hodie*). Gemäss dem besonders von Boucherie hervorgehobenen Gebrauche afrz. Schreiber erscheint nie *h*, wenn vorher ein Vocal elidirt worden ist.

In der Mitte der Wörter tritt *h* im Aub. mehrfach ein, um den Hiatus zu tilgen: in *gaholer* (= *caveolarius*) 671, *trahir* 156, 931, 1231, 1487; in letzterem Worte wirkte auch das Bedürfniss mit, *ai* vom Diphthong *ai* zu unterscheiden; aus Versehen ist ein solches *h* geschrieben in *trahit* = *trait* 531 : *lors l'unt cist pris e trahit par la rue e chauce.*

Ungehöriges *h* steht im Anlaut in *haid* (Imper. von *aider*) 609, in *his* (Imper. von (*h*)*issir*) 754, *hissi* 257, *hissu* 876; im Innern des Wortes in *deshuel* (= **deexaequalis*) 1427, *trashublie* 637. Vielleicht hat in letzteren Worten vor dem *u* wirklich ein Hauch gelautet (s. Andresen, Ueb. deutsche Volksetym. S. 18 Anm.).

Oitisme 145, *uis* (= *ostium*) 18, 509.

C. Flexion.

Declination.

Substantivum und Adjectivum.

Dem Schreiber, und, wie aus den Reimen hervorgeht, auch dem Verfasser der *Vie de Seint Anban* ist im Allgemeinen das Bewusst-

sein von den Regeln der afrz. Nominalflexion abhanden gekommen. Die Sprache zeigt dagegen in hohem Grade die Tendenz, die Form des Obliquus auf den Nominativ auch da zu übertragen, wo dies nicht schon im älteren Französisch geschehen war. Es ist von Koschwitz (Zs. II S. 485) besonders darauf hingewiesen worden, dass wir diesen Uebergang nicht durch willkürliches Weglassen oder Ansetzen eines flexivischen *s* zu erklären haben, sondern dass es sich um eine syntactische Verwechselung der Casus handelt. Koschwitz stützt sich bei seiner Darlegung besonders auf die Flexion des Oxforder Psalters, für den sich als allgemeine Regel ergibt: Entweder stehen Substantiv und Artikel (Pronomen) in der correcten Nominativform, oder beide in der des Obliquus. Diese Regel gilt auch im Allgemeinen für den Aub. Wo das Substantiv die regelmässige Nominativform hat, da zeigt sich auch der Artikel (oder ein Pronomen) in der richtigen Nom.-Form. Ich lege bei der folgenden Betrachtung besonders die Flexion des Masc. nach dem Typus: Nom. Sg. Obl. Pl.-s, Obl. Sg. Nom. Pl. —, zu Grunde, weil darnach die meisten Subst. im Aub. flectiren, und bei dieser Decl.-Form sich auch die Unregelmässigkeiten, die der Aub. in der Flexion zeigt, am deutlichsten wahrnehmen und darstellen lassen. Ueber Anomalien bei anderen Flexionsformen wird unten im Einzelnen gehandelt werden.

So finden wir: *li clers* 15, 24, 183, 493, 613, 1754, *li mundz* 40, 86, 252, 348, 400, *li solails* 160, 830, 860, 1054, *li seinz esperitz* 168 u. s. w. — *li reis* 144, *li tirantz* 445, *li sancs* 7, 653, 837, 1113, 1375 u. s. w. — *li sepulcres* 262, *li maus* 432, *li temples* 752. — *li princes* 335, 541, 645, 942, 968, 1243, 1281 u. s. w. (s. Atk.'s Gloss. S. LXXXI fg.).

Es steht ferner *uns* vor der regelmässigen Nom.-Form in *uns paens* 727, 826, *uns chevalers gentilz* 797, *uns crestiens gentilz* 898, *uns sarrasins* 1074 (s. Atk.'s Gloss. S. CXL); ähnlich verhält es sich im Allgemeinen bei *cist*, *mis*, *tis*, *sis*.

Ist im Plur. die richtige Nom.-Form des Subst. gesetzt, so hat auch der Artikel in den allermeisten Fällen die richtige Form *li*: *li Giue* 289, *li autre* 341, 533, 918, 1337, *li verger* 692, *li citoien* 713, 1119, 1271 (s. Atk.'s Gloss. S. LXXXII).

Tritt die Obl.-Form des Subst. im Nom. auf, so hat auch der Artikel (das Pron.) in der Regel die Obl.-Form: *le pueple* 306, *le champ*, *le chemin* 764, *le jur* 915, 1821; — *le element* 816 (s. Atk.'s Gloss. S. LXXXII); *les Sarrasins* 1467, *les martirs* 1758; — *les membres* 1374; — *les pecchurs* 1479 (s. Atk.'s Gloss. S. LXXXIII).

Dadurch aber, dass die Obl.-Formen ohne *s* neben den richtigen

Nom.-Formen mit *s* als Nominative gebraucht wurden, und dadurch, dass im Nom. Plur. neben den Formen ohne *s* solche mit *s* aus dem Obl. eingedrungen waren und als Nom. gebraucht wurden, verlor natürlich das *s* sehr bald seine Bedeutung als Flexionszeichen.

Daher darf es nicht Wunder nehmen, wenn früh Verwechslungen eintreten, wenn auch nach *li* (oder einem Pronomen) im Sing. Nom. das *s* zuweilen weggelassen wird, im Nom. Plur. dagegen hinzutritt. Im Oxf. Ps. sind solche Fälle noch sehr vereinzelt (s. Koschwitz, Zs. II S. 485), im Aub. treten sie aber schon ziemlich häufig auf, z. B.

Nom. Sg.: Nom.-Form des Artikels (*li*) oder des Pron., mit Subst. im Obl. (ich gebe nur durch den Reim belegte Beispiele): *li pelerin* *51, *li redute* *356, *1123, *li darrener* *1338, *li lu* *1389, *li suen prechement* *1563; *tis escoler* *219. Aus der cons. Declin. ist durch den Reim gesichert: *li tut poissant* *807, *1123, *sis sergant* *810.

Nom. Plur.: Nom.-Form des Artikels (*li*) oder des Pron., mit Subst. im Obl. (hier fehlen durch den Reim belegte Beispiele für die *o*-Declination): *li beus angeres* 1064, *li uns* 763, 767, 772, 1168, 1483, 1592.

Ja es fehlt auch im Aub. nicht an Beispielen, wo neben der Nom.-Form des Subst. die Obl.-Form des (unbestimmten) Artikels auftritt: *un poples* 229, *un grantz veils* 253, *un paëns* 884, *un rais* 1061, 1180, *un aigles* 1386, *un roiseus* 1531, *un cuntraitz* 1776 (s. Atk.'s Gloss. S. CXL). Leider ist keines dieser Beispiele durch den Reim gestützt.

Jedenfalls zeigen die angeführten Erscheinungen, dass das flex. *s* seine Bedeutung als Flexionszeichen fast vollständig eingebüsst hatte. Dies erhellt auch noch weiter daraus, dass der Dichter sich gar nicht scheut, um des Reimes willen in einigen Fällen die Form des Sg. (ohne *s*) anstatt der des grammatisch geforderten Plurals (mit *s*) zu gebrauchen (s. bei den einzelnen Flexionsformen).

Ich versuche im Folgenden, die Flexion der Subst. nach bestimmten Typen zu ordnen, und gebe dabei die auffallenden Anomalien, besonders soweit sie durch den Reim belegt sind; in letzterem Falle bezeichne ich die betreffende Verszahl mit *.

1. *Declinationsform*: *Nom. Sg.* —, *Obl. Sg.* —, *Nom. Pl.-s*, *Obl. Pl.-s*. Nach diesem Typus flectiren, wie schon im älteren Continentalfrz., die Femin. der lat. *a*-Declin. Der Aub. zeigt nichts Bemerkenswerthes. — Diesen Femin. gleichen sich schon früher und auch im Aub. die lat. Femin. der conson. Declination an. Es finden sich nur wenige Ausnahmen, wie *Nom. Sg. raisuns* 196, 728, *veriles*

530, *cites* 752. — Die Form mit *s* ist in den Obl. Sg. eingedrungen in *antiquites* *397.

2. *Declinationsform*: Nom. Sg. -*s*, Obl. Sg. —, Nom. Plur. —, Obl. Plur. -*s*. Die Mascul. der lat. *o*-Decl. mit Nom. -*s*, die zunächst hiernach gehen, zeigen im Aub. mancherlei Unregelmässigkeiten (einige schon oben erwähnt). So reimt der Nom. Sg. ohne *s* in *pelerin* *51, *mastin* *66, *vesin* *67, *cum sis amis e dru* *101, *escoler* *219, *enemi* *458, *chevaler* *686, *darrener* *1338, *li lu* *1389, u. A. — Umgekehrt hat der Obl. Sg. ein *s* (*s*) in *dans* 1102, sogar in *Cristz* *899, *Deus* *1473. — Im Nom. Plur. finden sich Formen des Obl. wie *amis* *146, *enemis* *154; dagegen im Obl. Plur. Nomin.-Formen: *centaines e miller* *1282, *besants* *1149: -*ant* (also *besant* zu lesen).

Einige schlecht assimilierte Eigennamen der lat. *o*-Declin. zeigen noch zum Theil lat. Flexion. Dem Nom. *Jesus* entspricht ein Obl. *Jesum* 491, *Jesun* *1705, freilich ebenfalls durch den Reim gesichert *Jesu* *1393; und *Phebus* erscheint im Obl. stets in der Form *Phebun* (*m*) 622, 1102, 1416, 1572 u. s. w.; vergl. auch *Tetim* (Obl.) 336. Sonst werden zu dieser Flexionsart gehörige Eigennamen ganz regellos behandelt: *Auban* erscheint nie mit *s* im Nom.; neben *Aracles* 974 ist *Aracle* die gewöhnliche Form, u. s. w.

Gleich diesen Subst. der *o*-Declin. flectiren im Aub. im Allgemeinen auch die Subst. der lat. *conson.* Declin. mit Nom. -*s*, die im Obl. Paroxytona sind: *reis*, *rei*, *rei*, *reis*. Doch finden wir hier *li tut poissant* *807, *1123, *sis sergant* *810; im Nom. Pl. *ses especieus* *1479, und im Obl. Pl. mit Abfall des *s* *tur* *586.

Nach dem zweiten Typus scheinen auch die Subst. der *cons.* Decl. mit Nom. -*s*, die im Obl. Proparoxytona sind, zu flectiren. Die Reime geben wenig Auskunft, aber das häufig vorkommende *princes* mit ganz regelmässiger Flexion (einzige Ausnahme ist *li prince* 737, Nom. Sg.) berechtigt wohl dazu, dieses und ähnliche Wörter hierher zu rechnen; es kommen im Aub. nur noch wenige vor, vergl. *quens* 575.

Die Neutra der *o*- und der *conson.* Declin. folgen gewöhnlich auch dem obigen zweiten Typus; doch fehlt auch hier im Nom. Sg. oft das *s*; so in *escu* *94, *turment* *189; 1576 steht *turments*, aber der Reim zu -*ent* zeigt, dass auch hier *s* (*s*) fallen muss. Der Nom. Sg. *li cervel* reimt *1430 in einer -*el*-Tirade; der Obl. Plur. steht ohne *s* in einer Tirade auf -*u*: *escus* (l. *escu*) *851.

Ohne flexivisches *s* im Nom. finden sich die substantivirten Infinitive, wie *mis penser* *216, *cist voler* *1281, *poer* 1585, 1787.

Besonders zu erwähnen ist *filz*, das im Aub., abgesehen von einer einzigen Ausnahme, mit *z* erscheint (22 Mal *fiz*, 1 Mal *fiuz* 659), also so gut wie indeclinabel geworden ist. Dass *z* auch im Obl. Sg. feststeht, beweist der Reim *fiz* (Obl. Sg.) *893: -*iz*. — Nur im Nom. Plur. steht einmal *li fil* 1622 (*fiz* 1716).

3. *Declinationsform*: Nom. Sg. —, Obl. Sg. —, Nom. Pl. —, Obl. Pl. -*s*. Hierher gehören zunächst die Subst. auf -*er* aus der *o*- und aus der *conson*. Decl. An Reimworten fehlt es; es scheint aber auch bei dieser Flexion Verwirrung eingetreten zu sein. So stehen nebeneinander: Nom. Sg. *autre* 807, 1447, *autres* 444; *frere* 399, 1344, *freres* 1530; Nom. Plur. *autre* 341, 533 u. s. w., *autres* 773, 862; *freres* 1106.

Besonders aber folgen der dritten Declinationsform die Subst. der *cons*. Decl. ohne Nom.-*s* mit beweglichem und unbeweglichem Accent. Das hierher gehörige *homo* erscheint im Aub. (freilich nie im Reim) in mannichfachen Formen: Nom. Sg. (*h*)*em*, (*h*)*om*, *um*; Obl. Sg. *hom*, (*h*)*um*, (*h*)*umme*, *home*. Obl. Plur. *hummes* (vergl. über dieses Wort das unter *o* Gesagte). Im Nom. Sg. dringt ein *s* ein in *sires* 165, 459, *leres* 742, *peccheres* 1835; noch öfter aber geht die Form des Obl. bei Wörtern mit beweglichem Accent in den Nom. über; so in *prech(e)ur* *559, 1422, *enchantur* *571, *fableur* 833, auch *le pejor* 568 ist hierher zu rechnen. Sogar an diese Obl.-Form tritt im Nom. noch ein *s* in *li creaturs* 593. — Umgekehrt wird eine Nom.-Form als Obl. gebraucht, besonders *ber* 62, *1307, *1648; *barun* steht 134. — Die Formen des Nom. Plur. haben sich meist rein erhalten (ohne *s*), doch finden sich *traitres* 1101, *les pecchurs* 1479.

Vocativ. Der Vocativ stimmt gewöhnlich mit dem Obl. überein, wie in den meisten Fällen der Reim bestätigt. In der Schreibung herrscht oft Schwanken zwischen Nom. und Obl. Wir finden:

1. Typus. Singular: *ami* *277, 1437, 1616. — *amis* 339, 375 u. s. w.
Jesu 330, 811, *868.
martir 921, 1043, *1219 u. s. w.
pautener *1294, *1646.
adverser *1669.

Nur der Nom. steht bei *deus* 329, 777, 1156.

- Plur.: *amis* 171. *ami* *1076, 1330.
fous, cuards, faillie *887.
chevalers 1472; *chevaler* 1534, *1644.

Dazu *citoiens* 1076, 1229; *martirs* 1644.

2. Typus. Singular: *hoste* 51. *hostes* 215, 277, 377.
princes 417.

3. Typus. Singular: *barun* *1708. stets *sire*.

Plur.: *seignurs* 1245.

Wie willkürlich aber doch im Voc. Formen des Nom. und Obl. wechseln können, zeigen längere Ausrufe wie: *beus dus sire Jesu* *868; *citioins, vesin, parent, ami* *1076; *alez, dist il, martirs, alez leus chevaler* *1644.

Es mögen hier am Schluss einige Bemerkungen über das *Genus* Platz finden. Suchier (Aub. S. 49) hat darauf hingewiesen, dass das Genus im Agn. bei bestimmten Gruppen von Substantiven nicht selten wechselt. Aus dem Aub. citirt er *la huntage* 831, *le cumencail* 1812, *entraïl* 1609. — *le cumencail* findet sich auch nicht selten in Edw. d. Bekenner: *le (au) cumencail* 2038, 2466, 4263; ebenda steht *au finail* 4264. — *ovre* ist im Aub. als Mascul. gebraucht 1137, 1581, dagegen steht *sa ovre* Rubr. 406.

Adjectivum. Bei der Flexion der Adjectiva herrscht die grösste Willkühr; und diese ist keineswegs nur auf Rechnung eines nachlässigen Abschreibers zu setzen, sondern muss wirklich, wie zahlreiche Reime beweisen, in der gesprochenen Sprache der Anglonormannen des 13. Jahrh. vorhanden gewesen sein. Dabei bleibt die Regellosigkeit ganz dieselbe, mag das Adj. attributiv oder prädicativ stehen; das Bedürfniss des Reimes entscheidet, ob die eine oder die andere Form zu wählen ist. — So finden wir: Singular, Nom.: *li haut pere* 122, *seintz esperitz* 136, 168, *seint esperitz* 340, *verai Messias* 930, *li francs chevaler* 969. Besonders tritt die Willkühr hervor, wenn das Adj. nach seinem Subst. und im Reime steht: *amis espicial* *9, *li princes alose* *355 *cum uns osturs mue* *1005, *li roisseus cursal* *1611, *chevaler preuz e alose* *1775; — Obl.: *d'or esmere requitz* (= *recoctum*) *903, *en cest mund corporeus* *1475. Plural, Nom.: *li angre espiriteus* *1480; — Obl.: *de brantz muluz* (l. *mulu*): -u 95; *grantz cuteus muluz* (l. *mulu*): -u *852; *les cailloz menu* *854, *as ses martirs privez* (l. *prive*): -e *1037.

Für die völlige Regellosigkeit in der Flexion des prädicativen Adjectivs ist es unnöthig, hier besondere Beispiele zu geben, sie fallen auf jeder Seite sofort in die Augen (s. 73, 74, 86, 88, 92, 222, 223, 225, 240, 550, 573, 740, 741, 743, 745 *damnez*: -e (l. *damne*), 774, 862, 863, 867, 877, 1000, 1005, 1018, 1044, 1059, *oiz* 1071 (l. *oi*) u. v. A. — In der Behandlung des *Genus* der Adj. zeigt Aub. ähnliche Freiheiten. Die Adj. einer, resp. zweier Endungen (s. G. Paris, Alex. S. 115; Mall, Compt. S. 106; Koschwitz, Ueberl. S. 81) haben, wie sonst, noch nicht durchweg eine Form mit tonlosem *e* im

Fem.: *lei criminal* *12, *cite naturel* *1414, *feste anuel* 1416; aber durch den Reim sind auch gesichert: *la lei faiele* *1254, *en crois dure e cruele* *1256, *ma gent k'estes loiele* *1268. Das Fem. solcher Adj. verliert sonst afrz., wenn es kein *e* annimmt, wenigstens das Nom.-s. Dass dies im Aub. nicht durchweg Regel ist, zeigt 1466: *a une pleinne se areste(e)nt ki vertz fu e ueus*: -eus. Das Adj. *grants* hat im Fem. immer die Form ohne *s*, nie aber ein tonloses *e*. — Bei *estre* pflegt sonst afrz. regelmässig Uebereinstimmung des Adj. mit dem Subst. stattzufinden (Mall, Compt. S. 104). So hat auch Aub. 788 *ke l'ewe ki ert parfunde e raedde*, aber 772 *l'ewe passent a nou ki parfund fu e le* (: -e), und 765 sogar *a une ewe venent grant e parfund sans gue* (s. Atk.'s Anmerk. z. 772); 1454 *la char pal e flestrie* und 303 *anglin legiun* ist wohl *pale*, *angline* zu lesen. Uebrigens wurden solche Unregelmässigkeiten offenbar von den Agn. weniger empfunden, seitdem auslautendes tonloses *e* verstummen konnte, was, wie oben gezeigt, zur Zeit des Aub. schon möglich war.

Adjectiva, die sich auf neutrale Pronomina beziehen, haben im Afrz. eine neutrale Form (s. Mall, Compt. S. 104). Auch hier zeigt der Aub. grössere Freiheit, wie *quant fu anoites* *396 neben *il fu ajurne* *967 beweist. In *voirs est* 448, *droits est* 719, 724, 919 besteht *s* dem sonstigen afrz. Gebrauche gemäss fort.

Flexivische Comparative hat Aub. nur wenige: *greinmur* (Obl. Sg. Msc.) *587, *majur* (Obl. Sg. Fem.) *547, *menur* (Nom. Pl. Msc.) *549, *pejur* (Nom. Sg. Msc.) *568. — Adv. *pis* 163.

Die *Adverbia* sind im Aub. gewöhnlich von der Fem.-Form des Adj. gebildet: *bonement* 30, *communement* 1105 u. s. w.; vereinzelt steht *veraiment* 1555, vielleicht ist *veraiement* zu lesen. Die Adj. auf -*alis* (-*elis*) aber machen eine durchgängige Ausnahme, sie nehmen noch kein *e* bei der Bildung des Adv. an: *crueument* 235, *leument* 1215, *leument* 1232, *viument* 1308, 1425, 1598, u. A. (allerdings *ignelement* 1593).

Pronomina.

Pronomen personale: Die 1. Pers. Sg. lautet *jo*, während schon Chardry im Reime *je* hat (Koch, Einltg. S. XXX). Ueber die Aussprache von *jo* (und *co*) s. Heiligbrodt, RS. III S. 529. — Elision zeigt die Hs. nie. — Der Accus. ist *me*; *moi* vor dem Verb. fin. 661, vor dem Infin. 1213, nach diesem 1717 (*mei*). Beim Imper. steht *mo(i)* als Acc. 1709. Der Dativ heisst *me*; *mei* einmal vor dem Verb.

fin. 1711, beim Imper. 181, 1220; *moi* steht auch stets nach Präpositionen. Plur. *nus*. — 2. Pers. Sg. *tu*; Acc. *te*; *tei* (*toi*) beim Imper. 568, dann öfter vor dem Verb. fin., besonders da, wo das Pronomen durch andere Worte noch vom Verbum getrennt ist, wie *toi cumme mere enumber* 137, ähnlich 246, 818, 874, 1223; aber auch *toi honurent* 928. Meist liegt auf der volleren Form ein stärkerer Ton, doch steht sie nicht selten auch ohne einen ersichtlichen Grund (s. Koch, Chardry, Einltg. S. XXXIX). Der Dativ heisst *te*; auch *tei* beim Verb. fin. 139, 755; nach Präpositionen steht nur *tei*. — 3. Pers. Sg. Msc. *il*; Acc. *le*; *lui* steht beim Inf. 139, 1723; beim Part. Prs. 1171 *lui cuntredisant* (wohl *lui* nicht Dat., wie es Atkinson im Gloss. fasst); *lui* nach dem Verb. fin. 346, vor dem Verb. fin., aber von ihm durch andere Worte getrennt 437, 498, 1798 (*lui tuit aïrent*; in Atk.'s Gloss. unter Dativ). Auch direct vor dem Verbum fin. steht *lui* 608 (*lui sert*, in Atk.'s Gloss. Dativ) 751, 1370. Das bei *prier* stehende *lui* (*li*) fasst Atkinson als Dativ; da dies Verbum aber sonst nur den Acc. im Aub. nach sich hat, wird man auch die Pronomina wahrscheinlich als Acc. betrachten müssen: *proies lui* 1222, *lui pri* (1. Sg. Prs.) 58, *li avoit proies* 391. — Die Form des Dativs vor dem Verb. fin. ist gewöhnlich *li*; *lui* steht nach dem Infin. 1824, nach dem Imper. 297; 953 findet sich nach dem Imper. aber auch *li*: *di li*. — *lui* tritt ebenfalls häufig vor dem Verb. fin. auf, neben *li*, ohne dass in ersterem Falle immer an besondere Hervorhebung des Pronomens zu denken wäre: 206, 211, 617 u. s. w. — Nach Präpositionen steht gewöhnlich *lui*, nicht selten aber auch *li*: *a li* 720, *de li* 1202, *1492 (: -i), *devant li* *239, *461 (: -i), *en li* 717, *entur li* *1075 (: -i), 1706, *pur li* 1630. — Regelmässig sind Nom. Pl. *il*, Acc. *les*, Dat. *lur*. — Das Fem. der 3. Pers.: *ele*, Acc. *la*. — Das Reflexivum der 3. Pers. lautet vor dem Verb. fin. *se*; vor dem Infinitiv *sei* 1358. Nach Präpositionen findet sich *soi* 1084.

Pronomen possessivum: Nom. Sg. Msc. *mis* 216, *mi* vor Consonant (m) 219; die Obl. Form *mun* ist in den Nom. eingedrungen 34 (*mun purpos*); *tis* 219 u. s. w.; vor *s=ti* 332 (s. hieüber Koschwitz, Ueberl. S. 82); *sis* 101, 717 u. s. w., *si* vor *s* 24, 1176, aber auch öfter vor anderen Conson. 399, 1090 u. s. w. Der Obl. *sun* ist in den Nom. Sg. eingedrungen 271, 674, 1292 u. s. w. — Obl. Sg. *mun*; *m'ensegnement* 1214 ist wohl in *mun ens.* zu ändern (s. Suchier, Aub. S. 50); *tun*, *sun*. — Die Femininformen lauten gewöhnlich *ma*, *ta*, *sa*; vor folgendem Vocal ist *a* in der Schrift in den meisten Fällen nicht elidirt, doch findet sich *m'alme* 661, 813, *m'amur* 662,

s'amur 1108, also Elision vor folgendem *a*; aber *a* bleibt zuweilen auch da: *ta aie* 1220, *sa avisium* 214 (*sa adanture* 619). Statt *ta* steht *tue* 779, für *sa sue* 105, 593. — Das Possessivpronomen des Plurals: *nostre* 1320, *vostre* 97, 177, 180, 865 u. s. w., *lur* 49, 110, 395 u. s. w.; die Plur. dieser Formen lauten: Nom. *noz* 44, 49, 1079, 1273, im Obl. *noz* 419, 584, 723 u. s. w., *voz* (614), 617, 1324. Foerster (Zs. II S. 176) bezweifelt eine Form *noz* als conjunct. Nom. Plur.; nach ihm ist die betreffende Form, *nostre* im Obl. *noz*. Schliesst man sich dieser Ansicht an, so würden die oben erwähnten Nom.-Formen (*noz*) durch Eindringen aus dem Obl. zu erklären sein. — *lur* hat im Plur. noch nie ein *s*. — Von den volleren Formen des Possessivpron. finden sich *le mien* (Obl. Sg.) 1823, *li mien* (Voc. Plur.) 1330, beide Male vor Subst., ebenso *le tuen* 1196, *le tun* 195 (als Obl. Sg.) vor Subst. Als vollere Form der 3. Pers. steht absolut *li suens* (Nom. Sg.) 915, *les sucns* (Obl. Plur.) 1368; vor dem Subst. *li suen* (Nom. Sg.) 1563, *le suen* (Obl. Sg.) 725; im Fem. *la sue* (Obl. Sg.) 350 vor Subst. — *nostre* mit dem Artikel vor folg. Subst. erscheint 886 (Nom. Sg.), ebenso *vostre* (Nom. Sg.) 435. Der Plur. von *nostre* = *noz* steht mit dem Art., ohne Subst. 1299, 1539, 1554 (immer im Obl.).

Pronomen demonstrativum: Das Neutrum *co* ist wie *jo* nie elidirt (s. unter *jo*).

cil, in Verbindung mit folg. Subst.: Nom. Sg. Fem. *cele* 536, 725, Obl. Sg. Masc. gewöhnlich *ceu* vor Cons.; aber auch *cel mal* 1157; vor Vocal *cel* 541. Obl. Sg. Fem. *cele*.

cil, absolut: Nom. Sg. Masc. *cil* 118, vor dem Relativum steht im Nom. (302, 528, 591) und im Obl. (43, 130 u. s. w.) gewöhnlich das verstärkte *celui*; Nom. Sg. Fem. *cele*; Plur. Nom. Masc. *ceus* 650 (1762), ebenso regelmässig im Obl. 928, 1044 u. s. w.

cist, in Verbindung mit folg. Subst.: Nom. Sg. Masc. *cist*, Fem. *ceste*; Obl. Sg. Masc. *cest*, Fem. *ceste*. Aber 579 steht *de cest grant foleur*, 1345 *de cest cumpainnic*. In letzterem Verse hat Atkinson gewiss mit Recht *ceste* im Text geschrieben; 579 wird Verstummung und daher Abfall des Fem.-*e* vorliegen (vergl. 745 *ceste* mit stummen *e*); allerdings könnte auch Genuswechsel stattgefunden haben (s. Suchier, Aub. S. 49). — Nom. Plur. Masc. *cist*, Obl. *ces*; Formen mit vorgesetztem *i* (*icist*, *icil*) kommen im Aub. nicht vor.

cist, absolut: Nom. Sg. Masc. *cist*, Nom. Pl. Masc. *cist*, Obl. Masc. *ces* 1722. — Das neutrale *cest* steht noch vereinzelt 373.

Pronomen relativum: Im Nom. Sg. Masc. und Fem. steht *ki* (210 Mal), *ke* findet sich 3 Mal. Wo letztere Form aus dem Obl. in den

Nom. eingedrungen war, konnte natürlich das *e* vor folgendem Vocal elidirt werden; daher finden wir im Nom. Sg. ziemlich häufig *k'*: 61, 66, 100, 362, 452, 458 u. s. w. (s. Atk.'s Glossar S. LXXVIII). — Archaisches *qui* steht noch 546, 1087 (vgl. unter Palatale). — Der Obl. Sg. lautet gewöhnlich *ke*, vor Vocalen *k'* oder *ke*; an 6 Stellen steht *ki*.

Nach Präpositionen ist das Relativum auf Personen bezogen *ki*, auf Sachen *quei* (780). — Einige besondere Bemerkungen erfordert noch der Genitiv:

Er lautet *ki* (= *cui*) als Gen. possess., wenn das regirende Substantiv sofort folgt: *ki cunseil* (= *cujus consilium*) 116, *ki doctrine* (= *cujus doctrinam*) 736, *ki chief* (= *cujus caput*, oder *cui*?) 948. Die Bedeutung eines wirklichen Dativs scheint dieses *ki* (= *cui*) zu haben 1309: *k'ami est le Deu verai ki* (= *cui*) *nus plut tus crier*.

In anderen Fällen steht gewöhnlich auf Personen und Sachen bezüglich *dunt* (381, 1322 u. A.); ein einziges Mal *de ki*: 1190 *pur l'amur Jesu de ki vas sermunant*. An anderen Stellen steht in ganz ähnlicher Verbindung *dunt*: 806 *cist est Deus poestifs dunt Auban va prechant* (vergl. auch 1754). —

Der Nom. Plur. heisst *ki*; *ke* steht nur 1717; ziemlich oft findet sich *k'* vor Vocalen (= *ke* aus dem Obl.) 495, 1002, 1268 u. s. w. Der Acc. Plur. lautet *ke* (*k'*), daneben 5 Mal *ki*. —

meimes ist wie schon bei Chardry (s. Koch, S. XXXIX) indeclinabel. Es hat immer *s* im Auslaut: Nom. Sg. 379, Obl. Sg. 304, 342, 656.

Artikel: Die Form *li* im Nom. Sg. Masc. überwiegt noch bei Weitem gegen *le*. Letzteres konnte natürlich, wenn es im Nom. vor Vocal trat, elidirt werden (*l'*): *l'un* 482, *l'onur* 1246, *l'egle* 1389, *l'entraïl* 1609. — Auch im Nom. Pl. ist *li* die gewöhnliche Form; *les* ist nur wenige Male aus dem Obl. eingedrungen: 1371, 1374, 1376, 1467, 1479, 1758. Der Aub. hat also noch viel regelmässiger die älteren, richtigen Formen erhalten als z. B. Chardry, bei dem *le*, *les* (statt *li*) bei Weitem das Uebergewicht haben (s. Koch, Einltg. S. XXXVIII). — Ueber Contractionen des Artikels mit vorhergehenden Präpositionen s. unter *l*. — Die Verschmelzungen der beim Infinitiv stehenden Präposition mit dem Artikel des von diesem regierten, ihm vorangestellten Nomens, auf die besonders Tobler aufmerksam gemacht hat (s. Aniel, Anm. z. v. 5 und die dortigen weiteren Angaben), finden sich auch bei Aub. und sind von Atkinson zu v. 234 zusammengestellt. Es sind: *au sanc expandre* 234, *au coup duner* 913, *au seint cors tucher* 973, *au brand ferir* 1234; *as plaies bender* 1530, *as cors garder* 1548. Daher kann man wohl auch 847 mit der Hs.

lesen à *luus u chiens lier* e as *oisseus volant*, abhängig von *charoïne le tenent* 846; Atkinson bessert *liere*. Der Plural *as ses martirs* 1037 ist wohl in *a ses martirs* zu ändern; *au queu chief* 761 kann richtig sein trotz *a queu chief* 540.

Der Plural des unbestimmten Artikels steht wohl 596: *de uns enginnurs morteus* (man vergl. *uns morts* (die Einen), *uns malades* 862).

Conjugation.

Es möge im Allgemeinen vorausgeschickt werden, dass bei den schwachen Verben natürlich auch noch im Aub. das afrz. Gesetz gilt, wonach die Vocale (Diphthonge) des Stammes mancherlei Veränderungen unterliegen, je nachdem sie den Ton tragen oder unbetont sind. So haben wir *eim* 477, *eiment* 1370, *aiment* 1586, aber *amer* 129 u. s. w., *ame* 1793; — *clames* 583, *clame* 79, aber *clame* 955; — *enveit* 1722 u. s. w., aber *enwea* 313 u. s. w.; — *meine* 675, *meinent* 848, aber *mena* 312 u. s. w., *mener* 1363; — *demeinent* 1807, aber *demener* 110 u. s. w.; — *parole* 595, 1075, 1293, aber *parler* 41, 213 1668, 1788.

Personen. Die 1. Sg. erscheint noch regelmässig ohne *e* oder *s*: *demand* 29, *pri*, *aïr* 58, *devis* *143, *ni* *275; **pardi* 273. Auffällig ist aber *prise* (von *priser*, 1. Sg.) 334, während in derselben Construction v. 333 *reni* vorkommt. — Die 1. Pers. Plur. lautet stets *-um*, die 2. *-es* (*eis* kommt nirgends vor), die 3. *-ent*. — Im Conj. Präs. und Imperf. sind die Pluralformen immer *-um -es* (nie *-ium -ies*).

Modi. Im Conj. Präs. steht gewöhnlich noch kein auslautendes tonloses *e*: *guard* 26, 528, 1123; *haid* (von *aider*) 609, *sant* (= *salvet*) 128 u. s. w. Doch findet sich dieses *e* in *aïre* (= *adorem*) 642, *grante* (3. Sg.) 1050 und in der Redensart *a ki peise u agree* *498, wenn in diesem Zusammenhange nicht auch der Indic. stehen kann. Zu erwähnen sind die erweiterten Conj.-Formen *avenge* 429, *deveingne* 180, *doinst* 660, 1228, 1712.

Tempora. Praesens: Ueber *doins(t)* 491, 663, 1267, *vois* 376, 380 ist zu verweisen auf die Auseinandersetzungen von Willenberg (RS. III S. 428 fg.). Betreffs der Formen mit auslautender Palatalis (*g, c*) s. unter Palatale. — Die 3. Sg. Ind. von *aller* heisst im Aub. stets *va* (nie *vait*). — Eine Imperfectform der *a*-Conjugation auf *-oue* u. s. w. ist mir nicht aufgefallen; die anderen Conjugationen haben regelmässig *-ie, -ies, -ie* u. s. w. — Perfectum: Ueber Ausfall und fälschliches Eintreten eines *s* s. unter *s*; über Anbildungen der schw. *i*-Conjugation an die starken Verba der *-si*-Classe s. unter Dentale; über

feusses 611 s. Suchier, Aub. S. 28. — Durch Ausfall eines Infinitiv-*e* entsteht *rr* = *r* + *r* in *aurrum* 246, *aurrunt* 622 (aber *aurai* 1267), *parra* 440, = *n* + *r* in *amerroient* 1738, *durrunt* 1416 (aber *dura* 434; auch sonst hier Vereinfachung des *r*: *quere* neben *querre*, wie andererseits ungehörige Verdopplung: *dirra* neben *dira*, *serrunt* neben *serunt* u. Aehn.). — Ein dem Stamm angehöriges *e* ist oft ausgestossen in den Futur- und Conditional-Formen von *faire*: *frai* 390, 1263, 1265 (*ferai* 181), *fras* 188, *fra* 429, 450, 462, 1578, *frum* 1301 (*ferum* 1367), *fres* 433 (*feres* 1658), *frunt* 1416 (*ferunt* 627); *fries* 385 (vgl. Foerster, Rich. li biaux, Anm. zu v. 24).

Sonstige Unregelmässigkeiten der Verbalflexion haben bei der Lautlehre ihre Besprechung gefunden. — In Bezug auf die mannichfaltigen starken Verba ist auf das Glossar von Atkinson zu verweisen. —

Angemerkt sei noch, dass auffallende Erscheinungen der Syntax eingehende Behandlung erfahren haben von Atkinson in seinen Notes, Aub. S. 61—117. Vergl. dazu Tobler, Zs. I S. 25.

A n h a n g.

Eine Reihe Emendationen zum Aub. finden sich in den Recensionen der Atkinson'schen Ausgabe: von Foerster, Lit. Centralbl. 1876, S. 762 fg.; von Groeber, Jen. Literaturztg. 1876, S. 414 fg.; ferner in der Recension im Athenaeum 1876, S. 856 fg.; in der Romania V (1876) S. 384 fg. von G. Paris; und in Suchier's Abhandlung: Ueber die M. Paris zugeschriebene Vie de St. Auban. Vergleiche auch Koschwitz, Zs. II S. 343 fg. — Es mögen im Folgenden noch einige Verbesserungsvorschläge Platz finden:

152. Nach *ans* vielleicht *eut* einzusetzen.

249. *haut*) *en haut*, s. RS. III S. 571.

494. *part*) wohl *pert* zu lesen.

517. *envee*) *enveee*, s. Horn 1458 *vee*, Var. *veee*; 2808 ähnlich;
2517 *effree*, Var. *effreeie*.

564. *ki*) *i*, s. Atkinson's Anm. z. d. Vers.

619. *adanture*) *danture* = *denture*, s. Le Ron de Lincy, Le livre des Proverbes Français I S. 194, unter *poulain*.

628. *k'il*) *kil* (= *ke*, *ki* *le*).

808. *viant*) *vivant*.

1165. *veimes apres co grant gent de sei*) v. a. c *gent de grant sei*.

1191. *muillere, enfant*) *muiller e enfant*.

1299. *k'i*) *ki* *i*, s. Atk.'s Anm. zu d. Stelle.

1313. *ne ses grants vertus*) *ne de s. g. v.*

1707. *entre) entre eus.* ASS. haben *inter eos* S. 159a. — R. v. Dunst: *Audit et angelicos modulantes carmina psaltes in quibus Albanum noscit honore parem.*

1836. *en l'eille) en le ille.* Ueber *ille* als Masc. s. Münchner Brut, Anm. z. v. 67. —

Mehrfach stehen in Atkinson's Glossar andere Lesarten als im Text. Ich stelle die Abweichungen hier zusammen :

Text: 308. <i>dampnaciun</i>	Glossar: <i>dampnaciun.</i>
„ 320. <i>senglant</i>	„ <i>sanglant</i> , ebenso unter <i>dragun</i> ; <i>senglant</i> unt. <i>viel</i> .
„ 441. <i>il apendra</i>	„ <i>il i apendra.</i>
„ 481. <i>cunduseit</i>	„ <i>conduseit.</i>
„ 490. <i>iglise</i>	„ <i>eglise.</i>
„ 499. <i>asemlee</i>	„ <i>assemblee.</i>
„ 521. <i>chescuns</i>	„ <i>chascuns.</i>
„ 631. <i>dras</i>	„ <i>dras.</i>
„ 760. <i>peuple</i>	„ <i>pueple.</i>
„ 870. <i>Moyseus</i> (ebenso 402)	„ <i>Moyseus.</i>
„ 892. <i>flechis</i>	„ <i>flecchis.</i>
„ 958. <i>faire</i>	„ <i>fere.</i>
„ 970. <i>chief</i>	„ <i>chef.</i>
„ 1002. <i>veir</i>	„ <i>veirs.</i>
„ 1180. <i>proceinne</i>	„ <i>proceine.</i>
„ 1183. <i>cel</i>	„ <i>ciel.</i>
„ 1194. <i>sauvacium</i>	„ <i>sauvacium.</i>
„ 1261. <i>Palladei</i>	„ <i>Palladie.</i>
„ 1317. <i>menacer</i>	„ <i>manacer.</i>
„ 1587. <i>bien</i> (1096 <i>beu</i>)	„ <i>ben.</i>
„ 1597. <i>mes</i>	„ <i>mais.</i>
„ 1618. <i>crois</i>	„ <i>croit.</i>
„ 1663. <i>grans ben e honur</i>	„ <i>grans bens e h.</i>
„ 1729. <i>bandun</i>	„ <i>baundun.</i>
„ 1770. <i>Amphibal</i>	„ <i>Ambibal.</i>
„ 1817. <i>Phebun</i>	„ <i>Phebun. —</i>

Hardy (Cat. I S. 15) giebt die Anfangs- und die Schlussverse der Vie de Seint Auban. Sein Text zeigt folgende Abweichungen:

Atk. 2. *adubbee* — Hardy *adubee.*

„ 1844. *abaundun* — Hardy *abandum.*

Bei der Genauigkeit der Atkinson'schen Ausgabe haben wir keinen Grund, an der Richtigkeit seiner Lesarten zu zweifeln. —

Correcturen und Zusätze:

- Notes: z. v. 62: 992) 991.
 „ 66: 589) 599.
 „ 174: 1769) 1796.
 „ 521: 160) 173.
 „ 1061: 961) 691.
 „ 1334: 1652) 1654.
 „ 1631: *plus*) *plust*.
- Glossar: Unter *abanduner*: 1791)
 1655.
 „ *aesmal*: *d'aesmal*)
de aesmal.
 „ *ahcunt*: *ahcunt*)
ahuent.
 „ *ai*: ad. 330.
 „ *alme*: 660) 661.
 „ *autre*: 1822) 1823.
 „ *aver*: ad. *eit* 1080
 867) 866 (bei *eü*).
 „ *ben*: 957) 956;
 1097) 1096; 1822)
 1821; 3612) 612.
 ad. 104, 175, 481,
 720.
 „ *chief*: ad. 1013.
 „ *ciel*: 1323) 1322.
 „ *cors*: ad. 989, 1772.
 „ *crestiens*: 510) 511.
- Bei *cuntrait* ist einzu-
 schalten *cuntres* 150.
- Unter *cuntruver*: ad. 525.
 „ *debonnerete*: 778)
 779.
 „ *devurer*: *volturs*)
vulturs.
 „ *dire*: 1632) 1633.
 „ *duner*: ad. 870.
 „ *enfernal*: ad. 1718.
- Glossar: Unter *estre*: ad. 276, 99
 (*soiez*) 547 (*fuissez*).
 „ *estre*: *soit* 270, 735)
soit 956, 959.
 „ *faire*: 1688) 1658
 2 Mal; 1473) 1471.
 ad. 641.
 „ *feintise*: 1197)
 1196.
 „ *fel*: ad. 89.
- Nach *gloire* einzuschalten
glorifie 1460.
- Unter *haute*: ad. 933.
 „ *il*: 1525) 1523. ad.
 1605; 374, 960;
 1492; 1237; 1631.
 „ *Jesus*: ad. 1638.
 „ *Judas*: 155) 931;
 931) 155.
 „ *ke*: 999) 991; 169)
 69.
 „ *ki*: 966) 996; 1337)
 1537.
 „ *larrun*: *da*) *de*.
 „ *li*: 532 ist unter
 Plur. anzuführen,
 nicht beim Sg.
 1053) 1055; 992)
 991; 1220) 1221;
 1655) 1654; 910)
 913; 425) 525;
 146) 145.
 ad. *al nun* 102;
 bei *au* 309, 682,
 798; 845 gehörte
 unter *eu*, steht
 unter *au*. — ad.
del arbre 970; bei

- du 36, 41, 88, 253, Glossar: Unter *poer*: ad. 1312.
 349, 922, 999, 1064,
 1097. — *elfu* 1759;
 bei *li*, Nom. Pl.
 1480; b. *la* (Praep.)
 754, 371.
- Glossar: Unter *lier*: 590) 950.
 „ *losengers*: *losen-*
geres) *losengers*;
 1569) 1567.
 „ *lu*: ad. 864, 1385,
 1389, 1391, 1408.
 „ *maçcus*: *maçcus*)
 muss wohl heißen
maçues.
 „ *mais*: ad. 1162.
 „ *martirs*: *martirs*
 1644 ist Voc. Plur.
 „ *meint*: ad. 64.
 „ *mes*: ad. 216, 296,
 771, 1168, 1215,
 1477.
 „ *ne*: 1516) 1506.
 „ *nul*: 1460) 1461.
 „ *oir*: ad. 961.
 „ *otrie*: *ottrie* 1. Sg.
 721) 3. Sg. 721.
- Glossar: Unter *poer*: ad. 1312.
 „ *poisant*: ad. 240.
 Unter *quancke*: ad. 1835.
 „ *recever:recever*) *re-*
ceves (172), *rece-*
ves) *recever* (1323).
 „ *repruver*: ad. 1225.
 „ *Rumme*: ad. 564.
 „ *Sathanas*: ad. 320.
 „ *saver*: ad. 437.
 „ *seisir*: ad. *seisi* 475,
 823.
 „ *senglant*: ad. 895.
 „ *si*: 1763) 1673;
 1530) 1578; 575)
 375; 934) 933; —
etant 479) *atant*
 479.
 Nach *tenant* einzuschal-
 ten *tencer* 1308.
 Unter *tuil*: ad. 1283, 1804.
 „ *uncore*: ad. 1821.
 „ *Verolame*: ad. 1126.
 „ *voler*: 1621) 1627.
 [Falsche Verszählung
 300) 299; 935) 934;
 1090) 1091.]

Nur nachträglich kann ich verweisen auf Suchier's Biblth.
 Norm. I und II und auf die in Gröber's Zeitschr. III Heft 4 er-
 schienene Recension von Mussafia über Koch's Ausgabe des Char-
 dry. Das von mir oben S. 579 über *ai* und *ei* bei Chardry Gesagte
 findet durch Mussafia's Ausführungen volle Bestätigung; von Wich-
 tigkeit sind besonders die erst von ihm hervorgehobenen Reime: *eit*
 (= *habeat*): *seit* PP. 1427, 1591; *remeint*: *teint* Jos. 1041; *peinent*:
remeinent Jos. 2647; *pleine*: *semeine* SD. 133.

Emil Uhlemann.

Du Z dans les Mots Mouillés en langue d'oïl.

Nous réunissons ici, sur la question non encore complètement éclaircie du *s* dans les mots qui ont *l* et *n* mouillées, une série de notes qui pourront être utiles à consulter, en attendant un travail définitif sur la matière.

M. Chabaneau a montré (Revue d. lg. rom. V 330—339) que dans la langue d'oïl le *s* final a eu, au moins jusqu'au milieu du 12^e s. le son *ts*, que ce *s* eût été le représentant du *c* doux (voiz), de *ti* (solaz), ou qu'il se fût développé à la suite de *n* (anz¹). Ces déductions se trouvent confirmées par l'étude des rimes dans les poèmes antérieurs à la fin du 12^e s. environ. Les mots terminés par *s* n'i riment qu'entre eux, mais il est indifférent que le *s* dérive de *ts*, de *c* ou de *n*. Voici quelques-unes de ces rimes prises dans le Cheval. a. lyon: 165 *dois* (ductus) : *voiz*, 4127 *dols* : *estols* (cfr. 6285 *dous* : *estous*), 5267 *granz* : *ans*, 3683 *jors* : *cors*, 4643 *fois* (vices) : *destrois*. Quant au *s* des mots qui ont *l* mouillée, voici ce que M. Chabaneau en dit (Rev. VI 94): „le *j* engagé dans la consonne complexe *lh* se détache de *l* pour s'unir à *s* et donner à cette consonne de quoi former un son plus sifflant“. On ne sait au juste quel est ce son: l'étude des rimes prouve que c'est encore *ts* (*dæ*): Chev. a. lyon 5511 *genols* : *vols* (vultus), Brandan (Rom. Stud. I 553) 1173 *ta vails* (lisez *travals* comme aux vers 250, 587) : *calz* (calidos), Roman de Troie 28760 *peris* : *trais*, 2921 *fis* (filius) : *noris*, Chron. de Benoît 4464 *orguils* : *nuis*, 20573 *feeils* : *segreiz*, 25066 *jenois* : *voiz*. La valeur de *s* reste donc constante, que *l* soit précédée d'un *i* ou non, que *l* elle-même tombe ou se maintienne. Ce fait, que *s* a dans ces mots aussi une valeur phonétique bien précise, suffit à réfuter les théories qui veulent faire du *s* un signe de pure convention indiquant selon les uns que *l* est mouillée (G. Paris, Alexis 101, Mall, Comput 91), selon d'autres qu'elle ne l'est pas. Cette dernière opinion a été accréditée par la note publiée par M. Schuchardt Ro-

¹) Voyez sur *s* = *ts* Diez, Gr. II 50, sur *st* = *s* Gr. I 458. Diez ne dit pas expressément que *s* ait toujours la valeur phonétique *ts*.

mania III 285. Selon ce savant le *s* indique que dans *genoïls* p. ex. l' *l* n' était pas mouillée, *s* „marque le changement de prononciation“, „si l'on avait supprimé l' *i*, on n'aurait pas eu besoin du *s* — *genols* ou *genoïls*“. Mais dans un grand nombre de textes (on le verra plus loin) on trouve *travals*, *genols*, *consels* etc. sans *i* et avec *s*; cela tient à ce que *s* a la valeur phonétique *ts* (*ds*) et n'est pas autre chose. — M. Koschwitz qui avait déjà (Ueberlief. u. Sprache des Voy. de Ch. p. 64) émis l'idée que le *s* n'indique ni le mouillage ni le non-mouillage, semble admettre, en se fondant sur les observations de Merkel (Phys. d. menschl. Spr. 197) que *s* pouvait se mettre toujours après *n* ou *l*. Mais *s*, qui se développe régulièrement à la suite de *ly* final, ne paraît après *l* simple que dans un petit nombre de textes, tels que la Passion et les Dial. Greg. lo Pape. Dans la Passion *belz* 16 c, *celz* 77 c, *nulz* 85 c, *mantelz* 6 b, c, pourraient s'expliquer par la chute d'une *l* (cfr. *mantenls* 11 c), de même que le *s* de *ans* s'explique par celle de *n*; mais il n'en est pas de même de *cordals* 19 c, *mortalz* 85 c, *vassalz* 92 c (cfr. *carnalz* 96 a). — Le *s* de *enchalz*, suj. et rég. (Rol. 2446, 3635), repose sur *ci d'incalcicare*. *Jamelz* (Rol. 3739) ne peut venir de *gamela*, *gamelos*, étymologie indiquée par Gautier; il faudrait une forme telle que *gamellos*. *Mulz* du Pèler. de Charl. s'explique peut-être par les formes *murl(s)*, *murles*, dans Am. et Amiles 1450, 1977. — Z ne paraît pas après *n* simple.

Une tout autre question est celle de savoir si les mots écrits par *s* au sujet singulier et au régime pluriel ont été mouillés ou non. Personne ne le soutiendra aujourd'hui pour des formes telles que *travals*, *consels*, *oelz*. Mais que faut-il penser d'*oïls*, de *genuïls*, de *cunseïls* qui sont très fréquents dans l'*Alexis*, le *Roland*, le *Psaut.* d'Oxf., bref dans un grand nombre d'anciens textes? Si nous admettons que le *s* soit la combinaison de l' *s* de flexion et du *y* qui suivait l' *l* (p. ex. *cunseily*), comment faut-il comprendre l' *i* qui dans *cunseïls*, *genoïls*, *oïls* précède l' *l*? D'où vient cet *i*? C'est là la difficulté. A priori, il serait possible que *y*, tout en se combinant avec l' *s* de flexion, eût eu encore une action sur la voyelle précédente, bien que ce soit là une idée peu claire. Ou bien a-t-on conservé, comme M. Schuchardt semble l'admettre, aux formes qui reçoivent l' *s* de flexion l'orthographe des formes qui n'en ont point? M. Chabaneau va plus loin. Selon lui, *soleïls*, *oïls* . . sont des formes mouillées; elles se seraient mouillées sous l'influence des formes qui n'ont point d' *s*. „On voit, dit-il (Rev. VI 97), ce mouillage gagner de très-bonne heure le sujet singul. et le régime pluriel, malgré le *s* qui de-

vait l'exclure . . Dans Alexis et Roland l'abus se propage . . même proportion dans les Rois. Le mouillage ayant ainsi à peu près partout gagné tous les cas et le *s* n'étant plus par conséquent que le suppléant de l' *s*, il était naturel et légitime qu'il cédât à cette dernière lettre une place qu'il avait perdu le droit d'occuper." D'après M. Ch. on aurait donc prononcé *solelys*, *olys*, puisque, par définition, l' *l* mouillée est la combinaison de *l* et d'un *y* suivant l' *l*.

Tel est le problème; nous passerons maintenant successivement en revue les mots en *-eils*, *-oils* (*uils*) et *-als*, nous réservant de traiter à la fin de cet article des mots qui ont *n* mouillée.

Parlons d'abord des mots en *eil*. Dans le Roland on trouve le régime *cunseill* dans les assonances en *-ei* v. 2750, 3761, 3793, 3896; dans ces mêmes assonances on trouve les formes suivantes avec *s*: *fedeils* 84, 505, *vermeils* 999, *soleils* 1002. Il résulte de là que dans ces mots *ei* avait toute la valeur d'une diphthongue et qu' à cet égard il n'y a pas de différence entre les formes avec *s* et celles sans *s*. L'orthographe *soleils*, *fedeils*, *cunseils* est, du reste, constante dans Alexis, Roland, le Psautier d'Oxf., le Comput, le Brandan. Dans les plus anciens monuments de la langue d'oïl (voy. Koschwitz) on ne trouve qu'une forme en *-eils*, *soleils* Passion 98b, à côté de formes en *-els* qui seront citées plus loin¹⁾. — Comment la diphthongue *ei* a-t-elle pris naissance? *Consilium* donne *conselyo* et, d'après la théorie de M. Boehmer, puisque *ly* n'empêche pas la diphthongaison, *cunseilyo*, *ī* tonique en syllabe ouverte se changeant en *ei*. De même *soīcīclo* et *vermīclo* deviennent *soleily*, *vermeily*. Au sujet singul. et au régime plur. tous ces mots se comportent de même. Dans *soleily*+*s* (de flexion), *y* ne s'est pas combiné directement avec *s* pour former *z*; il est bien plus probable que dans le groupe *lys* il s'est dégagé entre *l* et *y* un *d* qui, après la chute du *y*, s'est uni à l'*s* et a produit *z*. La diphthongue *ei* existe donc dans les formes avec *s* au même titre que dans les formes sans *s*. Elle ne s'y est pas introduite sous l'influence du régime, comme le veut M. Chabaneau. On n'est donc nullement autorisé à conclure de la présence de l' *i* dans ces mots, que l' *l* y ait été mouillée; au contraire, l'explication qui vient d'en être donnée, exclut le mouillage²⁾. — De *cunseils*, *vermeils* il faut

¹⁾ Dans St. Léger on ne trouve que deux exemples de mots terminés d'ordinaire par *-ls*, *fls* 3 d, *ols* 26 d, les deux écrits par *s*.

²⁾ M. Thomsen, Mém. de la société de linguist. III 119 (note) n'admet pas que *oils*, *conseils* etc. ne soient pas des formes mouillées: ses objections sont formulées avec trop peu de précision, pour qu'il nous soit possible de les discuter.

distinguer *fedeils*, *cameils*, et *veils* (de velum) qui ne peuvent s'interpréter de la même manière. *Fedeils* se trouve souvent dans les anciens textes (Vie d'Alexis 59d, Rol. 84, 505); sur *cameils* cfr. LdR p. 271, Voy. de Charlem. 73, Rol. 129, 184, 645, 847 (*camels* Rol. 31 n'est peut-être qu'une faute); *veils* se lit dans le Brut de Munich ¹⁾ v. 1237, (cfr. les rimes *veilles* : *esteilles* Rom. de Troie 1121, 5971, 28331). Ces mots viennent du latin *fidēlis*, *camēlus*, *vēlum*; *e* se changeant en *ei*, nous obtenons *fedeil*, *cameil*, *veil*, tandis que *fedeils*, *cameils*, *veils* supposent des régimes *fedeily*, *cameily*, *veily*. Dirons-nous avec M. Chab. (Rev. VI, 941 note) que ce *y* s'explique par l'influence de la terminaison du pluriel neutre *ia* ou par celle du génitif *ium*? Nous ne réussissons pas à nous faire une idée nette de ce que cela veut dire. Nous admettons plutôt que l'*i* de la diphthongue *ei* a mouillé l' *l*, c. à d. qu'il a fait naître un *y* à la suite de l' *l*; cfr. *paingne* (poena) Amis et Amiles 3059, *semaigne*, dans Neumann Lautl. p. 49. A côté de *fedeil* on trouve en français *fecl*, *fedel* qui ne semblent pas avoir été mouillés; cfr. Brut de Munich 2086 *teils* (talīs) à côté de *tels* 143; Moral. in Job fragm. (éd. Förster) *teis* (talīs) 300, 31; ib. 299, 29 *queils*; dialogue Gregoire *queis* 84, 8. *Queis* est une réduction de *queils* (voyez plus loin). Les sermons de S. Bernard ont *tels*, *quels* etc. (cfr. Neumann p. 17). Dans ces mots le *s* s'explique comme dans *fedeils*. En provençal on rencontre à côté de *feilh*s, *fiels*s, *fiels* (cfr. les Chrestomathies de Bartsch); on voit que les formes non diphthonguées ne sont pas mouillées non plus (une fois *fidels* Bartsch Chr. 97, 3). Dans la Passion on lit toujours *fedels*, *fidels* (23d, 25b, 28d, 30c, 33a) à côté de *consels* 20c, *orgols* 14d, *ols* 13d; *fedel* 42a, 69b. Le provençal et l'italien ont *camel*, *camello* et *vela*. — Il faut expliquer de même les mots en *-ils*, dans lesquels *ls* ne repose ni sur *li* (filius), ni sur *cl* (periculum): Rol. 150, 176, 646 . . *gentils*, Brandan 179 *ustils*, 407 *juvenils* (rimant avec *perils*). L'orthographe du Rol. prouve que ces mots ont été mouillés au rég. sing: 1853 *gentill*, 151 *seignurill*, 3503 *avrill*. *Gresils* 1425 et *bruill* 714 sont d'origine douteuse. La forme primitive est *gentil(em)*, *juvenil(em)*, etc.: dans *il*, *i* a mouillé *l* = *ily*, comme dans les mots en *eil* tels que *fideil*. Ce qui rend cette explication probable, c'est que, abstraction faite des mots où *ly* est étymo-

¹⁾ A propos du Brut nous ferons remarquer qu'aux vers 940, 941 les éditeurs ont eu tort de ne pas écrire *cunseils*, *fedeils*. Pour cette époque il n'y a pas d'exemple de *cunseils*, *fedeils*.

logique, *s* ne paraît régulièrement que dans les mots en *eil* et *il*, non pas dans ceux en *al* et *el*. *Crins* (crines) Brut d. Munich 3905 suppose de même un rég. sing. *criny*; *i* a mouillé *n* (cfr. plus haut *paingne*).

Il nous reste à parler de *miels* et de *viels*. On trouve *mels* Eulal. 8, Passion 38c, Roland v. 516, 1091, 1872, 1743 (où l'assonance prouve qu'il faut lire *miels*); cfr. Brandan 1171. *Miels* est très fréquent (Rol. 359, 539, 639, etc.; *meils* au v. 536 est une faute); Müller a tort d'écrire *mieils*, ce qui ne se rencontre jamais. *Vëclo* (pour *vëllo*) a donné *vëlyo*, et *ë* se changeant en *ie*, *vieily* que Boehmer et Müller écrivent *vieill* Rol. 112, (O a *veill*, mais le mot se trouve dans une assonance en *ie*). Seulement il demeure bien entendu qu'ici le groupe *eill* doit s'interpréter autrement que dans *cunseill* où *eill* = *eily*, tandis que dans *vieill eill* = *ely*. Si dans *vieill ei* était diphthongue, le mot ne pourrait trouver sa place dans une assonance en *ie*. Faisons remarquer encore que si *vëclo* ne s'était pas transformé en *vëlyo* et que le *c* s'y fût changé en *i* devant l'*l*, nous aurions obtenu *veil* avec la diphthongue *ei* — ce qui n'est pas. *Veclo* a donc commencé par se transformer en *vëlyo*, ce qui prouve que tout à l'heure nous avons eu raison d'admettre pour *soleil* et *vermeil* les intermédiaires *solelyo* et *vermelyo*. *Vely* + *s* donne *vel⁴ys*, *vels*; *viel⁴ys* donne *viels*. Le Roland a *vels* v. 171, 970, 905, 929 (cfr. Alexis 2d), *viels* 523, 538. O donne de plus *veills* et *veils* 796, 1771, 2409, formes qui, à notre avis, sont fautives et proviennent d'une confusion entre *veill* et *viels*. Müller écrit *vieils* qu'on ne trouve nulle part. Dans une assonance en *ie* (v. 2409) le second *i* de *vieils* ne peut avoir de valeur phonétique, à moins que *vieils* ne soit = *vieilyts*, ce qui est impossible. Les seules formes correctes sont *vels* et *viels*.

A côté des formes en *-eils* on en trouve d'autres en *-els*. Voici celles qu'on rencontre dans les plus anciens monuments: Passion 20c *consels*, *solels* 78c (*soleils* 98b); cfr. Troie 15485 *vermels* etc. L'*ï* de *soliclum*, *vermiclum* ayant dû passer par *ë* avant de devenir *ei*, *solels*, *vermels* peuvent être des formes plus anciennes que *soleils*, *vermeils*. Mais une autre explication est possible et probable, au moins pour certains dialectes. A côté des formes verbales *merveilt*, *sumeilt*, *esveilt*, M. G. Willenberg en cite d'autres (R. St. III 411) qui n'ont point d'*i*, *apparelt*, *veut* (de veiller), *conseult* (cfr. *balt*, de baillier, *travault*); là l'*i* a disparu pour faciliter la prononciation. De même, il est probable que dans *soleils* l'*i* a été éliminé pour simplifier le groupe *eils*. Cette explication devient extrêmement vraisemblable,

si l'on tient compte d'une autre série de faits. Dans le Roman de Troie et la Chronique de Benoît¹⁾ on trouve très-souvent des rimes telles que R 6955 *conseiz* (consilia): *segreiz*, 12943, 19711 *conseiz*: *feiz*; C 37314 *vermeiz*: *freiz*, 11487 *feeiz*: *segreiz*, 7198 *apareiz*: *de-streiz*. Il est hors de doute que l' *l* ne se prononçait pas (cfr. H. Stock, Rom. St. III 448); *fis* (filius), *viez*, *mies* sont des formes bien connues et très anciennes. De même que dans *solels* on éliminait l' *i*, de même dans *solei(l)s* on supprimait l' *l*, toujours pour alléger la prononciation. Il est clair, du reste, qu'une *l* qui ne se prononçait pas, n'a pu être une *l* mouillée.

Dans certains textes de la fin du 12^e et du commencement du 13^e s. tels que le Chevalier au lion, Aiol, Amis et Amiles, on ne rencontre plus les formes en *-eils*, mais en règle générale *solaus*, *consaus* (*solaus*, *consaus* dans Guillaume de Palerne, où la réduction de *s* à *s* a déjà eu lieu), rarement des formes en *-els* (*els*); cfr. Guill. de Pal. 2676 *sa paraus*, 5940 *sa parez*). M. Chab. dit à ce sujet (Revue d. l. r. VI 100, note) que „dans quelques dialectes la finale *eil* se renforçait en *ail*“; *conseil* serait devenu *consail* et aurait formé un pluriel en *aux* comme *travail*. M. Chabaneau ne peut invoquer en faveur de son opinion les rimes fréquentes *-ein*: *-ain* (Guill. de Pal. 1881 *champaigne*: *ensaigne*, 2585 *plains* (pleins): *maines*); ici, le rapprochement d' *ei* et d' *ai* est dû à la nasale. Dans les textes qui écrivent *solaus* etc. on cherche en vain une rime *travail*: *conseil*. Dans S. Auban on lit toujours *solail* (160, 252 etc.), mais on n' y trouve pas davantage de rime *ail*: *eil*, *aïlle*: *eille*. Ce n' est que dans la seconde moitié du 13^e s., dans Langtoft, qu' on relève des rimes telles que, *muraille*: *apparaylle*: *bataylle*: *counsaylle* (cfr. Rom. St. IV 584). — Il est impossible de ne pas rapprocher de *solaus*, *vermaus* la forme verbale *consaut* (Guill. de Pal. 3146, 4506, 4778, 5103) qui se trouve à côté de *conseille* 4963, (cfr. *mervail* 852, *m'esmervail* 5596). Pour expliquer *consaut* on ne saurait admettre que *ei* ait été renforcé en *ai*. *Conseilt* est devenu *conselt* pour des raisons de prononciation (voir plus haut), et dans *conselt* l' *e* s' est changé en *a*. Ce qu'il faut remarquer, c'est que cet *a* n'est pas en général précédé d'un *i* ou d'un *e*, comme l' *a* de *damoisiaux* et de *beau*; cela tient sans doute à la nature de l' *e* de *conselt*. De la même manière *solels* est devenu *solaus*. Du reste, l'examen des rimes montre que

¹⁾ Les rimes de Benoît citées dans cet article sont empruntées au travail de H. Stock R. St. III 443 sq.

les trois *a*, l' *a* dérivé d' *a* latin, l' *a* provenant d' *e* (*ax*, illos) et celui qui provient d' *e* (*biaux*, bellos) riment entre eux; cfr. Guill. de Pal. 1809 *chevax* : *ax* (illos), 3187 *damoisiaux* : *solax* (soleil), 3797 *vas-saus* : *piaus*, 1305 *loiaus* : *damoisiaus*.

Nous terminons ces remarques sur les mots en *-eils* par une observation générale. M. Chab., partant du fait que, dans quelques textes anciens tels que la Passion, on trouve des formes en *-els* (*con-sels*) citées plus haut, tandis que dans des Textes postérieurs (Alexis, Roland) on rencontre presque exclusivement des formes en *-eils*, en conclut (Rev. VI 97) que ce qu'il appelle le mouillage se répand de plus en plus, que les formes en *-eils* deviennent de plus en plus fréquentes, celles en *-els* de plus en plus rares. C'est là une conclusion qui repose sur une observation incomplète des faits. Prenons au hasard cinq textes de la seconde moitié du 12^e ou du commencement du 13^e s., le Chevalier au lion, Guill. de Palerne, Amis et Amiles, Aiol et Fierabras. Presque toujours on y trouve des formes en *-als*, rarement des formes en *els* (*parels*), jamais des formes en *-eils*; nous verrons plus loin qu'on n'y relève pas davantage des formes telles qu' *oils* ou *travails*. Avec le fait tombent les conséquences que M. Chabaneau en a tirées (Rev. l. c.).

Passons aux mots en *-oils* et *-uils*. Nous parlons d'abord d' *oils* (oculos). Dans l'Alexis, le Roland, le Psautier d'Oxford on trouve toujours *oils*, dans Brandan, à côté d' *oils*, *uils* (v. 1138, 1198), dans le Psautier de Cambridge (134, 16) *uils*. Sans *s* de flexion, le mot s'écrit dans ces mêmes textes *oil*. La prononciation répondait-elle à l'orthographe? Les assonances nous fournissent un moyen de contrôle. Dans le Roland, *oils* paraît deux fois dans des assonances en *-oe* (ass. 23 et 262 dans l'édition de Boehmer, v. 316, 3629): Tous les mots de ces assonances contenant *oe*, à l'exception d' *oils* qui, nous l'avons dit, paraît toujours sous cette forme dans O, il faut corriger avec M. Boehmer *oils* en *oels*, ou plutôt en *oels*. M. Foerster (Rom. St. III 177) écrit *oeils*, forme qu'on ne rencontre nulle part. *Oels*, qui se trouve p. ex. au v. 259 du Brut de Munich, n'est pas difficile à expliquer. *Oclo* devint *plyo* (voir plus haut les mots en *eil*), puis, *ly* n'empêchant pas la diphthongaison de la voyelle précédente, *oely*, avec *s* de flexion *oelys*, enfin par l'intermédiaire de *oel'ys* *oels*; l' *y* est tombé comme dans *conseil'ys*, *conseils*. Tout ce que les assonances 23 et 262 nous ont appris, c'est que le scribe ne connaissait qu' *oils* et qu'il a fait usage de cette forme même là où *oels* était seul possible. Mais comment faut-il comprendre *oils*? L' i

qui précède *ls* a-t-il été prononcé, et, s'il l'a été, d'où vient-il? Voici d'abord une série de rimes qui pourront servir à éclaircir la question: Phil. de Thatin, Bestiaire (éd. Wright p. 110) *oils* : *duis* (doctus), Chronique de Benoît 25002 *oils* : *nuis* (noctes); 12723 *duis* : *uis* (oculos); 23443 *oils* : *ennuis*. Il est facile de voir que dans tous ces cas non seulement l' *i* de *oils* se prononçait, mais encore qu'il avait l'accent tonique. Cherchons à nous rendre compte de cette forme. *Oil* qui se prononçait *gly*, et où l' *o* ne se diphthonguait pas nécessairement, a donné avec *s* de flexion *olys*, *ol'ys*; *d* s'unissant à *s* a produit *z*, et *y*, au lieu de tomber, (comme dans *oels* et dans *ols*, *orgols*, *genols* Passion 13d, 74a, 14d, 63a) aurait, sous l'influence de l'accent, été attiré par *o* et aurait formé avec cet *o* la diphthongue *oi* (cfr. là-dessus Boehmer RS III 191). Cette attraction a pu se faire d'autant plus facilement que l' *l* ne se prononçait pas, comme le montrent les rimes citées (voir ce qui a été dit plus haut sur les rimes, *cunseils* : *fees*). C'est ainsi que nous obtenons *oils*, où toutes les lettres auraient eu leur valeur phonétique entière, contrairement à ce que pense M. Schuchardt Roman. III 285. Quant à la transformation de *oi* en *ui*, voyez Foerster Rom. St. III 180 et Boehmer ib. 191. Il est permis de supposer que la forme non diphthonguée *oils* était la primitive; elle se trouve, nous l'avons dit, dans les plus anciens textes. Cela expliquerait l'orthographe du Roland, qui aurait été en retard sur la prononciation. Dans les textes postérieurs (le Chev. au lyon, Guill. de Pal., etc.) on ne trouve plus d'ordinaire que *uel*, *oel* et avec *s* de flexion, *ex*, *ials*, *iax*. Ici encore les formes qui ont *i* devant *l* disparaissent. — *Orgoils*, *orguils*, mot pour lequel M. Foerster (R. St. III 372) admet un type *orgólum*, doit s'interpréter de la même façon que *oils*; cfr. dans la Chronique de Benoît les rimes 4464, 32385 *orguils* : *nuis*. Dans Guill. de Pal. on lit. 6952 *orgez*, dans le Chev. a. lyon 3976 *orguiaus*. — *Genuils* (de *geníclum*) se trouve dans le Roland dans une assonance en *o* (*u*) v. 2192; il faut expliquer l' *i* comme dans *oils* et *orguils*; Chev. a. lyon 5511 *genola*, Guill. de Pal. 6375 *genous*.

Venons aux mots en *aïl*. Ce qui frappe ici tout d'abord, c'est que, dans les mêmes textes où l'on trouve constamment *soleils*, *oils* etc., les mots en *aïl* aient au suj. singul. et au rég. plur. la syllabe *als* sans *i*. Voici les exemples que nous avons relevés : *amirals* Rol. 967, 2790, 2831; *murals* (muralium) Comput 666; *nuals* (nugalius) LdR p. 191; *travals* Psaut. d'Oxf. 9, 29. 77, 51. 139, 10. *Travals* se trouve encore Brandan 250, 587; v. 1173 il faut lire également *tra-*

vals, comme le montre la rime *cals*. Sur *cordals*, *mortals*, *vassals* Passion 19c, 85c, 92c, voyez ce qui a été dit p. 628. Ces formes s'expliquent sans peine: *trabachum* devient *travalý*, avec *s* de flexion *travalýs*, puis *travalýys*, et, après la chute du *y*, *travals*. On peut conclure de là qu'on prononçait *travalý* et non pas *traváily*, ce qui aurait donné *traváils*, et cette prononciation prouve, d'autre part, que *trabachum* a commencé par se transformer en *trabalýo*, et que *c* ne s'est pas changé en *i* devant *l*.

Ici il faut se demander pourquoi l' *a* de *travalýo* n'est pas devenu *e*, bien que, d'une part, *ly* n'empêche pas la diphthongaison et que, d'autre part, l' *a* dans *travail* ne se soit pas combiné avec un *i* suivant comme dans *mais* (magis), *ai* (habeo, *avyo*), *sai* (*savyo*), cfr. Rom. St. III 613.

On peut résoudre le problème, en admettant avec M. Boehmer (RS I 619) qu' *a* tonique en syllabe ouverte s'est diphthongué exactement comme *e* et *o*. Dans *trabalýo*, où *ly* n'empêchait pas plus la diphthongaison que dans *consilyo*, *conseilyo*, *a* serait devenu *ai* = *traváilyo*; *ai* n'aurait pas passé à *e* sous l'influence du *y* (cfr. là-dessus R. St. IV 583). Pour expliquer *travals* (au lieu de *traváils* qu'on attendrait), il suffit d'admettre que *-ails* s'est simplifié en *-als*, de même que *conseils* a été réduit à *consels*, seulement à une époque antérieure, puisqu'on trouve dans les mêmes textes *conseils* et *travals*. Si cette explication est la bonne, ce que nous venons de dire sur la prononciation *travail* = *travalý* serait inexact; *travail* se serait prononcé *traváily*. — Cette explication est-elle la seule possible? Si dans *travail* *ai* est diphthongue (voir là-dessus R. St. IV 584 et Neumann Lautl. 32 ss.), on peut toujours se demander si l' *i* n'est pas dû à l'influence du *y*. — Si l'on n'admet pas la diphthongaison d' *a* en *ai*, on pourrait supposer qu'à l'époque où *traváilyo*, mot dans lequel la seconde syllabe était ouverte, existait dans la langue, *a* ne se changeait pas encore en *e*; plus tard, lorsque *travalýo* fut devenu *travalý*, *aly* étant désormais une syllabe fermée, la double consonne *ly* aurait empêché *a* de devenir *e*. Avec les ressources dont nous disposons la question ne peut être résolue d'une manière certaine.

A côté des formes en *-als*, on en trouve d'autres en *-ails* dans le Psaut. de Cambridge et la Chronique de Benoît. Ps. de C. 139, 10. 108, 12 *traváils*, 103, 3 *cenáils* (coenacula). Chron. de Benoît (cfr. Settegast p. 33) 3035 *murais*: *refais*: 6535 *país* (pax): 18807: *esmais* (émoi); 3354 *traváils*: *paix*: 12605 *fais*: 36435: *fais*. Au point

de vue de la diphthongaison de l' *a*, *ai* s'explique tout naturellement, mais *-aily* peut s'interpréter aussi comme nous avons fait plus haut les mots en *-uils*. *Travalys* + *s* donne *traval⁴ys*; *ds* devient *s*, et *y*, au lieu de tomber, comme dans *travalys*, est attiré par *a* et forme avec lui la diphthongue *ai*; ici encore, l'attraction aurait été favorisée par l' *l* qui ne se prononçait pas. Dans les textes postérieurs déjà cités on ne trouve plus de formes en *-ails*: Chev. au lyon 4414 *noaus*, Guill. de Pal. 8220, 8258 *travaz*, *travaus*, 3883 *muraus*, 7845 *esmaus*.

Une remarque encore sur les mots en *-ils*. D'après M. Chabaneau, *filz* ne provient pas de *filius*, comme on l'a cru, mais de *filium*, *fily*, sans *s* de flexion. M. Boehmer avait émis la même idée dans le Jahrbuch de Lemcke X 188. Le principal argument en faveur de cette opinion, c'est que dans Alexis, Roland, le Pèlerinage de Charlemagne, Benoît, *filz* est employé constamment pour le sujet et pour le régime. „Le second *i* des mots en *ïi*, dit M. Chab. Rev. d. lg. r. VI 95, a pu quelquefois produire *s* à lui seul.“ Y de *fily* n'a pu donner directement *s* = *ts*. D a dû se développer entre *l* et *y* = *fil⁴y*, et *y* serait devenu *s*. Il est étrange seulement que ce *d* se soit produit dans *fily*, tandis que dans *conseily* il ne s'est passé rien de semblable et que *conseils* ne s'explique qu'à l'aide de l' *s* de flexion. — Le régime *fil* est très-ancien: Passion 48d *fil* (*filz* suj. sing. et rég. plur. 78d, 66c). Bartsch, Chrestom. provençale: 7, 11 *fil* (plusieurs fois dans une Charte écrite vers 1025), 10, 25 *fill* (Ev. de St. Jean du 11^e s.), 22, 36 *filh* (martyre de St. Etienne), 30, 27 *fill* (Guillaume IX de Poitiers). Admettra-t-on que dès lors on eût perdu en provençal le sentiment de l'origine de *filz*, et que dans tous ces exemples *fil* soit un régime incorrect formé en vertu d'une fausse analogie? Cela semble peu probable. Il demeure donc au moins possible que, dans certaines régions, *filz* ait été formé à l'aide de *s* de flexion et que *fil* représente *filium*. D'autre part on ne saurait admettre qu'à l'époque d'Alexis et de Roland le français ait employé abusivement le sujet *filz* pour le régime. On peut supposer qu'à l'origine *filius* a donné un sujet *filz*; plus tard le régime primitif *fily* serait devenu *filz* également. Dans le mot *filz* l' *l* est tombée de bonne heure; dans le régime *fily* où *l* tendait peut-être à disparaître également, *d* se serait développé à la suite de *l*, *y* serait devenu *s* et *ds* = *s*.

Nous terminons par quelques remarques sur les mots qui ont *n* mouillée. Les plus usités sont: *luign*, *essuign*, *besoign*, *puign*, *cumpaign*, avec *s* de flexion, *loins*, *puins*, *compains*. — Voici quelques rimes qui prouveront qu'ici encore *s* = *ts*: Chev. a. lyon 2529, 6295

compains : *sains* : *atains*; Rom. de Troie 1659 *oinz* (unctus) : *besoins*, 22731 *loinz* : *joinz* (junctus). Un fait curieux, c'est que toujours et partout on trouve dans ces mots un *i* devant *nz*, non seulement dans les textes qui donnent *oilz*, *conseilz* etc., mais également dans ceux qui écrivent *consauz*, *genolz*, *ialz* : pour les mots qui ont *n* mouillée il n'y a donc pas de formes correspondantes à *conselz*, *travalz*, *genolz*. Il ressort de ce fait ainsi que des rimes citées que dans *puinz*, *compainz* l' *i* se prononçait et qu'il n'y faut pas voir l' *i* de *puign*, *compaign* qu'on aurait conservé dans *puinz*, *compainz*, sans qu'il eût une valeur phonétique. M. Schuchardt a donc tort (Rom. III 285) de regarder *compainz* comme identique à *compans*. *Cumpainz* se prononçait d'abord *cumpaints*, puis *cumpents*; dans le Roland ce mot se trouve dans les assonances en *-an* : *-en* (v. 559, 3194), *luinz* dans une assonance en *y* (v. 2429). Comment s'explique *compainz*? *Companio* (cfr. R. St. III 496) devint *company* (compaign). On y joignit l' *s* de flexion, bien que ce mot n'en dût pas recevoir, le régime étant *compaignon*. *Company* + *s* = *companys* = *compan^dys*; *d* se combine avec *s* pour former *z*, et *y*, au lieu de tomber, s'est combiné avec *a* et a donné naissance à la diphthongue *ai*. (Voir ce qui a été dit plus haut sur les mots en *-oilz*.) Il en est de même des autres mots en *-nz*. De plus, on peut conclure des rimes *compains* : *sains*, *loinz* : *oinz*, que dans *compainz*, *loinz* *n* n'était pas mouillée (cfr. Lücking, Mundarten p. 132) : c'est là un argument indirect en faveur de l'opinion qui se refuse à voir dans *conseilz*, *oilz* une *l* mouillée. — L' *i* de *compainz*, *loinz* peut s'expliquer d'une autre manière. Dans *baigner*, *empoigner* un *i* s'est produit spontanément devant *ny*, en syllabe tonique et non tonique, ce que nous n'avons pas constaté pour *ly*. De même, *company* se serait transformé en *compainy*; dans *compain^dys* *y* serait tombé.

Vers la fin du 12 s. environ, la réduction de *z* (*ts*) à *s* s'est faite dans les mots en *-lz*, *-nz* comme dans tous les autres mots terminés par *z*. Dans Guill. de Palerne les mots terminés par *z* ne riment plus entre eux.

Ad. Horning.

Die ladinischen Idiome in Ladinien, Gröden, Fassa,
Buchenstein, Ampezzo, von Dr. Johann Alton
(Innsbruck, Wagner, 1879; 375 Seiten 8.).

Eine willkommene Gabe für den Sprachforscher auf romanischem Gebiete. Alton hat uns da seine Muttersprache, die badiotische Mundart an der Grenze Gredens, abgebildet; die im Titel genannten Nachbardialekte dienen zur Gruppierung und zur Erläuterung, sie sind nur leicht skizziert. Das ganze Bild aber ist wie ein Lichtbild: die Perspective ist nicht ganz richtig, die Farben fehlen, auch Retouchierungen kommen vor. Wer dies ergänzen will, wer den Werth aller Wörter und die Bedeutung aller Lautzeichen genauer kennen will, der gehe hin in jene schönen Thäler und lausche mit eigenen Ohren, oder — wer dazu nicht Zeit hat — lese die folgenden Zeilen: sie sollen, indem sie die störenden Mängel des Buches blosslegen, ihm gerade dadurch Leser werben; denn ein unbestimmter Hinweis auf die Mangelhaftigkeit eines Werkes ist eine Warnung vor dessen Benutzung. Man weiss, dass alle dialektologischen Arbeiten Eingeborner an dem didaktischen Fehler leiden, mehr als bekannt voraussetzen, als eben Fremden bekannt sein kann; das ist der erste Punkt, in dem ich nachhelfen will. Dann gibt es aus verschiedenen Gründen in so schwierigen Arbeiten mehr oder weniger einzelne Fehler, und von diesen will ich — was die Mundarten des Gaderthales betrifft — aufdecken, soviel ich nach meiner kleinen Forschungsreise dahin mit gutem Gewissen beurtheilen kann: denn ich studierte dort nach der Natur, dann erst griff ich nach Altons Buche und fragte nachher in Bozen nur noch um einzelnes nach bei zwei jungen Männern und einem Knaben, die da alle drei auf Schulen sind; der letzte kleine Gewährsmann ist besonders werth, den Lesern vorgestellt zu werden, da er aus Kolfuschk ist und unsern Alton zum Oheim hat. Ich werde ihn hier mit P. (Pescosta) bezeichnen. Gerade da, im Heimathsorte Altons, ist der Dialekt Einflüssen von Greden ausgesetzt, auf nur wenige Leute beschränkt, selbst unter diesen je nach dem Alter der Personen verschieden, endlich in Folge

dessen im Begriffe, von der andern Seite her durch das Gemeinbadiotische (Corvara, Stern, St. Cassian, Abtei) verdrängt zu werden ¹⁾. Deshalb und weil die Mundart in Kolfuschk einen verarmten Vocalismus hat, ist es eigentlich zu bedauern, dass Alton gerade ihr angehört und — wie man sehen wird — gerade sie schreibt. Von ihr nämlich geht er aus bei seiner Schreibung und verlässt sie nur da, wo es ihm zu der angestrebten Unificierung „Ladiniens“ nothwendig scheint. Man wird ihm aus diesem Ideale gewiss keinen Vorwurf machen, aber es muss doch festgestellt werden, dass (wie bekannt) die Enneberger Mundart von der badiotischen merklich abweicht, und dass „Ladiniens“ im ganzen Gaderthale *terra incognita* ist. Ja auch das Nomen *ladin* wird nicht überall von den Ungelehrten verstanden: so nicht in Abtei, nicht in der Pfarre, nicht in Wälschellen, auch nicht in Kolfuschk; hingegen nannte ein Hirtenknabe in Wengen sein Idiom *ladin*, *badiot* sprächen die in *badia* (Abtei), und ebenso unterschied ein erst neunjähriges Kind in St. Martin zwischen *ladin* und *badiot*. (Die Gredner sprechen *për gërdäina*, die Buchensteiner *fodóm*, die Ampezzaner *ladin*, die Faschaner *fašän* ²⁾.) Altons Schreibung ist historisch, theils in italienischer, theils in französischer Weise, theils neu. Dass für je einen Laut 1—5 Zeichen in Verwendung sind, z. B. „j“, „g“, „ge“, „s“, „š“ für ž („jinè“ Seite 239, „age“ 132, „bugea“ 158, „slèf“ 331, „visite“ 371), ist nicht schlimm; wohl aber ist der entgegengesetzte Fall gefährlich und bedarf einer Beleuchtung durch Beispiele. Anlautendes „s“ gilt s in „sëra“ 326 und so gewöhnlich, z in „sërè“ 326, „sablà“ 313. Zwischen Vocalen ist „s“ in der Regel z, z. B. in „chasa“ 168, aber s in „desott“ 195, „desëgn“

¹⁾ Folgende Tabelle soll dem Leser eine topographische Karte des Gaderthales ersetzen.

aα Kolfuschk				eđ Kampill	fđ Untermoy	
bα Pescosta						
bβ Corvara	cβ Stern	cβ Abtei			fđ St. Martin	gē Wälschellen
	cβ St. Cassian					
				dγ Wengen	hč St. Vigil	hč Pfarre

Die Gemeinden sind: a Kolfuschk, b Corvara, c Abtei, d Wengen, e Kampill, f St. Martin, g Wälschellen, h Enneberg. Die von mir unterschiedenen Einzeldialekte vertheilen sich auf die circa 5800 Seelen ungefähr so: 1) oberbadiotische: α 220, β 1540, 2) unterbadiotische oder ladinische: γ 770, đ 1800, 3) ennebergische: ε 490, ζ 1480. (Nach statistischen Daten aus dem Jahre 1871.)

²⁾ Die übliche Schreibung „Fassa“ enthält einen bei Wälschtirolern, die theilweise übliche Schreibung „Gröden“ einen bei Deutschtirolern begreiflichen Fehler: jene sprechen nämlich s wie š, diese ö wie e aus.

194, ž in „desoge“ 195 u. a.; die Gruppe „ns“ gilt ηs in „insu“ 236, ηš in „instäss“ 235, ηz in „battonse“ 107; „st“ gilt gewöhnlich št, z. B. in „ost“ 278, aber st in „est“ 245 (*es tu*), „ost“ 169; „sd“ gilt žd in „desdi“ 193, zd in „mesdi“ 260; „ss“ gilt in der Regel s, z. B. „des-senē“ 196, aber z in „dessēna“ 39; „sce“ = š in „pēsce“ 58, = še in „crēsce“ 58, „ce“ = tš in „pīce“ 48, = tše in „pīce“ 290; „ge“ = š in „dige“ 64, = že in „dige“ 64; „t“ = t in „ost“ 169, ungefähr tχ¹⁾ in „alt“ 89 (*alti*); „on“ gilt on in „mon“ 264, ŋη in „tomon“ 359; „qu“ = ku in „quēta“ 182 (11. Zeile), k in „quēta“ 183 (10. Z.). Die Verdoppelung der Consonanten hat phonetisch nichts zu bedeuten: „latt“ 28 ist oberbadiotisch lāt, im Norden lāt, „somie“ und „sommie“ 334 lauten völlig gleich. Sie soll historisch sein; allerdings ist dann die Schreibung „giata“ 221 (*chatte*), „sterra“ 51 (*étoile*) nicht zu billigen. Doppelvocale finden sich selten, und da sind sie unphonetisch: so ist „aan“ 21 nur āη, nicht āāη oder dgl. Dass A. in französischer Weise „stumme“ e einführt, ist sehr passend; aber er darf Ascoli nicht vorwerfen (S. 16, 48, 84), dass er *ams*, *oms*, *sams* schreibt: denn so hat Ascoli gehört, und so kann jeder andre oft genug hören (allerdings auch *ámeš*, *ámeš*, *ámeš*, das letzte besonders in Enneberg; übrigens ist *amare* in jenem Thale zwar nicht unbekannt, aber ein Italianismus statt der gewöhnlichen Ausdrücke **volere* und *habere* mit dt. *gern*). Entschieden zu verwerfen sind die Formen „batte“, „perde“, „sente“ (S. 48, 106 u. ö.) als 3. p. sg. ind., denn nirgend spricht man da einen Vocal am Ende aus: er verliert = ungefähr al pērt (verliert er = pērdel, daher vermuthlich jene Verirrung). Die Behauptung (S. 83), dass nach vocalischen Stämmen die Endung des fem. plur. nur s, nicht -es, sei, gilt nicht für alle Badioten und Enneberger: von zwei Knaben, die ich in der Pfarre gleichzeitig verhörte, sprach der eine immer dōs (*duas*), der andere immer dōēs aus. Auch die Beschreibung des o und u vor der Tonsylbe (S. 46, 47) trifft nicht ganz zu; doch das sind Kleinigkeiten. Wichtiger ist die von A. vergessene Meldung, dass o in der Verbindung ór + Cons. im ganzen Gaderthale ó ist. Eine andere interessante Nachricht vermisse ich noch, nämlich über den Hiatus, den manche vocalisch anlautenden Substantive nach dem Artikel zeigen. Von „omma“ und „olp“ wird dies gelegentlich bemerkt (S. 54 und 81), bei „ota“ wird es durch Beispiele offenbar (278); dagegen bleibt es verborgen bei *apis*, *auricula*,

¹⁾ Ich meine das bekannte raetoromanische tχ, das für lat. c vor a so häufig ist.

wa, *vox* u. a. (s. „*éa*“, „*orädla*“, „*ua*“ und „*uge*“ im Glossare). Uebri-
gens sagt einer meiner Kolfuschker l'*éa*, nicht la *éa*, ein andrer
(Altons Neffe) lez aorádles (P. also denkt l'aorádla, nicht la orádla).
Im Anlaute y statt dy lieben nicht nur die Enneberger (21), diese
Vereinfachung fängt schon in Kampill und St. Martin an; Wengen
geht diesmal mit dem Oberlande. Nun einige Bemerkungen über die
besonderen Zeichen des Buches und deren Geltung. Die Zeichen
„*é*“ und „*è*“ sind im entgegengesetzten Sinne zu verstehen als im
Französischen; dem entsprechend auch „*ó*“ und „*ò*“. Dass in Enneberg
die Sache einfach umgekehrt sei (S. 32, 37, 78, 79) ist übertrieben,
obwohl es für *e* meistens zutrifft. Das Zeichen „*ë*“ wird auf S. 31
erklärt; ich möchte nur hinzufügen, dass der Laut überall kurz ist
und dass er im Munde mancher Badioten (nicht nur in Wengen)
gegen *ø* hinneigt. Unter gewissen Bedingungen haben die Kolfusch-
ker statt „*ë*“ nasales *ái*, und in diesem Falle schreibt A. „*e*“, meistens
auch in den davon ganz unberührten Dialekten, wie z. B. dem gred. (34).
Was da (für das Gaderthal) gemeint ist, steht ganz gut auf S. 33
(§ 20); so ist lat. *gentem* in Kolfuschk *žaint*, Abtei *žant*, Wengen
žent, Enneberg *žont*, ebenso bei *contentum*, *dentem*, in *absentia* (*sine*)
u. s. w., ferner bei den Verben auf *-ingere*. Doch geht ein Theil meiner
Kolfuschker Gewährsmänner bei *intingere* und *tempus* mit den Abtei-
ern, bei *centum*, *triginta* und **exfringere* hängt auch P. der allgemei-
neren (auch mit der gred. fast zusammenfallenden) Aussprache an.
Merenda („*marënna*“ 255), „*defendere*“ („*defënne*“ 36, aus Versehen
in den § 28 gestellt), *dependere* („*depënne*“ 191), *tendere* („*tënnë*“ 355)
behalten „*ë*“ (a bis *ë*), weil sie im ganzen Gaderthale ihr *d* verlieren;
ebenso *vendere* und **exfindere*; bei „*vennë*“ 59, 369, „*offenne*“ 59 und
„*sfenne*“ 327 sind daher die zwei Punkte über dem betonten „*e*“
wohl nur vergessen. Nun aber schreibt A. auch „*cender*“ 36, 164,
„*lenga*“ 67, 244, „*mender*“ 36, 258, „*tender*“ 59, 355, „*pegnc*“ 68, 285,
doch in diesen Wörtern lautet der betonte Vocal ungefähr *ái* von
Kolfuschk bis zu einzelnen Punkten der Gemeinde St. Martin, dann
ë und *e*. Wenn ny darauffolgt, so ist das i jenes Diphthonges kürzer,
u. z. ein gerade so unscheinbares i wie es vor ny ohnehin fast immer
zu hören ist; daher schreibt da A. wieder „*ë*“: „*domënia*“ 201, „*lëgn*“
36, 243, „*pëgn*“ 285 (nicht so 68), „*sëgn*“ 36, 325 (nicht so 68), d. h.
ungefähr *dománya*, *lany* u. s. w., in Enneberg *doménja*, *lęn*, (*pęnk*),
sęn (gewöhnlicher *sényo*). Der Plural aber z. B. von *lignum* ist in
Kolfuschk ungefähr *láins* (*ai* nasal), weiter unten auch *lányes*, in
Enneberg *lęns*. *Mensis* gibt *máis*, ennebg. *męns*, wie A. richtig mel-

det (34); *dignus* 68, *firmamentum* 33, *gener* 220, *splen* 33, *vincere* 36 sind meist unbekannt. Für den betonten Vocal in *nox*, *oculus*, *oleum*, *rosa* und **trotto* hat A. „è“ gewählt; so sagen aber nur einige Kolfuschker und die in der Pfarre Enneberg, sonst hört man *œ*, gegen Norden auch *ę* und *ę* (ohne ganz gesetzmässige geographische Vertheilung). Das Zeichen „ĩ“ (32, 41, 85) gilt nicht immer langes *i*, besonders selten im Auslaute; so reimt z. B. „oct“ 85 mit „spĩ“ 35 und „qui“ 303. Sein punktiertes *o* ist ungenügend beschrieben (79) oder inconsequent angewandt; denn *pluit* und *pluvia* zeigt zwar *œ* und bei einigen Kolfuschkern *o*, aber *folia*, *trifolium*, *mirabilia*, *vigilia*, **volia* u. a. haben nördlich von Abtei *a*, *ę*, *ę*, *somnium*, *summus* und *toxicum* (so weit dies nicht durch *venenum* vertreten ist) überall *o*, *iuvenis* überall *ō*. Eine langwierigere Besprechung erfordern das oben und das unten punktierte *u* und das „ũ“. Alle drei Zeichen bedeuten für Kolfuschk einen zwischen *u* und *v* stehenden Laut: A. nennt ihn mit Unrecht „reines *u*“ (79), anderseits haben auch die von Corvara Unrecht, die ihn für *v* halten, wenn sie sagen: *ki dę Kalfōšk a sęt kũš* (*culos*). Dieser Scherz bezieht sich auf die badiotischen Wörter *ku* (*culus*), *ku m.* (*colum*), *ku f.* (*cos*), *kœ* (Strohbund) — zwei Nummern muss man auf Rechnung der Hyperbel setzen, und schliesslich heisst es: *e tẏamó ę ku d. h.* „und noch *ękœ*“ (*hodie*); denn alle diese fünf Wörter werden in Kolfuschk mit jenem dumpfen Laute gesprochen (wenn auch nicht von Allen). Dem oben punktierten *u* entspricht, von der Vocallänge abgesehen, a) bad. und ennebg. *v* im Allgemeinen in den oxytonen Formen mit lat. (oder deutsch) *ũ* (ausser vor Nasalen) und in der Reihe *focus*, *iocus*, *locus*, *paucus*, *pauper*, b) bad. *v*, ennebg. *œ* im Allgemeinen in den paroxytonen Formen mit lat. (dt.) *ũ*, c) bad. meistens *ę*, ennebg. *v* in *plus*, *nostri*, *vostri*, d) bad. und ennebg. *ę*¹⁾ in *hodie*, **jusum*, *sursum*, *tu*, e) bad. und ennebg. *u* in *bursa*, *culcitra*, *dulcis*, *furca*, *mulgere*, *ursus* u. a., in *cruz*, *iugum*, *lupus* und in *solcus*, **tolto*, *vox*. *Unus* hat *œ* in der Gemeinde Enneberg, sonst *u*, *una* *v* im oberbad. und in Wengen, weiter draussen *ę*; *supra* und *verruca* weichen in leicht verständlicher Weise ab: bad. *sũra*, *bauria*, ennebg. *sóra*, *bauręia* (dies Wort findet im Glossar, S. 149, die nöthige Besprechung). Das unten punktierte *u* ist a) bad. *v*, ennebg. *ę* in *novem*, *novus* (masc.) und in den oxytonen Formen mit lat. *ũ* + *m* oder *n*, wie *funis*, *fumus*, *grumus*, *lumen*, b) bad. und

¹⁾ In der Gemeinde Enneberg ist das *ę* stets so geschlossen, dass man es mit ebensoviel Recht ein offenes *v* nennen könnte.

ennebg. *œ* in *coquere, cor, moritur*, c) bad. *œ*, ennebg. *ę* in *coccinus, coza, movere*, d) bad. und ennebg. *u* in *cos* und *flos* (die besser *cù, flù* geschrieben wären, wie „*settu*“ 327, „*sù*“ 51, „*adiù*“ 37, „*-ùs*“ 37) und in *ieiunus*. Unter den Zeichen für Consonanten sind „*ç*“ (79) und „*s*“ (80) einander genau gleich an Werth, u. z. = *ts*; die a. a. O. gegebenen Beschreibungen sind nicht richtig. Ein cedillirtes *s* soll, wie es scheint, *z* bedeuten (so wenigstens in „*sëgn*“ à *présent*), kommt aber sehr selten vor. Ueber das bad. und das ennebg. im Buche kann ich noch folgende einzelne Berichtigungen beibringen. Zunächst werde schnell der schlimmste Fehler abgethan: lat. *an, am* gibt in Enneberg niemals *on, om*, und alle die 19 Formen, die da auf Seite 30 und 31 ein solches „*o*“ aufweisen, sind nach falscher Analogie construiert. Seite 12, 34, 277 „*ormon*“ (*vermis*) habe ich nicht gehört, sondern *romún* im Süden, *romú* im Norden des Thales. 12, 337 „*sovenz*“ oder ähnliches statt „*gonot*“ ist (ausserhalb Kolfuschks) nicht gebräuchlich. 18 „*biescia*“ kommt doch vor, nämlich in der Pfarre und in St. Vigil. 20, 200 „*dligea*“ soll *dlfzia* heissen. 21 „*ion*“, d. i. *yon*, hat Wälschellen, sonst ist ennebg. *yen* (vgl. S. 221). 21, 97, 261 „*mí*“ (*meus*) ist wol in Wälschellen *míe*, aber im übrigen Ennebergischen *mío*; sonst *mi*. 27 „*chèra*“ sagt man nirgend, sondern *txóra* bis Kampill und Wengen, *txóra* von St. Martin bis Wälschellen, *txóra* in der Gemeinde Enneberg. 33 *ego* lautet nicht „*è*“ sondern *yœ* zwischen Kolfuschk und Wälschellen. 34 „*piène*“ heisst der Kamm in Enneberg nicht, sondern *piéto*. 35, 210 „*ferida*“ passt wol zu der vorgeschlagenen Ableitung, aber man sagt *frida*. 38, 204 *oleum* heisst „*èlè*“ nur bei einigen Kolfuschkern, „*èrè*“ in der Pfarre, dagegen *ére* in St. Vigil, *óle* von Corvara bis Abtei, *óre* dazwischen. 39, 363 „*trèp*“ gilt nur für einige Kolfuschker; in der Gemeinde Enneberg sagt man *trèp*, *trèp*, sonst überall *trœp* (die merkwürdige Pluralform *trœts, trêts* ist leider nicht angeführt). 45 „*rajoné*“ ist nur im Süden zu hören, in Abtei nebenher auch *bayé*, von da an nur dieser Ausdruck für *loqui*. 56, 335 „*soricia*“ ist ebenso auf den Süden beschränkt, schon in Wengen nennt man das Thierchen *sorútsa*. 107 „*aldirà*“ u. dgl. Futurformen von regelmässigen Verben sind unerhört, auch P. sagt *-iará, -iarás* u. s. w. 135 „*alsa*“ (besser *alza* zu schreiben) gebraucht man in allen Personen des Praes. *ind.* und *conj.*, Impf., Condit. und Fut.: *álts, álts, áltsa* u. s. w. (dann nach der I. Conjug.). 136 „*an*“ (dt. „*man*“) klingt *an* oder auch *η* (und ist, wie verwandte Mundarten beweisen, = *unus*). 152 „*birra*“ oder „*bir*“ habe ich nicht gehört, wol aber *pier*, wie begreiflich. 158 *broma* soll *brœp-*

ma heissen. 169 „*gi a chaval*“ sagen die jüngeren Leute wenigstens nicht, sondern *raité*, l. sg. *ráite*, subst. *ráiter*. 176 „*colomba*“ heisst ennebg. *pargaró*, nicht „*bargaró*“, bei alten Kolfuschkern *kaparó* m., pl. -*ós*. 185 „*crò*“ kommt nur in der a. a. O. genannten Redensart vor, das Adjectiv aber heisst *grō*, fem. *grōia*. 197 „*destri*“ soll mit *žd* statt „*st*“ geschrieben sein (wie im *gred.*). 244 „*levé*“ subst. und „*levé*“ vb. kommen gewiss von *levare*, aber sie lauten bad. *lové*, ennebg. *loé*. 246 „*limiscèll*“ hat in Abtei und Enneberg *u* oder *o* in der ersten Sylbe. (Dass meine für das *gred.* versuchte Ableitung von *glomus* richtig ist, beweisen benachbarte Formen, besonders amp. *žem*.) 249 „*lusa*“ soll nach „*l*“ noch ein *i* bekommen: bad. *ličza*; auch P. sagt *liúza* (mit dem oben besprochenen Kolfuschker *u*). 274 „*ondla*“ ist nicht richtig: das *a* des Artikels ist angewachsen (wie S. 52 zugestanden wird). 324 „*sdlomené*“ und „*sdlominé*“ sollten ohne „*d*“ geschrieben sein (*žl*-). 354 „*tarloié*“ heisst bad. *tarlié*, al *tarliáia*, ennebg. *tranudé*, ál *tranúda*. 354 „*patron tascia*“ wird wie das bekannte deutsche Wort ausgesprochen; „*patrons*“ (Bauern) gibt es nicht; „*gi a patron*“ soll *ži a padrún* heissen. 357 „*tlamé*“ ist ein Gardenismus, der ausserhalb Kolfuschks nicht vorkommen dürfte. 370 „*via*“ ist sicherlich = lat. *via*, aber man sagt im ganzen Thale *fa*. Dass einige Ausdrücke, z. B. „*agà*“ 132, „*appoié*“ 139, „*audé*“ 143, „*disà*“ 199, von den Eingebornen, die ich darnach fragte (auch von P.) nicht gekannt werden, zeigt, dass sie veraltet oder Neologismen o. dgl. sind; jedenfalls wäre eine Kunde darüber erwünscht gewesen. Wegen der dem Leser schon bekannten Eigenschaften der Kolfuschker Sprache halte ich mich für verpflichtet, nun auch jene an sich richtigen Ausdrücke und Formen anzumerken, von denen ich weiss, dass sie nur kolfuschkisch sind. Seite 27, 203 „*éa*“ (*apis*): sonst *la é*, ganz im Norden *la e*. 29, 168 „*chaoce*“ (fast = *gred.* *txántš*) sagen nur einige Leute, sonderbarer Weise auch ein Abteier; sonst *txáltš*. 35, 123, 235 „*insci*“ heisst sonst im ganzen Thale *ñœ* oder *inšœ* (die letzte Form zieht man von Abtei südwärts vor). 35, 150 „*béie*“ habe ich nicht gehört; P. sagt *bái*, sonst gilt bis Wälschellen *báire*, *béire*, in St. Vigil *bére*, in der Pfarre *bére* (so auch ein Kolfuschker!). 50, 198 „*dí*“ (*dies*) sprechen nicht einmal alle Kolfuschker aus, *dē* heisst es sonst im ganzen Gaderthale; so steht es auch um die Ableitungen 188, 260, für „*sandí*“ 315 hörte ich allgemein *santù* (= *sanctorum*). 94 „*a mi*“ ist ebenfalls nicht einmal an der Grenze *Gredens* allgemein; *a mē* ist bad., *a mē* ennebg. 102 „*-ès*“ für die 2. pl. entspricht der bad. Endung -*áis*, ennebg. -*čis*.

259 „*meri*“ (nach P. *mqrí*) heisst in Abtei *amfria*. 267 „*mu*“ (mo- vere) ist bad. *mčye*, ennebg. *mčre*. 274 „*olté*“ scheint auch nur kolf. zu sein: bad. und ennebg. *őže*. 317 „*šbansa*“ (A. meint *žbántsa*, P. sagt *švántsa* — ein in jenem Thale nicht seltener Wechsel): bad. und ennebg. *antlúš*. 333 „*sol*“ spricht von meinen Gewährsmännern nur P. mit *l* aus (*masc. sing.*). 356 „*tíbe*“ hat wieder nur dieser; sonst bis Wengen *txéo*, in Kampill *txéo*, St. Martin und St. Vigil *txéve*, Wälschellen und Pfarre *txébe*. 357 „*tisce*“ soll vielleicht *tiscè* heissen, wenigstens würde so P. corrigieren; ein anderer Kolfuschker sagte wie die Enneberger *txése*, in Wälschellen und Abtei hörte ich *tiése*. Am meisten verschiedene Formen fand ich für die Mehrzahl von *lepus*: Kolfuschk und Corvara *lévi* (so auch A. S. 244), Abtei *léui*, Wengen *lépts*, Kampill *lous*, St. Martin, Wälschellen und ein Kolfuschker *loi*, St. Vigil *lei*, Pfarre *lei*. Ueber die Wörter und Formen aus den benachbarten Thälern nur einige Worte. Was die Gredner Mundart betrifft, erlaube ich mir, eine Aeusserung Rifessers, die er mir gegenüber kürzlich machte, anzuführen: „Fürs Grednerische muss A. einen schlechten Gewährsmann gehabt haben, etwa einen Gredner, der schon viele Jahre nicht mehr in seiner Heimat gewesen war.“ Ich berufe mich auf dieselbe Auctorität, indem ich wegen der Einzelheiten auf meine „Gredner Mundart“ (Heilbronn 1879) verweise. Mit dem buchensteinischen bei A. ist, wie ich hörte, der gelehrte Curat in Pieve nicht zufrieden; vielleicht kommen Wörter als buch. vor, die es nicht sind (wie gred.). Ich traue mir jetzt noch nicht viel Urtheil darüber zu, aber ich stiess nur auf fünf falsche Wörter und finde die Lautbeschreibung etwas ungenau, z. B. für den dumpfen Laut, der Altons „*ě*“ entspricht und in den Büchern mit *a* bezeichnet zu werden pflegt. Jene fünf Wörter sind „*glacia*“ 27, 199 (statt *glatš f.*), „*giallina*“ 51, 66, 220 statt *píta*, „*temé*“ 53, 355, statt dessen man *habere pavorem* gebraucht, „*trafoi*“ 56, 361 statt *štrafoi*, „*pavél*“ 71 statt *píta* (wie übrigens S. 284 richtig zu lesen ist). Aus dem oberen Faschathale habe ich erst eine Person (in Trient) ausgefragt. Nach den dabei gemachten Erfahrungen nähert sich das „*ch*“ (*tx*), wenigstens in Canazei, sehr dem it. *c* vor *e*, *i*, d. h. *t* + (etwas dünnes) *š*; kommt der betonte Vocal davor zu stehn, so schlägt diesem ein schwaches *i* nach. Merkwürdig (und von A. nicht erwähnt) ist auch die schon von Schneller (Roman. Volksmundarten, S. 36) berichtete Aussprache des auslautenden *a* (aus beliebiger Quelle): es ist fast *q*. Hiernach ist z. B. „*chaura*“ 28, „*bocha*“ 153 ungefähr *tšaurq*, *bóitšq* zu lesen. *Calcagno* übersetzt

mein Faschaner mit *tšutšény* (*chuchégn* nach Altons Schreibung), nicht mit „*calcagn*“ (30); fürchten wird durch *habere pavorem* gegeben, nicht durch *timere* (31, 355); süß heisst nicht „*duce*“ (41, 203) sondern *dóutš*; Henne nicht „*giallina*“ (51, 66) sondern *yálfñq*. Eines interessanten Umlautes gedenkt A. nicht, obschon das vereinzelte „*e*“ aus lat. *a* im § 9 (S. 30) dazu fast heraufordert: *biánk* und *tšánk* gibt *fem. biéintšq* (-cio), *tšéintšq* (-cio). Leider weiss ich über Ampezzo jetzt noch nicht viel mehr als über Fascha: ich habe erst zwei Schulknaben (in Brixen) consultiert. Altons Lautbezeichnung ist für diesen Dialekt anders: „*ch*“ bedeutet hier genau italienisches *c* vor *i* (wie schon Ascoli lehrt, während es Alton, wahrscheinlich weil er in Tirol italienisch gelernt hat, auf S. 62 bestreitet); „*au*“ ist fast *óu*; „*gia*“ (sei es aus *ga* oder aus *gla* entstanden) gilt *ža*, also „*giato*“ 65, „*gial*“ 66, „*giazza*“ 52 (*recte: giaso*) = *žáto*, *žal*, *žátso*; dass *z* für Ampezzo *z* (nicht *ts*) bedeute, ist wohl angegeben (64), aber gerade dort (wo es nämlich = lat. *c*, nicht zwischen Vocalen, ist) mit Unrecht: „*šèna*“, „*šielo*“, *faúsé*, *dólcé*“ sprachen meine beiden Ampezzaner mit *ts* aus, *tséna*, *tsiél*, *fóutse*, *dóltse*, während „*šovin*“ (40), „*šenoio*“ (52) wie *zójn*, *zenóio* klang; „*g*“ zwischen Vocalen (z. B. in „*aga*“ 66 = *aqua*) ist kein Stosslaut, sondern ein velares *y*. Einige „*v*“ schreibt A., von denen ich wenigstens nichts vernehmen konnte: so „*ésava*“ 28, 203 (*apis*) statt *ra ezá* (*pl. ra ezáes*); „*gniévè*“ 54, 269 (*nix*) statt *nye f. (masc. ist das fasch. nēif)*; „*vovo*“ 54, 364 (*ovum*) statt *ō (pl. ói)*; „*nuovo*“ 54, 272 und „*nove*“ 93, 272 statt *nō (fem. nóa)* und *nóe*. Sollte da nicht A. durch Ascoli und dieser durch eine vermeintlich verfeinernde, nämlich italianisierende Aussprache verführt worden sein? Denn man glaubt allgemein in raetoromanischen Gegenden: je mehr italienisch, desto reiner sei die Sprache. Ferse heisst *tarón*, nicht „*calcagn*“ (30, 160); Gewicht *pes*, nicht „*pés*“ (34, 285); Henne auch hier *píta* („*ver Pinte*“ im mhd. Reinhart), nicht „*giarrina*“ (51, 220); melken *móze*, nicht „*mógé*“ (51) oder „*mogě*“ (267). Das Wörterbuch (S. 129–375) enthält fast gar keine Nachrichten über die Flexion. Daher sind z. B. alle Verba, die im Infinitive auf der Endung den Ton tragen, ungenügend gekennzeichnet, da man über den Stammvocal nicht versichert wird; von den Substantiven muss man das Genus meistens erschliessen, was denn bei Wörtern wie „*cender*“ *m.* 164 (*amp. ra tséndre*), *ñ f.* (bei A. nicht genannt), „*flu*“ *f.* 213 (*fasch. und amp. fiór m., amp. auch ra fióra*), „*mont*“ *f.* 264 (*fasch. m., amp. mōnte m., buch. mont m. und f. mit der Unterscheidung wie in Greden*), „*spi*“ *m.* 339 (*spica*), „*suce*“

f. 350 (fasch. solk *m.*) schwer thunlich ist. Einige solche schwierige Fälle sind allerdings S. 82 besprochen. Ueber die Begriffsbestimmungen habe ich wenig zu bemerken. „*Bradle*“ 156 heisst in Abtei blöken, mäckern und muhen (weinen = „*pitè*“ 291), so dass Schneller doch Recht hat, was das Badiotische im engern Sinne betrifft; „*fist*“ 212 = Brunnen, ennebg. piún (der von selbst fiesst) und pũš m. (Ziehbrunnen); „*ma*“ und „*mo*“ (249) sind doch verschiedenen Sinnes, und selbst die Beispiele a. a. O. zeigen, dass „*ma*“ = nur, „*mo*“ = aber; „*pa*“ 279, das A. mit dem franz. *pas* zusammenbringen möchte, heisst durchaus nicht *pas*, sondern ungefähr *donc*, und den Schlüssel zur etymologischen Deutung wird wohl das oberländische *pia* (Sumvix), *péia* (Dissentis) abgeben müssen; „*térge*“ 355 heisst tergere (was dort vergessen ist zu melden). Die etymologischen Bestimmungen, die im Glossare fast jedem Worte beigesetzt sind, können in vielen Fällen nicht auf Annahme rechnen, weil auf die Lautgesetze und auf die Entlehnung (aus dem Ital. oder Deutschen) selten Rücksicht genommen wird, auch weil die letzten Buchstaben eines Wortes oft gar zu leichthin unter dem Titel Suffix bei Seite geschoben werden. Doch solche Fehler stören den gelehrten Forscher nicht im Mindesten bei der Benutzung des Buches. Da die Wissenschaft international ist, und gerade die romanische Linguistik darauf bedacht sein muss, auch für solche verständlich zu bleiben, die nur theoretisch deutsch gelernt haben, so wird man es billig finden, dass ich schliesslich jener Sprach- und Satzfehler gedenke, deren Richtigstellung den Fremden erwünscht sein dürfte. Man lese S. 19, Z. 6 und 7 wann statt „wenn“; 26 ich spreche st. „spreche ich“; 61, Z. 7 Schwächung st. „Herabwürdigung“; 255, Z. 10 Anhängsel st. „Herabhängsel“; 273 unten: die Magd taugt mir st. „d. M. bekommt mir wol“; 342 unten: rinnt st. „schüttet“; 374 *sitz* bezeichnet st. „bezeichnet *sitz*.“ Von den verhältnissmässig sehr wenigen Druckfehlern, die nicht hinten angezeigt sind, verdienen höchstens folgende genannt zu werden: S. 15 oben lies: Ungereimtheiten st. „Ungeräumtheiten“; 20, Z. 11 dl st. „gl“; 63, Z. 9 v. u. *tosse* mit einem Punkte auf dem o st. „*tösse*“; 140, Z. 12 v. u. anfertigen st. „abfertigen“; 367, Z. 5 v. u. schauen st. „scheuen“. Ich habe nun viele sachliche Bemerkungen gemacht, vielleicht nicht so viele, wie ein Kundigerer machen könnte, aber auch gewiss nicht mehr, als ein Sprachbericht eines Einheimischen verdient. Man gestatte mir zum Schlusse auch eine persönliche Bemerkung. Durch die Aufweisung nicht existierender Wörter und Formen würde ich A. in unbegründeten Verdacht bringen

können, wenn ich nicht seine Fehlerquellen aufdeckte — eine vielleicht auch sonst nützliche Nachricht. A. hatte schon vor drei Jahren die (von ihm S. 25 besprochene) erste Bearbeitung fertig: bei der zweiten verstand er dann wol wegen der historischen Schreibung seine alten Aufzeichnungen nicht mehr ganz (z. B. die amp. Consonanten); anderes trug er nur im Gedächtnisse mit sich (daher Verwechslungen zwischen den Dialekten); manches meinte er im Gedächtnisse zu haben, aber es waren frei erschlossene Ausdrücke, deren Verificierung an Ort und Stelle er vorzunehmen vergass (z. B. „*giallina*“ für Buchenstein und Ampezzo); viertens gelingt es — ich wiederhole die schon einmal ausgesprochene Warnung — nicht leicht, zu verhüten, dass einem die Leute, besonders Erwachsene, statt mit ihrer Mundart, mit einem verzerrten Italienisch aufwarten (z. B. mit einem „*calcagn*“ in Fascha und Ampezzo).

Th. Gartner.

BEIBLATT.

Strassburger Erlebnisse.

Im Landesausschuss von Elsass-Lothringen sagte in der am 10. März 1880 gehaltenen Sitzung M. Klein („Compte-rendu officiel“, p. 488):

Messieurs, je voudrais faire une petite observation à l'occasion de la chaire de littérature romane à notre Université. Le titulaire a quitté sa chaire et je crois qu'il faudrait profiter de ce moment pour combler une lacune qui existe depuis la création même de l'Université. Le professeur de littérature romane a, jusqu'à présent, avec beaucoup de talent et de science, borné son étude à la littérature et à la langue provençales. Il n'a jamais touché la question de la littérature française proprement dite. Toutes ses études ne l'ont poussé que jusqu'au moment où la littérature et la langue françaises se sont dégagées des anciens idiomes provençaux pour constituer la grande littérature française des 16^e et 17^e siècles. Les grands écrivains qui ont illustré la littérature française, tels que Rabelais, Montaigne, Amyot, Ronsard, Corneille et Racine, sont inconnus à notre Université. Je crois, Messieurs, que le moment de la vacance de la chaire doit être saisi pour nommer un professeur de cette littérature, et je crois qu'il faudrait nommer un professeur qui n'ait pas étudié seulement la langue française comme une langue morte, mais qui parle, qui écrive le français, et qui expose ses vues dans cette langue même. Ceci aurait un intérêt considérable pour les jeunes gens qui suivent les cours de l'Université, et cet intérêt serait partagé par le grand public, dans des cours qui ne sont pas réservés aux étudiants seuls, puisque, de tout temps, ces cours de littérature française ont été goûtés à Strasbourg. Si le Gouvernement veut bien entrer dans ces vues, il devrait s'entendre avec l'Administration de l'Université pour chercher à remédier à cette lacune qui a existé depuis quelques années.

Die Antwort der Regierung erfolgte unmittelbar darauf. In Anwesenheit des Staatssekretärs sagte der Unterstaatssekretär von Pommer Esche („Offizieller Sitzungsbericht“ S. 549): „Die Regierung stimmt mit dem Abgeordneten, der soeben gesprochen hat, in dem Wunsche überein, dass bei Besetzung der Professur für romanische Sprachforschung eine Kraft gewonnen werde, die im Stande und geneigt ist, neben der Erforschung der Entstehung der französischen Sprache, auch das klassische Französisch zu treiben. Es ist aber nicht leicht, eine Persönlichkeit zu finden, die dazu im Stande und zugleich der französischen Sprache so mächtig ist, um beim Unterrichte sich der französischen Sprache zu bedienen. Es wird schwer sein, in Deutschland eine solche Persönlichkeit zu finden“¹⁾.

Damit wurde dieser Gegenstand verlassen.

Erst gleich nach dem Schluss der Sitzungen des Landesausschusses nahm die Elsass-Lothringische Zeitung, der die offiziellen Sitzungsberichte als Beilagen angehörten, eine Entgegnung vom Herrn Privatdocenten Dr. Koschwitz auf, an

¹⁾ Die offizielle Uebersetzung, die sich nicht durch Genauigkeit auszeichnet, lautet: Le Gouvernement est d'accord avec M. Klein, qui vient d'exprimer le désir de voir la chaire de littérature romane de notre Université occupée par un professeur capable d'enseigner la langue française classique, tout en s'attachant à la recherche de l'origine de la langue française. Mais il n'est pas facile de trouver une personne qui soit à la fois assez au courant de la langue française pour pouvoir l'employer dans son enseignement. Il sera difficile de rencontrer une personne remplissant ces conditions.

der Spitze des Nichtamtlichen Theiles. Aus der Zeitungsnummer, die seinen Artikel brachte (22. April, N. 94), erfuhr ich, als ich sie ein paar Wochen später zu Gesichte bekam, überhaupt auch erst von dem Vorkommnisse im Landesausschuss. In diesem ist, sagt K., „eine Anzahl irriger Behauptungen aufgestellt worden, deren Berichtigung dringend nothwendig erscheint, wenn nicht höchst bedauerliche Vorstellungen sowohl über die bisherige Vertretung des genannten Faches an unserer Hochschule wie über die an dieselbe zu stellenden Forderungen Verbreitung und Glauben finden sollen.“ Das Wesentliche der Entgegnung, der grösste Theil derselben, ist Folgendes. In Bezug auf die Worte des Abgeordneten (nach der offiz. Uebers.): „Die eigentliche französische Literatur hat er nie behandelt“, wird erwidert: „Wie unberechtigt diese Behauptung ist, kann Jedermann ersehen, der sich die Mühe nehmen will, das in den Romanischen Studien III, S. 622 ff. Gesagte nachzulesen, wo ausführlich von des Betreffenden Vorlesungen über romanische und speciell auch alt- und neufranzösische Literatur gehandelt wird“¹⁾. Ueber den nächsten Satz des Redners sagt K.: „Danach würde der frühere Professor der romanischen Philologie an unserer Hochschule mit seinen Studien gar nicht bis zum Provenzalischen und Französischen vorgedrungen sein, da sich «die französische Sprache von den alten provenzalischen Idiomen» zu einer Zeit trennte, aus der von französischen oder provenzalischen Sprachdenkmälern gar nichts vorhanden ist, also auch nichts studirt werden kann.“ Was dann die *grands écrivains* betrifft, so wird bemerkt: „Diese Schriftsteller, deren Grösse wir entfernt sind zu bestreiten, sind an unserer Universität so wenig unbekannt, dass selbst der jüngste Studiosus der romanischen Philologie etwas von ihnen weiss, weil er von ihnen wenigstens zum Theil schon auf der Schule gehört und gelesen hat. Und weiss denn der Interpellant gar nichts davon, dass neben den Vorlesungen des Fachprofessors über romanische, d. i. hauptsächlich alt- und neufranzösische Literatur an unserer Hochschule, ein wissenschaftlich gebildeter französischer Lector sich fortwährend in seinen Vorlesungen mit hervorragenden neufranzösischen Autoren beschäftigt und besondere Vorlesungen über neufranzösische Literatur hält, und dass überdies auch der Professor für englische Sprachkunde wiederholt Specialvorlesungen über Molière, Corneille und Racine gehalten hat?“ Ueber die nächstdem folgenden Sätze des Ausschussmitgliedes sagt K.: „wenn er“, der Professor des Romanischen, „seine Ansichten ebensowenig in französischer Sprache niederlegte, wie es die übrigen deutschen Fachgenossen zu thun pflegen, so geschah dies, weil zu einem andern Verfahren gar kein Grund vorhanden ist. Die französischen und sonstigen ausländischen romanischen Philologen, die irgend diesen Namen verdienen, sind, weil man ohne Kenntniss des Deutschen romanische Philologie überhaupt nicht studiren kann, sämmtlich der deutschen Sprache mächtig, und für wen soll denn da der

¹⁾ Dort habe ich, December 1878, in Bezug auf meine Gesamtgeschichte romanischer Poesie, die ich vierstündig, auch fünfstündig las, unter Anderem gesagt: „Der Natur der Sache nach wird die gute Hälfte der Zeit von der französischen Litteratur in Anspruch genommen, und behandle ich dieselbe, ebenso wie die andern Nationallitteraturen, bis in die letzte Gegenwart. Die Geschichte der französischen Nationallitteratur ist also in Strassburg in den sechs Jahren, die ich hier bin, fünfmal von mir vorgetragen worden.“ Ebenda bemerke ich auch: „In meinen Vorlesungen über vergleich. Gramm. der roman. Sprachen ist natürlich das Französische in den Vordergrund gerückt“, und dass ich Syntaktisches „mit sparsamer Zuthat aus den andern Sprachen zum Französischen“ vorgetragen.

deutsche Romanist in einer andern als seiner Muttersprache schreiben, wenn er sicher ist, von allen Fachgenossen in dieser verstanden, ja sogar besser verstanden zu werden? Mit dem Ausdrucke «die französische Sprache als eine todte studiren» vermögen wir nichts anzufangen, und auch dem Interpellanten dürfte es wohl schwer fallen, darüber Aufklärung zu geben, wie es ein Professor fertig bringe, die lebende französische Sprache anders als eine lebende zu studiren. Selbst darin möchte sich derselbe einer starken Illusion hingeben, wenn er glaubt, dass an der Universität gehaltene Vorlesungen über neufranzösische Literatur und deren Hauptvertreter hier ein grösseres Publikum heranziehen würden. Es sind ja solche Vorlesungen an der Universität eine ganze Reihe . . . gehalten worden, von einer Theilnahme des grossen Publikums an denselben hat sich aber nichts gezeigt, wie denn überhaupt von einem besonderen Geschmack der einheimischen Bevölkerung für französische Sprach- und Literaturkunde an unserer Universität bisher so wenig etwas zu erkennen war, dass von elsässischen Studirenden der französischen Philologie an unserer Hochschule so gut wie keine Rede ist ¹⁾, während nicht nur Schaaren solcher aus allen Gauen Deutschlands, sondern auch zahlreiche Hörer aus der Schweiz, Oesterreich, Ungarn, ja selbst aus Amerika hieher gewandert sind.“

Herr Klein ist in Strassburg zu Hause; er wohnt ein paar Minuten vom Schloss, wo ich sieben Jahre lang meine Vorlesungen gehalten habe, und wo das Universitätssekretariat sich befindet, das ihm darüber, welche Vorlesungen angekündigt und gehalten worden sind, sichere Auskunft ertheilt haben würde. Er lässt sich ja nicht absorbiren von seiner Apotheke, so sehr er dieselbe *avec beaucoup de talent et de science* betreibt; — diese meine pharmaceutische Anerkennung wird ihm ohne Zweifel ebenso werthvoll sein, wie mir seine romanistische ist. Seine Beschäftigung mit den öffentlichen Angelegenheiten, von der wir hier eine Probe zu geben hatten, ist höheren Orts so wohlgelitten und werthgeschätzt, dass er bald nach dem Sessionsschluss des Landesausschusses zum Mitglied des Staatsraths berufen worden ist, gleich dem Rector der Universität.

Was die obige regierungsseitige Antwort betrifft (auf welche der K.'sche Artikel, wie er in der Zeitung abgedruckt ist, nicht Bezug nimmt), so lasse ich natürlich die günstigste Auffassung gelten, die noch zulässig sein mag, nämlich die, dass die Regierung die bisherige Behandlung des Französischen an hiesiger Universität ihrerseits unberührt lassen will, und zwar deshalb, weil sie sich darüber in Unkenntniss weiss (als sie ins Amt trat, war ich bereits emeritirt); und dass sie ihre Antwort nicht bis nach eingeholter Information auf die nächste Sitzung verschiebt, weil sie des guten Glaubens ist, ihre Schutzbefohlenen würden sich schon selber helfen, falls sie mit Unrecht angegriffen sein sollten. Im Hinblick auf die vorzunehmende Neubesetzung spricht die Regierung die Ansicht aus, dass es schwer sein werde, in Deutschland eine Persönlichkeit zu finden, die, der Professur im Uebrigen gewachsen, zugleich der französischen Sprache so mächtig sei, um beim Unterricht sich derselben zu bedienen. Man wird ja wohl demnächst erfahren, ob es der Regierung dennoch geglückt ist, einen Mann, wie sie ihn suchte, in Deutschland zu finden, oder ob der Betreffende oder Betroffene, ungeachtet er wusste, nur *faute de mieux* berufen zu werden, angenommen hat, oder ob die Regierung sich noch vorher hat eines Besseren beleh-

¹⁾ Einen Elsässer haben wir unter unsern romanistischen Doctoren aufzuweisen, Ad. Horning, dessen französische Promotionsschrift unlängst in diesen Studien gedruckt worden ist. B.

ren lassen. Dass dies Letzte geschehen sei, wünsche ich von Herzen sowohl meinem Nachfolger als dem Fachstudium in Strassburg. Wenn an einer von Romanisten aller Semester so zahlreich besuchten Hochschule nur ein einziger Professor für das Fach angestellt ist, so wird derselbe meines Erachtens, soll er wissenschaftlich mehr als Kümmerliches erzielen, sich nicht darauf einlassen dürfen, auch noch das Französische deutscher Studenten zu corrigiren, selbst wenn er ein Franzose ist. Jeder, der etwas Erfahrung in diesen Dingen hat, wird sich leicht vorstellen, was bei einer Seminarübung, in der wissenschaftliche Methode gelernt werden soll, herauskommt, wenn die sachliche Behandlung fortwährend gehemmt wird durch die Unfähigkeit, sich auszudrücken, gestört wird durch Bemerkungen über den Ausdruck. Wer zwei Hasen auf einmal greifen will, bekommt keinen; es ist schon schwer genug, auch nur einen zu fangen. Bei französischen Conversationsübungen andererseits kann man nicht difficultere Probleme appropindiren wollen. Vorlesungen in französischer Sprache müssen wir wünschen dass auf den romanischen Kathedern unserer Universitäten, und zumal in Strassburg, nur solche gehalten werden, die für künftige Lehrer des Französischen sprachlich, auch hinsichtlich der Aussprache, mustergültig sein können. Es ist in der That nicht praktisch, von einem Ordinarius der romanischen Sprachen, der ein Deutscher ist, für das Französische auch das zu verlangen, was ein „nationaler Lector“, der für seine Stelle geeignet ist, besser leistet. Diez sagte: Ich spreche nicht französisch. Und wer verargt es dem Professor des Englischen hier, dass er sich nicht der englischen Sprache bedient?

Strassburg, Mai 1880. Böhmer.

Neue Publikationen.

Von Gautiers *Épopées françaises* der dritte Band in zweiter Auflage, *entièrement refondue*. Paris 1880. XVI u. 808 S. Oct. *La Légende de Charlemagne*, in Analysen der Chansons de geste, unter dem Text umfangreiche Litteraturnotizen.

De Venus la deesse d'amor. Altfrz. Minnagedicht aus dem XIII. Jahrh., nach der Hschr. der Arsenalbibl. zu Paris zum ersten Male hrsg. v. Wend. Förster. Bonn, Cohen. MDCCCLXXX. 40 S. Text, 28 S. Einleitendes und Anm. Oct.

Leggende popolari siciliane in poesia, raccolte ed annotate de Salvatore Salomone-Marino. Palermo 1880. XXXII u. 436 S. Oct. Erzählende Dichtungen in Reimen, seit 1865 aus dem Volksmunde gesammelt. Fünf Nummern verdankt der Verfasser seinen Freunden Pitre und Amico, die andern 56 hat er selbst niedergeschrieben und mit Anm. versehen. Der Herausgeber, durch frühere Arbeiten zu einer Autorität auf diesem Gebiet geworden, bietet auch hier wieder mit Umsicht, Urtheil und Geschmack viel Interessantes und Belehrendes.

Den andern Pol der Dichtkunst in Sicilien repräsentirt Giuseppe de Spuches, Principe di Galati, am klassischen Alterthum und am *volgare illustre* gebildet, der Palermo 1880 in neuer Aufl. sowohl einen Band *eigner Poesie*, worin auch *Gualtiero, novella siciliana del sec. XIII*, 6 canti in ital. Ottaverime, als auch seine it. Uebers. des Euripides herausgegeben hat. Vor drei Jahren hatte er ebenda eine Sammlung seiner *Carmina latina et Graeca* publicirt, darunter einiges aus und über Giov. Meli.

Lichtenthal bei Baden-Baden, Juni 1880.

B.

Berichtigungen.

Bd. 3. 598, 5 Punkt vor Nfz. — 613, 5 v. u. Wer statt Was. — 615, 16 § haben. — 625, 15 Sprachen.

Bd. 4. (vgl. S. 196. 492). — 114, 10 Komma hinter XIV. — 384, 3 Josef statt S. — 347, 15 Komma nach den Klammern. — 491, 3 v. u. Collation.

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

EDUARD WEBER'S VERLAG in BONN
(JULIUS FLITTNER).

Friedrich Diez:

Zwei altromanische Gedichte (*I. Die Passion Christi. II. Sanct Leodegar*) berichtigt und erklärt von Friedrich Diez. Zweiter unveränderter Abdruck. 1876. 1 Mk. 50 Pf.

Altromanische Glossare berichtigt und erklärt von Friedrich Diez. 1865. 2 Mk. 40 Pf.

Grammatik der romanischen Sprachen von Friedrich Diez. Drei Theile.

Erster Theil. Vierte Auflage 1876. 8 Mk.

Zweiter Theil. Vierte Auflage 1876. 8 Mk.

Dritter Theil. Vierte Auflage 1877. 8 Mk.

Anhang zur Grammatik der Romanischen Sprachen. (Auch unter dem Titel: **Romanische Wortschöpfung**) von Friedrich Diez. 1875. 2 Mk. 25 Pf.

Ueber die erste portugiesische Kunst- und Hofpoesie von Friedrich Diez. 1863. 2 Mk.

Altromanische Sprachdenkmale (*I. Die Eidschwüre vom Jahre 842. II. Lied auf die heilige Eulalia. III. Gedicht über Boethius*) berichtigt und erklärt nebst einer Abhandlung über den epischen Vers von Friedrich Diez. 1846. 2 Mk.

Ausserdem beehrt sich die Verlagshandlung die Mittheilung zu machen, dass in ihrem Verlage ein

photographisches Portrait

von

Friedrich Diez

in zwei Ausgaben erschienen ist.

Salon(gr. Quart-)Format 4 Mk. 50 Pf.

Cabinet(Octav-)Format 1 Mk. 50 Pf.

Dieses äusserst wohl gelungene Bild dürfte allen Verehrern des berühmten Sprachforschers willkommen sein.

Eduard Weber's Verlag (Julius Flittner) in Bonn.

Romanische Studien

herausgegeben von Eduard Boehmer.

Band 1—4 (M. 72).

ERSTER BAND. Heft I. *Zu italienischen Dichtern.* (M. 3. 75.)

Zu Michelagnolo Buonarroti's Gedichten. Von Karl Witte Seite 1. — Die Vaticanische Liederhandschrift 8798. Von Justus Grion 61. — Chiaro Davanzati. Von Karl Witte 114. — Der Sonnengesang von Francesco d'Assisi. Von Ed. Boehmer 118. — Jacopone da Todi. Von demselben 123. — Gottes Frieden, nach Savonarola. Von Karl Witte 162.

Heft II. *Quaestiones grammaticae et etymologicae.* (M. 4. 50.)

Un vocabulaire hébraïco-français, publié par Adolphe Neubauer S. 163. — De vocabulis Franco-gallicis Judaica transcriptis disseruit Ed. Boehmer 197. — De lingua Hispanica Romanica ex glossario Arabico et Latino illustranda Ed. Boehmeri adnotatio 221. — De colorum nominibus equorum Ed. Boehmeri collectanea 231. — De sonis grammaticis accuratius distinguendis et notandis scripsit Ed. Boehmer 295. — Beiblatt. Von demselben 302.

Heft III. *Romanische Texte: Engadinisch, Greierisch, Altfranzösisch.* (M. 4. 50.)

Chanzuns popularas d'Engadina. Herausg. von Alfons von Flugi 309. — Der Ladinische Tobia. Herausg. von demselben 336. — Le ranz des vaches de la Gruyère et la chanson de Jean de la Bollîeta. Avec glossaire. Par Jules Cornu 358. — Altfranzösische Lebensregeln. Herausg. von Herm. Suchier 373. — Bruchstück aus Girbert de Metz. Herausg. von demselben 376. — Die Chansondegeste-Handschriften der Oxforder Bibliotheken. Von Edm. Stengel 380. — Le pelerinage Renart. Herausg. von Ernst Martin 409. — Beiblatt. Von Ed. Boehmer 438.

Heft IV. (M. 4. —.)

Anfang der Chanson de Girbert de Metz. Herausg. von Edm. Stengel 441.

Heft V. *Altfranzösisch. Italienische Volkslieder.* (M. 2. 50.)

Brandans Seefahrt. Anglonormannischer Text. Herausg. von Herm. Suchier 558. — Le siège de Castres. Bruchstück. Herausg. von demselben 589. — Neapolitanische Volkslieder des 16. Jahrhunderts. Herausg. von Alfons von Flugi 594. — A, E, I im Oxforder Roland. Von Ed. Boehmer 599. — Anmerkung über die angenommene Abhängigkeit des Boehmerschen Rolandtextes von dem Hofmannschen und den Gautierschen. Von demselben 621. — Beiblatt. Von demselben 622.

ZWEITER BAND. Heft VI. (M. 2. —.)

Ueber die Chanson du voyage de Charlemagne à Jérusalem. Von Eduard Koschwitz 1.

Heft VII. *Vosgien. Rätoromanisch.* (M. 4. 50.)

Le Patois de La Baroche (Val d'Orbey). Par Henri Lahm 61. — Praulas surselvanas. Von Caspar Decurtins 99. — Churwälsche Sprichwörter. Von Ed. Boehmer 157. — Prädicatorum im Rätoromanischen. Von demselben 210. — Beiblatt. Von demselben und Wend. Förster 227.

Heft VIII. (M. 2. —.)

Die Verschiebung lateinischer Tempora in d. roman. Sprachen. Von Karl Foth 243.

Heft IX. (M. 10. —.)

Die Liedersammlungen der Troubadours, untersucht von G. Gröber 387. — Beiblatt. Von Ed. Boehmer 671.

DRITTER BAND. Heft X. (M. 6. —.)

Nonsbergisches. Von Ed. Boehmer 1. — Grednerisches. Von demselben 85. — Calendre und seine Kaiserchronik. Von Settegast 93. — Abfassungszeit des Guillaume de Palerne. Von Ed. Boehmer 131. — Catalanisches. Von demselben 132. —

Fortsetzung des Inhaltsverzeichnisses s. auf der 2. Seite des Umschlags.

Acme
Bookbinding Co., Inc.
300 Summer Street
Boston, Mass. 02210



